
LIBRARY
ANNEX


45250






CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 374 731

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1858.

I. Abhandlungen und Aufsätze.

II. Geschichtliches.

III. Reden.

IV. Gedichte.

V. Literatur.

Beurtheilungen.

Ankündigungen.

VI. Kunstanzeige.

VII. Rundschreiben.

VIII. Persönliches.

IX. Logenleben.

X. Tagsgeschichte.

XI. Statistische Nachrichten.

XII. Arbeiten der Logen in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 1. — Januar. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Neujahrsgruß.

Das vergangene Jahr war für die deutsche Maurerei ein Jahr des Segens. Wichtige Ereignisse bezeichnen dasselbe als bedeutsam in der Geschichte der Maurerei Deutschlands. Nach außen und innen sind wir viel und weit gefördert worden.

Unser Bestehen nach außen wurde befestigt durch den Beitritt zweier regirender Fürsten. Dieser Beitritt war das Ergebniß jahrelanger Kämpfe, bei denen es sich um nichts Geringeres handelte als um unser Sein oder Nichtsein. Als kirchlich und staatlich gefährlich suchten uns unsre Gegner darzustellen — und siehe, zwei Fürsten fühlten sich bewogen, sich uns gleichsam als Vorkämpfer beizusellen und hiermit zugleich alle böswilligen Verleumdungen Lügen zu strafen. Unsre K. Kunst hat dadurch eine Genugthuung und Rechtfertigung erfahren, welche alle unsre Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen weit übertraf. Der a. B. a. W. hat solch Werk gethan, ihm sei Dank und Ehre!

Im Innern unsers Bundes tritt als bedeutsam unter den Begebenheiten des vorigen Jahres der Beschluß der drei Preußischen Großlogen hervor, vermöge dessen den nichtchristlichen Brüdern der beständige Besuch bei den Logenarbeiten ihrer Systeme gestattet ist. Dieser Beschluß strahlt vor allem hellleuchtend in der Entwickelung des deutschen Logenlebens und wirkt zugleich versöhnend auf die Verhältnisse der verschiedenen Logenbünde des Erdbodens. Der einigende und heiligende Geist unsers Bundes hat hier einen glänzenden Sieg gefeiert; dieser Sieg ist um so glänzender, da derselbe nur durch die stille Macht des Geistes erfochten wurde. Allmählich war diese Frucht am Baume des Lebens gereift, und dieselbe fiel von selbst vom Baume ohne Rütteln und Schütteln, ohne Sturm und Gewitterbrausen.

Mit frohen Hoffnungen betreten wir demnach die Schwelle des neuen Jahres. Möge unsre K. K. im Kreislauf des neuen Zeitraums fortfahren, äußerlich und innerlich sich zu kräftigen, zu wachsen, zu gedeihen und zu blühen!

Auch unsre Zeitung hat im vergangenen Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Immer mehr wird dieselbe als Gesammtverbindungsmittel der deutschen Logen unter einander und der deutschen Maurerei mit der andrer Länder betrachtet. Unsre Zeitung erkennt ganz die Größe ihrer Aufgabe. Möge ihr die thätige Theilnahme von Seiten der Logen, wie der einzelnen Brüder nie fehlen! Möge überall das Bewußtsein lebendig und rege sein, daß unsre Zeitung unser aller gemeinschaftliches Werk ist!

In Bezug auf die „Statistischen Nachrichten" erlauben wir uns an die sämmtlichen ger. u. vollk. Logen die brüderliche Bitte, uns von ihren Mitgliederverzeichnissen durch das Correspondenzbüreau stets ein Exemplar zukommen lassen zu wollen, da es uns nicht möglich sein wird, eine Loge bei unsern „Statistischen Nachrichten" zu berücksichtigen, die uns ihr Verzeichniß nicht zugesandt hat.

Indem wir hiermit unsre Zeitung der Theilnahme aller ger. u. vollk. Logen und deren Mitglieder angelegentlich empfehlen, drücken wir im Geist allen Brüdern des Erdenrundes brüderlich treu die Hand und begrüßen sie i. d. u. h. Z.

Br. Heinr. Weinedel,
Verleger.

Br. M. Zille,
Redacteur.

Der Gruß in der Trauerloge.

Zum Neujahrsfest 5857 dargebracht in der Loge Johannes z. wiedererbauten Tempel im Orient Ludwigsburg von Br. J. P. Glökler, Meister v. St.

Wenn es am heutigen Tage, dem ersten im Jahre, Sitte ist, sich zu beglückwünschen und sich gegenseitig — seis der Gewohnheit zu fröhnen, seis dem Drange des Herzens zu folgen — viel Schönes und Liebes und Schmeichelhaftes zu sagen, alte Bekanntschaften durch Händedruck auch in den neuen Zeitabschnitt herüber zu nehmen, neue Freundschaften durch Worte der Aufrichtigkeit zu versiegeln und unauflöslich zu befestigen: so dürfen wir, meine theuren Brüder! in unserem engeren Kreise diesem Brauch um so weniger abhold sein, diese Sitte um so weniger verleugnen, als ja die Liebe das bewegende Princip, der Kern und Stern unseres Bundes ist. Und wer sollte sich wahrer und unverstellter beglückwünschen, wer inniger und froher sich heute begrüßen können, als wer sich treu und heilig liebt? Die Liebe allein spielt nicht mit Worten; die Liebe allein verschmäht das hohle Geklingel landläufiger Phrasen; die Liebe allein vermag ihren Wünschen Nachdruck und Wahrheit zu leihen; die Liebe allein fühlt und ermißt und bewahrt der Liebe liebend Wort. Vermöchten Brüder diese Wahrheit zu bezweifeln? — So soll die ungefärbte, treuste Liebe heut uns ihre Wünsche, ihre Gaben schenken!

Aber kann sie, diese Liebe, auch so ganz, so rein, so völlig sagen, was sie möchte, was sie fühlt? „Treue Liebe spricht nicht viel;" nicht in Worten sucht sie sich zur Schau zu tragen; Thaten, lautere und absichtslose, sind ja ihr Prüfstein, sind ihr Lebenszeichen. Und dennoch will sie heut nicht schweigen, wo es gilt, die Grenze eines Zeitentheils zu überschreiten. Sie kann nicht schweigen, wenn sich Brüder froh zusammenschaaren. Deßhalb hat sie mitten in die Hallen unsers Tempels hineingestellt — den Sarg; vom Sarge, dem schauerreichen und sehnsuchtstillenden, dem grauenerregenden und friedenspendenden, will sie heut uns ihre Wünsche, ihre Wahrheit holen. Und hat sie übeln Weg gewählt zu ihrem Ziele? Da steht der Sarg, der stumme Lehrer, der aber beredter spricht, als je der Zungen beredteste zu sprechen vermag. Aus ihm will heut die Liebe Wahrheit schöpfen. Lassen Sie sich darob nicht grauen. Der Sarg hat nur dann Bilder des Schreckens und der Erschütterung, wenn er noch nicht überschritten ist. Lassen Sie sich nicht grauen, wenn heut die Liebe uns aufstellt

Den Sarg als den Prediger der Wahrheit am Neujahrsfest.

Und was kündet er uns zuerst, dieser Prediger? Mit lauter Stimme ruft er Dir zu: Alles, Alles, was die Erde beut, ist flüchtig, vergänglich. Stund um Stunde, Woche um Woche, Jahr um Jahr zerrinnt und mit Sturmeseile fliegt Deine Zeit davon, mit Sturmeseile läufst Du mir zu.

Kaum lacht der Mai, das Himmelskind,
Mit seinen rosigen Wangen;
Kaum säuselt er mit Liebeshauch
Hinweg das alte Bangen;
Kaum weckt er durch die junge Welt
Der Liebe Gluthverlangen:
So tönt es wehmuthsschwer allwärts:
„Der Mai, der Mai vergangen!"

Kaum öffnet sich der Lieb ein Herz
Und jauchzt entzückt: „gefunden!"
Kaum ist der alte, herbe Schmerz
Vergessen und verwunden,
Kaum kehrt es ein, das flüchtge Glück,
Mit seinen Wonnestunden:
So kündet schon des Sarges Mund:
„All Glück, all Lust verschwunden!"

Was bleibt Dir doch von all den Gütern und Schätzen, Herrlichkeiten und Ehren, die Irdischem einzig entstammen? — So spricht er heute zu Dir, zu mir, so spricht er täglich zu uns; wenn wir nur das Ohr ihm leihen möchten!

Doch eine andere Frage ertönt aus dem Sarge an unser Herz. „Hast Du mich lieb?" fragt er mit bewegter Stimme. Hast Du mich lieb? erschallts aus dem Sarge, wenn Du Dein ganzes Sinnen und Ringen auf Irdisches richtest. Kennest Du mich nicht? ruft er feierlichernst, wenn auf der Scholle Dein Glück und Dein Heil Du zu gründen vermeinst. Hast Du mich lieb? fragt er mild, wenn Du in Jammer und Kummer kein Trostwort vernimmst. Kennst Du mich nicht? lispelt er süß Dir ins Ohr, wenn Dein Herz aus tausend Wunden Dir blutet. Als Festtagsgruß, als Neujahrsangebinde legt er darum die Mahnung ans Herz: „Lerne, lerne, Du Menschenkind, endlich doch mich auch lieben!" — Du staunst vielleicht ob solchem Wunsche und frägst verwundert, wozu, warum den Sarg Du lieben sollst. Allein, wenn Du bedenkst, daß Du den Sarg nur dann lieben kannst, wenn Du das Leben errungen hast, so heißt dieser Wunsch mit andern Worten: ergreife das Leben! So ruft der Sarg mit Macht Dir zu. Und hat er dazu nicht unbestrittenes Recht?

So bald entwallt der holde Mai,
So schnell zerrinnt das Leben;
Was heut noch strahlt im Jugendroth,
Muß morgen Abschied geben.
Und doch willst, arme Seele, Du
An Träumen, Schäumen kleben?
Ermanne Dich, was nie erstirbt,
Das ewge Kleid zu weben!

Das ewige Kleid räth er Dir an, das ewige Kleid wünscht Dir der Sarg. Du sagst aber vielleicht: der Wunsch ist bei mir nicht von Nöthen, ich hab' es schon! O selig Herz, wenn dem also ist! Das Höchste ward Dir dann zu Theil; ein lieblich Loos ist Dir gefallen; ein schönes Erbtheil Dir geworden. Hast Du das ewige Kleid, dann

Trägst Du den Himmel selbst in Dir,
Du fühlest seine Seligkeit;
Du bist ein Engel Gottes hier,
Hast, was Dich ewig wahr erfreut.

Aber auch in diese Freude hinein wirft der Sarg ein ernstes Wort. „Täusche Dich nicht!" heißt jetzt sein Weckruf. Täusche Dich nicht! So Mancher wähnte schon, das ewige Kleid zu haben; so Mancher wiegte sich schon in dem süßen Gedanken, der Himmel sei sein eigen: und siehe da, es war ein blinder Wahn, ein süßer Traum, der furchtbar in ein Nichts zerfiel, als es galt, im ewigen Kleide sich zu zeigen, dem Richter über Tod und Leben vor das Auge zu treten. Es ist so schwer, der Ewigkeit zu leben; es kostet Mühe, schwere Mühe, dies Kleid der Herrlichkeit zu weben. Nicht in Spiel und Scherz, nicht durch Putz und Schmuck des Staubes, nicht im Gewühle der Alltäglichkeit, nicht im äußern zersetzenden Berufe wird's erstehen. Nicht fromme Worte, nicht salbungsreiche Reden, pharisäisch Handeln vermögen es, das Höchste zu erwirken.

Nicht g'nügt es, seufzend je und je
Zu treten vor des Ewgen Thron,
Ein sturmentfliegend Ach und Weh
Aufsenden zu der Liebe Sohn;
Nicht ist's geschehn mit etlich Bußethränen:
Ein halbes Leben sollte ganz sich wähnen?
O, nimmer kann vom Lebensborne trinken,
Wer fürder will auf beiden Seiten hinken.

Darum täusche Dich nicht, als habest Du's schon, und wenn es ernst wird, ist Alles nur Schein. Vielmehr bittet Dich des Sarges kalter Mund laut und eindringlich: „Ringe, ringe, daß Du doch wahrhaft lebendig wirst." Verstehst Du diesen Neujahrsgruß, und wird er unvergeßlich Dir ins Herz gegraben bleiben? Es beut ein Fürst, der siegreich jeden Feind bezwingt, die Hand zu diesem Ringen Dir; drum darfst Du nicht erschrecken und scheu und schaudernd Dich zurückziehn. Du kennst ihn doch den Lebensfürsten, der selbst dem Tod den Stachel raubte! So geh' zu ihm, ruf' ihn nur an; zieh' ihn in Dich; genieße seine Speise, seinen Trank!

Sieh, er selber rüstet Dich,
So Du willst, mit Kraft zum Streit,
Ob der Feind auch brüstet sich,
Waffen Dir Dein Gott verleiht.
Jehovah, der rüstet Dich!
Kämpfe, kämpfe ritterlich!

Und wenn Du nun diesen Kampf begonnen, wenn ritterlicher Muth Deine Brust durchwallt, wenn Du entzückt ausrufst: „ich wag's!" — so ist damit

noch lange nicht Alles geschehen. Wie so gar oft bleibt es beim blosen Wagen! Wie so gar schnell verfliegt der erste Feuereifer! Wie so mächtig zieht es Dich auf tausend Weisen von dem Einen, Bleibenden hinweg! Deßhalb vernimm noch einen Neujahrswunsch — den letzten — aus dem Sarge heraus. „Sei beharrlich!" lautet sein letztes Wort. Sei beharrlich im Kampf mit dem Feinde, der von der Wahrheit Dich abziehen will. Sei beharrlich im Ringen mit dem, was an's Leben Dich kettet. Sei beharrlich in Deiner Hoffnung, in Deiner Liebe, in Deinem Glauben! Beharrlichkeit führt allein zum Ziele. Sie allein schafft und verschafft ewige Schätze. Beharrlich baue den ewigen Bau! Beharrlich halte die ewige Hand! Beharrlich beschaue den Sarg! Beharrlich übe nur Liebeswerk! Beharrlich flehe zum Vater des Lichts! Beharrlich senke Dein eigenes Sein in Gottes alliebendes Sein hinein!

O dann, wenn Du beharrlich bist,
Ein ganzer Jünger zu jeder Frist,
Wenn rückhaltslos Du Dich für Gott entschieden,
Labt er Dein Herz mit reichem Himmelsfrieden! —

Nun, meine theuren Brüder! haben wir nicht recht gethan, daß wir heute den Sarg zum Mahner, Wünscher, Grüßer erwählten? Möchte durch das ganze Jahr sein Neujahrsgruß nie in unsern Herzen verhallen. Möchte zu jeder Frist sein Ruf volltönig, unser Ohr offen, unser Herz willig zum Gehorsam sein! Gewiß, dann wären selig die Herzen. Dann hätte aber auch der Sarg all seine Schauer verloren; dann hätten wir ihn überschritten. Und legen sie uns heute oder morgen hinein: wir leben dennoch; nur die Hülle wird vom Sarge verschlossen. Und mit Freuden können wir dann sagen: Sterben ist mein Gewinn.

Ja, wenn er überschritten
Der enge, stille Schrein,
Dann läuten Himmelsglocken
Den ewigen Sabbath ein;
Es wird ein lieblich Schlafen,
Im letzten Bette sein.

Das gebe der Ewige! Das schenke die Liebe uns Allen! Dann wird dies Jahr das schönste, herrlichste, das je uns angebrochen.

Die Großloge des Staates Massachusetts.

Diese Großloge hat sich im Laufe des Jahres 1856 sechsmal zu Berathungen versammelt, und zwar am 12. März, 11. Juni, 10. September, 10., 27. und 30. December. —

In der 2. Sitzung (11. Juni) zeigte der Großmeister an, daß er in Folge von Anklagen Seitens der Germania-Loge in Boston gezwungen gewesen sei, deren Meister v. St. zu suspendiren, und übergab die darauf bezüglichen Papiere, die auch Beschwerden des Meisters v. St. gegen die Loge enthalten, einem Ausschuß zur Durchsicht. — Die Große Loge erklärte sich beifällig für den Plan der Pilgrim Society in Plymouth, dortselbst zum Gedächtniß der Vorfahren ein Denkmal zu errichten. — Unter anderen Abänderungen der Verfassung wurde angenommen, daß Anmeldungen zur Aufnahme da geschehen sollen, wo der Candidat lebt, vorausgesetzt, daß an seinem Wohnorte eine Loge ist; ist dies nicht der Fall, so soll er sich an die zunächst liegende Loge wenden. Ohne schriftliche Zustimmung der drei ersten Beamten einer Loge soll Niemand an einem andern Orte, als wo er wohnt, aufgenommen werden. Auch soll keine Anmeldung zur Aufnahme aus einem anderen Staate aufgenommen werden, ohne schriftliche Erlaubniß des Großmeisters dieses Staates. —

Auf Grund eines ausführlichen Gutachtens über die Entstehung und Berechtigung der Großen Loge von Canada beschloß die Große Loge einstimmig, die Anerkennung derselben auf das bestimmteste zu verweigern, gegen die Fortdauer einer solchen Körperschaft, als gegen eine aufrührerische Handlung zu protestiren und allen maurerischen Verkehr mit ihr und ihren Töchtern zu untersagen. —

Am 10. December wurde angezeigt, daß die Germania Loge und deren Meister v. St. ihre gegenseitigen Klagen zurückgezogen hätten, und daß in Folge dessen die über letzteren verhängte Suspension aufgehoben worden sei. — In Betreff der Bekleidung in den untergeordneten Logen ward beschlossen, daß der Schurz eines Meister-Maurers aus einfachem weißen Lammsfell bestehen, 14 Zoll breit und 12 Zoll hoch sein, himmelblaue Einfassung und Futter und drei Rosetten von derseben Farbe haben solle. Keine andere Farbe, keine andere Verzierung soll erlaubt sein, ausgenommen, daß die Beamten das Abzeichen ihres Amtes in Silber auf

dem Schurze tragen dürfen. — Die Wahl eines Großmeisters fiel auf Br. J. T. Heard aus Boston.

Am 30. December wurde in Gegenwart einer großen Anzahl von Brüdern das Ritual der drei Johannis-Grade ausführlich durchgegangen. — Ein Bildniß des Br. Henry Price, ersten Großmeisters in Massachusetts, ist von den Nachkommen desselben zum Geschenk gemacht worden. — Der bisherige Großmeister, Br. Winslow Lewis, hob in einer längeren Ansprache hervor, daß die Großloge im Laufe des Jahres zweimal Gelegenheit gehabt habe, auf Einladung der Behörden bei öffentlichen Feierlichkeiten sich dienstbar zu erweisen, bei der Grundsteinlegung des Irrenhauses des Staates und bei Einweihung der Franklin-Statue in Boston. Er bemerkt dabei, daß öffentliche Aufzüge der Brüderschaft so viel als möglich vermieden werden sollten. Ohngefähr 1000 Suchende sind dem Bunde zugeführt worden. — Die Einsetzung des neugewählten Großmeisters fand in feierlicher Weise Statt, und dieser empfahl der Großloge, die Protokolle mit Einschluß der der St. Johns und Massachusetts Großlogen besonders drucken zu lassen, die regelmäßige, allgemeine Feier der Johannisfeste, die Errichtung eines Denkmals für den ersten Großmeister des Staates, Fernhaltung von aller Theilnahme an politischen Umtrieben und strenge Vorsicht bei Aufnahmen. —

Das Verzeichniß weist 96 Töchterlogen nach, von denen 13 in Boston, eine in Valparaiso, Südamerika, und eine in Concepcion.

Aus dem Logenleben.

Bremen. Es gehet uns wohl in unsrer neuen Bauhütte, von deren feierlicher Einweihung wir in unserm letzten Schreiben vom 6. October 1854 berichteten; unsere Arbeiten haben ungestört ihren regelmäßigen Fortgang; die Brüder nehmen gern und ziemlich zahlreich daran Theil; der fremden Suchenden sind fortwährend so viele, daß wir eigentliche Instructionslogen nur selten veranstalten können; die Zahl der Oelzweigsgenossen ist seit der vor 69 Jahren erfolgten Stiftung unsers Oelzweigs noch nie so groß gewesen, wie jetzt; und wir dürfen uns getrost auf unsere Erfahrungen berufen, wenn wir den Geist, der unsre Brüder beseelt, als einen guten und maurerischen bezeichnen, ja als einen Geist, der auch außerhalb des Logenhauses seine Schwingen entfaltet und für den guten Samen des Maurerthums auch im profanen Leben empfänglichen Boden sucht und findet.

Als eine Frucht dieses maurerischen Geistes bezeichnen wir namentlich die vor etwa zwei Jahren gestiftete „Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Mitglieder des Oelzweigs und deren Wittwen und Waisen," die Einer unsrer hochwürdigen Brüder durch das Geschenk einer bedeutenden Summe ins Leben rief, und die seitdem von mehreren unsrer lieben Brüder mit reichlichen Gaben bedacht worden ist. Wir haben alle Ursache, ihr ein fröhliches Gedeihen zu wünschen, und sehen der Erfüllung dieses Wunsches in guter Zuversicht entgegen.

Unser Gesang-Ritter-Verein (nach seinem Dirigenten, unserm hochwürdigen Br. Ritter so genannt) setzt seine Uebungen beharrlich fort, und trägt, wie durch seine musikalischen Leistungen, so auch durch die Pflege maurerischen Geistes unter seinen Mitgliedern wesentlich dazu bei, daß wir sprechen können: Es gehet uns wohl.

Auch die verabredeten Zusammenkünfte mit den Brüdern unsrer Nachbarlogen, im Frühjahre 1855 zu Hannover, im Frühjahre 1856 zu Nienburg und im Frühjahre 1857 zu Oldenburg, haben augenscheinlich das Ihre gethan, um dort wie hier, das erhebende Gefühl zu beleben, daß alle gesetzmäßig auf- und angenommenen Freimaurer ein Bruderband umschlingt, dem weder durch Landesgrenzen, noch durch die Verschiedenheit maurerischer Lehrarten Eintrag geschehen kann.

Freilich war unser hochwürdiger Logenmeister, Br. H. G. Heineken, schon seit Anfang d. J. genöthigt, dem ehrenvollen Rufe zu den Nürnberger Berathungen über Einführung eines deutschen Handelsrechtes zu folgen, und daher für unsern Oelzweig nur unmittelbar und aus der Ferne thätig; und wir würden sicherlich nicht sprechen können: Es gehet uns wohl! — wenn nicht, durch sein Vorbild angefeuert, alle Brüder mit verdoppeltem Eifer ihrer Pflicht nachzukommen gestrebt hätten. Bald hoffen wir ihn indessen wieder unter uns zu sehen, um auch in den nächsten drei Jahren, nach der einstimmigen Wahl der Brüder Meister, den ersten Hammer der Loge aufs neue und zwar zum dritten Male zu übernehmen.

Diese Nachrichten über die äußeren Erlebnisse in unserem Logenleben können wir indessen nicht schließen, ohne zuvor noch einer erfreulichen Erfahrung auf dem inneren Gebiete der maurerischen Praxis gedacht zu haben.

Es ist eine oft ausgesprochene und vielleicht noch öfter gefühlte Wahrheit, daß die bei unseren Arbeiten stattfindende stereotype Wiederkehr der Formen und Rituale, wenn auf der einen Seite noch so unerläßlich und nothwendig, doch auf der andern unserer Logenthätigkeit das Gepräge der Einförmigkeit aufdrückt und dadurch leicht eine gewisse Gleichgültigkeit und Lauheit bei denen bewirkt, welche es nicht verstehen, den Kern aus der Schale zu lösen. Auch wir würden dieser Gefahr nicht entgangen sein, zumal da uns, wie oben erwähnt, die vielen Receptionen nur wenig Zeit zu Instructionslogen gestatteten, wenn nicht gerade die Receptionen in Folge der vor mehreren Jahren von unserer obersten Ordensbehörde veränderten und vereinfachten Rituale Gelegenheit geboten hätten, mächtig auf die Gemüther der Brüder einzuwirken.

Es ist Ihnen, geliebte Brüder, bekannt, daß unser Ritual dem Br. 2. Aufseher vorschreibt, an den Suchenden während seiner Reisen ein Wort zu richten, das geeignet ist, ihn auf die Wichtigkeit seines Schrittes aufmerksam zu machen. Würde dieses Wort ohne Rücksicht auf den Bildungsgrad und die Lebensverhältnisse des Suchenden stets dasselbe sein, so würde es nur in seltenen Fällen den zündenden Funken in das Herz des Reisenden zu werfen, noch weniger aber eine gleich rege Theilnahme bei den anwesenden Brüdern zu erhalten vermögen. Zum Glück gestattet das Ritual dem Br. 2. Aufseher eine gewisse Freiheit in der Wahl des Stoffes und der Einkleidung, und versteht es nur derselbe mit feinem, psychologischem Takte an den profanen Beruf des Suchenden, oder an etwa bekannte wichtige Momente seines Lebens anzuknüpfen und die Individualität seines Herzens und Charakters zu berücksichtigen: so werden gerade diese Reisen einen nie verwischbaren Eindruck bei dem zurücklassen, an welchen das Wort zunächst gerichtet ist, ja sie werden wahre Erbauungsstunden zugleich für alle anwesenden Brüder werden.

Wir könnten auf so manchen speciellen Fall hinweisen, könnten namentlich hinweisen auf 3 Heftchen „Maurerische Reisestimmen", welche als theure, werthe Erinnerungsblätter, freilich zunächst nur für die Mitglieder des Oelzweiges, in unsern Händen sind; aber vorzugsweise möchten wir uns auf die Erfahrung aller derer berufen, in deren Logen es Gebrauch ist, da wo es das maurerische Gesetz erlaubt, statt des stereotyp wiederkehrenden und eben deshalb ganz objectiv und allgemein gehaltenen Wortes der Rituale, dem Redner eine freie Bewegung innerhalb der gesetzlichen Schranken zu gestatten, daß der Eindruck ein viel tiefer gehender und nachhaltiger ist, und daß die Theilnahme der Brüder an den Logenarbeiten überhaupt dadurch viel lebendiger erhalten wird, als da, wo diese freie Bewegung fehlt. Den Brüdern aber, welche den tiefen Eindruck, den das lebendige Wort gerade während seiner Reisen auf den Suchenden hervorzubringen vermag, aus Erfahrung noch nicht kennen, möchten wir einen Versuch empfehlen; wir sind fest überzeugt, daß sie, sofern der Br. 2. Aufseher des Wortes mächtig ist und es versteht, mit zartem Takte die Saiten des Herzens zu berühren, es uns Dank wissen werden, sie auf diesen maurerischen Brauch in unserer Loge aufmerksam gemacht zu haben.

Aus dem vorj. Rundschreiben der Loge zum Oelzweig.

Osterode am Harz. Am 9. Oct. v. J. feierte unser ehrwürdiger und geliebter Br. Plappert seinen fünfundzwanzigjährlichen Maurer-Jubeltag. Die hiesigen Brüder begaben sich deshalb Morgens in die Wohnung des Jubilars, wo der ehrwürdige Br. Mejer eine in gewohnter, Herz und Gemüth ansprechender Weise und der Feier des Tages würdige Anrede an denselben richtete und im Namen aller Brüder die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Darnach verlas der Br. Mejer ein Schreiben der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim, worin diese ihm gleichfalls zu seinem Ehrentage gratulirte und als Zeichen der Liebe und Verehrung die Ehrenmitgliedschaft verlieh.

Auch ein Gratulationsschreiben der Loge Hercynia zum flammenden Stern in Goslar, welcher der Jubilar als wirkliches Mitglied angehört, war eingegangen.

Ueberrascht und tief ergriffen vermochte der Jubilar kaum einige Worte zu entgegnen, aber sein warmer brüderlicher Händedruck sagte mehr, als Worte auszusprechen im Stande waren.

Möge der a. B. a. W. ihn noch lange seiner Familie, seinem Berufe und seinen Freunden und Brüdern erhalten!

Paris. Die sämmtliche persische Gesandtschaft gehört nun dem Freimaurerbunde an und mit dem Hammer, welchen die Loge Sincère Amitié dem Fer-

ruck-Khan verehren will, werden in kurzer Zeit Werkleute in Teheran zur segenbringenden Humanitätsarbeit gerufen werden. Am 10. Nov. erhielten die letzten: Ferruck-Khan, Zumon-Khan, Mirza Ali Ragni und Mirza Resa den Meistergrad; die zehn übrigen Offiziere besitzen ihn bereits seit einigen Monaten. Sie sind sämmtlich sehr intelligente und feingebildete Leute, man nennt sie die Franzosen des Orients wegen ihrer ausgezeichneten Höflichkeit. Die meisten sprechen französisch außer arabisch, türkisch und persisch.

Die Reden des Gesandten sind sogar durch die Uebertragung des Dragomans noch immer von jener poetischen Gemessenheit, welche wir an den Orientalen schätzen.

Ein Gerücht drang zu uns, daß die Freimaurerei in Rußland tolerirt sei.

Wir haben durch die am 10. Nov. erfolgte Aufnahme zweier Bojaren Gelegenheit gehabt, auch in Bukarest Licht und Hammerschläge wach rufen zu sehen, und eine fernere Verbreitung in einem andern Lande des Orients ist uns für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

New-York. Die schon seit mehreren Jahren schwebenden Unterhandlungen zur Vereinigung der verschiedenen Großlogen des Staates New-York haben, trotz wiederholter Versuche, bis heute zu keinem Resultate geführt; und läßt sich bei der bedauerlichen schroffen Stellung der verschiedenen Parteien und bei dem starren Festhalten an veralteten Rechten und unzeitgemäßen Formen auch für die nächste Zukunft nicht absehen, wenn dieser traurige Hader zwischen Arbeitern eines und desselben Baues, zwischen Bürgern eines und desselben Staates ein Ende nehmen, und brüderliche Eintracht und menschlich-freie Duldung an die Stelle der herrschenden Zerrissenheit treten werde. Ernster und dringender denn je sollten solche Zustände den deutschen Maurern der Vereinigten Staaten die Nothwendigkeit einer engeren Vereinigung ans Herz legen; um so selbstbewußter und selbstthätiger sollten alle deutschen Logen der Union nach einem einheitlichen Ziele ringen, je weniger von den widerstrebenden Interessen der verschiedenen Großlogen für den gemeinschaftlichen Zweck des Bundes zu erwarten steht. Dem engherzigen Gebahren eines beschränkten Nativismus gegenüber ist für das sittliche Rechtsgefühl die Selbsthülfe nicht allein gebotene Pflicht, sondern ihre Bethätigung auch der beste Beweis eigener Kraft und eigener Erkenntniß.

Die Entwickelung unseres inneren Logenlebens hat — eine weiter unten zu erwähnende Störung abgerechnet — in erfreulicher Weise ihren Fortgang gehabt. Wir haben in dem Zeitraum der letzten zwei Jahre 29 Mal im Lehrlingsgrade, 4 Mal im Gesellen- und 11 Mal im Meistergrade gearbeitet, 12 Mitglieder- und 3 Wahllogen abgehalten, 8 Suchende aufgenommen. 13 Brüder, darunter 2 Brüder auswärtiger Logen, in den Gesellen-, und 13 Brüder, worunter einen unserer Loge nicht angehörenden Bruder, in den Meistergrad befördert. Ein Bruder wurde uns durch den Tod entrissen, einem andern wurde wegen Uebersiedelung nach Europa die nachgesuchte Entlassung ertheilt, während ein dritter durch ein von der maurerischen Oberbehörde bestätigtes Urtheil ausgeschlossen wurde. Eine Reihe von Vorträgen wurde durch die Brüder Lange, Schlichting, Heyl, Schirmer, Gercken, Dung, Wetzlar, Klinger, Günther und Stehn gehalten. Unter den in dem erwähnten Zeitraum eingebrachten, theils erledigten, theils noch schwebenden Anträgen erwähnen wir die Ausarbeitung vorläufiger Mittheilungen an Suchende, Ordnung und Sammlung unserer Nebengesetze, sowie Herabsetzung der Affiliationsgebühren.

Das vorjährige Johannisfest wurde unter reger Theilnahme der geliebten Schwester Pythagoras No. 1, die ihre Bauhütte seit einem Jahr nach Brooklyn verlegt hat, sowie anderer besuchenden Brüder, durch eine Festloge und am folgenden Tage durch einen Ausflug mit den Schwestern nach Guttenberg gefeiert.

Einen betrübenden Zwischenfall, der durch die Protokolle der Ehrw. Großloge von Hamburg auch in weiteren Maurerkreisen bekannt geworden, bildet die im verflossenen Jahre erfolgte Exclusion des damaligen Archivars und Bibliothekars, Dr. med. Bernhard Fincke. Nachdem ein von ihm, in Verbindung mit einem andern Mitgliede unterm 14. Nov. 1855 gestellter Antrag zur Unabhängigkeitserklärung unserer Loge nicht in dem von ihm gewünschten Sinne erledigt worden, versuchte er es, in einer hiesigen maurerischen Zeitschrift die Loge indirect zu compromittiren, wobei er sich grundlose Verdächtigungen und Unwahrheiten zu Schulden kommen ließ. Aufgefordert sich wegen jener Publikation zu verantworten, bestritt er die Competenz der zuständigen Behörde, des Beamten-Collegiums; bemächtigte sich des ganzen, seiner Obhut anvertrauten Archives, einschließlich des Constitutions-Patentes, und wandte sich, Beschwerde führend, an die Ehrw. Großloge zu Hamburg. Ohne in das Detail dieser unerquicklichen Con-

troverse weiter einzugehen, möge die Mittheilung genügen, daß nach gepflogener längerer Correspondenz die Ehrw. Großloge sich veranlaßt sah, die von dem Beamten-Collegium ausgesprochene Exclusion des Dr. Fincke in ihrem vollen Umfange zu bestätigen und der Loge ein neues Constitutions-Patent auszufertigen, unter gleichzeitiger Ungültigkeitserklärung des unrechtmäßiger Weise in den Händen des Dr. Fincke sich befindlichen Exemplares. Die vollkommene Uebereinstimmung und die kräftige Unterstützung der gesammten Logenbrüder machte es dem Beamten-Collegium möglich, eine solche beklagenswerthe und in der Geschichte unserer Loge unerhörte Angelegenheit zu Ende zu führen, ohne die Würde und die Stellung der Loge nach außen, den Frieden und die Harmonie nach innen gefährdet zu sehen.

Das Streben nach Fortschritt und Erkenntniß ist das Attribut des denkenden Menschen, die Zierde des ächten Maurers. Mühsam ist der Weg, mannigfach sind die Hindernisse, die Unverstand oder Böswilligkeit mit geschäftiger Hand auf dem Pfade anhäufen, damit der Fuß des Unerfahrenen strauchle oder abgeleitet werde von der rechten Bahn. Aber wem die innere Flamme leuchtet — der Sinn für Recht und Wahrheit, der Sinn für das Edle und Schöne — der wird auch des Muthes der Ueberzeugung, der Kraft des Willens nicht entbehren, die gleich dem unbeugsamen Winkelmaße in den vielgestaltigen Wechselfällen unserer Wanderung eine stets sich gleichbleibende und bestimmte Richtschnur menschlicher Handlungen bilden. Möge die Erkenntniß wahren Menschenthums, in engeren wie in weiteren Kreisen, innerhalb und außerhalb unserer Tempel immer mehr erstarken, damit die Maurerei im Geist und in der That identisch werde mit der Sache der gesammten Menschheit — mit der Förderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt Aller ohne Ausnahme!

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der Loge Franklin.

Ehrenbezeigung.

Br. Wilh. Keller, Verfasser der Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes, erhielt die Ehrenmitgliedschaft von Seiten der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. im Decbr. 1856 und der Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen bei Gelegenheit des 100jähr. Stiftungsfestes den 25. Oct. 1857.

Statistische Nachrichten.

Jauer, St. Martin zu den drei goldenen Aehren (Gr. L. L. v. Deutschl.) 11. Nov. 1856. 38 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 26 Meister, 3 Gesellen, 9 Lehrlinge; 20 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 7; 2 befördert in II, 2 in III; Abr. Rittergutsbesitzer Ernst Fried. Kramsta, Leipe bei Bolkenhain.

Meiningen, Charlotte zu den drei Nelken (Gr. L. v. Sachsen) Nov. 1856. 115 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 38 Meister, 22 Gesellen, 55 Lehrlinge; 38 Einheimische, 77 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Abr. Archidiaconus Aug. Wilh. Müller.

Neusalz a. O., zur Wahrheit und Tugend (Gr. L. L. v. Deutschl.) 27. Sept. 1856. 41 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 7 Gesellen, 5 Lehrlinge; 12 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2, befördert 6 in II, 2 in III; gestorben 1. Abr. Baumeister A. Ph. Jackel.

Putbus auf Rügen, Rugia zur Hoffnung (Gr. L. L. v. Deutschl.) 30. Aug. 1856. 58 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 36 Meister, 15 Gesellen, 7 Lehrlinge. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliiet 1, aufgenommen 3; befördert 3 in II, 5 in III; gestorben 1. Abr. Dr. med. Ritter R. F. M. Hohnbaum-Hornschuch.

Swinemünde, zum sichern Hafen (Gr. L. L. v. Deutschl.) 18. Oct. 1856. 44 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 31 Meister, 4 Gesellen, 9 Lehrlinge; 29 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 7, befördert 2 in II, 5 in III; gestorben 1. Abr. Dr. med. Hofrath Aemil Richard Kind.

Zur Nachricht!

Laut soeben von Harburg erhaltener Anzeige soll daselbst am 14. Jan. 1858 — Jahrestag der Aufnahme des Königs von Hannover in den Freimaurerbund — die neue Loge „Ernst August zum goldenen Anker" eingeweiht werden.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 2. — Januar. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Nach Osten.

Rede, gehalten am 16. Febr. 1856 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich von Br. C. Schauberg.

Nach Osten muß den forschenden Blick wenden, wer die Geschichte des menschlichen Geschlechtes verstehn und erlernen will, denn von Osten oder von den Bergeshöhen und Hochflächen des mittleren Asiens zogen die Völker aus über alle Länder der Erde, — der Osten ist die ursprüngliche Heimathsstätte aller Völker, aller Sprachen, Religionen und Sitten. Wann aus dem asiatischen Hochlande die ersten Völker ausgegangen seien, ist unmöglich auch nur annähernd genau zu bestimmen, fällt aber vielleicht 6—7000 Jahre vor Christus; wenigstens darf nach Lepsius als geschichtlich festgestellt betrachtet werden, daß die ägyptischen Könige 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung schon große Bauwerke aufgeführt und dieselben mit Hieroglyphen geschmückt haben. Der Hauptvolksstamm der aus verschiedenen Volksstämmen zusammengewachsenen Aegypter waren die Chamiten oder Aethiopen d. i. die Schwarzen oder die Sonnverbrannten und dieselben waren aus Südindien über Caramanien, Babylonien, das rothe Meer und Aethiopien oder Meroe gekommen. Jahrtausende mochten vorübergegangen sein, bevor die Chamiten aus ihrem Ursitze in Asien an den fernen Ufern des Nils ankamen und hier die riesenhaften Bauten begannen, deren Trümmer wir noch jetzt staunend bewundern. Die Phönizier d. i. die Dunkelbraunen waren Stammverwandte der Aegypter oder gleichfalls Chamiten, und die Aegypter und Phönizier vereint haben die erste Bildung nach Griechenland gebracht, dort die ältesten Niederlassungen gegründet. Das Urvolk war ein herumziehendes Hirtenvolk und was nun die Menschheit ist, mußten sie werden, indem die Hirten zu denken, zu streben und zu lernen anfingen. Die menschliche Bildung, die Bildung der Tag und Nacht bei den Heerden auf den hohen Bergen oder in den tiefen Thälern weilenden Hirten hebt an mit der sinnenden Betrachtung des gestirnten Himmels, — der Sonne, des Mondes und der Sterne. Die Himmelskunde ist höchst bezeichnend das erste höhere menschliche Wissen, an dem Himmel erkennt der Mensch die Gottheit und sich selbst, empfängt den Geist, die Kraft und die Macht zur Besitzergreifung der Erde. Die Pflege und die Fortbildung der Himmelskunde ist Jahrhunderte, selbst Jahrtausende lang die Hauptaufgabe der asiatischen Kulturvölker, besonders der Aegyp-

ter, Assyrer und Chaldäer, so wie der Chinesen, und die Priesterschaft ist es, welche zunächst diese Aufgabe übernommen und erfüllt hat, weshalb die Urwissenschaft der Menschheit zugleich eine priesterliche, eine religiöse ist und die Sätze oder Erfahrungen der Himmelskunde oft in religiöse Mythen und Dogmen eingekleidet werden. Die ganze Auffassung des Schicksales der Welt, der Götter und der Menschen ist nur die Ausdehnung des Verlaufes des irdischen Jahres auf die Welt, auf die Götter und Menschen, die 4 Jahreszeiten werden zu den 4 Zeitaltern der Welt; und wie dem kalten Winter sicher ein schönerer Frühling folgt, so wird dereinst eine schönere und bessere Welt und Erde aus dem Untergange der jetzigen hervorgehen.

Die Maurerei, indem sie stets nach Osten verweist und dort das irdische und himmlische Licht zu suchen gebietet, hat nicht allein das Bewußtsein lebendig forterhalten, daß auch sie von dort entsprungen sei, sondern hängt nachweisbar unmittelbar mit der asiatischen Urbildung und Urwissenschaft zusammen. Die maurerische Symbolik oder Bilderschrift und Bildersprache ist in ihrem Haupttheile eine blose Lichtsymbolik, wie dieselbe im grauen Alterthume vor der Buchstabenschrift als die erste und ursprünglichste Sprache und Schrift der Menschen den Sternen entlehnt worden ist, aus der denkenden Anschauung des Sternenhimmels sich gebildet hat. Die Urbegriffe der Menschheit sind bildliche, so daß auch die Ursprache und Urschrift der Menschen eine Bildersprache und Bilderschrift ist. Deuten die Sprachen der Völker, wenigstens der indogermanischen oder indoeuropäischen, auf eine Ursprache zurück, welche die Völker vor ihrer Trennung in verschiedene Völker mit verschiedenen Sprachen gesprochen haben und deren Umbildungen, Verschiedenbildungen nur die Völkersprachen sind, so möchten die Lichtbilder die reine Bildung, die Lichtbegriffe umfassen, welche die Menschen in ihrem Ursitze gewonnen und von da zu weiterer Fortbildung in ihre abgesonderten Wohnsitze gebracht haben. Diese Lichtbilder sind dabei die allein noch allen Menschen und allen Völkern verständliche Sprache und Schrift, wo der Geist, das Licht Alle verbindet und in allen lebt; nicht in einer Buchstabenschrift, sondern in Bildern oder Symbolen, in Hieroglyphen oder heiligen Bildern kann man zu allen Völkern und allen Menschen reden. Die Maurerei ist wesentlich nur deshalb eine über die ganze Erde verbreitete und der gesammten Menschheit heilige und verständliche Einrichtung, weil sie in den Lichtbildern und in der Lichtsprache der ersten Menschheit die allgemeine Menschensprache, die Sprache aller Völker bewahrt hat und besitzt. Die Maurer der verschiedensten Länder und Zungen, treten sie in eine Loge und erblicken über sich das blaue Himmelszelt mit den leuchtenden Sternen, — vor sich die auf- und untergehende Sonne, den Meister mit dem Hammer bei dem lichtvollen Altare und um sich die Brüder mit den weißen Schürzen und Handschuhen, mit dem blauen Bande auf der Brust und dem Schwerte an der Seite, sie fühlen und wissen sich als Glieder Einer großen Kette, des Einen Lichtglaubens und Lichtreiches.

Durch die genauere Betrachtung der Bewegung und des Laufes der Sonne, des Mondes und der übrigen Sterne lernte der Mensch zählen und messen, — die Erde und den Himmel, die Zeit theilen und beherrschen. Man versetze sich zurück in den Anfang der Menschheit und erwäge, welches Nachdenken und welche Erfahrungen erforderlich waren, bis man nur den Wochencyklus, den Sonnenmonat und das Sonnenjahr von 365 Tagen gefunden und in seinem Gesetze klar erkannt hatte. Vergleicht man jene Anfänge der menschlichen Bildung mit der heutigen Höhe der astronomischen Wissenschaften, welche den Fixsternen und Kometen ihre vorgeschriebene Bahn nachrechnet, so wird man mit freudiger Ueberzeugung gestehen, daß in der Menschenwelt kein Stillstand, sondern großer und unendlicher Fortschritt herrsche. Die heiligen Zahlen der Völker sind die Zahlen, welche sie zuerst dem Himmel und besonders dem Monde abgelauscht haben, womit also das Zählen und Wissen der Menschen seinen Anfang genommen hat. Bei allen Völkern gehören zu diesen heiligen Zahlen vorzüglich 3, 4, 7 und 12. Es kann die Aufgabe der Menschheit, ihre fortschreitende Geschichte auch von der Seite betrachtet werden, daß sie bestehe in der Auffindung des genauesten und umfassendsten Maßes der Zeit und des Raumes, in dem Erlernen des Zählens und des Messens, in der Ausbildung der mathematischen Wissenschaften, die man im Alterthum vorzüglich unter dem Namen der Geometrie begriff. In der Maurerei wird in diesem Sinne die Bestimmung der Maurerei und der Menschheit gedacht und daher in dem 5eckigen flammenden Stern die Geometrie durch den Buchstaben G als das zu erstrebende Ziel bezeichnet. Der 5eckige Stern ist das pythagoreische Pentalpha, dessen Namen daher rührt, weil diese Figur in einem Zuge 5 Alpha beschreibt. Dem im 6. Jahrhundert vor Christus blühenden Pythagoras war das Pentalpha Symbol der Gesundheit (Hygiëa)

und zum Symbole des 2. maurerischen Grades ist es wohl gewählt worden wegen seiner doppelten Beziehung zur Zahl 3 und 5. Das Pentalpha besteht aus 3 verschränkten Dreiecken und deutet insofern auf die 3 symbolischen Stufen oder Jahre, welche Sie als Maurerlehrlinge erstiegen haben; in seinen 5 Ecken erinnert aber der Stern auch an die 5 Stufen und Jahre, die Sie als Gesellen jetzt betreten haben. Der Stern bezeichnet den zum Gesellen emporgestiegenen Lehrling, die in die Fünfzahl umgebildete Dreizahl. Es ist möglich und wahrscheinlich, daß der flammende Stern mit dem Buchstaben G in dem 2. Grade der Eingeweihten oder Esoteriker des Pythagoras, welcher den Namen der Mathematiker, μαθηματικοί, führte, gebräuchlich war und von ihm auf die Maurer gekommen ist; möglich könnte jedoch auch sein, daß Pythagoras und die Maurer aus einer gemeinsamen ältern Quelle, den ägyptischen und parsischen Mysterien geschöpft haben. Die Lehre, welche Pythagoras mit Feuereifer verkündete und die er in dem berühmten pythagoreischen Bunde praktisch auszuführen suchte, daß der Mensch besonders auf sich achten solle, um innerlich und äußerlich ein würdiger Mensch zu sein und sich als sittliches Kunstwerk zur Welt zu bringen, ist auch die Lehre der Maurerei. Der Maurerbund unterscheidet sich aber darin von dem pythagoreischen, daß er nicht in gemeinsamen mönchischem Zusammenleben und daher namentlich auch nicht durch Gütergemeinschaft, sondern in freier Lebensbewegung und nur durch gegenseitige Anregung, nur durch Gleichheit der Gesinnung seine Glieder zur Selbsterkenntniß und zu vollkommenen Menschen, gleichsam zu Tempeln Gottes bilden will. Während der pythagoreische Bund schon zu Lebzeiten seines Stifters dem Verfall entgegeneilte, wird der Maurerbund als ein freier Verein der Menschen zur Ausbildung und Veredlung des menschlichen Herzens und Geistes unerschüttert fortdauern. Auch der Buchstabe G bezeichnet den Maurern nicht blos die Geometrie oder die mathematischen Wissenschaften, sondern die Wissenschaft überhaupt, die Gesammtheit der Wissenschaften, welche dem Maurer nicht fremd bleiben dürfen, um zum Lichte in sich, um sich und über sich zu gelangen. Der Maurerbund soll gleich dem pythagoreischen ein sittlich- wissenschaftlicher Verein sein, er soll die sittliche und die wissenschaftliche Bildung seiner Glieder fördern. Nur wenn Sie mit der Wissenschaft voranschreiten, ersteigen Sie wirklich die Stufen des Tempels der Weisheit, reisen Sie nach Osten; ohne wissenschaftlichen Fortschritt verbleiben Sie als Lehrlinge, selbst im Meistergewande, ewig im Westen. Nach einer Vorschrift des Pythagoras richten Sie an jedem Tage des Morgens beim Aufstehen und des Abends vor dem Schlafengehen an sich selbst die prüfende Frage: „Welche gute Thaten habe ich gestern und heute vollbracht und welche neue Gedanken habe ich gewonnen, bin ich auf dem Wege nach Osten weiter gewandert, ist es lichter in meinem Herzen und Geiste geworden?" — In der schweizerischen Maurerei bereitet sich unverkennbar ein neuer Zeitabschnitt, eine größere Veränderung vor; soll diese Veränderung nicht ein beklagenswerther Rückschritt sein, sollen dabei die schweizerischen Logen und vor allen unsere Loge würdig auftreten, so muß die Wissenschaft ihr Panner sein. Zu unserem neuen maurerischen Losungsworte lassen Sie uns wählen den Geist des Pythagoras, die Wissenschaft. Meine Brüder, werden Sie in diesem Geiste Pythagoreer, wie es vor uns die schon in den ewigen Osten eingegangenen Brüder John Loke (noch im 64. Jahre) in England, — Helvetius, Voltaire, Lalande und Franklin in Frankreich, — Washington, Jefferson und Adams in Nordamerika, — Friedrich der Große, Lessing, Herder, Goethe, Wieland, Blumauer, Georg Forster, Oken, Link, Fichte, Heeren, Zschokke und andere mehr in Deutschland, Bodmer und Lavater in der Schweiz waren!

„Hilf, jedem starren Dienst der Worte wehren."

Rede am Stiftungsfeste der Loge Ludwig zur Treue im Dr. von Gießen von Br. Wilh. Keller.

Meine geliebten Brüder!

Wer von uns auch nur wenige Jahre im Freimaurerbunde gelebt hat, dem wird die Erfahrung nicht erspart worden sein, daß, abgesehen von den blos Neugierigen und Nachlässigen, selbst solche Brüder, die ihr Herz zu dem Bunde geführt und von denen man große Hoffnungen für das Beleben und Gedeihen ihrer Bauhütte gehegt hatte, oft bald als lässige Arbeiter sich zeigten, und den breiten und ebenen Pfad vielleicht selbst nach einem neuen und durchaus würdigen Tempel nicht zu finden wußten; dem wird auch die andere Wahrnehmung nicht entgangen sein, daß sich einzelne Brüder von gesundem Sinn und Geist offenbar in Logenarbeiten zu lang-

weilen schienen, und die Folge davon war — ein gänzliches Abfallen oder Absterben eines solchen Gliedes.

Schmerzend, tief schmerzend sind solche Wahrnehmungen für den, welcher aus tiefgefühltem Herzensbedürfniß in den Bund getreten, wo er, wenn auch nicht das Ideal seiner Wünsche und Träume, so doch Männer gefunden, die ihm innig verbunden sind für das Edle und Gute. Unwillkührlich schaut er auf sein maurerisches Leben zurück, ob nicht auch ihm Dinge begegnet sind, die seinen Eifer abzukühlen wohl fähig gewesen, ob nicht auch er Stunden gehabt, wo es ihm geschienen, daß der kreißende Berg nur eine Maus gebären würde?

Und wenn er nun findet, daß er wirklich solche Stunden der Entmuthigung und Ermattung gehabt, was war es denn da, das ihn festhielt auf der Schwelle, die er rückschreitend schon berührte? — Es war die Einkehr in sich selbst, die Prüfung der Gründe, welche ihn dazu getrieben, Freimaurer zu werden, und derjenigen, die ihn ernüchterten und entmuthigten.

Während ihm sein Herz verführerische Bilder vorgezaubert, wie er nun im Verein mit den Edelsten und Besten ungehindert und gefördert von allen Seiten das Gute erstreben könne, fand er auch in den Hallen der Loge nur Menschen, Menschen wie er, mit ihren kleinen Schwächen und Eigenheiten, die mit den seinigen in Berührung kommend ihm zeigten, daß seine Brüder noch keine Engel und er — ein Mensch geblieben. Verstimmt oder gereizt trat er nun in eine sogenannte Arbeitsloge, wo das Abthun der gewöhnlichen Geschäfte seinem Geiste nur wenig oder keine Nahrung bot, in den Kreis der Brüder, wo zufällig ein Ton der Unterhaltung angeschlagen wurde, der ihn nicht befriedigte — so war der Mißmuth an seiner Grenze angekommen, und er auf dem Wege, sich selbst und dem Bunde ein Unrecht zu thun.

Laß mich einmal annehmen, mein Bruder, auch Du seist einer derjenigen, die nicht mehr mit voller hingebender Liebe an dem Bunde hängen, dem Du Dich durch ein heiliges Gelübde offen und durch das stille und eindringlichere vor Dir selbst geweiht; laß mich denken, auch Du seist auf dem Wege der Umkehr, und während Deine Hand die Bruderkette bilden hilft und Dein Mund Worte der Treue und der Liebe murmelt, sei Dein Geist doch ferne von uns, oder, wenn gegenwärtig, doch nur mit kritischen Bemerkungen über das beschäftigt, was um ihn vorgeht.

Gehst Du nicht mehr einig mit der schönen Idee einer Verschwisterung der Menschheit, die Du unserm Bunde zu Grunde liegend ahnetest; ist Dir das Band der Bruderliebe lästig geworden, weil es Dir, der Du im Außenleben vielleicht höher stehst als so mancher Andere, schwer fällt, Deine Brüder in den Maurerhallen als Deinesgleichen anzusehen? — O nein, nein! solche Schwächen hattest Du ja schon überwunden, als Du vor dem Altare gelobtest die Tugend der Demuth. Nicht das ist es, sondern ein anderer unseliger Irrthum läßt Dich erkalten und fremd werden im Kreise Deiner Brüder: die Verwechslung des Logenthums mit der Freimaurerei. Die Loge soll ja nur das Mittel sein, durch welches Du mit Andern Gleichgesinnten in die innigste Verbindung trittst zur Beförderung der erhebendsten Ideen; und weil dort nicht immer und nicht überall Saiten angeschlagen werden, die in Deinem Herzen wiederklingen, weil Du Dich dort wohl manchmal sogar gehemmt siehst statt gefördert in dem, woran Deine Seele hängt, wirfst Du die Schuld auf die Freimaurerei, die ja ohnehin dort leidet, wo der starre Dienst der Worte das Regiment führt. Nicht Dir allein ging es so, nicht Du allein fühltest eine Unbefriedigung mit so manchem, dessen Erlebniß in der Loge Dir ebenfalls nicht erspart wurde; dieser Irrthum lag noch überall zu Grunde, wo von einem Verfall der Freimaurerei, von einem Leer- und Unbefriedigtsein, von einem Mangel an geistiger Erhebung die Rede gewesen. Doch wenn die Freimaurerei die Schuld trüge, wie könntest Du Dir erklären, daß so mancher begabte Bruder, der längst dem Logenleben entsagt, doch noch mit großer Liebe mit ganzem Herzen an ihr hängt, und während er ihren Untergang zu sehen glaubt, noch Thränen der Sehnsucht nach ihr weint? — Aber wie steht es denn mit Dir, mein lieber Bruder, haftet der Makel, den Du findest, nicht vielleicht auch mit an Dir? — Die geistigen Gaben, die Dir zugemessen sind, bringst Du sie zur Geltung in der Loge, theilst Du mit von dem Pfunde, das Dir geworden, damit Du Andere erhebest zu Dir? — Oder Du fühlest ein Fünklein der Liebe brennen in Deiner Brust, aber Du zagst und trauest nicht, denn Du fürchtest Dich vor dem Eispanzer, mit welchem Du das Herz Deiner Brüder umgeben wähnst. — Oder Du legst die Hände in den Schooß und läßt es gehen, wie es will; — und doch hast Du das Herz, mit einzustimmen in die Vorwürfe, die man der Freimaurerei macht, und sie soll nun die Schuld tragen

von Deiner Trägheit und Deinem Mangel an Selbstvertrauen.

Bist Du nicht schon bei glänzenden Logenfesten gewesen, die Dein Herz leer gelassen, und hast Du nicht schon in einem kleinen Bruderkreise Dich überaus beglückt gefühlt? Das machte, dort erdrückte Dich das Logenthum, hier aber quoll Dir der reine Born, zu welchem jenes nur die Fassung ist; das machte, weil Dir der Quell der Kern des Ganzen und die Schale nichts ist, als eben das Mittel, den erstern ganz und rein zu erhalten.

Wenn Du aber fühlst, daß das Aeußere, die Fassung, zu sehr drücket auf den Kern, die Quelle, wenn man Mäuerchen erbaut hat rund herum, die kaum noch gestatten, hinabzulangen und zu schöpfen; so ist es an Dir, nicht muthlos Dich hinwegzuschleichen aus der Zahl der Arbeiter, sondern aufzurütteln die Brüder, die vielleicht unbewußt sich selbst die Quelle verbauten, und wegzureißen die Hindernisse.

Und ein solches Hinderniß ist überall da, wo man zu viel Werth auf das Aeußere, auf Worte und Ceremonien legt, wo man so arbeitet, daß es nie zu einem geistigen Austausch der Gedanken, nie zu einem Aufbau Deiner selbst kommt. Der schöne Gedanke, welcher der Freimaurerei zu Grunde liegt, kann nicht sein ohne Hülle, Du kannst ihn nicht hinstellen nackt und blos auf den Markt des Lebens; man hat ihn deshalb umgeben mit äußerlichem Gepränge und Ceremonien, die Dir vielleicht zum Theil überflüssig erscheinen, die aber manchen Deiner Brüder als unentbehrlich dünken und wegen deren Du Dich selbst weder der Freimaurerei, noch diesen Deinen Brüdern entfremdet fühlen wirst; es liegt nun mit an Dir, daß die Freimaurerei, so weit sie in dem Logenleben zur Erscheinung tritt, nicht erstickt werde durch der Worte Schwall und der Ceremonien ohne Ende. „Hilf", wie einer unserer Brüder uns jüngst so treffend zurief, „jedem starren Dienst der Worte wehren." Greif thätig ein, in der Loge, und auch außer der Loge. Und vor Allem hüte Dich, daß Du nicht selbst verfällst dem starren Dienst der Worte; denn wenn Du hier sprichst von Bruderliebe und draußen vor der Loge schüttelst Du sie ab wie den Staub von Deinen Füßen und thust kalt und fremd gegen Deinen Mitgehülfen an einem Baue, der die Hingabe Deines ganzen Herzens erfordert zu seinem Gedeihen, lieber Bruder, dann bist Du auch befangen in dem starren Dienst der Worte, und Du schadest mehr, als irgend eine äußere Form im Logenleben, die Du als Stein des Anstoßes betrachtest, denn Du läßt zweifeln an dem endlichen Siege der erhabenen Idee, welche der Freimaurerei zu Grunde liegt.

Du siehst, wie viel an Dir liegt, daß das Erhoffte zur Wahrheit wird und darum hilf nach Kräften, in und außer der Loge, jedem starren Dienst der Worte wehren. **Wilh. Keller.**

Aus der Geschichte der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen.

Schon im Jahre 5756 hielten hier bereits mehrere Brüder Meister, welche größtentheils in Baireuth die maurerische Weihe empfingen, und die zu jener Zeit von dem damaligen fürstlichen Hof hieher versetzt wurden, theils auch hier schon ansäßig waren, maurerische Versammlungen, welche den ersten Impuls zur Gründung einer Freimaurerloge gaben, denn, wie aus den noch vorhandenen Acten ersichtlich ist, wurde unterm 31. Mai 5756 eine Meisterloge gehalten — und darauf zweien bairischen Officieren die maurerische Weihe ertheilt. Es fungirte als Meister v. St. Br. Fries; als Paßmeister Br. v. Langen; als I. Vorsteher und Redner Br. v. Windheim; als II. Vorsteher Br. Bergius; als Schatzmeister Br. Plochmann und als Sekretair Br. Wider.

Nachdem von Seite dieser Brüder Unterhandlungen mit der Loge zur Sonne in Baireuth angeknüpft waren, hatten diese endlich den Erfolg, daß in hiesiger Stadt eine Freimaurerloge, genannt: „Libanon zu den drei Cedern" gegründet und am 24. October 5757 durch die Loge zur Sonne in Baireuth feierlich installirt werden konnte. Diese Feier leitete 1) der sehr ehrw. Meister v. St. dieser Loge Br. v. Metsch aus Baireuth, während gleichzeitig das Protectorat der durchlauchtigste Br. Markgraf Friedrich und nach dessen Tode Markgraf Alexander übernahm. 2) Der sehr ehrw. Paßmeister Br. Lohwasser. 3) Der sehr ehrw. I. Vorsteher Br. v. Hannstein. 4) Der sehr ehrw. II. Vorsteher Br. v. Flotow. 5) Der sehr ehrw. Schatzmeister Br. v. Gräfenhahn. 6) Der sehr ehrw. Sekretair Br. Petermann.

Hierauf wurde sogleich der Bruder v. Egloffstein als Meister recipirt, dann sämmtliche Beamte der neuen Loge gewählt und feierlichst in ihr Amt eingesetzt.

Es wurden demgemäß gewählt: 1) Als Meister v. St. Br. v. Gravenreuth, 2) als Paßmeister und Redner Br. v. Weiterhausen, 3) als I. Vorsteher Br. Fries, 4) als II. Vorsteher und vic. Secretair Br. v. Langen, 5) als Schatzmeister Br. Plochmann. Von jetzt an begann die Thätigkeit der neuen Loge und bis zum Schluß des Jahres 5757, also in 9 Wochen, wurden noch 16 Logen in allen Graden gehalten. Die Loge Libanon hatte indeß gleich in den ersten Jahren ernstliche Discussionen mit der Loge zur Sonne in Baireuth, weil sich erstere frei und ohne fremden Einfluß bewegen und arbeiten wollte, was aber die letztere durchaus nicht gestattete. Unter Anderm sollte die hiesige Loge Studirende entweder gar nicht, oder doch mit größter Vorsicht recipiren, damit nicht, wie es im Oriente zu Halle geschah, ein Student als Meister vom St. figurire.

Im Jahre 5758 wurden Br. Fries als Meister v. St. und Br. v. Weitershausen zum Paßmeister gewählt. Zu jener Zeit überhaupt übernahmen öfter andere Beamte der Loge den ersten Hammer, weil die übrigen Beamten gar häufig bei dem markgräflichen Hof in Baireuth Dienst hatten. Im Maurerjahr 5759 wurde Br. v. Langen Meister v. St., welches Amt er mit großem Eifer und Hingebung als einer der tüchtigsten Maurer versah.

Im Jahre 5760 übernahm Br. v. Windheim, Professor der Philosophie dahier, den ersten Hammer, als Maurer wie Gelehrter gleich ausgezeichnet; er führte sein Amt mit Ruhm und Ehre bis zu seinem im Jahre 5766 erfolgten Tode. Mit v. Windheims Tode fiel die Stütze der Loge, und waren die übrigen Brüder auch rastlos thätig, so blieb der Tempel doch volle 7 Jahre geschlossen, wenigstens findet sich während dieser Zeit kein Protokoll mehr vor.

Unterm 2. October 5773 wurde die Loge Libanon durch den damals erwählten Meister v. St. Br. v. Buirette I. wieder eröffnet und sogleich ein kaiserlicher Lieutenant v. Eckholm recipirt. Dann übernahm Br. v. Buirette II. den ersten Hammer bis zum Jahre 5777 und zwar mit einer Kraft, Ausdauer und Eifer, daß er in der That als zweiter Schöpfer der Loge betrachtet werden konnte. Er wurde 5778 durch Br. v. Heer im Amte abgelöst, welcher bis 5783 den Vorsitz führte. Von diesem Zeitraum an bis 5800 verwaltete der hochwürdige altschottische Obermeister Br. v. Buirette II. abermals als vorsitzender Meister v. St. den ersten Hammer mit Ehre und Ruhm, worauf er solchen in die Hände des Br. v. Bensen legte. Indessen schon 5803 wurde dieser vortreffliche Gelehrte und Maurer nach Würzburg versetzt, wo er durch einen Sturz vom Pferde sein thatenreiches Leben beschließen mußte. Diesem unvergeßlichen Bruder hatte die Loge einen großen Theil ihres Flores zu verdanken gehabt. Der damalige Redner Br. Hildebrand übernahm nun den ersten Hammer, trat ihn aber 5804 und 5805 an den gefeierten Gelehrten Br. Loschge ab. 5806 und 5807 wurde auch dieser durch Br. Hofrath Harleß im Amte abgelöst. Die Jahre 5808, 5809 und 5810 sehen wir abermals den allgemein beliebten Br. Hofrath Hildebrand mit dem ersten Hammer betraut. Jene Zeit war überhaupt die Glanzperiode der Loge Libanon, denn das Archiv desselben ist redender Zeuge, was ein von Bensen, von Buirette, Hildebrand, Loschge, Harleß durch ihr tiefes Wissen für Segen verbreitet haben; wer würde nicht bei Nennung dieser gefeierten Namen mit Ehrfurcht erfüllt werden vor jenen Männern, die sich unsterbliche Verdienste in der Maurer- und gelehrten Welt erwarben? Br. Professor Gründler führte in den Jahren 5810–13 den ersten Hammer, dann wählte das Vertrauen der Brüder den Br. Martius sen., er übergab denselben aber ein Jahr darauf dem Br. v. Rotenhan, nachdem er noch seinem Sohn Br. Theodor Martius vorher das maurerische Licht ertheilt hatte. Denn er, wie so viele hochachtbare Männer, mußten, dem Gesetze des Staates gehorchend, plötzlich aus der Loge scheiden. Nur der Besonnenheit und rühmlichen Thätigkeit des Br v. Rotenhan hat es die Loge zu verdanken gehabt, daß sie nicht plötzlich aufgelöst wurde, denn ein neues Allerhöchstes k. bairisches Decret vom 3. Februar 1819 befahl auf einmal den Austritt von 27 geliebten Brüdern. So war die blühende Ceder bis an die Wurzel erschüttert. Ein fortwährendes Augenübel und die Entfernung vom hiesigen Oriente (er lebte auf seinen Gütern zu Rentweinsdorf) veranlaßte den allgemein verehrten Br. v. Rotenhan, den ersten Hammer in die Hände des damaligen Deputirten-Meisters Br. Walther zu legen. Br. Walther, welcher in den Jahren 5817 und 5818 den Vorsitz führte, war mit ganzer Seele Maurer; er leitete seine Loge vortrefflich, allein in Aufrechthaltung der Ordnung des Archives nahm er es durchaus gar nicht genau und so gingen viele werthvolle Actenstücke zu Grunde, deren Verlust noch heute bedauert wird. Br. v. Buirette III. verwaltete das Amt des Meisters v. St. von 5820–5824. Der würdige

Sohn trat in die Fußtapfen seines ehrwürdigen Vaters, des vieljährigen Vorsitzenden, welcher alle seine Erholung nur der Loge widmete. Nachdem aber Br. v. Buirette Familienverhältnisse wegen seinen Wohnsitz nach Nürnberg verlegen mußte, übergab er den ersten Hammer 5824 dem Br. v. Liederskron. Hatte dieser Bruder, wie alle Menschen nicht frei von Leidenschaften und Fehlern sind, sich auch manchem Tadel in seiner Amtsführung als Maurer, sowie im profanen Leben ausgesetzt, so steht doch im Gedächtniß vieler Brüder noch all das Gute, was er während seiner 8jährigen Hammerführung zum Besten der Loge und der Maurerei gewirkt und geopfert hat; da scheute er weder Zeit noch Mühe, wo es galt, das Ansehen und das Wohl seiner Loge zu fördern. Auch er (Br. Liederskron) mußte in Folge des oben erwähnten Decrets der k. bairischen Regirung seine Loge decken, was ihm entsetzlich nahe ging, nachdem Br. Dr. Richter auf einige Zeit den ersten Hammer zu führen beauftragt war. Derselbe ging jedoch bald darauf in die Hände des Br. v. Hornthal über; da dieser aber in Bamberg sein Domizil hatte, so traten bedeutende Störungen im Logenwesen ein, die nur dadurch konnten beseitigt werden, daß man eine neue Wahl vornahm und im Jahre 5834 Br. Dr. Rosenmüller als Meister v. St. einstimmig auserkoren hatte. Dieser Bruder führte den ersten Hammer in ununterbrochener Reihe bis 5846 mit einer Kraft, Fleiß, Ausdauer und Liebe, welche die Bewunderung und Achtung der ganzen Maurerwelt verdiente. Ihm allein und seiner Hingebung für die Loge verdanken wir eine völlige Regeneration derselben; mit unsäglicher Mühe und Fleiß ordnete er das in Ruinen gelegene so reichhaltige Archiv und die Logenbibliothek, bis er 5846 durch Krankheit und Familienverhältnisse gezwungen wurde, dieses damals so beschwerliche Amt in die Hände des Br. Hoffmann zu legen und endlich selbst seine ihm so lieb gewesene Loge zu decken.

Trotz des bereits hohen Greisenalters verwaltete Br. Hoffmann in den Jahren 5847 und 5848 sein Amt mit großer Liebe und Eifer, bis ihm in dem Br. Dr. Schmidtmüller 5749—51 ein würdiger Nachfolger gegeben ward.

Im Jahre 5852 zum Ehrenmitglied der Loge Libanon ernannt, und sich wieder etwas gekräftigt fühlend, trat Br. Dr. Rosenmüller abermals als actives Mitglied ein, was darauf die wiederholte Erwählung als Meister v. St. zur Folge hatte. Aber ein neu erwachtes körperliches Leiden störte ihn wieder in seiner maurerischen Wirksamkeit; sein Eifer, sein Geist und Körper waren gelähmt, und er trat 5854 aus der Loge, um nicht mehr zurückzukehren, denn am 30. April 5857 endete er nach vielen Leiden sein irdisches Dasein. Von diesem Zeitpunkte 5854 an bis zum heutigen Tage, an welchem vor 100 Jahren diese Loge installirt wurde, hat das Vertrauen der Brüder den geliebten Br. Merz mit dem ersten Hammer betraut.

So viel über die Reihenfolge der Brüder, welche seit 100 Jahren den Vorsitz als Meister v. St. hatten.

Der Herzog von Coburg-Gotha.

Der Großen Loge zu Hamburg, die dem Herzoge von Coburg-Gotha durch ein besonderes Schreiben ihre Freude zu erkennen gegeben, hat dieser folgendermaßen geantwortet:

„Hochwürdigster Großmeister!
Hochwürdige Brüder Großbeamte!

Empfangen Sie für ihre brüderliche Zuschrift meinen aufrichtigsten Dank; dieselbe ist mir um so werthvoller, als es die älteste Loge unseres Vaterlandes ist, welche mir ihren Brudergruß sendet.

Seien Sie versichert, daß ich meinen Entschluß zum Eintritt in den großen maurerischen Bund sorgfältig erwogen hatte. Ich sah, welchen Angriffen derselbe in der neuesten Zeit ausgesetzt war und von welcher Seite dieselben ausgingen. Ich hielt mich überzeugt, daß unsere Nation in ihm eines der vorzüglichsten Mittel besitze, um den Stand ihrer schwer errungenen geistigen Freiheit gegen eine Rückkehr der alten Finsterniß zu bewahren und daß die Menschheit in ihm eine kräftige Vertheidigung ihres Werthes und ihrer Rechte gegen Vorurtheil und Selbstsucht besitze.

Möge der allerhöchste Baumeister aller Welten dem Bunde seinen Segen verleihen, damit er die ihm übertragene Sendung stets mit Ernst erfasse und mit Erfolg ausführe.

Sie aber, hochwürdige Brüder, bitte ich, den sämmtlichen Brüdern Ihres ehrwürdigen Logenver-

bandes meinen herzlichen Brudergruß zuzurufen, der ich mit aufrichtigem Danke verbleibe

Gotha, 8. März 1857.

Ihr
treuverbundener Ordensbruder
Ernst."

Auf einen Weihnachtstisch.

Gesprochen unter dem Christbaum bei Vertheilung von Christgaben an 60 arme Kinder in der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Or. Altenburg am 25. Dec. 1857, von Höfler, Redner der Loge.

Hinweg mit Sorg und Kummer!
Der Herr kehrt bei uns ein,
Wie könnt ich da ein stummer,
Lautloser Zeuge sein?
Wo aller Orten Freude
Und frommer Weihnachtsgruß,
Auch ich im Festgeschmeide
Zum Christbaum treten muß.

Es zieht ein Wunderknabe
Auf silberglatter Bahn
Mit seinem goldnen Stabe
Der frohen Welt voran.
In Hütten und Palästen
Zieht ein dies Wunderkind,
Willkommen allen Gästen,
Wo frohe Christen sind.

Es bringt der Gaben viele,
Macht glücklich manches Haus
Und gießt noch spät am Ziele
Des Jahrs sein Füllhorn aus
Vor Großen und vor Kleinen.
Wie blitzt sein Weihnachtsbaum!
Kaum hat der Tisch vor seinen
Buntfarbnen Gütern Raum.

Wer rühmt des Himmels Gnade,
Das Wunder, so geschieht,
Und wer des Heilands Pfade,
Der seine Welt durchzieht?
Er mißt die Bahn der Freude;
Er kehrt bei Jedem ein,
Und jedes Haus soll heute
Ein Weihaltar ihm sein.

So nehmt am Weihnachtstische
Mein schlichtes Wort mit hin
Und seht das Christlich-Frische
Von Dank und Freude drin.
Auf, singt Ihm, der im Namen
Gekommen ist des Herrn,
Ein Halleluja, Amen
Dem schönen Morgenstern!

Statistische Nachrichten.*)

Rostock, zu den drei Sternen (Gr. L. v. Hamburg) 1856. 126 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 63 Meister, 14 Gesellen, 49 Lehrlinge; 69 Einheimische, 57 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, ehrenvoll entlassen 4, gedeckt 6, gestrichen 5, weggelassen aus der Liste wegen Mangel an Nachrichten 4, excludirt 1. Adr. Privatlehrer A. F. Polick.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar 1858.

Den 2.	Jan.	Meister-Beförderung und Unterricht 6 Uhr. Loge Minerva.
„ 6.	„	Christbescheerung 5 Uhr. Loge Minerva.
„ 9.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 11.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 12.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 26.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Zur Nachricht!

Laut soeben von Freiburg in Breisgau erhaltener Anzeige ist die seit mehrern Jahren ruhende Loge zur „edlen Aussicht" daselbst seit kurzem von der Gr. Loge zur Sonne in Baireuth als wieder arbeitende Loge anerkannt und bestätigt worden.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 3. — Januar. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Allgemeine Witwen- und Waisencasse.

Ohne Zweifel sind Sie im Besitze des Protokolles*) der Maurer-Versammlung vom 4. October vor. Jahres in Heidelberg, und haben wohl nicht ohne Erstaunen gesehen, daß von den 33 beim Maifeste 1857 in Heidelberg repräsentirten Logen, die einmüthig die Loge Ruprecht zu den 5 Rosen aufgefordert hatten, eine Maurerversammlung, oder, wie man es damals noch weiter ausreichend benannte, einen Maurercongreß zur Besprechung des von mir angeregten Witwen- und Waisen-Pensionsfonds auszuschreiben, nur 6 Logen durch persönliche Vertretung sich am 4. October betheiliget haben. Die Beweggründe dieses Nichtbetheiligens in einer Angelegenheit von so großer Tragweite zu untersuchen und zu erörtern, ist hier nicht am Platze, obgleich die Ursache gewiß nicht einzig und allein der Verspätung in der Freimaurer-Zeitung**) zur Last gelegt werden kann.

*) Bis heute 2. Jan. noch nicht eingegangen. D. R.

**) Eine Aufforderung zum Abdruck des betr. Rundschreibens war uns nicht zugegangen; wir haben denselben besorgt, um von dieser Angelegenheit wie von einer geschichtlichen Thatsache Kunde zu geben. D. R.

Aus dem Protokolle gewahren Sie, daß ich erst spät zu den versammelten Brüdern kam und dieses einzig und allein aus dem Grunde, weil aus der Einladung nicht ersichtlich war: ob früh am Morgen oder, wie ich vermuthete, gleich nach Tisch die Arbeiten beginnen sollten — Wäre es mir vergönnt gewesen, von vorn herein den versammelten Brüdern darzulegen, wie ich wünschte, daß mein Entwurf aufgefaßt werde, sicher wäre die Verhandlung eine andere geworden und manches, was jetzt ohne Erläuterung geblieben ist und eine Lücke gelassen hat, wäre in brüderlicher Liebe besprochen, erläutert und ausgefüllt worden! — Schon aus diesem Grunde halte ich mich gegen Sie, der Sie so viel Antheil an der Sache nehmen, verpflichtet, Ihnen meine Ansicht darüber mitzutheilen, sowie ich dieselbe gern allen Brüdern kund thun möchte, damit bei einer späteren, hoffentlich reich betheiligten Versammlung von Brüdern am kommenden Maifeste ein segensreiches Resultat erzielt werden kann. — Vor allem sind folgende 3 Punkte im Auge zu halten:

I. Welcher ist der Hauptzweck des von mir erstrebten Witwen- und Waisenfonds?

II. Welches ist das einzig vortheilhafte Mittel zum Zweck?

III. Wie verhält es sich mit dem Geldpunkte oder der Ermöglichung des Planes?

Der Hauptzweck ist keineswegs eine Lebensversicherungsanstalt zu gründen, sondern ist und bleibt immer, die Centralisation so vieler Bauhütten, wie nur immer möglich, mit Wahrung ihrer Selbständigkeit nicht nur an und für sich, sondern auch nach ihren bisherigen Beziehungen zu ihren resp. Großlogen zu ermöglichen; eine Centralisation nur zum Zwecke der Hebung der Freimaurerei als solcher und ihrer Wirksamkeit der Profan-Welt gegenüber. — Wohl konnten die vor Jahren, in Sonderheit von Straßburg her, ausgeschriebenen Congresse, wenn auch nicht den einzigen, doch gewiß keinen höheren Zweck haben, als diese Centralisation anzustreben, indem man ganz richtig urtheilte, daß, wenn Männer der verschiedensten Oriente und Systeme einander Auge in Auge schauen, Vorurtheile und Scheidewände, die jetzt noch im Maurerleben lähmend wirken, schwinden müssen, damit immer mehr und mehr, nicht in schönen Worten, sondern in schönen Thaten es kund werde, daß die Alle umschlingende, von Norden nach Westen, Süden und Osten reichende Bruderkette kein leerer Schall ist. — Aber nicht nur, daß bei den in den Congressen aufgeworfenen Fragen, welche zu Hause bearbeitet und für die das zum Zweck dienende Material gesammelt wurde, ein jeder zum Congresse gesendete Bruder Sieger zu bleiben wünschte und hierdurch nicht selten die Gemüther entfremdeter von einander schieden, als sie gekommen waren, so fehlte zuletzt auch der Sporn, der erforderlich war, den Congressen ihre Lebensfähigkeit zu erhalten. — Niemand hat mehr Verehrung und Achtung vor und mehr Glaube an die Hoheit der Maurerei, als ich; aber ich kann nicht umhin, daran zu erinnern, daß alle Maurer Menschen sind und bleiben; so lange wir Menschen sind und bleiben, werden wir den rein geistigen Anregungen allein nicht immer Folge leisten. — Keiner der 170 dieses Jahr in Heidelberg beim Maifeste versammelten Brüder, keiner der 11 schriftlich am 4. October vertreten gewesenen Logen hat die Bedeutsamkeit der von mir angeregten Idee geleugnet, wenn auch für deren Verwirklichung andere Formen gewünscht wurden; und dennoch haben alle, bis auf wenige, sich durch äußere Umstände abhalten lassen, der Versammlung vom 4. October persönlich anzuwohnen. — Wäre aber ein einiges materielles Interesse schon vorhanden gewesen, das die Brüder der verschiedensten Logen zu wahren und zu pflegen gehabt hätten, Zweifels ohne wären sie in möglichst größter Anzahl erschienen; hätten ein und dasselbe Kind ihrer Schöpfung gemustert, geziert und sich seines Wachsthums gefreut, und würden bei dieser Gelegenheit Veranlassung genommen haben, sich gegenseitig geistig aufzubauen und mit der unter sich gefundenen und ausgetauschten Liebe, in ihre heimischen Oriente zurückgekehrt, das „Testament Johannis“ zur praktischen Anerkennung gebracht haben. — Es ist daher erfahrungsmäßig bestätiget, daß auch die Anstrebung der höchst möglichsten Vervollkommnung im Leben, die Aufgabe der Maurerei, ohne das Aneinanderschließen aller einzelnen Brüder, vor allem aber der Logen nicht gefördert werden kann, und daß dieses ohne das Bindemittel eines materiellen Interesses wohl nicht leicht zu ermöglichen ist. — Und gleichwie das materielle Interesse des Zollvereines den unter sich verbundenen Staaten Deutschlands nicht nur jene physische und moralische Stärke verliehen hat, die, bei Wahrung der Selbständigkeit der Einzelstaaten, nur immer zu erreichen möglich war, so konnten dieselben auch nicht ohne den Rückschlag des täglich mehr und mehr sich so herrlich kundgebenden geistigen Aufschwunges bleiben. — Eine solche nicht nur moralisch große, sondern auch moralisch und physisch mächtige Schöpfung, wie der Zollverein, auf dem Gebiete der Maurerei ins Leben zu rufen, war die Idee, welche mich bei meinem Entwurfe eines allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensionsfonds leitete, und dieses führt mich zum 2. Theile, dem ins Leben Rufen eines allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensions Fonds durch Betheiligung sämmtlicher Brüder am engeren hierzu bestimmten Logen-Fonds und durch eine Vereinigung sämmtlicher Logen unter ihren resp. Großlogen und diese unter sich zu einem Central-Körper. — Doch ich schließe diese Zeilen, um bei gelegener Zeit hierüber näheres mitzutheilen.

Aus dem mehrerwähnten Protokolle vom 4. October v. J. Seite 11 haben Sie ersehen, daß ich, um nicht vereinzelt zu bleiben, die Betheiligung sämmtlicher Brüder einer Loge bei diesem Fonds geopfert habe, wenn nur aller Verkehr mit dem Centralcomité resp. der Centralkasse durch die Loge als solcher gewahrt wird, damit wenigstens die Hauptsache, die Verbindung sämmtlicher Logen, gerettet wurde; aber ich kann um deßwillen doch eben so wenig in jeder Beziehung den im Protokolle angeführten Einwand, daß sich die Brüder Maurer wohl von anderen Gefühlen leiten lassen würden, als den in meinem Entwurfe angegebenen, als gültig anerkennen, als ich unmöglich der Behauptung unbedingt beistimmen

kann, wenn aus der Loge zu den 3 Cedern angeführt wird, „daß es die Machtbefugniß überschreite und von keiner Loge gut geheißen werden könne, wenn ich in meinem Entwurfe den Wunsch äußere, daß die Betheiligung an diesem Fonds eine für Alle verpflichtende sein solle, resp. einen Zwang auferlege."

Ich weiß sehr gut, daß ich in No. 2 meines Entwurfes mich einer starken Aeußerung bedient habe; aber so lange die sämmtlichen Glieder einer Loge wohl Zeichen, Wort und Griff haben, aber damit noch nicht alle ohne Unterschied im wahren Sinne des Wortes Maurer sind, sondern auch bei ihnen, wie bei Personen, weil Menschen, Fehler vorkommen und Leidenschaften auch aus den Bauhütten, wenigstens nach bisherigen Erfahrungen nie gänzlich entfernt worden sind, so könnte ich den obigen Einwand nur dann gerecht finden, wenn er lauten würde „daß sich die Brüder Maurer nicht von anderen Gefühlen leiten lassen sollten." Ich bin gewohnt, die Verhältnisse und die Menschen zu nehmen, nicht wie sie sein sollten, sondern wie sie sind, und bestrebe mich, mit meinen Gesinnungsgenossen dahin zu wirken, daß man werde, wie man sein soll. Aber blos mit durch schöne Worte ins Licht gestellten Grundsätzen, die man keinesweges zu schwächen gedenkt, erhärten zu wollen, kommt man doch in Fällen, wo das Handeln die Hauptsache ist, nicht aus. — In Betreff des von den 3 Cedern meinem Entwurfe gemachten Vorwurfs, daß als „Quos ego" noch die Groß-Logen vorgehalten werden, so muß ich mich dagegen offen verwahren. — Es giebt wohl keinen Menschen, der weniger die persönliche Freiheit des Einzelnen, wie der Gesammtheit zu beschränken wünscht als ich, und nie würde es mir einfallen, sei es einer einzelnen Loge oder einer Verbindung von Logen, wenn ich auch selbst die Macht dazu hätte, ohne die Beistimmung und das Gutheißen der einzelnen Interessenten, gewisse Verpflichtungen aufzulegen. — Wenn aber die treue, gewissenhafte Erfüllung gekannter, freiwillig übernommener, edler Verpflichtungen Zwang ist, dann bin ich fest überzeugt, daß keine Loge der Erde gegen diesen Zwang etwas einzuwenden haben wird. — Würde demnach nach meinem Entwurfe mein Wunsch durchgegangen sein, daß alle jetztbestehenden Glieder einer Loge sich freiwillig verpflichtet hätten, eine gewisse Eintrittssumme, so wie eine gewisse Jahresrente zu bezahlen und man die für die Folge Aufzunehmenden mit dieser Einrichtung bekannt machte, es ihrem freien Willen anheimstellend, ob sie unter diesen Umständen Mitglieder werden wollten, so würde wieder keine Loge hierin eine andere unmaurerische Handlung oder Beschränkung der Freiheit finden, als in der Bestimmung liegt, daß ein jeder, der Maurer werden will, eine gewisse Aufnahmssumme, gewisse Jahresbeiträge und seinen Tribut zum Almosenstocke entrichtet. — Daß ich aber hierbei glaubte, nichts zu wünschen, was nicht eine jede Loge als solche mindestens gut heißen könne, geht schon aus dem Umstande hervor, daß ich den weiteren Wunsch aussprach: es sollten die Töchterlogen nicht für sich, sondern nur subsummirt unter ihre Großlogen und durch diese repräsentirt handeln. — Etwas anderes aber könnte es mit der von den 3 Cedern gemachten Bemerkung sein, daß die vermehrten Beiträge manche tüchtige Personen zurückhalten werden. Dieses jedoch zu beurtheilen überlasse ich weiseren Brüdern; nur weiß ich, daß in vielen Bauhütten die Aufnahms- und Beförderungskosten, sowie die monatlichen Beiträge fast das Doppelte von dem betragen, was in den 3 Cedern und bei uns entrichtet zu werden pflegt, ohne daß ich in Erfahrung hätte bringen können, daß um der höheren Beiträge willen sich in jenen Logen weniger vortreffliche Männer hätten aufnehmen lassen. — Andere in dem Protokolle vom 4. October niedergelegte Bemerkungen als namentlich, daß nach dem frommannischen Entwurfe gerade die bedürftigsten Witwen ausgeschlossen seien, wenn ihre Gatten wegen der höheren Beiträge sich nicht betheiligen können, übergehe ich grundsätzlich, weil ich zu Anfang der Verhandlung am 4. October nicht zugegen war, und darum gern annehme, daß obige Bemerkung gemacht wurde, ohne daß man vorher meinen, in dieser Hinsicht mindestens sehr deutlich sich aussprechenden Entwurf gelesen hatte. — Denn einmal verlangt mein Entwurf die Betheiligung Aller, also auch gewiß der Aermsten, zum Anderen ist ein Grundcapital von 30—50 fl. durch mehrjährige Einlage und der ausreichende Jahresbeitrag von 12 fl. mit 3. kr. gleich 10 Pfenige pro Tag auch dem Geringsten unserer Brüder, wenn es zur Verwirklichung eines erhabenen Zweckes, und überdies gerade für diese der Erfüllung ihrer Pflicht gegen die Zurückbleibenden gilt, zu leisten möglich, und dieses führt mich zum 3. Punkte.

Von vornherein will ich bemerken, daß ich in keinem Punkte sogewiß einer Berichtigung entgegensah wie im Geldpunkte; derselbe steht natürlich in engster Beziehung mit der Sterblichkeit und wird nur allein durch diese bedingt. — Habe ich daher mit Freuden manche schätzbare Bemerkung in dieser Hinsicht vernommen

so glaube ich doch nichts desto weniger, daß auch in dieser Beziehung eine Sterblichkeitsannahme von 3 % besonders unter unseren Verhältnissen nicht die richtige sein kann, wenn schon die von einigen Brüdern angeführten großen Sterblichkeitstabellen ihrer Oriente solches zu unterstützen scheinen. — Man berechnete nehmlich unter der Annahme einer Sterblichkeit von 3 %, daß bei einem Activstande von 100 Brüdern nach 15 Jahren stabil 45 Witwen zu versorgen seien. — Nun müßten aber nach gleichem Grundsatz auf 100 Frauen von activen Brüdern nach 15 Jahren auch stabil 45 Witwer sich ergeben, und wollte man diese Aufstellung auf die profanen Verhältnisse anwenden, was doch gewiß nicht ist, da abgesehen von allen anderen Gründen, in Hinsicht der Sterblichkeit, der Himmel zwischen Maurern und Profanen keinen Unterschied macht, so müßten auch je 100 zu Thatbestehenden Ehen 45 Witwer 45 Witwen und eine Legion von Waisen sich vorfinden, und man wäre gezwungen unter der weiteren Zahl der alten Jungfrauen und Junggesellen die Ehepaare, wie Diogenes die Menschen, mit der Laterne zu suchen. — Man darf daher durch gewiß vereinzelt bestehende Thatsachen, selbst ganzer Logen, sich nicht verleiten lassen, einen Grundsatz aufstellen zu wollen, sondern muß an allgemeine Erfahrungen sich anschließen. — Wenn ich aber auch nur 2 Gesellschaften der Kürze wegen als Gegenbeweis nambaft mache, so sind diese doch ihrer Allgemeinheit wegen mehr normativ; ich meine die Lebensversicherungs-Gesellschaft Royale Belge und die Lehrer-Witwen-Pensionskasse der Pfalz. Beide, erstere in ihrem Auszuge des Rechnungsabschlusses vom 1. April 1857, — die andere in ihrem Berichte, veröffentlicht in der Pfälzerzeitung vom Monat October weisen eine Sterblichkeit von $^2/_3$ % nach, und solches dürfte durchschnittlich, namentlich bei Kassen, wie wir eine solche beabsichtigen, das Richtige sein. — Man verliere nur nicht aus dem Auge, daß auf 100 verheirathete Männer auch 100 Frauen sowie etwa 300 Kinder kommen, deren Sterblichkeit zu den Männern sich wie das Vielfacher, jedenfalls wie 3 zu 1 verhält und ebendiese größere Sterblichkeit der Frauen und Kinder dem Institute ja günstig ist. — Würden immer die zu den Männern gehörigen Frauen und Kinder sterben, so würde sicher die Anstalt nichts zu versorgen haben, und nur dadurch, daß auf die Dauer, gleich wie nicht das Gegentheil stattfindet, sondern die Sterblichkeit alternirt, kann ein Ueberschuß von Witwen eintreten, der aber bei einem 15 jährigen Bestande mit $^2/_3$ % pr. Jahr eher zu hoch, als zu niedrig gegriffen ist. Demnach würden auf 50 Mitglieder $^2/_6$ Sterbefälle kommen und dieses bei der Annahme, daß eine Witwe 15 Jahre nach dem Tode ihres Mannes lebe, 15 × $^2/_6$ — $^{30}/_6$ oder 5 Unterstützungsfälle ergeben, an denen nach Umständen ebensowohl 5 einzelne Personen als 5 Frauen mit je 3 Kindern, also 20 Personen, partizipirten. — Dieses wäre aber auch die höchste permanente jährliche Unterstützung, die als Norm angenommen werden dürfte, und es wäre demnach auch zu 100 Ehegatten resp. 50 verheiratheten Brüdern bei einem Gehalte von 250 fl. für eine Witwe eine Vertheilungssumme von 1250 fl. zu erzielen oder zu den 600 fl. jährlichen Beiträgen eine Rente von 650 fl. durch Capital-Anlage zu beschaffen. — Jede größere Sterblichkeit ist mithin außer der Norm und bedingt die Wirksamkeit eines von der Centralbehörde verwalteten Reservefonds. — Daß aber in unserer Loge die Sache sich viel günstiger gestaltet, rührt erstlich daher, daß unsere Mitglieder in der ganzen Pfalz zerstreut wohnen und daher herrschende Krankheiten minder empfindlich treffen, 2. und vornehmlich aber daher, daß unsere ziemlich beträchtliche Anzahl nicht verheirathete Glieder auch freudig ihren Beitrag liefern und dadurch sich das Verhältniß für den Witwenfonds so vortheilhaft stellt. — Es kann daher nicht in Zweifel gezogen werden, daß, einmal ins Leben gerufen, der Fonds bestehen und reiche Früchte tragen wird, und nicht, wie einzelne glaubten, den Keim des Todes mit seiner Geburt in sich aufnehmen wird. Es kann ferner nicht in Zweifel gezogen werden, daß bei gutem Willen die Erschwingung der von mir beanspruchten Einlagssumme, ja selbst die von vielen als nothwendig anerkannten 50 fl. Kapital-Einzahlung auch den unbemittelten Brüdern möglich ist; und es kommt nur darauf an, daß die Logen Vorkehr treffen, wenn nicht anders, dann durch Einlagen während mehrerer Jahre die Fonds ins Leben zu rufen. — Wäre aber in wenigen Ausnahmsfällen der Geldpunkt ein Hinderniß, dann sollten um so mehr die Logen als solche und die vom Allgütigen an Glücksgütern reichbegabten Brüder sich es zur Aufgabe machen, Alles aufzubieten, daß die, für ihre Verhältnisse, zu bringenden kleinen Opfer oder die verweigerten milden Gaben am Johannisfeste nicht Ursache würden, daß die Verwirklichung einer anerkannten segensreichen Idee unterbleiben müßte. — Wie die Kassen gebildet und möglichst ohne alle Verwaltungskosten von den Einzel-Logen administrirt werden, wie und wo die Reservefonds angelegt werden, wie besonders die Logen

in Verbindung treten sollen, und vieles Andere, ist natürlich Aufgabe mündlicher Verhandlungen, zu deren zahlreicher Betheiligung s. Z. ich nur durch Gegenwärtiges aufmuntern möchte, überzeugt, daß, wenn auch nicht auf die von mir vorgeschlagene, dann gewiß doch auf irgend eine andere Weise von den für wahrhaft Hohes und Edles auf dem Gebiete der Maurerei beseelten Brüdern, die dann zusammen kommen, etwas Dauerndes und Segensreiches zu Stande gebracht werden wird. —

(Schluß folgt.)

Das Verhältniß der Maurerei zum Christenthum.

Schon der Umstand, daß es nicht blos Logen giebt, welche Bekenner anderer Religionen, als der christlichen, aufnehmen und zu ihren wirklichen Mitgliedern zählen, sondern auch solche, welche ganz aus nichtchristlichen Mitgliedern bestehen, wie es ja z. B. eine muhamedanische Loge in Belgrad giebt, welche in ihrem Kreise eine segensreiche Wirksamkeit übt; mehr aber noch die Betrachtung, daß auch in den Logen selbst unseres, also des strengsten Systems die Beziehungen zum Christenthum nur ganz leise und verhüllt, meist nur symbolisch angedeutet, nirgend aber mit einem bestimmten, klar ausgesprochenen oder formulirten Bekenntniß hervortreten; ferner daß wenigstens in den Johannisgraden der Vorläufer Christi, Johannes, der Täufer, allgemein zum Schutzpatron angenommen ist, und daß erst in den höheren Graden die Andeutungen und Beziehungen auf das Christenthum bestimmter und deutlicher werden — dies Alles könnte uns wohl zweifelhaft machen, ob denn wirklich so ohne Weiteres der streng christliche Charakter der Maurerei behauptet werden könne.

Gleichwohl müssen wir einen solchen behaupten. Doch ehe wir diese Behauptung rechtfertigen, lassen Sie uns, geliebte Brüder, auf das Wesen der Maurerei selbst näher eingehen.

Das Wesen der Maurerei besteht in der Darstellung und Verwirklichung ihrer Idee, welche keine andere ist, als die sittliche Vollkommenheit ihrer Mitglieder. Und zwar erstrebt sie ihre Aufgabe in bestimmten, historisch gewordenen Formen, denen allen wohl ein gewisser Typus zum Grunde liegt, die aber im Einzelnen manchen Wechseln und Umwandlungen unterliegen und solche Umwandlungen auch schon vielfach erfahren haben. Während nun die Idee selbst eine dauernde und bleibende ist und mit einem Worte als die der Humanität aufgefaßt werden kann, und eben so der Grundgedanke aller ihrer Formen unwandelbar feststeht, welcher einerseits der der Verbrüderung ist, andererseits der der Lehre in Symbolen, so verhält sich doch beides keineswegs gleichgültig gegen den Wechsel, der in dem Einzelnen der Formen vor sich geht, und der vielfach bedingt ist durch die religiösen und politischen Zustände der Außenwelt. Und wie bei der fortschreitenden Bildung der Menschheit jene Idee immer reiner und klarer von den Mitgliedern unseres Bundes erfaßt worden ist, so hat sich auch die Form der Verbrüderung immer wahrer gestaltet und die Symbolik des Ordens ist immer richtiger, treffender und reicher geworden.

Hiernach unterliegt es zwar gar keinem Zweifel, daß eine nichtchristliche Maurerei überhaupt denkbar ist, und daß eben so gut, wie unsere Maurerei auf vorchristliche Zeiten in ihren ersten Keimen zurückweist, so auch noch heute unter den Bekennern nichtchristlicher Religionen Logen gegründet werden können, in denen nach dem Maße ihrer religiösen Anschauungen die Idee der Humanität sich verwirklichen kann.

Aber eben so wenig kann es zweifelhaft sein, daß es unter Chrsiten eben nur eine christliche Maurerei geben kann, und daß, seit die Welt durch Christus erleuchtet worden ist, auch unter seinen Bekennern kein anderes Licht in den Logen leuchten kann und darf, als das, welches durch ihn in die Welt gekommen ist, wenn nicht eben die Maurerei sich des Segens begeben will, der in alle menschlichen Verhältnisse und Bestrebungen durch Christus gekommen ist. So wird von selbst jene Humanität nur noch als christliche Humanität, jene Verbrüderung als christliche Bruderliebe, und eben so jene ganze Symbolik als eine christlich gedeutete und in Harmonie mit christlicher Wahrheit und christlichem Leben sich stets fortbildende aufgefaßt werden dürfen.

So viel wird vollkommen genügen, um sich wegen der oben erwähnten Angriffe auf die Christlichkeit der Maurerei zu beruhigen; was von den Urhebern derselben bei uns vermißt wird, so weit sie recht berichtet worden sind, wird die Loge nie in sich aufnehmen wollen, nämlich ein bestimmt formulirtes theologisches Bekenntniß. Sie wird vielmehr mit Vertrauen den einzelnen christlichen Religionsgemeinschaften die Aufgabe des besondern Bekennens überlassen und bei sich das Leben in christlicher Liebe zu pflegen

bemüht sein. Und wenn jene Angriffe gewiß Einiges dazu beigetragen haben, daß wir uns unserer Christlichkeit und vor Allem unserer christlichen Aufgaben bewußter geworden sind, so dürfen wir, aber nur in dieser Hinsicht, dem großen Baumeister auch für solche Anfechtungen aufrichtig danken.

Es bleibt uns nun aber noch die Frage zu beantworten übrig, wie nach dem Gesagten eine gemischte Loge als möglich gedacht werden könne. Müßten wir uns das Judenthum (um dieses handelt es sich ja speciell bei unserer Frage) in der Weise als den graden Gegensatz des Christenthums denken, daß es in seinen Anschauungen und in seinem Leben dasselbe überall verneinte und ihm widerspräche, so wäre allerdings ein gemeinsames Unternehmen, welches auf sittliche Vervollkommnung abzielte, völlig undenkbar. Aber einerseits ist das Christenthum aus dem Schooße des Judenthums hervorgegangen und seine eigentliche Erfüllung, andrerseits ist durch die vielen Beziehungen zwischen Juden und Christen so Vieles von dem christlichen Licht und Leben in den wenn auch noch so fest verschlossenen Tempel der Juden eingedrungen, daß eine solche Verbindung in der Maurerei wenigstens nicht für eine Unmöglichkeit gehalten werden darf, und daß wir, wenn wir auch selbst nach unserem Systeme, welches namentlich in seinen höheren Graden den christlichen Charakter nach Lehre und geschichtlicher Ueberlieferung am entschiedensten in sich ausgebildet hat, nur Christen unter uns wirklich aufnehmen, doch Recht daran thun, auch diejenigen maurerischen Systeme als richtig und gesetzmäßig anzuerkennen, welche Bekennern nicht christlicher Religionen die Aufnahme in ihren Logen gestatten. Und aus gleicher Betrachtung scheint denn auch die Eingangs angeführte Verordnung hervorgegangen zu sein, nach welcher jüdischen Brüdern der Besuch auch unserer Logen in Zukunft gestattet sein soll.

Daß durch die eine oder andere Art der Gemeinschaft die christlichen Elemente in den Logen gefährdet würden, kann so lange nicht befürchtet werden, als die weltüberwindende Macht des christlichen Geistes nicht selber bezweifelt wird. Es wird also dadurch das Christliche in den Logen so wenig herabgezogen oder verdunkelt, daß es vielmehr das Fremdartige zu sich heraufziehen und umbilden muß. Und wenn also immerhin das christliche Gefühl mancher unserer Brüder zunächst nicht angenehm berührt werden mag durch die zugemuthete ungewohnte Gemeinschaft mit den Juden in dem Heiligthum unseres christlich geschmückten Tempels, so wollen wir doch der nach langer Ueberzeugung und reiflicher Erwägung der Verhältnisse uns gestellten Aufgabe mit dem Vorsatze uns willig unterziehen, daß wir das Aechtchristliche in der Loge, sowohl in der maurerischen Wissenschaft, wie in der Liebe der Brüder, immer reiner und wahrer hervortreten lassen. Vielleicht daß wir dazu mithelfen sollen, durch die still wirkende Macht des christlichen Geistes und der christlichen Bruderliebe den starren Judentrotz zu überwinden und Israel seinem rechten Könige zu gewinnen.

Aus dem Rundschreiben der Loge Gustav Adolf z. den 3 Strahlen in Stralsund vom 24. Nov. 1857.

Farbige Maurer.

Wenn der Maurerbund in den Vereinigten Staaten im Allgemeinen eine nie gesehene Ausdehnung gewinnt, so bleibt auch die Gesellschaft der sogenannten farbigen Maurer, (Neger oder „colored Masons,“ wie sie sich selbst nennen,) in dieser Richtung nicht zurück; die Zahl ihrer Logen nimmt im Verhältnisse eben so rasch zu, als die der weißen Maurer dieses Landes. Da es nun ohnedies im Charakter der Farbigen liegt, sich aufzuputzen und mit allerhand Tand und Flitterwerk zu behängen, so ist es auch kein Wunder, daß sie sich mit Macht auf die Hochgrade werfen, und als Maurer gewiß in der höchsten Glückseligkeit schwimmen, wenn sie als Tempelritter oder „Prinzen von Jerusalem“ mit dem größten Prunk in öffentlichen Prozessionen einher stolziren können. Wir sind jedoch weit entfernt, sie deshalb mehr zu tadeln, als ihre amerikanischen (weißen) Vorbilder, denen sie ja doch die ganze Sache erst abgelauscht haben. Gelegenheit, sich von der Wahrheit des Ebengesagten zu überzeugen, gab, den Versicherungen eines Augenzeugen zu Folge, die am 24. Juni d. J. in Philadelphia Statt gefundene große Prozession schwarzer Maurer, und die daselbst vorgenommene Einweihung ihrer neugebauten Halle. Diese steht auf dem Platz einer alten Maurerhalle in der eilften Straße, unterhalb Pine Street, ist ein feines Gebäude und kostet $13,500. Es ist vier Stockwerke hoch, 60 Fuß tief und 20 Fuß breit. Die verschiedenen Räumlichkeiten sind für die Zwecke der Maurerei zum Gebrauche der blauen Logen, der farbigen Großloge und des Groß-Kapitels hergerichtet, und alles von farbigen Maurern erbaut. Der Grund, auf welchem das Ge-

bäude steht, wurde bereits im Jahre 1797, als dieser Theil der Stadt noch eine Wildniß war, von Maurern erkauft.

Dem „Public Ledger“ und der „Sunday Dispatch“, beide in Philadelphia erscheinend, entnehmen wir einige nähere Angaben über die bei dieser Gelegenheit veranstalteten Ceremonien. Die Prozession formirte sich in Broad Street und zwar in folgender Ordnung: Mount Pisgah-Loge No. 32, Aurora No. 31, Emanuel No. 30, Evening Star 29, Prince Edward 28, Mount Oliver 27, St. Johns 26, Pythagoras 25, Athenia 24, Norman 23, King Salomon 22, Purity 20, Carlisle Star 18, Nehemiah 16, Fidelity 15, St. Cyprian 13, Prudence 11, Mount Lebanon 9, Hiram 5, Widows Son 4, Phönix 3, Laurel 2.

Von farbigen Großlogen waren vertreten: „Harmony“ vom Staat Delaware; die Großloge des Staates Ohio; die Großloge des Staates New-Jersey; Union Großloge des Staates Maryland; Sehr Ehrw. Großloge des Staates New-York; Prinz Hale Großloge des Staates Massachusetts.

Ferner 11 Royal Arch Chapters und 11 Encampments farbiger „Tempelritter“, deren Namen anzugeben wir unterlassen wollen.

Endlich drei „Grand Councils der Prinzen von Jerusalem.“

Die Prozession bewegte sich von Broad Street an durch die Hauptstraßen der Stadt nach National Hall in Market Street, wo die Versammlung durch den Großkaplan, Br. William Douglas, eröffnet und nach Beendigung eines Gesanges der Festredner John S. Rock eingeführt wurde. Dieser hielt eine Rede über die Segnungen und Wohlthaten der Freimaurerei. Nach ihm hielten noch Sam. W. Chase und John T. Costin kürzere Ansprachen.

Nachdem hier die Feierlichkeiten beendet waren, zogen sie zur neuen Halle, wo sodann die feierliche Einweihung Statt fand. Die Prozession, begleitet von einem farbigen Musikkorps, erregte durch die reichen und bunten Regalien und Fahnen die allgemeine Aufmerksamkeit; sie wurde durch eine vom Mayor Vaux beorderte starke Polizeimannschaft geschützt, und es fiel nicht die geringste Störung vor, was, wenn man sich der Zeiten von 1836 bis 1840 erinnert, wo sich in Philadelphia kaum ein Neger öffentlich sehen lassen durfte, ohne daß er insultirt wurde, als ein wesentliches Zeichen des Fortschrittes der Humanität betrachtet werden kann.

Die farbigen Freimaurer-Logen der Vereinigten Staaten arbeiten nach dem alten Yorker Ritus, und obgleich wir das, was sie in ihren Logen arbeiten, nicht als vollkommene Maurerei aufstellen wollen, und obwohl sie nirgends in den Vereinigten Staaten anerkannt werden, so befinden sich doch eine Menge tüchtiger und intelligenter Männer unter ihnen, von denen uns persönlich eine große Menge bekannt sind. Wir haben zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß sie dem Umstand, daß sie Maurer sind, kein geringes Gewicht beilegen, und dies bei jeder Gelegenheit, wo sie mit Maurern zusammenkommen, zu erkennen geben.

Ihre hiesige Organisation betrachten sie als regelmäßig und constitutionell; indem von der Großloge von England im Jahr 1784 ein Freibrief zur Gründung der „Afrikan Loge“ in Boston ertheilt wurde, aus welcher sich später die Prinz Hale Großloge bildete, von welcher dann wieder die übrigen Logen mit Freibriefen versehen wurden. Noch vor einigen Jahren, so wurde uns von einem älteren Bruder erzählt, waren in der Jurisdiktion der Großloge von New-York farbige Maurer regelmäßige Mitglieder, indem sie in einer Loge in Troy regelmäßig aufgenommen worden waren.

Jedenfalls sind diese bereits hinübergegangen und es ist uns kein Fall bekannt, daß außer diesen ein Schwarzer in einer Loge weißer Maurer wäre aufgenommen worden. Das in Amerika herrschende Vorurtheil gegen die Farbigen wird es vielleicht erst spät oder gar nie dahin kommen lassen, obgleich der Gegenstand bereits in verschiedenen Großlogen besprochen wurde. (Triangel.)

Neujahrslied der Brüder.

Seiner theuern Loge Balduin zur Linde in treuer Liebe und Ehrfurcht gewidmet von Br. Arnold Schloenbach.

Es rauscht heran die erste Stunde
Des neuen Jahres durch die Welt,
Und durch der Brüder stille Runde
Ein tiefes, ernstes Mahnen schwellt. —
Hell wird die Seele! — und sie schaut
Der ganzen Menschheit Brüderreihn!
Die Welt als Hütte aufgebaut,
In heil'ger Dreizahl Kerzenschein!
Und vor des Baus ehrwürdgem Throne
Der Meister aller Meister steht;
Um seine Stirn der Menschheit Krone,
Vom Sonnenglanz der Lieb umweht.

Und durch der Brüder Riesenkette
Fliegt fragend nun sein ernster Blick,
Und fordert vor die heilge Stätte
Der Brüder Handeln und Geschick.

Und also fragt er: „H e r r n d e r E r d e!
Was habt Ihr für die Welt gethan?
Was für ein schöpfungsreiches W e r d e!
Brach sich von Euern Lippen Bahn?
O sprechts! damit des Dankes Segen
Um Euern Thron sich fluthend häuft;
Damit der Gnade goldner Regen
Von Eurem Purpur niederträuft." —
Er fragt die W e i s e n: „Habt Ihr wacker
Gepflegt, was man Euch anvertraut?
Mit vollem, frischem Kern den Acker
Und nicht mit alter Spreu bebaut?"
Er fragt: „D e r R e i c h e u n d d e r H o h e —
Hat er geschützt die edle Kunst?
War des Gedankens Oriflohe
Ihm nicht ein eitler, leerer Dunst?
O schützt sie! haltet hoch und theuer
Die Kunst, die da vom Himmel stammt;
Ehrt auch das Gold in jenem Feuer,
Das um der Denker Stirne flammt."
Er fragt die D i c h t e r: „Habt gesungen
Ihr auch das ächte wahre Lied,
Das da, aus reiner Brust entsprungen, —
Ins Herz des Volkes niederzieht?
Es schweige, wer nicht stark gestaltig
Welttragende Gedanken hegt,
Und wer nicht warm und nicht gewaltig
Den Gottesgeist im Busen trägt."
Er fragt die J u g e n d: „Hast du säumend
Nicht deine Tage hingebracht?
Hast du nicht nebelhaft und träumend
Vergeudet deine grüne Pracht?
O Jugend, denk der ernsten Zeiten,
Die da erwarten deine Kraft,
Doch muß auch Demuth dir erstreiten,
Was dich zum starken Manne schafft." —
Er fragt das A l t e r: „Hast du duldsam
Der Jugend ihren Drang verziehn?
Und ihren Fehlern lieb und huldsam
Der Weisheit milden Sinn verliehn?
O Alter! wie du einst empfunden,
Das leihe dir Gerechtigkeit,
Und was dir längst dahin geschwunden,
Das werde dir zu neuer Zeit." —
Und A l l e fragt er, die da streben
Weit in der Brüder langem Schluß:
„Habt jedem Bruder Ihr gegeben
In Wahrheit eurer Liebe Kuß?
Ward eines echten Maurers Sendung
Bei Euch nicht oft zu hohlem Schein?
Und ward das große Wort Vollendung:
E i n M e n s c h m i t M e n s c h e n n u r z u s e i n?!"

So fragt der Weltgeist, während rauschend
Das alte Jahr hinunter steigt,
Die Bruderkette, bange lauschend
Und tiefen Ernstes, steht und schweigt.
Viel Tausend fühlen sich getroffen;
Der Meister schauts und spricht zufrieden:
„Mit neuem Jahre neues Hoffen
Und neue Kraft sei Euch beschieden.
Schaut stets nach Oben und nach Innen,
Getreu das Herz, die Kraft gerührt:
So wird ein jeder sich gewinnen,
Was Allen frommt und ihm gebührt!"—
Von goldnem Glanze ganz umflossen
Der Meister liebend um sich schaut,
Hat selgen Frieden rings ergossen,
Mit neuer Kraft jed Herz erbaut. — —
Hoch Mitternacht! Der letzte Hammer klingt
Und durch die Kette zündendes Entzücken.
Zu seinen Höhn der Weltgeist auf sich schwingt.
Nun will sich Herz an Herz begeistert drücken,
Da Glockenklang und froher Lieder Töne. — —
Verschwunden ist der Seele Traumgesicht;
Doch tief im Innern rufts in ernster Schöne:
„E i n s t w i r d z u r T h a t d i e s m a u r e r ' s c h e G e d i c h t!" —

Statistische Nachrichten.*)

Verzeichniß der unter der Großen Loge zu Hamburg arbeitenden St. Joh. Logen:

Loge	Absalom . .	7	Ehrenmitgl.	113	Mitgl.	4	Dien.
„	St. Georg . .	13	„	138	„	2	„
„	Carl z. gekrönt. Säule	13	„	200	„	4	„
„	z. goldenen Hirsch	7	„	65	„	6	„
„	Emanuel . .	8	„	94	„	4	„
„	z. d. 3 Sternen .	13	„	127	„	4	„
„	Amalia . .	6	„	169	„	8	„
„	z. Weltkugel .	5	„	102	„	5	„
„	Ferdinande Caroline	6	„	143	„	3	„
„	Ferdinand z. Felsen	3	„	84	„	3	„
„	z. Friedensbunde .	9	„	48	„	3	„
„	z. Vaterlandsliebe .	11	„	81	„	5	„
„	z. Frankf. Adler .	27	„	222	„	1	„
„	z. Pflichttreue .	8	„	33	„	2	„
„	z. d. 3 Cedern .	7	„	82	„	1	„
„	Pythagoras Nr. I.	8	„	63	„	1	„
„	Carl z. d. 3 Ulmen	6	„	43	„	1	„
„	Wilhelm z. d. 3 Säulen	8	„	55	„	2	„
„	Franklin No II. .	1	„	28	„	1	„
„	Carl z. Brunnen d. Heils	3	„	22	„	1	„
	Summa	169	Ehrenmitgl.	1902	Mitgl.	91	Dien.

W e s e l, zum goldenen Schwerdt (drei Weltk.) 1856. 126 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 71 Meister, 36 Gesellen, 19 Lehrlinge; 68 Einheimische und 58 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Obersteuer-Inspector Wilh. Oertel.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. F r i e d r i c h Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 4. — Januar. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Der verborgene Schatz und der Weinberg.

Vorgetragen in der Loge Amalia zu Weimar von Br. Carl Eduard Putsche.

Vielen ergeht es mit unserer Kunst wie den Söhnen des Greises,
Der, wie die Fabel erzählt, sterbend den Seinen befahl:
Kinder! es liegt ein Schatz, ein geheimer, in unserem Weinberg;
Grabet nur, grabt! so sprach sterbend der Greis und verschied.
Treulich erfüllten die Söhne den Willen des Vaters und gruben
Eifrig den Weinberg um, harrend des glücklichen Funds.
Aber es täuschte der Schatz die nur Gold sich versprechende Habsucht,
Und kein blinkendes Erz wollte sich zeigen dem Blick.
Doch als jeglichen Winkel man endlich umrodet mit Sorgfalt,
Aber vergeblich, — so schiens, — siehe! da fand sich der Schatz,
Freilich von anderer Art, als wie sich die Thoren geträumet;
Denn zwar blankes Metall förderte Keiner zu Tag;
Aber erfreulicher wurde bei weitem die Ernte des Weinbergs,
Welcher den eifrigen Fleiß lohnte durch süßeste Frucht,
Lohnte mit reichem Ertrag und hundertfältigen Zinsen,
Lohnte durch blühend Gedeihn schon vor der Ernte Beginn.
Denn wo früher in Menge die Disteln und Dornen gewuchert,
Wo unfruchtbar Gestein edleren Saamen erdrückt,
Sieh! da entkeimte die köstliche Saat dem gelockerten Erdreich,
Unter dem saftigen Laub reifte die schwellende Frucht.
Da erst erkannten die Brüder in dankbar freudiger Rührung,
Welchen verborgenen Schatz sterbend der Vater gemeint.
Segnend gedachten sie oft noch im spätesten Alter der tiefen
Weisheit des Vaters und froh übten sie seinen Befehl.
Also ergeht es auch Vielen von uns. Ein tiefes Geheimniß
Wähneten Viele zu schaun hier in dem Tempel des Lichts,
Einen verborgenen Schatz mit flüchtiger Mühe zu heben,
Und sich zu freuen des Funds dann in gemächlicher Ruh.
Doch was fanden sie hier, sobald sich die Binde gelüftet?
Wurde des Wissens Durst plötzlich und völlig gestillt? —
Ach! sie hofften vergeblich die Lösung der Räthsel des Lebens,
Weit in die Ferne gerückt sahn sie das winkende Ziel.
Auf selbsteigenes Forschen verwiesen sieht sich der Lehrling,
Und mit beharrlichem Fleiß soll er behauen den Stein.
Da kehrt Mancher der Loge mit Unmuth wieder den Rücken,
Oder nur lässig und lau stellt er zur Arbeit sich ein.
Andere harren zwar aus, doch lockt sie noch immer die Hoffnung,
Endlich zu finden den Schatz, der sich den Blicken entzog.
Wirklich! da finden sie ihn. Doch ist es nicht jener gesuchte,
Sondern ein schönerer ists, schöner als je sie geahnt.
Durch das Behauen des rohen Gesteins entkeimet dem Boden
Unseres Herzens die Saat, reifet die goldene Frucht,
Die noch köstlicher ist und herzenerfreuender wirket,
Als der erquickende Saft, den uns die Traube gewährt.
Ja! da ist es auch uns von den Augen wie Schuppen gefallen,
Und aufs tiefste gerührt haben oft still wir gedankt
Ihm, der den Weg uns gezeigt und die Pforten des Lichtes geöffnet,
Das mit der Weisheit Strahl leuchtend die Seele verklärt,
Ihm, der die Kraft uns gestärkt und die wankenden Schritte geleitet,

Und für der Schönheit Idee uns zu begeistern gewußt.
Mögen auch Manche getäuscht sich wähnen und bitter betrogen,
Die nur irdisch gesinnt hofften auf irdischen Lohn:
Uns ist, was wir gehofft, nicht blos in Erfüllung gegangen,
Herrlicher, als wir gehofft, sehn wir die Hoffnung erfüllt.

Offener Brief an alle Brüder.

Entronnen sind die schönen Zeiten, in denen es mir so oft vergönnt war, als Br. Redner der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit im Oriente von Cassel das lebendige Wort zu meinen Brüdern zu reden, in denen ich so oft mein volles Herz in die Herzen derer ausschütten konnte, mit denen heilige Bande der Liebe mich vereinigen. Sie sind dahin, diese schönen Zeiten, der Hammer ruht, die geweihten Kerzen brennen nicht mehr, der flammende Stern ist erloschen, und so dringt denn auch mein Wort nicht mehr zu den Ohren meiner Brüder, es findet keinen Widerhall mehr in geliebter Brust. Ich kann mein Herz nicht mehr in lebendiger Rede ausschütten, doch ist mein Herz im Augenblick so voll für das Wohl meiner Brüder und für das Heil unseres ehrwürdigen Maurerbundes, daß es mir nicht möglich ist, meine Gefühle in die innersten Tiefen der Brust zurückzudrängen, und daß es mich antreibt, zu dem einzigen Mittel zu greifen, welches mir nun, meinen Gedanken Worte zu geben, noch übrig ist, zu dem offenen Briefe an alle meine Brüder auf dem weiten Erdenrunde.

Ich ergreife die Feder nicht um geringfügiger Dinge willen, nicht um ein Thema der Moral zu predigen, das schon hundertmal gepredigt worden ist, nicht um Symbole zu deuten, die schon hundertmal gedeutet worden sind: nein, meine Brüder! es ist so recht das tiefinnerste Wesen der K. K., worauf ich Sie bitte, mit mir Ihre Gedanken zu richten, es ist die religiöse Weltanschauung der Maurerei.

Hat denn die Maurerei eine besondere religiöse Weltanschauung? Ich sage ja! Blicken Sie mit mir nach Osten, von wo die 3 großen Lichter uns entgegenstrahlen, die B., das W. und der Z. In ihnen liegt unsere Religion.

Die B., welche das Symbol Gottes ist, führt uns hin zu dem a. B. a. W., sie giebt uns Kunde von dem, was da ist im Himmel und auf Erden, sie enthält die reinste Sittenlehre, welche jemals aufgestellt worden ist. Aber sie ist nicht in unserer Zeit, nicht in unserer Sprache, nicht in unserer Redeweise geschrieben, Vieles in ihr ist in Bildern ausgedrückt, Vieles uns unverständlich und dunkel, Vieles mannigfacher Deutung fähig, und so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß viele ihrer Stellen in verschiedenartigster Weise ausgelegt werden, und so die zahlreichen Confessionen und Sekten der christlichen Kirche entstanden sind. Welcher verständige, nicht durchaus von Dünkel verblendete Mensch mag sich unterfangen, zu sagen: meine Deutung ist die allein richtige; wer nicht glaubt, wie ich glaube, ist ein Irrender; welcher Sterbliche mag sich unterfangen zu sagen: ich bin das Licht, welches berufen ist, die Menschheit zu erleuchten, beugt euch vor meinem Geiste, ihr armen Kreaturen, und laßt euch von mir zur Herrlichkeit des Himmels führen. O sancta simplicitas! Wem fällt bei solchem Wahne nicht das Bäuerlein ein, welches in gläubigem Eifer Holz zusammentrug zum Scheiterhaufen des edlen Johannes Huß? Ein solcher Dünkel war von jeher der Maurerei fremd, und schon Andersons Constitutionsbuch sagt: „Der Maurer sei verpflichtet, dem Sittengesetze zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht verstehe, werde er weder ein stumpfsinniger Gotteslengner, noch ein irreligiöser Wüstling sein, und obwohl die Maurer in alten Zeiten in jedem Lande verpflichtet worden seien, von der Religion dieses Landes zu sein, welche es immer sein möchte, so werde es doch für dienlicher erachtet, sie allein in der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen, ihre besonderen Meinungen aber ihnen selbst zu überlassen, d. h. gute und treue Männer zu sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennungen oder Ueberzeugungen sie unterschieden sein mögen." Hierdurch wird die gleiche Berechtigung aller Menschen, ihren eigenen Glauben zu haben, anerkannt, und in diesem Sinne hat die K. K., und zwar schon in den ältesten Zeiten, der B. zwei andere große Lichter zur Seite gestellt, das W. und den Z., oder diesen letzteren vielmehr die B. zur Grundlage gegeben.

Nach dem W., dem Symbole des Menschen und insbesondere seines Gewissens, sollen sich alle unsere Gedanken und Handlungen richten, mit ihm sollen wir den rohen Stein unablässig prüfen, damit er ein rechter Baustein werde, tüchtig für den großen Tempelbau der Menschheit, und mit dem Z., dem Symbole der Menschheit, sollen wir unser Verhältniß zu unseren Mitmenschen abmessen, damit wir keinem, ihn beschädigend, zu nahe treten, noch uns, ihn

vergessend, zu weit von ihm entfernen. Und wie alle Punkte in dem Umring des Kreises gleich weit von seinem Mittelpunkte entfernt sind, so sollen wir alle unsere Brüder mit gleicher Liebe umfassen, und allen die gleiche Berechtigung gönnen, ihren eigenen Glauben zu haben, wie wir dieselbe für uns selbst in Anspruch nehmen.

In den 3 großen Lichtern also ist die Religion der Maurerei begründet. Sie gebietet uns: Veredlung unserer selbst, Achtung vor jedem religiösen Glauben, Duldung gegen Andersdenkende und Liebe zu unseren Brüdern, wie zu der ganzen Menschheit.

Mit W. und Z. sollen wir alle unsere Gedanken und Handlungen prüfen, also auch unsere Auslegungen der dunkeln oder in Bildern ausgedrückten Stellen der B., und wenn wir dabei etwas herausgefunden zu haben glauben, was diese Probe nicht besteht, so brauchen wir nicht zu zweifeln, daß wir uns auf falscher Fährte befinden. Nichts, was außerhalb des engen Raumes zwischen W. und Z. liegt, ist göttliche Lehre, denn Gott ist der Inbegriff aller Gerechtigkeit und Liebe, und die B. steht uns eben deshalb so hoch, weil die in ihr enthaltene Moral so vollkommen auf Gerechtigkeit und Liebe beruht, wie es in keinem anderen Religionsbuch der Erde der Fall ist.

Nun aber, meine Brüder, erlauben Sie mir die Frage: wird in den Bauhütten der K. K., wird in ihren Schriften diesen Grundsätzen stets nachgelebt? Können wir uns verhehlen, daß wir hier nur zu oft zwischen Maurerei und Maurern unterscheiden müssen; daß, während die erstere, welche das W. und den Z. auf die B. legt, Duldung und Liebe fordert, die letzteren nur zu oft für ihre individuellen religiösen Ansichten eifern; und daß, wenn sie dabei auch nicht so weit gehen, den Andersdenkenden zu verdammen, sie doch durch Rede und Schrift für dasjenige, was in ihren Augen wahr ist, Proselyten zu machen suchen? Wird hierdurch aber nicht der Raum zwischen W. und Z. verlassen?

Wahrlich, meine Brüder, nicht jeder Mensch, in dessen Brust irgend ein Glaube feste Wurzeln geschlagen hat, kann es mit Gleichmuth ertragen, wenn Ansichten ausgesprochen werden, die dem widerstreiten, was ihm heilig ist. Er sieht sich im tiefsten Herzen an derjenigen Stätte verletzt, wo er Bruderliebe suchte, er sieht sich vielleicht aufgefordert, auch für seine Meinung in die Schranken zu treten, und dann hebt die Polemik, das trennende und spaltende Element, ihr Gorgonenhaupt in den friedlichen Logen.

Wir hören in Bauhütten, wir lesen in maurerischen Schriften bald Aeußerungen rein mystischen Inhaltes, bald finden wir den Rationalismus in seinen verschiedenen Nüancirungen ausgeprägt, bald den Pantheismus mit Wärme vorgetragen, vor Allem aber wird häufig das religiöse Gefühl derer verletzt, welche in Jesu Christo den eingebornen Sohn Gottes, den Erlöser der Welt verehren. Ich will allen den genannten Religionsanschauungen ihre Berechtigung nicht bestreiten, aber sie gehören nicht in die Loge; sie rufen Streit hervor, wo sie ausgesprochen werden, und der gehört auf das Feld der Wissenschaft, welches ein Feld des Kampfes ist. Die Loge ist nicht der rechte Platz dazu, und es ist ebenso unrecht in ihr, wo kein Streit entbrennen soll, und wo deshalb Mancher seinen gerechten Schmerz beim Anhören verletzender Aeußerungen in seiner blutenden Brust verschließt, religiöse Anschauungen der Brüder durch positive oder negative Aeußerungen zu kränken, als es edel von einem Manne sein würde, eine Dame thätlich oder moralisch zu mißhandeln, die nicht mit gleichen Waffen streiten kann oder mag.

Ich bitte Sie, meine Brüder, mich nicht mißzuverstehen! Kämpfe ein Jeder in Gottes Namen für seinen Glauben, wenn er angegriffen wird, spreche, auch ohne angegriffen zu sein, wie Jeder, der sich dazu berufen glaubt, seine Gedanken offen und ehrlich auf dem Felde der Wissenschaft aus, aber eine Proselytenmacherei unter nicht Fachgelehrten, — und das sind doch die Maurer nur zum kleinsten Theil — führt nur dahin, einestheils die Begriffe zu verwirren, und an der Stelle des lebendigen Glaubens den verderblichen Indifferentismus zu erzeugen, der dem Wesen der K. K. so fremd ist, anderntheils, wie schon oben gesagt, den Andersgläubigen zu verletzen.

Eben so wenig will ich ein Aufgeben der Missionen unter nichtchristlichen Völkern befürworten. Wo unsere Lichter noch nicht leuchten, da ist es verdienstlich sie hinzutragen, man bringe also den Nichtchristen die B., denn sie enthält die ewige Moral der Liebe, welche der reinste Ausfluß der Gottheit und welche das eigentlichste Wesen der Maurerei ist; aber man bringe sie ihnen nie ohne W. und Z. d. h. man bringe sie ihnen nur mit Liebe, nimmer aber mit Gewalt, Feuer und Schwert. Ist doch die Loge selbst eine christliche Missionsanstalt, indem sie durch Aufnahme von Christen und Nichtchristen in ihre Kette dem wahren Geiste des Christenthums Jünger wirbt,

und sie zur Lehre Jesu Christi, d. h. zur Liebe gegen Gott und die Menschen, verpflichtet, ohne ihnen im Uebrigen in der Art und Weise, wie sie den a. B. a. W. verehren, irgend einen Zwang anzuthuen.

Das aber fordert die K. K., daß der Maurer in seinen maurerischen Reden und Schriften positive religiöse Satzungen weder aufstelle, noch verläugne, daß er sich nur an die Moral des Christenthums, d. h. an die Moral der Liebe halte, daß er die Loge nie zum Tummelplatz religiöser Streitigkeiten entwürdige, und wahrlich! unsere Feinde würden weniger Grund zu Angriffen gegen uns haben, wenn ihnen nicht die Brüder Maurer durch Ungehörigkeiten der gerügten Art so viele Waffen in die Hände lieferten. Der Maurer selbst wird aus einzelnen Schriften und Reden den Geist der K. K. nicht beurtheilen, dem Profanen aber verarge man nicht, wenn er es thut, wenn er nach ihnen, die so oft voll sind von dem ärgsten Indifferentismus, Rationalismus oder Pantheismus, unserem Bunde Tendenzen beilegt, die seinem tiefinnersten Wesen diametral entgegenstehen. Es ist vorzugsweise eine besondere Classe unserer Brüder, welche in dieser Beziehung häufig gegen den Geist der Maurerei fehlt, ich meine die Juden in dem Maurerbunde. Sie haben sich derjenigen Verbrüderung angeschlossen, welche auf der reinsten Christuslehre, der Lehre von der Liebe beruht, sie sind dadurch dem Geiste nach in das Christenthum eingetreten, halten aber dennoch mehr oder weniger an ihrem Judenthum fest, und machen ihrem Herzen, das sich gegen die christlichen Ueberlieferungen sträubt, nur zu gern in Rede und Schrift Luft. Sie mögen ihren Glauben haben, wie er ihnen zusagt, sie sind deshalb Niemanden Rechenschaft schuldig außer Gott und ihnen selber, aber sie sollen ihre Ansichten nicht zu den herrschenden machen wollen, und nicht das religiöse Gefühl anderer Brüder verletzen! Und Sie alle meine Brüder, getaufte und ungetaufte, die ich in d. u. h. Z. mit gleicher Liebe umfasse, ich beschwöre Sie: lassen Sie ab von jedem Streite gegen das Christenthum und gegen die christliche Kirche, welche sie auch sein mag, und stellen Sie sich fest zwischen W. und Z., Sie stehen dann auf dem Boden der B., dem Symbole des a. B. a. W., welche den beiden anderen großen Lichtern zur Grundlage dient, Sie befolgen alsdann die Lehren der Weisheit, von deren Strahlen das falsche Licht des Dünkels verschwindet, Sie geben unserem Bunde Stärke, welche auf der Eintracht beruht, Sie fördern die Schönheit, die der ewigen Liebe entkeimt!

Ich bitte Sie, meine Brüder! beherzigen Sie meine Worte, die den heißesten Wünschen für das Wohl der K. K. entspringen, und seien sie in d. u. h. Z. mit brüderlicher Liebe gegrüßt.

Homberg. C. Arend.

Allgemeine Witwen- und Waisencasse.

(Schluß.)

Seit mehr denn zwei Dezennien habe ich stets von der die Brüder in Süd, West, Nord und Ost umschlingenden Kette gehört, deren Glieder durch die innigste Liebe zur Verwirklichung der Aufgabe mit vereinten Kräften den Endzweck der Menschheit anzustreben, verbunden seien und daher sich der Weisheit, der Tugend und dem Dienste der Menschheit widmeten. — Seit mehr denn zwei Dezennien habe ich es vertheidigen hören, daß die Maurerei, obgleich sie ihre Geschichte, ihre Symbole und Lehren habe, keine Wissenschaft sei, die erlernt werden solle, sondern eine Kunst, die geübt werden müsse und allenthalben, wo sie sei, durch das Verhalten und Wirken der Brüder mit unvertilgbaren Flammenzügen dem profanen Auge sich zu erkennen geben müsse, oder die ganze Sache sei hinkend und etwas mit einem Schleier Ueberdecktes, den zu lüften sich ein Jeder scheue, weil er sich fürchte, daß, wenn er ihn hebe, er selbst und andere unter demselben nicht die Wahrheit, die gepredigt werde, sondern eitlen Dunst finde; einen Dunst, der dem Wesen der Maurerei, die immer nur ein Thun und daher auch Thaten bedingt, eben so sehr zuwider ist, als ihn die Lauheit der immer nur sich selbst liebenden Brüder erzeugt und begünstiget. — Seit mehr denn zwei Dezennien habe ich in verschiedenen deutschen und außerdeutschen Logen die belehrendsten Vorträge neben Versicherungen der aufrichtigsten Zuneigungen vernommen, offenes, ja ein herzliches Entgegenkommen, manch dargebrachtes Opfer und viele durch Maurer hervorgerufene wohlthätige und gemeinnützige Einrichtungen gesehen, und ich verkenne vielleicht am allerwenigsten das dadurch erzielte Gute; aber dennoch ist mir wenig anderes begegnet, was nicht durch von Laien und der Kirche ausgehende Wohlthätigkeitsvereine in ebenso hohem, und manchmal noch höherem Maaße erreicht worden wäre. — Allerdings gewährt der Freimaurer-Orden die Annehm-

lichkeit, daß ein jeder Bruder sich überall auch an fremdem Orte nicht ganz verlassen fühlen und nicht selten zu einer heiteren Unterhaltung und erfrischenden Gesellschaft sich gezogen sehen darf, aber dieses ist doch im allgemeinen zu wenig für die Opfer die der wahrhaft für etwas Besseres Begeisterte sonst so freudig darbringt. Von der praktischen Ausführung der hohen begeisternden Idee zu gemeinschaftlicher That jedoch, oder einem festen Aneinanderschließen zur Verwirklichung eines moralischen Aufbauens unser selbst und der Menschheit, bei dem die kleinlichen Rücksichten beim Zurücktreten des Einen hinter den Anderen, beim Darbringen von Opfern, oder der sich freiwillig auferlegten Entbehrungen zu einem edlen Zwecke, wegfallen, ohne daß für den Opferbringenden selbst, ich will nicht sagen, kein entsprechender Vortheil, aber auch kein anerkanntwerdendes Verdienst, kein seiner Eitelkeit schmeichelndes Hervortreten seiner Person, überhaupt kein Weihrauch geboten ist, das Gute, mag es vom ersten Hammerführenden der Loge oder vom dienenden Bruder der kleinsten Tochterloge angeregt werden, nur deshalb, weil es gut ist, freudig aufgenommen und willig unterstützt worden wäre, habe ich leider auch in der Maurerei nur vereinzelt, nirgends durchweg gefunden. — Es ist gewiß, meine Brüder, nicht meine Absicht, die Maurerei der profanen Welt und ihren Bestrebungen gegenüber zu verkleineren, aber gewiß ist es, daß, so lange wir uns den faulen Fleck verheimlichen, so lange unsere Eitelkeit und die Furcht, wir möchten uns etwas vergeben, Ursache ist und bleibt, daß wir ein Gutes nicht als Gutes einsehen wollen, oder dasselbe deshalb nicht kräftig unterstützen, weil solches nicht speziell von dem oder dem Bruder ausgegangen ist; so lange wir uns eines Opfers ohne einen speziellen Vortheil, oder was für manche das höchste ist, ohne ein sich als Spender und Wohlthäter Bemerkbarmachenkönnen, scheuen, ja so lange einzelne das Zurücktreten ihrer so gerne im Lichte glänzenden Persönlichkeit und des Unterordnens mancher bisher auf einer eingebildeten Selbständigkeit stolzen Loge unter einer neuen Größe, zu der sie vielleicht selbst gehören, aber davon doch nicht Brief und Siegel haben, nicht wollen, so lange wir der profanen Welt die Achtung nicht abgewinnen, die wir erlangen könnten und sollten: so lange werden wir nichts wahrhaft Großes erzielen und wird die Bruderkette ein Chimaire sein, deren allenthalben sich vorfindende Enden ein jeder mit beiden Händen so lange ergreift und festhält, als es seinen speciellen Zwecken entspricht; ja so lange werden Heucheln oder sich selbst Täuschen unter uns nur um so störender ihre Wirksamkeit ausüben, als kein Institut mehr denn die Maurerei die Mittel besitzt, uns mit einem falschen Scheine zu umgeben, wenn wir nicht offen und redlich gegen uns selbst sind. — Wer, meine Brüder, der es offen und ehrlich meint, muß nicht wünschen, daß wir größer und erhabener dastehen als wir wirklich sind; und wir können es, ohne irgend eine politische oder religiöse Macht zu beanspruchen oder zu beeinträchtigen. — Wir können es jetzt, wo so viele regirende und sonst angesehene Profane dem Orden beitreten, mehr denn früher, wenn auch aus anderen denn von mir angeführten Gründen; aber wir können es auch nur dadurch, daß wir unseren obersten Grundsatz „mit vereinten Kräften den Endzweck der Menschheit anzustreben, ist der Hauptzweck unserer Verbindung" nicht aus dem Auge verlieren. — Nie werden wir die Individualität der einzelnen Logen und Systeme unbeachtet lassen dürfen; nie werden die Logen eines größeren Reiches ich will nicht sagen Deutschlands oder in gar noch weiteren Grenzen unter eine einzige Loge gebracht werden können, und gewiß würde ein solches Verschmelzen, wenn auch einer Seits erwünscht, auf der anderen Seite nicht segensreich sein; und dennoch könnte ein großes Zusammenwirken aller geistigen Kräfte ermöglicht, das „mit vereinten Kräften den Endzweck der Menschheit Anstreben" verwirklicht und dennoch die alle Lebensfrische nothwendig bedingende Individualität der einzelnen Logen und Systeme durch die von mir gewünschte Centralisation erreicht und gewahrt werden und die Maurerei als das Erhabenste und Segensreichste, was vom menschlichen Geiste ausgegangen, sich bewahrheiten. Daß es werde, gebe der a. B. a. W.

Frankenthal bei Oggersheim im Novbr. 5857.

G. H. Frommann.

Ein Johannisfest.

Pythagoras Loge No. 86 feierte, begünstigt von dem schönsten Wetter, das Johannisfest mit ihren Schwestern am 24. Juni auf dem Landgute des Sehr Ehrw. Meisters v. St.; Br. Unkart, in Rose Hill auf Staten Island.

Um 9 Uhr Morgens fanden sich die Brüder und Schwestern theilweise mit ihren Sprößlingen zahlreich

am Bord des Dampfschiffes „Josephine" ein. — Während der Fahrt wurden sämmtliche Theilnehmende mit Rosen geschmückt; unter Leitung von Hirschmann's bekanntem Musikchor erreichten die Festgenossen die dritte Landung in Staten Island. Sechs Stages und mehrere Privatwagen nahmen die suchenden Pilger auf; kaum für Alle hinreichend, nahmen die jüngern Brüder Platz auf dem Deck der Stages. Unter fröhlicher Musik setzte sich die Karawane in Bewegung und heiteres Gespräch verkürzte den ziemlich weiten Weg.

Angelangt an dem Fuße des Hügels, auf welchem besagtes Landhaus liegt, auf welchem das glorreiche sternbesäete Banner unseres adoptirten Vaterlandes in den Lüften flatterte, stiegen Alle aus, und in einer längeren Prozession, das Musikchor voraus, bewegte sich der Zug vorwärts.

Am Hause empfing Bruder und Schwester Unkart und Familie die munteren Gäste mit herzlicher Bewillkommnung. Br. Altmeister Bauer als Deputirter begrüßte die Empfangenden im Namen der Pythagoras Loge No. 86, sowie in dem der besuchenden Schwestern und Brüder, und sprach den Dank derselben in kurzen Worten aus.

Nachdem die gastfreundliche Fürsorge der Schwester und des Br. Unkart's die Ankömmlinge gelabt und erfrischt hatte, zerstreuten sich die Wanderer nach allen Richtungen in den schönen und weitläufigen Garten-Anlagen, entzückt über den herrlichen Anblick und Aussicht, welche die Natur hier im reichlichsten Maaße rings umher entfaltete.

Ein Signal mit der Trompete rief die Brüder und Schwestern zum Aufbruch. Ein langer Zug, paarweise aufgestellt, pilgerte nun, nach dem einige Hundert Schritte entlegenen Wäldchen. In der Mitte desselben, auf einer leichten Erhöhung, war ein ziemlich großer runder Platz ausgehauen, umschattet und bedeckt von dem frischen Grün der hohen Bäume. Ein Felsblock, mit drei Bäumen umgeben, diente als Altar. — Einen erhabeneren Tempel bietet keine Logen-Halle! —

Im Osten waren Laub-Guirlanden angebracht, welche die Bäume gleichsam wie eine Kette umschlangen. In der Mitte war ein großer Kranz, in welchem sinnig Zirkel und Winkelmaaß von Rosen prangte, von der kunstgeübten Hand der verehrten Schwester Unkart geflochten; sie riefen das schöne Symbol dieser dem Freimaurer so unentbehrlichen Werkzeuge in die Herzen der Brüder zurück.

Nachdem die anwesenden Jünger und Jüngerinnen des St. Johannis, zwar nicht in der Wüste am Jordan, doch in diesem lebensfrischen Tempel, den die Natur selbst gebildet, Platz genommen hatten, eröffnete der Sehr Ehrw. Meister, Br. Unkart, auf herkömmliche Weise eine Schwestern-Loge. Dann stellte er den versammelten Brüdern und Schwestern den Hochw. gewesenen Großmeister Br. Joseph D. Evans, und den Sehr Ehrw. Br. James M. Austin, Groß-Sekretair der Großen Loge vom Staate von New-York vor.

Br. Unkart hielt eine der Gelegenheit anpassende Anrede und munterte zum Frohsinn auf. — Der Br. I. Aufseher A. Müller sprach sich über die Wirkungen der Freimaurerei aus, namentlich in Bezug zu unsern geliebten Schwestern. — Br. Altmeister Bauer hielt einen Vortrag über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und forderte vorzugsweise die Versammlung auf, sich heute mit der Gegenwart, der Feier des Tages zu beschäftigen.

Der Hochw. Deputirte Großmeister der Großen Loge von New-York, Br. Robert Macoy, in Begleitung des Sehr Ehrw. Altmeisters Br. John Simons von der Doric Loge No. 280 wurden angemeldet, und durch Abgeordnete der Pythagoras Loge No. 86, in den Kreis der Schwestern und Brüder eingeführt, woselbst sie mit eben so hoher Achtung als brüderlicher Liebe bewillkommt wurden, wofür der Hochw. Br. Macoy seinen Dank abstattete.

Darauf hielt Br. Försch eine längere Festrede, über die ernste Bedeutung des Johannisfestes und den Einfluß, welchen es in den Herzen der Schwestern und Brüder entwickeln sollte, um dadurch an dem Wohle der ganzen Menschheit fördern zu helfen.

Vor dem Schluß der Schwestern - Loge wurde das Lied, „Brüder reicht die Hand zum Bunde" mit Begleitung des Orchesters gesungen.

Nach dem Schluß der Schwestern-Loge begann auf derselben Stelle ein fröhlicher Tanz, dem sich Jung und Alt mit gleichem Eifer anreiheten, und bald drehte sich Alles in buntem Wirbel. Alle Gegenwärtige waren gleichsam in eine Familie verschmolzen, so wie es auch eigentlich gar nicht anders sein sollte.

Dem runden Platze gegenüber, ebenfalls im Walde ausgehauen, befand sich ein langer Speisesaal, eine einzige Tafel reichte von einem Ende bis zum andern. Dicht nebenan und theils im Gebüsch war die wohlangefüllte Vorrathskammer, wo Erfrischungen aller Art, consistent und flüssig, ad libitum bis zur Tischzeit verabreicht wurden.

Nach mancherlei Unterhaltungen ging es später zur Tafel, die, reichlich besetzt, einen sehr freundlichen Anblick darbot, indem Schwestern und Brüder, ungefähr 100 an der Zahl, wie sie der Zufall zusammen brachte, Platz nahmen.

Der Sehr Ehrw. Meister Br. Unkart übergab nach Eröffnung der Tafelloge den Hammer in die Hand des Hochw. Deputirten Großmeisters Br. Robert Macoy, der durch sein heiteres Gemüth viel dazu beitrug, die Freuden des Brudermahles zu würzen.

Während der Tafel wurden die Brüder der Pythagoras Loge No. 86 freudig überrascht durch den Eingang einer telegraphischen Zuschrift von unserer geliebten Schwester Germania Loge No. 182 in Chicaga im Staate von Illinois, die uns den brüderlichsten Johannisgruß darbrachte. — Ein herzlicher, helltönender Toast wurde den werthen Brüdern und Schwestern im fernen Westen ausgebracht, dies Feuer war um so lieblicher, da ein herrlicher Labewein „Lieb Frauen-Milch" aus dem gastlichen Keller des Br. Unkart das Herz und den Geist erquickte und erwärmte.

Unsere Schwester Meaubert erwiederte die auf die geliebten Schwestern ausgebrachte Gesundheit in wenigen, aber sehr ansprechenden Worten, die einen dankbaren Wiederklang in den Herzen ihrer Brüder fand.

Nach Beendigung der Tafel hielt der Hochw. gewesene Großmeister Br. Evans eine gehaltvolle Rede, in welcher er besonders seine Freude kund gab, auf welche Art und Weise seine Brüder es verständen, sich so gemüthlich und ordnungsliebend zu vergnügen, und daß sie nie über die Grenzen der Schicklichkeit hinausgingen, und er schätze sich glücklich, Theil an einem solchen Feste genommen zu haben.

Nach ihm erfreute Br. Meaubert die Gegenwärtigen durch einen humoristischen Vortrag, der halb in deutscher, halb in englischer Sprache nicht verfehlen konnte, die allgemeine Heiterkeit zu vermehren.

Um 6 Uhr Abends wurden Anstalten zur Heimkehr getroffen. Viel zu frühe für die heiteren Bundesgenossen, die gewünscht hätten, noch einige Stunden länger sich des Festtages zu erfreuen. Aber die Nothwendigkeit gebot es, da nach 7 Uhr keine Verbindung mit der Stadt New-York Statt findet, und es blieb uns blos die angenehme Erinnerung an den so fröhlich verlebten Tag, der noch lange ein Echo in dem Gemüthe der Theilnehmenden zurück lassen wird. (Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Hannover. Die hiesigen 3 Logen haben, wie schon seit mehreren Jahren, am ersten Weihnachtstage dieses Jahrs einer Anzahl Kinder beiderlei Geschlechts aus unbemittelten rechtlichen Familien eine Weihnachtsbescheerung im großen Saale des Freimaurerlogenhauses gebracht. Die diesmalige Feier war um so erhebender, als Se. Majestät der König in Seiner Eigenschaft als Großmeister des Hannoverschen Logenbundes in Allerhöchsteigner Person derselben beiwohnte und, was die Augen aller Anwesenden mit Thränen füllte, die Kinder — achtzig an der Zahl — nicht nur Allerhöchst selbst beschenkte, sondern Sich selbst huldvoll mit mehrern derselben zu unterhalten die Gnade hatte.

Was die äußere Ausstattung des Saales mit den vielen Lichtern und Weihnachtsspenden anlangt, so war solche brillant zu nennen und die Theilnahme an der Festlichkeit, sowohl von Brüdern wie von zugelassenen Fremden, eine überaus große. Die Gesangvorträge, an denen sich die ersten Künstler unsrer Oper betheiligten, waren erhebend und auch die Ansprache des Bruders Richter, wenn gleich solche mehr auf freimaurerischem Boden hätte wurzeln und weniger rein kirchlich und rein christlich hätte gehalten werden dürfen, war geeignet, die jungen Gemüther zu der würdigen Empfangnahme der überaus reichen Liebesgaben vorzubereiten.

Wie in jede Freude sich Schmerz zu mischen pflegt, so ward uns auch dieses Fest einigermaßen dadurch verleidet, daß wir an dessen Leitung den geliebten Bruder nicht erblickten, welcher in unserm Oriente zuerst den Gedanken an solche Liebeswerke zur That gebracht, welcher mit edlem und echt maurerischem Eifer die Weihnachtsbescherungen für arme Kinder abseiten der hiesigen 3 Logen ins Leben gerufen, welcher bisher allemal in seiner herrlichen Redegabe und in der edlen Sprache echter Freimaurerei die Festvorträge hielt und sich den großen Beschwerlichkeiten, welche mit der Ausführung solcher Liebeswerke verbunden sind, mit einer Beharrlichkeit unterzog, die uns in Verwunderung gesetzt und gezeigt hat, was Zähigkeit und beharrliches Wollen eines redlichen thatkräftigen Mannes zu überwinden vermag. Wir dürfen seiner bei diesem Referate nicht vergessen, wir sprechen vielmehr seinen Namen mit voller dankbarer Anerkennung aus, und haben zu ihm, dem geliebten Bruder Brockmann, das unbe-

dingte Vertrauen — was ihn auch immerhin von seinem Posten verdrängt oder verletzt haben möge, seine Theilnahme für dieses Mal einzustellen, daß er nicht sich entfernen möge von seinem Kinde, vielmehr es väterlich hegen und pflegen wolle zur Ehre seiner selbst, zur Ehre und zu Nutz und Frommen der Menschheit, wie der edlen Latomia.

Grammatische Uebungen eines Freimaurers.

Im Kampf nur bestehet, was lebt:
Ich strebe, du strebst, er strebt.
Zum Licht ringt, wem Athem gegeben:
Wir streben, ihr strebet, sie streben.

Oft währt es so lang, bis es tagt:
Ich klage, du klagst, er klagt.
Kein Strahl will das Dunkel verjagen:
Wir klagen, ihr klaget, sie klagen.

Da ist es die Loge, die frommt:
Ich komme, du kommst, er kommt;
Schon wurde der Hammer vernommen:
Wir kommen, ihr kommet, sie kommen.

Bald werden nun Worte getauscht:
Ich lausche, du lauschest, er lauscht.
Die Brunnen der Weisheit rauschen:
Wir lauschen, ihr lauscht, sie lauschen.

Zum Ernst wird die Seele gelenkt;
Ich denke, du denkst, er denkt.
Das „Loth" muß zum Urquell sich senken:
Wir denken, ihr denket, sie denken.

Doch wird dort das Herz nicht erkühlt:
Ich fühle, du fühlst, er fühlt.
Scholastik mag Bücherstaub wühlen:
Wir fühlen, ihr fühlt, sie fühlen.

Nun ist es so feierlich still:
Ich will, du willst, er will.
Wir mögen der Schwäche nicht zollen:
Wir wollen, ihr wollt, sie wollen.

Drum frisch, und das Unkraut gejätet:
Ich bete, du betest, er betet.
Ins Zeichen lasset uns treten:
Wir beten, ihr betet, sie beten.

Hell wird es, der Nebel zerstiebt:
Ich liebe, du liebst, er liebt.
Licht, Schönheit und Stärke — sie blieben:
Wir lieben, ihr liebt, sie lieben.

Die Kette sei sorglich geschützt:
Ich nütze, du nützest, er nützt.
Den Bau laßt uns fördern und stützen:
Wir nützen, ihr nützet, sie nützen.

Da hebt sich die Freude beschwingt:
Ich singe, du singst, er singt.
Die Hymnen des Jubels erklingen:
Wir singen, ihr singet, sie singen.

Komm, Armer, sei nicht mehr betrübt:
Ich gebe, du giebst, er giebt.
Wir sparen, um besser zu leben:
Wir geben, ihr gebt, sie geben.

Und Keiner ist, der sich vergißt:
Ich esse, du issest, er ißt.
Dem Fleiße sei reichlich gemessen:
Wir essen, ihr esset, sie essen.

Das letzte Brot wird einst gespendet:
Ich ende, du endest, er endet.
Im Wechsel muß Alles sich wenden:
Wir enden, ihr endet, sie enden.

Nun — steht doch ein Tempel, drauf schreibt
Der höchste Baumeister: „er bleibt."
So dürfen aufs Reißbrett wir schreiben:
Wir bleiben, ihr bleibet, sie bleiben.

Ja, folget dem Stern, der uns winkt:
Ihr Maurer, seid fröhlich und — trinkt!
In Staub kann der Tempel nicht sinken!
Darauf lasset Alle uns trinken.

Br. **Carl Grunert**,
Ehrenredner der Joh.-Loge z. d. 3 Cedern im Or. Stuttgart.

Literarische Ankündigung.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 5. Januar. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Was bedeutet der Satz: Die Maurerei ist allgemein.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. Höck.

Unsre Bruderkette ist vielgestaltig, und keines ihrer Glieder ähnelt dem anderen. Jedes Glied wird ja von einem Manne gebildet, der schon von Naturwegen für sich ein besonderer ist, dem die Familienabstammung, die Nationalität, der Wohnsitz, die bürgerliche Beschäftigung bald mehr bald weniger auffällige Merkmale des Unterschieds aufgeprägt haben und der im Gebrauche seiner Freiheit sich die ihm genehmen Zwecke seines Daseins gesetzt hat. Und dennoch soll nicht nur jede Loge ein Ganzes sein, sondern alle Brüder, die sich über den gesammten Erdkreis vertheilten, sollen zusammen nur eine Loge bilden. Widerspricht nicht diese Grundbestimmung unseres Bundes der Natur der Dinge und der Menschen? Ist es möglich, daß die Zusammenstellung von vielen Tausenden nur Eins ergiebt? Und kann auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg den Sterblichen geboten werden, daß ein jeder sich selbst und seine Eigenthümlichkeiten bis zum Aufgehen in eine völlige Unterschiedslosigkeit verleugne? Wohl mag der Zweifel in dieser Weise fragen, aber er mag auch mit solcher Frage uns nur auf Augenblicke in Verlegenheit bringen. Denn die eingehendste, die überzeugendste Antwort ist schon in den Grundlehren unsers Bundes für alle Zeiten gegeben. Auf die ritualmäßige Anrede des sehr ehrw. Meisters v. St., welche Gestalt hat die Loge? wird nämlich gefunden: „die eines rechtwinkligen, länglichen Vierecks von Osten bis Westen, zwischen Süden und Norden, von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkte," — und nach der Aufforderung „dies näher zu erklären" heißt es weiter: die „Maurerei ist allgemein; sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden, und alle Brüder auf demselben machen nur eine Loge aus."

Dem ersten Wortlaute nach scheint hier allerdings blos der Grundriß einer rechten Bauhütte und die räumliche Verbreitung unsres Bundes beschrieben zu sein. Allein mit dieser Auslegung stimmt schon nicht die Angabe, welche die Loge „von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche des Erdbodens bis zu dessen Mittelpunkte reichen läßt." Außerdem deuten auch die Worte: „die Maurerei ist allgemein" und der Hinweis, daß alle Brüder zusammen nur die eine

unsichtbare Loge ausmachen, auf einen viel concreteren Sinn. Und in der That würden wir unsre Kunsturkunde einer nicht ganz geschmackvollen Uebertreibung beschuldigen, wenn wir jene Ortsbezeichnungen buchstäblich verstehen und annehmen wollten, daß die Maurerei dabei auf ihre durchgehends symbolische Sprachweise verzichte, daß sie hier ausnahmsweise die Methode aufgebe, kraft welcher sie das Uebersinnliche durch die Verbindung mit einem sinnlich Erfaßbaren näher bringt und wiederum uns anleitet, das Tagtägliche und Besondere nur in der Beziehung auf das Höchste und Ewige zu würdigen. Gewiß erblicken wir also in dem Satze: die Maurerei ist allgemein den wahren Schlüssel zum Verständnisse jener sonst räthselvollen Sprache und Gegensprache und finden in demselben nicht nur die Erklärung der Aufgaben und Zwecke, sondern auch den Nachweis der Mittel und Hülfe unsrer Kunst. Allgemein heißt aber das Wahre, das Gute, das dem vollkommneren Urbilde des Seienden und den obersten Gesetzen für alles natürliche und sittliche Thätigwerden Entsprechende. Die gesammte Welt ist also allgemein, aber nicht durch die Summe der wechselnden Erscheinungen und Schöpfungsacte, sondern durch das Stetige dieses Wechsels und durch die sich gleichbleibende Wiederholung eines und desselben von Anbeginn festgestellten Musters der Erscheinungen. Die Menschheit ist ein Allgemeines, insofern sie ein Ideal des Reinmenschlichen vorstellt, einen Canon der leiblichen und geistigen Schönheit, den nur die Gesammtheit aller Menschen, welche da waren, sind und sein werden, nicht aber ein einziger Mensch, und wäre er selbst der vollkommenste, ausprägen kann. Indem die Maurerei sich selbst als ein Allgemeines bezeichnet, indem sie also die Erkenntniß und Förderung eines allein Wahren und Schönen für ihren Lebensberuf erklärt, mag sie sich als ein Ewiges und Nothwendiges betrachten, das jede individuelle Besonderung überwinde und die Vielen zu ihrem gemeinschaftlichen Urbilde vereinige. Und nicht in voller Ueberhebung legt sich die k. K. jene Kraft und Eigenschaften bei Sie ist in Wahrheit allgemein

1. zunächst nach ihren Zwecken und Aufgaben. Die Loge reicht bis zum Himmel empor, denn sie richtet den Blick ihrer Jünger immerdar auf den allmächtigen Baumeister aller Welten, nach dessen ewigem Grundplane die sinnliche und die sittliche Weltordnung gefügt ist, — die Loge reicht von der Erdoberfläche bis zum Mittelpunkte, denn ihr ist die Kenntniß der Welt und das Eindringen in die Tiefen der Natur das wesentlichste Mittel zur verehrenden Erkenntniß ihres erhabenen Schöpfers, die Loge streckt die rechten Winkel ihres Vierecks nach allen vier Cardinalpunkten des Erdkreises, denn sie bezieht sich auf die gesammte Menschheit und erkennt das Wahre, das Rechte und die innige Verschränkung als die in alle Zeiten von allen Menschen zu verwirklichende Aufgabe an. Wer möchte aber die Beziehung auf die letzten Dinge, das freudige Bewußtsein der Abhängigkeit von dem höchsten Wesen, die tiefsinnige Erforschung der unsichtbaren Welt, die Pflege des an uns allein Wahren und Dauernden nicht als die hinreißendsten Aufgaben und Betrachtungsgegenstände gelten lassen? Auf sie lenkt sich schon die stammelnde Frage des Kindes, an ihr Erreichen setzt der Jüngling den stürmenden Flug seiner Begeisterung, ihre Ergründung und Verwirklichung giebt dem Mannesalter seine höchsten Zwecke und in dem näherblickenden Glanze der erstrebten höchsten Erkenntniß, in dem Lichte, das durch die Risse der zerfallenden Puppenhülle aus der höchsten Loge an die ahnende Seele dringt, findet der Mensch am Ende seiner Tage die beglückendste Vorbereitung zum Uebergange in den ewigen Osten. Aber, höre ich einwenden, ist es denn die Loge allein, die uns auf diese erhabenen Standpunkte stellen will? Betrachten nicht die Kirche, der wahre Rechts- und Culturstaat, die freie Wissenschaft eine gleiche Erhebung des Menschen als ihre wesentlichen Aufgaben? Und muß nicht die Loge in ihrer Thätigkeit für diesen Zweck die Mitwirkung jener anderen Bildungsanstalten vielfach voraussetzen, ja selbst zu Hülfe rufen? — So verhält es sich in Wahrheit, und unsre Kunst ist weit entfernt, das Monopol der Beglückung und Veredlung in Anspruch zu nehmen. Sie erfreut sich der Mitarbeitenden und Mitstrebenden auch außerhalb der Bauhütten, sie findet in der Uebereinstimmung mit denselben eine Bestätigung der Echtheit ihrer eigenen Bestrebungen. Aber sie weiß auch, daß viele Wege zum hohen Ziele führen, daß dem Einen die breite, mühelose, insgemein betretene Straße, dem Andern der einsam kühne, klippenvolle Pfad in gradester Richtung, noch Andern der schöne, in reizenden Windungen geschlungene, durch Waldesgeheimniß und durch die verschwiegenen Rosengärten der Freundschaft geleitete Weg vorzugsweise zusagen. Und so wird denn die Loge ihren eigenen Gang, ihren abgesonderten Arbeitsplan für ihre Getreuen vorbehalten, so muß sie

2. darauf bedacht sein, den Mitteln, durch welche sie ihre Jünger zum höchsten Erkennen und zum voll-

kommensten Handeln anzuleiten sucht, möglichst den Charakter einer auf Alle anwendbaren Allgemeinheit zu verschaffen. Das Eigene, aber nach meinem Gefühle gerade höchst Allgemeine an ihren Mitteln ist nun, daß uns die Maurerei das Allgemeine nur vom Besonderen aus und das Wahre nur mit dem Schönen finden läßt. Sie nimmt nicht Partei in dem tausendjährigen Streite der Philosophie, ob man durch die sinnliche Erkenntniß die Irrthümer der sinnlichen Wahrnehmungen zuletzt berichtigen könne, oder ob alle Wahrheit nur auf übersinnlichem Wege gewonnen werde, ob sich das vernünftige Erkennen und Wollen organisch aus der Voranlage des menschlichen Geistes entwickle, oder ob es nur durch fortgesetzte Weiterüberlieferung einer unvordenklichen, vielleicht jetzt schon getrübten Offenbarung bedingt werde. Die Maurerei erzieht uns vielmehr, indem sie eine praktische tagtägliche Thätigkeit als hochbedeutsam und deutungsreich erkennen und uns in die Welt der Ideale immer nur aus dem Rahmen dieser bewußten Beschränktheit hineinblicken läßt. Sie nimmt die Möglichkeit der Erkenntniß als Thatsache hin, sie überläßt einem Jeden die Untersuchung ihrer Gründe und bemüht sich zunächst um eine besonders wirksam scheinende Form der Mittheilung. Und diese Form bestimmt sich nach den Vorschriften der ewig schönen, ewig jungen Kunst: das Allgemeine in sinnlich schöner Besonderung eindringlich zu machen. Es ist rührend und anregend, wenn in unsern Gebräuchen, in unsern Fragen und Antworten auf den ersten Anschein die sich selbst genügende bürgerliche Gewißheit auftritt, wenn man bei näherem Herantreten hinter der Maske des Handwerks die Kunst, hinter deren Symbolen wieder die Wissenschaft und das höchste Erkennen erblickt, und wenn man neben und aus diesen das wahrhaft sittliche Wollen hervorgehen sieht. Das Herz, das von dem Funken dieser Schönheit einmal getroffen ist, wird ihn bewahren und in sich leuchten lassen in allen Lebensaltern und bis in die spätesten Tage. Aber auch die nüchterne Erkenntniß mag jene Lehrmethode unsrer Kunst recht wohl vertheidigen. Es liegt etwas Beruhigendes und Sicherstellendes in dem Dahingegebensein an die ersten Nothwendigkeiten. Der Krieger, der Staats-, der rastlose Geschäftsmann, der leidenschaftliche Forscher, sie Alle erkennen die Kraft und Einfachheit, das Stärkende und Versöhnende natürlich wahrer Beschäftigung. Die Arbeit um die täglichen Bedürfnisse heilt ihre Verstimmungen, stellt den Blick zu früherer Klarheit wieder her, läßt die Belanglosigkeit von mancher willkührlich gesetzten Bedingung erkennen und zeigt das verzerrt Launische jeder subjectiven, aus der wahren Allgemeinheit herausgetretenen Steigerung. Sollte es also unweise sein, daß die Maurerei ihre Jünger immerfort und noch ehe ein Heilungsbedürfniß eintritt, alle Dinge vom Werkplatze nothwendiger Beschäftigung aus erkennen läßt? Daß sie alle Weisheit mit der praktischen Lebensweisheit in Verbindung setzt, daß sie an dieser zu der allerherrlichsten und entzückendsten Lehre, zu dem Hinweis auf die nothwendige Verschwisterung aller Menschen und zu dem höchsten Gebot der Bruderliebe gelangt, und daß sie durch diese Mittel in unserm menschlichen, unvermeidlich unvollkommenen Zustande die Träume eines goldnen Zeitalters wenigstens auf einzelne selige Stunden verwirklicht? Doch ich befinde mich hier schon in dem letzten Theile meiner Betrachtung, in dem Nachweise

3. daß die Maurerei auch in ihren Erfolgen das Allgemeine und deshalb jedes Menschenalter Beseligende sei. Ihr Schatz ist eine Summe von Liebe, ihre Thätigkeit leitet den Menschen zum Streben nach höchster Wahrheit und Selbstveredlung, ihre Lehrmeister, die sie hierbei anwendet, sind Kunst und Schönheit — was Wunder, wenn der Jünger, dem einmal ihr Licht aufgegangen ist, unablässig demselben folgt und die weihevollsten Stunden in der stillen Bauhütte verlebt, die nachhaltendsten Eindrücke aus derselben mit herausbringt? In ihrem Boden muß der Jugend wilder Schoß verheißende Fruchtaugen ansetzen, der kräftige Stamm in ungestörter Thätigkeit fortgrünen, der welke Stab sich mit Blättern und Blüthen verjüngen. Herrlich steht der Bau in weiser Zahl gegründet, unwandelbar in Wage und Winkel gesetzt, bis an die Sterne in zierlicher Vollendung erhoben. Die Poesie ist Sänger auf seinem Chore, die Wahrheit übt an seinem Altare das priesterliche Amt, und die Bruderliebe, das Streben nach höchster Erkenntniß und das Rechtthun bildet den Gottesdienst seiner Gemeinde. So mag denn die Gnade des allmächtigen B. a. W. über den Tempeln walten, die auch wir zu seiner Ehre errichtet haben, und so mag er recht vielen Brüdern die hohe Gabe gönnen, daß sie die große Gotteswelt bis in die spätesten Jahre nach Maurerweise ergründen und im Fortschreiten nach dem großen Ziele — dem Allgemeinen — ihren Genossen am Werkplatze ein leuchtendes Vorbild werden!

Ueber die Bedeutung der Freimaurerei in der Kulturgeschichte der Menschheit.

Zur Säcularfeier des Großherzogs Carl August in der Loge Amalia zu Weimar am 1. Sept. 1857, von Br. G. Th. Stichling.

Es nahet der Tag, meine Brüder, an welchem vor hundert Jahren ein Fürst das Licht der Welt erblickte, dessen Namen nicht nur dieses Land, dem er zunächst liebend, sorgend und schaffend angehörte, nein, den auch in weiten, von Jahr zu Jahr immer weiteren Kreisen die Welt mit Dank und Verehrung nennt, weil er von bescheidener Stelle aus Großes erstrebt und gewirkt, — es nahet der Tag, an welchem vor hundert Jahren der Großherzog Carl August geboren ward. Festlich schmückt sich unser Land und diese Stadt insbesondere, von Dank und Stolz durchströmt, für diesen Tag, und aus allen Gauen des größeren Vaterlandes wird es herbeiströmen und verkünden, daß es ein gemeinsames, daß es ein deutsches Fest ist, das wir feiern.

Uns aber, die wir den Gefeierten zwiefach den Unsrigen nennen dürfen, uns ist es Bedürfniß, abgeschieden von dem lauten Markte des Festgewühls, in stiller Vorfeier dessen uns bewußt zu werden, was die Erinnerung an Carl August in unsren Herzen erwecken und bleibend befestigen soll. Und so sind wir denn hier versammelt, meine Brüder, um diesen Betrachtungen, vereint mit verehrten Brüdern andrer Logen, die durch ihre Theilnahme an dieser Feier die Bedeutung derselben erhöhen, eine ernste weihevolle Stunde zu widmen. Denn aufsteigen wird vor unsrem geistigen Auge das Bild des echten Maurers auf dem Throne, — das Bild des Unvergeßlichen, von dem ein nächster Zeuge, Goethe, gesagt: „daß jeder, dem beschieden war, in seinem Kreise zu wirken, jeder Deutsche, jeder Weltbürger, mit Ueberzeugung ausspreche, daß Carl August mehr für Andere als für sich selbst gelebt, für Andere gewirkt, gestritten, und keinen Genuß gekannt, als zu dessen Theilnahme zahlreiche Gäste geladen gewesen."

Aber ehe dieses volle Licht der heutige Festredner vor Ihren Augen entzünden wird, sei es mir gestattet, in einleitenden Worten die Bedeutung zu zeichnen, die der Eintritt des Herzogs Carl August in den Bund der Freimaurer hatte; und zu diesem Zwecke muß ich Sie bitten, mir auf einem kurzen Fluge durch die Regionen der Geschichte zu folgen, damit wir sehen, welche Stellung und Bedeutung dieser Bund in der Kulturgeschichte der Menschheit für sich in Anspruch nimmt; denn dann erst wird der Antheil, den Carl August daran genommen, im vollen rechten Lichte erscheinen.

Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen.
Die eine hält in derber Liebeslust
Sich an die Welt mit klammernden Organen,
Die andre schwingt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen —

In diesen Worten hat unser Goethe die Seele jedes Menschen gezeichnet, soweit er nicht — um mit unserm Reinhold d. Aelt. zu reden — in „die Kategorie der rohen oder verbildeten Gemeinheit" gehört. Der große Baumeister der Welt hat, als er das menschliche Geschlecht erschuf, in seine Seele zugleich das Bedürfniß gelegt: nach jeder längeren oder kürzeren Entfernung und Entfremdung von seinem gottbestimmten Ziele einzukehren in sich, sich zu versenken in die Tiefen der eigenen Brust und da an dem eingeborenen, nie ganz verlöschenden göttlichen Funken die Leuchte anzuzünden, die, weitab von den Verirrungen des falschen Scheins, wiederum den Weg zu dem wahren Leben, zu dem reinen Urbilde der Menschheit weist.

So ist es in der Seele des einzelnen Menschen und tritt in seinem Einzelleben hervor. So aber auch in mächtigeren Zügen im Leben des ganzen Geschlechts, im Gange der Kulturgeschichte der Menschheit. Von einer weltgeschichtlichen Periode zur andern, vor jedem großen Wendepunkte versenkt sich gewissermaßen der Geist der Menschheit in sich selbst, ehe er erneuert und geläutert zu einer neuen Lebensepoche emporsteigt. Je nach der Verschiedenheit der Kulturstufen und Zeitverhältnisse ist die Form, in der sich solch ein In-Sich-Gehen ausspricht, natürlich verschieden in ihren einzelnen Erscheinungen; aber Eines an ihr kehrt stets wieder: die brüderliche Gemeinschaft von Männern, die von gleichem Geist und Streben erfüllt, dem neuen Leben die Bahn brechen und die Stätte bereiten. Und was verleiht dem Wirken ihrer verhältnißmäßig kleinen Zahl die Macht? Das Aufgehen ihrer Herzen in der Begeisterung der Bruderliebe, in jener höchsten Blüthe der menschlichen Seele, die sie emporhebt über Alles, was unwahr und unrein und wesenloses Machwerk ist, in das Reich des Lichts und der Liebe, wo sie das Urbild der Menschheit schaut.

Zum ersten Male begegnen wir solch einer Vereinigung in der antiken Welt, im pythagoreischen Bunde. Der Verfall der Sitten und der Staaten, in Großgriechenland namentlich, gebar den Reformator Pythagoras. Das lebhafte Verlangen nach Ordnung und Maaß im sittlichen und bürgerlichen Leben ging in Pythagoras Hand in Hand mit der Ueberzeugung, daß nur durch eine innere Wiedergeburt der Menschen auch den Leiden und Mängeln des äußern Lebens abgeholfen, ihr Elend nur von innen heraus geheilt werden könne, und um diese Wiedergeburt zu erwecken, stiftete er den Bund, der seinen Namen führt, jenen Bund, der seine Mitglieder durch religiöse Weihen und durch Vorschriften und Ermahnungen zur sittlichen Reinigung und Vervollkommnung erziehen und selbst wiederum zu Reformatoren tüchtig machen sollte. Ehrfurcht gegen die allwaltende Macht der Gottheit und Glauben an eine künftige Vergeltung, Ehrfurcht vor den Eltern und Greisen, Achtung vor dem Gesetze, Treue und Uneigennützigkeit in der Freundschaft, Güte und Sanftmuth gegen alle Menschen, Mäßigkeit, Besonnenheit und Reinheit des Lebens, Ergebung in das Schicksal, Selbstprüfung und Selbstbeherrschung, — das waren die Grundlehren, durch welche der Bund sich selbst und die außerhalb stehenden Menschen zu veredeln streben sollte, während eine Reihe von Mysterien, Gebräuchen und geheime Zeichen und Weihen die Bundesbrüder selbst eng aneinander schloß und ihr Streben zu einer Begeisterung steigerte, die sie fähig machte, in Zeiten der Verfolgung selbst das Leben den Bundeszwecken und Bundesvorschriften zum Opfer zu bringen.

Welch bedeutende Stellung der pythagoreische Bund nicht nur in der Geschichte der griechischen Bildung, sondern selbst in der Geschichte der Menschheit eingenommen, ist sattsam anerkannt. Sein Wirken war von dem schönsten, überraschenden Erfolge auch im äußern und bürgerlichen Leben begleitet: seine Lehren der Weisheit und Tugend erlangten ein Ansehen und eine Verbreitung, die sie zur Basis der herrlichsten Geistesblüthe machte, welche sich nun in Griechenland entfaltete und in Plato und Sokrates ihren Gipfel erreichte.

Aber an dieser Weisheit sollte — so war es im göttlichen Rathe bestimmt — die antike Welt selbst wiederum untergehen. Konnten die kindlichen Religionsbegriffe der letzteren, ihre Vorstellungen von der mannigfachen Vielheit und von dem menschlichen Wesen und Walten der Götter bei fortschreitender Geistesbildung die Prüfung nicht aushalten, welche jene höhere Anschauungsweise nothwendig mit sich führte, und waren sie wiederum, ihrem Grundwesen zufolge, der Fortbildung und Läuterung im Lichte dieser letzteren nicht fähig, so mußte das alte Wort: „daß auch der Olympier Herrschaft einst enden werde," mehr und mehr sich erfüllen. Immer leerer und leerer wurden die einst so lebenskräftigen Formen, so daß die Menge, die jenen großen Philosophen auf ihren erhabenen Gedankenflügen zu folgen nicht vermochte, allmählich allen Glauben verlor. Das griechische Leben versank. Mit ihm die griechischen Staaten; je inniger ihre Formen mit dem Gebäude der alten Götterlehre in Eines verflochten waren, um so rascher wurden sie nun in den Verfall unausbleiblich mit hineingezogen. Die physische, die sittliche und geistige Kraft der antiken Welt ging unter. Sie suchte nach einem neuen Heile, sie ahnete, daß es kommen müsse, aber — sie fand es nicht.

Da bereitete sich in Asien der geistige Umschwung vor. Auch das jüdische Volk war, seitdem das Eindringen griechischen Geistes auch dort einen Kampf mit dem todten Buchstaben seiner starren Religionsform hervorgerufen hatte, in tiefen sittlichen und politischen Verfall gerathen. Auch dort sehnte sich die Menschheit nach Rettung und hoffte auf einen Messias; und dort sehen wir nun zum zweiten Male den Weg betreten, der große geistige Umbildungen vorzubereiten pflegt, den Weg der Selbstvertiefung zum Zweck der Selbsterneuerung, in dem Bilde jenes Mannes, der, in sich versenkt in der Wüste, abgeschieden von der Welt und ihrem Irrsal, dem staunenden Volke verkündete, das Reich Gottes sei nahe, sobald die Menschen nur von innen heraus besser würden, und zum Zeichen der neuen Weihe sich rein badeten zu einem Volke Gottes. Und als solchergestalt Johannes der Täufer und seine Jünger wiederum in brüderlicher Begeisterung den Weg gebahnt hatten, ging im Osten das neue Licht der Christuslehre auf, das mit seiner beseligenden Macht die falschen Götzen der Erde zerstören, das verlorene reine Urbild der Menschheit wieder erwecken, die Menschheit mit der Gottheit vereinigen sollte.

Unter den Strahlen dieses Lichts entfaltet sich nun, während die Trümmer der alten Welt in dem wirren Durcheinander der Züge und Kämpfe barbarischer Völker völlig untergehen, die Epoche der Weltgeschichte, die wir das Mittelalter nennen, mit ihren

völlig veränderten Anschauungen und Zielen. Das Christenthum ist der Gedanke, der sich durch alle Formen des neuen Lebens hindurchzieht. „Es war," wie ein deutscher Kirchenhistoriker sagt, „in die Menschheit als ein neues Lebensprincip, als ein frischer schöpferischer Geist eingetreten, der im Fortlauf der geschichtlichen Entwickelung die Völker durchdringen und regeneriren sollte. Es war zunächst etwas rein Innerliches, ein festes, Alles überwindendes Bewußtsein der durch den Erlöser erneuerten Gemeinschaft mit einem väterlich gnädigen Gotte und ein aus diesem Bewußtsein, dem lebendigen Glauben, heraus sich entwickelndes Leben der Liebe und der freiesten Sittlichkeit." Aber so rein, wie dieses Lebensprincip aus Christi Munde geflossen, konnte es im Laufe der Jahrhunderte nicht bleiben. Der Gedanke mußte einen Körper, eine Form sich anbilden — die christliche Kirche, und die menschliche Zuthat, die hierbei, zum Theile heidnischen Ursprungs, im Laufe der Jahrhunderte in die Lehre, in die Verfassung, in den Kultus der Christus-Religion eindrang, trieb allmählich in eine Bahn, die mehr und mehr ablenkte vom ursprünglichen Geiste und ihre Grenze finden, zur Umkehr nöthigen mußte.

Der Charakter des Mittelalters war dem der alten Welt geradezu entgegengesetzt. Hatte in der antiken Welt die sinnliche Natur mit ihrer Macht und Schönheit die Herrschaft über den Menschen behauptet, der ihr gegenüber als machtlos dastand, aber auch unter dieser Herrschaft jene Freiheit und Heiterkeit der Lebensanschauung genoß und jene Schönheit in Kunst und Poesie pflegte, der die Natur ihre reinsten Formen aufgedrückt, ihren ursprünglichen Geist eingehaucht hatte; so entwickelte die christliche Kirche den Gedanken, daß die natürlichen Impulse von Grund aus bös und von dem, durch den Glauben befreiten, Menschen mit aller Kraft zu unterdrücken seien, und steigerte sich hierin bis zu einem Extreme, das zu einer fortgesetzten Unterdrückung des natürlich sinnlichen Elements durch das geistige und Gemüths-Element, zu einer in Schwärmerei ausartenden Präponderanz dieses letztern, zu einer Ertödtung der Natur durch alle Arten von Askese führte. Wie alle Unnatur, rächte sich auch diese. Neben den Principien der klösterlichen Entsagung und des Cölibats der Geistlichen ging ein Sittenverfall innerhalb der Kirche einher, gegen den das gesunde Gefühl und Verständniß des Volks sich sträubte. Eine Reihe anderer Mißbräuche im Bau und Leben der Kirche und der Kampf, in den sie sich mit der weltlichen Kaisermacht eingelassen, für welche die öffentliche Meinung Partei ergriff, beschleunigte den Verfall des Ansehens der Kirche. Aehnlich im Bereiche der Wissenschaft. An die Stelle der verbannten Meisterwerke der Dichter und Weisen der alten Welt, die mit ihrer ewigen Frische und Schönheit nicht mehr die Seelen erquicken, erheben und bilden sollten, war ein dürrer, düsterer, verschrobener Scholasticismus getreten, unter dem die Welt des Geistes zu verarmen drohte.

Das Sehnen nach neuen Bahnen für Geist und Herz begann Ausdruck zu finden, und es fand ihn wiederum in einer Brüderschaft, die ihr ganzes Denken und Thun, ihr ganzes Leben dem Zweck widmete: an die Stelle des todten Buchstabens kirchlicher Satzung die lebendige Wahrheit, an die Stelle des Worts und Scheins die wirkliche That der Menschenliebe treten zu lassen und in diesem Geiste nicht nur selbst zu handeln und sich in Bruderhäusern ohne klösterlichen Zwang, durch gegenseitige Belehrung und Veredlung, zu bestärken, sondern auch im Leben und für das Leben diesen Saamen weiter auszustreuen, durch unentgeltlichen Unterricht im Geiste einer echt-christlichen, bescheidenen, aber thatkräftigen Lebensweisheit und durch Wiedererweckung der Wissenschaft. Ich meine die Brüderschaft vom gemeinsamen Leben, die, von Gerhard Groot nach dreijähriger Selbstbeschauung in der Einsamkeit gestiftet und in Norddeutschland und den Niederlanden verbreitet, die Vorläuferin jenes ungeheuren geistigen Umschwungs war, der nicht nur den Wendepunkt der Geschichte aus der mittlern in die neuere Zeit, sondern bis heute den Mittelpunkt der Entwickelung der geistigen Welt bildet, — der Reformation.

Das Ziel, das diese verfolgte, wird jetzt mehr und mehr in seiner wahren und umfassenden Bedeutung erkannt. Es ging dahin: den schroffen Gegensatz zwischen der Geistesrichtung der antiken Welt und derjenigen des Mittelalters zu vermitteln und auszugleichen, beide durch ein gegenseitiges Durchdringen zu läutern und zu berichtigen. Und in der That, die Vermittelung so schroffer Gegensätze mußte im Fortgange der menschlichen Entwickelung ein unabweisbares Bedürfniß werden; es mußte dazu drängen, zwischen der ausschließlichen Herrschaft der Natur in der alten Welt, mit ihrer Heiterkeit und Schönheit, aber auch Unwiderstehlichkeit, und der entgegengesetzten düsteren Anschauung des Mittelalters von der zu bekämpfenden Verwerflichkeit der na-

türlichen Triebe, — zwischen der vorzugsweise nach außen, also vor allem auf den Staat gerichteten Thätigkeit der alten Welt und der im Mittelalter vorherrschenden überschwänglichen Kultur der Gefühlswelt, die folgeweise den Staat zu keinem wahren innern Ausbaue kommen ließ, dagegen aber der Kirche eine seltene Macht einräumte, — es mußte Bedürfniß werden, zwischen diesen Gegensätzen die richtige Mitte zu finden, jenes Gleichgewicht, das in der Natur nicht mehr das böse, aber auch nicht das unwiderstehliche Element erblickt, — von ihr, wie im Alterthume, die heitere Schönheit entlehnt, um sie in Kunst und Poesie, in jeglichem Erzeugniß menschlichen Geistes widerspiegeln zu lassen und zugleich vom Mittelalter jene Innerlichkeit, jenes Streben nach Selbsteinkehr und sittlicher Freiheit in sich aufnimmt, aber nicht, um vor der Welt zu fliehen und in einem mystischen Gefühlsleben sich zu verlieren, sondern um aus der Selbstvertiefung eine neue Gesinnung zu schöpfen, die thatkräftig im Leben sich erweise; nicht um die Schönheit und Macht der Natur unterschiedslos zu bekämpfen, sondern um ihr erst die reinste Weihe und Verklärung zu verleihen; jenes Gleichgewicht, das dem Staate wieder zu der, im Mittelalter verlorenen, antiken Macht des Gesammtwillens und der durch sie möglichen fortschreitenden Gesammt-Entwickelung verhelfen soll, ohne doch (wie im Alterthume) den Einzelnen in diesem Ganzen völlig aufgeben zu lassen und die höchstmögliche Entfaltung des Individuums derjenigen des idealen Ganzen zu opfern; — jenes Gleichgewicht, das die Kirche nicht, wie im Alterthume, dem Staate als Dienerin unterwerfen, aber auch nicht (wie im Mittelalter) als unumschränkte Herrscherin überordnen will, sondern in ihr eine möglichst allgemeine und umfassende Form des religiösen Bewußtseins sucht, das sie zu fördern und zu stärken, nicht zu beengen und zu bedrücken, das sie in der Vielheit zu einigen, nicht aber abzustoßen und zu entzweien strebt.

Eine große, alle Sphären der Geistes- und Gemüthswelt wie des äußeren Lebens erfassende und umfassende, eine weltumgestaltende Aufgabe!

(Schluß folgt.)

Die Sitzung der Großloge von New-York.

Die am heutigen Tage beendigte Jahres-Versammlung der Großloge des Staates New-York, auf deren Verhandlungen nicht nur die Augen der Mitglieder dieser Jurisdiction, sondern vielleicht der ganzen Brüderschaft dieses Continents gerichtet waren, ist in Bezug auf das Resultat ihrer Verhandlungen als eine verfehlte zu betrachten. Ueber den Hauptgegenstand, welcher den Berathungen der Großloge oblag, die Vereinigung der beiden getrennten Körper, ist allerdings viel, — sehr viel — gesprochen und verhandelt, jedoch nichts zu Stande gebracht worden. Da wir für heute nicht beabsichtigen, einen vollständigen Extract der Verhandlungen und Beschlüsse zu geben, so bemerken wir nur im allgemeinen, daß die vorgeschlagene Bedingung des Wieder-Eintritts der bis zum Jahr 1849 gewesenen Pastmeister in die Großloge auf den heftigsten Widerstand, besonders von Seiten der Landlogen stieß. Alle dahin zielenden Vorschläge, Amendements u. s. w. wurden mit einer großen Majorität niedergestimmt; — alle Bemühungen waren vergebens. Die Halsstarrigkeit, ja die Erbitterung vieler Repräsentanten der Landlogen war so arg, daß es für sie genug war, gegen einen hierauf bezüglichen Vorschlag zu stimmen, wenn sie nur wußten, daß er von einem Repräsentanten der Stadt gemacht worden war. — Wir selbst sind Augen- und Ohrenzeuge solcher Handlungen gewesen. Leider waren wir auch Zeuge, daß die Verhandlungen oft in einem so erbitterten und malitiösen Tone geführt wurden, daß man sich in jede andere Versammlung, nur nicht in eine maurerische versetzt halten sollte. — Unter allen Großbeamten war es nur Br. J. Lewis, der wiedererwählte Großmeister, welcher Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten konnte. Alles, was bezweckt wurde, ist, daß der Beschluß durchging, den Logen ein Amendement zur Constitution vorzulegen, in Folge dessen, wenn es ja durchgeht, — woran wir jedoch zweifeln — die Vereinigung im nächsten Jahre ermöglicht werden kann. — Unter den Stadtlogen herrscht große Mißstimmung, und die Ansicht, daß es am gerathensten sei, die gegenwärtige Jurisdiction in eine Stadt- und Land-Großloge zu theilen, fand selbst in der Großloge ihren Ausdruck, noch mehr Anklang jedoch findet sie unter den Mitgliedern der Stadtlogen, und wird im Laufe des nächsten Jahres jedenfalls häufig Gegenstand der Discussion sein. —

Wir selbst sind der Meinung, das dasjenige, was nicht zusammen paßt, nicht mit Gewalt zusammengehalten werden soll.

Der Wichtigkeit nach in zweiter Reihe stand die Anerkennung der neuen Großloge von Canada, welche jedoch durch die eifrigen Bemühungen des Br. Evans,

Past-Großmeisters und heftigsten Gegners desselben, hintertrieben wurde, obgleich eben dieser Br. Evans die Vereinigung und Wiederaufnahme der Pastmeister befürwortete, und sonach nicht consequent handelte.

Versuche, den Gehalt des Großsecretärs ($2000) zu schmälern, und den Sitz der Großloge mehr in das Innere des Staates zu verlegen, scheiterten ebenfalls. Die gescheidteste Handlung war jedenfalls, dem Board of Relief $2000 zu bewilligen. Eine vollständigere Uebersicht wollen wir nach der Veröffentlichung des gedruckten Berichts bringen. (Triangel.)

Den Schwestern!

Toast von Br. Waldow in Dresden.

Wie auch des Schicksals dunkle Macht
Den Lebenshimmel trübe:
Treu leitet uns durch Sturm und Nacht
Als goldner Stern die Liebe!

Sie laßt in Freude und in Lust
Das Auge heller strahlen;
Sie lindert in des Dulders Brust
Des Schmerzes bittre Qualen!

Ihr Zauber stärkt den edlen Mann,
Das Schwerste zu erringen;
Sie trägt den Dichter himmelan
Auf der Begeistrung Schwingen;

Sie wirft ins Herz — sonst ohne Kraft —
Zur kühnsten That den Zunder. —
Ja, tausend Wunderwerke schafft
Der Liebe heilig Wunder!

Drum kann man aus des Lebens Streit
Kein schöner Glück sich retten,
Als wenn sich Zwei in Freud und Leid
Fest an einander ketten;

Wenn in der Liebe Schutz, geheim,
Und unter süßem Bangen,
Entfaltet sich der Lebenskeim,
Den Sie von Dir empfangen;

Wenn Ihr für immer dann vereint
In einem dritten Wesen. —
Wo ist die Macht, wo ist der Feind,
Um solchen Bund zu lösen?

Es ist ein Weib, ein treues Weib, —
Das liebend hingegeben
Sich Dir mit Seele und mit Leib,
Der reichste Schatz im Leben;

Und wo Sie wirkt mit Freudigkeit,
Da kannst du gläubig beten!
Die Stelle ist gebenedeit,
Die einmal Sie betreten! —

Drum, wie des Schicksals dunkle Macht
Auch Deinen Himmel trübe:
Führt Dich nur treu durch Sturm und Nacht
Als goldner Stern die Liebe!

Es bleibt selbst noch in Noth und Schmerz
Dein Auge rein und heiter,
So lang ein Herz, ein liebend Herz
Dir tröstender Begleiter!

Statistische Nachrichten.*)

Wismar, Athanasia z. d. drei Löwen (Gr. L. L. v. Deutschl.) 15. Nov. 1856. 68 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 44 Meister, 8 Gesellen, 16 Lehrlinge; 44 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 5; befördert 7 in II, 5 in III; entlassen mit Dimissoriale 1, ohne dasselbe 1, gedeckt 1. Adr. Dr. med. Friedr. Pentzlin.

Altenburg, Archimedes zu den drei Reißbretern (isolirt), 1. Febr. 1857. 193 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 119 Meister, 49 Gesellen, 25 Lehrlinge; 97 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 13; befördert 20 in II, 8 in III; gestorben 9, auf Ansuchen entlassen 2, wegen veränderten Wohnortes entlassen 1. Logensekretär: Premierlieutenant Arwed von Plänkner.

New-York (Brooklyn) Pythagoras No. 1 (Gr. L. v. Hamburg) 1857. 74 Mitglieder, darunter 2 hülfeleistende Brüder: 54 Meister, 11 Gesellen, 9 Lehrlinge. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Conrad Poppenhusen, 44 Cliff Street, New-York.

Celle, zum hellleuchtenden Stern (Gr. L. v. Hannover) 1857. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 23 Meister 7 Gesellen, 34 Lehrlinge; 46 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 3; Dimission erbeten und erhalten 3. Adr. Kammer-Commissar D. G. Dreyer.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 6. — Februar. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die drei kleinen Lichter der Sonne, des Mondes und des Meisters vom Stuhl.

Rede, gehalten am 14. Dec. 1856 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich von dem dortigen Br. C. Schauberg.

Nach der ältesten Lehrlingslection wurden dem neuaufgenommenen Maurerlehrlinge als die 3 kleinen Lichter der Maurerei die Sonne, der Mond und der Meistermaurer gezeigt, denn, wird beigefügt, die Sonne regirt den Tag, der Mond regirt die Nacht und der Meistermaurer seine Loge, oder sollte es wenigstens. Die 3 um den Teppich in einem Dreieck aufgestellten Lichter sollen die maurerischen 3 kleinen Lichter besonders bezeichnen. Um dieses Symbol in seiner ursprünglichen Bedeutung zu erfassen, muß man davon ausgehen, daß die alten Mysterien wesentlich zum Zwecke hatten, die Schöpfung der Welt und des Lichtes aus der Finsterniß, den Schöpfer des Lichtes und die von ihm erschaffenen Lichter selbst bildlich oder symbolisch darzustellen. Unter Mysterien sind hier die uralten geheimen religiösen Verbindungen, Feierlichkeiten und Weihen zu verstehen; im eigentlichen und engsten Sinne aber sind die Mysterien die Aufnahme in den geheimen religiösen Bund, die Weihe zum Mitgliede desselben und die dabei üblichen Gebräuche und vorgetragenen Lehren. Auch die römischen Baucorporationen, aus welchen die Bauzünfte des germanischen Mittelalters, besonders die englischen und aus diesen wieder die heutigen maurerischen Logen hervorgegangen sind, waren zugleich geschlossene religiöse Vereine, im vollen und wahren Sinne Mysterien, womit zugleich der nothwendige geschichtliche Zusammenhang der heutigen Freimaurerei mit den Mysterien des Alterthums gegeben und genau bestimmt ist. Im geschichtlichen Sinne ist die Freimaurerei das Mysterium, die geheime Religion, der Gottglauben und der Gottesdienst der römischen germanischen Baukünstler. Die Geschichte der Freimaurerei wird nur dann gehörig und vollständig begriffen werden können, wenn mehr, als solches bisher geschehen ist, berücksichtigt wird, daß die römischen Baucorporationen und die germanischen Zünfte und Innungen zugleich religiöse Brüderschaften, fraternitates, confratriae, confraterniae, wie sie in deutschen und schweizerischen Urkunden ausdrücklich genannt werden, gewesen sind. Die deutsche Innung ist verderbt aus Einung und im Althochdeutschen bezeichnet die Zunft, gazunft, bizunft, gizunft: Vertrag, Bündniß, Einverständniß. In England wird die

Zunft, die Handwerksinnung noch heute allgemein mystery genannt, was höchst beachtenswerth ist. Im Alterthume und vorzüglich in Aegypten war ursprünglich das Wissen, und also auch die Baukunst mit ihren Hülfswissenschaften, nur ein priesterliches, weil die Priester die einzig Wissenden, — die Theologen, Richter und Gesetzgeber, Aerzte und Philosophen des Volkes waren. Diese Priesterwissenschaft wurde als Geheimniß, Mysterium, blos den Eingeweihten mitgetheilt, und insofern sind die alten Mysterien auch Lehr- und Bildungsanstalten, wissenschaftliche Geheimbünde. Die verschiedenen Grade der alten Mysterien, der alten Priesterschulen dürfen in dieser Richtung den verschiedenen Klassen unserer Schulen und vorzüglich den akademischen Würden in den verschiedenen Wissenschaften verglichen werden. Darauf, daß die Mysterien in solcher Art Bildungsanstalten waren, beruht es, daß viele Griechen, welche sich eine besondere wissenschaftliche Bildung verschaffen wollten, nach Aegypten oder auch nach Asien zogen und in die dortigen Mysterien sich einweihen d. h. an den Priesterschulen unterrichten ließen, so z. B. Homer, Lykurg (eingeweiht im J. 807 vor Chr.) und Solon, Thales (eingeweiht in die Mysterien der Isis), Pythagoras (eingeweiht zu Theben), Platon (eingeweiht im Tempel zu Heliopolis), Pittakus (soll im J. 585 vor Chr. eingeweiht worden sein), Herodot (eingeweiht in die Mysterien der Isis im Tempel zu Memphis) Eudoxus (eingeweiht zu Sais im J. 371 vor Chr.) und Demokrit von Abdera. Sehr berühmt waren auch bei den Griechen und Römern die Mysterien oder der Dienst der 7 Kabiren auf der Insel Samothrace und nach Jamblichus soll hier vorzüglich Pythagoras Weisheit gesucht und gefunden haben. Schelling hält den Dienst der Kabiren für den ältesten des ganzen Griechenlandes, der mit dem ersten Licht besseren Wissens aufging und nicht eher als mit dem alten griechischen Glauben selbst untergegangen zu sein scheint. Aus den Wäldern Samothraciens erhielt zufolge Schelling Griechenland mit der geheimen Göttergeschichte zuerst den Glauben an ein künftiges Leben. Besser und für das Leben wie für den Tod fröhlicher wurden nach allgemeiner Ueberzeugung die dort Eingeweihten. Eine Zuflucht des Unglücks, ja des Verbrechens, so weit es durch Bekenntniß und Entsündigungen versöhnt werden konnte, hielt, in Zeiten früherer und späterer Wildheit, samothracischer Gebrauch menschliches Gefühl aufrecht. In die Geheimnisse zu Eleusis in Attika pflegten fast alle gebildeten Griechen sich aufnehmen zu lassen, wie dieses auch viele Männer anderer Nationen, besonders der Römer, z. B. Cicero, thaten. Alle Mysterien hatten in religiöser Hinsicht sich die Aufgabe gestellt, in den Aufzunehmenden den Glauben an den allmächtigen Gott, welcher Himmel und Erde, — die Sonne, den Mond und die Sterne geschaffen hat, mit aller Stärke zu erwecken und lebendig zu erhalten. Die reine Lehre von Gott als dem Schöpfer des Lichtes oder der Sonne, des Mondes und der Sterne hat vorzüglich Moses, der Lehrling der ägyptischen Priester, in der Genesis den Juden verkündet: „Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels, Tag und Nacht zu unterscheiden, und sie werden sein zur Bestimmung der Zeiten, Tage und Jahre, und werden zu Lichtern sein an der Ausdehnung des Himmels, daß sie auf die Erde leuchten. Und es geschah also. Und Gott machte zwei große Lichter; das größere, das dem Tag vorstehe, und ein kleineres Licht, das der Nacht vorstehe, dazu auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Ausdehnung des Himmels, daß sie auf Erden leuchten und dem Tage und der Nacht vorstehen und Licht und Finsterniß unterscheiden. Und Gott sahe, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag. — Also Gott ist der Schöpfer der Sonne, des Mondes und der Sterne, — durch sie erleuchtet und beherrscht er die Welt, den Tag und die Nacht. Gott ist das ewige, unerschaffene, unveränderliche und unsichtbare oder nach der Sprache der Aegypter verborgene Licht; die Sonne, der Mond und die Sterne sind die von Gott erschaffenen zeitlichen, veränderlichen und unsichtbaren Lichter. Der einfache und doch unendlich große Gedanke war, Gott sei es, der Himmel und Erde erschaffen hat und erhält, — der der Sonne, dem Monde und den Sternen ihre Bahnen angewiesen hat, — der Licht werden läßt. Die Wurzel, aus welcher sämmtliche japhetische Benennungen der Gottheit, das Sanskrit dêwas, das Griechische θεός, — das Lateinische deus, womit auch dies (der Tag) sich berührt, — das Litthauische diewas, das Lettische dews, das preußische deiws und das Keltische dia, stammen, ist das Zendwort div, welches leuchten, glänzen bedeutet. Gott ist der Leuchtende, der Glänzende, das Licht, der Himmel. Auch Zeus, Jupiter, der deutsche Gott Tyr und der gallische Gott Dis tragen ihren Namen nur von dem Lichte, von dem Leuchten. Gott ist das Wesen, die Macht, welche sprach: „Es werde Licht"; Gott ist der Herr des Lichtes, der Himmelskönig, in Sanskrit diwaspati, lateinisch Djupiter, Diespiter,

Jupiter. Es muß ein Gott, ein Schöpfer sein, weil die Schöpfung ist, — weil Sonne, Mond und Sterne leuchten. Daher sind bei den arischen oder indo-germanischen Völkern die Sonne, der Mond und dazu auch die Sterne das ursprünglichste und allgemeinste Symbol der Gottheit, gleichsam die lebenden Zeugen und Bürgen Gottes. Das klare Bewußtsein, daß Gott der Schöpfer der Sonne, des Mondes und der Sterne sei, wurde jedoch bald dadurch getrübt, daß man die Schöpfung mit dem Schöpfer, die Wirkung mit der Ursache, die Folge mit dem Grunde verwechselte, indem man die blos symbolische Bedeutung vergaß und Sonne, Mond und Sterne als die Gottheit selbst betrachtete, der Gottheit gleichstellte. In den 3 kleinen Lichtern der Maurerei ist nur die Vergöttlichung der Sonne und des Mondes, — das dreieinige Wesen Gottes, der Sonne und des Mondes nach der uralten asiatischen, das Symbol mißverstehenden und die Schöpfung an die Stelle des Schöpfers setzenden Vorstellung enthalten. In der schärfsten und ursprünglichsten Bedeutung wollten die 3 kleinen Lichter nur die Doppelheit Gottes als des Weltschöpfers und der geschaffenen Welt oder des Seienden ausdrücken; Gott ist der Werkmeister und das Werk d. h. die Sonne, der Mond und die Sterne, — Gott ist der Geist oder das Wort und die That, — Gott ist der Lichtbringer und das Licht, Himmel und Erde, Gott und Mensch, — Gott ist, der war und der ist. Der astrologische Glauben des Alterthums, zumal der Chaldäer und Aegypter, war die natürliche Folge des Irrthums, daß Sonne, Mond und die Sterne göttlich seien, als Gottheiten die Welt und die Geschicke der Menschen lenken und bestimmen. Ein weiterer Schritt der Abweichung vom reinen Urglauben, daß Gott der unsichtbare und unvorstellbare Schöpfer der sichtbaren Welt, — der Sonne, des Mondes und des Sternenheeres sei, wurde bald darin gemacht, daß man dennoch eine Vorstellung, ein Bild der Gottheit geben wollte, — daß man den allmächtigen Weltenschöpfer zum menschlichen Erdengotte verkleinerte, — daß man den unendlichen Gott in die Gestalt des endlichen Menschen kleidete oder ihn personificirte. In der Trimurti, Trilogie oder Trias von Gott, Sonne und Mond wurde nunmehr Gott durch den personificirten Gott ersetzt. Die älteste Personification der Gottheit ist wohl und gewiß diejenige des Donnergottes, des Himmelsgottes, des Regen und Gewitter sendenden oder Blitze schleudernden Gottes, welcher auf den Bergen und in den Wolken, in dem Himmel wohnt und schafft, indem neben der Sonne und dem Monde der ersten Menschheit als höchste Kraft und Macht die gewitterbringende und donnernde Naturkraft, der aus den dunkeln Wetterwolken blitzend hervorleuchtende Gott sich darstellte. Dieser Wolken- und Donnergott mit dem Hammer, der den Blitz schleudernde Gott findet sich bei fast allen indogermanischen Völkern, bei den alten Indiern als Indra, bei den Griechen als Zeus, bei den Römern als Jupiter, bei den Kelten als Taran, bei den alten Slaven als Perun und bei den Deutschen als Thor. Die 3 kleinen Lichter der Maurerei sind auch blos die Sonne, der Mond und der Donnergott und durch diese Trilogie reicht die Maurerei hinauf in die älteste Zeit der Deutschen und der Kelten, der Indogermanen. Die Römer, besonders Cäsar, erzählen von den alten Deutschen, daß dieselben Sonne, Mond und Herkules (nach römischer Bezeichnung), — Sol, Luna und Vulkanus d. i. Sonne, Mond und Thor als Götter anbeten. Der Glauben der alten Deutschen war somit der asiatische Lichtglauben, ein Gestirndienst, der Dienst des dreieinigen Gottes der Sonne, des Mondes und des blauen Himmelsäthers, wie derselbe Glauben in den 3 kleinen Lichtern der Maurerei enthalten ist und weshalb beider Glauben zu einer und derselben Zeit entsprungen sein müssen. Bei den Griechen erscheinen diese 3 Lichter als Zeus, der Himmelsvater, mit seinen beiden Kindern, dem Apollo oder Sonnengotte und der Artemis oder Mondesgöttin; das gemeinsame Attribut dieser 3 Götter ist der Blitz oder aber der Pfeil, der letztere das dem Schwerte verwandte Symbol des Lichtstrahles; mit dem Blitze oder Pfeile überwinden jene Lichtgottheiten die Finsterniß und alle finstern Gewalten, — das Lichtvolle und Gute in der Natur- und Geisteswelt gehört ihnen an und wird von ihnen geschaffen und beschützt. Das Symbol der 3 kleinen Lichter d. h. ursprünglich der 3 einzigen und höchsten, des 3 einigen Gottes darf mit Sicherheit als ein vorchristliches erklärt werden, dem in der spätern christlichen Zeit sodann das jetzige Symbol der 3 großen Lichter der Bibel, des Winkelmaßes und des Zirkels oder der Liebe zu Gott, zu der Tugend und den Menschen entgegengesetzt worden ist. Wäre das Symbol der 3 großen Lichter ein ursprünglicher Bestandtheil der Maurerei und nicht erst nachher in dieselbe, vermuthlich nach dem Vorgange und der Lehre der Essäer und Therapeuten aufgenommen worden, so würde hieraus mit Nothwendigkeit folgen, daß die Maurerei nicht über Christus hinaufreichen könne und eine

wesentlich und durchaus christliche Stiftung sei, was aber mit der Geschichte und vorzüglich mit der Geschichte der römischen Baucorporationen unvereinbar ist. In ihrem letzten Ursprunge ist die Maurerei vielleicht viele Jahrtausende vor Christus mit der gebildeten Menschheit in Hochasien, im Osten entstanden und von dort über alle Länder der Erde ausgebreitet, in Europa aber durch das Christenthum wesentlich fort- und umgebildet worden, daher auch die Geschichte der Maurerei in zwei große Epochen, die vorchristliche und die nachristliche, zerfällt und ebenso ihre Symbole und Gebräuche zunächst entweder als rein heidnische oder rein christliche, beziehungsweise heidnisch-christliche sich erweisen müssen. Das Symbol der 3 kleinen Lichter ist rein heidnisch, dasjenige der 3 großen Lichter rein christlich; jedoch ist bei dem Symbole der 3 großen Lichter nicht zu vergessen, daß das Christenthum die Lichtsymbole nur aus dem Heidenthum überkommen hat, daß das Christenthum nur der fortgebildete und höher geschrittene alte asiatische Lichtglauben ist.

In dem alten Testamente finden sich viele Stellen, worin den Juden untersagt wird, nach der urasiatischen und besonders assyrischen Weise den Bel (verwandt mit Zeus und Thor), die Sonne, den Mond und die Sterne anzubeten. Im II. Buch der Könige 23, 5 wird von König Josia z. B. erzählt: „Und er that ab die Camarim (Götzenpriester), welche die Könige in Juda gestiftet hatten, da man räucherte auf den Höhen, in den Städten Juda und um Jerusalem her: auch die, welche dem Baal, der Sonne und dem Mond und den Gestirnen und allem Heer des Himmels räucherten." — Im V. Buche Mosis 4. 19 heißt es: „Und daß du nicht deine Augen gen Himmel aufhebest, und sehest die Sonne und den Mond, und die Sterne, und das ganze Heer des Himmels, und werdest angetrieben sie anzubeten und ihnen zu dienen: da der Herr dein Gott dieselben allen Völkern unter dem ganzen Himmel gegeben hat." — Und ebendaselbst 17. 3: „und hingehet, und andern Göttern dienet, und sie anbetet, es sei die Sonne oder der Mond, sammt allem Heer des Himmels, das ich nicht geboten habe."

Da in den Mysterien die Lichtschöpfung symbolisch vorgeführt, — das Mysterium, die Aufnahme die Lichtschöpfung aus der Finsterniß selbst sein und darstellen sollte, so wurde zunächst die Feier- und Weihestätte, der Tempel, die Loge als das Weltall gedacht und gestaltet. Das Wort Loge, welches aus dem Indischen oder Sanskrit stammt, bezeichnet nur das Weltall. Weil der Tempel, die Synagoge, die Loge, die Kirche nur das Weltall, die Welt bedeuten, so wölbet sich über ihnen das blaue Himmelszelt mit dem Heere der Sterne. Fiel dem in der Finsterniß wandernden und die uranfängliche Finsterniß versinnbildlichenden neu Aufzunehmenden auf den Ruf oder den Wink, daß es Licht werden solle, die verhüllende Binde von den Augen, so erblickte er vor sich nach Osten symbolisch Gott, den Donnergott mit dem Hammer oder Blitze, im hellsten Lichte und um ihn die den Tag erleuchtende Sonne und den die Nacht durchstrahlenden Mond, über ihm das Heer der Sterne mit der schimmernden Milchstraße. Es darf als der erhabenste Gedanke, als die höchste Aufgabe bezeichnet werden, in dem Aufgenommenen das Gefühl und den Glauben erwecken zu wollen, er erschaue den ewigen Lichtschöpfer und seine Schöpfungen, er stehe mitten in dem unendlichen Weltalle, an dem mit dem hellsten Lichte bedeckten, nur das reinste Licht seienden Throne und Altare des allmächtigen Gottes, des Meisters aller Meister. Meine Brüder alle, heilig, 3 Mal heilig sei Ihnen der Glaube, die symbolische Ueberzeugung, daß Sie in der Loge in dem göttlichen Lichte stehen, welches alle irdischen Schatten erkennt und richtet, — daß der Hammerschlag des Meisters v. St. symbolisch die Stimme Gottes aus den Wolken, aus dem Gewittersturme ist, womit er die Seinen zur Arbeit und zur Rechnungsstellung, zum Lichte rufet. Möge des Donners, möge Gottes Stimme und Ruf niemals ungehört in Ihren Ohren ertöne; möge der 3 fache Hammerschlag stets 9 fachen Gehorsam finden. Das reinste Lichtleben, das schönste und vollkommenste Epos des Weltenschöpfers und der Welt soll die Maurerei sein.

Nachdem der Begriff des Einen Gottes als des Schöpfers des Lichtes und der Welt oder der Sonne, des Mondes und der Sterne sich zur 3 einigen Gottheit der Sonne, des Mondes und des Donner- oder Aether- und Himmelsgottes erweitert hatte, wurde in den Mysterien auch der 3 einige Gott, die 3 höchsten Lichter symbolisch vergegenwärtigt und zwar durch die 3 obersten Priester, durch die 3 ersten Beamten der Loge, wie dieses aus den eleusinischen Geheimnissen näher und genau bekannt ist. Den Gott mit dem Hammer, den Lichtschöpfer, den Weltenschöpfer (*Δημιουργός*.) den Werkmeister des Alls (Vicvakarman in der Sprache der Indier), den Welterbauer, den großen Baumeister (Hephästos) des Weltalls stellte der oberste Priester, der Hierophant, d. i. Vorzeiger des Heiligthums, oder der Mystagog, der

Führer der Eingeweihten, dar. Er leitete die ganze Aufnahme und ertheilte das Licht, sprach: „Es werde Licht!" Dabei tragen die obersten Priester gleich den Göttern eine blaue, weiße oder rothe Kleidung zur Erinnerung an das blaue Himmelszelt, an das reine Himmelslicht oder an das Feuer als das Symbol des letztern; und ähnlich sind die Tempel, die Kirchen, die Logen geschmückt. Zum großen Nachtheile der Menschheit hat dieselbe die Oberpriester und vorzüglich den Pabst häufig als die wirklichen Vertreter Gottes anstatt die blos symbolischen angesehen. — Die Sonne und der Mond wurden in den eleusinischen Geheimnissen durch den Oberfackelträger (δαδοῦχος) und den Altardiener (ἐπιβώμιος) versinnbildlicht, indem der Oberfackelträger mit den Attributen der Sonne und der Altardiener mit denen des Mondes bekleidet war. Bei den heutigen Maurern hängt damit unverkennbar zusammen, daß dem ersten Vorsteher gegenüber sich die Sonne erhebt und er die Sonnen-, die Licht- oder Mittagscolonne zu leiten hat, während dem zweiten Vorsteher der Mond leuchtet und ihm die Mondes- oder Nachtcolonne untergeben ist. Der Meister v. St. und die beiden ersten Vorsteher sind mithin die eigentlichen Symbole der 3 kleinen Lichter, des alten 3 einigen Gottes. In den 3 großen Pfeilern der Weisheit, Stärke und Schönheit, welche die Loge d. h. das Weltall tragen und erhalten und die durch den Meister im Osten, den ältern Aufseher im Westen und den jüngern Aufseher im Süden vorgestellt werden, ist auch der 3 einige Gott in seinen 3 höchsten Eigenschaften ausgedrückt. Der 3 armige Leuchter hat dieselbe symbolische Bedeutung und ist dem auf die 7 Planetengottheiten hinweisenden 7 armigen Leuchter verwandt. Das Licht und die Lichter, nämlich 3, 7 oder 12 Lichter, sind überhaupt das Grundsymbol der alten Maurerei und bezeichnen entweder den Einen oder den 3 einigen Gott, die 7 Planeten oder die 12 Zodiakalgottheiten, die 12 Gottheiten des Thierkreises, die Eine Sonne in ihrem Laufe durch die 12 Zeichen des Thierkreises. Die Maurerei ist nur der Glaube und der Dienst des ewigen Lichtes, wie dieses in dem irdischen Lichte sich verkündet und offenbart hat; die Maurerei war und ist allein die Erkenntniß und die Verehrung des einzigen großen unsichtbaren Lichtes, welches allem irdischen Lichte das Dasein gegeben hat; die Maurerei ist die Lehre, daß es nur Eine wahre Offenbarung Gottes gebe, seine Schöpfung, die Welt. Da in den während des christlichen Mittelalters eingeführten 3 großen Lichtern der Bibel, des Winkelmaßes und des Zirkels nicht der Gottesbegriff, sondern blos die trilogische Lehre enthalten ist, daß der Maurer an Gott glauben, die Tugend üben und die Menschen lieben solle, so hat das im J. 1717 zu London entstandene s. g. neuenglische System der rein symbolischen Maurerei, ohne damit entfernt den Werth und die Wahrheit jener moralischen Lehren verkennen zu wollen, mit Recht die 3 alten oder kleinen Lichter als die einzigen beibehalten, wie sie es sind und nur im rechten Sinne, in der Sprache der Genesis ausgelegt werden müssen.

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke;
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Ueber die Bedeutung der Freimaurerei in der Kulturgeschichte der Menschheit.

Zur Säcularfeier des Großherzogs Carl August in der Loge Amalia zu Weimar am 1. Sept. 1857, von Br. G. Th. Stichling.

(Schluß.)

Das 16. Jahrhundert hat sie nach allen Richtungen hin begonnen und mit einer Thatkraft, wie sie wohl nie noch in gleichem Reichthume entfaltet worden, verfolgt: aber vollenden konnte und sollte natürlich jene Zeit sie nicht. Dazu war der Geist des Alterthums, dessen Autoren nur eben erst aus langer Vergessenheit wieder hervorgezogen waren, noch nicht sattsam wieder verbreitet und durchgedrungen; dazu war die Bildung jener Zeit überhaupt eine nach innen und außen noch viel zu beschränkte; dazu fehlte es noch viel zu sehr an klarem Bewußtsein aller Strebeziele und an der Gunst der äußeren Umstände. Unkluge, exaltirte, gewaltsame Umgestaltungspläne zeigten deutlich die Unreife jener Zeit, den politischen Theil der Aufgabe zu erfüllen. Nur zu der lange schon vorbereiteten, am dringendsten bedurften Kirchenverbesserung war die Zeit angethan, sie allein war die damals schon gezeitigte Frucht; und auch sie reifte nur in dem Geiste, welcher der damaligen Culturstufe entsprach. Dazu mußte auf die Zeiten unerhörter Aufregung in allen Lebenskreisen nothwendig eine Zeit der geistigen Abspannung folgen, gesteigert durch die langwierigen Kriege, die aus jenen Religionswirren entstanden. Deutschland versank in äußere

und innere Verwüstung und Verödung. Die Fortsetzung der geistigen Umbildung also, die in der Reformationszeit begonnen, mußte in ihrer Heimath, in Deutschland, lange ruhen.

Aber Goethe vergleicht mit Recht die Geschichte der menschlichen Geistesentwickelung mit einer großen Fuge, darin die Stimmen der Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Das Werk, in welchem der deutsche Geist den ersten mächtigen Ton angestimmt hatte, ward von England aufgenommen und fortgesetzt. Wohl auch hier unter langen inneren Kriegen von politischem und religiösem Anlaß! Aber nie ohne gleichzeitige geistige Kämpfe der bedeutendsten Art und von den erfolgreichsten Früchten für die Menschheit überhaupt. Hatte im 16. Jahrhundert in England mehr noch als in Deutschland das Studium der Classiker sich wieder belebt, so reihte sich hieran dort eine weitere geistige That, die nicht minder einer freieren Richtung entgegenführte und seit den Zeiten des Alterthums in gleich schöpferischer und umfassender Weise nicht ersehen worden war, die naturwissenschaftliche Forschung, die zugleich mitten im wirren Waffengeräusche, unter den Schrecken und Leiden der blutigsten Bürgerkriege das philosophische Denken wach rief und wach erhielt. Die Fragen, über welche draußen mit Stahl und Eisen gekämpft wurde, die großen Fragen über religiöse und bürgerliche Freiheit, wurden in England gleichzeitig mit den Waffen des Geistes durchgekämpft. Als aber endlich die Kriegsfurie schwieg, dem Frieden Alles entgegenjauchzte, da zeigte es sich, daß diese Kriege außer dem äußeren Frieden auch noch etwas Anderes gezeitigt hatten, was eine bleibende Frucht in der fortschreitenden Erkenntniß und Entwickelung der Menschheit zu nennen ist, das Sehnen nach jenem geistigen inneren Frieden, in dem sich die Menschen dann einigen müssen, den sie aber auch nur dann finden, wenn sie ihre Blicke ungetrübt auf ihr ewiges Urbild heften, rein und frei, wie es aus des Schöpfers Hand hervorgegangen, und verklärt durch die schönste Blüthe der Christuslehre, die Menschenliebe. Fürwahr, nachdem der große Umbildungsprozeß, der in der Reformationszeit in Deutschland begonnen, im ersten Stadium die Gegensätze gegen die Verschrobenheiten und Verfälschungen der Wahrheit formulirt, im zweiten den Kampf zwischen diesen Gegensätzen entzündet, und durch ihn das Widersinnige der Selbstzerfleischung über die Lehren der göttlichen Liebe immer klarer und fühlbarer gemacht hatte, ließ er im dritten Stadium, dessen Beginn britischer Geistesart vorbehalten war, die neue und schönste Blüthe der fortschreitenden Umbildung aufkeimen: das Bedürfniß nach jenem rein menschlichen Denken und Fühlen, das, abgestreift allen confessionellen und politischen Hader, alle Spaltungen und Vorurtheile, in dem Menschen nur den Bruder sieht und liebt, wie er bewußt und unbewußt mit Allen nach Eines Baues Plan arbeitet, wie er mit Allen glaubt an Einen Gott, den von Keinem noch Ergründeten und doch von Allen Angebeteten, den Gott der Liebe.

Aus diesem Bedürfnisse nun entsprang, diesen Geist in aller Stille zu pflegen und großzuziehen, verband sich wiederum eine Brüderschaft, diesmal englischen Ursprungs, die Brüderschaft der Freimaurer. Und als sie — in Holland und Frankreich mit Freuden begrüßt — bald auch in Deutschland ihre Bauhütten sich aufrichten sah, fand sie daselbst einen Boden, der nun auch hier auf das trefflichste durch jene Männer gepflegt und geebnet werden sollte, deren eherne Gestalten theils schon jetzt unter uns stehn, theils in wenigen Tagen vor unsern Augen sich enthüllen werden, jene hervorragenden Denker und Dichter, die aus den wiederaufgeschlossenen Tiefen des classischen Alterthums fort und fort den frischen Quell schöpften, in dem sie die Wunden der Glaubenskämpfe rein badeten und die Seelen aus den Regionen des Kirchenzwistes emporhoben zu der Schönheit und Höhe, zu dem Zauber und Frieden rein menschlicher Gedanken und Gefühle. Die maurerischen Ideen bilden somit den Höhepunkt des großen geistigen Entwickelungsprozesses, der, mit der Kirchenreformation beginnend, dahin strebt, den Geist des Mittelalters mit dem des Alterthums zu versöhnen, beide aneinander abzuklären und aus ihrer Vermählung eine neue höhere Phase in der Entwickelung der Menschheit hervorgehen zu lassen.

Dies tritt uns bei der Betrachtung jedes einzelnen Zugs des maurerischen Lebens und Strebens entgegen. Darum sehen wir den Maurer wohl sich versenken in die Tiefen der Selbstprüfung und der Selbsterkenntniß und durch die Innerlichkeit, die der Geist des Mittelalters gebar, die Stärke der Seele sammeln, die das höchste Gut des Menschen ist; aber nicht in trübseliger Askese und Selbstkasteiung, nicht in einem unfruchtbaren Abschließen von der Welt, nein, mitten im Kampfe der widerstreitenden Trieb-

kräfte des Lebens sich stark machend für das Leben und mit jenem heitren Geiste, der, wie der Dichter sagt, im Auge der hellgebornen Joviskinder strahlt, um die gottgegebenen Freuden die Kränze der Schönheit windend. Darum sehen wir ihn, ausgerüstet mit dieser innern Stärke, in ächt antikem Geiste, frei von phantastischer Schwärmerei und Träumerei, der Wahrheit unbeirrt ins unverschleierte Antlitz schauen, die Wahrheit verfechten, die Lüge bekämpfen; aber da, wo es im menschlichen Sinne keine Erkenntniß, sondern nur Glauben giebt, in Liebe vereinen, was der Zweifel scheidet. Darum endlich sehen wir ihn abthun die Vorurtheile und Scheidemarken der Welt und in Allem, was er in seinem Kreise denkt und thut und strebt, hinaufblicken zu dem Urbilde der Menschheit, das hoch auf den Zinnen des ewigen Baues steht.

Auf solcher Höhe rein menschlicher Anschauung war denn nun auch die Bauhütte gegründet, an deren Pforten am 5. Februar 1782 der Herzog Carl August Einlaß suchend trat. Umgeben von den edelsten Geistern, die mit ihm desselben Wegs gingen, trieb es Ihn, vom Throne herab in die Bruderkette zu treten, um, ein Mensch unter Menschen, an diesem Quell der Weisheit, Stärke und Schönheit zu schöpfen.

Welche Erquickung, welche Nahrung, welches Leben er aus diesem Borne in sich aufgenommen und weiter vom Throne herab wohlthätig verbreitet hat, wird Ihnen der Bruder schildern, der nach mir das Wort ergreift. Meine Absicht war es nur, aus der Bedeutung, welche das Maurerthum in der kulturgeschichtlichen Entwickelung der Menschheit hat, Ihnen darzulegen, welche Bedeutung es hatte, daß in diesen Maurerbund der Herzog Carl August selbst als Bruder trat. Ein würdiger, vom Geiste Seines Stammes erfüllter Nachkomme der unerschütterlichen Helden, die einstens den Beginn der großen Geistesumbildung „mit Gut und Blut" verfochten, trieb es auch Ihn, in der neuen Phase dieser Entwickelung, die in Seine Zeit fiel, thatkräftig mitwirkend und fördernd an die Spitze zu treten, auch Er ein Reformationsheld, aber nicht mit dem Banner des Kirchenzwistes, nein, mit dem Banner Seiner Zeit, mit dem Banner der reinmenschlichen, der maurerischen Ideen.

Und nun möge vor Ihren Blicken Sein unvergeßliches Bild sich entrollen! Und wie es die einzelnen Züge eines Lebens enthüllt, das, reich wie wenige an Blüthen und Früchten des Geistes und Herzens, die Strahlen Seines Lichts und die Wärme Seines heiligen Feuers weithin verbreitet und von den höchsten und edelsten Geistern bis herab zum einfachsten Manne einen unauslöschlich mächtigen Eindruck hinterlassen hat, so wird es uns heute mahnend darauf hinweisen, daß, wie schön und herrlich und mannigfaltig auch Seine Tugenden und Vorzüge alle waren, Sein höchster Ruhm doch immerdar darin bestand, im schönsten Sinne des Worts rein menschlich zu denken, zu fühlen und zu handeln, auch auf dem Throne!

Das Jubelfest der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen am 25. Oct. 1857.

Das Logenhaus in Erlangen ist Eigenthum des Br. Schatzmeisters, der Arbeitssaal befindet sich im dritten Stock und enthält nicht mehr Platz als höchstens für 50—60 Personen. So beschränkt aber auch diese Räumlichkeiten erschienen, so sauber, festlich und der Würde des Festes angemessen waren dieselben geschmückt, so daß man beim Eintritte sich heimisch fühlte und eine innere Stimme einem entgegenflüsterte, daß man brüderlichst willkommen sei und daß man sich in den Hallen dieses kleinen Maurertempels echter brüderlicher Gesinnungen zu gewärtigen habe. Die Zahl der zum Fest versammelten Brüder betrug gegen 80.

Während sich die Brüder der Jubilarloge in den Arbeitssaal begaben, legten die besuchenden und beglückwünschenden Brüder ihre maurerische Bekleidung an, worauf dieselben von dem ehrwürdigen Br. Ceremonienmeister unter dem Vorantritt des Großmeisters des eklektischen Bundes und des Landes-Großmeisters von Sachsen ritualgemäß in den Arbeitssaal eingeführt und ihnen die betreffenden Plätze angewiesen wurden.

Nach der üblichen Eröffnung der Festloge ergriff der sehr ehrwürdige Meister v. St. der Loge Libanon das Wort und beglückwünschte in herzlicher Rede die sämmtlichen besuchenden Brüder, ließ hierauf durch den ehrw. Br. Schatzmeister das Constitutionspatent der Jubilarloge vorlesen und gab sodann den anwesenden Deputationen Gelegenheit, ihre Beglückwünschungsschreiben und die Versicherungen der herzlichsten Bundesgrüße ihrer Logen auszusprechen. In besonders herzlicher Weise geschah dies auch von Seiten des ehr-

würdigsten Landesgroßmeisters Br. Meißner I., welcher im Namen des ganzen sächsischen Logenverbandes die Loge Libanon beglückwünschte und sowohl dieser bei ihrem 100jährigen Bestehen, als auch dem ganzen Freimaurerbund überhaupt ein segensreiches Gedeihen und Blühen bis in die spätesten Zeiten wünschte.

Nachdem hierauf vom Stuhle aus der brüderlichste Dank ausgesprochen worden war, so wurde der ehrw. Br. Redner der Jubilarloge, ein alter, bejahrter Bruder (Tischler von Profession) veranlaßt, die Festrede zu halten. Dieselbe setzte mit einfachen Worten auseinander, daß wir alle, gleich viel, ob Meister, Gesellen oder Lehrlinge, doch nur Lehrlinge am großen Tempelbau der Humanität wären. Er berührte hierbei in ausführlicher Weise den hohen Zweck des Maurerthums und bezeichnete diesen als einen von Menschen kaum erreichbaren, da alles menschliche Thun und Streben doch nur das Gepräge des Unvollkommenen an sich trage, daher auch alle unsere Arbeit, möge sie mit noch so viel redlichem Eifer und so rastloser Kraft und gutem Willen ausgeführt werden, nur Lehrlingsarbeit sei, zu deren Gedeihen wir den Segen von dem allmächtigen Baumeister erflehen müssen. Die Festarbeit wurde sodann ritualgemäß geschlossen. Hierauf begab sich die versammelte Brüderschaft in das Gasthaus zum Wallfisch, dessen Speisesaal zur Abhaltung der Tafelloge eingerichtet war.

Die Tafelloge, bei welcher die officiellen Toaste in üblicher Weise ausgebracht wurden, zeichnete sich durch so manchen Vortrag echt maurerischen Inhalts und manchen Trinkspruch auf Brüder aus, welche sich um die Loge verdient gemacht und segensreich in derselben gewirkt hatten. Daß hierbei auch mancher Trinkspruch launigen Inhalts gesprochen wurde, bedarf kaum einer Erwähnung, wenn man bedenkt, daß die Tafelloge einen Zeitraum von beinahe 6 Stunden umfaßte, während welcher sämmtliche Brüder im traulichen Verkehre und mit wahren maurerischen Gesinnungen die Freuden der Tafel genossen.

Zu bemerken habe ich noch, daß während der Tafel eine telegraphische Depesche von Seiten der Loge zum goldenen Kreuz von Merseburg übergeben und daß nach aufgehobener Tafel dem Meister v. St. eine von dem Durchlauchtigsten Protector, dem Prinzen von Preußen, eigenhändig geschriebene Beglückwünschungsadresse mit dem ausdrücklichen Bemerken überreicht wurde, es sei das Erste, was Er seit seiner Uebernahme der Regirungsgeschäfte ausgefertigt habe.

Das Groß Royal Arch Kapitel von Canada.

Nachdem die neue unabhängige Großloge von Canada von einer ziemlichen Anzahl Großlogen in den Vereinigten Staaten anerkannt worden, traten auch die dortigen Royal Arch Maurer in drei verschiedenen Sitzungen, nämlich am 19. und 20. Januar und am 2. April v. J. zu Hamilton zusammen und etablirten einen neuen Großkörper „the Grand Royal Arch Chapter of Canada." Zu Beamten wurden Col. Wm. W. Wilson als erster „Grand Principal" und Dr. A. Bernard als zweiter „Grand Principal" gewählt und von dem gewesenen Großen Hohenpriester von Michigan, Ezar Jones feierlich installirt.

Zugleich wurde, um die Royal Arch Maurerei in Canada mit der in den Vereinigten Staaten mehr in Einklang zu bringen, beschlossen, daß die von dem Groß Kapitel von England nicht anerkannten drei Grade, des Mark-Meisters, Past-Meisters und des Excellent Meisters einem jeden sollten ertheilt werden, der künftig in diesem Körper Zulaß erhalten wolle.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Februar 1858.

Den 2.	Febr.	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 8.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 23.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No: 7. —— Februar. —— 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben

der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover.

Oftmals haben wir uns veranlaßt gesehen, gar ernste Gedanken in unseren Johannisschreiben Ihnen auszusprechen, Sie zu Theilnehmern ernster, maurerischer Betrachtungen zu machen, die unser Maurerleben in uns angeregt hatte. Doch nicht allein den Ernst des Lebens, auch die heitere sonnige Zeit sollen ja Brüder und Logen mit einander theilen, und so nahen wir heute Ihnen mit dem brüderlichen Zurufe: Fröhlich zu sein mit den Fröhlichen! Die Brust voll tiefer Dankbarkeit gegen den großen Baumeister aller Welten und das Herz voll hehrer Freude blicken wir zurück auf ein Maurerjahr, auf ein Johannisfest, wie keines noch den Logen des hiesigen Orientes beschieden war.

Der 14. Januar, das war der Tag, an welchem unser König, bis dahin des Bundes Protector, das maurerische Licht empfing und als Großmeister an die Spitze des hannoverschen Freimaurerbundes trat. Die königliche Kunst hat einen König erobert, einen König aus dem Fürstenhause, das vom Anbeginn unserem Bunde die kräftigste Förderung und Entwickelung gewährt hat, dessen erlauchte Glieder von jeher weithin über das Erdenrund mit Gottes Beistande Segen verbreitet haben, wie ihn die königliche Kunst mit ihren drei großen Lichtern der Menschheit bringen will; einen König, der schon, ehe er in die Kettte sich einreihete, bewiesen, daß er die Verbreitung der Weisheit, Stärke und Schönheit, die unsere königliche Kunst erstrebt, auch als in seinem königlichen Berufe begriffen ansieht. Zunächst in unserem engeren Vaterlande, aber auch weit über dessen Grenzen hinaus, fand und findet solches Ereigniß freudigen Widerhall: neues Leben wird sich entzünden ringsum, verstummen zumal werden die vorurtheilsvollen Stimmen, die ihr „Schuldig" sprachen, ohne eine Anklage begründet zu haben, zurückgedrängt werden in ihre unheimlichen Schlupfwinkel jene Geister der Finsterniß, die dem Wachsthume des Lichtreichs sich entgegenstemmen.

Wird der gesammte Maurerbund jenes große Ereigniß mit glühenden Tinten in seinen Annalen

verzeichnen und nicht aufhören können, es zu feiern und zu segnen, so gab der 15. Januar insbesondere den drei Logen des hiesigen Orients abermals Anlaß zu tiefer und nachhaltiger Freude. Was wir seit Jahren gewünscht, erstrebt, vorbereitet hatten, sah jener Tag endlich sich erfüllen: eine schöne Halle ist der Maurerei in unserem Oriente neu erbaut und jener Tag hat sie eingeweiht. Noch voll vom Jubel des vorangegangenen Tages, vereinten sich die hiesigen drei Logen sammt zahlreichen besuchenden Brüdern von nah und fern am 15. Januar in der neuen Baustätte, und der Freudenbecher mußte dadurch bis zum Rande sich füllen, daß unser erhabener Landesvater als Bundesbruder und Großmeister zum ersten Male im Logenkreise unter uns erschien, die Heiligung des herrlichen Tempels einleitete und bis zum Schlusse des Festes unter uns weilte. Was dabei gedacht, gefühlt, in Wort und Lied vorgetragen und vor Allem von unserem Allerdurchlauchtigsten ehrw. Großmeister zu den Brüdern gesprochen worden, — unvergeßlich sein wird es jedem der Hunderte der Theilnehmer. Brüder der hiesigen 3 Logen, welche damit beschäftigt sind, Blätter des Andenkens an jene beiden Tage auch für die Brüder, welche nicht persönlich anwesend waren, zusammenzustellen, werden hoffentlich bald ihre durch besondere Umstände verzögerte Arbeit beendet haben.

Als der dritte glänzende Lichtpunkt ist in unser Logenleben der St. Johannistag dieses Jahres hineingetreten. Eine Feier voll hehrer Heiterkeit zog an ihm durch unser Herz und Gemüth. Vereint zum ersten Male im gemeinsamen Logenhause, zu gemeinsamer St. Johannisfestarbeit und Festfreude waren an diesem Tage, unter unserer, der ältesten Loge, Festleitung, die drei Schwesterlogen des hiesigen Orients, und wieder erfreute und begeisterte uns unser Allerdurchlauchtigster Ehrw. Großmeister durch seine Gegenwart und brüderliche Theilnahme. Nicht verklingen in den Herzen werden die schönen huldvollen Worte, die unser König an uns richtete, die uns sagten: wie es seinem Herzen wohlthue, in diesem durch hochwichtige Ereignisse seines vergangenen Lebens für ihn bedeutungsvollen Tage das Fest St. Johannis zum ersten Male mit den Brüdern zu begehen, wie so voll Vertrauen und Liebe er unter uns, seinen treuen Hannoveranern und Brüdern, weile, wie er nur Edles und Schönes von unserem Bunde hoffe.

Zeugen der Weisheit, Stärke und wahren Bruderliebe, die wir und alle Brüder an unserem erhabenen königlichen Großmeister und Bruder zu verehren haben, Zeugen der Weisheit, Stärke und Schönheit unseres Bundes stehen diese drei einzigen, schönsten Festtage unserer Logen da, und werden als solche gepriesen werden, so lange die Hallen bestehen, in denen sie den Brüdern erschienen sind. Und nicht vergeblich soll uns solch Zeugniß gegeben sein! Nimmer soll unsere Treue und Liebe wanken zu dem erhabenen Großmeister und königlichen Bruder, der uns im hellen Lichte der Maurerei in den herrlichen drei Tagen vor allen erschienen und unsere Herzen beglückt hat. Befestigen soll es uns in maurerischer Pflichttreue, beleben soll es den rechten maurerischen Eifer in uns und aufachen die Begeisterung für unseren Bund in unserer Brust. Ja, liebe Brüder, an solchen Tagen fassen wir die frohe Zuversicht: von Gott ist unser Werk, so werdens Menschen nicht zerstören!

Vereint im festen Bunde mit allen Brüdern, mit dem Segen des großen B. a. W. werden wir dem hohen Ziele unseres Bundes näher kommen, so wird das Reich der Gottseligkeit, der Pflichttreue und der Bruderliebe, auf das die drei großen Lichter unsers Altars uns hinweisen, fester und weiter auf Erden sich gründen und ausbreiten. In solch freudiger Zuversicht, theure Brüder, lassen Sie uns unser Flehen zu dem großen B. a. W. richten, daß Er sie in Erfüllung gehen lassen wolle, in solch froher Zuversicht lassen Sie mit brüderlicher Liebe im Herzen auch in diesem Jahre den Bau der königlichen Kunst uns rüstig fortführen.

Empfangen Sie damit, geliebte Brüder, unseren Johannisgruß, den wir durch zufällige Umstände verhindert worden sind Ihnen früher darzubringen, den Gruß unserer herzlichsten Bruderliebe i. d. u. h. Z.

Hannover, 18. Nov. 1857.

Die Loge Friedrich zum weißen Pferde.

W. Boedeker,	**M. Schmand,**	**G. D. Engelke,**	**A. Guthe,**
Meister v. St.	Dep. St.-Meister.	Erster Aufseher.	Zweiter Aufseher.

A. C. Rothmeyer,
Sekretair.

Die dreifache Loge.

Vortrag des Br. Schletter, dep. Meister vom St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

—— Sie sind zur Loge versammelt, meine Brüder. Lassen Sie uns der Bedeutung dieses Ausdrucks eine kurze Betrachtung widmen. Wir wissen alle, welchen Sinn unsere symbolische Sprache mit diesem Worte verbindet; aber dem Geiste dieser Sprache gemäß liegt noch ein tieferer Sinn darin verborgen. Ich will versuchen, ihn Ihnen zu deuten und sage: Dreifach ist die Loge.

Die erste ist die Loge, zu der wir als Maurer geweiht sind am Altare der Wahrheit und in der wir als Maurer uns erkennen an Zeichen, Wort und Griff. Aber nicht alle, die solchergestalt zu Maurern aufgenommen sind, bilden darum auch wirklich die Loge, sondern nur die, die wahrhaft an dem Baue des großen Tempels arbeiten, zu dem wir berufen sind, des Tempels des inneren Menschen, der sich erweitert zum Tempel der Menschheit und erhöht zum Tempel Gottes auf Erden. Wer sagt uns, wer ein wahrer Maurer sei? Greife Jeder in seine Brust und frage sich selbst, wie oft er gefehlt habe an dem Baue zur Zeit, da die Bauleute zur Arbeit berufen waren, wie oft er säumig gewesen und verdrossen zur Arbeit des Geistes und des Herzens, wie vieles er der Hülfe, dem Rath, der Fürsorge seiner Baugenossen verdanke, wie wenig er nach dem Maaße seiner Kräfte gethan, und wie alles, was er geleistet, so groß es vielleicht auch im Vergleich zur Arbeit Anderer erscheine, doch nur ein geringes Stückwerk an dem unermeßlichen Baue der geistigen Schöpfung ist. Und wenn er sich das gefragt und die Stimme seines inneren Richters vernommen, dann wende er seinen Blick wieder nach der Außenwelt, nach der Welt, in der unser innerer Bau zur Erscheinung kommen soll, und bekenne: er wolle und strebe, ein echter Maurer zu sein; ob er es aber wirklich sei, das vermöge nur der oberste Baumeister zu erkennen. So, meine Brüder, lassen Sie uns urtheilen über uns selbst und über alle, mit denen wir in der Bruderkette vereint sind. Die Grenzen der äußeren, der sichtbaren Loge lassen sich fassen und bestimmen, wie alles Menschenthun äußerlich gefaßt und bestimmt werden mag; aber der Kreis der unsichtbaren Loge wird nur von dem erkannt und gezogen, der Herzen und Nieren prüft.

Und diese zweite, die unsichtbare Loge, d. h. die Gesammtheit aller sittlich edeln Menschen, welches ist ihr Verhältniß zu der sichtbaren Loge? Ein Verhältniß so eng und auch so mannigfach, dem menschlichen Geiste so verschiedenartig sich darstellend, wie nur irgend die Beziehungen im Reiche des Geistes es sein können. Zunächst ist die unsichtbare Loge das Endziel der sichtbaren: ein Ziel, das wir zwar in unsren Logen nie erreichen werden, dessen wir aber stets bedürfen, das uns stets vorschweben muß für die sichtbare Loge. Könnten wir der Mängel menschlicher Erkenntniß und der Schwächen menschlichen Wollens uns entledigen, so würde Keiner ein Maurer der sichtbaren Loge sein, der nicht auch der unsichtbaren angehörte; aber noch mehr, dann würde es keine sichtbare Loge mehr zu geben brauchen, dann würde die eine in der anderen aufgegangen sein. Die sichtbare Loge ist nur die äußere Form, in welcher wir die unsichtbare zu bilden streben; die Frucht unseres Strebens, der geistige Kern, durchbricht die Schranken der Form und gehört, ohne symbolische Hülle, der freien Welt des sittlichen Geistes an. — Eben darum ist die unsichtbare Loge aber auch unendlich weiter und umfassender als die sichtbare: sie ist das Ideal und Vorbild derselben. Ihr gehören alle an, die im Geiste der Maurerei wirken und leben, mögen ihnen die Formen der Maurerei auch noch so unbekannt geblieben sein; alle die mit sittlicher Kraft an dem großen Baue arbeiten, dessen Plan kein menschlicher Geist ermißt, zu dessen Arbeit aber ein Jeglicher in seinem Innern sich heranlernen und damit einen Lohn erringen kann, der höher ist, als alle Schätze der Erde. Und die Gemeinschaft aller dieser wackern Arbeiter ist die große unsichtbare Baugenossenschaft, der wir unsre sichtbaren Logen nachgebildet haben und der wir in diesen unsern Logen es gleichzuthun bemüht sind. Eitles Streben, dieses Vorbild zu verwirklichen! wenn es nicht die Kraft des Geistes wäre, die aus jener unsichtbaren Loge auf die sichtbare herabströmte, sie durchdränge und sie fähig machte, sich zu jener emporzuheben: die Kraft des sittlichen Geistes in der Menschheit, die da nicht blos sich ausspricht in Worten des Einen zu dem Andern und sich kundgiebt in der That des Einen für den Andern, sondern die da waltet auf unsichtbaren Wegen, in der Sprache der Geschichte, in den Monumenten der Vergangenheit, in dem Beispiele der Mitlebenden. Denn die Gemeinschaft aller Edeln, die in der unsichtbaren Loge verbunden sind, ist durch keine Schranke des Raumes

und der Zeit getrennt: ihr gehören fortdauernd alle an, die jemals in ihr standen: das Beispiel einer Edelthat wirkt sittlich stärkend und erhebend so weit in alle Lande und alle Zeiten, als die Zungen der Mitwelt und die Griffel der Geschichte es verkündigen, und die goldnen Lehren der Weisen aller Zeiten sind ein Gemeingut der spätesten Jahrhunderte und der fernsten Regionen. So ist die unsichtbare Loge zugleich Endziel und Vorbild und Quell der Lebenskraft der sichtbaren Loge: sie ist die Trägerin der sittlichen Idee der Menschheit, die wir zu verwirklichen streben.

Kann es noch eine dritte Loge neben diesen beiden geben? so höre ich zweifelnd fragen. Und doch, meine Brüder, es giebt eine Loge, die unsichtbar wie die, von welcher ich so eben sprach, zwar in viel kleinerem Kreise, aber mit nicht geringerer Macht wirkt: eine Loge, deren Segnungen jeder echte Maurer theilhaftig, ja ohne die er überhaupt nicht fähig ist, ein echter Maurer zu sein; eine Loge, deren Lichtschein zwar vorübergehend unsern Blicken durch die Schleier der Sinnenwelt entzogen sein, aber nie ganz verlöschen kann, und deren Kerzen, wenn sie einmal unsrem Auge strahlen, bis in das Innerste unsrer Seele hineinleuchten; deren Säulen tiefer gründen und höher ragen, als das stolzeste Bauwerk des menschlichen Geistes; an deren Altare wir in stummer Verehrung niedersinken vor der Allmacht des Heiligsten — diese Loge ist in eines Jeden Innern aufgebaut, sie ist — das Gewissen. Wie im menschlichen Auge die Welt der Erscheinungen, so spiegelt sich in dem Gewissen die sittliche Weltordnung ab: es ist das Band, das den Menschen mit jener außerirdischen Welt verbindet, das Unterpfand für sein Bürgerthum in dieser höhern Welt, der leuchtende Himmelsstern in aller Dämmerung und Finsterniß des Erdenseins. In der Loge des Gewissens liegt die Bibel aufgeschlagen, ruht Zirkel und Winkelmaß, stehen die drei Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit, wie in der sichtbaren Loge vor uns; aber was in dieser durch das Symbol des Bildes, was in der unsichtbaren Loge, von der ich vorhin sprach, durch Wort und That uns kundgegeben wird, das redet das Gewissen in der Sprache des geheimsten Gedankens zu uns, und was es redet, das redet es aus dem Munde des ewigen Meisters aller Welten. In dieser unmittelbaren Gottesnähe baut sich in unserem Innern der Bau unsers eignen sittlichen Wesens auf und wird zum Tempel des göttlichen Geistes auf Erden. Und wer ein treuer Priester ist in diesem seinem innersten Tempel, der ist auch ein treuer Baugenosse an der unsichtbaren Loge der Menschheit! — —

Zum Johannisfeste 1857.

Festrede von Theodor Colshorn, Redner der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover. Gefeiert unter Theilnahme des Allerdurchlauchtigsten Großmeisters von den drei Logen des Orients in Hannover.

Freuet euch in dem Herrn allewege! und abermal sage ich: Freuet euch! Denn Hochmittag ist erschienen in aller Gluth, ja, Hochmittag! Erschlossen ist die große Arbeits-, Fest- und Tafelloge der Natur: die ewig jugendliche Sonne strahlt in der Fülle ihrer Kraft, die alte Erde flocht sich Kränze von königlichen Rosen und priesterlichen Lilien ins Haar, geschmückt mit Blumen sind des Weltbaus ewige Säulen, die festgegründeten Berge, ausgegossen über alle Lande ist der Farben Gluth und Pracht, hoch über alles spannt sich in ruhiger Heiterkeit der Himmel, gekleidet in des Maurers Blau; und das ist ein Wehen und Weben, ein Pochen und Hämmern, ein Treiben und Knospen, ein Blühen und *Reifen* ringsum; und alles, was das Auge wartend zum Himmel empor schlägt, wird gesättigt mit Freude und Wohlgefallen, und was jubeln kann, jubelt, und was danken kann, danket: eröffnet hat Mutter Natur ihre große Arbeits-, Fest- und Tafelloge! — Mächtig ergriffen von dem allgewaltigen Wirken und Weben der Sommernatur, hat die indo-europäische Welt schon in grauer Vorzeit diese Tage der Sommersonnenwende festlich begangen: die St. Johannisfeuer, die auch heute Abend wieder zu Tausenden dem dunkeln Himmel entgegen flammen werden, bezeugen es, und Stein und Pergament bekunden es. — Und heute feiert der Maurer sein schönstes Fest: Denn es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes; und dieser gottgesandte Mensch ist unser Meister, Tausende und abermal Tausende sind um ihn geschaart zu ernster Arbeit und zu heller Freude. Zu ernster Arbeit wohl, meine Brüder; aber wie stimmt der Mann zu heller Freude? Liebe Brüder, unser theurer Meister ist eine seltsame Erscheinung, und ein seltsam Loos ist ihm gefallen! In Kamelshaar gekleidet, mit einem ledernen Gurt um seine Lenden, Wasser sein Trank, Heuschrecken

und wilder Honig seine Speise, eine Höhle seine Zuflucht, Moos und Schilf sein Lager, in Worten, Werken und Geberden ein Bild strenger Buße: hat er, der ernste Prediger in der Wüste, je Freude gekannt? Wohl hat er Freude, ja, die Freude gekannt! Freilich nicht den wilden Taumel der Genüsse — ein Greuel war es ihm; — aber der Freude ganze Fülle hat er empfunden. Der Bräutigam ist da, ruft er, und ich, sein Freund, stehe dabei und höre seine Stimme und freue mich, ja, freue mich hoch, daß er wächst und ich abnehme! Die höchste Freude, die einzig hohe Freude hat das Herz des strengen Predigers in den Wüsten zu gewaltigen Schlägen angeregt: die reine, neidlose Freude an dem Vollglanz der Gottes- und Menschennatur des Welterlösers, diese Freude an dem Wachsthum des Reiches Gottes auf Erden, dieses Reiches des Lichts, der Liebe und des Lebens, die helle Freude an allem, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob; und diese Freude hat des theuren Meisters Seele zu heller Glut entfacht, daß sie aufschlug in Flammen der Begeisterung. Aber weiter, liebe Brüder! Durch viel Schmach und Elend hat der gottgesendete Meister wandern müssen. Ketten und Bande warten sein, und endlich läßt sich ein wilder Tyrann des Täufers edles bleiches Haupt mit den schwarzen blutigen Locken an seine Festtafel bringen auf einer Schüssel, und die boshafte Feindin treibt ihren Spott mit diesem edlen Haupt, und einsam auf nächtlichen Wegen tragen seine Getreuen den Leichnam in sein Ruhebett: aber während er so vor aller Welt geschmähet, von falschen irdischen Richtern verdammt wird, giebt ihm der rechte und gerechte Richter, der Herr aller Herren, der König aller Könige das mächtige und erhebende Zeugniß: „Unter allen von Weibern Gebornen ist Johannes der Größte" und stellt ihn dadurch für alle Zeiten auf den Gipfel des Lebens, auf der Menschheit Hochwacht. — Aber weiter, liebe Brüder! Nach seinem Tode im vielfach verschlungenen Lauf der Jahrhunderte haben zahlreiche Orden diesen Prediger in der Wüste zu ihrem Schutzpatron erwählt, Orden größtentheils düsterer Natur: aber neben ihnen hat zu seinem Meister und Vorbild auch der Bund ihn erkoren, der alle Orden überdauern wird, der Bund, der den Geist der Bruderliebe und damit der echten Humanität will hauchen durch alle Lande, der die Palme des Friedens will verpflanzen in alle Zonen und Freude, helle Freude ausgießen in jegliches Herz. Darum, meine Brüder, ist unser Meister nicht nur der Mann der ernsten Arbeit, sondern auch der heitern Freude; ja vielmehr, wie er selbst durch schwarze Wetternacht zum Lichte durchgedrungen ist, so ist er der Mann der hohen Freude durch ernste Arbeit, der Mann, der uns, seine Jünger, richtig schaffen lehrt, um auch uns würdig zu machen zu der Freude des Festes, an welchem der Bräutigam seine Braut heimführet. Heute, meine Brüder, heute ist ein solches Hochzeitsfest, denn alles, was der Täufer wirkt, übergiebt er dem, dessen Sandalen aufzulösen er sich nicht werth achtet; und darum heute an des Meisters Ehrentage freuen sich alle, die das Jahr hindurch redlich gearbeitet haben, nicht nur hier in dieser stillen Loge, sondern vor allem draußen, in der lauten Loge des Lebens, wo es kund soll werden und offenbar, nicht aus unsern Worten, sondern aus unsern Werken, welcher Geist hier innen weht. Und von vielen Schwesterlogen haben die des Orients zu Hannover heute vielfachen und mächtigen Grund zu heller Freude: nicht nur, daß sie kräftig und segensreich gearbeitet haben im verflossenen Jahr — das haben sie hoffentlich mit allen, sicherlich mit vielen Logen des Erdenrundes gemein; — aber eine prächtige Halle vereinigt heute alle drei Schwesterlogen zu Einer Kette, und wie der große B. a. W. die Enden der Kette aller Logen der Welt in seiner allmächtigen Hand hält, so hält der allerdurchlauchtigste ehrwürdigste Großmeister in seiner starken Hand die Enden der Kette nicht nur dieser drei Logen, sondern aller Logen des ganzen Landes. Ja, freue dich, Bund der freien Maurer, und jauchze! bei uns hat königliche Kunst einen König erobert! Zwar ist es so recht und billig; denn die königliche Kunst gehört dem König, und der König gehört der königlichen Kunst: doch ist es ein seltenes, dann aber jedesmal erhebendes Ereigniß, und das seit den Tagen des großen Friedrich. Ja, freue dich, Bund der freien Maurer, und jauchze! bei uns waltet der König der königlichen Kunst! und darum in ganz besonderm Sinn ist Hochmittag da, in aller seiner Gluth; und darum in ganz besonderm Sinn freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 6. Januar feierte, wie gewöhnlich, die Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig

vor einem durch die Brüder eingeladenen Publikum von Nichtmaurern ein schönes echtmaurerisches Fest, indem sie einem Kreise von ungefähr 70 Kindern aus verschiedenen Schulen eine Weihnachtsbescheerung bereitet hatte. Rings um den schön decorirten Saal zog sich die hufeisenförmige Tafel, welche die mannigfachen Geschenke trug; hinter den Tafeln, an den Wänden, hatten sich Maurer und Nichtmaurer aufgestellt, während die Stühle für die Damen das Innere des Saales anfüllten und nur den Mittelgang für die Kinder frei ließen. Um 5 Uhr traten dieselben ein und stellten sich in diesem Gange auf. Br. Müller, welcher die Leitung der Feier diesmal übernommen, eröffnete dieselbe mit einem kurzen Gebete, welchem ein Gesang von den Mitgliedern der Leipziger Sing-Akademie unter der Direction des Kapellmeister Rietz folgte. Hierauf trug Br. Müller das erhebende Rückertsche Gedicht „des fremden Kindes heilger Christ" vor, um durch diese begeisternden Worte die Anwesenden in die rechte Weihe zu versetzen, welche zu einer maurerischen Bescheerung erforderlich war; wendete sich dann zunächst mit seiner Ansprache an die Kinder und sagte ihnen, daß das Christkindlein auch sie gehört habe, und daß die Loge Minerva seine Priesterin sein wolle, die ihnen den Baum anzünde, aber einen Baum, welcher in Christo wurzele und dessen Zweige eben sie, die Kinder, seien: die Farbe des Baumes sei auch hier die grüne, die Farbe der Hoffnung, der Hoffnung, welche man auch auf sie richte; die Nadeln des Baumes aber seien die verschiedenen Gefahren des Lebens, doch oben auf dem Baume hielte ein Englein Wache. Hierauf wandte sich der Sprecher an die Erwachsenen mit der Frage, wie die heutige Feier zu einer echt maurerischen werde; zeigte, daß sie dies auf der Grundlage der Betrachtung werde, daß der Maurer auch aus der ärmsten Hütte Honig zu ziehen wisse zur Ausfüllung seiner innersten Zellen, und behandelte in einer längeren, natürlich mehr für die erwachsenen Zuhörer, als für die Kinder berechneten Rede den Gedanken, wie die Christbescheerung des Maurerbundes Geist und Zweck veranschauliche. Die Antwort lautete einfach und schön:

„Sie läßt den Tempel, an dem wir bauen,
Im klaren und wahren Lichte schauen;
Sie zeigt uns die Pforte, durch die wir gehn,
Um würdig am Werk als Genossen zu stehn."

Die Ausführung dieser Gedanken, welche den besuchenden Nichtmaurern die Idee des Maurerthums mit beredten Worten darstellte, war vortrefflich, und es freut uns, daß die Rede zum Besten der Bescheerungskasse gedruckt werden soll. Wir empfehlen dieselbe im voraus unsern Brüdern auf das wärmste, nicht blos, um den guten Zweck zu fördern, der damit verbunden ist, sondern auch, weil wir sicher wissen, jeder Maurer wird wahrhaft von ihr erbaut werden, wie auch an jenem Tage kein Ohr unbefriedigt blieb und kein Herz den Saal verließ, welches nicht erfüllt gewesen wäre von dem Gedanken: das war eine wahrhaft schöne Feier!

Nach dieser geistreichen und schwungvollen Rede sprach ein Knabe für die übrigen Kinder die Worte des Dankes, — und zwar auf eine so hübsche Weise, daß gewiß auch seine Worte freudig und gern gehört wurden. Für denselben Knaben war vor dem Feste eine silberne Confirmationsmedaille eingegangen, welche ihm nun überreicht wurde. Hierauf wurden die Kinder der Reihe nach an ihre Plätze gerufen, um daselbst die Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen. Gesang und Gebet schlossen die Feier, welche in den Herzen der Kinder, wie in denen der Erwachsenen einen gar lieblichen Accord angestimmt hat.

Elberfeld, im Jan. Einer der schönsten und größten Freimaurer-Tempel des deutschen Vaterlandes ist nicht mehr! — In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar d. J. wurden die herrlichen Räume der hiesigen St. Johannisloge „Herrmann zum Lande der Berge," so wie der Schottenloge: „Adolf zum Elver-Felde" mit dem Brande des großartigen Casino-Gebäudes, in welchem sie enthalten waren, ein Raub der Flammen, so daß nur die nackten Mauertrümmer trauervoll die Stätte bezeichnen, wo seit 40 Jahren dem Geiste unsers hohen Ordens in treuer Liebe gehuldigt wurde.

Während der Bruderkreis des „Hermann" drei Tage zuvor in einer erhebenden Jahresbeschlußfeier dem großen Weltenmeister seinen Dank darbrachte für die gesegnete und vielversprechende Wirksamkeit des Maurerthums im hiesigen Oriente und hoffnungsfroh hinausschaute in das verhängnißvolle Dunkel des neuen Jahres, hat ihn schon an der Schwelle desselben ein unverschuldetes Unglück ereilt, das seine Thätigkeit voraussichtlich auf längere Zeit hinaus lähmen wird. Denn wenn auch durch die Geistesgegenwart und Umsicht des Castellans der Loge die wichtigsten Documente des Archivs und außerdem einige wenige als Erinnerungszeichen an die geliebte Bauhütte den Brüdern werthe Gegenstände aus den wunderbar rasch um sich greifenden Flammen geret-

tet wurden, so ist doch mit den sämmtlichen Räumlichkeiten das reiche Mobiliar beider Tempel ein Raub der Flammen geworden, dessen Wiederbeschaffung die finanziellen Kräfte der Loge weit übersteigt.

Die eigenthümliche Schwierigkeit, am hiesigen Orte eine für die Zwecke der Loge geeignete Localität zu finden, vermehrt die Verlegenheit der nun obdachlos gewordenen Brüderschaar, die aber doch — wenn auch gebeugt und betrübt durch den plötzlichen Unglücksfall — jetzt schon wieder muthig und vertrauensvoll darauf bedacht ist, seinem bisherigen lebendigen maurerischen Wirken und Streben recht bald wieder das Feld ungestörter Thätigkeit zu eröffnen.

Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wer es weiß, wie es grade hier Noth thut, einerseits dem rein materiellen Streben, andererseits der unsern Bestrebungen feindlichen, pietistischen Richtung gegenüber eine Pflanzschule echter Humanität zu erhalten, der wird ermessen, wie wichtig es für den Orden im allgemeinen ist, daß die Freimaurerei grade hier eine bleibende und blühende Stätte behalte.

Darum haben die Mitglieder der Loge „Hermann zum Lande der Berge" das feste Vertrauen, daß, wenn ihre eigenen Kräfte, die sie gegenwärtig redlich anstrengen, um sich von dem unverschuldeten Schlage zu erheben, nicht ausreichen sollten, ihre seit einer so langen Reihe von Jahren ehrenvoll behauptete Stellung der profanen Welt gegenüber würdig zu restituiren, daß dann die geliebten Schwesterlogen in der Nähe und Ferne, auf ihre brüderliche Bitte freudig bereit sein werden, ihnen durch maurerische That Beistand zu leisten. —

Erklärung.

Dem Unterzeichneten ist vor kurzem ein Buch zugekommen, betitelt: „Das Freimaurerthum in seinen sieben Graden. Nach den Archiven der Großen Loge Englands von einem Royal-Arch-Mason dargestellt. Leipzig, Hermann Mendelssohn, 1857. 8. S. XII., 271." Nach genauer Durchsicht und Vergleichung hat derselbe gefunden, daß dieses Buch nichts weiter ist, als eine wörtliche Uebersetzung der seit Beginn der Antimasons-Bewegung bis auf die neueste Zeit als „Enthüllungen der Freimaurerei 2c." veröffentlichten, in der „Bibliographie der Freimaurerei in Amerika 2c." S. 31 in einigen Auflagen angeführten und an den Straßenecken der amerikanischen Städte bei Antiquaren und Buchhändlern für wenige Schillinge feilgebotenen Rituale des Maurerbundes. Die amerikanischen Brüder haben stets gegen diese Schriften, obwohl dieselben dem hiesigen Gebrauchthume sehr nahe kommen, die Anklage erhoben, daß sie dasselbe nicht richtig darstellen; eine genaue Schilderung des Rituales der amerikanischen Maurerei ist um so schwieriger, als diese Formen in den Logen der verschiedenen Staaten vielfach von einander abweichen, eine Thatsache, über die von den Grand Lecturers unaufhörlich Klage geführt wird. Am allerwenigsten kann jene Uebersetzung der Morgan'schen Pamphlete darauf Anspruch machen, „die ursprüngliche, einfache, wahre und einzige richtige Darstellung des Ordens, wie sie constitutionsmäßig in den Archiven (Englands) niedergelegt ist," zu sein. Der Royal-Arch-Grad mit seinen Theilungen hat in England einen von dem amerikanischen so verschiedenen Entwickelungsgang durchlaufen und unterscheidet sich von dem in Amerika in Ausübung befindlichen auch jetzt noch so wesentlich, daß jener Beisatz: „nach den Archiven der Großen Loge Englands dargestellt" als ein auf Täuschung beruhender bezeichnet werden muß. Die gegen das Werk „Sarsena" gemachten Vorwürfe fallen in wenigstens gleichem Maße dem oben genannten Buche zur Last.

Brooklyn (New-York), 23. Nov. 1857.

Br. R. Barthelmeß,
Mitglied der Loge Pythagoras No. 1.

Der Traum des Libanon.

Ein Tafelvortrag, gehalten bei dem hundertjährigen Stiftungsfeste der Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen am 25. October 1857.

Ihr Brüder wißt noch nichts davon,
Was ich vom Berge Libanon
Vorlängst erfuhr im Morgenland,
Als ich, ein Pilger, dorten stand
Und weil Ihr es denn noch nicht wißt,
Es gut hier zum Erzählen ist.

Dort steht der alte Libanon
Mit seiner silberblanken Kron'
Und schaut herab so hoch und hehr
Ins schöne Galiläer-Meer,
Er sieht den Jordan und dazu
Das todte Meer in Todesruh,

Er blickt herab ins heilge Land,
Hier Gartenfeld, hier dürrer Sand,
Er sieht dann nach Jerusalem
Und träumt von diesem und von dem.
Sah er doch einst in alter Zeit
Der Hirten schlichte Frömmigkeit,
Sah er doch einst, wie dort im Land
Der Edelste der Edeln stand,
Und sieht er nicht dagegen jetzt,
Was ihn im Tiefsten selbst verletzt:
Der kleinen Menschen Streit und Wahn
Und Thorheit sonder Ziel und Plan.
Und weil es ihn denn nicht erquickt,
Was er da rings umher erblickt,
So träumt er sich in regem Spiel
Des Besseren und Echten viel.
Er träumt, — wie sollt' er träumen nicht,
Da doch für Andres Raum gebricht?
Er träumt und ist des Träumens froh,
Es macht es ja gar Mancher so.

Doch wenn der Berg im Traum sich wiegt,
O, welch ein Bild wohl vor ihm liegt?
Und was er dann im Geist erschaut,
Wär' uns doch dieses anvertraut!
Ei, wünscht Ihr dies mit Ernst und Fleiß,
So sag' ich, was ich dessen weiß.

Vom Traum des alten Libanon,
Wir wüßten sicher nichts davon,
Der Berg ist stumm, wär' andrer Art
Uns dies nicht deutlich offenbart.
Denn geht man auf des Berges Hang
Ein quellenreiches Thal entlang,
An mancher tiefen Schlucht vorbei,
So sieht man dort der Cedern drei;
Sie stehn auf hohem freien Raum
Und wissen von des Berges Traum.
Denn aus des Bodens Kraft nnd Mark
Erwuchsen sie so schön und stark,
Verwurzelt in des Berges Grund,
Sind sie tief innerlich gesund,
Und breiten dann die Zweige weit
Und hoch empor in Herrlichkeit.
Wie schön doch stehn die Cedern da!
Der ist entzückt, der je sie sah,
Doch mehr entzückt noch ist der Mann,
Der ihren Stimmen lauschen kann.
In jedes Sturmes scharfem Drang
Erheben sie sich zum Gesang,
Der weithin braust und tief erregt
Voll Majestät sich ernst bewegt,
Und rauschend uns den Traum enthüllt,
Der dort den Libanon erfüllt.
Der Cedern Lied in reinem Ton,
So klingt es ein Jahrhundert schon:

Im Osten wird es hell und klar,
Ein Tag erscheint, wie keiner war,
Der Menschheit großer Ehrentag,
Der Segensfülle bringen mag,
Daß sich das Häßliche verschönt,
Daß sich das Feindliche versöhnt,
Daß Kleines, Niedriges entflieht,
Und nur das Würdige geschieht.
Daß hingegeben voll Vertraun
Die Menschen Gott im Geist erschaun,
Daß brüderlich in Gott vereint
Sich Keiner da den Besten meint,
Daß reine Menschlichkeit fortan
Sich frei bewegt auf freier Bahn
Und mehr und minder nicht begehrt,
Als lautrer Sitte wahren Werth.
Der Tag erscheint, die Welt wird neu,
Gott sagt es selbst, Gott ist getreu!
Und beugt auch manch Jahrhundert noch
Die Menschheit sich in hartem Joch,
Der Tag erscheint! O rufts hinaus
In alle Welt und dauert aus!

So klingt der Cedern hoher Sang
Vom Libanon die Welt entlang.
Es träumt der Berg, was ist es mehr?
Er träumt, doch ist der Traum nicht leer.

F. M. Hessemer.

Statistische Nachrichten.*)

Chemnitz, Harmonie (Gr. L. v. Sachsen) Joh. 1857. 152 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 94 Meister, 38 Gesellen, 20 Lehrlinge; 84 Einheimische, 68 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 9; befördert 4 in II, 9 in III, gestorben 2, gedeckt 4. Adr. Oberpfarrer Heinr. Herm. Eger.

Duisburg a. R., deutsche Burg (3 Weltkugl.) 1857. 69 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 21 Meister, 16 Gesellen, 32 Lehrlinge; 17 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 12; gestorben 2, dimittirt 1, gedeckt 1. Adr. Dr. med. C. W. von der Heyden in Essen.

Goslar, Hercynia zum flammenden Sterne (Gr. Loge von Hannover) Joh. 1857. 116 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 64 Meister, 29 Gesellen, 23 Lehrlinge; 51 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 19 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4, gestorben 1; Dimissoriale erhalten 2, gedeckt 1. Adr. Dr. med. und Oberwundarzt Gustav Himly.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 8. Februar. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Menschenthum und Königthum.

Rede, gehalten in der Loge Julius zur Eintracht zu Stargard am 15. Oct. 1856.

Wir feiern heut, meine Brüder, ein Fest, das scheinbar mehr ein preußisch bürgerliches, als ein eigentlich maurerisches ist. Freilich in unserm Ordensstatuten ist die Feier des Königs Geburtstages allen Logen geboten, allein solche Gebote können für sich allein ihm seinen maurerischen Inhalt nicht geben. Dürfen wir daher wohl vorweg fragen, welche maurerische Bedeutung dieses Fest hat? Es scheint vielleicht, als wäre diese Frage überflüssig, oder wohl gar nicht gestattet; überflüssig, weil ja alljährlich dasselbe Fest wiederkehrt, nicht gestattet, weil es in unseren Ordensstatuten geboten ist. Allerdings ist es richtig, daß die alljährliche Wiederkehr des Festes geeignet ist, uns mit seinem geistigen Wesen bekannt zu machen. Doch dies zeigt uns noch bei weitem nicht die Ueberflüssigkeit unserer Frage. Haben wir doch im profanen Leben gar manche Dinge durch langjährige Uebung bemerkt, und doch sind sie dadurch weder einer neuen prüfenden Durchforschung überhoben, noch in ihrer Wirksamkeit auf unser geistiges Leben erschöpft. Wir sehen, ein jeder, täglich unseren Beruf, unsere Familien, unsere Freunde, aber wir mögen nicht diese Verhältnisse gedankenlos als abgemachte Thatsachen hinnehmen. Es ist eine Handlung prüfender Selbstschau, wenn wir wiederholt untersuchen, wie sich diese Verhältnisse, wirkend und von uns Wirkung empfangend, zu unserem sittlichen Bewußtsein verhalten. Gleicherweise ist es in unserer Bauhütte eine Arbeit am rohen zu behauenden Stein, wenn wir untersuchen, wie sich hier das jährlich wiederkehrende Fest geschickter zum Bau des Tempels gestaltet. Wenn die Frage nach der maurerischen Bedeutung des Festes des königlichen Geburtstages gestellt wird, so wendet sie sich als maurerische Arbeit an das Innerste jedes Bruders, und heißt ihn untersuchen, mit welchen Mitteln, mit welchen Erfolgen er gerade auf diesem besonderen Wege am Bau der Tugend seine Schuldigkeit gethan hat, und ferner zu thun willens ist. Darum ist unsere Frage nicht überflüssig. Es ist aber auch die Frage wohl verstattet! Allerdings ist in unseren Bundesstatuten geboten, den Geburtstag des Königs zu feiern. Aber traurig wäre es, wenn wir damit jede Forschung als erledigt abweisen wollten. Vor mehr als 2000 Jahren gebot Solon den Athenern, daß jeder Bürger

die einem Mitbürger angethane Beleidigung als ihm selbst geschehen betrachten solle. Das Gebot stand auf der Gesetztafel und ward nicht ausgeübt. Der Gemeinsinn, aus welchem das Gesetz geflossen war, lebte im Volke nicht, und der Buchstabe des Gesetzes kann ihn nicht schaffen oder ersetzen. Wäre nicht ein belebender Geist in unserem heutigen Geburtstagsfeste, so könnten uns die Logenstatuten vielleicht nöthigen, ein hohles Formenwesen damit zu treiben aber sie könnten es nicht zu einer maurerischen Arbeit erheben, deren ewiger Zweck ist, den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen. Darum gehen wir nicht gegen, sondern recht lebendig mit unsern Statuten, wenn wir nach der maurerischen Bedeutung unseres Festes fragen. Wir müssen uns dabei allerdings der Bemerkung versehen, daß unser heutiges Fest nur für die Logen in Preußen besteht, allein eben dieser Umstand liefert ihm auch eine Seite seiner maurerischen Bedeutung. Wohl, meine Brüder, hebt sich unser Tempel bis an die Wolken, und streckt sich vom Aufgang bis zum Niedergang, wohl reicht sich weit über die Grenzen der preußischen Lande Bruderhand zur Bruderhand, um die festgeschlungene Kette zu schließen. Aber wir sehen daran nur, daß das innere Leben der Maurerei in den Gemüthern ein allgemeines ist, welches über die räumlichen Grenzen eines Staates hinausreicht. Das öffentliche handelnde Leben der Maurerei aber kann ohne Form, ohne Anschluß an einen Staat nicht zur Erscheinung vordringen; so unendlich auch unser Tempel ist, so hat doch unsere Loge eine Gestalt: die eines länglichen Vierecks. So erhaben auch die Ziele unserer Arbeit sind, so muß doch die Arbeit selbst in Formen und Räumen sich bethätigen. Nicht ein Denken und Fühlen, sondern ein wirkliches Bauen ist unsere Arbeit. Und wenn wir diese Bauhütte verlassen, so werfen wir ja nicht den Maurer hinter uns, sondern wir führen ihn hinaus, damit er wirke, nicht blos als Mensch, sondern auch als Bürger, Gatte, Familienvater, oder welchen Beruf ihm sonst der allmächtige B. a. W. angewiesen hat. Wie kann dies Wirken aber anders geschehen, als in einem bestimmten Staate, für uns in Preußen, als dem Lande, welchem wir durch Geburt, Erziehung, Gewerbe, kurz mit allen Grundlagen unseres äußeren Daseins angehören? Also hat denn unser heutiges Fest die tiefe maurerische Bedeutung, daß wir das Erbauende, welches wir darin finden können, um uns als Menschen und Bürger zu veredeln und zu kräftigen, aufsuchen. Heut wollen wir dies thun, indem wir uns das Wesen der Maurerei kurz vergegenwärtigen, und dann suchen, wie und wo wir dasselbe in dem Königthume überhaupt und in unserem Könige besonders lebendig finden.

Wollen wir es in ein Wort zusammenfassen, so dürfen wir das Wesen der Maurerei wohl als das Streben nach Humanität bezeichnen, und Humanität ist es auch, welche wir im Königthume überhaupt, sonderlich aber auch in unseren Landesfürsten, und persönlich in unserem Könige vertreten finden.

Bleiben wir einen Augenblick bei dem Worte „Humanität" stehen. Aus Worten kommen Begriffe, aus Begriffen Thaten. Der römischen Sprache entstammt das Wort und in Rom hatte der Begriff Anlaß, sich bestimmter zu bilden. Rom hatte harte Gesetze gegen Sclaven, Kinder, Fremde, Feinde. Wer diese Gesetze mit aller Strenge verfolgte, konnte gerecht sein, er war aber nicht menschlich. Der Mann, der von diesen Rechten, wo sie andere drückten, von selbst nachließ, der gegen Sclaven, Kinder, Niedere, Fremde, Feinde nicht als römischer Bürger, in dessen Hand es lag, über Leben und Tod zu verfügen, sondern als Mensch handelte, der war humanus, nicht etwa in Gesprächen nur und in der Gesellschaft, sondern auch in Geschäften, in häuslichen Sitten und in der ganzen Handlungsweise. Und da das Studium und die Liebe der Weltweisheit dazu viel *that*, daß sie den rauhen strengen Römer sanft, gefällig, billigdenkend machten, so konnte den bildenden Wissenschaften kein schönerer Name gegeben werden, als daß man sie menschliche Wissenschaften „humaniora" nannte. Sie sind es, welche uns die Kenntniß unserer Kräfte und Anlagen, unseres Berufes und unserer Pflichten erwerben, nicht blos in allgemeinen Grundsätzen, sondern auch in der Anwendung auf die einzelne Person und ihr Verhältniß zur Außenwelt. Die Griechen nannten den Menschen ἄνθρωπος, d. i. verdeutscht: einen Aufwärtsblickenden, oder wie Plato es noch künstlicher deutet: einen der, indem er sieht, auch überzählt und rechnet. Der Mensch soll nicht ein Spielball der Verhälnisse sein, er soll das Auge über diese Welt erheben, ihre Gesetze erkennen und ergründen, und sich mit seinem Denken und Wollen einfügen in ihre ewige Wahrheit. Nicht eben als eine Zusammensetzung aus seinen einzelnen Pflichten, die er sich, dem Römer gleich, aus der Erkenntniß der Härte seiner Landesgesetze abstrahirt hat, muß ihm seine Lebensregel erscheinen, nein, aus dem Sehen, Ueberzählen, Rechnen des ganzen menschlichen Daseins, welches ihn auf das Wesen Gottes

führt, muß sie ihm hervorquellen. Am reinsten erscheint uns dies im Christenthume, welches aus dem einzigen, ewigen Princip der Liebe den Menschen mit seiner Schwäche, wie mit seiner Stärke, zu Gott führt, von dem alles stammt, zu dem alles zieht. Damit erst ist der Gipfel der Humanität erstiegen, und diesem drängt die Maurerei sich nach. Meine Brüder, gedenken Sie der festgeschlungenen Bruderkette. Sie wogt von Osten, wo einst das erste Licht der Bildung aufleuchtete, zum Westen, wohin es um den Erdball überallhin fruchtbaren Segen verbreitend zieht. Sie tönt vom Preise des allmächtigen Baumeisters aller Welten, und weckt zugleich mit warmem Händedruck die Liebe zum treuen Werke an dem Nächsten, an dem Bruder. Sie wendet ihr Inneres dem rohen zu behauenden Stein zu, mahnend an die Spitzen und Ecken der Selbstsucht, welche noch die Einfügung in den Bau der Liebe hindert, und zugleich an die einträchtige Arbeit aller, welche ihn dazu geschickt machen soll. Sie eint Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, nicht indem sie alle gleichgültig neben einander stellt, sondern ordnend, jeden nach seiner Kraft, zum gehorsamen Dienst für gemeinsames Liebeswerk. Um Weisheit, Schönheit, Stärke zieht sie dies lebendige Band der Liebe.

Meine Brüder, das soll die Maurerei sein! Ist sie's? Wer aus Herzensgrunde „ja" sagen kann, der sei selig gepriesen; wer es nicht kann, der arbeite und richte nicht.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung des Königthums, von welchem gesagt ward, daß es ebenfalls sein Wesen in der Humanität habe. Wir wollen hierbei nicht die Handhabung, den äußeren Schein dieses oder jenes bestimmten Königthums betrachten, wir wollen die allgemeine Idee des Königthums suchen, von welcher ausgehend, wir unsere Kunst ja gern „die königliche" nennen.

Das Königthum stellt uns eine geordnete Einheit von Menschen dar, die in mannigfachen Wirkungskreisen zwar nach verschiedenen Richtungen sich bewegen, aber doch unter einem Haupte verbunden leben. Die vielköpfige über den ganzen Erdkreis verstreute Menschenmenge kann in dieser Formlosigkeit nichts Gemeinsames und folglich nichts Hohes vollbringen. Sie bedarf räumlicher Abgrenzungen, in welchen sie sich aus dem unbestimmten Schweifen in stehende Formen vertiefen kann; sie bedarf der Ordnung, in welcher nicht mehr der Einzelne schrankenlos dem Eigenwillen fröhnt, sondern der Vernunft sich unterwirft. Es müssen die arbeitenden Genien des Menschengeschlechts nicht gehen, wie die Fische im Meer und das Gewürm, das keinen Herren hat. Verschieden freilich ist die Ordnung je nach der Verschiedenheit der Kräfte, welche sie umfassen soll. Bei den roheren physischen Kräften, wie sie theils bei der Arbeit um die tägliche Leibesnothdurft, theils dem Hervorblitzen des Einzelwillens zur gewaltsamen Durchbrechung der Gemeinschaft gegenüber erscheint, gestaltet sich die Ordnung als Zwang, bei den höheren geistigen Kräften, welche den Menschen für die Ewigkeit vorbereiten wollen, gestaltet sie sich als freie Bewegung nach einem Ziele. So ist denn der Sinn der staatlichen Gesellschaft theils Subordination, theils Verbindung, und mit Befehlen und mit Vereinigen bewegt sich die Staatsgesellschaft vorwärts dem ewigen Geist entgegen. Die Subordination, wie die Vereinigung bedarf eines Symbols, das erstere herbeizwingt, letztere darstellt. Das Königthum ist berufen zu diesem Symbole und bereitet mit seiner Herrschergewalt und mit seiner Hoheit der Menschheit, die unter seinem Bereiche lebt, die Wege der Arbeit zur Vollendung. Festgegründet auf dem Recht, hoch erhaben auf der Ehre, machtvoll auf Weisheit und Liebe, steht es, glänzt es, wirkt es. Diese Dreiheit ist seine Einheit nicht nur in sich, sondern auch gegenüber und mit den Völkern. In dieser Einheit finden wir auch die Humanität wieder, welche unser Orden als eines der Glieder im weiten Königshause erstrebt.

Diese Ideen, meine Brüder, sehen wir lebendig geübt von unserem Königshause und in manchen Tagen zur reichsten Blüthe entsprießen.

Zuerst schuf sich unser Königshaus ein Landesgebiet, in dem es wirken konnte. Die Ausbildung des preußischen Landesgebiets ist nicht, wie bei anderen europäischen Mächten, an eine einzelne Landschaft, an einen besonderen Volksstamm geknüpft, welcher sein auf natürliche Hülfsmittel gestütztes Uebergewicht mit Ausbeutung aller günstigen Gelegenheiten benutzt. Der preußische Staat ist erst in späterer Zeit, in welcher bereits alle bedeutenden Staaten Europas ihre gesicherten und eifrig behaupteten Grenzen eingenommen hatten, mitten unter diesen als das wichtige Ergebniß der umsichtigen, kraftvollen Bestrebungen des hohenzollerschen Hauses erwachsen. Nicht das für Völker lockere Band ehelicher Verbindungen, nicht Gewaltthat oder Parteitreiben haben diesen Staat, in dessen Schutze wir unsere Bauhütte sicher aufschlagen, gebildet; er ist ausschließlich das besonnen und rechtlich erworbene Ergebniß der Treue

und Energie des Hauses Hohenzollern. Mit 485 □ Meilen, arm an Menschen und an Gütern, begann Churfürst Friedrich I. im Jahre 1415, und 5117 □ Meilen hegt jetzt Friedrich Wilhelm IV. unter seinem Scepter. Noch heute zeigt das große Königs-Wappen 48 Schilder der verschiedenen Landschaften, welche nach und nach unser Königshaus erworben hat, und sie sind zu einer Einheit verbunden, daß sie sich bewegen und fühlen als ein schönes Preußenland. Und Treue gegen seinen Kaiser, nicht wie ein veralteter Irrthum behauptet, ein papierener Kaufvertrag war es, was den ersten Erwerb dem ersten Friedrich zugeführt hat. Treu haben unsere Fürsten seitdem gearbeitet an ihres Landes Mehrung, an ihres Volkes Wohlfahrt; Treue ist noch heut die feste Burg, auf welcher der preußische Adler horstet. Treue gegen Fürstenrecht und Fürstenpflicht übte Friedrich I. bei dem Einzug in das Gebiet der Marken, indem er mit seinem guten Schwerte niederwarf die rohen selbstsüchtigen Gewalten, welche das Land damals zerfleischten, und ihre Unbill mit dem Namen eines Rechts, „des Faustrechts,“ zu verdecken wagten. Er schuf zuerst die materielle Ordnung, aber auf und aus erhabenen Tugenden. So sehen wir in diesem ersten Beginnen schon maurerische Tugenden an unseren Fürsten. Die Treue, die sich nicht zu hoch dünkt, um Anderen zu dienen, die nicht der eigenen Lust sich widmet, die fleißig schafft, was anderen nutzt, sie ist eine maurerische Tugend. Die Ordnung, welche die rohe Gewalt bändigt, ihr Gehorsam aufnöthigt und sie zum allgemeinen Dienste geschickt macht, auch sie ist eine maurerische Tugend. Freilich hat der Maurer nicht die Macht des Schwertes, das nur dem Fürsten gebührt, aber mit Zeichen und Symbolen regirt er seine Gesellschaft zu derselben materiellen Ordnung, welche den Staaten frommt. Das beharrliche Streben, das den irdischen Gewinn schützt, so er nur zu geistigem Gewinn führt, auch dies ist eine maurerische Tugend. Es ist dies alles zusammen noch nicht die ganze Humanität, aber es ist der Anfang und der Weg dazu.

Unser Fürstenhaus hat auch längst erkannt, was Luther einst dem Churfürsten von Sachsen schrieb: „daß die Welt nicht blos mit Gewalt und Waffen regirt wird, sondern daß man auch gelehrte Männer haben müsse, welche mit Gottes Wort und Predigt die Leute im Zaum halten, denn ohne solche würde die weltliche Macht nicht lange bestehen, und Gottes Reich selbst gar von uns genommen werden.“

Ueberall wo die Hohenzollern ihr Banner entfalteten, da gründeten sie Pflanzstätten der Wissenschaften, wovon die Universitäten zu Frankfurt a. O., Königsberg u. Bonn Zeugniß geben. Was wäre das kurze Erdenleben des Menschen werth, wenn es nicht Mittel und Wege böte, die Wahrheit zu suchen und ungescheut geltend zu machen, hinter dem Wechsel der sinnlichen Erscheinungen die ewigen Ideen des Guten und Schönen ahnend und forschend zu umfassen, zu dem Urquell alles Seins sich zu nähern. Und was der Einzelne in diesem Gebiet mit seiner an die Sinnenwelt gebundenen beschränkten Kraft nicht vollbringen kann, das schafft im rüstigen Verein unter Schutz und Bildung erleuchteter Fürsten ein ganzes Volk. Nicht jeder ist berufen, das Licht der Wissenschaft anzuzünden, aber jeder ist berufen, den Glanz des Lichtes zu beschauen und in seinem Kreise der körperlichen Umgebung aufzuprägen. Und so ist dieses Licht dasjenige, was alle, die sonst in den verschiedensten Formen und Richtungen arbeiten, zu einem Ganzen vereinigt. In diesem Gebiete des Lichtes fällt das Zwiespaltige der Meinungen hinweg; denn so verschiedene Wege sie auch einschlagen, immer kommen sie überein in dem Ziele: in dem Streben nach dem Guten und Schönen. Durch Kampf zum Sieg, das ist die Losung der Wissenschaft, indem sie den Kampf als das Endliche, Vorübergehende, den Sieg als das Ziel betrachtet, und nicht den Sieg des einen oder des anderen, sondern den Sieg des Wahren über das Unwahre. Der Denker kämpft für ein unabhängiges Gute, ein Gutes, das durch sein eigenes Wesen, und nicht durch etwas Fremdes gut ist. Was aber sein Wesen von sich selbst hat, ist ja vollkommen selbständig, unabhängig, ist eins mit dem ewigen Ursprunge aller Dinge, ist Gott selbst. So führt uns die Wissenschaft nicht blos im Erkennen, sondern auch im Ueben zu Gott, und bereitet damit vor zur Religion, führt den Menschen hinüber aus dem Endlichen in das Ewige. Und also, meine Brüder, sollen wir es an dem heutigen Tage wohl dankend anerkennen, daß unsere Fürsten, als rechte Häupter eines lebendigen Leibes, die Mittel eines ganzen Volkes, dessen Ausdehnung und Kraft sie zuvor durch Ländererwerb und Ordnung begründet hatten, zusammengezogen haben, um der Wissenschaft Pflanzstätten zu bauen. Und dabei mag es wohl als bemerkenswerth bezeichnet werden, daß gerade nach einem Kriege, in welchem mit dem gewaltigen Spruch: „mit Gott für König und Vaterland“ Preußens Volk unerträgliche Zwangherrschaft über die Grenzen hinausgeworfen hatte, die

neueste Universität Bonn geschaffen ward, wie der König es in der Stiftungsurkunde aussprach:

„Zur Ehre Gottes und aller getreuen Unterthanen Wohlfahrt.“

Eine Zeit, wo das Volk geseufzt hatte unter dem Druck der Selbstsucht, die alle seine Kräfte ausbeutete für ihre Zwecke, die hatte es gelehrt, daß in diesem Treiben alles Gute und Edle zermalmt wird, hatte es gelehrt, auf seinen König zu schauen und auf Gott zu bauen. Darum faßte man das zusammen mit dem sicheren Griff der Begeisterung, worin das irdische Gut des Menschen sich gründet, und womit es seine himmlische Bedeutung gewinnt. Für König und Vaterland, wo Eigenthum, Unterricht, Familie, Gewerbe, Wissenschaft, wohnen, und mit Gott, wohin diese Güter den Menschen ziehen, rief das Volk, da es nicht anders sein konnte, zuerst in die Schlacht, von da zum Sieg und Frieden ziehend. Wer vermag, alle die Thaten begeisterter Hingebung aufzuzählen oder doch zu fassen, die unter diesem Ruf: „mit Gott für König und Vaterland“ von Tauroggen und Leipzig bis Paris die blutige Spur eines unwiderstehlichen Heldenmuths bezeichnen. Doch eben darum, weils mit Gott ging durch Noth und Tod, war auch die Zerstörung nicht das Ende, sondern die Erhebung zu weiterer Vollendung der Humanität. In diesem Sinne, für dieses Ziel baute der König die Universität Bonn, und gerade in den Provinzen, welche durch Zerrissenheit des Gebietes, Lahmheit der Regirungen damals am meisten noch der Wissenschaft entfremdet waren.

Doch, meine Brüder, kehren wir nach dieser Abschweifung in das Einzelne wieder zurück zu unserem Gegenstande. Wir gedachten vorhin schon, daß die Wissenschaften nicht blos Erkenntniß, sondern auch Uebung des Erkannten sind, daß sie, indem sie zur Religion führen, auch Uebung der Religion verlangen. Bei uns nun kann die Religion, von der wir reden, keine andere sein, als die christliche mit ihrem ersten und einzigen Gebot der Liebe. Auch auf diesem Felde sehen wir an unseren Fürsten, sonderlich an unserem Könige ein leuchtendes Beispiel, das ihn der Bruderkette einreiht. Die Hand, welche die Bruderkette schlingt, ist auch zur Arbeit bestimmt. In der That ist es unserem Könige nicht blos um das Erkennen, sondern auch um das Ueben der Wahrheit zu thun. Diese Vereinigung von Beschauen und Wirken fassen wir zusammen unter dem hocherhabenen Worte „Liebe,“ und eine ihrer Seiten ist die Menschenliebe, deren Wesen es ist, durch die That zu zeigen, daß wir Gottes Bild in anderen Vernunftwesen gleichwie in uns selbst anerkennen und zur Geltung bringen wollen. An dem Edlen, Schönen, Guten, wie es in trefflichen Menschen zur Erscheinung gebracht wird, richtet sie sich nacheifernd empor, zu den Drangsalen und Sorgen, welche die Menschen oft in den Staub ziehen, beugt sie sich helfend nieder, damit der Geist sich wieder frei erheben könne. In diesem Sinne sprach einst unser König: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!“ In diesem Sinne haben oftmals unsere Könige ihr hohes Recht aus ihrer Pflicht laut vor allem Volk hergeleitet. Schon in unserem allgemeinen Gesetzbuch steht es, ein Denkmal königlicher Liebe, geschrieben, daß es dem Könige zukommt, für Anstalten zu sorgen, wodurch den Einwohnern Gelegenheit verschafft werde, ihre Fähigkeiten auszubilden und zur Förderung ihrer Wohlfahrt zu nutzen. Und haben die Könige danach gethan? Die Schulen, Kirchen, Hospitäler des Landes mögen Antwort geben! Und wie ernst es unseren Königen mit dieser Liebe war, finden wir in mancherlei Urkunden. In der Stiftungs-Urkunde des schwarzen Adlerordens vom 18. Januar 1701 da heißt es: daß, weilen der Adler allezeit in die Sonne zu schauen pflegt und nach nichts Geringem trachtet, er mit diesen Eigenschaften auch im Geistlichen zum Sinnbilde dienen kann. Und durch ihren Eid sollen die Ordensritter „absonderlich verbunden“ sein:

„Ein christliches, tugendhaftes, Gott und der ehrbaren Welt wohlgefälliges Leben zu führen, auch andere damit aufzufrischen und aufzumuntern. Armer, verlassener, bedrückter Witwen und Waisen, auch anderer Gewalt und Unrecht leidender Leute sich anzunehmen. Ueberall Friede, Einigkeit und gutes Vernehmen zu stiften und zu erhalten. Mit männiglich, sonderlich aber mit ihren Ordensbrüdern in gutem brüderlichen Vernehmen zu leben.“

Ist es nicht, geliebte Brüder, als wenn wir in dieser alten königlichen Urkunde Worte aus einem Katechismus unseres Ordens uns entgegenrufen hörten? Mögen wir uns dabei auch mit Freude erinnern, daß unser König, dessen Geburtstag wir heute feiern, selbst diesen Orden an seiner Brust trägt, und einen Ritter desselben Ordens, den nächsten an seinem Throne, in unseren Bruderbund gesendet hat. Vernehmen wir, wie unser König den Eid des schwarzen Adler-Ordens-Ritters in erweitertem Gedankenkreise sich ausdrücklich angeeignet hat. Da bei der Huldigung vor 16 Jahren sprach er aus:

„Ich weiß und bekenne, daß ich meine Krone zu Leben trage von dem Allerhöchsten Herrn, daß ich ihm Rechenschaft schuldig bin von jeder Stunde meiner Regirung." Und demnach bezeichnet er als sein und aller Preußen Streben:

„Ehre, Treue, Streben nach Licht, Kraft und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich und in heldenmächtiger Jugendkraft."

Und wollen wir noch einen anderen Beweis der königlichen Liebe, wo sie sich nicht aufrichtet an dem Hoben, sonden niederbeugt zum Leiden, vernehmen, so hören wir die Urkunde vom 24. December 1843 zur Wiederbelebung des alten Hohenzollerschen Schwanenordens. Da an dem Weihnachtsfesttage, der alle Welt liebend in stiller Häuslichkeit versammelt, tritt er heraus zu seinem Volk, freut sich: der weit verbreiteten Bestrebungen auf dem Wege der Bildung von Vereinen, physische und moralische Leiden zu lindern, und spricht:

„Dies Streben ist eines mit dem: das Christenthum beweisen, nicht durch Bekenntnißstreit oder nur in äußerlichen Geberden — wohl aber in seinem Geist und seiner Wahrheit, durch Leben und That."

Da gesellt er sich dem Liebeswerk und ruft zu demselben auf:

alle, ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses. Es ist ihm nicht um „den Glanz oder die Mühen eines Ordens" zu thun, sondern nur um „die Vereinigung aller lebendigen Liebeskräfte."

Meine Brüder, es ist manchmal in unserem Tempel die Stimme frommer Eiferer oder auch böser Lästerer berichtet worden, welche das maurerische Wesen anfeinden. Es hat scheinen können, und ist vielleicht von manchem unter uns besorgt worden, daß solche Anfeindungen unsere Bauhütten erschüttern könnten. Aber, meine Brüder, schauen wir doch nur auf unseren König! Meine Brüder, mit der Humanität, die sich bis zur christlichen Liebe aufschwingt, die nicht blos redet, sondern freudig thut, mit dieser Humanität im Herzen ist unser Orden des königlichen Schutzes gewiß. Suchen wir die Wahrheit, üben wir die Liebe, so haben wir Gott und unseren König mit uns, und wer will dann noch wider uns sein. Es ist nicht Schutz mehr, was wir von unserem Könige genießen, es ist Einigkeit, in der wir hoch mit ihm stehen. Darum, geliebte Brüder, laßt uns als rechte Maurer treu und fest zu unserem Könige halten. Feste besonnene Kraft, die irdisches Gut nicht verachtet, sondern sammelt, um geistigen Gewinns willen, Streben nach dem Lichte der Wahrheit, ernste Gottesfurcht, aus der nicht Streit und äußere Geberden, sondern thätige Liebe quillt, das will unser König, das will die Maurerei, das ist die volle Humanität. Die Maurerei erinnert stets an Demuth, Selbstprüfung, Wahrheitserforschung, Milde, Liebe, Gottes Vaterhuld und Weisheit. Dann erhebt die Maurerei, ohne Rücksicht auf bestimmte Bekenntnisse, und doch nicht minder inbrünstig das Gemüth der Brüder zum allmächtigen Baumeister aller Welten, und lehrt, daß ohne Gebet ein gerechtes und vollkommnes Leben nicht möglich ist. Nicht anbefehlend, nicht klügelnd lehrt sie die Religion, vielmehr bringt sie praktisch die Herzen der Brüder immer inniger in die Gemeinschaft des unsichtbaren himmlischen Freundes.

So schließen wir denn die feste Bruderkette mit warmem Händedruck, und gedenken: wo wahre Maurer wohnen, sind Preußens Könige heimisch. Heil dem Könige, Heil allen Maurern, die sich lieben!

Die Großloge der Niederlande.

Eine jährliche Hauptversammmlung dieser Großloge fand am 18. Mai 1856 statt und war in Rücksicht auf das am nächsten Tage folgende Fest sehr zahlreich besucht; außer dem Nationalgroßmeister und den Repräsentanten auswärtiger Großlogen, waren 14 Großbeamte, 94 Abgeordnete der Töchterlogen und 92 besuchende Brüder Meister zugegen. Nachdem der National-Großmeister durch eine Deputation feierlich eingeführt und von dem Deputirten Großmeister, Br. van Rappard, begrüßt, diese Begrüßung mit brüderlichen Worten beantwortet war, wurden zunächst Br. van Rees für den Großorient von Frankreich und Br. van Marle für die Große Loge des eklektischen Bundes als Repräsentanten eingeführt und installirt; worauf der zweite Großsecretär Namens des Großmeisters und der Großbeamten über dasjenige, was seit der letzten Versammlung vorgegangen, Bericht erstattete, namentlich über den maurerischen Congreß in Paris und die Theilnahme des (jetzt verstorbenen) Bruders Neddermeyer van Rosenthal an demselben, dem der National-Großmeister später den Dank der Großen Loge für diese seine Thätigkeit aussprach. Dann wurden einige vorgeschlagene Veränderungen

der Gesetze besprochen und größtentheils angenommen; ein Vorschlag der Loge Ultrajectina in Utrecht, eine Veränderung bei der Wahl der Großbeamten, namentlich die Nichtwiederwählbarkeit der Abgegangenen betreffend, ward, nachdem sich der National-Großmeister und einige andere Brüder dagegen erklärt, fast einstimmig abgelehnt. — Der National-Großmeister berichtete hierauf, es sei neuerlichst wieder von einigen Mitgliedern der sogenannten Loge „Post nubila lux" ein an die Großbeamten gerichtetes Schreiben eingegangen, dessen eigentlicher Zweck aber nur zu sein scheine, der gedachten Verbindung vor der Maurerwelt den Anschein zu geben, als habe sie nochmals einen Versöhnungsversuch gemacht, und sprach sich dann ausführlich über die Gründe aus, welche ihn und die Großbeamten veranlaßt, dieses Schreiben unbeachtet zu lassen, wonach einstimmig beschlossen ward, „zur Tagesordnung überzugehen." Nachdem der Großschatzmeister Rechnung abgelegt, ward Bruder Blanche in Paris zum Repräsentanten bei dem Großorient von Frankreich, so wie in Folge eines Schreibens der Großen Loge von Dänemark, Br. Lemaire, in Kopenhagen, zum Repräsentanten bei dieser Großloge erwählt, dann zur Wahl der Großbeamten geschritten und hierauf die Versammlung geschlossen.

Die diesem Berichte unter dem Namen „Buitenland'she Correspondantie" beigefügte Uebersicht des Wichtigsten, was der Großen Loge der Niederlande von außerhalb gemeldet, ist sehr reichhaltig und bespricht in fünf Artikeln 1. die Mittheilungen der Großen Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin über die Angriffe auf die Freimaurerei, 2. die Ansichten der Großen Loge zu Hamburg über eben diesen Gegenstand, 3. die erfreulichen Erscheinungen, welche den Einfluß solcher Angriffe zu nichte machen, 4. die Maßregeln der Deutschen Großlogen gegen den Großorient von Belgien, und 5. die Verhältnisse der Freimaurerei in dem übrigen Europa und Amerika. — Angehängt ist eine ausführliche Mittheilung über das Jubelfest des Bruders Marot in Berlin. —

Ueber das schöne Doppelfest am 19. Mai, an welchem, da zu den genannten Brüdern noch viele andere Besuchende, Gesellen und Lehrlinge, hinzu kamen, über 400 Brüder Theil nahmen, liegt unter dem Titel: „Festviering" eine ausführliche Beschreibung vor, aus der wir nur das Wichtigste hervorheben. Der Deputirte Großmeister, Br. van Rappard, leitete die Festloge sowie später die Festtafelloge; der Logensaal und der Banketsaal waren der Feier angemessen reich verziert und musikalische Aufführungen wechselten mit Vorträgen zur Verherrlichung des Festes. Die Festrede, vom Großredner, Br. van Dam van Isselt, gehalten, bezog sich in ihrem ersten Theile auf das 100jährige Stiftungsfest der Großen Loge und beantwortete die Fragen: „Was ist Freimaurerei? und wie wird sie in den Niederlanden ausgeübt?" Dann redete der Vorsitzende, Br. van Rappard, insbesondere den National-Großmeister, in Bezug auf das Fest seiner 40jährigen Hammerführung, an und ersuchte ihn am Schlusse, eine für dieses Fest geprägte Denkmünze anzunehmen, welche ihm darauf von einer Deputation der Logen überreicht ward. Der Großmeister dankte in einigen herzlichen Worten. Nach einer Pause, in welcher die Denkmünze an die versammelten Brüder vertheilt und die Sammlung für die Armen vorgenommen ward, folgte nun der zweite Theil der Festrede des Großredners, in Bezug auf die Jubelfeier des geliebten National-Großmeisters, worauf der Vorsitzende diesen in einer brüderlichen Anrede ersuchte, von seinen Brüdern ein Zeichen ihrer brüderlichen Liebe und ein Andenken an das heutige Fest annehmen zu wollen; dieses Geschenk, bisher verhüllt, ward nun aufgedeckt; es bestand in einem geschmackvoll und passend verzierten silbernen Kronleuchter, mit 40 Lichtern, 4 Ellen im Umfange und 14 Ellen hoch. Der National-Großmeister sprach hierauf in einer längeren Anrede an die Brüder seinen Dank aus, so wie den Wunsch, auch seinerseits den Brüdern ein Andenken an das heutige Fest zu geben, und verlas als solches eine Schenkungsurkunde, durch welche er das Gebäude, welches er vor einigen Jahren angekauft und für die Logen passend hatte einrichten lassen, und in welchem das heutige Fest gefeiert ward, der Großen Loge als Eigenthum übergab. Ein endloses Lebehoch sprach dem geliebten Großmeister den freudigen Dank der Brüder aus! — Dann nahm der Deputirte Großmeister für die höheren Grade, Br. van Doorn, das Wort und bat den National-Großmeister um die Erlaubniß, ein Schiff, welches in Dortrecht auf der Schiffswerft des Bruders van Schouten, zum Andenken des Tages, für Rechnung einiger Brüder erbaut werden solle, nach ihm: Grootmeester National, benennen zu dürfen, eine Erlaubniß, die derselbe in brüderlich dankenden Worten ertheilte. Hierauf sprach der Repräsentant der Großen Loge von Schottland, Br. Beegens, Namens der übrigen anwesenden Reprä-

sentanten auswärtiger Großlogen, der Großen Loge und dem National-Großmeister brüderliche Grüße und Glückwünsche aus und es wurden die dem letzteren ertheilten Ehrenmitgliedschaften der Großen Loge Royal York und des eklektischen Bundes überreicht. In seiner Antwort erwähnte der National-Großmeister insbesondere, daß er in der Großen Loge zu den 3 Weltkugeln in Berlin das maurerische Licht empfangen. Die Festloge schloß mit einer vom Bruder Dunker componirten Cantate betitelt: Glaube, Liebe, Hoffnung. — Während der dann folgenden Festtafelloge, die außer den im Programm vorgeschriebenen Toasten durch viele andere Trinksprüche, Anreden, musikalische Vorträge u. s. w. ausgeschmückt war, zeigte Br. Metmann den versammelten Brüdern an, daß auf telegraphischem Wege von Dortrecht die Nachricht eingegangen, daß der Kiel des nach dem geliebten National-Großmeister zu benennenden Schiffs so eben nach gewohnter Weise gelegt worden sei.

Aus dem Logenleben.

Altenburg. Die hiesige Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern hat den 14. Jan. den Großmeister der Logen Hannovers Sr. Maj. den König Georg V. zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Der S. Ehrw. Br. v. Diederichs hat die Urkunde nebst Logenzeichen dem Hochwürdigsten Großmeister überreicht und derselbe hat beides freundlichst auf- und angenommen. Die von Br. Sachse entworfene Urkunde nennt den König: „den Königlichen Sproß aus dem Vaterlande der Königlichen Kunst, dem Archimedes Bauhütte freudig segnend längst gehuldigt, dem sie nun nahn darf mit ehrfurchtsvollem Brudergruß." — Vom 31. Jan. an besteht unser Logen-Directorium aus: Br. Lingke I., Ehren-Altmeister v. St.; Br. v. Broke, Ehrenmeister v. St.; Br. v. Diederichs, Meister v. St.; Br. Back I., deput. Meister v. St.; Br. J. Wagner, I Vorsteher; Br. Krause, II Vorsteher. Die Beamten sind: die Brüder Findeisen, Logen-Secretär; Höfler, Redner; Glaß, Correspond. Secretär; Schurich, Schatzmeister; v. Plaenkner, Ceremonienmeister; Reichardt, Musik-Director; Flemming, Armenpfleger; Braun, Schaffner; Geldscher, I Stew.; Kiesling, II Stew.

Coburg. Gegen Ende des vorigen Jahres siedelte von Mannheim zu uns über Br. Arnold Schloenbach, ein den Lesern unsrer Zeitung wohlbekannter und werther Mitarbeiter. Die Brüder des hiesigen Orients haben ihn mit Freuden begrüßt und erwarten von seiner maurerischen Thätigkeit viele geistige Anregung. Derselbe hat am hiesigen Orte eine Knaben-Erziehungsanstalt gegründet, deren Grundzweck ist, sittliche, wissenschaftliche und ästhetische Bildung bei praktischer und natürlicher Lebensrichtung und gesunder Körperlichkeit zu entwickeln, zu erweitern und zu befestigen. Sein Unternehmen wird durch die Verhältnisse und Lage unsrer Stadt, sowie durch deren vortreffliche Schulen bestens unterstützt. Durch sein Wirken als Lehrer in Leipzig und Mannheim hat er sich als zum Erzieher und Lehrer besonders befähigt erwiesen. Seine geschichtlichen, kritisch-ästhetischen und dichterischen Schriften bekunden sein stetes Streben nach dem Wahren, Guten und Schönen.

Statistische Nachrichten.*)

Gnesen, zum bekränzten Cubus (3 Weltkug.) 1857. 61 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 38 Meister, 4 Gesellen, 19 Lehrlinge; 25 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4, gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Real-Lehrer W. A. Greiter.

Halberstadt, zu den drei Hammern (3 Weltkug.) 1857. 176 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 92 Meister, 39 Gesellen, 45 Lehrlinge; 72 Einheimische, 104 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 2; entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Lehrer an der höheren Töchterschule Carl Elis.

Magdeburg, Harpokrates (Royal-York z. Fr.), Joh. 1857. 128 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 54 Meister, 23 Gesellen, 51 Lehrlinge; 98 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; gestorben 1; Dimission erhalten 7, gedeckt 1, gestrichen 3. Adr. Kaufmann Hermann Sohn.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Nachtrag

zu den Arbeiten der Logen in Leipzig für Februar 1858.
(s. No. 6.)

Den 21. Febr. Stiftungsfest 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Balduin,

wogegen die für 23. Febr. bemerkte Arbeit wegfällt.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 9. — Februar. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Das Maurer-Kränzchen und die Freimaurer-Loge Victoria zur Morgenröthe.

Geschichtliche Darstellung über Entstehung der Freimaurer-Loge Victoria zur Morgenröthe im Or. von Hagen von Br. Huck, Dep. Meister.

Durch den im Jahre 1840 erfolgten Eintritt Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, unsers höchst erleuchteten Protectors, in den Orden der Freimaurer, dem im Jahre 1853 sein Sohn Friedrich Wilhelm Nikolaus Carl, Prinz von Preußen königl. Hoheit, — der einstige Erbe der Krone Preußens, — folgte, noch mehr aber durch das Erscheinen verschiedener Broschüren von einer Seite der evangelischen Geistlichkeit gegen den Freimaurer-Orden veranlaßt, wuchs nicht allein die Mitgliederzahl des Ordens in Verhältniß zu früheren Jahren in allen Theilen des Reiches, sondern es entstanden auch an vielen Orten, sowohl in als außerhalb Preußen, neue Bauhütten.

Es war erfreulich zu sehen, wie maurerisches Leben und Wirken in allen deutschen Gauen sich hob und gedieh, und grade das Gegentheil von dem sich offenbarte, was durch obscure Flugschriften der Hengstenberg, Eckert und Genossen erzielt werden sollte. —

In Hagen und dessen Umgegend, in der Nähe der Städte Iserlohn, Hamm, Schwelm und Elberfeld, in denen seit Jahren maurerische Werkstätten existirten, wohnten viele Brüder, die, wenn gleich sie sich hin und wieder auch persönlich kannten, doch nicht wußten, in welcher nahen Beziehung sie zu einander standen: daß sie Glieder der großen Bundeskette waren.

Um nun eines Theils eine größere brüderliche Annährung und Vereinigung der activen Brüder Maurer hervorzurufen, um maurerischen Sinn und maurerische Thätigkeit zu fördern und um überhaupt ein maurerisches Zusammenleben zu erzielen, um aber auch andern Theils dem hochmüthigen, intriganten Treiben der Dunkelmänner durch gegenseitige Belehrung nach Kräften entgegenzuwirken, beschloffen im Jahre 1854 die Brüder Koch, Grundmann, Rosenbaum, Aug. Steinmeister und Huck in Hagen, nach vielfach erfolgter Berathung und beseelt vom glühendsten Eifer für die heilige Sache der Maurerei, zu versuchen, eine regelmäßige Zusammenkunft gleichgesinnter Brüder — ein sogenanntes Maurer-Kränzchen — ins Leben zu rufen. — Ein ähnlicher Verein hatte

bereits im Jahre 1833 im Locale des verstorbenen Wirths Höinghaus hierselbst existirt. Den Vorsitz führten der Zeit die lieben Brüder Steuerrath Kerckhoff, jetzt in Hamm, und der Gerichts-Rath Amecke, jetzt Oberstaats-Anwalt in Glogau. Die Brüder Koch und Huck waren Mitglieder jenes Vereins. —

Unterm 9. Juli 1854 wurde des Endes folgende Einladung erlassen:

Von mehreren Brüdern ist vielfach der Wunsch geäußert worden, sich von Zeit zu Zeit im brüderlichen Kreise, wozu nur active Brüder Maurer Zutritt haben, zu versammeln. Um das Nähere dieserhalb zu verabreden, werden unten bemerkte lieben Brüder ersucht, sich am 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Wirths Schölling in der Haspe einzufinden. —

Das Circular erging an 30 Brüder in Hagen und Umgegend, die als solche bekannt waren, und in Folge dessen am erwähnten Tage und Orte folgende 22 Brüder erschienen: Grundmann, Koch, Rosenbaum, August Steinmeister, Huck, Ponitz, Höfken, Schumacher, L. Weber, Kocher, Wildenhain, Kemper, Lähnemann, Sch. Möllmann, Fried. Bilstein, Otto Wülbern, L. Küper, Lind, Hueck, Gerlach, Fried. Hentze, C. Hentze.

Nachdem für gehörige Deckung des Locals gesorgt, die Brüder sich gegenseitig begrüßt und vergewissert hatten, daß nur wirkliche Brüder-Maurer anwesend, setzten die Brüder Koch, Grundmann und Huck in extendirten Vorträgen den Zweck der heutigen Versammlung auseinander und wurde nach beendigter Diskussion demnächst einhellig beschlossen:

auf den von den gedachten Brüdern in ihren Vorträgen unterbreiteten Grundlagen ein maurerisches Kränzchen zu bilden, das in Hagen, im Locale des Gastwirths Lüneuschloß (später wurde der Gasthof Hasenclever und Glitz beliebt) alle 14 Tage, des Mittwochs von Nachmittags 4 Uhr ab, seine Zusammenkünfte halte.

Bis zur vollständigen Constituirung des Kränzchens wurden mit Leitung der Angelegenheiten die Brüder Koch, Grundmann und Huck beauftragt, welche es übernahmen, die Statuten zu entwerfen und solche in einer auf den 21. August 1854 verabredeten Versammlung in der Haspe den Brüdern zur nähern Besprechung und eventuellen Genehmigung vorzulegen.

Am gedachten Tage legte Bruder Koch den wieder zahlreich versammelten Brüdern die entworfenen Statuten vor, welche nach erfolgter Berathung in 8 Paragraphen angenommen wurden, und im wesentlichen enthielten:

1. Zweck des Kränzchens; 2. Wahl des Vorstandes und dessen Befugnisse; 3. Ort und Tag der Versammlung; 4. Besuchende Brüder; 5. Maurer-Symbole dürfen nicht geübt werden; 6. Anschaffung maurerischer Zeitschriften und Bücher; 7. Beiträge und 8. Stiftungsfest, Rechnungsablage und Wahl eines neuen Vorstandes.

Die Brüder Koch, Grundmann und Huck wurden sodann von der Versammlung einstimmig zum Vorstande gewählt, und zwar:

Br. Koch als Vorsitzender,
„ Grundmann als Schriftführer und
„ Huck als Rendant.

Nachdem im Laufe des Jahrs die Versammlungen an den bestimmten Tagen statutenmäßig gehalten, wurde am 25. April 1855 im festlich geschmückten und gehörig gedeckten Saale des Wirths Schölling in der Haspe durch einfaches Brudermahl das erste Stiftungsfest des Kränzchens gefeiert, wobei uns mehrere liebe Brüder aus den Logen Schwelm und Dortmund mit ihrem Besuche erfreuten.

Der frühere Vorstand wurde durch Abstimmung auch für das nächste Jahr beibehalten. — Das zweite Stiftungsfest fand am 20. August 1856 im Vereinslocale bei Hasenclever und Glitz in Hagen statt.

Nach Abnahme der Rechnung aus vorigem Jahre schritt man zur Wahl eines neuen Vorstandes und wählte durch Stimmenmehrheit die Brüder: Reinecke, als Vorsitzenden, Rosenbaum als Schriftführer und Bibliothekar und Huck als Rendanten. Br. Grundmann war inmittelst nach Schweidnitz versetzt worden. Ein frugales Brüdermahl, gewürzt durch sinnige, der Feier des Tages angemessene Trinksprüche und heiteren Gesang, schloß das heutige Fest. —

In der Versammlung vom 20. August 1856 waren die Brüder Koch und Reinecke um Revision der Statuten ersucht worden und legten solche heute am 25. August 1856 den zahlreich versammelten Brüdern in einem neuen Entwurfe zur Begutachtung vor. Der Entwurf enthielt im allgemeinen: 1. Zweck des Kränzchens; 2. Erlangung der Mitgliedschaft; 3. Einführung fremder Brüder; 4. Oekonomische Einrichtung, 5. Ausscheiden aus dem Kränzchen; 6. Innere Verwaltung; 7. Pflichten des Vorstandes; 8. Versammlungstag; 9. Vermögen; 10. Stiftungsfest und 11. Aenderung der Statuten. Dieser Entwurf wurde allseitig als Statut genehmigt und für erschöpfend und bindend anerkannt.

Die Versammlungen hatten gleich früher, jedoch statt bisher des Mittwochs, von jetzt ab jeden Freitag, von Abends 6 Uhr an, ihren regelmäßigen Fortgang und wurden in der Regel zahlreich besucht. Die Mitglieder wetteiferten, ein jeder in seiner Art, zur Belehrung und Erheiterung nach Kräften beizutragen, um das maurerische Interesse zu beleben und zu fördern.

Gediegene Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaft wechselten mit denen über Freimaurerei; Quartetts und gemeinschaftliche maurerische Lieder, interessante Mittheilungen aus dem Leben u. s. w., dienten zur Belehrung und Erheiterung. Es war für Geist und Herz gesorgt. Selten, daß ein Bruder — auch noch bis zur Stunde — unbefriedigt den Bruderkreis verließ, was leider oft bei nach allen Regeln der Kunst geöffneten und geschlossenen Logen der Fall ist. Die ganze Versammlung bildete gleichsam einen Familien-Kreis in Liebe und Eintracht.

Der Intelligenz der lieben Brüder Grundmann, Reinecke, Koch, Mende und anderer verdankt das Kränzchen manchen herrlichen, belehrenden Vortrag, während die lieben musikalischen Brüder Rosenbaum, Ponitz, Schumacher und Cornel. Flüs durch passende Gesänge das Herz der Brüder zu erfreuen suchten.

In jedem Kränzchen wurde für die Armen gesammelt.

So wie Einigkeit und inniges Zusammenhalten im Kränzchen, so auch außerhalb desselben. Der profanen Welt entging dieses nicht, was zur Folge hatte, daß in den Jahren 1855 und 1856 und bis jetzt hin mehrere achtbare Männer aus Hagen und Umgegend dem Orden und unserm Kränzchen beitraten, so daß dasselbe 38 Mitglieder zählte. —

Die Loge Victoria zur Morgenröthe.

War früher schon, ja von Anfang an der lebhafte Wunsch bei den Mitgliedern des Kränzchens rege, künftig in Hagen eine eigene Bauhütte zu gründen, so wurde dieser Gegenstand jetzt, nachdem inmittelst mehrere in den Orden neu aufgenommene intelligente Brüder dem Kränzchen beigetreten, mit aller Energie wieder aufgegriffen und fast in jeder Versammlung überlegt und berathen, auf welche Weise dieses Ziel auf dem kürzesten Wege zu erreichen sei. — Damit diese Angelegenheit einen geregelten Fortgang habe, alle möglichen Vorbereitungen gemacht und das nöthige Material gesammelt werde, wurde am 13. März d. J. ein Comité in den Brüdern Reinecke, Rosenbaum und Hellweg, und nach Ausscheiden des letztern aus dem Kränzchen, Br. Robert Schmidt gewählt.

Durch die zustimmenden Aeußerungen des hochwürdigen Br. Schulz, Meister vom Stuhl der Loge zum hellen Licht im Orient von Hamm, beim Besuch unseres Kränzchens am 24. April v. J. wurden wir in unserm Vorhaben bestärkt, noch mehr aber durch den hochwürdigen Br. Ronnenbruch, Stuhlmeister der Loge Eos im Orient von Crefeld, welcher, nachdem ihm Br. Rosenbaum mündlich Mittheilung gemacht, am 5. Juni v. J. eigends hierher gekommen, um die Brüder bei der bezweckten Constituirung einer neuen Loge mit Rath und brüderlicher Hülfe zu unterstützen und den Weg zu bezeichnen, um möglichst bald zum Ziele zu gelangen.

Eine günstige Gelegenheit zur Erlangung eines geeigneten Logen-Locals bot der Neubau des Posthalters Herrn Caspar Flüs am hiesigen Bahnhofe. Von diesem wurde — vorbehaltlich Erlangung der Constitution — die ganze obere Etage vorläufig auf 10 Jahre gemiethet und dem Zwecke entsprechend baulich eingerichtet.

Die zur innern Einrichtung des Tempels erforderlichen Gelder wurden durch Actienzeichnung schnell und bereitwillig aufgebracht, wobei sich wiederholt kund gab, wie sehr einem jeden der Brüder die Erreichung des vorgesteckten Ziels am Herzen lag.

Am 1. August d. J. wurde in zahlreicher Brüderversammlung beschlossen, daß die neu zu kreirende Loge nach dem Systeme der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland arbeiten solle; ferner wurden durch Stimmzettel als Beamte der neuen Loge gewählt die Brüder: Reinecke als Meister vom Stuhl, Huck als Deputirter Meister, Rosenbaum als I. Aufseher, Rob. Schmidt als II. Aufseher, Sommerwerck als Sekretair, Mende als Redner, Schumacher als Schatzmeister, Funcke als Ceremonienmeister. Um weitere Schritte zur möglichst schnellen Erlangung der Constitution zu veranlassen, wurde der hochwürdige Br. Emil Baller in Berlin zum Repräsentanten der neuen Loge bei der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland gewählt. Am 18. August v. J. faßte die Brüderversammlung den Beschluß, die in Hagen neu zu errichtende Loge

Princeß Royal zur Morgenröthe

zu benennen.

Am 29. desselben Monats wurde die Beförderung derjenigen Brüder, welche zu Beamten der neuen Loge gewählt und noch nicht den Meister-Grad hatten, in der Loge Eos im Orient von Crefeld vorgenommen.

Ganz vom heiligen Eifer für die erhabene Sache der Freimaurerei durchdrungen, hatte unser lieber Br. Reinecke, sowohl selbst als auch durch unsern Repräsentanten, nicht abgelassen, bei der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland — die unserm Vorhaben mit aller Bereitwilligkeit und brüderlichen Liebe entgegen gekommen ist — den Weg zur Erlangung der Constitution unausgesetzt zu verfolgen, und waren wir dann auch des Endes so glücklich, solche am 16. Sept. d. J. zu erhalten.

Der hocherleuchtete Deputirte Landes-Großmeister Bruder Klemm von Berlin überbrachte uns persönlich die Nachricht, daß die Genehmigung Seitens der Großloge ertheilt worden sei. Die Freude sämmtlicher Brüder über dieses frohe Ereigniß war groß; ich kann sie nicht besser schildern, als wenn ich das desfallsige Protokoll des Br. Sekretair hier wörtlich aufnehme, dasselbe lautet:

Hagen, den 16. Sept. 1857.

Folgende 13 Brüder: Reinecke, Huck, Robert Schmidt, Mende, Schumacher, Funcke, Schmiemann, Rosenbaum, C. Glitz, Fried. Schmidt, Killing, Jac. Flüs, Sommerwerk, waren heute versammelt, um den Besuch des Hocherleuchteten Bruders Klemm aus Berlin bei einem heitern Mittagsessen zu feiern. — Br. Reinecke begrüßte den Br. Klemm im hiesigen Bruderkreise mit herzlichen Worten. Br. Klemm erwiederte darauf mit einem Glückwunsche auf die neue Loge

„Victoria zur Morgenröthe“

und berichtete, daß unterm 14. September 1857 die neue Loge in Hagen constituirt worden sei, aber unter dem Namen

Victoria zur Morgenröthe,

weil der höchsterleuchtete Bruder Protector, Prinz von Preußen, in einem Schreiben an das Directorium der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland gewünscht habe, daß dieser Name von der neuen Loge geführt werde, da er für die Zukunft von größerer Bedeutung sei, als der von hier gewählte Name:

„Princeß Royal zur Morgenröthe“.

Bruder Klemm zeigte ferner an, daß er die Rituale mitgebracht und auch nicht vergessen habe, der jungen Loge eine beglaubigte Abschrift des Schreibens des königl. Bruders Prinzen von Preußen mitzubringen.

Ein allgemeiner Jubel brach aus und Freude leuchtete auf dem Gesichte eines jeden Bruders. Jeder wünschte dem andern Glück zur Victoria, und war voll Dankes gegen die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland. Es würde des Jubels kein Ende gewesen sein, wenn nicht der Besuch des Br. Klemm so überaus kurz gewesen wäre. Hingerissen von der Freude hielt Br. Mende eine begeisterte Rede, worin er das Verhältniß der Töchterlogen zur Mutterloge mit dem Verhältniß der Planeten zur Sonne verglich, die allein das Licht vertheile.

Br. Klemm ging ganz auf die Rede ein und mahnte daran, daß die Kinder sich unter allen Verhältnissen an die Mutter halten sollen.

Br. Schmiemann sprach noch zum Schlusse den Wunsch aus, daß die Loge Victoria zur Morgenröthe in unauflösliche Verbindung trete mit der Loge Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe in Berlin, ein Wunsch, den sämmtliche hiesige Brüder theilten und laut aussprachen.

Inzwischen war es 5 Uhr Nachmittags geworden. Br. Klemm wollte mit der Eisenbahn fortreisen. Es wurde ein Omnibus herbeigeschafft, in welchem sämmtliche Brüder Platz suchten und fanden, und so wurde Br. Klemm nach 6 stündiger Anwesenheit zum hiesigen Bahnhofe begleitet und von demselben herzlich Abschied genommen.

Br. Klemm versprach bei der demnächstigen Installation der hiesigen neuen Loge anwesend zu sein.

Nach Abreise des Br. Klemm blieben die hiesigen Brüder noch im Kränzchen zusammen und beriethen ökonomische Verhältnisse u. s. w.

Am 20. November d. J. ist der Miethcontract in Betreff des Logen-Locals mit dem Posthalter Herrn Caspar Flüs definitiv notariell abgeschlossen worden. —

Das Maurer-Kränzchen, was auch fernerhin mit wenigen Abänderungen in seiner bisherigen Verfassung neben der Loge fortbestehen bleibt, war bereits in das neue Flüs'sche Local gezogen. —

Mit allem Eifer wird gegenwärtig die innere Einrichtung und würdige Ausschmückung des neuen Tempels betrieben, und so hoffen wir, mit Hülfe des höchsten Baumeisters aller Welten, im Januar k. J. das Stiftungsfest der lange und heißersehnten Loge Victoria zur Morgenröthe zu feiern.

Ohne den regen Eifer, ohne das rastlose Bemühen, namentlich der lieben Brüder Reinecke, Rosenbaum, Rob. Schmidt, Schmiemann und anderer, die mit Umsicht und Gewandtheit die hin und wieder eingetretenen Hindernisse zu beseitigen wußten, ohne inniges festes Zusammenhalten sämmtlicher Brüder in

Einigkeit und Liebe, — alle nur das Erreichen eines Ziels im Auge habend — würde das Verlangen nach einer eigenen Bauhütte in Hagen sicher noch lange ein frommer Wunsch geblieben sein.

Zu den Hauptstiftern der neuen Loge gehören folgende 10 Brüder: Reinecke, Arzt in Hagen, Rob. Schmidt, Kaufmann das., Rosenbaum, Kaufmann das., Huck, Kanzlei-Director das., Kocher, Fabrik-Director in Haspe, Schumacher, Lehrer in Hagen, Sommerwerck, Kreisrichter das., Funcke, Apotheker das., Mende, Lehrer das., Brockenhaus, Kaufmann das.

Zu Mitstiftern gehören folgende 17 Brüder: Wildenhain, Arzt in Haspe, Glitz, Gastwirth in Hagen, Schmiemann, Kaufmann in Wehringhausen, Leidheuser, Kaufmann in Breckerfeld, Friedr. Schmidt, Baumeister in Haspe, Hoffmann, Kaufmann das., Killing, Fabrikant in Hagen, Helle, Amtmann in Kückelhausen, Cornel. Flüs, Lehrer in Hagen, Gustav Schmidt, Kaufmann in Kückelhausen, Gustav Lange, Kaufmann das., Flüs, Arzt in Hagen, Heck, Kaufmann das., Franz Schmidt, Baumeister das., Müller, Restaurateur am hiesigen Bahnhofe, Steinmeister, Eisenbahn-Inspector, Vorberg, Arzt in Herdecke.

Dank dem höchsten Baumeister aller Welten, daß er uns bis hierher geholfen hat. Möge er auch fernerhin unser Werk segnen und bis in die spätesten Zeiten hinaus unsern neuen Tempel unter seinem väterlichen Schutze, zu seiner Ehre und zum Wohle der Menschheit, blühen und gute Früchte tragen lassen, wenn wir alle längst nicht mehr hienieden wandeln.

Hagen, im Nov. 1857.

Nachschrift. Die festliche Einweihung des neuen Tempels erfolgte am 18. Januar 1858 ritualmäßig durch den hocherleuchteten Landes-Groß-Aufseher Br. di Dio aus Berlin, als Kommissar der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland.

Aus der Geschichte der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen.

Unter der würdigen, fast 24jährigen Hammerführung des Br. von Buirette sen. wurden die Arbeiten mit großem Eifer betrieben, indessen finden sich leider hierüber aus den Jahren 5777—79 keine Protocolle vor, obgleich aus den vorhandenen Papieren ersichtlich war, daß zu jener Zeit die Loge eine große Thätigkeit entwickelte, denn sie stand mit allen Logen des In- und Auslandes in stetem Verkehr, selbst Rom und Neapel wurde in das Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen. Die Loge unterhielt Briefwechsel mit dem damaligen Großmeister aller deutschen Logen, Br. Herzog Ferdinand von Braunschweig, dessen Schreiben vom 14. März und 12. Mai 5777 im Original bei den Acten liegen. Sein Bildniß, ein Geschenk von ihm, ziert unsere Loge; wie er denn auch 5778 persönlich hier anwesend war und einer Loge beiwohnte, bei welcher Gelegenheit die Armen öffentlich gespeist wurden.

Die Tafelloge wurde in dem jetzigen Harmoniegebäude arrangirt und mit Flambeaux geleiteten die dienenden Brüder die ganze Versammlung aus der Loge über den sogenannten Holzmarkt. — Mehrere Schreiben in Original des durchlauchtigen Bruder und Protector Markgraf Alexander, besonders ein sehr schönes Dankschreiben an die Loge de dato Ansbach, 7. März 5779, geben Zeugniß von dem Schutze und dem hohen Ansehen, deren sich die Loge zu jener Zeit zu erfreuen hatte. Wie konnte es auch anders sein? Wo Männer wie von Buirette, von Langen, von Heer, von Windheim, von Bensen, Loschge, Hildebrand, Harleß, Gerlach, Deutsch, Einsiedel, Goldfuß und später noch eine große Anzahl Gelehrter an dem erhabenen Bau arbeiteten; besonders reich an erhebenden geistigen Genüssen ist die Hammerführung des Br. Hildebrand gewesen, während er selbst mit dem edelsten Beispiel eines musterhaften Wandels voranging.

Mit dem bereits oben erwähnten königl. bairischen Edict, das jedem Diener des Staates den Austritt aus den Logen zur Pflicht machte, war die Zierde auch unserer Bauhütte dahin. Die geringe Zahl der übrig gebliebenen Brüder machte einen öftern Besuch der Loge nicht möglich und doch wurde nichts versäumt, den alten guten Ruf derselben fort zu erhalten und zu beleben. Im fortwährenden freundlichen Verkehr mit den geliebten benachbarten Orienten, standen wir in geistiger Berührung und wechselseitiger Correspondenz mit Memel, Brieg, Glatz, Aschersleben, Eisleben, Altona, Bremen, Einbeck, Plauen, Greifswalde, Dresden, Münden, Leipzig, Freiberg, Hannover, Hildesheim, Regensburg, Danzig, Cottbus, Braunschweig, Stendal, Hamburg, Oldenburg, Berlin, Calisch, Prag, Frankfurt a. d. O., Hildburghausen, Altenburg,

Magdeburg, Anclam, Königsberg, Stettin, Stargard, Stuttgart, Wesel, Küstrin, Minden, Zerbst, Halle, Hamm, Prenzlau, Iserlohn, Tilsit, Insterburg, Conitz, Elbing, Cöln, Copenhagen, Klam, Wien, Gratz, München, Meiningen, Gotha, Coburg, Heidelberg, Heilbronn, Ulm, Pappenheim und Rentweinsdorf.

Mancher dieser Oriente ist freilich leider, vom Sturme der Zeit erfaßt, untergegangen, mit manchem mußte die nähere Verbindung unterbrochen und aufgehoben werden, aber doch besteht mit den meisten Orienten noch heute der brüderlichste Verkehr, von dessen Fortdauer die einlaufenden vielen Logenschreiben Zeugniß geben. Diese geistige Berührung wurde noch besonders begünstigt durch ein materielles Band, das mehrere der oben angeführten Oriente mit uns knüpften. Als Mutterloge hatte der Orient in Baireuth den ersten Anspruch auf unsere treue Freundschaft, welches brüderliche Verhältniß bis zum Jahre 5799 dauerte. Das Huntsche System wurde nun mit jenem der großen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin vertauscht, nachdem unsere Provinz der Krone Preußen einverleibt ward. Die Brüder hatten damals freilich sehr klug gehandelt, weil dadurch das Vertrauen der Regirung gegen unseren Bund mehr befestigt wurde; und daß die preußische Regirung diesen unsern Schritt nicht nur billigte, sondern ihn auch begünstigte, geht aus den damals gepflogenen und noch vorhandenen Actenstücken sattsam hervor. Der unglückliche Krieg von 5806 trennte das Land und somit auch unsere Loge von Preußen. Durch den unsere Loge vertretenden Br. Sternemann in Berlin wurde 5811 das Band mit der großen National-Mutterloge fast vollends gelöst. Nach vielen Verhandlungen ging unser Orient an die Provinzial-Mutterloge genannt „Anacharsis zu dem erhabenen Zweck" in Ansbach über. Nachdem aber inzwischen unsere Provinz zur Krone Baiern kam, und jener Orient seine Arbeiten einstellte, verbanden sich die benachbarten Logen von Nürnberg und Fürth aufs neue mit einander, was unserer Loge nur höchst angenehm sein konnte, da mit Ansbach jede geistige Berührung ein Ende hatte. Gleiche Schicksale und Leiden hatten uns hier vereinigt, gleiche Hoffnungen hegte man gemeinsam. Wie diese Erwartungen nicht in Erfüllung gingen, wie wir stets von einer Zeit zur andern vertröstet wurden, wissen viele, sehr viele Brüder gewiß noch. Wer sollte bei dem Gedanken über Vergangenheit und Gegenwart nicht mit der bittersten Wehmuth erfüllt sein? Aus dieser Gleichgültigkeit der Regirung gegen unsern Orden mußte natürlich eine noch innigere Verbindung mit unsern benachbarten Orienten hergestellt werden; jede nur einigermaßen für sie wichtige Begebenheit meldete und meldet heute noch eine Loge der andern, und daß hieraus nur Gutes erfolgen kann, ist wohl einleuchtend. Der Glanz unserer Loge ist aber dahin, seitdem so ausgezeichneten Männern, wie wir sie hatten, unser Tempel verschlossen bleiben mußte.

Um auf die specielle Thätigkeit unserer Jubelloge wieder zurückzukommen, so sei hier bemerkt, daß von den Jahren 5783 bis 5800 ein großer Eifer entwickelt nachgewiesen ist, wenigstens schließen wir auf einen solchen durch vorhandene umfangreiche Actenstücke und Correspondenzen. Protokollarische Verhandlungen sind aber während dieses Zeitabschnitts wenig zu finden gewesen und scheinen also sicherlich verloren gegangen zu sein.

Im Jahre 5777 ertheilte die altschottische Großloge zu den 3 Nelken in Meiningen unserer Loge den Auftrag, die damalige Loge L'Union in Nürnberg unter dem Namen Joseph zur Einigkeit neu zu constituiren und mit ersterer völlig zu vereinigen. Von diesseitiger Loge wurde Br. von Heer und Br. Schreiber hiezu ernannt und der Act selbst, laut dem noch vorhandenen hierüber aufgenommenen Protokoll, am 5. December 5777 feierlich vollzogen. Die Jahre von 5778 bis 5799 bieten, außer der oben bereits bemerkten Anwesenheit des Br. Herzog Ferdinand von Braunschweig, wenig geschichtlich Merkwürdiges. Am 4. November 5799 wurde das 50jährige Jubelfest unserer Loge feierlich begangen; es empfingen an jenem Feste 3 Lichtsuchende die maurerische Weihe und — was noch besonders Erwähnung verdient — daß der damalige Meister vom Stuhl Br. von Buirette sein 50jähriges Maurerjubiläum feierte; bei diesem Anlaß wurden die sämmtlichen hiesigen Armen öffentlich gespeist. Wie die Loge Libanon überhaupt von jeher bemüht war, bei freudigen Anlässen der Armen stets doppelt zu gedenken, bezeugen die vielen Privat- und öffentlichen Speisungen; besonders waren hiezu immer Gelegenheiten geboten an den hohen Geburts- und Namensfesten der erlauchten Landesväter, deren besondere Feier durch Trompeten- und Paukenschall in der Loge erhöht wurde; auch schmerzliche Ereignisse, welche unsere Fürsten zuweilen heimsuchten und denen kein Sterblicher entgehen kann,

eignete sich unsere Loge jederzeit als eigenen Schmerz an; und wie hätte sie dieses wohl unterlassen sollen, die sich stets des besondern Schutzes ihrer Landesherrn früher zu erfreuen hatte, welche meist selbst unserm erhabenen Bunde angehörten. Weiter unten werden wir eine Uebersicht der in jedem Jahre des ganzen Jahrhunderts stattgehabten Arbeiten zusammenstellen, woraus ersichtlich sein wird, welch wahrhaft geistige Thätigkeit unter der Hammerführung des großen Meisters Br. Hofrath Hildebrand entwickelt worden ist; die hierüber vorhandenen Protokolle sind äußerst gediegen gehalten und ein wahrer Schatz humaner Bestrebungen.

Am 27. August 5805 wurden in hiesiger Loge die Beamten der neuerrichteten Loge Aristides zur Wahrheit und Gerechtigkeit feierlich installirt und Br. von Rotenhan als Meister vom Stuhl gewählt. In einer Meister-Conferenz vom 1. Juni 5808 kam in Folge abermaliger Deckung mehrerer Brüder die Frage zur Besprechung, ob es nicht räthlich wäre, die Arbeiten einzustellen, allein man beschloß, trotz der äußerst ungünstigen Zeitverhältnisse unsern Bau fortzusetzen. In einer Receptionsloge vom 21. April 5809 wurde die freudige Mittheilung gemacht, wie der große Dichter Wieland sich im hohen Alter noch entschlossen habe, dem Maurerbunde beizutreten und dann das bei dessen Aufnahme von Br. Wetterstrand vorgetragene schöne Gedicht vorgelesen.

Am 23. December 5813 nahmen die Brüder Gründler, Loschge, Hildebrand, Goldfuß und Gerlach Abschied von einer Loge, deren Stolz sie waren, denn als academische Lehrer mußten auch sie decken; es waren ergreifende Momente bei ihrem Scheiden.

Den Jubelbrüdern

der St. Joh. Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Or. von Altenburg bei der Tafelloge des 117. Stiftungsfestes den 31. Jan. 1858, von Br. Back I., dep. Mstr. v. St.

Ist es, wie wir innig wünschen und hoffen, unsern in den ewigen Morgen Heimgegangenen von der ewigen Allmacht und Liebe vergönnt, aus ihrer „Lichtwelt seliger Geister" herabzublicken auf die von dem Abglanze des ewigen Lichtes beleuchtete Erde auf uns, die sie zurückließen: o so schauen sie, die uns vorangegangenen Brüder, gewiß mit Entzücken herab auf unsern heutigen Archimedestag. Denn haben auch sie, die Verklärten, Unsterblichen, haben wir, die noch Irdischen, manch festlichen Tag in Archimedes' Bruderbunde erlebt und gemeinsam gefeiert, und gedenken auch wir, die wir heut in Liebe und Freude beisammen sind, vorzugsweise unsers hehren 100sten Stiftungsfestes 1842, mit ihm aber unsers Jubel-Ehrenaltmeisters v. St. des sel. Br. Waitz und so mancher Jubelfeier anderer lieber Brüder, so ist uns doch noch kein Tag geworden, wie der heutige, der einen neuen Ehrenmeister v. St. (Br. v. Broke I.), einen neuen Mstr. v. St. (Br. v. Diederichs), einen neuen Jubel-Ehrenmeister (Br. Ranft I.), drei Silberjubilare (Br. Reichardt, Wille und Pietsch), 7 neue Gesellen, 7 neue Lehrlinge, viele besuchende und eine große Schaar einheimischer Brüder vereinet zu einem gemeinsamen Stiftungsfeste, zu einem gemeinsamen Liebesmahle. Dank Dir, allmächtiger, allgütiger Weltenmeister, daß Du uns diesen Tag gemacht hast! Euch aber, geliebte Jubelbrüder, begrüßen wir andern alle mit inniger Freude darüber, daß insbesondere Euch der Herr aller Herren diesen Tag gemacht; die entschiedene Anerkennung Eurer treuen, liebevollen und aufrichtigen Anhänglichkeit, Eurer verdienstlichen Thätigkeit für den Bruderbund überhaupt und für unsere Archimedesloge insbesondere ist schon in voller Arbeitsloge ausgesprochen worden. Wohlan! wir wiederholen bekräftigend sie auch hier; darum: in Ordnung, meine Brüder allzumal, es gilt dem sehr ehrw. geliebten goldenen Jubel-Ehrenmeister Br. Ranft, es gilt den würdigen und geliebten Silber-Jubelbrüdern Reichardt, Wille und Pietsch!

Aus dem Logenleben.

Ludwigsburg. Schon vor drei Jahren erschienen bei H. Lindemann, Buchhändler in Stuttgart: „Heimathklänge. Lieder für religiöses Gemüthsleben von Johann Philipp Glökler." Weitaus die größere Zahl dieser „Heimathklänge" sind in der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart seiner Zeit mit Beifall von den Brüdern dieser Loge aufgenommen worden, auch diese Brüder waren es, welche die Veröffentlichung derselben wünschten und hervorriefen. Obgleich einige Abänderungen der pro-

fanen Welt wegen vorgenommen werden mußten, so dürften Brüder unschwer die maurerische Tendenz aus dem Ganzen erkennen und die „Heimathklänge" nicht unbefriedigt zur Hand nehmen. Der Preis derselben ist **54 kr.** rheinisch. Auch können sie durch jede Buchhandlung bezogen werden.

London. In der Loge „Perseverance" zu London, wurden im vor. J. Monat März (wie wir aus dem Londoner „Freemasons Magazine" ersehen) „Sr. Hoheit Meer Ali Morad Khan, Beherrscher von Scinde" und sein Privat-Sekretär, Mr. E. Lees Coffrey, aufgenommen. Der Letztere wurde zuerst eingeführt und fungirte dann als Dolmetscher bei der Aufnahme seines Königlichen Gebieters. Dieser ist ein Eingeborener von Beloochistan und gehört zu einer Race, welche man für Nachkommen eines der verlorenen Stämme von Israel hält. — Einige Abende später wurde sein Sohn, Meer Franz Mahomed Khan Jalport in derselben Loge eingeweiht. Bei beiden Gelegenheiten war eine große Anzahl besuchender Brüder gegenwärtig, die alle mit großer Aufmerksamkeit dieser interessanten Handlung beiwohnten.

Des Maurers Vaterland.

Von Br. E. O. Müller, dep. Meister vom St. der Loge Minerva in Leipzig.

Was ist des Maurers Vaterland?
Ist's Brittenland? Ist's Schottenland?
Dort, wo das Hochland frisch und frei
Die Wiege war der Masonei?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Was ist des Maurers Vaterland?
Ist's Frankenland? Ist's Schwedenland?
Ist's, wo des Rheinstrom's deutsche Fluth
Schirmt Erwins Bau mit treuer Hut?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Was ist des Maurers Vaterland?
Ist's Baiernland? Ist's Sachsenland?
Ist's dort, wo Preußens Königsaar
Der Königskunst stets Schutzgeist war?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Was ist des Maurers Vaterland?
So nenne mir das große Land?
Ist's da, wo du zum ersten Mal
Erschaut des Lichtes heil'gen Strahl?
O nein, nein, nein!
Dein Vaterland muß größer sein.

Was ist des Maurers Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit Johannis Feuergeist
Die Welt durchglüht, die Erd' umkreist,
Soweit der Mensch mit Lieb' und Kraft
Am Bau des ew'gen Gottes schafft.
Das soll es sein!
Das, wackrer Maurer, nenne Dein!

Das ist des Maurers Vaterland,
Wo Gold nicht und nicht Ordensband
Des Menschen Werth und Größe mißt,
Der Beßte nur der Größte ist,
Wo Jeder herrscht, wo Freiheit grünt,
Weil Jeder frei dem Höchsten dient.
Das soll es sein!
Das, wackrer Maurer, nenne Dein!

Das ist des Maurers Vaterland,
Wo Lug und Trug ist streng verbannt,
Wo man dem Feinde gern vergiebt,
Weil man in Gott die Menschheit liebt,
Wo treu und wahr, ein Felsenschild,
Das Männerwort gleich Eidschwur gilt.
Das soll es sein!
Das, wackrer Maurer, nenne Dein!

Das ist des Maurers Vaterland,
Wo still das Herz zu Gott gewandt
Des Glaubens heilge Flamme nährt,
Die ganz den Lebensgrund verklärt:
Daß nicht aus Furcht, aus Hoffnung nicht,
Wir wandeln frei und treu im Licht!
Das soll es sein!
Das, wackrer Maurer, nenne Dein!

Das ist des Maurers Vaterland,
Wo Brüder eint das Rosenband
Der Freude, die vom Himmel stammt,
Zu Gott hinauf das Herz entflammt,
Uns weidend hier auf grünen Au'n,
Bis wir die ewgen Hütten baun.
Das soll es sein!
Das, wackrer Bruder, nenne Dein!

Das ganze Weltall soll es sein!
O! Gott sag Du Dein Amen drein,
Und gieb uns rechte Herzensgluth,
Zu bauen fest und rein und gut
In deinem heilgen Himmelslicht!
Auf Brüder auf, thut Eure Pflicht! —
Das soll es sein!
Herr Gott! sag Du Dein Amen drein!

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 10. — März. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Bibel als das erste und größte Licht der 3 großen Lichter der Maurerei.

Rede, gehalten bei einer Aufnahme in den ersten Grad am 22. März 1857 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich von dem dortigen Br. Schauberg.

Das Buch, welches der noch in der Finsterniß befangene Neuaufzunehmende gläubig sehen soll, das ihn durch den darauf abgelegten Eid unverbrüchlicher Pflichterfüllung aus der Finsterniß in das helle Licht der Loge führt und als ein Glied in die den Erdkreis umspannende Bruderkette einreiht, ist die Bibel. Sinkt endlich die verhüllende Binde von dem Auge des neuen Maurerlehrlings, so erblickt er nach dem Gebrauchthume der alten englischen Bauzünfte vor sich die Bibel als das erste und das größte der 3 großen Lichter der Maurerei. In der Dunkelheit soll der Maurer an die Bibel glauben, und im Lichte soll er sie sehen, sie lesen; wer Gott und das göttliche Licht sucht, muß zuvor an Gott glauben. Unter der schwörenden Hand und vor dem sich öffnenden Auge des Maurerlehrlings liegt das erste Capitel des Evangeliums Johannis aufgeschlagen, das also beginnt: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist auch nicht eines geworden, das gemacht worden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht angenommen. Es war ein Mensch von Gott gesendet, mit Namen Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.“ —

Ja, das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, — das Licht, welches in der Finsterniß scheinet und allein die Finsterniß zu bannen vermag, kam mit der Bibel, mit Christus in die Welt, strahlet von ihnen aus und ist nur bei ihnen zu finden, so daß, wer das Licht suchet, nach der Bibel, nach dem Worte und nach dem Geiste Christi greifen muß. Der Meister vom St., als Sie ihn um die Ertheilung des vollen Lichtes baten, gab Ihnen daher als solches das Licht und die Bibel, das biblische Licht, das in der Bibel offenbarte Wort und den Geist Gottes. Ich, der Ihnen als Redner den ersten maurerischen Unterricht ertheilen soll, kann gleich Johannes dem Täufer blos von dem Lichte zeugen, —

kann Sie nur auf die Bibel, auf Christus, — auf das Licht verweisen, das in der Bibel eingeschlossen und mit Christus in die Welt gekommen ist. Der Maurer soll Mensch sein im höchsten und edelsten Sinne, und wie der Mensch sein, leben und sterben müsse, lehrt am reinsten die Bibel, der Sohn Gottes, weshalb die Bibel das Buch des Menschen und des Maurers, und Christus ihr unerreichbares Vorbild ist. Auf der Bibel, auf Christus ruht die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der ganzen gebildeten Menschheit, und wer daher ein Mensch sein, mit der Menschheit fortschreiten will, muß biblisch und christlich leben, von dem Geiste der Bibel und des göttlichen Menschensohnes durchdrungen sein. In der Bibel liegt die geistigste heilige Urkunde des menschlichen Geschlechtes vor uns, gleichsam die Quelle, aus welcher die höhere, die wahrhaft menschliche Geschichte, Bildung und Gesittung, Wissenschaft und Kunst entflossen ist, entfließt und entfließen wird. Die Bibel ist nicht allein das Buch der Bücher, sondern noch weit mehr das Buch des Lebens. Das Buch der Bücher ist sie, weil mit dem Verständniß und mit der Erklärung dieses einzigen Buches sich die theologischen Wissenschaften aller christlichen Völker und Sprachen in endloser Bücherzahl seit vielen Jahrhunderten beschäftigen und gewiß noch Jahrhunderte beschäftigen werden, wie die gesammte kirchliche Beredsamkeit aus ihr den Stoff, den Grundgedanken, den Text entlehnt. Zum Buche des Lebens, zur Quelle und Bildnerin des Lebens ist die Bibel durch Christus und durch die von ihm geschaffene Menschheit, die Christenheit, geworden. Auch die heiligen Schriften des Zendvolkes, der Chinesen und der Indier und darunter vorzüglich der Zendavesta sind in so weit weltgeschichtliche Schriften, als das Zendvolk, die Chinesen und die Indier der Weltgeschichte angehören und in dieselbe eingreifen: aber sie stehen an weltgeschichtlicher Bedeutung und Wirksamkeit doch unendlich hinter der Bibel zurück, indem die Bibel die heilige Schrift der christlich- germanischen, der europäisch- amerikanischen d. h. derjenigen Menschheit ist, welche diesen hohen Namen allein verdient und der allein die Zukunft der Weltgeschichte übergeben ist, wie sie das weltgeschichtliche Leben und den weltgeschichtlichen Geist der Gegenwart vorherrschend lenkt und bestimmt. Die Bibel mit dem aus ihr hervorgegangenen Koran trägt den Glauben, die Religion der Juden, der Christen und der Muhamedaner; die Geschichte der Juden, der Christen und der Muhamedaner fällt sohin mit der Geschichte der Bibel zusammen, beide sind nur der Fortgang des biblischen Geistes und Lebens, die Ausbreitung des biblischen Lichtes auf der Erde. Die Pfleger und Bewahrer des biblischen Geistes und Lebens bis auf Christus waren die Semiten, die Hebräer, die Juden; seit Christus, welcher den Bibelglauben von allen nationalen Schranken befreite und zum wahren Menschen- und Völkerglauben, zum reinen Glauben der Menschheit erhob, haben die Arier und vor allem die Germanen die Pflege und die Ausbreitung dieses neuen gereinigten und veredelten Glaubens, des Christenthums übernommen. Zur heiligen Aufgabe hat es sich besonders unsere Zeit gemacht, die Bibel, das Christenthum, das wahre Licht dorthin zu bringen, wo noch der Unglaube und der Aberglaube herrschen; stets weiter wird das Reich der Bibel, stets lichtvoller die dunkele Welt, stets menschlicher und christlicher die Menschheit.

Das wahre Licht, das höhere Menschliche, das Göttliche, welches in der Bibel und vorzüglich in der Lehre Christi enthalten ist, besteht in der Lösung der drei großen Glaubensfragen über das Wesen Gottes, über das Wesen der Menschheit und über das Wesen des Menschen, welche Fragen eine jede Religion zu beantworten hat, und durch deren gelungene oder mißlungene Beantwortung sich die Natur und der Werth der verschiedenen Religionen bestimmt und bemißt. Um die Natur des semetisch-arischen, hebräisch-germanischen oder jüdisch-christlichen Gottesbewußtseins zu zeichnen, — um den jetzt in der Weltgeschichte sich verwirklichenden Geist Gottes, den göttlich- menschlichen Geist zu erkennen, — um den Ausgang, das Dasein und das Ziel des germanischen Christenthums, der wahren und reinen Menschheit zu erfassen, muß man sich erinnern, was die Bibel, was Christus über das Wesen Gottes, der Menschheit und des Menschen lehrt.

Der Bibel zufolge giebt es nur einen Gott, neben dem kein anderer Gott ist und sein darf, und dieser Gott ist die ewige Liebe und Barmherzigkeit, die unendliche Macht, Herrlichkeit und Güte, die reine Wahrheit, Weisheit und Schönheit, — das Licht, das da war, ist und sein wird, — Er, der Erste und auch der Letzte, der Herr der Heerschaaren, der Herr des Himmels und der Erde, der äußern Schöpfung und der Menschheit, — der Belohner des Guten und der Bestrafer des Bösen. Vor diesem Gotte sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen sollen ihm schwören und sagen: „Nur im Herrn ist Gerechtigkeit und Stärke!" — Abraham,

Moses und Christus sind bei den Hebräern die drei großen Gründer, Erhalter und Umbildner des Glaubens an den einen allmächtigen und allweisen Gott der Liebe. Abraham lebte vor mehr als fünfthalb Jahrtausenden, etwa vor 47 Jahrhunderten, und Jesus ausgenommen hat kein geschichtlicher Mensch weiter und tiefer auf das geistige Leben der Menschheit eingewirkt als der Gottesfreund Abraham, welcher den menschen- und kindermörderischen Molochsdienst durch das dafür eingeführte Symbol der blosen Beschneidung abschaffte und in seinem mit ihm und seinem Hause aus Mesopotamien nach Palästina ausziehenden Stamm den reinen Gottglauben nach den uralten Ueberlieferungen des menschlichen Geschlechtes wiederherstellte. Deshalb sagt auch Christus im Evangelium Johannis VIII. 56 von Abraham: „Abraham, euer Vater, hat gefrohlocket, daß er meinen Tag sehen sollte. Und er hat ihn gesehen und sich gefreuet." — Moses schuf den Stamm Abrahams in ein Volk und in einen Staat um, indem er die Hebräer aus der ägyptischen Knechtschaft führte und das abrahamische Gottesbewußtsein, das Gesetz der sittlichen Freiheit als das förmliche Gesetz des neuen Staates aussprach. Von Abraham gehet der Geist, von Moses der Staat der Hebräer aus; das Gesetz aber des mosaischen Staates sollte der Geist und Gott Abrahams, Jahveh (Jehovah) sein. Abrahams Weltanschauung bildete einen heiligen Stamm, die des Moses ein großes freies Volk. Das Volk und der Staat der Hebräer ist wirklich das einzige Volk und der Staat Gottes, da kein anderes Volk und kein anderer Staat des ganzen Alterthums sich in solcher Weise die Erfüllung des Willens Gottes, die Verbreitung des göttlichen Rathes von Recht und Wahrheit auf der Erde zum Staatsgrundgesetze gemacht hatte. Es durchweht der Geist Gottes unverkennbar das hebräische Volk und erhebt es aus allen Leiden und Drangsalen. Der Grundgedanke der mosaischen Gesetzgebung war, daß der Mensch Gott über alles und den Nächsten als sich selbst lieben sollte; diese Nächstenliebe sollte alle Menschen, auch die Fremdlinge umfassen. In der letztern Hinsicht enthält das Deuteronomium X. 18. 19. den schönen Spruch: „Der Herr schafft Recht den Waisen und den Witwen und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe. Darum sollet ihr auch die Fremdlinge lieben, denn Fremdlinge seid ihr gewesen in Aegyptenland." — Den Glauben und das Gesetz des einen Gottes, der sittlichen Freiheit und der göttlichen Weltordnung verkündeten nach Moses bei den Hebräern vorzüglich die Propheten oder die Seher und unter ihnen vor allem Jeremias, der Knecht Gottes, der furchtlose Prediger vor dem Volke, vor den Großen und vor dem Könige selbst, welcher die Brüder lieb hat, und stets betet für das Volk und für die heilige Stadt. Das hebräische Volk ist untrennbar mit der Weltgeschichte, mit der heutigen Menschheit dadurch verbunden, daß es jenen Glauben und jenes Gesetz unter allen Stürmen und Verirrungen bewahrt und den Hellenen und Römern und durch sie den Germanen überbracht hat. Christus, das unvergängliche Vorbild des Menschen, welcher für die Menschheit allein lebte und starb, machte den einzigen Gott der Juden zum einzigen Gotte aller Menschen und Völker, der Menschheit, indem er aus dem jüdischen Glauben alles blos Nationale entfernte und denselben zum rein- und allgemein-menschlichen umgestaltete. Mit Christus stirbt das Judenthum und über seinem Grabe blühet das Menschenthum auf. Das wahre Gottesbewußtsein, die wirkliche Erkenntniß Gottes, das Dasein einer höhern Menschheit hebt in Christus mit dem erhabenen Gedanken an, daß es nur einen Gott gebe und er die ganze Menschheit geschaffen habe und regire, gleich wie er Himmel und Erde, das Weltall geschaffen hat und regirt. In der Natur- und Geisteswelt herrscht das gleiche ewige Gesetz, die Gottheit; die Natur und die Geisteswelt sind die Schöpfungen des einen großen Gottes, seine Thaten, die Verherrlichungen und Dichtungen seiner selbst, ein ihm preisender Lobgesang. Die Natur und die Geisteswelt sind das endliche Sein Gottes, das Dasein Gottes in dem Raume und in der Zeit, in Natur und Geschichte; Gott ist das Sein, wie Jehovah wörtlich ausdrückt.

Nach der biblischen Lehre ist auch nur eine Menschheit, alle Menschen sind Kinder des einen Gottes; die Menschheit ist eine, denn Gott ist einer. Diesen Glaubenssatz hatten die Juden gleichfalls nur in dem engen Kreise ihrer Nation gelehrt und angewandt, bis ihn Christus auf alle Völker, auf die Menschheit ausdehnte. Mit Christus beginnt daher auch erst ein gemeinsames Völkerleben, das Menschheitsleben, die christliche Menschheit, welche alle Menschen als Söhne eines Vaters, als Brüder, als gleich und frei anerkennt. Die vorchristliche Zeit unterscheidet sich darin hauptsächlich von der nachchristlichen, daß in jener die einzelnen Völker sich feindlich abstoßen und absondern und alle Geschichte nur die Geschichte der einzelnen Völker und Staaten, der Chinesen,

der Perser, der Indier, der Aegypter, der Griechen, Römer u. s. w. ist; seit Christus aber bilden alle an ihn glaubenden Völker ein vernünftiges und sittliches Ganzes, eine eng verbundene Gesammtheit, die Christenheit, die freie und gebildete Menschheit, seit drei Jahrhunderten das europäische Staatensystem mit einem eigenen Völker- oder Weltrechte. Das Christenthum, weil die Religion der allgemeinen menschlichen Liebe, ist auch die Religion der allgemeinen staatlichen und bürgerlichen Freiheit, der alle Staaten und alle Menschen gleichmäßig umschließenden Menschheit. Die christlichen Staaten allein sind wahrhaft menschliche Staaten, wollen die göttliche Idee der Freiheit und Gleichheit oder der Gerechtigkeit verwirklichen. Nach diesem seinem Wesen hat zugleich das Christenthum den Beruf, die Aufgabe, das Ziel, einmal alle Menschen und alle Völker in sich aufzunehmen, damit die ganze Menschheit wirklich frei und gleich in Liebe verbunden sei. Schon fast tausend Jahre vor Christus ist es die Weissagung der jüdischen Propheten, daß die Religion des Geistes die der Zukunft sei und allgemeines Gut der Menschheit werden solle, denn von Zion wird das Gesetz und des Herrn Wort von Jerusalem ausgehen und sich über den ganzen Erdkreis ausbreiten. Im XXII. Psalm wird gerufen:

„Es werden bedenken und zum Herrn sich bekehren aller Welt Enden,
Und vor Dir anbeten alle Geschlechter der Heiden.
Denn der Herr hat die Herrschaft
Und er regirt die Völker."

Nunmehr kann die Geschichte und die fortschreitende Bildung der Menschheit nicht mehr von dem Christenthume getrennt werden, und die Gegenwart und die Zukunft der christlich gewordenen Zeit nur darin bestehen, im höchsten und vollkommensten Sinn christlich oder eine gleiche und freie Menschheit, eine Heerde unter einem Hirten zu werden. Die Menschheit bewegt sich ihrem hohen Ziele zwar sehr langsam und unter vielen Schwankungen und Verirrungen, aber dennoch sicher entgegen, daß ein ununterbrochener Fortgang zum Bessern in dem großen Leben der Menschheit sich zeigt. Die durch die Menschheit in der Geschichte zu verwirklichende Idee der Menschheit ist erst mit dem Christenthum vollständig gefunden und begriffen worden, und die Geschichte des Christenthums, die Christenheit ist wesentlich und blos die Verwirklichung oder Darstellung dieser Idee in der Menschengeschichte. Die einzelnen Völker gehören einzig insofern der Menschheit an, sind menschliche, weltgeschichtliche Völker, als sie die Idee der Menschheit, das Sittengesetz, die göttliche Weltordnung darstellen und verwirklichen. Die Erkenntniß der Idee der Menschheit in der Geschichte derselben, die Erkenntniß des Geistes und der Gesetze der Geschichte der Menschheit ist die Philosophie der Geschichte der Menschheit, welche Leibnitz und Br. Lessing angebahnt, unser großer Br. Herder in seinen Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, welche kein Maurer ungelesen lassen sollte, aber zur Wissenschaft herangebildet hat. Neben Schlegels und und Hegels Philosophien der Geschichte der Menschheit und den diesfälligen Schriften von Br. Fichte und von Schelling ist jetzt das beachtenswertheste, jedoch noch nicht vollendete Werk: Bunsen, Gott in der Geschichte oder der Fortschritt des Glaubens an eine sittliche Weltordnung.

Die so oft aufgeworfene und so verschieden beantwortete Frage, ob die heutige Maurerei christlich sei, und jetzt alle Maurer Christen sein müssen, ist für uns auf unserm Standpunkte entweder gar nicht vorhanden oder zum voraus von selbst erledigt. Die Maurerei sucht das reine Menschenthum, — das göttliche Licht, die sittliche Freiheit und Ordnung in der Menschheit, woraus mit Nothwendigkeit folgt, daß die Maurerei nur dann ihre Bestimmung erreicht habe, wenn sie das je in der Zeit vorhandene wahrhaft Menschliche, das höchste Licht und die reinste Tugend und Sittlichkeit errungen hat. Der Maurer soll auf dem Gipfel der jedesmaligen Menschheit, im Lichte des Lichtes stehen oder der reine, unbefleckte Spiegel seiner Zeit sein. Die Maurerei ist daher jetzt wesentlich und durchaus nur das reine und wahre Christenthum, das ideale Christenthum oder das Christenthum in seiner reinsten und höchsten Idee, der Glaube an den einen Gott und die eine Menschheit, wie sich dieser Glaube aus dem Uranfange der Menschheit entwickelt, am kräftigten und ungetrübtesten durch eine Fügung Gottes bei den Hebräern forterhalten hat und durch Christus zum Gemeingute aller Menschen umgestaltet und vollendet worden ist. Wollte die Maurerei heute den christlichen Glauben nicht theilen, das Ideal des Christenthums nicht zu erreichen streben, so würde der Christ ein höherer Mensch als der Maurer sein; der Maurer kann vielleicht noch höher stehen, noch menschlicher fühlen und denken als der Christ, aber mindestens muß der Maurer gleich dem reinen Christen stehen, fühlen und denken. In ihrem geschichtlichen Fortgange durch das christlich-germanische Mittelalter hat die

Maurerei an das reine Christenthum sich angeschlossen, ist im Geiste der Kuldeer oder Lichtgläubigen christlich geworden, weil Christus aller Welt den Glauben an den einen Gott und die eine Menschheit verkündete, welcher bis dahin das Geheimniß, das Mysterium der Maurer gewesen. Die Bibel, das Buch des alten und des neuen Bundes, die allmählich entstandenen und gesammelten heiligen Schriften der Hebräer und der Christen sind demnach auch für den Maurer ein großes Licht, das Buch der Bücher, indem das maurerische Licht, der Glaube an den einen Gott und die eine Menschheit in keinem andern Buche so rein und lebenskräftig niedergelegt ist. In diesem Sinne ist auch nicht die Yorker Constitution vom J. 926, sondern die Bibel als die älteste Kunsturkunde der Maurerei zu betrachten und zu behandeln. Wer heute Maurer werden und sein will, kann es nur durch die Bibel, durch einen christlichen Geist und durch ein christliches Leben werden und sein. Indem der Maurerlehrling seinen Verpflichtungseid auf der Bibel, auf dem Evangelium Johannis ablegt, weiht er sich recht eigentlich zum Streiter Christi, zum Degen Gottes, wie Christus selbst genannt wird, — dem Dienste Gottes und der Menschheit. Kein Jude, kein Heide ist von der Maurerei ausgeschlossen, alle können zu ihr sich bekennen, sich bekehren; allen Juden, allen Heiden sind die Pforten des maurerischen Tempels, des maurerischen Weltalls geöffnet. Indessen die Juden und Heiden müssen im Geiste, Herzen und Leben Christen werden, wenn sie mit geradem Sinne in den Maurertempel eintreten, wenn sie in Wahrheit Maurer werden und sein wollen. Maurer und doch nicht Christ sein d. h. nicht biblisch oder christlich denken und handeln zu wollen, ist dermalen ein Widerspruch in sich selbst, eine Unmöglichkeit. Das maurerische System, zu welchem wir uns zählen, das System der rectificirten schottischen Maurerei, besitzt darin vor andern maurerischen Systemen einen großen Vorzug; daß es überall auf den Zusammenhang der Maurerei mit den Christenthume hinweiset, daß es den besten Christen für den besten Maurer erklärt, daß es in Jesus den Gott-Menschen, das Vorbild des Maurers verehrt.

Der einzelne Mensch endlich ist, wie die Bibel lehrt, das Ebenbild Gottes, ist göttlichen Ursprungs; der Mensch ist der Mensch gewordene, der sich in der Menschheit offenbarende, der sich nach der Vorstellung des Alterthums für die Menschheit oder vielmehr zur Menschheit selbst opfernde Gott. Gott opfert sich für Menschheit, stirbt für die Menschheit, indem er aufhört, der unendliche Gott zu sein, und als Mensch aus dem Himmel zur Erde, zur Endlichkeit herabsteigt, um menschlich zu fühlen und zu leiden. Der Mensch gewordene Gott oder Gottesgeist ist der Eingeborne Sohn Gottes. In dieser biblischen Vorstellung ist nur die andere Vorstellung verborgen und ausgesprochen, daß aller Geist von der Gottheit stamme, daß des Menschen Geist göttlich, gottähnlich sei, und alle Menschen geistig die Söhne, die Kinder Gottes seien, daß der schaffende Gott die ewige Liebe, der zur That gewordene Gedanke seiner selbst sei. Gott ist die ewige Liebe und die ewige That, weil Gott der ewige Geist oder Gedanke ist und dieser nicht sein kann, ohne sich zu denken d. h. zu lieben und zu schaffen. Der Gedanke des Allmächtigen ist seine That, seine Schöpfung. „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden und ohne dasselbe ist auch nicht eines geworden, das gemacht worden ist" sagt mit allem Rechte der Evangelist Johannes. Der einfache, uralte asiatische Lichtglaube ist wesentlich der Glaube, daß des Menschen Geist ein Licht, ein Lichtfunken sei, ausgestrahlt von der Sonne Gottes, von dem ewigen Lichte und zu ihm dereinst wieder zurückkehrend. Schon in den indischen Vedas ist dieses in folgendem, außerordentlich schönem Bilde ausgedrückt: „Man denke sich Millionen großer Gefäße, alle mit Wasser gefüllt, alle von dem Lichtstrahle der Sonne beschienen; dieses Tagesgestirn vervielfältigt sich gewissermaßen und malt sich in einem Augenblicke auf allen diesen Gefäßen, und zwar in jedem einzelnen g a n z und v o l l s t ä n d i g, jedes stellt das Bild der Sonne dar. Unsere Körper sind die Gefäße, die Sonne ist das Bild der Gottheit; das Sonnenbild in jedem einzelnen Gefäße ist die Seele jedes einzelnen menschlichen Leibes, nach dem Bilde Gottes geschaffen, als die göttliche Liebe sich bewogen fand, ihre ewige Herrlichkeit in Wesen, die außer ihr sind, zu offenbaren." — Ist nun der Menschengeist göttlichen Ursprungs, dann ist die Geschichte desselben, die Geschichte der Menschheit, nur die Geschichte des in der Menschheit sich offenbarenden göttlichen Geistes, des Gott-Menschen, der sittlichen Weltordnung, der göttlichen Weltregirung. Nicht der Zufall, sondern der Geist und das Gesetz Gottes führen die Menschheit und ihre Geschichte zu immer höherer Vollkommenheit, zum endlichen reinen Lichte. Das Ziel alles Endlichen ist das Unendliche; der Mensch und die Menschheit haben vollendet, wenn sie gött-

lich geworden, wenn sie ganz von dem Worte und von dem Geiste Gottes durchdrungen sind. Alle Pflichten und Gesetze des menschlichen Geistes und Lebens lassen sich in das eine große Gesetz zusammenfassen, daß der Mensch in sich den göttlichen Geist, das in ihm liegende göttliche Sittengesetz, das Bewußtsein des Guten und Rechten, das Gewissen zu erkennen und zu stärken habe, daß der Mensch sich von der Erde zu dem Himmel, aus der Finsterniß zu dem Lichte zu erheben habe. Die Weltgeschichte ist nicht allein die Geschichte des Mensch gewordenen Gottes, sondern auch des Gott werdenden, des zu dem Lichte und zu dem Himmel wandernden Menschen. Die Menschheit ist das Reich Gottes auf Erden, welche einstens in das Reich Gottes im Himmel eingehen wird; in dem Reiche Gottes auf Erden und im Himmel soll nur das Licht und die Wahrheit, nur der Geist Gottes herrschen und alles Andere vergehen. Gott soll in den Menschen und der Mensch soll in Gott sein. Der Bund Gottes mit der Menschheit, der alte und der neue Bund, der Inhalt der Bibel, ist der Zusammenhang des göttlichen Geistes mit dem menschlichen, das Bewußtwerden des Menschen von Gott. So spricht der Herr bei Jeremias: „Ich will mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen. Ich will mein Gesetz in ihr Inneres geben und in ihr Herz schreiben, und will ihr Gott, und sie sollen mein Volk sein. Und wird keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkennet den Herrn! sondern sie sollen mich alle erkennen, klein und groß, spricht der Herr."

Das Portrait

des altehrw. Bruders J. M. Grebe sen. zu Hildesheim.

Zu den gegenwärtig lebenden Altvätern des Bundes in Deutschland gehört unbezweifelt der sowohl wegen seiner Menschenwürde, wie auch als maurerisch-intelligente Notabilität hochverehrte und geliebte, und selbst in weiteren Kreisen wohlbekannte sehr ehrwürdige Br. J. M. Grebe sen., Königl. Hannoverscher Oberamtmann a. D., Mitstifter und Meister vom St. der St. Joh.-Loge zum stillen Tempel im Or. v. Hildesheim, welcher bereits im Jahre 1854 sein 50jähriges Maurer-Jubiläum feierte. In seinem 83. Lebensjahre erscheint er noch immer körperlich-rüstig und mit jugendlich-kräftigem Geiste, frei von allen jenen unangenehmen Schattirungen der Langweiligkeit, der üblen Laune u. dergl., welche sich so leicht dem hohen Alter beigesellen. Zwei hochfestliche Ereignisse zierten in neuester Zeit seine Maurerbahn, nämlich einmal die außerordentlichen Beweise der allerhöchsten Gnade, welche ihm, als zu der Vorbereitung bei der Aufnahme Sr. Maj. des Königs von Hannover mitberufen, dieser höchst liebenswürdige Monarch dadurch zu erkennen gab, daß Derselbe, angesichts aller Brüder ihn auszeichnend, unter den ehrendsten Versicherungen des Allerhöchsten brüderlichen Wohlwollens, ihn herzlich umarmte und küßte, — sowie die ihm, unter Anerkennung seiner hohen Würdigkeit, von der in bedeutendem Ansehen stehenden St. Joh.-Loge Bonaparte zu Paris ertheilte Ehrenmitgliedschaft dieser Loge, wodurch derselbe auch mit dem Groß-Orient von Frankreich dauernd in Verbindung gekommen ist. In seinem engern Logenkreise sehen wir ihn, wie das bekannte Maurerlied sagt:

„Hier sitzt nach Patriarchen-Art
Der Vater traulich mit den Söhnen,"

als das wahre ehrwürdige Familienhaupt; und wie er mit Strenge die Ordnung handhabt, und voll Ernstes seine reichen Erfahrungen und weisen Lehren mittheilt, so fesselt er auch durch seine treuherzige Geradheit und warme Liebe alle Brüder in verehrungsvoller Gegenliebe an sich. Recht offenbar waltet die Gnade des a. B. a. Welten über diesem ehrwürdigen Masonen-Nestor, dessen Sohn, der dep. Meister v. St. Br. August Grebe, ein ebenfalls schon langjähriger Maurer, ihm zur Seite steht, der dem Vernehmen nach alsobald auch wieder den ältesten seiner Söhne dem Bunde zuführen wird, so daß dann der gewiß höchst seltene schöne Fall eintritt, daß der Großvater seinen Enkel als Freimaurer aufnimmt.

Die Loge zum stillen Tempel hat nun durch die vorzügliche Künstlerhand des eben zur Zeit in Hildesheim weilenden Großherzogl. Sächs. Hofmalers, Bruders Remde aus Weimar, das Portrait dieses ihres verehrungswürdigen Stuhlmeisters anfertigen lassen, welches, wie wir hören, den 23. Febr. feierlich enthüllt und im Speisesaale der Loge seinen bleibenden Platz angewiesen erhalten wird. Ein Oelgemälde, die ganze Figur als Kniestück in Lebensgröße darstellend, zeichnet dasselbe sich nicht nur durch die überraschendste Aehnlichkeit und getreue Wiedergabe

des Charakters aus, sondern nimmt auch mit Recht als höchst gediegenes und dauerndes Kunstwerk die volleste Anerkennung der Sachverständigen in Anspruch, so daß dieses schöne Portrait, abgesehen von der die gegenwärtige Generation interessirenden Aehnlichkeit desselben mit dem lebenden Originale, auch noch die späten Nachkommen zugleich als ein ausgezeichnetes, jeder großen Gallerie würdiges Gemälde erfreuen wird.

Den geliebten Br. Remde aber, von dessen Meisterschaft schon manche der deutschen Kunst- und Gemälde-Ausstellungen Zeugniß gaben, fühlen wir uns gedrungen, nicht nur als ehrenwerthen Bundesgenossen, welcher sich hier die allgemeine Achtung und Liebe der Brüder erworben, sondern auch eben in seiner Eigenschaft als geschickten und denkenden Künstler, der noch der classischen Zeit Weimars einen großen Theil seiner Bildung verdankt, allen Logen, zumal denen angelegentlich zu empfehlen, in welchen, wie es hier der Fall war, sich der Wunsch regt, das Andenken eines theuern und verehrten Bruders ihrer Mitte auch durch ein, die äußere Persönlichkeit so schön und charaktergetreu vergegenwärtigendes Portrait erhalten zu sehen.

Dem Vernehmen nach steht zu hoffen, daß der schon mehrseitig ausgesprochene Wunsch der Vervielfältigung und weiteren Verbreitung des Portraits des sehr ehrw. Bruders Grebe sen. durch eine gelungene Lithographie bald realisirt werden wird.

Br. S.

Ausstoßung zweier Logen vom Groß-Orient von Peru in Süd-Amerika.

Mit Beistimmung des Hochw. Br. Lewis, Großmeisters von New-York, veröffentlicht Br. Finlay King, Repräsentant des Groß-Orients von Peru bei der obengenannten Großloge, ein Circular, gemäß dessen die Logen „Concordia Universal“ im Orient Callao, und „Estrella Polar“ im Orient von Lima, ausgeschlossen und für irregular erklärt werden. Als Grund dieser Ausschließung wird im Allgemeinen das „rebellische Verfahren“ dieser Logen, Widersetzlichkeit und Ungehorsam gegen die Statuten des besagten Groß-Orients angegeben. Worin diese letzteren Vergehen bestanden haben, ist nicht gesagt, obgleich es für die Maurerwelt wünschenswerth wäre, näher damit bekannt zu sein.

Der Großmeister fordert alle Logen dieser Jurisdiction auf, keinem Bruder der obengenannten ausgeschlossenen Logen Zutritt zu gestatten, noch maurerische Verbindungen mit ihnen zu unterhalten. Das Original-Dokument ist aus Lima den 11. Juni datirt und unterzeichnet von „Francisco Quiros, G. N. of Masons in Peru.“

Aus dem Logenleben.

Hannover. Am 31. Januar feierte die Loge „zum schwarzen Bär“ ein Schwesternfest, über welches wir unsern Lesern die nachstehenden Mittheilungen nicht vorenthalten wollen.

Obgleich die Loge am 17. März d. J. bereits das 84. Jahr ihres ununterbrochenen Bestehens vollenden wird, so ward doch bis jetzt nie eine Schwesternloge abgehalten, was zum Theil in der mangelhaften Beschaffenheit des bisherigen Logenlocals seinen Grund haben mag. Der Wunsch der Schwestern, daß auch ihnen einmal die herrlichen Hallen des neuen Logenhauses sich öffnen möchten, fand in der Meisterconferenz beredte Vertreter und allgemein ausgesprochene Gewährung.

Mit freudiger und wie immer von der brüderlichsten Einheit beseelter Thätigkeit wurde nun von allen Seiten Hand ans Werk gelegt, um dem ersten Schwesternfeste der Loge ein fröhliches Gelingen zu bereiten. Der Sehr Ehrw. Meister v. St., Br. Krüger, stellte ein sehr gelungenes Ritual für die Arbeit und für die Tafel zusammen, welches für solche Feste als bleibende Norm angenommen zu werden verdient. Der Schlag und das Klatschen geschah durch ◡ ◡ ◡ — —, wie denn überhaupt die Fünfzahl der ganzen Arbeit sehr schön zu Grunde gelegt ist. — Ein Festcomité von acht Brüdern wurde ernannt, welches im Einvernehmen mit dem Meister v. St. das Festprogramm entwarf und die nöthigen Vorarbeiten in mehreren Sitzungen erledigte.

Um 2½ Uhr versammelten sich die Schwestern und Brüder im Logenhause, wo erstere aus den Händen des Festcomités eine blaue Bandschleife mit einer daran befestigten Nachbildung des Logenwappens (der schwarze Bär, welcher die Säule umfaßt) entgegennahmen. Nachdem die Brüder ihre Plätze in der Loge eingenommen, wurden die Schwestern in feierlichem Zuge durch die Brüder Schaffner und die Brüder des Festcomités an die Pforten der Halle

geführt, welche ihnen geöffnet wurden, nachdem der Bruder 2. Schaffner ihr Begehr vorgetragen. Sie nahmen in acht Reihen die Plätze in dem mittleren Raume der Loge ein.

Der Sehr Ehrw. deputirte Meister, Br. Siemsen, hielt nun einen Vortrag über die Sphinx, während der Sehr Ehrw. Meister v. St, Br. Krüger, sich mit dem Festcomité wieder in die unteren Räume verfügte, um den Allerdurchlauchtigsten Ehrwürdigsten Großmeister, Sr. Majestät den König, zu empfangen. Bald nach 3 Uhr erschien derselbe in Begleitung der Brüder Erbprinz von Bentheim und Prinz Ernst zu Solms, Mitglieder der Loge zum schwarzen Bär, und Br. Prinz Georg zu Solms, Mitglied der Loge Friedrich zum weißen Pferde.

Nachdem der Allerdurchlauchtigste Großmeister sich einige Zeit mit den vorgestellten Brüdern des Festcomités in huldreichster Weise unterhalten und wiederholt bedauert hatte, Ihre Majestät die Königin, deren Gegenwart bei der Arbeit und bei der Tafel ebenfalls in Aussicht gestellt gewesen, durch Unwohlsein verhindert zu wissen, wurde die Ankunft des Allerdurchlauchtigsten Großmeisters in der Loge gemeldet, es wurden die Schwestern und Brüder in Ordnung gerufen und Sr. Majestät unter den Klängen der National-Hymne eingeführt.

Nun übernahm Br. Krüger wieder den Hammer und eröffnete die Loge. Br. Schott trug das Gebet: „O Wahrheit, sende Deine Strahlen" vor, und dann hielt der Sehr Ehrw. eine Ansprache an die Versammlung, worin er den Schwestern Andeutungen über die erhabenen Zwecke der Maurerei und über die Bedeutung des maurerischen Geheimnisses machte. Die Festrede hielt der Redner der Loge Br Nöldeke. Er sprach über den Einfluß der Maurerei auf das häusliche Leben.*) Darauf folgte Quartettgesang, Armensammlung, Vorlesung des Protokolls und Schluß der Loge.

Um 5 Uhr begann die ebenfalls durch die Gegenwart des Allerdurchlauchtigsten Ehrwürdigsten Großmeisters verschönerte festliche Tafelloge. Um fünf mit einander verbundene und geschmackvoll decorirte Tafeln nahmen etwa 250 Schwestern und Brüder Platz. Der Saal war mit den Bildern der Stuhlmeister der hannoverschen Logen, mit Laubgewinden und einem von Br. Willbrand zu diesem Zwecke gemalten allegorischen Bilde sinnreich geschmückt.

*) Beide Vorträge sind auf den Wunsch der Brüder bereits gedruckt.

Nachdem die von dem Sehr Ehrw. Meister v. St. Br. Krüger ausgebrachten Gesundheiten Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin und der königlichen Kinder mit der größten Begeisterung aufgenommen waren, brachte Br. Siemsen in längerer Rede der Freimaurerei ein Hoch, Br. Rümpler brachte die Schwesterngesundheit aus, welche Bruder von der Osten im Namen der Schwestern erwiederte, deren poetischen Dank Schwester Siemsen der Loge darbrachte, und Br. Nöldeke begrüßte die Gäste und Besuchenden.

Endlich nahm Sr. Majestät Allerhöchst selbst das Wort und brachte in beredten Worten, die, wie sie sichtbar von Herzen kommen, nie den Weg zu den Herzen der Brüder verfehlen, das Wohl des Vorsitzenden Meisters und seiner Schwester aus.

Außerdem wurde das Fest durch Vorträge der ersten hannoverschen Kunstnotabilitäten verschönert. Fräulein Seebach und Br. Devrient declamirten, Fräulein Geisthardt und die Brüder Schott, Bernard, Gey, Heinemeier, Sachsse u. a. erfreuten die Versammlung durch musikalische Vorträge. —

Der einzige Mißklang in dem schönen Feste war das Bedauern darüber, die Gegenwart Ihrer Majestät der Königin wegen Krankheit der Allerdurchlauchtigsten königlichen Schwester entbehren zu müssen.

Erst nach 11 Uhr Abends trennten sich die Schwestern und Brüder, und gewiß wird das Andenken an das seltene Fest bei allen in gesegneter Erinnerung bleiben.

Statistische Nachrichten.*)

Neustrelitz, Georg zur wahren Treue (Gr. Landes-Loge v. Deutschl.), 26. Mai 1857. 56 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 35 Meister, 11 Gesellen, 10 Lehrlinge; 36 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 1 in II; gestorben 2. Adr. Hausmarschall, Kammerherr, Ritter Cäsar von Dachröden.

Schwedt, Tempel der Tugend (Gr. L. L. v. Deutschl.) 4. Juni 1856. 31 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 19 Meister, 3 Gesellen 9 Lehrlinge; 12 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 2 in II, 2 in III; entlassen 7, gedeckt 1. Adr. Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Julius Jungheim.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 11. — März. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die drei kleinen Lichter der Maurerei.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. M. Zille.

Die Eröffnung der Loge besteht in 3 Stücken: in der Deckung, der Anzündung der 3 kleinen Lichter und im Gebet. Der Mittel- und Kernpunkt der Eröffnung ist die Anzündung der 3 kleinen Lichter. Wie man nun sagt: „Ende gut, alles gut;" so könnte man auch behaupten: „Anfang gut, alles gut." Ein guter Anfang führt zu einem glücklichen Ende; ist der erste Schritt ein Irrthum, so führt jeder folgende Schritt immer weiter ab vom vorgesteckten Ziele. Es läßt sich demgemäß wohl erwarten, daß der Anfang unsrer Logenarbeiten ein wohlbedachter und wohlerwogner sein werde, würdig der edlen K. K., sicher geleitend zum schönen, erhabenen Ziele.

Gestatten Sie mir daher, meine Brüder, daß ich jetzt einige Augenblicke bei der Betrachtung der 3 kleinen Lichter verweile, indem ich Sie ersuche, gleichfalls ihre Blicke auf diesen Gegenstand zu richten, einen Gegenstand, der gewiß jeden denkenden Bruder zum Nachdenken auffordert und anregt, und doch im allgemeinen weniger bedacht und mehr übersehen zu werden scheint.

Sonne, Mond und der Meister v. St. werden als die kleinen Lichter der K. K. bezeichnet, und zwar werden sie klein genannt wegen des kleineren Gebietes, in dem sie wirksam sind. Die 3 großen Lichter der Maurerei: Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und allumfassende Liebe umspannen die weitesten Kreise, in denen der Maurer thätig sein, welche er überhaupt geistig erfassen kann. Gottergebenheit üben alle Ordnungen der Geister, ebenso die Gewissenhaftigkeit; allumfassende Liebe ist die Erzeugerin und Erhalterin alles Lebens und alles Seins im unendlichen Weltall. Nur in einem kleinen Theile des Weltalls äußert dagegen die Sonne ihre segnende Kraft; noch beschränkter ist der Wirkungskreis des Mondes, am beschränktesten ist die Arbeitsstätte des Meisters v. St. Von der Betrachtung des unendlichen Weltalls, welches die 3 großen Lichter beleuchten, führen uns die 3 kleinen Lichter in immer kleinere Kreise, in immer engere Beschränktheit.

Lerne Dich beschränken! rufen uns die kleinen Lichter zu. Wirke im Kleinen das Große! lautet die Lehre, welche uns herabtönt von der lichten Höhe der 3 Logensäulen. Groß und erhaben ist solche Lehre! Wohl jedem, der sie beherzigt und bethätigt! In leerer Allgemeinheit zu verschwimmen, ist ein trau-

riges Loos für einen zur Thätigkeit bestimmten Geist, und doch wie leicht ist der Abweg eingeschlagen zu solch kläglicher Verkümmerung. Grade edlere wärmere Gemüther werden von der Begeisterung für alles Große und Erhabene ergriffen und wünschen sodann, im Flug des Augenblicks zu ergreifen, was nur mühsam und langsam zu erreichen ist. Alles Große ist aus Kleinem zusammengesetzt; das Kleine mußt du anfassen und zwar mit Lust und Liebe, mit Begeisterung: so wirst du das Große vollbringen. Die Sonne beschränkt ihre Thätigkeit auf die sie umkreisenden Wandelsterne; der Mond begnügt sich, die Erde zu begleiten; und der Meister ist vollauf zufrieden, wenn seine Loge blüht und gedeiht. Unsre Gedanken, unsre Wünsche, unsre theilnehmenden Gefühle können auf das unermeßliche All gerichtet sein; wollen wir aber thätig sein, wollen wir wirken: so müssen wir einen bestimmten und beschränkten Raum erwählen, diesem kleinen Raume müssen wir alle unsre Kraft widmen, dieser kleine Raum muß unser Ein und Alles sein. Die 3 großen Lichter entflammen unser Herz zur Arbeit, den Arbeitsplatz weisen uns die 3 kleinen Lichter an. Die Eröffnung der Loge, die Anzündung der 3 kleinen Lichter, ist daher nichts andres als eine Anweisung des Arbeitsplatzes.

Wie nun wird diese Anweisung vollbracht? Darüber belehren uns die 3 kleinen Lichter im einzelnen. Die Sonne regirt den Tag, aber wodurch? durch Anziehung. Wir können bei ihr weniger das Leuchten besonders hervorheben, denn das hat sie ja mit allen Lichtern gemein. Sie ordnet und leitet die Bahnen der sie umkreisenden Wandelsterne durch die Kraft der Anziehung, welche sie vermöge ihrer Schwere ausübt. Durch die Kraft der Anziehung bildet sie den Sternenkreis, den sie belebt und erhellt; durch die Kraft der Anziehung umgiebt sie sich mit einer Anzahl von Gestirnen, die mit ihr wandeln auf ihrer ewigen Bahn; durch die Kraft der Anziehung hält sie diese Gestirne unverrückbar fest.

Diese Kraft der Anziehung ruht auf der Säule der Weisheit. Die Weisheit der Maurerei ist der Abglanz vom Flammenmeer der 3 großen Lichter; wie sollte diese Weisheit nicht als Grundlage für die Kraft der Anziehung dienen? Auf die Säule der Weisheit stellen wir das Licht der Sonne, aus der Säule der Weisheit hervor strahlt die Sonne und übt ihre Kraft der Anziehung aus: denn eine Weisheit, welche in der Kenntniß von den Grundsätzen der Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und allumfassenden Liebe besteht, sollte diese nicht Anziehungskraft äußern auf 20, 30, ja auf Hunderte von wandelnden und wandelbaren Sternen? Ja, unendliche Weisheit leuchtet aus dem Welt-Gesetz der Schwere und der Anziehungskraft hervor, welche die Sterne nach Göthes Worten „ohne Rast und ohne Hast sich drehen läßt um ihre eigne Last", und ihnen zugleich den Ort und die Laufbahn anweist. So soll denn in der Maurerei eine Weisheit walten, welche eine anziehende Kraft auf alle Gemüther äußert, welche alle Glieder des Bundes wandeln läßt in Freiheit und doch auch innigst verbunden. Die Anerkennung von der Größe und Wichtigkeit der Maurerei soll alle Herzen an sie ketten und auf immer festhalten; alle Maurer sollen gleich den Wandelsternen die Sonne der Maurerei umkreisen und mit der Sonne den großen Lichtzug durch das Weltall halten, indem sie die große, ewige Mittelsonne der Geister, den ewigen Baumeister, umkreisen.

Der Mond, das milde Licht der Nächte, der so ernst und so freundlich wie ein Vater auf uns herabblickt, er leuchtet in der Loge von der Säule der Stärke. Eine große Wirksamkeit auf die Erde äußert allerdings der Mond, wie wir dies besonders bei der Ebbe und Fluth des Meeres wahrnehmen. Unbegrenzt aber ist die Kraft des Mondes bei den geheimnißvollen Künsten der Zauberer und Wahrsager, sowie in der Meinung und dem Glauben des Volks, welches bei allen Unternehmungen vor allem den abnehmenden und zunehmenden Mond berücksichtigt. Darum dürfen wir uns nicht wundern, daß der Mond von der Säule der Stärke glänzt in den Bauhütten der geheimnißvollen Kunst der Freimaurer. Wie groß, oder wie klein nun auch die Kraft und Stärke des Mondes sei, jedenfalls ist seine Thätigkeit still und verborgen. Die Stärke der Maurerei ist gleich der Stärke des Mondes: in nächtlicher, geheimnißvoller Stille vollbringt sie ihre segensvollen Werke. In stiller, geräuschloser Wirksamkeit findet die Freimaurerei ihre Freude und ihren Lohn. Still und geräuschlos sei daher all unser Thun. Ohne Furcht und ohne Hoffnung das Gute zu thun, lehrt uns die K., K. sie ruft uns diese Lehre zu von der Höhe der Säule, welche den Mond trägt. Die still und geräuschlose Tugend entspringt aus wahrer Tugendstärke; nur ein Herz, welches das Gute um des Guten selbst willen liebt, wird still und geräuschlos Gutes thun; wer aber die Tugend um ihrer selbst willen liebt, der ist stark, der ist ein Held im Guten.

Das 3. kleine Licht ist der Meister v. St. Wie die Schönheit, auf deren Säule er ruht, die Verschmelzung der Weisheit und Stärke ist, so auch vereinigt der Meister Sonne und Mond in sich, indem er in sich die Kraft der Anziehung und die Stärke einer geräuschlosen Tugend verbindet und so das schöne Bild edler Männlichkeit und Menschlichkeit darstellt. Der Meister ist der Vertreter, das Abbild, aber auch das Musterbild seiner Loge: wie die Loge so der Meister; wie der Meister, so die Loge. Soll nun der Meister die Loge regiren, wie die Sonne den Tag und der Mond die Nacht regirt, so muß er die Sonne sein, welche vermöge ihrer Anziehungskraft die Wandelsterne um sich sammelt und festhält, so muß er die stille Logenarbeit schön und würdig leiten, zugleich aber auch die Brüder anleiten, in geräuschloser Wirksamkeit ihre höchste Freude zu finden.

Sie werden, meine Brüder, nach dieser kurzen Auseinandersetzung mit mir erkennen, wie wohlbedacht und wohlerwogen die Eröffnung der Loge durch die Anzündung der 3 kleinen Lichter zu nennen ist. Die Anzündung der kleinen Lichter lehrt: daß die Logenarbeit durch Weisheit anziehend und in Stärke stillwirkend sein soll, damit sie in Schönheit ein Meisterwerk der Männlichkeit und Menschlichkeit werde.

Was der Rheinische Antiquarius erzählt.

Das ist bekanntlich eine so große Masse von alten und neuen Geschichten aus aller Welt, die er dem Vater Rhein aufbürdet, daß es gar nicht Wunder nehmen kann, auch die Freimaurer herbei gezogen zu sehen. Dabei gefällt sich der alte wackere Herr in der Maske der Ironie. Er mag Gründe haben, die nun einmal bestehenden Logen gelten lassen zu müssen, und schaut daher rückwärts in jene Zeit zurück, wo in Coblenz die französische Loge L'Union désirée thätig war. Band III. S. 753—760 erzählt er davon mancherlei, u. a. daß diese Loge auch Vonin de Resié genannt sei, ein Name, welcher sich durch leicht erkennbare Versetzung einiger Buchstaben ergiebt. Für den Augenblick kann Ref., da ihm jener Band nicht vorliegt, nichts weiteres hier mittheilen. Aber der Antiquar nimmt den Faden doch im vierten Bande S. 337 ff. wieder auf und berichtet:

Am Münzplatz besitzt die Freimaurerloge Friedrich zur Vaterlandsliebe*) ihr eignes Haus sammt Garten. Undurchdringlich sind dem Ungeweiheten des Hauses Geheimnisse: meine unverschuldete Unwissenheit einigermaßen zu verhüllen, gebe ich einige Nachträge zu dem, so Bd. 3. S. 753—760, von der Union désirée, der dem französischen Ritus zugethanen Loge**), erzählt worden. Wunderliche Begrüßungen waren da eingeführt. Für die eine erhoben sich sämmtliche Mitglieder von ihren Sitzen, und schnalzten mit dem Daumen und dem Mittelfinger, manche auf beiden Händen. Virtuosen in der Kunst hatte die Uebung gebildet, andere, denen die Natur die nöthige Schnellkraft der Finger versagte, blieben Zeitlebens elendige Stümper. Erhebend, feierlich, rührend war das Schnalzen, von dreißig oder vierzig Männern vorgetragen, wiewohl es doch einige Aehnlichkeit bot mit dem weiland von P. Athanasius Kircher veranstalteten Katzenconcert. Darin figurirten als die Sänger Katzen in ziemlicher Anzahl, einer jeden Schwanz in einen Kasten eingeklemmt. Die verschiedenen Modulationen wurden durch das größere oder geringere Pressen des Schwanzes hervorgebracht.

Für Besuche höheren Ranges war eine noch sinnigere Ehrenbezeigung erdacht. Von beiden Seiten des Tempels rückten die Brüder einander entgegen, und hoch die Schwerter, die Degelein vielmehr, haltend, bildeten sie das sogenannte Stahlgewölbe, die voûte d'acier, von welchem beschattet, der Gefeierte dem Throne zuschritt. Dieses Stahlgewölbe scheint mir der Zusammenkunft König Karls VI. von Frankreich mit seinem künftigen Schwiegersohn König Richard II. von England in der Nähe von Ardres entlehnt. „La nuit Saint-Simon et Saint-Jude, qui fut par un vendredi, en l'an de grâce 1396, sur le point de dix heures, se départirent les deux rois, chacun avec ses gens, de sa tente, et s'envinrent tout à pied l'un contre l'autre, et sur une certaine place de terre où ils se devoient trouver et encontrer. Et là étoient rangés tout d'un lez quatre cens chevaliers françois armés tout au clair et les épées ès mains, et d'autre part pareillement quatre cens chevaliers anglois armés comme dessus;

*) Constituirt von der Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln am 19. August 1817.

**) Constituirt vom Grand Orient de Paris am 5. December 1809.

et étoient ces huit cents chevaliers hayés et rangés d'une part et d'autre; et passèrent les deux rois tout au long parmi eux, sous les épées; et étoient menés et adextrés par ordonnance que je vous dirai.

Le duc de Lancastre et le duc de Glocestre menoient et adextroient le roi de France; les ducs de Berry et de Bourgogne menoient et adextroient le roi d'Angleterre; et ainsi tout le pas ils s'en vinrent si près que pour encontrer l'un l'autre, les huit cents chevaliers s'agenouillèrent tout bas à terre et pleurèrent de pitié. Les deux rois à nud chef s'encontrèrent; si s'indinèrent un petit et se prirent par les mains; et amena le roi de France le roi d'Angleterre en sa tente laquelle étoit belle, riche et bien ordonnée; et les quatre ducs se prirent par les mains et suivirent de près les deux rois. Et les chevaliers, les François d'un côté, les Anglois de l'autre, se tinrent sur leur état regardant l'un l'autre et par bonne et humble manière, et point ne se départirent de la place et la terre où les deux rois s'encontrèrent et prirent par les mains l'un l'autre; et fut dit et avisé que droit sur celle pièce de terre, on fonderoit et ordonneroit un chapelle en l'honneur de Notre Dame de la grâce." Ein Unterschied von Bedeutung ergiebt sich jedoch zwischen der voûte d'acier von Ardres und jener von Coblenz. Dort wurde sie gebildet von Leuten, die ihrer Sinne mächtig, zwei armen Verrückten zu Ehren, zu Coblenz waren es Narren, welche das Stahlgewölbe zusammentrugen, die Klugen vel quasi schritten darunter einher. Für die Würdigung der Verdienste eines Coblenzer Ehemannes darf nicht vergessen werden, was in der dasigen Loge einer der Candidaten bevor der Aufnahme erlebte; außer dem herkömmlichen eidlichen Gelöbniß der Verschwiegenheit mußte er noch einen zweiten Eid ausschwören, des Inhalts, daß er seiner Frau sogar die Geheimnisse des Ordens vorenthalten werde. Die Frau war allerdings von außerordentlicher Schönheit, und fürchte ich sehr, daß ihr gegenüber der Eid nicht bestand.

Das ist es, was der Rheinische Antiquarius, der schon sehr bejahrte Herr von Stramberg, erzählt. Er verräth nicht, ob er an die Fingerknipserei selber glaubt, oder ob es ihm nur Spaß mache, Plaudereien nachzuplaudern. Er ist ein Schalk, der eigentlich nur das Geplauder aufnimmt, um eine alte nur wenig bekannte Geschichte von der Zusammenkunft zweier Könige zu erzählen, und macht vielleicht damit denjenigen, welchen an den Ursprung des Stahlgewölbes gelegen sein mag, ein nicht unwillkommenes Geschenk. — Der Antiquar ist gewiß kein sonderlicher Freund der Freimaurer: will man aber einen Vergleich anstellen zwischen ihm und den Eckerten und Hengstenbergen, so kann man wirklich, wie an jedem echten Schalke seine Freude an ihm haben, während man Jener armselige Spiegelfechtereien bemitleiden muß. Fr. V.

Die Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse zu Emden.

Im Jahre 1848 schenkte eine Schwester der Loge zur Ostfriesischen Union die Summe von 100 Thlr. Courant, mit der Bitte, davon bedürftige Witwen heimgegangener Brüder zu unterstützen; die Loge aber voraussehend, welch großer Segen dadurch zu schaffen, bildete von den 100 Thlr. einen Fonds mit der Bestimmung, daß derselbe durch die Zinsen und 5 Thlr. Gold Zuschuß von jeder Reception in den 1. Grad so lange vergrößert werden solle, bis von den Zinsen die beabsichtigten Unterstützungen gewährt werden könnten. Auf vorstehende Weise und durch einige Schenkungen war der Fonds Ende 1856 bereits bis zu 468 Thlr. — ggr. 7 Pf. angewachsen.

Auf Antrag mehrerer Brüder wurde im December 1855 von der Loge beschlossen, diese Stiftung, nach ihrer Gründerin Elea-Stiftung genannt, zu einer allgemeinen Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse für die Brüder der Loge zur ostfriesischen Union zu erweitern, und wurde mir der ehrenvolle Auftrag, dazu Statuten auszuarbeiten und den Brüdern zur Berathung vorzulegen. Aus den mir von verschiedenen Logen mit brüderlichster Bereitwilligkeit zugegangenen Statuten ähnlicher Stiftungen mit zugefügten Erläuterungen und Rathschlägen stellte ich Statuten zusammen, die in mehreren Commissionssitzungen berathen und berichtigt, an sämmtliche Mitglieder der Loge vertheilt wurden, mit der Bitte, selbige ernstlich zu prüfen und Verbesserungs Vorschläge der Redaktions-Commission einzusenden. Nachdem die eingegangenen Bemerkungen zur nochmaligen Prüfung und Verbesserung benutzt waren, geschah die allgemeine Berathung und Annahme in der Loge und am 1. December 1856 die Genehmigung durch die Großloge. Es erklärten nun 40 Mitglieder der Loge ihren Beitritt zur Stiftung, wozu im Jahre

1857 durch Reception noch 8 neue Mitglieder statutenmäßig hinzukamen.

Die jährlichen Beiträge sind nur sehr gering und richten sich nach dem Lebensalter beim Eintritt in die Stiftung und betragen bei einem Alter bis 29 Jahren 1 Thlr.

30—34 Jahren	1	Thlr.	4	ggr.
35—39	„	1	„	8	„
40—44	„	1	„	12	„
45—49	„	1	„	20	„
50—54	„	2	„	8	„
55 und darüber		3	„	4	„

Eintrittsgeld wird nicht bezahlt, so daß es also auch dem wenig bemittelten Bruder ermöglicht war.

Die kürzlich stattgefundene erste Jahres-Abrechnung von 1857 hat das höchst erfreuliche Resultat ergeben, daß außer der Vergrößerung des Fonds-Capitals um 147 Thlr. — ggr. 9 Pf. eine Pension von 73 Thlr. 18 ggr. 8 Pf. zur Vertheilung kommen konnte. Der große Baumeister aller Welten schenke ferner dieser ächt maurerischen Stiftung Segen und Gedeihen, damit recht viel Thränen des Kummers und der Sorgen in Thränen der Freude und des Dankes gegen den großen Baumeister und die bereits heimgegangene Stifterin verwandelt werden.

Ueber die Einrichtung und Verwaltung der Stiftung ein Mehreres zu sagen, würde hier zu weit führen; doch bin ich gern erbötig, jede gewünschte Auskunft auf deßfallsige Aufforderung zu ertheilen, auch wird die Loge gern Exemplare der Statuten der Stiftung verabfolgen lassen.

Emden, im Jan. 1858.

Br. E. Pellens.

Aus dem Logenleben.

Altenburg. Unter zahlreicher Betheiligung von einheimischen und auswärtigen Brüdern feierte am 31. Januar die ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Or. Altenburg ihr 117. Stiftungsfest. Unter dem Vorsitze des neuerwählten Meisters v. St. des Hochw. Br. von Diederichs begann die Festarbeit gegen Mittag. Nachdem derselbe einen geschichtlichen Umriß von dem Bestehen der Loge an bis auf die Jetzzeit den Brüdern vorgetragen hatte, theilte er denselben die freundliche Annahme der dem Durchlauchtigsten Großmeister Sr. Majestät dem König von Hannover am 14. Jan. ertheilte Ehrenmitgliedschaft mit, worauf auf Anregung der Hochw. Br. von Diederichs die Loge beschloß, der ger. u. vollk. St. Johannis-Loge zum s. Bär im Or. von Hannover, die zu denselben Stunden ein Schwesternfest unter Beiwohnung des Königl. Bruders nebst der Königlichen Schwester (s. Nr. 10) feierte, auf telegraphischem Wege herzliche Glückwünsche zuzusenden. Nach diesem folgte der Festvortrag des Redners Br. Hößler, welcher den Brüdern die ächt maurerische Thätigkeit der vorsitzenden Meister der Loge von deren Gründung an bis auf den Hochwürdigen Br. von Broke vor die Augen führte und den Wunsch daran knüpfte, daß auch unter der jetzigen Leitung, sowie auch für alle ferneren Zeiten ein ebenso ächt maurerischer Geist die Brüder durchglühen möge. Zahlreiche musikalische Brüder führten einen von Br. Reichardt componirten Festgesang auf. Bei der nach Schluß der Festloge darauffolgenden Tafelloge würzten ernste, so wie auch heitere Toaste und musikalische Vorträge das Mahl der Brüder. Leider entführte der Abend durch Dampf und Post die zahlreich besuchenden Brüder, und gewiß haben die noch verweilenden Brüder unter größter Gemüthlichkeit sich erst nach Hoch-Hochmitternacht trennen können.

Halle, 6. Februar. Bei einer gestern hier begangnen Tafelfeier der Loge zu den 3 Degen, wurde auch der glücklichen Rückkehr des Hochw. Br. Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen aus dem alten Heimathlande des Masonenthums mit maurerischer Begrüßung gedacht. Das Feuer, welches der Vorsitzende, Br. Eckstein ausbrachte, wurde mit nachfolgendem Gesang eingeleitet:

Prinz Edwins Reißbret.

Angelsächsische Masonen-Ballade.

Jung Edwin, Prinz von Engelland,
Erwählte sich den Maurerstand:
„In vier gekrönter Zeugen Hut
Des edlen Steinwerks pfleg ich gut."

Jung Edwin, Prinz von Engelland,
Zu York im hohen Dome stand:
„Des edlen Steinwerks Kunst und Zier
Treib ich mit Meister und Parlier."

Jung Edwin, Prinz von Engelland,
Den Schurz von seiner Hüfte band:
„Gott sei gelobt zu dieser Stund,
Hoch ragt mein Bau auf festem Grund."

Jung Edwin, Prinz von Engelland,
Das Winkelmaß legt von der Hand:

„Gott sei gelobt zu dieser Frist,
Daß nun mein Bau vollkommen ist."

Jung Edwin, Prinz von Engelland,
In fester Bruderkette stand:
„Mein Reißbret hat es euch visirt,
Getreulich habt ihr's ausgeführt."

„Vom Fuß des Werkes bis zum Knauf
Schwebt schlanke Schönheit ab und auf,
Die Weisheit hält es im Verband,
Die Stärke trägts mit fester Hand."

Jung Edwin, Prinz von Engelland,
Still schreitet zu des Vorhofs Wand
Und still an beider Säulen Knauf
Hängt Schurz und Winkelmaß er auf.

Die Werkgenossen aller Welt
Sind nun zum Baue angestellt.
Gesegnet sei der Maurerstand
Und Edwin, Prinz von Engelland!

Kann „Prinz Edwins Reißbret" auch nicht den Anspruch auf den Alterthumswerth einer Kunsturkunde, wie z. B. des von Halliwell herausgegebenen Lehrgedichtes über das Masonenthum erheben, so ist es wohl mehr, als dieses, geeignet, bei der geselligen Freude der Mitgenossen, welche nach der altenglischen Lehrlings-Lection besonders als Ceremony of drinking Healths takes up much of their Time, als poetisches, die masonische Vorzeit feierndes Complementum zu dienen. Ziehen wir auch die Echtheit der Yorker Constitution von 926 und namentlich des historischen Theiles derselben in sehr begründeten Zweifel, immerhin nennt doch die Tradition den Prinzen Edwin, den Bruder des Königs Athelstan, als den ersten namhaften Begründer des Masonenthums und umgiebt so seinen Namen mit dem Zauberglanz der Sage.

Prinz Edwins Reißbret bezieht sich aber nicht nur auf Sagenhaftes, auch geschichtlich Beglaubigtem wird darin begegnet. Der „vier gekrönten Zeugen" oder Märtyrer, der Schutzheiligen des Masonenbundes, wird sowohl in dem Halliwellschen Gedichte als der „quatuor coronatorum", wie in der Straßburger Steinmetzen-Ordnung von 1464 als der „Heiligen vier gekrönten" gedacht. Die letzterwähnte für alle Genossen des „ganzen Hartwerks des Steynwerks und Steinmetzen in Düdschen Landen" bestimmte Urkunde führt neben Meistern und Gesellen auch die „Parlierer", (die heutigen Poliere) an, und nennt einen Bauriß eine „Vysirunge." — Der in der Ballade erwähnte Gebrauch der Säulen des Vorhofes stimmt mit der von einem französischen Fragstücke bemerkten Anwendung des Innern derselben „à renfermer les instrumens de Géométrie" überein.

Die Ballade, welche den Br. Schwetschke zum Verfasser hat, wurde von Br. Naumburg nach der Methfesselschen Singweise zu dem Liede „Stimmt an mit hellem hohem Klang" vorgetragen.

Marienwerder, Jan. 5858. Das Fest der Vermählung unsers Durchlauchtigsten Bruders, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit, mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzeß Royal Victoria von Großbritannien, bat am 25. Januar auch den Mitgliedern unserer Bauhütte eine freudig ergriffene Veranlassung zu einer frohen Festfeier gegeben.

Die im Sommer des vergangenen Jahres durch einen Anbau erweiterten und verschönerten, am 13. October v. J., dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, eingeweihten, freundlichen Räume unseres Ordenshauses nahmen am Abende des gedachten Tages eine zahlreiche Versammlung von Brüdern und geliebten Schwestern auf, welche beseelt von der allgemeinen, durch diese im ganzen Preußenlande froh begrüßte Verbindung hervorgerufenen freudigen Stimmung, schon von vornherein der festlichen Tafel die heiterste Laune als angenehmste und beste Würze zubrachten.

In gewohnter Weise eröffneten ein Toast auf das Wohl unseres schwer leidenden Königs, begleitet von einem kräftigen Preußenliede, und daran anschließend, ein Hoch auf unsern Königlichen Protector, den Prinzen von Preußen, das frohe Mahl. Die dem Herzen entquellende, durch Musik und Gesang immer mehr angeregte Freude fand aber ihren eigentlichen und wahren Ausdruck erst dann, als der zwar kleine, aber stets willige Kreis unserer musikalischen Brüder das nachfolgende, vom Br. Elsner nach der englischen Volksmelodie: „Rule Britannia" gedichtete Festlied vierstimmig kräftigst intonirte:

Wohl blicket heut mit treuem Sinn
Das Preußen-Volk nach England hin.
Der Erbe des Throns bringt dort an dem Altar
Den Schwur der Treue der Gattin dar.
:,: Drum schallt's freudig in ganz Borussia:
„Heil Friedrich Wilhelm, Heil Victoria!" :,:

Der Prinz, von Jedem hoch geehrt,
Ist doch dem Maurer doppelt werth;
Als Herrscher nicht blos den Fürsten er erkennt,
Nein, inniger noch er ihn Bruder nennt.

:,: Drum schallts freudig in jeder Loge ja:
„Heil Friedrich Wilhelm, Heil Victoria!" :,:

Zwei mächtge Länder, stammverwandt,
Verknüpfet eng das neue Band.
Vom Meister der Welt fleht aufwärts unser Blick
Dem neuen Bunde das reichste Glück.
:,: „Heil Borussia, Heil Britannia,
Heil Friedrich Wilhelm, Heil Victoria!" :,:

In Vertretung unseres in Dienstgeschäften abwesenden hochw. Meisters v. St., Br. Hirschfeld, ergriff nunmehr unser hochw. dep. Meister, Br. Burchardt, das Wort:

„Der Jubel, welcher heute überall erschallt vom Niemen bis zum Rhein, durch das ganze englische Reich, und überall, wo die Gesittung Früchte für die Zukunft treibt, ertönt auch laut aus unserer goldenen Harfe, welche durch die Anwesenheit der geliebten Schwestern besonders festlich geschmückt ist. Was veranlaßt uns aber, nicht Theil zu nehmen an allgemeinen und großen Festlichkeiten, oder solche zu veranstalten, sondern uns abzusondern auf den engen Schwester- und Bruder-Kreis, um in inniger Gemeinschaft dieses Fest zu begehen?

Von verschiedenen Gesichtspunkten wird der Vermählungstag unseres Durchlauchtigsten Bruders mit der edlen Tochter einer angebeteten Königin gefeiert. Man freut sich, daß zwei Herzen sich für ewig gefunden haben, welchen schon ihre Geburt eine bedeutende Rolle in der Weltgeschichte zugewiesen, und die schon in ihrer Jugend durch eine Fülle von Liebeswürdigkeiten sich einen hohen Grad von Popularität erworben, man wünscht sich Glück zu einer neuen Befestigung des erhabenen preußischen Königshauses, man jubelt, daß es endlich zur Wirklichkeit geworden, was das Geschick dem großen Friedrich versagte, daß zwei durch Ursprung, Culturentwickelung und Interesse nahe stehende Völker nun inniger verbunden werden. Wir aber jubeln darum allein nicht. Wir Maurer jubeln mit unsern treuen Schwestern, weil diese Ehe im Himmel geschlossen ist. Die heilige Kraft, welche uns hier zusammenführt, die als ein offenes Geheimniß unserer Verbindung, als die reiche Frucht unseres Zusammenwirkens Ihnen, verehrte Schwestern, von uns entgegengetragen wird, die Liebe hat den heutigen Ehrentag herbeigeführt. Wir freuen uns, daß jene Invasion des häuslichen Elements in die Hallen des mächtigen Königshauses, welche den gegenwärtigen englischen Thron so beliebt gemacht hat, auch in unserem Vaterlande tiefere Wurzeln schlagen wird, daß jene Tugenden, welche jeden Rang und Stand schmücken und adeln, auch zur Wache bestimmt sind für die Krone der Hohenzollern. Der Geist, der unsern Bund gründete und ihn ewig verjüngen wird, derselbe Geist hat auch den heute gefeierten Bund der Herzen gestiftet. Das ist der Cultus, der uns in dieser Stunde festlich vereint. Wir wollen ihm aus der Tiefe der Seele die aufrichtigsten Opfer schwesterlicher und brüderlicher Liebe bringen.

Es lebe der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm."

So die allgemeine Freude schildernd, brachte er das Hoch auf das neuvermählte Königliche Paar aus, in welches alle Brüder und Schwestern freudig, laut und begeistert einstimmten.

Auch unser gewandter Redner, Br. Heidenhain, benutzte die festliche Gelegenheit, um bei Ausbringung des von der Schwester Burchardt in Versen erwiderten Toastes auf die anwesenden geliebten Schwestern auch der dem Bunde soeben zugetretenen abwesenden hohen Schwester, der anmuthigen Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, abermals huldigend zu gedenken, und herzlich und freudig wurde die Königliche Schwester aus England von treuen deutschen Brüdern und Schwestern laut begrüßt.

Fast zu früh mahnte gegen Mitternacht des Vorsitzenden Hammerschlag zur Aufhebung der Tafel, wenn auch nicht zum gänzlichen Aufbruche, denn im freundlichen Verein blieb bei Liedergesang ein Kreis froher Brüder und Schwestern noch ein schnell entflossenes Stündchen traulich beisammen.

Frankreich. In Frankreich existiren drei staatlich tolerirte maurerische Großlogen. Winkel-Logen giebt es sehr wenig und die Polizei selbst duldet sie nicht. Obige drei Großlogen, puissances maçonniques genannt, sind A) der Grand Orient de France, B) der Suprême Conseil, C) Misraim. Keine dieser drei Groß-Oriente erkennt die anderen offiziell an oder steht in Verbindung mit einer anderen französischen Puissance. Die Brüder jedoch besuchen sich gegenseitig ganz frei, und es giebt sogar Brüder, welche dem einen Groß-Orient angehören und in einem anderen z. B. dem ägyptischen Misraimritus Ehrengrade annehmen. Wie bekannt haben die Großlogen unter A. und B. nach schottischem System 33 Grade, die Misraimiten jedoch 90. Diese sind in unendlicher Minorität und zählen in Paris nur 3 Logen, während der Groß-Orient von Frankreich allein in Paris 23 Ateliers und über 200 in der Provinz hat.

Die französischem Ritus nach nur mit 3 Graden versehene Loge bleibt jedoch stets die Grundlage aller maurerischen Thätigkeit, und niemand kann ohne Erlaubniß derselben in ein Kapitel (18. Grad Rose croix), oder in einen Conseil (30. Grad Chevalier Kadosch) eintreten ohne die Erlaubniß zu einer augmentation de salaire von dem unteren Atelier erlangt zu haben. Man verliert sogar die hohen Grade sämmtlich, wenn man nicht actives d. h. zahlendes Mitglied einer Loge ist, die derselben Stadt angehört, in welcher man seinen bleibenden Wohnsitz hat. Nach den neuesten Verordnungen des Großmeisters Prinz Mürat sind die beiden genannten Grade nur Auszeichnungen geworden, in der Loge hatte der höchste Grad schon von jeher keine anderen Vorrechte als die des Sitzes im Osten. Der 31., 32. u. 33. Grad gehören nur zur Administration des Groß-Orients selbst und bilden das sogenannte dogmatische Institut, ein gutgemeintes, aber gänzlich verfehltes Mittelding zwischen Conseil du Grand Maître und Assemblée des Groß-Orients selbst. Letztere ist die jedes Jahr nur zu Pfingsten für 8 Tage zusammentretende, früher aus Deputirten, jetzt aus den Stuhlmeistern (Vénérables), bestehende gesetzgebende Versammlung, in welcher noch einige 10—12 vom Großmeister ernannte Würdenträger Sitz und Stimme haben. Sie wählt den aus 21 Mitgliedern und 2 vom Großmeister ernannten Grand-Maîtres adjoints, nebst obigen Würdenträgern bestehenden Conseil du Grand-Maître, das Ministerium, bei uns also zugleich Permanenzcommission des gesetzgebenden Körpers. Vénérables sowohl, wie Membres du Conseil du Grand-Maître müssen Franzosen oder naturalisirt sein. Der Großmeister ist auf 7 Jahre gewählt, und vom Conseil scheidet jedes Jahr ein Drittheil aus. Wir haben hier nur von der unter A. genannten Maurerbehörde gesprochen. Die beiden anderen Behörden sind bedeutend conservativer, so z. B. hat der Suprême Conseil noch einen lebenslänglichen Großmeister, den Herzog von Decazes.

Statistische Nachrichten.*)

Eisleben, zum aufblühenden Baum (Gr. Landes-Loge von Deutschl.) 27. Sept. 1857. 118 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 79 Meister, 25 Gesellen, 14 Lehrlinge. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; befördert 9 in II, 1 in III. Gestorben 1, entlassen 1, gedeckt, um sich der Loge seines Wohnortes anzuschließen, 1. Adr. Buchhändler Georg Reichardt.

Königsberg in der Neumark, Tempel des Johannes (Gr. L. L. v. Deutschl.) Joh. 1857. 34 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 21 Meister, 5 Gesellen, 8 Lehrlinge; 25 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 6 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 3 in II; gestrichen 1. Adr. Dr. phil. und Apotheker Theodor Geiseler.

Rastenburg, drei Thore des Tempels (drei Weltkugl.), 1857. 69 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 35 Meister, 18 Gesellen, 16 Lehrlinge; 29 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 7 in II, 1 in III; gestorben 8. Adr. Dr. phil., Professor Anton Brillowski.

Stargard, Julius zur Eintracht (drei Weltkugl.), 1857. 120 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 74 Meister, 20 Gesellen, 26 Lehrlinge; 55 Einheimische und 65 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 10; gestorben 3, gedeckt 1. Adr. Dr. med. und Kreisphysikus C. L. F. Droß.

Stettin, drei goldene Anker zur Liebe und Treue (Gr. L. L. v. Deutschl.), 3. März 1857. 248 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 189 Meister, 29 Gesellen, 30 Lehrlinge; 219 Einheimische und 29 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 18; befördert 21 in II, 15 in III; gestorben 3; gestrichen 1. Adr. Archidiakonus G. A. Schiffmann.

Stolp, zur Morgenröthe des höheren Lichtes (drei Weltkug.), 1857. 111 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 64 Meister, 24 Gesellen, 23 Lehrlinge; 52 Einheimische und 59 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Rector J. C. H. Berg.

Trier, zum Verein der Menschenfreunde (Royal-York z. Fr.), 1857. 115 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 70 Meister, 15 Gesellen, 30 Lehrlinge; 66 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 8, entlassen 4. Adr. Buchdruckerei-Vorsteher Adolf Sonnenburg.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. voll. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

März 1858.

Den 2.	März.	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 8.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 14.	„	Confirmandenbekleidung 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 30.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 12. März. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Eintracht.

Rede, gehalten am Stiftungsfeste der Loge Julius zur Eintracht im Orient zu Stargard den 29. Mai 1857.

Der heutige Tag ist vornehmlich dem Andenken an die Gründung unserer Loge gewidmet. Unsere Geschichte lehrt uns, wie vor nunmehr 52 Jahren aus zwei Logen die eine, welche „Julius zur Eintracht" benannt ward, gebildet worden ist, und lehrt uns zugleich, welche Gedanken stark genug waren, diese Verschmelzung zu erwirken. Verweilen wir bei diesen Gedanken. Wir finden sie niedergelegt in der Erwägung:

„daß seit einer langen Reihe von Jahren das maurerische Eintrachtsband wegen Meinungen der von einander abweichenden Systeme der beiden Logen nie getrennt, oder selbige auch nur zu den kleinsten Mißhelligkeiten Anlaß gegeben hätten; alle vielmehr überzeugt wären, daß jeder wahre Maurer, wes Glaubens er auch sei, nur in der möglichst vollkommenen Ausbildung seiner selbst, und in der wirksamsten Ausübung alles Guten und Edlen den wahren Geist des Ordens zu suchen habe."

Lassen Sie uns, meine Brüder, der Betrachtung dieser einfachen, wahren und warmen Worte einige Augenblicke widmen. Es leuchtet uns daraus vor allem als das einigende und belebende Princip unserer Loge „die Eintracht" hervor, deren Namen sie auch heute noch zum immerwährenden Gedächtniß trägt, und mit welcher sie dem großen Maurerbunde einverleibt ist.

Die „Eintracht" ist nicht gleichbedeutend mit „Einheit." Die Einheit löst die Unterschiede in ein Allgemeines und Höheres denkend auf, die Eintracht aber erkennt die Unterschiede in ihrem berechtigten Bestehen neben einander an und verbindet sie zur Arbeit. Gerade das ist das Wesen der Eintracht, daß sie das Besondere und Eigenthümliche unverkürzt als solches festhält und nur zum Streben nach einem Ziele verbindet. Sie ist eben das Trachten nach Einem. Unsere Logenstiftungsworte stellen dieses sehr deutlich dar; denn sie gedenken ausdrücklich der Meinungsverschiedenheiten der von einander abweichenden Systeme und erwähnen „des Maurers, wes Glaubens er auch sei," während sie zugleich andrerseits in dem Streben jedes nach Veredlung seiner selbst, und in der möglichst vollkommenen Ausübung des Guten und Edlen den Vereinigungspunkt feststellen.

Es ist also der Wille unserer Logenstifter, die Mannigfaltigkeit des Denkens und Meinens nicht zu verwischen, dagegen aber die Gleichartigkeit des Arbeitens zu erzeugen, eine Gleichartigkeit, die jedoch nicht in den Wegen und Werkzeugen, sondern in dem zu erstrebenden Ziele sich bewahrheiten soll. Es ist dies eine echt maurerische Auffassung! Nicht blos darum sammeln wir uns um den rohen Stein, daß wir ihn beschauen, sondern auch darum, daß wir ihn bearbeiten und zwar für den Bau des Tempels. Viele sind es, die das Handwerkszeug regen, aber ein Meister ist, der, gleich wie die Sonne den Tag regirt, die Brüder auf der Bahn der Tugend erleuchtet und führt. Viele Hände sind es, welche sich in einander verschlingen, aber eine Kette, welche vom Preise des allmächtigen Baumeisters aller Welten wiederhallt. Wir nennen uns Brüder und sind auch Brüder. Denn das ist das Eine, daß wir einander anerkennen und werthschätzen einen Jeden in seiner Eigenthümlichkeit; und das ist das Zweite, daß wir uns des einen befruchtenden und verbindenden Geistes der Wahrheit und Liebe bewußt bleiben. Diese Zweiheit ist zusammengebunden. Das Eine ergänzt das Andere, das Eine wäre werthlose Gleichgültigkeit ohne das Andere, das beides mit einander vereint ist die rechte brüderliche Eintracht.

Betrachten wir näher das Eine und das Andere. Das Eine ist, daß wir müssen einander anerkennen und werthschätzen. Wohl! dazu müssen wir einander zuvor erst sehen. Wie können wir aber das Geistige, welches zu sehen hier doch eben die Aufgabe ist, sehen, als indem einer dem anderen offen sein Herz, sein Denken und Wollen zeigt. Wir beginnen also mit Vertrauen, wie es unter Menschen, die das Gute wollen, möglich, aber auch die erste und nothwendige Grundlage der Eintracht ist. Es handelt sich ja nicht um neugieriges Eindringen in allerlei Privatverhältnisse, welches wir vielmehr entschieden von uns weisen müßten, sondern nur um gegenseitige Einsicht in die Denkweise, in die Auffassungsweise von menschlichen und göttlichen Dingen. Wenn die Kette halten soll, welche die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke umschließt, so müssen die Glieder sorgsam geprüft werden, damit bei rechter Zeit die bessernde Arbeit angelegt werden könne. Wenn der Stein zum Bau geschickt werden soll, muß er mit Setzwage und Senkblei fleißig untersucht werden. Gedenken wir, daß es der rohe Stein ist, einerseits das Sinnbild des Lehrlings, andrerseits das unverwischliche Zeichen auf dem Teppich, den wir alle umstehen. Bei solchem prüfenden Beschauen finden wir also gar mancherlei. Brüchig ist hier und da die Kette; hoch und niedrig, spitz und zackig nach allen Seiten hin starren die Ecken und Kanten des Steins. Da richten wir denn die Frage an uns: ist denn dies oder das eine Eigenthümlichkeit, die wir anerkennen und werthschätzen sollen, oder ists ein Fehler, ein Uebles, das fort muß? Mit dieser Frage beginnt die Arbeit der Eintracht! Wir wollen nicht sehen den Splitter in des Bruders' Auge, ehe wir nicht den Balken gesehen haben im eigenen; aber sehen wollen wir und müssen wir den Balken wie den Splitter. Das wäre ein bequemes Sein, wenn ein Jeder sagen dürfte: So bin ich einmal und mags nicht ändern; aber Eintracht wäre damit nicht möglich; nur fauler Schlaf. Die größeren und kleineren Schwächen und Mängel oder gar Fehler und Laster, unter denen der Mensch sich mehr oder weniger tief zur Erde niederbeugt, können wir als Eigenthümlichkeiten, welche wir anerkennen und werthschätzen sollen, nicht gelten lassen. Sie sind eben die Balken und Splitter, welche aus dem Auge herausgezogen werden müssen, ob es auch schmerze; sie sind die Ecken und Kanten, welche von dem rohen Steine abgeschlagen werden müssen, ob es auch Funken sprühe. Richtig zwar ist es, daß gerade solche Schwächen es oft sind, welche von denen, die sich dadurch gedrückt fühlen sollten, mit einem gewissen Behagen gehütet werden. Wie manchmal hört man von solchen Schwächen behaglich weiter nichts sagen als: „das ist nun einmal meine schwache Seite," und damit wird angedeutet, daß man sich ihnen gern anbequemt, während man doch, um den Weg zur Freiheit zu bahnen, sich ihrer erwehren müßte. Meine Brüder, gedenken wir doch dieser Wahrnehmung gegenüber stets der schönen Worte: „Freiheit wohn in unseren Hallen," die in dem Gesange, welcher jedesmal unsere Arbeit schließt, so kräftig ertönen. Bedenken wir weiter, daß ohne Freiheit keine Eintracht möglich ist. Den leichten Fehlern freilich gewähren wir Duldung und Nachsicht, welche dann wohl in manches Auge wie Eintracht erscheint, aber doch nicht ist, weil die strebende und zielvolle Arbeit darin fehlt. Wo aber Fehler sich zu Lastern steigern würden, da lehrt uns das erste Gefühl schon, daß mit ihnen Freiheit und Eintracht nicht möglich sei. Wenn wir also einander helfen, daß wir Fehler und Mängel los werden, so helfen wir damit einem Jeden zum freien Gebrauch seiner Eigenthümlichkeiten. Damit beginnt die Wirklichkeit der Eintracht. Sie beginnt erst an dieser Stelle,

denn damit, daß dieses oder jenes weggeschafft wird, ist noch nicht ein Etwas geschaffen. Wenn es selbst gelingen sollte, einen Menschen fehlerlos zu machen, so wäre er damit noch kein guter Mensch. Die Arbeit hat in dieser Stelle noch den Charakter bloser geschäftiger Abwehr und ist sich noch nicht der Einheit des Trachtens voll bewußt. Das einheitliche Ziel des Abwehrens schwebt freilich schon in der Fleckenreinheit, auf welche die weiße Farbe unseres Arbeitsschurzes hindeutet, vor, aber es ist darin noch nicht die Einheit des Arbeitens. Nur die Kräfte, welche die Eigenthümlichkeit eines Jeden ausmachen, üben wir an der Bewältigung der Fehler und Mängel und weisen ihnen die Bahnen, auf denen sie wirken und schaffen sollen.

Als Eigenthümlichkeit können wir nur das gelten lassen, was, wenn schon in allerlei besonderen Gestalten auftretend, doch durchaus auf das Göttliche gerichtet ist. Mit diesen Eigenthümlichkeiten sollen wir wirken und schaffen, und damit sind wir mitten innen in der wahren lebendigen Eintracht. Wirken und Schaffen, das ist der Beruf des Menschen. Nicht für die Spanne Zeit, welche sein irdisches Leben umschließt, ist der Mensch geboren, sondern für die Ewigkeit, der sein unsterblicher Geist angehört. Auf diesem Gebiet zeigt sich die Einheit des Trachtens. Mannigfaltig sind die Geistesgaben und Anlagen, welche das Arbeitspfund verschiedener Menschen bilden. Zwar gewisse allgemeine Gaben, welche wir kurz als die intellektuellen bezeichnen dürfen, sind kaum anders als dem Maße nach verschieden, aber diejenigen, welche die Anwendung vermitteln, die Ueberführung des Gedachten durch den Willen zur That, sind innerlich verschieduer. In diesem sehen wir feurige Kraft, in jenem sanftmüthige Milde. Der eine fühlt sich hinausgezogen zum Wagen und Siegen in den Strom der Welt, der andere lebt im stillen Kreise traulicher Häuslichkeit. An diesem bewundern wir den Muth zum Kampf und Streit, und an jenem zum Dulden und Leiden. Welche von diesen Gaben ist nun die herrlichere und fruchtbarere? Das ist in gewisser Bedeutung eine Frage des Hochmuths, welche unter den Brüdern des Bundes nicht gestellt, geschweige denn beantwortet werden kann! Soll die Frage aber das bedeuten, welche Gaben wir anerkennen und werthschätzen sollen? so ist sie die rechte maurerische Frage, welche uns aus der Mannigfaltigkeit der Erscheinung in die Eintracht des Wirkens überführt. Alle sollen wir sie gleich anerkennen und werthschätzen um des Zieles willen, dem sie geweiht sind. Anerkennen und werthschätzen, das bedeutet ausbilden und nutzen. Wie ist es denn mit dem Bau des Tempels, der bis an die Wolken reicht? Kein Arbeiter darf ruhen, aber jeder verrichtet ein anderes. Dieser richtet das Holz zu und jener behauet die Steine, ein anderer stellt die Säulen auf und wieder ein anderer legt das musivische Pflaster; aber alle bauen an dem Tempel und bauen willig nach einem Plane und zur herrlichen Ausführung des einen Planes. Ist das nicht die wahre Eintracht, wie sie die Einsetzungsworte unserer Loge bezeugen, indem sie den wahren Geist der Maurerei dahin fassen, daß er zu suchen sei in der möglichst vollkommenen Ausbildung seiner selbst und in der wirksamsten Ausübung des Guten und Edlen? Wer das spricht, der erkennt vor allem an, daß es ein Gutes und Edles giebt, wahrhaftig und lebendig, das will sagen: er erkennt an, nicht etwa, daß er sich ein Gutes und Edles nach seinen Launen und Neigungen beliebig herrichten könne, sondern daß es von Ewigkeit zu Ewigkeit in unveränderlicher Heiligkeit ist. So führen uns unsere Textesworte zum allmächtigen Baumeister aller Welten, in dem aller Frieden und alle Eintracht ist. Es ist sehr bezeichnend, daß wir Maurer Gott gerade mit diesem Namen nennen.

Der Name Gottes ist ein Wort und dieses gehört der Sprache an, und diese ist eine verschiedene unter den verschiedenen Völkern. In allen Sprachen ist aber der Name ein Wort, das sich in bleibender Weise verknüpft mit einer Person oder Sache, und wodurch sie von anderen Personen oder Sachen unterschieden wird. Einen Namen bringt jeder schon gleichsam mit auf die Welt; dieser ist, daß er zunächst ein Mensch, sodann, daß er von diesem oder jenem Geschlecht, endlich von dieser oder jener Nation und Familie ist. Einen Taufnamen giebt ihm endlich die Liebe seiner Eltern unter dem Segen der Kirche, und damit wandelt er unterschieden von andern und stets erinnert an seinen irdischen und göttlichen Ursprung durch die Welt. So oft nun andere die Namen dieses Menschen hören, halten sie sich nicht bei dem Wortlaute auf, sondern vergegenwärtigen sich diese bestimmte Person nach ihrem Aussehen nicht nur, sondern zugleich nach ihrem Denken und Thun. Also ist es auch mit dem Namen Gottes. Wenn wir Gott als den allmächtigen Baumeister aller Welten anrufen, so ist er uns das Wesen, welches von Ewigkeit zu Ewigkeit gebietet, welches seine Werkleute alle zu sich ruft, welches nicht um seinetwillen, sondern auf daß alle in seinem Hause woh-

nen, alles ordnet und bestimmt, welches alle Weisheit und Wahrheit hat, welchem alle Werkleute dienen, nicht in Knechtschaft, sondern in Freiheit. Er der Erbauer aller Welten ist ja auch der Erbauer unseres Tempels, der von jener himmlischen Welt ist, und in jedem Bausteine, der verwendet werden soll, muß auch ein Theil seines heiligen Wesens sich verwirklichen. Ist ja doch an jeglichem Maurerwerke jeder Stein bestimmt, nicht nur, daß er seine Stelle ausfülle, sondern auch, daß er helfe, das ganze Werk zu tragen und aufzurichten: wie viel mehr muß das sein an einem Bau, der, wie es von unserem Tempel heißt, sich dehnt vom Aufgang bis zum Niedergang und sich hebt bis an die Wolken.

So denken auch unsere Textesworte, wenn sie einmal die Ausbildung jedes einzelnen, dann aber auch zweitens die Ausübung alles Guten und Edlen fordern. In dieser doppelten Forderung ist die Eintracht, welche unsere Loge nach der weisen Stiftung ihrer Begründer zu ihrem Namen gemacht hat, begründet. In der That, wer in sich selbst das Gute und Edle heranbildet, dem ist auch die Ausbreitung alles Guten und Edlen in allen Herzen ein wahres Liebesbedürfniß. Hier und da fragt vielleicht einer: wie kommt es aber, daß ich in der Loge wohl die Mahnung höre, doch die That nicht sehe? Du, der Du also fragst, gehe nur mit der Mahnung hinaus in die Welt, da findest Du Staat und Stadt, Mitbürger, Verwandte, Arme, Reiche, Mühselige und Beladene. Hier höre das Wort, nicht mit den Ohren blos, sondern mit dem Herzen, dort draußen übe es. Hier hast Du bei der Mahnung Deine maurerischen Brüder nahe um Dich versammelt, dort siehe sie arbeiten, einen jeden in seinem Berufe, und nicht sie allein, die den allmächtigen Baumeister aller Welten anrufen, sondern auch andere, welche einen anderen Namen Gottes wissen. Was verlangst Du, da draußen Dein Arbeitsfeld schon so groß ist, daß Dir hier in der Loge noch ein engeres bereitet werden soll! Die Eintracht ist ja nicht ein Kleid, das Du gleichsam wie zum Feste anthust und danach wieder abthust. Sie ist der Geist der Liebe und der Arbeit in der Liebe, der in Dir wohnen muß immerdar hier und in der Außenwelt, so Du ein rechter Maurer sein willst.

In diesem Geiste, geliebte Brüder, lassen Sie uns denn stets gedenken der Begründer unserer Loge, lassen Sie uns heut und immerdar die feste Bruderkette schließen, lassen Sie uns preisen den allmächtigen Baumeister aller Welten.

Aus dem Logenleben.

Marienwerder, Febr. 5858. Dem in voriger Nummer geschilderten folgte wenige Tage darauf ein so seltenes, als hochwichtiges Fest. Die Loge zur goldenen Harfe feierte an diesem Tage das 50jährige Maurerjubiläum ihres am 6. Januar 5808 in unserer Nachbarloge Victoria zu den 3 gekrönten Thürmen i. Or. von Marienburg in den Orden aufgenommenen und seit dem 3. Februar desselben J. der hiesigen Loge affiliirten Ehrenmeisters, Mitgliedes der National- Mutter-Loge zu den 3 Weltkugeln, des Königlichen Justizraths Br. Theodor Dechend.

Ungeachtet Tags vorher unser nordischer Winter durch rauhes Schneegestöber die Straßen unwegsam gemacht hatte, war doch ein recht zahlreicher Kreis von Brüdern aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt, um dem würdigen Jubilar Ovationen brüderlicher Liebe darzubringen, während aus Marienburg eine Deputation von Meistern, Gesellen und Lehrlingen unter Führung ihres hochw. dep. Meisters Br. Rinz sich zu gleichem Zwecke hier eingefunden hatte. Aus seiner Behausung durch eine Deputation hiesiger Brüder zu Wagen abgeholt, wurde der Jubilar an der Pforte unseres Gartens, in dessen Mitte unsere Festesfahne, die goldne Harfe auf blauem Grund, weithin sichtbar flaggte, von dem Br. Ceremonier Meister und mehreren anderen Brüdern empfangen und unter Vorstreuung von Blumen nach dem Ordenshause geführt. Hier im Gesellschaftsraume begrüßten sämmtliche Brüder den Eintretenden mit dem maurerischen Gruße. Nachdem sich darauf die Brüder hiesigen Orients, die Deputation aus Marienburg und die besuchenden Brüder in den Hallen des Tempels versammelt hatten, wurde der Jubilar durch den Br. Ceremonier und die Brüder Stewards feierlichst eingeholt und von sämmtlichen Brüdern abermals stehend empfangen, nach seinem mit Teppichen belegten und mit Blumen bekränzten Ehrenplatze über eine Fülle von Blumen geleitet, welche unser im Erfinden unerschöpflicher, im Ausführen rastloser Br. Meister aus weiten Fernen herbeigeschafft hatte.

Nach eröffneter Loge ergriff der vorsitzende Br. dep. Meister Burchardt das Wort und wies in einer eben so gediegenen als zum Herzen sprechenden längeren Rede auf die Verdienste hin, welche der Jubilar, der während acht Jahren den Hammer geführt, sich um die hiesige Loge erworben habe. Nachdem der Br. Dechend demnächst aufs neue bekleidet wor-

den war, schmückte ihn der hochw. Br. Burchard mit einem vom Br. Ceremonier auf blauem Kissen herbeigetragenen, an bedrucktem weißem Atlasbande hängenden, gold- und silbernen Ehrenbijou und darauf hindeutend, daß der Jubilar an diesem Festtage sich aufs neue mit der Loge verbinde, überreichte er als Symbol dieser Verbindung dem Gefeierten einen goldenen Ring mit dem Zeichen unserer Harfe. Tief ergriffen drückte der noch immer rüstige Br. Dechend seinen Dank in längerer Rede aus, indem er namentlich unter Hinweisung auf die damaligen Zeitverhältnisse seine gedrückte Stimmung vor der Aufnahme schilderte, wie er aber nach derselben Ermuthigung und Kraft gefunden habe durch den trauten Umgang mit den neu erworbenen Brüdern, welche sämmtlich ihm nunmehr zum ewigen Osten vorangegangen seien.

Hierauf trug an der Säule der Weisheit der Redner Br. Heidenhain mit der Eloquenz, welche wir an ihm gewohnt sind, die Festrede frei vor. In trefflichen Worten führte er aus, wie gegenüber allen andern, in den Tagesblättern so häufig geschilderten Jubiläen das 50jährige Maurerjubiläum ein so hochwichtiges Fest sei, weil es inmitten des ungestümen Ringens nach weltlichen Gütern das von der Außenwelt verkannte, ja verketzerte, langjährige treue Streben nach dem Idealen bekunde und feiere. Anknüpfend an die Worte des Jubilars verglich darauf der Br. Redner die damaligen Zeiten mit den jetzigen, indem er die frohen Hoffnungen schilderte, welche jeder Preuße, vorzugsweise aber jeder Maurer an die Verbindung knüpfe, die auf des stammverwandten Albions Boden so eben der Sohn unsers Durchlauchtigsten Protectors, unser fürstlicher Bruder der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, mit einer geliebten Prinzeßin des englischen Königshauses geschlossen habe. Endlich drückte der Br. Heidenhain noch seine Freude über die geistige Regsamkeit des Jubilars aus, welche demselben gestatte, das ihm übertragene Meisteramt in unserer delegirten Schottenloge Adrastea zur Wahrheit und Gerechtigkeit segensreich zu führen. Nachdem hierauf der Jubilar und die Marienburger Deputation maurerisch begrüßt worden waren, nahm der Führer der letzteren, der hochw. dep. Meister Br. Rintz das Wort und überreichte unter gemüthvoller, herzlicher Ansprache dem Br. Dechend das Ehrenmeister-Diplom und das Ehrenzeichen seiner Bauhütte, welche der Jubilar unter Kundgebung seines Dankes gerührt annahm.

Hiermit endete im Tempel die festliche Feier, und es nahmen nunmehr die erleuchteten Gesellschafts-Räume die Brüder zum Genusse eines festlichen Mahles auf, bei welchem der bis dahin geschäftlich verhinderte hochw. Meister v. St., Br. Hirschfeld, den Vorsitz führte. Den mit Blumen geschmückten Ehrenplatz des Jubilars bezeichnete eine besondere Karte, welche, ein wahres Meisterwerk lithographischer Arbeit und farbiger symbolischer Verzierungen, der fürsorgliche Br. Ceremonier beschafft hatte. Nach den ewig frischen Klängen unserer Volkshymne folgte in gebräuchlicher Weise das Wohl auf des leidenden Königs Majestät. Hierauf, dem Begehren des hochw. Meisters v. St. entsprechend, wurde das früher erwähnte Festlied „Wohl blicket heut mit treuem Sinn" nach der Melodie des „Rule Britannia" wiederholt, und demnächst unter schallendem Hoch auf das neuvermählte, bereits der Heimath zueilende fürstliche Paar das Wohl unseres Prinzen Protectors ausgebracht. Nachdem das vom Br. Elsner nach der Melodie „Wir preisen Dich mit Herzlichkeit" gedichtete, dem Jubilar vom Br. Meister in einem auf Atlas gedruckte, mit einem goldenen Lorbeer-Kranze umwundene nachstehende Festlied:

Wir grüßen Dich mit Herzlichkeit,
Dich, Maurer-Jubilar,
Und bringen Dir voll Innigkeit
Heut unsre Wünsche dar.
:,: Ein halb Jahrhundert ist entflohn,
Seit Du erstaunt, entzückt
Vor des Altares Azur-Thron
Das volle Licht erblickt. :,:

Du gabst Dich stets mit regem Sinn
Und ganzer, voller Kraft
Dem Streben unsres Bundes hin,
Und hast gewirkt, geschafft.
:,: Der Meister-Würde hoher Lohn
Ward Dir, dem Ehrenmann,
Und willig Deines Hammers Ton
Gehorchte Jedermann. :,:

Drum achten wir in Dankbarkeit
Dich, Bruder Dechend, hoch,
Und wünschen Dir mit Herzlichkeit
Recht langes Wirken noch. —
:,: „Zum Laden und zum Richten all
Die Waffen hoch empor!"
In dreifach starkem Feuer schall
Dein Wohl in vollem Chor. — :,:

in froher Begeisterung gesungen worden war, feierte der hochw. Meister v. St. nochmals den Jubilar in kurzer Ansprache, und donnernd ertönten die geladenen Waffen, die herzliche Theilnahme der Brüder im kräftigen Feuer bekundend. Ein zweites dem Ju-

bilar vom Br. Rudolph geweihtes nachstehend folgendes Gedicht:

Ein schöner Tag ist heut Dir aufgegangen,
Der funfzig Jahre vor die Seele führt;
Mit Gottvertraun und Eifer angefangen,
Von Lust und Schmerz im Wechsellauf berührt.
Der Jugend Kraft ist mit der Zeit verflogen,
Allein des Geistes Jugend blieb Dir treu,
Und Deine Hoffnung hat Dich nicht betrogen,
Sie blühte Dir im thätgen Wirken neu! —

Gott hielt mit Dir, weil Du mit ihm gehalten,
Sein Segen schmückte Deine Lebensbahn
Und trug des Geistes, wie des Herzens Walten
Zu des Gelingens schönem Ziel hinan.
Du hast so viel des Guten, Edlen, Schönen
Mit Ernst erstrebt, in kräftger That vollbracht,
Daß reiche Kränze nun Dein Leben krönen,
Vom Abendlicht erheiternd angelacht.

Und hast Du schwer des Lebens Last getragen,
Hat Dich erhoben auch des Lebens Lust,
Ihr Glanz belohnte Dich nach trüben Tagen
Und goß aufs neue Muth in Deine Brust.
Was Du mit festem Willen einst begründet,
Ziert Deines Namens ehrenwerthen Klang,
Und Deiner Arbeit schöne Blüthe findet
In unsren Maurerherzen reichen Dank.

Drum laß von uns Dich heute froh begrüßen
Mit Jubelruf als würdgen Jubilar;
Dies mög zum Theil das Bittre Dir versüßen,
Das oft der Lohn des reinsten Strebens war!
Noch lange sei in der Gesundheit Fülle
Dein Lebensabend froh und hochbeglückt;
Er weihe Dich erst spät in heitrer Stille
Dem ewgen Osten, leider uns entrückt.

wurde darauf nach der Melodie „Denkst Du daran" gesungen, und als die schönen Klänge des herrlichen Liedes „O selig, wer dies Pilgerleben" ertönt waren, seitens des hochw. Meisters v. St. das Wohl der Marienburger Deputation und der besuchenden Brüder ausgebracht, und von dem hochw. Br. Rinz in herzlicher Weise erwidert.

Während Freude und würdiger Frohsinn sich immer allgemeiner verbreiteten, erbat sich unser poetischer Bruder Elsner das Wort und richtete in den nachfolgenden Versen:

In dieses Saales wohlbekanntem Raum,
Wo in der Tafelrunde frohem Kreise
Der lieben Brüder stets erneute Schaar
Zu würdgem Frohgenuß sich gern versammelt,
Da blicket ringsumher in lieben Zügen
Ein Bruderkreis herab in treuen Bildern.
Sie alle sinds, die vom Beginn der Loge
Zur goldnen Harfe einst den Hammer führten.
Dort seht des Stifters Bild, des wackren Oelrichs,
Durch dessen nimmer rastendes Bemühn
Der Maurerei die Stätte hier entstand. —
In seinem Geiste wirkten Bruder Roeckner
Und der noch vielen hier Versammelten
Bekannte Rosenberg beharrlich fort. —
Gar wohl begabt ergriff mit aller Kraft
Der heutge Jubilar demnächst den Hammer,
Und als er ihn nach langen Jahren dann
Trotz unsrer Bitten dennoch niederlegte,
Da nahm den Meisterstuhl mit Maurersinn
Der nun zum höhren Lichte eingegangne,
Im Geist verehrte Bruder Raymann ein. —
Auch unsres Ehrenmeisters mildes Bild,
Des standhaft muthgen Dulders Bruder Cramer,
Blickt freundlich hier auf unsren Kreis herab. —

Nur eine Stelle seh ich leer und offen,
Nur Einer fehlt, — — der heut bei unsrem Mahle
Des Hammers Kraft als unser Meister übt.
Darum gestattet mir, Euch zu befragen:
„Soll dieser Platz nicht Hirschfelds Bildniß tragen?"

die Frage an die Versammlung, ob es nicht angenehm wäre, wenn der Kreis der vorhandenen Bilder sämmtlicher bisheriger Meister v. St. durch das Bild des Br. Hirschfeld vervollständigt würde.

Der freudige Beifall, welchen der Br. Elsner auf seine Worte erntete, war die beste Bejahung seiner Frage, welche der erste Aufseher, Br. Eidmann, noch besonders dahin beantwortete, daß zu der gewünschten Kundgebung brüderlicher Anhänglichkeit an unsern hochw. Meister die schönste Gelegenheit vorhanden sei, da durch die Freundlichkeit unsers Br. Mühlenbach ein aus dessen geschickter Hand hervorgegangenes, ungemein glücklich getroffenes photographisches Bild des Br. Hirschfeld der Loge verehrt worden sei.

Der Br. Ceremonier, dessen anerkannter Schönheitssinn dieses Bild mit einem duftenden Fliederkranze sinnig geschmückt hatte, hing dasselbe darauf unter dem Beifall der Brüder an dem bisher offenen Platze auf. Ueberrascht von dieser Huldigung dankte Br. Hirschfeld in launigen Worten, und mancher Toast folgte ihnen in gewandter Rede von fremden und einheimischen Brüdern. —

Da am Tage vor dieser Feier dem Orden ein neuer Bruder an seinem Geburtstage in der Person des Postsecretairs Koch zugetreten war, einte das vom Br. Elsner nach der Melodie „Hinweg, wer von Gewalt und Raube", gedichtete nachstehende Lied:

Als Suchender an diesem Orte,
Jedweden Schmuckes abgethan,
Kamst Du zu unsres Tempels Pforte,
Einlaß begehrend, gestern an,
:,: Und schrittest in die Hallen ein,
Wo sich dem Dienst die Brüder weihn.:,:

Du, noch von Finsterniß umgeben,
Erkanntest Deine Führer nicht;
Du selbst im Dunkeln, um Dich Leben —
Da schautest Du das volle Licht,
:,: Und schlossest Dich als freier Mann
Der Bruderkette freudig an. :,:

Frei werden von des Irrthums Schlingen,
Stets bieder, ehrlich, offen, frei
Nach Weisheit, Schönheit, Stärke ringen,
Das will die freie Maurerei.
:,: Und diesen Sinn hast Du erkannt,
Drum wirst Du „Bruder" jetzt genannt. :,:

In einer schon geweihten Stunde,
Die Dich dereinst zum Leben schuf,
Schwurst Treue Du dem hehren Bunde,
Befolgend Deines Herzens Ruf.
:,: Drum bringen wir ein dreifach Hoch
Dir, dem geliebten Bruder Koch! :,:

noch einmal die Brüder zu gemeinschaftlichem Gesange, welchem die Begrüßung des Neuaufgenommenen durch den Br. dep. Meister und die Erwiderung dieses Grußes durch den Br. Redner in herzlichen Worten folgten, worauf nach gehaltener Sammlung für die Armen das herrliche Fest sich würdig schloß.

Daß der außerordentlichen Wirksamkeit unseres Br. Ceremonienmeisters Meister und der anregenden Gaben unseres dichterischen Br. Elsner dankend gedacht wurde, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung.

Zur Humanität und Lebensphilosophie.

Ehre geben, wem sie gebührt, ist angenehmer, als sie empfangen. Dies ist um so mehr der Fall bei der Besprechung eines Buches, welches uns beim Durchlesen nicht blos belehrt, sondern erbaut und erquickt hat. Eine ungetrübte, erbauliche Wirkung aber ist bei „Vorträgen", auch wenn sie ein interessantes Thema behandeln, eine Seltenheit. Der Redner hat stets ein bestimmtes Ziel vor Augen; sucht er dies nun, wie es so oft geschieht, durch blos äußere Mittel, durch Pathos, glänzende Sprache und eine schlaue Dialektik zu erreichen, so merkt man die Absicht und wird verstimmt. Die wahre Beredsamkeit ist und bleibt eine tüchtige Gesinnung; nur was vom Herzen kommt, das geht auch wieder zum Herzen. Diese Beredsamkeit der Ueberzeugung finden wir in dem „als Manuscript für Brüder" erschienenen Werke:

„Vorträge auf dem Gebiete der Humanität und Lebensphilosophie, gehalten in der Freimaurerloge zu den drei Pfeilen in Nürnberg."

Ohne die Beihülfe rhetorischer Mittel und Kunstgriffe wirken diese „Vorträge" einzig durch ihren innern Gehalt, durch edle Einfachheit, durch die Macht der Wahrheit, die hier aus einer reichen Lebenserfahrung zu stammen scheint, durch die biedere, echt maurerische Gesinnung, die wohlthuend aus ihnen hervorleuchtet.

Die treffenden Worte Br. Goethes:

„Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor;
Und wenns Euch Ernst ist, was zu sagen,
Ists nöthig, Worten nachzujagen?

finden auf den Verfasser ihre volle Anwendung. Derselbe hat sich zwar nicht genannt, doch ist sein Name bereits öffentliches Geheimniß und brauchen wir ihn um so weniger zu verschweigen, als er den Lesern dieser Zeitung bereits als treuer und geschätzter Mitarbeiter derselben bekannt ist; es ist der sehr ehrw. Br. Meißner, Meister v. St. der auf dem Titel genannten ger. und vollk. St. Johannis-Loge.

Nach der leiblichen Seite hin ist die Freimaurerei ein Bund freier Männer von gutem Rufe, nach der geistigen Seite hin ist sie Lebenskunstlehre und Lebenskunstübung. Wer es in letzterer zur Meisterschaft bringen will, dem werden diese „Vorträge auf dem Gebiete der Humanität und Lebensphilosophie" ein höchst willkommener Führer sein. Der Verfasser wird alsbald, wenn er in ihren Inhalt eindringt, sein Freund und Lehrer werden, ein Lehrer, der ihn unterweist „ein festes Herz" zu gewinnen, die „rechte Mitte" zu finden, im „Handel und Wandel" glücklich zu werden, in der „Schule der Geduld" die rechte Weisheit zu erlernen und den Segen der „guten Laune" zu ernten, — ein Freund, der ihm „die Schönheit eines wohl beschaffenen Gemüths" offenbart, der ihm „vom rechten Leben" erzählt „die Wunder der Anziehungskraft" enthüllt, den „symbolischen Maaßstab" in die Hand giebt und ihn „vom Studium der Menschen" unterhält u. s. w. —

Dem Verfasser ist die Freimaurerei: der Ausbau des innern Menschen, die Verklärung der Welt durch Vernunft und Liebe, und in diesem Sinne spricht er sich in allen „Vorträgen" über unsere Aufgabe aus, immer anregend, erhebend und erbauend. Dabei hat er auch ein offnes Auge für die Lücken und Schäden unseres Baues und der dazu berufenen Bauleute. „Nicht die Abschweifung von der rechten Mitte allein ist es" — sagt er treffend — „was unsere Gemeinschaft sorgfältig zu vermeiden hat; weit mehr als diese droht ihr Verfall, wenn sie sich von der Mittelmäßigkeit unmittelbar beschleichen läßt, wenn man eben nur in die Loge geht, um da gewesen zu sein; wenn die Arbeiten sich zumeist auf Fest- oder Aufnahme-Ceremonien beschränken; wenn das, was zum Vortrag kommt, gleichgültig angehört und eben so schnell wieder vergessen wird; wenn Alles am Ende nur auf ein formales Treiben hinausgeht und Niemand ernstlich Lust hat, recht eigentlich die Hand ans Werk zu legen! — die Maurerei muß Sache des Herzens und des Lebens sein."

Und an einem andern Orte klagt er: „Ach, es ist noch kein durchaus erfreuliches Bild, das diese Tausende von Werkstätten im Bereich der großen Bundeskette darbieten! Wie viel Kaltsinn und Trägheit, wie viel Scheinwerk und Pfuscherarbeit ist heutzutage noch überall im Schwange! Wie matt und schläfrig regt der Geist noch seine Schwingen, wie fehlt es noch allenthalben an dem rechten Kitt der Liebe!" —

Diesen Klagen und Mahnungen gegenüber stellt der Verfasser in deutlichen Umrissen das Bild echten Maurerthums auf, und zeichnet er die Bahn vor, welche die königliche Kunst jeden Bruder wandeln heißt. „Dem Freimaurer kömmt es zu" — sagt er — „dies rege geschäftige Leben von einem höheren Gesichtspunkte aufzufassen, es als Gelegenheit zu benutzen, seinen Mitmenschen sich freundlich, dienstfertig, hülfreich und nützlich zu erweisen, wahrhaft und treu zu sein, durch Wort und Beispiel auch bei Andern den Sinn für das Gute zu wecken, Humanität zu verbreiten, das an sich Gemeine durch die Gesinnung zu veredeln und auf dem Boden des Vergänglichen den Saamen des Unvergänglichen auszustreuen! Die Loge ist überall geöffnet, wo ein echter Maurer steht und wirkt. Jeder aber in solchem Verkehr des Zeitlichen begriffene Maurer, weß Standes und Gewerbes er ist, sei seiner Pflicht eingedenk, und gesegnet, fruchtbar und vorwurfsfrei sei für ihn jede Stunde!" —

Diese Proben mögen jenen Brüdern genügen, welche die in dieser Zeitung veröffentlichten Vorträge des sehr ehrw. Br. Meißner nicht gelesen haben; es hieße Wasser ins Meer gießen, wollte ich zur Empfehlung des vortrefflichen Buches noch mehr sagen.

Or. Leipzig, Febr. 5858.

Br. J. G. Findel.

Statistische Nachrichten.*)

Annaberg, zum treuen Bruderherzen (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1857. 38 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 14 Meister, 8 Gesellen, 16 Lehrlinge; 26 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 7; befördert 10 in II, 6 in III, gestorben 1. Adr. Kaufmann C. F. H. Lösche in Buchholz.

Berlin zum goldnen Schiff, (Gr. L. L. v. Deutschl.) 14. Juni 1857. 88 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 75 Meister, 9 Gesellen, 4 Lehrlinge; 70 Einheimische, 18 Auswärtige. Aufgenommen 4, entlassen 1, gestorben 1. Adr. Geheimer Regirungsrath, Bürgermeister, Ritter F. C. Naunyn.

Carlsruhe, Leopold zur Treue (Gr. L. z. Sonne), 1857. 81 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 31 Meister, 12 Gesellen, 38 Lehrlinge; 56 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, gedeckt 4. Adr. Kaufmann Heinrich Hofmann.

Crefeld Eos, (Gr. L. L. v. Deutschl.) 21. Juni 1857. 62 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 38 Meister, 8 Gesellen, 16 Lehrlinge; 47 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; befördert 5 in II, 9 in III; gedeckt 1. Adr. Königl. Kataster-Controleur J. W. Ronnenbruch.

New-York, (Gr. L. v Hamburg) Franklin No. 2. 35 Mitglieder, darunter 1 Beobachter: 30 Meister, 5 Lehrlinge. Dazu 1 Ehrenmitglied. Gestorben 1, entlassen 1, ausgeschlossen 1. Adr. Apotheker G. A. Casseberr, 191 Bowery, New-York.

Wetzlar, Wilhelm zu den drei Helmen (drei Weltkug.), 1857. 37 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 19 Meister, 7 Gesellen, 11 Lehrlinge; 24 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 6; befördert 1 in II. Adr. Steuer-Controlleur Heinr. Felthauß.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 13. — März. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ist der Freimaurer ein besserer Mensch als Andere?

Rede, gehalten in der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Orient Altenburg den 11. Febr. 1858. Von Br. Höfler, Redner der Loge.

Der Maurer hat in seinem Katechismus eine Fragstellung, welche namentlich in Krause's Kunsturkunden Seite 57, also lautet:

Frage: Sind die Maurer bessere Menschen als Andere?

Antwort: Einige Maurer sind nicht so tugendhaft, als einige andere Menschen; aber meistentheils sind sie doch besser, als sie sein würden, wenn sie nicht Maurer wären.

Dies ist eine Antwort, wie sie dem Maurer ziemt, denen, welche ihre Fassung veranlaßt, Ehre macht und in Uebereinstimmung mit dem Zurufe steht, den wir an den Neophyten unter den Propyläen unseres Tempels ergehen lassen, wenn wir ihn auffordern, sich selbst zu erkennen. Denn wer also antwortet, hat sich erkannt und ist weit davon entfernt, weder sich über noch unterzuschätzen. Er giebt vielmehr der Wahrheit die Ehre und zeigt uns, daß er ein Sohn der Weisheit, und als solcher entschlossen sei, auf dem lichtvollen Pfade richtiger Selbsterkenntniß fortschreitend, den Forderungen nachzukommen, welche die Humanität im Interesse der Menschheit und zur Ehre der Gottheit an ihn zu wenden hat. Lassen Sie uns daher näher auf Erörterung jener Frage und Antwort eingehen. Wir werden darin den Geist maurerischer Demuth und Bescheidenheit finden, der gleichwohl das Gefühl eines männlichen Selbstbewußtseins nicht ausschließt, während sich dieses seiner Seits mit dem lobenswerthen Sinne dankbarer Anerkennung schmücket und zieret.

Ich bin nicht besser als Andere, antwortet der Maurer dem, der ihm ein Urtheil über seinen sittlichen Zustand abverlangt, obschon er recht gut weiß daß der Bund, in dem mit andern Ehrenmännern zu stehen er so glücklich ist, weit ab von der vielbetretenen Heerstraße gedankenlos, übereilt und nur in Folge genußreicher Erwartungen geschlossener Verbindungen liegt, einem friedlichen Landsitze gleich, der sich vor dem Geräusche der Welt in die grasreichen Flächen blumenbedufteter Matten, in die frischen waldumsäumten Berglehnen stiller Thäler zurückzieht. Aber obschon er die rechte Meinung von dem hohen Werthe seines Bundes hat, so hält sich doch der Maurer

für nicht gerechter denn Andere und zeigt darin einen Geist der Demuth und Bescheidenheit, der ihm ja gleich beim Eintritt in sein Heiligthum gelehrt und zu Herzen geführt wird. Denn sind auch seine religiösen Doctrinen einfach und schlicht gefaßt: die erste und wichtigste Forderung, die ihm aus seinem ersten großen Lichte in nicht zu übersehender Flammenschrift entgegentritt, die Forderung: Fürchte Gott und halte seine Gebote! ging nicht für ihn verloren, und er ist überzeugt, daß er solcher Gottesfurcht nur durch Demuth Ausdruck verleihen kann. Dem obersten Baumeister der Welt gegenüber erkennt der Maurer seine Schwäche und Ohnmacht, nicht allein als hülfloses Geschöpf im Reiche der Materie; sondern auch als unvollkommnes Wesen im Reiche der Geister. Pharisäischen Hochmuth und Dünkel überläßt er hoffärtigen und thörichten Herzen, die von sich höher halten, als sie sollten. Ohne auf eine traurige Erbsündentheorie einzugehen, oder sich im Zustande der Zerknirschung zu gefallen, weiß er doch so viel von seiner sittlichen Unvollkommenheit, daß er sein eignes Herz für ein trotziges und verzagtes Ding, sein eignes Urtheil für einen unzuverlässigen Richter und seine Vernunft für bei weitem nicht ausreichend hält, durch das Reich des geistigen Lebens und seiner Ideen mit Festigkeit und Sicherheit zu gehen. Er weiß, was er verlangt und thut, ist nur ein Ringen und Streben, wobei die Gnade des Himmels das Beste zu thun pflegt, ein Ringen und Streben, wobei er von manchem überholt wird. Dies aber eben setzt seiner Demuth vor Gott Bescheidenheit gegen Andere zur Seite, von denen er sieht, daß sie ihn in vielem Wahren, Guten und Schönen auf überraschende und unerwartete Weise überbieten. Wer nun aber ein wahrer Maurer ist, den erfüllt eine solche Erfahrung nicht mit Neid und Mißmuth; wenn er nicht auf sich stolz sein kann, so ist er es auf seine Brüder; wenn er die eine oder andere Seite der Maurerei nicht durch seine Kraft, nicht durch seine Fähigkeit gefördert sieht, so freut es ihn, dies an Andern rühmen zu können. Dies prägt aber auch unsern geselligen Verhältnissen das Merkmal einer Bescheidenheit auf, welche zu den Logenvorzügen zu rechnen ist. Und wer noch nicht bescheiden war, der wird es hier. Es ist als ob diese Räume Dünkel, Stolz, Hoffart und Uebermuth von selbst ausschlössen; und so oft ich auch Neophyten kommen sah, an denen ich einen kleinen Anflug von Eitelkeit oder Selbstvertrauen wahrnahm, die ersten Schritte um unseren Altar schienen sie abgeschliffen zu haben; wenigstens hütet sich der Bruder, eine geistige Krankheit ferner zur Schau zu tragen, die mit dem Bekenntnisse des Maurers: Ich bin nicht besser als Andere! allzusehr im Widerspruche stehen würde.

Gleichwohl scheut er sich nicht hinzuzusetzen: Ich würde aber nicht so gut sein, als ich bin; und er beweist damit, daß der Geist der Demuth und Bescheidenheit das Gefühl eines edeln männlichen Selbstbewußtseins nicht ausschließt. Das will auch weder der oberste Baumeister der Welt, noch erwarten es Andere von uns, daß wir uns alles Selbstgefühls entschlagen sollen, am allerwenigsten da, wo Grund genug zu einer gerechten und billigen Werthschätzung vorhanden ist. Denn von dem Augenblicke an, da wir den Entschluß faßten, uns einer Loge anzuschließen, zeigten wir den Sinn für etwas Höheres. Es wird selten einen Lichtsuchenden geben, den unreine Beweggründe vor die Pforten einer Bauhütte führen; und wäre es der Fall, so wird man sie ihm nicht öffnen; im schlimmsten Falle wird er in kürzester Frist von seinem Irrthum zurückkommen; aber die höhern Gaben, die er nicht geahnet hat, und die ihm hier dargeboten werden, sind zugleich seine Besserungsmittel. Denn die Loge ist ein Ort, von dem sich allerdings sagen läßt: sie machte mich zu dem, was ich bin. Ihr habe ich meinen sittlichen Halt zu danken. Jetzt erst fühle ich in mir den Mann. Ich bin geworden, was ich zu werden wünschte, während ich daran verzagte. Viele Dinge liegen als Thorheiten hinter mir, und wie die Schlange unter dem Grün des von der Sonne beschienenen Baumes ihre Haut abstreift, habe ich unter den Strahlen masonischer Weisheit mich so mancher übeln Gewohnheiten, Richtungen und Neigungen begeben, in deren schnödem Dienste ich zur Zeit gestanden. Wie das gekommen, weiß ich eigentlich nicht. Es hat sich allmählich ein neues, sittliches Leben in mir gestaltet. Ich war eitel; die Stätte selbst, die mir unablässig das Nichtige und Vergängliche menschlicher Vorzüge vorhält, hat mir wahrscheinlich diese Eitelkeit verleidet. Ich war aufbrausend; ich sehe aber in einer Gesellschaft vernünftiger Männer, daß kindisches Gebahren den lächerlich macht, der es an sich trägt. Ich war nachlässig in meinen Geschäften; die Säule der Weisheit hat mich nicht allein den Werth der Zeit, sondern auch die Pflicht der Berufstreue kennen gelehrt. Ich war ungenügsam und litt an allzuviel Bedürfnissen; jetzt habe ich mich schämen lernen, wenn ich meine Genüsse gegen die mancher anderer Brüder abmaß, die in

anderen Dingen ebenso anständig, als ich zu leben wissen, und doch nicht soviel auf sinnliche Genüsse verwenden, wie ich in meiner Thorheit, in meiner Verschwendung, in meiner Genußsucht. Ich war ein schwacher Erzieher meiner Kinder; hier hörte ich Grundsätze predigen, die mir die Augen über meine Schwachheiten als Hausvater geöffnet haben. Nun Gott gebe es, daß der Rath nicht zu spät für mich und die Meinigen sein mag. Jedenfalls aber sehe ich doch: die Loge, ja die Loge bessert.

Sie erhebt und veredelt, sie reinigt und läutert, sie macht den Menschen ernster, pflichtgetreuer, sittlicher. Sollten wir ihr dafür nicht dankbar sein, meine Brüder? Sollte nicht der lobenswerthe Sinn dankbarer Anerkennung auch durch unsere Reihen ziehen, wenn wir bedenken, was sie an uns gethan? Mancher ließ die Religion nicht auf sein Gemüth einwirken, weil er freilich irrthümlicher Weise fürchtete, sich damit hierarchischen Einflüssen, ultramontanen Tendenzen in die Arme zu werfen. An Manchem gingen Bitten, Ermahnungen, Vorstellungen, Zurechtweisungen und Warnungen unbeachtet vorüber, weil sie von den Lippen der Mutter, des Vaters, der Gattin, des Freundes kommend, ihm als unleidliches, häusliches Gezänk erschienen, dem man kein Gehör zu geben habe. Mancher zerfiel mit den socialen Verhältnissen in der Welt. Seine Vorgesetzten schienen ihm zu schwach, seine Untergebenen zu wenig fügsam, die Uebrigen beachteten nicht genug seine werthe Person. Jetzt klopft er an die Pforten unsers Tempels. Da wird ihm schon der Eingang erschwert und seine ersten Schritte bestehen in Prüfungen, deren er einen so erleuchteten Kreis von Männern nicht fähig gehalten hätte. Aber noch mehr. Jeder Tag länger, den er in diesen Hallen verlebt, bringt ihn mehr und mehr zur Erkenntniß seiner Irrthümer, seiner Thorheiten, seiner übeln Gewohnheiten, seiner Fehler, seiner sündhaften Neigungen. Wie der zur Cultur gelangte Scythe unter Griechen seine Chlamys ablegt, so beeilt sich der Maurer alles von sich zu werfen, was dem Adel seines Bundes zuwider sein könnte. Die Loge hat ihn veredelt; und dünkt er sich auch noch nicht besser, als Andere, so wäre er doch nicht, was er ist, wenn er nicht hier wäre. Einen guten Theil seiner sittlichen Erstarkung hat er der Loge zu verdanken. Ist auch an ihm noch nicht Alles vollkommen — von welchem Sterblichen wäre das zu sagen? — er gleicht dem jungen Baum, den der himmlische Gärtner auserwählt hat, zur rechten Zeit in gutes Land gesetzt zu werden. Er erwachte eines Morgens mit dem glücklichen Gedanken, Maurer zu werden, und die Hand des allmächtigen Baumeisters der Welt führte ihn in den Kreis von Brüdern, die mit ihrem ersten Zurufe: Erkenne Dich selbst! ihm den ersten Anstoß zu einer fortgesetzten Uebung im Guten geben.

Nun so sei denn gepriesen, du heilige Leiterin und Führerin meines höhern geistigen und sittlichen Lebens, du, meine geliebte Bauhütte! Ruhe des Himmels reichster Segen auf dir und allen deinen über den ganzen Erdkreis verstreuten Schwestern! Sei und bleibe, schon deines Alters und deines Ansehns halber, einer der goldenen Ringe in der großen Bundeskette, so die Herzen aller Brüder umschlingt! Halte uns, deine dankbaren Söhne, daran fest, und diese Stätte sei Jedem unter uns der sichere Ankergrund für dieses Lebens Anfechtungen und Versuchungen. Hebe, trage und leite uns über die Dornenpfade unseres irdischen Daseins und reiche uns im Verein mit der Religion, nach deren einfachen Grundsätzen Du arbeitest, dereinst die Krone des ewigen Lebens!

Der Segen des Evangelisten Johannes.

Dreifaches Hoch, ausgebracht am Winterjohannisfeste 1856, in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich von Br. Schauberg.

Im Namen der neu aufgenommenen Brüder, wünsche ich Ihnen dreifach den Segen Johannis des Evangelisten:

An dem Geburtstage Johannis des Evangelisten, welchen wir heute feiern, bestand früher in der katholischen Kirche der Gebrauch, daß die Gläubigen ein Gefäß mit Wein nach der Kirche brachten, damit es hier im Namen des Johannis von dem Priester gesegnet werde. Der also gesegnete Wein wurde Johannissegen genannt, und in den Häusern als ein Heilmittel gegen alle Vergiftungen aufbewahrt und gebraucht. Da Johannis der Evangelist den Giftbecher ohne Nachtheil für seine Gesundheit getrunken hatte, glaubte man durch seinen Segen dem Weine die schützende Kraft gegen das Gift zu verleihen. Mögen die neu aufgenommenen Brüder und Sie alle in der Maurerei den Johannissegen finden, welcher alles Gift und alles Böse der Welt überwindet. Dieses Heilmittel bewahren und gebrauchen Sie bis

an das Ende ihres Lebens, dann wird selbst der Tod keine Gewalt über Sie haben. Mein erstes Hoch dem Johannissegen, der Maurerei!

Johannes war der Jünger, welchen der Herr wegen seiner unwandelbaren Treue vor allen lieb hatte. Johannes ist der Jünger der Liebe, weil mit dem liebevollsten Herzen der Herr ihm und er dem Herrn zugethan war. Daher wurde ehemals in der katholischen Kirche bei Hochzeiten den Neuvermählten von den Geistlichen die Liebe Johannis des Evangelisten angewünscht, indem er ihnen im Namen desselben den Segen ertheilte und einen Trunk Wein darbrachte. Auch den neu aufgenommenen Brüdern wünsche ich die Liebe des Evangelisten, möchten sie allen Brüdern so unerschütterlich treu ergeben sein, als der Evangelist dem Herrn ergeben war. Meine Brüder alle, vergessen Sie niemals, daß der Evangelist, da es ihm wegen Altersschwäche nicht mehr möglich war, ausführlich zu der Gemeinde zu reden, — sich dennoch stets in ihre Versammlungen tragen ließ, und ihnen, so oft er kam, die Worte zurief: „Kinder, liebet euch unter einander!" Ja, Brüder, liebet euch unter einander. Mein zweites Hoch dem Johannissegen, der Bruderliebe und Brudertreue!

Wenn früher treue Freunde, wenn Brüder scheiden mußten, tranken sie vor dem Scheiden und vor dem Antritte der gefahrvollen Reise den letzten liebevollen Trunk, den Johannistrunk oder Johannissegen, womit man sich gegenseitig die Liebe und Treue des Evangelisten, das Wiedersehen mit dem alten Herzen anwünschte. In den Rheinlanden und besonders im Rheingau wird noch heute unter dem Namen des Johannistrunkes der freundliche Abschied getrunken. Mein stärkstes und letztes Hoch dem Johannissegen, dem treuen Wiedersehen!

Aus der Geschichte der Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen.

Im Februar 5814 richtete unsere Loge an König Max Joseph die Bitte, die Freimaurer zu jenen geheimen Verbindungen, welche in Baiern sind, doch nicht zu zählen; allein Sr. Majestät haben de dato Wien, 15. Februar 5815, den entschiedenen Willen ausgesprochen, daß alle mittel- und unmittelbaren Staatsdiener aus dem Logenverband zu scheiden hätten, weil die Freimaurer zu der Sekte geheimer Gesellschaften gehören, doch dürften sie sich des Schutzes und der Duldung der königl. Regirung versichert halten. Es wurde hierauf abermals in Erwägung gezogen, ob unter solchen Umständen es nicht besser sei, die Loge zu schließen; allein man beschloß dennoch, ruhig und getrost fortzuarbeiten. Jene für Baierns Logen drückende Verordnungen sind sicherlich nicht aus dem edlen Herzen des Königs Max geflossen, da es ja erwiesen ist, daß dieser gute Fürst selbst die maurerische Weihe in Straßburg erhielt; und wäre in früherer Zeit nicht die unglückliche Idee der Illuminaten aufgetaucht, so würden unserer königl. Kunst so harte Verordnungen nicht auferlegt worden sein. — Im Jahre 5816 wurde der Br. Graf Johann von Türkheim schriftlich gebeten, dem König unsere neueste hierauf bezügliche Bittschrift selbst zu überreichen; er entledigte sich dieses Auftrages und erhielt von Sr. Majestät die gnädigste Zusicherung der Gewährung unserer Wünsche.

Im nämlichen Jahre ernannte die Loge Libanon den Retter des deutschen Vaterlandes Br. Fürst von Blücher zum Ehrenmitglied, seinen Dank sprach er hiefür durch ein herzliches Schreiben aus de dato 25. August 5816.

Am 23. August wurde zum Andenken des unvergeßlichen zum ewigen Osten eingegangenen Br. Hildebrand, der sich unsterbliche Verdienste erworben hatte, eine feierliche Trauerloge gehalten.

Im Jahre 5822 vermachte Br. Laugner in Herzogenaurach unserer Loge ein Legat von 200 fl., welches auf hiesigem Stadtgerichte seiner Zeit baar erhoben wurde.

Im Februar 5824 beglückwünschte die Loge Libanon Sr. Majestät Max Joseph zu dessen 25jährigem Regirungs-Jubiläum. Diese Wünsche wurden laut Mittheilung des Br. Carl Graf zu Pappenheim de dato München 24. Februar sehr huldreich aufgenommen.

Als geschichtlich bemerkenswerth für die hiesige Loge ist der am 25. Juli 5826 erfolgte Tod des Br. v. Rotenhan in Rentweinsdorf; diese Trauerbotschaft wurde von dort durch einen Expressen hieher gemeldet, weil dieser Bruder den Wunsch äußerte, maurerisch beerdigt zu werden; daher sich sogleich eine Deputation dahin begab, woselbst sie viele Brüder aus Coburg, Nürnberg und Fürth antraf, die das Antlitz des verklärten Bruders noch schauen wollten. Sein Bildniß ziert unsere Loge.

Nachdem die Loge Libanon seit 5799 eine Tochterloge der großen National-Mutterloge zu den

drei Weltkugeln in Berlin gewesen und nur zwei Jahre lang von 5812—5814 der Provinzialloge Anacharsis in Ansbach einverleibt war, die aber dann wegen der königl. baierschen Edicte nicht mehr arbeiten konnte, arbeitete die Loge Libanon bis zum Jahre 5830 fast isolirt, erkannte aber noch immer die große Nationalmutterloge zu Berlin als vorgesetzte maurerische Behörde an. Sie beschloß nun endlich, das System zu ändern und sich an die Großloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. anzuschließen. Am 10. Juni 5831 vollzog im Auftrag dieser großen Mutterloge eine Deputation der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg, den Br. von Harsdorf als Meister vom Stuhl an der Spitze, die feierliche Installation. Am 24. Februar 5830 wurde eine erhebende Trauerloge gehalten, zum Andenken der Brüder von Rotenhan, Laugner, Fabricius, von Aufsees, Felderhofen, Genze, Breidenstein, von Lövenich, Fürst von Blücher, Graf von Türkheim, Sternemann, von Oertel, Merkel und Rosenmüller sen.; an der sich die benachbarten Oriente und viele andere Brüder zahlreich betheiligten, wobei auch der übrigen seit 15 Jahren zum höheren Lichte eingegangenen Brüder ehrenvolle Erwähnung geschah.

Am 16. October 5833 wurde von den sämmtlichen hier wohnenden Brüdern abermals einstimmig beschlossen, alle Arbeiten bis zu besseren Zeiten einzustellen, wogegen aber die sämmtlichen Bamberger und Nürnberger zur diesseitigen Loge gehörenden Brüder Protest einlegten. Die Veranlassung dieses Beschlusses war hauptsächlich das neueste Verbot der Theilnahme an maurerischen Arbeiten der Schullehrer und städtischen Beamten sogar, wodurch unserer Loge abermals eine Anzahl würdiger Brüder entzogen wurde. Dieser Beschluß kam in Folge des oben erwähnten Protestes nicht zur Ausführung; man arbeitete wieder fort, nachdem inzwischen Br. Dr. Rosenmüller den ersten Hammer übernommen hatte.

Das seit 7. November 5824 benützte Logenlocal im sogenannten Bertholdschen Hause kam zur Kündigung und es fand darin die letzte Loge am 21. April 5835 statt, worauf feierlich Abschied genommen und im Mai das neue schöne und für eine Loge ganz geeignete Local im sogenannten von Beaufain'schen Hause, jetzt dem Br. Böhnke gehörend, bezogen wurde, in der sie auch noch am heutigen Jubelfesttag sich befindet.

Im Jahre 5836 wurde Sr. Majestät dem König Ludwig bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit im Verein mit den benachbarten Logen ein prachtvolles Gemälde sammt Glückwünschungsschreiben überreicht. Der König hatte eine große Freude darüber und ließ es sogleich in eines seiner schönsten Zimmer aufhängen. Unsere hierauf gestützten Hoffnungen und Wünsche wurden aber leider wieder sehr getrübt, indem der hiesige Stadtcommissair auf höchsten Befehl einem Hamburger Maurerbruder, der hier blos studirte, streng untersagte, an unsern Arbeiten Theil zu nehmen, so lange er die hiesige Universität besuchte.

Dem Br. Graf von Giech wurden am 28. Mai 5838 zum Antritt seines Amtes als Präsident von Mittelfranken von hiesiger Loge aus schriftliche Wünsche dargebracht, wobei auch unsere eigenen Wünsche und Hoffnungen Erwähnung fanden; er dankte in seiner Antwort recht herzlich für die Aufmerksamkeit und verweist unsere Bitte an die königl. Regirung selbst. Dieselbe lehnte jedoch in Folge einer Ministeral-Entschließung vom 25. März 5838 unser Gesuch, um Gestattung der Zulassung wenigstens der Schullehrer, ab. Als wir in einer neuen Eingabe um Mittheilung dieser Ministeral-Entschließung baten, wurde uns bedeutet, daß die königl. Regirung, ohne höhere Ermächtigung, dergleichen Ministerial-Rescripte nicht veröffentlichen dürfe, und verwies uns direct an das Ministerium.

So blieb von diesseitiger Loge aus kein Mittel unversucht, auf gesetzlichem Wege durch viele Vorstellungen und Bitten das zu erreichen, was dem baierischen Logenwesen so Noth thut. Wahrheit und Gerechtigkeit werden aber doch endlich noch siegen.

Im Jahre 5840 wurde von der hiesigen Loge eine für alle Stände unentgeltlich zugängliche Stadtbibliothek errichtet, die sehr fleißig benutzt worden ist; nachdem aber durch Nachlässigkeit der Leser viele Bücher abhanden gekommen sind, und den Mitgliedern der Loge die Oberaufsicht zu viel Zeit in Anspruch nahm, hatte man sie außer Benützung gesetzt und geschlossen. Die Bibliothek selbst befindet sich wohlverwahrt im Logenhause.

Am 13. September 5840 wurde auch in hiesiger Loge das 100jährige Jubiläum der großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin festlich begangen, zur Erinnerung jener schönen Zeit, da die Loge Libanon eine Tochter dieses großen Orients gewesen; ihr zur Ehren wurde die Arbeit nach dem Berliner System eröffnet.

Die Anwesenheit der deutschen Naturforscher und

Aerzte dahier gab ebenfalls Anlaß zu einer Festloge und zu Ehren des anwesenden Br. Hofrath Harleß aus Bonn. Am 23. September 5840 nahm man eine nach dem Berliner Ritual eingerichtete Reception vor, welche Br. Harleß leitete; es empfing Br. Meyer aus Bucharest das maurerische Licht.

Unterm 19. Januar 5841 und 31. Januar 5842 gingen an die Großloge zur Sonne in Baireuth und an die Loge Archimedes in Altenburg zur Feier ihrer beiden 100jährigen Stiftungstage Beglückwünschungsschreiben ab, weil profane Verhältnisse eine persönliche Theilnahme verhinderten.

Durch Vermittelung des Br. Grafen von Donnersberg hatten wir uns an den durchlauchtigsten Br. Protector Prinz von Preußen gewendet, um durch seinen hohen Einfluß eine günstigere Lage für die baierischen Logen bei unserm Kronprinzen Maximilian zu erwirken, was dieser auch zu thun versprochen.

Unser geliebter Br. Martius sen. feierte am 11. Februar 5842 seine goldene Hochzeit, es wurde dem Jubilar und seiner Schwester durch eine Deputation das Gratulationsschreiben der großen Mutterloge zu Berlin, deren Ehrenmitglied er war, sammt 2 mit maurerischen Emblemen gezierte goldene Ringe, welche die hiesige Loge selbst auf ihre Kosten fertigen ließ, feierlichst überreicht.

Zur Feier der Vermählung unsers durchlauchtigsten Kronprinzen Max hat die Loge Libanon sowohl an Höchstdenselben, als auch an Sr. Majestät den König Ludwig Beglückwünschungsschreiben eingesandt, die beide eine sehr gnädige Aufnahme gefunden haben.

Br. Friedrich, Großmeister des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M., beehrte die Loge am 26. Juli 5842 mit seinem Besuch, wozu eine besondere Festarbeit veranstaltet wurde.

Aus dem Logenleben.

Schneeberg, Febr. Freudig nimmt gewiß jeder Bruder die Nachricht auf, daß eine oder die andere ger. u. vollk. Loge sich eifrig mit dem Gedanken beschäftige, binnen kurzem einen neuen, eigenen Tempel zu bauen. Der Wunsch, ein eigenes passendes Logenhaus zu besitzen, beseelte schon lange die Brüder der ger. u. vollk. St. Johannis-Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde" im Orient Schneeberg, schon lange wurde das Bedürfniß eines solchen gefühlt, und jetzt scheint nun mit Hülfe des allmächtigen B. a. W. die Zeit gekommen, wo sich der Gedanke verwirklichen soll. Denn nach der Nachricht, die mir eben zu Theil wurde, ersucht die ger. u. vollk. St. Johannis-Loge Archimedes im Orient Schneeberg alle einheimischen sowie auswärtigen Brüder ihrer Loge, sich Freitag als den 5. März Nachmittags Punkt 3 Uhr zu einer Conferenz im Logenlocal möglichst zahlreich einzufinden. Zur Berathung resp. Beschlußfassung kommen: Der Neubau eines eigenen Logenhauses und Vorlage des Bauplanes und Kostenanschlag. Br. E. L.

Hannover. In diesen Tagen ist ein von dem Br. Laporte in Göttingen zusammengestelltes „Verzeichniß sämmtlicher Brüder, aller unter der Großloge des Königreichs Hannover arbeitenden Logen (und dieser Großloge selbst)" erschienen, das für 10 ggr. aus der Buchdruckerei des Br. Kästner in Göttingen zu beziehen ist.

Das aus 93 Druckseiten bestehende Heft zerfällt in 3 Abtheilungen: Großloge — die neuesten Logenverzeichnisse — Alphabetisches Namenverzeichniß sämmtlicher Brüder.

Für die zweite Abtheilung hätten wir gewünscht, daß überall die neuesten Mitgliederverzeichnisse zu Grunde gelegt, und daß die Mitglieder jeder einzelnen Loge unter fortlaufenden Nummern aufgeführt wären, welches letztere die Benutzung des Verzeichnisses zu statistischen Zwecken bedeutend erleichtern würde. Nur beiläufig erwähnen wollen wir, daß ein Bruder hier als 2 Logen angehörend sich verzeichnet findet: Seite 50 unter den Mitgliedern der Loge zu Lüneburg: Lehrling G. L. W. Dodt, Wegbauführer in Hildesheim; und Seite 61 unter den Mitgliedern der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim: Gesell G. Dodt, Wegbauconducteur Hildesheim. Daß hier auch nach Ansicht des Verfassers nur von einem Bruder die Rede, geht daraus hervor, daß in dem alphabetischen Verzeichnisse Seite 79, nur ein Bruder dieses Namens aufgeführt und dazu auf S. 50 und 61 des Verzeichnisses verwiesen ist. —

Die dritte Abtheilung enthält in alphabetischer Reihenfolge die Namen der sämmtlichen Mitglieder, Ehrenmitglieder und dienenden Brüder der hannoverschen Logen, unter Hinweisung auf die Seiten, auf

denen sie in den beiden vorherigen Abschnitten vorkommen. Sie ergiebt, wenn wir richtig gezählt haben, 1774 Namen. Nach den Berufsständen finden sich darunter: 12 Actuare; 91 Aerzte und Wundärzte; 12 Agenten; 48 Apotheker und Chemiker; 53 Baubeamte, Architecten und Ingenieure; 19 Bergbeamte; 5 Bibliothekare; 23 Buchdrucker und Lithographen, 23 Buch-, Kunst- und Musikalienhändler; 18 Bürgermeister und andere Gemeindebeamte; 4 Calculatoren; 4 Canzlei-Inspectoren und Canzlei-Expedienten; 17 Canzlisten; 3 Castellane; 5 Conditoren; 4 Consuln; 17 Doctores phil.; 20 Eisenbahnbeamte; 64 Fabrikanten; 28 Forstbeamte; 37 Gastwirthe und Restaurateure; 13 Geometer; 5 Gerichtsvoigte; 80 Gutsbesitzer und Oeconomen; 90 Handwerker; 87 Juristen; 364 Kaufleute, Banquiers, Spediteure, Getreidehändler; 72 Lehrer an höheren und niederen Schulen; 41 Lohn-, Theater-, Concert-, Polizei-, Steuer-Diener 2c.; 4 Lootsen und Seemänner; 19 Maler, Bildhauer und andere Künstler; 4 Mühlenbesitzer; 64 Musikdirektoren, Organisten, Musiklehrer und Musiker; 53 Officiere; 28 Orgelbauer, Mechaniker, Juweliere 2c.; 2 Polizeibeamte; 21 Postbeamte; 6 Professoren und Hofräthe; 5 Registratoren; 15 Rentiers; 8 Rentmeister; 16 Revisoren; 4 Salinen-Besitzer und Salinen-Inspectoren; 17 Schauspieler und Opernsänger; 6 Schiffsherren und Schiffscapitäne; 17 Senatoren; 44 Steuer- und Zollbeamte; 41 Theologen; 2 Thierärzte; 25 Verwaltungsbeamte; 22 Weinhändler; 4 Zahnärzte; 32 Charakterisirte, die in keiner der früheren Kategorien vorkommen.

Unter diesen 1774 Brüdern befinden sich ferner 53 Adlige und unter diesen 3 Prinzen, 5 Grafen, 6 Freiherren.

Am Schlusse des Verzeichnisses ist bemerkt, daß die Zahl der wirklichen Mitglieder (d. h. einschließlich der dienenden Brüder) aller Logen des Königreichs Hannover 1738 betrage, und die Verzeichnisse außerdem 126 Ehrenmitglieder und 10 beständig besuchende Brüder nachweisen. **M.**

London, 11. Febr. Gestern hatten sich zum nicht geringen Erstaunen des sonst so ruhigen Dorfes gegen 200 Bundesbrüder in Kenilworth eingefunden, um der Einweihung einer neuen Loge „Stoneleigh Lodge Nr. 1,027" beizuwohnen, deren Begründung wir dem Eifer des sehr ehrw. Br. Lord Leigh (Lordlieutenannt des Bezirks), der auch die Hammerführung übernommen hat, verdanken. Nach der Arbeit wohnten die Brüder einem Gottesdienste in der Kirche von Stoneleigh bei, wo Br. Lane über Paulus, 6. Cap. („Laßt uns nicht träge sein im Wohlthun 2c.) predigte, und von da begaben sie sich in Prozession nach dem Schlosse des sehr ehrw. Br. Leigh, wo sie aufs gastfreundschaftlichste bewirthet wurden. Außer den rituellen und vielen anderen Toasten wurde auch einer ausgebracht auf das neuvermählte königl. Paar, den Br. Friedrich Wilhelm von Preußen und seine Gemahlin Victoria. —

Weihelied.

Vorgetragen in der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, zur Schwesternloge den 13. September 1857, von Br. Leopold.

Maurerei, Du schönste Blüthe
Reiner, menschlicher Natur,
Meinem Herzen, meinem Liede
Sei allein jetzt heilig nur!
Deinen ernsten Bund erneue
Heut' mit uns und diesem Haus.
Deine Gaben alle streue
Heut' mit vollen Händen aus.

Chor:

Höre Deiner Söhne Rufen!
Seine Palme bringt der Greis
Und der Mann sein bestes Reis
Hin zu deines Altars Stufen.

Freudig opfre dieser Stätte
Jeder, den du hergeführt.
Und dafür auf ewig kette
Hier, was sich im Raum verliert.
Nimm von uns der Selbstsucht Binde,
Reiß entzwei der Hoffart Kleid.
Nur den Menschen such und finde
Hier, wer Deinem Dienst sich weiht.

Chor.

Heb die Menschheit, heb sie wieder
Auf zu dem verlaßnen Thron.
Staunend wirft der Fürstensohn
Vor Dir Kron und Mantel nieder.

Ziehe Deine goldnen Bahnen
Rings in tausendfachem Lauf;
Rolle Deine Siegesfahnen
Frei auf allen Höhen auf.
Gieße Deines Segens Quelle
In den Ocean der Zeit;
Dring mit Deines Lichtes Helle
Vor bis zur Unendlichkeit.

Chor.

Droben prüft der Weltenmeister
Deines Baues Ziel und Grund,
Giebts den fernsten Wesen kund,
Und es jauchzen laut die Geister.

Bruderliebe, die zum Kranze
Für sich jede Tugend pflückt,
Strahle heut im reinsten Glanze,
Durch sich selbst allein beglückt.
Bruderliebe, die den Schwachen
Unvermerkt fest an sich zieht,
Schiff auf ihrem Rettungsnachen
Ueberall durch Dein Gebiet.

Chor.

Wenn die Herzen sich ergießen,
O wie fließt die Sprache leicht!
Und das Auge, thränenfeucht,
Trocknet schnell, wo Maurer grüßen.

Arbeit, Zierde unsrer Hände,
Große Schöpferin der That,
Arbeit folge bis ans Ende
Treu und dankbar unserm Pfad.
Aus des Ueberflusses Strome
Schöpft für Andre sie mit Fleiß,
Glücklich, daß sie auch Atome
Noch für sich zu sammeln weiß.

Chor.

Arbeit ist des Maurers Stärke.
Nur Entsagung und Geduld,
Frei sich fühlen aller Schuld,
Macht geschickt zu gutem Werke.

Theuer sei uns Schurz und Kelle,
Süßer Klang — des Hammers Ton.
Hin zu jedem Bau die Schwelle
Leg zuerst Religion.
Aufwärts zu dem Herrn der Welten
Hebt der Maurer gern den Blick;
Senkt ihn auf Latomiens Helden,
Schon gebrochen, noch zurück.

Chor.

Nimmer sei das Herz beklommen,
Wenn ihm ach so mancher Stein
Dünkt zu schwer, zu rauh zu sein.
Denn der Bauherr hilft dem Frommen.

Maurerei, nicht blos die Brüder,
Auch die Schwestern stehn vor Dir.
Sende Licht auch ihnen nieder.
O, sei heut auch ihr Panier!
Laß sie Maurerschwestern werden!
Und ihr Enkel sei es werth:
Wähl auch ihn einst zum Gefährten,
Einst zum Tempel seinen Heerd.

Chor.

Ists nicht weise, Schwesternhänden
Zu vertrauen, was man schafft?
Es verdoppelt sich die Kraft,
Um mit Schönheit zu vollenden.

Maurerei, Geschenk von oben!
Ja, wir jubeln hocherfreut,
Mit den Schwestern Dich zu loben,
Heut in Deiner Herrlichkeit!
Nach der Arbeit gieb auch Freuden,
Freuden, die das Menschenherz
Nicht von Dir, o Edle, scheiden,
Wieder führen himmelwärts.

Chor.

Schütze, segne unser Streben!
Ewig schön und ewig jung
Treibe der Verschwisterung
Blüth und Frucht durchs ganze Leben.

Statistische Nachrichten.*)

Güstrow, Phöbus Apollo (drei Weltkug.), 1857. 107 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 56 Meister, 17 Gesellen, 34 Lehrlinge; 63 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 7; gestorben 3, dimittirt 3, entlassen 1. Ndr. Gymnasial-Director Dr. phil. G. C. H. Raspe.

Marienwerder, zur goldenen Harfe (drei Weltkug.), 1857. 119 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 75 Meister, 24 Gesellen, 20 Lehrlinge; 63 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 7 beständig Besuchende. Wiedereingetreten 1, affiliirt 3, aufgenommen 13; befördert 8 in II, 10 in III; gestorben 2, mit Dimissoriale abgegangen 1. Ndr. Rendant A. L. Schirrmacher.

Pasewalk, zur Palme (drei Weltkug.), 1857. 71 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 42 Meister, 10 Gesellen, 22 Lehrlinge; 29 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Affiliirt 3, aufgenommen 7; befördert 1 in III; gedeckt 1. Ndr. Dr. med. J. F. Bertuch.

Berichtigung.

Die in No. 7 angegebene Adresse für Magdeburg (Harpokrates) ist die des dortigen Innern Orients, dagegen die der gedachten St. Johannis-Loge: Regierungssekretär Ad. Blume.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 14. — März. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber die Fundamente der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten in der Loge Joseph zur Einigkeit zu Nürnberg von Br. Heypke.

Die vielfachen und heftigen Angriffe, welche der Bund der Freimaurer in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten und besonders von der kirchlich christlichen Partei im Streben nach hierarchischer Unabhängigkeit und Herrschaft öffentlich und im geheimen erfahren, werden jedem denkenden Genossen der K. K. schon oft die Frage nach der Ursache aufgedrängt haben, wie es möglich werde, daß der Bund trotz der bittern Anfeindungen bestehe und in segensreicher, gedeihlicher Wirksamkeit sich befinde.

Wie wir bei allen Vereinen, Gesellschaften und Einrichtungen im gewöhnlichen Leben von den Tendenzen und Grundlagen auf ihre Dauer und ihr Gedeihen schließen, wie ein Gebäude um so sicherer dem Sturme der Zeiten zu trotzen vermag, je fester und stärker sein Fundament ist: ebenso werden wir auch bei unserem Bunde, dessen Glieder zu sein wir uns rühmen dürfen, um so zuversichtlicher auf Bestand und Dauer, auf eine gedeihliche Zukunft zu vertrauen berechtiget sein, wenn die Grundlagen gut und dem prüfenden Auge untadelhaft erscheinen.

Für die edle Kunst der Maurerei, welche am Tempel der Menschheit baut, wollen wir die Grundlagen suchen in dem Sichersten und Edelsten, was die Menschheit besitzt, in der Weltgeschichte, und im Geiste und Herzen der Menschen.

Wir sagen, die Freimaurerei ruht zunächst in der Weltgeschichte, also in der Geschichte der Menschheit.

Es kann hier nicht gemeint sein, daß die Geschichte des Freimaurerbundes, gleich derjenigen einzelner Staaten oder hervorragender Männer, einen Theil der Weltgeschichte bilde, und ebenso wenig wollen wir den Ursprung unserer Brüderschaft in das Dunkel der grauen Vorzeit verlegen und derselben die Enkelschaft aus den geheimen Verbindungen und Mysterien des Alterthums vindiciren. Nein, nach den eifrigen Geschichtsforschungen der Brüder Kloß, Fallou, Gieseler und Anderer würden wir in thörichter Schwärmerei und stolzer Ueberschätzung in den Fehler des vorigen Jahrhunderts zurückfallen, wo man, wie Anderson, nach einer stolzen Ahnentafel suchte, auf welcher jeder Mann der Urzeit, der eine Säule setzte, eine Hütte errichtete, oder einen Tempel baute, als Großmeister der Freimaurer glänzen mußte.

Wir müssen die Form vom Wesen, die Schale vom Kern, die sichtbare Gestalt von der Idee der Freimaurerei unterscheiden.

Wie die Kirche nur als der Versammlungsort zur Ausübung der religiösen Gebräuche, als Mittel zur Religiosität erscheint, so sind die Logenhallen nur die symbolische Form, deren sich der Freimaurerbund bedient, um die weltumspannende Idee einer allgemeinen Freimaurerei zu verwirklichen. — Während die Logen erst nach und nach zu der jetzigen Gestalt und Symbolik bei der Steinmetzenbrüderschaft sich ausbildeten, und selbst der Name Freimaurer kaum ein Paar Jahrhunderte alt und in seiner jetzigen Bedeutung erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts aufgetreten ist, dürfen wir doch mit Recht annehmen, daß die Idee der Freimaurerei ebenso alt ist als die menschliche Gesellschaft, denn sie ist die Idee der Menschenveredlung und ruht in dem Streben, sich und andere im Guten zu vervollkommnen. Es kann daher nicht in Betracht kommen, in welchem Kleide diese erhabene Idee aufgetreten ist, bis sie mit der fortschreitenden Cultur und Läuterung die jetzige Einrichtung der Logen mit ihren anregenden, der mannigfachen Auslegung fähigen Symbolen erhalten hat; die ideale Maurerei mußte von selbst entstehen mit der Vereinigung der Menschen, und die Geschichte der Menschheit ist auch die ihrige.

Werfen wir einen Blick auf die Begebenheiten der uns aus dem Dunkel der Urwelten überlieferten Weltgeschichte, so finden wir einen fortwährenden Kampf des Guten mit dem Bösen; wir finden, wie bald das Laster triumphirt, bald die Tugend siegt. Wir sehen schon in den ältesten Zeiten einzelne geistige, von Gott begabte Naturen aus der rohen Menge der menschlichen Gesellschaft erwachsen, welche sich vermöge der ihrer Zeit vorausgeeilten, größeren Einsicht und Befähigung berufen fühlten, ihre Mitmenschen mit ihrer aus der Natur gewonnenen religiösen Anschauung bekannt zu machen, sie auf den Schöpfer ihres Daseins hinzulenken, ihnen das Wesen der Gottheit zu veranschaulichen, das Gefühl der menschlichen Würde und die Bestimmung der Seele in ihnen zu beleben und zur Erkenntniß zu bringen.

Von gleichem Drange nach Aufklärung und Vervollkommnung beseelt, schlossen sich ihnen Männer von gleicher Gesinnung und Tugend aus Seelenbedürfniß an; es entstehen Verbindungen, welche auf die Verbesserung ihrer Mitbrüder zu wirken, Tugend und Rechtschaffenheit zu verbreiten suchten; sie wurden die Bildner und Erzieher ihrer Völker.

So stand Zoroaster im grauen Alter menschlicher Ueberlieferung auf seinem Berggipfel und zündete sein heiliges Licht an als Sinnbild der belebenden Gottheit; so sammelte sich um den alabasternen Sarkophag in der Tiefe der Pyramiden die Isispriesterschaft, am Bilde des Todes den Werth des Lebens erkennend und lehrend, in geheimer Schule ihr Wissen und alle Erkenntniß ausarbeitend und davon mittheilend dem Volke, was ihm dienlich war und ihm bekommen konnte. So entstand der auf religiös sittlicher Grundlage ruhende Bund des Pythagoras, durch symbolische Gebräuche von der Masse sich abschließend und in seinen auf Mäßigkeit, Selbstprüfung, geistige und körperliche Kräftigung gerichteten Grundsätzen durch seine Lehren zur Ausbildung der griechischen Nation wesentlich beitragend. — So entstanden die Eleusinischen Mysterien unter den Hellenen, ferner der Bund der Essäer unter den Maccabäern und Juden und andere Gesellschaften, deren Zweck dahin ging, das Wesen der Gottheit immer mehr zu erkennen, die hohe Würde und künftige Bestimmung der menschlichen Seele zu zeigen und durch eigene Vervollkommnung am Wohle der Menschheit zu arbeiten. Aber nicht blos im Alterthum finden wir solche Bündnisse, auch in Deutschland sehen wir während der Kreuzzüge den über Europa verbreiteten Ritterorden, welcher in seiner ursprünglichen Reinheit sich die Pflicht auferlegte, Wahrheit und Recht zu vertheidigen, die Unschuld zu schützen und ein ehrbares, tadelloses Leben zu führen. Ich nenne von den vielen Ritterorden in ihren verschiedenen Gestaltungen und Zwecken nur den Orden der Johanniter, welche von ihrem Schutzpatron, dem heiligen Johannes, den Namen trugen; ferner den Orden der Tempelherren, welcher seinen berühmten Namen daher erhielt, weil die verbündeten Ritter von ihrem Stifter Hugo von Payens zuerst im königlichen Palast zu Jerusalem an der Ostseite der Stätte von Salomons Tempel aufgenommen wurden. — Auch unter den Klöstern gab es Brüderschaften und Orden, und die Mönche hatten bei ihren Kunstreisen und Besuchen anderer Klöster zum Ausweise als ächte Brüder eine besondere Zeichensprache und Grußformel. —

Unter allen Völkern finden wir also Bündnisse nach der Richtung und Bildung der Zeit, wo keine oder nur mangelhafte Einrichtungen vorhanden waren, und bis in die graue Nacht des Alterthums hinein sehen wir also geheime Verbindungen unter dem Schutze eines wohlthätigen, geheimnißvollen Dun-

fels als Erzieher und Bildner des Menschengeschlechtes auftreten, um das Gute, Wahre und Schöne zu befördern, und die Vorurtheile und Leidenschaften ihrer Zeit zu besiegen, als die Feinde der Glückseligkeit. Verschwiegenheit war bei allen stets ihr erstes Gesetz. Nicht im lärmenden Geräusche der Welt, nicht im Sturme aufgereizter Leidenschaften keimt die Tugend hervor, nein! in heiliger Einsamkeit, unter stiller Vorbereitung, in ruhigem Nachdenken über die Lehren der Weisheit und Erfahrung bildet der Mann sich aus, der Großes leisten und den mühsamen Kampf mit dem Unrechte beginnen will.

Die alten Mysterien der Aegyptier, Griechen und Römer, alle jene Verbindungen und Verbrüderungen, mögen sie mit der wachsenden Aufklärung und Bildung noch so edle und reine Grundsätze verfolgen, waren religiös politischer Art, und mußten dem Untergang verfallen, als ihr Zweck erfüllt war, als bessere Institute sie verdrängten, oder sie selbst durch Entartung ihr Ende sich bereiteten. So schwanden die alten Mysterien vor dem Lichte der christlichen Religion, so fiel der Ritterorden mit seinen selbstsüchtigen Auswüchsen durch seine eigene Zwietracht und durch die Aufklärung der Menschheit.

Mit den mächtigsten und blühendsten Staaten, dem stolzen Rom, dem hochgebildeten Griechenland, gingen auch jene Verbindungen alter Zeit zu Grunde, weil sie mit deren Staatsverfassung durch Religion und Politik eng verflochten waren. Aber ihr Geist ist nicht erloschen. Gleich mit dem Aufblühen neuer Nationen tauchte die Idee der Humanität und Veredlung der Menschheit stets von neuem auf, verjüngt und bereichert mit den Erfahrungen aus der Vorzeit. —

So ist denn diese erhabene Idee, welche auch der Freimaurerei zum Grunde liegt, ebenso alt als das Bedürfniß der Menschen, sich gesellschaftlich zu vereinigen, so alt als die bürgerliche Gesellschaft, und die Geschichte der idealen Maurerei in ihrem Streben nach Erkenntniß, Aufklärung und Veredlung des Geistes und Herzens, nach Humanität, ist zugleich die Geschichte der Menschheit, die Weltgeschichte.

Sie zu verwirklichen ist die Aufgabe unseres Bundes, der Freimaurerbrüderschaft.

Daß bei so verwandter Idee der Cultus dieser Brüderschaft, ihre Symbole und Hieroglyphen in vieler Beziehung Anklänge und Aehnlichkeiten mit jenen Verbindungen haben mußten, daß die hochgebildeten Baukünstler, z. B. Christoph Wren, die Gebräuche dieser alten Verbindungen, namentlich der Schule des großen Mathematikers Pythagoras aus griechischen und römischen Schriftstellern, sowie die Regeln der Ritterorden kannten, aus ihnen einzelnes entlehnten und auf die 3 Grade, in die Symbole der Loge übertrugen, erscheint zu natürlich, als daß wir deshalb eine Abstammung unseres Bundes von den geheimen Gesellschaften der Vorzeit, den ägyptischen oder griechischen Mysterien oder auch von den Ritterorden geltend zu machen, uns für Epopten und Adepten einer geheimen Wissenschaft zu halten und die Loge als ein Filial von Memphis und Eleusis zu betrachten brauchen.

Als mit dem Aufhören der Kirchenbaukunst in Deutschland schon vor der Reformation deutsche Bauleute und Steinmetzen in England Arbeit suchend ihre Logen und Bauhütten errichteten und in denselben das dem urdeutschen Gerichtsverfahren entlehnte und mit klösterlichen Sitten ausgestattete Ritual der Steinmetzenbrüderschaft beibehielten, hatten unsere Namensgenossen bei dem Streben nach brüderlichem Verkehr unter einander und wissenschaftlicher Ausbildung nur gewerbliche Zwecke. Mit der weiteren innern Entwickelung und Aufnahme anderer, der Baukunst fremder, aber gebildeter Männer hatte die Maurerbrüderschaft schon dadurch, daß ihre Glieder der herrschenden Kirche — angehören mußten, neben der baukünstlerischen Thätigkeit einen bestimmten, kirchlichen, aber damit zugleich einen bestimmten politischen Charakter. Denn zwischen den verschiedenen Religionsparteien bestand seit der Reformationszeit der bitterste, in blutigen Bürgerkriegen genährte Haß. Wer kennt nicht die verheerenden Kriege, die Mord- und Blutscenen im 15. und 16. Jahrhundert, unter Heinrich IV., V., VI. und VII., unter Eduard IV. und V., unter Richard III., den Kampf mit den Lollarden, den Krieg der rothen und weißen Rose zwischen den Häusern Lancaster und York; wem sind im Fortschreiten der Reformation die Schrecken der kirchlichen und politischen Zwietracht unbekannt geblieben unter Eduard VI., der katholischen Marie und unter Elisabeth, Karl I. und II. und unter den Jacobs, namentlich die Geschichte der Marie Stuart, der Pulververschwörung, des Cromwellschen Protectorats und des Kampfes um Besetzung des Throns mit katholischen oder protestantischen Regenten. Jede Religionspartei hatte auch eine bestimmte politische Richtung. Die Episcopalen wollten in England die herrschende Kirche bilden und suchten die anderen Parteien zu verdrängen. Viele unter ihnen

hielten es gleich den Katholiken noch zuletzt mit den vertriebenen Stuarts, die Mehrzahl hatte sich dem neuen Regentenhause Hannover zugewendet. Die Katholiken, die Presbyterianer, Independenten und andere Dissenters strebten nach gleichen bürgerlichen Rechten mit den Episcopalen. Auch Freidenker fehlten nicht, welche aus den kirchlichen Spaltungen und ihren nachtheiligen Folgen für Englands Wohl den Grund entnahmen, alle Religion für Priestertrug und für die Quelle alles menschlichen Unglücks zu erklären.

Unter diesen Verhältnissen faßte der Freimaurerbund den weisen Beschluß der ersten Pflichten, ihre Genossen blos zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen.

Der Bund machte sich dadurch von aller Parteistellung los, er wollte Glieder aller kirchlichen Parteien in sich aufnehmen, er sollte der Mittelpunkt der Vereinigung werden, und das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung geblieben wären. Ihr alter Wahlspruch, Bruderliebe, Beistand und Wahrhaftigkeit kam zur Erfüllung. In jener Zeit der politischen und kirchlichen Kämpfe sehnten sich die edlen Gemüther nach einem friedlichen Kreise, welcher sich von jenen Kämpfen frei erhielt; der Freimaurerbund zeigte ihnen den Tempel des Friedens, in welchem alle Parteien sich in brüderlicher Liebe die Hand boten; der Bund hatte ein tiefes Bedürfniß der Zeit erkannt und das rechte Mittel gefunden, dasselbe zu befriedigen. Alle aufgeklärten Engländer eilten den Logen zu, sie wollten Glieder sein des Friedensbundes.

Die Zahl der angenommenen Brüder mehrte sich und wurde bald überwiegend, die Baugeschäfte traten zurück, zumal die Künste und Wissenschaften ohnehin den öffentlichen Lehranstalten anheimfielen; aber dennoch blieb die alte Form der Baugesellschaft unverändert, und die Gesetze, welche sich auf die Verhältnisse der Freimaurer als Bauarbeiter bezogen, wurden vollständig erhalten und fortgepflanzt. Wie man aber in der Brüderschaft schon immer die Werkzeuge und Geschäfte des Bauens auch als Symbole für die innere Erbauung der Frömmigkeit und Sittlichkeit gebraucht hatte, so wurde diese symbolische Erklärung nun die ganz gewöhnliche, und jener Bauverhältnisse ward fast nur noch im symbolischen Sinne gedacht, die Werkzeuge und Gebilde vergeistigend und auf das moralische Leben anwendend, welche dort mit physischer Kraft und physischem Auge gesehen und benutzt waren.

Das, meine Brüder, ist der Anfang unsers Bundes in seiner jetzigen Gestalt.

Indem die Maurerei jetzt alle politischen und kirchlichen Fragen von ihren Arbeiten ausschließen mußte, so wurde sie auf die höheren allgemein menschlichen Interessen als auf ihren eigentlichen Wirkungskreis hingewiesen. Der Freimaurerbund wurde zu einem Menschheitsbunde und ihm damit zugleich die Möglichkeit gegeben, sich über die ganze Erde zu verbreiten.*)

Wie nun die Idee der Freimaurerei sich, wie wir zu zeigen versucht haben, auf die Weltgeschichte stützt, in der Geschichte der Menschheit begründet ist, wie die Entstehung des Freimaurerbunds in seiner jetzigen, seit dem Jahre 1717 gebildeten Form auf geschichtlichen Ereignissen beruht, mithin die englische Staats- und gewissermaßen die Weltgeschichte zur Grundlage hat: so möchte es sich auch aus der engern Geschichte dieses Bundes erweisen lassen, daß derselbe durch die Bildung geistig großer und hervorragender Männer, und durch ihren wohlthätigen Einfluß auf die Menschheit bewußt und unbewußt auf die Begebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte des letzten Jahrhunderts eingewirkt; daß er wohl zu beachtende Denkmäler und Beweise aufzuzeigen hat in der Geschichte der Menschenwelt, im Gange der Cultur und in der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt.

Doch dies würde mich in meinem Vortrage über die Grenzen unseres Thema hinausführen, und ich wende mich daher zur ferneren Betrachtung, daß die Maurerei im menschlichen Geiste und Herzen begründet sei.

Derjenige, welchem das Wohl der Menschheit, das Heil seiner Mitmenschen, das Glück seiner Brüder gleichgültig ist, indifferente, geist- und herzlose Menschen passen nicht in unsern Bund.

Wir haben gesehen, daß schon bei den ältesten Völkern der Vorzeit und stets von neuem bei allen spätern Nationen nach Ueberwindung der ersten rohen Naturzustände die der Maurerei zum Grunde liegende Idee der Humanität in den edelsten, von Gott begnadigten Naturen hervortrat, sobald sie mit ihrem Geiste erkannten, was zum Heil ihrer Nation dienlich, sobald ihr Herz von Wohlwollen und Liebe für ihre Mitmenschen sich durchdrungen fühlte.

*) Asträa Jahrg. 1857.

Ist das zufällig? Nein, meine Brüder, es ist das sicherste Zeichen, daß die Idee der Maurerei im Geiste und Herzen jedes edlen und denkenden Menschen begründet liegt. Auf dem Gebiete reiner Wahrheit und Menschengüte, sagt Herder, begegnen sich die Geister und Herzen aller Völker in allen Zeiten.

Doch wir wollen hinwegeilen über die Geschichte der idealen Maurerei zu der jetzigen Beschaffenheit unseres Bundes, in welchem sich die Freimaurerei nach einer Geistesarbeit von Tausenden und mehr Jahren zum Menschheitsbunde neu gestaltet und über die ganze Erde sich verbreitet hat.

Zeugen nicht alle die erhabenen Vorschriften und Lehren des Bundes von hoher Geistesbildung, von unendlicher Tiefe des Gemüths und Herzens? Hatten die Reformatoren unseres Bundes nicht den Geist und das Gemüth der Menschen in ihren Tiefen richtig erkannt, als sie mit großer Umsicht und als ächte Menschenkenner die Streitigkeiten über Religion und Politik von ihren Arbeiten ausschlossen und damit die Parteibestrebungen mit der Selbstsucht und den Leidenschaften als menschenfeindliche Mächte von ihren heiligen Hallen ferne hielten? dadurch den Jüngern einen Friedenstempel zur Erbauung des Geistes und Herzens öffneten, welcher die Inschrift, Bruderliebe, Beistand und Wahrhaftigkeit trägt, der Wahrheit, Sittlichkeit und Tugend dienen und der Freundschaft, Brüderlichkeit und Menschenliebe gewidmet sein sollte?

Giebt nicht die allgemeine Verbreitung des Bundes über die ganze Erde, unter allen gebildeten Völkern, Zeugniß genug, daß das Maurerthum im Geist und Herzen keimt und Nahrung findet?

Ja, herrlich und erhebend sind die Ideale, welche aus dem innersten Heiligthum unseres Bundestempels erschallen. Mögen sie uns alle, meine Brüder, erleuchten und erwärmen, und zu der Liebe für das Edle, Wahre und Schöne begeistern, welche die Seele unseres Bundes, die Triebfeder unseres Denkens und Handelns und die Leiter sein soll, worauf wir emporklimmen zur Gottähnlichkeit.

Der Geist der Liebe ist das Band, welches die Menschen aller Länder und Zonen vereinigen soll zu einer großen Bruderkette; sie ist des Bundes Stütze, die Menschheit näher zu verbinden, damit die Trennung, die Geburt und Stand und Kirche, die Land und Meer stets mit sich bringen, geringer werde; sie soll ihre Kränze schlingen um die ganze Erde hin!

Aber wie wird, wie konnte der Bund sein Ziel erreichen? Wo ist die Sprache, welche zu der Einheit führt?

Blicken wir um uns, in diesem unserer Arbeit gewidmeten Tempel, in den einfachen Bildern und Zeichen finden wir die einzige wahre und gemeinverständliche Pasigraphie der Menschheit, die Sprache des Gefühls und Herzens, die jeden Augenblick an die Beziehungen der Loge zum Leben und des Lebens zur Loge erinnert und in den Symbolen eine Fülle der schönsten Gedanken, Lehren und Anregungen enthält, welche nur im Geiste und Herzen der geist- und gemüthvollsten Männer entspringen, aber auch im Geiste und Herzen aller denkenden Menschen Anerkennung und einen fruchtbaren Acker finden konnten.

Ein Bau, welcher somit auf den edelsten und sichersten Grundlagen ruht, wird unter dem Schutze des großen B. a. W. den Angriffen und Stürmen der Zeit widerstehen; er wird gelingen, sobald der Ausbau seinem Fundament entspricht, wenn auch die Stürme toben und Staaten wanken; denn er ist gelegt in jedes Edlen Brust, in jedes guten Menschen Herz!

Aus der Geschichte der Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen.

Ein im Februar 5843 vom Stadtmagistrate Erlangen an uns ergangener Aufruf zur Gründung einer Anstalt zur Verpflegung verwahrloster Knaben hat Seitens der Loge reichliche Betheiligung gefunden, wie aus der Subscriptionsliste ersichtlich ist.

Unterm 8. Juni 5843 wurde anher mitgetheilt, wie es der entschiedene Wille Sr. Majestät des Königs Ludwig sei, die schärfste Ueberwachung des Verbotes zur Theilnahme der Beamten und anderer öffentlicher Diener an den maurerischen Arbeiten anzuempfehlen, welche Nachricht mit tiefstem Schmerze entgegengenommen worden ist. Dagegen machte das an den Br. Leutbecher von dem Prinzen von Preußen königl. Hoheit gerichtete Danksagungsschreiben de dato Berlin 15. April 5843 für die Höchstdemselben überreichte Abhandlung über die Vereinigung der verschiedenen Maurer-Systeme einen wohlthuenden Eindruck.

Der in der ganzen Maurerwelt hochgefeierte Meister vom Stuhl Br. Krebs aus Stuttgart, des-

sen Bildniß unsere Loge ebenfalls ziert, beehrte uns mit seinem Besuch und wohnte am 19. Juli 5843 einer Reception bei.

Ein in diesem Jahre von Seite der Loge gegründeter Hülfsverein, Stiftung für hinterlassene Wittwen von Brüdern, mit einem Grundkapital von 200 fl., meist durch die hiesigen Brüder gespendet, mußte nach mehreren Jahren wieder aufgegeben werden, weil unsere gedrückten Verhältnisse keine Aussicht auf ersichtlichen Erfolg gewähren konnten. Dagegen betheiligten sich viele Brüder durch Beiträge an der in Umlauf gesetzten Subscriptions-Liste im December 5844 zur Herstellung eines Standbildes für Gottfried von Herder in Weimar.

Am 28. August 5845 vereinigten sich die Logen von Nürnberg, Fürth und hier, um bei Anlaß der Geburt des Erbprinzen Otto Ludwig, sowohl Sr. Majestät dem König Ludwig, als auch Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Maximilian Beglückwünschungsadressen durch Br. Hofrath von Schauß in München überreichen zu lassen.

Als der Br. Graf von Giech 5848 bei der Ständeversammlung in München tagte, wurde er von uns schriftlich gebeten, sich beim Ministerium für die Maurerei dahin zu verwenden, damit doch die Beschränkungen wegen Zulassung der Staats- und öffentlichen Diener entweder beseitigt oder modifizirt werden möchten. Allein die Minister haben dem edlen Grafen erklärt, vorderhand könnten sie sich auf gar nichts einlassen. So wurde von uns aus nichts unterlassen, unsere baierischen Logen aus dem drückenden Zustande herauszureißen, doch leider immer ohne Erfolg.

An den politischen Bewegungen und vielen Verirrungen der Jahre 5848—5849 hat sich unsere Bauhütte, den maurerischen Grundsätzen getreu, durchaus nicht betheiligt, und wenn in den Jahren 5848—5850 ihre Thätigkeit eine nur beschränkte genannt werden konnte, so lag dieses in den damaligen mißlichen Zeitverhältnissen und dem Vereinswesen, welche durch diese politischen Bewegungen hervorgerufen wurden. Die geliebte Schwesterloge in Fürth beging am 12. Juni 5853 ihr 50jähriges Stiftungsfest, an dessen Feier viele der hiesigen Brüder Antheil nahmen; gemeinsam mit den Orienten von Nürnberg wurde der Fürther Jubilarin ein sinnreiches darauf bezügliches Oelgemälde feierlich überreicht, welches die 3 Schwesterlogen haben anfertigen lassen, gleichzeitig auch dem Meister vom Stuhl zur Wahrheit und Freundschaft im Orient Fürth, Br. Reißig, die Ehrenmitgliedschaft unserer Loge ertheilt.

In den Jahren 5854—5856 hat die Loge Libanon unter dem Vorsitz des Meister vom Stuhl Br. Merz ihre Aufgabe nach Maßgabe ihrer sehr knapp zugemessenen Kräfte zu erfüllen gestrebt, und wenn auch innerhalb dieser Zeit manche traurige Erinnerungen und Erlebnisse unsere Brust erfüllten, so kehrte doch endlich Ruhe und tiefer Friede in unserm Tempel wieder ein.

Br. Fröhlich in Hannover, Ehrenmitglied unserer Loge, hat mit Schreiben vom 17. Januar 5857 die Aufnahme Sr. Majestät des Königs Georg V. von Hannover näher geschildert und uns dabei seine Bereitwilligkeit zugesagt, wenn wir etwa durch seine Vermittelung uns dem königl. Bruder nähern wollten. Hierauf hat die Loge Libanon zu den 3 Cedern beschlossen, Sr. königl. Majestät ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen und denselben um die Gnade zu bitten, zur Verherrlichung unseres Jubelfestes die Ehrenmitgliedschaft annehmen zu wollen. Mittelst eines gnädigsten Handbillets de dato Hannover den 20. Februar 5857 drückten Sr. Majestät ihre herzliche Freude darüber aus. Es wurde nun das goldene Logenzeichen nebst Diplom in einem prachtvoll gearbeiteten Album angefertigt, und Sr. Majestät durch den geliebten Br. Krüger persönlich überreicht. In einem Handschreiben de dato Hannover den 31. Mai 5857 an unsere Loge dankte Sr. Majestät für das übersandte Logenzeichen und Diplom der Ehrenmitgliedschaft und, wie uns Br. Krüger versichert, hatte der durchlauchtigste Protector der hannoverschen Logen große Freude darüber geäußert.

Unsere Loge weist in dem nun zu Ende gegangenen Jahrhundert nach dem vorhandenen Grundbuch die Zahl von 662 Brüdern nach, welche sie meistens selbst recipirt, theils affiliirt hat. Hierunter sind jedoch diejenigen Brüder begriffen, welche bei Gründung der Loge die maurerische Weihe schon hatten. Eine große Anzahl dieser Brüder, dem Gesetze der Vergänglichkeit folgend, sind längst zum höheren Lichte eingegangen; aber es weilen auch noch viele Brüder hienieden, denen es nun vergönnt ist, ein Fest mit zu feiern, das für alle nicht mehr wiederkehrt. Aber auch mancher Bruder, und das sind leider nicht wenige gewesen, hat seine Loge treulos verlassen, weil sie entweder keinen Sinn für unsere königl. Kunst hatten, oder in ihren Erwartungen getäuscht worden sind. Vielfach war die Loge gezwun-

gen worden, als liebende Mutter zu ermahnen, zu warnen und zu strafen, und das abgelaufene Jahrhundert weist auch hier manche Suspensionen, Verweise und viele Exclusionen nach, wo keine Besserung zu erwarten war, während mancher Bruder mit Freude wieder zur Kette gelassen wurde, der Reue und Besserung bezeigte.

Christliche Maurerei.

(Nach einer Mittheilung von Br. Lübeking.)

Ein Bruder aus der Erwin Loge 121 zu St. Louis, welcher kürzlich eine Reise nach der alten Heimath machte, giebt uns in obigem Betreff einige flüchtige Illustrationen aus dem Leben einer Loge in Deutschland, welche wir als charakteristische Lebenszeichen jener Richtung unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

Der Abend, an welchem unser Berichterstatter eingeführt wurde, war der freien, zwanglosen Discussion gewidmet, welche sich auf dem Grunde eines einleitenden Vortrags entspinnen sollte. Nach freundschaftlichen Begrüßungen im Garten begab sich die aus etwa zwanzig Brüdern bestehende Gesellschaft in das entsprechende Versammlungslocal. Der Vortrag, welcher der Discussion zum Ausgangspunkte dienen sollte, beschäftigte sich mit den „Quellen der Maurerei." Redner glaubte deren drei unterscheiden zu müssen. „Die maurerische Geschichte," „das maurerische Lied" und „das maurerische Symbol." Die erstere anlangend, so habe man in derselben, so viel man sich damit beschäftigt, nirgends einen bestimmenden Ausgangspunkt für die wahre Maurerei gefunden. Die Geschichte derselben biete ein Conglomerat widersprechender Systeme, ein Chaos, in welchem Licht, Zusammenhang und organische Entwickelung vergebens von illusorischen Kritikern gesucht werde. Nicht besser sei es mit dem „maurerischen Liede" bestellt. Dasselbe sei geist- und geschmacklos, kantische Moralprosa in wässerigen Versen, glaubenslos und unchristlich durchaus. So wende man sich zum „maurerischen Symbol." Dies habe man „auf sich" wirken, die „Steine," welche an den Ufern des Rheins in der christlichen Mittelzeit die kunstgerechte Hand unsterblicher Brüder zu ragenden Domen zusammenfügt, sie habe man zu sich reden lassen und hier die einzige, unversiegbare Quelle der wahren Maurerei entdeckt. Dieselbe sei eine christliche Kunst, die Trilogie des maurerischen Symbols sei nichts anderes als die heilige Dreifaltigkeit. Dieselbe wurde nun in hegelischen Worten umschrieben, wiederholt darauf gedrungen, daß wir von Natur aus Sünder, ohnmächtige, verderbte Creaturen seien, und damit geschlossen, daß mit dem Aufbau der Maurerei im wahren christlichen Sinne endlich „Ernst gemacht werden" müsse.

Nach Beendigung dieses, formell würdig gehaltenen Vortrags, erhob sich Br. B., Subconrector, um in seiner Eigenschaft als Redner der Loge den soeben entwickelten Grundsätzen die Sanction zu ertheilen. Seine Rede verlief zuletzt in einer Philippica gegen die französische Revolution, das Jahr 48, den Materialismus unsrer Zeit, Büchners „Kraft und Stoff" u. s. f. Es müsse allerdings mit dem Aufbau der „christlichen Maurerei" jetzt Ernst, voller Ernst gemacht werden. So viel versichern wir nun diesen Brüdern, wir verließen ihre Versammlung unter dem vollen Eindruck der Ueberraschung, daß man wirklich es wagen kann, so unverhohlen die „innere Mission," die Restauration einer veralteten Rechtgläubigkeit als Ziel der ehrwürdigen Maurerei zu proclamiren. „Maurerei an Thron und Altar," dies scheint die Arbeit und Aufgabe zu sein, welche sich die Brüder gesetzt haben. Wir finden dies natürlich und in der Ordnung, aber ebenso sollte man es begreiflich finden, wenn Berichterstatter versichert, daß ihm der Eindruck noch lange nachgehen wird, welchen er aus dem schönen Logenhaus mit sich nahm, der Eindruck: er sei in einem christlichen Missionshause gewesen.

(Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 16. Mai d. J. beabsichtigt der unter dem Schutz der ger. u. vollk. Loge Apollo stehende maurerische Verein „Maçonia" das Fest seines zehnjährigen Bestehens zu feiern, was einer 40jährigen Logenthätigkeit etwa gleichkommt, da die Mitglieder dieses Vereins sich wöchentlich versammeln und meist eigne Arbeiten zum Vortrag bringen. Die „Maçonia" hat eine vorherrschend wissenschaftliche Tendenz und besteht aus Brüdern verschiedener Oriente. Wie wir hören, ist eines ihrer Mitglieder

beauftragt, eine Geschichte dieser 10jährigen Vereinsthätigkeit auszuarbeiten und als Handschrift dem Druck zu übergeben. Auswärtige Mitglieder haben bereits ihre Theilnahme an der bevorstehenden Feier zugesagt. Wir werden s. Z. darüber Bericht erstatten.

London, 14. Febr. Vergangenen Donnerstag den 11. d. M. feierte die ger. u. vollk. Canonbury-Lodge (955) die Installation des Bruders Samuel Hill als Meister v. St. Der bisherige Meister v. St. Br. Thomas Bohn dankte nach der noch von ihm geleiteten Aufnahme eines alten, geschätzten Freundes in den Orden in besonders feierlicher Stimmung für die ihm während seiner Amtsführung bewiesene Liebe und sprach dabei den Wunsch aus, daß die Loge in Wahrheit eine Arbeitsloge sein möge. Seine Rede machte auf alle Brüder den tiefsten Eindruck. Der neue Meister v. St. schloß die Arbeit. — In „Kent Lodge, No. 11" fand am 10. d. M. Beamtenwahl statt, und wurde Br. Rogers zum Meister v. St. ernannt. — „Temple Lodge, 118" feierte letzten Donnerstag ihren von den Schwestern sehr besuchten jährlichen Ball. — Westbourne Lodge, No. 1,035 weihte am 4. d. M. in herkömmlich festlicher Weise ihren neuen Arbeitssaal ein, und die Provinzialgroßloge von Derbyshire beschloß in ihrer letzten Sitzung, das Andenken des in den ewigen Osten eingegangenen Br. Herzog von Devonshire in geeigneter Weise zu ehren.

Zur Erinnerung

an das höchsterfreuliche Hochzeitsfest Seiner hochfürstlichen Durchlaucht Prinz Friedrich Wilhelm Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und Ihrer Durchlaucht Prinzeß Marie von Hanau am 27. Dec. 1857, in aufrichtiger Liebe und Verehrung gewidmet von den Brüdern.

Sind die Säulen auch gefallen,
Die der Loge Decke stützten,
Sind die Lichter auch erloschen,
Die so klar im Dunkel blitzten;

Schwillt das Herz in raschern Schlägen
Nicht mehr bei des Hammers Schalle,
Ist der Teppich auch zerrissen,
Schutt und Trümmer unsre Halle:

Nimmer reißt die heilge Kette,
Die sich um die Herzen windet
Und, so weit sich Länder dehnen,
Bruder an den Bruder bindet.

Brüder von dem Pol des Nordens,
Brüder aus der heißen Zone,
Brüder aus der Armuth Hütten,
Brüder auf dem Fürstenthrone,

Alle eint das Band der Liebe,
Und die treu verbundnen Herzen
Jauchzen bei des Bruders Freude,
Trauern bei des Bruders Schmerzen.

Und wir sollten heute rasten,
Wo zu des Altares Stufen
Einen hochverehrten Bruder
Seines Herzens Wünsche rufen?

Wo die Myrte durch die Locken
Seiner treuen Braut sich windet,
Wo Er mit der Heißgeliebten
Nun auf ewig Sich verbindet!

Gieb dem Feuer Eiseskälte,
Laß das Eis in Flammen brennen:
Dann nur kann ein wahrer Bruder
Bruderliebe Lüge nennen!

Statistische Nachrichten.*)

Oldenburg zum goldnen Hirsch, (Gr. L. v. Hamburg) 1857. 76 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 50 Meister, 14 Gesellen, 12 Lehrlinge; 53 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 8 beständig Besuchende. Seit dem Drucke der letzten Liste: Aufgenommen 15, befördert 4 in II, 10 in III; gestorben 4, ehrenvoll entlassen 3, entlassen wegen nicht erfüllter Verbindlichkeit 2, suspendirt auf Zeit 1. Adr. Dr. phil., Bibliothekar J. F. L. Th. Merzdorf.

Schwedt, Tempel der Tugend (Gr. L. L. v. Deutschl.), 4. Juni 1857. 37 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 21 Meister, 8 Gesellen, 8 Lehrlinge; 13 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Affiliirt 2, aufgenommen 6; befördert 7 in II, 2 in III; gedeckt 2. Adr. Kaufmann Otto Pastorff.

Literarische Ankündigung.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 15. — April. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Elemente der K. K.

Von Br. J. G. Findel.

Es liegt etwas unendlich Großes, den Einzelnen Förderndes darin, daß wir uns an geweihter Stätte zusammenfinden, um uns — umgeben von den sinn- und gemüthvollen Symbolen unserer altehrwürdigen Brüderschaft und in gehobener Stimmung — gemeinsam in unserer K. K. zu üben — ich möchte sagen, um uns gemeinsam auf das zu besinnen, was uns Noth thut und was uns frommt. So lassen Sie uns denn auch heute, meine geliebten Brüder, eine Frage durchdenken, welche vielleicht eben so selten aufgeworfen wird, als sie in der That wichtig ist, eine Frage, welche wohl mehr als jede andere einer gemeinsamen Lösung bedarf, nämlich die:

Welches sind die Elemente unserer K. K. und wie müssen wir uns darin üben, um zur Meisterschaft zu gelangen?

Um diese Frage zu beantworten, wird es wohl nöthig sein, zuerst zu untersuchen, was überhaupt Elemente sind. In der Naturwissenschaft, insbesondere in der Chemie, nennt man Elemente jene Stoffe, welche nicht mehr auflösbar, nicht mehr zersetzbar sind — also die Grundstoffe. Wir begegnen aber demselben Begriff auch auf dem Gebiete der Zeichnenkunst, der Musik, der Sprachwissenschaft u. s. w. Die Elemente des Zeichnens sind die Linien, die geraden, wellen- und kreisförmigen Linien, aus deren harmonischer, zweckmäßiger und geistvoller Combination das Bild entsteht. Die Elemente der Musik sind die Symbole der Töne, die Noten, durch deren geniale Composition ein Mozart, Beethoven u. a. die gewaltigsten, ergreifendsten Tonwerke geschaffen. Die Elemente der Sprache sind die Symbole der Gedanken und Empfindungen — die Buchstaben, in denen die Propheten geweissagt, in denen Christus das Gebot der Menschenliebe verkündigt und die Wesensgleichheit aller Menschen ausgesprochen, in denen ein Demosthenes, ein Cicero, ein Mirabeau, ein Fichte gesprochen, in denen ein Lessing, ein Schiller und Göthe zu uns geredet. Die Buchstaben sind die Elemente der Sprache, in der sich ein Br. M. dem andern zu erkennen giebt. Ehe ich nun in meiner Beantwortung weitergehe, muß ich doch erst fragen: hat denn unsere K. K. auch Elemente? Ich sage Ja! denn ohne Elemente giebt es kein organisches Ganzes, und ein solches ist doch die Maurerei. Sie ist, um mich so auszudrücken, ein Bild, also muß sie

aus Linien bestehen, sie ist ein Begriff, also müssen sich die Elemente nachweisen lassen, die sie in sich begreift; sie ist eine in sich geschlossene Welt, also muß sie sich auf Grundkräfte zurückführen lassen.

Aber, welches sind nun die Elemente der K. K.?

Vielleicht giebt uns die Geschichte der Maurerei hierüber Aufschluß; gehen wir darum einmal zurück auf die Anfänge unseres Bundes d. h. in jene Zeit, wo er aus einer Zunft der Werkmaurer in einen Bund freier, am geistigen Tempel der Humanität arbeitender Maurer umgestaltet ward (1717). Da finden wir denn, daß die Stifter des Bundes die Grundlehren der Bruderliebe, Hülfe und Treue, der Mäßigkeit, Standhaftigkeit, Klugheit und Gerechtigkeit für das Wesentliche hielten, und die Symbole der Werkmaurerbrüderschaft nur als etwas Nebensächliches, wenn auch als etwas Zweckmäßiges und Erwünschtes mit in den neugestalteten Bund herübernahmen. Es scheint mir aber unzweifelhaft, daß diese Ansicht gerade verkehrt ist, daß vielmehr die Symbole und nur die Symbole das Wesentliche in der Freimaurerei sind. Denn jene Grundlehren, wenn sie geübt werden, machen nur gute Christen und Bürger, aber noch keinen Freimaurer; sie sind, so zu sagen, nur das Material für den Bau der inneren Vollendung, keineswegs aber eine Anleitung zum Bauen, keineswegs Lehren zur Kunstübung. Die Symbole dagegen sind, wo nicht der Inbegriff aller wahren Lebensweisheit, so doch sicher die besten Wegweiser dazu: sie enthalten die Lehren der Lebenskunst und zugleich die Anleitung zur Kunstübung. Man wird zugeben, daß sich mit Hülfe der genannten Grundlehren die Freimaurerei, wenn sie völlig untergegangen wäre, nicht wieder herstellen ließe, wohl aber mittelst der Symbole. Steht dies aber fest, so sind auch die Symbole die Elemente unserer K. K. Ein Blick auf die Maurerei beweist dies noch mehr. Das Gesammtgebiet der Maurerei umfaßt die Grundgesetze, die Rituale und die Symbole. Die Grundgesetze sind das äußere Band der Gesellschaft, gleichsam das Haus, das uns beherbergt; sie geben uns noch kein wesentlich unterscheidendes Merkmal vor andern geselligen Verbindungen. Dies thun indeß schon die Rituale. Aber die Rituale sind nur die Verwirklichung, die Erklärung der Symbole, also etwas Abgeleitetes, nicht Elementares. Die Elemente der K. K. sind erst die Symbole. Sie sind das bleibende Feste, Beständige der Freimaurerei, während die Rituale nur das Darleben, die Darstellung der Symbole und demnach auch dem Wechsel, der Veränderung unterworfen sind. Also, meine Brüder, die Symbole sind die Elemente der K. K. Kunst ist Können, Können ist gelernt haben, Lernen aber ist ein Fortschreiten vom Nichtkönnen zur Kunst durch Uebung, und Uebung, sagt das Sprüchwort, macht den Meister. Wer es also in der K. K. zur Meisterschaft bringen will, der muß sich in den Elementen derselben üben. Es fragt sich nur: Wie?

Die Beantwortung dieser Frage führt mich auf meine früheren Vergleiche zurück. Aus einer willkürlichen, sinnlosen Verbindung von Strichen, Noten oder Buchstaben geht, wie wir wissen, weder ein Bild, noch ein Tonstück, noch eine Rede hervor; um Kunstwerke zu schaffen, müssen Linien, Noten und Buchstaben zweckmäßig, sinnvoll, harmonisch verbunden werden. Um Künstler zu werden, muß man allerdings die Befähigung, die geistigen Anlagen haben, aber dies allein thuts auch noch nicht; denn kein Meister ist, wie das Sprüchwort sagt, vom Himmel gefallen. Der Künstler muß sich üben in den Elementen seiner Kunst, er muß sie studiren, er muß sich entwickeln. Die meiste Uebung erfordert aber die schwerste aller Künste, die K. K. der Freimaurerei. Das Leben ist kurz, unsere Kunst aber ist lang. Wer es in ihr zur Meisterschaft bringen, wer ein Virtuos des Lebens werden will, der muß mit der Selbsterkenntniß beginnen. Sie wird den Widerspruch aufdecken, in welchem sein Selbst zu dem Ideale der Vollkommenheit steht. Die nächste Frucht dieses innern Widerspruchs, dieser Mahnung seines Gewissens wird der ernstliche Wille sein, die Bahn der Selbstveredlung zu betreten, alle eigennützigen Triebe zu besiegen und unter die Aufsicht und Oberherrschaft der Vernunft zu stellen. Was ernstlicher Wille begonnen, das muß Selbstthätigkeit weiterführen. Wahre Selbsterkenntniß ist erst möglich durch Handeln; denn nur in seinen Thaten malt sich der Mensch. Einzelne edle und gute Handlungen machen noch keinen edlen Charakter, der nur das Resultat der Beharrlichkeit ist.

Beharrlich müssen uns die Elemente unserer Kunst vorschweben, unablässig müssen wir sie üben, Tag für Tag müssen sie unsere Lebensnorm, die Regulatoren unseres Denkens und Thuns sein, bis wir die sieben Stufen des Salomon. Tempels erstiegen haben, bis alle unsere Schritte Meisterschritte sind, bis unser Inneres ein vollendeter Tempel ist.

Dies, meine lieben Brüder, ist, dies sei unser Ziel. Lassen Sie mich diese Zeilen schließen mit den Worten eines maurerischen Dichters, welcher singt:

Rastlos mußt Du vorwärts schreiten,
Bis es Dir an Kraft gebricht;
Denn ein Ziel winkt Dir vom weiten,
Diesem Ziel entsage nicht!

Der Vollendung rasch entgegen
Schwinge sich Dein Geist hinan!
Durch des Maurerlichtes Segen
Mache Deiner Forschung Bahn.

Wie des Aares kühne Schwingen
Durch der Wolken trübes Grau
Mit gewaltgem Fluge dringen
Bis zum lichten Aetherblau —

So durchs schlackenreiche Leben,
Wo sich trüb der Lichtstrahl bricht,
Soll der Geist empor sich heben
Zu der Menschheit reinstem Licht!

Die Thätigkeit der Loge Balduin z. L. in Leipzig

im 82. Jahre ihres Bestehens,
vom 7. Februar 1857 bis zum 7. Februar 1858.

Vor allem ist einer That der Begeisterung zu gedenken, zu welcher die Loge in freudigster Theilnahme an einem Ereignisse sich entschloß, das die ganze freimaurerische Welt als ein heil- und segenverheißendes begrüßte. An der Nachricht von der Aufnahme Sr. Hoheit des regirenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha in den Freimaurerbund nahm die Loge Balduin zur Linde einen um so innigern Antheil, als ein Herzog Ernst von Sachsen-Gotha als Großmeister der Großen Landesloge von Deutschland im Jahre 1776 die Loge Balduin zur Linde gegründet hat, indem er derselben am 13. April des angegebenen Jahres in Gotha, wohin auf seine Einladung die ersten Beamten der zukünftigen Loge von Leipzig aus sich begaben, das freimaurerische Licht ertheilt und sie feierlich und förmlich installirt hat. Sobald die Mitglieder der Loge Balduin zur Linde die Aufnahme des durchlauchtigsten Bruders Ernst erfahren, beschlossen sie, ihrer freudigen Begeisterung dadurch einen Ausdruck zu verleihen, daß sie Sr. Hoheit zum Ehrenmitgliede der Loge ernannten. Die feierliche Ueberreichung der Ehrenmitgliedschaft erfolgte mit huldvollster Genehmigung Sr. Hoheit an dem denkwürdigen 9. August 1857, an welchem Tage der durchlauchtigste Bruder den ersten Hammer der Loge Ernst zum Compaß in Gotha übernahm. Der Meister vom Stuhl und die ersten Beamten der Loge Balduin begaben sich wie an jenem 13. April 1776 nach Gotha zu dessen Fürsten und Herrn, aber diesmal nicht, um das freimaurerische Licht für ihre Loge zu empfangen, sondern um zu einer alten unverjährbaren und untilgbaren Schuld der Liebe und Dankbarkeit sich zu bekennen. Mit der edlen Herzlichkeit und bezaubernden Anmuth, welche den Bruder so herrlich schmücken, der ein Freimaurer ist, nicht obschon er ein regirender Fürst ist, sondern eben weil er zu einem solchen durch die Gnade Gottes gesetzt ist, nahm derselbe die Ehrenmitgliedschaft der Loge Balduin zur Linde an.

Zu Ehrenmitgliedern der Loge wurden ferner ernannt: Br. Carl Heinr. Schöne, Mitglied der ger. u. voll. Loge Apollo, bei Gelegenheit seines funfzigjährigen Freimaurerjubiläums, und Br. Ernst Haake, derselben Loge angehörig, welcher seit einer Reihe von Jahren in Gemeinschaft mit dem Ehrw. Br. Schierholz als Intendant der in derselben Bauhütte vereinigten Logen Apollo und Balduin zur Linde mit ausgezeichneter Treue und Liebe fungirt hat.

Am 24. November feierte die Loge Balduin zur Linde ein schönes und seltenes Fest: das Jubiläum des sehr Ehrwürdigen und geliebten Bruders M. J. Fr. Cnobloch nach einer funfzigjährigen Maurerlaufbahn. Der verehrte Jubilar wurde bei dieser Gelegenheit zum Senior der Loge ernannt und mit dem Ehrenschurze bekleidet.

Aufnahme in den Freimaurerbund, und die Loge fanden im letztverflossenen Logenjahre die Brüder: Karschelitz, Rößler, Lehmann II., Beckmann III., Meister, Hoppenberg, Mättig, Müller X., Stargardt, Bär, Scharfe, Grengel, Großschupf III., Bähr, Franke IV., Andrä II., Schmorll, Auerswald, Diedrichs und Schneider IV.

Auf die Gesellen-Stufe befördert wurden die Brüder: Wolf, Keller, Franke III., Borghardt, Lehmann I., Heydenreich II., Schmidt III., Thieme, Eupel, Heuschkel II., Levysohn, Starke, Todt, Beckmann II., Winkopp, Feller, Götze V. und Gähmlich.

In die Meisterschaft aufgenommen wurden die Brüder: Flatter, Müller VIII., Schierholz II., Marschner, Mey, Biel, Steinert, Fließbach, Opitz II., Werner I. und Stolle I.

Zu einem höhern Lichte abberufen wurden die Brüder: Ranke, Fritzsche, Troitzsch I., Du Ménil und Friedrich I.

Ein Mitglied der Loge hat gedeckt, wogegen ein früher von der Liste gestrichenes Mitglied wieder aufgenommen wurde. Die Zahl der Mitglieder der Loge Balduin zur Linde ist gegenwärtig 288, darunter 193 in Leipzig und dessen nächster Umgebung wohnhafte und 95 Auswärtige.

Im Laufe des Jahres 1857 ging das bei der Loge bestehende freimaurerische Correspondenzbüreau von dem Ehrwürdigen Br. Weinedel, welcher demselben 21 Jahre hindurch mit aufopfernder Treue vorgestanden hatte, nunmehr aber von demselben entbunden zu sein wünschte, in die Hände des Br. H. Schletter, des sehr ehrw. dep. Meisters der Loge über. Dasselbe vermittelt gegenwärtig die Logencorrespondenz zwischen gegen 800 Logen, indem fast sämmtliche deutsche und eine große Anzahl ausländischer Logen demselben sich angeschlossen haben.

Der bei der Loge Balduin zur Linde bestehende freimaurerische Clubb versammelte sich auch in diesem Jahre an allen Sonnabenden und wurde von einer ziemlich beträchtlichen Anzahl von Brüdern regelmäßig besucht.

Die Sonntagsschule der Loge wurde durchschnittlich von circa 200 Schülern besucht und entwickelte unter der Leitung des ehrw. Br. Opitz I., welcher sich schon seit 13 Jahren des Amtes eines Directors dieser Schule mit nie ermattendem Eifer angenommen hat, seine segensreiche Wirksamkeit.

Auch der von der Loge gegründete Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen, dessen Geschäfte so weit nöthig namentlich von den Brüdern Götz I. und Heydenreich I. (als Cassirer) geführt wurden, nahm durch die freiwilligen Liebesopfer, welche eine große Anzahl hochachtbarer Frauen ihm darbrachten, erfreulichen Fortgang.

Auch im Jahre 1857 (Sonntag den 21. Juni) feierte die Loge Balduin zur Linde das Johannisfest gemeinschaftlich mit der in derselben Bauhütte mit ihr vereinigten ger. u. vollk. Loge Apollo, und zwar in der Art, daß die Beamten des Apollo die Festarbeit, die des Balduin die Tafelloge leiteten. Unter Zutritt der Familienmitglieder ward auch von beiden genannten Logen der Sylvesterabend 1857 festlich begangen, indem die Loge Balduin eine ernste Feierlichkeit dem in herkömmlicher Weise abgehaltenen Festmahle Apollos vorangehen ließ. — Das Stiftungsfest der Loge wurde am 1. März 1857 gefeiert, wobei im Einverständnisse mit dem bisherigen deputirten Meister Br. Naumann an dessen Stelle Br. Schletter als deputirter Meister eingeführt wurde. Im übrigen blieben die Beamtenstühle wie im vorausgegangenen Jahre (s. d. Mitgliederverzeichniß vom J. 1856) besetzt, nur daß Br. Naumann zum Redner und (an Stelle des in den ewigen Osten abberufenen Br. Fritzsche) zum Präparateur, Br. Quarch zum ersten und Br. Mauer zum zweiten Schaffner ernannt, und die Stellvertretung neu geordnet wurde. — Am 28. December widmete die Loge Balduin zur Linde eine Trauerloge dem Andenken von 26 in den ewigen Osten eingegangenen theuren Brüdern, welche ihr angehört hatten und während der letzten drei Jahre geschieden waren. Unter ihnen befanden sich drei Senioren und Jubilare der Loge: die sehr ehrw. Brüder H. R. W. Mewes und Chr. E. D. von Polenz (welche an demselben Tage im J. 1800 aufgenommen, an demselben Tage zu Gesellen, und an demselben Tage zu Meistern befördert, endlich aber in demselben Jahre zum vollkommenen Lichte abberufen wurden) und C. Ph. Du Ménil, welcher 89 Jahre dem Erdenleben und mit seltener Treue 53 Jahre der Loge Balduin zur Linde angehört hatte. — Arbeitslogen wurden abgehalten 17 im ersten Grade, 2 im zweiten und 5 (darunter drei Conferenzlogen) im dritten Grade.

Bericht der Loge Friedrich August zu den 3 Zirkeln in Zittau, 1857.

Ein längerer Zeitraum liegt zwischen heut und der Zeit, als wir das letzte Mal mit Ausgabe des Mitgliederverzeichnisses unserer Bauhütte uns die Freude machten, direct mit den Verbündeten der K. K. uns zu unterhalten. Durch die mancherlei Verdächtigungen und Anfeindungen, welche die hohe Sache der Maurerei zu erdulden hatte, war es auch in unserem Vaterlande dahin gekommen, daß ein Theil von Brüdern, wir meinen die militärischen Brüder, denen es durch eine lange Reihe von Jahren unbehindert gestattet war, dem Bunde anzugehören, auf Ordre des hohen Kriegsministerii zu decken genöthigt wurde, und auch aus unseren Reihen sahen wir aus diesem Grunde einen Bruder scheiden, der bei Reactivirung der Loge regen Eifer und Thätigkeit bewährt hatte. Die Furcht lag nahe, daß es unseren Feinden gelingen könnte, an maßgebender Stelle noch weitere Maßregeln durchzusetzen, welche

darauf gerichtet waren, Diener des Staates und der Kirche aus unserer Bruderkette treten zu heißen. Jene traurige Erfahrung und diese bange Furcht, daß auch unserer Loge alsdann der Verlust, wenn auch der Zahl nach nur weniger, aber sehr befähigter und lieber Brüder durch neue Beschränkungen bevorstehen könnte, ließen es uns gerathen erscheinen, uns durch stille Werke der Humanität und durch Uebungen maurerischer Thätigkeit mehr und mehr in uns selbst und in Zurückgezogenheit zu kräftigen, was den durch mancherlei Stürme der vorhergegangenen Jahre beunruhigten Herzen um so wohler that und gewiß manche gute Frucht in unserem Bunde zu Tage förderte.

Unterließen wir es schon aus diesen Gründen, an die Erlassung eines öffentlichen Logenschreibens zu gehen, so mag zu diesem Schweigen, vielleicht selbst uns unbewußt, auch der Druck der theuren Zeit, sowie endlich der Umstand beigetragen haben, daß unser ehrw. Br. Oberreit unsern Orient verließ, hierdurch der Loge eine rege Kraft verloren ging, und das neue Beamtencolleginm, das nicht ohne Besorgniß die Leitung und Fortführung der Loge übernahm, sich nicht entschließen konnte, die damals schon begonnene Abfassung eines Berichtes zu jener Zeit auch zu vollenden.

Heute, wo die oberste Leitung unserer Werkstätte fast zwei Jahre in anderer Hand gelegen, und der ersten Schwierigkeiten, die solcher Wechsel immer hat, weniger geworden, konnten die unterzeichneten Beamten und die hiesigen Brüder den Genuß sich nicht länger versagen, bei Uebersendung unseres neuen Mitgliederverzeichnisses, Worte an liebe Brüder fern und nah zu richten: sei es um Rechenschaft abzulegen, wie wir die K. K. treiben und verstehen, sei es zur Aufmunterung und Anregung, zur Erwiederung und aus Dank für so manche empfangene Zuschrift, die uns Anlaß gab: zum Denken, zum Bessern.

In unserm früheren Logenschreiben sprachen wir uns dahin aus, „die Maurerei ist theils Wissenschaft, theils Kunst. Als Wissenschaft hat sie den Zweck, die Gesetze aufzusuchen, nach welchen die Bildung der Menschheit fortschreitet, um daraus die Mittel zu bestimmen, wie der Einzelne zur Weltanschauung gelangen kann. Je vollkommener daher die Jünger dieser Wissenschaft diese Gesetze erkannt haben, desto vollkommener wird auch in ihnen die Weltanschauung zu Stande kommen, desto sicherer werden sie bestimmen können, durch welche Gestaltung des menschlichen Lebens das Reinmenschliche, nämlich Weltbildung, in dem Einzelnen entwickelt werden kann. Das Hauptgesetz nun, welches dem Fortschreiten der menschlichen Cultur zu Grunde liegt, würden wir folgendermaßen in Worten ausdrücken: der einzelne Mensch, das einzelne Volk u. s. f., sucht sich immer in Verbindung mit dem Weltganzen zu bringen." Diese von uns ausgesprochene und unverrückt festhaltene Ansicht hat uns denn auch die Stellung vorgezeichnet, welche wir bei den Kämpfen einzunehmen haben, zu denen uns unsere Feinde seit Jahren unausgesetzt provociren, indem sie uns Feinde der christlichen Religion nennen und so weit gehen, das Amt der Predigt unvereinbar mit Maurerei zu erklären. Der Fortschritt in der Bildung der Menschheit ist in der Gegenwart, wie er es zu allen Zeiten war, und trotz aller Gegendeclamationen es immer sein wird, begründet auf die immer umfassendere Kenntniß der Natur und ihrer Gesetze, oder mit anderen Worten des allmächtigen Baumeisters aus seinen Werken und in dem Bestreben des Einzelnen, sich mit den Zwecken in Uebereinstimmung zu setzen, die der allmächtige Baumeister unter Benutzung alles Geschaffenen zur Erreichung des großen allgemeinen Zweckes mit der gesammten Menschheit und mit dem Einzeluen in ihr vorhat. Wie die Philosophie erst von jenem Momente an eine Wissenschaft wurde und Sokrates, um mit den Alten zu reden, die Philosophie vom Himmel herabholte, als er seine Schüler auf die immer genauere Betrachtung der Natur hinwies: ebenso trat die christliche Religion mit jenem Tage in die Reihe der thatkräftigen Wissenschaften ein, als der Herr die Seinen anwies auf die Erkenntniß der Natur und des Schöpfers in seinen Werken. Wo er es vermochte, da verwandte er die Kräfte der Natur zum Besten der Mitwelt, holte er die Gleichnisse seiner die Zeitgenossen ebenso, wie heut noch uns am tiefsten ergreifenden Reden aus der Natur: von dem Senfkorn, vom Weinstock, vom Weizenkorn, von der Feige u. s. w. Wies er dabei nicht darauf hin, daß die Erkenntniß der Gesetze des Wachsthums in der Natur eine Anweisung für die Nachbildung des Wachsthums der gesammten geistigen Menschheit, wie des einzelnen geistigen Menschen abgeben solle? In eben diesem Sinne sang der gewiß wahrhaft fromme Sänger Gellert: „Natur führt unsern Geist zur Tugend, und Tugend führt ihn zur Natur!" Und die immer tiefere Erkenntniß der Naturgesetze, die lebendige Uebertragung des Gefundenen auf die Menschheit sollte heut eine Sünde sein?

Es sollten jene Wenigen Richter sein über das geistige Leben und Fortschreiten, die da oft kaum trotz allen angeblichen Feuereifers für die Sache des Höchsten die einfachsten Wahrheiten und Gesetze seiner Natur erkennen? Nicht eine Zerstörung der Harmonie zwischen Naturwissenschaft und Religionswissenschaft ist der Zweck echter Naturwissenschaft; und gerade der Maurerei mit ihrem Princip der Liebe und Versöhnung kommt es zu, eine Vermittelung beider, wenn auch im Stillen, anzubahnen. Es ist daher unser stetes Bestreben gewesen, in diesem vermittelnden Sinne fortzuwirken, möglichst zu vermeiden, was nach außen hin Veranlassung zu dem Glauben geben könnte, als ob die Maurerei sich nicht mit christlichem Sinne vertrage. Es ist deshalb auf Heiligung des Sabbaths nach Möglichkeit gehalten und stets da freundlich die Hand geboten, wo Liebe und Milde von jener Seite uns entgegentritt, denen von ebendaher aber, die uns nicht kennen in unseren Arbeiten und doch ihr Anathema (wozu sie kaum mehr Zeit brauchen dürften als zu einem Salve), über uns aussprechen, ruhig lächelnd zugehört worden, um am Ende ihnen die Worte eines hochgestellten, hochwürdigsten Bruders zuzurufen: „ehe ihr urtheilt, tretet zu uns und überzeugt euch; bis jetzt gilt euer Urtheil nicht höher, als das des Blinden von der Farbe." In diesem Sinne handelnd, glauben wir uns vor den Vorwürfen geschützt zu haben, die uns von jener Seite kamen; wir glauben aber auch darin vollkommen im Sinne der Johannismaurerei gehandelt zu haben. Nur wenige Stellen sind es, in denen wir jenen Johannes, den wir als das Vorbild, den Stifter unseres Bundes oder auch als Schutzpatron anerkennen, redend eingeführt sehen, und an zwei dieser wenigen Stellen (Matth. 3, v. 10 u. 12 und Luc. 3. v. 9 u. 17) bedient auch Johannes in seinen Reden sich der aus der Natur entlehnten Gleichnisse. Dies Alles spricht doch deutlich für die hohe Achtung, die unseres Bundes Stifter ebenso, wie Christus selbst, vor der Natur hatte. Wer bei dem Fortschritte, dem Künste und Industrie durch Benutzung der Naturkräfte schon entgegengingen und täglich mehr entgegengehen, wer bei dem Fortschritte, den täglich die Naturwissenschaften nach Besiegung der Zeit, wo Systematik vor allem hochgehalten wurde, in Erforschung des Inneren der Dinge machen, wer hierbei es verkennt, daß in nicht ferner Zukunft die Naturwissenschaften einen außerordentlichen Einfluß auf die geistige und alsdann auch auf die religiöse Fortbildung der Menschheit ausüben werden, der muß entweder nicht sehen wollen, oder er muß sich einbilden, solch kräftige Hand zu besitzen, daß er hemmend eingreifen kann in die Speichen des kreisenden Rades der Weltgeschichte. Wenn die Maurerei ihren Beruf versteht, die stille Vermittlerin auch bei dem gewaltigsten Streite der Gegenwart — bei dem des Kampfes des auf die Natur begründeten Rationalismus und des speculirenden Spiritualismus — in Liebe zu bilden, dann wird sie sich immer mehr zur Wissenschaft erheben; dann wird sie nicht nur ungefährdet für Staat und Kirche, sondern ihnen zum Nutzen bestehen. Wir können nicht glauben, daß das Studium der Gesetze, nach denen die Welt ihren Gang nimmt, zur Fessellosigkeit, zum Freiseinwollen von gesetzlichen Banden führen müßte. Die Maurerei, die Johannismaurerei, will sicher nie die Gegnerin echt religiös-christlicher Bildung sein, sie will ein Reich höchster sittlicher Bildung, der Thaten der Liebe und Milde, nicht blos ein Reich, das von Liebe redet, nicht aber der Liebe hat und schwer nur dem anderen das Recht seiner Meinung gestattet. So lange dies Reich der Liebe nicht besteht, so lange ist die Johannismaurerei zur Existenz berufen.

In diesem Sinne hat unsere Loge gewirkt seit ihrem Bestehen, und wir haben bisher keine Veranlassung gefunden, hoffen auch für die Zukunft nicht die auf solche Ansichten begründeten besonderen Grundsätze, nach welchen sich unsere Loge richten zu wollen schon früher erklärte, verlassen zu müssen, da im allgemeinen das Gedeihen unserer Loge, der nachsichtige Beifall und die Aufmunterung, welche wahrhaft erleuchtete Brüder unserm Streben schenkten, uns nur anspornen konnten, auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren. Die unserer Loge angehörigen Brüder sind sämmtlich Bekenner der christlichen Religion.

Von neuen Beschlüssen, andern Bauhütten gegenüber, haben wir folgende zu erwähnen und sind bereit, betreffende Versicherungen von anderer Seite entgegen zu nehmen.

1) Brüder anderer Logen, die hier oder in unserer Nähe ihren Aufenthalt haben, affiliiren wir in jedem Grade stets unentgeldlich (excl. der Kosten für das Gesangbuch, das Zeichen und resp. den Schurz), sobald natürlich die Loge, welcher der betreffende Bruder angehört, das Dimissoriale ertheilt und sich bereit erklärt, eintretenden Falles ebenso gegen Brüder unserer Loge handeln zu wollen.

2) Unter gleicher Bedingung der Gegenseitigkeit vollziehen wir Beförderungen im Auftrage anderer Logen unentgeldlich, wenn mit dem Auftrage die Bekleidung u. s. w. eingesandt wird.

Die Ueberzeugung, daß das Interesse an der Sache der Masonei gefördert und lebhaft erhalten werde, wenn der einzelne Bruder derjenigen Loge angehört, welche er oft zu besuchen Gelegenheit hat und so auch an Conferenzen, an der Verwaltung u. s. w. theilnehmen kann, und ferner daß Seitens der Logen jedes Streben nach Betheiligung, nach Arbeit des einzelnen Bruders zu fördern und zu unterstützen sei, veranlaßte uns zu diesen Beschlüssen.

Die von mehreren Großorienten zu Bedacht gegebene Sprengel-Angelegenheit, die volle Wahrheit, daß die Stärke der Masonei nicht in der Quantität, sondern in der Qualität der Bundesmitglieder beruhe, und man nie vorsichtig genug in deren Wahl sein könne; der Erfahrungssatz, daß es Männer gebe, deren Aufnahme ein in Worten auszudrückender Grund nicht entgegensteht, und die sich doch zu Masonen nicht eignen, und zu deren Beurtheilung nähere, specielle, persönliche Bekanntschaft nothwendig, oder denen mit andern Worten das fehlt, was der Grundvertrag der sächsischen Logen die active Fähigkeit nennt, verbunden mit dem Obengesagten, ferner auch die Unzulänglichkeit der Versicherung des Aspiranten, sich noch nicht in einem anderen Oriente zur Aufnahme gemeldet zu haben, und endlich der Umstand, daß ja auch oft Jemand zurückgewiesen wird, ohne daß es zur eigentlichen Abstimmung über ihn und Prüfung gekommen: alles dies hat uns veranlaßt, immer von der Idee auszugehen, daß jeder Profane sich bei der Loge zu melden habe, welcher er zunächst wohnt. Deshalb nehmen auch wir, wenn sich Jemand bei uns meldet, der einer anderen Loge näher wohnt, denselben nie auf, ohne die Willensmeinung einer solchen Loge einzuholen. Häufig beruht schon das Melden bei einer entfernten Loge in einem nicht ganz guten Bewußtsein, und die Maurerei ist heut zu Tage so versteckt nicht, daß, wer den Weg zur westlichen Pforte angelegentlich und gewissenhaft sucht, nicht eine Hand finden sollte, die ihn zur nächsten Loge leiten könnte.

Wir begehren aber auch, daß uns von anderen Logen ebenso begegnet werde, und sollte trotzdem es anderen Logen gefallen, Profane in den Bund aufzunehmen, die Zittau näher als einer anderen Loge wohnen, ohne unsere Meinung gehört, resp. berücksichtigt zu haben, so haben wir beschlossen:

3) uns das Recht vorzubehalten, über den Besuch eines solchen Bruders in unserer Loge zu ballotiren und, wenn abfällig gekugelt wird, den Besuch ihm zu verweigern.

Endlich sind wir dem Gebrauche mehrerer Logen beigetreten,

4) den hier wohnenden Brüdern anderer Logen nur ein Jahr lang den Besuch zu gestatten, von dem Grundsatz, daß jeder ein activer Arbeiter sein soll, ausgehend, und um so mehr, da wir nach Beschluß ad. 1. die Affiliation so erleichtert haben.

Von den früher vorgelegenen Reformbeschlüssen, deren Einführung den einzelnen Logen überlassen blieb, haben wir die Abschaffung: 1) der Titulaturen in soweit, daß nur dem hammerführenden, zugeordneten, Ehren- und Altmeister das Prädikat: „Ehrwürdig" bleibt; 2) des Abnehmens des Hutes bei Nennung des Namens des allmächtigen B. a. W. angenommen und sind dabei geblieben, was, Mißverständnissen vorzubeugen, wir hierdurch anzeigen.

Mit Ausnahme des Schatzmeisters und des Archivar haben die meisten Aemter zwischen verschiedenen Brüdern in der Loge gewechselt, auch um die Brüder vorzubereiten, sofort in jedes Amt eintreten zu können. In der Führung des ersten Hammers ist eine Aenderung eingetreten durch die Versetzung unseres Ehrwürdigen, geliebten Br. Oberreit, dermaligen Ehrenmeisters unserer Loge, den seine Amtsverhältnisse nach Chemnitz riefen. Gern und dankbar ergreifen wir diese Gelegenheit, den Verdiensten dieses Bruders für die Reactivirung, den Bestand und das Gedeihen unserer Bauhütte laut unsere Anerkennung auszusprechen, da er mit seltenem Fleiß und umsichtiger Geschäftskenntniß, mit Liebe und Kraft, mit Ruhe und Frische 1847 bis 1855, selbst durch die schwierige Zeit der letzten Jahre des vergangenen Decenniums, die hiesige Loge leitete und belebte. Der Dank, die Anhänglichkeit, die Achtung und Liebe bleibt ihm, wenn er auch nicht mehr in unserer Mitte, ungeschmälert erhalten.

Auch der übrigen Beamten, sowie der verschiedenen Deputationen Mühwaltung bei der Uebernahme und Verwaltung von Aemtern und besonderen Aufträgen, können wir dankens- und rühmenswerth erwähnen; wiewohl die Deputation zur Eintreibung der Rückstände hiervon auszunehmen, da dieselbe Beweise besonderer Thätigkeit nicht an den Tag gelegt. Wollen wir hoffen, daß nur zu große brüderliche Nachsicht die Ursache sei, daß jene Reste sich von

Jahr zu Jahr mehren. — Mit Wehmuth und Schmerz mischen sich unsere Gefühle, wenn wir hierbei der treuen Hülfe und Wirksamkeit in der Armen-Deputation des in den ewigen Osten eingegangenen Br. Mittrich gern und anerkennend gedenken, der so oft Gelegenheit fand, eingedenk des Spruches: „zur rechten Zeit geben, ist doppelt Geben", mit wenigem zu erfreuen und wahrhaft zu unterstützen. —

(Schluß folgt.)

Aus dem Logenleben.

Goldberg. Hier wurde am 15. Februar unter Constitution der Großen Loge Royal-York zur Freundschaft eine neue Loge: „zur Treue an der Katzbach" gegründet und eröffnet.

Choriambische Ode,

gewidmet Sr. Majestät dem allergnädigst regirenden König Georg V. von Hannover, und dargebracht bei der Feier des Stiftungstages der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Or. Altenburg, den 31. Januar 1858, von Br. Höfler, Redner der Loge.

Hebe stolzer das Haupt, Halle des Archimed!
Hebe stolzer das Haupt, seit du den Brudersitz
Weihen darfst dem erlauchten
Sproß des mächtigen Guelphenstamms.

Wenn die Hand dich berührt, welche das Diadem
In Hercyniens Gaun sich auf das Haupt gesetzt,
Eines Königs Fußtritt
Deine heilige Schwelle küßt;

Wenn Mariens*) Gemahl, freundlich und gut, wie Sie,
Einst als Bruder hier steht, schirmend den Bruderbund:
Soll das Haus nicht mit Stolz dann
Auf zum hohen Erwählten**) schaun?

Als das Schicksal entschied, und uns der Mannesstamm
Wiederkehrte, der einst Albions Thron bestieg,
Sah Hannover den Vater,
Und den Bruder die Loge nahn.

Selig preiset den Tag, welcher Georg das Licht
Gab, das innere. Sei's Ihm der Erleuchtung Strahl
In dem irdischen Dunkel,
Und ein Stern, der auf Hoffnung glänzt!

Ja, gesegnet sei uns, dreifach gesegnet, Aar
Aus hochfürstlichem Horst! Breite, wie Morgenroth,
Aus die mächtigen Flügel
Ob der Hütte zu Schutz und Schirm!

Wie der Landmann hinauseilt nach Gewittersturm,
Wie der Pilger den Baum sucht vor des Mittags Gluth,
Laßt uns freudigen Muthes
Ihm entgegen, dem Schirmherrn, ziehn!

Nehmet Palmen zur Hand! Brechet in Jubel aus!
Streuet Rosen! Den Pfad, machet ihn licht und hell!
Zieh, gekrönter Beschützer,
In die Herzen der Deinen ein!

*) Ihre Majestät die Königin Marie, vermählt seit den 18. Februar 1843, mit Sr. Majestät, dem König Georg V. von Hannover, ist eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

**) Sr. Majestät Georg V. geruheten, das vom 14. Januar 1858 ausgefertigte Diplom zur Ehrenmitgliedschaft von der Loge Archimedes huldvoll gnädigst anzunehmen.

Statistische Nachrichten.*)

Wolfenbüttel, Wilhelm zu den drei Säulen (Gr. L. v. Hamburg), Joh 1857. 63 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 28 Meister, 3 Gesellen, 32 Lehrlinge; 33 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; gestorben 1; entlassen 1. Adr. Advokat-Anwald Th. Mund.

Wolmirstedt, Asträa (drei Weltkug.) 1857. 27 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 14 Meister, 3 Gesellen, 10 Lehrlinge; 10 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 1; befördert 1 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Amtsrath, Ritter Heinr. Gottfried Freytag.

Zürich, Modestia cum Libertate (Gr. L. Alpina), Joh. 1857. 149 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 101 Meister, 17 Gesellen, 31 Lehrlinge; 109 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Gestorben seit 1852: 12, gedeckt 8. Adr. Joh. Hagenbuch, Firma Orell, Füßli und Comp. in Zürich.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

April 1858.

Den 3.	April.	Gesellenbeförderung 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 4.	„	Stiftungsfest 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Apollo.
„ 6.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 12.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 17.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 19.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 20.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 24.	„	Meister-Beförderung und Unterricht 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Leipzig, 20. März. In No. 49 v. J. gaben wir die Nachricht der K. Z., daß in Rußland die Maurerei geduldet sei und bereits Logen im Innern des Reichs beständen. Aus sehr sicherer Quelle können wir jetzt diese Nachricht als irrthümlich und unbegründet bezeichnen: noch bestehen in Rußland keine Logen und die Maurerei hat noch nicht die geringste Aussicht, daselbst geduldet zu werden.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 16. — April. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den **Buchhandel**, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Bedeutung der Freimaurerei für die Menschheit.

Rede, gehalten am Stiftungsfeste der Loge Balduin zur Linde in Leipzig von Br. O. Marbach, Meister vom Stuhl.

Was einem Jeglichen unter uns die Freimaurerei ist, sagt ihm sein eigenes Herz; denn da die Maurerei eine Kunst ist, die Herzen zu veredeln, das Herz aber in demselben Grade leichter, freier, freudiger wird, je mehr es sich emporringt aus der Gemeinheit des natürlichen Daseins in die ätherischen Regionen des geistigen Lebens: so können wir an der Stimmung des Herzens merken, wie weit wir es gebracht haben als Freimaurer. In dem Herzen eines vollkommenen Freimaurers leuchtet allzeit ein fröhlich lachender Ostertag, denn jeder Moment seines irdischen Daseins ist Auferstehungstunde seines Geistes; sein Kampf mit der eigenen Natur und der Welt um ihn her ist siegreiches Losringen seines unsterblichen Wesens aus den Banden des Todes, die ihn umschlungen hielten, so lange er noch ein Unfreier war, ein Knecht seiner Sinne. Aber freilich, wer unter uns mag sagen, daß er ein vollkommener Freimaurer sei? Nicht immer, und selten mit voller Zuversicht erfüllt uns der Gedanke des Sieges bei dem Kampfe, den wir kämpfen mit der eignen Natur und mit der Welt; ist es doch eine Grabeshöhle die uns umgiebt, und in welcher sich die Auferstehungskräfte regen, auf denen die Hoffnung unseres Lebens beruht, und die Schrecken des Todes sind um uns her; sehen wir doch täglich Tausende von Keimen des Lebens verwelken und niedersinken in den Staub der Verwesung: wie sollte uns da nicht zu Zeiten bange werden um uns selbst, ob es uns gelingen werde, uns zu retten. Darum weil wir nicht sind in Vollkommenheit, sondern sind in Unvollkommenheit, ist unser Herz abwechselnd voll Freudigkeit und voll Trauer, voll Licht und voll Finsterniß. Wir sind gleich dem Monde, der im Lichte der Sonne wandelt, bald nehmen wir zu, und bald nehmen wir ab. Wenn aber die Nacht über uns kommt und die Schatten der Sterblichkeit uns verhüllen, sind wir schlimmer daran denn die Kinder des Todes, welche immerdar wandeln in Finsterniß und haben keine Ahnung von dem Lichte des Lebens, denn wir sind voll Jammer und Elend, und die Sehnsucht nach dem Lichte läßt uns keine Ruhe, nicht einmal die Ruhe des Todes. Doch Heil uns auch um solcher Unseligkeit willen, denn sie stachelt uns auf zu

neuem Streben und Ringen, bis wir überwunden haben. Darum lassen wir nicht ab vom Leben, vom Lichte, von der Maurerei, sie mag uns nun selig machen oder elend, wir sind voll Zuversicht, daß zuletzt doch der Tod verschlungen werde in den Sieg, daß der Tag komme, der keine Nacht hinter sich hat, der Tag, an welchem das Verwesliche anzieht das Unverwesliche und das Sterbliche die Unsterblichkeit.

Was einem Jeglichen unter uns die Freimaurerei ist, das sagt ihm sein eigenes Herz, — dafür legt aber auch ein äußerliches Zeugniß ab sein Erscheinen an diesem der Freimaurerei geheiligten Orte. Der gute Sohn weilet gern in dem Vaterhause, der böse aber flieht es. Dieses aber ist das Haus, darin wir das Licht der Welt erblickt haben, nämlich der Welt der Wahrheit und Wirklichkeit, nicht der Welt der Lüge und Nichtigkeit. Dieses Haus erinnert uns an die Zeit der Jugend unsers Geistlebens, an unsere Hoffnungen, unsere Entschlüsse, unsere Bestrebungen, vollkommen zu sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Und wie wenig auch von unsern Hoffnungen bis jetzt in Erfüllung gegangen, wie wenig wir uns selbst treu geblieben sind, und wie wenig wir erreicht haben mit all unserm Streben — dieses Wenige ist unsere Lust, unser Stolz, der Keim unseres zukünftigen Lebens! Ach, wohl haben wir unglückliche Brüder, die meiden dieses Haus, denn sie haben Verzicht geleistet auf jene Hoffnungen, und diese erscheinen ihnen jetzt wie kindische Träume einer unmündigen Jugend, die nimmer in Erfüllung gehen konnten; — ihre Entschlüsse, rechtschaffen zu sein, die Menschen zu lieben und Gott zu ehren, haben sie von sich geworfen, um das Schifflein ihres irdischen Lebens noch eine kurze Frist flott zu halten auf dem Meere des Todes, darauf sie dahin fahren, umtost von den Strömen der Eigensucht, umbraust von den Wogen der Eitelkeit; — wonach sie jetzt streben, ist was sie elend macht; sie streben nach Schätzen, welche die Motten fressen und die Diebe stehlen und sicher zuletzt die Habgier des Todes ihnen entreißt; der Ehre vor den Leuten jagen sie nach, die im Grunde nichts ist als herzzerreißende Schmach und Spott, denn die Leute, die Weltmenschen hassen den, vor welchem sie sich bücken, und verachten, vor wem sie den Hut abnehmen, und an allen Keimen des zukünftigen, des ewigen Lebens sind sie verzweifelt, und indem die Jahre über sie kommen, gährt es und treibt es in ihnen — nicht wie wenn der Lenz naht in dem Baume, sondern wie wenn der Herbststurm rauscht durch das Laub des Baumes, den er entwurzelt hat — o ja, es gährt und treibt auch in ihnen: mit der unwiderstehlichen Kraft des Alters — der Verwitterung — der Verwesung! — Unsere unglücklichen Brüder schleichen vorbei an diesem Hause, ein grinsendes Lächeln erzwungenen Spottes schlängelt sich wohl um ihre Lippen, auf der Larve, die sie zur Schau tragen vor den Leuten, aber inwendig haben sie ein blutendes Herz, eine qualerfüllte Seele, ein böses, böses Gewissen. O meine Brüder, die ihr das Vaterhaus suchet und habet Lust an ihm und in ihm, weder hasset noch verachtet die unglücklichen Brüder, noch überhebet euch selbst als die Treuen, die Glücklichen, die Kinder des Lebens. Wenn ihr das alles seid, wem danket ihr es? Nicht euch, nicht eurer Kraft, nicht euren Verdiensten, sondern der unsichtbaren Hand, die euch führet — wahrlich ich sage euch, wer da meinet, er sitze im Hause des Vaters kraft seines Rechtes, über den wird kommen der böse Engel des Uebermuthes und ihn herausreißen aus dem Reiche des Lichtes und ihn werfen in die Nacht des Todes, wo die Schrecken der Verwesung über ihn kommen wie über die andern. Also sind die Engel des Lichtes gefallen von je her und Söhne der Finsterniß geworden — durch den Uebermuth, der da trotzet auf die eigene Kraft, sich rühmet seiner Tugend und pochet auf sein Recht. Meine Brüder, der, dem dies Haus gehört, schafft und waltet in ihm als in seinem Eigenthume. Er kann hinauswerfen, die heute in ihm sind, und morgen hereinholen, die draußen weilen; es ist ihm ein gar Kleines, den Trieb des Lebens in euch zu verwandeln in das Gähren der Verwesung, und wenn ihr Augen habet zu sehen, so kann euch nicht verborgen bleiben, daß die Kraft der Verwesung durch ihn zum Keime neuen frischen Lebens wird. Was wir thun sollen hier im Vaterhause, hier im Hause des Herrn alles Lebens, im Tempel des Lichtes, das ist: preisen die Gnade, deren wir theilhaft geworden sind, Lieder singen dem Vater des Lebens, des Lichtes, der Liebe und durch die süßen Töne, die herausdringen aus dem heimlichen Orte, an dem wir uns bergen vor den Augen der Leute, der Weltkinder, hereinlocken die unglücklichen Brüder, die da draußen vorüberschleichen, daß sie sich mit uns setzen zum Mahle, das der Vater bereitet hat für alle seine Kinder. Und wenn nun Einer hereinkommt und sagt: „Hier bin ich, meine Brüder!" so soll Keiner von euch sagen: „wo bist du so lange geblieben?" sondern jeder soll ihm Platz machen und sagen: „wohl mir, daß du da bist."

Keiner, der hier hereintritt, kommt zu früh oder kommt zu spät, sondern Jeder kommt zur rechten Zeit. Gewiß, meine Brüder, gar viele derer, die draußen bleiben und sollten hier sein, bleiben draußen nicht um ihrer eigenen Verstocktheit willen, sondern um unserer Mangelhaftigkeit willen. Wären sie unserer Liebe gewiß und unserer Demuth, sie kämen wohl lieber heute als morgen. Gar Viele lieben nach wie zuvor das Vaterhaus und sehnen sich nach demselben, aber sie halten uns für Eindringlinge und Unberechtigte, die sie lieblos hinwegdrängen von dem Platze, der ihnen gebührt. Ach, ich sage nicht, daß sie recht haben, die unglücklichen Brüder; aber ich sage: Hütet euch, daß sie recht haben, bewahret eure Herzen vor Uebermuth, und beweiset euern Brüdern, wo ihr ihnen begegnet, hier innen oder da draußen, daß ihr voll Liebe seid und voll Demuth, damit sie hereinkommen ins Vaterhaus und ihr nicht hinaus.

Ich habe, meine geliebten Brüder, anzudeuten gesucht, was die Freimaurerei uns ist, die wir uns Freimaurer nennen. Die unter euch, die ihr mich nun schon seit einer ziemlich langen Reihe von Jahren kennet und wisset, wie ichs meine, und was ich meine, und die ihr mich vertrauenvoll gerufen habet wieder auf ein Jahr, wenn es mir Gott vergönnt, Platz zu nehmen auf dem Stuhle, auf welchem der, der auf ihm sitzet, zeugen soll von dem Geiste der Freimaurerei, wie er waltet in dieser Loge, — ihr, meine lieben Brüder Balduins zur Linde, werdet meine stammelnde Rede wohl verstanden haben. Doch, indem ich der unglücklichen Brüder gedachte, die gleiche Berufung haben wie wir, aber draußen bleiben vor dem Vaterhause, drängt sich mir die Frage auf: wer diese Brüder sind? Es sind nicht nur die, deren Namen eingetragen sind in die Logenlisten, fehlen aber fast immer in den Präsenzlisten der Logen, sondern alle Menschen unsere Brüder, denn an alle ist derselbe Ruf ergangen wie an uns. Es drängt sich die Frage auf: warum sind nicht alle Menschen Freimaurer, oder was dasselbe ist: warum sind einige Menschen Freimaurer, da sie doch auch Menschen sind wie die andern? Nicht das ist die Hauptsache, was die Freimaurerei uns ist und allen denen, welche sich Freimaurer nennen, sondern was sie der Menschheit ist — welche Berechtigung, welche Verpflichtung, welche Bedeutung die Freimaurerei in der Menschheit hat. An dem Stiftungfeste einer Freimaurerloge ist es wohl an der Zeit, auf diese Frage noch etwas näher einzugehen. Knüpfen wir an wiederum an das, was ich darüber gesagt, was die Freimaurerei für einen jeglichen unter uns sei, so stellt sich uns die Gesammtheit der thätigen und in Logen vereinigten Brüder dar als die Vereinigung der glücklichen Brüder, die sich zusammengefunden haben im Hause des Vaters des Lichtes, des Lebens, der Liebe — und die Gesammtheit, die ungeheure Menge aller derer, welche theils Freimaurer heißen, aber die Logen meiden, theils von der Freimaurerei nichts wissen oder wissen wollen, als die Masse der unglücklichen Brüder, welche am Vaterhause vorübergehen, welche die Wege der Finsterniß wandeln und ein Raub der Verwesung werden. Nein, nein, nein, meine Brüder, so habe ich es nicht gemeint! Habet ihr mich vorhin verstanden, so werdet ihr mich auch jetzt verstehen: Nicht von der sichtbaren Freimaurerei habe ich gesprochen, sondern von der unsichtbaren. Wir Freimaurer reichen einander die Hände und schlingen eine Kette um den Altar des Lichtes — aber Millionen unsichtbare Hände schlingen sich ein in diese Kette — wie denn reichte sie sonst von der Erde zum Himmel, über das Grab hinaus in die Ewigkeit, wie wir doch von ihr rühmen?! Freimaurer — ein Wort, ein Schall, ein Name — „Name ist Schall und Rauch, umnebelnd Himmelsgluth!" Alle, die recht thun, die Brüder lieben und Gott fürchten, gehören zu uns, sind Glieder der Kette, die wir schlingen! Aber immer bleiben noch viele unglückliche Brüder übrig: die große Schaar derer, welche der Tugend, der Liebe und der Gottesfurcht untreu geworden sind, und die wohl noch größere Schaar all jener, in deren dunkles Erdendasein noch nie ein Dämmerschein dieser drei heiligen Lichter geleuchtet hat.

Welche Bedeutung hat für sie die Freimaurerei? Zum ersten die Bedeutung eines feierlichen Zeugnisses. Die, welche der Tugend, der Liebe und Gotte absagen, belügen sich selbst, daß die Tugend nur ein glänzendes Kleid sei, darunter sich das Laster verbirgt, die Liebe nur eine Redensart, um die Menschen zu betrügen, und Gott nur ein Spielzeug, das die Starken den Schwachen geben, damit sie ihres Elendes vergessen und sich willig knechten lassen. Die Freimaurerei ist der Fels, daran solche Lüge zerschellet, und ob sie noch so stolz daherfährt, denn sie legt erstens Zeugniß ab dafür, daß der Mensch wahrhaft glückselig, heiter und thatkräftig sei, indem er das Gute thut ihm selbst zur Lust, ohne auf Dank zu sehen und nach dem Nutzen zu fragen; daß es eine Tugend giebt, die der Mensch nicht umthut wie ein prunkendes Festkleid, sondern die er ausstrahlt

rings um sich her wie ein leuchtender Funken das Licht, wie die Sonne ihre Strahlen; daß die Liebe keine die Menschen betrügende Redensart sei, indem es eine Liebe giebt, die ihre Linke nicht wissen läßt, was die Rechte thut, von der die Welt nicht weiß, woher sie kommt und doch ihre wohlthuende Wärme empfindet, welche den Aermsten und Niedrigsten emporhebt zum Reichsten und Hochgestellten, emporhebt, ohne ihn zu überheben, und den Reichsten und Vornehmsten herabzieht zum Aermsten und Niedrigsten, herabzieht, ohne ihn zu erniedrigen; daß es einen Gott wahrhaftig giebt, der nicht mit sich spielen läßt, sondern thut selbst, was er will nach ewiger Weisheit mit unwandelbarer Kraft und in bewältigender Schönheit, einen Gott, der redet von den Lippen der Unmündigen, handelt mit den Händen der Schwachen und das herrlichste Werk vollbringt, darin ihn Jeder erkennen mag, der Augen hat zu sehen. —

Zum zweiten, meine Brüder, hat die Freimaurerei der Menschheit gegenüber die Bedeutung einer fortwährenden Einladung, ihres Zweckes sich bewußt zu werden und demselben nachzugehen. Wie sehr wir das Licht der Freimaurerei auch verbergen mögen vor der unheiligen Menge, es leuchtet doch hinaus durch alle Welt, und wo es nur ein offenes und reines Menschenherz findet, da entzündet es dasselbe und macht es selbst zu einem Quelle des Lichtes der Erkenntniß; wie dick wir die Mauern unsers Tempels auch aufführen mögen, unsere Lieder schallen dennoch hindurch, und draußen hören sie alle, die Ohren haben zu hören, und alle wohlgestimmten Herzen der Menschen stimmen harmonisch ein in unsre Gesänge. Wie wenig wir auch prunken mit unsern Thaten vor den Menschen, ein Gefühl milder, beseligender und alle Keime des Guten treibender Wärme verbreitet sich dennoch rings um uns her und zieht mit unsichtbaren Fäden alle liebebedürftigen Herzen zu uns heran. Also ist die Freimaurerei eine fortwährende sanfte und rührende Lockung der Menschen zu Recht, zu Liebe, zu Gott, und wo irgend an Menschenherzen die harte Rinde der Eigensucht von Glück oder Unglück gesprengt, der Panzer des Hochmuths geschmolzen wird vom Feuer der Begeisterung, also daß das Herz zum Vorschein kommt, da fällt auch in dasselbe eines der Samenkörner des Lebens, die reifen am still im Verborgenen blühenden und fruchttragenden Baume der Freimaurerei und zu Tausenden vom Winde hinausgetragen werden in die weite Welt. Wo aber solches Samenkorn in ein Menschenherz fällt, da schlägt es Wurzel und wird Blüthen und Früchte tragen zu seiner Zeit.

Zum dritten ist die Freimaurerei der Menschheit gegenüber das Panier, unter welchem sich sammeln die Streiter Gottes, unter welchem sie kämpfen wider die Finsterniß und wider die Bosheit und in Ewigkeit den glorreichsten aller Siege erkämpfen. Noch tragen wir die Oriflamme der Menschheit verhüllt in dem unscheinbaren weißen Maurerschurz, aber es wird der Tag kommen, da werden wir sie entfalten in ihrer Herrlichkeit. In Gold und Azur wird sie flattern in den Lüften am Tage der Schlacht und wehen von den Zinnen des Tempels, an welchem wir bauen, und der da ist die Burg Gottes, wider welche vergebens die Haufen der Thoren stürmen und die Schaaren der Boshaften rennen. Wahrlich, meine Brüder, wir sollen aufrichtig demüthigen Herzens sein, darum tragen wir alle das schlichte Gewand des Arbeiters am Bau, den weißen Maurerschurz, so lange wir noch im Verborgenen uns sammeln müssen, weil die Menschen unsre Brüder in der Mehrzahl noch den Glanz des Lichtes nicht ertragen können, verachten die Liebe und wenden sich ab vom Wege des Lebens. Mit unserer Demuth werden wir überwinden die Hoffart der Welt, denn wir werden segnen, die uns fluchen, Gutes thun denen, die übel an uns handeln, und denen, die uns tödten wollen, Leben spenden. Aber weil wir nicht streiten und dulden für unsre Sache, sondern für Gottes Sache, so läßt Er sichs nicht nehmen, daß er uns auch theilhaft macht Seiner Herrlichkeit. Darum wird Er uns schmücken mit dem Azur der Treue und Beständigkeit und uns verklären mit dem lautern Golde der Unschuld und Seelenreinheit. Solche Herrlichkeit ist verheißen allen denen, die demüthigen Herzens sind. Also, meine Brüder, lasset uns selbst bezwingen, auf daß wir die Welt überwinden. Gott schlägt Seine Schlachten mit uns und feiert Seinen Sieg mit Seinem Volke. Nicht aber helfen wir Ihm, sondern Er hilft uns, darum harren wir Sein und beugen uns unter das sanfte Joch Seines heiligen Willens, denn solches Joch knechtet nicht, sondern befreiet, und preisen seinen Namen: Gelobt sei der Herr der Heerschaaren, unser Gott Zebaoth in Ewigkeit.

Der Boden der Maurerei.

Indem wir nach längerem Schweigen uns erlauben, von Ihrer brüderlichen Theilnahme überzeugt, Ihnen über den Zustand und die Aussichten unserer Bauhütte Nachricht zu geben, haben wir alle Ursache, auf den Zeitraum von 5 Jahren, der seit unserm letzten Logenschreiben verflossen ist, mit Dank gegen den B. a. W. als auf einen segensreichen zurückzusehen. Denn wenn die gesammte Maurerwelt mit Freude bekennen kann, daß die Erfahrungen der letztvergangenen Decennien in den Gemüthern aller Bessern die Ueberzeugung habe befestigen müssen, wie auf keiner andern Grundlage, als auf der des ewig gültigen sittlichen Gesetzes das Heil der menschlichen Gesellschaft ruht, und daß eben darin die Maurerei ihre Rechtfertigung erhält, da sie ihrem eigentlichen Wesen nach mit ihren Bestrebungen auf jenem Grundsatze beruht und das Gebiet des sittlichen Lebens zu ihrer Sphäre hat, — so kann gewiß der Logenbund des Königreichs Hannover und in demselben auch unsere Loge zur Ceder das Walten des höchsten Baumeisters preisen, der durch die Gestaltung der Umstände uns eine weite Thür geöffnet und zur Förderung und Sicherung unserer Sache Großes gethan hat. Es ist eine große Zahl edler und tüchtiger Männer für unsere Bestrebungen gewonnen und in unsere Kette eingetreten, und ein reges geistiges Leben ist in allen Bauhütten unseres Vaterlandes auf die erfreulichste Weise zur Erscheinung gekommen. Es ist vielleicht in dieser Hinsicht ein beachtenswerthes Zeichen, daß in der Periode von nicht ganz 5 Jahren allein die Loge zur Ceder die Zahl von 71 neu aufgenommenen Brüdern nachweiset, und daß für die nächste Zukunft ein verhältnißmäßig noch größerer Zuwachs in Aussicht steht. Wenn aber aus dem Personalbestande kein sicherer Schluß auf das Gedeihen der Maurerei gezogen werden soll, so muß das Ereigniß dieses Jahres, daß Sr. Majestät der König selbst unsere Sache ergriffen und sich an die Spitze des hannoverschen Logenwesens gestellt hat, ein gewaltiges Zeugniß für unsern Zustand und unsere Hoffnungen abgeben. Mit dem Könige und Landesherrn vereint für unsere heiligen Zwecke zu wirken, muß uns mit gerechtem Stolze erfüllen und uns zu unserer Arbeit den Ernst und die Freudigkeit verleihen, die ihrer würdig sind. Wir dürfen mit Zuversicht erwarten, daß alle Brüder mit Eifer ihrer Aufgabe zu genügen und mit ihrem königlichen Großmeister die Ideen der Maurerei in den Kreisen, die ihre Stellung in Haus und Beruf ihnen angewiesen, auf der rechten und festen Basis, nämlich dem Boden des Christenthums, zu verwirklichen trachten werden. Indem der hannoversche Logenbund durch eine offene und feierliche Erklärung sich zu dem Christenthume als seinem Grunde bekannte, hat derselbe keineswegs eine Veränderung oder Verrückung seines maurerischen Standpunktes vorgenommen, sondern nur bestimmt und klar ausgesprochen, was zu aller Zeit in den hannoverschen Logen als rechte und wahre Maurerei gegolten und was nach unserm gemeinsamen festen Dafürhalten der alleinige Inhalt der maurerischen Lehren und Principien ist und sein muß. Denn wenn die königliche Kunst nicht Gefahr laufen soll, den Charakter der realen Wahrheit zu verlieren und nichts als Formen und Formeln zu bieten, die je nach dem Wechsel der Personen und Zeiten von gar verschiedenen Dingen erfüllt sein könnten, so muß das sittliche Ideal, dem wir nachstreben, eine bestimmt umschriebene Gestalt, und müssen die Lehren, die zur Verwirklichung derselben uns leiten sollen, einen bestimmten objectiven Inhalt haben. Wir können beispielsweise nicht umhin, zu verlangen, daß die beiden Grundwahrheiten von Gott und Unsterblichkeit in der maurerischen Lehre ihren bestimmten Ausdruck erhalten, damit sie nicht als zerschwimmende und zerfließende Begriffe von irgend einem höchsten Wesen und einer mehr oder minder persönlichen Fortdauer von Diesem oder Jenem nach seiner Subjectivität zurechtgelegt werden, sondern als feste Lichter von oben in die Verhältnisse, Pflichten und Schicksale dieser irdischen Welt herableuchten. Und eben so müssen wir meinen, daß alle jene hohen Ideen von Weisheit, Schönheit, Stärke, Humanität, Tugend, Ehre u. s. w. erst dann Realität und Leben erhalten, wenn bestimmte Normen für dieselben da sind, nach denen sie gemessen werden. Diesen bestimmten Inhalt aber und diese bestimmten Normen hat die Maurerei aus keinem andern Grunde zu ziehen, als aus dem ewig festen Boden, aus dem Boden des Christenthums, dessen Geist seit einem Jahrtausend unser Volksleben durchdrungen und herangebildet und sein sittliches Gefühl gestaltet hat, so daß es eine Selbsttäuschung ist, wenn Jemand sich dem Einflusse desselben entzogen und über dasselbe gestellt erachtet. Wir müssen darum die klare und unumwundene Erklärung über unsern christlichen Standpunkt für eine Nothwendigkeit im Interesse der Maurerei halten und bei aller

brüderlichen Hochachtung gegen die, welche diese Erklärung nicht in bestimmten Worten abgeben, dieselbe als Grundbedingung des maurerischen Wesens betrachten. Wir bekennen uns im profanen Leben zur christlichen Kirche und verehren in ihr die Trägerin der Offenbarung der höchsten und heiligsten Wahrheiten für diese und die zukünftige Welt. Wir können darum auch nicht anders, als in Uebereinstimmung mit diesem Bekenntnisse das sittliche Leben construiren, das zu dem Zukünftigen und Ewigen uns führen soll. Die Principien alles sittlichen Handelns wurzeln in der religiösen Ueberzeugung des Menschen, sie sind der Ausdruck des Geistes, der in ihm wohnt. Wenn also unser christliches Bekenntniß draußen vor der Welt eine Wahrheit für uns ist, darauf wir leben und sterben wollen, wenn das Christenthum wirklich, wie wir das von uns sagen, unsere religiöse Ueberzeugung ist: so müssen wir es auch in unserer Maurerei offen bekennen, so müssen auch seine Vorschriften als die allein gültigen Grundrisse auf unserm Reißbrette anerkannt werden und sein Geist ewig der lebendige Hauch sein, der durch unsere Arbeit geht. Wie alle profanen Lebensverhältnisse und Lebenspflichten durch das Christenthum durchdrungen und geweiht werden sollen, so auch das Werk, das wir als Maurer treiben. Dann, und dann allein hat die Maurerei ihre berechtigte Stellung in dem christlichen Volksleben und muß in dieser Stellung um so segensreicher wirken, je ernster und freudiger sie ihrer Aufgabe nachstrebt. Wir sind weit davon entfernt, in unsern Bauhütten in das Lehramt der Kirche einzugreifen, namentlich die confessionellen Lehrunterschiede der einzelnen Kirchenparteien zur Geltung zu bringen; aber es soll keine unchristliche Lehre darin geduldet werden. Wir sind weit davon entfernt, jene düstere Stimmung und Lebensanschauung fördern zu wollen, die von Manchem als das echte christliche Glaubensleben angesehen wird; aber wir wollen sittlichen Ernst und sittliche Treue nach dem Ideale, das uns in dem rechten Meister und Heilande vorgehalten wird. Wir wollen in brüderlicher Liebe das volle, frische Leben in seinen mannigfachen Beziehungen nach den Grundsätzen des Christenthums auf- und ausbauen. Denn dazu sind unsere Bauhütten errichtet, daß sie der Ort sein, wo wir in der praktischen Durchführung dessen uns üben und geschickt machen, was wir als wahr und gut und göttlich in der Welt bekennen, wo wir in dem rechten Geiste heranwachsen, durch den wir geweiht werden für unsere Pflichten und Mühen, mit dem wir gerüstet werden zum Kampfe gegen Alles, was falsch und schlecht und gemein ist, und in dem wir Trost und Frieden finden in unsern Schmerzen und Trübsalen. Aber der rechte Geist ist der allein, von dem wir als Christen bekennen, daß er als der Geist der Wahrheit und des Trostes von oben in die Welt gekommen ist durch die Thatsachen des Evangeliums, und darum soll kein anderer Geist jemals in unsern Logen herrschen, und wer zu uns kommt, um in diesem christlichen Geiste sich selbst und Andere sittlich zu erbauen und zu fördern, dem reichen wir freudig die Hand und begrüßen ihn als Mitarbeiter und Bruder.

Aus dem Rundschreiben der Loge zur Ceder in Hannover vom Dec. 5857.

Die Ausschließlichkeit gegen Nichtchristen innerhalb des Bundes.

Aus unserer Liste werden Sie bei Vergleichung mit der vorigen selbst entnehmen, daß trotz einiger schmerzlicher Verluste die Zahl der Arbeiter am großen Tempelbaue in unserer Bauhütte wieder nicht unerheblich zugenommen hat. Freuen wir uns hierüber im allgemeinen, so wollen wir hier im besondern nur noch Eines Zuwachses gedenken, den wir zugleich als das bedeutendste Ereigniß unseres letzten Logenjahres betrachten; — wir meinen die Aufnahme eines Bruders mosaischen Glaubens in unsere Pyramide.

Wir heben diese Aufnahme nicht deshalb hervor, weil wir uns etwa ihretwegen rechtfertigen zu müssen glaubten; denn unsere volle Berechtigung dazu, an der wir nicht den leisesten Zweifel hegen konnten, beruht einestheils in dem seit Jahren feststehenden und für alle Logen des sächsischen Logenbundes Gesetzkraft habenden Beschlusse der ehrw. Großen Landes-Loge des Königreich Sachsen:

daß jeder freie Mann von gutem Rufe, sofern er die sonstigen allgemeinen Bedingungen erfüllt, ohne Unterschied des Glaubens der Aufnahme würdig sei, falls er sich nur zu einer monotheistischen Religion bekennt,

und anderntheils schon in dem als Quelle dieses Gesetzes zu betrachtenden, bekannten Grundsatze des altenglischen Freimaurer-Systems:

„Wenn ein Maurer die Kunst recht versteht, so

wird er niemals einen thörichten Atheisten noch einen ruchlosen Freigeist abgeben, noch wider sein Gewissen handeln". — übrigens aber „liege ihm (als Maurer) nur ob, derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen, jedem Bruder aber seine eigenen besondern Meinungen zu lassen, d. i., man fordert nur, daß sie tugendhafte und getreue Menschen seien, und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, sie mögen übrigens durch diese oder jene Namen, Religionen oder Meinungen von einander unterschieden sein, wie sie wollen." —

An diesem Grundsatze festhaltend, freuten wir uns, durch zufällige Umstände die bei uns sehr seltene Gelegenheit zu finden, ihn in einem wirklichen Falle durch die That bewähren zu können. Der gesammten Maurerbrüderschaft gegenüber aber, in der neuerdings die Frage über die ausschließliche und ausschließende sogenannte „Christlichkeit" der Maurerei wieder lebhaft erörtert wird, können wir es uns nicht versagen, unsere Ansichten und Grundsätze in diesem wichtigen Punkte frei und offen zu bekennen und in möglichster Kürze darzulegen.

Mit aller gebührenden Achtung vor den Ansichten andersdenkender Brüder können wir doch nicht bergen, daß wir die Ausschließlichkeit, welche allen Nichtchristen die Aufnahme in unsern Bund verweigern zu müssen glaubt, mit dem wahren Geiste und Wesen der Freimaurerei nicht vereinbar halten können.

Denn abgesehen davon, daß ein solcher Grundsatz, welcher das besondere Religionsbekenntniß zu einer Grundbedingung der Fähigkeit und Würdigkeit für die Aufnahme machen will, wohl gar zu den weiteren und natürlichen Consequenzen führen könnte, daß eifrige Protestanten den Katholiken — und umgekehrt — von der Theilnahme an ihren Logen ausgeschlossen sehen möchten: so scheint uns im allgemeinen die Forderung, daß nur Bekenner der christlichen Religion Maurer sein dürften, auf einer gewissen Verkennung des eigenthümlichen Wesens der Freimaurerei zu beruhen.

Letzteres besteht nämlich nach unserer Meinung hauptsächlich darin, und die Freimaurerei wirkt eben dadurch so segensreich, daß sie der — bis jetzt einzig in der Welt dastehende — neutrale Boden der Menschheit ist, auf welchen sie aus allen Trennungen und Kämpfen, wie sie die dreifache Lebensstellung des Menschen in der Gesellschaft, dem Staate und der Kirche mit sich bringt und nothwendig mit sich bringen muß, sich hinausretten kann in ein heiliges Asyl des Friedens, wo in freier Sittlichkeit, vollkommener Gleichheit und brüderlicher Liebe das Reinmenschliche erkannt, gewürdigt, gepflegt, und dadurch der ewige Tempelbau der Humanität gefördert wird.

Die Freimaurerei kann, will und soll die angedeuteten Unterschiede des Lebens nicht aufheben, weil sie ihre Nothwendigkeit für das Ringen und Streben der Menschheit nach ihrem ewigen Ziele anerkennt. Aber sie will und soll diese Verschiedenheiten ausgleichen, dadurch, daß sie in Jedem, was er auch sei, habe und glaube, seine Würde als Mensch anerkennt, sofern er sich derselben nicht selbst verlustig macht, und auf Grund dieser Anerkennung ihn in ihren Hallen als gleichberechtigten Mitarbeiter betrachtet und zu einer und derselben hohen Bestimmung mit allen Andern berufen glaubt.

Welcher unermeßliche Segen aus dieser echten und wahren Freimaurerei für die Menschheit ersprießt, das werden wir keinem wahren und echten Freimaurer erst noch zu erweisen nöthig haben. Ständen sich in allen Lebensverhältnissen die Menschen als echte und wahre Maurer gegenüber, wo würde da dem übermüthigen Dünkel der Hochgestellten die knechtische Erbärmlichkeit der Niedrigen begegnen? wo würden da die nothwendigen Kämpfe des politischen Lebens zu dem widrigen Schauspiele des Privathasses und der Privatleidenschaft ausarten? wo würde da der feurige Glaubenseifer mit der verfolgungswüthigen Hyder des Fanatismus sich paaren? — Wer innerhalb der Loge, wo wir alle Unterschiede des Lebens vergessen sollen, mit dem reinen maurerischen Licht sich Geist und Herz wahrhaft und vollkommen hat durchleuchten lassen, der wird dieses Licht auch in das Leben, wo er diese Unterschiede nicht vergessen kann und darf, mit hinaus — und wieder leuchtend, erwärmend und verklärend in alle Lebensverhältnisse hinein tragen, und in ihm die Verschiedenheiten der Lebensstellung in der rechten Weise auffassen, die Gegensätze der Meinung durch den Geist der Liebe mildern, und selbst die nothwendigen Kämpfe des Menschengeschlechtes mit dem edlen Sinne, der stets nur der Sache, nie der Person Feind ist, durchzufechten wissen.

Dieser ganze unermeßliche Segen der Freimaurerei würde aber nach unserer Ansicht in Frage gestellt, unser erhabener Tempelbau in seinem tiefsten Grunde erschüttert werden, wenn wir die Trennungen des Lebens mit in die Maurerei hineintragen wollten. Denn dadurch würde die Loge — statt ein freier Menschheitsbund zu sein — je nachdem die Unter-

schiede gemacht würden, entweder zu einer gewöhnlichen geschlossenen Gesellschaft, oder zu einem politischen Clubb, oder zu einer religiösen Secte herabsinken müssen. So wenig daher, außer der allgemeinen menschlichen und sittlichen Bildung, als Bedingung der Aufnahme noch ein besonderer Stand oder eine besondere politische Meinung verlangt werden kann, eben so wenig darf ein besonderes religiöses Bekenntniß erfordert werden; und daß die Religion das Höchste ist, was der Mensch als geistiges Besitzthum sein nennt, begründet hierbei so wenig einen Unterschied, daß vielmehr eben darin, daß sie das Höchste ist, der Hauptgrund liegt, warum kein religiöses Bekenntniß ausgeschlossen werden darf. Die Loge muß nämlich von jedem guten und treuen Manne — und nur diejenigen, die sich als solche im Leben durch die That bewähren, nimmt sie in ihre Bundeskette auf — von vornherein voraussetzen, daß ihm sein Glaube als sein höchstes geistiges Besitzthum gelte, ihm Herzens- und Gewissenssache sei, und gerade deshalb, weil sie über eine solche nicht zu richten hat und nicht zu richten vermag, muß sie ihm selbst überlassen, auf welchen Glauben er leben und sterben will.

Durch diese Auffassung — die einzig richtige nach unserer Meinung — wird zugleich dem oft gehörten, aber nur aus einer vollständigen Verkennung ihres Wesens hervorgehenden Vorwurfe gegen die Freimaurerei begegnet, daß sie den religiösen Indifferentismus begünstige. Nein! Der Freimaurer soll ein religiöser, seinem Glauben treu anhangender Mann sein; in der Loge aber und als Maurer wird das Bekenntniß seines besondern Glaubens nicht von ihm verlangt, sondern es wird seiner eigenen, gewissenhaften Ueberzeugung überlassen, zu welchem er sich bekennen will, weil die Maurerei eben keine Religion und die Loge keine Kirchengemeinde ist. Darum nennt auch die alte, tiefsinnige Symbolik unsers Bundes das höchste Wesen stets nur mit dem Namen des a. B. d. W., — ein Begriff, welcher die Begriffe aller Religionen von Gott, als dem Schöpfer des Universums, in sich faßt, und, wie er den Bekennern verschiedener Religionen keinen Anstoß geben kann, so auch alle durch die Würde und Erhabenheit des Bildes befriedigen muß, indem es Jedem anheimgestellt bleibt, ihn je nach seinen besondern Glaubensanschauungen in seinem Innern weiter auszudehnen und auszubilden. —

Die nach Obigem für unsern sächsischen Logenbund und gewiß für alle Logen der Erde bestehende einzige Beschränkung in Bezug auf das Religionsbekenntniß des Freimaurers, die auf den Glauben an Einen Gott nämlich, trägt aber ihre Begründung zu sehr in sich selbst, als daß sie mehr als der Erwähnung bedürfte, weil ein blöder Fetischismus ebenso wie ein roher Atheismus — wenn letzterer überhaupt denkbar — schon mit der Würde des Menschen, welche vom Freimaurer verlangt wird, ganz unvereinbar ist.

Aus dem Rundschreiben der Loge Pyramide zu Plauen vom 27. Dec. 5857.

Statistische Nachrichten.*)

Hamburg zu den drei Rosen, (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 94 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 78 Meister, 5 Gesellen, 11 Lehrlinge; 62 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 6; befördert 5 in II, 3 in III; gedeckt 2. Sekretär der Loge Kaufmann J. C. G. Preffel.

Hamburg zur goldenen Kugel, (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 97 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 67 Meister 7 Gesellen, 23 Lehrlinge; 60 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 20; befördert 11 in II, 11 in III; gestorben 3, gedeckt 4, ausgeschlossen 1. Sekretär der Loge Rittmeister a. D., Ritter Carl Wilh. Dannenberger.

Hamburg zum Pelikan, (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 91 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 63 Meister, 8 Gesellen, 20 Lehrlinge; 72 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 11; befördert 9 in II, 10 in III; gestorben 1, ausgeschlossen 1. Adr. Ofenfabrikant H. C. Spiermann.

Hamburg zum rothen Adler, (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 116 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 74 Meister, 10 Gesellen, 32 Lehrlinge; 73 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Wieder beigetreten 1, affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 3 in II, 3 in III; gestorben 4. Adr. Kaufmann Hans Carl Frost.

Hamburg, zur unverbrüchlichen Einigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 101 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 65 Meister, 7 Gesellen, 29 Lehrlinge: 69 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, wieder beigetreten 1, aufgenommen 15; befördert 17 in II, 15 in III; mit Dimissoriale entlassen 3, gedeckt 1. Adr Kaufmann F. C. L. Wage.

Hamburg, Boanerges zur Bruderliebe (Gr. L. L. v. Deutschl.) 1857. 98 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 76 Meister, 11 Gesellen, 11 Lehrlinge; 59 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 6; befördert 9 in II, 8 in III; gestorben 1, ehrenvoll entlassen 1, weggelassen 11. Adr. Pastor J. U. F. Sonnenkalb.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 17. — April. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Bedeutung des Trauerfestes.

Vortrag, gehalten am 9. Januar 5858 in der Loge Johannes zum wiedererbauten Tempel im Or. Ludwigsburg vom Br. Redner Ad. Ruthardt.

Wir sind heute in dem sonst so freundlichen Tempel versammelt, ein Fest der Trauer, ein Fest des Todes und der Vergänglichkeit zu feiern.

Unsere Stimmung ist ernst, unsere Gefühle gehoben, alles, was wir um uns sehen, erinnert uns an Tod und Vergänglichkeit.

Und haben wir nicht Ursache genug zur Trauer, meine geliebten Brüder? Wurde nicht im vergangenen Jahre der großen Bruderkette manch treues Glied entrissen, den uns mehr oder weniger befreundeten Bruderkreisen manch fühlbare Lücke geschlagen? Wurde nicht einem Gliede unserer Loge, dem hochw. Ehrenmitgliede derselben, Ehrenmeister der Loge „Ruprecht zu den fünf Rosen“ im Orient Heidelberg, Br. Abel, die Einstellung seiner zeitlichen Arbeit vom großen Baumeister der Welt anbefohlen? Hat nicht der Engel des Todes selbst in unserem engeren Kreise an mancher Thüre unter uns angeklopft? Hat er nicht dem einen Bruder den theuren Bruder, dem andern ein geliebtes Kind, dem dritten die treue Gattin sammt dem lieblichen Kinde auf seinen dunkeln Schwingen entführt? Klaffen nicht an solchem Tage alte kaum vernarbte Wunden wieder auf und erfüllen die Seele mit Wehmuth und Trauer?

Und doch, meine geliebten Brüder, danken wir der Freimaurerei, daß sie uns das jährliche Trauerfest zur Pflicht macht! Denn nichts ist mehr geeignet, unsern Sinn und Gedanken von der Vergänglichkeit abzulenken und uns zum Nachdenken aufzufordern, als ein Fest, wie das heutige.

Da stellt sie uns denn heute hin an den Sarg, an unsere letzte irdische Wohnung, und spricht:

„Mensch, denke an Dein Ende!“

Denke an Dein Ende! Betrachte Dir Deine einstige Wohnung! Sie wird einst alles aufnehmen, was Dein eigen Du nanntest. Freuden und Leiden, Reichthum Glück und Ehre, schwindelnde Träume und zerknickte Hoffnungen, alle werden einmal zusammengebettet in diesem engen Schrein. In ihm schläft das rosige Kind, der blühende Jüngling, der thatkräftige Mann neben dem lebensmüden Greis den friedlichsten Schlaf. In ihm hat die Natur den mächtigen Fürsten dem ärmsten Bettler gleichgestellt.

Aber die Freimaurerei will, geliebte Brüder, nicht schrecken, wenn sie uns heute zuruft:

„Mensch, denke an Dein Ende."

Sie will uns vielmehr ermuthigen. Sie will uns den Tod hinstellen als ein unabweisliches Naturgesetz, mit dem wir uns vertraut zu machen haben; sie will uns die Vergänglichkeit alles Irdischen heute tief einprägen, auf daß wir unsere Gedanken und unser Streben fortan richten sollen auf Unvergängliches. Sie will unsern Geist aufrichten, indem sie unsern Körper demüthigt; sie will uns lehren, daß dem Menschen außer dem thierischen noch ein geistiges Leben eigen sei; sie will uns zeigen, daß dieselbe Nothwendigkeit, die den Untergang des Körpers bedingt, für die Unsterblichkeit des geistigen Lebens spricht!

Denn wenn die Freimaurerei die höchste Vollkommenheit und Uebereinstimmung alles dessen lehrt, was durch das Wort gemacht ist, (und ohne das Wort ist ja nichts gemacht), wenn sie das Wort als das Licht bezeichnet, das allen Menschen leuchtet, und wenn dieses Licht war das Leben der Menschen (Joh. 1. 4): so folgt nothwendig daraus, daß dieses Wort, dieses Licht, dieses Leben, das in uns leuchtet, von dem animalischen Leben völlig unabhängig, daß es unverweslich, ein Theil des Wortes, somit von Gott, und darum unvergänglich und ewig sein muß.

Deshalb spricht auch die Freimaurerei heute hier an diesem Sarge nicht allein: Mensch, denk an Dein Ende; nein, sie will heute unsern Geist auch wieder aufrichten und spricht weiter:

„Mensch, denke an Deinen Ursprung"

Denke an Deinen Ursprung, der aus Gott und in Gott ist! Vergiß nicht das Licht, das in Dir leuchtet, welches das wahrhaftige Licht und das wahre Leben der Menschen ist, zu nähren, auf daß es nicht verglimme, sondern stets heller und schöner leuchte, je mehr die Schatten des Abends deines Erdenlebens herauf dämmern, auf daß es nicht für immer verlösche, wenn der Stern Deiner Augen verbleicht, sondern in der letzten Stunde Deiner irdischen Zeit sich mit dem ewigen Lichte wieder vermählen kann, das von Anfang an war und in alle Ewigkeit sein wird.

Und so ist dieser Tag, meine geliebten Brüder, für den Freimaurer nicht allein ein Tag stiller Trauer, sondern auch ein Tag ruhiger Selbstbetrachtung. Und in dieser Richtung wollen wir uns das heutige Fest auch doppelt nutzbar zu machen suchen. Wir wollen und dürfen heute trauern, meine geliebten Brüder, über alles das, was uns im Laufe der Zeit nach dem Willen des großen Baumeisters der Welt entrissen wurde und unser Herz tief verwundet hat; wir wollen die theuren Bilder unserer in Gott ruhenden Brüder und Lieben unserem inneren Auge heute wieder mit Wehmuth vorführen, wir wollen ihrem geheiligten Andenken heute eine stille Thräne der nimmer aufhörenden Liebe weihen, wir wollen den heutigen Tag, als einen Erinnerungstag an unser eigenes Ende betrachten; aber wir wollen unsere Blicke auch hinausrichten über die dunkeln Umrisse des Sarges, wollen sie hinüber wenden in den ewigen Osten, aus dem verklärte Lichtgestalten uns die treuen Hände entgegenstrecken, hinüber in den ewigen Osten, dessen blendend reines Licht unser irdisches Auge nicht ertragen kann, das aber eingedrungen ist in unsere ahnungsvolle Seele; hinüber in jenen ewigen Osten, der uns einst einer neuen Liebeskette anreiht, die der größte Meister vom Stuhl, der ein Herr ist der Lebenden und der Todten, belebt und erfrischt, beseligt und entzückt.

Wir wollen heute gedenken, meine geliebten Brüder, unseres Endes, wir wollen aber auch nicht vergessen unseres Ursprungs. So werden wir dem Leben seine Bitterkeit, dem Tode seinen Stachel nehmen!

Wir wollen uns vertraut machen mit der Schuld, die wir der Natur über kurz oder lang heimzuzahlen haben; wir wollen aber auch das uns von ihr angeliehene große Capital, unser Leben, so anlegen, daß wir zur Zeit der Aufkündigung uns einen eigenen Grundstock gebildet haben, der unsere Existenz sichert für die Ewigkeit!

Dazu gebe der große Weltenmeister seinen Segen! Dazu verleihe er uns seine Stärke! Er halte uns in seiner Hand, auf daß wir, ob wir leben oder sterben, seien und bleiben des Herrn!

Confirmandenbekleidung der Loge Apollo in Leipzig, am 14. März 1858.

Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl, Br. Lucius, eröffnete die Feier durch eine erhebende Rede über den 116. Psalm: „Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget: darum will ich mein Leben lang ihn anrufen u. s. w." Die Hauptgedanken der erhebenden Rede waren ungefähr folgende:

Davids Lieder waren nie an Menschen, sondern stets an Gott gerichtet, sie waren auch nicht für andere bestimmt, sondern galten nur seinem eigenen Leben, welches durch Undank, Mißtrauen, Haß und Verfolgung vielfach getrübt wurde, daß er eines Tages ausrufen konnte: alle Menschen sind Lügner! Kaum Einer von uns ist in Davids Lage. — Wir sehen heute Confirmanden vor uns, von denen schon mancher zeitig mit den Leiden dieses Lebens vertraut wurde, aber über alle werden noch Leiden kommen, alle werden mit David klagen über Mißtrauen und Undank, über Trennung von dem Theuersten u. s. w., aber dann denkt an David und ruft zu Gott dem Herrn: errette meine Seele! Das Gottvertrauen dankt Ihr Euern Lehrern als dem schönsten Schatz, den Ihr aus der Schule hinausnehmt in das Leben; schauet stets auf Gott als den sichern Port, wo Eure Seele Rettung findet. —

Alle Menschen sind Lügner! Mit diesen Worten wollte David blos den Gegensatz andeuten von Gottes Liebe und Treue, denn sein treuer Freund Jonathan, die Michal und andere treue Freunde sprechen dafür, daß er mit diesem Ausrufe nicht ernstlich alle Menschen meinte, denn wem solche Liebe zu Theil wurde, wie David sie von ihnen genoß, der konnte nicht verzweifeln an der Menschheit. Die Menschen sind gut, schaut um Euch, tretet in die Hütten der Armen, Ihr findet dort die schönsten Menschentugenden. Oder zeigt es nicht von einem edeln Herzen, wenn sich eine Familie Alles abdarbt, um den kranken Vater zu pflegen u. s. w. Selbst Nichtverwandte sehen wir sich verlassener Waisen annehmen. — Aufrichtig müssen wir die bedauern, welche die Menschen verkennen und dadurch ihr eigenes Geschlecht verleugnen. Allen zu helfen ist freilich Keinem möglich. Wir bedauern ein Land, in welchem durch ein gewaltiges Erdbeben Tausende ihr Eigenthum verlieren und andere Tausende unter den Trümmern ihrer Habe begraben werden; wir bedauern es, wenn durch ruchlose Hand Mordwaffen geschleudert werden, welche Hunderte unschuldiger Umstehenden niederstrecken, — und doch wird unser Mitleid mehr in Anspruch genommen von einem kleineren Unglück, wenn es uns näher liegt; während wir unsere Hülfe nicht nach jenen fernen Ländern senden, so helfen wir, wenn ein treuer Arbeiter bei seiner Berufspflicht verunglückt.

Darum vertraut auf Gott und verzagt nicht an den Menschen; vertraut auf Gott, Ihr Kinder, er wird Euch nie verlassen!

Unmittelbar an diese Rede schloß sich der von Mitgliedern des Paulinersängervereins vorgetragene vierstimmige Gesang:

„Groß sind die Wogen und brausen gar sehr:
Fürchte Dich nicht, Dein Fels ist der Herr!
Nacht aller Enden, kein Sternlein mehr:
Fürchte Dich nicht, Dein Licht ist der Herr!
Zitternd die Knie, das Kreuz — wie so schwer:
Fürchte Dich nicht, Dein Stab ist der Herr!

Hierauf wurden den Confirmanden zunächst Gesangbücher übergeben, in welche sittlich-religiöse Zurufe eingeschrieben waren, die der s. ehrw. Br. Lucius jedem Einzelnen bei Ueberreichung des Buches vorlas und die ihnen somit als Leitstern auf ihre Lebensbahn mitgegeben wurden. Die übrigen Geschenke nahmen sie nach dem Schlusse der Feier in Empfang.

Alsdann folgte die Dankrede eines der anwesenden Confirmanden, und diesem Danke des Knaben schloß Br. Lechner, Director der vereinigten Raths- und Wendler'schen Freischule, noch „einen Dank der Erwachsenen" ungefähr mit folgenden Worten an:

Eine Feierstunde ist es, wo alle edeln Gefühle im Herzen sich regen. Und worin besteht namentlich die Herzens- und Seelenerhebung?: — In der Ueberzeugung: es waltet noch die Urkraft in der Welt — die göttliche Liebe, und verbindet die Menschheit mit sich selbst. Nein, die Menschen sind nicht alle Lügner — Heuchler, — sondern nur in dem Zustande der sittlichen Entwürdigung; aber sobald der Nebel fällt von den Augen, dann erkennt auch der Mensch in seinem eigenen Spiegel seinen eigenen Werth, und so lange das geschieht, hat es keine Noth, daß der Mensch seinen Schöpfer erkenne und in seinem Geiste lebe; nur das Urbild fest gehalten — und das Nachbild wird nicht allzuweit dem Urbilde nachstehen! Nur das Urlicht im Auge, — und die Finsterniß, welche bisweilen das Leben verdunkelt, wird schwinden! Glückliche Kinder, die Ihr hier seid, glücklich, daß Ihr die herzerwärmenden Strahlen der Liebe erkannt, die von oben stammt; glückliche Kinder, die Ihr heute erkannt habt, daß die helfende Liebe Euch sucht und aus dem Dunkel hervorholt; glückliche Kinder, die Ihr gefunden seid; glückliche Kinder, die Ihr erkennt, daß das wachende Auge über Euch aufgethan ist — ein Sporn für Euch, stets das Rechte zu thun.

Doch ich wollte einen Dank der Erwachsenen darbringen, — ja Dank den Männern, die in diesem Hause wirken, — Dank den Frauen, die durch ihr Dasein der Freude die rechte Milde geben, —

Dank Allen, die durch ihre Liebesgaben diese Feier fördern halfen!

Nun folgte abermals ein vierstimmiger Gesang, darauf ein Gebet und endlich ein Chorgesang, welcher die schöne Feier schloß.

Bericht der Loge Friedrich August zu den 3 Zirkeln in Zittau, 1857.

(Schluß.)

Kommen wir zum statistischen Theile unserer Berichte, so haben wir darüber folgendes zu sagen:

Das Mitgliederverzeichniß, welches mit unserm letzten Bericht ausgegeben wurde, wies 51 Mitglieder, inklus. 2 dienender Brüder nach. Gegenwärtig zählt die Loge 66 Mitglieder.

Unter den 11 Brüdern, die uns durch den Tod entrückt wurden, um an dem großen Bau angestellt zu werden, zählten wir fleißige Arbeiter, die der Loge meist als Beamte ihre Kräfte gewidmet: es waren die Brüder Berndgen, Fröhlich, Roßbach, Werner, Hering, Lindemann, Waentig, Meister I., Trefftz, Frei und Mittrich.

Von den permanent besuchenden Brüdern starben: die Brüder Häbler sen., Stübler und in den jüngsten Tagen von Carlowitz, der in seiner Stellung als königl. Amtshauptmann hier, durch Zugänglichkeit und Humanität sich die allgemeine Liebe erworben hatte. Aber auch aus der Reihe unserer Ehrenmitglieder sind die Brüder Kneisel, der Ehrwürdigste Landesgroßmeister Br. Winkler und ebenfalls in den letzten Tagen der Ehrwürdigste dep. Landesgroßmeister Br. Held heimgegangen, wie auch endlich der Br. Schwarze wegen seiner Erwählung zum Oberstaatsanwalt ausgeschieden.

Trauerlogen zum Gedächtniß der bis zu diesen Tagen zur hellen Heimath gewandelten Brüder wurden am 5. März 1851, 23. Nov. 1854 und am 12. Nov. 1856 abgehalten, wobei zu erwähnen, daß diejenige von 1854 zu einer Todtenfeier zu Ehren Sr. Majestät König Friedrich Augusts mitbestimmt, auch durch eine Rede zu Ehren und durch Aufstellung der Büste desselben gefeiert wurde. Den Verlust des Br. Winkler, den mit uns viele Logen und die ganze Sache der Maurerei erlitten, sind Worte ungenügend, zu beschreiben. „Er, der den Besten seiner Zeit genug gethan, er hat gelebt für alle Zeiten.“

Außer den mannigfachen Sitzungen gewisser Deputationen wurden 197 Versammlungen abgehalten, welche bis auf wenige Ausnahmen rege Theilnahme und Interesse zeigten, dargethan durch zahlreiches Erscheinen und den Sprechern geschenkte Nachsicht und Aufmerksamkeit.

Leider müssen wir sagen, daß auch wir die Erfahrung machten, die Zahl der Hin- und Wiederfehlenden in denselben Persönlichkeiten wiederkehren zu sehen. Wir müssen diesen Mangel demnach als in der Individualität beruhend betrachten.

Als ein günstiges Zeichen dagegen sehen wir an, daß immer mehr die Ueberzeugung Platz gewinnt, wie das Halten von Vorträgen nicht nur von der Pflicht der Gemeinschaft geboten, sondern auch namentlich heilbringend sei für den Vortragenden, indem derselbe bei der Ausarbeitung auf so manches hingeleitet und ein näheres Beschäftigen, tieferes Eingehen und ernstes Betrachten von Dingen nöthig wird, die im Strudel des Lebens sonst so leicht vorüber wirbeln und kaum als eine Blase sich kurze Zeit auf der Fläche des alltäglichen Lebens sonst erhalten konnten. Mit vielem Glücke ist daher auch einmal ein Jahr versucht worden, gleich bei Anfange des Winterhalbjahres auf das ganze Jahr für jeden angesetzten Arbeitstag zwei Brüder zu bestimmen, die Baustücke liefern sollen. — Zur wahren Freude und mit Dank erkennen wir die Bereitwilligkeit dazu an. Wir haben dabei erfahren, welche Kräfte eine Loge zu entwickeln fähig ist, und wie oft es nur daran liegt, die Scheu des Sprechers zu überwinden, um von den einzelnen Brüdern Bausteine geliefert zu sehen, die in jeder Bauhütte für gerecht erfunden werden würden, und an denen Hammer und Winkelmaaß, Wasserwage und Blei geübt, ja die selbst die Arbeit der Kelle nicht vermissen ließen.

Ja, Ihr Brüder, in einer Zeit, wo Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sich Bahn bricht, wo das vom Mund zum Herzen gesprochene Wort an Bedeutung und Wichtigkeit gewinnt, wo wäre eine bessere Schule zur Ausbildung, zur Uebung selbst dieser im Leben an Wichtigkeit gewinnenden Fähigkeit gefunden, einer Fähigkeit, die so oft nur schlummert und nur der sich darbietenden Gelegenheit als Erwecker bedarf, um zu Tage zu brechen. Wo könnte sich aber die Gelegenheit besser, als in den verschiedenartigsten Versammlungen der Brüder darbieten, wo der Zaghafte weiß, Liebe und Nachsicht zum Hörer und Richter zu haben!

Wer gern seine Stunden dem Streben der Ma-

sonei geschenkt und Einiges gewirkt oder wenigstens das Bewußtsein hat, solches gewollt und erstrebt zu haben, für den ist es gewiß eine Freude, auf einen längeren Arbeitstag solcher Wirksamkeit zurückzublicken. Wer aber zu den wenigen gehört, denen es gegönnt ist, auf einen großen Zeitraum ihr Betrachten zurücklenken zu können, ihr 50jähriges Jubiläum zu feiern, dem wird dies nicht nur ein Lohn sein, sondern es ist eine Aufforderung zum Danke gegen den a. B. a. W., eine Freude, welche die Herzen der Nahestehenden mit Thautropfen der Rührung feuchtet und erfrischt und ihren Willen spannt und stählt.

Unserm ehrwürdigen Altmeister, dem geliebten Br. Eschke, ward am 5. April 1855 dieses Glück zu Theil, den Tag zum 50. Male wiederkehren zu sehen, an welchem er mit dem schon längst heimgegangenen Br. Krodel in der ger. u. vollk. Loge in Görlitz das Licht erblickte.

Obgleich bei einem Alter von 86 Jahren noch recht rüstig, so mußten doch bei des Jubilars Eifer für und bei seiner Anhänglichkeit an die Freimaurerei, die Brüder befürchten, daß eine größere Feierlichkeit demselben in Betracht der Freude, mit welcher er den Tag erwartete, schaden könnte, und veranstalteten sie daher nur eine Festfeier mit Ritual in der Wohnung des Jubilars unter Leitung ihres damaligen dep. Meisters, des Ehrwürdigen Br. Küchenmeister, von demselben in gebundener Rede entworfen. Bei dieser Feier ergriff der Jubilar den ersten Hammer, welchen er mehrere Jahre in der hiesigen Loge geführt und sprach außer in rührenden Worten des Dankes, namentlich für die mannigfach eingelaufenen Schreiben der Anerkennung auch in längerer Abhandlung über die Entstehung der Bauhütten.

Hatten wir Ihnen, geliebte Brüder nah und fern, in schon berührtem letzten Berichte Mehreres zu sagen über die Association der vier Lausitzer Logen und das erste Vereinsfest zu schildern, so wurden seitdem die abwechselnden Festlichkeiten und der nähere Verband fortgesetzt.

Wenn nun gewiß der ursprüngliche Zweck: Anregung, persönliche Befreundung unter den Mitgliedern der vier vereinten Logen, Bekanntwerden und Schätzenlernen der verschiedenen Arbeitsarten und deren Vorzüge erreicht wurde, so war doch längst die allgemeine Stimme dahin gerichtet, auch ein specielles Werk zu beginnen. — Leider mußten mehrere Jahre darüber hingehen, ehe ein solches ins Leben treten konnte, welche Verzögerung ihren Grund in der verschiedenen Stellung der Logen, namentlich in der abweichenden Lage der Masonei in Sachsen und Preußen hatte. Um so mehr freut es uns, im Stande zu sein, von dem ersten Anfang eines solchen gemeinschaftlichen Werkes Sie zu unterhalten, überzeugt, daß Ihr brüderliches Herz mit uns die Freude theile über einen, wenn auch kleinen Anfang, der ein cubischer Stein werden soll in dem Gebäude, welches die Brüder Masonen zum Segen und auch zum äußerlichen Gedeihen aller Mitmenschen zu allen Zeiten miterbaut zu haben. Die associirten Logen sind nämlich übereingekommen, theils aus freiwilligen Beiträgen u. s. w., theils aus den Sammlungen bei den Vereinsfesten einen Fonds zu bilden zur Unterstützung ledig gebliebener, hinterlassener Töchter von Mitgliedern dieser Logen.

Könnte man uns auch bei dem Entwurf der Statuten den Vorwurf machen, den man in der Neuzeit und namentlich von Finanziers öfters hört: daß man die Gegenwart zu Gunsten der Nachkommen darben lasse — so sahen wir bei den geringen Kräften doch die Nothwendigkeit ein, um wenigstens später Etwas leisten zu können, erst eine gewisse Anhäufung des Capitals eintreten zu lassen, ehe irgend eine Unterstützung gewährt werde; dann zur Verwendung der Hälfte der Zinsen, von 3000 Thlr. Fonds ab, zur Verwendung von $\frac{6}{10}$ derselben überzugehen und erst, wenn das Capital 10,000 Thlr. erreicht habe, zu einer gänzlichen Vertheilung der Zinsen zu verschreiten. — Obgleich demnach die jetzige Generation wenig von der Stiftung genießen wird, so trösten wir uns doch im Hinblick auf so manchen Samenkern, der, vor Jahren gelegt, heut ein Baum geworden ist, welcher liebliche Früchte trägt und Schatten dem Müden spendet, lindernd die Leiden der Jetztzeit.

Die Reihe der Abhaltung des Associationsfestes traf uns 1854; es wurde begangen durch eine gesellige Vereinigung und Ansprache in den Morgenstunden des 18. Juni auf dem Oybin, wo die Brüder nebst mehreren Schwestern durch die Aufmerksamkeit des Br. Neubauer schon bei dem Hinaufsteigen durch das dichte Laubgehänge hindurch mit Hornmusik begrüßt und die Stimmung und Freude durch prächtiges Frühlingswetter unterstützt wurde.

Zu Mittag versammelte man sich zu einer Festtafelloge, wo der alte Ruhm der Brüderschaft in mannigfach aufmunternden, anfeuernden und erhebenden Tafelreden laut wurde. Unter den Sprechern der Besuchenden zählten wir auch den ehrw. Br. Tietz

von der ger. u. vollk. Loge zum Tempel der Eintracht in Posen, den ehrwürdigen Br. Repräsentant Schmidt II., wie auch den Br. Droste aus der ger. u. vollk. Loge Emanuel in Hamburg, der mit seinem künstlerischen Violinspiel diesmal, wie öfters während seines Hierseins uns erfreute.

Von einer eigentlichen Vereinsarbeitsloge war, um das Fest nicht auf zwei Tage auszudehnen, abgesehen worden; am Vormittag des 18., eines Sonntags, wollte man während der Kirchenzeit zu einer Loge nicht einladen; es wurde aber den Abend vorher, am 17. Juni, eine Arbeits- und Receptionsloge abgehalten, wozu Brüder, die das Fest besuchen wollten, eingeladen waren, und erfreuten uns bei derselben der obengenannte ehrw. Br. Tietz, sowie der hammerführende Meister aus dem Orient Bautzen, der ehrw. Br. Starke, durch ihre Theilnahme.

Unser damaliger dep. Meister, der ehrwürdige Br. Küchenmeister, hielt dabei mit Bezug auf die Aufnahme einen längeren Vortrag über die Frage: wann und wie der Maurer zur Ehre des a. B. a. W. lebe? und beantwortete dies, indem er ausführte, wie jeder Bruder sich dessen bewußt werden könne, wenn, darüber nachdenkend, er sich vergegenwärtige, was der a. B. a. W. mit ihm bezwecke.

1) als Einzelindividuum,

2) als Mitgeschöpf anderen Geschöpfen gegenüber.

Von anderen Logen wären noch besonders zu erwähnen: die Loge am 15. October 1853, in welcher durch den von mehreren auswärtigen Brüdern in Ebersbach gebildeten Clubb das von der künstlerischen Hand des Br. Oeser II. in Oel gemalte Bild des Ehrwürdigen Br. Oberreit der Loge als Geschenk überreicht und enthüllt wurde; ferner die Abschiedsloge dieses geliebten und verehrten Bruders am 10. October 1855, die auch von den Ehrwürdigen Brüdern Starke aus Bautzen, Dittrich und Hecker aus Görlitz besucht wurde, und endlich zwei Festlogen, am 13. December 1855 und 16. December 1856, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Johann, sowie am 12. November 1852 eine Schwesternloge.

Ergreift das Beamten-Collegium diese Gelegenheit gern, um Namens der Loge allen Brüdern zu danken, die zum Gedeihen der hiesigen Bauhütte durch Ueberlassung von Mobilien, Büchern etc., durch ihr Wirken beigetragen, die oft der Loge Zeit und Mühe opferten: so erwähnt es auch mit Vergnügen den lebendigen maurerischen Sinn, der sich kundgiebt an dem ebenerwähnten sogenannten „Ebersbacher“, von mehreren auswärtigen Brüdern gebildeten geselligen Verein, kundgiebt durch Werke des Wohlthuns, sei es in seinem Kreise, sei es von der Loge aufgefordert, für die Allgemeinheit.

Das können wir nicht unterlassen noch vorzuheben, daß wir uns aufrichtig freuen würden, wenn in größerer Zahl in Mittelstädten zusammenlebende zerstreute Brüder sich durch die hier niedergelegten geschichtlichen Daten bestimmen ließen, sich zu einer activen Bauhütte zu vereinigen. Als unsere Reactivirung beschlossen wurde, nannte man unsern Orient einen der Maurerei vollkommen ungünstigen, unklassischen Boden, das Unternehmen ein nicht lebensfähiges. Heute blicken wir, Dank sei dem a. B. a. W., auf eine Vergangenheit von 10 Jahren zurück, die für die Brüder selbst nicht ohne Nutzen gewesen sein dürfte und vielleicht doch auch einigen Nutzen für die Allgemeinheit gestiftet hat.

Zur Literatur.

Latomia. Freimaurerische Vierteljahrsschrift XIV. Bd. 1. Heft. (8¼ Bogen mit 2 Abbildungen) Leipzig, Br. J. J. Weber 1858. Thlr. 1.

Die Freimaurerei in Deutschland hat im letztvergangnen Jahre unverkennbar einen neuen Aufschwung genommen; wenigstens ist dies insofern der Fall, als des Bundes Machtstellung nach außen imposanter und seine Mitgliederzahl bedeutend größer geworden ist. Welche Folgen sich an die geschichtlichen Ereignisse des Jahres 1857 knüpfen werden, läßt sich nicht zum voraus bestimmen; ein Resultat derselben jedoch liegt bereits vor uns — die Fortsetzung der Latomia, welche seit dem Jahr 1854 zu erscheinen aufgehört hatte. Diese Zeitschrift hat sich in ihren früheren Jahrgängen zu einer so hohen Bedeutung in der maurerischen Literatur emporgeschwungen, daß schon ihr bloses Wiederaufleben, abgesehen von ihrem Inhalte und ihren Leistungen, als ein erfreuliches „Zeichen der Zeit“ begrüßt zu werden verdient. Wie sich dieselbe zu ihrer Vergangenheit verhält und was sie uns für die Zukunft zu werden verspricht, läßt sich aus diesem ersten Hefte kaum abnehmen; wir versparen deshalb unser Urtheil bis nach Vollendung des ganzen Bandes und begnügen uns einstweilen damit, den Brüdern das Inhaltsverzeichniß dieses Heftes vorzulegen:

Die erste Rubrik „Maurerische Tempelbilder" berichtet über das Säcularfest der ehrw. National-Groß-Loge des Königsreichs der Niederlande und das damit in Verbindung gebrachte Fest der 40jährigen Hammerführung ihres Großmeisters, des Br. Prinzen Friedrich der Niederlande, über die Aufnahme des Br. Georg V., Königs von Hannover, über die Einweihung des neuen Logenhauses in Hannover und über die Aufnahme des Br. Ernst II., Herzogs von Coburg-Gotha.

Darnach folgen „Festgedichte" gleichsam als Ergänzung der Tempelbilder und der Chronik.

Die dritte Rubrik enthält „Literarische Besprechungen", die vierte („Bibliographie") ein Verzeichniß der in Deutschland in den Jahren 1850—1857 erschienenen maurerischen Werke.

Daran reiht sich die „Bundeschronik" von Deutschland und der Schweiz, und den Schluß bilden „Mannigfaltigkeiten."

Indem wir die Latomia der freundlichen Theilnahme der Brüder hiermit aufs wärmste empfehlen, behalten wir uns vor, auf den pag. 11. und 12 dieses Heftes der Latomia enthaltenen Bericht, welcher eine nähere Beleuchtung verdient, später einmal zurückzukommen. Br. J. G. F.

Seitengrade.

Ueber die von so manchen maurerischen Seiten in Schutz genommenen Seitengrade sagt das von der Großloge von Californien in Bezug hierauf ausgestellte Comité folgendes:

„Ihr Comité, welchem derjenige Theil der Ansprache des Großmeisters übergeben war, welcher auf die sogenannten Seiten-Grade der Maurerei anspielt, hat dieselben in Betrachtnahme gezogen und möchte, vollständig von der übeln Tendenz dieser sogenannten Grade überzeugt, ein entschiedenes und strenges Vorgehen der Großloge, um dieselben unschädlich zu machen und zu unterdrücken, empfehlen. Diesen Gegenstand auch fernerhin mit Gleichgültigkeit zu behandeln, und zwar, wie manche behaupten, aus dem Grund, weil er keinen Theil der gesetzlichen Maurerei und deshalb keinen passenden Gegenstand für die maurerische Gesetzgebung bildet, ist der Meinung ihres Comité gemäß einfach eine unbegründete Ausflucht auf eine Frage, welche gründlich behandelt und entschieden werden sollte.

Da diese Grade von Maurern in maurerischen Logen-Zimmern und als maurerische Grade ertheilt werden, so ist die Duldung derselben wirklich ihre Unterstützung; und obgleich einige derselben hinlängliche Verdienste zu besitzen scheinen, um diese stillschweigende Duldung zu rechtfertigen, so ist doch Ihr Comité vollständig überzeugt, daß die größere Anzahl derselben mehr als werthlos und äußerst Verderben bringend in ihren Folgen ist, indem sie, wie dies nothwendig der Fall ist, dahin wirken, die Erhabenheit der von der Zeit geheiligten drei Grade, des Maurer-Lehrlings, Maurer-Kunstgesellen und Maurer-Meister zu zerstören.

Indem nun Ihr Comité die in der Ansprache des Großmeisters angedeuteten Hülfsmittel von Herzen billigt und sie der Ueberlegung der Brüderschaft im allgemeinen ernstlich anempfiehlt, wünscht es doch, daß diese Großloge sofort ihre Thätigkeit entwickelt, um das, was sie für ein großes und um sich greifendes Uebel hält, sofort zu unterdrücken; und um diese Absicht zu erreichen, empfiehlt es die Annahme des folgenden Beschlusses:

Beschlossen: Daß die sogenannten „Seitengrade" keinen Theil der gesetzlichen und wahren Maurerei bilden, und daß die Ertheilung derselben von jetzt an im ganzen Umfange dieser Jurisdiction verboten sein soll."

Aus dem Logenleben.

London, 14. März. Vergangne Mittwoch wurde unter dem Vorsitze des sehr ehrw. Großmeisters Graf von Zetland in „Freemasons Tavern" das jährliche Fest der Freimaurer-Knabenschule gefeiert, bei welchem etwa 220 Brüder anwesend waren, während die Gallerie von etwa achtzig Damen besetzt war. Diese Schule ward auf das Princip gegründet, den Kindern verstorbener und verarmter Maurer Erziehung und Kleidung zu gewähren, und wurden dieselben demgemäß in gute Schulen in der Nachbarschaft ihrer Heimath geschickt. Ohne dieses Princip zu ändern, hat man es in den letzten Jahren doch für wünschenswerth gehalten, so viele Knaben wie möglich unter einem Dache zu vereinigen, um ihre Erziehung besser überwachen zu können. Daher wurde zu Tottenham, an einem sehr gesund gelegenen Platze, zehn Acker Land gekauft, und konnte die

Schule schon im August vorigen Jahres eingeweiht, im October eröffnet und 25 Knaben, welche zur Zeit darin sind und deren Fortschritte allseitige Anerkennung finden, aufgenommen werden. Von den im Institut befindlichen Knaben kommen 15 auf die Provinzen und 10 auf London; außer diesen wurden noch 45 auf dem Lande erzogen.

Nachdem die üblichen Toaste ausgebracht waren, folgte einer „auf das Gedeihen der Knabenschule" und diesem die Vertheilung der Preise an die Schulen. Zum Schluß wurden Subscriptionsbeiträge im Betrage von — 1200 Pfund Sterling angemeldet. Musikalische Genüsse unter der Leitung von Br. Horsley verherrlichten das Fest. — Die Arbeiten unserer übrigen Bauhütten bestanden in den letzten Wochen größtentheils in Aufnahmen und Beförderungen.

Zum Johannisfeste 1857.

Festgruß von Theodor Colshorn, Redner der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover. Gefeiert unter Theilnahme des Allerdurchlauchtigsten Großmeisters von den drei Logen des Orients von Hannover.

Füllt die Gläser bis zum Rande,
Greift zum schäumenden Pokal!
Freude rauscht durch alle Lande,
Wonne weht von Berg und Thal.
Alles rings vom Erdenrunde,
Nord und Süd und Ost und West
Rühmt die hohe Freudenstunde:
Heut ist Sanct Johannis Fest!

Sanct Johannes, edler Meister,
Tritt herzu, du Kraftgestalt,
Gieß in unsre frohen Geister
Deines Feuers Allgewalt,
Daß sie lodern, hoch aufglühen
Gleich dem Busch auf Horeb's Höhn,
Daß sie knospen, daß sie blühen
Gleich den Rosen morgenschön.

Rosen! Rosen! — Freudig, Brüder,
Drückt die Rosen an das Herz!
Jubel schall und halle wieder!
Weg mit Sorgen, Gram und Schmerz!
Frohsein ist des Lebens Sonne,
Frohsein würzet Trank und Mahl:
Greift zum Becher! — Wonne, Wonne
Schäumt im perlenden Pokal!

Statistische Nachrichten.*)

Bernburg, Alexius zur Beständigkeit (drei Weltkug.) 1857. 132 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 64 Meister, 18 Gesellen, 50 Lehrlinge; 55 Einheimische, 77 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; gestorben 3, gestrichen 1. Hdr. Medicinalrath Dr. W. F. Bley, Apotheker.

Frankfurt a. O., zum aufrichtigen Herzen (drei Weltkug.), 1857. 234 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 143 Meister, 57 Gesellen, 34 Lehrlinge; 164 Einheimische, 70 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 24 beständig Besuchende. Aufgenommen 12; befördert 9 II, 10 in III; gestorben 6, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 3. Hdr. General-Lieutenant a. D. Ritter F. W. v. Hobe.

Glatz zu den drei Triangeln, (drei Weltkug.), 1857. 103 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 74 Meister, 18 Gesellen, 11 Lehrlinge; 34 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 1; entlassen 2. Hdr. Garnison-Stabs-Arzt J. Brauner.

Landsberg a. W., St. Johannes zum schwarzen Adler (drei Weltkug.), 1857. 46 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 21 Meister, 4 Gesellen, 21 Lehrlinge; 29 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Aufgenommen 12, ausgeschieden 1, gedeckt 1, gestrichen 2. Hdr. Polizei-Director a. D. Ritter J. F. Mehls.

Nürnberg zu den drei Pfeilen, (eklektisch), Joh. 1857. 81 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 59 Meister, 7 Gesellen, 15 Lehrlinge; 68 Einheimische, 13 Auswärtige. Gestorben 2. Hdr. Wechsel-Sensal J. C. Meißner.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Während der Ostermesse 1858.

Den 12. April. Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 17. „ Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 19. „ Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 20. „ Gesellen-Beförderung und Unterricht 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 24. „ Meister-Beförderung und Unterricht 6 Uhr. Loge Balduin.
„ 27. „ Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 18. — April. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber die maurerische Symbolik und Kosmogonie.

Rede, bei einer Aufnahme in den ersten Grad gehalten am 6. Sept. 1857 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich von Br. Schauberg.

—

Als ein selbständiger und besonderer Bund können die Masonen oder Meßkünstler, jetzt gewöhnlich Freimaurer genannt, nur bestehen und bestanden haben durch eine ihnen eigenthümliche Lehre von Gott, von der Welt und von dem Menschen, gerade wie in solchen Lehren das unterscheidende Wesen der Magier, der Brahmanen, der Buddhisten, der Essäer und Therapeuten, der Pythagoräer, der Christen, der Gnostiker, der Manichäer u. s. w. enthalten war und enthalten ist. Die Lehre der Maurer von Gott, von der Welt und dem Menschen wird zunächst in dem Lehrlingsgrade ertheilt, — er begreift recht eigentlich die maurerische Lehre, und in ihm muß gesucht und gefunden werden, was die Maurer lehren wollen. Die Lehrweise der Maurerei ist nach ihrem Ursprunge beim Anfange der Menschheit auch heute noch eine bildliche, sinnbildliche oder symbolische; die Lehren werden in sprachliche (phonetische) oder blose körperliche (aphonische, aphonetische) Sinnbilder oder Symbole eingekleidet, um dieselben vor den Uneingeweihten zu verbergen und nur den Eingeweihten verständlich zu sein. Unmittelbar ist die Maurerei blos eine Symbolik, spricht und schreibt nur in Symbolen und theilt ihren Schülern anfänglich einzig die Symbole mit; jedoch die Symbole sind allein die Schaale, die Hülle, die Form, worin der Kern, die wahre Lehre und der Geist verborgen ist; die Schaale, die Hülle, die Form muß daher durchdringen und zerbrechen, wer den Kern, die wahre Lehre und den Geist erwerben will. In dieser Hinsicht darf behauptet werden, die Aufgabe des Maurerlehrlings sei die Symbolik, das Erlernen und das Ergründen der in Worten oder in äußeren Zeichen niedergelegten Symbole, der symbolischen Sprache und der symbolischen Schrift.

Die Urbegriffe der Menschheit, welche Menschheit zugleich stets im blühenden und glühenden Morgenlande befindlich und von dort ausgegangen gedacht werden muß, sind bildliche oder symbolische; das erste Denken der Menschheit ist ein Bilden, ein Sinnbilden oder Symbolisiren in Worten oder in äußeren Zeichen, weshalb auch die Ursprache und Urschrift wesentlich bildlich oder symbolisch sind. Das Denken, das Reden und Schreiben der ersten

Menschheit ist gleich arm, der Natur nachgebildet, ein durchaus bildliches oder poetisches, gleichsam ein körperliches, wie sie es bei dem Kinde noch sind. Der Gedanke wird ausgedrückt, verkörpert und niedergeschrieben, indem man ihn äußerlich darzustellen bemüht ist, ihn in ein Bild oder in einen Körper einkleidet, ihn veranschaulicht oder den Augen sichtbar macht. Um z. B. den Gedanken der das Kind säugenden Mutter auszudrücken, wird einfach eine Frau mit einem säugenden Kinde abgebildet. Die Sprache und die Schrift in Bildern oder Symbolen, die Bildersprache und Bilderschrift oder die Symbolik ist die Urweise der Verständigung unter den Menschen, die erste Kindessprache und Kindesschrift der Menschheit, ehe sie noch eigentlich zu sprechen und zu schreiben fähig ist. Der erste Glauben der Menschheit von Gott und der Welt, die Urreligion, der uranfängliche Gottesdienst, sind eben deshalb auch nur symbolisch, können nur in Symbolen erscheinen. Hiemit hängt es zusammen, daß selbst die Baukunst und die ihr dienenden Künste, soweit sie die heiligen Gebäude umfassen, ursprünglich reine Symbolik sind, und diesen ihren symbolischen Charakter haben sie bei allen Völkern bis herab auf die Gegenwart mehr oder weniger bewahrt; die heiligen Gebäude sollen nur die Gottheit und ihre Thaten, ihre Schöpfungen versinnbildlichen. In dem heiligen Dienste, in dem Gottesdienste vereinigen sich Sprache, Schrift, Kunst und Handlung zum gleichen Symbole des Einen Gottes und seiner Welten. Ein solcher heiliger Dienst, ein solches großes Symbol von Gott und der Welt ist auch die Maurerei.

Symbole im engern und eigentlichen Sinne, die sogenannten aphonischen oder nicht sprachlichen Symbole, sind die sichtbaren Zeichen, die körperliche Darstellung des Gedankens, welche Zeichen ursprünglich mit dem Gedanken mehr oder weniger verwandt sind und eben aus diesem Grunde zur Erinnerung, zur Weckung des Gedankens gewählt werden. So wird z. B. gebraucht das irdische Licht, das Feuer und die Sonne, das Sternenheer als Symbol des ewigen Lichtes, der Gottheit, — das längliche Viereck als Symbol des Weltalls und des Tempels, sowie der Tempel, die Kirche und die Loge selbst wieder als Symbol des Weltalls — das gleichseitige Dreieck als Symbol des Dreieinigen Gottes, — das Rad oder die sich in den Schwanz beißende Schlange als Symbol des ewigen Kreislaufes des Werdens und des Vergehens in der Natur und in der Welt, — die Rose als Symbol des reichsten Blühens und des schnellsten Verblühens der Natur und des menschlichen Lebens, — die Perlenkette um den Hals des indischen Gottes Krishna als Symbol, daß an ihm hängt dieses All vereint, wie an der Schnur der Perlen Zahl, — der Löwe als Symbol der Stärke und des Muthes, — der Stier oder das Samenkorn als Symbol der Fruchtbarkeit, — der Schmetterling als Symbol des Schlafes, der Seele und der Unsterblichkeit, — das weiße Lamm als das Symbol des unschuldigen Duldens und Leidens, — die heiligen Steinhaufen des Hermes bei den Aegyptern als Symbol der aus Elementen nach und nach zusammengesetzten Buchstabenschrift u. s. f. Diese Symbolik ist nicht blos das Urdenken, Ursprechen und Urschreiben der Menschheit, sondern zugleich die Urpoesie derselben. Die ersten Begriffe der Menschheit sind insofern wirkliche Gedichte oder Poesien, als sie wesentlich in Bilder eingehüllt, mehr nur Körper sind. Mit der Poesie in der Bildersprache und Bilderschrift hebt die Menschheit an, um davon zur Prosa, zum abstracten oder bilderlosen Gedanken aufzusteigen. Wie Poesie und Prosa, Poesie und Philosophie sich geschichtlich verhalten, verhalten sich auch die Bilderschrift und die Buchstabenschrift. Die Bilderschrift drückt die Gedanken und Begriffe noch massenhaft, noch mehr im Ganzen ohne bestimmtere Begränzung, ohne nähere und eigentliche Individualisirung, daher nothwendig unklar, beschränkt, unvollkommen und vieldeutig oder großen Mißverständnissen unterworfen aus; den klaren, bestimmten und allseitig begrenzten Begriff vermag erst die Buchstabenschrift zu geben, zu schreiben. Die Bilder- und die Buchstabenschrift stehen in demselben Verhältnisse zu einander, wie die maßlosen orientalischen, besonders auch die ägyptischen Bauwerke und die noch nicht individualisirenden orientalischen Kunstwerke, Sculpturen, zu den maßvollen Bauten und zu den die höchste Individualität anstrebenden Kunstwerken der Griechen und der Germanen, beziehungsweise der Deutschen. Auf die Kunstdenkmale, welche im Jahre 1847 durch den berühmten Engländer Layard und schon im Jahre 1843 durch Botta, französischen Consul in Mosul, zu Ninive entdeckt worden sind, gründet man das für die Geschichte der Kunst des Alterthums sehr wichtige Resultat, daß die Kunst der Assyrer das Mittelglied zwischen Aegypten und Griechenland, den Uebergang von dem Maßlosen und Kolossalen zu dem Maßvollen und Individuellen bilde. Die Kunst zu schreiben, die Schrift geht denselben Gang, wel-

chen die Baukunst und die Kunst überhaupt gehen, und alle stehen in dem innigsten Zusammenhange mit der allgemeinen Bildung, mit der geistigen Freiheit und dem Wissen um dieselbe, mit dem Gedanken und Begriffsreichthume der Menschheit. Die Bilderschrift ist die ursprüngliche, und weit später entwickelt sich aus ihr heraus die Buchstabenschrift.

Die erste, aber gewiß Jahrtausende umfassende geistige Entwickelung des Menschengeschlechts besteht darin, daß man durch das natürliche Licht, durch Sonne, Mond und Sterne hinauf zu den Bergen und zu dem reinen Himmelsäther, zu dem Himmel und zu Gott, zu dem Geiste an sich oder zu dem ewigen Lichte geleitet wurde, womit auch verbunden war, sich unter dem irdischen Lichte das himmlische oder göttliche Licht vorzustellen und beide in einander sich verfließen zu lassen. Es ist ein gemeinsamer Zug in dem ältesten Glauben der arischen oder indogermanischen Völker, also der Backtrer, Meder und Perser, Indier, Griechen und Römer, Germanen und Slaven u. s. w., daß sie Gott zuerst auf den höchsten Bergspitzen, das Zendvolk z. B. auf dem Albordj, die Indier auf dem Meru, die Griechen auf dem Olymp, wohnen lassen, weil Sonne und Mond auf den Bergen zu weilen und dort auf- und unterzugehen scheinen. Gott ist nach dieser Naturanschauung das von den Bergen herabströmende, Tag und Nacht erleuchtende und die Erde beglükkende Licht. Bald darauf richtet aber der Mensch von den Bergesgipfeln den Blick hinauf zum reinsten und unendlichen Himmelsäther, und nun wird dieser zur Wohnung Gottes, er ist das unendliche und ewige Licht. Das erkannte Licht, den gefundenen Gott und Geist sprach die erste Menschheit in Symbolen oder Bildern aus und die Lichtsymbole oder Lichtbilder sind daher das Urlicht der Menschheit, wie der weiße Stamm als der Urstamm der Menschen zu betrachten sein dürfte. Das erste reine Denken, Reden und Schreiben der Menschen ist insofern ein Leuchten, ein Licht, — ein Erkennen, Wissen und Geben des Lichtes. Deuten die Sprachen der Völker, wenigstens der indogermanischen oder indoeuropäischen Völker, auf einen gemeinsamen Sprachstamm, auf eine Ursprache zurück, welche die Völker in ihrem ursprünglichen Wohnsitze, vor ihrer Trennung in verschiedene Völker mit verschiedenen Sprachen, als die gleiche oder gemeinsame gesprochen haben und deren Umbildungen, Verschiedenbildungen nur die mehrern Sprachen sind, so möchten die Lichtbilder oder Lichtsymbole die Religion, das Licht, die reine Bildung, die Begriffe von Gott, von der Welt und dem Menschen umfassen, welche die Menschen in ihrem Ursitze gewonnen hatten und von dort zu weiterer Fortbildung mit in ihre abgesonderten Wohnsitze getragen haben. Diese Lichtsymbole sind allein die noch allen Menschen und allen Völkern verständliche Sprache und Schrift, wie der Geist, das Licht in allen lebt und alle verbindet; nicht in einer Buchstabenschrift, aber in Bildern kann man zu allen Menschen und allen Völkern reden. Die Maurerei ist wesentlich deshalb eine über die ganze Erde verbreitete und der gesammten Menschheit heilige und verständliche Einrichtung, weil sie in den Lichtbildern der ersten Menschheit die allgemeine Menschensprache und Menschenschrift, die Sprache und Schrift aller Völker bewahrt hat. Anderson in seiner sonst fabelhaften Geschichte der Maurerei läßt nach dem Entstehen der verschiedenen Sprachen und nach der Auswanderung der Menschen in die entlegenen Theile der Erde die Maurer lernen, miteinander ohne Rede umzugehen und einander an Merkmalen und Zeichen zu erkennen, wobei er in einer Anmerkung zum Beweise, daß er hier nicht erfinde, beifügt: diese alte Nachricht werde von der alten Brüderschaft für wahr gehalten. Treten die Maurer der verschiedensten Länder und Zungen in eine Loge und erblicken über sich das blaue Himmelszelt mit dem leuchtenden Heere der Sterne, — vor sich die Sonne und den Mond, sowie den Meister mit dem Hammer beim lichtvollen Altare, — um sich aber die Brüder mit der weißen Schürze und den weißen Handschuhen und mit dem blauen Bande über der Brust: sie fühlen sich als Glieder einer großen Kette, des Einen Lichtglaubens und Lichtreiches. Die Einfachheit und Erhabenheit der maurerischen Lichtbilder, obwohl dieselben unverkennbar durch die Bauleute des Mittelalters und später durch das englisch-schottische System der Maurerei sehr verdunkelt und entstellt worden sind, bürgt dafür, daß dieselben uralt und urgeistig sind. Die Bilderschrift der Aegypter dagegen und die von den Chinesen um das J. 2500 vor Chr. erfundene Bilderschrift, welche letztere sich in ihren Grundzügen bis auf den heutigen Tag forterhalten hat, sind zwar allerdings viel reicher, jedoch auch weit unverständlicher oder sogar schwer zu lösende Räthsel, indem sie nicht mehr die einfache Sprache und Schrift eines Urvolkes, sondern die vollständig ausgebildete Sprache und Schrift eines Jahrtausende alten Culturvolkes sind. Die Anzahl der ägyptischen Hieroglyphen wird zu 800—900 angegeben, wogegen

das chinesische Schriftsystem, das künstlichste der ganzen Erde, 80,000 Schriftcharaktere oder Sprachchiffern hat, welche auf 214 Schlüssel oder Schriftbilder, als ihre einfachen Elemente und ihre ersten Grundlagen, zurückgeführt werden. Die Lichtbilder und Lichtbegriffe, wie dieselben noch gegenwärtig wohl am reinsten und vollständigsten in der Maurerei fortgepflanzt sind, sind bei dem Zendvolke in Hochasien entstanden und von ihm auf alle arischen Völker, von diesen sodann theils mittelbar durch die Aegypter unter Moses, theils und noch mehr unmittelbar in der babylonischen Gefangenschaft auf die Juden und durch diese endlich in das Christenthum übergegangen, so daß dieselben Lichtsymbole in den jüdischen Synagogen, den christlichen Kirchen und den maurerischen Tempeln sich finden. Man könnte den Glauben, daß Gott das ewige Licht und der Mensch ein Strahl, ein Ausfluß des göttlichen Lichtes, das Feuer aber, die Sonne, der Mond und die Sterne oder überhaupt das irdische Licht das Symbol der Gottheit, des himmlischen Lichtes seien, als den Lichtglauben und die Lichtreligion, als den arischen Glauben und die arische Religion bezeichnen, auf deren Unterlage der reine Monotheismus des Judenthums und des Christenthums ruht, deren Vollendung dieselben nur sind. Die Lichtbilder und Lichtbegriffe des Judenthums, des Christenthums und des Maurerthums sind dabei das Allgemeinmenschliche, das allen Menschen Begreifliche; daher auch bei den Katholiken und bei den Maurern zum allgemeinen äußern Erkennungszeichen ein solches Lichtsymbol gewählt ist, bei den Katholiken das Kreuz, bei den Maurern das Dreieck, beziehungsweise der rechte Winkel, das Halszeichen des Lehrlings. Die Essäer und Pythagoräer hatten ähnliche äußere Erkennungszeichen, vielleicht das gleiche wie die Maurer.

Die einzelnen Lichtsymbole ergaben sich mehrentheils gleichsam von selbst aus der Ansicht der Lichtgläubigen, der Maurer über die Weltschöpfung oder Kosmogonie, wie diese Ansicht in der Lehrlingsaufnahme als einer großen symbolischen Handlung verkündet wird. In der Lehrlingsaufnahme wird es deutlich ausgesprochen, daß im Anfange die Finsterniß, der leere Raum, das Chaos gewesen sei und dann die Elemente, aus der Luft das Feuer, aus dem Feuer das Wasser und aus dem Wasser die Erde entstanden sei. Trilogisch oder der heiligen Dreizahl wegen hebt die Maurerei unter Weglassung des Aethers und der Luft, nur 3 Elemente als Urelemente hervor, das Feuer, das Wasser und die Erde und die Aufeinanderfolge der 3 sinnbildlichen Reisen durch die Elemente ist somit keine zufällige, sondern eine nothwendige, eine kosmogonische. Die 3 Reisen des Lehrlings sind die drei ersten Schöpfungstage der Genesis, die Schöpfung des Feuers, des Wassers und der Erdenwelt, der Pflanzenwelt. Die mosaische Schöpfungsurkunde beginnt:

1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2. Und die Erde war wüst und leer und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

3. Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.

4. Und Gott sahe, daß das Licht gut war. Da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß.

5. Und nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Das Licht, von welchem hier geredet wird, ist noch nicht das Sonnenlicht, das volle Licht, denn erst am fünften Tag der Schöpfung, nachdem die Elemente und unter ihnen zuletzt die Erde geschaffen sind, wird es eigentlich Licht, — leuchten die Sonne, der Mond und die Sterne, wie diese auch der Maurerlehrling erst nach Zurücklegung der 3 elementarischen Reisen erblickt. Das am ersten Schöpfungstage geschaffene Licht kann nur das aus der Luft hervorgehende Feuer, das schwache Licht sein. Der Geist Gottes schwebte als die Urluft auf der uranfänglichen Finsterniß und machte eine Scheidung zwischen Finsterniß und Licht, indem er das Urelement des Feuers durch das allmächtige Wort schuf und also aus Abend und Morgen, aus Finsterniß und Feuer der erste Tag ward.

Der Schöpfer des Lichtes, der Beweger der Urfinsterniß ist das Wort; Er spricht und es wird. Aber dem Worte voraus geht doch der Gedanke, der Geist, Er, welcher denkt und spricht. Das Urelement der Urelemente ist mithin der Aether, das reinste Licht, Gott, welcher nach dem Schöpfungsberichte des Moses, im Anfange den Himmel und die Erde geschaffen hat. In gleichem Sinne hebt das Evangelium Johannis an: — „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden und ohne dasselbe ist auch nicht Eines, das gemacht worden ist.“ — So setzt auch Faust bei Goethe für das Wort, für den Sinn, für die Kraft, die zuerst gewesen, die uranfängliche That.

Die Schöpfung des Wassers und der Erde am zweiten und dritten Schöpfungstage, welche der Lehrling auf seiner zweiten und dritten Reise berührt, erzählt die Genesis mit den einfachen Worten:

6. Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern.

7. Da machte Gott die Feste und scheidete das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah also: —

8. Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

9. Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also.

10. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sahe, daß es gut war.

11. Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage und habe seinen eigenen Samen bei ihm selbst auf Erden. Und es geschah also.

12. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete, ein jeglicher nach seiner Art, und Bäume, die da Frucht trugen und ihren eigenen Samen bei sich hatten, ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war.

13. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Die sinnbildlichen Reisen erinnern den Menschen zugleich, daß sein eigener Körper aus den Elementen zusammengesetzt sei und dieser elementarische oder materielle Körper die immaterielle Seele, den von der Gottheit stammenden Menschengeist, das Licht umschließe. Der materielle Körper wird, nach dem im Augenblicke der vollen Lichtertheilung deutlich ergebenden Rufe, wieder in die Elemente sich auflösen, der Staub wird in Staub zerfallen, transit gloria mundi; allein der Geist bleibt und wird die Gottheit schauen. Noch mehr werden Sie später erkennen, daß nur deponens aliena ascendit unus, — daß aus der abgelegten irdischen Hülle sich unsterblich der Geist emporschwingt.

In die vollendete Welt tritt zuletzt der neue Mensch als Lehrling ein und erblickt erstaunt die Sonne, den Mond und das Sternenheer, auf ihren vorgeschriebenen Bahnen sich um das ewige Licht, um Gott, um den Schöpfer bewegend. Die tiefere Bedeutung der Lichtertheilung an den Lehrling ist das erste Erblicken Gottes und seiner herrlichen Schöpfungen seiner Welten, — ist die Führung des ersten Menschen vor den Schöpfer und Lenker, vor den allmächtigen Baumeister der Welt. Die Loge ist das Symbol des Weltalls und der Altar darin ist der Thron Gottes, welcher Himmel und Erde geschaffen hat und regirt.

Der Anblick giebt den Engeln Stärke,
Wenn keiner ihn ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Einladung zu dem maurerischen Maifeste am 15. und 16. Mai 1858 in Heidelberg.

Der herannahende liebliche Mai bringt uns auch das schöne maurerische Frühlingsfest wieder, das die Brüder Freimaurer von nah und fern alljährlich in Heidelberg vereinigt. Wir versäumen daher nicht, zeitig unsere Vorkehrungen zu demselben zu treffen. Da wir indeß unsere Einladung nicht an alle Logen direct versenden konnten, so wählten wir diesen Weg, um die Brüder Freimaurer aller Oriente zur Theilnahme an diesem allgemeinen Bruderfeste herzlichst einzuladen, und bitten brüderlichst alle diejenigen ehrwürdigen ger. u. vollk. Werkstätten, denen eine directe Einladung von uns nicht zugegangen ist, die vorstehende als solche ansehen zu wollen.

Ferner erlauben wir uns noch die weitere brüderliche Mittheilung, daß bezüglich des von Br. Frommann beim letzten Maifeste angeregten Projectes — die Gründung eines allgemeinen maurerischen Witwen- und Waisen-Pensionsfonds betreffend, — am 17. Mai Morgens 9 Uhr im hiesigen Logenhause eine Maurer-Versammlung stattfinden wird, worin

1) berathen und beschlossen werden soll, ob dieses Project ausführbar sei und ausgeführt werden solle, oder nicht. Entscheidet sich die Versammlung für die Ausführbarkeit und wird die Zahl derjenigen, welche für die Betheiligung an diesem Unternehmen sich geneigt erklären, für genügend groß gehalten, so soll sodann
2) über die Statuten, — welche von der durch die Maurer-Versammlung am 4. October 1857 gewählten Commission am 28. März d. J. entworfen wurden, — berathen und beschlossen werden.

Wir ersuchen daher diejenigen sehr ehrwürdigen Bauhütten, in denen Brüder sich befinden, welche geneigt wären, diesem projectirten Witwen- und Waisen-Pensionsfonds beizutreten, einen Abgeordneten zu

dieser Versammlung senden und uns von dem ertheilten Auftrage brüderliche Mittheilung machen zu wollen.

Mit den aufrichtigsten brüderlichen Gesinnungen grüßen wir allseits herzlichst i. d. u. h. Z.

Für die Loge „Rupprecht zu den fünf Rosen"
Br. A. Kuhn,
Meister vom Stuhl.

Programm zu dem maurerischen Maifeste in Heidelberg.

Am 15. Mai.

1) Empfang der ankommenden Brüder.

2) Gesellige Zusammenkunft der Brüder auf dem Schlosse von 3 bis 6½ Uhr Nachmittags.

3) Festloge Abends 7 Uhr. Nach derselben Zusammensein im Logenhause.

Am 16. Mai.

4) Ausflüge Morgens in der Frühe nach verschiedenen, noch auszuwählenden hübschen Punkten unserer Berge. Diejenigen Brüder, welche am 15. Mai hier eingetroffen sind, versammeln sich zu diesem Behufe Morgens zu einer noch zu verabredenden Stunde im Logenhause, um von hier aus, in Begleitung einiger hiesigen Brüder diese Spazirgänge anzutreten.

5) Empfang der ankommenden Brüder und Spazirgänge derselben in Begleitung hiesiger Brüder vom Bahnhofe aus auf die Berge.

6) Von 11 bis 12 Uhr gesellige Zusammenkunft aller angekommenen Brüder auf dem Schlosse. Die verschiedenen Spazirgänge werden sämmtlich so eingerichtet werden, daß allen Brüdern es möglich werden wird, um die genannte Stunde auf dem Schlosse zu sein.

7) Die gewöhnlich geschlossenen Sehenswürdigkeiten des Heidelberger Schlosses sind am Festtage den Brüdern unentgeltlich geöffnet.

8) Um 12 Uhr Rückkehr zur Stadt, wobei die Brüder gebeten sind, sich sogleich ins Logenhaus zu begeben, um ihre Namen in die dort aufliegende Liste einzutragen und ihre Karten für die Tafelarbeit in Empfang zu nehmen. Die Nummer auf der Karte bezeichnet zugleich auch den Platz an der Tafel.

9) Um 1 Uhr Anfang der **Tafelarbeit**, für welche im Interesse des Festes und nach den bisher gemachten Erfahrungen nachfolgende Ordnung eingehalten werden wird. Dieselbe wird ritualmäßig (jedoch ohne maurerische Bekleidung) eröffnet, hierauf aber die Logenordnung wieder aufgehoben und die Arbeit in ein freies Brudermahl umgewandelt. Vor Beendigung des Essens sollen keinerlei Toaste oder Reden gehalten werden. Erst wenn das Dessert aufgetragen ist, wird vom Vorsitzenden die Logenordnung wieder hergestellt, worauf sodann die üblichen Toaste auf den Landesfürsten, auf die Großlogen und die besuchenden Brüder dargebracht werden. Alle weiteren Reden und Toaste, mit Ausnahme der auf die vorherigen sich beziehenden etwaigen Antwortstoaste, sollen aufgespart werden, bis die Tafelarbeit ganz beendigt ist. Der Vorsitzende schreitet daher, nachdem er den Armenstock die Runde hat machen lassen, alsobald zu dem ritualmäßigen Schlusse der Arbeit. Diejenigen Brüder nun, welche noch Toaste auszubringen oder überhaupt das Wort zu ergreifen wünschen, lassen, wie sonst, dieses durch den Aufseher ihrer Colonne dem Vorsitzenden melden und es stellt dieser so oft, als ums Wort gebeten wird, durch seinen Hammer die Logenordnung für die Dauer der Zeit, während welcher ein Bruder spricht, wieder her.

Zur Annahme dieser, von der bisher üblichen abweichenden Ordnung, haben wir uns bestimmen lassen, um durch die freiere Beweglichkeit, die erst nach dem Schlusse der Tafelarbeit zulässig ist, den zahlreichen auswärtigen Brüdern es möglich zu machen, leichter mit einander in Verkehr zu treten und sich eher gegenseitig kennen zu lernen.

10) Diejenigen hiesigen Brüder, welche am Bahnhofe die ankommenden Brüder empfangen, werden, um leichter erkannt zu werden, ein blaues Bändchen im obersten Knopfloche der linken Seite tragen.

11) Das Couvert bei der Tafelloge nebst 1 Schoppen Wein kostet 1 Fl. 45 Kr. Um rechtzeitig für die nöthige Zahl von Couverts Sorge tragen zu können, bitten wir, die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste längstens bis zum 12. Mai an uns gelangen zu lassen.

12) Um für den herzlichen Empfang der Brüder Alles thun zu können, was in unseren Kräften steht, bitten wir schließlich, uns wo möglich auch die Bahnzüge mitzutheilen, mit denen die Brüder hier eintreffen werden. Sollte es jedoch vorkommen, daß ungeachtet der Aufmerksamkeit, welche wir den ankommenden Brüdern widmen werden, einzelne Brüder hier einträfen, ohne daß sie Jemand von hier zu ihrem Empfange am Absteigeplatze vorfänden, — so ersuchen wir diese Brüder, sich in solchem Falle ins Logenhaus „zum Prinz Max" begeben zu wollen, woselbst Samstag den 15. und Sonntag den 16. Mai Brüder der hiesigen Loge stets anwesend sein werden.

Orient Heidelberg, 6. April 1858.

Die ger. u. vollk. Loge
„Rupprecht zu den fünf Rosen."

Zur Literatur.

Die acht Sinne des Menschen, nach ihren körperlichen und geistigen Beziehungen für denkende Leser jeder Art in Briefen dargestellt von Professor Dr. Duttenhofer. Nördlingen. Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Verlagshandlung. 1858. Preis 2 fl 24 kr.

Nicht mit Unrecht werden manche Brüder fragen, warum sich eine Anzeige dieser Schrift in die Freimaurer-Zeitung verirre, und bei nicht wenigen möchte schon der Titel dieses Werks ein Kopfschütteln erregen. Suchen wir zunächst diesen Bedenken zu begegnen!

Der Verfasser hat sein Buch für „denkende Leser" bestimmt; da nun unter den Brüder Freimaurern das Denken nicht nur vergönnt ist, sondern sogar in den Vordergrund zu treten hat, so dürfte dies, wenn auch nicht der wichtigste, so doch der nächstliegende Grund sein, der uns zur Anzeige des gedachten Werkes veranlaßt.

Wenn sodann dem Bruder Freimaurer die Selbsterkenntniß als die erste Tugend des Weisen ans Herz gelegt wird; wenn das „nosce te ipsum" ihm als Flammenschrift vorleuchten soll: dürfte dann eine Schrift, welche die größtmögliche Beihülfe zur Uebung jener Tugend dem Einzelnen ungeschminkt bietet, nicht mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt und jedem Bruder die Wichtigkeit derselben in kurzen Zügen angedeutet werden? Und wenn wir endlich versichern können, daß das in Frage stehende Werk für den Bruder Freimaurer nicht nur in einer Richtung die herrlichsten Fingerzeige zu seiner maurerischen Thätigkeit enthält, daß es vielmehr in Bezug auf verschiedenerlei Symbole die Naturgemäßheit und tiefe Begründung derselben im Individuum nachweist, und so Manches als nicht dem blinden Ungefähr entstammend, sondern in des Menschen Seele und Leib liegend erklärt und dadurch dem „denkenden Maurer" die Berechtigung jener Symbole völlig deutlich entwickelt: könnten wir dann eine solche Schrift unangezeigt lassen? Nein, wir müßten uns über einer solchen Unterlassungssünde selbst anklagen, auch wenn wir nicht wüßten, daß der Verfasser der „acht Sinne des Menschen" selbst Mitglied des heiligen Bundes ist, der in die K. K. einweihen will. Somit glauben wir alles Recht zur Anzeige dieses Buches zu haben, und indem wir zu dieser selber schreiten, bemerken wir — man verzeihe uns die Kürze — nur, daß der Verfasser vier Kopf- und vier Rumpfsinne unterscheidet, und daß je einem Kopfsinn ein Rumpfsinn entspricht und zwar in folgender Weise:

Dem Augensinn der Hautsinn,
„ Ohrensinn „ Tast- oder Muskelsinn,
„ Nasensinn „ sympathische Sinn,
„ Mundsinn „ Gattungssinn.

Jeder Sinn wird ausführlich nach seinen Organen und Thätigkeiten behandelt, und die interessantesten Erörterungen und Aufschlüsse überraschen den Leser. Wenn wir z. B. aus dem reichen Material, daß dem Mundsinn zugetheilt ist, nur aufzählen die körperliche und geistige Weisung, die Beschreibung und Bedeutung der Organe des Mundes, besonders der Zunge und des Kehlkopfes, der Wangen und Lippen, die Darlegungen über die verschiedenen Sprachen, die Sprachkraft, die magnetische Kraft des Wortes, das Reden mit der Zunge u. s. w.: so wird schon hieraus zu entnehmen sein, daß dem Maurer ein bedeutender Stoff zur Verarbeitung geboten wird. Daß aber auch zugleich ein tiefer Einblick in die menschliche Natur bezüglich des Leiblichen und Geistigen derselben verschafft wird, brauchen wir nicht erst auszusprechen. Ganz besonderes Gewicht wird auf die Bedeutung des Körpers, als der Unterlage des Ganzen, gelegt. Unser Körper, den wir von Gott haben, sagt unser Bruder, ist das Größere, Göttliche in uns, und es ist augenscheinlich, daß der Mensch durch Heiligung ein tieferes Eingehen in die ursprüngliche mit göttlichen Eigenschaften begabten Sinne sich zu erringen vermag. In der Zunge aber liegt das Wort, welches die Findung der Wahrheit ist. Wer dieses Wort in seiner Zunge zu wecken vermag, der tritt dem göttlichen Geiste in seinem Körper näher, findet den Weg zur Wiedergeburt und bessert seinen Individualgeist. — —

Doch, wir schließen diese Anzeige mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß wir manch einen Bruder nicht blos zur Lectüre, sondern zum Studium dieses herrlichen Werkes werden angespornt haben, und jeder Bruder, der unsere Hoffnung erfüllt, wird mit uns dem Br. Duttenhofer für die Veröffentlichung seines Werkes danken.

Br. J. P. Glökler.

Zur Gedächtnißfeier

der in den ewigen Osten eingegangenen Brüder der Loge Amalia zu **Weimar** am Charfreitage den 2. April 1858.

Er ist nicht mehr! so flog es einst von Mund zu Munde.
Für immer neigte sich des Dichterfürsten Haupt!
So flog von Göthes Tod erschütternd einst die Kunde
Durch Weimar, das ihn längst unsterblich schon geglaubt,
Und wie der Tag erlischt im Glanz der Abendröthe,
So sank für Weimar auch der letzte Strahl mit Göthe!

Doch nein! Er lebt uns fort. Selbst leiblich auferstanden
Erschien er wieder uns in Glanz und Herrlichkeit.
Es hat Bewundrung ihm und Lieb aus allen Landen
Ein leuchtend Monument in unsrer Stadt geweiht.
Wir sahen wie beseelt mit Athem, Geist und Leben
Am Tage Karl August's sein Standbild sich erheben.

Drum feiern wir den Tag, an dem er einst geendet,
Geendet nur, um noch unsterblicher zu sein,
Dem ewgen Osten dort das Antlitz zugewendet,
Mehr Licht begehrend sich des ewgen Lichts zu freun.
Ja! fort und fort wird er auch uns im Herzen wohnen,
Und sein gedenken noch die spätesten Aeonen.

Doch nicht ausschließlich ihm, nein, unsern Brüdern allen,
Die von der Arbeit hier zum Bau der Ewigkeit
Der Weltenmeister rief aus unsern stillen Hallen,
Ist dieses heilgen Tags Erinnerung geweiht;
Denn jeder, wenn auch nicht so hochbegabt wie Göthe,
Ist unvergeßlich uns, wer Bruderglück erhöhte.

So ziehet alle denn, die ihr euch treu bewährtet,
Ihr selgen Geister, jetzt an unserm Blick vorbei!
Die ihr das Irdische zu Himmlischem verklärtet,
Umschwebt und stärket uns in ächter Maurertreu,
Damit auch wir dereinst, wann unsre Zeit gekommen,
Empfahn, wie ihr, den Lohn der Edeln und der Frommen.

Carl Eduard Putsche.

Statistische Nachrichten.*)

Bremen zum Oelzweig, (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 199 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 136 Meister, 34 Gesellen, 29 Lehrlinge; 170 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 14; befördert 9 in II, 5 in III; gestorben 6. Adr. Senator Dr. jur. Heinr. Gerh. Heineken.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Breslau, Horus, (Royal-York zur Freundschaft), 1857. 106 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 78 Meister, 18 Gesellen, 10 Lehrlinge; 88 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 18 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, gestrichen 1. Adr. Bezirks-Armen-Director Friedr. Weigelt.

Coblenz, Friedrich zur Vaterlandsliebe (drei Weltkug.), 1857. 113 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 72 Meister, 23 Gesellen, 18 Lehrlinge; 50 Einheimische, 63 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 2; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Ober-Postkassen-Rendant L. F. G. Kämpffer.

Heiligenstadt, zum Tempel der Freundschaft (drei Weltkug.), 1857. 43 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 23 Meister, 9 Gesellen, 11 Lehrlinge; 16 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 8; befördert 3 in III; gestorben 1, gestrichen 1. Adr. Buchdruckereibesitzer und Rathmann a. D. Carl Brunn.

Lübeck zum Füllhorn, (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 81 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 50 Meister, 10 Gesellen, 21 Lehrlinge; 68 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 4. Adr. Dr. jur. Gust. Heinr. Plitt.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (drei Weltkug.), 1857. 505 Mitglieder, darunter 1 Officiant und 10 Dienende: 270 Meister, 92 Gesellen, 143 Lehrlinge; 388 Einheimische, 117 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 31; befördert 25 in II, 18 in III; gestorben 9, dimittirt 2, gedeckt 2. Adr. Generalmajor a. D. Carl Wilh. Bonsac.

Posen, zum Tempel der Eintracht (drei Weltkug.), 1857. 216 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 141 Meister, 42 Gesellen, 33 Lehrlinge; 125 Einheimische, 91 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 11 beständig Besuchende. Aufgenommen 17, gestorben 8; dimittirt 1, gedeckt 1. Adr. Rendant Franz Hummel.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (drei Weltkug.), 1857. 90 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 55 Meister, 21 Gesellen, 14 Lehrlinge; 44 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 9; befördert 9 in II, 5 in III; gestorben 3, entlassen 1, gestrichen 2. Adr. Justizrath und Rechtsanwalt J. A. C. Gründel.

Stade, Friederike zur Unsterblichkeit (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 68 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 31 Meister, 12 Gesellen, 25 Lehrlinge; 26 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 4, aufgenommen 3, Dimissoriale erhalten 1. Adr. Oberamtmann J. C. P. Fischer.

Zerbst, Friedrich zur Beständigkeit (drei Weltkug.), 1857. 56 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 14 Gesellen, 10 Lehrlinge; 27 Einheimische 29 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 3. Adr. Gymnasial-Oberlehrer Carl Mette.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 19. April. **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Das Freimaurergelübde.

Ein schöner Geist der Eintracht und des Einverständnisses herrscht zur Zeit unter den deutschen Logen, die früher in schroffem Widerspruch und Zwiespalt wider einander standen. Es ist dies die Frucht der tiefern geistigen Auffassung der Freimaurerei, deren die Anhänger aller Systeme sich befleißigt haben. Gegenwärtig trennen die verschiedenen Systeme nur noch einige Formen, welche aber wesentlich dieselben Gedanken ausdrükken, und historische Ansichten, die wohl ein hohes wissenschaftliches Interesse, aber keinen Einfluß auf das Freimaurerleben haben. Sollte es da nicht an der Zeit sein, nach einer würdigen Manifestation geistiger Einigkeit unter den Freimaurern aller Systeme zu streben? Eine solche würde vorhanden sein, wenn die deutschen Logen aller Systeme Ein und dasselbe Gelübde hätten, welches sie denen, die sie zu Freimaurern weihen, abnähmen. Der alte Freimaurereid ist wohl in keiner deutschen Loge mehr in Gebrauch, oder wäre er es, so ist es sicher gerathen, ihn endlich abzuschaffen. Aber auch alle mir bekannten neueren Formen des Freimaurergelübdes bedürfen einer Reform. Sie enthalten nichts von dem Wesentlichen der Freimaurerei und drücken das Unwesentliche, was sie enthalten, in höchst unvollkommener Weise aus. Sie verpflichten zum Schweigen über die „Gebräuche" der Freimaurerei, während es doch viel wichtiger ist, die Vorkommnisse in der Loge vor Profanirung zu schützen. Sie verpflichten zum „Beistande der Brüder" und veranlassen durch die übliche Verklausulirung dieser Pflicht zu dem Wahne, als handle es sich nur um Beistand zu Erreichung irdischer Vortheile, während längst allgemein anerkannt ist, daß der Beistand, den sich Freimaurer leisten sollen, eine Förderung zu sittlicher Erhebung und Veredlung sein soll. Sie führen durch das „Freimaurerwort" eine neue Art zu schwören ein, während des Freimaurers Rede also schlicht und wahr sein soll, daß sie keiner eidlichen Betheuerung bedarf. Höchst wichtige Bestimmungen, über welche die rechtschaffenen Freimaurer von jeher einig gewesen sind, fehlen in den üblichen Gelübden ganz, z. B. die, daß die Freimaurer in ihren Zusammenkünften weder Politik treiben, noch über kirchliche Angelegenheiten streiten sollen. So sind die mir bekannten „Gelübde" eine Quelle von Mißverständnissen für die neugeweihten Brüder selbst und mehr noch für die, welche nach denselben die Freimaurer beurtheilen.

Im Nachstehenden habe ich mir erlaubt, ein Freimaurergelübde aufzustellen, von dem ich meine, daß es den Grundsätzen entspreche, welche von jeher unter den Freimaurern gegolten haben, und daß es zugleich in zeitgemäßer Weise den sittlichen Zweck der Freimaurerei ausdrücke, welchen ich noch in keiner Freimaurerloge verleugnet gefunden habe. Ich bemerke dabei, daß dieses Gelübde noch in keiner Loge (auch nicht in der, deren erster Hammer seit zehn Jahren mir übertragen) eingeführt ist, und daß ich es nur den Brüdern vorlege, weil ich wünsche, daß sie dasselbe prüfen möchten. Ich bitte mit brüderlicher Herzlichkeit und Ergebenheit, daß Brüder, welche sich dazu berufen fühlen, mir ihre etwaigen Bemerkungen über und zu meinem Entwurfe mittheilen wollen.

Wenn mein Vorschlag ein wahrhaft zeitgemäßer ist, so wird er allseitig Beifall finden, und die wichtige Angelegenheit wird von Brüdern in die Hand genommen werden, welche mehr als ich berufen und befähigt sind, dieselbe zu fördern. Mein Entwurf mag dann immerhin bei Seite gelegt werden, sobald nur, wenn auch in anderer Form, zu Stande käme, wonach ich strebe: eine Einigung der deutschen Logen aller Systeme über ein und dasselbe dem sittlichen Bewußtsein aller erleuchteten Freimaurer der Gegenwart entsprechendes Freimaurergelübde.

Gelübde.

„Ich gelobe, nach Selbsterkenntniß, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung unablässig und unermüdlich zu streben, also daß ich mich selbst achten kann, den Menschen meinen Brüdern in Rechtschaffenheit, Geduld und Liebe ein gutes Beispiel gebe und dem heiligen Gotte in meinem Herzen eine Stätte bereite, Sein Werk auf Erden aber fördere nach der von Ihm mir gegebenen Stellung und gemäß den mir verliehenen Kräften.

In den Versammlungen der Freimaurer will ich Zwist und Hader über die Erkenntniß Gottes und Seiner heiligen Geheimnisse, Verspottung oder übelwollende Beurtheilung der Obrigkeit und der Gesetze, auch Privatstreitigkeiten irgend welcher Art weder anregen noch zulassen.

Die Satzungen der Loge, welcher ich angehöre, will ich achten und befolgen, und ich verspreche, diese Loge nicht zu verlassen, ohne die wahrhafte Ursache meines Austrittes dem Meister vom Stuhle derselben anzuzeigen. Zu Freimaurern vorschlagen und empfehlen will ich nur Männer, die mir als freie Männer von gutem Rufe, d. h. als der sittlichen Selbstbeherrschung fähige und der Achtung aller Guten würdige Menschen bekannt sind. Ich werde mich hüten, Jemand durch Andeutung irgend welcher irdischen Vortheile oder seltsamen Geheimnisse zu locken, Freimaurer zu werden, und verspreche überdies noch ausdrücklich, über alles, was ich in den Versammlungen der Freimaurer hören, sehen und erleben werde, gegen Jedermann, der nicht selbst dem Bunde angehört und als rechtschaffener Freimaurer sich mir erwiesen hat, oder der nicht als Vertreter meiner rechtmäßigen Obrigkeit mich befragt, unverbrüchlich zu schweigen, auf daß, was in diesen Versammlungen vorgeht, nicht herabgewürdigt und der Gefahr des Mißverständnisses ausgesetzt werde.

Alles dieses verspreche ich durch Handschlag und Unterschrift, so wahr mir der Name eines ehrlichen Mannes theuer und werth ist."

Indem ich wiederholt um freundliche Mittheilungen über meinen Vorschlag bitte, namentlich auch um Belehrung darüber, ob in einer Loge ein Gelübde bereits in Gebrauch ist, welches so gut oder besser als das von mir vorgeschlagene zur allgemeinen Einführung sich eigne, ersuche ich besonders solche Brüder, welche der Ansicht wären, daß obiges Gelübde etwas Unfreimaurerisches enthalte, oder etwas Wesentliches vermissen lasse, mich ihre Meinung wissen zu lassen und verharre mit herzlichem Brudergruße i. d. u. h. Z. an alle hochverehrten, würdigen und geliebten Brüder Deren treuverbundener Bruder

C. Marbach,
z. Z. Meister v. St. der Loge Balduin zur Linde.

Jahresbericht der Loge Pythagoras No. 1 in Brooklyn 1858.

Mit freudiger Bewegung unternehmen wir es, nach dem Ablaufe des letzten für uns reich gesegneten Jahres von den im Schooße unserer Loge hervorgetretenen Leistungen und Ereignissen Rechenschaft zu geben. Unter der Führung von Beamten, die sich ihrer Aufgabe ebenso klar bewußt, als eifrig bemüht gewesen sind, dieselbe zu erfüllen, und durch das einmüthige Zusammenwirken einer Reihe von Werkgenossen, die einer höhern Entwickelung ihrer geistigen Fähigkeiten und einer geachteten Stellung im Außenleben sich erfreuen und für die humanen Zwecke des

Maurerbundes begeistert sind, ist es der Loge gelungen, rüstig auf der vorgezeichneten Bahn des Forschens und der Erkenntniß vorwärts zu schreiten und manch' edle That in das Buch der Vergangenheit einzuzeichnen. Wir verkennen keineswegs, daß die größere und vielleicht schwierige Hälfte des zurückzulegenden Weges noch der Zukunft angehört und daß auch in unserem Bruderkreise sich manche rauhe Ecke zeigt, deren Glättung hätte gelingen können, wenn nicht menschliche Schwächen den Arbeitern eigen und wenn alle, die früher das Gelübde der treuen Pflichterfüllung im Osten abgelegt, derselben eingedenk gewesen wären; aber dennoch fühlen wir uns berechtigt, mit Stolz das Haupt zu erheben und auf den Standpunkt hinzuweisen, den in verhältnißmäßig kurzer Zeit ihres Bestehens sich unter den Logen Amerika's zu erringen unserer Bauhütte vergönnt gewesen. —

Die Loge Pythagoras No. 1 (No. 86) wurde am 2. April von neun Brüdern ins Leben gerufen, von denen acht der Loge German Union No. 54 in New-York und einer der Loge zum schwarzen Bär in Hannover angehört hatten.

Mit vollem Vertrauen sind bei der am 16. Dec. v. J. abgehaltenen Wahlloge dieselben Brüder, welche seit einem Jahre die Beamtenstellen bekleidet hatten, wieder für diese Plätze gewählt worden, mit Ausnahme von zweien, die durch Verlegung ihres Aufenthaltsortes außer Stand gesetzt sind, in Zukunft regelmäßig und pünktlich den Logenversammlungen beizuwohnen. Wenn in vielen Logen Amerika's und Europa's über Lauheit eines Theiles der Mitglieder geklagt wird, so müssen wir, in Folge der uns darüber gewordenen Erfahrungen, unter verschiedenen anderen Ursachen die in den Vereinigten Staaten vorwiegende Herrschaft des formellen Theiles der Maurerei und die in unserem früheren Vaterlande sich häufig zeigende Gewohnheit, auf lange Zeit in denselben Logenämtern zu lassen, als sehr wesentliche bezeichnen. Die amerikanischen Brüder hängen mit solcher Aengstlichkeit an dem nicht selten unschönen Gewande der maurerischen Lehren und beschränken sich in so vielen Logen nur darauf, bei Aufnahme und Beförderungen die Rituale aus dem Gedächtnisse herzusagen und mitzumachen, daß gebildete Männer, wenn sie dem Bunde in redlicher Absicht und in Begeisterung für das Wohl ihrer Nebenmenschen beigetreten sind, in Kürze demselben den Rücken kehren, unbefriedigt durch das sinn- und geistlose Einerlei, während andere, mit beschränkteren Ansprüchen ausgerüstet und nach immer neuen Aufschlüssen lüstern, dem hohlen Glanze des Hochgradwesens sich zuwenden, noch andere als Händler mit maurerischen Gerätschaften und Büchern als reisende Vorleser und Bettler oder als politische Amtsjäger die große Zahl der Bundesbrüder zu ihrem persönlichen Vortheile auszubeuten suchen. — Wenn in einer Loge so viele Kräfte vorhanden sind, daß nach verhältnißmäßig kurzer Amtsführung andere Brüder zur Leitung der Gemeinschaft berufen werden können, so wird durch einen Wechsel, vorausgesetzt, daß nicht Ehrgeiz, persönliche Gehässigkeit, blinde Neuerungssucht und andere gleich tadelnswerthe Motive bei der Wahl sich geltend machen, am sichersten dem Stillestehen und der Einseitigkeit, der Trägheit und Theilnahmlosigkeit vorgebeugt; eine größere Zahl der Mitglieder lernt die Anforderungen der einzelnen Aemter durch eigene Erfahrung kennen und vermag, die Thätigkeit der Beamten mit Sicherheit zu überwachen. Der günstige Einfluß, den eine derartige Uebung äußern muß, ist unserer Loge seit Jahren klar und merklich zu Tage getreten. —

Wir haben im Laufe des vergangenen Jahres 20mal im Lehrlings-, 2mal im Gesellen- und 4mal im Meistergrade gearbeitet; alle diese Zusammenkünfte waren im Durchschnitte so zahlreich besucht, wie in keinem früheren Jahre; ein Bruder, vorher Mitglied der Loge Albion No. 26 in New-York, ist affiliirt, 8 Suchende sind aufgenommen worden; unter ihnen das erste Mal der Sohn eines Mitgliedes unserer Loge, des früheren Meister v. St. Br. Hermann Boker, welcher, aus Deutschland in die hiesige Stadt zurückgekehrt, jenem und seinem Neffen an Einem Abende die maurerische Weihe ertheilte. In den 2. Grad sind 6, in den 3. ebenfalls 6 Brüder befördert worden. Auf ihren Wunsch wurden die Brüder F. G. Fincke und C. L. A. Kobbe aus dem Logenverbande entlassen. Die Johannisfestloge, von dem Deput. Meister Br. Barthelmeß geleitet, wurde unter Theilnahme einer großen Zahl von Brüdern am 24. Juni abgehalten. — Die Lehrlingslogen waren in außerordentlicher Weise durch Vorträge belebt, wozu die Sitte, die schriftlichen Arbeiten, welche für die Beförderung in den Gesellengrad angefertigt werden, in den Versammlungen des ersten Grades mitzutheilen, vortheilhaft beitrug. So beantwortete Br. von Auw die Frage: „Was ist unter den im Rituale bei Vorbereitung eines Suchenden gebrauchten Ausdrücken „„Beredung, fremde Eingebung, eigene Ueberlegung““ zu verstehen, und findet der Einfluß eines Maurers bei Zuführung eines Candidaten eine

durch Vernunft und Gesetz bezeichnete Gränze?" und Br. Unger die: „Darf ein Profaner zum Beitritt überredet werden?" Die Aufnahme des Königs von Hannover gab den Brüdern Barthelmeß und J. L. Kahl Veranlassung, unter Benutzung verschiedener geschichtlicher Anhaltspunkte ihre Ansichten über die Fragen auszusprechen: „Sind die Freimaurer berechtigt, Männer ihrem Vereine zuzuführen, die des vollen Gebrauchs ihrer Sinne und Glieder sich erfreuen?" und: „Ist der Beitritt solcher Männer, die in der Außenwelt eine hervorragende Stellung einnehmen, besonders der von Fürsten und hohen Staatsbeamten, dem Maurerbunde vortheilhaft oder nicht?" Br. Schleicher verbreitete sich in längerem Vortrage über „die innern und äußeren Feinde des Maurerbundes" und lieferte den Jahresbericht; Br. Garrigue sprach über „die menschlichen Leidenschaften als bildendes und zerstörendes Element;" Br. G. Schmidt über die Frage: „Welche Einwirkung hat das Studium der Naturwissenschaften auf die Moral?" und, durch den Tod des berühmten Nordpolfahrers Br. Dr. Kane angeregt, über diesen selbst und seine letzte Expedition, und Br. Barthelmeß über das Thema: „Was uns bleibt in den Wirren und Täuschungen des Lebens." — Dem Br. Heinr. Funke war im brüderlichen Kreise die Behauptung aufgefallen, daß Jeder die Erfahrung gemacht habe, die Maurerei habe einen sehr bemerkbaren, wesentlich fördernden Einfluß auf sein Leben, seinen Charakter, sein Urtheil und seine Thätigkeit geübt, und er versuchte, seine Meinung darüber darzulegen: „Woher es komme, daß die Maurerei diese auffallenden Resulate hervorrufe; ob die Ursache davon in ihren Gebräuchen, ihren Grundsätzen oder in sonstigen Verhältnissen liege und in welcher Weise ihr veredelnder Einfluß am gefälligsten zu Tage trete? „Was versteht man unter maurerischer Freiheit und Gleichheit? Wodurch werden die Freiheits- und Gleichheitsrechte jedem einzelnen Bruder gesichert? Wie weit dürfen die äußeren Unterschiede im Logenleben sich geltend machen, ohne jene Rechte zu beeinträchtigen?" Br. Hardt: „In wie weit erstrecken sich die Wirkungen der neueren wissenschaftlichen Erfindungen auch auf unsere Arbeit als Maurer und von welchem Nutzen sind sie der Menschheit im allgemeinen?" und Br. Heinr. Boker: „Warum gestattet der Maurerbund seinen Mitgliedern gesellige Freuden? Wie weit darf der Maurer die Freuden des Lebens genießen?" — Am Johannisfeste schilderte Br. Bathelmeß dasselbe als „Fest des Lichtes, des Lebens, der Arbeit und des Humanismus" und Br. Garrigue sprach über „die Wechselwirkung der Loge und des profanen Lebens als die Grundbedingung maurerischen Fortschritts." — Im Februar ist der als gelungen zu betrachtende Versuch gemacht worden, bei einem Schwesternfeste die in der Loge selbst vorhandenen musikalischen Kräfte zu benutzen und so jenem die höhere Weihe der Töne zu verleihen. — Die Verwaltung des Pythagorasvereins ist zum Zwecke der Erleichterung der Geschäftsführung von der Loge vollständig getrennt und in die Hände der Actionäre, die alle Mitglieder der Loge sind, übergeben worden.

Der Engbund New-York hat zwölf Sitzungen gehalten; der im Januar zu seinem Vorsitzenden gewählte Br. Barthelmeß hielt einen Nachruf an Br. H. C. Ludewig, lieferte einen Auszug aus den im letzten Jahre an die Loge Pythagoras No. 1 eingegangenen Listen und Rundschreiben, zwei Vorträge über die Vermittelungsversuche der Großen Logen des Staats New-York von 1849 bis 1857 und den Jahresbericht (Oktober); Br. Ackermann führte den Brüdern in drei Arbeiten die Geschichte der drei in Berlin bestehenden Großlogen vor, während Br. Rose die Geschichte der Feimaurerei in Frankreich zum Gegenstand seiner Forschungen gewählt hatte, mit deren Resultate er in einer frühere Arbeiten kurz wiederholenden Einleitung (1725—1815) und in zwei anderen Vorträgen (1815—1830) die Brüder erfreute. Br. Ed. Kahl, jetzt Secretär des Engbundes, gab eine Schilderung der Geschichte des Ordens der Druiden in den Vereinigten Staaten und hat den zweiten Grad des Schröder'schen Rituales in die englische Sprache übersetzt; Br. Barthelmeß hat einen umfangreichen Nachtrag zu seiner „Bibliographie der Freimaurerei in Amerika" überreicht. — Ueber neue, in Amerika und Deutschland erschienene Bücher wurden ausführliche Referate geliefert, viele andere in Bruchstücken mitgetheilt oder nur zur Ansicht aufgelegt, und das Ritual des eklektischen Bundes vorgelesen. Die Nummern 136 und 137 der Cirkelcorrespondenz sind aufmerksamer Durchsicht und Prüfung unterzogen worden. —

Die Vermittelungsversuche der Großen Logen des Staates New-York haben nicht zu dem von vielen gewünschten Resultate geführt, und es bleibt der Zukunft vorbehalten, die Bemühungen, welche für Erreichung jenes Zieles noch im Gange sind, verwirklicht zu sehen. —

Die Große Loge von England.

Die Große Loge von England ist seit dem 4. Juni 1856 bis Juni 1857 fünfmal unter dem Vorsitze des Bruders Earl of Zetland versammelt gewesen, am 3. Sept., 3. Dec. und 4. März in ordentlicher Quartalversammlung und am 19. Nov. und 11. Februar in außerordentlicher Versammlung. Ueber die Versammlungen am 3. Sept. und 19. Nov. liegen keine Berichte vor; wir sehen indessen aus den Verhandlungen, mit welchen die Versammlung am 3. Dec. begonnen, daß in denselben, namentlich in der letzteren, die Einsetzung einer eigenen Behörde für die Coloniallogen, Colonial Board, besprochen worden und zur Ausführung gekommen. In der Versammlung am 3. Dec. zeigte der Großmeister zuvörderst an, daß der Großsecretär, Br. White, seines vorgerückten Alters wegen, er ist seit 20 Jahren Großsecretär, um seine Entlassung nachgesucht, er, der Großmeister, jedoch vorläufig die Resignation desselben nicht angenommen habe, weil es ihm noch nicht möglich gewesen, einen passenden Nachfolger für ihn zu finden. Von den übrigen Verhandlungen heben wir heraus, daß über eine Reclamation des Repräsentanten der Großen Loge von Irland, Br. Raas, die Zurückweisung eines irischen Bruders in einer Tochterloge der Großen Loge von England in Sidney betreffend, nach längeren Debatten, bei denen auch die Zurückweisung israelitischer Brüder in preußischen Logen erwähnt ward, mit Hinweisung auf die Gesetze dahin entschieden ward, daß es dem Meister vom Stuhl und den Aufsehern freistehe, einen besuchenden Bruder von „anerkannt schlechtem Charakter" zurückzuweisen. In der außerordenlichen Versammlung vom 11. Februar 1857 kam, veranlaßt durch die Klage der Loge in Canada, daß ihr Provinzial-Großmeister seine Amtspflichten versäumt, ein hierauf bezüglicher Antrag des Bruders Portal zur Verhandlung und es ward einstimmig beschlossen, daß der Großsecretär von Provinziallogen Berichte einholen solle, wie oft in den lezen 10 Jahren Provinziallogen gehalten worden und welche Großbeamte in denselben den Vorsitz geführt. — Darauf stellte Br. Earl of Carnarvon den Antrag in Bezug auf die Verfolgungen, welche die Freimaurerei in vielen Ländern von der römisch-katholischen Geistlichkeit zu erdulden habe, geeignete Maßregeln zu ergreifen, welcher Antrag jedoch insbesondere vom Br. Havers, unter Hinweisung auf das Grundprinzip der Freimaurerei, daß keine politische und kirchliche Angelegenheiten in die Loge gebracht werden dürfen, sowie später vom Br. Lord Panmure, welcher der Meinung war, daß die vorgeschlagenen Maßregeln nur dazu dienen würden, den Haß der Verfolger nur noch zu vermehren, bekämpft und nach längeren Debatten, bei welchen auch die jüngste Erklärung der Großen Loge von Hannover, daß der Freimaurerbund ein christliches Institut sei und keine Juden in ihm aufgenommen werden dürften, erwähnt ward, mit Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. Unter den am Schlusse gestellten Anträgen war auch einer von Br. Aria, betreffend Maßnahmen in Bezug auf den Ausschluß israelitischer Brüder aus den Hannoverschen Logen.

In der Versammlung am 4. März machte zunächst Br. Portal die Anzeige, daß nach den Mittheilungen, welche er aus Canada erhalten, (das Großsecretariat hatte noch keine Antwort) von den 33 Versammlungen der Provinzialloge seit ihrem Bestehen nur 5 unter dem Vorsitze des Provinzial-Großmeisters gehalten worden. — Der Earl of Zetland ward sodann mit großer Majorität, (drei dissentirende Stimmen,) wieder zum Großmeister gewählt und sprach sich in einer längeren Anrede, nachdem er für diesen neuen Beweis des Wohlwollens und Vertrauens gedankt, über die günstigen, durchaus zufriedenstellenden Verhältnisse der Freimaurerei in England, so wie in den Colonien aus. Nur Canada mache eine Ausnahme. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Brüder in Canada allerdings wohl Ursache zur Klage hätten und daß ihnen von der Großen Loge nicht die Berücksichtigung zu Theil geworden, welche sie mit Recht erwarten dürften. Er sei, wie er jetzt einsehe, bei seinen früheren Erklärungen in Bezug auf die Logen in Westcanada nicht hinreichend von der Sachlage unterrichtet gewesen und habe die sogenannte „unabhängige Große Loge von Canada" und die „Provinzialloge von Canada" nicht gehörig unterschieden. Mit ersterer, die ihre Verbindung mit der Mutterloge aufgehoben, ohne ihr Constitutionspatent zurückzugeben, habe er nichts weiter zu schaffen; er habe diese Brüder Rebellen genannt und müsse bei dieser Bezeichnung bleiben. In Bezug auf letztere habe er aber erkannt, daß er, ohne den Rechten des Großmeisters zu nahe zu treten, ihren Wünschen und gerechten Forderungen entgegenkommen könne. Er legte nun die Zugeständnisse vor, welche den Brüdern in Canada und folgeweise auch in den anderen Colonien gemacht werden könnten, welche dann spä-

ter auf den Antrag des Colonial Board von der Großen Loge bewilligt und die Ausführung derselben dem Großmeister und dieser Behörde überlassen ward. Die Zugeständnisse sind folgende: Die Provinziallogen haben das Recht, ihre Provinzial-Großmeister selbst zu wählen und die Wahl dem Großmeister zur Bestätigung vorzulegen, welche Bestätigung derselbe, wie er versichert, nicht ohne wichtige und von ihm zu rechtfertigende Gründe verweigern werde. — Die von den Coloniallogen an die Große Loge zu entrichtenden Abgaben werden künftig bedeutend herabgesetzt, und zwar so, daß die Abgabe für Registratur und Certificate von 11 Schill. 6 Pf. auf 7 Schill. 6 Pf. gesetzt wird, die Abgabe aber ganz wegfällt.

Um den Klagen über den Verzug bei Uebersendung von Certificaten abzuhelfen, werden den Provinzial-Großmeistern in den Colonien Certificate in blanco zugestellt. — Das Recht, neue Logen zu constituiren, wird der Großen Loge vorbehalten; das Recht, Dispensationen für solche zu ertheilen, deren Bestätigung wie bisher auch künftig nie verweigert werden soll, verbleibt den Provinzial-Großmeistern. — In Bezug auf die Beschwerde, daß viele Logen von ihren Provinziallogen zu weit entfernt sind, wird eine bessere Vertheilung und Vermehrung der Provinziallogen in Aussicht gestellt. — Ein Antrag des Br. Warren, daß in Zukunft Niemand, der nicht Freimaurer sei, zu maurerischen Festivitäten gezogen werden dürfte, wie hin und wieder wohl mit Sängern geschehen ist, ward einstimmig angenommen. — Ferner ist noch hervorzuheben, daß die beiden Holländischen Logen in der Capstadt Goede Hoop und Goede Trouw am 19. Dec. 1856 das 100jährige Stiftungsfest ihrer Großen Loge und das 40jährige Jubelfest ihres Großmeisters, im Verein mit den dortigen Englischen Logen, festlich begangen haben und bei dieser Gelegenheit die Stiftung eines maurerischen Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen in Anregung gebracht worden, so wie daß am 27. December die Loge Zetland in the East, in Singapore, ihr neues Logenhaus eingeweiht, eine Loge, welche 120 Mitglieder zählt und unter diesen aus der Nachbarschaft den Rajah von Sarawak und den Sultan von Linga.

Aus dem Logenleben.

Hannover. Am 17. März feierte die Loge zum schwarzen Bär ihr Stiftungsfest, mit welchem sie in das 85. Jahr ihrer ununterbrochenen Thätigkeit eingetreten ist. Das Fest war auf vielfache Weise ausgezeichnet, und wir geben deshalb den Brüdern eine gewiß willkommene kurze Schilderung desselben.

Zunächst war das erfreuliche Fest wiederum durch die Gegenwart des Allerdurchlauchtigsten Ehrwürdigsten Großmeisters, Sr. Majestät des Königs, verherrlicht, welcher kurz nach drei Uhr in den Kreis der zur festlichen Arbeit versammelten Brüder durch den ehrw. 1. dep. Großmeister, Br. Krüger, eingeführt und von den Brüdern aufs freudigste begrüßt wurde. Nach der Eröffnung der Loge gab der sehr ehrw. Meister v. St., Br. Krüger, einen historischen Ueberblick über die Vergangenheit der Loge und verweilte namentlich bei der Zeit von 1805—1816, wo die Zahl der Mitglieder stark gelichtet war, indem eine große Anzahl derselben sich den Streitern gegen die Fremdherrschaft anschloß. Schon die Logenliste von 1805 führt 21 Mitglieder mit der Bemerkung auf: „In England", 3 „In der Königlich preußischen Armee, 1 „In Kaiserlich Russischen Diensten." Wir nennen darunter die Namen: von Alten, von Bock, von Arentschild, Dammers, von Estorff, Gräffe, Isenbadt, Taberger; Namen, welche in der Geschichte des Vaterlandes stets unvergessen bleiben werden. Des Letztgenannten, eines 54jährigen Mitgliedes der Loge, welcher allein noch unter den Lebenden weilt und den nur Krankheit von der Loge fern hielt, wurde besonders in ehrender Weise und mit der aufrichtigsten Liebe gedacht. In erhebenden Worten knüpfte der sehr ehrw. Vorsitzende an diese Mittheilungen die Ermahnung an die Brüder, dahin zu trachten, daß die Zukunft der Loge dieser Vergangenheit würdig sein möge.

Nachdem darauf die älteste Stiftungsurkunde der Loge, ausgestellt von der ehrwürdigen Großen Landesloge in Berlin und von dem ehrw. Br. Zinnendorf eigenhändig vollzogen, von dem ehrw. Br. Lohmann I., Sekretär der Loge, verlesen war, hielt der Redner der Loge, Br. Nöldeke, einen Vortrag über die Worte Göthes:

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Am Schlusse der Arbeit nahm der sehr ehrw. Br. Oberhei, Meister v. St. der Loge Carl zur ge-

krönten Säule im Orient Braunschweig, welcher in Begleitung des sehr ehrw. Br. Lachmann und 18 anderer Mitglieder gekommen war, das Fest der Loge zum schwarzen Bär zu verherrlichen, das Wort und sprach dem Allerdurchlauchtigsten ehrw. Großmeister in beredten Worten die Gefühle der Freude aus, welche die Herzen der Braunschweiger Brüder bei der Kunde erfüllt habe, daß der Erlauchte Fürst aus dem Welfenhause ein Glied des großen Bundes geworden sei. Sodann wandte er sich an die beiden ehrwürdigsten dep. Großmeister, Br. Krüger und Br. Bödeker, und überreichte ihnen die Zeichen der Ehrenmitgliedschaft seiner Loge als Zeichen der brüderlichen Liebe der Braunschweiger Brüder zu ihnen persönlich und als Zeichen der Achtung vor den Bestrebungen des in ihnen sich repräsentirenden hannoverschen Logenbundes.

Als nun auch noch der sehr ehrw. Meister v. St. der Loge zur Ceder, Br. Richter, die Glückwünsche seiner Loge in herzlicher Weise ausgesprochen hatte, wurde die Arbeitsloge geschlossen.

In der kurzen Pause zwischen der Arbeit und der Tafelloge hatten die Brüder Oberhei, Lachmann aus Braunschweig und Br. Oelreich aus Hamburg das große Glück, Sr. Majestät auf dessen Befehl durch Br. Krüger vorgestellt und in ehrenvollster Weise mit wahrhaft brüderlichen Worten empfangen zu werden.

Bei der dann folgenden Tafelloge herrschte der heiterste Frohsinn. Frohe Toaste wechselten mit den vollendeten Vorträgen unserer musikalischen Brüder, denen sich auch der Br. Böckh aus Braunschweig anschloß, indem er die Brüder durch den Vortrag eines Schwesternliedes erfreute. Mit besonderem Beifalle wurde ein von Br. Baurath Voigt aus Braunschweig vorgetragenes Gedicht aufgenommen, welches wir uns nicht versagen mögen hier mitzutheilen.

Den Welfen und den Staufen einst, in alter großer Zeit,
Den Beiden war die Welt zu klein, drum gab es blutgen Streit.
Der hohen Staufen Haus, es brach, das Schicksal hats gewollt,
Das Welfenhaus, hoch steht es da, das Schicksal war ihm hold.

Der Staufen Macht und irdisch Gut, das theilten andre dreist,
Den Welfen fiel das Beste zu: der Staufen hoher Geist.

Der Geist, den andern viel zu hoch, schwang sich an jenem Tag
Dem ebenbürtgen Feinde zu, als Conradin erlag.

Zum Welfenmuth kam Staufengluth, das gab ein neu Geschlecht,
Vor Gott und Menschen doppelt groß im Kampf um Licht und Recht.

Und dies Geschlecht trägt unser Glück, drum mag es freudig blühn,
So lang die Lieb auf Erden weilt und Stern am Himmel ziehn.

Und Ihm, dem Königlichen Herrn, deß Lieb Ihn zu uns zog,
Bringt Ihm, des Bundes Hort und Stern, — mit uns ein dreifach Hoch! —

Nach dem Vortrage dieses Gedichtes geruhte Sr. Majestät, Sich den Br. Voigt vorstellen zu lassen und ihm in huldreichster Weise zu danken.

Das nachstehende Gedicht wurde von dem sehr ehrw. Meister vom Stuhle vorgetragen, es war ihm von einer ungenannten Schwester zugesandt und gab den Brüdern die frohe Gewißheit, daß auch die Arbeit des jüngst gefeierten Schwesternfestes ein gesegnetes gewesen sei.

Welche feierliche Stille,
Welch ein wunderbares Licht!
Als ob in verklärter Schönheit
Durch die Nacht der Morgen bricht.

Heimisch fühlt sich meine Seele
Unter diesem blauen Zelt.
Find ich denn in diesen Räumen
Meine still geträumte Welt?

Eine Welt voll Lieb und Frieden,
Eine Welt voll treuem Sinn,
Wo, bestimmt vom innern Werthe,
Eins sich giebt dem Andern hin.

Wie fühl ich mich doch getragen
Von den schönen Melodien,
Die auf Flügeln sanfter Töne
Wunderbar ins Herz mir ziehn!

Ringsum Schönheit, weise Rede
Und die Kraft im Männerblick!
Ja gewiß! vor diesen Hallen
Weicht die Spottsucht scheu zurück.

Und in diese lichten Räume
Zieht zum Tagewerk Ihr ein?
Nun, dann muß doch Gott zu dienen,
Eure schöne Arbeit sein!

Ja, das ist es — Gott zu dienen,
Was Ihr vor der Welt verschweigt,
Schweiget, wenn von solchem Dienste
Ihr die Frucht den Brüdern reicht;

Still erforscht verborgne Leiden,
Tröstet, die da sind betrübt,
Und am Bau des eignen Herzens
Still und ernst den Zirkel übt!

Ob Ihr mir die Form auch berget,
Euren Bau verbergt Ihr nicht,
Mein Gedanke der hat Flügel
Und mein Geist ringt sich ans Licht.

Wem sich selbst nicht offenbaret
Euer Bau — begreift ihn nicht,

Nicht die wunderbare Kette,
Ob der Mund auch davon spricht.

Ja, mit Stolz kann ich es sagen,
Daß ich Euch ergeben bin,
Daß ich mich als Kind schon übte
Treu und fest im Maurersinn.

Und so soll es bei mir bleiben!
Ich verfolge Eure Spur
Und gelobe treu zu dienen:
Schönheit, Wahrheit und Natur.

Gegen die Mitte der Tafelloge nahm der Allerdurchlauchtigste ehrwürdigste Großmeister Allerhöchstselbst das Wort, um den Brüdern etwa folgende Mittheilung zu machen: Für Maurer, die durch die Königliche Kunst gelernt hätten, treu in allen Pflichten zu sein, die Gottes Weisheit ihnen auferlegt habe, bedürfe es keiner besondern Begründung, daß die Pflicht dem angenehmsten Genusse vorgehen müsse, und so sehe auch Er sich genöthigt, jetzt schon die Ihm werthe Loge an ihrem Stiftungstage vor dem gänzlichen Schlusse der Tafelloge zu verlassen; Ihn rufe die Sorge für seine theuern Landeskinder aus dem frohen Kreise der Brüder ab, um die Versammlung der Räthe Seiner Krone zu leiten.

Se. Majestät gedachte des naheverwandten Braunschweigischen Fürstenhauses, insbesondere auch der geliebten Brüder aus dem Oriente Braunschweig, und geruhte schließlich, einen Toast auf den ferneren Flor der Loge zum schwarzen Bär durch 3×3 auszubringen.

Erst in später Stunde trennten sich die Brüder, neu begeistert zu ernster Arbeit. Den lieben Brüdern aus Braunschweig aber, welche das Fest der Loge zum schwarzen Bär durch ihre Gegenwart verherrlichten, folgt die dankbare Liebe der hannoverschen Brüder, welche hoffen, daß die durch so vielfache Beziehungen eng verbundenen Hannoverschen und Braunschweigischen Lande auch in maurerischer Beziehung sich immer fester an einander schließen werden.

Statistische Nachrichten.*)

Hannover, Friedrich zum weißen Pferde (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 176 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 123 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, entlassen 2. Adr. Finanz-Canzlist Adolf Conrad Rothmeyer.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Bromberg, Janus (drei Weltkug), 1857. 226 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 127 Meister, 54 Gesellen, 45 Lehrlinge; 142 Einheimische, 84 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 17 beständig Besuchende: Affiliirt 2, aufgenommen 14; gestorben 5; entlassen 3, gedeckt 1, gestrichen 5. Adr. Regirungs- und Baurath, Ritter Fried. Ferd. Obuch.

Gumbinnen, goldne Leyer (Gr. L. L.), 9. Oct. 1857. 83 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 49 Meister, 10 Gesellen, 24 Lehrlinge; 38 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 10 beständig Besuchende. Aufgenommen 9; befördert 9 in II, 7 in III; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Rechnungsrath u. Lieutenant a. D. J. E. Brenke in Lndenroda bei Gumbinnen.

Hannover, zum schwarzen Bär (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 215 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 176 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 9, entlassen 1. Adr. Schatz-Registrator Fr. W. S. Lohmann.

Hildburghausen, Karl zum Rautenkranz (isol. Loge.) Juli 1857. 87 Mitglieder, darunter 32 Meister, 21 Gesellen, 29 Lehrlinge, 5 Ehrenmitglieder und 4 Dienende: 27 Einheimische, 60 Auswärtige. Im letztverflossenen Maurerjahr aufgenommen 7; befördert in den 2. Grad 7, in den 3. Grad 7; gestorben 1, entlassen 3; gestrichen 3. Zusendungen werden erbeten unter der Profanadresse des Br. Sekretärs Seminarlehrers Anding.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Gr. L. des Königreichs Hannover), 1857. 111 Mitglieder, darunter 21 Ehrenmitglieder, dazu 8 „Dienstbrüder": 47 Meister, 14 Gesellen, 50 Lehrlinge; 37 Einheimische, 53 Auswärtige (ohne die Ehrenmitglieder); unter den Auswärtigen 6 in Bückeburg. Aufgenommen 9; gestorben 2, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Oberamtmann Grebe.

Quedlinburg zur goldenen Waage, (Gr. L. L. v. Deutschl.) 19. August 1857. 80 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 46 Meister, 15 Gesellen, 19 Lehrlinge; 56 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 6 beständig Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 3 in II, 2 in III; gestorben 2, mit Dimissoriale entlassen 2, gedeckt 2, gestrichen 2. Adr. Kaufmann Aug. Wilh. Wolff.

Schwelm, zum westfählischen Löwen (Gr. L. L. v. Deutschl.) 25. April 1857. 68 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 47 Meister, 12 Gesellen, 9 Lehrlinge; 12 Einheimische 56 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 4; befördert 2 in II, 1 in III; gestorben 2, auf Ansuchen entlassen 6. Adr. Kaufmann Joh. Daniel Beyer.

Wismar, Athanasia zu den drei Löwen (Gr. L. L. v. Deutschl.), 15. Nov. 1857. 71 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 46 Meister, 10 Gesellen, 15 Lehrlinge: 48 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4, affiliirt 2, befördert auf II 5, auf III 3. Entlassen 2, gedeckt 1 Ehrenmitglied, gestorben 1. Adr. Amtsarzt Dr. F. Pentzlin.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 20. — Mai. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die drei großen Lichter der Freimaurerei.

Vorgetragen von Br. C. Schaumann im Holzminder Freimaurer-Vereine am 22. Nov. 1855.

Weisheit leite unsern Bau, Stärke führe ihn aus, Schönheit ziere ihn! Das ist der Anfang, das sei auch das Ende aller unsrer Arbeit, in diesem Sinne, meine geliebten Brüder, möge sie beständig von uns geführt werden, so wird sie auch gelingen. Zuerst haben wir also unser ganzes Augenmerk darauf zu richten, daß die wahre Weisheit uns erfülle, damit dann die richtig geleitete Kraft auch in die rechte Wirksamkeit treten könne, und Schönheit wird dann sicher auch unsern Bau zieren. — Unser Bund bietet uns sichere Führung auf diesem Wege; merken wir auf die uns gegebenen Fingerzeige, folgen wir dem Lichte, welches der Bund uns angezündet, so werden wir nicht irren, es weiset uns den sichersten und richtigsten Weg.

Welches sind denn aber die 3 großen Lichter der Freimaurerei? Die Bibel, das Winkelmaß und der Zirkel. Sie geben uns symbolisch die nöthige Lehre, forschen wir also der Weisung nach.

Das erste der 3 großen Lichter und das vorzüglichste ist die **Bibel**. Sie ordnet und richtet unsern Glauben. In allen, namentlich auch den alten Gesetzbüchern der Freimaurer ist verlangt, daß der Freimaurer kein Atheist und Gotteslängner sei, sondern einer positiven Religion fest anhänge, ja ich bin — wie Sie wissen — der festen Ueberzeugung, daß die Freimaurerei von Anfang her nur ein reines und echtes Christenthum gewollt hat, und ich finde auch darin wieder eine Bestätigung dieser meiner Ansicht, daß die Bibel so hoch gestellt wird. Wollte der Bund eine glänzende Weisheit, eine Weltweisheit, die möglicherweise auch in Streit kommen könnte mit jener erhabenen Religion, wäre er gar dem Christenthum wirklich feindlich, wie von einer Seite her behauptet wird, so würde er uns die Bibel nicht als das erste der 3 großen Lichter aufstellen, sondern er hätte irgend ein anderes Symbol gesucht, das etwa an die Weisheit der alten Griechen oder gar der Aegypter, — die ja doch vor hundert Jahren soviel im Bunde spukten — erinnert hätte; die Bibel wäre nicht obenan gestellt, sondern eher als ein bloses Buch, vielleicht wohl als ein zu kritisirendes Buch den Jüngern der K. K. gezeigt. Das ist aber nicht der Fall, sie gilt uns als das heilige Buch, welches das Evangelium enthält, und mag auch der eine

noch so sehr in seinem religiösen Glaubensansichten von dem andern abweichen, alle wahren Freimaurer werden, wenn sie sonst den Lehren des Bundes folgen, doch fromme Männer sein, d. h. sie werden ihr ganzes Thun und Treiben auf Gott beziehn, aber nie als leere Zweifler und Glaubensverächter auch nur erscheinen wollen. Zwar wird dieses große Licht den verschiedenen Brüdern sehr verschieden leuchten, grade wie die irdischen Lichter, die Kerzen im Umrisse des länglichen Vierecks: je nach der Entfernung davon strahlt seine Leuchtkraft größer oder geringer, je nach der Stärke und Bildung der Augen des Sehenden wird es dem einen mehr, dem andern weniger zeigen, aber alle, welche Augen haben zu sehn und welche sich davon wollen leuchten lassen, werden seinem Scheine folgen können und wenigstens einen Strahl der wahren Weisheit erhaschen, wenn sie freudig und willig folgen wollen. Der Bund stellt aber nicht etwa die Bibel blos des Sittengesetzes wegen voran, er verlangt ausdrücklich den Glauben. Zwar hat er kein Glaubensgericht, er verlangt keinen bestimmten Glauben nach gewisser ins einzelne gehender Fassung, im Gegentheile, alle specifisch-kirchlichen Ansichten und Meinungen müssen nothwendig vor der Thür der Loge zurückgelassen werden, sie dürfen uns nicht trennen wollen, noch zu Hader veranlassen. Jeder von uns soll also außer der Loge, außer dem Vereine der Brüder, selbst für sich sorgen, daß er sich mit seinem Glauben in Ordnung finde, er hat das mit dem Obersten Baumeister abzumachen, nicht mit seinen Brüdern, die das erste der großen Lichter aus sehr verschiedenen Stellungen und mit sehr verschiedenen Augen ansehn. Sie wissen alle recht gut, daß dem einen rechts ist, was dem Gegenübersitzenden links erscheint, daß die Regenbogenfarben, welche das feuchte Auge sieht, dem trockneren fremd sind, und Sie haben ein Recht darauf, nicht mit dem Streite über solche Dinge behelligt zu werden. Forsche also jeder für sich, die wahre Weisheit finden wir nicht blos, oder auch nur sicher in den Schulen der Gelehrten. — Leider verdunkeln diese selbst erst häufig das klarste Licht durch ihre Schirme und Brillen — wir haben eine sichere und reine Quelle der Weisheit in dem Buche der Bücher. Das ordne und richte unsern Glauben und lehre uns wahre Weisheit!

Wenn aber wahre Weisheit unsern Bau leitet, so muß auch die Kraft, welche zur Ausführung angewandt wird und nöthig ist, ihre richtige Führung finden. In unsern Handlungen muß sich jene Leitung bethätigen, und das soll uns das zweite der großen Lichter versinnbildlichen. **Das Winkelmaß** ordnet und richtet unsre Handlungen. Ein schönes Bild! Wir sollen die Unebenheiten und Rauheiten des ungefügen Steines abhauen, damit das Winkelmaß der Selbstprüfung leicht und sicher angelegt werden kann. Wir werden durch das Bild zuerst wieder an die schwerste und lästigste Arbeit des Werkmaurers erinnert. Schwer ist auch die Arbeit an unserm Baue; nicht das Vergnügen, nicht die geselligen Freuden dürfen uns die Hauptsache sein. Wenn schon der zweite Aufseher uns von der Arbeit zur Erholung ruft, wenn es Hochmittag ist, so soll er doch Sorge tragen, daß die Werkleute wieder zu rechter Zeit an die Arbeit gehen, damit der Bau gefördert werde. Immer und immer wieder werden wir an die Nothwendigkeit der Arbeit, der schweren Arbeit erinnert, damit wir uns mit dem Gedanken an sie vertrauet finden und nicht ermüden, sie ist eine Nothwendigkeit, der keiner ausweichen kann, ihr muß jeder seine volle Kraft widmen. Aber die Kräfte sollen wir nicht verschwenden auf unnütze oder gar schädliche Dinge, die Arbeit soll immer rechteckig sein, das Winkelmaß muß alle unsre Handlungen ordnen und richten. Damit Quader auf Quader und Stein an Stein gefügt werden könne, daß der Beschauer kaum die Fugen entdecke, so behandle jeder den rauhen Stein des eignen Selbst so, daß von allen Seiten das Winkelmaß leicht und sicher angelegt werden kann. Das ist zwar nicht leicht, aber nur, wenn alle Handlungen recht und nach dem Winkelmaße gerichtet sind, wie es die K. K. verlangt, wird das Werk den Meister loben, nur so kann der Bau gedeihen und aus allen Brüdern ein festes Ganze werden, in welchem jeder an seiner Stelle zur Erhaltung das Seinige beiträgt, jeder gleich nothwendig ist, auch wenn er scheinbar geringern Zwecken dient. Ist etwa der einfache Stein, den wir beim Ein- und Ausgange mit Füßen treten, darum weniger wichtig, wie das zierlich behauene Gesimse über dem Fenster, weil seine einfachere Form dem Beschauer weniger ins Auge fällt? Jeder einzelne Stein der vielen gleichmäßig über einander geschichteten Quaderreihen verschwindet unter den vielen gleichen, und doch hängt von der Bearbeitung jedes einzelnen die Schönheit, die Stärke, die Vollendung des ganzen Baues ab, und die Vernachlässigung eines einzigen stört die Schönheit des Ganzen.

Die schöne Vollendung des Ganzen wird aber nur erreicht, wenn nicht blos jeder Stein für sich rechtwinklig bearbeitet ist und an ihm allein sich das Winkelmaß leicht und sicher anlegen läßt, — so noth-

wendig das auch ist, — sondern nur, wenn er sich auch zu den übrigen leicht und sicher fügen läßt! Das dritte der großen Lichter leuchtet hier, um uns vollkommen zu orientiren. Der Zirkel bestimmt und ordnet unser Verhalten gegen alle Menschen und besonders gegen einen Bruder. Denken Sie sich, meine lieben Brüder, die schönsten Steine, jeden regelrecht behauen, aber nicht zu einander passend, so ist dennoch nicht viel damit anzufangen. So ist der Mensch zur Geselligkeit bestimmt, er lebt nicht für sich allein, sondern er ist ein Glied des Ganzen, jeder von uns, einem einzelnen Steine im großen Baue der Menschheit vergleichbar, muß sich seinen Nachbarn fügen, mit ihnen ein Ganzes zu bilden. Nach dem Zirkel sollen die Entfernungen gemessen werden, nicht blos die Handlungen an sich, sondern auch ihr Verhältniß zum Ganzen ist uns von Wichtigkeit, nicht blos regelrecht soll jeder sein, er soll auch fügsam sein: so ist uns der Zirkel zugleich das Symbol unsers gewissenhaften Verhaltens gegen andere, gegen die Nebenmenschen überhaupt und besonders gegen die Brüder und zugleich das Sinnbild der Geselligkeit: er leitet uns auf die geselligen Tugenden, die dem Leben erst seine Schönheit, seine höhere Weihe geben. Wie das Winkelmaß uns an die schwere Arbeit und an die Stärke erinnert, mit welcher der Bau ausgeführt werden muß, an den Kraftaufwand, welcher nöthig ist, um uns durch Selbsterkenntniß und Rechtschaffenheit zu würdigen Gliedern der Menschheit zu bilden, so soll der Zirkel uns die Weisung geben, daß die Schönheit das Werk zieren muß, daß der wahrhaft Weise das Leben nicht einsam wie ein Säulenheiliger in selbstquälerischer Beschauung hinbringt, sondern in Verbindung mit den übrigen Kindern des Allvaters für Familie und Gemeinde, für seinen Beruf und sein Vaterland sich abzumühn hat, ohne damit auszuschließen, daß er auch den Reiz, welchen der Höchste Baumeister dem Leben verliehen hat, nicht zu verschmähen braucht. Zirkeln wir unser Verhalten gegen alle Menschen, vorzüglich gegen die, mit welchen wir in näherer Verbindung stehen, immer ab und bestimmen immer richtig Maß und Ziel, so ergiebt sich von selbst jede Tugend der Geselligkeit. Müssen wir auch bei unserer Bearbeitung in diesem Sinne manchmal etwas missen, wir werden dadurch nur scheinbar kleiner und geringer, erst indem wir uns fügen, erfüllen wir den Zweck unsers Daseins ganz. Oft ist es nicht leicht, den Kreis seiner Verhältnisse richtig zu ziehen, seine Rundung läßt sich nicht immer durch Nachgeben erreichen, nein, oft werden wir fest auf unserer Stelle beharren müssen, und keinen Finger breit, kein Härchen dürfen wir von der Stellung ablassen, welche uns der Zirkel einmal angewiesen hat; nicht das sollen wir erstreben, daß die Leute sagen, „er ist ein guter" oder „er ist ein gutmüthiger Mensch", das kann nicht helfen, denn es ist doch gewöhnlich nur ein anderer Ausdruck für „er ist ein schwacher, ein unbrauchbarer Mensch." Wir sollen in unserm Kreise fest und unwandelbar — zuverlässige Männer sein, aber fügsam für das Ganze, nicht schwach, selbst nicht gegen den Bruder, sondern stark wie das Material, das uns so oft als Bild dient und ebenso dauerhaft! Aber nun gehe auch keinen Schritt, keinen Zoll breit über die Linie hinaus, die Dir der Zirkel anweist, denn passend und im richtigen Verhältnisse muß alle Arbeit sein!

So enthalten die Weisungen, welche uns der Bund giebt, überall eine hohe, lebenvolle und für das Leben brauchbare Weisheit; jedes Sinnbild, jeder Brauch führt uns dem Höhern und Edeln zu, wenn wir sie recht zu deuten und ihnen zu folgen wissen. Auf diesem Wege sollen uns jene drei großen Lichter in voller Klarheit leuchten, mögen sie ihre Strahlen ungeschwächt und ungebrochen senden, so wird die Bibel uns durch den echten, rechten Christenglauben zur wahren Weisheit führen, das Winkelmaß uns zeigen, worin die rechte Stärke unsrer Arbeit besteht, und der Zirkel uns anleiten, die Schönheit des Lebens zu finden. So mag denn mit Recht gesagt werden, wir folgen den drei großen Lichtern der Freimaurerei, denn Weisheit leitet unsern Bau, Stärke führt ihn aus und Schönheit ziert ihn!

Festansprache

bei der Eröffnungsfeier der St. Johannisloge zur Treue an der Katzbach am 15. Februar 1858, von Br. Scharff, Meister vom Stuhl.

Herr der Welt! Den Bau, den wir vollführet,
Legen wir heut nun in Deine Hand.
Daß das Werk gelang, dafür gebühret
Dir Gott unser Dank: Du hast entsandt
Himmelher zum Wollen das Vollbringen —
Und Du ließest uns den Bau gelingen!

Habe Dank — und schaue schirmend nieder
Auf den Tempel, den wir aufgebaut
Dir zur Ehr, für uns und unsre Brüder
Als die Stätt — da man zu Dir aufschaut
Unverstellt und wo man ungestöret
Dich im Geist und in der Wahrheit ehret!

Laß die Hütte ihren Namen führen
„Treue an der Katzbach" mit der That, —
Treue, Liebe, Tugend möge zieren
Ihre Jünger! — Bleib mit Deiner Gnad
Ueber uns — und gieb zu unsrem Werke,
Großer Meister, Weisheit — Schönheit — Stärke!

So ist nun der große Bau vollführet und im Orient Goldberg ein Maurertempel aufgebaut. Wir, die wir dem echt maurerisch geschmückten Tempel heut durch unsere erste Arbeit darin die Weihe geben, wir sind die Werkleute dazu, der Bau ist unser Werk. Wir Brüder, so klein der Zahl nach, haben ein so großes Werk gethan: wie doch vermochten wir das! Wir standen vor allem unter dem Schutze des großen Meisters aller Welten, der zur Vollbringung guter Werke die Kraft verleiht. Gesegnet von oben legten wir die Hand ans Werk: was redlicher Wille, heiliger Eifer, fester Sinn vermag, das haben wir durch unsern Bau erfahren und kund gelegt. Vergegenwärtigen wir uns nur die vielen und großen Schwierigkeiten und Hindernisse, die uns entgegentraten und zu beseitigen waren! Seitdem die K. K. in unserm Vaterlande heimisch geworden, sind auch Goldberger ihre Jünger gewesen. Doch waren es immer nur Einzelne und Wenige, welche dem Orden zugehörten. Diese Einzelnen gehörten verschiedenen Systemen und Bauhütten an, ein Jeder von ihnen ging seinen Weg und eine engere Vereinigung unter sich ward nicht in Rede gezogen. Da rief der ehrw. Br. Kittel, angeregt durch den lieben Br. Wandel, der so eben die maurerische Weihe empfangen hatte, die zerstreut lebenden Brüder in Goldberg zusammen. Sein Ruf, außergewöhnlich zwar, doch wohlgenehm, wurde mit Freuden gehört — und alle Brüder Goldbergs kamen am 15. Februar 1855, also heut vor 3 Jahren — zum ersten Male zusammen, um einander näher zu treten, um einander maurerisch zu bilden und zu pflegen.

„Ich streue das erste maurerische Samenkorn im lieben Goldberg", sprach der erleuchtete Bruder und legte so den ersten Stein zu dem nun vollendeten Baue. In den Zusammenkünften, die darauf regelmäßig erfolgten, führte der Grundstein legende liebe Bruder den Vorsitz und zum Zeichen dankbarer Anerkennung bringen wir ihm am heutigen Weihetage unseren maurerischen Applaus. — Die Besprechungen wurden fortgesetzt, auch bedeutsame Maurertage festlich begangen und bereits im zweiten Jahre der Vorbereitung für unsern Bau tauchte, nachdem der Vorsitz dem ehrw. Br. Wandel übertragen worden war, die Idee, einen Tempel hierorts zu erbauen, mächtiger auf — und man hatte sie bald zur Lieblingsidee der Brüder erhoben. Immer aber schienen die Klippen unübersteiglich, die zu bringenden Opfer zu erheblich, die Behinderungen unüberwindlich. Die Brüder setzten ihre Berathungen fort, besprachen maurerische Angelegenheiten und kräftigten unbemerkt und gemeinsam ihren Brudersinn. Was der vorsitzende Bruder geleistet und zu jener Kräftigung beigetragen hat, das laßt uns meine Brüder dankend anerkennen durch 3×3. — Im dritten den Bau vorbereitenden Jahre, wo wir bereits inniger und zutraulicher unter einander geworden waren, in welchem der hochw. Br. Scharff den Vorsitz erhielt, war unter den abzuhandelnden Fragen die brennende Frage: „können wir nicht zum lang ersehnten Ziele gelangen?" Man dachte nach, erörterte, kämpfte hin und her, — man machte Vorschläge, beseitigte Vorurtheile, berichtigte irrige Ansichten, ebnete die eine heilige Sache viel erschwerenden Schroffheiten: immer aber schien kein wesentlicher Schritt vorwärts gethan zu sein. — Wir alle haben, (wir dürfen uns unbeschadet der Demuth deß rühmen), wir haben das Unsere redlich gethan — und es ist unsere Mühwaltung einer brüderlichen Anerkennung gewiß würdig; doch einer unter uns, ein sehr ehrwürdiger — für Maurerthum hochbegeisterter Bruder, verdient die Anerkennung, die wir theilweise für uns in Anspruch nehmen dürfen, in vollem Maße. Denken wir nur dran, mit welch heiligem Eifer dieser theure Bruder dem zu erbauenden Tempel das Wort geredet, wie er feurig erglüht für die gute Sache jedes Bedenken zurückwarf, mit welch einer Wärme er seinen bald bittenden — bald ernstlich mahnenden Worten Eingang in die Bruderherzen zu verschaffen wußte, — wie geschäftig und mühevoll er namentlich dann, als der Bau beschlossen und in Angriff genommen war, gewaltet und geschaltet; und erwägen wir das alles und mit gerührtem Herzen müssen wir dem sehr ehrw. Br. Günther, dem unser voller Applaus dafür gebührt, anerkennend danken.

Heute nun, nachdem die 3 Jahre der Vorbereitung vorüber sind, thun wir auf die Pforten des durch die Gnade des Weltenbauherrn und durch unsere gemeinschaftliche Mühwaltung erbauten heiligen Tempels — und weihen ihn zum Maurerheiligthume im Orient Goldberg. Dieser erhabene Maurertempel zur Treue an der Katzbach empfange heut die heilige Taufweihe, indem wir beten:

„Großer Meister des ewigen Ostens, Dir übergeben wir hier das neu erbaute Heiligthum unter

feierlichem Geloben, durch Bewährung treuer Bruderliebe und wahrer Tugend seinen Namen zu ehren, in ihm fortan emsig und mit Freuden zu arbeiten und so zur Förderung der K. K. auch unser schuldiges Theil beizutragen. Wir legen, o allmächtiger Meister, diesen unseren Tempel zur Treue an der Katzbach in Deine obhutvolle — das Weltall haltende Hand — und beten vereint und mit heiliger Andacht: „schirme Du, segne Du, halte und stütze Du den Dir geweihten Tempel und seine Diener!"

Wir sind bewegt, innigst gerührt, meine Brüder! Rühren festliche Stunden überhaupt und immer die Seele, so ist unser heutiges Gerührtsein vollständig gerechtfertigt, der heutige Tag ist ja der Einweihungstag für den vollendeten Bau unserer lieben Loge, an dem wir 3 volle Jahre gezeichnet und gearbeitet haben. Wir sind die Werkbauleute, die wir standen und stehen im Dienste des großen B. d. W. Was jedoch liegt den Werkleuten ob am Weihetage ihres vollendeten Baues?

Ist ein Werk uns gelungen, so entfaltet sich bald die Knospe der Dankbarkeit zur stattlichen Blume. Herzliches Danken ist der liebliche Duft, den sie nach allen Seiten verbreitet. Auch in uns, meine Brüder, erblühet die Dankesknospe zur Blume. An jedem ihrer zarten Fäden steiget ein Dankopfer auf und wir vereinigen uns — die Dankespflicht anerkennend und würdigend — zu dem gemeinsamen Wunsche, daß alle unsere pflichtschuldigen Dankopfer unserm ehrwürdigsten Obermeister zum süßen Geruche sein mögen. — Brüder, liebe Brüder, wir danken mit Herzen, Mund und Händen dem überreichen Gnadenherrn; Brüder, wir danken ehrerbietigst und freudvoll, daß Er unsere Herzen zur Erbauung eines Maurertempels geleitet und uns bei dessen Aufführung so treulich beigestanden hat. Brüder, wir danken ihm, daß unter seiner väterlichen Obhut das Werk nun vollendet ist und der Tempel uns heut seine Pforte zum ersten Male öffnete. Der Herr hat Großes an uns gethan, weß aber das Herz voll ist, deß geht der Mund über! Möge unser vereintes Dankgebet Ihm sein zu allem Gefallen!

Ein Weihetag ist ein Tag des Dankes! Nach vollführtem Baue drücken die Bauleute einander dankend die Hand: freudig bewegt ist die Seele, daß die schwachen Kräfte, die vereinzelt nur selten Großes vollbringen, zu einem Baue sich vereinigt, das große Werk glücklich vollzogen haben! Gegenseitig bringen wir darum einander den schuldigen Dank, Keiner von uns ist unthätig zurückgeblieben, seitdem der Bauplan entworfen und der Bau in Arbeit genommen ward. Wie aber unter Werkleuten Einzelne durch regesten Eifer — umsichtiges Handeln — starke Willenskraft sich hervorthun: so haben auch beim Aufbau dieses unseres Tempels Einzelne sich besonders thätig erwiesen und insonderheit diesen gebühret unser vollster Dank. — Wir segnen sie und mit ihnen einen Jeden, der zur Vollführung des Baues irgend etwas beitrug! Dankend gedenken wir derer, die willig und freudig auf dem Altar des Tempels ein Opferstück niedergelegt haben. Unter den Ausstattungssachen prangen viele als die Gaben treuer Bruderliebe. Die Beamtentische sind mit glänzenden Leuchtern geschmückt, welche uns auswärtige ehrw. Brüder weihten; hier auf dem Altar liegt das Logenschw. das Sinnbild der vollziehenden maurerischen Gewalt; hier ist der erste Hammer, der die Brüder zur Ordnung ruft; hier sind zwei große Lichter, die Bibel, der Zirkel; dort steht die Armenbüchse mit sinnigem Spruch, dort von einem lieben Bruder ein Liederschatz — und alle diese Tempelgeräthe sind Ehrengeschenke treugesinnter Brüder! Für Gaben der Liebe muß man auch danken und preisend gedenken wir der edlen Gaben am Weihetage unseres so reich ausgestatteten Tempels. Reihe sich endlich noch daran der ehrerbietige Dank, den die Treue an der Katzbach ihrer hochwürdigen Mutter und älteren Schwester im Orient Breslau vollauf schuldet. Ueberschwengliche Liebe haben diese ihrer jüngsten Tochter und Schwester bewähret — und dargethan, wie treubewährte Liebe segnen und zu Großem erkräftigen kann! Daß wir im Orient Goldberg einen Maurertempel besitzen, dazu haben die hochwürdige Provinzial-Großloge-Royal-York von Schlesien und die hochwürdige Loge Horus getreu und redlich mitgewirkt! Wir erkennen und rühmen die reichen Segnungen, die uns in so hohem Maaße geworden sind; unser aller Herz ist innigsten Dankes voll und so wollen wir gemeinschaftlich brüderlichst und ehrfurchtsvoll danken allen denen, die Segen gespendet, Liebesgaben gereicht und am Baue mitgearbeitet haben. Und nachdem wir mit Worten gedanket, wollen wir unseren schuldigen Dank auch auf maurerische Weise bethätigen.

Das Danken also ist das erste Geschäft, das die Werkleute am Weihetage ihres vollendeten Baues verrichten. — Haben sie diese erste Pflicht gebührlich geübet und überschauen sie das wohlgelungene Werk ihrer Hände, so steigen aus dem hocherfreuten Herzen fromme Wünsche auf und die Freude drängt,

diese in Werke zu verkörpern — Bauleute wünschen, daß der Bau gefallen und haltbar sein möge. Nun das wünschen wir unserem Baue um so mehr, je erhabener er andere menschliche Bauwerke überragt. Reichet er doch, wie jeder gerechte und vollkommene Maurertempel, von der Erde bis zum Himmel, Erde und Himmel umfassend und einigend! Himmlischen Segens ist er darum würdig wie bedürftig, möge, das ist unser gemeinsamer Wunsch, möge der Segen des großen Meisters auf unsern Tempel herniederkommen und auf und mit demselben verbleiben! Gesegnet und die Seele der himmlischen Reife näher bringend sei jede Arbeit, die in ihm fortan gethan wird! Die Jünger der edeln Masonei, die in ihm ihr Werk thun, überströme Segen um Segen und die das Weltall tragende Meisterhand schirme und behüte, stärke und segne die ihm angehörenden Brüder! So geschützt von oben und die wahre Humanität bauend und pflegend, werde die Treue an der Katzbach eine Hütte Gottes unter den Menschen, in welcher Gerechtigkeit und Treue, Liebe und Friede wohne, wie eine Quelle des Segens für Brüder und Nichtbrüder. Mögen die Glieder ihrer Kette echte Freimaurer und wahre Brüder sein und Jedermann an ihrer Tugend und Brüderlichkeit Freude und Wohlgefallen haben! Das ist heut am Weihetage unseres Tempels der Wunsch, den wir in Gemeinsamkeit als Gebet am Throne des Weltenbaumeisters niederlegen, der gnädigen Gewährung gewärtig!

Unser Wünschen wird aber nicht vergeblich sein, da wir, wie's uns als Bauleute am heutigen Tage zustehet, die gethanen Brudergelübde wieder erneuern. Was, meine Brüder, geloben wir? Wir wollen die heilsamen Eindrücke, welche der Ordensbund auf unsere geistige — sittliche — bürgerliche Vervollkommnung ausüben soll und ausübt, in jeder Lebensstellung und Lage kundgeben, — uns überall als wahre Gottesverehrer beweisen und bewähren, die religiösen Ansichten anderer ehren und würdigen; wir wollen friedliebende — treue — gehorsame Unterthanen des Landesherrn und des Staates sein, sowie auch den Logenbehörden und Logengesetzen aus Liebe und Ehrfurcht ergeben; wir wollen den Platz, den wir im bürgerlichen Leben einnehmen, sei es als Staatsdiener, als Gelehrter, als Künstler oder als Gewerbtreibender, gewissenhaft ausfüllen und unsere Obliegenheiten treulich erfüllen; wir wollen Gutes wirken für uns und für andre; wir wollen häuslich und sittsam, wachsam und nüchtern, mäßig und ehrenhaft leben — und allen, die uns nahe treten und stehen, Vorbilder guter Zucht und Ordnung zu werden bemüht sein; wir wollen bescheiden, anspruchslos, gefällig, wahrhaft liebevoll im Umgange unter uns und mit andern sein; wir wollen dem Orden unsere Kraft und Zeit widmen und ihm wie namentlich unserer Loge zur Treue an der Katzbach treu ergeben bleiben; wir wollen alle Pflichten der Menschlichkeit üben an den Brüdern und an allen — die noch draußen stehen, — rathen und helfen Jedermann, zu allermeist aber den Bundesgenossen; wir wollen ehrbar und gottselig wandeln, alles Arge und Ungehörige ablegen und fliehn und, so lange wir wallen im zeitlichen Osten, würdige Freimaurer sein, um dereinst seliglich in den ewigen eingehen zu können! — Das wollen, das geloben wir, meine Brüder! Und sobald wir diese unsere Gelübde erfüllen, so werden auch die frommen Wünsche, die wir heut zumal hegen, in Erfüllung gehen! Bethätigen wir dies, was uns am Weihetage unseres vollendeten Baues zu wünschen und zu geloben obliegt, auf maurerische Weise durch vollen Applaus!

Großer Meister, sprich Du selbst das Amen!
Wir beginnen nun in Deinem Namen
Unsre Arbeit, gieb den Segen drein,
Laß uns treue wahre Maurer sein.

Die Sonntagsschule der Loge Balduin zur Linde zu Leipzig.

„Wissen ist Macht!“ Dieses goldene Wort vor Augen, hatte die hiesige Freimaurerloge Balduin zur Linde bereits vor 43 Jahren den Gedanken einer Sonntagsschule zur Nachhülfe für der Schule entwachsene, aber dem Leben noch nicht gnügend erwachsene Jünglinge in Ausführung gebracht, und was uns in der am 11. April d. J. abgehaltenen Feierlichkeit dieser Anstalt berichtet und vorgeführt ward, das legt ein ruhmvolles Zeugniß von der Dauer, der Sicherheit und den Erfolgen ab, mit welchen jener leitende Gedanke bis auf den heutigen Tag von den Pflegern und Leitern der Anstalt durchgeführt und festgehalten und von den Schülern derselben beherzigt ward.

Diese Schulfeier wurde von dem Director der Sonntagsschule, Herrn W. Opitz, welcher bereits seit 13 Jahren in dieser segensreichen Wirksamkeit steht, geleitet. Ein zahlreicher Kreis, nicht blos von Mitgliedern der Freimaurerloge, sondern auch von Gönnern und Freunden der Anstalt aus wei-

teren Kreisen, sowie von Lehrherren und Aeltern der Schüler, umgab ihn und diese. Nach einem frommen Gesange der Versammlung und einer von tiefer religiöser Weihe durchdrungenen Ansprache des Genannten erfolgte zunächst die Berichterstattung über das letzte Schuljahr. Die Anstalt war in demselben von 195 Schülern besucht worden, von denen jedoch 20 erst Michaelis 1857 und später eingetreten sind. Entlassen wurden im Laufe des Jahres 60 Schüler, welche theils Leipzig verließen, theils durch geschäftliche Verhältnisse vom Schulbesuche abgehalten, theils aber auch wegen Schulversäumnisses zu excludiren waren. Es verblieben sonach 135 Schüler, und zwar 46 in 1. Classe, 48 in 2. Classe, 41 in 3. Classe, und zwar sind dies 7 Gesellen, 88 Lehrlinge, 6 Schreiber, 34 Markthelfer, Fabrikarbeiter, Laufburschen.

Nach dem Vortrage dieses Berichts wurde die Befähigung der Schüler den Anwesenden in den Abstufungen vorgeführt, daß Herr Director Opitz die Schüler der 1. und 2. Abtheilung in der Anfertigung von Geschäftsaufsätzen, Herr Lehrer Schumann die 3. Abtheilung in der deutschen Sprache, Herr Lehrer Steinmann die 2. Abtheilung im Rechnen und Herr Lehrer Schumann die 1. Abtheilung gleichfalls im Rechnen prüfte. Legten diese Prüfungen schon im allgemeinen ein erfreuliches Zeugniß für Lehrer und Lernende ab, so fand namentlich die verhältnißmäßige Gewandtheit im Kopfrechnen, insbesondere aber die Sicherheit in der Anfertigung von Geschätsbriefen u. dergl., welche während der Prüfung der dritten Abtheilung von den Schülern der beiden ersten Abtheilungen über vorgelegte Aufgaben sofort entworfen und niedergeschrieben wurden, die anerkennendste Theilnahme der Anwesenden.

Hieran schloß sich die Entlassung der 45 Abgehenden durch den Director, welcher ihnen Worte der Mahnung, des Trostes, der Hoffnung, in allerseitigem Hinblick auf die waltende und segnende Hand Gottes zurief. Derselbe vertheilte hiernächst unter besonderen Ansprachen die von der hohen Staatsregirung an drei Schüler (Wold. Schreyer, G. Heynau, C. Fdr. W. Debus) ertheilten Belobungsdecrete, die an vier andere (Fr. O. Quas, G. Ad. Horn, E. Gli. Koch, C. Ferd. Weichert) von der Loge Balduin zur Linde gegebenen Ehrenzeugnisse, und endlich die aus der Stiftung der verewigten Fr. Weiß durch deren Testamentsvollstrecker — von denen Herr Advocat Prasse gegenwärtig war — fleißigen Sonntagsschülern bewilligten Geldprämien von je 5 Thlr. (an Wold. Schreier, F. O. Quas, G. Ad. Heynau).

Es erfolgte hierauf die Aufnahme von 45 neu eintretenden Schülern, worauf die ganze Feierlichkeit nach einigen Dankesworten des Directors an die Anwesenden und dem Verlesen des durch zwei Schüler der Anstalt aufgenommenen Protokolls über den ganzen Schulact, mit einem kurzen Gesange der Versammlung schloß.

Der Segen des Höchsten ruhe auch fernerhin auf dieser Anstalt! (Leipz. Tagebl.)

Allgemeiner Witwen- und Waisen-Pensionsfonds.

In No. 3 und 4 dieses Blattes hat Br. Frommann von Oggersheim, Meister v. St. der Loge Freimüthigkeit am Rhein im Orient zu Frankenthal, einen Aufsatz über den unter obigem Titel zu gründenden maurerischen Verein geliefert. Weit entfernt, die große Thätigkeit und den unermüdlichen Eifer unseres geliebten Bruders Frommann für die maurerischen Angelegenheiten zu verkennen, so muß ich dennoch bedauern, daß er in dem Eingange zu jenem Artikel in seinem Eifer für die gute Sache sich hat hinreißen lassen, jenen Vorwürfe zu machen, welchen die Leitung der Angelegenheit, auf der Maiversammlung im vergangenen Jahre übergeben worden war; da die jugendliche Bauhütte in Heidelberg, freilich noch nicht völlig bewandert in allen Cautelen der maurerischen Geschäftsführung, ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen gethan und keine Mühe hierfür gescheut hat, wie dies auch die am 20. v. J. in Heidelberg versammelte Commission einstimmig anerkannt.

Der Frommannsche Vorschlag vom Mai 1857 zu Heidelberg, sowie die von ihm kurz nachher versandten „Grundzüge zu einem Witwen- und Waisen-Pensions-Fonds" haben gewiß bei einer großen Menge von Brüdern freudigen Anklang gefunden, wenn auch viele an der Möglichkeit der Ausführung mancher in jenen Grundzügen gemachter Vorschläge zweifelten. Hierin mag vielleicht mit ein Grund für die anfänglich geringe Betheiligung liegen, während es viel zweckmäßiger gewesen wäre und von einer größeren Würdigung der maurerischen Tendenzen gezeugt hätte, wenn mehr Logen, als dies wirklich gethan haben, ihre Vorschläge für die Gründung eines Vereins mit-

getheilt hätten, dessen Endzweck eines Theils die Sicherung der Hinterlassenen aller Brüder bezweckt, dann aber bestrebt sein will, dahin zu wirken, wohin wir alle wirken sollen, daß auf der ganzen Erde nur eine Loge sei, deren Decke der Himmel, deren Boden die Erde ist.

Am 28. März d. J. war die am 4. October ernannte Commission abermals in Heidelberg versammelt und hat auf Grund der Frommann'schen Anträge einen Statutenentwurf berathen, der den Logen Deutschlands zur Prüfung mit der Bitte vorgelegt werden soll, sich an dem gemeinsamen Werke der Einigung zu betheiligen und demgemäß die Versammlung, welche dem am 15. und 16. Mai zu Heidelberg stattfindenden Maifeste unmittelbar, nämlich am 17. Mai Morgens 9 Uhr, folgen soll, durch Repräsentanten zu beschicken. Die Statuten, welche der Freimaurerzeitung No. 3 als Beilage beigegeben sind, um auf diese Weise möglichst rasch an alle Oriente Deutschlands zu gelangen, sollen bei der Berathung in der genannten Versammlung zu Grunde gelegt werden, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß sie durch zweckmäßige Vorschläge verbessert und ergänzt werden können; weshalb darauf noch besonders hingewiesen werden muß, daß alle diejenigen Logen, denen etwas an dem Grundprincipe — Vereinigung resp. Annäherung der Logen und gemeinsame Unterstützung der Hinterbliebenen von Brüdern — gelegen ist, sich nicht etwa deswegen von der Betrachtung zurückziehen möchten, weil sie mit einzelnen in dem Entwurfe enthaltenen Bestimmungen nicht einverstanden sind. Indem ich im allgemeinen das adoptire, was Br. Frommann in No. 4 dieses Blattes gesagt hat, lege ich allen Brüdern diese Angelegenheit noch einmal recht warm ans Herz und spreche den Wunsch aus, daß die Versammlung am 17. Mai in Heidelberg recht zahlreich besucht werden möchte, damit der Verein, der an jenem Tage gegründet werden soll, ein gleich von Beginn an recht zahlreicher werde. Ich lege diese Angelegenheit den Brüdern nochmals ans Herz, damit wir unseren deutschen Brüdern in Nord-Amerika nicht an Gemein-Sinn länger mehr nachstehen möchten, die bereits vor 19 Jahren einen ähnlichen Verein, bei welchem ein großer Theil der dortigen Brüder sich betheiligt hat, im New-York gründeten; einen Verein, der freilich unter günstigeren Verhältnissen (z. B. bei gesetzlichem Zinsfuße von 6—8 %) bereits so sehr emporblühte, daß er bereits im Stande ist, den Hinterbliebenen seiner Mitglieder bei einem Beitrittsgeld von 50 Dollars und einer jährlichen Einzahlung von 5 Dollars eine jährliche Pension von 250 Dollars zu gewähren. Wenn sich nach unabhängig von einander durch Br. Kollmar von Karlsruhe und mich angestellten Berechnungen auch bei jährlicher Einzahlung von 10 fl. nur für die Hinterbliebenen eine Pension von 40 fl. herausgestellt, so ist doch zu hoffen, daß durch sonstige dem Vereine zufließende Einnahme, wie Schenkungen u. s. w. sich diese Pensionen bald viel günstiger gestalten werden. Wenn nur die Sache einmal einen Anfang hat, an ihrem ferneren Gedeihen wird es dann nicht fehlen. Der allmächtige B. a. W. gebe, daß eine große Zahl von delegirten Brüdern mit uns am 17. Mai in die Worte des Br. Hessemer in Frankfurt einstimmen:

„Wir wollen stehn vereint und einig
Mit Jedem, der da strebt und schafft,
Und wollen einzig und alleinig
auf Gott dann baun in unsrer Kraft.“

Or. Gießen, 30. März 5858.

Carl Ernst Emil Hoffmann,
dep. 1. Vorsteher der Loge Ludewig zur Treue.

Statistische Nachrichten.*)

Budissin, (Bautzen) goldene Mauer (zum sächsischen Logenbund gehörig, unter Constitution der drei Weltkug.), 1857. 72 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 40 Meister, 20 Gesellen, 12 Lehrlinge; 44 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 8 beständig Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 1 in II; gestorben 6. Adr. Bürgermeister A. F. E. Starke.

Hannover, zur Ceder (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 218 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 141 Einheimische, 77 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, entlassen 2. Adr. Kaufmann Carl Aug. Klein.

Hirschberg, zur heißen Quelle (drei Weltkug.), 1857. 49 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 31 Meister, 14 Gesellen, 4 Lehrlinge; 14 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder und 12 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 1; befördert 4 in II, 7 in III; ausgeschlossen 2. Adr. Königl. Kammerherr, Ritter Freiherr Otto von Zedlitz, in Erdmannsdorf bei Hirschberg.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten“ erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 21. — **Mai.** — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Gehen und Kommen.

Ansprache bei der Trauerarbeit der Loge Apollo zu Leipzig von dem dep. Meister vom Stuhl Br. Erdmann I.

„Ein Geschlecht vergeht, das andre kommt, die Erde aber bleibt ewiglich."

Wie sie dahin gegangen, die Brüder, welche wir heute betrauern, so werden auch wir, der eine bald, der andere später, den gleichen Weg gehen, welchen sie gegangen, den Weg durch die Pforte des Todes! Das ist es, was der Ernst des vor uns aufgestellten Sarkophags in dieser Stunde vernehmlich zu uns redet. Oeffnen wir die Herzen und hören seine Stimme!

„Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt, die Erde aber bleibt ewiglich."

Das Leben stirbt, aber aus seinem Grabe erblühet neues Leben, und in dem ewigen Wechsel ist nur eins ewig dauernd und unveränderlich, das Gesetz, nach welchem der Wechsel erfolgt.

So hat es die höchste Weisheit geordnet. Es ist dem Menschen nicht vergönnt, das Warum der Weltenschöpfung, ihrer Pläne und Gesetze zu begreifen. Ihnen gegenüber ist zwischen menschlicher Weisheit und Thorheit nur der eine Unterschied, daß der Weise in Demuth und Ergebenheit, sich beugend vor der höchsten Macht, mehr nicht fordert, mehr nicht hofft, als ihm vergönnt ist; während der Thor das Unabänderliche beklagt, den Gedanken an das Unvermeidliche fürchtet und verzweifeln möchte, daß sein höchstes Gut ihm nur auf kurze Zeit verliehen ist. Wohl giebt es für den Menschen kein höheres Gut, als das Leben; es ist ja die Bedingung seines Bewußtseins, aller seiner Gedanken und Empfindungen und damit seines Glücks. Aber wollen wir klagen, daß es nicht ein bleibender Besitz, daß es nur eine flüchtig verrauschende Welle im Zeitenmeere ist? Ist nicht das ganze Wesen dieses Lebens von der Art, daß der Gedanke an eine beständige Dauer desselben damit unvereinbar ist?

Ist es doch selbst nur ein beständiges Bewegen. Wir leben heut ein anderes Leben als vor Jahren; anders sind die Gedanken des Kindes, des Mannes, des Greises, kaum daß die Erinnerung an die durchlebte Vergangenheit noch in unsern Seelen wohnt! Nur der Augenblick gehört uns. Aber auch diesen beherrschen wir nicht. Seht den Glücklichsten, seht den Begabtesten und seht, mit wie losen Fäden nicht blos das äußere Glück, sondern auch der innere Be-

ſitz, Geisteskraft und Wiſſen, an das Leben gebunden ſind. Eine Störung im leiblichen Befinden lähmt die Schwingen des Geiſtes, trübt die klare Seele und umhüllt ſie mit Nacht! Die Lichtblitze, welche aus den Häuptern einzelner Geisteshelden, mächtiger Denker, ſchaffender Künſtler, begeiſterter Sänger durch die Menſchheit zucken, ſie ſind Offenbarungen des Göttlichen im Menſchen und durch den Menſchen, aber nicht Menſchenwerk. Wie alles Sein auf eine höchſte Schöpferkraft, ſo deuten dieſe Offenbarungen, durch welche der Menſchengeiſt ſich zu dem Gedanken erhebt, daß es ein Höheres als das Leben giebt, auf eine außer dem Menſchen liegende, ewige, überirdiſche Quelle. Jede Erhebung der Menſchenſeele weiſet hin auf ſie, und der Zuſammenhang des Göttlichen mit dem Menſchenleben das iſt ſein höchſter Werth und den raubt der Tod ihm nicht.

Das Leben iſt ein wunderbares Räthſel. Aber es wird ſeine Löſung finden, dafür giebt das überall ſichtbare Hereinragen einer übermenſchlichen Kraft in das Menſchenleben uns die ſicherſte Bürgſchaft.

Der Schmerz ſelbſt, mit welchem uns das Zerreißen der Bande erfüllt, durch welche die aus dem Leben Scheidenden an uns gefeſſelt waren, er deutet auf ein Höheres, deutet auf etwas über der Erde. Denn was iſt dieſe Liebe, die ſo weit hinaus geht über das Ich, daß ſie fähig iſt, das eigne Leben für ein fremdes zum Opfer hinzugeben, wenn nicht ein Abglanz der ewigen göttlichen Liebe, die wir ahnen? Der Schmerz am Grabe unſerer Lieben iſt ein heiliger, die Trauer um unſere Geſchiedenen eine gerechte; aber Schmerz und Trauer tragen auch in ſich die Erhebung: denn wenn die ſittlichen Ideen, die in der Menſchenbruſt leben, nicht, wie die Flachheit einer modernen Schule meint, nur Erzeugniſſe des Stoffwechſels ſind, ſo iſt ihr Quell ein göttlicher, und was des ewigen Lebens beim Ende des irdiſchen würdig iſt, das wird fortleben, wie der ewige Geiſt Gottes, den wir ahnen.

Wie es leben wird, vermögen wir nicht zu wiſſen. Dunkel wie ſein Anfang, iſt des Lebens Ende, und über die nachterfüllte Kluft, welche das Jenſeit von uns ſcheidet, führt keine Brücke. Hier breite frommer Glaube im Vertrauen auf die ewige Liebe muthig ſeine Schwingen aus, um uns hinüberzutragen in die Gefilde lichter Hoffnungen.

Was werth iſt an uns zu leben — das wird fortleben, wenn wir ſterben. Darum, Brüder, vor dem Sarge, der ein Bild des letzten engen Hauſes iſt, das man jedem von uns bauen wird, geloben wir es uns in dieſer Stunde, unabläſſig an uns zu arbeiten mit allen Kräften der Seele, daß der Tod einſt recht viel des ewigen Lebens Würdiges an uns finden möge!

Freimaurerloge zur Treue an der Katzbach.

Referat über Entſtehung der Freimaurerloge zur Treue an der Katzbach im Or. Goldberg, von Br. Scharff, Meiſter vom Stuhl.

In Goldberg iſt eine neue Bauhütte „zur Treue an der Katzbach" errichtet. Drei Jahre haben die daſigen Brüder an ihrem Aufbaue gearbeitet, am 15. Februar 1855 kamen die Brüder Kittel, Löwenthal, Scharff, Rücker, Matthaei, John, Wandel und Günther zum erſten Male zuſammen, um ſich maureriſch zu unterhalten und einander näher zu treten. Man beſchloß, ſolche Zuſammenkünfte in je 14 Tagen zu halten und in denſelben maureriſche Schriften vorzuleſen, eigene Abhandlungen vorzutragen, ſich über Freimaurerei zu unterreden und am Schluſſe für die Armen zu ſammeln. Am 27. Februar 1855 traten die Brüder Willenberg, Anders und Tiede hinzu, — und ſo hatten ſich nun alle Goldberger Brüder zuſammengefunden. Den Sommer über machten die Brüder gemeinſame Spaziergänge und waren fröhlich und heiter unter und mit einander; auch maureriſche Gedenktage wurden durch Feſtvorträge und brüderliches Mahl gefeiert. Inzwiſchen hatten die Brüder Hielſcher und Wendt das maureriſche Licht erblickt und waren dem Goldberger Bruderklub beigetreten. Bald regte ſich in den Brüdern der Wunſch, einen eigenen Tempel aufzubauen. Es ward hin und her überlegt, berathen, debattirt, — doch die Behinderungen, die in den Weg traten, konnten anfänglich nicht beſeitiget werden. Die Zahl der Brüder war zu klein — und die Opfer, welche ſolch ein Werk erfordert, ſchienen ihre Kraft weit zu überbieten. Br. Anders hatte Goldberg verlaſſen, und die Brüderzahl war um ein würdiges Mitglied vermindert. Späterhin reiheten ſich zwar die Brüder Heldmaier und Eugen an, jedoch für nur 14 Brüder erſchien das Werk, eine eigene Bauhütte zu errichten, immer noch zu koſtſpielig und zu ſchwer. Demohnerachtet ward die Idee feſt gehalten und wieder und wieder in Erwägung genommen. Da erließ

Br. Scharff am 5. November 1857 ein Anschreiben an die Brüder, diese ersuchend, ihre Ansicht schriftlich niederzulegen. Alle Brüder sagten ihre Betheiligung an dem zu errichteten Werke freudig zu, verwilligten sich zu Geldopfern und — alle vorherigen Bedenken waren beseitigt. Nun ward Hand an's heilige Werk gelegt. Ein passendes Local ward bald beschafft; den Brüdern Günther, Kittel und Hielscher ward die specielle Leitung des Baues übertragen, alle Brüder aber sicherten ihre Theilnahme zu. Rasch kam das Werk zu Stande; die strebsamen Brüder verdoppelten ihre Thätigkeit, man wollte bis zum 15. Februar 1858 den Bau aufgeführet haben. Die Brüder hatten sich, da volle Brüderlichkeit in allen Herzen sich regte, bald auch geeinigt, ihre Bauhütte unter Constitution und den Schutz der hochw. Großloge Royal-York zur Freundschaft zu stellen. Bittend wandten sich die Brüder an die hochw. Provinzial-Großloge von Schlesien und mit treuster Liebe wurden ihre Bitten aufgenommen und gewährt. Am 6. Januar 1858 reisten die bereits zu Beamten der neuen Loge designirten Brüder Scharff, Günther, Kittel und Wandel nach Breslau und es ward ihnen von der Provinzial-Großloge, nachdem diese Berathung gepflogen hatte, die Genehmigung zur Verrichtung von maurerischen Arbeiten ertheilt. Tags darauf beförderte die Loge Horus den Br. Matthäi zum Meister; dieser war schon vorher zum Beamten designirt. Freudig kehrten die Brüder nach Goldberg zurück, den Brüdern die liebevolle Aufnahme, die sie gefunden hatten, verkündigend — und die Nachricht, daß die Constituirung erfolgt sei, überbringend. Der 15. Februar 1858 wurde zum Einweihungstage auserwählet, doch beschlossen, diesen Tag nur unter den einheimischen Brüdern zu begehen. Der Tempel war aufgerichtet, die Brüder mit Ausschluß des Br. Rücker — der krank darnieder lag — sammelten sich an seiner Pforte am 15. Februar Nachmittags 5 Uhr. Br. Günther hatte als Repräsentant der Provinzial-Großloge von Schlesien ein Einweihungs-Ritual ausgearbeitet — und das maurerische Licht ward durch diesen in die neue Bauhütte gebracht. Br. Günther leitete die Installations-Arbeit, und nachdem er die hammerführenden Beamten Br. Scharff, Kittel und Matthäi in Verpflichtung genommen hatte, übergab er den ersten Hammer an den Meister vom Stuhl Br. Scharff. Dieser verpflichtete die übrigen Beamten, die Brüder Wandel, Willenberg, Löwenthal und Heldmaier. Br. Scharff hielt darauf die Festansprache, in der er allen Brüdern, die den Bau vollführet und gefördert, den wohl verdienten Dank aussprach und das Thema behandelte: „Was thun Brüder am Einweihungstage eines Maurertempels?" Daran knüpfte der Redner Br. Wandel den Festvortrag über das Thema: „welche Berechtigung hat die Freimaurerei zu ihrer Existenz?" Die Festloge wurde darauf in eine Receptionsloge ersten Grades umgewandelt und es erfolgte die erste Aufnahme in der neuen Loge: Br. Laaser ward ritualmäßig recipirt. Die Installations- und Receptionsloge wurde nach vollendeter Arbeit ritualmäßig geschlossen. In der darauf gehaltenen Tafelloge wurden die gesetzlichen Toaste ausgebracht und man gedachte in dankbarer Liebe der treu bewährten Brüder, welche zum großen Baue einen Stein hinzugetragen haben. — Unter vollen Segenswünschen für das Gedeihen der neu erbauten Hütte gingen die Brüder auseinander: einen lieblichen Festtag hatten sie verlebt! Möge, das bitten und wünschen die Goldberger Brüder, die neue Loge zur Treue an der Katzbach in den großen Schwesterbund mit brüderlichem Wohlwollen und in Liebe aufgenommen werden — und sich würdig ihren würdigen älteren Schwestern anreihen!

Maurer-Jubelfest in Heiligenstadt.

Unter den bei den Werkstätten der Freimaurer vorkommenden Ereignissen, welche die Vermuthung allgemeiner Angelegentlichkeit in der Maurerwelt für sich haben und zu deren Bekanntmachung die Maurerzeitung sich so wünschenswerth darbietet, nimmt der Ablauf eines halben Jahrhunderts, während dessen ein Bruder seit seiner Aufnahme in den Bund sich unwandelbar treu und thätig bewiesen hat, und der von seiner Werkstatt mit einer Festlichkeit (Jubelfest) bezeichnet zu werden pflegt, ohne Zweifel den ersten Rang ein. Wenn nun dessenungeachtet die Maurerzeitung sich zur Bekanntmachung solcher Ereignisse vor deren festlichem Begängnisse nicht benutzt findet, weil vielleicht unter hundert Werkstätten kaum einer der zur Aufnahme einer aufs Gerathewohl zu erwartenden Menge Theilnehmer nothwendige Raum zur Verfügung steht, so kann auch ein nachträglicher Bericht von der vollzogenen Feier eines solchen Ereignisses um so weniger überflüssig, vielmehr um so mehr angemessen und willkommen erscheinen, als er unter Mau-

rern keineswegs zur Befriedigung eitler Neugierde, sondern dazu dient, den wohlthätigen Eindruck, den das Ereigniß eines 50jährigen maurerischen Lebens, selbst abgesehen von der persönlichen Theilnahme an dem diesem Ereignisse gewidmeten Feste zu machen im Stande ist, so wenig als möglich verloren sein zu lassen, und die Theilnahme an dem begangenen Feste auch für diejenigen, welche persönlich daran nicht haben Theil nehmen können, zu vermitteln und zur nachhaltigen Wirksamkeit, auf welche es bei maurerischen Festen zum Unterschiede von weltgängigen gleicher Benennung vorzüglich ankommt, beizutragen. Dieses ist denn auch die Absicht bei dem folgenden Berichte von eines Maurers Jubelfeste, welches im laufenden Maurerjahre in der Loge zum Tempel der Freundschaft im Orient von Heiligenstadt gefeiert wurde. Es galt dem hochwürdigen Bruder Edmund Büschleb, Criminaldirector a. D. daselbst, an welchem die zum Anspruche auf die Würde eines Jubilars in Betracht kommende Bedingung einer 50jährigen treu beharrlichen Thätigkeit in der k. K. mittels der dazu nothwendig vorauszusetzenden, nur von einem Gottesgerichte abhängigen hinreichenden Lebensdauer, am 26. August 1857 in Erfüllung gegangen war, dessen ehrenvollste Auszeichnung aber schon außer den großen Verdiensten um die Maurerei und um seine Loge allen, die ihn kannten, als ein wahres Bedürfniß am Herzen lag. Zur Erörterung solcher Verdienste ist hier der Raum zu eng; aber sie lassen sich aus einigen Hauptzügen seines Maurer-Lebens leicht ermessen.

In seinem 34sten Lebensjahre am 26. August 1807 in der Loge „Carl zu den 3 Rädern" im Or. von Erfurt in den Freimaurerorden aufgenommen, fand sein von früher Jugend an schon durch ein keineswegs günstiges Geschick seines äußeren Lebens mit Prüfungen seiner Selbständigkeit bedrängter und an ernstere Betrachtungen gewöhnter Geist jetzt in seiner durch die angelegentlichste Pflege der Wissenschaft seiner Berufs-Wahl erlangten und längst bewiesenen Reife*) nun in dem Bereiche der Maurerei bald die Heimath seiner Erholung und in ihr sein zur Theilnahme an fremdem Leide von Natur aus geneigtes, aber durch bittere Erfahrung mannigfach gekränktes Herz den trostreichen Mittelpunkt des Vereins nur für anderer Menschen Wohl uneigennützig wirkender Kräfte. Mit Begeisterung folgte der Bruder Büschleb seiner Adoptiv-Mutter, der Maurerei, deren geistige und herzige Umarmung ihm so wohl gethan, von Stufe zu Stufe ihres erhabenen Bauwerkes, stets darauf bedacht, ihrer Anweisung gemäß, die Symbole der geheimen Kunst in sich selbst zu verwirklichen, so daß die an ihm vollzogene Meisterweihe wohl selten einem noch würdigern Gesellen zu Theil geworden sein mag. Diese traf fast mit seiner weltgängigen festen Anstellung als Richter in Criminal-Sachen bei dem Kreisgerichte zu Heiligenstadt*) zusammen. Hier kaum angesiedelt, ergriff ihn die Sehnsucht, die maurerische Arbeit in der ihm theuer gewordenen ger. und vollk. Kette fortzusetzen, wozu ihm aber seine Bauhütte nun zu entfernt lag. Glücklicherweise traf er in Heiligenstadt einige ihm gleichgesinnte Brüder, mit denen er sich vereinigte, um daselbst eine Loge zu stiften, wobei aber die Hoffnung zu Hülfe genommen werden mußte, die dazu vorhandene, bei weitem nicht hinreichende Brüderzahl durch die im Umkreise von Heiligenstadt vermutheten, die jedoch erst auszukundschaften waren, vervollständigen zu können. Der Eifer und die Beharrlichkeit der Brüder besiegte alle Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des edlen Vorhabens entgegenstellten. Das Ziel wurde erreicht, und die Loge zum Tempel der Freundschaft im Orient von Heiligenstadt trat auf dem Grunde der von der Großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin unter dem 9. Januar 1810 ausgestellten Constitution ins Leben.

Dem Br. Büschleb wurde in der Besetzung der Beamten dieser Loge das Sekretariat zu Theil, ein Beweis des Vertrauens seiner Brüder zu seinem Thätigkeitseifer, seiner Kraft und seiner Gesinnung; und wie er diesem Vertrauen entsprochen, ergab sich in vollem Glanze, indem er nach kaum vierjährigem Bestehen der Loge, zu deren Gedeihen, als seinem Lieblingsbedürfnisse seine nimmer ruhende Sorgfalt in der Führung seines Logenamts nicht wenig beigetragen hatte, am 18. Februar 1814 zum dep. Meister und am 15. Juni 1816 bei der erforderlich gewordenen Wiederbesetzung des erledigten Stuhles der Loge zum Meister vom Stuhle erwählt und fortan von Jahr zu Jahr als solcher bestätiget wurde. Je

*) Ihm wurde im Jahre 1800 für die von ihm in lateinischer Sprache verfaßte Bearbeitung der von der juristischen Facultät zu Göttingen aufgestellten Preis-Aufgabe der erste Preis zuerkannt.

*) Von einer ihm im Jahre 1808 übertragenen Friedensrichter-Stelle in Elrich wurde er schon im October desselben Jahres auf sein Ansuchen nach Heiligenstadt als Tribunals- und Instructionsrichter versetzt, im Anfange des Jahres 1814 aber zum ersten Criminal-Richter bei dem damaligen Criminal-Hofe daselbst und am Ende desselben Jahres zum Director des dasigen Inquisitoriats ernannt, bei dessen Aufhebung im Jahre 1849 er auf sein Ansuchen pensionirt wurde.

mehr er daraus auf die Dankbarkeit seiner Loge schließen mußte, desto mehr verwendete er sich und die ihm bei seiner anerkannt*) ehrenhaften Wahrnehmung der Geschäftsführung seines weltgängigen Berufs nach Belieben verfügbare Zeit vor allem zum Besten seiner Loge und zur Pflege und Befestigung des maurerischen Lebens in sich und in anderen. Unter dem mit fast kindlicher Gemüthlichkeit gepaarten Ernste seiner Hammerführung bildete sich zwischen ihm und den Brüdern seiner Loge ein wahrhaft patriarchalisches Verhältniß herzlicher Ergebenheit, wozu auch der Umstand mitwirkte, daß, da die einstweilige Oertlichkeit, worin bei der Stiftung der Loge die Werkstatt hatte eingerichtet werden müssen, sich als zur regelmäßigen Arbeit genügend nicht bewährte, besonders die Deckung sich nicht genügsam gesichert fand, der Br. Büschleb den zur vollkommneren Einrichtung einer Maurer-Werkstatt erforderlichen Theil von seinem eigenen Hause einräumte. Dadurch wurden die von dem Mittelpunkte des Orients entfernt wohnenden Mitglieder in ungewöhnlich regerer Aufmerksamkeit erhalten, bei dem regelmäßigen Schlusse der Kette um den Altar des Bundes es an ihrer Theilnahme nicht ermangeln zu lassen, welches zum Fortbestande einer Loge in einem Orte, wie Heiligenstadt, durchaus Noth thut. Die Dankbarkeit, womit die Logen-Mitglieder die weise Hammerführung ihres Stuhlmeisters anerkannten, war zwar schon genügsam durch die immer wiederkehrende Erwählung desselben kund, sprach sich aber recht laut in einem Jubelfeste aus, womit die Loge ihn nach Ablauf von 25 Jahren seit seiner ersten Erwählung als Meister vom Stuhle begrüßte; doch keineswegs mit der Gesinnung, ihn nun auf den wohlverdienten Lorbeeren als bereits 70jährigen Greis ausruhen zu lassen, sondern mit dem durch seine Verdienste allerdings immer mehr gesteigerten Verlangen, den Stuhl im Osten nach wie vor nur durch ihn besetzt zu sehen. Der gefeierte Jubilar vermochte nicht seinen noch männlich wirksamen Geisteskräften ihren Wirkungskreis, in welchem sie der Loge wohlgethan, ohne Noth zu beschränken; er gab gern dem Verlangen der Loge noch 10 Jahre hindurch nach, bis er gegen das Ende derselben in Folge einer längst erlittenen Verkrüppelung**) von Zeit zu Zeit in Unwohlsein gerieth, welches seine Theilnahme an den Logenarbeiten unsicher machte und die Logenmitglieder auf seinen unabweislichen Antrag in die Nothwendigkeit versetzte, zu der Wahl eines anderen Meisters v. St. zu schreiten. Dessen ohngeachtet hat er, weil sein Nachfolger ebenfalls auf das Krankenlager gerieth, in seiner fortdauernden Fürsorge für die Zuverlässigkeit der zeitmäßig bestimmten Arbeitslogen sich selbst durch seinen schmerzlichen Krankheitszustand nicht abhalten lassen, bis in die neueste Zeit sich als Stellvertreter dem Stuhlamte zu widmen. So findet sich denn in dem hochw. Br. Büschleb, auch abgesehen von der Würde eines Maurer-Jubilars, eine an maurerischen Verdiensten seltene, ja an Gnade des allmächtigen B. d. W., von welcher die Jubelehrenbezeigung, die einem Maurer zu Theil werden kann, mit der Dauer seines verdienstvollen Lebens abhängt, merkwürdig ausgezeichnete Persönlichkeit, die aber auch dem Ziele sehr nahe steht, in ihrer Loge, wenn nicht in der ganzen Maurerwelt, als das seltenste Beispiel eines mit dreifacher Jubelehre ausgezeichneten Maurers zu glänzen, da die von ihm mitgestiftete Loge, in welcher er 35 Jahre als Meister vom Stuhle den Vorsitz geführt, ihm bereits nach seiner 25jährigen Hammerführung ihre Anerkennung durch ein Jubelfest ausgedrückt hatte, jetzt sein zweites, das seines Maurerlebens, gefeiert hat und nun dem nicht mehr sehr fernen 9. Januar 1860 mit der Lust entgegensteht, in ihrem Stiftungsfeste, womit sie die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens eröffnet, ihren Doppeljubilar mit dem dritten Jubelfeste als ihren jetzt schon noch einzig lebenden Mitstifter erfreuen zu können. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß der lebhafte Wunsch seiner Brüder in Erfüllung gehen werde, denn merkwürdig ist auch die Haltbarkeit des unsichtbaren Fadens, woran die allmächtige Weisheit das Leben des Bruders Büschleb mit dem Gewirre der Erdenwelt verwebte, und welcher, wiewohl nur zu häufig und gefährlich bedrohet, sich, man möchte sagen, wunderbar durch die Feier des Jubiläums vom 26. August 1857 bewährt hat, indem Krankheitsleiden, die im Herbste 1856 ihren Anfang nahmen und noch wenige Wochen vor dem Jubelfeste das Leben des Jubilars bedrohten, während der nicht ohne Besorgniß der Vergeblichkeit geschehenen Vorkehrung zu diesem Feste sich so zurückzogen, daß der Jubilar zwar noch sehr schwach,

*) Er ist Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Classe mit der Schleife.

**) Er hatte durch einen Sturz aus zu eng gewendetem Wagen einen Hüftenbruch erlitten, der, nur bis zu der Möglichkeit des Gehens an Krückstöcken heilbar, seine nöthige körperliche Bewegung sehr beeinträchtigte und daher auf seinen allgemeinen Gesundheitszustand nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben konnte.

aber offenbar auf dem Wege seiner raschen Genesung sich sowohl nach eigenem Gefühle, als nach der Ueberzeugung seines mit brüderlicher Theilnahme um ihn besorgten Arztes, Sanitäts-Raths Dr. Rinke, im Stande fand, nicht etwa sich das Fest nur gefallen und auf sich einwirken zu lassen, sondern mitgenießend zu feiern.

Die geheime Arbeitshalle der Loge hat einen für die Zahl ihrer Mitglieder sehr überflüssige Ausdehnung nach allen drei Richtungen; die zur Versammlung und Erholung der Brüder dienlichen Räume aber sind, wiewohl für die Mitglieder der Loge hinreichend, doch zur Aufnahme und festlichen Unterhaltung einer dem ohngefähr anheimgestellten Brüderzahl nicht geeignet. Daher war die Bekanntmachung des Jubelfestes, sowie die Einladung zu demselben nur an die Logen und Brüder erlassen, mit welchen die Loge zum Tempel der Freundschaft, oder der Jubilar selbst schon in besonderer Beziehung stand. Gleichzeitig war der Jubilar von dem Vorhaben der Loge, den Tag seiner vor 50 Jahren geschehenen Aufnahme in den Orden durch ein Jubelfest zu bezeichnen, feierlich in Kenntniß gesetzt und dazu eingeladen.

Am 26. August 1857 fanden sich die Hausflur des Jubilars, die Treppe und die Zugänge zu dessen Wohnzimmern und zu den Logenräumen im obern Stockwerke des Hauses mit Festgewinden und Kränzen von Eichenlaube und Blumen, mit Maienzweigen und ausländischen Gewächsen geschmückt.

Um 11 Uhr, die in der Einladung bestimmte Zeit, war das Haus des Jubilars das Ziel allseitiger Bewegung einer Menge festlich gekleideter Brüder, die am Eingange von Seiten des Festausschußes empfangen, in ein zu ihrer Versammlung festlich eingerichtetes Zimmer geführt wurden, um ihre Namen, maurerische Eigenheitlichkeit und etwaige Bezüglichkeit auf das Fest in ein vorgelegtes Formelheft einzutragen.

Der Meister v. St. Br. Brunn, der zu Wagen ankam, weil er in letzt vorhergegangenem Winter durch einen Fall auf eisglattem Straßenpflaster merkwürdiger Weise in denselben Leidenszustand, wie sein Vorgänger, der Jubilar, versetzt war, wurde mit großer Theilnahme empfangen und begab sich in Begleitung der Logenmitglieder sogleich in das obere Haus zu den Logenräumen, worauf dann auch bald die besuchenden Brüder dem sie gleichfalls dahin einladenden Br. Ceremonienmeister und den mit ihren Stäben vorschreitenden Stewards in festlicher Ordnung folgten und, in der glänzend erleuchteten und mit Laub und Blumengewinden ausgeschmückten Festhalle angelangt, die ihnen in Mitte der ihrer daselbst bereits harrenden Logenmitglieder angewiesenen Plätze einnahmen.

Nach Maßgabe der geringen Zahl der Mitglieder der Loge in ihrem Orient selbst und der, wie vorhin schon erwähnt, nothwendig beschränkten Einladung war die Versammlung zahlreich, denn es waren außer 26 Mitgliedern der feiernden Loge 20 besuchende Brüder zugegen, und zwar darunter die auswärtigen Logen: Hermann zur deutschen Treue zu Mühlhausen; zum weißen Pferde zu Hannover; Pforte zum Tempel des Lichts zu Hildesheim; Augusta zum goldenen Zirkel zu Göttingen; Pythagoras zu den drei Strömen zu Münden; zur Brudertreue zu Sangerhausen; zum goldenen Kreuze zu Merseburg; zum stillen Tempel zu Hildesheim vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Carolina.

Die Großloge von Süd-Carolina hat im letzten Jahre vier vierteljährliche, drei außerordentliche Versammlungen und eine Jahressitzung abgehalten.

Am 4. März 1856 beschloß die Großloge, durch den Großsecretär die Töchterlogen darauf aufmerksam machen zu lassen, daß andere, als mündliche Instruction in den Logen strenge verboten sei. Ferner setzte sie über maurerische Untersuchungen fest:

1. Alle Anklagen müssen schriftlich, mit der Unterschrift des Anklägers versehen, dem Secretär eingereicht und von diesem in der nächsten regelmäßigen Sitzung der Loge vorgelesen werden. Der Angeklagte soll eine beglaubigte Abschrift der Anklage erhalten und zugleich von Zeit und Ort der stattzufindenden Untersuchung in Kenntniß gesetzt werden.

2. Wenn der Angeklagte außerhalb der Gerichtsbarkeit der Großloge wohnt, so soll ihm die Anklage durch die Post schriftlich mitgetheilt und eine billige Zeit zur Beantwortung zugestanden werden, bevor die Loge zur Untersuchung schreitet.

3. Die Untersuchung soll in einer regelmäßigen Logensitzung beginnen, kann jedoch in außerordentlichen fortgesetzt werden.

4. Die Loge soll in dem höchsten Grad, den der Angeklagte besitzt, eröffnet werden und das Verhör in Gegenwart des Angeklagten und Anklägers statt

finden, wenn sie es verlangen, die Entscheidung jedoch soll im dritten Grad gegeben werden.

5. Keine besuchenden Brüder sollen dabei zugelassen werden.

6. Die Aussagen von Nicht-Maurern oder von Brüdern eines niederen Grades müssen durch einen Ausschuß aufgenommen und der Loge berichtet werden. Angeklagter und Kläger haben das Recht, dabei gegenwärtig zu sein.

7. Die Aussage aller Meister-Maurer geschieht auf deren Maurerwort; die Anderer in einer von den Parteien zu bestimmenden Weise.

8. Wenn die Untersuchung beendet ist, so ziehen sich Angeklagter und Kläger zurück und der Meister v. St. stellt an die Loge die Frage: Schuldig oder nicht schuldig? Die Entscheidung wird durch Kugelung gegeben; wenn zwei Drittheile der Kugeln schwarz sind, so soll der Angeklagte als schuldig angesehen werden. Jeder Anwesende ist verpflichtet, zu stimmen, er müßte denn durch einstimmigen Beschluß davon dispensirt werden.

9. Wenn die Entscheidung auf: Schuldig! lautet, so stellt der Meister v. St. die Frage in Betreff der Bestrafung, mit Ausschließung beginnend und, wenn nöthig, zur Suspension auf unbestimmte Zeit, auf bestimmte Zeit, zum öffentlichen und privaten Verweis herabsteigend. Für Ausschließung und Suspension müssen zwei Drittheile der Stimmen fallen, für Verweis genügt eine Mehrheit. Die Abstimmung über die Ausdehnung der Strafe wird durch Aufheben der Hände vorgenommen.

10. Wenn der Wohnort des Angeklagten nicht bekannt ist, oder wenn er sich weigert oder es versäumt, zu erscheinen, so kann die Loge ohne sein Beisein zur Untersuchung schreiten — nachdem im ersten Falle eine billige Zeit zur Aufsuchung der Angeklagten gestattet worden ist.

Aus den Verhandlungen der anderen Großlogen der Vereinigten Staaten wurde am 22. Dezember 1856 unter anderem Folgendes berichtet:

Die Großloge von Alabama hat im Laufe der Zeit $17,000 zurückgelegt und konnte sich dieser manche Verlegenheit veranlassenden Bürde nicht anders entledigen, als indem sie die Summe pro rata an die Töchterlogen vertheilte. — Der Berichterstatter knüpfte daran die Bemerkung, daß solche Ersparnisse für die Großlogen ein großes Uebel, eine Quelle des Haders und Streites seien und die Verfolgung der reinen Zwecke des Maurerbundes verhinderten; eine Großloge sei weder eine Bank, noch eine Geldspeculationsgesellschaft; deshalb müßten alle Ansammlungen von Capital sorgfältig vermieden werden. — Ferner erklärt sich die Großloge von Alabama mit aller Entschiedenheit gegen Beschluß der Großloge von Ohio, daß nämlich der Aufzunehmende an die Unfehlbarkeit und Göttlichkeit der heiligen Schrift glauben müsse; denn dieser Beschluß stehe im Widerspruche mit den Grundprinzipien des Maurerbundes und zerstöre die Allgemeinheit desselben; nur der Glaube an Gott und Unsterblichkeit könne von dem Candidaten gefordert werden.

Die Großloge von Mississippi hat die Bestimmung getroffen, daß kein Besuchender zugelassen werden soll, wenn ein Mitglied der Loge Bürge für ihn ist, sondern daß dieses schon mit jenem gemeinschaftlich eine Loge besucht haben muß.

Der Berichterstatter rühmt ferner die Beschlüsse des in Paris abgehaltenen Maurer-Congresses als Mittel einer allseitigen Einigung über wichtige Fragen. Er weist auf die Nothwendigkeit hin, allen Candidaten die Erkennungszeichen der drei Systeme des Yorker, schottischen und neufranzösischen mitzutheilen, damit sie überall Eingang finden können.

In Betreff der Zustände in den Logen Süd-Carolinas selbst dringt er darauf, daß der bisherige Gebrauch, die Töchterlogen durch Repräsentanten, die am Sitz der Großloge wohnen, vertreten zu lassen, aufgegeben werde und daß die Töchterlogen aus ihrer Mitte selbst Mitglieder zur Vertretung ihrer Interessen schicken.

Zu Beamten wurden gewählt: A. Price, Großmeister; A. Campbell, Deput. Großmeister; H. Buist, 1. Großaufseher; A. Ramsay, 2. Großaufseher; E. Hort, Großkaplan; J. H. Honour, Großschatzmeister; A. G. Mackey, Großsecretär.

Das Lied vom treuen Maurersmanne.

Mel. Das Lied vom Herzen.

Wer stimmt das Lied mit an
Vom treuen Maurersmann?
Es hall in vollem Chor
Aus tiefster Brust hervor!
Heil, Heil dem treuen Bruder,
:,: Der unverdrossen baut,
Bis einst sein Haupt ergraut,
In Weisheit, Stärke
Am schönen Werke. :,:

Im weißen Schurze steht
Er mit uns früh und spät
Als Lehrling schon am Bau,
Führt aus sein Werk genau.
Heil, Heil dem treuen Bruder!
:,: Wie regelt er so fein
Den unbehaunen Stein,
Daß er wird richtig,
Zum Baue tüchtig! :,:

Was als Gesell er schafft
Mit voller Manneskraft
Nach seines Meisters Plan,
Stets ist es wohlgethan.
Heil, Heil dem treuen Bruder!
:,: Er wandert durch das Land
Am Schurz das blaue Band;
Wo's giebt zu bauen,
Könnt ihr ihn schauen. :,:

Hat er den Schritt vollbracht,
Der ihn zum Meister macht,
So leitet er den Bau,
Prüft Stein und Riß genau.
Heil, Heil dem treuen Bruder!
:,: Ihn sieht als Muster dann
Gesell und Lehrling an;
Er bleibt sein Leben
Dem Bund ergeben. :,:

Auf Brüder hoch und an!
Dem treuen Maurersmann
Dies Glas gewidmet sei!
Leert es mit dreimal drei!
Heil, Heil dem treuen Bruder!
:,: Das Glück geleite ihn
Und spät erst laß ihn ziehn
Der ewge Meister
Ins Land der Geister! :,:

Br. Lucius.

Statistische Nachrichten.*)

Aachen, zur Beständigkeit und Eintracht (drei Weltkug.), 1857. 165 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 76 Meister, 28 Gesellen, 61 Lehrlinge; 89 Einheimische, 76 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Aufgenommen 17; gestorben 2, Dimissoriale genommen 5, gestrichen 2. Adr. Kaufmann Friedrich Hoening.

Beeskow, Euthanasia zur Unsterblichkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.), 19. April 1857. 37 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 29 Meister, 3 Gesellen, 5 Lehrlinge; 16 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 1 in II; gestorbn 3. Adr. Königl. Postmeister a. D., Ritter C. F. Ratus.

Braunsberg, Bruno zum Doppelkreuze (drei Weltkug.), 1857. 70 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 19 Gesellen, 19 Lehrlinge; 30 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 2 in II, 1 in III; Dimissoriale genommen 3. Adr. Geheimer Justizrath, Ritter, A. C. Dullo.

Brieg, Friedrich zur aufgehenden Sonne (drei Weltkug.), 1857. 91 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 46 Meister, 24 Gesellen, 21 Lehrlinge; 35 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 12; befördert 15 in II, 1 in III; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Dr. med. und Rittergutsbesitzer Joseph Fitzner auf Garbendorf bei Brieg.

Goldberg, zur Treue an der Katzbach (Royal=York), 18 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 9 Meister, 4 Gesellen, 5 Lehrlinge; sämmtlich Einheimische. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Seit der Eröffnung vom 15. Febr. v. J. aufgenommen 4. Adr. Diaconus und Prediger Ernst Heinrich Scharff.

Helmstedt, Julia Carolina zu den drei Helmen (drei Weltkug.), Joh. 1857. 83 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 42 Meister, 20 Gesellen, 21 Lehrlinge; 35 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Affiliirt 8, aufgenommen 6; befördert 4 in II, 4 in III; gestorben 2. Adr. Kaufmann Eduard Dorguth.

Königsberg in Preußen, zu den drei Kronen (drei Weltkug.) 1857. 236 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 124 Meister, 54 Gesellen, 58 Lehrlinge; 186 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 27 beständig Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 20; befördert 8 in II, 4 in III; gestorben 6, entlassen 2, gedeckt 4. Adr. Stadtrath Julius Hartung.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Mai 1858.

Den 1. Mai. Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 4. „ Lehrlings=Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 10. „ Lehrlings=Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 25. „ Lehrlings=Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Loge Balduin.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 22. — Mai. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Sagen über die Freimaurerei.

Siebente Sage. Der reich gewordene Gutsherr.

Im nordwestlichen Thüringen lebte (um 1740) ein adeliger Rittergutsbesitzer, wegen seiner Gastfreundlichkeit und Wohlthätigkeit weit und breit beliebt und geehrt. Standesgenossen, Gelehrte, Schriftsteller, Künstler, vor allen anderen Dichter fanden bei ihm, so oft sie auch erschienen, offne Tafel, reich besetzt mit trefflichen Speisen und köstlichen Weinen, deren Genuß durch das heitere Gesicht und die geistvolle witzige Unterhaltung des Wirthes erhöht ward. Nie verließ ein wandernder Handwerksbursche, ein armer Gesell, ein Bettler den Hof, ohne gesättigt und überdies beschenkt worden zu sein. Wäre der unzählig oft wiederholte Abschiedsgruß: Gottes reichster Segen zum Lohne! — hier in Erfüllung gegangen, so hätte das Rittergut ein wahres Kanaan werden müssen. Obgleich jener edle Herr für seine Person keinen Aufwand machte, in leiblichen Genüssen sehr mäßig, für einen Edelmann sogar arbeitsam war: so kam doch unter ihm die Wirthschaft mehr und mehr zurück. Die Bauern des Dorfes, welche der selige Vater des gnädigen Herrn durch eine gut eingerichtete Schule zu lauter klugen Leuten erzogen hatte, meinten oft, der selige Herr habe viel besser als der Sohn verstanden, das Seinige zu Rathe zu halten und große Schätze anzusammeln, die nun der jetzige gnädige Herr in Gastgeboten vergeude. Dieser gerieth wirklich nach und nach in Schulden, welche der Herrschaftsrichter zu hohen Zinsen aufnahm und verschrieb. Die Bauern steckten die Köpfe zusammen und wahrsagten traurig über den Verlust des guten gnädigen Herrn den baldigen gerichtlichen Verkauf des Gutes; denn wer sich in Schulden stürzt, stürzt sich ins Elend, und muß endlich Haus und Hof meiden, urtheilten die klugen Bauern, die den weisen Spruch vom seligen gnädigen Herrn gelernt hatten.

Doch dieses Mal traf der Spruch nicht ein. Um die Zeit des Vollmondes nämlich naheten einst spät am Abende funfzehn dunkle Gestalten von Männern zu Rosse und Wagen dem Gute, stiegen vor dem Schlosse ab und wurden wie erwartete Gäste vom gnädigen Herrn empfangen. Am anderen Morgen waren sie spurlos wieder verschwunden. Seit jenem Tage kamen jeden Monat immer um die Zeit des Vollmondes spät am Abende funfzehn, zwanzig und

bisweilen mehr vermummte Männer, von denen man am nächsten Morgen keinen sah. Sie versammelten sich im großen Saale des Schlosses, der zwar hell erleuchtet, aber fest verriegelt ward, redeten viel und sangen endlich um Mitternacht Lieder, die keiner der Bauern jemals gehört hatte, noch verstand. Der Kammerdiener allein, mit welchem der gnädige Herr so vertrauet umging, daß beide einander Bruder nannten, ja, wie Lauscher verriethen, bisweilen duzten, durfte in den Saal mit eintreten und hatte ausschließlich die Aufwartung, worüber sich besonders der Leibkutscher ärgerte. Fragende machte der Kammerdiener mit allerlei Schnurren nur zu Narren, und selbst sein Vater, der Dorfrichter, brachte nichts Gescheidtes aus ihm heraus.

Nun war seit dem ersten Vollmondsbesuche beim gnädigen Herrn von den Gästen ein riesiger starker Mann zurückgeblieben, der selten, wie es die damalige Sitte forderte, eine Perrücke trug, sondern sein eigenes lockiges glänzend braunes Haar, und von Niemanden dortiger Gegend weder der Herkunft noch dem Namen nach gekannt war. Die Bauern, welche von ihrem Schulmeister auch Erdbeschreibung erlernt hatten, stritten in der Schenke darüber, ob der Fremde ein Engländer, oder ein Franzose, oder gar ein Italiener wäre, denn er sprach mit den gnädigen Herrn immer wälsch, mit den Leuten aber nur gebrochenes Deutsch, aus dem oft selbst der Pfarrer und der Schulmeister sich Verständliches nicht zusammenreimen konnten. Mit wunderlichem Geräthe, das ihm drei Hofeleute trugen, durchstreifte er Sommers und Winters die Flur, und aß sogar wenn ihn die Lust ankam, hier und da zum Entsetzen seiner Begleiter Erde, während diese ihm aus Erbarmen ein Stück von ihrem Brote vergebens anboten. War etwa regnerisches Wetter, so zeichnete und rechnete und kochte er in einem der zwei Zimmer, die ihm der gnädige Herr im Schlosse eingeräumt hatte, jedoch nur dieser und der Kammerdiener betreten durften, vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abende, die Zeit abgerechnet, welche er mit der Herrschaft bei Tafel verkosete. Die gnädige Frau legte ihm stets die schmackhaftesten Bissen auf den Teller. Sie lächelte schelmisch, wann ihr beim Ankleiden die Zofe von Gespenstern erzählte, die allnächtlich im großen Saale und vor den Zimmern des Fremden umgehen sollten, verbot ihr aber ernstlichst, den Kindern und anderen Leuten derlei Geschichten mitzutheilen. Aber eine Zofe plaudert alles aus, was sie weiß.

Dienstboten, Knechte und Fröhner mußten in allen Anordnungen dem Fremden unbedingt gehorchen, so befahl es der gnädige Herr, obschon jener nach und nach die ganze Wirthschaft über den Haufen warf, woraus die klügsten Bauern Unheil weissagten. Aber die Sache kam doch endlich ganz und gar anders, als die Bauern befürchtet und sich eingebildet hatten. Der gnädige Herr verkaufte Holz aus seinem Forste, Früchte von seinem wunderbar verbesserten Feldern zu den höchsten Preisen, bezahlte alsbald seine Schulden, und ward sogar noch ein sehr reicher Mann, der seinen Bauern, die ihn deshalb alle liebten und hoch ehrten, oft ansehnliche Vorschüsse zinsenlos machte.

Nach zwei Jahren verschwand der Fremde plötzlich, und seit der Zeit blieben auch die Vollmondsgäste aus. Aber der gnädige Herr, nur von seinem Kammerdiener begleitet, fuhr jeden Monat einmal auf einen Tag, bisweilen auf zwei oder drei, vom Gute fort, ohne daß Jemand wußte, wohin; denn der Kammerdiener hatte die Leute, welche ihn frugen, mit Schnurren zu Narren und der Leibkutscher mußte daheim bleiben.

Später einmal hörten Bauern auf dem Jahrmarkte in Halberstadt munkeln, der gnädige Herr wäre Freimaurer.

Maurer-Jubelfest in Heiligenstadt.

(Fortsetzung.)

Der Meister v. St. Br. Brunn eröffnete nun nach dem Rituale der National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Lehrlings-Grade eine Festloge, und nachdem er die Ausführung des Beschlusses der Loge zum Tempel der Freundschaft, in Anerkennung der vielen Verdienste des hochwürdigen Br. Büschleb, ihres früheren Meisters v. St. und jetzigen Ehrenmeisters, und im Pflichtgefühle der Dankbarkeit den Jahrestag, an welchem derselbe vor einem halben Jahrhundert in den Freimaurer-Orden aufgenommen worden, durch ein Jubelfest zu bezeichnen, als den Zweck der heutigen Loge in Erwähnung gebracht, auch den Abgeordneten fremder Oriente und den besuchenden Brüdern ein herzliches Willkommen und für die brüderliche Berücksichtigung dieses Festes und d. z. w. der an sie ergangenen Einladung den Dank der Loge unter thätiger Mitwirkung der Mitglieder derselben mit Mund und Hand in maurerischer Ordnung verlautbaret hatte, wurde von ihm an die zwei ältesten

Festgenossen, den Br. Grebe I., Meister v. St. der Loge zum stillen Tempel im Orient von Hildesheim und zwar mit der Bemerkung, als Ehrenmitglied der jetzt feiernden Loge, zugleich aber als selbst schon hoch gefeierten Jubilar und durch die innigste Jugendliebe mit dem Br. Büschleb verbundenen Bruder und an den Br. Gottschalkowsky, Ehrenmeister dieser Loge, das Ersuchen gerichtet, unter der Leitung des Br. Ceremonienmeisters und der Brüder Stewards, sich zu dem zu feiernden Jubilar zu verfügen und ihn in den seiner Gegenwart harrenden Brüderkreis einzuführen. Die also Abgeordneten leisteten Folge und wenige Augenblicke nach ihrer Entfernung erdröhnte die Pforte des Tempels von den starken Tubal-Kains-Schlägen, denen ein dreifaches Echo von innen unter dem Aufrufe an die versammelten Brüder zur Ordnung antwortete. Alle erhoben sich; die Pforte ward geöffnet und geführt von den beiden abgeordneten Brüdern, indem der Ceremonienmeister mit den Stewards sich zurückzog, trat der würdige Bruder Jubilar herein und schritt unter dem in Tonkunstbegleitung erhobenen dreimaligen Zurufe der Brüder: „Willkommen!" dem Bundesaltare zu. Als er vor demselben angelangt war, begrüßte ihn der Meister v. St. mit den Worten:

Heil Dir, dem würdgen Jubelgreise,
In Deiner treuen Brüder Kreise!
Wir grüßen Dich durch dreimal drei
Nach Sitte unsrer Maurerei.

welchen Gruß die ganze Versammlung mit Mund und Hand wiederholte.

Nun wurde der Jubilar zur Rechten des Altares geführt, wo er auf seinem mit Blumen verzierten Ehrensessel Platz nahm, indem in der Tonkunst erfahrene Brüder den in dem dortigen Gesangbuche, Seite 139, No. 83 enthaltenen Gesang:

„Sei uns gegrüßt durch dreimal drei;
Heut ist Dein Ehrentag!"

ausführten.

Darauf wandte der Meister v. St., in der Hand einen aus Lorbeer- und Eichenlaube gewundenen Kranz haltend und darauf hindeutend, sich an den Jubilar mit folgenden Worten:

Den deutungsvoll Dir unsre Liebe wand,
Den frischen Kranz, den wir, Dich ehrend, bringen,
In dem sich Eich und Lorbeer fest umschlingen,
Verschmäh ihn nicht von Deiner Brüder Hand:
Die Ehrfurcht wählte, was im Hain sie fand.
Dir, Held, für Dein beharrliches Bemühn,
Gebührt zum Kranz des Lorbeerlaubes Grün,
Doch sehn wir auch, an Eichenlaub gewöhnt,
Mit diesem Dich als Muster gern gekrönt.

Damit setzte er den Kranz dem Jubilar auf das Haupt, indem der Br. Ceremonienmeister behülflich war, den Kranz um des Jubilars Hut zu winden.

Sodann mit der Erinnerung an die ursprüngliche Bedeutung eines Jubelfestes als Erneuerung des Lebens für die nächste Zukunft nach den Grundsätzen der letzten 50jährigen Vergangenheit ersuchte der Meister v. St. den Br. Jubilar, den bisher getragenen Maurerschurz nebst Logenzeichen abzulegen, mit der Bemerkung, daß diese Gegenstände zur Erinnerung an den heutigen Festtag in dem Logenarchiv aufbewahrt werden sollten; dagegen wurde der Jubilar unter dem Gebete des Vorsitzenden zu dem allmächtigen Baumeister für denselben um Kraft und Stärke, um noch Zeuge des in wenigen Jahren zu feiernden 50jährigen Jubiläums des von ihm mitgestifteten Tempels der Freundschaft zu sein, mit einem neuen Meisterschurze bekleidet und ihm ein aus edlem Metalle, in Form eines mit einem Lorbeer-Kranze umgegebenen Sechsecks, welches die Symbole, Bibel, Winkelmaß und Zirkel, wie auch die Zeichen des Ehrenmeisters, Zirkel und Gradmesser in sich schließt, gearbeitetes und mit der Inschrift:

„Dem hochwürdigen Ehrenmeister Br. Büschleb, Mitstifter und 35jährigen Meister v. St. zum 50jährigen Maurerjubiläum am 26. August 1857 von den Brüdern der Loge zum Tempel der Freundschaft zu Heiligenstadt."

versehenes Kleinod als Anerkennung seiner Verdienste an seine Brust gelegt.

Jetzt erhob sich der folgende Gesang, aus dem schon erwähnten Gesangbuche, Seite 139 No. 84:

Mit Flammengruß dem Bund geweiht,
Gingst Du durch Nacht zum Licht ꝛc.

Der hochw. Vorsitzende lenkte nun die Blicke der Brüder durch eine kräftige Zeichnung auf die Hauptereignisse in dem maurerischen Leben des Jubilars, wie es vorhin schon dargestellt ist, und bemerkte, wenn ein langes Leben ein Bild der Beharrlichkeit und Treue gewähre, mit welcher die einmal eingeschlagene Richtung zu dem Ziele unserer Kunst, troß allen Schwierigkeiten und Sorgen, welche die Verhältnisse oft in den Weg legen, mit jener ruhigen Entschlossenheit verfolgt wurde, die das Erbe wahrer Weisheit und starken Muthes sind: so sei dasselbe ein ebenso seltenes, als unserer höchsten Achtung würdiges. Ein solches Bild trete aus dem Leben des Jubilars hervor, in dessen rastlosem Streben nach Vervollkommnung und dem nimmer ermattenden Eifer für die Förderung der erhabenen Zwecke

des Ordens, insbesondere in Beziehung auf die Bauhütte seines Orients. Der Jubilar habe seine Aufgabe mit Ehren erfüllt und sei dadurch eine lebendige, schöne und feste Säule des Tempels der Freundschaft geworden, eine Säule, die diesen Tempel für allezeit schmücken und tragen helfen und seinen Genossen stets als ehrwürdiges Denkmal maurerischen Lebens und Wirkens vor Augen stehen werde. Daher die heutige Freude, daher das Zusammenströmen treuer Bundesgenossen, um das Fest des verdienstvollen Jubilars durch ihre Theilnahme zu verherrlichen. Er schloß mit der Bitte an den allmächtigen Baumeister der Welten, daß er auch über die ferneren Tage des Jubilars mit seiner gnädigen Vaterhand schirmend und beglückend walten möge.

Jetzt ergoß sich abermals der Brüder Chor-Gesang, nach dem schon bemerkten Gesangbuche Seite 140 No. 85.

Auf Erden steht ein Tempel fest gegründet;
Er trotzt der Zeiten mächtigem Orkan rc.

Von dem Meister v. St. aufgefordert, trat nun der Br. Redner Ludwig an die Säule der Weisheit, und nachdem er einige Züge aus dem an Erfahrungen und Ereignissen reichen Leben des Jubilars mitgetheilt und die Versammlung zur Darbringung eines Dankgebetes aufgefordert, auch dieses ausgesprochen hatte, warf er die Frage auf:
„Welche Eigenschaften muß der Meister v. St. besitzen, um mit Erfolge zum Besten der Loge und der Maurerei zu wirken?
Er hob drei Erfordernisse besonders hervor:
1) Er muß sich des Vertrauens seiner Brüder zu erfreuen haben;
2) Er muß in der maurerischen Gesetzgebung bewandert sein;
3) Er darf über das Formelle in der Maurerei das darin enthaltene geistige Princip nicht vergessen.

Er zeigte hierauf, daß der Jubilar diese Eigenschaften in vollem Maaße besitze, ging sein Maurerleben von seiner Aufnahme bis zu seinem gegenwärtigen Jubeltage durch, verlas das Protokoll der ger. u. vollk. Loge Carl zu den drei Rädern im Oriente von Erfurt vom 26. August 1807, laut dessen er an diesem Tage in jener Loge aufgenommen worden, und bat ihn, seinen Brüdern die Liebe, welche er ihnen bisher stets erwiesen, bewahren zu wollen bis zum letzten Hauche seines Lebens; die Brüder aber forderte er auf, den Jubilar stets als Vorbild eines in unermüdlicher Thätigkeit an dem großen Baue der K. K. treubeharrenden Bruders in heiligem Andenken zu bewahren und wie er mit reifer Besonnenheit, anspruchsloser Geselligkeit und Freundlichkeit auf der Bahn des Lebens geduldig, muthig und beharrlich fortzuschreiten.

Nach dieser Rede erhoben sich in Gemäßheit der von dem Vorsitzenden an sie ergangenen Einladung die als Deputationen auswärtiger Logen angemeldeten Brüder, und zwar nach einander der Ordnung der Einladung folgend:

1) Für die Loge zum stillen Tempel im Orient von Hildesheim, der Meister v. St. Jubilar Br. Grebe I. Er sprach an den allmächtigen Baumeister der Welten seine Dankbarkeit für das ihm vergönnte Erlebniß dieses Festes aus, gedachte dann seiner und des Jubilars, wie von der Wurzel der Natur aus, seltsam in einander passenden Gemüthsrichtung, welche er von früher Jugend an durch Wetteifer mit dem Jubilar in dem Bestreben, gleich ihm als dem älteren, trotz aller Widerwärtigkeit der beiderseits bedenklichen Verhältnisse ihres äußeren Lebens, einst thatkräftig auftreten zu können, genähret und durch seinen auf den Jubilar stets gerichteten, selbst in der Entfernung von demselben nicht gestörten Blick treu bewahret habe, und endlich seiner im Maurerbunde gelungenen Verbrüderung mit dem Jubilar als einer ihm vom Himmel gekommenen Freundschaft, bezog aber auf diese, als auf einen Vermittelungsgrund, das zwischen der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim und der Loge zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt bestehende innige Verhältniß; überbrachte den herzlichen Gruß und die Glückwünsche seiner Loge und hing an die Brust des bereits als Ehrenmitglied der Loge zum stillen Tempel bezeichneten Jubilars ein silbernes Schmuckgeschenk, bestehend aus dem Zeichen dieser Loge, umgeben von einem Lorbeerkranze, mit der Ueberschrift:

auf der Vorderseite:
dem hochw. Br. Büschleb als Jubilar,
auf der Rückseite:
die Loge zum stillen Tempel im Or. von Hildesheim,

und gab dabei ein Schreiben seiner Loge an den Jubilar ab, welches auf seine Bitte verlesen wurde.

2) Für die Loge Hermann zur deutschen Treue im Orient von Mühlhausen, der Meister vom Stuhl Br. von Winzingeroda-Knorr, in Begleitung der Mitglieder dieser Loge, I. Aufseher Basse; Sekretair Werner; Redner Schulz; Schatzmeister Köthe; Ceremonienmeister Heinrichshofen, nebst den Brüdern Nebrück, Möller und Franke.

3) Für die Loge Pforte zum Tempel des Lichts

im Orient von Hildesheim, deren Meister v. St. Br. Menge und dep. Meister Br. Deichmann.

4) Für die Loge Augusta zum goldenen Zirkel im Orient von Göttingen, deren Meister v. St. Br. Grefe und dep. Meister Br. Deichmann.

5) Für die Loge Pythagoras zu den drei Strömen im Orient von Münden, deren Meister v. St. Br. Fraas, in Begleitung des Bruders I. Aufsehers Friedekorn.

6) Für die Loge zum weißen Pferde im Orient von Hannover, deren Mitglied Br. Thiemann.

Alle nahmen nach einander das Wort und brachten für sich und ihre Loge dem Jubliar die wärmsten Glückwünsche, besonders aber bemerkte der letztgenannte Deputirte, Br. Thiemann, der Ruf der großen Verdienste des Jubilars, durch seinen Eifer und seine Ausdauer als Stifter einer Loge und vieljähriger hammerführender Meister sei auch in die Loge zum weißen Pferde gedrungen und habe in derselben die freudigste Theilnahme an seinem Jubelfeste erweckt. Als Ausdruck derselben lasse die Loge durch ihn dem hochverdienten Ehrenmeister und Jubilar die Ehrenmitgliedschaft in ihrer Bruderkette antragen. Mit dem Ausdrucke seiner Freude, hierzu beauftragt zu sein, überreichte er dem sichtbar freudig überraschten Jubilar das Ehren-Diplom und schmückte seine Brust mit dem dazu gehörigen Logenzeichen. Das Diplom wurde vorgelesen, und nicht minder bemerkbar war die Freude der Brüder der Loge zum Tempel der Freundschaft über diese ihrem Jubilar aus einem fernen Orient dargebrachte Ehrenbezeigung als einer unerwarteten. Der Jubilar sprach mit Rührung kurz, aber mit Wärme dem Br. Thiemann seinen Dank aus. — An den Jubilar gerichtete Glückwünschungsschreiben waren eingegangen:

1) von dem Bundes-Directorium der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient von Berlin, ausgefertigt am 17. August 1857, welches vorgelesen und dem Jubilar übergeben wurde;

2) von der Loge Carl zu den drei Adlern im Orient von Erfurt, ausgefertigt am 26. August 1857;

3) von dem maurerischen Kränzchen (22 Brüdern) in Cassel, nebst einem Festgedichte des Bruders Rauschenbusch;

4) von dem Repräsentanten der Loge zum Tempel der Freundschaft bei der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient von Berlin, Br. Fähnrich;

5) von dem hochw. Br. Deter in Berlin, Ehrenmitglied der Loge zum Tempel der Freundschaft;

6) von dem hochw. Ehrenmitgliede dieser Loge, Ehrenmeister Br. Werneburg in Erfurt;

7) von mehreren Brüdern dieser Loge, welche zugleich ihr Bedauern ausdrückten, entweder wegen weiter Entfernung, oder sonstiger unabwendbarer Hindernisse an dem Jubelfeste nicht persönlich Theil nehmen zu können.

Besonders entschuldigt wurden durch den hochw. Br. Fraas die zu Cassel wohnenden, der Loge Pythagoras zu den drei Strömen im Orient von Münden angehörigen Brüder.

Der Jubilar nahm jetzt das Wort. Er dankte der Brüderschaft seiner Loge für das ihm so brüderlich sinnig zubereitete und ausgeführte Erinnerungs- und Ehren-Fest und für die ihm dadurch bewiesene brüderliche Liebe, insbesondere aber dem hochw. Stuhlmeister Br. Brunn und dem ehrw. Br. Redner Ludwig für die ihm ausgesprochenen Gesinnungen und Gefühle, verlautbarte dann auch den hochwürdigen, ehrwürdigen und würdigen besuchenden Brüdern für die ihm erwiesene Ehre ihrer Gegenwart und für die ihm ausgedrückten Gefühle der Freundschaft und herzlichen Theilnahme seine wärmste Dankbarkeit, und richtete in Beziehung auf den Vortrag des Br. Redners Ludwig als Rechenschaft über seinen 50jährigen Lebenswandel und die von ihm bekleideten Logenämter, seine Bildung und Arbeiten an die Brüder die Bitte, sein Streben mit Nachsicht und Bruderliebe beurtheilen zu wollen, und bemerkte besonders in Beziehung auf seine Forschung in der Maurerei, daß er in den letzten 15 Jahren durch das Lesen maurerischer Rundschreiben und der Maurerzeitung in Ansehung des Zweckes der Maurerei auf Meinungen aufmerksam geworden, womit er die seinigen nicht habe in Uebereinstimmung bringen können. Dieses habe ihn veranlaßt, die Geschichte der Maurerei, ohne welche man zur Entscheidung über solchen Meinungszwiespalt nicht gelangen könne, Schritt vor Schritt um Rath zu fragen, um durch das Ergebniß entweder seine Meinung zu befestigen, oder zu berichtigen. Auf diese Weise sei er zu einer festen Ueberzeugung gelangt; habe aber dabei nicht übersehen können, wie es hier und da ebenso bei seinen Brüdern, wie bei ihm darauf ankomme, sich solche Ueberzeugung selbst lieber aus den Gründen zu bilden, welche die Geschichte dazu enthalte, als aus den Vergleichen verschiedener Meinungen mit einander, auch habe er nicht unerwogen gelassen, daß nicht jeder Bruder in der Lage sei, sich geschichtlichen Forschungen zu widmen. Darin habe er die Thatumstände, welche ihn zum Ziele

geführt, in solcher Ordnung zusammengestellt, daß sie die Folgerung einer Entscheidung von selbst ergeben, um sie bei paßlicher Gelegenheit seinen Brüdern mitzutheilen. Eine paßlichere als seine Jubelfeier aber sehe er nicht vor sich, daher bat er die Versammlung, dieser Mittheilung noch ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

(Schluß folgt.)

Ein Trauerton und ein Freudenton auf der Lyra des Apollo in Leipzig.

Am ersten April dieses Jahres veranstaltete die Loge Apollo in Leipzig die Todtenfeier für die heimgegangenen Brüder, deren Zahl 14 betrug. Nachdem die Loge eröffnet worden war und der Gesang des Liedes: „Rasch tritt der Tod den Menschen an" die Herzen so ernst gestimmt hatte, wie es der Augenblick verlangte, machte der sehr ehrw. Br. Erdmann in einer kurzen Rede darauf aufmerksam, daß ein ewiger Wechsel hienieden zu schauen sei, daß die Gestalten sich veränderten, daß es oft nur eines einzigen Mißklanges im Körperlichen bedürfe, um auch Störungen und Umwandlungen im Geistigen hervor zu bringen, oder den Tod, den unvermeidlichen, herbei zu ziehn. Aber der Redner legte auch in beredter Weise den Brüdern einen erhebenden Trost ans Herz durch den Gedanken, daß dasjenige in uns, was des Fortlebens werth gewesen sei, auch gewiß nach Gottes Weisheit einen schönern Aufschwung nehmen werde; und hiermit verband sich die Mahnung für alle Brüder, so zu leben, daß recht viel im Herzen sich anbaue, was einer Dauer für die Ewigkeit fähig und werth sei. Nach dem Schluß der Rede wurden die Lebensläufe der heimgegangnen Brüder vorgetragen und ihre Namen unter sinnreichen vom sehr ehrw. Meister gesprochnen Worten an dem Sarkophage aufgestellt. Die Verstorbnen nahmen einen guten Ruf mit ins Grab; ja Einzelne darunter hatten sich als wahre Säulen der Maurerei bewährt (wie unter andern die Brüder Winkler und Held), und daher war die Wehmuth und Trauer, die in die Herzen der zahlreich versammelten Brüder einzog, gewiß eine innige. Nach einem Gebet des Meisters, welches von sanften Orgeltönen begleitet wurde und Ruhe und Seligkeit für die Hingeschiedenen und Stärke für die Zurückgebliebenen erflehte, wurde schließlich der Armen gedacht und die Loge geschlossen.

Diesem Trauertage folgte bald ein Freudentag. Am ersten Osterfeiertag feierte die Loge Apollo ihr Stiftungsfest. Nachdem der sehr ehrw. Meister Br. Lucius früh nach 11 Uhr die Loge eröffnet hatte, wurde der sehr ehrw. und geliebte Br. Meißner, Landesgroßmeister, zur Arbeit eingeladen und sowohl von allen Brüdern nach Freimaurerart auf das herzlichste bewillkommnet, als auch namentlich von dem Meister vom Stuhl mit freudigen Worten begrüßt. Er sprach seinen Dank und seine Gefühle der Anhänglichkeit an die Loge und die Grüße, welche ihm die Landesgroßloge aufgetragen, in biedern Worten aus, die um so mehr zu Herzen gingen, als sie in die Form der Poesie gekleidet waren. Hierauf gab der Meister vom Stuhl Br. Lucius einen ausführlichen Bericht über die innern und äußern Zustände der Loge während des letzten Jahres, über die Erlebnisse derselben, über die Trauer-, Ehren und Freudentage, (worunter er namentlich das Jubelfest des Br. Schöne, die Wahl der Brüder Meißner und Erdmann zu den höchsten Beamtenstellen der Landesgroßloge rechnete), über die Wirksamkeit der Loge, über ihre Verluste und ihr Wachsthum, und regte durch diese Mittheilungen, die das Gedeihen und Blühen der Loge offenbarten, in dem Herzen aller Brüder die freudigsten Gefühle an. Ein zweiter Moment, der das Stiftungsfest bezeichnen sollte, war die Aufnahme des Br. Giesel aus Torgau. Schon vor acht Jahren hatte die Osterglocke denselben zu einer bedeutsamen Stelle gerufen, nämlich in sein erstes Amt. Heute führte sie ihn in die stille Bauhütte der Maurerei, und es war wohl kein Wunder, daß er tiefbewegt dem maurerischen Licht entgegenging; zumal da der Meister vom Stuhl in seiner Anrede ihm nicht nur die Bilder seines vergangnen Lebens noch einmal vor die Seele führte, sondern auch in gewohnter geistreicher Weise darlegte, wie die Maurerei an diese sich ernst und würdig anreihen solle. Nach dieser Aufnahme wurde drei auswärtigen Brüdern, die sich vielfach verdient gemacht haben theils um die Loge Apollo, theils um die gesammte Maurerei, die Ehrenmitgliedschaft ertheilt. Es waren dies die Brüder: Meding in Paris, Müller in Berlin und Sperber in Dresden, welche von den sämmtlichen anwesenden Brüdern als Ehrenmitglieder maurerisch begrüßt wurden. Hieran reihte sich als Schlußstein der Festloge ein Vortrag des ehrw. Br. Hartung, der in ansprechender Weise zeigte, daß das Stiftungsfest ein Fest des Dankes gegen Gott und die Stifter, ein Fest der Freude über das Blühen der Loge, und ein Fest der Hoffnung, die aus dem Glauben und der Hin-

gebung an Gott keime, sein müsse. Nachdem für die Armen gesammelt worden war, wurde die Loge geschlossen.

Nach 1 Uhr vereinigten sich die Mitglieder der Loge Apollo, sowie die Besuchenden der Schwesterlogen Minerva und Balduin und die lieben auswärtigen Gäste zu einem freundlichen Brudermahle, welches in harmloser und heiterer Weise das Fest beschloß. Daß es dabei weder an ernsten, noch an heitern Toasten nicht fehlte, ist wohl kaum zu erwähnen. Br. Zille erwähnte in seinem Toaste die maurerische Sage, daß der große Fürst der Töne, Mozart auch Bruder und zwar Balduiner sei. Sehr ergötzlich waren die witzigen Verse des geliebten Br. Müller aus Borna, der fast die meisten Brüder der Loge Apollo, deren Namen nur in Reim und Rhythmus sich kleiden lassen, in einen poetischen Kranz geflochten und, da das Gedicht zu den Acten gelegt wird, nach dem Ausdruck von Br. Lucius für die Unsterblichkeit besungen hatte. Nachdem der sehr ehrw. Meister noch den Ankauf einer Apollo-Büste verkündet, wurde die Tafelloge in üblicher Weise geschlossen. Die Brüder trennten sich voll von Begeisterung für das schöne Fest, welches das Maurerband wieder inniger und fester geknüpft hatte.

Worte des Br. Herzog Ernst II. bei Uebernahme des 1. Hammers.

Am 5. August v. J. legte der bisherige, nunmehr zugeordnete Meister v. St. der Loge Ernst zum Compaß, Br. Walther, den Hammer in die Hand des einstimmig zu seinem Nachfolger erwählten Br. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha nieder. Br. Walther legte dem Neuerwählten unter anderem auch dringend an das Herz: „Bei Verwaltung des Amtes, auf so lange, als die Loge ihres Bestehens würdig bleibe, den Mitgliedern der Loge gegenüber zu vergessen: daß er Regent dieses Landes sei; vielmehr, wenn schon auch nur im maurerischen Kreise der oberste Träger des Gesetzes, doch stets Bruder im wahren Sinne des Wortes zu sein. Es sei ein anderes, ein Land weise zu regiren, als einer Freimaurer-Loge zu ihrem wahren Heil vorzustehen, da das letztere eben nur im Geiste und Sinne des Bruderthums, welche mit der Regirungskunst nichts gemein haben, mit Erfolg geschehen könne."

Hierauf äußerte sich der Angeredete in nachfolgender Weise:

„Geliebte Brüder! Mein Herz drängt mich, um schließlich auch meine persönliche Stellung zu berühren.

Im Bunde sind wir alle gleichgestellte Brüder; die Standesunterschiede verschwinden; der Mensch verkehrt mit dem Menschen; nur moralische und geistige Vorzüge haben Geltung.

Dieser Wahrheit gegenüber wird sich Manchem im Stillen die Frage aufgedrängt haben: warum ich wohl, dem die Vorsehung ohnehin eine wirkungsreiche Stellung angewiesen, dem Bunde beigetreten sei.

Meine Brüder! Nicht obgleich, sondern weil ich ein Fürst, bin ich Maurer geworden. Die Fürsten sind geborene Maurer! denn ihre höchsten Pflichten sind nichts mehr und nichts weniger, als maurerische. Allein außerdem auch hoffte ich, im Orden die Möglichkeit gefunden zu haben, näher an das gemeinsame höchste Ziel zu gelangen, als ich es in meiner Stellung allein vermocht hätte.

Denn die Loge steht gleichsam über dem Staat, sie steht auch über der Kirche. Die Loge will Menschen erziehen, und zwar in harmonischer Ausbildung von Natur, Vernunft und Freiheit; der Staat faßt in sich die große Menge im allgemeinen; die Kirche erzieht nur Glaubensgenossen.

Nicht der Zauber Eurer altehrwürdigen Formen, nicht die Erinnerung an das Edle und Große, das die Freimaurerei seit Jahrhunderten erstrebt, nicht das trauliche Gefühl, einem engen und doch weiten Bunde der edelsten Menschen zu gemeinsamem Zwecke anzugehören, drängte mich, Maurer zu werden, sondern die feste Ueberzeugung, im Vereine mit Euch, Ihr lieben Brüder, der freien Entwicklung des Geistes im Volke eine Stütze zu sein, ein Schutz, wenn auch geheim, gegen Willkühr und Rückschritt, ein Antrieb, offen und frei, zur Wahrheit, Humanität und Sittlichkeit. In der gebildeten Welt hat von Alters her das jedesmalige Welt- und Selbstbewußtsein sich auch seine sittlichen Bildungsmittel geschaffen. So entstand einst das Freimaurerthum als eine Schule, als ein Bildungsmittel für das seiner Zeit vorausgeeilte Welt-, Selbst- und Gottes-Bewußtsein. Das Maurerthum gab vor Jahrhunderten die Charakteristik des Zeitgeistes.

Mit raschen Flügeln ist seitdem das Menschengeschlecht in seiner Entwicklung vorwärts geeilt; darum zeige nun auch das Maurerthum, daß es mit ihm gleichen Schritt gehalten; es repräsentire auch jetzt noch die höchsten Ideen des

Fortschrittes; in ihm spiegele sich, wie damals, veredelt nicht nur die Zeit, sondern auch das specielle Wollen ihrer Menschen, — es sei eine freie Gemeinde von Gleichgesinnten, unabhängig von Staat und Kirche, dem Vorwärtsstrebenden eine leitende Hand, dem geistig und körperlich Gedrückten ein helfender Bruder, edel im Wollen, frei im Denken und freudig zur That!" —

Aus dem Logenleben.

London, 18. April. Die Thätigkeit der hiesigen Bauhütten beschränkte sich in der letzten Zeit fast einzig auf Beförderungen und Aufnahme, und nur die letzte Woche zeichnet sich durch Ehrenbezeigungen aus. Kents Lodge (No. 15) überreichte dem s. ehrw. Br. C. C. Gibs ein werthvolles Ehrenmeister-Kleinod für seine Dienste als Meister vom Stuhl. — Die Canonbury Lodge (Nr. 955) übergab am 8. d. M. dem s. e. Br. Bohn, P. M. und Secretair, eine sehr schöne Uhr mit folgender Inschrift: „Dargebracht von der Canonbury Lodge freier und angenommener Maurer No. 955 dem Br. Thomas Bohn, P. M. und Gründer der Loge, als Beweis ihrer brüderlichen Achtung und in Anerkennung seiner Verdienste um die Loge. Am 8. April 1858."

Frankreich. Nach dem vorjährigen „Calendrien maçonique" stehen unter dem Groß-Orient von Frankreich außer 77 Capitellogen, Consistorien ꝛc. für die höheren Grade, 167 Töchterlogen, von denen 28 in Paris, 11 im Weichbilde von Paris, 100 in den Departements (9 in Bordeaux, 10 in Lyon), 11 in Algerien, 6 in den Colonien und 11 im Auslande, nämlich in Corfu 1, in der Schweiz 3, in Genua 1, auf Mauritius 2, in Buenos-Ayres 1, in Montevideo 1, in Valparaiso 2 und auf der Insel Taiti in Popaeiti 1, die Loge Oceanie française, welche seit 1842 besteht. (Eine Loge Progrès de l'Oceanie in Honolulu, seit 1842 bestehend, in welcher vor kurzer Zeit der König der Sandwichs-Inseln, Tamehameha IV., aufgenommen worden, wird nicht genannt.) — Als Große Logen und Logen, mit welchen der Großorient in Correspondenz steht, werden aufgeführt: die Großen Logen von England, Belgien, Darmstadt, Hamburg, Luxemburg, die Loge Archimedes in Gera, die Großen Logen von Dänemark, Schottland, Irland, den Niederlanden, Portugal, Sachsen, Schweden, der Schweiz, Brasilien, die Mehrzahl der Großen Logen von Nord-Amerika, sowie von Columbia, Venezuela und Haiti.

Statistische Nachrichten.*)

Marienburg, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (drei Weltkug.), 1857. 118 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 54 Meister, 21 Gesellen, 43 Lehrlinge; 68 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 7; gestorben 2; entlassen 2, gedeckt 3. Adr. Kreisgerichtsrath H. E. Gronemann.

Logen und Großlogen in Deutschland.

8 Groß-Logen.
7 Provinzial-Logen.
260 Johannis-Logen, active.

Oesterreich	—	Logen.
Preußen	152	"
Baiern	7	"
Sachsen	15	"
Hannover	18	"
Würtemberg	5	"
Baden	4	"
Kurhessen	—	"
Großherzogthum Hessen	6	"
Holstein	1	"
Luxemburg	1	"
Sachsen-Weimar	1	"
Sachsen-Meiningen	2	"
Sachsen-Altenburg	1	"
Sachsen-Coburg-Gotha	2	"
Braunschweig	3	"
Nassau	—	"
Mecklenburg-Schwerin	11	"
Mecklenburg-Strelitz	2	"
Oldenburg	2	"
Anhalt-Dessau-Cöthen	1	"
Anhalt-Bernburg	1	"
Schwarzburg-Sondershausen	—	"
Schwarzburg-Rudolstadt	—	"
Liechtenstein	—	"
Reuß ältere Linie	—	"
Reuß jüngere Linie	1	"
Lippe-Detmold	1	"
Schaumburg-Lippe	—	"
Waldeck	1	"
Hessen-Homburg	—	"
Frankfurt	6	"
Lübeck	2	"
Bremen	1	"
Hamburg	13	"

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 23. — Mai. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

„Man muß vor allem den Muth einer Meinung haben!"

so sagt Alexander von Humboldt, ob als Maurer, ist mir unbekannt. Der Ausspruch aber ist maurerisch. Er ist die Devise des Geistes, die ihm vor allen andern Wesen, die mit ihm seinen Wohnsitz theilen, den Vorzug giebt: sich selbst vor der ganzen Außenwelt zu unterscheiden und zu sagen: „Ich bin!" Nur der Mensch in der Schöpfung vermag auf den Flügeln des Geistes sich aufzuschwingen in die unendlichen Räume und in dem Hohen und Schönen das Schönste und Höchste zu ahnen und zu erkennen! Dies ist die große echte Offenbarung. Das echte Menschliche sei ihr Ausgangspunkt, die Erfahrung von Natur und Geschichte ihre Basis, das sonnenklare Gesetz des geistigen Fortschritts ihre Richtschnur, die möglichste Vervollkommnung des Einzelnen und der Gesammtheit nach den Verhältnissen der Gegenwart ihr Zielpunkt für die Zukunft. Der Maurer hat eine Meinung, aber auch einen Standpunkt. Den Standpunkt der freien sittlichen Bildung, er kämpft für Gewissensfreiheit, für die Idee der Menschlichkeit, für das Recht der freien Entwickelung gegen die Anmaßung unberechtigter Gewalt, für eine durch das Verständniß der Naturerhellte Religionsanschauung, gegen Aberglauben und Verdummung. Er huldige nur der Seite des Materialismus, welche dazu dient, die Menschheit ihrer Bestimmung näher zu bringen. Es sei dem Maurer ein tiefes Bedürfniß des Herzens, das Samenkorn der höheren Wahrheit in sich aufzunehmen. — Nur so wird er jene Gerechtigkeit erlangen, die allen Menschen und allen menschenwürdigen Verhältnissen die gebührende Achtung zollt und selber Achtung verdient, und jenen Lebensmuth, der vor keiner Wandlung des Schicksals sich zu fürchten braucht. — Das Schöne stimmt harmonisch, weil es selbst harmonisch ist, es stimmt zugleich ernst und freudig, es ist uns fremd und vertraut, es hält durch seine ideale Hoheit angespannt und löst uns durch seine Anmuth, es befreit uns, denn es hebt die Knechtschaft auf, in welche bald der Geist die Sinnlichkeit, bald diese jenen schlägt. Etwas sittlich Verwerfliches kann niemals schön sein. —

Ein unsittliches Gemüth kann wahre Schönheit weder fühlen noch schaffen. Die Kunst steht mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang. Sie ist die höchste Aufgabe des Schönen, unsre Kunst huldigt der Schönheit. Sie zieht wie der goldne Faden

durch ihre Geschichte hin. Wie die Liebe das gemeinschaftliche Band ist, das alle denkenden Wesen umschlingt, so ist es die Idee Gottes, die den Menschen macht. Wenn es nun eine Kunst gäbe, die uns den Zugang in das Heiligthum der Schöpfung, in die Werkstätte des allmächtigen allebenden Baumeisters aufschließt, wenn es eine Wissenschaft giebt, die uns den Schöpfer zeigt in einer Größe, in einer Weisheit, in einer Herrlichkeit, wie keine andre, müssen wir da nicht den Muth einer Meinung haben, und uns, trotz der verschiedenen Stimmen, welche in unsrer Zeit für oder gegen die Freimaurerei laut geworden sind, den Genuß und die Freude an unsrer Kunst nicht verkümmern lassen und fortwachsend aus ihrer nie versiegenden Lebensquelle Gesundheit und Frische des Geistes, regen Sinn für alles Schöne und Große, Erheitrung und Muth in trüben Stunden und nie verwelkende ewige Jugend trinken!

Aber wir wollen auch den Muth einer entschiedenen Meinung haben gegen die Richtung, die in den mystischen Formen, in der symbolischen Geheimthuerei den Kern des Princips der Freimaurerei sucht.

„Wir wollen den Muth haben, ihnen zu sagen, daß es ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist, daß die Freimaurerei anfängt, ihre Aufgabe tiefer zu fassen und sich allmählich aus dem mystischen Nebel in das Sonnenlicht einer klar begränzten Anschauung empor zu ringen!"

Wir haben den Muth zu hoffen, der allmächtige Baumeister aller Welten beschirme den Muth dieser Meinung in allen Bauhütten auf dem ganzen Erdenrund!

Dr. Darmstadt. —

Goliath und David.

(1. Sam. 17.)

Die Erzählung vom Kampfe Davids mit dem Riesen Goliath enthält solch reichlichen Stoff für maurerisches Wirken, daß ich nicht umhin kann, jenen Vorgang zur Grundlage einer kleinen Zeichnung zu machen.

Dem auserwählten Volke — so wird erzählt — stunden die Philister gegenüber, um es unterthanenpflichtig zu machen. Mit diesem Satze beginnt die Parallele, die ich nun zu ziehen gedenke, und da jener Streit jedem Bruder bekannt ist, so will ich einzig diese ausführen. Jedem Menschen, der seinen Lebenszweck zu erreichen strebt, stehen Philister im Wege, die auf Zertrümmerung seines Wohlseins ausgehen. Oder gleichen die tausenderlei Verführungen von innen und außen, die diabolischen Anläufe des eignen Fleisches, die finsteren Mächte der Hölle nicht jenen Philistern? Ja — Philister über Dir! — so muß jeder ernstlich Strebende jeden Augenblick bekennen. — Aber aus diesem feindlichen Heere erhebt sich furchtbar geharnischt und schaurig bewaffnet ein Riese, gemeinhin die Lieblingssünde genannt. Dieser Riese spricht jedem guten Vorsatze Hohn; mit giftigem Spotte zieht er gegen jede heilige Regung zu Felde. Und scheu verstummt vor ihm der Zug nach oben; kein Angriff wird dem Ungethüm entgegengesetzt; nur schmähliche Flucht und feiges Weichen ist das Ende des anfangs noch so muthigen Streiters. Ob auch der schönste Preis auf die Vernichtung dieses Erzfeindes gesetzt ist, ob die süße Seligkeit dem Sieger auch verheißen: die Furcht schon treibt den Kämpfer aus dem Lager, noch mehr des Feindes grimmig Dräun. Und ermannt der Flüchtige sich endlich so weit, daß er dem grausen Goliath ins freche Antlitz schaut und seine Waffen in die Brust des Schnaubenden stoßen will; so stehen Hindernisse ohne Zahl im Wege. Da schmähn die Einen den Wagenden und sind voll glühenden Zorns über ihn, daß er ihrer Heerde,ihrem Treiber untreu worden; sie gleichen ganz dem Eliab und zeichnen ihn als einen Heuchler, der seines Herzens Bosheit nur verdecken wolle. Dort nahen sich ihm Andere und sind geschäftig, dem Kampfeslustigen mit tausend Regeln der Streitkunst zu versehen; sie suchen ihn ins kalte Kleid der starren Dogmen einzuzwängen, wie Saul den gottvertrauenden und männlichkühnen David. Als ob ein blinder Glaube Wunder thäte! als ob ein todtes Außenwesen Leben zeuge und Feinde, Goliathe, zernichte! O Gott! wie lange währt es oft, bis alle diese Hemmnisse durchbrochen und bis der Mensch mit David spricht: „So kann ich nicht, denn ich bins nicht gewohnt." Welch schweren Kampf hat der zu kämpfen, der aller dieser angelernten, angezwängten Fesseln sich entledigen muß, um als ein David auf den Kampfplatz sich zu wagen! — Doch ist dem rachedurstigen zeither von seinem Goliath geschmähten Herzen keine Entsagung, die zur Erlegung des Feindes beiträgt, zu schwer. Und endlich tritt er auf den Plan mit seiner Schleuder, mit dem

lebendigen Wort im Herzen; vier Edelsteine glänzen draus mit nie gesehener Pracht — es ist der Name Jehovah! Mag Goliath vor Wuth gar schäumen und furchtbar drohen: er wird überantwortet in die Hand des schwach Gerüsteten, es siegt Jehovah, denn der Streit ist ja des Herrn. Seines Namens Kraft thut Wunder und herrliche Zeichen; seine Stärke zerschmeißet den übermüthigen, stolzen Riesen. Nicht durch Schwert und Spieß, nicht durch selbstgemachte und selbsterfundne Sätze, nicht durch blindes Haugen an äußeren, frömmelnden Phrasen wird das Haupt der Philister, die Lieblingssünde, besiegt; nein! der Name des Herrn allein zertrümmert den trotzenden Felsen und schlägt die feindliche Schaar. Denn ist nur das Haupt erlegt, ist nur dem Riesen der Tod gegeben, so flüchtet sich jammernd das Heer der Philister in weite Ferne, und Ruhe und Friede kehrt in das erlöste Herz zurück!

Nun, meine geliebten Brüder! wem ist der Weg zum lebendigen Wort besser gezeigt, als uns Allen? Wem kann es also leichter werden, zu siegen über den stärksten der Feinde? Darum — rasch zum Werke, und die schwierigste der Thaten wird uns mit dem Namen des Herrn gewiß leicht werden. Jeder von uns bemühe sich, ein David zu werden; denn Jeder trägt in sich den schrecklichen Riesen Goliath. —

Ludwigsburg. J. P. Glökler.

Maurer-Jubelfest in Heiligenstadt.

(Schluß.)

Der Vortrag, den er nun folgen ließ, enthielt eine gedrängte, aber mit großer Klarheit ausgearbeitete Geschichte der Freimaurerei, nebst geistvoller Ausführung der darauf begründeten Meinung: daß die Maurerei, der erst nach der Verbreitung des Christenthums Könige durch eine Vereinigung von Maurern oder Baukünstlern den Weg öffneten, auf welchem sie zu ihrer nachmaligen Ausbildung, worin sie jetzt besteht, gelangte, nur mit dem Christenthume Hand in Hand gehen müsse; wie dieses auch ihr Zweck erfordere: wahre Religiosität, Erkenntniß der Weisheit in göttlichen und menschlichen Dingen und wahre Menschenliebe zu befördern und besonders den Gliedern des Bundes eigen zu machen. Keine andere Religion als das Christenthum könne in dem Gewissen die nothwendige Stimmung und Sicherheit für die Freimaurerei hervorbringen, auch keine andere habe solche Helden und Muster maurerischer Tugend aufzuweisen als die christliche, vorzüglich in dem Stifter derselben: das Licht, die Wahrheit, die Liebe, die Reinheit, die Heiligkeit und die Humanität in ihrer Vollkommenheit; sodann in seinem Lieblingsjünger Johannes dem Evangelisten, in Johannes dem Täufer, unsrem Bundespatrone, in Paulus, wie in vielen andern bekannten Aposteln und Evangelisten. Auf keinen andern Grundsätzen, als nach welchen sie lebten, redeten und handelten, finde sich der Maurerbund errichtet und in unseren Versammlungen durch Unterricht und im Leben durch Beispiele edler Brüder in ihrem Zusammenwirken zum Flor ihrer Loge und des Bundes bewährt.

Anderson's Geschichte habe seinen Beifall nicht: die von demselben angegebenen Pflichten und die veränderten Rituale, welche das Wesen und den Zweck der Maurerei enthalten sollten, deuten solche nur dunkel an; die Großloge von England aber lasse die Religion ganz unerwähnt, und wenn sie auch das christliche Prinzip vorzüglich zu beachten scheine, so bestimme sie doch ausdrücklich, daß auch Bekenner anderer Religionen zu dem Bunde zuläßig seien, was dem wahren geschichtlich begründeten Wesen der Maurerei widerspreche. Er empfahl endlich den Brüdern vorzüglich fleißiges Theilnehmen an den Arbeiten in den maurerischen Versammlungen, Aufmerksamkeit auf die Vorträge und Belehrungen, wie auf alles der maurerischen Bildung Dienliche und machte in Ansehung der maurerischen Lectüre darauf aufmerksam, daß darin bei mancher wahren Belehrung und Vortrefflichkeit der Schriften auch manche mit der ächten Freimaurerei unverträgliche Behauptungen und nicht selten überhäuft blumenreiche, aber maurerisch geistesarme Erscheinungen vorkommen; es auch an Leidenschaftlichkeit darin nicht fehle, welche der Maurerei grundlos gemachte Vorwürfe zu widerlegen suche, ohne zu bedenken, daß ihre so leicht hin die Dämme der Besonnenheit überschäumende Sophisterei nicht nütze, sondern nur schade, weil sie an demselben Fehler leide, dessen die Feinde der Maurerei sich gegen uns schuldig machen.

Dieses Jubelfest betrachtete er als eine Mahnung und Ermunterung für sich und seine Brüder zu erneuetem Fleiße und Eifer in ihrem fernern Bestreben, sich den ächten maurerischen Geist anzueignen und ihn in fortgesetzter Thätigkeit zu erhalten, um des einzigen und herrlichen Lohnes des Maurers, des Bewußtseins, seine maurerischen Pflichten erfüllt

zu haben, nicht verlustig zu sein; und in ihrem Lebenswandel sich als ächte und wahrhafte Freimaurer auszuzeichnen durch vollkommene Liebe gegen Gott, und, wie gegen ihre Mitbrüder Maurer, so auch gegen alle Menschen, die Nichtchristen mit eingeschlossen. Dadurch werde der Zweck dieses Festes erreicht und dadurch erst für ihn ein in nachhaltiger Schönheit und wahrhaft goldener Herrlichkeit strahlendes Jubelfest.

Mit dieser Liebe empfahl er sich seinen Brüdern, und mit nochmals dankbarer Beziehung auf die von denselben ihm zu erkennen gegebenen Gefühle und Wünsche, richtete er an den a. B. d. W., insofern diese Wünsche seiner Vorsehung und seinem heiligen Willen nicht entgegen, „in aller Demuth" die Bitte, ihm seine letzten Lebenstage noch zu verlängern und zu segnen, am Ende derselben aber ihm im reineren Lichte der Seligkeit mit seinen bereits vorangegangenen Brüdern zu vereinigen.

Dieser Vortrag hatte wegen der Wichtigkeit seines Zweckes und die durch denselben so einfach klar zuschreitende Verbindung der geschichtlichen Thatsachen die Aufmerksamkeit der Zuhörer so gefesselt, daß seine Dauer zu mehr als anderthalb Stunden angeschlagen wurde, und es ist ein Beweis, wie der Geist mit starkem Willen den Körper zu erheben und zu erhalten vermag, daß dem 84jährigen, von einer Krankheit, die ¾ Jahr hindurch an seinen Körperkräften gezehret hatte, kaum zur Aussicht auf Genesung gelangten Jubilar die Ausführung eines solchen Vortrags gelingen konnte. Ihm erhob sich dafür der Brüder feierlicher Dank.

Als nun auf die ritualmäßige Anfrage nach etwa weiteren Vorträgen sich keiner mehr meldete, wurden die Armen bedacht und die Jubel-Fest-Loge vorschriftmäßig, jedoch unter Einschaltung einer auf den Eindruck dieses Jubelfestes bezüglichen feierlichen Unterhaltung zwischen dem Meister vom Stuhle und den Aufsehern geschlossen.

Hierauf sollte eine Tafel-Loge folgen, und deren Beginn war auf drei Uhr bestimmt; aber die ernste Feier des Geistes hatte in das Gebiet der dem Genusse des Scherzes und der Erholung zugedachten Zeit einen bedeutenden Uebergriff gemacht. Dessenungeachtet konnte die Tafel-Loge nicht sogleich eröffnet werden, weil dazu wegen der Unzulänglichkeit des gewöhnlichen Speisesaals, die Festhalle erst aufgeräumt werden mußte; und dieser Umstand war nur erwünscht, denn er verstattete den Festgenossen Zeit zu einer nach der langen Sitzung in der Festarbeits-Loge willkommenen und vor der Tafel-Loge ohnehin wohlthätigen körperlichen Bewegung, wozu auch der unmittelbar mit dem Hause des Jubilars verbundene Garten angenehme Räume darbot.

Unterhaltung über das durch die Krankheit des Jubilars so sehr bedrohte und durch dessen unerwartet schnelle Genesung wie vom Himmel eigens begünstigte Fest, das Wiedersehen zwischen fern von einander wohnenden Brüdern, wie auch neu sich begegnende Seelenverwandtschaften bereiteten gleichsam geistige Stoffe für die Freuden der Tafel und machten die Wartezeit unbemerklich; so daß, als die Einladung dahin erfolgte, diese noch manchem unerwartet kam.

Inzwischen war die Arbeitshalle in einen festlichen Speisesaal verwandelt, wo an der bereits eingerichteten Tafel der Jubilar zu seinem Ehrensitze geführt wurde und die sämmtlichen Brüder Platz nahmen. Alsbald ward in dem allseitigen Verlangen nach Pulver der Vorlaut der weisen, starken und schönen Ironie wach, welche die Zöglinge der k. K. anleitet, im kriegerischen Tacte aus gleichsam kriegerischen Feuerschlünden, statt Tod und Verderben zu verbreiten, die feurige Ladung in sich selbst ausströmen zu lassen zur Nährung der Menschenliebe und Menschenwohlfahrt in sich und andern und diese freundliche Absicht gleichsam durch Kanonendonner zu bestätigen.

Die vierte Stunde nach Mittag war bereits vorüber als der hochw. Br. Brunn die Tafel-Loge eröffnete. Nachdem zuerst Sr. Majestät dem Könige von Preußen treue Unterthanen-Huldigung unter lautem „Lebe hoch" und Geschützesdonner ausgedrückt und darauf unter gleichen Ehrenbezeigungen Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, als Protector und Bruder, die Gesinnung der Dankbarkeit, Ehrerbietung und Bruderliebe verlautbaret, auch auf gleiche Weise den Wünschen für den Flor der hochw. National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln im Orient von Berlin der gebührende Ausdruck gegeben worden, fand sich der Geist hinreichend entwickelt, um nur festlichem Frohsinne Raum zu geben. Die an sich allein zwar possirliche, aber in ihrer, wenn auch nicht überall erkannten, aber doch ahnbaren tiefen Bedeutung, ernsthafte Genauigkeit, womit diese sogenannten Pflichtfeuer ausgeführt werden, ist ganz geeignet, die Tafelgenossen in die feierlich frohe Stimmung für die Beobachtung der Ordnung zu setzen und zu erhalten, welche dem Maurermahle seinen unvergleichlichen Reiz verleihet, der die Frage des alten maurerischen Hochgesanges:

„Hat des Fürsten Marmorsaal
Freuden mehr als unser Mahl?"

immer triumphirend neu erhält. Dieses bewährte sich denn auch bei dieser Tafelloge. „Mäßigkeit füllte den Pokal; Bruderliebe würzte das Mahl" und Freude, laute Freude war die Losung," wie sich auch ein an den Jubilar gerichteter Gesang aus dem mehrerwähnten Gesangbuche S. 141 No. 86 darüber ausdrückte; und als nun abermals der Meister vom Stuhle zur Ladung aufforderte und ein Feuer der Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe für den Helden des Festes, den 35jährigen Meister v. St., den hochwürdigen Jubilar, den musterhaft liebetreuen Br. Büschleb unter dem Flehen um Segen für ihn zu dem a. B. d. W. ankündigte, da zeigten alle auf diesen Helden gerichteten Blicke, daß das Gefühl, welches des Vorsitzenden Worte bekundeten, längst in aller Herzen den Anruf ersehnt hatte, um in den lautesten Wiederhall auszubrechen, der jetzt aus der geordneten Kette der Brüder mit dem Donner der Geschütze vereiniget die Halle durchdröhnte. Aus der dankbaren Erwiederung des Gefeierten aber war sowohl dessen Selbstbewußtsein, nach der Liebe seiner Brüder durch die Erfüllung seiner Pflichten gestrebt zu haben, als dessen frohe Ueberzeugung zu erkennen, daß dieses Streben nicht vergeblich gewesen sei.

Fortan wechselten Gesang und Rede mit einander ab, um durch geistigen Genuß den körperlichen, welchen die wohlversehene Tafel in festlicher Gediegenheit darbot, zu erhöhen, und die Empfänglichkeit für die Freuden des Festes ließ dem Verlangen, zur Erweiterung derselben beizutragen, offenbar den Vorrang: denn bei der traulich heiteren Gemüthlichkeit, welche die Tafelrunde belebte, wetteiferte auch das gelegentliche Selbstgefühl der Unfähigkeit mit der geübteren Kunstfertigkeit, zur Vermehrung der Reize des Festes mitzuwirken.

Manche geistreiche Ansprache oder Erwiederung, welche die Aufmerksamkeit der Versammlung fesselte, verdiente einen weiteren Wirkungskreis; den kann aber ein Bericht nicht vermitteln, weil der eigenthümlich treffende Ausdruck, wodurch sich die Rede den Weg zu dem Herzen des Hörers öffnet und bahnet, und welcher daher hauptsächlichen Antheil an ihrem Werthe hat, im Augenblicke des Erfolges ins Ohngefähr verhallet. Jedoch wird der Eindruck, als zu dem Feste gehöriges Ereigniß, mit dem Feste und dessen Wirkung in dem Gemüthe und der Erinnerung der Brüder, die sich dieser Feier mit ächtem Maurersinne angeschlossen haben, wohlthätig fortdauern.

Um die Erhöhung der Feier durch Gesang machten sich besonders tonkunstfertige Brüder aus Mühlhausen verdient. Im vierstimmigen Vereine hatten sie schon in der Festhaupt-Loge sich der Leitung und bezugsweise der Ausführung des Gesanges gewidmet und so erhielt auch durch sie die Festtafel-Loge einen schönen Zuwachs ihrer Reize. Von ihnen wurde auch dem Jubilar ein unter dem Titel:

„Dem würdigen Jubilar, hochwürdigen Br. Büschleb, am 26. August i. J. d. L. 5857 von Brüdern aus Mühlhausen. Druck von E. W. Röbling,"

verfaßter Gesang dargebracht, der wegen seines einfachen, kindlich herzlichen Ausdrucks jubelfestlicher Gesinnung hier ausführlich mitgetheilt werden muß:

Jubellieder klingen
Aus der vollen Brust
Und zu Herzen dringen
Alle sie mit Lust.

Einem würdgen Jubilar
Bringen ihre Wünsche dar
Maurerbrüder nah und fern,
Grüßen diesen Bruder gern.
Maurern weiht er seine Kraft,
Die des Guten viel geschafft!

Bringt dem würdgen Meister den Dank!
Töne ihm lieblich mein Jubelgesang. (Wiederholt im Chor.)

Dem Verdienste Kronen!
Klang dem Meister oft;
Höher noch muß lohnen
Der, auf den er hofft.

Himmelssegen wird ihm dort,
Wo der Edlen Schutz und Hort
In des Ostens Herrlichkeit
Aller Mängel einst befreit.
Dort wird ihm als Tugendlohn
Ewgen Friedens schönste Kron.

Bringt dem würdgen 2c. (Ebenfalls wiederholt im Chor.)

Keiner der Festgenossen hatte wohl schon an den Schluß der Tafel-Loge gedacht; denn der Vorrath von Ergötzlichkeit für Geist und Leib zeigte sich noch zu ergiebig und hauptsächlich der Gedanke an die Ladung der Kanonen auf das Wohl der Schwestern noch schlummernd im Hintergrunde, als diesem Feste auch die merkwürdige Ueberraschung begegnete, daß die Schwestern selbst den Gedanken an die Beeilung der ihnen gebührenden Ehrenbezeigung weckten. Sie hatten nämlich den Beschluß gefaßt, in ihrer persönlichen Gesammtheit dem Jubilar ihre frohe Theilnahme an seinem maurerischen Jubelfeste zu erkennen zu geben; die Loge aber, durch die Brüder von diesem Beschlusse unterrichtet, hatte die Schwestern zu Kaffee- und Abend-Unterhaltung eingeladen, und jetzt kam die Nachricht von deren bereits einge-

troffenen Gegenwart. Für den würdigen Empfang derselben war Vorsicht getroffen; darum wurde der Schluß der Tafel-Loge zwar gefördert, aber nicht im mindesten übereilt, und es schien die Nachricht von der Nähe der geliebten Engbundsgenossinnen und Candidatinnen die Lebhaftigkeit und Gediegenheit des auf deren Wohl nun gerichteten Feuers, welches zugleich ein Ausdruck des Willkommens wurde, bedeutend gesteigert zu haben, und beinah konnte das bevorstehende Vergnügen der Unterhaltung mit den Schwestern auch der Neigung der Brüder zur Wohlthätigkeit für die darbenden Menschen nur vortheilhaft sein.

Nachdem die Tafel-Loge feierlich geschlossen war, wurden die Schwestern von den Brüdern bewillkommnet und nach einer kurzen Unterhaltung mit ihnen, während welcher die nöthige Aufräumung zu ihrer Aufnahme in die Logen-Hallen getroffen worden, in diese eingeführt. Hier empfing und erwiederte der Jubilar mit einer nach den über ihn gegangenen aufregenden und anstrengenden Ereignissen des Tages, besonders bei ihm, als 84jährigem, von langen Krankheitsleiden kaum genesendem Greise, fast wunderbaren Lebhaftigkeit der Schwestern Glückwünsche und nahm dann auf einem für ihn zubereiteten, mit einem in kostbarer Stickerei prangenden Rückenkissen ausgestatteten Sitze Platz, indem sich jene vor ihm im Halbkreise auf den für sie bestimmten Sitzen niederließen. Es ergab sich alsbald unter ihnen, wie verabredet, die zu einer gemüthlich heitern Unterhaltung glücklichste Stimmung, und mit Recht blieb jede ihnen ungewöhnliche Feierlichkeit vermieden, wodurch solche Stimmung nur gefährdet werden kann. Da war keine Spur, weder in Worten noch in Mienen oder Gebährden, von bedenklicher Ziererei oder Vorrangssucht, wodurch die Liebenswürdigkeit des Umganges mit Schwestern so oft leidet. Hier schien Alles sich schon in das trauliche Verhältniß der Schwester- und Brüderlichkeit eingelebt zu haben. Es war ein großer Familienkreis, welchen die Absicht vereinigt hat, dem verehrten Stammältesten zu seiner Ergötzlichkeit ein Schauspiel des innigsten Einverständnisses in der Freude über sein Ehrenfest zu geben. Indem die Brüder sich angelegen sein ließen, die Schwestern mit Erfrischungen zu versehen, durchrauschte mit Wohllauten der Tonkunst vielstimmiger Flügelschlag die festliche Halle und darein mischte sich unter Gläserklingen bald der Ruf: „Auf das Wohl des Jubilars!" Dieser zog sich zwar frühzeitig zurück; das war aber vorausgesetzt und hatte auf den heitern Fortgang der Unterhaltung keinen Einfluß. Die wackern Brüder Tonkünstler aus Mühlhausen waren recht darauf eingerichtet und ließen es als ihren frohen Beruf erkennen, durch ihren schönen Gesang der allgemeinen Unterhaltung neuen Reiz zu verschaffen. Auch fehlte es nicht an geschickten Rede-Vorträgen, Geist und Herz durch Ernst und Scherz erquickenden Inhalts.

Aber unter den tonkünstlerischen Leistungen kamen auch Tänze vor, Anlaß genug für die hinreichend erprobte Sittsamkeit der Schwestern, den frohen Abend eines so seltenen Festes mit dem seltenen Vergnügen einer erstegreiften Körperbewegung kunstgerecht zu beschließen.

Dieses Fest, erzeugt aus dem begeisternden Blüthendufte, genährt durch die kräftige Frucht und gefeiert unter dem Erquickung verbreitenden Laubdache des Baumes, dessen Stamm in dem Urbedürfnisse der Menschheit wurzelt, kann nur von den erfreulichsten Folgen sein und unter der segnenden Hand des a. B. d. W., die selbst des Baumes Wurzel gelegt hat, werden sie, in prunkloser Stille gepflegt, trotz Ungeziefer, Wind und Wetter, wodurch der Baum und alles, was zu ihm hält oder von ihm ausgeht, sich bedroht findet, einst selbst wohlthätig auf den Baum zurückwirken.*) . . . . e.

Edict des Großmeisters von New-York gegen die Großloge von Pennsylvanien.

Office des Großmeisters der Großloge freier und Ang. Maurer des Staates New-York.

New-York, 5. Aug A. L. 5857.

An die Meister, Aufseher und Brüder der verschiedenen zu dieser Jurisdiction gehörigen Logen unsern Gruß!

Bei der letzten jährlichen Juni-Versammlung faßte die Ehrw. Großloge des Staates New-York einstimmig den folgenden Beschluß:

„Beschlossen: daß bis die Großloge von Pennsylvanien diese Großloge vollständig anerkennt, und ihre Mitglieder und Angehörigen mit jener Hochachtung und maurerischem Entgegenkommen behandelt, welche allen Maurern und maurerischen Körperschaften zukommen, alle maurerische Verbindung zwischen derselben und der Großloge von New-York abgebrochen sein soll, und es hiermit den untergeordneten

*) Br. Buschied ging am 14. März d. J. in den e. O. ein. D. R.

Logen dieser Jurisdiction verboten, irgend einen Maurer, welcher von jenem Staate kommt, als Besuchenden zuzulassen, bis die Anerkennung stattgefunden hat."

Wie diese Bestimmungen anzeigen, wie meine offizielle Billigung und der Bericht des Comité über auswärtige Correspondenz, von welcher er herstammt, ausdrücklich bestimmen, ist dieser Beschluß nur ein Akt der Selbstvertheidigung, hervorgerufen durch das unentschuldbare und außergewöhnliche Benehmen, welches die Großloge von Pennsylvanien geeignet hält, gegen unsere Jurisdiction an den Tag zu legen; ein Akt, welchen das Gefühl der Selbstachtung und die Rücksicht auf unsere eigene Würde uns auszuführen aufgefordert, und welcher bereits so lange Zeit verschoben wurde, in der eitlen Hoffnung, daß in dem Gebahren dieser Körperschaft ein Wechsel eintreten werde. Er soll aufhören wirksam zu sein, sobald als die Großloge von Pennsylvanien ihre Schritte zurücknimmt und das Verbot des Nichtverkehrens mit dieser Jurisdiction, welches sie an ihre Logen ergehen lassen, aufhebt. Es ist deshalb unnöthig, weitere Gründe für diese zweckmäßige Handlungsweise der Großloge des Staates New-York aufzuführen.

Ich hoffte und erwartete, daß das Passiren dieses Beschlusses weitere offizielle Schritte von meiner Seite unnöthig machen würde. Neuere Erfahrung zeigte jedoch, daß entweder aus Mangel an Kenntniß in Bezug auf die Annahme dieses Beschlusses, oder weil man glaubte, daß derselbe einer weiteren Sanktion bedürfe, dieser Akt bis zu einer gewissen Ausdehnung unausgeführt blieb. Damit dieser Beschluß ein wohlthätiges Resultat hervorbringe, sollte ihm strenge nachgekommen werden, ohne daß weitere Beweisgründe nöthig wären, um zu rechtfertigen, daß ihm Gehorsam gebühre.

Deshalb untersage ich, John L. Lewis jun., Großmeister der Maurer des Staates New-York, Kraft der mir übergebenen Gewalt, und in Folge des oben angeführten Beschlusses, durch dieses mein Edict, unbedingt und strenge und verbiete allen maurerischen Umgang und Correspondenz zwischen der Großloge, den Logen und Brüdern des Staates New-York und der Großloge des Staates Pennsylvanien, ihren untergeordneten Logen, deren Mitgliedern und allen Maurern, welche aus dieser Jurisdiction stammen, unter der Strafe, welche die Constitution wegen Ungehorsam vorschreibt; bis die Anerkennung, welche in jenem Beschluß erwähnt ist, stattgefunden hat, wovon gehörige Nachricht gegeben werden soll.

Der Sehr Ehrw. Großsecretär, durch welchen dieses Edict beglaubigt ist, wird beauftragt, dieses der Brüderschaft vollständig mitzutheilen.

Zum Zeugniß dessen habe ich meine eigene Handschrift beigefügt und das Siegel der Großloge beifügen lassen, im Jahr und Tag, wie oben angegeben.

(L. S.) John L. Lewis jun.,
Großmeister.

Bezeugt durch
James M. Austin, Großsecretär.

Aus dem Logenleben.

London, 25. April. Die Maurerei hat in Derbyshire im Laufe des letzten Jahres große Fortschritte gemacht. Nicht nur daß die „Tyrian Lodge“ eine große Anzahl von Gentlemen zu Brüder Freimaurern aufgenommen, wurde kürzlich auch eine neue Loge „The Arboretum Lodge“ eröffnet, welche sich gedeihlich zu entwickeln verspricht. —

Zur Einweihung

der sehr ehrw. ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Ernst August z. goldenen Anker im Or. von Harburg den 14. April 1858, dargebracht von Br. August Grebe, dep. Meister v. St. der St. Joh-Loge z. stillen Tempel im Or. von Hildesheim.

Zurück den Blick in die Vergangenheit,
Schaut unser geistig Aug auf Sternenbahnen
Den edlen Meister, dessen hehren Manen
Stets unser Herz noch treue Liebe weiht.
Noch tönet, Ernst August! Dein Hammerschlag
Vom hohen Stuhl Latomias im Lande
Hannover, und noch ruft im Bruderbande
Dein Vorbild uns zu regem Eifer wach.

Wie sich der Glaube hat erstarkt an Dir,
An Deinem Geist des Wahren, Guten, Schönen,
So pflanzt die Zukunft auch der Weisheit Söhnen
Schon auf der Hoffnung leuchtendes Panier;
In Ernst August, dem holden Welfensohn,
Sehn wir der königlichen Kunst schon wieder
Dem kommenden Geschlecht der Bundesbrüder
Erstehn den Hort einst auf Hannovers Thron!

So eint sich Zukunft mit Vergangenheit,
So Hoffnung sich und Glaube und die Liebe
Der Gegenwart, sie knüpft mit selgem Triebe
Die künftige an die verfloßne Zeit,
Die Liebe, die in Georg, unserm Herrn
Und unserm Meister, unserm Bruder glänzet,
Die uns die Gegenwart mit Rosen kränzet,
Die Liebe, Georg, unser Heil und Stern.

Er deutet nach des ewgen Ostens Licht,
Wo Ernst August, der Ahn, herniederschauet,
Die Mahnung Euch verkündend: Brüder, bauet
Nach Gottes Plan, übt Liebe, Recht und Pflicht!
Er reicht der Hoffnung Anker segnend Euch,
Den Trost verheißend, daß der edle Sprosse
Der Welfen, Ernst August, einst Bundsgenosse,
Euch sei und Meister, seinen Vätern gleich.

Heil Euch dort an Hannovers fernstem Strand,
Dort, wo der starke Anker trotzt den Wellen
Und hoch das Schiff hält auf der Fluth, der hellen,
Wo in Euch selbst der Hoffnung Anker fand
Den festen Grund, auf daß mag ruhn das Schiff
Im sichern Port, dem männlichen Vertrauen,
Ihr könnt getrost nun in die Zukunft schauen
Und ohne Sorg um Sturm und Felsenriff!

Vergönnt auch mir, daß ich zu Euch an Bord
Im Geiste mit dem Bündnergruße trete!
Ja, zum Allmächtigen für Euch ich bete,
Daß er Euch halt am rechten Meisterwort,
Daß, frei von Schein und Tand, Ihr wahrt den Sinn
Der alten Kunst, ein Vorort, dort zu Enden
Des deutschen Elbstroms, dessen Fluthen wenden
Dem Meere sich und fremden Ländern hin!

Wohl freudig schau zur Flagge ich empor,
Der Name Ernst August glänzt ob den Stürmen;
Trotz Wettern wird Sein Geist das Fahrzeug schirmen,
Das hoffnungstreu solch Pathen sich erkor;
Mag auch tief an des Ankers festem Zahn
Die wilde Woge rütteln auf dem Grunde:
Eur Schiff, gefeiet in der Weihestunde,
Ruht sicher in der Hoffnung schönem Bann!

Statistische Nachrichten.*)

Braunschweig, Carl zur gekrönten Säule (Gr. L. v. Hamburg), 1857. 218 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 97 Meister, 30 Gesellen, 91 Lehrlinge; 147 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 17; gestorben 3, ehrenvoll entlassen 2. Adr. Dr. phil. C. A. Sommermeyer.

Darmstadt, Johannes der Evangelist (Gr. L. v. Darmstadt), 1857. 159 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 59 Meister, 42 Gesellen, 58 Lehrlinge; 84 Einheimische, 75 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 9, gedeckt 8, gestrichen 3. Sekretär der Loge: Kaufmann und Hoflieferant Karl Gaulé.

Landeshut, zum innigen Verein am Riesengebirge (Gr. L. Royal-York), 1857. 46 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 12 Gesellen, 8 Lehrlinge; 24 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Affiliirt 2, aufgenommen 5; befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 3. Adr. Dr. med. C. W. R. Meister.

Ludwigsburg, Johannes zum wiedererbauten Tempel (Gr. L. zur Sonne in Baireuth), 1857. 25 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 18 Meister, 4 Gesellen, 6 Lehrlinge; 17 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 13; befördert 10 in II, 8 in III; Adr. Reallehrer J. P. Glökler.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 24. — Juni. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Von der Freude in Gott.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

Geliebte Brüder! In einer Freimaurer-Loge, die der Betrachtung aller menschlichen Seelenzustände offen steht, dürfen ja wohl die wichtigsten unter allen, die, welche sich auf das Verhältniß des Menschen zu Gott beziehen, nicht außer Acht gelassen werden, wenngleich hiebei, aus leichtbegreiflichen Gründen, gewisse Grenzen gesetzt sind, und alles, was zum kirchlichen Dogma, was zur ausschließlichen Lehre einer Religions-Partei gehört, oder was einen Streit verschiedenartiger Ansichten auf diesem Gebiete herbeiführen könnte, ein für allemal umgangen werden muß! Es ist wohl eine der nächsten und schönsten Aufgaben unserer k. K., das religiöse Gefühl bei ihren Jüngern zu wecken und zu unterhalten und unserem ersten großen Lichte auf die Arbeiten der Loge seinen vollen Einfluß zu verstatten.

Unter solcher Voraussetzung will ich heute einmal von der Freude in Gott sprechen, — von jenem würdigen und beglückenden Seelenzustande, der gewissermaßen als der Schlußstein unseres ganzen Baues zu betrachten und uns Allen zugänglich ist, soweit wir nur überhaupt Sinn für das Höhere haben und das, was uns dargeboten wird, nicht geringschätzig und eigenwillig verschmähen. Ja, uns Allen ist sie zugänglich, welcher Religionspartei und Kirche wir angehören, auf welcher Stufe des Wissens wir uns befinden, welchem Stande, welcher Altersklasse wir uns anreihen mögen. Es ist dazu nur eine gesunde und normale Verfassung unseres Innern, ein rechtschaffenes und aufrichtiges Herz erforderlich, das sich in Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gott, seinem Urquell, wendet. — Obgleich nun diese Freude, wie überhaupt jede menschliche Gemüthsstimmung nicht immer in gleichem Maße bei jedem vorhanden ist, so kann sie doch, wofern wir es nur redlich meinen, immer mehr zum bleibenden Grundton der Seele werden.

Ein weiteres Nachdenken wird uns aber diese

Freude in Gott

erkennen lassen:

1) als eine wohlbegründete,
2) als eine heilige, Leben bewirkende,
3) als eine alle andere Freuden überdauernde und in die Ewigkeit hineinreichende Freude.

I.

Das Wesen aller wahren Religiosität ist Friede und Freude. Nicht knechtische Furcht und unauf-

hörliche fromme Zerknirschung, nicht ascetische Selbstpeinigung, nicht prunkender Ceremoniendienst gefallen Gott wohl, sondern ein dankbares, fröhliches Herz! Jedes Weben des göttlichen Geistes in unserer Brust sollte ein Nachhall des Lobgesanges der himmlischen Heerschaaren auf Bethlehems Gefilden sein! — Grund haben wir genug zu solcher Freude, trotz aller Mißlaute in dieser Zeitlichkeit. Es giebt wohl der Freuden viele, die der Erdenbürger aufsucht, um sein Dasein zu erhöhen und zu schmücken, und seinem inneren Drange nach Befriedigung und Wohlsein zu genügen, viele, die ihm aus freier göttlicher Milde zukommen, aber man kann nicht allen das Ebengesagte nachrühmen, wie ihr. Wo es die Befriedigung grober Sinnlichkeit und unerlaubter Gelüste gilt, wo man ein kindisches Gefallen an Tand und Flitter, an geräuschvollen Vergnügungen, an thörichtem Geschwätz und Treiben, oder gar am Unglück Anderer hat, wo man die eigene Freude auf Kosten Anderer sucht, da kann von einer wohlbegründeten Freude keine Rede sein. Die solchen falschen Freuden nachjagen, müssen sich's gefallen lassen, wenn sich die heraufbeschworenen gleißenden Goldstücke einmal um das andere in Nesseln oder glühende Kohlen verwandeln! Aber es giebt auch der erlaubten, edleren Freuden mannigfaltige und viele, es giebt Stunden und Tage, wo das Herz uns leichter und froher schlägt, sei es im allgemeinen Wohlgefühl geistiger und leiblicher Gesundheit, sei es im Genusse eines seltenen Vergnügens, im Besitze eines wohlgeordneten Hausstandes, beim Anblick des fröhlichen Aufblühens und Gedeihens unserer Kinder, beim Gelingen eines Werkes, das uns am Herzen liegt, im trauten Umgang mit unseren Freunden und Lieben! Aber alle diese Freuden werden erst zu wohlbegründeten, wenn wir bei der Gabe des Gebers gedenken! Und welcher reiche, nimmermüde Geber tritt da vor unsere Seele, wie haben wir da Ursache, nicht nur für den Gegenstand selbst, sondern auch für die Empfänglichkeit zu danken, mit der Er uns dazu ausgerüstet hat, wie nahe liegt es da, daß sich die Freude über das Empfangene bei einem frommen Gemüth in Freude über den Geber verwandelt!

Auch dann, wenn manche unserer Bitten nicht erhört, wenn mancher heiße Wunsch des Herzens nicht erfüllt wird, wenn Schmerz und Trübsal über uns kommen, und schwere Wetterwolken unseren Himmel umdüstern, — sollte es dann mit unserer Freude in Gott vorüber sein, sollte sich da kein Grund mehr für solche Freude in Gott bei uns finden lassen? Ei, meine Brüder, bleibt uns denn da nicht immer noch die Erinnerung an das, was Er bisher an uns gethan, wie Er uns schon aus so mancher Noth geholfen, uns von einer Zeit zur andern versorgt, geleitet und beschirmt und tausendfältig mehr gewährt hat, als wir bitten und verstehen konnten; die Erwägung, daß, eben weil Er der Allervollkommenste ist, Seine Gedanken unermeßlich höher sein müssen, als unsere menschlichen Gedanken, und daß Er als der Allergütigste auch in dunklen Tagen unser Wohl im Auge haben und uns nicht verlassen, noch versäumen wird; auch daß eben dasjenige, was uns jetzt hart erscheint, eben mit zur Schule des Lebens gehört, die uns für einen besseren und höheren Zustand geschickt machen soll? Gerade in solchen dunkeln Tagen, wo der falsche Glanz der Außenwelt verbleicht, — auf dem Siechbette, wo wir von ihrem Geräusche fern, mit uns und unserem Gotte allein sind, wo die Tröstungen und Verheißungen des göttlichen Wortes, das wir als ein großes Licht verehren, unmittelbarer an die Seele dringen, gerade da tritt oft das Gottesbewußtsein mächtiger als sonst in unserer Seele auf, wir fühlen seine Nähe und mit ihr neue Lust und neue Kraft und sprechen freudig mit dem frommen Dichter:

„Ich steh in meines Gottes Hand
Und will drin stehen bleiben!
Nicht Erdennoth, nicht Erdentand
Soll mich daraus vertreiben.
Und wenn die Welt erbebt und fällt: —
Wer sich an Ihm und wen Er hält,
Wird wohl erhalten bleiben.

Und was Er mit mir machen will,
Ist alles mir gelegen!
Ich folge Seiner Weisung still
Und hoff auf Seinen Segen.
Denn was Er thut, ist immer gut,
Und wer von Ihm beschirmet ruht,
Ist sicher allerwegen."

Sehen wir aber ab von den zeitlichen Schicksalen des Menschen, betrachten wir das göttliche Schaffen und Walten in der Natur mit aufmerksamem Blicke, wie mannigfache Veranlassung der Freude in Gott strömt uns von daher allenthalben in Fülle zu! Schon dieser unser Leib mit seinem wunderbaren Bau, mit seinen unzählbaren Organen, mit seinen kunstvollen Sinneswerkzeugen, die uns die Außenwelt vermitteln, mit diesen Gliedern, so geschickt, das Mannigfaltigste in ihr auszurichten, die herrlichen Anlagen und Kräfte, womit Er unsere Seele ausgerüstet hat; dieser Geist, der in uns lebt und denkt und

welchem Er die Ahnung seiner höheren Abkunft und Bestimmung, das selige Gefühl der Unsterblichkeit tief eingesenkt hat zu Halt und Trost auf seiner irdischen Pilgerschaft, — wie ist dies nicht Alles geeignet, zur Bewunderung, zur Liebe, zur Freude in Gott zu führen! — Tretet hinaus mit mir, Brüder, in die weite, wimmelnde Welt umher, die jetzt der wiederkehrende Frühling mit neuen Reizen schmückt; hebet Eure Augen empor zum Himmel, wo Myriaden Sonnen die Größe und Herrlichkeit des Schöpfers verkünden, schwingt Euch auf Fittigen des Glaubens hin in das unbegrenzte, selige Reich der Geister, ins Land der Vollendung, wo Eure ewige Heimath ist, — überall, allüberall findet ihr Veranlassung und Aufforderung zur höchsten Freude, zur Freude in Gott.

2.

Ja, diese Freude ist eine wohlbegründete und eines vernünftigen Wesens würdige, sie ist aber auch zugleich eine heilige Freude. Sie zieht uns, je mehr wir ihr uns hingeben, desto mehr von dem Nichtigen und Eitlen ab, und veredelt alle Empfindungen unserer Seele. Wo es zu einer solchen Freude in Gott gekommen ist, da weicht jede unreine Begierde, jeder vermessene Wunsch, da schweigen die Stürme der Leidenschaft, die quälenden Zweifel, die engherzigen Klagen und Sorgen um irdische Dinge. Da kann kein Murren wider das Schicksal, kein kleinmüthiges Zagen, kein Verhalten bei uns Platz gewinnen, das Gott mißfällig ist. Wir fühlen uns so recht als Kinder des ewigen Vaters. Das heilige Feuer der Liebe flammt immer schöner auf in unserem Herzen. Es wird uns immer mehr zur Lust, den Spuren seiner Allmacht, Weisheit und Güte nachzugehen, in seinen Führungen mit uns selbst und Anderen Anlaß zur Bewunderung, zu Lob und Dank zu finden! Die Stunden, wo solche Freudigkeit in unserer Seele einkehrt, werden uns zu festen Haltpunkten in diesem irdischen, oft schwer bedrängenden, verwirrenden Leben, zum Vorschmack künftiger Seligkeit.

Es ist hier aber keineswegs von vorübergehenden mystischen Entzückungen, von schwärmerischen Aufwallungen die Rede, sondern von jener sanften, heiligen Gluth, die allmählich das Herz des Menschen erwärmt und zu allem Guten geschickt macht, — von keinem leeren müßigen Spiel mit Gefühlen, sondern von dem lebendigen und Leben erzeugenden Ausdruck unseres ursprünglichen eigentlichen Seins, das seinem Wesen nach nichts als Liebe, Freude, Thätigkeit ist! Wir brauchen uns nicht hinter düstere Klostermauern zu verbergen, noch uns scheu und mürrisch von der äußern Welt abzuwenden, um dieses beseligenden Zustandes theilhaftig zu werden. Die Liebe Gottes, die sich an uns erweist, stimmt uns zur Liebe gegen alle Menschen, zum Wohlthun, zur theilnehmenden Fürsorge für Andere, zur Versöhnlichkeit; Sein unermüdliches Walten zum Fleiß in dem uns anbefohlenen Werke. Mitten im geschäftigen Leben, bei unserer Arbeit wie bei unserer Erholung von derselben, bei diesem oder jenem frohen Ereignisse, im Tempel der freien Natur, im Hause des Herrn kann es zur Freude in Gott kommen, so oft nur irgend ein lebendiger Gedanke in unserer Seele Raum gewinnt. Ihm nachzustreben, fühlen wir uns dann angeregt. Entschlossener greifen wir nach Spitzhammer und Kelle, nach Winkelmaß und Zirkel, muthiger gehen wir den Kämpfen und Stürmen dieser Zeitlichkeit entgegen, gelassener ertragen wir die unvermeidlichsten Uebel und Lasten derselben, unverdrossener und zuversichtlicher betreiben wir unser Tagewerk. Alles, was in unserem Innern sich regt, Alles, was um uns her ist und vorgeht, verklärt sich dann immermehr zur rechten Bedeutung; alle Anlagen und Kräfte der Seele gewinnen an Kraft und höherem Aufschwung. Wir betrachten diese sichtbare Welt, diese unsere nächsten Umgebungen, die ganze Menschheit mit ganz anderen Augen. Hinter der flüchtigen und unvollkommenen Erscheinung schimmert überall das Gute und Bleibende hervor. Der Nachhall jener Freude in Gott stimmt unser Herz auch im gewöhnlichen Verlauf des Lebens zur Milde und zur Fröhlichkeit. Er macht uns empfänglicher für alles Große und Schöne, für jeden unschuldigen Genuß; und alle äußern Veränderungen, die mit uns vorgehen, wie befremdend sie auch im Augenblicke für uns sein mögen, lassen uns nie wanken im Vertrauen auf Gott, als unsern besten, weisesten und mächtigsten Freund, sondern vielmehr mit voller Zuversicht erwarten, daß auch aus ihnen dereinst für uns nur Gutes hervorgehen werde. So winkt denen, die sich mit aufrichtigem Herzen zu Ihm wenden, an Ihn sich halten, Freude aus der Vergangenheit, Freude in der Gegenwart, Freude aus der Zukunft entgegen; und jemehr es ihnen gelingt, sich so recht in Gott hineinzuleben, desto fester wird ihre Haltung im Leben werden, desto besser wird alles ihr Thun gelingen, desto schöner verklärt sich ihnen die Welt und das Leben. Und wie demnach unsere Freude in Gott alle anderen Freuden, welche wir uns denken mögen, an Gehalt

und Innigkeit bei weitem übertrifft, so auch an nachhaltendem Eindruck und an Dauer.

3.

Ja, sie ist eine unvergängliche, noch in die Ewigkeit hinüberragende Freude! — Freilich sind wir zur Zeit noch schwache, unvollkommene Menschen, denen es nicht immer leicht wird, mit sich selbst zurecht zu kommen, denen es nicht selten an Kraft zum rechten Aufschwunge gebricht! Auch den Bessern unter uns wird solche Freude nicht immer in gleichem Maße zu Theil, aber innere Ruhe, Zufriedenheit, Lebensmuth kann er jederzeit aus seinem stillen Umgang mit Gott schöpfen! Der köstlichste Gewinn bleibt doch ein fröhliches Herz. Was sonst in dieser Welt uns Freude geben mag, verträgt sich, wenn sie unschuldig ist, gar wohl mit jener höheren Freude; ja sie kann uns, wofern sie nur überhaupt von edlerer Natur ist, den Zugang zu ihr auf mannigfache Weise vermitteln. Nicht umsonst hat uns der Schöpfer Sinn und Empfänglichkeit für Wissenschaft und Kunst, für Freundschaft und Liebe, wie für die Schönheiten der Natur, für heiteren Lebensgenuß verliehen. An und für sich ist aber alles dieses doch der Macht des Irdischen unterworfen und daher unsicher und wandelbar! Die Freude in Gott hingegen ist solcher Macht entrückt. Es ist hier keine Störung noch Verunreinigung denkbar. Sie ist ja eigentlich das Ergebniß unserer ursprünglichen höheren Natur als vernünftiger Wesen. Unsere Fassungskraft kann durch Krankheit oder Alter gemindert werden und mit derselben die Freude an der Wissenschaft. Der Verlust eines unserer Sinne kann uns für den Genuß oder die Ausübung einer Kunst unfähig machen, fortgesetzte widrige Erfahrungen können uns die Freude an einer umfassenderen Wirksamkeit verleiden; der Tod kann unversehens diejenigen hinwegnehmen, die uns am liebsten sind. Und die einzelnen kleineren oder größeren Freuden, die uns der milde Vater zur Erquickung auf unserem oft rauhen und mühsamen Lebensweg vergönnt, — wie rauschen sie so schnell vorüber, wie wenig Eindruck lassen sie gemeiniglich zurück, wie kehrt für manchen nach kurzer Aufheiterung der alte Kummer nur um so schmerzlicher wieder! — Die Freude in Gott kann unter allen menschlichen Verhältnissen und Zuständen bestehen; und die Wandelbarkeit und Unvollkommenheit des Irdischen, so oft sie sich uns recht vernehmlich kund giebt, drängt uns von selbst dazu, diese Freude aufzusuchen, die nie verwelkt und nimmer altert und immer zu haben ist. Denn Er, dessen wir uns freuen, ist uns immer nahe, in guten und in bösen Tagen, im Alter, ja selbst im Tode. O wohl dem, welchen solche Freude am Ende eines wohlvollbrachten Lebens, im Andenken an alle Gnadenerweisungen Gottes, an Alles, was er an dessen Vaterhand hienieden genossen, geleistet und überstanden hat, im seligen Vorgefühl des künftigen Lebens mit ihrer ganzen Fülle begrüßt!

Historische Uebersicht der in Kurhessen früher bestandenen St. Joh.-Freimaurerlogen.

I. Friedrich von der Freundschaft im Or. Cassel.

Gegründet am 11. Februar 1773 in Folge des ausgesprochenen Wunsches unter allerhöchstem Schutze und Namensverleihung des Durchlauchtigsten Bruders Friedrich des Zweiten, Landgraf von Hessen, und von der hochw. Großen Mutterloge „Royal-York zur Freundschaft in Berlin" am 13. August 1773 mit Constitution versehen. Blieb activ bis zum Jahre 1794.

II. Wilhelm zur Standhaftigkeit im Or. Cassel.

Gegründet unter Mitwirkung des Landgrafen Carl von Hessen, von den Brüdern der erstgenannten Loge unter dem allerhöchsten Protectorat und gleichzeitigen Namensverleihung Wilhelm des Ersten, Kurfürst von Hessen, am 8. April 1814, und ebenfalls unter Constitution der hochw. Großen Mutterloge „Royal-York zur Freundschaft in Berlin." Blieb activ bis zur Auflösung des Ordens in Kurhessen am 21. Juli 1824.

III. Eintracht zur Akazia im Or. Eschwege.

Gegründet unter Constitution der hochw. Großen Mutterloge „Royal-York zur Freundschaft in Berlin" am 11. Februar 1810. Arbeitete in Eschwege in den Jahren 1810 bis incl. 1816, sodann in Allendorf 1817 bis incl. 1820 und zuletzt in Ellershausen von 1821 bis zur Auflösung am 21. Juli 1824.

IV. Zur vollkommenen Eintracht und Freundschaft im Or. Cassel.

Gegründet von den Brüdern der während der Fremdherrschaft bestandenen Logen „des arts et l'amitié", und „Catharine de la parfaite union", am 12. Juni 1814 unter Anschluß an die hochw. Große Mutterloge „Royal-York zur Freundschaft in Berlin." Blieb activ bis zum 21. Juli 1824.

NB. Die drei letztgenannten Bauhütten bildeten mittelst Constitutions-Patent der hochw. Großen Mutterloge Royal-York zur Freundschaft in Berlin vom 25. April 1814 unter dem allerhöchsten Protectorat Sr. Königlichen Hoheit Wilhelm des Ersten, Kurfürsten von Hessen, die

Große Provinzial-Loge von Kurhessen im Orient von Cassel

und empfingen unterm 24. Juni 1814 das Höchsteigenhändig vollzogene Protectorium Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten durch den anwesenden hochw. Br. von Schmerfeld (Kurfürstlichen Staats-Minister.) Der Großen Provinzial-Loge von Kurhessen reihete sich die Loge in Marburg an, während in Rinteln und Ziegenhain neue Bauhütten von ihr errichtet wurden.

V. Marc Aurel zum flammenden Stern im Or. Marburg.

Gegründet von Brüdern der ersten und ältesten Loge in Hessen „zu den drei Löwen", deren Stiftung bereits am 13. April 1743 erfolgt war, welche Brüder im Juli 1812 unter dem obigen Namen ihre Arbeiten wieder begannen und unterm 2. März 1815 sich der Großen Provinzial-Loge von Kurhessen anschlossen. Blieb activ bis 21. Juli 1824.

VI. Wilhelm zum Nesselblatt im Or. Rinteln.

Gegründet am 30. October 1815 unter Anschluß an die Große Provinzial-Loge von Kurhessen und aufgelöst am 21. Juli 1824.

VII. Zur Aufrichtigkeit im Or. Ziegenhain.

Gegründet am 4. September 1816, installirt von der Großen Provinzial-Loge von Kurhessen am 21. November 1816. Aufgelöst den 21. Juli 1824.

NB. Die Große Provinzial-Loge von Kurhessen wurde, nachdem sich die genannten sechs Bauhütten (sub. 2–6) unter ihre Obhut gestellt, nach erhaltener ehrenvollen Entlassung von ihrer zeitherigen hochw. Großen Mutterloge Royal-York zur Freundschaft in Berlin, am 10. März 1817 auf den allerhöchsten Wunsch Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten Wilhem I. zur

Großen Mutterloge von Kurhessen im Orient von Cassel

erhoben, und die vorstehenden activen Bauhütten mit neuer Constitution versehen, sowie als Töchterlogen auf- und angenommen. — Von der nunmehrigen hochw. Großen Mutterloge von Kurhessen wurden im Laufe der Jahre zwei neue Bauhütten und zwar in Hersfeld und Rentershausen constituirt, sowie die unter dem besonderen Schutze des damaligen General-Großmeisters der Maurerei Landgrafen Carl von Hessen errichtete und bestandene Bauhütte in Hanau affiliirt.

VIII. Zum edlen Bruder-Verein im Or. Hersfeld.

Gegründet unter Constitution der hochw. Großen Mutterloge von Kurhessen am 12. December 1816 und von derselben installirt am 16. Mai 1817. Blieb activ bis 21. Juli 1824.

IX. Wilhelmine Caroline im Or. Hanau.

Gründer der hochw. General-Großmeister Landgraf Carl von Hessen, am 9. März 1778 und von Höchstdemselben mit eigner Constitution versehen, bis der Anschluß an die hochw. Große Mutterloge von Kurhessen am 1. December 1817 erfolgte. Blieb activ bis 21. Juli 1824.

X. Zum Tempel der wahren Eintracht im Or. Rentershausen.

Gegründet unter Constitution der hochw. Großen Mutterloge von Kurhessen am 19. Mai 1821 und von derselben installirt am 15. November gleichen Jahres. Blieb activ bis 21. Juli 1824.

XI. Zum Frieden im Morgen von Fulda.

Diese im Jahr 1809 gegründete St. Johannisloge arbeitete bis gegen Ende des Jahres 1816, löste sich jedoch auf, da die Große Provinzial-Loge von Kurhessen die Bedingungen, unter welchen der Beitritt erfolgen sollte, nicht für ausführbar hielt.

NB. Da mit dem Ableben des Höchstseligen Kurfürsten Wilhelm des Ersten, des väterlichen Regenten und verehrten maurerischen Protectors (am 27. Februar 1821), das landesherrliche Protectorium erlosch, so wurden von diesem Tage ab alle maurerischen Versammlungen und Arbeiten in sämmtlichen Bauhütten des Landes eingestellt. Die Wiedereröffnung derselben erfolgte jedoch schon am 7. Mai 1821 durch die allerhöchste Verleihung des landesherrlichen Protectorats von Seiten Sr. Königl. Hoheit Wilhelm des Zweiten, Kurfürst von Hessen.

Als einen besondern Beweis Allerhöchster Huld und Gnade geruhte Se. Königliche Hoheit die gesammte hessische Freimaurerbrüderschaft durch Geschenk seines Bildes (großes Oelgemälde) an diesem Tage zu beglücken und dadurch die freudigen Hoffnungen eines ferneren ungetrübten und segensreichen Fortbestehens der Freimaurerei im Kurstaate aufs neue zu beleben.

Höchst unerwartet erfolgte dagegen nach kaum 3 Jahren, am 19. Juli 1824, der Allerhöchste landesherrliche Befehl, „die Freimaurerei in Kurhessen

aufzuheben und aufzulösen." Treu und unverbrüchlich gehorsam dem Landesfürsten wurden sofort auf Anordnung der hochw. Großen Mutterloge von Kurhessen die Arbeiten eingestellt und sämmtliche in voller Blüthe und Kraft stehende Töchterlogen am 21. Juli 1824 geschlossen.

Noch einmal tauchte nach fast 25jährigem Schlafe der Orden in Kurhessen wieder auf, und zwar in einer Zeit, wo es galt die Treue und Liebe dem angestammten Fürstenhause wie Vaterlande unaufgefordert zu bethätigen, und es erstand zu neuer maurerischer Thätigkeit am 22. Januar 1849 die Loge:

XII. Zur Eintracht und Standhaftigkeit im Orient Cassel.

Die Gründer waren zum Theil Angehörige der früher in Cassel bestandenen Logen „Wilhelm zur Standhaftigkeit" und „zur vollkommenen Eintracht und Freundschaft", sowie der anderen vaterländischen Bauhütten; zum Theil aber auch eine größere Anzahl in den Jahren 1824—1849 in dem Nachbarlande (Königreich Hannover) durch die geliebte Loge „Pythagoras zu den drei Strömen in Münden" in den Orden aufgenommener treuer Brüder. Die hochw. Große Mutterloge des Königreichs Hannover nahm mit freudiger Bereitwilligkeit in Berücksichtigung der stets von den hessischen Ordens-Angehörigen in allen Lagen bewiesenen echt maurerischen Denk- und Handlungsweise die neue Loge unter die Zahl ihrer Töchterlogen auf und bewirkte die höchst feierliche Affiliation derselben unterm 25. März 1850. Nach erfolgtem Einmarsch der Bundes-Executions-Truppen wurden jedoch durch Beschluß der Brüder Beamten und Meister und nachher der gesammten Brüderschaft die Arbeiten vorläufig sistirt, bis unterm 13. Februar 1855 auf vielseitige Eingaben hin von Kurfürstlicher Regirung die Benachrichtigung erfolgte, „daß Allerhöchsten Orts die Wiederzulassung der Freimaurerei in Kurhessen nicht genehmigt worden" — worauf deren gänzliche Auflösung bewirkt wurde. Kurz nur war das Bestehen dieser gerechten und vollkommenen St. Johannisloge, doch um so segens- und erfolgreicher die Thätigkeit, welche sie in dieser kurzen Zeit entwickelte, und wodurch sie sich nicht nur die höchste Achtung und Anerkennung ihrer hochw. Großen Mutterloge, sondern aller Bauhütten und Ordensangehörigen in der Nähe und Ferne erworben hatte, was sich auf die vielfachste und erhebendste Weise durch die innigste Theilnahme und unausgesetzte Bemühung für die Wiederbelebung in Schrift und Wort bekundete und unvergeßlich in den treuen Herzen der Brüder, in dankbarer Erinnerung bewahrt bleiben wird. Doch zerbrochen ist ja nur die Schale, der Kern ist geblieben; und dieser wird keimen im fruchtbaren Schooß der mütterlichen Erde; und der Keim wird mit Weisheit gepflegt heranwachsen zum starken und schönen Baum und unter den blühenden Zweigen des Baumes werden unsere Nachkommen ihre Hütten bauen in Eintracht und Standhaftigkeit.

J. Georg Fuchhardt.

Zweiter Jahresbericht des maurerischen Vereins „Masonia" zu New-York.

Indem der maurerische Verein „Masonia" zu New-York bei seinem Jahreswechsel allen deutschen Maurern seinen herzlichen und brüderlichen Gruß darbietet, hält es derselbe für zweckmäßig und sich selbst und den Brüdern gegenüber für verpflichtet, Rechenschaft über sein Thun und Wirken während des verflossenen Jahres, so weit es der kurze Raum dieses Blattes gestattet, abzulegen. Auch in dem eben zurückgelegten Jahre, dem zweiten seit dem Bestehen des Vereins, war derselbe bemüht, die bei der Gründung vorgezeichneten Zwecke gemäß den in den Statuten und dem ersten Rundschreiben niedergelegten Grundsätzen möglichst zu erreichen. In den regelmäßigen Versammlungen des Vereins, welche jeden Freitag Abend im Lokale des Br. Güllich stattfinden, wechselten Vorträge verschiedenen Inhalts mit Vorlesungen und Besprechungen wichtiger Aufsätze und Artikel aus maurerischen Zeitschriften und Werken ab. Besonders wurden zu diesem Zwecke benutzt: die Leipziger Freimaurer-Zeitung und der Triangel, ferner die Schriften Fallons, Wedekind's x. Der Verein machte die Erfahrung, daß auf diese Weise das Nachdenken angeregt und die maurerischen Kenntnisse der Brüder auf eine erfreuliche Weise vermehrt, Unwissenheit und Dunkelheit verbannt und ein richtiges Urtheil theils über die Geschichte, theils über das wahre Wesen der Freimaurerei verbreitet wird. Bei der hier thatsächlich obwaltenden großen Verschiedenheit der Bildungsstufen, auf welchen die Brüder stehen, und des Schatzes der Kenntnisse, welche sich in ihrem Besitze befinden, ging der Verein von dem Grundsatze aus, zuerst das Nachdenken der Brüder anzuregen und eine Berichtigung falscher Ansich-

ten, sowie eine Erwerbung richtiger Begriffe über das Wesen der verschiedenen maurerischen Grundsätze und Lehren durch eine durchaus freie Besprechung aller in den Sitzungen vorgebrachten Mittheilungen zu bewirken. Und wirklich können wir die erfreuliche Thatsache berichten, daß eine ziemliche Anzahl, wenigstens der regelmäßig die Sitzungen besuchenden Brüder es mit Freude und Stolz anerkennen, ihre Kenntnisse vermehrt und „mehr Licht" erhalten zu haben. Wenigstens zählt der Verein nicht ein Mitglied, das nicht zugestehen wird, daß ihm erst hier die in der Loge erhaltenen Lehren zur vollen Erkenntniß gebracht werden. Obgleich ein regelmäßiger und zahlreicherer Besuch aller Mitglieder immer noch zu wünschen wäre, und besonders während der letzten Sommer-Monate zu wünschen war, so hat doch dieser Umstand der Arbeit des Vereins keinen wesentlichen Eintrag gethan, und wir leben der Ueberzeugung, daß in den bevorstehenden Winter-Monaten eine lebhafte Betheiligung nicht ausbleiben wird.

Wenn somit der Verein seinen Mitgliedern während des verflossenen Jahres genügende Gelegenheit darbot, ihre Kenntnisse zu vermehren, so hatte er auf der andern Seite auch Gelegenheit, fest an einem bei seiner Gründung aufgestellten, zu seiner Existenz höchst nöthigen Prinzip, — der Nichteinmischung in die innern Logenangelegenheiten, — zu halten, indem er die von einer Anzahl gewisser Brüder, welche eine der hiesigen deutschen Logen gedeckt hatten, an den Verein gestellte Aufforderung, zwischen ihnen selbst und der von ihnen verlassenen Loge als Schiedsrichter zu fungiren, zurückwies und es ablehnte, sich in die inneren Logen-Angelegenheiten zu mischen, und zwar um so mehr, als bereits der Versuch, derartige Verhältnisse zum Thema der Vereins-Verhandlungen zu machen, Erörterungen hervorrief, die in ihren Folgen für den Verein höchst unheilvoll hätten werden können.

Auch der Freude und dem geselligen, brüderlichen Zusammenleben seinen Tribut darzubringen, unterließ der Verein keineswegs, indem sowohl an seinem ersten Stiftungstag, welcher in Gemeinschaft mit den Schwestern am 24. October des vorigen Jahres durch Mittheilung des vorjährigen Rundschreibens, Halten einer Festrede, Gesang maurerischer Lieder, ferner durch Tanz- und Tafelfreuden gefeiert wurde, als auch bei späteren Veranlassungen, nämlich am 12. December vorigen Jahres im Vereins-Lokale, am 24. März d. J. wiederum im Vereins-Lokale, durch fröhliche und heitere Feste die Annehmlichkeiten des Maurerlebens den Brüdern zu Theil wurden. Auch für die Zukunft gedenkt der Verein diese gemüthlichen, durch wahre Bruderliebe gewürzten, keineswegs kostspieligen Ergötzungen zu einer reinen Quelle erquickender Freuden zu machen.

Obgleich der Verein seiner Natur und seiner Tendenz gemäß nicht ein Institut für Unterstützung hülfsbedürftiger Brüder ist, so ist er doch auch in dieser Beziehung den allgemeinen Maurer-Pflichten nachgekommen, und es sind verschiedene in Noth befindliche Brüder durch ihn mit Hülfe erfreut worden. Es wurde Unterstützung verabreicht an zwei bedürftige Brüder, eine Witwe und einen Profanen. Von den in dem letztjährigen Rundschreiben erwähnten Brüdern sind eine ziemliche Anzahl abgegangen, andere wieder hinzugekommen, so daß sich die gegenwärtige Mitgliederzahl auf 61 beläuft, welche den verschiedenen deutschen Logen New-Yorks und Williamsburghs angehören.

In den höheren Orient wurden abgerufen: Br. John Brandner, Altmeister der Loge L'Union Française, am 29. März d. J. und Br. Carl Dix, Mitglied der Loge „Hermann" No. 125 zu Philadelphia, am 19. October d. J. Dem Andenken beider brachte der Verein die gebräuchlichen maurerischen Ehrenbezeigungen.

Schließlich glaubt der Verein „Masonia" die freudige Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß sein Streben immer mehr anerkannt und sein Wirken von den segensreichsten Folgen begleitet sein wird; den bis jetzt eingeschlagenen Weg ruhig verfolgend, hoffen wir, daß der Segen des a. B. a. W. auf unserer Arbeit ruhen werde.

New-York, 24. October 1857.

Im Namen und Auftrag des Vereins „Masonia."

Th. Schmalholz, Secretär.

Zur Tagesgeschichte.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Berlin vom 5. Mai geschrieben: „Der durch seine Bestrebungen wider den Freimaurerorden bekannte sächsische Advocat Eckert hält sich seit einiger Zeit hier auf und ist in seiner Agitation thätig gewesen. Vorgestern hat eine polizeiliche Beschlagnahme aller seiner Schriften und Bücher stattgefunden. Ueber die specielle Veranlassung dazu scheint diejenige Combination die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben, wonach

Hrn. Eckert das Mißfallen eines oder mehrerer Staatsminister getroffen hat, weil seine Agitation sich nicht frei von Berührungen hielt, die er wenigstens aus Klugheit hätte vermeiden sollen. Als verbürgt kann noch hinzugefügt werden, daß Hr. Eckert seit längerer Zeit sein Domicil in Prag genommen hat."

Den Schwestern!

Toast von Br. Waldow in Dresden.

Wie auch des Schicksals dunkle Macht
Den Lebenshimmel trübe:
Treu leitet uns durch Sturm und Nacht
Als goldner Stern die Liebe!

Sie läßt in Freude und in Lust
Das Auge heller strahlen;
Sie lindert in des Dulders Brust
Des Schmerzes bittre Qualen.

Ihr Zauber stärkt den edlen Mann,
Das Schwerste zu erringen;
Sie trägt den Dichter himmelan
Auf der Begeistrung Schwingen.

Sie wirft ins Herz — sonst ohne Kraft —
Zur kühnsten That den Zunder —
Ja, tausend Wunderwerke schafft
Der Liebe heilig Wunder!

Drum kann man aus des Lebens Streit
Kein schöner Glück sich retten,
Als wenn sich Zwei in Freud und Leid
Fest an einander ketten.

Wenn in der Liebe Schutz, geheim,
Und unter süßem Bangen,
Entfaltet sich der Lebenskeim,
Den Sie von Dir empfangen.

Wenn Ihr für immer dann vereint
In einem dritten Wesen —
Wo ist die Macht, wo ist der Feind,
Um solchen Bund zu lösen? —

Es ist ein Weib, ein treues Weib,
Das liebend hingegeben
Sich Dir mit Seele und mit Leib,
Der reichste Schatz im Leben.

Und wo Sie wirkt mit Freudigkeit,
Da kannst Du gläubig beten!
Die Stelle ist gebenedeit,
Die einmal Sie betreten! —

Drum, wie des Schicksals dunkle Macht
Auch Deinen Himmel trübe:
Führt Dich nur treu durch Sturm und Nacht
Als goldner Stern die Liebe!

Es bleibt selbst noch in Noth und Schmerz
Dein Auge rein und heiter,
So lang ein Herz, ein liebend Herz,
Dir tröstender Begleiter!

Statistische Nachrichten.*)

Gleiwitz, zur siegenden Wahrheit (Gr. L. Royal-York zur Freundschaft), 1857. 97 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 60 Meister, 19 Gesellen, 18 Lehrlinge; 30 Einheimische, 67 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 12; befördert 13 in II, 7 in III. Vor. Kreisgerichtsrath, Ritter Franz Wodiczka.

Heilbronn, Carl zum Brunnen des Heils (Gr. L. v. Hamburg), 1857. 32 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 17 Meister, 7 Gesellen, 8 Lehrlinge; 25 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 8; befördert 6 in II, 5 in III. Vor. Oberpostmeister C. G. F. A. Megerlin.

Memel, Memphis (drei Weltkug.), 1857. 87 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 47 Meister, 14 Gesellen, 26 Lehrlinge; 66 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 1, entlassen 3, gedeckt 1. Vor. Lehrer F. L. Reichert.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Juni 1858.

Den 1.	Juni	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 14.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 20.	„	Johannisfestfeier 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Logen Balduin und Apollo gemeinschaftlich.
„ 27.	„	Johannisfestfeier 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.

---

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.



Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 25. — Juni. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Bauhütten nach ihren Beziehungen zu den Orten, an denen sie arbeiten.

Rede, zum Stiftungsfeste der Bauhütte zu den drei Säulen am Weinberge im Aufgange Gubens den 14. März 1858 vom Br. Sause.

Der Tag der Erinnerung an unseren hochgepriesenen Meister Johannes den Täufer belebt und stärkt in uns Freimaurern das hehre Bewußtsein, daß alle Mitglieder unseres hochwürdigen Ordens, alle Brüder unseres Bundes, so weit sie auch von einander auf der ganzen Erde zerstreuet wohnen, Tausende in der heiligsten ihrer Bestrebungen übereinstimmender Männer gleichzeitig von denselben Empfindungen, denselben Gefühlen beseelt sind, auf denselben großen Gedanken der Einheit des Bundes der Menschheit ihre Aufmerksamkeit richten. Ein so schweres Gewicht dürfen wir, meine geliebten Brüder, dem vierzehnten Tage des Märzes nicht beilegen, nicht dem Feste, welches zu feiern wir uns heute in dieser Halle versammelt haben, dem Feste der Stiftung der Bauhütte zu den drei Säulen am Weinberge im Aufgange der Stadt Guben, dem Feste der Stiftung der Bauhütte, welche wir mit inniger Freude darüber, daß uns das Werk gelungen ist, die unsere nennen. Wir dürfen zwar der herzlichen Theilnahme unserer Brüder, auch der weit entfernten, an allem, was uns bewegt, erheitert oder bekümmert, uns versichert halten; aber billiger Weise nicht erwarten, daß selbst die uns örtlich nächsten Brüder unser heutiges Fest wie ein allgemeines des Bundes mit uns begehen. Im Gegentheile beschränken wir es auf den engen Kreis der wenigen Brüder, welche in dieser Halle die Kette zu schließen pflegen, heften die Blicke, die wir sonst gern in Fernen schweifen lassen, auf unseren Wohnort, unsere nächste Umgebung, die unmittelbar die menschenfreundliche Thätigkeit beansprucht, welcher der Orden der Freimaurer seit seinem Ursprunge überall sich geweihet hat. Erst dadurch, daß wir das uns Nahe scharf ins Auge fassen, lernen wir unsere Thätigkeit zu einer wahrhaft segensreichen machen. Alle Wesen gestalten sich naturgesetzlich nach den besonderen Bedingungen des Ortes und der Zeit, trennen sich in eine um so geringere Zahl von Gattungen und Arten und in eine um so größere individueller Verschiedenheiten, eine je höhere Stufe geistiger Begabung sie einnehmen. Dies gilt von den Menschen, den geistig begabtesten Wesen, vorzüglich. Somit

darf es uns nicht befremden, daß die Freimaurerei troß der sie leitenden allgemeinen Grundgeseße am einen Orte diese individuelle Gestaltung, am anderen wieder eine andere hat. Die Bauhütten, welche sich zu derselben Lehrart bekennen und unter der Leitung einer gemeinsamen Mutter stehen, sind zwar verpflichtet, dieselben Gebräuche zu beobachten; aber wie man irren würde, wenn man behaupten wollte, wer einen Menschen gesehen hat, hat alle Menschen gesehen, eben so darf man nicht sagen, wer den Arbeiten einer Bauhütte beigewohnt hat, kennt alle Bauhütten. Denn das Wesen des Menschen bringt es mit sich, daß jeder aus seinem Innern heraus eigenthümlich sich gestaltet. Selbst da, wo die äußere Gleichförmigkeit auf die Spiße getrieben wird, wie etwa in Kriegsheeren, macht gleichwohl die Individualität ihre natürlichen Rechte geltend, und alle Versuche, sie ganz zu unterdrücken, haben nur Verzerrungen des wirklich Guten hervorgebracht. Von einem Felsen kann man wohl ein Stück abschlagen, um die Beschaffenheit des gleichgearteten Ganzen deutlich zu erkennen; aber alle gliederige oder organische Geschöpfe sind eben Eigenganze und wollen als solche behandelt sein. Kaum eine Biene nimmt sich genau so wie die andere, kaum ein Blatt eines Baumes gleicht völlig dem anderen.

Das besondere Gepräge, welches wir an einer Bauhütte bemerken, geben ihr vor allen Dingen zwar die in ihr arbeitenden Brüder; aber wir können nicht umhin, auch dem Orte, an welchem sie sich eingeheimt hat, auf sie einen gewissen Einfluß einzuräumen. Dieser ist in der That nicht so gering, als man nach Maßgabe der freimaurerischen Abgeschlossenheit meinen sollte. Ich habe ihn auf meinen Reisen vielfach mit dem Vergnügen des Naturforschers beobachtet: doch heute werde ich nichts davon erzählen, weil wir uns vorgesetzt haben hübsch, zu Hause zu bleiben. Oft schon ist unter uns die Frage aufgeworfen worden, wie mag es zugehen, daß in Guben*) die Freimaurerei namentlich unter den Bürgern, von denen wir viele, weil wir sie hoch schätzen, gern als Glieder unserer Kette einreiheten, geringen Anklang findet. Auch mich hat diese Frage, wie eine von bildungsgeschichtlicher Bedeutung, bereits vielfach beschäftiget. Deshalb benüße ich die Gelegenheit des Tages mit ihnen, meine geliebten Brüder, die Bauhütten nach ihren Beziehungen zu den Orten, an denen sie arbeiten, und besonders die unsere in ihrem Verhältnisse zur Stadt Guben zu betrachten. Das Beispiel, welches wir täglich vor Augen haben, dient zugleich der Erläuterung allgemeiner Säße, mit denen ich beginne.

Nachdem die Freimaurerei von England aus zunächst im nördlichen Deutschland vorzugsweise unter Protestanten sich verbreitet, vielfache beträchtliche Hindernisse überwindend Bahn sich gebrochen, endlich hier und da festen Boden gewonnen hatte, ist jede Bauhütte, wo auch immer sie auftauchte, von den Einwohnern des Ortes mit entschiedenem Mißtrauen beobachtet worden. Diese Thatsache gehört unter ein allgemeines Gesetz der Seelenkunde, das nicht die Menschen allein, sondern gleichmäßig alle beseelte Wesen betrifft, und mit dem sogenannten Lebenstriebe in engster Verbindung steht. Sie darf uns also, weil sie naturgesetzlich ist, keines Weges befremden. Eben so wenig das Verhalten vieler gelehrter Männer jener Zeit, obgleich man von solchen Unbefangenheit der Auffassung und der Beurtheilung zu fordern und zu erwarten mehr berechtigt ist, als hinsichtlich der Menge Ungelehrter. Ausgedehnte bildungsgeschichtliche Nachforschungen haben mir gezeigt, daß Gelehrte und Ungelehrte in ihrer Ereiferung gegen die Freimaurer förmlich um den Preis gestritten haben, den man leider den Gelehrten widerwillig zuerkennen muß. Nicht blos Theologen, welche Gefahr für die Seelenruhe ihrer Beichtkinder witterten, bekämpften die ihnen kaum aus Andeutungen bekannte Freimaurerei, sondern auch Philosophen hegten ob der in den Bauhütten verborgenen Weisheit mancherlei Bedenken, und Rechtsgelehrte, denen der Gegenstand, wie es scheint, zu spißfindigen Erörterungen über die Rechtmäßigkeit geheimer Gesellschaften sehr willkommen war, meinten, die Staatsgewalt habe hinreichenden Grund, förmliche Verbote gegen die Bauhütten zu erlassen, indem sie auf Bestimmungen des römischen Rechtes über unerlaubte Verbindungen*) fußten. Der leiblichen Gesundheit schädlich mag man die Freimaurerei aber nicht erachtet haben; wenigstens ist mir kein Arzt bekannt, der von der Betheiligung an ihr aus heilkundlichen Rücksichten zu warnen besorgt gewesen sei. —

So stand die Freimaurerei, wir dürfen nicht sagen, ganz ohne eigene Verschuldung, zu dem un-

*) Auf 600 Einwohner Gubens kommt ein Freimaurer.

*) Collegia illicita. Digest. XLVII, tit. 22, l. 3. Ich habe Gelegenheit gehabt, Hefte einzusehen, welche Beflissene der Rechtswissenschaft zu Leipzig und Göttingen zwischen 1770 und 1800 nachgeschrieben hatten. Aus ihnen habe ich das oben Gesagte entnommen.

gelehrten Volke, zur Gelehrtenwelt; so steht sie noch, wie die Erfahrung zeigt, wenn wir einige durch den Umschwung der Zeit bedingte Veränderungen der Anschauungsweise abrechnen. So hat der Schimmer des Geheimnißvollen, welcher vor hundert Jahren noch selbst viele gelehrte Männer blendete und theils in schlimmem, theils in gutem Sinne gleichsam bezauberte, die ihm sonst eigene dichterische Wirkung auf unsere nüchternen Zeitgenossen fast ganz verloren. Viele derselben, welche, wären sie Brüder, unserem Orden Ehre machen würden, lassen sich von der Theilnahme an ihm durch ihren ehrenwerthen Eifer für erlaubte politische Bestrebungen, welche der Gegenwart überhaupt den Ton angeben, abhalten, indem sie meinen, der Mann dürfe nur einer Sache ausschließlich seine Kräfte weihen, die heiligste aber sei das deutsche Vaterland, und die wahrhafte Liebe zu diesem vertrage sich schlechterdings nicht mit der verschwommenen Weltbürgerlichkeit der Freimaurerei: eine Ansicht, welche, obschon wir die ihr eigene Vaterlandstreue und politische Ehrenhaftigkeit hoch schätzen, doch vermöge ihrer Einseitigkeit offenbar eine falsche ist und zu eben so bedenklichen Folgerungen treibt, wie die von der kirchlichen Ausschließlichkeit. Sie muß uns um so mehr betrüben, als sie unserem hochwürdigen Orden manche edle und vortreffliche Kraft entzieht, welche durch freimaurerische Grundsätze geläutert dem Wohle des Vaterlandes unzweifelhaft mehr noch als ohne solche Reinigung nützen würde. Denn das eben ist der erhabene Beruf des Freimaurerbundes, Männer politischer und kirchlicher Parteien, von denen jede einseitig Recht und einseitig Unrecht hat und thut, einander unter einem höheren Gesichtspunkte zu nähern und Ausgleichung und Versöhnung aller edlen Gemüther anzubahnen.

An verschiedenen Orten Deutschlands sind nun die von einander gar sehr abweichenden politischen und kirchlichen Meinungen, so weit sie für die Freimaurerei Bedeutung haben, ungleich vertreten, ungleich namentlich durch solche Männer, von denen andere bereitwillig sich leiten lassen, gewöhnlich nur zu bereitwillig; denn das Lob, welches den Deutschen gespendet worden ist, sie folgen allein der selbständig gewonnenen Ueberzeugung und seien daher unfähig, große gewaltige den Erfolg einer Bestrebung sichernde Parteien zu bilden, muß in der That und Wahrheit leider auf wenige Tausende eingeschränkt werden, während in allen Gauen die überwiegende Menge von selbständig gewonnenen Ueberzeugungen schwerlich viel weiß, sondern eigenes Nachdenken und gewissenhafte Prüfung sich erspart und das, was von ihr zu thun verlangt wird, dadurch leicht macht, daß sie von Zungenfertigen eine Ansicht als die wahre sich auf- und einreden läßt, und dann blind der Weisung ihres Führers folgt: völlig eben so, wie auch in anderen Ländern, England, Nordamerika &c. Der Ort, d. h. die am Orte maßgebende Meinung, deren Urheber sich zufällig aus irgend einer Ursache vorzüglichen Ansehens erfreut, wirft demnach das entscheidende Gewicht in die Wagschale, auf welcher wir leicht oder schwer befunden werden. Könnten und dürften wir recht in die Augen fallende Vortheile bieten, Ehren, einträgliche Aemter, vor allen Dingen Geld ohne Zinsen, so würden wir bald der zahllosen Schaar Gewinnbegieriger schwer erscheinen, aber gewiß auch von der auf uns sich wälzenden Last rasch erdrückt werden. Von äußeren Vortheilen, die wir gewähren könnten und dürften, ist jedoch bei uns gar niemals die Rede. Wir erregen grundsätzlich nicht eitle Hoffnungen, warnen vielmehr vor solchen, und tragen somit nie die Schuld der Selbsttäuschung. Mit um so mehr Befriedigung dürfen wir auf uns berührende örtliche Erscheinungen hinblicken, weil sie oft aus Quellen entspringen, die wir nicht nähren.

Das Ansehen, in welchem die Bauhütten an ihren Wohnsitzen stehen, ist bisweilen, doch häufig nicht Folge ihrer heilbringenden Wirksamkeit, sondern vielmehr des Maßes der ihnen von den Einwohnern erwiesenen Gunst, welche weit mehr einzelne beliebte Brüder, als die Bauhütte an sich trifft. Zählen Brüder unter ihren Mitbürgern viele Freunde, so ist auch die Stimmung des Ortes gegen die Bauhütte im allgemeinen eine freundliche. Wie wenig unter dieser Bedingung Anfechtungen, sogar von Seiten einer übermächtigen Priesterpartei, vermögen, beweist vor allen andern Staaten am deutlichsten der blühende Zustand der Bauhütten in Belgien*), obgleich ich diese leider nicht musterhaft nennen darf, weil sie von einem der unverletzlichen Grundsätze der Freimaurerei abweichen, d. h. kirchliche und politische Parteifragen in ihre Arbeiten einmischen. Da nun Außenstehende die Gunst, welche sie den ihnen befreundeten Brüdern schenken, auf die Bauhütte des Ortes überzutragen pflegen, so erfüllen wir eine Pflicht gegen unseren Orden, wenn wir gegen denselben eine freundliche Stimmung der Einwohner unseres Wohnsitzes durch

*) Nach den mir vorliegenden Angaben kommt in Belgien auf 150 Einwohner ein Freimaurer: ein bis jetzt unerhörtes Verhältniß.

nicht etwa bloß erlaubte, sondern uns sogar gebotene ehrenwerthe Mittel erregen, d. h. freimaurerischen Grundsätzen gemäß auch im bürgerlichen Leben handeln und uns benehmen. Der Schluß von einem einzelnen Freimaurer auf den Geist, welcher den ganzen Orden beherrscht und leitet, ist allerdings ein sehr unsicherer; doch wird er ohne Rücksicht auf die Lehrsätze der Denklehre von den meisten Menschen oft genug gezogen. Wir selbst bedienen uns ja zu unserer Rechtfertigung der Worte der heiligen Schrift: An den Früchten erkennt man den Baum! — dürfen es also Jemandem, daß er uns mit unserem eigenen Maße messe, gewiß nicht verargen. Die Augen, welche in Guben auf uns sich richten, schauen freilich zum Theil durch gefärbte trübe Brillen, wähnen aber dessenungeachtet das Rechte zu sehen. Indeß wollen wir zufrieden sein mit den sichtbaren Fortschritten zum Besseren; manches häßliche Vorurtheil ist beseitiget, wenn auch ein uns günstiges noch nicht an jenes Stelle getreten. Leute auf dem Osterberge*) bemühen sich nicht mehr, wie noch vor zwölf Jahren, am Johannistage die rauschende Ein- und Ausfahrt des Teufels bei uns zu beobachten. Das Verhältniß unserer Bauhütte zur Kirche findet schwerlich, sogar unter denen, welche den strengsten kirchlichen Ansichten huldigen, einen Anstoß. Keiner der hiesigen Geistlichen weigert sich, wie es anderwärts vorgekommen ist, das Begräbniß eines Freimaurers durch seine Theilnahme zu ehren und an der Gruft zu reden. Auffallend schlimme Erfahrungen hinsichtlich kirchlicher Unduldsamkeit zu machen, haben wir hier überhaupt glücklicherweise nie Gelegenheit gehabt. Andere Vorkommnisse, die wir bedauern, tragen ein zu komisches Gepräge, als daß sie ernster Beachtung werth seien.

Erscheinungen an einzelnen Menschen wie an Genossenschaften werden gewöhnlich erst aus der geschichtlichen Entwickelung derselben begreiflich, so daß sie uns dann nicht mehr befremden, weil sie Naturgesetzen entsprechen. Lassen sie uns daher, meine geliebten Brüder, auf eine gedrängte geschichliche Erörterung der Frage eingehen, die ich oben berührt habe, um auf sie die rechte Antwort zu finden.

*) Auf dem Osterberge, der schon einen freimaurerisch bedeutungsreichen Namen führt, steht nämlich ungefähr 120 rheinl. Fuße über dem Neißespiegel, von Weinbergen überragt, die Bauhütte zu den drei Säulen am Weinberge, aus ihren Fenstern nach Südost hin eine anmuthige Aussicht über die gesegneten Fluren und die im Walde sich verlierende Eisenbahn, das gewaltige Sinnbild des Fortschrittes, bietend.

Guben gehört unzweifelhaft zu den ältesten echt deutschen Städten im Osten unseres Vaterlandes mitten unter slawischer Bevölkerung, die nach dem Jahre 500 unserer Zeitrechnung hier einrükte und neben den zurückgebliebenen Sennonen ihre Wohnungen aufschlug. Die uralten deutschen Rechtsgewohnheiten, welche theils im sogenannten magdeburgischen Rechte, theils im Sachsenspiegel zusammengestellt worden sind, waren hier bereits vor 1200 Richtschnur gerichtlicher Verhandlungen. Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meißen und damals auch Landesherr der Niederlausitz, gebot seinen Vögten, sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten der ihm lieben Stadt streng zu enthalten. Dieses gewichtige Vorrecht, diese Freiheit verstanden die alten deutschen Bürger Gubens reichlichst auszubeuten. Es entwickelte sich hier allmählich eine demokratische, oder, da diese Bezeichnung nicht sachgemäß ist, richtiger gesagt bürgergewaltige Verfassung, wie man sonst in Deutschland kaum eine ihr gleiche findet. Sie hat über 400 Jahre ausgedauert, nämlich bis zu der Zeit, da der gebotene Gebrauch des römischen Rechtes neben dem Sachsenspiegel die Nothwendigkeit herbeiführte, den Rathsstuhl ausschließlich mit Rechtsgelehrten zu besetzen. Diese vereinigten sich bald zu einer eigenen Innung, einen Stadtadel, und rissen alle Herrschaft und Gewalt an sich. Der furchtbare Aufstand der Bürger im Jahre 1604 gegen die Rathsgewaltigen würde selbst dann, wenn er durch die Söldner des Landvogtes nicht sofort niedergeworfen worden, sondern gelungen wäre, die alte Bürgergewaltigkeit nicht wieder hergestellt haben; denn deren Lebenszeit war einmal naturgesetzlich abgelaufen. Der siegende Rath gelangte zum vollen Besitze städtischer Macht, übte das Recht, sich selbst durch eigene Wahl ohne Zuthun der Bürger zu ergänzen, und herrschte fortan wie ein unbeschränkter Gebieter über die Stadt und deren Gebiet. Von ihm trennte eine unübersteigliche Kluft die zu unweigerlichem Gehorsame gezwungene Bürgerschaft.

Allein die Erinnerung der Bürger an die früheren Zustände war durch den Sieg des Rathes nicht auch sofort ausgetilgt, sondern blieb noch über ein Jahrhundert lebendig durch mündliche Ueberlieferung in den Gemüthern der Ueberwundenen. Mit tiefem Grolle, Hasse und Neide blickten die ungelehrten Bürger auf den allwaltenden Rath, dessen Glieder es einst übel nahmen, wenn sie die Herren von Guben, die Herren der Stadt genannt wurden. Zu ihnen hielten sich natürlich die übrigen Gelehrten, Geistliche, Aerzte, Lehrer, welche allesammt nur zum Unterschiede von den

geringeren Einwohnern die Honoratioren, die Geehrteren, die Vornehmen hießen, Worte, welche im Munde der auf Grundbesitz und Geld stolzen Bürger beinahe wie Schelt- und Schimpfworte klangen; denn von wem die Bürger mit schlecht verhehltem, beißendem Spotte sagten, er ist ein Vornehmer, der war ihnen gleichsam verfehmt. Manche Härte erweichten allerdings der Lauf der Zeit und die Gewöhnung, aber die von Jugend auf eingesogene Sinnesweise war zu zäh, um selbst unter ganz veränderten Umständen zu brechen.

Denn die Einführung der preußischen Städteordnung, welche, freilich unter mannigfachen weisen Beschränkungen, die man hier vor 300 Jahren nicht kannte, nicht einmal ahnete, den Bürgern bürgerliche Gewalt zurückgiebt, hat die Sinnesweise der Betheiligten lange nicht in dem Maße veredelt, als hoffnungsreiche Männer damals (1833) sehr voreilig erwarteten. Der Wechsel der städtischen Herrschaft war auch in der That ein zu plötzlicher, greller, als daß sich jeder Bürger, unvorbereitet, wie er war, in den umgestürzten Verhältnissen hätte zurecht finden können. Wir wollen es offen bekennen, mancher der Stadtgewaltigen, die gegenwärtig der Bedeutung der Sache nach die Vornehmen der Stadt sind, begreift nicht ganz deutlich das rechte Wesen seiner Stellung. Nach meinen Beobachtungen lastet der größere Theil der Schuld davon auf den Frauen, die einmal von Vorurtheilen, in und mit denen sie aufgewachsen sind, sich durchschnittlich schwerer heilen lassen, als Männer, weil sie weit mehr von dunkeln Vorstellungen als von deutlichen geleitet werden und einen fast unüberwindlichen Abscheu vor dem den Denkgesetzen schuldigen Gehorsame empfinden. So lange sie noch Betheiligung an Handlungen christlicher Mildthätigkeit für ein Vergnügen der Vornehmen ausgeben, unter dem Vorwande, sie hätten mit der Hauswirthschaft vollauf zu thun, von Kreisen derer, die sich der Vornehmheit verdächtigen, sich stolz abwenden, die Förderung des Guten, des Edlen, der geistigen Bildung nach jeder Richtung hin als ein ausschließliches Geschäft der Vornehmen betrachten, endlich uns unglückliche Freimaurer wie gebannte Vornehme, die Bauhütte als einen Ort absonderlicher Vergnügungen der Vornehmen ansehen, ist wahrhafte Besserung der Männer kaum zu erhoffen. Wir alle, die wir in Ehebanden glücklich leben, kennen und preisen ja die süße Herrschaft der Gattinnen.

Gegen mancherlei Gebrechen, an denen das gesellige Leben in Guben kränkelt, welche wie schwere eiserne Kugeln an den Füßen armer Gefangener den Fortschritt der von der Natur verschwenderisch begünstigten Stadt zu höherer Bedeutung hemmen, die sie vor Jahrhunderten bereits besaß, durch Drangsale zwar verloren hat, doch wieder zu gewinnen längst schon vermocht hätte, würde unzweifelhaft die Freimaurerei, ihrem Geiste nach verstanden und richtig angewandt, das erste und gründlichste Heilmittel sein. Aber sie kann es nicht leicht werden, weil der Kranke verschmähet, oder vielmehr durch liebevolle Fürsorge gehindert wird, es zu gebrauchen. Im seltsamen Widerstreite haßt er die Vornehmheit und ist sich vielleicht selbst bewußt, wie rastlos er nach ihr strebt. Die hier herrschende Vorstellung der Sache darf also nur eine theilweise Richtigkeit beanspruchen. Wer ihr folgt, fehlt hinsichtlich des zu schweren Gewichtes, welches er vorzüglich auf den gesicherten materiellen Erwerb legt; er fehlt noch weit mehr hinsichtlich der Verneinung gewisser Eigenschaften, welche allen Bürgern zur höchsten Zierde gereichen, den wohlhabenden aber, die gegenwärtig einmal, sie mögen wollen oder nicht, von aller Welt den Vornehmen gleich geachtet werden, nach Maßgabe der Anforderungen unserer Zeit schlechthin unentbehrlich sind. Vor ihnen, meine geliebten Brüder, darf ich mich der genaueren Bezeichnung dessen, was ich andeute, billig enthalten; denn uns aufmerksame und richtig forschende Jünger der k. K. belehren sattsam die tief durchdachten Vorschriften in den Satzungen unseres hochwürdigen Ordens.

Wenn lebendige Theilnahme der Einwohner Gubens an der Freimaurerei nicht zu rühmen ist, so hört man dagegen anderwärts von einem fast bedenklichen Andrange zur Aufnahme in den Orden erzählen. Ob er aus reinen Absichten, die dem freien Manne allein geziemen, entspringe, ob aus leichtblütigen voreiligen Hoffnungen, ob aus Nachahmung des Beispieles, welches Freunde den Freunden geben, diese und andere Fragen zu beantworten, mangelt mir nähere Kenntniß der Thatsachen.

Der Fürst, welcher das hochwichtige Amt eines Schirmherrn der preußischen Bauhütten übernommen und bisher kräftigst verwaltet hat, wird auch fernerhin die Ehre unseres Ordens zu wahren und das Gedeihen desselben zu fördern wissen. Die Nähe des Tages, an welchem Er vor einundsechzig Jahren das Licht der Welt erblickt hat, gestattet uns, die wir heute in dieser Halle uns versammelt haben, der Zeit vorzugreifen und dem Feste der Stiftung unserer Bauhütte dadurch eine noch höhere Weihe zu geben,

daß wir mit ihm zugleich, wie wir es seit Jahren schon immer so gehalten haben, den Geburtstag unseres erhabenen fürstlichen Bruders feiern. Möge Ihm, der allmächtige Baumeister aller Welten stets Gesundheit und Kraft verleihen und Ihn während eines noch langen Lebens die Erfüllung aller der Hoffnungen, welche ein dem ganzen preußischen Staate erfreuliches Ereigniß im hohen Herrscherhause der Hohenzollern erweckt, reichlichst erblicken lassen. So sei denn das letzte Wort, welches ich heute spreche, ein feierlicher, brüderlicher Gruß, den wir, begeistert uns erhebend, nach unserem Gebrauche darbringen des Prinzen von Preußen Königlicher Hoheit!

Erklärung

der Freimaurer in Boston und der Nachbarschaft, an das Publicum gerichtet am 31. December 1831.

Während sich die öffentliche Meinung immer noch (seit 1826) in einem hohen Grade der Aufregung befand, zu welcher sie durch die parteiischen und anfreizenden Darstellungen, welche verschiedene mißvergnügte Mitglieder der maurerischen Gesellschaft in einem Schwesterstaate über gewisse Vorfälle verbreiteten, geleitet wurde, schien es den Unterzeichneten (Bewohner von Boston und Umgegend) zweckmäßiger, von einer öffentlichen Erklärung über ihre Grundsätze und Verbindung als Maurer abzustehen. In der Ueberzeugung jedoch, daß die Zeit gekommen sei, wo ihre Mitbürger eine feierliche und unzweideutige Entgegnung auf die Anschuldigungen, welche während der letzten fünf Jahre in Folge ihrer Verbindung mit der maurerischen Brüderschaft zu wiederholten Malen gegen sie erhoben wurden, mit Güte, wo nicht mit Genugthuung entgegen nehmen werden, bitten dieselben ergebenst um die Erlaubniß, die Aufmerksamkeit auf die beigefügte Erklärung lenken zu dürfen:

Da es sehr häufig behauptet und der Welt öffentlich mitgetheilt worden, daß in den verschiedenen Graden der Freimaurerei, wie sie in den Vereinigten Staaten mitgetheilt werden, sich der Candidat bei seiner Aufnahme und späterem Vorwärtsgehen durch einen Eid verpflichtet, seine maurerischen Brüder in Handlungen zu unterstützen, welche mit den Hauptgrundsätzen der Freimaurerei im Widerspruch stehen und unverträglich sind mit seiner Pflicht als ein guter und treuer Bürger, haben die Unterzeichneten, von denen Viele einen jeden Grad der Freimaurerei, welcher in diesem Lande bekannt und anerkannt ist, erhalten haben, aus Gerechtigkeit gegen sich selbst, und in der Absicht, die Wahrheit an das Tageslicht zu bringen und die Verläumdung blos zu stellen, es unternommen, feierlich zu verkündigen, daß keine solchen Verpflichtungen in der maurerischen Institution bestehen, so weit unsere Kenntniß hierüber reicht. Eben so stellen wir feierlichst in Abrede, daß keine Person in unserer Institution aufgenommen wird, ohne daß er vorher mit der Natur der Verpflichtungen, denen er sich unterwerfen muß, vollständig bekannt gemacht wird.

Freimaurerei sichert ihren Mitgliedern die vollständigste Denk- und Redefreiheit und erlaubt Allen und Jedem in Sachen der Religion nach seinem eigenen Gewissen, und in politischen Angelegenheiten nach seinen persönlichen Ansichten zu handeln. Sie kennt keine andere Strafe, noch will sie je eine andere über irrende Mitglieder, so groß auch deren Vergehen sein mag, verhängen, als Verweis, Suspendirung und Ausschluß.

Die gegen den Bund einzugehenden Verpflichtungen der Mitglieder fordern strengen Gehorsam gegen göttliche und menschliche Gesetze. Es ist so weit entfernt, daß ein Mitglied durch irgend welche Verhältnisse gebunden wäre, die mit dem Glück und der Wohlfahrt der Nation im Widerspruch ständen, daß vielmehr jeder Bürger, der zum Maurer geweiht wird, doppelt zur Anhänglichkeit an Gott, an sein Vaterland und seine Mitbürger verpflichtet ist. In der Sprache der „alten Constitutionen" des Bundes, welche gedruckt und der öffentlichen Einsicht offen liegen, und die in allen Logen als Textbücher gebraucht werden, ist er aufgefordert, das Gesetz der Moral zu befolgen, ein guter und ruhiger Bürger zu sein, treu der Regirung und dem Vaterland.

Maurerei strebt keineswegs darnach, Proselyten zu machen. Sie öffnet die Thore ihres Asyls nur denen, welche Einlaß suchen und empfohlen sind, daß sie einen Charakter besitzen, unbefleckt durch Unmoralität oder Verbrechen. Sie fordert von dem Candidaten nur seine Zustimmung zu einem großen Religions-Grundsatz, nämlich: „Dasein und die Allmacht eines Gottes", sowie eine praktische Anerkennung jener untrüglichen, den Lebens-Weg regelnden Doktrinen, welche mit dem Finger Gottes in das Herz eines jeden Menschen geschrieben sind.

Indem wir diese Gesinnungen als Maurer,

als Bürger, als Christen und als moralische Männer hegen, haben wir die Ueberzeugung, daß das Institut der Freimaurerei war und ist jetzt noch die Erzeugerin vieler Wohlthaten für unsere Mitmenschen, und nachdem wir die Rechte dieser Gesellschaft und ihre für wohlthätige Zwecke bestimmten Mittel übernommen haben, können sich die Unterzeichneten derselben nicht entziehen oder sie abläugnen. Wir stimmen von Herzen der „Erklärung" unserer Brüder von Salem*) und der Nachbarschaft bei und hoffen, daß, sollte ja das Volk dieses Landes sich bethören lassen, die Maurer in Widerspruch mit den geschriebenen Constitutionen und dem wohltätigen Geist gerechter Gesetze und einer freien Regirung, ihrer bürgerlichen Rechte zu berauben, doch eine große Mehrzahl der Brüderschaft feststehen und im Vertrauen auf Gott und die Rechtlichkeit ihres Zweckes Trost in den Anfechtungen finden wird, denen sie vielleicht ausgestellt sind.

(Folgen 1560 Unterschriften.)

*) Hieraus läßt sich schließen, daß die Maurer von Salem und Umgegend eine ähnliche Erklärung erließen. D. R.

Aus dem Logenleben.

Harburg, 19. Mai 1858. Es hat, wie sie gewiß schon längst erfahren haben, am 14. April die feierliche Einweihung unserer neuen Bauhütte „Ernst August zum goldnen Anker" stattgefunden und kann ich nicht unterlassen, Ihnen, wenn auch jetzt erst etwas spät, mit herzlicher Freude dieses frohe Ereigniß mitzutheilen.

Die Installationsfeier geschah in Gegenwart von 180 aus den benachbarten Orienten herbeigeeilten Bundesbrüdern und ging in würdevoller und erhebender Weise von Statten. Der sehr ehrw. deputirte Großmeister Oberbaurath Krüger aus Hannover vollzog im Namen unseres Königs den feierlichen Act der Weihe und schmückte den Altar mit einem schönen Festgeschenke, das uns unser Allerdurchlauchtigster und sehr ehrwürdigster Großmeister der König huldvoll verliehen, bestehend in den drei großen Lichtern der Freimaurerei, einer prachtvollen Bibel, einem goldenen Zirkel und Winkelmaß. In der Bibel waren von unserm Monarchen eigenhändig die Worte eingeschrieben: „Glaubet an den dreieinigen Gott! Georg Rex." Mehrere Reden und Festbegrüßungen wurden von verschiedenen Mitgliedern auswärtiger Logen gehalten — nur Schade, daß die Zeit zu kurz wurde, um sie alle zum Vortrage gelangen zu lassen. So mußte auch der Redner seine ausgearbeitete Rede zurückbehalten und konnte sie erst am folgenden Tage in unserer ersten Logen-Versammlung nachträglich zur Geltung bringen. Vielleicht interessirt Sie das Namensverzeichniß der Beamten dieser neugegründeten Loge: Fabrikant Korlan, Stuhlmeister; Gerichts-Assessor Beste, 1. Aufseher; Steuer-Controleur Hartwig, 2. Aufseher; Eisenbahn-Officiant von Zeinsen, Redner; Spediteur Scharlemann, Schatzmeister; Kaufmann Witting, Secretär; Maurermeister Ernst, 1. Schaffner; Maurermeister Fricke, 2. Schaffner; Particulier Bilton, Thürhüter; Metallarbeiter Schönfeldt, vorbereitender Bruder. Außerdem besteht die Brüderschaft noch aus: 3 Meistern, 2 Gesellen und 8 Lehrlingen. — Alle diese Gründer, Stifter und Mitstifter unsrer jungen Maurerhalle sind von einem aufrichtigen Wunsche beseelt, und alle zur künftigen That bereit, den neuen Bau zu fördern, das Wohl der Loge zu mehren und den Tempelbau im Orient von Harburg durch Fleiß und Eifer in rüstiger Maurerarbeit aufzuführen, auf daß er seinem hohen Ziele, seiner Bestimmung immer mehr entgegenrücke, der Aufgabe näher komme, die ihm der v. B. d. W. verzeichnet hat. —

Freiburg i. Br. Die Loge zur edlen Aussicht im Or. von Freiburg i. Br. bezog am 8. d. Mts. ein auf mehrere Jahre gemiethetes neues Lokal, nachdem sie sich seit ihrer Reactivirung im November v. J. mit provisorischen und sehr engen Räumen behelfen mußte.

Die Einweihung des neuen Tempels wurde durch den Meister v. St., Br. Kapferer-Sautier, auf feierliche und würdige Weise vollzogen, und nachdem noch eine Lehrlings-Aufnahme erfolgte, begab man sich zum frohen Brudermahle, wobei Heiterkeit und ächter Brudersinn herrschte. Erst spät ging ein Fest zu Ende, welches stets in lebendigem Andenken der Brüder bleiben wird. An Mitgliedern zählt die Loge dreißig, einschließlich vier Ehrenmitglieder, und alle Hoffnungen berechtigen auf baldigen weitern würdigen Zuwachs.

Dank der Schwestern.

Wenn nach der Arbeit Ernst ein schöner Brauch
Die Brüder ruft zum reichgeschmückten Saale,
Gedenken sie mit Lieb und Treue auch
Der Schwestern stets bei ihrem frohen Mahle;

Sie lassen aus der Brüder heitern Reihn
Den Geist zu jenen stillen Räumen schweifen,
Wo in der Herzen innigem Verein
Der Freude reichste Saaten ihnen reifen! —

Und wir auch weilen oft bei Euch und gern,
Mit Herz und Geist in diesen schönen Stunden,
Und fühlen uns — ob auch im Raume fern! —
In Liebe fest und innig Euch verbunden!
Eilt Ihr zum heilgen Tempeldienst hinaus,
Folgt unser heißer Dank Euch, unser Segen,
Und kehrt Ihr heim in Euer stilles Haus,
Dann eilen wir in Liebe Euch entgegen;
Das Feuer, das auf Euerm Altar flammt,
Nur reinigen kann es das Herz und läutern,
Es weihet Euer heilges Priesteramt
Dem Recht, dem Licht, der Wahrheit Euch zu Streitern.
Der ächte Maurer ist ein ächter Mann,
Im Unglück stark und demuthsvoll im Glücke,
Der treu das Weib, deß Herz er einst gewann,
Beschützt in jedem wechselnden Geschicke!
Und mit der edlen Kraft wird Milde auch
Von seines Herzens Adel siegend zeugen,
Daß wir uns nicht von ihm aus altem Brauch,
Nein, in dem Drange der Verehrung beugen! —
Der ächte Maurer ist ein ächter Christ!
Sein Herz wird stets den festen Glauben theilen:
Wie schwarz die Nacht, wie schwer die Prüfung ist,
Der Wunden schlägt, wird sie auch wieder heilen!
Er ist — wie groß die Schuld des Bruders sei! —
Ein milder Richter stets der fremden Fehle,
Doch strenge tilget er und ohne Scheu
Die kleinsten Flecken in der eignen Seele! —
Der ächte Maurer wird in wilder Lust
Nie nach dem Becher falscher Freiheit dürsten;
Als reichstes Kleinod seiner starken Brust
Bewahrt er Lieb und Treue seinem Fürsten.
Und wenn der Taumel jedes Herz ergreift,
Und rings die Welt beherrscht der falsche Götze,
Wenn Frevel sich auf blutgen Frevel häuft —
Sein Wahlspruch heißt: Gehorsam dem Gesetze! —

So steht vor unserm Blick, in unsrer Brust
Des Maurers Bild, das edle, lichtumstrahlte!
Heil jedem Bruder, der es sich bewußt,
Daß sich sein Bild in diesem Bilde malte!
Doch wer — prüft er sein Herz gewissenhaft —
Das Auge senket schuldbewußt zur Erde,
Die Flecken tilge er mit Muth und Kraft,
Daß auch sein Bild ein reiner Spiegel werde!
So malen wir uns gern des Maurers Bild,
So strahlt es schön und edel uns vor allen,
Und freudig sehn wir drum und dankerfüllt,
Ihn zu dem Dienst des Maurertempels wallen.
Habt Ihr uns auch den Eintritt nicht erlaubt,
Doch stehn in Eurer Kette wir als Glieder,
Und kräftigend senkt sich auf unser Haupt
Der Segen auch der Maurerei hernieder;
Der Mann, dem am Altare hell das Licht
Der Weisheit strahlt in hochgeweihten Stunden,
An Weib und Kind, an Tugend und an Pflicht
Ist fest und unauflöslich er gebunden;
Nicht dort allein weht mild ihr heilger Hauch;
Nein, kehrt er heim aus seiner Brüder Kette,
Als Priester wandelt dann der Maurer auch
Sein enges Haus in eine heilge Stätte!

So hat um uns nicht blinde Leidenschaft
Ihr Band, das leichtzerreißliche, gewunden,
Nein, seine Tugend, seine höhre Kraft
Hält unauflöslich uns an ihn gebunden;
Wir geben gerne uns dem Starken hin,
Um unser Schicksal, unsern Schritt zu leiten,
Wir achten es als herrlichsten Gewinn,
Ihm auf dem Pfad des Lichtes nachzuschreiten.

So nehmen wir auch an dem Segen Theil,
Den die Hochheilge ihren Jüngern spendet!
Drum Heil der Maurerei! Dem Maurer Heil,
Der Herz und Auge treu nach Osten wendet!
Dem Maurer Heil, der auch bei dem Genuß
Des heitern Mahls uns weiht der Liebe Spenden! —

Nehmt dieses Wort als Dank, als warmen Gruß,
Den aus der Ferne Euch die Schwestern senden!

Dresden. **Br. Waldow.**

Statistische Nachrichten. *)

Siegen, zu den drei eisernen Bergen (drei Weltkug.) 1857. 66 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 10 Gesellen, 24 Lehrlinge; 18 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 8; befördert 2 in II, 7 in III; gestorben 2, ehrenvoll entlassen 1. Adr. Domainen-Rath Gottfried Menne.

Sorau, zu den drei Rosen im Walde (drei Weltkug.), 96 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 39 Meister, 24 Gesellen, 33 Lehrlinge; 25 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Aufgenommen 7; befördert 4 in II, 6 in III; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Dr. phil. Wilhelm Klinkmüller.

Literarische Ankündigung.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.



Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 26. — Juni. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Johannes der Täufer ein Bild wahrer Religiosität.

Rede, gehalten in der Loge Julius zur Eintracht zu Stargard am Johannistage 1857.

Das heutige Fest hat darin sein Eigenthümliches, daß es sondert und zugleich vereinet. So viel Logen als da in allen Landen sind und arbeiten, so viel von einander räumlich geschiedene Kreise bilden sich. Nicht so wie bei andern maurerischen oder besonderen Logenfesten findet ein Besuchen und Beschicken der Brüder verschiedener Logen statt. Jede Loge faßt ihre Glieder besonders zusammen und hält nur mit ihnen ihr Fest ab. Aber das Fest einigt doch. So weit die Logen in aller Welt heut feiern, alle sammeln sie sich um denselben Schutzpatron. Er ist überall die Quelle, die Seele der Logenarbeit. Sein Name, sein Denken, sein Handeln ist der geistige Inhalt, um welche alle Logen des Erdenrundes sich heut feiernd sammeln und durch welchen darum das Wesen ihres Bruderbundes in allen maurerischen Herzen belebt und gestärkt wird. Das scheidende Maurerjahr reicht heut dem neuen die Hand, das Liebeszeichen der Rose schmückt heut die Brust aller feiernden Brüder und geistig sind sie alle heut vereint.

Meine Brüder, lassen sie uns in diesen Gefühlen heut unsere Betrachtungen unserem Schutzpatron, nach dem sich unsere Logen Johannislogen nennen, widmen. In dem einen der drei großen Lichter der Maurerei, in der Bibel, finden wir sein Denken und Handeln verzeichnet. Wir werden finden, daß wahre Religiosität das Wesen seines Denkens und Handelns ist, und auf diesem Boden steht auch die Maurerei.

Von Johannes sehen wir, daß er in der Wüste, mit einem bärenen Gewande bekleidet, von Honig und Heuschrecken sich nährend, predigte. Und alles Volk strömte zu ihm heraus und fragte ihn: Was sollen wir thun? Er aber antwortete den Zöllnern: „Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist," und den Kriegsleuten: „Thut Niemand Gewalt noch Unrecht und laßt Euch genügen an Eurem Solde," und den Pharisäern und Sadducäern: „Thut rechtschaffene Früchte der Buße," und dem Volke: „Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, thue auch also."

Wir wollen nicht den besonderen Inhalt jeder einzelnen von diesen Weisungen betrachten, sondern eben das aufsuchen, was ihnen den Stempel der

Religion ausdrückt. Wir finden dies in verschiedenen Seiten.

Zuerst muß uns auffallen: die Stellung des Johannes gegenüber seinen Werken. Wir sehen den Johannes als einen Mann ohne hohen Rang, in einfacher, strenger Aeußerlichkeit, allein und in der Wüste. So steht er da, auf nichts angewiesen und auf nichts gestützt, als auf seines Geistes Kraft. Schmucklos, wie er selbst, ist seine Rede. Weder Glanz noch Gelehrsamkeit, noch blendende Fülle von Bildern und Worten schmückt seine Rede, die vielmehr in einfachen strengen Weisungen daher tönte. Nicht den forschenden Verstand, nicht die schwärmende Phantasie, nicht irgend etwas, was das menschliche Gefühl reizend oder behaglich bewegen könnte, spricht er, sondern geradezu an das Wollen und Handeln der Menschen wendet er sich strafend und befehlend. Und doch allen diesen Erscheinungen der Einfachheit gegenüber, was sehen wir? Zu ihm strömen die Menschen, hinaus aus ihren Wohnungen, aus ihrem wohligen Treiben, hinaus in die Wüste zu ihm. Sie strömen dahin aus allen Ständen und in großen Massen. Sie lassen Beruf und Erwerb, hohen Rang und Macht, alles hinter sich, nicht blos, um ihn zu hören, sondern selbst, um ihn zu fragen. Da sind die Zöllner, die Kriegsleute, die Schriftgelehrten und die Menge allerlei Volks, die sich nach ihm drängen. Und alle fragen sie ihn gleich. Sie fragen nicht nach den Bedürfnissen ihrer besonderen Lebensstellungen, nicht nach den verschiedenen Dingen, die ihre irdische Annehmlichkeit könnte fördern und mehren, nicht nach dem, was ihr Wissen bereichern könnte, sie fragen alle einfach: „Was sollen wir thun?

Wenn wir dies überblicken, so müssen wir uns sagen, daß in den Werken und Worten des Johannes eine wundersam gleichartige und mächtige Kraft gewesen ist. Wundersam war die Kraft nicht durch zauberhafte, nach keinem Naturgesetz erklärbare Erscheinungen, sondern nur durch ihre Stärke und durch ihr Wirken. Ihre Stärke mußte sie finden in Johannes, ihr Wirken in den Menschen, die ihn fragten und hörten. Was Johannes sagte, das kam aus innigstem Bewußtsein, das forderte Glauben, das bauete auf Glauben, das wirkte Glauben, mit einem Worte, das war Religion. Religion ist, wie der Name anzeigt, eine Sache des Gemüths, des innersten Bewußtseins. Seinem Anspruche nach bezeichnet das Wort eine äußerste Genauigkeit, nichts zu thun, was gegen die Regel wäre. Es ging mit dieser Bedeutung auf die Achtung, die man den Göttern und göttlichen Dingen erwiese, auf die Angelobung, die man bei Nennung ihres Namens thäte, auf die Beobachtung jeder Pflicht, die man dem von ihnen gestifteten und beschützten Vaterlande in seinen Gesetzen und Einrichtungen schuldig sei, mithin auf Treue und Glauben über. Religion war also, wenn die Ausdrücke erlaubt sind, das innerste Werk der Gesinnungen eines Menschen, eines Bürgers, eines Freundes, die sorgsamste Gewissenhaftigkeit seines Denkens, Wollens und Handelns, der Altar seines Gemüthes. Solches kommt nicht aus gelehrten Erörterungen und tritt nicht daher in künstlichen Sätzen, für und gegen welche man disputiren kann und soll. Die Religion will kein Disputiren, sondern pünktliche Befolgung einer unverletzbaren Pflicht, einer innigst erkannten Wahrheit. Sie will nicht nach einem zweifelhaften Dinge forschen, sondern ein unzweifelbaftes Ding thun. Darum ist Johannes einfach auswendig wie inwendig. Darum erörtert er nicht, sondern befiehlt. Gerade denen, die ein weites Lehrgebäude errichtet und eine Menge äußerlicher Handlungen, die sie zu erfüllen bemüht waren, erdacht hatten, den Pharisäern und Sadducäern, stieß er ihr ganzes Gebäude zu nichte, indem er ihnen sagte: Thut rechtschaffene Früchte der Buße. Er begnügt sich nicht einmal zu sagen, thut Buße, sondern er fordert von ihnen schon Früchte der Buße. Nicht das genügt, daß sie das Erlernte und Angewöhnte bei Seite lassen, in die Tiefen ihres Herzens hineinsteigen und daraus scheiden den Zweifel, die Lüge, den Hochmuth und sich beugen vor der ewigen Wahrheit, sondern lebendig sollen sie auch werden lassen die Wahrheit in Werken der Liebe. Ihnen sagt er mehr als allen Andern. Die Zöllner weist er zur Gerechtigkeit, die Kriegsleute zur Ordnung, das Volk zur mittheilenden Wohlthätigkeit, sie aber zur ganzen Umkehr ihres Wesens, welches Lehrmeinungen in Religion verkehrte. Aber doch liegt in seinen Worten an alle wesentlich Gemeinsames. Bei Allen, die ihn fragen: was sollen wir thun? wendet er sich antwortend gegen das, was ihr Gemüth durchdrungen hatte und zur Lebensbestimmung für sie werden wollte. Der Zöllner, deren Beruf es war, die Steuern und Abgaben einzuziehen, mußte sich unter dem Einfluß der damaligen Sittenverderbniß des Strebens bemächtigen, ihren Beruf auch für sich selbstsüchtig auszubeuten, und über die Bedrückung, die sie damit herbeiführten, sich hinwegzusetzen. Ist das erst geschehen, so bemächtigt sich die in einem Punkte ausgeübte Ungerechtigkeit leicht als Lebensprinzip der ganzen

Denkweise. In ähnlicher Weise mochte leicht in den damaligen Kriegsleuten, welche unter den beständigen Eroberungskriegen des römischen Reiches verwildern mußten, ein Bewußtsein der Macht, welches zu zucht- und ordnungsloser Gewaltthätigkeit sich ausbildete, entstanden sein. Dies schlägt er nieder, indem er ihnen sagt: Thut Niemand Gewalt, noch Unrecht, und lasset Euch genügen an Eurem Solde. Ueber den Ausspruch an die Pharisäer und Sadducäer und wie derselbe die Aufstellung von Lehrsätzen und äußerlichen Feierlichkeiten weit unter die rechtschaffenen Früchte der Buße stellt, haben wir uns bereits verständigt. Dem Volke aber, jener unterschiedslosen Menge, welche in dem täglichen Ringen um des Leibes Nothdurft und Nahrung leicht des leidenden Bruders vergißt und zur Selbstsucht sich fortgerissen fühlt, ruft er zu: Wer zween Röcke hat, gebe einen dem, der keinen hat, und setzt damit an die Stelle der Selbstsucht die Liebe zur Lebensregel ein. So setzt Johannes überall an die Stelle der auf das Irdische und Endliche gerichteten Leidenschaft das Himmlische und Ewige. Wie er jenes aus dem Innersten des Gemüthes herausreißt, wo es seine selbstsüchtige Herrschaft aufgerichtet hatte, so pflanzt er dieses zu einem Baum, dessen erquickende Früchte die Seele laben, wiederum in das Innerste des Gemüths. Daher spricht er nicht in allgemeinen Sätzen, deren Anwendung der suchende Verstand erst finden müßte, sondern er giebt gleich in unmitelbarem, lebendigem Verein Lehre und Anwendung. Er spricht nicht von Gerechtigkeit, Ordnung, Frömmigkeit, Wohlthätigkeit, sondern er spricht: Nehmt nicht mehr als gesetzt ist, und in ähnlicher Weise zu den Andern. Daher spricht er nicht blos in negativer Weise: Thut dieses oder jenes nicht, sondern positiv: thut so und thut so. Daher spricht er zwar zu Jedem in der für ihn eigenthümlichen Form, aber doch so, daß überall derselbe Grundgedanke durchdringt. Es sind ja eben keine Lebensregeln, mit denen die Menschen klug und geschickt durch das Weltgetümmel steuern sollen, sondern es sind Religionslehren und Religionspflichten. In dem, was er den Zöllnern und was er den Kriegsleuten sagt, ist der Form nach freilich ein großer Unterschied, aber doch ists nicht bei beiden im Wesentlichen dasselbe Wort? Wenn sie sichs nur zu Herzen gehen lassen wollen, so müssen sie beide gleich verstehen, daß Johannes ihnen sagt: thut ab den Mißbrauch eures Amtes, zieht an die treue Amtspflicht; wie die Amtspflicht die Gerechtigkeit fordert, so fordert die Menschenpflicht auch die Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit kann nicht sein ohne die Liebe, und also lasset die Liebe in euren Herzen wohnen und eure Herzen regiren. In derselben Weise redet er unter verschiedener Form auch zu den Andern, und doch zu allen in demselben einen Geist, welcher der Geist der Wahrheit und der Liebe ist, neben dem es keinen andern Geist giebt, über den sich nicht streiten oder disputiren läßt, welcher der Geist Gottes ist. Darum spricht er denn auch endlich in einer Weise, die Glauben unbedingt fordert. Nicht freilich um seiner Person willen heischt er Glauben, denn mit der tritt er in bescheidenster Aeußerlichkeit auf, und von der spricht er selbst mit tiefster Demuth, daß sie nur sei, um dem die Wege zu bahnen, dem er nicht werth sei, die Schuhriemen zu lösen. Aber um des Inhalts willen seiner Lehre, kraft der ihr einwohnenden Wahrheit, soll ihr geglaubt werden.

Der Glaube ist ihm aber kein bloses Meinen, sondern er ist ihm eine in das Herz dringende Ueberzeugung, die sich unmittelbar zur That gestaltet.

Ist es uns so gelungen, meine Brüder, das Wesen des Schutzpatrons unseres Ordens als wahre Religiosität uns klar zu machen, so wollen wir uns nun vergegenwärtigen, wie innig verwandt darin unser Orden mit ihm ist.

Wir wollen nicht auf diesem unseren Wege die ganze Mannigfaltigkeit von Gebräuchen und Symbolen unseres Ordens sammeln und durchforschen. Dieses würde uns leicht von der Einfachheit und Hoheit der Erscheinung unseres Patrons ablenken, nicht deshalb, weil etwa nicht jeder Gebrauch und jedes Symbol von demselben religiösen Geist geschaffen wäre, aber deshalb, weil ihre Erscheinungen zu zahlreich und zu mannigfaltig sind, als daß wir sie alle auf einmal zur Betrachtung ziehen könnten. Wir haben aber auch ein so bedeutendes und so wichtiges Symbol, daß dieses eine schon genügt, um das religiöse Wesen unseres Ordens hell leuchten zu sehen. Wir haben das Symbol des Brudernamens, mit dem wir uns grüßen durch die ganze maurerische Welt. So mannigfaltig die Systeme, der Brudername ist ihnen allen gleich. Der Lehrling, welcher während der seiner Aufnahme vorangehenden Handlungen sich mit feierlicher Fremdheit „Herr" angeredet hörte, wird nach beendigter Aufnahme sogleich als Bruder begrüßt. Als Bruder wird ihm vertrauensvoll Wort, Zeichen, und Griff überliefert. In dem Brudernamen verschwinden, freilich nicht um unterzugehen, sondern um einem Höheren Platz zu machen, nicht nur die Unterschiede der profanen Welt, sondern selbst

die verschiedenen Grade des Ordens. Mit dem Brudernamen verknüpft sich bei den Logenarbeiten jede Anrede, jede Aufforderung, und auch im geselligen Verkehr der Maurer bleibt dieser Name der einzig gültige. Das sind die äußeren Erscheinungen, welche uns die tiefe, das ganze Maurerthum durchsetzende Wichtigkeit des Brudernamens zeigen. Wenn wir aber näher das religiöse Wesen der Maurerei in dem Brudernamen suchen, so werden wir es leicht finden.

Der Brudername weist uns zuerst auf eine innige Gemeinschaft, dann aber auch auf einen Vater zurück.

(Schluß folgt.)

Das Maifest in Kösen.

Unter dem 1. Mai hatten die Brüder Eckstein, Meister v. St. der Loge zu den drei Degen in Halle, und Seffner, Meister v. St. der Loge zum goldenen Kreuz in Merseburg, ein Schreiben ergehen lassen, in welchem sie die Mitglieder der Logen zu Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Halle und Leipzig zu einem Maurerfeste am 30. Mai in dem freundlichen Badeorte Kösen einluden. Von allen Seiten wurde diese brüderliche Einladung mit Dank und Freude aufgenommen, und der heitre 30. Maitag-Morgen führte gegen 300 Brüder an den bestimmten Versammlungsort. Gegen 10 Uhr gelangte der letzte Zug der Festgenossen in Kösen an. Derselbe beeilte sich sogleich, über die Saale zu setzen und den Berg zu erklimmen, auf dem sich die alte Ruine der Rudelsburg befindet. Der innere Raum war von Brüdern erfüllt, die sich herzlich begrüßten und sich freuten, daß der hochw. Br. v. Schönberg die Güte gehabt hatte, das Nöthige zur Aufnahme vorzubereiten. Ueberaus schön und reich war die Aussicht auf das von der Saale durchflossene und von der Maisonne beleuchtete grünende und blühende Thal. Besondere Freude erregte unter den Brüdern die unerwartete Ankunft des Br. Marbach, der, von einer größeren Reise am Rhein zurückkehrend, gemeint hatte, seine Reise nicht besser beschließen zu können, als durch Theilnahme am Maifest zu Kösen. Nachdem von Seiten der Abgeordneten der Logen bestimmt worden war, daß der Sitz an der Tafel beim Brudermahle durch das von jedem Bruder zu ziehende Loos entschieden und so eine recht vielseitige Mischung der Bekannten und Unbekannten und doch allerseits Engverbundenen stattfinden solle, drängte die eilende Stunde zum Aufbruch: ein einfaches Frühstück, ein vierstimmiger Gesang, sowie die reizende Aussicht von der Bergeshöhe hatte die Herzen gelabt, erfrischt und erhoben. Der Rückweg führte am Abhang der Berge hin zur Buchenhalle, in welcher wegen der stark wehenden Zugluft nur eine kurze Rast genommen werden konnte.

Gegen 1½ Uhr begann in dem Cursaale zu Kösen das Brudermahl. Nicht allen Brüdern gewährte dieser Saal den gewünschten Raum, gegen 60 Brüder fanden ihre Plätze in zwei anstoßenden kleineren Sälen, welche an den größeren stießen und von denen bei Oeffnung der Thüren und Fenster alles vernommen werden konnte, was in dem größern gesprochen wurde. Br. Eckstein, als Vorsitzender, eröffnete das Mahl, indem er auf den a. B. a. W. hinwies, der seine Frühlingsfreudentafel so reichlich versorgt und geschmückt habe. Nachdem derselbe hierauf das erste Hoch den deutschen Fürsten ausgebracht hatte, feierte Br. Marbach das Lob der Maurerei, indem er dieselbe mit dem Riesen Antäos verglich, welcher im Kampfe mit Herkules immer neue Kraft erlangte, sooft er von Herkules zur Erde geworfen wurde: so erhebe sich auch die Maurerei nach jedem feindlichen Angriffe in erneuter Stärke. Br. Walther aus Gotha forderte die Versammelten auf, zu Ehren der fürstlichen Brüder, des Prinzen von Preußen und des Herzogs von Gotha, ein Glas zu leeren; was denn auch mit begeisterter Zustimmung geschah. Br. Zille aus Leipzig hob die verbindende Macht der Maurerei als deren wesentliche und segensreiche Eigenthümlichkeit hervor, eine Macht, welche auch das Maifest zu Kösen hervorgerufen habe. Br. Täschner aus Leipzig bezeichnete dieses Fest als einen Bau, zu dem sich ein trefflicher Eckstein gefunden habe, der auch bereits mit dem goldenen Kreuz geschmückt sei; mit rauschender Freude tranken hierauf die Festgenossen auf das Wohl der Brüder Eckstein und Seffner, um diesen für ihre Bemühungen zur Veranstaltung des Festes ihren Dank kundzugeben. Im Namen dieser Brüder trug Br. Osterwald aus Merseburg nachfolgendes Gedicht vor, um deren Anschauung vom Frühlingsfeste auszusprechen:

Der Frühling saß am Berge und schickte Boten aus,
Da regten sich mit Liedern und manchem Blüthenstrauß
Die Blumen auf der Aue, die Vöglein in dem Hagen,
Von ihrem holden Herren uns Gruß und Botschaft lieblich anzusagen.

„Ihr Brüder, ließ er melden, die Ihr geräuschlos baut
Und unverwandten Blickes zum lichten Osten schaut

Und hofft, wenn um den Stein Ihr die Lebenskette schließet,
Daß in den Herzen Aller ein neuer Lenz bei freier Liebe sprießet.

Ich grüß Euch, theure Brüder, und lad Euch freundlich ein,
Denn ich und Ihr wir sollen stets treu verbunden sein,
Daß, was inwendig sprosset und lebenzeugend gähret,
Auch außen Blüthen findet und voll und ganz die Freude sich verkläret.

Ihr seid ja nicht ergeben dem alten dumpfen Wahn,
Daß ewig sei geschieden des Lebens Doppelbahn;
Ihr wißt: Natur und Geist stehn in gerechtem Bunde,
Und auch aus grünen Wipfeln weht reinen Herzen heilge Himmelskunde.

Auch ich, der Frühling, lernte auf Zeichen mich verstehn,
Wer Augen hat, der kann es an allen Zweigen sehn,
Wenn sie im Wind sich neigen, und wenn Ihr wollet fragen,
Die Nachtigallen werden Euch kündigen das rechte Paßwort sagen.

Auch ich weiß wohl, Ihr Brüder, von wannen weht der Wind,
Zu messen und zu richten bin ich nicht träg noch blind,
Ich zeigs in Blatt und Blume, in jeder Baumeszelle:
Ich bin der edlen Kunst Geometrie ein richtiger Geselle.

Dazu die beiden Farben, leuchtend hehr und hold,
Könnt Ihr bei mir auch schauen, aus Azur und aus Gold
Ist mir das Kleid gewoben, das mir geziemt zu tragen.
Wollt Ihr mich weiter fragen, will ich Euch meisterliche Antwort sagen.

Auch ich, Ihr Brüder, habe recht meine Freude dran,
Wenn ich die Menschen menschlich fühlen lehren kann,
Und glaubt es: Mancher wurde in meinen heilgen Hallen
Ein reinerer und besserer und lernt auf guten Pfaden wieder wallen.

Auch ich bin gern den Armen ein milder Herzenstrost,
Und Mancher, den die Stürme des Lebens wild umtost,
Fühlt sich bei mir erquicket, erwärmet und erhoben
Und lernet frommen Dankes den Geber alles Guten wieder loben.

Auch ich, Ihr Brüder, lenke des Menschen Aug und Sinn
Gern nach dem ewgen Osten zum Weltenmeister hin;
Und Mancher, den die Priester schon kalt und gottlos schalten,
Ist warm bei mir geworden und beugt sich fromm den himmlischen Gewalten.

Drum wolltet Ihr noch zweifeln, daß ich wie Ihr gesinnt,
Ihr wüßtet selber nimmer, von wannen kommt der Wind.
So folgt denn meinem Rufe und laßt Euch freundlich laden
Zu mir, daß Ihr die Seelen könnt in Maienlust und meiner Wonne baden.

Und laßt Euch nicht erschrecken, wenn schwarze Wetter drohn,
Wenn ihr getreu beharret, wird Euch ein schöner Lohn,
Und Eure Freude störet weder Sturm noch Regen,
Da Ihr im Herzen traget den rechten Maiensonnenschein und Segen."

So ließ der Frühling sagen. Da machten wir uns auf
Und kamen frohen Muthes dahier bei ihm zu Hauf,
Wie auch die Wolken drohten, wir wußten ja schon lange:
Die schwarzen Nebelwolken hemmen den Frühling nicht in seinem Gange.

Und volle Frühlingsfreude und rechte Maienlust
Herrscht nun, wer wollt es leugnen, in unser aller Brust,
Und mit dem milden Wirthe, der uns zu seinem Feste
So freundlich hat geladen, sind eines Sinnes alle seine Gäste.

O laßt es stets so bleiben: laßt unser Thun und Sein
Stets mit dem Lenz, Ihr Brüder, stimmen überein,
Daß Freud und Fried und Liebe uns reichlich sei gewähret,
Und unser ganzes Leben ein ewger Mai der Seelen uns verkläret.

Daß unsres Lebens Keime wachsen und gedeihn
Und fruchtverheißend blühen im goldnen Sonnenschein,
Daß weit und immer weiter auf dieser grünen Erde
In allen Gotteskindern durch uns ein selger Geistesfrühling werde.

Darauf laßt uns erheben das Glas, daß Maurerei
Dahier und aller Orten so reich gesegnet sei,
Daß sie in vollen Blüthen tausendfachen Segen
Der ganzen Menschheit bringe, und Frühling sei auf allen ihren Wegen.

Der Trinkspruch des Br. Schletter aus Leipzig galt dem Wohle der 10 beim Feste vertretenen Logen; jeder Bruder habe sich mit seiner Loge als Gast bei 3×3 Logen zu betrachten. Br. von Seebach aus Weimar gedachte der Schwestern, die wir zwar nicht immer bei uns hätten, aber doch immer im Herzen trügen. Der Dank, welcher dem Br. Backs in Kösen für dessen vielfache Mühwaltungen gebührte, wurde ihm von drei Sprechern (Br. Silber aus Naumburg, Br. Scherzer aus Gotha und Br. Täschner aus Leipzig), die sich ohne Unterbrechung hinter einander folgten, dargebracht. Br. Backs dankte, indem er zugleich aufforderte, eine Sammlung für die Armen in Kösen zu veranstalten. Mit Freuden entsprachen die Brüder diesem maurerischen Wunsche: die Sammlung ergab 32 Thlr. 14 Ngr. Möge diese Liebesgabe ein freundliches Andenken an das maurerische Maifest bei den Bewohnern von Kösen hervorrufen! Br. Panse aus Weimar gedachte in seinem Trinkspruch der Freimaurerzeitung als eines wöchentlich sich erneuernden Bindemittels der Brüderschaft. Möge die Zeitung, die wir oft von den Brüdern mit besonderer Freude als „unsere Zeitung" bezeichnet sehen, sich immer wie bisher reger Theilnahme erfreuen, sowohl von Seiten der Mitarbeiter, wie auch der Leser, so wird sie allerdings auch an ihrem Theile mit dazu beitragen, daß die Freimaurerei sich äußerlich und innerlich immer lebenskräftiger und herzenverbindender entfalte.

Nach 5 Uhr wurde das Brudermahl geschlossen. Mannigfache maurerische Anregung war bei demselben geboten worden. Das ganze Fest gewährte den Versammelten den erhöhten und vom Geist des Bundes geweihten Genuß eines heiteren Maitages inmitten einer lieblichen Natur und erweckte zugleich in allen Brüdern das lebendige Gefühl inniger Zusammengehörigkeit bei aller äußeren Verschiedenheit. Die Stunde der Trennung schlug allen leider nur zu bald! Die Abgeordneten der Logen hatten sogleich nach dem Mahle sich dahin geeinigt, daß im nächsten Jahre wieder ein Maifest und zwar ebenfalls in Kösen gefeiert werden solle. So schieden denn alle Brüder von einander mit dem freudigen Zurufe: Auf Wiedersehn im Mai 1859! B.

Die Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt.

Am 12. Juni d. J. sind funfzig Jahre verflossen, seitdem die Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" feierlich installirt wurde. Mit innigem Danke gegen den A. B. a. W., der unsere schwachen Arbeiten mit seinem Segen begleitet hat, blicken wir auf diesen Zeitraum zurück, dessen Jahrzehnde größtentheils mit der so mannigfach bewegten, wechselvollen ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zusammenfallen.

Unter schwierigen Verhältnissen im Kampfe mit Hindernissen aller Art haben einige muthige, von den erhabenen Ideen der k. K. begeisterte Männer den Grund zu unserer Bauhütte gelegt. Dieser Grund ruht auf der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß die Verbrüderung der Menschen, der Geist der Humanität, welcher das innerste Leben der neuen Zeit bildet, immer siegreicher fortschreitet, und daß es nur der ernsten und beharrlich fortgesetzten Arbeit, der Pflege edler Menschlichkeit bedürfe, um alle hemmenden Schranken zu überwinden und das erhabene Ziel zu erreichen, welches die Maurerei erstrebt.

In diesem Vertrauen auf die siegende Macht der Wahrheit und der Liebe hat unsere Loge seitdem gearbeitet. Treu den unverfälschten Grundsätzen der Maurerei, entfernt von allen trennenden und einengenden politischen oder religiösen Parteifragen, den Blick auf den a. B. a. W. gerichtet, der die Menschen, trotz allen Abirrungen, zum Ziele der Wahrheit leitet, haben wir die Veredelung des Menschen und die Uebung wahrer Nächstenliebe, welche in der Maurerei Zweck und Mittel zugleich ist, zum ausschließlichen Gegenstande unserer Thätigkeit gemacht.

Unter dem Schutze unsrer Hochw. Mutterloge, der Großen Loge von England, die stets ein Hort der wahren Grundsätze der Maurerei war, erfreuen wir uns des gemessenen und regelmäßigen Fortganges unserer Arbeiten. Der brüderliche Verkehr, in dem wir mit den befreundeten Bundeslogen und insbesondere auch mit den ger. u. vollk. Logen des hiesigen Orients und der benachbarten Oriente stehen, dient uns zur steten Anregung und Aufmunterung. Mit dem frohen Gefühle, daß das Licht, welches die ehrw. Stifter unsrer Loge begrüßten, immer heller leuchtet, feiern wir das funfzigjährige Bestehen unsrer Werkstätte.

Wir haben die Feier dieses unseres funfzigjährigen Stiftungsfestes, welche wir mit der des Ordens vereinigen, auf

Sonntag den 13. Juni d. J.

festgesetzt. — Die Freude, mit der wir demselben entgegensehen, beruht aber wesentlich auf der Hoffnung, daß recht viele Brüder und Vertreter befreundeter Bundeslogen sich zu demselben in unserm Bruderkreise einfinden werden.

In diesem Sinne erlauben wir uns, auch an die Sehr Ehrw., würd. und gel. Brüder unsere ergebenste Einladung zu richten, und wünschen wir recht sehr, daß die Umstände es Ihnen gestatten mögen, sich recht zahlreich bei unsrer Feier zu betheiligen.

Die Arbeiten beginnen um 12 Uhr Mittags. Eine Festtafelloge wird sich, nach einer kurzen Pause, an die Logenarbeiten anschließen. — Unser Local (Schützenstraße No. 2) ist am Tage des Festes von 10 Uhr Morgens an geöffnet. Diejenigen auswärtigen Brüder, welche bereits am Samstag den 12. Juni hier eintreffen, können jede etwa gewünschte Auskunft von 4 Uhr Nachmittags an in unserm Locale erhalten.

Mit den Gefühlen aufrichtiger Bruderliebe grüßen wir in d. u. h. h. Z.

Or. Frankfurt a. M., 21. April 5858.

Dr. Jakob Auerbach,
Mstr. v. St.

Dr. med. Jakob Emden,
Altmeister.

Leopold Jakob Goldschmidt,
erster Aufseher.

Dr. Roberth,
zweiter Aufseher.

Dr. H. Bier,
Redner.

Dr. Odrell,
corr. Secr.

Hochmittag!

Vorgetragen bei der jährlichen allgemeinen Trauerloge in Solingen am 21. März 1858.

Hochmittag ists! — Dies inhaltsreiche Wort
Hört jedesmal im Westen man erschallen,
Wann Maurerbrüder sich, hier oder dort,
Zur Arbeit sammeln in der Logen Hallen.
Hochmittag heißts, nun fängt ihr Wirken an,
Weil Sonnenschein erhellet ihre Bahn,
Auf der sie wandeln, um der Maurer Pflichten
In Weisheit, Schönheit, Stärke zu verrichten.

Hochmittag schlugs, da ging ein*) Bruder ein
Zum ewgen Osten, dort das Licht zu schauen,
Deß Sarkophag wir liebend hier umreihn,
Weil wir ihn viele Jahre eifrig bauen
Mit uns am hehren Menschheitsdome sahn
Und unverrückt dem hohen Ziele nahn,
Das stets vor seinem geistgen Auge schwebte,
Nach dem er, unermüdet wirkend, strebte.

Hochmittag ward ihm zur Hochmitternacht,
Doch nur für dieses kurze Erdenleben.
Hienieden hat sein Werk er treu vollbracht,
Geendet ist sein Dulden, Handeln, Streben;
Er legte seine irdsche Hülle ab,
Nur sie umschließt im Erdenschooß das Grab;
Sein Geist lebt fort im Kreise selger Geister
Und wirkt verklärt dort bei dem ewgen Meister.

So wards für ihn Hochmitternacht nur hier,
Daß es Hochmittag ihm dort oben werde.
Zwar sehn den theuern Bruder nicht mehr wir
In unsrer Loge hier auf dieser Erde;
Doch dürfen wir, als Christen, fest vertraun,
Daß schon sein Glaube ward zum selgen Schaun,
Und daß vom Höchsten ihm, zum ewgen Lohne,
Ward dargereicht des Maurers Strahlenkrone.

Bei Ihm, der seine Burg und Zuversicht
Ihm war und blieb in seinem langen Leben;
Drum sahn wir ihn auch stets nach höherm Licht
der Königlichen Kunst mit Eifer streben.
Drum trug er seine Schmerzen mit Geduld,
Weil fest er glaubte: Gottes Lieb und Huld,
Und sein allweises, gnadenreiches Walten
Wird selbst den Tod zum Leben umgestalten.

Indeß noch eines andern Bruders**) denken
Bei unsrer Trauerfeier heute wir.
Ihn sah man frühe schon ins Grab versenken,
Er wirkte nicht so lange mit uns hier.
Es ward das Sehnen seiner Brust gestillet,
Und, was zuletzt er wünschte, bald erfüllet.
Auch er ging zu der höchsten Loge ein,
Um bei dem Vater selig dort zu sein.

Auch seine Hülle ruht in stillem Frieden
Seit Monden schon im engen Bretterhaus,
Wo Ruhe finden alle treuen Müden,
Von Sorgen, Kummer und Beschwerden aus,
Die vielfach ihm geboten hat das Leben,
Das nicht stets anerkennet treues Streben.
Auch ihm ist wohl! denn wie wir fest vertraun,
Kann er jetzt ungestört am Tempel baun.

Dort stimmt er wohl dem Ewigen zur Ehre
Ins Halleluja aller Selgen ein,
Das dem Dreieinigen der Engel Chöre
Anbetend, preisend, voller Ehrfurcht weihn.
Dort wird er das im höhern Licht erkennen,
Gerecht und weise, heilig, gütig nennen,
Was unserm Auge noch verborgen ist,
Weil es des Höchsten Walten nie ermißt.

Noch leben wir! O, darum laßt uns treu
Vereinigt an dem Tempel weiter bauen
Und sorgen, daß er wachse und gedeih,
Mit festem Muth und frommen Gottvertrauen.
Und wenn wir auch, bei aller Maurer-Treu,
Auf Erden nie den Dom vollendet schauen.
Getrost, getrost! schlägts hier Hochmitternacht,
Dann schauen wir ihn dort in schönster Pracht!

Denn dann erschallt das freudenreiche Wort:
Hochmittag ists! Komm nun herein, Getreuer!
Empfang den Lohn, den Du nur ahntest dort,
Als Du noch sahst durch einen dunkeln Schleier!
Drum, Brüder, laßt uns streben immerfort
Mit Muth und Kraft, durchglüht von heiligem Feuer,
Daß, wenn es hier Hochmitternacht uns heißt,
Hochmittag dort vernimmt der selge Geist!

So mög es sein! Dann kehren wir getrost
Von diesem Trauerfest ins Außenleben
Und werden, selbst wenn Sturm und Wetter tost,
Bei unserm Tempelbau nicht zagend beben;
Denn uns erfüllt der wonnig süße Trost:
Der Höchste segnet unser treues Streben!
Und führet einst uns durch Hochmitternacht
Zu des Hochmittags sonnenheller Pracht.

Ja, so solls sein! Drauf scheiden wir von Euch,
Ihr Heimgegangnen, wünschend, daß beschieden
Euch sanfte Ruhe sei im Schattenreich
Nach treuvollbrachtem Tagewerk hienieden.
Schlaft wohl! — indeß der Geist schon Engeln gleich,
Genießt des Erblohns selgen Himmelsfrieden
In jenes ewgen Ostens lichten Höhn,
Wo wir uns einstens alle wieder sehn.

O, welche hohe Wonne wird das sein,
Wenn wir uns in der höchsten Loge grüßen,

---

*) Hochw. Br. A. W. Schulder, Fabrikkaufmann, zu Weyer bei Wald wohnend, geboren am 8. März 1787, in den Orden aufgenommen am 8. März 1816, gestorben am 21. Februar 1858 12 Uhr Mittags, (Hochmittag), gewesener dep. Meister und St. Andreas Meister.

**) Br. Hermann Reinshagen, Musiklehrer zu Solingen, geboren am 3. Februar 1823, in den Orden aufgenommen am 13. October 1829, gestorben am 17. October 1857.

Und Alle, in herzinnigem Verein,
Ununterbrochen treu, die Kette schließen.
O wie wird da der Tempelbau gedeihn
Und welcher Segen wird dem Werk entsprießen,
Wann angethan wir mit Unsterblichkeit
Dort mauern können bis in Ewigkeit!

Dazu verhilf uns, Schöpfer, Weltenmeister;
Lehr darnach eifrig trachten uns schon hier!
Erleuchte, stärke, heilge unsre Geister,
Daß All mit treuem Eifer streben wir,
Zu wandeln nach dem höchsten aller Meister,
Daß immer ähnlicher wir werden Dir!
So beten wir in Jesu Christi Namen:
O, sprich dazu Dein dreifach Ja und Amen!

Henninghaus.

Statistische Nachrichten.*)

Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichts (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 165 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 57 Meister, 45 Gesellen, 63 Lehrlinge; 99 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 14; befördert 11 in II, 6 in III; gestorben 6, entlassen 3, gedeckt 1. Adr. Obergerichtssekretär G. F. Menge.

Jülich, Wahrheit und Einigkeit zu den sieben vereinigten Brüdern (drei Weltkug.), 1857. 70 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 16 Gesellen, 21 Lehrlinge; 15 Einheimische, 55 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 5. Adr. Proviantmeister und Lieutnant a. D. L. F. Ermisch.

Köln, Minerva zum vaterländischen Verein und Rhenana zur Humanität (drei Weltkug.), 1857. 186 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 97 Meister, 43 Gesellen, 46 Lehrlinge; 126 Einheimische, 60 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 16 beständig Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 15; gestorben 3, entlassen 7, gedeckt 4, gestrichen 3. Adr. Kaufmann Eduard Müller.

Lauban, Isis (Royal-York zur Freundschaft), Joh. 1857. 46 Mitglieder, darunter 5 Musikalische und 3 Dienende: 23 Meister, 11 Gesellen, 12 Lehrlinge; 31 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 2; gestorben 1. Adr. Archidiakonus K. G. Schmidt.

Mainz, die Freunde zur Eintracht (Gr. L. v. Darmstadt), 1857. 133 Mitglieder, darunter 3 heilende Brüder: 70 Meister, 25 Gesellen, 38 Lehrlinge; 101 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Gestorben 7, gedeckt 4. Adr. Gymnasiallehrer Friedr. Schöller.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (drei Weltkug.), 1857. 86 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 54 Meister, 15 Gesellen, 17 Lehrlinge; 40 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 8 beständig Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 6; gestorben 1, entlassen 2, gedeckt 1. Adr. Geheim-Regirungs- und Baurath, Ritter A. F. Delze.

Mannheim, Carl zur Eintracht (Gr. L. z. Sonne in Baireuth), 1857. 43 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 25 Meister, 6 Gesellen, 12 Lehrlinge; 31 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 9; gestorben 4, ausgetreten zur Reactivirung der Loge in Heidelberg 11, gedeckt 6, gestrichen 1. Adr. Kaufmann C. C. Travers.

Merseburg, zum goldenen Kreuz (drei Weltkug.), 1857. 105 Mitglieder, darunter 1 Hausbeamter und 6 Dienende: 47 Meister, 28 Gesellen, 30 Lehrlinge; 63 Einheimische, 42 Auswärtige Dazu 18 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 7; gedeckt 7. Adr. Bürgermeister, Ritter F. H. G. Sessner.

Meseritz, Louise zur Unsterblichkeit (drei Weltkug.), 1857. 71 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 39 Meister, 25 Gesellen, 7 Lehrlinge; 23 Einheimische, 48 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Gestorben 2. Adr. Post-Director Ritter F. W. Schneider.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 27. — Juni. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Johannisgruß.

Das Johannisfest ist der Hochmittag des Jahres. Um Hochmittag gehn die Maurer an die Arbeit. Am Johannistag feiern daher die Maurer ihr hohes Arbeitsfest.

In die Mitte des Arbeitsjahres ist das Johannisfest gestellt. Es blickt zunächst zurück auf die vollbrachte Arbeitszeit und giebt den Lohn für die gethane Arbeit. Alle Arbeiter der Loge werden zusammengerufen, damit sie am frohen festlichen Tage die Süßigkeit der Ruhe und des Rückblicks auf vollbrachte Werke genießen. Der Anblick der versammelten Brüder und der Rückblick auf das Gethane soll das erhebende Bewußtsein erwecken, daß alle mit und durch einander immer mehr gelernt haben, die Wahrheit zu lieben und die Liebe zu bewähren.

Der weiße, tiefe Kelch der Lilie weist uns hin auf die Wahrheit, auf deren tiefen Grund, als den Urquell aller ewig schaffenden und wirkenden Kräfte, ein reines Herz zu schauen vermag; und die Rose stellt uns die Herrlichkeit der Liebe vor die Augen, die mit Weisheit ihre hundertfachen Kräfte zur einhelligen Schönheit einer guten That vereinigt. Heil allen Brüdern, in deren Herzen Wahrheit und Liebe wohnen und Lilien- und Rosenduft des Paradieses ausstreuen!

Dem Johannisfeste folgen zwei von Logenarbeiten freie Monate. Diese Freiheit ist nicht eine Aufforderung zur Fortsetzung der Ruhe; im Gegentheil diese Freiheit gönnt und giebt uns Zeit zu unsrer Hauptarbeit, zur Maurerarbeit außerhalb der Loge, damit wir dahin wirken, daß in der ganzen Menschheit die Lilien der Wahrheit und die Rosen der Liebe gepflanzt und gepflegt werden. Die Arbeit in der Loge ist nur Unterricht und Vorbereitung zur Arbeit im öffentlichen und häuslichen Leben. Zu dieser Arbeit soll uns das Johannisfest ermuntern und begeistern, so daß wir nicht ermatten und verzagen, ob auch das Ziel des Strebens unendlich groß und jedes Einzelnen Kraft unendlich klein ist.

So laßt uns denn, Genossen des Bundes, das Johannisfest feiern als den Hochmittag des Jah-

res, als den schönen festlichen Tag, der uns für gethane Arbeit belohnt, aber uns auch zu neuer und größrer Arbeit ruft. Freude spende uns am Johannisfeste die Arbeit, die wir vollbracht, aber noch höhere Freude gieße die Arbeit in unsre Herzen, die vor uns liegt und zu erhöhter Kraftanstrengung uns anspornt. Der Johannistag ist unser höchstes Freudenfest: am Johannistage freuen wir uns hochfestlich unsrer Arbeit!

Br. M. Zille.

Ein Wort zu dem offenen Briefe des Br. Arend in No. 4 der Freimaurer-Zeitung von diesem Jahre.

Der sehr ehrw. Br. Arend hat in einem in No. 4 dieser Blätter abgedruckten „offenen Brief an alle Brüder" echt maurerische Gesinnungen und Lehren entwickelt, die wahre Menschen- und Bruderliebe und besonders die brüderliche Achtung der gegenseitigen Gewissensfreiheit so richtig charakterisirt, daß es gewiß nur als ein Mißton lauten könnte, wenn ein Theil derjenigen Brüder, welche der Gottesverehrung nach dem mosaischen Gesetze zugethan sind, durch eine oder einige Stellen dieser so beherzigungswerthen maurerischen Ansprache sich empfindlich berührt gefunden hätten. Wenn nun auch einige dieser Brüder allerdings den maurerischen Sinn der betreffenden Stellen einigermaßen mißverstanden haben müßten, so dürfte doch auch der Wahl einiger betreffender Ausdrücke des ehrw. Bruders etwas hierein beizumessen sein, was derselbe gewiß bei näherer Erwägung anerkennen und daher ein etwaiges Mißverständniß sich erklären wird, zu dessen Beseitigung die nachfolgenden in aller brüderlicher Achtung und Liebe geschriebenen Zeilen dienen mögen.

Freilich muß unter Brüder Maurern irgend ein Mißverständniß von vornherein an dem Orte unmöglich sein, wo der genannte vielgel. Bruder sich dahin äußert: „Welcher verständige, nicht durchaus vom Dünkel verblendete Mensch mag sich unterfangen zu sagen . . . wer nicht glaubt, wie ich, ist ein Irrender . . . Ein solcher Dünkel war von jeher der Maurerei fremd, und schon Andersons Constitutionsbuch sagte: „Der Maurer sei verpflichtet, dem S i t t e n g e s e t z e zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht verstehe, werde er weder ein stumpfsinniger Gottesläugner, noch ein irreligiöser Wüstling sein, und obwohl in alten Zeiten die Maurer in jedem Lande verpflichtet worden seien, von der Religion dieses Landes zu sein, welche es immer sein mochte, so werde es doch für dienlicher erachtet, sie alle in der Religion zu verpflichten, in der a l l e M e n s c h e n übereinstimmen, ihre besondern Meinungen aber ihnen selbst zu überlassen, d. h. gute und treue Männer zu sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennungen oder Ueberzeugungen sie verschieden sein mögen." Und weiterhin heißt es in diesem offenen Briefe: „Und wie alle Punkte in dem Umring des Kreises gleichweit von seinem Mittelpunkte entfernt sind, so wollen wir alle unsre Brüder mit gleicher Liebe umfassen, und allen die g l e i c h e B e r e c h t i g u n g gönnen, ihren e i g n e n Glauben zu haben, wie wir dieselbe für uns selbst in Anspruch nehmen. In den drei großen Lichtern ist also die Religion des Maurers begründet. Sie gebietet uns: Veredlung unsrer selbst, Achtung vor jedem religiösen Glauben, Duldung gegen Andersdenkende und Liebe zu unsern Brüdern, *wie zu der* ganzen Menschheit." Und ferner: „Nicht jeder Mensch, in dessen Brust irgend ein Glaube feste Wurzel geschlagen hat, kann es mit Gleichmuth ertragen, wenn Ansichten ausgesprochen werden, die d e m widerstreiten, was ihm heilig ist. Er sieht sich im tiefsten Herzen verletzt . . . er sieht sich vielleicht aufgefordert, auch für seine Meinung in die Schranken zu treten, und dann erhebt die Polemik ihr Gorgonenhaupt in den friedlichen Logen!" Weiterhin: „Eine P r o s e l y t e n m a c h e r e i . . . führt nur dahin, einestheiles die Begriffe zu verwirren und an die Stelle des lebendigen Glaubens den verderblichen Indifferentismus zu erzeugen, der dem Wesen der k. Kunst fremd ist, anderntheils . . . den Andersgläubigen zu verletzen."

Das Alles ist gewiß höchst maurerisch und brüderlich, und kann und darf nicht mißverstanden werden. Auch wenn der gel. Br. Arend nachmals sagt: „die Loge sei selbst eine christliche Missionsanstalt, indem sie durch die Aufnahme von Christen und Nichtchristen in ihre Kette dem wahren Geiste des Christenthums Jünger wirbt", so ist dieses ebenso wenig unmaurerisch, indem der gel. Bruder hier den

Geist des Christenthumes eben als den der Liebe bezeichnet, und der israelitische Bruder, welcher sich der obengedachten Verweisung der „Proselytenmacherei“ aus den maurerischen Kreisen erinnert und sich nicht bewußt ist, sein religiöses Bekenntniß verändert zu haben, würde sehr fehlgreifen, wenn er eben hier eine Berührung desselben fände; denn Br. Arend fügt hinzu: „Die Brüder würden dadurch zu der Lehre Christi verpflichtet, d. h. zur Liebe Gottes und der Menschen, ohne im Uebrigen in der Art und Weise, den a. B. d. W. zu verehren, irgend einen Zwang anzuthun.“ Dieses ist aber eben das eigene Gebot des Glaubens der Juden, welches ja auch der Stifter des Christenthumes selbst für das vorderste des (mosaischen) Gesetzes erklärt hat. (Mos. III. C. 19. V. 15. V. C. 6. V. 5. Matth. C. 22, V. 37—40.)

Auch wenn der achtbare Bruder ferner den jüdischen Brüdern zuruft, „daß sie ihre Ansichten nicht zu der herrschenden machen, das religiöse Gefühl anderer nicht verletzen möchten“ — und wenn er zugleich „getaufte und ungetaufte Brüder auffordert, abzulassen vom Streite gegen die christliche Kirche, welche sie auch sein möge,“ so sind das an sich ganz gerechtfertigte Forderungen, sofern zu deren Stellung in maurerischen Kreisen Veranlassung geboten worden, wovon mir freilich nichts bekannt ist. Wenn aber unter „Meinungen zu den herrschenden machen wollen“ auch die Vertheidigung derselben, wo sie angegriffen werden, verstanden würde, so dürfte auch hier nicht außer Acht zu lassen sein, was der ehrw. Bruder zuvor gesagt, daß der, „welcher sich da verletzt fand, wo er Bruderliebe suchte, sich wohl aufgefordert fühlen könnte, auch für seine Meinungen in die Schranken zu treten.“ Es versteht sich, daß dieses Meinungen seien, welche zu hegen er berechtigt ist und welche betreffenden Orts überall zur Erörterung kommen dürfen. Sollten Brüder Maurer freilich Ansichten, welche überhaupt oder im Schooße des Maurerbundes unberechtigt oder ungehörig sind, haben geltend machen wollen, so wäre das allerdings zu rügen; es könnte aber doch nur ein persönlicher Fehler der betreffenden Brüder sein und dürfte allen Brüder Maurern, mit welchen dieselben in Religionsgemeinschaft stehen, ebenso wenig zur Last gelegt werden können, als für alle Fehler oder Vergehen einzelner Brüder Maurer der ganze Orden angesehen werden kann, wie doch leider in der profanen, ja wohl profanen Welt, nur zu oft geschieht. Wenn endlich aber Br. Arend den jüdischen Brüdern vorwirft, daß sie „an ihrem Judenthume festhalten“, so ist es in der That nicht zu verwundern, wenn hierin ein diametraler Widerspruch gegen die kurz vorher von ihm so eindringliche vorgetragene Lehre erscheint, wonach . . . „die gleiche Berechtigung aller Brüder, ihren eigenen Glauben zu haben, sie alle mit großer Liebe umfassend“ anerkannt, jeder religiöse Glaube geachtet, gegen Andersgläubige Duldung geübt werden müsse, damit nicht . . . die Polemik, die spaltende und trennende, ihr Gorgonenhaupt in den friedlichen Logen erhebe.“ Wird denn aber dieses „Gorgonenhaupt“ nicht heraufbeschworen, wenn den jüdischen Brüdern vorgehalten wird, daß sie an dem Bekenntniß festhalten, in welchem sie den a. B. d. W. verehren gelernt? Oder soll die Pronominativ-Bezeichnung „ihrem Judenthum“ etwa noch eine besondere Bedeutung haben, nicht aber das Judenthum überhaupt, oder überhaupt keine Religion bezeichnen? Dann wäre ja die Verletzung derjenigen Brüder, welche keinenfalls eine solche Sache, jedenfalls aber die Bemerkung betrifft, nur um so tiefer! Das kann die Absicht des verehrten Bruders nicht gewesen sein, und ist sie gewiß nicht gewesen. Er hat vielmehr die wahre maurerische Lehre gegen alles, was intolerant ist, geltend machen wollen, und wenn er an einer einzigen Stelle, obwohl, wie ich gern annehme, in unstreitig wohlgemeinter Absicht, freilich nichts weniger als glücklich in der Wahl seines Ausdrucks gewesen ist, — so wird darum nicht weniger die Lösung jeder etwa dadurch entstandenen Dissonanz in den trefflichen Worten zu finden sein, mit welchen einst der theure Br. Gotthold Ephraim Lessing, unsterblichen Andenkens, die Gesinnung bezeichnet, in welcher wir alle Brüder Maurer, Christen und Juden, in der That uns stets begegnen und vereinigt sein sollten. Wenn nämlich die wirkliche Absicht des „offnen Schreibens“ des gel. Br. Arend gewiß ihren concentrirtesten Ausdruck in den Worten des Klosterbruders in Nathan fände:

Nathan! Nathan!
Ihr seid ein Christ! Bei Gott, ihr seid ein Christ!
Ein bessrer Christ war nie!

so erhält dieselbe auch das Siegel der brüderlichsten Sympathie in der Antwort Nathans:

Wohl uns! denn was
Mir Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
Zum Juden!

(Lessing, Nathan der Weise, Aufz. IV. Auftr. 7.)

Ein Bruder aus Israel.

Johannes der Täufer ein Bild wahrer Religiosität.

Rede, gehalten in der Loge Julius zur Eintracht zu Stargard am Johannistage 1857.

(Schluß.)

Die Gemeinschaft hat ihre erste und freilich unbedeutendste Seite darin, daß sie den nebensächlichen Unterschieden den Werth nimmt. Was Rang, Stand, Beruf, Vermögen, angelerntes Wissen in den verschiedenen Menschen aufrichten, das reißt der Brudername nieder, sofern und so weit es sich als Scheidewand aufrichten will. Der rechte Bruder will dergleichen nicht vertilgen, denn er begehrt nicht des Bruders Eigenthum, und er übersieht nicht, daß der allmächtige Baumeister aller Welten wundersam allerlei verschiedene Gestalten zu seinem Tempel zusammengefügt hat, und also auch der Mensch berufen ist, Verschiedenes zu gestalten, das darum doch einem Zwecke dient. Aber der Bruder weiß auch, daß über den verschiedenen Gestalten doch ein Allgemeineres wohnt und wirkt, das sie zu Einem verbindet. In dem Reichen wie in dem Armen, in dem Hohen wie in dem Niedrigen wohnet und wirkt der Mensch, und den will sich der Bruder um des Ranges und Standes willen nicht nehmen lassen. In diesem Sinne predigt uns der Brudername die Einfachheit und Prunklosigkeit der Erscheinung des Johannes, mit härenem Gewande bekleidet in der Wüste. Aber dabei tritt uns denn auch gleich eine weitere und tiefere Bedeutung der Gemeinschaft entgegen. Verharrte doch Johannes nicht in der Abgeschiedenheit, sondern nahm die auf, die zu ihm kamen, und antwortete den Fragenden mit Worten der Erhebung und Erbauung, die sie aus der Einseitigkeit und Endlichkeit ihres Strebens herausreißen und in die Gemeinschaft des Geistes tragen sollten. Als Du in die Welt tratest, da warest Du ein Mensch, nichts weiter als ein Mensch. Hülflos, gedankenlos warest Du, wußtest nicht, woher Du kamest, nicht, wohin Du gingest. Aber Du schrittest dennoch weiter, denn Geist der Menschheit, Belehrung, belebte Dich. Durch Nachahmen gewannest Du Uebung auch zum kleinsten Gebrauch Deiner Glieder. Ein Ocean von Ideen, Gewohnheiten umgab Dich, aber in Dir war auch etwas, dies alles aufzunehmen, Dir anzueignen und es als Eigenthum zu gebrauchen. Geist empfing vom Geiste. Triebe erwachten in Dir und bald gabest Du ihnen nach, bald beherrschtest Du sie. Und Du schautest um Dich, sahest die Fülle der Natur, sahest die Menge der Menschen, es schien ein ewig wechselndes Schauspiel neuer Gestalten. In das bunte Gewimmel stürzt sich, unversiegliche Kraft in sich ahnend, der Jüngling, theilt die Menge mit gewaltigem Arm und sieht sich ach, doch sobald wieder von ihr verschlungen. O Du mußt zurückkehren dahin, wo Du ausgegangen warst, aus der Erscheinungen Flucht Dich retten in die unveränderliche Liebe. Gedenke, wie, da Du ein hülfloses Kind warest, sorgsame Hände Dich pflegten und hegten, und fragten nicht danach, ob Du jemals ihnen auch nur Dank sagen würdest. Gedenke, wie sie es waren, die Deine ersten unsicheren Schritte leiteten, die Du durch Widerspruch und Unart oftmals kränktest, und kamen doch immer wieder fürsorgend und helfend herbei. Siehe, sollten nicht gleiche Hände alle, die gepflegt und gehegt haben, welche Dich in scheinbar so buntem Gewimmel umgeben, sollten nicht auch sie dessen gedenken können, und wenn sie's thun, wär's nicht in all den verschiedenen Menschengestalten das Eine und Gleiche, die Liebe, die im innersten Gemüthe wirkt. Das, meine Brüder, versinnbildlicht uns der Brudername. Diese Gleichheit in der Liebe, wie die Maurerei sie will, können wir uns verdeutlichen an den dreierlei Erkennungsmitteln, Wort, Zeichen und Griff, welche dem Neueintretenden von dem Augenblicke an, wo das fremdklingende „mein Herr!" dem traulichen „mein Bruder" weicht, überliefert werden. Ein Wort wird ihm gegeben. Ein Wort ist ein Laut, ein Ausdruck von etwas Gedachtem, bestimmt zur Mittheilung. So wird also dem Eintretenden gleichsam die Zunge gelöst, damit er sich vernehmlich machen könne, damit er denke, damit er sich mittheile. Es ist ein und dasselbe Wort für alle, ein Zeichen, daß eine innere Gleichheit hier herrscht, und es ist nur ein Wort als ein Zeichen, daß es eine Grundwahrheit giebt, die alle verbindet. Es ist ein Wort, dessen Sinn Dir nicht gedeutet wird und das Erkennungswort ist. Sollte das Dir nicht vielleicht sagen, wie in Worten nicht das Heil liegt, sondern im Wesen, wie es nicht auf den Weg ankommt, sondern auf das Ziel, wie Du nicht müßige Unterhaltung, sondern den Bruder suchen sollst? Und Du sprichst zur Erkennung nicht allein das Wort aus, sondern theilst es mit dem Bruder. Könnte Dir das nicht sagen, wie Du herberufen bist zum Empfangen und Geben, wie Du aus der Vereinzelung heraustreten sollst, um zu wirken und auf Dich wirken zu lassen? Und nach dem Worte wird Dir das Zeichen überlie-

fert. Ein Zeichen ist eine Bewegung, also, mein Bruder, Du sollst nicht ruhen und stille liegen hier, Du sollst Dich regen und bewegen: siehe es ist das Zeichen, das der Meister, der Dirs überlieferte, an der Brust trägt. Nicht also nach Deinen Neigungen, Gewohnheiten, Leidenschaften und Lüsten sollst Du Dich bewegen, sondern nach dem Gesetze. Es ist aber kein todtes Gesetz, welches dieses Zeichen ausdrückt, es ist ja das Winkelmaß, das Du bildest, das Zeichen, das Dich hinweist auf den Tempelbau. Wie der Tempel nicht ohne hohen Plan, nicht ohne genaue Arbeit, nicht ohne innigen Verband alles Materials sich erheben kann, dessen sollst Du bei diesem Zeichen eingedenk sein. Das Winkelmaß richtet unsere Handlungen, nicht blos Deine, und so erkenne in diesem Zeichen eine Gemeinschaft, die in einer Arbeit, in einem Ziel, in einem Hause des allmächtigen Baumeisters aller Welten sich verbindet. Nach dem Zeichen wird Dir der Griff überliefert. Hand fügt sich in Hand und drückt sich fest. Den Bruder, den Du hast, den sollst Du nicht lassen, dem sollst Du helfen und dessen Hülfe sollst Du vertrauen, dem sollst Du Lieb' erzeigen, von dem sollst Du Lieb' erfahren. Der Händedruck ist in aller Welt ein Freundschaftszeichen, Freundschaft aber ruht auf Treue und Glauben, auf Wahrhaftigkeit und Freiheit, auf Liebe und That.

So sind wir an den maurerischen Erkennungszeichen zu der tiefen Bedeutung des Brudernamens aufgestiegen. Er zeigt uns, aus der innersten Tiefe der reinen Menschennatur geschöpft, das, was des Menschen Eigenstes und Werthestes ist, was er nicht wegwerfen kann, ohne sich zu entmenschen, in dessen Uebung er seine reinsten und schönsten Freuden findet. Schon in diesem Sinne erkennen wir an dem Brudernamen, der die ganze Maurerei durchzieht, das religiöse Wesen, welches in unserem Orden lebt, und finden uns damit auf demselben Boden, auf welchem Johannes lehrend, mahnend und weihend stand. Aber dabei wollen wir uns auch vergegenwärtigen, daß ja Johannes Glauben forderte und voll Demuth war. Wäre es blos menschlich gewesen, was er lehrte, wie hätte er denn Glauben fordern und Demuth üben können? Ihm war's von Gott, was er lehrte, und, meine Brüder, auf Gott weiset uns auch der Brudername, und gerade in einer Weise, die uns Ihm, dem Allerhöchsten, am nächsten bringt. Erinnert nicht der Brudername an einen gemeinsamen Vater, und wer könnte uns, die wir irdisch so verschiedener Abstammung sind, der eine Vater sein, als der allmächtige Baumeister aller Welten. Wir erscheinen auf der Welt, ohne daß wir uns hierher gesetzt haben; eine Folge wirkender Ursachen, die vor uns waren und nach uns sein werden. Eine unabsehbare Menge von Wesen ist um uns, die sich gleichergestalt als Folgen vorhergehender Ursachen darstellen, über deren Aufkommen, Bleiben und Verschwinden, wie über das unsere, gleiche Gesetze walten. Je weiter wir um uns blicken, je mehr merken wir eine unabsehbare Fülle von Kräften und wechselseitigen Einwirkungen, und wir fragen, woher sie kommen? wohin sie gehen? Sollen wir uns genügen lassen, dieses Ganze Natur zu nennen? Natur ist ein schöner Name, Ausdruck alles dessen, was in seiner eigentlichen Art da ist, Inbegriff aller Ordnung und Kräfte. Der wissenschaftliche Forscher thut wohl daran, wenn er bei dem Worte bleibt, aber dem Gemüth des Menschen genügt es nicht, weil es ihm zu viel sagt und auch zu wenig. Die Natur ist thätig und leidend, Mutter und Kind, die Erschafferin und das Erschaffene. Die Regel also, nach der sie wirkt und leidet, nach der alles Werdende wird und wieder vergeht, das Gesetz, das alle Mächte in ihr zusammenhält, in einander schlingt und jede durch die andere beschränket: woher ist die Regel? Antwortest Du, die Natur ist sich selbst Gesetz, so hast Du dem dürstenden Gemüthe nichts erklärt, denn da wir die Natur nur in einzelnen Dingen wahrnehmen können und selbst einzelne Dinge sind, so verdunkelt uns die einzelne Erscheinung immer wieder das Gesetz, aus dem sie geworden ist. Personificirst Du die Natur, so steht sie als ein gewaltiges, aber verschleiertes Bild, ohne Umfang, Anfang und Ende. Also der Name Natur reicht nicht aus, das Erschaffende, Erhaltende, Lenkende dem Gemüthe zu erklären. Ein eigenes Wesen muß es sein, durch welches wird, was wird, das Leben hat von Anfang an. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Siehe das ist die Macht und die Weisheit von Anbeginn an, und die Liebe sprach das schaffende Werde. Alle Dinge sind gemacht mit dieser Macht, aus dieser Weisheit, durch diese Liebe, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Er ist derselbe Gott, den Johannes vorahnend verkündete, da er zur Buße rief; denn die Buße will nichts als anerkennen die ewige Gerechtigkeit, sich beugen vor ihr, sie üben, eines sein mit ihr im Denken, Wollen und Handeln, mit einem Worte, sie lieben mit ganzem Herzen. Es ist derselbe Gott, der da kleidet die Lilien auf dem Felde, ohne dessen Willen kein

Sperling zur Erde fällt, von dem die Haare Deines Hauptes gezählet sind, der da barmherzig ist und von großer Güte, der den Mühseligen und Beladenen sein Himmelreich öffnete: dies ist Dein Vater, o Mensch, dies ist unser Vater, meine Brüder. Wenn wir ihn „Vater" nennen, so wissen wir uns als seine Kinder und als Brüder untereinander. Wir haben ja alle in unserem Erdenleben genug erfahren, was ein Vater ist, wie es nichts Edleres, Höheres, an Liebe Reicheres giebt unter den Menschen, als das väterliche und kindliche Verhältniß. In diesem Verhälniß waltet Ehrfurcht, Vertrauen, Gehorsam, Dank, und alles dieses kommt aus freiem Gemüth, nicht um des Zwanges, sondern um der Liebe willen. Ja selbst, wo wir einst den strafenden Arm des Vaters fühlten, ist's uns gewiß geworden, daß die Liebe zu unserem Heile ihn lenkte. In diesen so einfachen klaren, herzlichen Gefühlen gegen den einen und selbigen Vater gründet das brüderliche Verhältniß. Es sind ja die reinsten Gefühle, deren das Menschenherz fähig ist, die Gefühle, welche die Selbstsucht nothwendig auslöschen und alle Kräfte freimachen zum lebendigen Liebesdienst. Ist dieses aber schon bei der irdischen Vaterschaft und Kindschaft, wie viel voller und reiner muß es da sich gestalten, wo wir in Gott uns Brüder nennen. Wir merken an der irdischen Vaterschaft, was es sagen will: Liebet Gott über Alles und euren Nächsten als euch selbst. Wenden wir es nun an auf den Brudernamen in Gott, mit welchem wir Maurer uns grüßen. Er, dessen sonnenhelles Auge segnend durch alle Welten schaut, er wohne in unsern Herzen, erfülle sie mit seiner Wahrheit und seiner Kraft und seiner Liebe. Das ist unsere Religion, dieweil wir uns Brüder nennen, das ist die Religion, zu welcher der Patron unseres Ordens durch seine Bußpredigt vorbereitend rief. Diese Religion zu pflegen und zu üben in Worten, Werken und Thaten, das sei unser Gelöbniß, heut und alle Tage, so lange wir uns Brüder nennen, auf daß wir Kinder Gottes und Brüder untereinander wirklich seien.

Aus der Tagesgeschichte.

Brüssel, 29. Mai. Vor längerer Zeit brachte die klerikale Patrie von Brügge fortlaufende Mittheilungen über die hiesigen Freimaurerlogen. Man berührte alles darin, Statuten, Gebräuche, Ceremonien, selbst Eigennamen nicht ausgeschlossen. Diese Besprechungen, abgesehen von dem natürlichen Interesse, welches die öffentliche Neugier einer jeden indiscreten Enthüllung entgegenträgt, mußten um so mehr Aufsehen im Publikum und gerechten Unwillen in den Logen erregen, als sämmtliche klerikale Blätter jene Correspondenzen ihren Lesern mittheilten. In der Loge war die Noth groß. Aus gewissen Anzeichen ersah man, daß es nur ein Mitglied des von sechs Personen gebildeten Comité sein konnte, welches sich jener eidbrüchigen Journalistik schuldig machte. Aber wie den Thäter ausfindig machen? Man beargwöhnte persönlich niemanden und beargwöhnte somit einen jeden. Da wurde folgender, höchst fein ausgedachter Plan ins Werk gesetzt. Man berief die sechs Comitémitglieder zu einer Sitzung, die in Wahrheit durchaus nicht stattfand, und als erstere einzeln anlangten, wurde ihnen gesagt, sie hätten sich getäuscht, die Sitzung (was wirklich der Fall war) sei vorüber, und sie haben dieselbe um eine oder zwei Stunden versäumt. Gleichzeitig übergab man einem jeden von ihnen ein angebliches Protokoll der Sitzung, das für einen jeden in verschiedener Weise abgefaßt war. Wenige Zeit darauf erschien das dem Herrn T. übergebene in der Brügger Patrie; die Schuld lag also am Tage. Es wurde eine feierliche Untersuchung angestellt, welche von 7 Uhr Abends bis 3 Uhr Nachts dauerte, und Hr. T. wurde verurtheilt, aus der Brüderschaft ausgestoßen zu werden. Diese Excommunication wird heute Abend in der Philanthropenloge mit entsprechenden betrübsamen Feierlichkeiten stattfinden. Die Loge wird bei diesem Anlasse schwarz behängt, der Name des eidbrüchigen Bruders verbrannt 2c. Seit Maurergedenken soll eine so peinliche Feier hier nicht vorgekommen sein."

(Köln. Ztg.)

Aus dem Logenleben.

London, 16. Mai. Das jährliche Fest der Freimaurer-Mädchenschule ward vergangene Mittwoch unter der Hammerführung des sehr ehrw. Br. Wyndham Portal gefeiert. Nach einigen ritualen Toasten wurden die Mädchen eingeführt, worauf dieselben eine Hymne sangen. In der Festrede wurde darauf hingewiesen, daß diese Schule, im J. 1788 von Br. Ruspini gegründet, anfangs nur 15 Kinder aufnehmen konnte, während jetzt deren 60 Lehre und Un-

terricht erhalten. Die Wechselfälle des Schicksals hätten es u. A. auch mit sich gebracht, daß — zwei Enkelinnen des Stifters selbst mit unter den in dieser Anstalt erzogenen Kindern armer, in d. e. O. eingegangener Brüder waren. Im Ganzen sind bereits 720 Mädchen in diesem Institute erzogen worden.

Nach der Festrede wurden die Preise vertheilt und das erhebende Fest, welches auch durch musikalische Genüsse gewürzt war, geschlossen.

Festtafelgruß

zum Stiftungsfeste der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover am 29. Jan. 1858 von Theodor Colshorn, Redner der Loge.

Ein Mann von echtem deutschen Korn und Schrot
Und deutschen Namen, „Friedrich", Friedereich,
Der ist's, der heut zum hundertzwölften Mal
Sein Wiegenfest mit frohem Herzen feiert.
Er ist nicht wenig stolz, daß edle Gäste
An dem Geburtstag gütig ihn begrüßen.

Nicht immer ging es ihm so gut wie jetzt:
In seiner Jugend hatt' er viel zu kämpfen
Mit Neid und Mißgunst und mit jedem Dämon
Der Finsterniß, der Dummheit und der Bosheit,
Die jeden Kühnaufstrebenden umlauern;
Und oftmals war sein Leben gar bedroht,
Und oft, so friedlich, friedereich er war,
War friedlos ihm der Tag und auch die Nacht.
So wuchs er auf und ward in Kämpfen stark. —
Und als er vierzig Jahr geworden war,
Da sprach zu ihm ein gütiges Geschick:
„Du hast nach treuem Sinne stets gehandelt,
In vierzig Jahren bist du niemals dir
Und deinem höchsten Herrn geworden treulos!
Wohlauf! wie lohn' ich deine Treue dir?
Erwähle dir ein Zeichen meiner Gunst!"
Die Wahl war leicht und schnell: „Gieb mir ein Pferd!
So kann ich rasch von Ort zu Orte fliegen,
Um wohlzuthun und Heil und Glück zu spenden!"
Und freundlich führte das Geschick ihn hin
Zu einem Raume, an edlen Rossen reich,
Ja reich an Rossen wie des Königs Marstall.

Und er suchte mit Fleiß, und die Wahl ward ihm schwer; denn alle die prächtigen Thiere,
Sie waren so schön, als wären erst jetzt sie entsprungen der Schöpferhand Gottes.
Denn der zwanglose Schritt, der elastische Schwung und der Glieder bewegliche Bildung
Und die kräftige Brust und der rundliche Huf und darüber die mächtigen Schenkel
Und der schlanke Hals und das wallende Haar und die funkelnden, blitzenden Augen —
Es war allen gemein: wie aus Einem Guß erschien ihm jedes der Thiere.
Doch war die Gestalt auch allen gemein: das Haar, ja das Haar war verschieden;
Und er wählte nicht lang': denn ein weißes Roß ist das prächtigste unter den Thieren.
Und muthig empor auf „das weiße Pferd" schwang „Friedrich" die Schenkel;
Und rasch wie der Blitz flog der Renner dahin, kaum traten die Hufe den Boden:
Ja, es eilte davon, wie wenn es vordem trug einen der mächtigen Götter.
Und rührend seitdem war der redliche Sinn, der das Roß und den Reiter verknüpfte:
Er liebte das Thier, ihn liebte das Thier: Ein Wesen schien Reiter und Roß nur;
Drum ward er genannt in den Landen umher nur „Friedrich zum weißen Pferde."
Denn er hielt ja sein Roß, wie den Freund man hält: er klagte ihm jeglichen Kummer,
Und er theilte ihm mit, was Fröhliches ihm die allwaltende Schickung bescheerte,
Und er hielt es schmuck, und er theilte mit ihm den letzten der Bissen und Tropfen,
Und am festlichen Tag ward festliche Kost dem Roß wie dem freundlichen Reiter,
Und mit Blumen geschmückt und mit Silber und Gold ward sorgsam die Mähne des Rosses.
Drum hoch geehrt in den Landen umher ward „Friedrich zum weißen Pferde",
Und „der Bär" sogar, des Gethieres Fürst, und „die Zeder", die Fürstin der Bäume,
Sie schlossen sich eng dem Helden an, dem „Friedrich zum weißen Pferde."

Und wer vom „Bären," wer auch von der „Zeder",
Und wer noch sonst den frohen Tag verherrlicht,
An welchem heut zum hundertzwölften Mal
Held Friedrich den Geburtstag freudig feiert;
Der sei von ganzem Herzen uns willkommen
Und sei bedankt für seine Zuneigung!

Anmerkung. Unsere Loge ward unter dem Namen „Friedrich" gestiftet Sonnabend den 29. Januar 1746 Nachmittags 8½ Uhr; den Namen „Friedrich zum weißen Pferde" nahm sie 1786 an; „Bär" und „Zeder" sind ihre hiesigen Schwesterlogen.

Statistische Nachrichten.*)

Minden, Wittekind (drei Weltkug.), 1857. 42 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 18 Meister, 5 Gesellen, 19 Lehrlinge; 27 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 13 beständig Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 9; gestorben 1. Vdr. Apotheker C. L. Faber.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Naumburg, zu den drei Hammern (drei Weltkug.), 1857. 76 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 35 Meister, 19 Gesellen, 22 Lehrlinge; 47 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Steuerinspector und Hauptmann a. D. Ritter F. W. H. L. von Arnstedt.

Neiße, zur weißen Taube (Gr. L. L. v. Deutschl.), 24. Nov. 1857. 70 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 50 Meister, 9 Gesellen, 11 Lehrlinge; 40 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 4 in II, gestorben 3, entlassen mit Dimissoriale 1, gedeckt 1. Adr. Justizrath Ritter Franz Scholz.

Nienburg, Georg zum silbernen Einhorn (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 87 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 18 Gesellen, 36 Lehrlinge; 37 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, Dimissoriale erhalten 4, gestrichen 2. Adr. Senator E. L. Dörrien.

Nordhausen, zur gekrönten Unschuld (Gr. L. L. v. Deutschl.), 1857. 162 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 105 Meister, 25 Gesellen, 32 Lehrlinge; 91 Einheimische, 71 Auswärtige.. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 13 beständig Besuchende. Aufgenommen 13; befördert 2 in III; mit Dimissoriale entlassen 3. Adr. Pastor A. D. Stilkrodt.

Nürnberg, Joseph zur Einigkeit (eklektisch), Joh. 1857. 100 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 62 Meister, 17 Gesellen, 21 Lehrlinge; 81 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, gedeckt 1. Adr. Privatier G. M. Schmidt.

Philadelphia, zum Hermann, No. 125 (Gr. L. v. Penusylvanien), 1857. 100 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 90 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrlinge; einer ohne Gradangabe; 98 Einheimische, 2 Auswärtige. Aufgenommen 21; gestorben 4. Sekretär, Fabrikant G. Greul.

Potsdam, Teutonia zur Weisheit (drei Weltkug.), 1857. 213 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 149 Meister, 33 Gesellen, 31 Lehrlinge; 139 Einheimische, 74 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 13; gestorben 5, entlassen 4. Adr. Oberstabsarzt, Ritter Dr W. Puhlmann.

Reichenbach i. Schl., Aurora zur ehernen Kette (Royal-York z. Fr.), 1857. 57 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 14 Gesellen, 10 Lehrlinge; 28 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; befördert 2 in II, 3 in III; gestorben 2, ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 2. Adr. Uhrmacher Joh. Schrimpel.

Stuttgart, zu den drei Cedern (Gr. L. v. Hamburg), 1857. 95 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 51 Meister, 17 Gesellen, 27 Lehrlinge; 46 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Wiedereingetreten 1, affiliirt 1, aufgenommen 12; befördert 10 in II, 2 in III; gedeckt 1. Adr. Professor Dr. W. H. F. Plieninger.

Stuttgart, Wilhelm zur aufgehenden Sonne (Gr. L. zur Sonne in Baireuth), 1857. 125 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 61 Meister, 13 Gesellen, 51 Lehrlinge; 60 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Wiedereingetreten 2, aufgenommen 11; gestorben 9, gedeckt 2, gestrichen 3. Adr. C. F. von Bieberstein, Oberst im Königl. Ehren-Invaliden-Corps.

Salzwedel, Johannes zum Wohle der Menschheit (drei Weltkug.), 1857. 74 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 34 Meister, 14 Gesellen, 26 Lehrlinge; 22 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 5; befördert 6 in II, 6 in III; gestorben 1, gedeckt 2. Adr. Apotheker Th. Zechlin.

Sangerhausen, zur Brudertreue (Royal-York z. Fr.), 1857. 112 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 50 Meister, 31 Gesellen, 31 Lehrlinge; 39 Einheimetmische, 73 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Gestorben 2, freiwillig ausgeschieden 1, Dimissoriale erhalten 1, gestrichen 1. Adr. Premier-Lieutenant und Stadtsekretair August Schucke.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Nebst einer Beilage von J. G. Luckhardt in Cassel.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 28. Juli. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Bauhütten des Mittelalters.

Von A. Reichensperger, Appellations-Gerichts-Rath.

Das Wiedererwachen des Interesses für die mittelalterlichen Baudenkmale hat die Frage näher gelegt, in welcher Art dieselben ihre Entstehung gefunden haben. Es drängte sich diese Frage um so unabweisbarer auf, je klarer die Unzulänglichkeit der heutigen Mittel in die Augen springt, um Kunstschöpfungen ins Leben zu rufen, die in Bezug auf Zahl, Umfang, Colossalität, technische Vollendung und Reichthum der Ausstattung mit denen des Mittelalters einen Vergleich aushalten könnten. — In der That gränzt es ans Fabelhafte, was vom 12. Jahrhundert an bis zum 16. in dem Bereiche der christlichen Civilisation gebaut, gemeißelt, gemalt worden ist. Noch immer steht, wie sehr auch die späteren Geschlechter darin gewüthet, ein Wald von Kathedralen aufrecht, an deren bloser Erhaltung die Gegenwart verzagt. Nehmen wir noch die sonstigen Kirchengebäude dazu, die Klöster, die Paläste der Fürsten und Stadtgemeinden, so wie die Befestigungsbauten aller Art, und erwägt man, wie vollendet und künstlerisch durchgebildet ein jeder solcher Bau in seiner Weise erscheint, bis herab zu den schlichtesten Wohnungen, — erwägt man endlich noch, daß zeither in Betreff der mechanischen Hülfsmittel ungeheure Fortschritte gemacht worden sind, so leuchtet ein, daß vormals Hebel ganz besonderer Art thätig gewesen sein müssen. Ein Haupthebel dieser Gattung ist zweifelsohne in den Bauhütten des Mittelalters zu suchen, über deren Grundzüge folgende Andeutungen hier Platz greifen mögen.

Bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts war das Kirchbauwesen fast ausschließlich auf die Mönchsklöster beschränkt, in welchen die aus der Römerzeit geretteten Kenntnisse und Traditionen eine Zufluchtsstätte gefunden hatten. Auch das zweite Rom, Konstantinopel, blieb, namentlich für das Ornamentale, nicht ohne Einfluß im Abendlande, zu welchem ihm Ravenna und später Venedig als Brücke dienten. Die Klöster zu St. Gallen, Hirsau, Corvei, Fulda, Paderborn, Hersfeld, Reichenau, Osnabrück, Hildesheim u. s. w., denen viele andere außerhalb Deutschlands im Geiste des christlichen Weltbürgerthums die Hand reichten, hatten förmliche Bauschulen, worin Laien als Gehülfen herangebildet wurden. Die Aebte Wilhelm der Heilige von Hirsau im Schwarzwald und Gebhard von Petershausen

bei Constanz ragen in Deutschland als Gründer und Leiter solcher Schulen hervor, welche nicht blos die klösterlichen, sondern auch viele andere Bauten, namentlich Pfarrkirchen, in großer Zahl errichteten. Allen voran stand der Orden der Benedictiner. Mehrere Jahrhunderte hindurch waren die Abteien von St. Gallen für Deutschland, Monte-Cassino für Italien und Clugny für Frankreich die Stammsitze der christlichen Baukunst, welche sich bereits im 12. Jahrhundert so üppig entfaltet hatte, daß der heil. Bernhard gegen den übertriebenen Luxus eifern und der heil. Robert dem prachtliebenden Clugny das ascetische Cisterz entgegensetzen zu müssen glaubten.

Durch die um das 12. Jahrhundert beginnenden großen Kathedralen-Bauten erhielten die Bischöfe einen immer überwiegenderen Einfluß auf das Kirchenbauwesen, welches dem zufolge mehr aus den Klöstern in die Städte und damit in die Hände der Laien überging. So entwickelte sich denn hier zugleich mit den übrigen städtischen Gewerken jene großartige Corporation, die auf dem Kunstgebiete eine Art Universal-Herrschaft ausübte. — Ueber das Wesen und die Organisation der Bauhütten, welche diese Corporation bildeten, insbesondere über deren Kenntnisse und Lehren, ist viel hin und her gestritten worden, ohne daß die Fragen zum Abschluß gekommen wären! — Es besteht eine nüchterne, den Höhen wie den Tiefen abgewendete Anschauungsweise, welcher diese Bauhütten weiter nichts sind, als „gewöhnliche Stätten zünftigen Beisammenseins, in denen nur eine etwas strengere Ordnung gehandhabt wurde“. Auf der anderen Seite hat die phantastische Ueberspanntheit, welche vorzugsweise in der Richtung eines Zweiges des Freimaurer-Ordens (der sogenannten speculativen Maurerei) Nahrung gefunden, diese Hütten zu Depositaren von Gott weiß was für, aus der Urzeit durch Noah, Hermes, Nimrod, Salomo u. A. m. herübergeretteten Weltgeheimnissen zu stempeln gesucht. — In der Wirklichkeit aber war die mittelalterliche Bauhütte eben so wenig ein Inbegriff von Alltagsgesellen heutigen Schlages, als von tiefsinnigen Adepten, die nach dem Stein der Weisen suchten, oder ihn gar bereits gefunden zu haben glaubten. Wenn einer unserer nambaftesten Kunstschriftsteller, Franz Kugler, jüngst noch*) in seiner Beurtheilung des vierten Bandes der Schnaase'schen Kunstgeschichte sich dahin ausgesprochen hat, daß, abgesehen von einigen polizeilichen Anordnungen, das Wesen der Hüttengeheimnisse lediglich in Dingen bestanden habe, die einer noch sehr unbeholfenen Geometrie eben nur eine leichtere praktische Handhabe gegeben, und ihre Grundzahlen, Grundfiguren u. dgl. m. theils ganz bedeutungslos, theis nur äußerliche Schemata für den Handwerker gewesen, am allerwenigsten aber ein Schlüssel für das, was nur durch den Geist erschlossen werden könne, — so ist hiergegen anzuführen, das gerade die geistige Einheitlichkeit, bei aller äußerlichen Verschiedenheit, in den Hervorbringungen dieser Hütten den sichersten Beweis dafür liefert, daß ihr Wesen, wie ihre Organisation unendlich tiefer gründeten, als in einigen Polizei-Reglements und trivialen Handwerks-Griffen und Gebräuchen. Den Baum beurtheilt man, auch in Sachen der Kunst, am zuverlässigsten nach seinen Früchten. Auch vielen Meistern der Gegenwart fehlt es wahrlich nicht an Geist; in der Geometrie und Mechanik aber haben wir Riesenfortschritte gemacht, wie überhaupt fast in dem gesammten materiellen Theile der Kunstübung; und dennoch bietet das ganze Gebiet der Architektur, ja, der bildenden Künste überhaupt, unläugbar das Bild vorher kaum jemals dagewesener Zerfahrenheit und Charakterlosigkeit dar, in stylistischer wie in technischer Beziehung*). Es ist schon mehrfach bemerkt worden, daß diese unerfreuliche Erscheinung wohl vorzugsweise in dem Mangel einer Einrichtung ihren Grund habe, welche, die Theorie mit der Ausübung verknüpfend, das Wissen und die Erfahrung sammle und läutere, so wie die Ueberlieferungen perpetuire, wodurch endlich einem jeden seine Stelle angewiesen und mittelst moralischer und physischer Disciplin den Kräften das Maß und die Richtung vorgezeichnet sei.

Eine derartige Einrichtung finden wir aber in den Bauhütten des Mittelalters. Ein Blick in dieselben gewährte uns den zuverlässigen Aufschluß über das Zustandekommen jener unvergleichlichen Werke, welche, wie Wunderbäume durch Jahrhunderte wachsend, bei allem Reichthume und aller Mannigfaltigkeit der Bildungen stets einem und demselben Gesetze gehorchen.

Bekanntlich war das Mittelalter nicht so schreibfertig, wie unsere Zeit, am wenigsten auf dem Gebiete der Kunst: man bediente sich der Lapidar-

*) S. „Deutsches Kunstblatt“ No. 43.

*) Eine nähere Begründung des obigen Vorwurfes, mittelst einer ins einzelne gehende Parallele zwischen der heutigen und der mittelalterlichen Baukunst, enthält meine Schrift: „Die christlich-germanische Baukunst und ihr Verhältniß zur Gegenwart. Trier, 1845“, S. 13 bis 37.

Schrift im eigentlichsten Sinne des Wortes, man schrieb durch Bauten und Kunstwerke. So müssen denn die auf das Bauhüttenwesen speciell bezüglichen Urkunden, von welchen nur sehr wenige vor die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zurückreichen, mit den Denkmälern und dem Gesammtleben des Mittelalters zusammengestellt werden, um einigermaßen ein Bild des Gegenstandes zu gewähren. Was zunächst die Urkunden anbelangt, welche offenbar nur das Althergebrachte fixiren sollten, so kann ich nicht umhin, den Wunsch laut werden zu lassen, daß der bei dem geehrten Veteranen unserer nationalen Kunst, Hrn. Sulpiz Boisserée, beruhende Schatz recht bald Gemeingut werde. Bis jetzt ist die reichste Sammlung die von Georg Kloß zum Zwecke der Aufhellung der Geschichte der Freimaurerei veranstaltete*); auffallender Weise scheint Schnaase in seiner Darstellung des Hüttenwesens**) keine Notiz davon genommen zu haben. Alle diese Steinmetzen-Satzungen, von der ältesten bekannten, durch Halliwell***) publicirten englischen aus dem vierzehnten Jahrhundert (die Yorker von 926 darf unbedenklich ins Reich der Fabel verwiesen werden) an, durch die Straßburger Ordnung von 1459, die Torgauer von 1462, die Baseler von 1497, das sogenannte Bruderbuch von 1563, die Querfurter Ordnung von 1574 hindurch, ergeben, daß praktische Religiosität, Sittlichkeit und Ehrbarkeit als die Grundpfeiler der Hütte angesehen wurden.

Ihre Mitglieder, die Meister, Parlirer und Gesellen waren, als Ganzes, der Haupthütte untergeben, deren Vorsteher, als „oberster Richter des Steinwerkes," in letzter Instanz der autonomisch constituirten Genossenschaft Recht sprach. Solcher Haupthütten gab es vier im deutschen Reiche: die Hütten zu Straßburg, zu Cöln, zu Wien und zu Zürich, welcher letzteren indeß die Berner den Rang streitig machte. Die erste Stelle behauptete fortwährend die Straßburger Hütte, deren Gebiet, wie es in ihrer Ordnung heißt: „den Rheinstrom von Konstanz hinab bis gehn Coblenz, und was obwendig der Mußel ist, und Frankenland und Schwabenland" umfaßte. Das Bruderbuch, welches in dieser Hütte lag und periodisch gelesen werden mußte, beruft sich zum öfteren auf päpstliche und kaiserliche Bestätigungen, deren letzte Kaiser Karl VI. im Jahre 1713 ertheilte. Die Losreißung Straßburgs vom deutschen Reiche machte allererst jener Herrschaft ein Ende, welche Mainz vergebens an sich zu bringen trachtete. Ein Reichstags-Beschluß von 1727 untersagte förmlich jeden Verkehr mit der Hütte zu Straßburg, einstmals dem strahlendsten Sterne am deutschen Kunsthimmel. So geht der Verfall der Kunst mit dem der Nationalität Hand in Hand!

Es sei gestattet, als Beleg für das früher im allgemeinen Gesagte einige Auszüge aus den verschiedenen Steinmetzen-Ordnungen, aus denen, beiläufig bemerkt, unsere wegen der „Organisation der Arbeit" so gar sehr verlegene Zeit sich mehr als Eine gute Lehre nehmen könnte, hier anzureihen*). So heißt es z. B. in den bereits erwähnten ältesten englischen Satzungen: „Die erste Pflicht ist die, daß du ein treuer Mann gegen Gott, den glorreichen Baumeister Himmels und der Erde, sein sollst, und weder Irrthum noch Ketzerei übest," so in den ältesten deutschen, den Straßburger, von 1459: „daß echte Freundschaft, Einhelligkeit und Gehorsamkeit ein Fundament alles Guten seie", und in den Torgauer Satzungen (§. 16): „Meister und Gesellen sollen christliche Ordnung halten, sich einander beistehen, jeden Sonntag in die Hochmesse und mindestens alle Jahre zu den heil. Sacramenten gehen." Und man weiß, das Mittelalter kannte die Phrase im heutigen Sinne des Wortes nicht. Jeder muß eine Wochenabgabe für den Gottesdienst und die Pflege der kranken Brüder in die Büchse geben, aus welcher die Haupthütte stets eine Jahresabgabe „als Zeichen der Gehorsame und brüderlicher Lieb" erhielt. In allen Hütten war Hochachtung des Alters und der Autorität oberstes Gesetz; es wurde eine genaue Aufsicht über die Sitten geführt, strenge Maßregeln bestanden gegen Spiel, Trunk, Unzucht, Fluchen und Schwören. Den Gesellen war es z. B. untersagt, allein ins Wirthshaus zu gehen, alle Vierteljahre (s. Querfurter Ordn. von 1574) wurden sie befragt, ob Haß oder Neid, oder sonst ein Laster unter ihnen wäre; ihre Streitigkeiten schlichtete der frei nach Verdienst gewählte Meister „nach Handwerksbrauch und Steinwerksrecht" als Richter über Parlirer, Gesellen und Diener. Die Hauptfeste der Steinmetzen waren der Tag Johannis

*) G. G. Kloß, die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung aus den alten und echten Urkunden der Steinmetzen u. s. w. nachgewiesen. Leipzig, Klemm, 1846.

**) Gesch. der bildenden Künste. Bd. IV, S. 300 u. folg.

***) The early history of freemasonry. London, 1840.

*) Viel Treffliches über die Bauhütten findet sich in den „Kölner Dombriefen" von J. Kreuser, namentlich im vierten Sendschreiben, so wie in dem im Erscheinen begriffenen höchst empfehlenswerthen Werke desselben Verfassers: „Der christliche Kirchenbau." Bd. I. S. 329 u. folg.

des Täufers und der sogenannten vier Gekrönten (vier Martyrer vom Gewerk aus der Zeit des Diocletian), der speciellen Schutzpatrone der Genossenschaft. Ueberall hatte der Künstler, hier wie in der Malerei, nicht zunächst das Menschliche, sondern das Heilige, nicht das Mittel, sondern den Zweck im Auge zu behalten. — Schon bei der Aufnahme der Lehrlinge verfuhr man mit Umsicht. Die meisten Satzungen verlangen ausdrücklich freie Geburt und unbescholtenen Ruf, Tüchtigkeit an Leib und Seele. Der zünftig gewordene Lehrling, der in England sieben, in Deutschland fünf Jahre zu dienen hatte, mußte nach den englischen Satzungen wandern; in Deutschland war solches nicht absolute Vorschrift, ergab sich aber meistens von selbst. Die Gesellen arbeiteten, und zwar nie anders als im Tagelohn, unter der unmittelbaren Leitung des Parlirers, wohl so genannt, weil er für den Meister das Wort führte. Je nach dem Grade ihrer Ausbildung wurden sie zur Anfertigung von „Steinwerk, Maßwerk, Laubwerk oder Bildniß", wie die Querfurter Ordnung von 1574 (A. 37 und 38) sich ausdrückt, verwendet. Allen wurde stets eingeschärft, darüber zu wachen, „daß die Zunft nicht in übeln Ruf komme und die Kunst nicht beschimpft werde". Die beiden genannten Grade waren in gewisse, mehr Aeußerlichkeiten betreffende sogenannte Hütten-Geheimnisse eingeweiht, wie z. B. die Erkennungszeichen, den Handwerksgruß, das sogenannte Wort, und führten Steinmetzzeichen, die ihnen von der Hütte gegeben wurden, nicht willkürlich verändert werden durften und häufig in der Familie vererbten. - Im Vollbesitze des Wissens wie der Berechtigung war der Meister. Er kannte den „rechten Steinmetzengrund"; er wußte das Acht- und Sechsort und die übrigen Constructions-Schlüssel zu deuten und anzuwenden; ihm allein war die Lade zugänglich, worin die Documente der Zunft aufbewahrt lagen. Die Traditionen der Hütte, in welchen vorzugsweise die Kunstkenntniß beruhte, waren, wenigstens dem Rechte nach, Gemeingut der Meister, in denen die theoretische Bildung sich mit der praktischen aufs innigste verbunden fand — vielleicht das Hauptgeheimniß der Hütten und ihres Glanzes! Die Vorsteher der Haupthütten, „die obersten Richter des Steinwerks" genannt, ragten im Wesentlchen nur durch ihre Jurisdiction hervor, welche sich immer mehr centralisirte, und zwar in dem Maße, wie das Leben in den äußeren Organen abstarb und die Gemeinsamkeit der Interessen und Bestrebungen schwand. Die letzte gesetzgebende Versammlung der Steinmetzen in Deutschland hatte im Jahre 1563 statt.

Bei einer früheren Veranlassung habe ich umständlicher von der baulichen Tektonik des Mittelalters gehandelt*). Ich bemerke daher in dieser Beziehung hier nur beiläufig, daß, was zeither über dieses, der näheren Aufklärung allerdings noch sehr bedürftige Thema die Forschungen, namentlich in England und Frankreich, ergeben haben, nur geeignet ist, den Kern meiner damaligen Aufstellung zu erhärten: daß nämlich eine, auf festen Grundsätzen beruhende, streng-geometrische Entwicklungs-Methode bei der Anordnung des Ganzen eines Bauwerkes, wie seiner Theile maßgebend war.

Das Hereindringen der Antike in die christlichen Bildungen lockerte erst und sprengte endlich ihr Gefüge. Kaiser Maximilian I., der letzte Ritter, ließ sich noch in der „edlen deutschen Steinmetzenkunst" unterrichten, sogar, nach einer Sage, in die Zunft aufnehmen. — Albrecht Dürer dagegen preist schon im Jahre 1525 in seiner „Underweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit" den „alt Römer Vitruvius" an, der „so künstlich und meysterlich in seinen Büchern von der Beständigkeit, Nutzbarkeit und Zierden der Gebäu" geschrieben, indem er — wie es bei Dürer wörtlich heißt — „der Deutschen Gemüt bedenkt, denn gewohnlich Alle, die etwas neues bawen wollten, auch gerne ein newe fatzon darzu haben, die vor nye gesehen war." — Das große Künstler-Genie, welches damals das Alte und das Neue zugleich in sich beschloß, ahnte nicht, wohin diese Neuerungssucht die edle deutsche Kunst noch führen sollte. Nachdem sie erst das Althergebrachte bei Seite geschoben, brach sie der französischen Mode die Bahn, die endlich ihrerseits am Uebermaße des Ungeschmackes zu Grunde ging und eine Leere zurückließ, welche der After-Classicismus vergebens auszufüllen trachtete.

Doch kehren wir, um zu schließen, wieder zu unserem Gegenstande zurück. Die letzten Strahlen der deutschen Baukunst gingen von der Wiener Hütte aus, welche noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am Stephans-Dome arbeitete. Das Innungswesen hielt indeß auch später noch, zufolge seiner Organisation, gleichsam mechanisch Vieles von den alten Ueberlieferungen fest, das wie gefrorner Wein sich in der Eishülle barg. Manches davon ist

*) S. Zugabe zur „D. Volksh.", 1850.

in der neuesten Zeit wieder ans Licht getreten. So ließ ein glücklicher Zufall mich in Trier, wo die deutsche Baukunst in der Liebfrauen-Kirche ihre erste und reizendste Knospe getrieben hat, die Zunftlade der Steinmetzen-Innung in einem Winkel ihres ehemaligen Zunfthauses entdecken. Die Lade, bunt bemalt, mit den Bildnissen der vier gekrönten Meister in Medaillons und mehreren Steinmetzen-Zeichen verziert, scheint im 17. Jahrhundert angefertigt worden zu sein. Ihr Inhalt aber reicht zurück bis ins 14. Jahrhundert. Leider hatte der Hausbesitzer, ein Schmied von Profession, die kostbaren Pergamente bereits zur Ausbesserung seines Blasebalgs verwendet. Indeß enthielt sie doch noch manches Seltene, u. A. eine Urkunde vom 30. October 1397, eine Steinmetzen-Zunftordnung, ausgegangen von den Scheffen und Scheffenmeistern der Stadt Trier. Ich muß darauf verzichten, Sie näher mit dem Inhalte dieses Documentes nicht blos, sondern der Zunftlade überhaupt bekannt zu machen, wie beziehungsreich und charakteristisch letzterer auch ist, und zwar nicht blos für die innere Geschichte der Trierer Steinmetzen-Bruderschaft, sondern für die Entwicklungsgeschichte der Architektur überhaupt, deren verschiedene Stadien hier aufs treulichste repräsentirt sind. Neben den Satzungen jener Steinmetzen, die noch „auf dem rechten Grund der Geometrey" fußten, finden wir da die „Architectura civilis, nach deutscher und nach wälscher Art", einen Folioband von Johann Wilhelm aus Frankfurt am Main vom Jahre 1618, dann weiter, nach ausschließlich wälscher Art des Barozzi Vignola „Buch von den fünf Säulen-Ordnungen", sodann ein Heft aus dem Jahre 1792, „Zeichnungen nach dem neuesten Geschmack" betitelt, und endlich vom Jahre 1798 ein sich so nennendes „Ideen-Magazin" mit Abbildung in chinesischem, griechischem (!) und ägyptischem Geschmacke, darunter auch ein wunderlich barockes Gartenhäuschen mit der Unterschrift: „Sommerhaus im gothischen Style"*). — So sehen wir die Nachfolger der Erbauer der Liebfrauen-Kirche, jener kraftvollen, lebensfrischen Werkmeister, in ein schwachsinniges ausgeartet, dem die Pariser Tapezierer und Galanteriehändler die „Ideen" liefern. Dahin ist es gekommen, weil man Leben, Wissen und Können verschiedene Straßen ziehen ließ, weil man seine Nationalität, seine Geschichte, seine heiligsten Ueberlieferungen verläugnet hatte! Der Dünkel, die Vornehm- und Gelehrtthuerei haben hauptsächlich der deutschen Kunst ihr frühes Grab gegraben und das freudige Leben hinweggenommen, welches vormals in ihr pulsirte. Zum Glück wird der Schmerz über diesen Wechsel der Dinge durch den Gedanken gelindert, daß wieder ein neuer Umschwung begonnen hat, ein Umschwung zum Besseren; daß es den Anschein gewinnt, als ob jenes freudige Leben um deßwillen sich in die Tiefe gezogen habe, um dort zum neuen Springquell sich zu sammeln. Allerwärts drängen in diesem Sinne sich die Zeichen. Schon baut wieder die mächtigste Nation der Erde am Themse-Strande das Haus ihrer Vertreter aus altem Steinmetzengrunde mit nie gesehener Pracht auf, und der Dom zu Köln treibt auf allen Seiten wieder Zweige, Blätter und Blüthen: multa renascentur, quae jam cecidere.

(Köln. Domblatt. 1851.)

*) Recht interessant ist noch das auf der städtischen Bibliothek zu Trier beruhende Steinmetzenamts-Protocollbuch, welches die Jahre 1670 bis 1721 umfaßt und die lateinische (!) Aufschrift führt: „Protocollum institutum ipso Johannis Baptistae 1670 a me Joanne Christophoro Orth lapicidarum Praefecto" Die successiven Aufzeichnungen in diesem Buche bringen uns das innere Leben der Zunft bis zu den geringfügigsten Einzelheiten vor das Auge und gewähren manchen überraschenden Aufschluß.

Das zehnjährige Stiftungsfest des maurerischen Clubbs Maçonia im Or. Leipzig, am 16. Mai 1858.

Je größer die Stürme waren, denen Maçonia während der ersten Jahre ihres Bestehens ausgesetzt war, und je mannigfacher die Wechselfälle, welche Maçonia bedroht hatten, mit desto größerer Freude sahen die Brüder den Tag ihres zehnjährigen Bestehens nahen, den sie besonders festlich zu begehen beschlossen hatten. Es waren deshalb alle Brüder des hiesigen Orients von der bevorstehenden Feier benachrichtiget worden und es hatten sich, außer zahlreichen anderen Brüdern, auch der sehr ehrw. Landesgroßmeister und mehrere andere hammerführende und deputirte Meister hiesiger Logen an dem Festtage eingefunden.

Br. E. A. Meißner, d. Z. Vorsitzender der Maçonia, eröffnete in dem festlich geschmückten Locale die frohe Feierstunde in gebundener Rede, in welcher er den Segen des a. B. d. W. auf das Werk der Maçonia herabflehte, und führte dann kurz den Gedanken aus, fortes fortuna adjuvat, darauf hinweisend, daß allerdings Muth dazu gehört habe, vier

Brüder Lehrlinge zusammentreten zu lassen zum ernsten Werke.

Den eigentlichen Festvortrag hielt Br. J. G. Findel, welcher zunächst aussprach, daß die Freimaurerei allerdings kein Geheimniß habe, wohl aber eines sei, hinter welches Mancher komme, auch ohne mit Kelle geschmückt zu sein, während Andere, mit dem Logenzeichen versehen, nimmer dahinter kommen; daß der Zweck des Bundes zwar die Veredlung des Menschengeschlechts durch die Veredlung der Bundesglieder zu erreichen suche, allein wie dies zu erzielen sei, darin bestehe eben die k. K., welche er nun als Lebenskunstlehre und als Lebenskunstübung behandelte.

Dem Br. Findel folgte Br. J. C. Leupold, welcher in Distichen ein Bild seines eigenen Lebens entfaltete, indem er sein früheres profanes Leben mit seinem jetzigen Maurerleben verglich, und zwar in Bezug auf die Erforschung der Wahrheit und der Auffindung wahrer Freundschaft. — Hierauf brachte Br. Kirsten nach Werkmaurerweise einen poetischen Hebespruch. Alsdann ergriff Br. Findel abermals das Wort, um dem Br. C. A. Meißner die Gefühle der Dankbarkeit seitens der Maçonia auszusprechen, da er dieselbe nicht blos habe gründen helfen, sondern sie auch über die verschiedenen Klippen, denen sie während ihres Bestehens vielfach begegnete, glücklich hinweggeführt habe, und überreichte demselben eine von Br. Kirsten trefflich ausgeführte Gedenktafel. Dagegen erhielt die Maçonia von den ehrw. Deputirten der Loge Apollo zum Geschenk eine goldene Gesetztafel, sowie die Bildnisse zweier ihrer Vorsteher, und von Br. Maybaum eine broncirte Sphinx. Ferner zeigte Br. C. A. Meißner an, daß Maçonia eine Geschichte ihrer Entwicklung, „Mittheilungen über den Clubb Maçonia im Orient zu Leipzig ꝛc." durch Br. Findel verfaßt habe, welche, um einer Pflicht der Dankbarkeit zu genügen, deren Meistercollegium der Loge Apollo, insbesondere dem ehrw. Landesgroßmeister, Br. F. L. Meißner, und dem sehr ehrw. Meister v. St., Br. F. S. Lucius, gewidmet sei. Diese Schrift wurde hierauf den Anwesenden übergeben. (Es ist dieselbe für alle Brüder Maurer gegen einen freiwilligen Beitrag zu haben; der Reinertrag soll zur Begründung einer besonderen Wohlthätigkeitsanstalt verwendet werden.) Das Schlußwort sprach Br. Grohmann in gebundener Rede.

Eine reich mit Blumen geschmückte Tafel vereinigte die Brüder bis zum späten Abend, und ernste und heitere Toaste, sowie der Gesang dreier Lieder von den Brüdern Findel und Grohmann würzten das Mahl.

Ein Amerikaner über Hochgrade.

„An die Sehr. Ehrw. Großloge des Staates New-Hampshire."

„Verehrte Brüder und Herren! Ich grüße Euch Alle in dem reinen Geist der Maurerei, der brüderlichen Liebe, der Wohlthätigkeit und Freundschaft. Der angegriffene Zustand meiner Gesundheit wird mich von dem Besuch der bevorstehenden vierteljährlichen Versammlung der Großloge abhalten. Ich muß deshalb um die Erlaubniß bitten, einige wenige Bemerkungen und Beobachtungen mitzutheilen, auf welche ich Eure Aufmerksamkeit richten möchte. Ich ersuche Euch inständigst, Euch gegen Neuerungen (innovations) — besonders während der nächsten Versammlung — zu hüten. und zu allen Zeiten zu bedenken, daß ihr den Schwur abgelegt habt, die alten Gesetze (landmarks) und Vorschriften der Maurerei aufrecht zu erhalten, und „daß es nicht in der Macht eines Menschen oder einer Körperschaft liegt, Veränderungen oder Neuerungen in der Maurerei einzuführen." Es sind in der letzten Januar-Versammlung viele ungehörige und unüberlegte (wild and inconsiderate) Dinge vorgeschlagen worden, die Neuerungen das Thor weit öffnen und meiner Meinung nach geeignet sind, die Würde und Nützlichkeit der Großloge zu untergraben. Die Großloge von New-Hampshire wurde auf die reinen, alten Prinzipien der York-Maurerei errichtet und zwar durch die Vereinigung, Beihülfe und allgemeine Uebereinstimmung aller Logen des Staates; sie hat sich zeither als der Mittelpunkt der Vereinigung erzeigt, maurerisches Licht ausstreuend und den in dieser Jurisdiction arbeitenden Logen Unterweisung ertheilend. Diese Harmonie ist jedoch in Gefahr, durch die Einführung der Royal Arch Maurerei und anderer phantastischer (fanciful) Grade gestört zu werden, die eine von der Großloge unabhängige Macht einnehmen. Diese haben überall, wo sie nur eingeführt und bearbeitet worden, dieselbe Wirkung hervorgebracht."—

„Einige achtungswerthe Brüder, eine hohe maurerische Stellung einnehmend, und ungeduldig, sich

vor ihren Brüdern und Mitarbeitern auszuzeichnen, und sich in eine höhere Sphäre zu erheben, haben unbedachtsamer Weise zwei Royal Arch Kapitel unter selbstgemachter auswärtiger Autorität eingeführt und errichtet. Andere, angezogen durch den Pomp (pomp and show) dieser phantastischen Grade, haben sich mit ihnen vereinigt zum großen Schaden und Nachtheil der wahren Maurerei. Von allen diesen maurerischen Titeln ist jedoch keiner so wirklich lächerlich in Amerika, als der der Tempelritter, eine Mischung von Schwärmerei und Thorheit, erzeugt im Gehirn von Pilgern und tollen Kriegsleuten (pilgrims and military mad men), und dem heilsamen Geist der wahren Maurerei ebenso entgegen gesetzt, als schwarze Schurzfelle den reinen weißen. Die Geschichte dieser Grade ist sehr im Dunkeln. Man sagt, daß ein reisender schottischer Edelmann nach der Revolution im Jahre 1746 bei seiner Rückkehr in Frankreich diese Hochgrade wieder ins Leben gerufen und eingerichtet habe. Sie wurden ungefähr zur selben Zeit von einigen mißvergnügten Logen von alten (jedoch nicht York) Maurern in England, im Widerspruche mit der Großloge zu London eingeführt. Ich bin selbst vor ungefähr vierzig Jahren durch alle diese Grade, wie sie damals in England bekannt waren, gegangen, und zwar zu meiner größten Enttäuschung; denn was man damals Hochgrade nannte, sinkt in ein reines Nichts zusammen. Seit jener Zeit sind von einer gewissen Clique (set of men), den König von Preußen an ihrer Spitze, die sich selbst „Souveräne Prinzen" und „General-Aufseher der Maurerei in beiden Hemisphären" nennen, weitere dreißig höhere und geheime Grade hinzugefügt worden. Ihr habt in der Großloge die Rundschreiben derselben, deren Recommandation und die Bitte um Erlaubniß gehört, sie in jeden Staat dieses Landes einführen zu dürfen. Es ist möglich, daß diese Grade die Aufmerksamkeit einiger nach Kenntnissen begierigen Brüder erregen. Ueberspannte Leute mögen fortfahren zu erfinden, und Eitelkeit mag immer neue, phantastische und Bastard-Grade hervorbringen; Beobachtung und Erfahrung haben jedoch in mir die Ueberzeugung befestigt, daß sie gänzlich nutzlos sind, aufgeputzt mit Pomp, Scheinwesen und unsinnigem Schaugepränge; mit lustigen, hochklingenden Titeln von Königen, Hohenpriestern, Prinzen, (Rittern), Schreibern &c., alle unmaurerisch und betrügerisch. Ich bin überzeugt, daß nur die drei ersten und ursprünglichen Grade allein die „universelle Maurerei" bilden. Sie haben und werden für immer die Prüfung der Zeit bestehen; sie umfassen alle Religions-Pflichten, alle gesellschaftlichen und moralischen Tugenden und alles Gute, was nur in der menschlichen Familie hervorgebracht werden kann. Sie beleuchten und erklären alle nützlichen Künste und Wissenschaften."

„Der Unterschied in Bezug auf die Namen, die Anzahl und Ertheilung dieser sogenannten Hochgrade zeigt deutlich, daß die meisten von ganz neuer Erfindung sind. Die General-Groß-Inspektoren von Süd-Carolina ertheilen drei und dreißig Grade und machen den Royal Arch Grad zum dreizehnten. Webb macht dreizehn Grade und zählt den Royal Arch Grad als den siebenten. In England wurden früher nur fünf Grade ertheilt, und der Royal Arch Grad war das non plus ultra."

„Bevor ich meinen Abschied von der Großloge nehme, muß ich Euch noch einschärfen, daß Ihr nicht zugebt, daß Eure eigene Constitution, Euere Gesetze und Regulationen geändert, und nach Bequemlichkeit der Chapter gebeugt werden, die sich selbst als über Eurer Controle stehend und ohne Euer Wissen oder Willen gegründet darstellen: daß Ihr das alte reine System der Maurerei, durch welches allein nur Einigkeit, Harmonie und Bruderliebe aufrecht erhalten werden kann, unveränderlich verfolgt. Und daß diese Gefühle zwischen der Großloge und den untergeordneten Logen lange fortdauern und stets lebendig bleiben mögen, dies ist der ernstliche Wunsch Eures treuen Bruders

Portsmuth, April 5808.

Thomas Thompson, P. G. M."

Zum Johannisfeste 1856.

Von Br. Brockmann im Or. von Hannover.

All überall auf Wegen rings und Stegen
Erschließt die Welt ihr festgeschmücktes Haus,
Und überall auf Stegen rings und Wegen
Blickt neue Lust, blüht neue Frucht heraus.
Wie schweift das Auge schwelgend jetzt hinüber,
Bis zu der Berge blau gezogner Wand,
Wo wie ein Baldachin, ein weiter, drüber
Des Himmels Azur herrlich ausgespannt.

Wie mag der Blick an diesen Wiesen hängen,
Wo reiches Grün sich wiegt zu Melodien,
Die aus den Lüften hell herniederklingen
Vom Abend, der beginnt heraufzuziehn;
Sind's Silberwolken, die sich heimwärts singen,
Sind's Jubellieder, die der Himmel schickt?
Sind's Friedenshymnen, die von dort erklingen,
Wo jüngst noch ward das Schwert zum Kampf gezückt?

Was auch es sei, es strömt wie süßer Frieden
So mild harmonisch in die Seele ein,
Wie Nektar, der dem Dulder ist beschieden:
Es muß das Herz, es muß und muß sich freun!
Es dankt dem Himmel; doch zur Erde nieder
Zu Wesen, die empfinden und verstehn,
Das Herz sich sehnt, es sucht die Menschen wieder,
Die gern mit ihm umblühte Pfade gehn.

Und wie viel Blüthen neigen sich hernieder
Auf jenen Pfad, der sich nur da erschließt,
Wo in der That, nicht nur in Worten, Brüder,
Wo Bruderliebe mehr als Name ist.
O sagt, wo ist der heilge Pfad zu finden,
Wo dornenfrei der Wahrheit Rosen blühn?
Und welches Zeichen soll uns die verkünden,
Die mit uns eins, für ein Ziel heiß erglühn?

Und seht, sie ziehen heut von allen Enden
Im Maurerschurz, im Schmuck von Kell' und Band,
Wie Pilger sich zu heilger Stätte wenden,
So ziehn sie hin, wo Liebe sie verband.
Ein großer, herrlich ewiger Gedanke,
Ein Sinn, ein Name ist's, der sie vereint,
Ein weites Reich, das ohne Grenz und Schranke
Die Erd' umfängt, so weit die Sonne scheint.

Und eine Liebe herrscht in diesem Reiche,
Das Aeußre fällt, der Bruder tritt herein;
Wo hat die Welt, was diesem Bunde gleiche,
Dem viel der Besten ihre Kräfte weihn.
Und das sei wahr, sei rein und klares Leben,
Das hell wie Gold durch alle Seelen fließt;
Wenn Maske das, wenn das nur Täuschung eben,
Dann wär' es Zeit, daß man die Loge schließt!

Doch nein, wir haben wunderbar empfunden,
Wie manches Herz sich liebend hier erschloß,
Das treu uns blieb in gut und bösen Stunden,
Das mit uns Lust, das mit uns Leid genoß.
Die hohe Bürgschaft ist uns hier geworden:
Das höchste Glück auf dieser Erdenwelt,
Es blüht dem Bunde, blüht dem Maurerorden,
Weil er die Menschen zu einander hält!

Statistische Nachrichten.*)

Cottbus, zum Brunnen in der Wüste (Gr. L. L. v. Deutschl.), 28. Jan. 1857. 63 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 48 Meister, 7 Gesellen, 8 Lehrlinge; 23 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 5; befördert 2 in II, 4 in III; gestorben 3, mit Dimissoriale entlassen 1, ausgeschlossen 1. Adr. Kreisgerichts-Sekretär Fr. Ed. Rauer in Spremberg.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Colberg, Wilhelm zur Männerkraft (drei Weltkug.), 1857. 69 Mitglieder, darunter 4 Dienende; 38 Meister, 15 Gesellen, 16 Lehrlinge; 43 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 6; entlassen 2, entlassen zum Anschluß einer andern Loge 2. Adr. Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendant A. Hallmann.

Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde (Gr. L. v. Sachsen), 1857. 75 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 41 Meister, 13 Gesellen, 21 Lehrlinge; 22 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Bürgerschullehrer C. F. J. Grössel.

Weimar, Amalia (Gr. L. v. Hamburg), 1857. 176 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 68 Meister, 36 Gesellen, 72 Lehrlinge; 96 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; befördert 11 in II; gestorben 3, abgegangen 1. Adr. Ministerial-Kanzlei-Sekretair C. W. G. Knittel.

Wittenberg, zum treuen Verein (Royal-York zur Fr.), 1857. 72 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 47 Meister, 14 Gesellen, 11 Lehrlinge; 40 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Gestorben 2, gestrichen 3. Adr. Oberst-Lieutenant, Ritter, C. A, Roese.

Wittstock, Constantin (Royal-York z. Fr.), 1857. 51 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 9 Gesellen, 13 Lehrlinge; 26 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 3 in II, 2 in III; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Rector H. F. W. Fielitz.

Zittau, Friedrich August zu den drei Zirkeln (Gr. L. v. Sachsen), 1857. 65 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 11 Gesellen, 21 Lehrlinge; 38 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 4; befördert 4 in II, 3 in III; ehrenvoll entlassen 1. Adr. Dr. med. G. F. H. Küchenmeister.

Paris, La Sincère Amitié, (Grand Orient de France). Bestand am 12. Jan. 1858: 108 Mitglieder, 94 active Mitglieder, 11 einheimische und 2 auswärtige Ehrenmitglieder. 1 dienender Bruder. 36 Lehrlinge, 6 Gesellen, 42 Meister, 5 im 18. 1 im 30sten und 4 im 33sten Grade. Von den 13 Ehrenmitgliedern sind 6 Meister und 7 im 18. Grade. Die activen Mitglieder sind: Deutsche 41, Franzosen 39, Perser 4, Walachen 3, Schweden 2, Dänen 2, Italiener, Holländer und Brasilianer je 1. Logentage: der 2. und 4. Dinstag jeden Monats Abends halb 8 Uhr rue Cadet No. 16, Hôtel du Grand Orient de France. Affiliirte Logen: Die Francs Chevaliers de St. André d'Ecosse im Orient von Bordeaux und die Zélés Philanthropes im Orient von Vaugirard. Adresse der Loge: Mr. Senget, rue du petit Carreau 4. Deutsche Zuschriften: Dr. Meding, 15 boulevart de la Madeleine, Paris.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.



Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 29. — Juli. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die drei Pfeiler der Loge.

Rede, gehalten beim Installationsfeste der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich am 14. März 1858.

An dem Tage, an welchem die den 23. September 1772 nach dem Ritus der stricten Observanz eröffnete Loge zur Bescheidenheit das Fest ihrer Stiftung feiert, darf sich dieselbe wohl erinnern, was eine jede Loge erhalte und stark und blühend mache. In dem ältesten englischen Lehrlingskatechismus wird der neu aufgenommene Lehrling auch gefragt:

Was unterstützt eure Loge?

Drei große Pfeiler.

Welches sind ihre Namen?

Weisheit, Stärke und Schönheit.

Wer stellt den Pfeiler der Weisheit vor?

Der Meister im Osten.

Wer stellt den Pfeiler der Stärke vor?

Der ältere Aufseher im Westen.

Wer stellt den Pfeiler der Schönheit vor?

Der jüngere Aufseher im Süden.

Warum soll der Meister den Pfeiler der Weisheit vorstellen?

Weil er den Arbeitern Unterricht giebt, ihr Werk in gehöriger Form und in gutem Einverständniß fortzuführen.

Warum soll der ältere Aufseher den Pfeiler der Stärke vorstellen?

Sowie die Sonne untergeht und den Tag endet, so stehet der ältere Aufseher im Westen und bezahlt den Lohnarbeitern ihren Lohn; welches die Stärke und die Stütze jedes Geschäftes ist.

Warum soll der jüngere Aufseher den Pfeiler der Schönheit vorstellen?

Weil er im Süden steht, genau um zwölf des Mittags, welcher die Schönheit des Tages ist, um die Arbeiter von der Arbeit zur Erholung abzurufen und zu sehen, daß sie zu rechter Zeit wieder an die Arbeit gehen, damit der Meister Vermögen und Vortheil haben möge.

Warum wird gesagt, daß eure Loge von jenen drei großen Pfeilern, Weisheit, Stärke und Schönheit, getragen werde?

Weil Weisheit, Stärke und Schönheit aller Werke Vollender sind und nichts ohne sie fortgeführt werden kann.

Wie so, Bruder?

Weil Weisheit entwirft, Stärke unterstützt und Schönheit ziert.

Die in den vorgehenden Fragen und Antworten vorgetragenen Lehren werden in Lenning's Encyklopädie, Bd. III S. 96., sehr schön dahin zusammengefaßt:

„Eine Loge ruht auf drei Grundpfeilern, welche Weisheit, Stärke und Schönheit heißen; denn mit Weisheit soll ein Bau entworfen, unternommen, gearbeitet werden, Stärke soll ihn stützen und erhalten, und Schönheit denselben durch Zierde gefällig und angenehm machen. Ferner soll der Meister vom Stuhle mit Weisheit die Arbeiten seiner Loge leiten, der erste Aufseher ihn mit Stärke unterstützen und der zweite Aufseher durch sein Wachen über Ordnung und Sitte dem Ganzen Schönheit verleihen."

Dennoch ist auch hier der tiefere und ursprüngliche Sinn des Symbols der drei großen Pfeiler nicht erfaßt, sondern dasselbe blos erklärt innerhalb der engen Schranken einer mittelalterlichen Bauloge. Die drei Pfeiler sind nur gedacht als die Pfeiler eines Bauwerkes, einer Bauhütte. Die Rosenkreuzer fühlten dieses und machten daher den Glauben, die Liebe und die Hoffnung zu ihren drei Haupttugenden, zu den drei Grundpfeilern der Maurerei, weil es nicht genüge, weise, stark und schön zu leben, sondern der Mensch glauben, lieben und hoffen müsse, solle er alle Lagen und Leiden des Lebens ertragen können. Indessen in dem Symbole der Jacobsleiter mit den drei Sprossen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung besitzt die Maurerei bereits die drei Haupttugenden, die drei Hauptgrundsätze der Rosenkreuzer, und sie brauchen deßhalb dem Symbole der drei Pfeiler nicht unterlegt zu werden. — An die drei Pfeiler der Loge erinnern noch in Indien die drei Formeln der Zuflucht oder, wie sie auch genannt werden, die drei Stützen (im Sanscrit Tricarana) d. h. das Gelöbniß, durch welches der Glaube und die Hingabe an den Buddha, sein Gesetz und seine Kirche übernommen und bezeugt wird. Sie lauten:

Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha.
Ich nehme meine Zuflucht zur Lehre.
Ich nehme meine Zuflucht zu der Kirche.

Um den tiefern und ursprünglichen Sinn des Symbols der drei Pfeiler zu erkennen, muß man davon ausgehen, daß die Loge selbst blos ein Symbol, — das Symbol der Erde und des Weltalls, des Weltenschöpfers und seiner Schöpfung, des unendlichen Gottestempels ist. Das Wort Loge, Lokas im Indischen, woher wieder das Lateinische locus der Ort, der Raum stammt, bezeichnet wörtlich das Weltall, die Welt, wie das indische Trailokas, Trailokyon die Dreiwelt bedeutet, nämlich die der Wahrheit oder des ewigen Seins, die der Täuschung und des nichtigen Scheines und die der Finsterniß, welche Zusammenstellung oder Eintheilung einen der Grundbegriffe der ganzen indischen Philosophie bildet. Da die maurerische Loge das Weltall, die Welt symbolisch vorstellen soll, wölbet sich über ihr das blaue Himmelszelt mit dem endlosen Heere der Sterne und läßt der Lehrlingskatechismus ihre Höhe von der Erde bis zum Himmel reichen. Wie über den maurerischen Logen, ist auch in den katholischen Kirchen die blaue Himmelsdecke mit den Sternen über den Altären und über den Bildern der Heiligen angebracht, und ebenso über den Altären der jüdischen Synagogen. Die Decke des berühmten Tempels zu Karnac in Aegypten ist nach zuverlässigen Berichten ebenfalls blau mit goldenen Sternen. — Und gleiche Decken pflegten die griechischen Tempel zu tragen. Auch hängt es gewiß hiemit zusammen, daß nach dem Deuteronomium oder nach dem im J. 622 vor Chr. unter dem Könige Josias erlassenen jüdischen Gesetzbuche die auszeichnende Tracht des jüdischen Hohenpriesters in einem Obergewande von blauem Byssus bestehen sollte; ebenso war in dem Tempel Salomos der innere Raum, in welchem die heilige Lade stehen sollte, durch einen Vorhang von blauem und rothem Purpur von dem vordern Theile abgesperrt. Das blaue Band, welches in der Gestalt des Dreiecks die Brust des Maurers schmückt, soll ihn mahnen, daß er im blauen Weltentempel stehe, daß er zum blauen Himmel aufblicken und heimziehen solle, daß er gleich dem blauen Himmelsäther treu, beständig und unwandelbar fühlen, denken und handeln solle. Je lebendiger und inniger der Maurer das Symbol der Loge faßt, je weiter wird sein Herz, je größer und erhabener sein Sinn und Gedanke, breitet sich über die Erde und den Himmel die Menschheit und die Gottheit. Die Maurerei ist in diesem Sinn wahrhaft allgemein, allumfassend, unendlich. Wie der blaue Himmelsäther liebend das All umfaßt, soll auch das Herz und der Geist des Maurers dasselbe umfassen. Daher ist die Maurerei neben dem Christenthum der einzige Bund, welcher über alle Länder, — durch alle Völker, Sprachen und Religionen, — durch alle Herzen und Zungen der ganzen Menschheit sich dehnt.

Seid umschlungen, Millionen! diesen Kuß der ganzen Welt! Dem Christenthum und der Maurerei

am meisten verwandt ist in dieser Hinsicht der Buddhismus, denn die Botschaft des dem 6. Jahrhundert vor Christo angehörenden Buddha oder Çâkjamuni, d. i. des Einsiedlers der Çâkja, richtete sich an alle lebenden Wesen und besonders an alle Menschen schlechthin, ohne Rücksicht auf Geburt und Kaste, auf Gelehrsamkeit und Bildung. Buddha beruft alle Kasten, auch die Mischkasten, — die untersten, unreinen, verworfenen Volksklassen gleichmäßig zur Theilnahme am Heil, zur Befreiung vom Weltübel d. h. zum geistlichen Leben; jeder Kaste ist die Möglichkeit gegeben, durch Keuschheit und Enthaltsamkeit, durch Werke der Liebe und der Buße, durch Austilgung der Sünde sofort zum letzten höchsten Ziele zu gelangen. „Mein Gesetz," spricht der Buddha, „ist ein Gesetz der Gnade für Alle. Da die Lehre, welche ich vortrage, rein ist, macht sie keinen Unterschied zwischen Vornehm und Gering, zwischen Reich und Arm. Sie ist z. B. dem Wasser gleich, welches Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, Gute und Böse abwäscht und alle ohne Unterschied reinigt. Sie ist ferner beispielsweise dem Feuer vergleichbar, welches Berge, Felsen und alle großen und kleinen Gegenstände zwischen Himmel und Erde ohne Unterschied verzehrt. Ferner ist meine Lehre auch dem Himmel ähnlich, indem in derselben ohne Ausnahme Raum ist, für wen es auch sei, für Männer und Weiber, für Knaben und Mädchen, für Reiche und Arme!"

Wohlwollen und Erbarmen, oder genauer ausgedrückt, allgemeine Wesensliebe (mâitri) ist der positive Kern der buddhistischen Moral, der charakteristische Grundzug des Buddhismus überhaupt und der zukünftige Buddha Mâitreya, der Heiland, ist gleichsam die Personification dieser Wesensliebe. Die allgemeine Wesensliebe ist nicht die besondere Freundschaft oder Zuneigung zu einem oder mehreren unserer Mitmenschen, sondern das allgemeine Gefühl, welches uns wohlwollend gegen alle Menschen im allgemeinen stimmt und uns zu ihrer Unterstützung bereit hält. „Alle Tugenden erwachsen aus erbarmender Menschenliebe", heißt es in einem buddhistischen Spruche. Das erste Gebot des buddhistischen Dekalogs ist, Nichts, was Leben hat, zu tödten, und nicht blos der sündigt, welcher selbst Hand an eine Creatur legt, sondern auch der, welcher die Tödtung befiehlt, wer ihr mit Wohlgefallen zuschauet, wer indirect dieselbe veranlaßt, oder aus derselben Nutzen zieht u. s. f. Der Buddha soll z. B. seinen Schülern untersagt haben, sich in seidene Kleider zu kleiden und Schuhe und Sandalen aus Leder zu tragen, weil man solche Bekleidung durch das Tödten lebendiger Wesen erhalte. Fragst du den Bekenner des Buddha: „Wer ist denn mein Nächster?" so wird er antworten: „Jedes lebende Wesen." Die buddhistische Nächstenliebe erstreckt sich daher äußerlich weiter als die christliche, denn sie umfaßt nicht blos den Menschen, sondern auch das Thier, wodurch freilich das Buddhathum auch in das Unnatürliche und Phantastische hineingerathen ist. Gleich Christus erklärt es der Buddha für den höchsten Beweis der Liebe, daß man sein Leben für die Brüder lasse; aber der Buddha befiehlt weiter, das Leben selbst für die wilden Thiere zu lassen. Der Buddhist soll schlechterdings kein fremdes Blut vergießen, nur das eigene Blut mag er für das Wohl der Menschen und der Thiere opfern. Es genügt nicht, sich nur des Mordes und des Blutvergießens, der Peinigung und der Mißhandlung der Creaturen zu enthalten und ihres Lebens zu schonen; du sollst vielmehr positiv ihnen Liebe und Barmherzigkeit erzeigen, — ihre Leiden zu mindern, ihr Heil zu fördern suchen. Mitleiden und Erbarmen mit aller Creatur ist die Seele des Buddhismus. Aus diesem Pflichtgebote, das in der Lehre der Verbrüderung aller Wesen wurzelt, hat sich in der Buddhistenheit namentlich die Tugend des werkthätigen Mitleids entwickelt. Den Buddhisten gilt als erste ihrer sechs Kardinaltugenden oder Vollkommenheiten, „die an's andere Ufer führen", der Pâramitâs, diejenige des Mitleids oder der Almosen (Dâna), und sie besteht keineswegs blos in der gewöhnlichen bürgerlichen Freigebigkeit und Wohlthätigkeit, sondern in der unbegrenzten Hingabe und Aufopferung aller Güter, selbst des Lebens, für das Wohl der Mitgeschöpfe. Daran knüpft sich die Gründung von Anstalten der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, von milden Stiftungen, Armen- und Krankenhäusern, desgleichen die Anlage von Brunnen und Teichen in wasserarmen Gegenden, von Herbergen und Zufluchtsörtern für Menschen und Thiere, Karavansereien, schattigen und fruchtbringenden Bäumen, Heerstraßen u. s. w. Eben daher schreibt die buddhistische Sittenlehre auch Milde gegen Sklaven und Diener, Schonung der Besiegten, hülfreiche Gefälligkeit gegen Nachbarn und Freunde, Gastfreundschaft gegen Fremde, Ehrfurcht vor dem Alter, Gehorsam gegen die Obrigkeit und alle anderen geselligen Tugenden vor. Außerordentlich und unberechenbar ist der Einfluß, welchen die buddhistischen Sittenlehre überhaupt und besonders

schon durch das einzige Gebot, kein lebendes Wesen zu tödten, auf die Bildung und Gesittung der asiatischen Völkern ausgeübt hat; in seinem Gefolge hörten die Menschenopfer, die Hinrichtungen, der Krieg, die Thieropfer und die Jagd auf. Keine Religion hat nach der christlichen mehr zur Veredlung des Menschengeschlechtes beigetragen als die buddhistische. Ein charakteristischer Zug der Buddhareligion, der noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, weil er dieselbe von allen andern positiven Religionen unterscheidet und sich in Sitte und Denkungsart der buddhistischen Nationen ein- und ausgeprägt hat, ist die Duldsamkeit, die religiöse und kirchliche Toleranz. Der Buddhismus allein kennt kein Vorurtheil gegen Anhänger anderer Lehrmeinungen und Culturformen, predigt keinen Haß gegen Andersgläubige und Schismatiker, gebietet nicht, sie zu meiden oder gar sie zu verfolgen, zu bestrafen, zu tödten, sondern sie zu belehren und zu überzeugen. Das bekannte chinesische Sprüchwort: „der Religionen sind viele, alle sind verschieden, die Vernunft ist nur eine; wir sind alle Brüder" — ist zwar nicht buddhistischen Ursprungs, doch könnte wenigstens der Buddhismus zu dieser Ansicht hingeleitet haben. An das chinesische Sprüchwort schließt übrigens auch der Glaube von Schiller sich an:

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
die Du mir nennst! — Und warum keine? Aus
Religion.

Buddhistisch oder jedenfalls maurerisch dürfte auch der andere Ausspruch Schillers über den Freund und Feind genannt werden:

Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind
kann ich nützen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich
der Feind, was ich soll.

Endlich gehört hierher die tiefsinnige Erzählung unsers Bruders Lessing von den drei Ringen, welche der sterbende Vater den gleichgeliebten Söhnen schenkt, obwohl er nur einen einzigen ächten zu verschenken hat. Gleich dem Richter in Nathan dem Weisen über den Streit des einzig ächten Steines hätte auch Buddha gesprochen:

Wohlan!
Es eifere jeder seiner unbestochenen,
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
Es strebe von euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hülf'. Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei euren Kindes-Kindeskindern äußern:
So lad' ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weisrer Mann auf diesem Stuhle sitzen,
Als ich; und sprechen.

(Schluß folgt.)

Installation der Loge Ernst August zum goldenen Anker im Or. von Harburg.

Nachdem auf Ansuchen von 12 Brüder Meistern verschiedener Oriente die Ehrwürdigste Großloge des Königreichs Hannover die Constituirung einer neuen St. Johannisloge unter dem Namen „Ernst August zum goldenen Anker" im Or. von Harburg genehmigt hatte, fand die feierliche Installation derselben am 14. April d. J. unter dem Vorsitze des ersten dep. Großmeisters, Br. Krüger, durch die Großbeamten statt. Es waren zu diesem maurerischen Feste, dem zweiten, welches wir seit kurzem in unserm Großoriente erlebten, von nah und fern theilnehmende Brüder eingetroffen, aus Hannover die beiden ehrwürdigsten dep. Großmeister Br. Krüger und Br. Bödeker, sowie die sehr ehrw. Großaufseher Br. Teichmann und Br. Schmand, aus Hamburg die ehrwürdigste Großmeister Br. Buek, der ehrwürdigste Großmeister der Provinzialloge von Niedersachsen, die sehr ehrw. Meister v. St. Brüder Kopal, Waage, Spiermann und Dettmer, aus Lüneburg der sehr ehrw. Meister vom Stuhl Br. Volger, sowie andere Brüder aus Hannover, Hamburg, Lüneburg, Stade und anderen Orienten. Nachmittags 2½ Uhr waren die Brüder im Gasthause zum goldnen Engel versammelt und begaben sich in feierlicher Prozession in die zum Logenlocale bestimmten Räume. Als nach dem ersten Hammerschlage, der in der neuen Loge ertönte, die von dem Vorsitzenden an die Brüder Großschaffner gerichteten Fragen: ob die hier Versammelten als ächte Brüder Freimaurer geprüft und bewährt gefunden und der Saal gehörig gedeckt sei, von diesen bejaht wurden, rief derselbe die Brüder in Ordnung und weihte das Local zu einem Tempel der königlichen Kunst in Maurerweise durch 3×3 Schläge, welche die sehr ehrw. Brüder Großaufseher wiederholten. Der ehrw. Vorsitzende ließ dann den Br. Teichmann aus Göttingen, welcher auf einem

Kissen die drei großen Lichter trug, sich dem Osten nähern und legte die Bibel, das Winkelmaß und den Zirkel auf dem Altare nieder, ließ darauf, als derselbe mit diesen Erfordernissen einer maurerischen Werkstätte geschmückt war, den Teppich entrollen und entzündete mit den Brüder Großaufsehern die drei Lichter der Maurerei, die Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit. Als damit das geweihte Local zu einer regelrechten und vollkommenen Bauhütte hergerichtet war, eröffnete der ehrwürdigste Großmeister nach dem vorgeschriebenen Rituale und kraft der vom Allerdurchlauchtigsten Ehrwürdigsten Großmeister ihm übergebenen Gewalt und seines Amtes eine Johannis-Freimaurerloge mit einem Gebete zum a. B. a. W., in welchem er für die neue Loge Wachsthum und Gedeihn erbat, daß es ein fester schöner Bau werde, ein hehrer Tempel der Verherrlichung Gottes, zum Segen und Wohle der Menschheit, und gedachte des heutigen Tages als eines zweifachen hohen Festes, an dem ein ganzes treues Volk und mit ihm der Allerdurchlauchtigste Königliche Bruder die heißesten Wünsche gen Himmel sende für das vollständigste ungetrübteste Wohl Ihrer Majestät der Königin, der Königlichen Bundesschwester.*)

Der ehrwürdigste Vorsitzende erklärte dann die Loge für geöffnet, die besuchenden Brüder auswärtiger Großoriente und Oriente wurden bewillkommnet, das Constitutionspatent, vom Allerdurchlauchtigsten ehrwürdigsten Großmeister eigenhändig unterzeichnet, durch den Großsecretair verlesen und die von 19 Brüder Meistern, einem Bruder Gesellen und 6 Brüder Lehrlingen gestiftete St. Johannis-Freimaurerloge unter dem Namen „Ernst August zum goldenen Anker" in aller Form für gerecht und vollkommen constituirt erklärt.

Die Mitglieder der neuen Loge empfingen sodann die Logendecoration und der ehrwürdigste Vorsitzende bemerkte in einer längern Ansprache, wie schon im Or. von Harburg eine Freimaurerloge „das Crocodill" gearbeitet, aber nur vom Jahre 1774 bis etwa 1806 existirt habe, daß aber diese neu gestiftete Loge unter Gottes Beistand bis in die spätesten Zeiten bestehen möge. Schon der Name der neuen Loge sei für das ganze hannoversche Land eine alte und jüngere Vergangenheit, bezeichne aber auch eine hoffnungsreiche Zukunft, und die Loge habe schon durch die Wahl dieses Namens sich große Verpflichtungen auferlegt gegen den in Gott ruhenden König Ernst August, gegen den jetzt regirenden, Sein Volk mit der innigsten, reinsten Liebe umfassenden Königlichen Herrn, den wahrhaft ächten Königlichen Maurer und Allerdurchlauchtigsten ehrwürdigsten Großmeister, und gegen den zu den schönsten Hoffnungen aufblühenden Kronprinzen Ernst August, dessen Namen die Loge trage.

Die Versammlung begrüßte darauf die junge Tochter- und Schwesterloge Ernst August zum goldenen Anker und ihre Mitglieder durch 3×3, die musikalischen Brüder trugen ein Horn-Quartett „Dies ist der Tag des Herrn" vor und die Loge wählte ihre Beamten. Zum Meister vom Stuhl wurde Br. Korlan, zum ersten Aufseher Br. Beste und zum zweiten Aufseher Br. Hartwig gewählt und verpflichtet. Nachdem sie maurerisch begrüßt waren, übernahm der neue Meister vom Stuhl den Vorsitz, designirte die übrigen Beamten und richtete eine herzliche Ansprache an die Brüder, in welcher er hervorhob, daß die ächte, wahre Maurerei sich nicht nach Systemen und Ritualen richte, sondern in allen Formen durch wahre Bruderliebe hervortrete, denn ein ewig klarer, ein ewig harmonischer Ton sei es, der durch alle Systeme halle, der Ton der ewigen Bruderliebe. Er bat die Anwesenden, der neuen Loge ihre Bruderliebe für alle Zeit zu schenken, dankte den Großbeamten, welche er bat, von der Loge Ernst August zum goldenen Anker die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen, und gab den Hammer wieder an den ehrwürdigsten dep. Großmeister, Br. Krüger, welcher sich nochmals an die Brüder der neuen Loge wandte und seine Freude aussprach, an einem so schönen Feste als das heutige ihnen die herzlichsten Grüße des Allerdurchlauchtigsten ehrwürdigsten Großmeisters darbringen zu dürfen, der die drei großen Lichter der Maurerei der neuen Loge zum Geschenke gewidmet habe.

Nach einem Quartette der musikalischen Brüder statteten die Deputationen ihre Glückwünsche ab: der ehrwürdigste 2. dep. Großmeister Br. Bödeker für die Loge Friedrich zum weißen Pferde im Orient von Hannover, der ehrwürdigste Großmeister Br. Buek Namens der Großloge in Hamburg, die sehr ehrw. Meister vom Stuhl Br. Waage für die Loge zur unverbrüchlichen Einigkeit im Or. von Hamburg, Br. Spiermann für die Loge Pelican im Or. von Hamburg, Br. Bolger für die Loge Selene zu den drei Thürmen in Lüneburg und Br. Dettmer für die Loge zur Brudertreue an der Elbe. Außerdem waren noch Gratulationsschreiben eingelaufen von den Logen zur Bruderkette in Hamburg, Pythagoras zu den drei

*) Der 14. April ist der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin von Hannover.

Strömen in Münden, schwarzer Bär in Hannover, Ceder in Hannover, zum stillen Tempel in Hildesheim, Hercynia zum flammenden Stern in Goslar rc.

Nach Beendigung der Installationsloge, welche Nachmittags 5 Uhr ritualmäßig geschlossen ward, ergingen sich die Brüder einige Zeit im Freien und begaben sich dann in die Tafelloge, welche unter dem Vorsitze des ehrwürdigsten zweiten dep. Großmeisters Br. Bödeker abgehalten wurde.

Erhebende Reden und musikalische Genüsse wechselten mit einander ab; als aber bei dem Toaste auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin ein Glückwunsch zu dem heutigen Geburtsfeste an die Majestäten nach Hannover per Telegraph abgesandt wurde, da kannte der Jubel keine Grenzen, ebenso als nach Verlauf einer Stunde Ihre Königlichen Majestäten den Mitgliedern der Loge Ernst August zum goldenen Anker den innigsten Dank dafür bezeugen ließen. Gegen 10 Uhr wurde die Tafelloge geschlossen, und die Brüder weilten noch längere Zeit in den sehr hübsch hergerichteten Räumen im heitern Gespräche und in der fröhlichsten Stimmung. Jedem der zahlreichen Theilnehmer wird dieses schöne Fest noch lange in froher Erinnerung bleiben.

Verhandlungen der Großen Loge von New-York.

(Philipp's Seite.)

Auch die zweite Große Loge des Staates, New-York seit 1849 unter dem Namen der Philipp'schen bekannt, hat ihre Verhandlungen bereits im Drucke veröffentlicht; die Broschüre führt den Titel:

Abstract of Transactions of the Grand Lodge of the most ancient and honorable fraternity of Free and Accepted Masons of the State of New-York, and of the Grand Stewarts-Lodge, from Dec. 2. A. L. 5856, to June 23., A. L. 5857 New-York: Br. Marsh, 1857, 8., pp. 70.

Die genannte Groß-Loge hat sich am 2. Decbr. 1856, 23. Jan., 3. März, 2. bis 5., 8. und 23. Juni 1857, die Groß-Stewarts-Loge am 14 und 27. Februar und 26. Mai 1857 versammelt; außerdem ist am 27. Mai 1857 eine Trauerloge für Bruder Winkler, Großmeister der großen Landesloge von Sachsen, durch die Logen Strict Observance Nr. 94, St. Johns Nr. 1 und German Union Nr. 54 abgehalten worden, der die Große Loge beigewohnt hat.

Am 23. Jan. 1857 fanden sich die Repräsentanten der Loge Holland Nr. 8 (d. h. desjenigen Theiles derselben, der sich als eine selbständige Loge erklärt gehabt hatte) in der Sitzung der Groß-Loge ein, gaben ihren Willen, sich dieser maurerischen Oberbehörde anzuschließen, kund und wurden brüderlichst aufgenommen; zugleich wurden der neuen Tochter alle bis 1855 fällige Beiträge erlassen.

In der Sitzung des dritten März berichtete ein Mitglied des zur Ausgleichung der zwischen den verschiedenen Parteien im Staate bestehenden Differenzen ernannten Ausschusses über die von den beiden Ausschüssen der Groß-Logen bisher gepflogenen Verhandlungen mit der Bemerkung, daß: um zu einem gewünschten Resultate zu gelangen, von jeder Seite würden Zugeständnisse gemacht werden müssen, und daß eine friedliche Ausgleichung als sehr wahrscheinlich angesehen werden dürfe.

Die Jahresversammlung begann am 2. Juni; die Repräsentanten der Großoriente von Frankreich, Brasilien und der Großen Landes-Loge von Sachsen, sämmtliche Beamten und die Vertreter von etwa 23 Logen waren zugegen. Der Großmeister selbst, Br. Myers, sprach nur wenige einleitende Worte, in denen er die Vermittlungsangelegenheit der aufmerksamen Berücksichtigung der Groß-Loge empfahl. Der Dep. Großmeister Br. Waring wies in sehr herzlicher Weise auf das Ableben des hochverdienten Bruders Winkler in Dresden hin, klagte über Mangel an Uebereinstimmung in Handhabung des Rituals in den einzelnen Logen, und erklärte sich entschieden für die von den Ausschüssen festgestellten Unionsartikel. — Der Großsecretär berichtete, daß er $ 1,35409 eingenommen habe, und zwar: für regelmäßige Beiträge $ 60,709, für einen Ball $ 58,600, für Constitutionen $ 700, für Certificate $ 9900, für Dispensationen $ 8500, zusammen $ 1,35409; zugleich beklagte er sich über die Nachlässigkeit des Großschatzmeisters, der seit November 1856 nicht zu bewegen gewesen sei, etwas von sich hören zu lassen; Tompkins Loge Nr. 145 in Tompkinsville sei wahrscheinlich eingegangen. — Die Verwalter des Hall- und Asylum-Fund geben seinen Bestand auf $ 13,01351 an. — Der Ausschuß für Ausgleichung der Zerwürfnisse legte seinen Bericht und die Unionsartikel vor.

3. Juni: Wahl; Br. R. Waring von Brooklyn zum Großmeister, Br. J. Jenkinson von Albany zum Deput. Großmeister, Br. D. C. Denslow von Yonkers zum ersten Großaufseher, Br. H. F. Pelton von New-Rochelle zum zweiten Groß-Aufseher, Br. J. Herring zum Großsecretär er-

wählt; für das Amt des Großschatzmeisters wurden 6 Brüder vorgeschlagen, 6 Wahlgänge brachten keine absolute Stimmenmehrheit.

4. Juni: 5 Wahlgänge ergaben keine absolute Majorität für den neuen Großschatzmeister. Bruder Philipps, wie bekannt der erste Großschatzmeister nach dem Schisma 1849 und ein hartnäckiger Vertheidiger der Rechte seiner Groß-Loge, stellte den ausführlich motivirten Antrag, die Unionsartikel trotz der damit verbundenen Opfer und aus Liebe zum Frieden und zur Eintracht anzunehmen; der Großsecretär Br. Herring, dessen Name wenigstens ebensoviel, als der eben genannte mit der Altmeisterpartei verknüpft gewesen, unterstützte den Antrag, nicht weil die Artikel den gerechten Erwartungen seiner Groß-Loge entsprächen, sondern weil die zwei Ausschüsse sich über dieselben geeinigt hätten und weil die Brüderschaft im allgemeinen eine Versöhnung wünsche; die Groß-Loge beschloß einstimmig, die Artikel zu genehmigen.

8. Juni: Br. W. Rockwell (Adelphi Loge Nr. 23) zum Großschatzmeister, Br. C. Cook und A. Demarest zu Großkaplanen, Br. W. H. Steat zum innern Wächter, Br. G. Pote zum äußeren Wächter gewählt. — Der frühere Großmeister Br. R. Myers verabschiedete sich von der Groß-Loge, der er das rühmende Zeugniß ausstellt, daß sie stets pflicht- und gesetzmäßig gehandelt habe, und stets bereit gewesen sei, unter ehrenhaften Bedingungen Frieden zu schließen, (die Nachricht, daß die Willard'sche Seite die Unionsartikel abgeworfen, war vorher eingelaufen gewesen); zugleich ermahnte er zur Standhaftigkeit in der bestimmten Voraussetzung, daß die mißhandelten Stadt-Logen sich seiner Großloge noch zugesellen würden. — Beschlossen, daß Br. Philipps ersucht werde, den Prozeß mit der anderen Seite sobald als möglich seinem Ende zuzuführen. —

Ausführliche Condolenzbeschlüsse in Folge des Ableben des Br. Winkler. —

Der Bericht des Ausschusses für auswärtige Correspondenz bietet im ganzen wenig Verschiedenes von dem der andern Seite; es wird mit Recht und in sehr energischer Weise darüber geklagt, daß die Berichte der Groß-Logen fast ohne Ausnahme sich um dieselben, schon unzählige Male besprochenen, ja gleichgültigen Gegenstände drehten, viele schöne Worte über „Einigkeit, Einheit des Zweckes, Liebe für unsern glorreichen Bund" u. dgl., aber sehr wenig Brauchbares und Werthvolles enthielten; den Verhandlungen von Pennsylvania und Mississippi ist natürlich die größte Aufmerksamkeit geschenkt, der an letztere über die Zustände in New-York eingereichte Majoritäts- und Minoritätsbericht ist ausführlich mitgetheilt und unter abermaliger Erörterung der Vorfälle von 1849 und früher besprochen. Daß wir hier vermeiden, ebenfalls des Weiteren darauf einzugehen, dafür werden unsere Leser uns ohne Zweifel Dank wissen. — Die Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute in Dresden hat unterm 28. September 1856 Anzeige von dem herben Verluste, den sie durch Br. Winklers Tod erlitten, an die Groß-Loge von New-York gemacht. —

Am Schlusse befindet sich eine ausführliche Beschreibung der Trauerloge vom 27. Mai 1857 mit dem gediegenen Vortrage des Br. J. Herring über das maurerische und öffentliche Leben des Verstorbenen. —

Aus dem Logenleben.

New-York, Juni. Ich bin in der Lage, Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß, nach soeben bei mir eingegangenen authentischen Nachrichten aus dem Großen Oriente von New-York, die seit 1849 in zwei maurerischen Groß-Körperschaften, die sogenannte Willard'sche und Philpp'sche, getheilt gewesene Groß-Loge des Staates von New-York, in den diesjährigen resp. Jahres-Versammlungen am 7. d. M. unter für beide Theile ehrenhaften Bedingungen sich wieder zu einer einzigen Staats-Groß-Loge vereinigt haben.

Diese glückliche Wiedervereinigung, unterstützt vom hochw. Großmeister der Willard'schen Groß-Loge, ist vorzugsweise dem energischen Auftreten der unter dieser Jurisdiction stehenden 86 New-Yorker Stadtlogen zu verdanken; die Festigkeit und Dauer der freien Wiedervereinigung wird aber durch die mir vorläufig bekannt gegebenen, vom Geiste der Versöhnlichkeit und vom gegenseitigen Interesse dictirten und getragenen Bedingungen gewährleistet werden. Die Groß-Loge des Staates von New-York repräsentirt gegenwärtig die Zahl von 430 Bundeslogen. Ich zweifle nicht, daß die obige Nachricht von den deutschen Brüdern mit Theilnahme werde vernommen werden.

Dessau, im Juni. Obgleich Dessau eine Loge nicht in seinen Mauern hat, so sind doch der Brüder 40 hier, die verschiednen Orienten angehören.

Unter einem Theil dieser Brüder hat sich ein maurerisches Kränzchen in diesem Frühjahr gebildet, welches monatlich einmal zusammen kommt und theils durch freie Vorträge, theils durch Vorlesung anerkannter maurerischer Schriften auf gegenseitige Bildung im maurerischen Wissen hinweist. Gebe der a. B. a. W. diesem Unternehmen Kraft und Gedeihen!

Dem Könige.

Gedicht von Br. Waldow.

Dem Edlen gilt des Maurers Streben;
Was groß und schön, das preist er gern.
So soll auch unser Lied erheben
Den edlen, königlichen Herrn.

Ein schönes, strahlendes Exempel
War Er uns stets durch Seine Kraft;
Als Priester stand Er in dem Tempel
Der Künste und der Wissenschaft.

So hat er schon in jenen Tagen
— Wo alles Edle Er gepflegt —
Ein strahlend Diadem getragen,
So herrlich, wie kein Fürst es trägt.

Da reichte, Seiner That zum Lohne,
Das Schicksal Ihm den Königskranz,
Doch reicher macht Ihn nicht die Krone,
Er giebt der Krone erst den Glanz!

Im Herzen, in dem warmen, schließet
Er treu der Liebe Kleinod ein;
Aus Seinem milden Auge grüßet
Es Dich, wie warmer Sonnenschein.

In diesem Strahle blühn und wachsen
Des Glückes Keime nah und fern,
Und preisen wird man Dich, mein Sachsen,
Und Deinen königlichen Herrn!

So feiert auch in dieser Stunde
Ein warmer Gruß den edlen Mann,
Und laut erschallt aus jedem Munde
Der Jubelruf: Heil Dir, Johann!

Statistische Nachrichten.*)

Burg, Adamas zur heiligen Burg (drei Weltkug.), 1857. 86 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 36 Meister, 22 Gesellen, 28 Lehrlinge; 37 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; gestorben 2, entlassen 1, gestrichen 5. Adr. Haupt-Steueramts-Rendant J. A. Stier.

Cleve, zur Hoffnung (Gr. L. L. v Deutschl.), 3. April 1857. 28 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 21 Meister, 3 Gesellen, 4 Lehrlinge; 21 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2; befördert 2 in II, 6 in III. Adr. Obersekretär des Landgerichts Ludwig Soest.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Berichtigung.

In der Freimaurer-Zeitung d. J. No. 23 finden sich in dem Abdrucke „Maurer-Jubelfest in Heiligenstadt" folgendermaßen abzustellende Fehler:

S. 180 Sp. 1 Z. 16 v. o. statt „ihm" lies: „ihn."
„ 180 „ 1 „ 20 v. o. „ „die durch denselben" lies: „durch die demselben"
„ 181 „ 1 „ 4 v. o. „ „laute" lies: „lauter."
„ 181 „ 1 „ 18 v. u. „ „Unfähigkeit" lies: „Urfähigkeit"
„ 181 „ 2 „ 13 v. u. „ „hauptsächlich der" lies: „hauptsächlich lag der."
„ 182 „ 1 „ 9 v. o. „ „beinah" lies: „hienach zu schließen."
„ 182 „ 1 „ 20 v. o. „ „gegangenen" lies: „ergangenen."

Literarische Ankündigungen.

Soeben traf aus New-York ein:

Amerikanisch-Deutsche Jahrbücher für Freimaurer. 1857—58. Herausgegeben von Br. Edw. Röhr in Williamsburg. Preis Thlr. 1.

Leipzig, den 20. Juni 1858. **Rob. Friese.**

Einladung zur Subscription.

Zu Johannis 1858 erscheint die bereits früher von dem Unterzeichneten angekündigte Sammlung von maurerischen Gedichten

„Zu Schwesternfesten u. s. w."

und zwar unter dem nachstehenden Titel:

Latomiablumen.

Für
die Schwestern aller Freimaurer
gesammelt
und zu einem Festschmuck gebunden
von den Brüdern
Ernst Rauschenbusch und **Friedrich Voigts**
in Cassel. in Hannover.

Preis 1⅓ Rthlr.

Auf feinstem Velinpapier und mit elegantem Druck, im Format der beliebten Miniaturausgaben der Classiker, wird das Werkchen bei dem vorzüglich gediegenen belehrenden Inhalt, in Wahrheit zu einem schönen Festgeschenk sich eignen und gewiß Anerkennung und Freude überall hervorrufen.

Die zeither eingegangenen Bestellungen finden sofort nach Erscheinen gewissenhafte Expedition; um recht zahlreiche weitere Betheiligung und Förderung des Unternehmens bittet brüderlichst

Cassel, im Mai 1858. **J. Georg Luckhardt.**

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 30. Juli. **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Des Lehrlings erstes Johannisfest.

Die Feier unseres schönsten Festes ist vorüber; der Johannisgruß ist verklungen. Aber wir alle feiern noch immer unser Fest im Herzen nach und senden noch immer Johannisgrüße den Brüdern zu, hinaus in alle Welt. Ein solcher Johannisnachgruß sollen die wenigen Worte sein, mit denen ich der Hochmittagsfeier in der Bauhütte und an der Tafel der Schwesterlogen Balduin zur Linde und Apollo im Orient zu Leipzig gedenken will. Denn zu beschreiben, was die Stunden des Festes den versammelten Brüdern brachten, dazu fühle ich mich zu schwach, ob mir auch gegenwärtig noch die Worte des Meisters in meiner Seele nachklingen, die Jubellieder mir im Herzen wiederzittern und ich im Geiste noch immer mich als ein Glied der weltumschlingenden Kette fühle. Aber ich habe erst vor wenig Tagen zu bauen begonnen, und vermag nur zu stammeln, wo Andere, die Meister, reden; ich bin kaum fähig, das auszuführen, was jene anordnen. Wenn das die Brüder bald aus dem Nachstehenden erkennen werden, wollen sie aber gewiß auch des Lehrlings ersten Versuch im Reden milde beurtheilen.

Die allgemeine Festloge der Brüder Balduins zur Linde und Apollos begann nach 11 Uhr unter der Leitung des sehr ehrw. Meisters vom Stuhl Br. Marbach. Wir hatten die Freude, viele Brüder der ger. u. vollk. Loge Minerva zu den drei Palmen unseres Orients und anderer Logen von Nah und Fern mit uns in die rosengeschmückte Halle der Bauhütte treten zu sehen. Nachdem die Loge eröffnet worden war, und alle Brüder sich mit Rosen geschmückt hatten, bereiteten das Festlied: „Hier diesen heiligen Hallen darf kein Verräther nahn ꝛc." und namentlich die letzte Strophe desselben

Entfalte deine Schwingen,
O Seele, keusch und rein,
Zum Himmel aufzudringen
Ins ew'ge Licht hinein!
Fort von der Erde Spiel und Tand,
Empor, empor ins Vaterland!

die Herzen aller Versammelten zu der nun folgenden Rede des sehr ehrw. Meisters vom Stuhl Br. Marbach in erhebender Weise vor. Es wäre vergebliches, weil allzukühnes Ringen, die herrlichen Worte, welche wir mit Begeisterung vernahmen, auch selbst verstümmelt wiederzugeben. Ich kann eben nur sagen, daß das vom Herzen kommende Wort Aller Herzen traf und nur ein Ausdruck, der des höchsten und

edelsten geistigen Genusses auf Aller Antlitz zu erkennen war. Die Lieder, welche noch gesungen wurden, gaben nur den Klang zum Einhall, welcher unsre Herzen erfüllte; und ich meinestheils fühle es lebhaft in mir, daß die Strophe des Freudenliedes:

„Johannistag, du Tag des Lichts,
Wir stehn in deinem Glanze
Und reihn verklärten Angesichts
Wie Rosen uns zum Kranze."

noch in späte, ferne Tage duftigen Wohlklangs voll hinübertönen wird.

Nach geschlossener Arbeit vereinte die vom s. ehrw. Meister vom Stuhl unserer Loge Apollo, Br. Lucius, geleitete Tafelloge die Brüder zum Festmahle. Worte und Lieder gaben geistige Würze vollauf. Fast hätte es scheinen mögen, als ob die Redner sich gegenseitig hätten überbieten wollen; denn Alle, welche sprachen, wußten die lichten Perlen des Geistes in das lautre Gold der Worte zu fassen, und theilten den kostbaren Schmuck freudig uns Allen aus. Der Feuergeist des Weines wurde wach und lockte leuchtende Funken aus dem Geistesschatze der hochbegabten Redner hervor. Die Funken aber zündeten in uns Allen; denn männlich-ernster Frohsinn verbreitete sich über die Tafelrunde und blieb ihr bis zu Ende eigen. Drum wollte sich die Bruderkette auch gar nicht lösen, sondern schlang sich immer wieder fester und fester um die Vereinten: die Meister hatten ihre Anker in unsre Herzen geworfen.

Nach dem Mahle blieben die Brüder noch lange im Garten vereint, wo sich inzwischen auch viele Schwestern eingefunden hatten. Wir hatten Viel aus der Bauhütte und dem Festsaale mitgenommen und bewahren es wohl auch Alle auf in treuem Herzen; ich aber fühle mich noch immer zu arm, als daß ich von den mir zuertheilten Schätzen vertheilen könnte, wie ich wohl möchte. Der Geist und Klang von dem, was unser schönstes Fest uns brachte, ist in meiner Brust lebendig und frisch: aber es fehlt mir das Wort, Geist und Klang zu bezeichnen. Und ich habe auch nicht nöthig, noch länger darnach zu ringen, dieses Wort zu finden; denn alle Brüder wissen, was das Johannisfest ihnen ist:

„Johannisfest, du Freudentag,
Gegrüßt mit frohem Schalle!
Ein Hammerschlag, ein Herzensschlag
Belebt uns Brüder alle!"

Leipzig. Br. A. Brehm.

Die drei Pfeiler der Loge.

Rede, gehalten beim Installationsfeste der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich am 14. März 1858.

(Schluß.)

Die Allgemeinheit, die allgemeinen menschlichen Grundsätze, zu welchen die Religion des Buddha, d. i. des Erleuchteten, des Weisen, des Göttlichen, sich bekennt, erklärt es, daß sie jetzt unter allen Religionen die meisten Anhänger zählt, nämlich etwa 400 Millionen, mithin ⅓ der ganzen Menschheit, während nur 230 Millionen Christen gerechnet werden. Es ist bekannt, daß einzelne maurerische Schriftsteller, besonders Kaufmann und Cherpin in der im J. 1846 erschienenen histoire philosophique de la Franc-Maçonnerie die Maurerei von Buddha in Indien gestiftet betrachten, oder vielmehr aus den geheimen indischen Gesellschaften ableiten, denen Buddha angehört haben und aus welchen er hervorgegangen sein soll. Sie erblicken in den räthselhaften und wunderbaren indischen Felsentempeln in Dekan, vorzüglich in der Nähe von Bombay auf den Inseln Elephante und Salsette, sowie auf dem Festlande bei dem Dorfe Elora in der Nähe der Festung Daulatabad uralte Maurertempel, da namentlich die buddhistischen Tempel ein längliches, mit einem Tonnengewölbe überdecktes Viereck bilden, das nach hinten in einem Halbkreise abschließt, über welchem sich eine Halbkugel wölbt. Wenn gleich Kaufmann und Cherpin darin unstreitig zu weit gehen, daß sie in dem Entstehen und in der Ausbreitung des Christenthums den Buddhismus und die Maurerei ihren schönsten Sieg feiern lassen, oder das Christenthum wesentlich dem Buddhismus und der Maurerei entsprungen betrachten, ist doch nicht zu leugnen, daß der Gottesdienst und die kirchlichen Einrichtungen der Buddhisten mit denjenigen der Katholiken die größte Aehnlichkeit haben. Der buddhistische Priester, geschmückt mit goldgesticktem Purpur und in gelbem Talar, erscheint bei Processionen mit einem Krummstabe in der Hand; dreht den Rosenkranz von 100 und mehr Kügelchen, nach der Zahl der Gebete, die daran hergemurmelt werden sollen, oder schwingt das an einer metallenen Kette hängende Rauchfaß. Als Gottgeweihter muß er sich den Scheitel völlig kahl scheeren (Tonsur). An Festtagen sind die Tempel mit Lichtern erhellt und duften von Weihrauch. Glocken laden das Volk zum Gottesdienste ein (in der Stadt Rangun ist eine, die 56,000 Pfund wiegt). Die

Gebeine der Heiligen gelten als große Heiligthümer, denen man Wunderkraft zutraut und religiöse Verehrung erweist, und man bewahrt diese kostbaren Ueberreste (Reliquien) unter Pyramiden auf. Auch Beichte und Fasten finden wir unter den Buddhisten eben so gut, wie bei den Katholiken. Gleich Christus ward auch Buddha von einer Jungfrau geboren, welche ein Sonnenstrahl in der Wüste geschwängert hat, und schon im Alter von 12 Jahren schuf Buddha Wunder. Das Ueberraschendste ist die Uebeinstimmung der buddhistischen Heiligenbilder mit denen der Katholiken, so ist namentlich die Mutter mit dem Buddhakinde die Mutter Maria mit dem Jesuskinde. Diese Aehnlichkeiten des Buddhismus mit dem Katholicismus setzten die Jesuiten-Missionäre so sehr in Erstaunen, daß einer derselben, Pater Gerbillon, glaubte, der Buddhismus stamme vom Nestorianismus her (ein Anachronismus von wenigstens 500 Jahren). Ein Anderer, Pater Grémare, glaubte dagegen, daß der Satan selbst diese Aehnlichkeit bewirkt hätte. — Björnstjerna, die Theogonie, Philosophie und Kosmogonie der Hindus, Stockholm 1843 S. 113, sieht wenigstens die Samariter in Aram, sowie die Essäer in Palästina für Buddhisten an, ihrer innern Lehre nach sollen sie es gewesen sein, wiewohl sie äußerlich zuerst der mosaischen, hernach der christlichen Lehre folgten. Der ausgezeichnete Geschichtsforscher Lassen in seiner indischen Alterthumskunde Bd. III. S. 323 und folg. gesteht zu, daß ein Einfluß der indischen theologischen und philosophischen Ansichten, d. h. des Buddhismus auf die Ausbildung der Gnosis oder der aus der kritischen vergleichenden Betrachtung des Heidenthums, des Judenthums und des Christenthums hervorgegangnen Religionsphilosophie, sowie auf die Manichäer wahrscheinlich und nachweisbar sei. Mit den Essäern und Manichäern hängen aber wieder die Culdeer zusammen, welchen Krause die Stiftung der alten englischen Maurerei und zumal die Abfassung der Yorker Constitution vom J. 926 glaubt zuschreiben zu dürfen. In der Maurerei erinnert an den Buddhismus zunächst die Art und Weise der Aufnahme zum Maurerlehrling, denn fast gleichmäßig wird der buddhistische Novize in das Kloster aufgenommen. Nachdem der Novize von einem geeigneten Lehrer unterrichtet worden, wird er vor den Sangha oder die Versammlung geführt und von ihm geprüft, ob er nicht durch körperliche Gebrechen, oder durch seine persönlichen Eigenschaften unfähig sei, in das Kloster aufgenommen zu werden. Der wahre Grund, weshalb also der aufzunehmende Maurerlehrling sich entkleiden muß, besteht darin, daß man sich überzeugen will, ob er nicht an körperlichen Gebrechen leide. Nach der Aufnahme des neuen Maurerlehrlings wurde dem ältesten Lehrlingsfragstücke zufolge sodann auch von dem Meister vom Stuhl gebetet: „O, Herr Gott, gieb zu unserm Glauben Tugend, zur Tugend Erkenntniß, zur Erkenntniß Mäßigung, zur Mäßigung Klugheit, zur Klugheit Geduld, zur Geduld Frömmigkeit, zur Frömmigkeit Bruderliebe und zur Bruderliebe allgemeine Liebe und verleihe o Herr, daß die Maurerei gesegnet sei durch alle Welt und der Friede über uns sei, o Herr; und verleihe, daß wir Alle vereint sein mögen, wie Einer durch unsern Herrn Jesus Christus, der da lebet und regiret von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." — Die Yorker Constitution vom J. 926 spricht als dritte Pflicht der Maurer aus: „Gegen alle Menschen sollt ihr dienstfertig sein, und soviel ihr könnt, treue Freundschaft mit ihnen stiften, und euch auch nicht daran kehren, wenn sie einer andern Religion oder Meinung zugethan sind." — Es ist überflüssig, auf das Zusammentreffen dieser maurerischen Grundsätze mit der buddhistischen allgemeinen Wesensliebe und religiösen Duldsamkeit weiter aufmerksam zu machen.

Die drei großen Pfeiler der Loge endlich sind, wenn auch nicht gerade buddhistischen, doch jedenfalls brahmanischen Ursprungs und bezeichnen nur den dreieinigen Gott der Weisheit, Stärke und Schönheit, welcher die Welt und die Menschheit trägt, erhält und regirt. Das Symbol der drei Pfeiler der Loge ist blos eine andere Auffassung des verwandten Symbols der drei kleinen Lichter der Sonne, des Mondes und des Meistermaurers, d. i. des großen Baumeisters der Welt. In der wirklichen Loge sind die drei Personen des Meisters vom Stuhl und der beiden Vorsteher allein das Symbol des dreieinigen Gottes und eben deshalb stehen sie zu einander in einem gleichseitigen Dreiecke, symbolisiren durch diese ihre Stellung schon das gleichseitige Dreieck als das Symbol des dreieinigen Weltschöpfers und der Weltschöpfung. Auf den dreieinigen Gott als den Baumeister der Welt beziehen sich in den ältesten englischen Lehrlingsfragstücken auch die Fragen 70 u. 71:

Warum machen drei eine Loge?

Weil drei große Maurer die Welt, und so auch dies edle Werk der Architektur, den Menschen erbauet haben, welche in ihren Verhältnissen so vollkommen sind, daß die Alten ihrer Baukunst dieselbe zum Grunde legten.

Der zweite Grund, Bruder?

Drei große Maurer waren am Bau des Salomonischen Tempels.

Das Symbol der drei Pfeiler, auf welchen die Loge und die Welt ruht, oder des dreieinigen Gottes der Weisheit, Stärke und Schönheit, welcher die Welt und die Menschen lenkt, ist übrigens auch bei den Aegyptern sehr gebräuchlich und wird von ihnen unter dem Bilde der bekannten weiblichen Sphinx dargestellt. Die altägyptischen Sphinxe, die Sphinxe mit Jungfrauenköpfen, sind sinnende Jungfrauen mit dem Leibe eines Löwen. Die Sphinx im Ganzen betrachtet war das Symbol der Weisheit, des verborgenen und geheimen Wissens, des göttlichen Mysteriums. In dem Bilde der Sphinx sollte die Gestalt der Jungfrau zugleich die Schönheit und die des Löwen die Stärke andeuten. Den Namen der Sphinx führt Zoëga auf das Koptische Phiih (ὁ δαιμων, der Göttliche) zurück, und die Sphinx ist somit der weise, starke und schöne Gott, — der Gott der Weisheit, Stärke und Schönheit. Die Sphinx, das Symbol der göttlichen Weisheit, wurde bei den Griechen zur räthselgebenden Jungfrau. Die thebanische Sphinx stellte das Räthsel von dem Menschen als Thier, das am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei und am Abend auf drei Beinen gehe, welches Räthsel nur der Grieche Oedipus zu lösen vermochte. Der ägyptischen Sphinx sind auch verwandt die geflügelten assyrischen Stiere mit Menschenköpfen, indem hier durch das Menschenhaupt die Weisheit, durch den Stierleib die Stärke und durch die Flügel die Allgegenwart Gottes ausgedrückt werden soll.

In dem Symbole der drei Pfeiler ist auch die oberste Regel, das Ziel, die Aufgabe des maurerischen Lebens ausgedrückt. Die drei Haupttugenden des Maurers sind Weisheit, Stärke und Schönheit; der Maurer soll weise, stark und schön leben. Das heilige Buch der Chinesen, das J— King, stellt in gleichem Sinne vier Tugenden des Himmels als Vorbilder der menschlichen Tugend auf, nämlich das Gute, das Schöne, das Nützliche und das Wahre. Nach Buddha aber ist die höchste aller Tugenden die der werkthätigen Liebe, der Gaben spendenden Barmherzigkeit, der Almosen, und diese Tugend werden Sie gewiß auch heute reichlich üben. So wie du giebst, wird auch dir gegeben werden; was du für die Armen thust, thust du für dich selbst.

O fühle: was Du hast, das hast Du nur empfangen;
Und laß, wie es Dir kam, es Andern zugelangen.
Sei wie der Mond, der von der Sonn' entlehnt sein Licht,
Und leiht's der Erdennacht, für sich behält er's nicht.
Gott ist die Sonne, die läßt ewig Licht ausgehn,
Um hell die Welt und sich hell in der Welt zu sehn.

Taufe und Aufnahme eines Luftons.

In der deutschen Pilger-Loge No. 179 zu New-York fand am Sonntag den 8. Nov v. J. eine Feierlichkeit statt, deren Beschreibung wir unseren verehrten Lesern um so weniger vorenthalten wollen, je seltener dieselbe vielleicht veranstaltet und durchgeführt wird. Diese Sehr Ehrw. Loge hatte sich nämlich versammelt, um auf maurerische Art die Taufe eines Sohnes des Br. H. Göbel und die Aufnahme desselben als Lufton vorzunehmen, welcher Feierlichkeit eine große Menge besuchender Brüder und Schwestern beiwohnten. Die Ceremonie wurde nach einem, in der über Freimaurerei u. s. w. handelnden Schrift von Acerellos befindlichen Rituale ausgeführt, und wir glauben, unseren verehrten Brüdern am deutlichsten zu werden, wenn wir demselben gemäß die ganze Feierlichkeit mittheilen.

Nachdem die Brüder und Schwestern zur Ordnung gerufen sind, läßt der Meister v. St. den Namen des Vaters, den Tag der Geburt des Luftons, sowie den Wunsch des Vaters, seinen Sohn als Lufton der Loge oder der Brüderschaft anerkennen zu lassen, niederschreiben und die Embleme der Loge, nämlich den rohen Stein, den Meißel und den Hammer, herbeischaffen, worauf er sich zum Vater wendet und spricht:

Mein Bruder! die göttliche Vorsehung hat diesen Lufton Ihrer väterlichen Sorge anvertraut, daß Sie ihn zu einem Menschen bilden sollen, der einst der Menschheit nützlich werden soll. Der Irrthum, das Laster und der Betrug werden gegen Ihre Bemühungen kämpfen, aber die Zukunft wird Ihr Bestreben belohnen, wenn Sie das Vergnügen haben werden, Ihren Sohn auf dem Pfade der Tugend und Wahrheit wandeln zu sehen, und wenn er sich Achtung und Liebe durch Tugend erwerben wird.

Betrachten Sie diesen rohen Stein, mein Bruder! Die Hand eines geschickten Künstlers kann daraus einen nützlichen Gegenstand bilden; dies würde unmöglich sein, wenn die Hand eines Unwissenden den Meißel ergriffe, denselben zu verunstalten.

Setzen sie den Meißel auf den rohen Stein und

thun Sie 3 Schläge darauf. Sie sollen der erste am Werke sein, und es mit Beharrlichkeit fortsetzen.

Nehmen Sie Ihren Lufton wieder; die Arbeit, die Sie soeben gethan haben, sei ein Symbol derjenigen, die Sie für ihn zu thun haben. Das Kind, im Zustande der Unschuld, gleicht dem rohen Stein; es geht aus der Hand der Natur mit allen Anlagen hervor. Da die künftige Gestalt des rohen Steins abhängt, wie er bearbeitet wird, so hängt auch das künftige Schicksal des Menschen von der Erziehung ab, die er erhält, von den Beispielen, die er sieht, und von den Umständen, in welche er versetzt wird.

Die 3 Schläge, die Sie mit dem Hammer gethan haben, versinnbildlichen die Arbeiten, die Sie in Bezug auf die Ausbildung seiner physischen, intellektuellen und moralischen Natur zu vollbringen haben. Er muß die Kräfte seines Körpers üben, um Stärke und Gesundheit zu erringen; er muß seinen Geist mit nützlichen Kenntnissen nähren, um seine Vernunft in den Stand zu setzen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden; er muß sich die Grundsätze aneignen, deren Befolgung ihn weise, gerecht und menschlich machen; er muß die Tugend lieben und das Laster kennen lernen. Möge diese kurze Lehre Ihnen als Richtschnur dienen, dann werden Sie gewiß sein, die Freude zu genießen, einstens Ihren geliebten Sohn als edlen Mensch geachtet und geehrt in der menschlichen Gesellschaft zu finden.

Nun hält der Pathe mit der rechten Hand das Senkblei über das Herz des Luftons; der 1. Aufseher berührt mit der Hand das Herz des Luftons und sagt:

Die senkrechte Linie dieser Schnur lehre Dich, gerade auf dem Wege der Wahrheit und Tugend einherzugehen, ohne davon zu weichen, sie leite Deine Blicke nach dem Himmels-Gewölbe, wo sich so viele Wunder Deinem Auge zeigen, und nach der Erde, die Dich ernährt und die so viele Freuden darbietet, endlich lehre sie Dich, in dem großen Buche der Natur die überzeugendsten Beweise für das Dasein eines unendlichen, weisen, gütigen und allmächtigen Wesens lesen.

Hierauf hält der 1. Aufseher die Wasserwage von der einen, der Pathe von der andern Seite über der Brust des Luftons, der 1. Vorsteher sagt:

Möge dieses Symbol der Gerechtigkeit und Gleichheit stets Deinem Geiste gegenwärtig sein, damit Du gerecht gegen Dich und Deines Gleichen bist! Möge es Dich immer daran erinnern, daß alle Menschen vor Gott und dem Gesetze gleich sind. Mögest Du vor jeder Abweichung von dem Rechten behütet bleiben und Dein ganzes Leben hindurch jenes vollkommene Gleichgewicht bewahren, das zur Erhaltung Deiner physischen und moralischen Kräfte nothwendig ist.

Endlich nehmen der Meister v. St. und der Pathe das Winkelmaß und halten es über den Lufton, so, daß die beiden Spitzen oder Ende des Instruments nach der Erde zu gerichtet sind, und der Meister spricht:

Deine Vernunft und Dein Gewissen mögen sich stets vereinigen, wie die beiden Seiten dieses Instruments, um stets in Uebereinstimmung mit ihnen zu handeln und Deinen Willen auf das Gute zu richten. Die Vereinigung beider Eigenschaften lassen Dich das Wahre vom Falschen und das Gute vom Bösen unterscheiden, damit Du Deine eigenen Handlungen und die Deines Nächsten richtig beurtheilen könnest, wie der Baumeister die Richtigkeit der Winkel mit Hülfe des Winkelmaßes beurtheilt.

Die beiden Aufseher und der Pathe nehmen jeder ein Licht, der Lufton wird von seinem Vater an die Säule in Südost getragen, die Brüder stehen um den Teppich und der Meister spricht:

Meine Brüder! versprechen Sie mir, daß Sie Alles thun wollen, was jeder kann, um diesen Lufton die tiefste Verehrung und die lebhafteste Dankbarkeit gegen den großen Baumeister der Welt einzuflößen?

Die Brüder antworten: Wir schwören es. Der Meister nimmt hierauf das Licht dem 1. Aufseher aus der Hand und zündet damit das auf der Säule stehende an und sagt: Amen! Dann begeben sie sich an die Säule in Südwest, der Meister sagt:

Meine Brüder! versprechen Sie mir, daß Sie Alles thun wollen, um diesen Lufton auf den Weg der Tugend und Wahrheit zu bringen, und um seine Vernunft und sein Gewissen von Vorurtheilen und Irrthum zu bewahren?

Die Brüder antworten, wie oben. Der Meister zündet, wie das erste Mal, das Licht der Säule an und sagt: Amen!

Endlich treten sie an die Säule in Nordwest, und der Meister sagt:

Meine Brüder! Versprechen Sie mir, daß Sie in dem Herzen dieses Luftons die Liebe zu seines Gleichen, Wunsch und Eifer, zum Wohle der Menschheit thätig zu sein, entzünden wollen.

Die Brüder antworten, wie oben. Der Meister zündet das 3. Licht an und sagt: Amen! Nach diesem läßt der Meister Wasser bringen, wäscht sich die

Hände und trocknet sie ab, nimmt die Vase mit Wein vom Altar, stellt sie dem Pathen zu, taucht mit dem Zeigefinger hinein und legt ihn auf den Mund des Luftons, wobei er sagt:

Im Namen des großen Baumeister aller Welten, und in Kraft der mir von dieser Loge verliehenen Gewalt taufe ich Dich, und lege Dir nach Wunsch Deiner Eltern den Namen Heinrich bei.

Heinrich, Dein Mund thue immer die Grundsätze der Weisheit und Gerechtigkeit kund, er sei stets bereit, die Wahrheit zu sagen, die Unschuld und das Unglück gegen die Unterdrückung in Schutz zu nehmen und Trost und Friede den Herzen Deines Gleichen zu bringen.

Er taucht hierauf den Zeigefinger zum 2. Male in den Wein und berührt beide Ohren des Luftons, indem er sagt:

Sei immer aufmerksam auf die Lehren der Weisheit; höre auf die Klagen des Unglücks und der Unschuld und sei taub gegen die Stimme der Lüge, des Betrugs und der Verläumdung.

Ein drittes Mal taucht er wieder den Finger ein, berührt die Augen des Luftons und sagt:

Mögen Deine Augen lernen, im großen Buche der Natur die unwiderleglichen Züge zu lesen, welche die Allmacht geschrieben hat, um das Dasein Deines Schöpfers zu bezeugen.

Möge die Tugend stets Deinem Auge unter dem Bilde der innern Zufriedenheit erscheinen und das Laster sich unter den häßlichen Zügen der Gewissensbisse und der Zerstörung Dir zeigen.

Brüder! Löschen Sie die Lichter aus. Möge dieser Lufton so lange glücklich sein, als diese erloschenen Lichter von der Flamme nicht verzehrt werden.

Zum Schlusse spricht der Meister folgendes Gebet:

Unendlich weises, gerechtes und gütiges Wesen! Deine Allmacht hat diesen Lufton geschaffen, damit er auf dieser Erde die Absichten Deiner Weisheit erfülle und den Zweck seiner Bestimmung erreiche. Deine göttliche Güte mache ihn glücklich, sie lasse seinen Vater die Freude genießen, sich in seinem Sohne wiedergeboren zu sehen. Empfange den Weihrauch, den wir Deinem Ruhme opfern zum Zeichen unserer Dankbarkeit. Erhalte diesen Lufton, beschütze ihn in seiner Kindheit und in seinem Jünglingsalter vor dem Laster, dem Vorurtheil und dem Betrug. Führe ihn auf dem Pfade der Tugend; erleuchte mit dem Lichte der Wahrheit seine Vernunft und leite mit Deiner Weisheit, Deiner Gerechtigkeit und Güte alle seine Handlungen. Amen!

Nach diesen Ceremonien schließt der Meister die Arbeit mit den Worten:

Meine Brüder! Gehen Sie hin in Frieden und nehmen Sie die herzlichsten Wünsche mit, die wir für das Wohl Aller hegen, die Ihnen angehören.

Nach Beendigung dieser Ceremonie hielt der verehrte Br. Försch eine für diese Gelegenheit passende Rede, welche die Herzen der anwesenden Schwestern so ergriff, das manches Auge mit Thränen erfüllt wurde. Die ganze Feier war eine äußerst erhebende und mit Ernst und Würde durchgeführte, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird.

Alte Nachrichten über die Maurerei in Pennsylvanien.

Die in frühern Zeiten niedergeschriebenen Nachrichten über die Freimaurerei in Philadelphia sind größtentheils alle verloren gegangen und nur über einige Vorfälle und Begebenheiten finden sich da und dort noch zerstreute Angaben. Die „Gazette“ — eine der ältesten Zeitungen Philadelphia's — giebt Nachricht, daß bereits im Jahr 1732 eine Loge in der „Tun Tavern“, damals das fashionabelste Hotel, existirte, die aus den angesehensten und hervorragendsten Männern jener Zeit zusammengesetzt war. William Allen, Sadt-Recorder und später Oberrichter, fungirte als Meister. Diese Loge ist öfters für eine Großloge gehalten und angegeben worden; dies beruht jedoch auf einem Irrthum. Es war zu jener Zeit noch gebräuchlich und gesetzlich, daß sich eine Anzahl Meister-Maurer zum Zwecke einer Loge versammelten, und auf diese Art war jene Loge organisirt worden. Ihre Versammlungen scheinen sich nach einigen Jahren aufgelöst zu haben.

Im Jahre 1737 fand eine Begebenheit statt, welche für die dortigen Brüder höchst unangenehm war und der Brüderschaft viele Feinde zuwege brachte. Eine Anzahl leichtsinniger, nichtsnutziger Menschen, die keineswegs der Brüderschaft angehörten, boten entweder ihre Dienste an, oder kamen den Wünschen eines jungen Mannes nach, ihn, wie sie versprachen, einzuweihen, indem sie sich schon im voraus an der Furcht ergötzten, welche sie demselben einzujagen sich vornahmen. Sie mietheten zu diesem Zwecke einen Keller, beredeten sich über allerhand lächerliche Ceremonien und brachten dann in einer Nacht den jungen

Mann dahin. Hier unterwarfen sie denselben allerhand schmerzlichen und peinlichen Ceremonien, und suchten ihn auf alle Weise furchtsam zu machen. Der Einzuweihende unterzog sich jedoch dem Allen standhaft und ohne sich Furcht merken zu lassen. Da sie nun merkten, daß sie ihren Zweck nicht erreichen würden, warfen sie ein Gefäß mit brennendem Spiritus, in welches sie ihn eine Zeitlang hatten hinein sehen lassen, über ihn, so daß seine Kleider Feuer fingen und er so arg verbrannt wurde, daß er in einigen Tagen starb. Dieser traurige Vorfall erregte auf das heftigste den allgemeinen Unwillen der Bürger; es wurde eine genaue Untersuchung angestellt, und der Urheber dieser Schändlichkeit wurde schimpflicher Weise in die Hand gebrandmarkt.

Unglücklicher Weise stand der ganze Vorfall in einer gewissen Verbindung mit der Maurerei, und unter denen, welche mit den Grundsätzen des Instituts nicht bekannt waren, setzte sich ein tiefes Vorurtheil gegen dasselbe fest. Die Aufregung wurde so arg, daß die Brüder es für zweckmäßig hielten, öffentlich hervorzukommen und, nachdem sie den ganzen Vorfall wahrheitsgetreu in den Zeitungen mitgetheilt, feierlich erklärten, „daß alle wahren Freimaurer eine so schändliche Handlungsweise verabscheuten, und daß die darin verwickelten Personen nicht zu ihrer, noch zu irgend einer andern Gemeinschaft freier und Ang. Maurer gehörten.“

Dies Dokument ist unterzeichnet von Thomas Hopkinson, G.M; William Plumsted, D.G.M.; Joseph Scheppen, und H. Pratt, G. Ws.

Im Jahre 1743 ernannte Lord John Ward, damaliger Großmeister von England den achtbaren Thomas Oxnar zum Provinzial-Großmeister über Nordamerika, und dieser stellte am 10. Juli 1749 Benjamin Franklin als Großmeister von Pennsylvanien auf, autorisirte ihn, seine übrigen Großbeamten zu ernennen, Großlogen-Versammlungen zu halten, Freibriefe zu ertheilen u. s. w. Diese Großloge fuhr in ihrer Thätigkeit fort, bis auch hier die Logen der sogenannten „Ancient York Masons“ überhand nahmen, und endlich auch eine Großloge bildeten. So weit als die Protokolle der „Modern Grand Lodge“ gehen, war Dr. Franklin nie von einer Versammlung abwesend. Im Jahre 1785 wurde das dieser Großloge gehörige Gebäude verkauft, und der Erlös den Armen überlassen. Zu welcher Zeit die Mitglieder der „Ancients“ begonnen haben, in Philadelphia untergeodnete Logen zu errichten, ist nicht genau zu bestimmen; so viel geht aus dem Register der Großloge dieser Partei zu London hervor, daß William Ball von Philadelphia im Jahre 1761 von jener Gesellschaft einen Charter zur Errichtung einer Großen Loge von Pennsylvanien erhielt. —

Aus dem Logenleben.

Schneeberg. Wenn in der Freimaurer-Zeitung oft von der rührigen Thätigkeit einzelner Brüder wie ganzer Logen berichtet wird, so lacht Einem wohl vor Freude das Herz, nicht als ob etwas Außerordentliches geschähe — das würde man ja bewundern, sondern weil es Maurerbrauch ist, rüstig zu arbeiten: wahrhaft Maurer sein und wahrhaft thätig sein, kann nicht getrennt sein. Und ist ein Maurer nicht blos ein Namenmaurer, der da meint, genug gethan zu haben, wenn er seine jährlichen Beiträge entrichtet hat, sondern behaut er fleißig den Stein, der ihm angewiesen ist, und legt er fleißig das Winkelmaß an, daß dieser passe in den Bau des ganzen Menschheitsbundes; zeigt er, daß er den mit Weisheit entworfenen Plan verstanden und daß er geneigt ist, ihn mit immer neuer Stärke so auszuführen, daß des Werkes Schönheit sich Allen offenbare: ja, soll das nicht freuen?

Daß die Brüder der hiesigen Loge sich nicht nur freuen wie ruhige, oder wohl gar wie müßige Zuschauer, sondern fleißig in der Bauhütte einkehren und unverdrossen an den Bau gehen, davon kann mancher besuchende Bruder Zeugniß geben, und ich könnte so manches nennen, was dem treuen Streben gelang; doch ich beschränke mich auf zweierlei und hoffe, daß alle Maurerbrüder unsere Freude brüderlich theilen werden.

Das letzte Weihnachtsfest sollte einen öffentlichen Beweis unseres Strebens geben. Eine bedeutende Anzahl armer Kinder bekam, vom reichen Weihnachtsbaum beleuchtet, nöthige Kleidungsstücke, denen auch einiges für den Gaumen beigefügt war, und eine Ansprache unseres Meisters vom Stuhl wies sie hin auf das theure Geschenk, das der liebende Vater im Himmel allen seinen Kindern in seinem Sohne bescheerte. Die glücklichen Kleinen dankten für die Geschenke, die zahlreichen anwesenden Profanen für die erhebende Feier.

Wonach wir lange gerungen, soll uns endlich erstehen. Einen sichtbaren Bau wollen wir aufführen,

die gemiethete Bauhütte vertauschen mit einer neuen eigenen, in der wir am 5. Februar des nächsten Jahres die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Loge begehen können. Trotz so manchem Hindernisse entsteigen die Mauern der Erde; wir hoffen, daß der a. B. d. W. unsere Mühe mit seinem Segen lohnen werde, und auswärtige Brüder werden unsere Bitte um die Theilnahme bei der Weihe derselben uns nicht versagen.

Weimar, im Mai 1858. In unserem seit einigen Jahren unter den Brüdern der Loge Amalia bestehenden Montagsclub, welcher ganz vortrefflich geeignet ist, die nähere, persönliche Bekanntschaft der Brüder aus verschiedenen Ständen zu befördern, und nicht blos durch trauliche Gespräche, sondern auch durch Vorlesung besonders anziehender Artikel aus Ihrer Freimaurer-Zeitung, oder aus andern Schriften maurerischen oder geistesverwandten Inhalts, oder durch vortreffliche Leistungen musikalischer Brüder in Gesang und auf dem Flügel oder andern Instrumenten, oder auch durch interessante Vorträge anderer Brüder gewürzt wird, war schon öfter in Anregung gebracht worden, wie wir die Gedächtnißfeier unserer durch den Tod in den ewigen Osten abberufenen Brüder in einer Trauerloge am Charfreitage zusammenfassen, so auch der Geburtstagsfeier der Lebenden einen gemeinsamen Freudentag zu weihn. So wurde denn zu dieser gemeinschaftlichen Geburtstagsfeier der Abend des 1. Mai anberaumt, an welchem sich bei einer Bowle Punsch und einer Riesenbretzel wohl gegen 30 Brüder eingefunden. Als nun zur Erheiterung und Verschönerung des frohen Abends durch Gesang und Spiel mehrere andere Brüder bereits sehr dankenswerthe Beiträge geliefert hatten, und Bruder Roth (erster Bassist unseres Großherzogl. Hoftheaters) eben erst aus dem Theater kommend aufgefordert wurde, unserer Freude die Krone aufzusetzen durch das Lied aus Lortzings Waffenschmied: Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, mit dem Refrain: Das war eine köstliche Zeit, durch dessen meisterhaften Vortrag er uns schon einige Male entzückt hatte, so überraschte er die Brüder durch das beifolgende nach jener Lortzing'schen Melodie eben für diesen Abend gedichtete Mailied. Nun loderte die Fröhlichkeit in vielen sinnigen Toasten immer heller auf; und als wir uns um Mitternacht trennten, regte sich in dem Herzen von mehr als einem Bruder der Wunsch einer jährlichen Wiederkehr solcher Geburtstagsfeier. So bewährte sich auch an diesem Abende von neuem der alte Spruch: Die schönsten Feste sind's, die wir uns selbst bereiten.

P.

Mailied*)

zur allgemeinen Geburtstagsfeier in der Loge Amalia zu Weimar am 1. Mai 1858.

Der Mai ist der schönste der Monde fürwahr,
An Knospen und Blüthen so reich;
Im ganzen mit Freuden gesegneten Jahr
An Wonne kommt keiner ihm gleich.
Er schwellet mit Hoffnung und seliger Lust
Dem Jüngling, dem Greise von neuem die Brust,
Den Busen der blühenden Maid:
Der Mai ist die köstlichste Zeit.

Drum feiert in ihm wohl ein Jeder so gern
Den Tag, der das Leben ihm gab;
Der Tag der Geburt ist ein leuchtender Stern
Den Sterblichen bis an das Grab.
Ob früher, ob später dies Fest uns erscheint,
Wir feiern es heute zusammen vereint,
Ihm sei dieser Maitag geweiht!
Der Mai ist die köstlichste Zeit.

Ja! feiern wir fröhlich zusammen den Tag,
So lang wir am Leben noch sind!
Ein Thor, wer die blühende Rose nicht brach;
Die flüchtige Zeit, sie verrinnt,
Sie fliehet und kehret uns nimmer zurück.
Des schönsten der Monde so wonniges Glück
Am schnellsten auch eilt es vorbei:
Drum nützet den köstlichen Mai!

Carl Eduard Putsche.

Statistische Nachrichten.**)

Conitz, Friedrich zur wahren Freundschaft (drei Weltkug.), 1857. 44 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 6 Gesellen, 8 Lehrlinge; 10 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; gestorben 1; entlassen 1. Adr. Buchhändler J. E. F. Wollsdorf.

Cüstrin, Friedrich Wilhelm zum goldenen Scepter (drei Weltkug.), 1857. 71 Mitglieder, darunter 4 Dienende; 37 Meister, 18 Gesellen, 16 Lehrlinge; 27 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 7; gestorben 3. Adr. Kreisgerichtsrath, Ritter G. W. Pahl in Neudamm.

Schwesternfest.

Den 16. Juli 1858, Zusammenkunft 5 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin zur Linde.

*) Nach der Melodie von Lortzing's Waffenschmied: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar."

**) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 31. — Juli. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber die Selbstbeherrschung.

Vortrag, gehalten in der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg.

Es ist gewiß Keiner unter uns, der nicht bei den drei Lehrlingsschlägen an der Pforte unseres Tempels den Einlaß mit dem Wunsche begehrt hätte, ein wahrer und ächter Maurer zu werden, und hoffentlich befindet sich auch heute Niemand in der Loge, der nicht dasselbe Verlangen in sich trägt. Ich sage — ein ächter Maurer! denn nicht dadurch, daß wir die maurerische Weihe empfingen, den Namen eines Freimaurers führen, Zeichen, Wort und Griff kennen, welche uns die Logen und Herzen der Genossen der k. K. auf dem ganzen Erdenrunde öffnen, sind wir wahre Maurer geworden. Nein! nicht in der Kenntniß der Formen allein zeigt sich die Maurerei; unsere Kunst verlangt mehr, sie bezeichnet nur die als wahre Jünger, welche ihren Geist begriffen haben, denselben in Wort und That zu verwandeln sich befleißigen, und durch Weisheit, Stärke und Schönheit des Geistes und Herzens ihn bethätigen.

Zur Einsicht ihrer Tiefe, des eigentlichen Geheimnisses der Maurerei, gelangen wir auch nicht durch die uns gegebene, wiewohl zum Beginnen erforderliche Erklärung der auf dem Tapis gezeichneten Figuren, der bei unserer Arbeit üblichen Gebräuche, der Zeichen und Symbole. Der Geist will erkannt werden durch eigenes Nachdenken und durch Forschen nach dem Kern, welcher in der äußeren Schaale der Symbolik als Geheimniß verborgen liegt, und die erhabensten Gedanken und Wahrheiten, die Belehrungen, Anregungen und Ermahnungen zu dem Streben und Ringen nach den steilen Höhen der eigenen Vervollkommnung und Veredlung in sich enthält.

Folgen wir in aufmerksamer, stiller Betrachtung mit wachsamem Auge der uns von unsern Meistern in der k. K. über die Auslegung der Symbole in der Loge gegebenen Belehrung, wird diese uns zum weiteren gründlichen Nachdenken zu Hause und auf einsamen Wegen, zur stillen Einkehr in uns selbst wecken und anregen, werden die erleuchteten Vorbilder maurerischer Thätigkeit durch ihre Schriften unser Herz und Gemüth für die höheren Ziele der Menschheit, für das Wahre, Schöne und Gute begeistern, fühlen wir uns ferner angetrieben, die Resultate unseres Nachdenkens und unserer geistigen Thätigkeit unsern Brüdern in geöffneter Loge von Zeit zu Zeit

mitzutheilen und unsere Gedanken gegenseitig auszutauschen: dann sind wir auf dem Weg zum Verständniß des maurer. Geheimnisses. Unser Verstand wird dadurch immer aufgeklärter, unsere Urtheilskraft geschärfter, und unser Sittlichkeitsgefühl reger; wir werden mit der Weisheit und Tugend immer befreundeter. Es werden die Gedanken zu Worten, die Worte zu Thaten, und diese sind es, welche allein den Freimaurer kennzeichen müssen. Das wahre Maurerthum ist die Münzstätte, wo Thaten aus Worten geprägt werden.

So nur wird die Maurerei lebendig in uns; ihr Geist kann nicht gelehrt, nicht eingeübt, er muß in uns und durch uns zum Verständniß gebracht und von uns empfunden werden.

Wie die alleinige Verstandes-Cultur kalt ist und kalt läßt, wie das blose Gefühlsleben des Lichtes und der Erkenntniß entbehrt, so müssen Geist und Herz sich vereinigen, um die große Aufgabe des Bundes an seinen Gliedern zu erfüllen, die hohe Lebenskunst unseres irdischen Daseins uns anzueignen, welche die Bildung des Menschen in seiner Totalität zum vollkommenen Menschen sich zum Zwecke gesetzt hat.

So sehr aber das Verständniß unseres Geheimnisses ein Zurückziehen in die stillen, freundlichen Hallen, ein ruhiges Nachdenken, eine ungestörte Einkehr in unser Inneres, ein fleißiges Arbeiten am rauhen Steine verlangt, so lehren die Symbole zugleich auch in ihrer Gesammtheit und im Hinblick auf die drei großen Lichter, daß wir uns nicht absondern sollen von der Welt, wir müssen uns vielmehr verbunden fühlen durch ein großes, unzerreißbares Band zunächst mit unseren Brüdern, dann auch mit der ganzen Menschheit zur Ehre Gottes, zur Ausübung der Tugend und zur Wohlfahrt des ganzen Menschengeschlechtes.

Es ist daher unsere Pflicht, daß wir uns zur Erreichung möglichster Vollkommenheit die Tugenden zu eigen machen, welche den Jünger der k. K. im Leben kennzeichnen und zieren, welche der Mensch vom Menschen zu fordern berechtigt ist.

Vor allem rechne ich dahin die Selbstbeherrschung, als die Grundlage aller Tugenden und aller Lebensweisheit; diese ist es, welche ich zum Gegenstande meiner Zeichnung machen will.

Der Mensch vereinigt in sich zwei Naturen, die geistige und die thierische, oder die göttliche und die irdische, die sittliche und die sinnliche.

Die sinnliche Natur oder der physische Zustand ist es allein, welche die geistige Natur zur wirkenden Kraft macht, und sie vermittelst des Herzens und Gemüths in die wahrnehmbare Erscheinung treten läßt. Daher erscheint sie auch als unser Selbst, und an ihr soll sich die schwere Kunst der Selbstbeherrschung bewähren, diese Kunst der Herrschaft über sich selbst, der Ueberwindung der natürlichen Triebe, Regungen und Neigungen des Herzens und Gemüthes durch den freien, von Weisheit, Stärke und Schönheit der Vernunft geleiteten Willen.

Sie ist schwer, weil sie eben so schwierige Arbeiten voraussetzt, die Kunst der Selbsterkenntniß, welche man nie genug üben, und die Menschenkenntniß, die man nie auslernen kann; sie ist es auch, von welcher schon der weise, mit unserem Tempelbau durch die Tradition eng verbundene König sagt: Seines Muthes Herr zu werden, ist schwer und schwerer, als Städte bezwingen.

Wir wollen nun zunächst den Werth und die Bedeutung der Selbstbeherrschung betrachten, und ob es der Mühe werth sei, diese schwierige Kunst zu erstreben und anzueignen.

Ohne Gedanken, ohne Bewußtsein und ohne Empfindung liegt der Stein im Schooße der Erde und läßt ohne Freude und Schmerz Tage und Nächte, Jahrtausende wie Tage an sich vorübergleiten; ohne Gedanken und ohne Bewußtsein keimt die Pflanze unter dem Einflusse des belebenden Lichtes und der Wärme, und verfällt nach Erfüllung des Zwecks ihres Daseins dem Loose alles Erschaffenen; ohne Gedanken folgt das Thier den Trieben des Instinkts, welche seines Körpers Anlagen und Bedürfnisse in ihm erregen.

Nur dem Menschen allein ist von allen Geschöpfen die Gunst zu Theil geworden, nachzudenken über sein Dasein, seinen Zweck und seine Bestimmung; mit der thierischen Natur gab der lebenerzeugende Wille des Schöpfers dem Menschen die Vernunft und den freien Willen, und machte ihn dadurch zugleich zum Schöpfer seiner Menschenwürde, seines Glücks und seiner Leiden, zum Schöpfer seiner Selbst.

Als geschaffenes Wesen hat der Mensch die Bedürfnisse der thierischen Natur, den Trieb nach Erhaltung seines Daseins, die Empfindung von Schmerz und Vergnügen über Versagung oder Befriedigung der Bedürfnisse. Aus dieser sinnlichen Natur entspringt die Begierde, aus dieser entstehen die Neigungen, Affecte und Leidenschaften des Verlangens und des Abscheues, welche sich in dem Hange und der Sucht nach Genuß und Ehre, in Habsucht und Geiz, in Neid und Rachsucht, in Zorn und Herrschsucht

äußern, und selbst in Laster und Verbrechen ausarten, wenn die Leidenschaften durch Betäubung der Willensthätigkeit ihre volle und ungestörte Befriedigung erlangen.

Dagegen aber erhebt sich die Stimme der Vernunft als das Princip des Göttlichen und Sittlichen in uns; und ist sie stark genug, den Willen zu bestimmen und die stets nach Befriedigung drängenden Begierden und Naturtriebe zu besiegen, so zeigt der Mensch seine Selbständigkeit und beweist sich als moralisches Wesen, welches sich seiner göttlichen Natur bewußt ist.

Beide Naturen also in ein harmonisches Ganze zu bringen, und im Einklange mit der Vernunft nach freiem Willen als Geschöpfe der Erde zu denken und handeln, das verlangt der Nothwendigkeit strenge Stimme, die Pflicht des Menschen; in dem Widerstreite der Vernunft gegen die Herrschaft der natürlichen Triebe und Begierden besteht der Kampf und in dem Siege der Vernunft liegt die Kunst der Selbstbeherrschung.

Vielleicht werden die Meisten unter uns, und ich hoffe Alle, sich frei fühlen von den heftigen Begierden, Affecten und Leidenschaften, welche mit dem Namen des Lasters ihre Verdammung finden; aber das wird Niemand behaupten wollen, daß er frei sei von den Regungen zur Leidenschaft und den Verlockungen zum Bösen: denn er würde gleich dem Steine ohne Gefühl und ohne Empfindung sein gegen die Reize und Genüsse des Lebens, oder er würde ein Gott sich wähnen in seiner menschlichen Niedrigkeit.

Ohne die Lebhaftigkeit der Gefühle, Wünsche und Empfindungen würde der Mensch die Tugend nicht kennen, ohne sie würde der Geist erschlaffen und kein Fortschritt, keine Vollkommenheit denkbar sein, ohne sie wäre kein Ringen und kein Sieg.

Aber je lebhafter die Triebe und Gefühle in ihren vielen Gestalten auftreten, je mehr sich die Wünsche, Begierden und Gemüthsbewegungen zur Heftigkeit und Leidenschaft zu steigern geneigt sind, um so mehr muß der Mensch über sich wachen, von der Freiheit seines Willens Gebrauch machen, und die nach augenblicklicher oder fortgesetzter Herrschaft ringende Leidenschaft bekämpfen und unterdrücken.

Nur zu oft und jeden Augenblick findet sich zur Erfüllung dieser Pflicht Gelegenheit in den verschiedenen Lagen des Lebens. Denn es ist dem Menschen einmal eigen, das Höchste und das Niedrigste in seiner Natur zu vereinigen. Und wer von uns, meine Brüder, mag die Behauptung wagen, daß er in seiner Familie, in seinen staatsbürgerlichen und religiösen Beziehungen, in seinen geselligen Kreisen stets frei von Vorurtheil, Laune oder Selbstsucht sei? Wer von uns hätte niemals in stiller Zurückgezogenheit sich selbst oder im offenen Geständnisse an Vertraute zu bereuen nöthig gehabt, was er aus Eitelkeit oder im Affecte vollführte? Wir werden die Wahrheit hören, wenn wir uns in den mannigfachen Lebens-Verhältnissen fragend an unser Herz wenden.

Haben wir in den Anwandlungen des Zornes die Grenzen der Schicklichkeit und der Rücksicht gegen unsere Mitmenschen, Bekannte und Brüder niemals überschritten, und uns deren Tadel, Haß oder Verachtung zugezogen? Zeigten wir im Affect stets die dem Mann geziemende Erhabenheit der Gesinnung?

Haben wir uns nicht schon geärgert über Etwas, was sich hinterher als eine Kleinigkeit, als etwas Gleichgültiges und des Aergerns nicht werth herausstellte? Empfanden wir noch nicht das kränkende Gefühl, welches uns ein Höherstehender, dessen Bekanntschaft wir vielleicht aus Eitelkeit suchten, durch sein abstoßendes Benehmen oder die vornehme Herablassung bereitete?

Haben wir niemals durch unsere Verstimmung und übele Laune Andere gelangweilt und ihnen Freude oder Genuß verdorben? Hatten wir nie ein unüberlegtes Wort oder zu große Offenheit zu bereuen?

Haben wir in der ersten Aufwallung einer angenehmen Empfindung nicht schon unverdientes Lob gespendet, dadurch die Eigenliebe geweckt oder genährt und geschadet? Blieben wir überall frei von Neid und Mißgunst und fern von unlauteren Vergnügungen?

Haben wir in den sturmbewegten Tagen der Trauer, des Schmerzes und des Unglücks stets die nöthige Ruhe und Standhaftigkeit, im Glücke Besonnenheit und Mäßigung bewährt?

Wohl uns, wenn wir in allen Lagen des Lebens unser Herz gegen die Schwächen zu schützen wußten; es ist dies der beste Weg, uns gegen Verschlimmerung zu schützen.

Wohl uns, wenn wir stets Wort und That behüteten, wenn wir im Genusse der Lebensfreuden immer weise und mäßig waren, und darüber die höheren Pflichten gegen Gott, gegen uns und gegen Andere nicht vernachlässigten.

Wohl uns, wenn wir überall die Ruhe des Entschlusses, die nöthige Besonnenheit und die Freiheit bewahrten, im Einklange mit unserem bessern Selbst, der Vernunft, zu handeln, wenn wir nicht unsere eigenen Sklaven wären!

In der Kraft der Selbstbeherrschung besteht die eigentliche Freiheit des Menschen; aber die wahre Geistesfreiheit, den Triumph der Selbstbeherrschung durch die moralische Kraft erlangen wir erst dann, wenn das Opfer, welches wir der Vernunft bringen, uns nicht zu groß erscheint, erst dann, wenn auch das Herz Theil nimmt an dem Siege, den die Vernunft erringt, wenn das sittliche Gefühl unsern ganzen Charakter so durchdrungen hat, daß wir in allen Empfindungen und Affecten ohne Scheu und ohne Furcht vor dem Widerspruche der Vernunft unserm Willen folgen dürfen.

Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges stets bewußt.

sagt der große Menschenkenner, unser Göthe.

Zu dieser Harmonie der Sinnlichkeit und Vernunft, zu diesem Ausdruck einer schönen Seele, zu dieser Vollendung der Selbstbeherrschung soll es der Maurer bringen, der den Namen eines freien, eines wahren Maurers mit Recht führen will.

Wer sich selbst zu beherrschen weiß, der herrscht auch über Andere. Sein Gleichmuth bändigt die Zornigen, seine Furchtlosigkeit den Drohenden, seine Bescheidenheit lähmt die Versuche des Ehrgeizes, seine Sittsamkeit entwaffnet die Anschläge der Wollust, sein edler Stolz schreckt den tückischen Schmeichler. Unbekümmert um Nebendinge ist er treu in seinem Berufe und in seiner Pflichterfüllung; er steht mit Klarheit und Ruhe auf das Gewühl des Lebens und der Leidenschaften; er weiß das Wahre, Gute und Schöne zu erkennen und zu empfinden; er besitzt Reinheit und Lauterkeit des Herzens, die Quelle der Humanität; sein sittlicher Ernst giebt ihm Ueberlegenheit; er steht Achtung und Liebe um sich verbreitend erhaben da; er ist der felsenfeste Charakter, an welchem Freundschaft und Liebe vertrauend Anker werfen können!

So wird der Mann beschaffen sein, der sich beherrscht nach den ewigen Gesetzen der Tugend; so soll der Maurer sein. Es kann ihn Niemand beherrschen, aber er herrscht über Andere in Liebe.

In der Selbstbeherrschung bewährt sich die Meisterschaft, sie ist das hohe Ziel, das wahre Kleinod des ächten Maurers. Es ist wahr, es ist eine schwere Kunst. Sie reift, wie alles Gute, nur langsam und nur unter strengen Arbeiten und Mühen. Aber wir dürfen das Vertrauen und den Muth nicht verlieren. Der Mensch kann Alles, was er will, und als Maurer müssen wir uns dem Ideale der Vollkommenheit immer mehr zu nähern trachten.

Und so wenden wir uns denn mit diesem festen Willen getrost zu der Frage:

Wie erlangt man die Kunst der Selbstbeherrschung? Von dem Eintritt des Lehrlings in unsere geweihten Hallen bis zur Meisterweihe wird das Gebot der Selbsterkenntniß dem Maurer an's Herz gelegt und in dem Symbole des rauhen Steins versinnlicht. Mit Recht dürfen wir sie als die Quelle aller Maurertugenden, also auch der Selbstbeherrschung, betrachten; mit Recht rufen wir daher dem Neophyten entgegen: Erkenne dich selbst, und mit Recht erinnern unsere Symbole noch den Meister an diese Pflicht. Denn nur derjenige, welcher seine Mängel, Schwächen, Begierden und Leidenschaften kennt, vermag die sinnliche Natur zu mäßigen, zu bekämpfen und sich selbst zu beherrschen.

Der Mensch ist in seiner zweifachen Natur ein schönes und erhabenes, aber auch ein wunderbares Geschöpf. Sein Geist vermag durch seine Einbildungskraft und sein Wissen sich mit der ganzen Außenwelt in Verbindung zu setzen, die Erde und selbst das Himmelsgewölbe ist seinen Blicken erreichbar; aber sein eigenes Innere bleibt dem Auge ein räthselhaftes Dunkel und selbst seine äußere Gestalt zeigt sich ihm nur im Bilde, als Reflex des täuschenden Spiegels.

In seinen Thaten malt sich der Mensch, und nur der prüfenden Vernunft ist die schwere Aufgabe vorbehalten, aus den Thaten die Empfindungen und Neigungen, und aus diesen das eigene Innere zu erforschen und zu durchschauen. Daher täuschen wir uns selbst so oft, halten Mängel für Schönheiten, und schätzen gute Eigenschaften und Anlagen zu hoch oder niedrig. Um so nothwendiger aber erscheint es, daß wir die geheimen Falten des Herzens unablässig und sorgsam beobachten, unsere Empfindungen belauschen, die Beweggründe unseres Denkens und Handelns fleißig prüfen, und unsere natürlichen Anlagen, und unser Temperament eifrig erforschen, welches einen mächtigen Einfluß auf unser Handeln ausübt.

Große Reizbarkeit erweckt leicht Gemüthsverstimmung, Zorn und Wollust; das Gefühl körperlicher

Schwäche: Schüchternheit, Hinterlist und Neid; das Gefühl physischer Kraft leicht Stolz, Trotz und Härte; ein heiteres, leichtes Blut wurde oft die Ursache des Hanges zur Freude, zur Verschwendung, zum Leichtsinn und Müssiggang.

Wenn wir so sorgsam unser Inneres überwachen und unsere Versucher nicht blos kennen, sondern auch deren Gefährlichkeit erkennen, so wird die Vernunft als sittliche Gesetzgeberin den Reiz beseitigen, die Versuchung mäßigen, und gegen die natürlichen Triebe vorzugsweise kämpfen, welche uns öfter beschleichen und uns zu einer nie zu sättigenden Gewohnheit zu werden drohen.

Denn zur Erkenntniß gehört nicht blos, daß wir unsere Schwächen und Mängel in ihren Ursachen kennen, sondern auch, daß wir, die Reinheit des Herzens bewahrend, unser ganzes Thun und Lassen mit dem Gesetze der Tugend und Sittlichkeit in Uebereinstimmung bringen.

Wie daher die Selbsterkenntniß nöthig ist zur Selbstbeherrschung, so führt sie auch zur schweren Menschenkenntniß, als ein ferneres Mittel, um die Kunst der Selbstbeherrschung zu erlangen.

Die Selbstbeherrschung setzt uns in den Stand, Andere richtiger zu beurtheilen; wir werden im Bewußtsein unserer eigenen Schwäche unsere Mitmenschen glimpflicher und nachsichtiger richten, und die Beweggründe ihrer Handlungen leichter durchschauen, welche Lob und Tadel bestimmen müssen; wir werden sie aber auch leichter für uns gewinnen, und ihren Umgang uns angenehmer machen.

Dagegen wirkt die Menschenkenntniß, zu welcher wir freilich nur durch eifriges Studium gelangen, wieder wohlthätig auf die Selbsterkenntniß, da wir die meisten Fehler erst dann erkennen und ablegen, wenn wir sie an Anderen sehen, wo sich die Strahlen der Wahrheit nicht in den Dämmerschein dunkler und beschönigender Begriffe verhüllen, nicht hinter das angenehme Blendwerk unserer Träume verbergen können.

So ist denn neben der Menschenkenntniß vorzugsweise die Selbsterkenntniß, die fortwährende Arbeit am rauhen Stein, unsere heiligste Pflicht, um die Kunst der Selbstbeherrschung uns anzueignen, welche den Menschen vom Thiere unterscheidet, welche unsere gottähnliche Menschheit uns zum Bewußtsein bringt, welche das Ideal des Maurerthums erstrebt, indem sie den Menschen zum Menschen macht.

So wolle der a. B. a. W. uns die Kraft verleihen, daß das Wahre und Gute in uns immer mächtiger werde, daß die Vernunft die kämpfende Sinnlichkeit immer leichter überwinde, damit wir freudig einstimmen dürfen in des Dichters Wort:

Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg!

Nürnberg, im Dec. 1857. **Heyyke.**

Die Großloge von Nord-Carolina.

Aus einem eben erhaltenen Exemplar der Verhandlungen der Ehrw. Großloge von Nord-Carolina ersehen wir, daß die vorletzte jährliche Versammlung dieses Großkörpers im Monat December 1856 abgehalten wurde, und daß die Maurerei daselbst in einem blühenden Zustande sich befindet und die Zahl der Logen immer noch im Zunehmen begriffen ist.

Der Ehrw. Großmeister Br. Pleasant A. Holt hielt eine geistreiche Ansprache, in welcher er sich unter Anderm besonders darüber beklagt, daß die Candidaten zu hastig durch alle Grade hindurch geführt würden, ohne nur das Geringste von dem ersten oder den vorhergehenden Graden begriffen zu haben. Ferner machte er darauf aufmerksam, wie wenig im allgemeinen die Brüder den in der Loge erhaltenen Lehren im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben nachkämen. Wenn man die freundlichen und liebevollen Gesichter der Brüder in der Loge beobachtet, so sollte man zu dem Glauben kommen, daß alle unter sich wie wirkliche Brüder und Freunde gesinnt seien und so handelten. Dieser Irrthum kläre sich jedoch bald auf, wenn man bemerke, wie Brüder einer und derselben Loge im profanen Leben kalt und theilnahmlos an einander vorübergingen, und da, wo sie mit Rath und That helfen sollten, einander nicht kennten; daß sie ihren Eid und ihre Verpflichtungen als Maurer vergessend, an allerhand kleinen Feindseligkeiten, üblen Nachreden, Klatschereien u. dgl. sich erfreuend, ihren Ruf als Maurer und wackere Männer verwirkten. Dieser Uebelstand entspringe gewöhnlich aus einem großen Mangel an Unterricht, Unterweisung und Einprägung der edlen Lehren der Maurerei in die Gemüther der Aufzunehmenden, indem bei der Einführung der Meister und die übrigen Beamten schon zufrieden und froh seien, wenn nur die Einführungs-Ceremonien durchgemacht und

die richtigen Zeichen, Worte und Griffe mitgetheilt seien. Der so zum Maurer gemachte Bruder stehe dann allein und sich selbst überlassen; davon, daß ein unerschöpflicher Schatz maurerischer Weisheit und maurerischer Kenntnisse in der Literatur des Ordens niedergelegt und durch die maurerische periodische Presse dargeboten werde, habe er und oft auch die übrigen Mitglieder einer Loge gar keine Idee. Und auf diese Weise werde ein solcher Maurer stets nur ein Stümper und höchst unwissender, bedauernswerther Mensch sein und bleiben. Nur der lesende Maurer könne in dieser Zeit des Fortschrittes darauf Anspruch machen, die Lehren, Grundsätze, das Wesen und die Geschichte der Freimaurerei aufzufassen. Er hoffe deshalb und ermahne, daß nicht nur die Großloge, sondern jede untergeordnete Loge und jeder einzelne Maurer sich so bald und so viel von der maurerischen Literatur anschaffe, wie ihm möglich sei.

Ferner seien an dieser auffallenden Unwissenheit auch oft die Meister der Logen Schuld, welche, wenn wirklich selbst unterrichtet, und im Besitze aller jener Wissenschaften, welche in dem Geist und dem Gedächtnisse des Leiters einer Bauhütte aufgespeichert sein sollen, doch gewöhnlich zu nachläßig und nicht gewissenhaft genug seien, einen festen und tüchtigen Grund bei den neuen Mitgliedern zu legen und den Samen auszustreuen, der nur in einem gut hergerichteten Boden Früchte tragen kann. —

Das Comité über auswärtige Correspondenz sagt u. A. in ihrem Berichte, daß es mit Vergnügen und wahrhaftem Interesse die Aufmerksamkeit beobachtet habe, welche in verschiedenen Jurisdictionen und von verschiedenen Großlogen dem wichtigen Gegenstand der Erziehung der Jugend geschenkt werde. Großloge nach Großloge gehe daran, einen Plan ausfindig zu machen, wie jedes Kind eines Maurers innerhalb ihrer Jurisdiction die Wohlthat einer guten Erziehung genieße. Einige Großlogen hätten große Fonds ausgesetzt, durch welche in einiger Zeit die Errichtung einer Hochschule oder eines Colleges in Aussicht gestellt werde, während andere bereits höhere Schulen unter ihrer Patronage besäßen und auch untergeordnete Logen allenthalben daran gingen, sich auf die eine oder die andere Weise an der Erziehung der Kinder zu betheiligen. Dies sei ein gutes Zeichen und ein sicherer Beweis, daß die Grundsätze der Freimaurerei von den Brüdern verstanden würden.

Br. Clegg von dem Comité über „Erziehung" brachte folgenden Bericht ein, der mit Interesse gelesen werden wird, da er darthut, was von unseren Brüdern in Nord-Carolina in Bezug auf den großen Zweck der Erziehung der Jugend gethan wird.

„An die Sehr Ehrw. Großloge von Nord-Carolina."

Das Comité über Erziehung bittet den folgenden Bericht einbringen zu dürfen:

„Der Stand der Erziehungs-Angelegenheit hat unter der Brüderschaft von Nord-Carolina keineswegs eine so besondere Höhe erreicht, um in dem edlen und höchst nöthigen Werk der Heranbildung der aufwachsenden Generation eine Superiorität über andere in Anspruch zu nehmen.

„Wenig genug ist zeither gethan worden, um von der hiesigen Brüderschaft den Vorwurf der Gleichgültigkeit abzuwenden. Nur wenige einzelne Logen und Maurer haben sich in diesem edeln Streben ausgezeichnet und üben jetzt noch einen heilsamen Einfluß in dieser Richtung aus.

„In der Errichtung von Academien gebührt der „Germanton Loge No. 116" die Krone, und das Comité empfiehlt mit Vergnügen das dortige maurerische Institut, welches sich ausgezeichneter Kräfte erfreut. „Reeds" Loge und „Fellowship" Loge hat jede eine Schule für Knaben; „Morning Star" Loge hat eine Schule für Knaben und Mädchen errichtet. Diese Schulen wirken wohlthätig und sind der Unterstützung aller Freimaurer würdig.

„Dies sind alle Schulen, über deren Dasein etwas zur Kenntniß dieses Comité gelangt ist. Vier Schulen jedoch, von einer Brüderschaft errichtet, die 190 Logen zählt, bethätigen keineswegs einen Standpunkt, der zur Ehre und zum Ruhm dieser Brüderschaft gereicht."

Br. B. Clegg.
Daniel Colemann.

Auf Antrag des Br. Blake wurde diesem Berichte noch Folgendes hinzugefügt:

„Die Repräsentanten der Germanton Loge berichten, daß dieses maurerische Institut von der genannten Loge im Januar 1852 errichtet und eröffnet wurde, und gegenwärtig in einem blühenden Zustand sich befindet; die durchschnittliche Anzahl der Zöglinge beläuft sich jährlich auf Hundert. Das Schulgebäude kostet $4,500 und enthält außer einem großen Saal fünf andere kleinere, welche für die Bibliothek, das Museum und als Lehrsäle benutzt werden. Die Bibliothek zählt 2000 Bände neuer und gut ausgewählter Werke. Die Apparate für Natur-Philosophie, Chemie und Astronomie kosten über $8700;

das Museum enthält 1000 Stücke von Mineralien und Fossilien."

Einem gefaßten Beschlusse gemäß wurde der Groß-Secretär noch angewiesen, von Mitchell's „History of Masonry and Code of Jurisprudence" drei Exemplare zum Gebrauch der Großloge zu kaufen, und die untergeordneten Logen ernstlich und dringend aufzufordern, sich diese und andere Werke baldigst anzuschaffen.

Als Großbeamten wurden gewählt:

Br. Pleasant Holt als Gr. M.; — Br. James Alexander von Lincolnton zum 1. Gr. A.; — Br. J. Cox von Hartford zum 2. Gr. A. und Br. Bain von Raleigh zum Gr. Secr.

Nachahmende Gesellschaften.

Kaum ein Jahr vergeht, daß wir nicht von dieser oder jener neu entstandenen Gesellschaft hören, welche alle mehr oder weniger die Sitten und Gebräuche, ja auch die Organisation der Freimaurer nachahmen. Sie springen empor wie die Pilze, vegetiren eine kurze Zeit, und vergehen dann wieder, um anderen ähnlichen Nachahmungen Platz zu machen. Sie können nicht sein ohne Schürzen, Schärpen, Fahnen u. s. w., und der Unkundige verwechselt sie oft mit den Logen der Freimaurer, mit denen sie nichts gemein haben, höchstens die Geheimhaltung der Versammlungen. Viele dieser „mock turtle" Gesellschaften sind längst dahin geschwunden, während andere noch in größerer oder geringerer Ausdehnung existiren. Die Freimaurerei wird sie jedenfalls alle überleben. Auch der Religions-Sektenkram hat sich, unterstützt von dem hier geltenden Vereinsrecht, dieser Nachahmungssucht bemächtigt, und es giebt jetzt Orden der „Josephs Brüder" und „Brüder des heil. Ignatius" u. s. w. Nicht weniger haben schon vor längern Jahren die Juden dieses Landes sich zu ähnlichen Gesellschaften zusammengefunden, von welchen unter Anderem der Orden der „B'nai Berith" eine ziemlich bedeutende Ausdehnung unter den der jüdischen Confession Angehörigen besitzt. Eine interessante Erscheinung des vorigen Jahrhunderts in dieser Beziehung war die Gesellschaft der „Free Sawyers." Ueber diese lesen wir im „Gentleman's Magazine" für den Januar 1732 Folgendes:

„In den Zeitschriften wird einer Gesellschaft Erwähnung gethan, die sich selbst Free Sawyers nennen und einen ältern Ursprung als die Freimaurer, Gormogonen und „Alten Hums" in Anspruch nehmen, indem sie behaupten, daß ihre Vereinigung bereits vor dem Bau des Thurmes zu Babel bestanden habe, da sie für jene verwirrten Bauleute, Freimaurer, die Steine zu schneiden gehabt hätten. In ihren Versammlungen gebrauchen sie eine silberne Säge, welche auf einer Tafel liegt, und welcher das Motto eingegraben ist: „Let it work."

(Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Hildesheim. Die Feier des diesjährigen St. Johannisfestes in der Loge zum stillen Tempel war um so bedeutungsvoller und erhebender, als sie zugleich einen in seiner Art wohl nur höchst selten vorkommenden Receptions-Act in sich schloß. Unser altehrwürdiger Nestor der Freimaurerei, der Meister v. St. Br. Grebe sen., nahm nämlich seinen Enkel, den Sohn des dep. Meisters v. St. Br. August Grebe jun., an diesem Tage zum Freimaurer und Johannisbruder auf. Wie die einzelnen ergreifenden Momente des Rituals ihren tiefen Eindruck auf das junge Gemüth des Suchenden nicht verfehlten, so klopfte auch wohl jedes Herz der zahlreich versammelten Brüder vor Rührung und freudiger Theilnahme; und welchem denkenden und fühlenden Freimaurer hätte es beikommen können, der Thränen zu spotten, die manches Auge füllten, als nach vollendeter Aufnahme Sohn, Vater und Großvater im heiligen Drei des Bruderbundes sich umschlungen hielten, stumm in der tiefsten Innigkeit ihrer Empfindungen, aber vernehmbar dem höchsten Weltenmeister, dessen Segen die getreuen Bündner des „stillen Tempels" herabfleheten in dieser schönen Weihestunde auf das jüngste Glied, dessen Name nun auch für eine dritte Generation dem Bunde und dieser Loge zur Ehre gereichen möge! Schon war die Festtafelloge geschlossen, als noch eine hohe Freude den sehr ehrw. Meister v. St. Br. Grebe sen. beglückte, indem ihm der gel. Br. Bahnhofsverwalter Rietmeyer eine telegraphische Depesche aus Hannover von Sr. Majestät, unserm Allerdurchlauchtigsten Ehrwürdigsten Großmeister überbrachte, worin Allerhöchstderselbe dem sehr ehrw. Br. Grebe sen. den „innigsten Glückwunsch zur Aufnahme seines Enkels" auszusprechen geruhte.

In der Loge „Pforte zum Tempel des Lichts" bildete die Enthüllung der Portraits der beiden s. ehrw. Vorsitzenden, des Meisters v. St. Br. Menge und des dep. Meisters v. St. Br. Deichmann, einen besondern Theil der Festlichkeit am St. Johannistage. Beide Bilder in Lebensgröße, von der Hand des früher bereits in diesen Blättern genannten braven Künstlers, des Br. Remdé, Hofmalers zu Weimar, zeichnen sich durch treffende Aehnlichkeit und kunstvolle Malerei aus.

Tafellied

zur Geburtstagsfeier des Ehrwürdigsten Groß-Meisters Br. H. W. Buek, gesungen in der Loge Ferdinande Caroline in Hamburg den 10. April 1858.

Mel: Die Liebe schlang 2c.

Der Maurer wählte sich im Blumenreiche
Die holde Rose als der Liebe Bild,
Damit sein Inneres derselben gleiche,
Erquickend, wie die Rose duftet mild.
So mög' die Lieb begleiten
Den Edlen alle Zeiten,
Mög frohen Sinns er auf die Rosen schaun,
Und freudig treuer Bruderlieb' vertraun!

Bald feurig glühend, bald im Unschuldskleide
Die Ros' erblüht. Es schaut mit frommem Sinn
Des Gärtners Auge doch auf alle beide,
Mit gleicher Liebe, gleicher Freude hin.
So mögst auf die Du sehen,
Die hier im Kreise stehen,
Und hoffen, was sie unschuldsrein erdacht,
Daß es am heutgen Fest Dich glücklich macht.

Dir Bruder, Heil! der stets mit Geisteshelle,
Mit treuer Liebe strebt für unsern Bund,
Der aus der Wahrheit heilger Silberquelle
Für uns geschöpft so manche Segensstund.
Noch lang voran uns schreite
So muthig, stark wie heute!
Der Vater droben heilige das Band,
Das fest um Deiner Brüder Herz sich wand.

Statistische Nachrichten.*)

Dresden, zu den drei Schwertern und Asträa zur gr. Raute (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1857. 274 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 140 Meister, 68 Gesellen, 66 Lehrlinge; 194 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 22 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, gedeckt 3. Adr. Pastor an der reformirten Kirche A. B. Richard.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Dresden, zum goldenen Apfel (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1857. 271 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 114 Meister, 61 Gesellen, 96 Lehrlinge; 192 Einheimische, 79 Auswärtige. Dazu 21 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, entlassen, um sich den Logen ihres Wohnorts anzuschließen, 3; gedeckt auf Zeit 2. Adr. Director der Raths-Töchterschule W. L. E. Richter.

Düsseldorf, zu den drei Verbündeten (drei Weltkug.), 1857. 101 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 48 Meister, 21 Gesellen, 32 Lehrlinge; 60 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 14 beständig Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Postmeister a. D. F. A. Wilmanns.

Emden, zur ostfriesischen Union (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1857. 63 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 30 Meister, 5 Gesellen, 26 Lehrlinge und 2 ohne Angabe des Grades; 23 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 11; befördert 6 in II, 5 in III; gestorben 5, entlassen 1. Adr. Kaufmann G. H. Reepen.

Emmerich, pax inimica malis (Gr. L. Royal-York z. Fr.), 1857. 35 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 24 Meister, 1 Geselle, 10 Lehrlinge; 23 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 2; auf Ansuchen Entlassung erhalten 4, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Arzt Ernst Hesse.

Elberfeld, Hermann zum Lande der Berge (drei Weltkug.), 1857. 102 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 41 Meister, 28 Gesellen, 33 Lehrlinge; 43 Einheimische 59 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 8; gestorben 1, gestrichen 1. Adr. Rechtsconsulent Jos. W. H. Weidtmann.

Elbing, Constantia zur gekrönten Eintracht (drei Weltkug.), 1857. 77 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 49 Meister, 17 Gesellen, 11 Lehrlinge; 36 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 2 in III; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 3. Adr. Wasserbau-Inspector F. W. Klopsch.

Erfurt, Carl zu den drei Adlern (drei Weltkug.), 1857 154 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 89 Meister, 33 Gesellen, 32 Lehrlinge; 79 Einheimische, 75 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 12 beständig Besuchende. Aufgenommen 10; gestorben 3, entlassen 3. Adr. Landrentmeister, Ritter A. H. F. Bliesener.

Hamburg, (Gr. L. v. Hamburg) Zahl der Mitglieder im Juli 1857:

Loge Absalom . . .	7 Ehrenmitgl.	121 Mitgl.	5 Dien.	Br.
„ St. Georg . .	13 „	146 „	3	„
„ Emanuel . .	9 „	96 „	4	„
„ Ferdinand Caroline	6 „	151 „	3	„
„ Ferdinand z. Felsen	3 „	94 „	3	„
Summa :	38 Ehrenmitgl.	608 Mitgl.	18 Dien.	Br.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 32. — Juli. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Stiftungsfest der Loge zum goldenen Rade in Osnabrück am 30. November 1857.

Nachdem die Loge zum goldenen Rade hierselbst der ehrw. Großloge des Königreichs im Orient von Hannover, der hochw. Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient von Berlin, so wie allen geliebten Schwesterlogen des Königreichs Hannover und den geliebten nächst benachbarten auswärtigen Logen Nachricht von der Feier ihres vom obersten B. d. W. gesegneten 50jährigen Bestehens ertheilt und dieselben brüderlich eingeladen hatte, das Fest durch Abgeordnete theilnehmend zu verherrlichen, hierauf auch die freundliche Zusage mehrerer dieser verehrten Logen erfolgt und darnach mehrere auswärtige Brüder mit den hiesigen Brüdern sich eingefunden hatten, wurde diese Jubelfeier begangen. Die Beamten der Loge begaben sich in den Tempel und folgten auf die Einladung vom Stuhle, geführt von den Brüder Schaffnern, im feierlichen Zuge, unter Vortrag sanfter Harmonien alle zum Feste versammelten Brüder, 62 an der Zahl. Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl eröffnete darauf die Instructions- und Jubelfestloge ritualmäßig, und erfolgte im Anschlusse daran die feierliche ritualmäßige Festeinweihung. Der Bruder erster Aufseher gab auf Befragen vom Stuhle die Kunde der hohen Feier, die uns hier vereinige, und der Bruder Redner verlas, nachdem der Gesang:

Es klinget leise wie Harfenton
Hernieder aus Sternenhöhn;
Die Stimmen, denen der Laut entflohn,
Sie flüstern wie Abendwehn.
Ein dumpfer Hammerschlag kündet an:
Der Stifter unsterbliche Geister nahn.

„Wir grüßen Euch, Brüder, durch dreimal drei,
Die ihr gefördert den Bau,
Den einst wir gegründet der Maurerei,
Es strahlet nun golden und blau;
Denn was wir vor funfzig Jahren erdacht,
Nach unserm Beispiel, ihr habts vollbracht!“

„Drum heißen mit Euch wir willkommen den Tag,
Der steten Erinnerung geweiht.
O, daß er Euch immer finden mag
In Lieb und in Einigkeit.
Wir gehn, weil unser Werk wird bestehn,
Mit Freuden heim zu den lichten Höhn.“

vorgetragen und im Chor gesungen war, während die Brüder auf die Aufforderung vom Stuhle in Ordnung standen, das Constitutionspatent des altschottischen Directorii der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, de dato Berlin, den

15. August 5806, durch welches die Loge zum goldenen Rade als Tochterloge derselben constituirt war. Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl wandte sich nun in ernster Ansprache, der zum ewigen Osten eingegangenen Stifter und der Wichtigkeit dieses Tages für uns und den Bund gedenkend, an die versammelten Brüder, die er zur Prüfung, zu heiligen Entschließungen ermahnte, damit wir Jenen nacheifern, wie sie das Gute eifrig fördern und verbreiten und Eintracht und Liebe festhalten möchten. Dann, schloß derselbe, könnten wir uns der Hoffnung getrösten, daß unser Bau immer fester bestehen und sich bewähren werde. Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl rief den besuchenden Brüdern ein inniges, herzliches Willkommen zu und verband damit einige Worte der Freude und des Dankes für die Theilnahme und Bruderliebe, welche den Mitgliedern der hiesigen Loge von den Mutterlogen und auswärtigen Brüdern zu Theil geworden. Dabei hob derselbe hervor, wie die Willenskraft der Stifter, ihre Begeisterung für die Maurerei alle Schwierigkeiten überwunden habe, welche sich der Stiftung entgegengestellt hätten, wie daher das Andenken dieser bereits sämmtlich zum ewigen Lichte verklärten Brüder an dieser Stätte und in dieser Kette immer heilig und dankbar gesegnet sein und bleiben werde. Wenn auch die Geschichte unserer theuren Loge, ihr Entstehen und ihr maurerisches Leben so einfach sei, so erfreulich jenes, so geräuschlos dieses zu nennen sei, zunächst nur für uns selbst hier von Interesse sei, so dürften doch auch die geliebten besuchenden Brüder bei der heutigen Veranlassung in Theilnahme gern mit uns vernehmen, was der Bruder Secretair darüber sorgfältig zusammengestellt habe und mittheilen werde. Schon vor Jahren habe der verewigte Br. Redner Warnecke von dieser Loge gesagt: „Vielleicht — und das wäre freilich das Beste, was man von ihr sagen könnte — vielleicht wirkte sie, was sie vermochte. Aber gewiß ist es, daß ihre Bestrebungen dem Guten stets zugewandt blieben und daß Eintracht und Liebe noch immer ihre Kette schließen.“ Das möge denn auch heute gesagt sein und immer gesagt werden können. Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl forderte damit den Bruder Secretair auf, die von ihm gesammelten geschichtlichen Nachrichten vorzutragen, und geschah dasselbe in allgemein ansprechender, umfassender Weise, indem die Brüder bei der Mittheilung der Namen der 18 Stifter auf den Hammerschlag und Ruf des sehr ehrw. Meisters in Ordnung traten, und dann schließlich noch vorgelesen wurden: 1) das Protocoll vom 30. November 1807, die Stiftung und Eröffnung der Loge zum goldenen Rade betreffend, 2) aus der an diesem Stiftungstage durch den Br. Redner Lasius gehaltenen Rede den zweiten Theil, welcher von der schönen Aussicht in die Zukunft und den erfreulichen Hoffnungen für die Loge handelt, endlich 3) das Constitutions-Patent der ehrw. Großloge des Königreichs Hannover vom 21. Februar 1857.

Hierauf ergriff der sehr ehrw. Meister vom Stuhl wieder das Wort, brachte Namens aller hier versammelten Brüder unserer Loge und mit ihnen nochmals den herzlichsten Gruß und innigsten Dank unsern verehrten Ehrengästen und allen geliebten Besuchenden durch drei mal drei nach Maurersitte, und verband damit die Bitte an die Festgenossen, ihrem Wunsche gemäß, nunmehr das Wort zu nehmen. Dasselbe erhielt zuerst der ehrw. Br. Rümpler, Repräsentant der hiesigen Loge bei der ehrw. Großloge im Orient zu Hannover, welcher als Deputirter derselben ein Schreiben der Großloge vom 25. Nov. vorlas und überreichte, in welchem diese unsere hochverehrte maurerische Oberbehörde zu der heutigen Jubelfeier die brüderlichsten Glückwünsche ausspricht. Und wie sie mit freudigem Vertrauen die hiesige Loge als ein festes Glied der erdumschlingenden Bruderkette zu finden hofft, welche sie in den Kreis ihrer Töchterlogen eintreten sahe, so werde sie diese Loge auch als ihre hochgeachtete Tochter stets lieben und ehren. Der hochw. Br. Horn, welcher mit dem hochw. Br. Petersson als Deputirter der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient von Berlin eingetroffen war, sprach sodann die Theilnahme dieser hochw. Mutterloge an dem heutigen Feste aus, welche die hiesige Loge gegründet und seit 50 Jahren als Tochterloge geliebt habe. Derselbe, Bezug nehmend auf den geschichtlichen Vortrag des Bruder Secretairs, gab zugleich einen Ueberblick von den verschiedenen Verhältnissen der hiesigen Loge; in Zahlen lasse sich die Wirksamkeit derselben nicht darstellen; wie ein rother Faden ziehe sich aber durch die Geschichte der 50 Jahre das Gute, was die Loge geleistet, und die Thätigkeit, die sie entwickelt, und dies müsse herausgefühlt werden. Daher auch stamme die große Anhänglichkeit der Großen National-Mutterloge an diese ihre frühere Tochterloge, von welcher sie heute Zeugniß hier ablege. Der Redner schloß auf maurerische Weise mit Worten des großen Dichters Br. Goethe zu Weimar. Sodann sprach der s. ehrw. Meister vom Stuhl der St. Johannisloge Wittekind im Orient zu Minden, Br. Faber, welcher mit 7

andern Brüdern dieser Loge erschienen war, Namens dieser Loge die innigsten Gefühle und herzlich brüderlichsten Glückwünsche zu dem heutigen Logenfesttage aus. Der Br. Molck, Mitglied der sehr ehrw. St. Johannisloge zur Ceder im Orient von Hannover, erhielt das Wort und übergab als Bevollmächtigter derselben ein Schreiben seiner Loge vom 26. Nov., in welcher der aufrichtigste und freudigste Glückwunsch zu der heutigen Jubelfeier ausgesprochen und der Segen des gr. B. a. W. für diese Loge erflehet wird. Der ehrw. Br. Rümpler zeigte zugleich noch besonders an, wie er auch von seiner Loge zum schwarzen Bär im Orient zu Hannover beauftragt sei, gleichfalls die herzlichsten Glückwünsche derselben und die Hoffnung für das fernere Gedeihen unserer Loge auszusprechen. Auch schriftliche Glückwünsche waren der hiesigen Loge zu ihrem Jubelfeste zugesandt worden von den Logen: 1) Friederike zur Unsterblichkeit im Orient zu Stade vom 10. Nov., 2) zum stillen Tempel im Orient zu Hildesheim vom 19. Nov., 3) Hercynia zum flammenden Stern im Orient zu Goslar vom 28. Nov., 4) Friedrich zum weißen Pferde im Orient zu Hannover vom 28. Nov., 5) zum hellleuchtenden Stern im Orient zu Celle vom 26. Nov., 6) zum goldenen Hirsch im Orient zu Oldenburg vom 27. Nov. Diese schriftlichen Glückwünsche wurden durch Vorlesung des Bruder Secretairs bekannt gemacht.

Für diese mündlichen und schriftlichen Glückwünsche sprach der sehr ehrw. Meister vom Stuhl den aufrichtigsten und wärmsten Dank Namens der Loge aus und versicherte, daß diese Zeugnisse der Theilnahme in den Brüdern des goldenen Rades stets die freudigsten Erinnerungen an diesen Tag wecken und bewahren würden. Es bethätigten die Brüder des goldenen Rades diese Gesinnungen nach maurerischem Brauch durch drei mal drei. — Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl berief nun die Brüder zur Erholung. — Wie darauf der sehr ehrw. Meister vom Stuhl die Logenordnung hergestellt hatte, forderte derselbe auf, sich nunmehr der Arbeit und dem Bruder Redner die brüderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden, der im Beruf unsern Beruf zeichnen wolle. — Der hochw. Br. Redner Gruner, einleitend freudig anerkennend, wie das goldene Rad durch alle schweren Ereignisse von außen nicht aufgehalten sei in seinem Laufe, widmete zunächst dem Andenken der Männer der Kraft, welche diesen Tempel gegründet, die herzlich dankbare Erinnerung, und zeichnete darauf in begeisterter Rede, wie wir unsern edelsten Beruf in wahrer Sittlichkeit, Religiosität und Humanität (Wohlthun und Liebe) zu suchen und zu erreichen streben müßten. — Auf den hiernach erfolgten Hammerschlag vom Stuhle wurde von den musikalischen Brüdern im Quartett gesungen: „Dies ist der Tag des Herrn", und dann auf herzliche Ansprache und Aufforderung von allen Brüdern dem Bruder Redner der wohlverdiente innige Dank mit drei mal drei freudig dargebracht. — Als dann auf gehaltene Umfrage, ob noch zum Besten des Ordens im allgemeinen oder dieser Loge insbesondere etwas vorzutragen sei, die Brüder schwiegen und unter Absingung des Armenliedes für die Armen gesammelt war, wurde diese Jubelfestloge ritualmäßig geschlossen.

Zur Fest-Tafelloge hatten sich um 4 Uhr Nachmittags wiederum 62 Brüder im Logenlocale versammelt und an ihre Plätze begeben. Der sehr ehrw. Meister vom Stuhl eröffnete die Festtafelloge dem Rituale gemäß und mit Gebet. Die Logenordnung wurde beibehalten und hergestellt bei den gegebenen feierlichen und mit entsprechenden Reden eingeleiteten und mit brüderlicher Innigkeit allseitig in drei mal drei ausgebrachten Toasten: 1) auf das Wohl Sr. Majestät unsers treu- und hochgeliebten allergnädigsten Königs und ehrw. Großmeisters, durch den sehr ehrw. Meister vom Stuhl Br. Gerdes, 2) auf das Wohl der ehrw. Landes-Großloge im Orient zu Hannover, unserer theuern Mutter, durch den sehr ehrw. Meister vom Stuhl Br. Gerdes, 3) auf das Wohl der hochw. Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient zu Berlin, unserer theuren Stifterin und früheren Mutterloge, durch den sehr ehrw. Meister vom Stuhl Br. Gerdes, 4) auf das Wohl der geliebten Logen, die uns mit Beweisen brüderlicher Theilnahme erfreueten und deren sehr ehrw. und gel. Brüder Deputirte und besuchende Brüder, durch den ehrw. Br. ersten Aufseher Droop, 5) dem dankbaren Andenken der zum ewigen Osten eingegangenen Stifter unserer Loge, unserer verklärten Brüder, durch den ehrw. Br. Redner Gruner, 6) auf das Wohl der geliebten neu aufgenommenen Brüder, durch den ehrw. Br. Redner Gruner, 7) auf das Wohl der geliebten Schwestern, durch den ehrw. Br. zweiten Aufseher Reinhard, 8) auf das Wohl unsers geliebten um unsere Loge hochverdienten Br. Redners Gruner, mit Beziehung auf dessen 25jähriges maurerisches Jubiläum, durch den ehrw. Br. ersten Aufseher Droop, 9) auf das Wohl unsers geliebten im Dienst der Loge stets unverdrossenen Br. Secretairs Müller, durch den ehrw. Br.

zweiten Aufseher Reinhard, 10) auf das Wohl der Loge zum goldenen Rade, das nicht stille stehen möge für und für, durch die hochw. Brüder Horn und Petersson aus Berlin, 11) auf das Wohl aller geliebten Brüder auf der ganzen Erde, durch den sehr ehrw. Meister vom Stuhl Br. Gerdes. Während der Suspension der Logenordnung vereinigte das Brudermahl, gewürzt und belebt durch vollendete Vorträge musikalischer Brüder und durch den Gesang erhebender Bundeslieder, alle in Eintracht und Liebe verbundenen Brüder zum herzlichsten Austausch ihrer maurerischen Gesinnungen und Gefühle. Der Armen wurde brüderlichst gedacht. Der Schluß der Festtafelloge erfolgte dem Rituale gemäß mit Gebet.

Bericht

über die Trauer-Loge zur Erinnerung des hingeschiedenen s. ehrw. Carl Gottfried Theodor Winkler, Großmeister der Landes-Großloge zu Sachsen, Ehrenmitglied der Großloge des Staates New-York, der Logen Strict Observance No. 94, St. Johns No. 1 und German Union No. 54, abgehalten am 27. Mai 1857.

Die Comité-Mitglieder der Logen Strict Observance No. 94, St. Johns No. 1 und German Union No. 54 hatten sich dahin vereinigt, daß die Trauerfeierlichkeit zu Ehren des verstorbenen Großmeisters der Landes-Großloge von Sachsen, Br. Winkler, im Logen-Saale und Arbeitsabende der Strict Observance No. 94 (Chinese Buildings, New-York City) abgehalten werden solle und zwar am Mittwoch den 27. Mai, Abends 7 Uhr.

Der hammerführende ehrw. Meister der Loge Strict Observance, Br. Fred. W. Herring, eröffnete diese Trauerloge in englischer Sprache und zwar nach alter ehrwürdiger Weise. Nachdem der ehrw. Meister geendet hatte, zeigten die Brüder Beobachter an, daß viele s. ehrw. Beamten der Großloge vom Staate New-York bereit seien, einzutreten und der Trauerloge (Sorrow Loge) ex officio beizuwohnen. Nach den üblichen Formalitäten bewegte sich nun der Zug nach dem für die Ehrwürdigsten bereit gehaltenen Sitze im Osten. Der Osten, Westen und Süden war in Trauer gehüllt und mit den Allegorien des Todes bekleidet. In der Mitte des Logenraumes stand der Sarkophag auf einem hohen Fußgestelle, bedeckt mit schwarzen Teppichen, auf dessen Brustseite der Name „Br. Theodor Winkler" in weißen Metall-Lettern angebracht war. Zum Kopfe des Sarkophags erhob sich gleichsam über einen Hügel eine abgebrochene weiße Säule, ruhend auf einem weißen Piedestal, daran lehnte eine Lyra mit gesprungener Saite, um Alles wand sich Immergrün und Ephen. Dieses Monument blieb noch eine kurze Zeit verhüllt. Rechts und links, sowie am Fuße des Sarkophags standen drei schöne Cypressenbäume. Alles dieses sollte allegorisch darstellen, daß wir Br. Winkler's-Ansicht über das Sterben mit ihm theilten, daß man den Tod als einen ernsten Augenblick auffassen müsse, aber nicht als etwas abschreckendes zu betrachten habe. Ferner sollte es darstellen, daß wir dem hingeschiedenen Maurer, Bruder und Sänger gleichsam mitten im Haine die letzte Ehre erweisen wollten. Ebenso wie die Bäume, standen auch die drei ehrwürdigen Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit und wurden mit dazu entsprechenden Sinnsprüchen (in englisch) von den Brüdern ehrw. Meistern J. Weitstich, W. 1. Aufseher Ch. Töllner und W. 2. Aufseher Sal. Mahler angezündet. Während des Hereinschreitens der s. ehrw. Beamten der Großloge und nachdem die Kerzen leuchteten, trug der Br. L. H. von Bultée ein passendes Thema auf der Orgel vor. Nach Beendigung des Themas erhob sich der ehrw. Meister Br. John Weitstich von der Loge German Union No. 54 und redete die Loge an, wie folgt:

Hochwürdige, Ehrwürdige, Würdige und geliebte Brüder. Wir haben uns heute in großer Anzahl versammelt, um einer sehr schmerzlichen Pflicht nachzukommen; unsere maurerische Werkstätte ist mit den Zeichen der Trauer versehen und alle Bruderherzen sind mit Wehmuth erfüllt. Dem a. B. a. W. hat es gefallen, unsern Ehrwürdigsten Bruder, unser theures Ehrenmitglied,

Carl Gottfried Theodor Winkler,

am 24. September 1856 in seinem 82. Lebensjahre aus der Mitte seiner Brüder in den ewigen Osten abzurufen. Br. Winkler, Großmeister der großen Landes-Loge von Sachsen, Meister vom Stuhl der vereinigten Logen zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient Dresden, Ehrenmitglied der Großloge des Staates New-York und Ehrenmitglied vieler ger. und vollk. St. Joh.-Logen ist nicht mehr! — Diese eben erwähnten zahlreichen Beweise seiner vielseitigen Anerkennung bürgen uns dafür, daß sein Name noch lange in den Herzen seiner Brüder fortleben wird, und daß sein verdienstvolles Streben und Wirken in allen ihm befreunde-

ten Logen Anerkennung und Unterstützung fand und auch ferner finden wird. Auch wir transatlantischen Brüder erkennen dieses edle Streben unseres nun entschlummerten Bruders an, auch wir erinnern uns seiner mit inniger Verehrung, mit reiner Bruderliebe und mit ungetheilter Hochachtung. Daß der hochverehrte, in den ewigen Osten eingegangene Br. Winkler einer jener auserwählten, erleuchteten Geister war, welche von der gewaltigen maurerischen Sympathie, jener göttlich humanen Flamme erhellt und zur Verbreitung derselben bestimmt war, beweisen sein Leben und Wirken, seine schönen Lieder und Gebete, wie überhaupt seine vielen poetischen Schriften. Gedenken wir nur allein seiner vieljährigen Thätigkeit in der Direction der vielberühmten Erziehungs- und Lehr-Anstalt für Söhne hingeschiedener Maurer Brüder in Dresden, erinnern wir ferner an die Winkler'sche Stiftung, welche am 50jährigen Maurer-Jubiläumstage von seinen Brüdern ihm zu Ehren in's Leben gerufen und nach seinem Namen benannt wurde. Br. Winkler steht als ein ungetrübter Stern am maurerischen Firmamente, und wir sind es, die seinen Verlust beklagen. Unser Bruder konnte mit ruhiger Seele der unerbittlichen, natürlichen Nothwendigkeit Folge leisten, welcher alles Irdische ohne Ausnahme unterliegen muß. Mit dieser ernsten Nothwendigkeit erinnert der g. B. a. W. seine sterblichen Geschöpfe, daß das persönliche Leben und Wirken nach einer nur kurzen Frist seine Endbestimmung erreicht. Möchten doch alle Brüder der weiten Erde die kurze Spanne des irdischen Lebens nach dem Muster unseres Br. Winkler zu leben sich bemühn, treu das auf Erden zu erfüllen, was uns der hohe B. d. W. still in die Brust gelegt hat, um derjenigen Weihestunde und jenem Augenblicke, an welchem uns Allen dereinst das ewige Licht gereicht werden wird, froh und zufrieden entgegen eilen zu können. Zwar ist der Br. Winkler fortan behindert, persönlich in seiner irdischen Werkstätte und mit seinen Brüdern zu arbeiten, allein seine Werke, die Blüthen seines Lebens, wirken fort und fort. Sein Streben, den Samen der Humanität überall zu verbreiten, ist auch unser Streben, und dieses Streben war in den frühesten Zeiten der Völker und wird, so lange Völker bestehen, immer von den edelsten Männern gefördert werden. Weder Jahrhunderte, noch Verschiedenheit der Sprachen haben dieses schöne maurerische Streben aufgehalten. Sprechen nicht auch die heute versammelten Maurer-Brüder zwei verschiedene Sprachen und sind sie nicht alle von einer schönen heiligen Begeisterung erfüllt? Das Licht, das uns mit Begeisterung erfüllt, das Ziel, das uns Alle und auch mit unserm verklärten Br. Winkler über das Grab hinaus verbindet, ist: die Humanität; unseres hochverehrten Brs. Winkler einziges Streben war dieses maurerische Ziel. Gebe der a. B. unserm hingeschiedenen Bruder Ruhe und Frieden, segne und vollende seine angefangenen Werke und verleihe uns Kraft und Willen in seiner Nachahmung. — Amen.

Nach ihm ergriff der ehrw. Meister Vincent W. Bate, hammerführender Meister der Loge St. John's No. 1 das Wort in englischer Sprache. Hierauf sprach der ehrw. Meister F. W. Herring von der Loge Strict Observance No. 94 ein Gebet in Englisch. Als das Gebet des ehrw. Bruders beendet war, trat Br. Ludwig Hasse, Secretär der Loge German Union, zum Sarkophage und trug ein von ihm geschriebenes Farewell an den verklärten Bruder vor, worin derselbe, gleichsam in einem Haine sich befindend, über das schnelle Enteilen des schönen Lebens klagt, an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert, aber auch die Hoffnung ausspricht, daß wir dereinst ein schöneres und höheres Leben zu erwarten haben, wie folgt:

Bei Enthüllung des Monumentes.

Frühling gleicht dem zarten Kind,
Winter weicht den Maienglocken;
„Eile doch nicht so geschwind,
Jüngling mit den goldnen Locken."
Sommer, Herbst und Blumenglanz
Ziehen hin im schnellen Tanz.

Sterblich sind ja Alle wir,
Wie die Blumen welken, fallen,
Wie ein Hauch, verklärt zu Dir,
Steigen wir in Deine Hallen,
Ruft des Meisters Weltgericht
Uns zum ewgen Sternenlicht.

„Flüstre leis', mein Blatt am Baum,
Vogel mit dem bunten Fieder,
In des Haines stillen Raum
Singt ein Dichter seine Lieder,
(Und sie lauscht, die ganze Schaar:)
„Sänger — liegt auf Todtenbahr!"

Während jetzt das Monument enthüllt wurde, fielen die Brüder J. Kammerer, Bergstein, Zenke und Petzold mit dem Quartett ein, welches vom Br. A. Pour eigens zu diesen Zweck componirt war und von ihm dirigirt wurde. (Gedicht von Br. Th. Winkler.)

Sanft weht der Hauch von jenseits her
Durch die Cypresse überm Grab,
Er kündet uns ein höhres Sein,
Wir gehen All' einst zu ihm ein,
Entsinket uns der Wanderstab.

Der Wehmuths Zähre netzt das Aug',
Ob auch der Bruder fern uns war;
Er schauet nun ins reine Licht
Mit hochverklärtem Angesicht,
Das seine Sehnsucht immerdar.

Er schaut auf uns hernieder nun,
Denn Liebe dauert ewig fort,
Es löst sich nicht das geistge Band,
Das uns schon innig hier umwand,
Es wird nur strahlender noch dort.

Am Grab des Guten weht es sanft,
Wie Duft aus Edens Blumen-Aun.
Wir athmen ein der Hoffnung Hauch,
So weh's an unserm Grabe auch,
Wenn wir einst die Vollendung schaun.

Nachdem der Gesang beendet war, schritten der ehrw. Meister Br. V. Bate und Br. L. Hasse mit einem Lorbeerkranz auf weißem Atlaskissen zum Monument. Alle Brüder erhoben sich und der zweite Theil des Farewells wurde gesprochen:

„Sieh! an Deinem Sarkophage
Stehn wir mit gesenktem Blick,
Bruder! höre unsre Klage
Um das hingewelkte Glück.
Bruder, mögst Du Nektar kosten
In der Liebe ewgem Reich,
In des Himmels heilgem Osten,
Wo wir einstens Alle gleich. —

Um Dein Haupt des Lorbeers Blume
Wand die dankerfüllte Zeit,
Schwebe nun im Heiligthume,
Das nur Guten ist geweiht,
Höre nun die Sphärenhauche,
Die dir einst schon vorgeschwebt,
Schau verklärt Dein Dichterauge
Ideal, wie Du gelebt."

Jetzt wurde der Lorbeerkranz auf die Säule gelegt und das Farewell beendet:

Lebe wohl!
Du Bruder starbst, ein Muster Maurer-Treue,
An Deinem Grabe stehen traurig wir,
Dein Vorbild sei ein Testament aufs neue,
Uns ein Symbol für höhre Bundesweihe.

So lebe wohl,
So rufen wir aus tiefem Herzensdrange
Ein brüderliches letztes Wohl Dir nach;
O Bruder, stärke uns bei unserm letzten Gange
Mit Deiner Lieder treuem, seelenvollem Klange.
„So leb' auf ewig wohl!"

Hieran schloß sich in englischer Sprache die Eulogy des Rt. W. Br. James Herring, of Lodge No. 94. Als dieselbe beendigt war, begannen die Funeral Honors. Es erhoben sich demnach sämmtliche Brüder, um eine Procession zu formiren, der sehr ehrw. dep. Großmeister Br. Waring eröffnete dieselbe, nahm einen Strauß Immergrün zur Hand, alle übrigen Brüder desgleichen, ihm folgten zunächst die Mitglieder der Großloge, die Beamten der anwesenden Logen und die große Anzahl versammelter Brüder. Der Zug bewegte sich unter Orgelbegleitung im langsamen Schritte dreimal um den Sarkophag, und nachdem das Zeichen vollendet war, schmückte ein jeder vorüberziehende Bruder denselben mit seinem Immergrün.

Hierauf wurde der Nekrolog vorgetragen und die Trauerloge geschlossen.

Freimaurerische Schriften.

Die Kunst der Freimaurerei im Lichte von Fürstenstimmen und im Urtheile großer und edler Männer. Aus dem Nachlasse eines Hochgeachteten im Staate und dem Freimaurerbunde herausgegeben von Fr. Voigts. Hannover. C. Rümpler. 1858.

Dem weniger Kundigen könnte es als eine besondere Gunst der Gegenwart und als ein Zeichen der fortschreitenden Zeit erscheinen, daß in unsern Tagen mehrere Fürsten unserm Bunde beigetreten sind; aber es ist bekannt, daß im vorigen Jahrhunderte die Freimaurerei besonders in höhern und höchsten Kreisen Freunde und Anhänger fand. Zu jeder Zeit daher, seit dem Hervortreten unsrer Kunst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, hat dieselbe edle Fürsten an sich gefesselt und eben dadurch bewiesen, daß sie staatlich nicht nur nicht gefährlich, sondern dem Staatswohl förderlich sei, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar. — Die vorliegende von Br. Fr. Voigts herausgegebene Schrift bietet eine Zusammenstellung von Fürstenstimmen und Urtheilen hervorragender Männer über die Freimaurerei, und zwar: von Friedrich dem Großen, Washington, Prinz von Wales (später König Georg IV. von England), Napoleon I., Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Prinz von Preußen, Carl XIII. von Schweden, Friedrich VII. von Dänemark, Ernst August und Georg V. von Hannover, Landgraf Carl von Hessen, Fichte, Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Gewiß eine Reihe höchstgestellter und hoher Männer, deren Urtheil schwer wiegt auf der Waage jedes Unbefangenen. Nur Böswilligkeit oder Beschränktheit des Geistes redet von Gefahren, wo solche Stimmen sich einmüthig für die Güte der Sache erheben. Dem verehrten Br. Fr. Voigts gebührt der wärmste Dank der Brüderschaft, daß er

diese Sammlung veröffentlicht und somit allen Brüdern zugänglich gemacht hat, denen dieselbe daher recht angelegentlich zur Lesung empfohlen sein möge.

Aus dem Logenleben.

Ehret die Frauen! sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben.

Leipzig, den 18. Juli. Die Wahrheit dieser Worte wird gewiß kein Bruder Freimaurer bezweifeln. Denn was wären wir, wenn wir in der großen, weiten Welt allein da ständen? Geradezu Nichts. Um aber ein Etwas aus diesem Nichts zu machen, erschuf der a. B. a. W. nach dem ersten großen Lichte uns ein Ebenbild, das Weib. Mit dieses zweiten Schöpfung wird gewiß nur das Gesetz der a. B. a. W. angedeutet, daß der Mensch zur Geselligkeit geschaffen sei. Durch den dem Menschen also gleichsam angebornen Trieb der Geselligkeit entstanden im Kindesalter der Menschheit, dem Menschen selbst unbewußt, die Familie, die Gemeinden, die Staaten; Vereinigungen, welche den Menschen zu Thaten antrieben und welche ihn zweckmäßige Einrichtungen erfinden ließen. Je mehr der Mensch zunahm an innerer Selbsterkenntniß, an Veredlung seines Herzens, je mehr die Begriffe von Weisheit, Stärke, Schönheit in seinem Innern Wurzel schlugen und um sich griffen: desto reiner und veredelter wurden auch seine Sitten, seine Gedanken und Handlungen, und desto fester und inniger knüpften sich die Bande der Familie. Auch die Brüder Freimaurer besonders inmitten ihrer lieben Schwestern bilden symbolisch nur eine Familie, die fort und fort nach Veredlung und Glückseligkeit ringt, eine Familie, die aber nur selten sich im Großen vereinigt, vielmehr ihre Glieder in bei weitem größter Zeit des Jahres zerstreut hat in kleinere Kreise und diese nur zusammenruft bei irgend einem Schwesternfest. Eine solche Vereinigung der einzelnen Glieder dieser so großen, symbolisch nur einzelnen Familie fand denn auch heute durch die ger. und vollk. St. Johannisloge Balduin zur Linde im Or. Leipzig statt. Nachmittags 5 Uhr versammelten sich zahlreiche Brüder mit ihren geliebten Schwestern im Logengarten. Heitere und ernste Unterhaltungen, gewürzt durch die süßen Klänge der Musik, machten den Aufenthalt daselbst bis gegen 7 Uhr zu einem recht angenehmen. Hierauf wurden die anwesenden Brüder und Schwestern zur Tafel gerufen. In dem Speisesaal angekommen nahm ein jeder Bruder und eine jede Schwester den ihnen bestimmten Platz ein, worauf der sehr ehrw. hammerführende Meister Br. Marbach die Schwestern begrüßte, sie in dem Hause der Liebe willkommen hieß und im Folgenden klar und deutlich auseinandersetzte, daß bei herrschendem Hader und Zwist nur unser eignes Herz der Sämann dazu sei, dieses zu läutern und zu reinigen solle und müsse eines jeden hier Versammelten Aufgabe sein, und flehte zuletzt den Segen des a. B. a. W. auf die kommenden Stunden herab. Der erste Toast galt dem geliebten König von Sachsen und dessen Hause. Derselbe wurde in sehr beredten und das Herz erhebenden Worten von dem sehr ehrw. Meister v. St. Br. Marbach ausgebracht, indem er eine wahre Geschichte von der verwitweten Königin Marie mittheilte und durch und in derselben ihren edlen Sinn, ihr reines Gemüth und Gefühl und wahrhaft weibliches, königliches Herz pries. Der sehr ehrw. dep. Meister v. St. Br. Schletter brachte hierauf einen herrlichen Toast auf die anwesenden Schwestern aus, Br. Heydenreich gedachte der nicht an dem Schwesternfest theilnehmenden Brüder und Schwestern, Br. Leupold der Loge Balduin zur Linde, Br. Zestermann dankte der Loge Balduin zur Linde für dieses schöne Fest im Namen der Brüder und Schwestern, die nicht zu dem engen Kreise dieser Loge gehörten, und Br. J. G. Findel pries laut und vernehmlich mit treffenden und wahren Worten die anwesenden Jungfrauen. Noch so manches schöne und wahre Wort wurde vernommen und würzte das Mahl, welches bis halb 11 Uhr dauerte. Doch bevor die Tafel aufgehoben, wurde noch der Armen gedacht, indem der sehr ehrw. Meister v. St. Br. Marbach daran erinnerte, daß der Fröhliche doch nicht die arme, leidende Menschheit vergessen möge. Zwei Brüder in Begleitung zweier Jungfrauen unterzogen sich der Sammlung. So endete dieses schöne und seltene Fest, an welches sich gewiß noch lange Brüder und Schwestern freudig erinnern werden.

Wiesbaden. Im Or. zu Wiesbaden ist die seit 1804 ruhende St. Johannisloge „zur beständigen Einigkeit" wieder in Thätigkeit. Da dieselbe im Jahre 1784 dem eklektischen Bunde beitrat, so hat auf Wunsch der vereinigten Brüder in Wiesbaden und im Hinblick auf deren thatkräftiges Wirken seit mehreren Jahren die hochwürdigste Große Mutter-Loge des eklektischen Freimaurer-Bundes die-

selbe unter dem Namen: „Plato zur beständigen Einigkeit“ wieder ins Leben gerufen. Wegen der bis jetzt noch etwas beschränkten Räumlichkeit des Logen-Locales in Wiesbaden fand die feierliche Wiedereinsetzung der Loge und die Installation ihrer neuen Beamten am 2. Mai a. c. zu Frankfurt a. M., in dem Local der ger. und vollk. St. Johannisloge „zur Einigkeit“, Vormittags 11 Uhr statt, worauf eine Tafelloge folgte.

Die feierliche Einweihung der ger. und vollk. St. Johannisloge „Plato zur beständigen Einigkeit“ zu Wiesbaden geschah am 25. Juni, verbunden mit dem Johannisfest, unter der Leitung ihres Meisters v. St., Nachmittags 2 Uhr und folgte der Arbeit eine Tafelloge. Abgeordnete Brüder anderer Oriente verherrlichten das Fest und hatte sich von den hier als Kurgäste anwesenden Brüdern eine nicht geringe Zahl eingefunden. Dreißig Brüder nebst einem Dienenden zählt diese neue Werkstätte als Mitglieder und sind die Beamtenstellen bis jetzt folgendermaßen vertheilt: 1. C. Schmidtgen, Kapellmeister, (Ehrenmitglied der Loge „Socrates zur Standhaftigkeit“ im Or. zu Frankfurt a. M.) Meister v. St.; 2. H. L. Freytag, Kreisbezirksrath und Badehaus-Besitzer, 1. Aufseher; 3. C. Wörner, Gemeinde-Rath, 2. Aufseher; 4. Dr. C. Braun, Hofgerichtsprokurator, Redner; 5. W. Friedrich, Buchhändler, Secretär; 6. A. Roth, Kaufmann, Secretär; 7. Dr. med. B. Huth, Ceremonienmeister; 8. Chr. Seibert, Baumeister, Schatzmeister; 9. J. Wahl, Rentier, Armenpfleger.

Der neuen Loge, deren Einrichtung durch freiwillige Geschenke an Geld und Schmuckgegenständen gedeckt ist, liegen bereits drei Aufnahme- und fünf Affiliationsgesuche vor. — Schriftliche Mittheilungen werden unter der profanen Adresse des Meisters v. St. erbeten.

Der Hochwürdigste Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, Br. Pfarr, — der Hochwürdige Br. Handel, Großarchivar und dep. Meister v. St. der Loge „Socrates zur Standhaftigkeit“, — der sehr ehrw. Br. Mack, Meister v. St. — der sehr ehrw. Br. Danker, Altmeister der Loge Socrates, und der sehr ehrw. Br. F. M. Hessemer, Meister v. St. der Loge „zur Einigkeit“ im Or. Frankfurt a. M., sind von der Loge „Plato zur beständigen Einigkeit“ im Or. zu Wiesbaden zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Aus der Tagesgeschichte.

Dresden. Am 12. Juli verhandelte unsre I. Kammer u. a. über den Gesetzentwurf, einige erläuternde und zusätzliche Bestimmungen zur Armenordnung vom 22. Oct. 1840. Herr v. Welck erklärte sich dabei unerfreulich dadurch berührt, daß man sich in den Motiven nur auf „Humanitätsgründe“ berufe, nicht auf die Bestimmungen der heiligen Schrift. Der Ausdruck „Humanität“ schmecke „nach Loge“ und respective nicht die höheren christlichen Principien. Regirungsrath Kohlschütter wies diesen Tadel zurück, da die Regirung sich sehr wohl auch des christlichen, kirchlichen Standpunktes bei Erlaß des politischen Gesetzes bewußt gewesen und da ferner „Christenthum und Humanität nicht Gegensätze“ seien.

Die Macht des Maurerliedes.

Dem sehr ehrw. Meister v. St. Br. J. C. Weißer gewidmet von Br. C. W. Jungé, Mitglied der ger. u. vollk. St. Joh.-Loge Carl zum Lindenberg im Or. v. Frankfurt a. M.

Kennt ihr das Lied, das herrlich tönet
Durch seine Macht, die in ihm wohnt;
Das alle Herzen schnell versöhnet,
Weil es mit wahrer Liebe lohnt?

Von ihm, dem großen Weltenmeister,
Der uns geführt an Vaterhand,
Schallt es zuerst, wie Sang der Geister,
Bis an des Tapis fernen Rand.

Dann singt es laut von Treu und Liebe,
Von wahrer selger Herzenslust;
Damit die Blüthe edler Triebe
Sich reich entfalt' in unsrer Brust.

So tönt es auch von jenem Geiste,
Der in dem Tempel uns umweht;
Dem wir verdanken wohl das Meiste,
Was wir als Maurer hier gesät.

Ja, rausche laut durch unsre Saiten,
Du Gotteshauch! — der uns gelehrt,
Wie man das Gute kann verbreiten,
Und wie das Wahre wird verehrt.

O schalle fröhlich in Accorden,
Du Maurerlied, so himmlisch rein!
Denn, was als Brüder wir geworden,
Wir danken's deiner Macht allein.

So soll es denn in Jubel-Chören
Gesungen sein im Bruderhaus;
Und wo ein solches Lied wir hören,
Da rufen wir voll Andacht aus:

„O, laß auch uns stets besser werden,
Eh' du uns führst vor Gottes Thron:
Daß wir empfangen schon auf Erden
Des Meisters wahren Maurerlohn!“

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.



Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 33. — August. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Denk' an den Tod!

Zeichnung des Meisters v. St. Br. Plieninger am 17. Jan. 1857 in ber Loge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart.

„Denk' an den Tod" ist der Zuruf, den die Weisheit an ihre Jünger, den das „Wort Gottes" an seine Gläubigen, den die K. K. an den Bruder richtet, der zum ersten Male den Arbeitssaal zu betreten im Begriffe steht. Wahrlich, ein ernstes Wort, geeignet, dem Alltagsmenschen „das Herz im Busen zu wenden!"

Warum dieser Zuruf und was ist seine Bedeutung?

Soll dieser Zuruf das Herz stählen, wie etwa die Gewohnheit der Gefahr dem Schrecken die Spitze abbricht, weil es dem Manne ziemt, vor dem Tode nicht zu zittern, das Schreckbild des verhüllenden Sarges, das noch grausere des zerstörten Lebens, das er birgt, ohne Wimperzucken ins feste Auge zu fassen? — Wohl ist solche Unverzagtheit ein Vorrecht des Tapfern, eine Errungenschaft des Weisen, ein Lohn des Tugendhaften, ein Trost des Gottergebenen. — Allein sie ist auch eine Gewohnheit des Barbaren, der mit dem Leben spielt, weil er dessen Werth nicht kennt, und Gleichgültigkeit ist noch nicht Muth.

Oder liegt der Ernst des Wortes darin, weil der Tod das Ziel und Ende ist für diese „süße, freundliche Gewohnheit des Daseins und des Wirkens?" Doch, wo finden sich in Wirklichkeit die Blumenketten, womit der Dichter seine jugendlichen Schwärmer an das Leben zu fesseln trachtet? Wo bleibt der Rosenschimmer des ungetrübten Lebensmorgens, wenn der heiße Mittag mit seiner Mühe und Arbeit heraufgezogen ist, wenn der Abend mit seiner Lebensmüdigkeit sich auf die erschöpfte Natur des Erdenpilgers niedergesenkt hat? Wo bleibt die Lebensfreudigkeit, wenn mitten in die schönsten und harmlosesten Lebensfreuden „das Herzweh und die tausend Stöße" eindringen, „die unsers Fleisches Erbtheil sind?" Wo ist der Sterbliche zu finden, den ein Solon irgend eines Zeitalters vor seinem Tode glücklich preisen könnte? Wo ein Menschenleben, das, wenn es auch achtzig Jahre und darüber dauerte und „noch so köstlich" wäre, „ohne Mühe und Arbeit" bliebe und nicht „schnell wie im Fluge dahin schwände?"

Oder ist nicht der Tod, sondern das Sterben das Schreckbare, nicht das Ende des Lebens,

sondern der Kampf der irdischen Natur mit der Vernichtung der Köcher, in dem der „Stachel des Todes" verborgen liegt? Aber wer wollte den Kampf mit dem Tode, und wären auch alle Schmerzen des Leibes, alle Qualen der Krankheit in ihm gehäuft, wer sollte diesen letzten Kampf, der zu kämpfen übrig ist, noch fürchten, nachdem er den langen, mühe- und schmerzvollen Kampf mit dem Leben ausgekämpft hat?

So ist vielleicht das Leben der Inbegriff des Besitzes alles dessen, was die edlere Natur des Menschen anspricht, und sein Verlust ein „Verlassen der Heimath und der Gattin und der Kinder," um diesen Werth des Lebens mit den classischen Worten des Dichters aus Latium zu bezeichnen? Wohl ist es der herbste Schmerz, wenn solche Bande der Liebe zerrissen werden! Aber liegt nicht eben in dieser Liebe die schönste Segnung, die der Allgütige auf des Menschen Herz herniedersenkte, der vorempfangene Ersatz für den Augenblick des Trennungsschmerzes, wird dieser dem Tugendhaften nicht gemildert durch das Bewußtsein, daß er denen, die er zurückläßt, das Palladium gegen all' die „Pfeil' und Schleudern des wüthenden Geschicks," die sie noch treffen können, die Tugend ins Herz gepflanzt?

Oder ist „Sein oder Nichtsein" die große Frage, die den Schrecken des Wortes „Denk' an den Tod" in die Qualen ihrer Zweifel einschließt? — Vernichtung ist ein Gedanke, der nur auf menschliche Schöpfungen paßt, den nur der Mensch im Schmerz über seine zerstörten Pläne und die zusammenstürzenden Gebäude seiner erträumten Größe denkt; bei dem, bei welchem „Denken und Sein identisch ist," der da „spricht und es stehet da," ist der Gedanke: „Vernichtung" nicht zu finden, noch ist in den Schöpfungsgebieten des unendlichen Welten-erbauers ein Vorhandenes zu erblicken, woran der Mensch diesen seinen Gedanken knüpfen könnte, am allerwenigsten aber kann er ihn an den „Erstling in der Schöpfung Gottes," an die Menschenseele heften: darum, „weil sie Gott denkt." —

So ist der Tod der „eiserne Schlaf", und sein Schrecken liegt in dem Zweifel, „was in dem Schlaf für Träume kommen mögen, wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt?" Woher hat aber der Genius des großen Dichters die Kunde von dem größeren Schrecken dieser Träume? Woher den Gedanken, daß der Tod ein Schlaf und ein Schlaf der „bangen Träume" sei? Wohl giebt es schreckenvolle Träume, und sie heißen: Irrthum, Wahn, Vorurtheil, Trug, Leidenschaft, Haß, Laster und Verbrechen; wohl giebt es schöne, beglückende Träume, und sie heißen „Glaube, Hoffnung, Liebe;" aber sie sind die Begleiter des irdischen Daseins und stempeln dieses zum Schlummer, und was wir hier im Erdenleben schauen, das schauen wir im „dunkeln Wort," im Halblichte des Traumgesichtes. Wenn aber der „Drang des Ird'schen abgeschüttelt," da sind auch die Träume vorübergezogen, wie der Sturm der Gewitternacht, oder wie das „sanfte Säuseln, in dem der Herr kommt," und auf das Traumleben folgt das Erwachen.

Wo bleibt denn nun der Schrecken des Todes für den, der sich bemüht, „der bösen Träume" sich zu erwehren? Haben wir uns dieses nicht zur Aufgabe des irdischen Daseins erwählt?

Wohl liegt ein tiefer Ernst in jenem Worte „Denk' an den Tod," den keine Freigeisterei der Philosophie wegzudisputiren, keine Frivolität der schäumenden Lebenslust abzustreifen vermag. Dieser Ernst liegt darin, daß der Tod die größte, die wichtigste, die unwiderrufliche Veränderung ist, der wir, Jeder wenn seine Stunde kommt, nach dem unabänderlichen „Gesetze der Natur" entgegengehen. Aber er ist nur Veränderung, und Veränderung ist Leben.

Darum weg mit den Schreckbildern, mit denen die Schwäche der Menschennatur die Attribute des Todes ausstattet. Das Morgenroth im ewigen Osten verkündet den Tag, der auf die Nacht des Erdenlebens folgt. Der Sarg wird zur Wiege des höheren Lebens; das Gerippe mit der Sense und der Sanduhr des alles verschlingenden Saturn wird zum freundlich winkenden Genius der ewigen Jugend, und wir begrüßen ihn als den Befreier.

Unser Beruf als Maurer.

Rede, gehalten bei dem Jubelfest der Loge zum goldnen Rade in Osnabrück den 30. Nov. 1857 von Br. Gruner, Redner der Loge (Superint., Dr. der Theol.).

Ein festlich-froher Tag ist heute für uns aufgegangen, meine gel. Brüder, und innige Rührung und Freude durchdringt und erfüllt gewiß unser Aller Brust, die wir zur Feier desselben in diesen geweihten Hallen versammelt sind. Ein edleres, ehrwürdigeres Band giebt es nicht, als dasjenige, mit

welchem die Maurerei uns umschlingt; wichtigere, erhabenere Zwecke lassen sich nicht denken, als diejenigen, die der heilige Verein beabsichtigt, dem wir als Maurer angehören. Und daß an dem heutigen Tage vor nun entschwundenen funfzig Jahren auch hier in unserem Oriente Glieder dieses großen Bundes sich aneinander anschlossen, um gemeinschaftlich für die Erreichung dieser erhabenen Zwecke zu wirken; daß heute vor fünf Decennien der geheimnißvolle Bau freier Maurer in unserer Vaterstadt begonnen und die feste Säule Jachin aufgerichtet ward, an welcher wir jetzt vereint dem hohen Ziele nachstreben, welches die königliche Kunst uns vorhält; daß an diesem Tage zum ersten Male der Hammer des Meisters an geweihter Stätte erklang und der erste Lichtstrahl aus Osten den neuen Tempel erleuchtete, in welchem wir uns jetzt brüderlich zur Maurerarbeit versammeln; — und was auch die Alles umwälzende Zeit zerstörend im Fluge mit sich fortriß, welche gewaltigen Stürme auch den Erdkreis durchtobten, ob auch bald nach der Begründung unserer guten Loge unser theures Heimathland Jahre lang die Knechtherrschaft jenes übermüthigen corsischen Eroberers schwer empfand, ob auch um und neben uns Staaten und Reiche entstanden und verschwanden, Throne wankten und zusammenstürzten, Krieg und Geschrei von Kriegen die Welt erfüllte: dennoch das goldene Rad in seinem friedlichen Laufe nicht aufgehalten und gehemmt ward, also daß die zu seinem Heiligthume Verbundenen fort und fort die reichsten Segnungen für ihr höheres Leben dahinnehmen konnten, die Binde des Vorurtheils und des Wahns von manchem Auge entfernt und dem Lichte und der Aufklärung der Weg bereitet, dem kalten Egoismus und der starren Selbstsucht gewehrt, manche heimliche Noth durch mildes Erbarmen gelindert, und in den Tagen des Kummers und der Prüfung durch die ernste Mahnung: Lerne Weisheit! der Dulder und Unglückliche vor kleinmüthigem Verzagen und trostlosem Verzweifeln bewahrt ward: wie könnten wir alles dessen an diesem Tage eingedenk sein, meine Brüder, ohne innig bewegt zu dem a. B. ü. d. St. hinaufzublicken, dessen Gnade unter allen Stürmen und Umwälzungen in der profanen Welt schützend und schirmend über unserem Tempel waltete, ohne von den frohesten Empfindungen und Gefühlen erwärmt und durchdrungen zu werden?! —

Mit dankbarer Rührung feiern wir eben darum heute das Andenken an die Männer der Kraft und Liebe, welche einst die großen Lichter, welche unsere Loge erhellen, hier aufpflanzten und begeisterungsvoll den Grund bereiteten, auf welchem wir jetzt in stiller Verborgenheit des Wahren und Guten und Schönen heiliges Feuer pflegen, aber nun alle in der Loge der Geister zum vollen Lichte geführt sind und den Lohn für ihre Arbeit am Bau der Weisheit und Tugend empfangen haben; mit dankbarer Rührung grüßen wir sie heute in ihren Gräbern und erneuern an denselben das unverbrüchliche Gelübde, für die Förderung des heiligen Werkes, zu welchem sie vor funfzig Jahren den Grund legten, rastlos und unverdrossen hier im Westen in ihrem Geiste thätig zu sein, bis auch wir nach vollendeter Arbeit zum helleren Lichte hindurchdringen und im ewigen Osten mit ihnen wieder die Kette schlingen.

Und in der That, meine Brüder, wollen wir die Feier dieses Tages würdig und sowohl der Absicht und dem Zwecke unseres Bundes gemäß als auch im Geiste und Sinne der Erbauer unseres Tempels begehen: so darf sie uns nicht blos einige flüchtige schnell vorüberrauschende Empfindungen gewähren, sondern muß bleibende Spuren in uns zurücklassen; so müssen die Eindrücke, die sie auf unsere Gemüther macht, in Gesinnungen und Thaten übergehen. Ist es der Zweck jeder maurerischen Zusammenkunft und die Pflicht eines Maurers während derselben, den Verstand zu erleuchten und das Herz für das Gute zu erwärmen: wie vielmehr muß dies der Zweck unserer heutigen Zusammenkunft, wie vielmehr heute unser Bestreben sein! Was eigentlich Ziel des Maurerbundes ist, worauf er hinarbeitet und was er zu erreichen sucht, das sollte auch in diesem ihm geweihten Tempel bewirkt und befördert werden; um ihren hohen Beruf als Maurer besser erfüllen zu können, um immer neue Aufmunterung und Stärkung zur treuen und gewissenhaften Ausübung dieses Berufs zu finden, darum vereinten sich Brüder des Bundes zur Gründung und Stiftung dieser Loge; das ist, das soll wenigstens noch immer unser Aller Absicht sein, wenn wir uns um ihre Säulen sammeln; das führt selbst Brüder aus entfernten Orienten in ihre Hallen. Auf eine angemessenere Art werden wir mithin gewiß dies Jubelfest ihrer Stiftung nicht feiern, reicher an wohlthätigen Früchten für Geist und Herz und Leben wird diese Feier nicht für uns werden können, als wenn wir diesen hohen Beruf, der uns als Maurer obliegt, den wir Alle übernahmen, als wir zum ersten Male die Weihe des Bundes erhielten, uns vorhalten, als wenn wir Entschließungen und Vorsätze fassen, wie

sie ächter Maurer würdig sind. Und so vergönnen Sie es mir denn also, meine Brüder, mit dem Rechte, welches Ihre Bruderliebe und Ihr Zutrauen mir giebt und zu dessen Ausübung das Amt, welches ich in dieser Loge bekleide, mich selbst verpflichtet und auffordert, auf diesen gewiß äußerst wichtigen und beherzigungswerthen Gegenstand, auf unseren Beruf als Maurer, gegenwärtig Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Nachdenken lenken zu dürfen.

Wer irgend einer Gesellschaft, irgend einer Verbindung sich beigesellt, der macht sich dadurch anheischig, den Zweck dieser Gesellschaft und Verbindung erreichen zu helfen, die Absichten, um derentwillen sie errichtet ist, zu befördern zu suchen; eben darin besteht sein Beruf als Mitglied und Genosse derselben. Unter Beruf des Maurers kann folglich ebenfalls nichts anders verstanden werden, als thätiges Wirken für den Zweck der Maurerei; und es fällt mithin von selbst in die Augen, daß man diesen Zweck nothwendig kennen, daß man ihn richtig gefaßt haben muß, wenn man seinen Beruf als Maurer erfüllen will. Zu dieser Kenntniß zu gelangen, kann indeß dem nicht schwer werden, der mit besonnener Aufmerksamkeit an der Feier ihrer Mysterien Theil nimmt, der auf die Tendenz ihrer Hieroglyphen und Symbole und Gebräuche achtet und in den Geist derselben einzudringen sucht, der endlich den Belehrungen, die sie ausdrücklich ertheilt, ein freies, offenes, unbefangenes Nachdenken widmet. Baukunst ist das Geschäft, welches sie treibt, und ein Tempel ist es, an dem sie baut; aber dieser Tempel ist unsichtbar und geistig, wie das Reich Gottes, das da kommen soll auf Erden. Was immer die Menschheit schmückt und ziert, was immer ihr Noth thut und frommt, ihre heiligsten, edelsten Güter zu pflegen, zu schützen, zu erhalten, zu verbreiten: das ist ihr großes Ziel, das ihre Arbeit und ihr Bestreben. Der Zweck der Maurerei ist insofern allerdings eins mit dem Grundzwecke der menschlichen Natur; die Pflichten, die sie ihren Gliedern auferlegt, sind dieselben, die schon das Gesetz in unserem Innern uns gebeut, und die, seitdem es Menschen gab, die Weiseren gelehrt, die Besseren geübt haben. Aber mehr als Menschen können und sollen wir ja auch als Maurer nicht sein; nur der vollendete Mensch macht den ächten Maurer; und es ist eben diese Vollendung, zu welcher der Genius der Maurerei mit freundlicher Hand den eifrig suchenden leitet. Entwickeln wir genauer den Begriff derselben, so stellt sich uns das Schönste, das Ehrwürdigste, das Erhabenste dar, dessen die menschliche Natur fähig ist. Sittlichkeit, Religiosität und Humanität sind die wesentlichsten Bestandtheile dieser Vollendung; wir nähern uns ihr um so mehr, je reiner unser Wandel, je frömmer unser Sinn, je wohlwollender unser Herz ist; nach immer höherer Sittlichkeit zu streben, in immer engere Gemeinschaft mit dem unsichtbaren Weltenmeister zu treten, und mit unermüdetem Eifer für Menschenwohl zu wirken, das ist mithin unser Beruf als Maurer.

1. Was das Edelste in der menschlichen Natur überhaupt ist, was den eigenthümlichen Vorzug derselben ausmacht, das ist auch das Erste, wornach der ächte Zögling der königlichen Kunst, der seinen Beruf als Maurer erfüllen will, unablässig trachten muß, Sittlichkeit, Moralität. Ehe man Maurer sein kann, muß man Mensch sein, und Mensch ist man nur durch Sittlichkeit. Das Räthsel unseres Daseins ist uns nur dann gelöst, wenn wir es erkennen, daß wir den heiligen Beruf zur Tugend in unserer Brust tragen: und wahren Werth kann man nur in dem Maße uns zugestehen, in welchem wir diesen hohen Beruf mit Gewissenhaftigkeit und Treue zu erfüllen streben, und durch ächte Sittlichkeit uns als Wesen einer höheren und edleren Natur, als unsere vernunftlosen Mitgeschöpfe um uns her, darzustellen suchen. Schon auf die Würde des Menschen verzichtet mithin der, der diesen Beruf verkennt und entweiht, und durch seine Denkungsart und sein Betragen den Vorwurf der Unsittlichkeit auf sich ladet; wie vielmehr folglich auf die Würde des Maurers! Oder was fordert die Maurerei mehr, worauf dringt sie stärker bei ihren Geweihten als auf moralische Veredlung? Was spricht in allen ihren Mysterien und Symbolen deutlicher uns an, als die Nothwendigkeit, unsere Neigungen und Triebe der Herrschaft der Ordnung zu unterwerfen, und unsere Gesinnungen und Handlungen mit den ewigen Gesetzen des Rechts und der Pflicht in Uebereinstimmung zu bringen? Wie nachdrücklich werden wir nicht in jeder unserer Versammlungen daran erinnert, warm für die Tugend müsse das Herz des ächten Maurers schlagen, und durch Reinheit und Schuldlosigkeit des Wandels müsse er sich auszeichnen? Und gewiß, auch nicht die entfernteste Ahnung von dem eigentlichen Geiste und Zwecke des Ordens müßte der haben, der die unnachläßliche Verbindlichkeit dieser Verpflichtung nicht anerkennen und zugestehen wollte. Welche Vorstellungen wir uns auch übrigens von ihm machen mögen, daß es nicht was immer für äußere Zwecke sind, an deren Erreichung er arbeitet, das muß uns schon

auf der ersten Stufe desselben einleuchten. Im Unsichtbaren steht der heilige Tempel, an dem wir bauen; den Fortschritt der Menschheit zur moralischen Vervollkommnung befördern zu helfen, dem Wahren und Guten überall den Sieg zu verschaffen, und ein besseres Zeitalter, ein edleres Geschlecht, als das gegenwärtige, herbeizuführen, das ist das große Ziel, auf welches die Maurerei mit unseren Bestrebungen uns hinweiset. Und einem solchen Bunde könnte man angehören, an einer solchen Arbeit könnte man Theil nehmen, ohne von inniger Liebe zum Wahren und Guten durchdrungen zu sein, ohne der Pflicht mit tiefer Ehrfurcht zu huldigen, ohne den ernsten Willen zu haben, sich selbst immer mehr zu vervollkommnen, um so mit desto glücklicherem Erfolge auch für fremde Vervollkommnung wirken zu können? Nein, meine Brüder, täuschen wir uns nicht mit dem Wahne, daß wir je für ächte Maurer gelten könnten, wenn wir nicht moralisch gebildete und veredelte Menschen sind, wenn uns nicht jede unsrer Pflichten heilig und ehrwürdig ist, wenn wir nicht jede Verletzung derselben aufs tiefste verabscheuen, und überall als warme, standhafte, eifrige Freunde und Herolde und Vertheidiger wahrer Sittlichkeit und Tugend uns auszeichnen. Nur dies allein giebt uns in einer Verbindung, der alle äußere Verhältnisse fremd sind, in der keine der mannigfaltigen Verzierungen, die in der profanen Welt nur zu oft die innere Blöße bedecken, etwas gilt, wahren Werth und wahre Würde; sie würde aufhören zu sein, was sie ist, sie würde ihr innerstes Wesen verläugnen und mit eigener Hand zerstören, ein morsches Gebäude würde ihr Tempel werden und nur zu bald in Trümmer zerfallen, wenn sie irgend einem ihrer Mitglieder die Forderung der strengsten Sittlichkeit erlassen wollte. Aber sie erläßt sie uns nicht; schon beim Eintritt in ihr Heiligthum wird sie uns laut und feierlich vorgehalten, diese Forderung; es ist das Gelübde, nie zu ermüden im Streben nach dem, was wahr und recht und gut ist, im Fortschreiten zu einer höheren sittlichen Vollkommenheit, im Wirken für das Reich Gottes, das da kommen soll, das wir an ihrem Altare ablegen, das wir in jeder ihrer stillen Versammlungen erneuern und wiederholen. Wo wurdet ihr zum Freimaurer vorbereitet? wurde darum schon in einem der ältesten Rituale gefragt; und die Antwort darauf hieß: In meinem Herzen; und wahrlich, meine Brüder, wenn wir nicht durch warmes Gefühl für das Edle und Gute zur Maurerei vorbereitet würden, wenn wir nicht unser Herz rein zu erhalten suchen, wie unsere äußere Bekleidung es sein soll; wenn es nicht der Zirkel des ewigen Rechtes ist, der unser Verhalten ordnet und bestimmt, nicht ein lebendiger, unerschütterlicher Eifer für Pflicht und Tugend in unserer Brust wohnet: dann mögen wir uns äußerlich mit Bändern und Kleinodien und Zierrathen schmücken, wie wir wollen; wir mögen auf einer Stufe des Ordens stehen, auf welcher wir wollen; wir mögen Lehrlinge, Gesellen oder Meister heißen: — Maurer sind wir nicht; unsere Gebräuche, unsere Mysterien, unsere feierlichen Zusammenkünfte sind nichts weiter, als ein elendes Gaukelspiel, bei dem wir vor uns selbst erröthen, uns selbst verächtlich werden müssen. Nur wer des hohen Berufs zur Sittlichkeit, den er im Busen trägt, unablässig eingedenk ist, und ihn in jedem Verhältnisse seines Lebens zu erfüllen strebt, ist des Namens eines Maurers würdig; nur dann, wenn reiner Edelmuth und uneigennützige Liebe zum Guten und standhafter Eifer im Wirken für dasselbe uns stets beseelt und durchdringt, wenn es diese Gesinnungen sind, die durch unsere Beschäftigung mit der königlichen Kunst immer neue Nahrung und Stärke in unserem Innern gewinnen, nur dann haben unsere Arbeiten in ihrem Tempel Bedeutung und Zweck; nur dann dürfen wir uns der frohen Hoffnung überlassen, daß das Gebäude, an dem wir bauen, bei allen Stürmen und Verheerungen der Zeit unerschüttert fortdauern, und trotz aller Bannstrahlen fanatischer Priesterherrschlinge und aller Schmähungen beschränkter Zeloten immer höher und schöner zum Heile der Welt emporsteigen, und noch von späten Enkeln mit Thränen des Dankes für unsere Thätigkeit weiter fortgeführt werden wird, wenn auch wir längst schon Hammer und Kelle niedergelegt haben, längst schon in jenen höheren Wirkungskreis übergegangen sind, den uns der große Weltenmeister einst über den Sternen anweisen wird.

(Schluß folgt.)

Statuten

der Bruderwitwencasse der Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Oriente Coburg.*)

§. 1.

Die im Jahre 1845 gegründete Bruderwitwencasse der Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und

*) Die Bruderwitwencasse der Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht wurde im Jahre 1845 von 39 größtentheils bejahrteren Brüdern gegründet und zahlt gegenwär-

Recht im Oriente Coburg hat zum Zwecke, den Witwen, resp. Waisen der Brüder einen jährlichen ehrenvollen Gehalt zu gewähren.

§. 2.

Die Einnahme der Anstalt bilden:

a) die Eintrittsgelder; (§. 9)
b) die jährlichen Beiträge der Mitglieder; (§. 10)
c) die Einlagen bei Tafellogen; (§. 11)
d) die Zinsen aus den Activcapitalien;
e) etwaige Spenden und Legate.

§. 3.

Mitglieder der Anstalt sind alle derselben bereits beigetretenen Brüder der hiesigen Loge. Für die Zukunft aber ist jeder Neuaufgenommene und jeder Affiliirte verpflichtet, der Bruderwitwencasse beizutreten, und sind die Einen, wie die Andern durch die betreffenden Pathen oder vorschlagenden Brüder in Kenntniß zu setzen.

§. 4.

Jedes Mitglied, das die Loge deckt, und von derselben wegen entehrender oder richterlich verurtheilter Handlungen ausgeschlossen wird, hört auf, Mitglied der Bruderwitwencasse zu sein, und verliert alle Ansprüche an dieselbe, sowohl auf Witwengehalt, wie auf Rückvergütung.

§. 5.

Tritt ein Bruder, der gedeckt hatte, der Loge wieder bei, so muß er auch wieder Mitglied der Bruderwitwencasse werden und seine Beiträge für jedes Jahr seines Austritts nachzahlen.

§. 6.

Ist ein Bruder veranlaßt, auf unbestimmte Zeit zu decken, so kann er Mitglied der Witwencasse verbleiben, wofern er seine Beiträge regelmäßig fortzahlt; es unterliegt jedoch in jedem einzelnen Falle diese Vergünstigung einem Logenbeschluß, und ist kein Bruder berechtigt, bei temporärer Deckung die Mitgliedschaft der Bruderwitwencasse unbedingt zu fordern.

§. 7.

Ist ein Bruder wegen Wohnortsveränderung veranlaßt, die hiesige Loge zu verlassen und in einen andern Logenverband zu treten, so kann er Mitglied der hiesigen Witwencasse verbleiben, wofern er seine Beiträge regelmäßig entrichtet. Bleibt ein solches Mitglied aber trotz geschehener Aufforderung mit seinen Beiträgen zwei Jahre in Rückstand, so verliert es die Mitgliedschaft, ohne irgend einen Anspruch auf Rückvergütung machen zu können.

§. 8.

Ist ein Bruder außer Stand, seine Beiträge zur Witwencasse zur bestimmten Zeit zu entrichten, so unterliegt seine fernere Betheiligung einem Logenbeschluß.

§. 9.

Jeder Neuaufgenommene und jeder Affiliirte zahlt, wenn er unter 25 Jahre alt ist, sieben Gulden rheinl. Eintrittsgeld; ist derselbe älter, so zahlt er bis zu je 5 Jahren einen Gulden mehr, mithin bei einem Alter unter 30 Jahren acht Gulden, unter 35 Jahren neun Gulden, u. s. f.

§. 10.

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes wird auf vier Gulden rheinl. festgestellt, und in vierteljährlichen Raten bezahlt.

§. 11.

Zur Unterstützung der Bruderwitwencasse fließen derselben die bei Tafellogen durch den Almosenier gesammelten Gelder zu.

§. 12.

Sollten der hiesigen Loge Vermächtnisse zufallen, über deren Verwendung von Seiten des Testators keine besonderen Bestimmungen getroffen wären, so soll ein Logenbeschluß darüber entscheiden, ob solche Vermächtnisse ganz oder theilweise der Witwencasse zufließen sollen.

§. 13.

Sämmtliche Eintrittsgelder, die bei Tafellogen gesammelten Gelder, alle Geschenke und Vermächtnisse, so wie mindestens ein Drittheil der jährlichen Beiträge der Mitglieder dürfen nicht zu Pensionszahlungen, sondern müssen stets zur Erhöhung des Capitalfonds verwendet und verzinslich angelegt werden; nur die in §. 17 getroffene Bestimmung kann hievon zeitweise eine Ausnahme zulässig machen.

---

tig 67 zahlende Mitglieder. Obgleich dieselbe unter sehr ungünstigen Verhältnissen entstand, und schon im zweiten Jahre 2 Witwen zu versorgen waren, während viele Jahre vorher die Loge keinen Bruder durch den Tod verloren hatte, so konnte sie doch nicht nur vollständig ihren Verbindlichkeiten nachkommen und an 13 Witwen bis jetzt 824 Gulden 10 Kreuzer Pensionen zahlen, sondern es vermehrte sich auch der Capitalfonds auf die Summe von 2773 Gulden 45 Kreuzer, die, größtentheils zu 5%, in guten Papieren angelegt sind. Der Stand der Casse giebt Hoffnung, die Pensionen nach wenig Jahren erhöhen zu können.

§. 14.

Zur Zahlung der Witwenpension dienen in erster Stelle die Zinsen aus dem Capitalfonds, sodann die jährlichen Beiträge der Mitglieder bis höchstens zu zwei Drittheilen ihres Betrags.

§. 15.

Die jährliche Witwenpension wird vorläufig festgestellt:

a) für die Witwe eines Bruders, der noch nicht volle 10 Jahre seine Beiträge geleistet hat, auf zehn Gulden rheinl. (einfacher Witwengehalt.)
b) für die Witwe eines Bruders, der noch nicht volle 15 Jahresbeiträge geleistet, auf fünfzehn Gulden (1½facher Witwengehalt.)
c) für die Witwe eines Bruders, der 15 Jahre lang, aber noch nicht volle 20 Jahre seine Beiträge entrichtet hat, soll der 2fache Witwengehalt, mithin zwanzig Gulden, jährlich ausgezahlt werden;
d) in derselben Weise soll die Witwencasse von 5 zu 5 Jahren um die Hälfte des einfachen Witwengehaltes steigen.

§. 16.

Sollte die Zahl der Witwen wider alles Erwarten sich so sehr vermehren, daß die §. 14 disponibeln Mittel zur Zahlung der Pensionen nicht ausreichend erfunden würden, so sind die Gehalte der Witwen, welche mehr als den einfachen Witwengehalt beziehen, zu ermäßigen, und zwar zunächst immer die höchsten Bezüge auf die nächstniedrigen, und wenn nöthig, bis zum einfachen Witwengehalt. Unter 10 Gulden soll nie eine Witwe jährlich erhalten.

§. 17.

Sollte aber dennoch der undenkbare Fall eintreten, daß selbst bei Zurückführung auf den einfachen Witwengehalt die §. 14 stipulirten Einnahmen nicht hinreichten, so dürfen auch die §. 13 vorbehaltenen Einlagen bei Tafellogen und die Beiträge, so weit nöthig, angegriffen werden.

§. 18.

Sollten dagegen die Kräfte der Anstalt eine Erhöhung der Witwengehalte möglich machen, so ist das §. 15 festgestellte Verhältniß einzuhalten, wonach die Pensionen von 5 zu 5 Jahren um die Hälfte des einfachen Witwengehaltes steigen, und unterliegt die Erhöhung der Pensionen alljährlich einem neuen Logenbeschluß.

§. 19.

Der Jahresgehalt einer Witwe wird halbjährlich am 30. Juni und 31. December postnumerando gegen Quittung ausbezahlt.

§. 20.

Sollte eine Witwe mit Tod abgehen, so erhalten die hinterbliebenen Kinder, insofern sie aus der Ehe des auf die Bruderwitwencasse Anspruch habenden Maurers entsprossen sind, zusammen den Betrag des Witwengehaltes und participiren bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

§. 21.

Verheirathet sich eine Witwe wieder, so verliert sie ihre Ansprüche an die Bruderwitwencasse.

§. 22.

Die geschiedene Frau eines Bruders hat durchaus keine Ansprüche an die Witwencasse; es können jedoch die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder, selbst wenn sie durch richterliches Erkenntniß der Mutter zugetheilt sind, bis zu ihrem 18. Jahre Ansprüche an die Witwencasse machen, wofern der Vater zu deren Gunsten eine besondere, von sämmtlichen Verwaltungsmitgliedern der Witwencasse beglaubigte Disposition getroffen hat.

§. 23.

Die Verwaltung der Bruderwitwencasse besorgt unentgeldlich eine Commission von 5 Mitgliedern, bestehend aus dem dep. Meister, dem Schatzmeister und drei von 3 zu 3 Jahren zu wählenden Mitgliedern; sollte ein Mitglied mit Tod abgehen oder die Loge verlassen, so ist bei der nächsten Logenversammlung ein anderes an seine Stelle zu wählen.

§. 24.

Alle Geschäfte von Wichtigkeit, besonders Anlagen und Aufkündigungen von Capitalien müssen in einer Sitzung der Commission berathen und durch Mehrheit beschlossen werden.

§. 25.

Alljährlich im Monat Februar wird von der Commission der Loge ein summarischer Bericht über ihre Geschäftsführung, so wie die mit dem letzten December abschließende Rechnung zur Einsicht und Bestätigung vorgelegt. Die Jahresrechnung wird nach geschehener Revision Namens der Loge vom Meister v. St. unterzeichnet.

§. 26.

Sollte die Loge eine Zeit lang decken müssen, oder sich gänzlich auflösen, so besteht die Bruderwitwencasse zum Besten der gewesenen Mitglieder, welche ihre Beiträge ferner zu entrichten haben, fort, und wird von der Commission nach den Statuten verwaltet. Sollte aber die Zahl der Mitglieder unter fünf herabsinken, so wird der Magistrat hiesiger Stadt ersucht, ihnen einen Beisitzer zu geben, und so fort bis auf das letzte Mitglied.

§. 27.

Sind endlich alle Mitglieder erloschen, so fällt der Zinsabwurf des Capitals oder etwaigen Grundvermögens der hiesigen städtischen Armencasse zu, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß die Verwaltung den noch lebenden Witwen und Waisen ihren betreffenden Witwengehalt nach Vorschrift dieser Statuten bis zum letzten Augenblicke auszuzahlen habe.

§. 28.

Sollte sich jedoch in der Folge eine ger. und vollk. Loge im hiesigen Oriente wieder constituiren, so tritt dieselbe sofort wieder in den Besitz und Genuß des Capitals und Grundvermögens, so wie der darauf haftenden Verpflichtungen.

§. 29.

Diese Statuten können von 3 zu 3 Jahren einer Revision unterworfen werden; es erhalten jedoch Abänderungen derselben oder neue Bestimmungen und Zusätze nur dann Geltung, wenn drei Viertheile der Stimmen sich dafür erklärt haben.

§. 30.

Jedem Mitglied der Bruderwitwencasse ist ein Exemplar dieser Statuten einzuhändigen.

Aus dem Logenleben.

Neustadt-Eberswalde. Unsere Loge wurde im Jahre 1856 von 11 Brüdern gestiftet, im Locale dem Br. Krüger gehörig, zum deutschen Hause. Die Zahl der Mitglieder ist seitdem auf 40 Brüder gestiegen und ist weiter im Vermehren begriffen. Die Loge freut sich, einen tüchtigen Meister v. St. zu haben, zu dessen Seite tüchtige und gediegene Brüder als Beamte stehen. Die große National-Mutterloge nimmt das lebhafteste Interesse an ihrer Tochterloge, da letztere häufig von den hocherleuchtetsten und hochw. Brüdern der Mutterloge mit deren Besuch erfreut wird. In den Logenlocalen werden häufig Schwesternmahle abgehalten, die immer im besten Humor, glücklich des Bundes, dem sie angehören, endigen und neuen entgegensehen. In diesem Sommer beabsichtigen die Brüder, mit ihren Frauen und Familien eine Landpartie in der so reizenden Umgegend Neustadts zu veranstalten.

Statistische Nachrichten.*)

Görlitz, zur gekrönten Schlange (Royal-York z. Fr.), Joh. 1857. 95 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 54 Meister, 26 Gesellen, 15 Lehrlinge; 58 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 21 beständig Besuchende. Aufgenommen 7, befördert 2 in II; gedeckt 1. Adr. Kreisgerichtskanzlei-Director J. P. Dittrich.

Groß-Glogau, zur biederen Vereinigung (drei Weltkug.), 1857. 157 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 112 Meister, 25 Gesellen, 20 Lehrlinge; 69 Einheimische, 88 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 15 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 7; befördert 4 in II, 9 in III; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Premier-Lieutenant a. D. J. E. FüllebORN.

Kunstanzeige.

Von einem jungen genialen Künstler ist eine Büste des in der Maurerwelt rühmlich bekannten

Brs. Friedrich Ludwig Ulrich Schröter,

ehemaligem Schauspieldirectors in Hamburg und Großmeisters der Großloge daselbst, nach einem Oelgemälde von Bendixen in colossaler Größe angefertigt worden, wovon jeder einzelne Abguß in Gyps zu dem Preise von 5 Thalern preuß. Cour. abgegeben werden soll.

Das gedachte Kunstwerk, ohne Fuß, 24 rheinl. Zoll hoch, ist höchst gelungen zu nennen, und indem ich dasselbe den Verehrern des oben genannten theuren, unvergeßlichen Bruders, besonders den freimaurerischen Werkstätten Deutschlands recht sehr empfehle, erkläre ich mich bereit, portofreie Bestellungen darauf entgegen nehmen zu wollen, bitte aber zugleich, solche bis Ende des nächsten Monats mir zukommen zu lassen.

Rostock, den 19. Juli 1858.

A. F. Polick,
Meister v. St. der Loge z. d. 3 Sternen hierselbst.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Nebst einer Extra-Beilage von Br. O. Marbach, welche für 2 Ngr. zu erhalten ist.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 34. August. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die isolirten Logen.

Vortrag von Br. Back, dep. Meister v. St. der St. Johannisloge Archimedes zu den drei Reißbretern im Or. von Altenburg, den 8. Juli 1858.

Die Brüder Freimaurer aller Orten und aller Lehrarten, darunter wir selbst, meine Brüder! sprechen und singen mit gehobener Stimme und schreiben mit feuervoller Begeisterung von der unsichtbaren unendlichen Kette, von dem unlösbaren geistigen Bande, durch welche die über den ganzen bewohnten Erdkreis verbreiteten Freimaurer-Brüder und Bauhütten aller Orten und aller Lehrarten auf das innigste mit einander verbunden sind. Gleichwohl bemerken wir, wenn uns gelegentlich wieder einmal ein Gesammtverzeichniß der also verbundenen Bauhütten vorliegt, daß eine Anzahl von Freimaurerlogen, insbesondere deutschen, darunter aber namentlich die St. Johannis-Freimaurerlogen Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg und zum ewigen Bunde in Gera, Carl zum Rautenkranze in Hildburghausen, zum silbernen Schlüssel in Jever, Minerva zu den drei Palmen und Balduin zur Linde in Leipzig und Carl zu den drei Schlüsseln in Regensburg, als „isolirte Logen" bezeichnet sind.

Verträgt nun eine solche Bezeichnung sich mit dem Lobe und Preise der unendlichen Bruderkette und des innigen Bandes, deren vorhin gedacht ward?

Anscheinend nicht, meine Brüder! denn: was heißt „isolirt"? Nach dem gewöhnlichen Sprachbegriffe heißt das: „gesondert, abgesondert, abgetrennt, vereinzelt, vereinsamt von den Andern und ihnen gegenüber, außer Berührung, außer Verkehr mit ihnen"; oder auch, nach der Lehre der Elektricität: „außer Verbindung mit weiterleitenden Körpern, auf einen Isolirschemel mit gläsernen Füßen gesetzt oder an einen seidenen Faden gehängt, frei in der Luft schwebend."

Wäre eine solche Begriffsbestimmung auf uns arme isolirte Logen anwendbar, o, so stände es wahrlich und wahrhaftig schlimm um uns nicht blos, sondern noch mehr um den erhabenen Begriff des unendlichen, des allgemeinen Bruderbundes, und es erübrigte uns kaum etwas Anderes, als: entweder aufzugeben in irgend einer bekannten oder unbekannten Größe, oder eine isolirte Gesammtheit unter uns selbst zu bilden, was dann freilich dem Begriffe des Isolirtseins der einzelnen Theile entgegen sein und eine eigenthümlich elektrische Weiterleitung, eine neue Seelenströmung zur Folge haben würde.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die fragliche Bezeichnung, insofern sie die sogenannten isolirten Logen anderen, nicht isolirten, mit andern eben auch nicht isolirten, Groß- oder sonstigen Logen in einem gewissen, geregelten Verhältnisse der Unterordnung, der Abhängigkeit oder doch der Verbindlichkeit stehenden Logen gegenüber stellt, der sonst so milden und schonenden brüderlichen Redeweise nicht entspricht; und sie könnte uns so isolirte Logen wohl verlocken, einen andern, schon von Br. Hazelius*) gebrauchten Ausdruck fernerweit für uns in Anspruch zu nehmen, nämlich die Bezeichnung „selbständige oder unabhängige, beziehentlich freie Logen."

Allein, meine Brüder! das würde denn doch auch seine Bedenken haben, denn abgesehen davon, daß die nicht isolirten Logen uns wahrscheinlich nach wie vor „isolirte Logen" nennen dürften, so würden wir uns auch mit der fraglichen neuen Bezeichnung auf den Standpunkt der Logenverbände stellen, welche uns eben „isolirte Logen" nennen, und zugleich den unfreundlichen Schein auf uns fallen lassen, als wollten wir jene nicht isolirten Logen, unsre Schwestern, mittelbar als untergeordnete, unselbstständige, abhängige, unfreie Bauhütten bezeichnen und als wollten wir somit eine Art von Vergeltungsrecht anwenden.

Das aber wollen wir nicht, nun und nimmermehr, weil, wie die Geschichte der Freimaurerei vom Anbeginn an bis zur Stunde lehrt und wie wir Alle wissen und von Jahr zu Jahr immer freudiger erfahren, die so bedenklich scheinende „Isolirung oder Isolirtheit" nichts weniger als bedenklich ist; denn die nicht isolirten Logen und Brüder standen von jeher und stehen noch zur Stunde und zuversichtlich auch fernerweit zu uns isolirten Logen und unsern brüderlichen Genossen allzumal in dem rechten brüderlichen Verhältnisse der vollsten Gegenseitigkeit und Gemeinschaftlichkeit in Liebe und Treue, in Wort und Werk. Die unendliche Bruderkette, das heilige Bruderband der Freimaurerei umschlingt uns Freimaurerlogen und Brüder alle, alle, und übt nach wie vor den beseligenden Einfluß der uns heiligen drei großen Lichter und der Lehre der königlichen Kunst auf unser Denken und Handeln aus; unsere Brüder von den nicht isolirten Logen denken, wenn sie den nun einmal üblichen Ausdruck „isolirt" lesen und gebrauchen, nimmer an die Uebersetzung und Begriffsbestimmung, welche vorhin davon gegeben worden ist; sie verstehen vielmehr nach wie vor unter „isolirten Logen" solche Freimaurer-Bauhütten, welche nicht gerade Theile einer Großloge oder eines sonstigen Logenverbandes sind, sondern, als ohne ein solches Verhältniß, ohne eine nach gewissen Vereinbarungen geordnete und verbriefte Verbindung, vielmehr nach ihrer eigenen Weise und Lehrart freimaurerisch arbeiten und im freiesten Verkehr mit den Logen und Brüdern aller Lehrarten stehen. Somit theilt die brüderliche Elektricität dem ganzen Körper des Gesammtbundes sich mit, verliert sich in ihm, geht in ihm auf, erneuert aber eben deshalb fort und fort seine Kraft.

An des Westens schönen Ufern
Herrschet unsre Maurerei,
Fern im Norden, Osten, Süden
Macht sie Menschen gleich und frei,
Albion, vom Meer umgeben,
Unser deutsches Vaterland,
All umschlingt ihr liebes Band
Für ein freies Bruderleben**).

Und so sei denn der dem a. B. d. W. geweihete Bruderbund

Dem Kreise gleich, der Erd' und Himmel bindet,
Je weiter man ihn sucht, je weiter man ihn findet.

*) In seinem im Jahre 1846 in Dresden herausgegebenen Verzeichnisse der in den deutschen Bundesstaaten seit 1737 vorhanden gewesenen und noch vorhandenen Freimaurerlogen.

**) Johannis-Festlied der Loge zum goldenen Apfel in Dresden 1841.

Anrede.

Gesprochen in der Meßfestloge der Loge „zur Einigkeit" in Frankfurt a. M.

Geliebte Brüder! Wir stehen jetzt in einer Zeit, deren Erscheinen noch vor wenig Jahren die kühnste Phantasie nicht erträumt hätte. Was konnte auch die Freimaurerei erwarten, wo nach einem politischen Rausche alles zurückdrängte auf die altbetretenen Pfade, ermüdet und ermattet die Geister zu ruhen schienen und alles Interesse außer dem für die materielle Nothdurft erstorben schien? Und gerade diese Zeit benutzten die Zeloten aller Art, ihr Gift und ihren Groll auszugießen über eine Verbindung, die für ihre Zwecke nicht zu brauchen war und die man fürchtete als eine Schutzwehr selbständiger Männer; eine Verbindung, die nach dem eklektischen Circular zu allen Zeiten berufen war und ist, der unterdrückten Menschheit und verfolgten Tugend zum Zufluchtsort zu

dienen und die Rechte der befleckten Weisheit in die Herzen der Menschen zurückzurufen.

Die Absicht der Verfolger aber schlug ganz anders aus, als man erwartete. Wenige schieden von uns, dafür traten eine beträchtliche Anzahl wackerer Männer zu uns, die klar darüber waren, was sie bei uns wollten, die nicht äußeres Gepränge, Sucht nach Auszeichnung, Beförderung ihrer Pläne und egoistischen Absichten oder Hang nach dem Geheimnißvollen herbeigezogen, sondern die ihr Alleinstehen fühlend die Verbindung mit Gleichgesinnten suchten zur Förderung edler Zwecke. Und das, meine gel. Brüder, hat uns erstarken gemacht; das Abschütteln so manches Geheimnißvollen und Aeußerlichen, das mehr und mehr in den Logen Platz greift, uns oft ganz unbemerkt, hat die Grundlagen fester gemacht, auf die wir bauen. Was die wackern Gründer des eklektischen Bundes beabsichtigten: Mittel und Wege ausfindig zu machen, um den Bund zu der ersten und edeln Einfalt zurückzuführen und seinen Jüngern die wahren Grundsätze desselben wieder in die Seele und das Gedächtniß zu bringen, das trat, wie alles Gute, nur ganz allgemach ins Leben; und wenn wir gleich jedem Suchenden vor seinem Eintritte sagen, daß wir ihm keine neuen Quellen des Wissens eröffnen können, so glaubt doch noch Mancher aus anderm Aeußerlichen schließen zu dürfen, daß das nicht so strikte gemeint sei. Daher so manche Täuschung, daher so manche Erschlaffung, daher auch so mancher Abfall. Haben doch so Wenige überhaupt Neigung, sich selbst kennen zu lernen; so Wenige Lust, Herz und Seele aufzuschließen; so Wenige Geduld und Langmuth, durch ihr Leben und Streben ein Beispiel für Andere zu geben. Zieht doch das offene Herz sich so leicht verschüchtert zurück, wenn es anstreift an kalte Gemüther!

Allerdings werden der Glücklichen nur wenige sein, die in ihrem Freimaurerleben unangenehme, vielleicht sogar bittre Erfahrungen gemacht haben. Indeß das Gute ist noch nie gefördert worden ohne Kampf und oft harte Worte, und schauen wir hin auf die edlen Streiter für das Bessere, so erkennen wir die Wahrheit des Dichterworts:

„Im Kampfe stählt sich die Menschenbrust"

Und wir sehen den Sieg auf der Seite der unermüdet Strebenden — wenn er auch erst nach langen Jahren entschieden worden sein sollte! — —

Es war nur eine natürliche Folge, daß viele der deutschen Bauhütten, durch solche Kräfte gestärkt, die um der Sache selbst willen zu der Verbindung getreten waren, frische und kräftige Blüthen trieben; daß Streiter für die Wahrheit aufstanden, wo blinde Wuth und Verleumdung die Logen mit Koth bewarfen und ihr Fetzen aus dem Kehricht einer verkommenen Literatur zur Verantwortung vor die Füße schoben. Der eklektische Bund hat ruhig über sich den Vorwurf ergehen lassen, daß man bei ihm die Weisheit von den Dächern predige; es genügte von Seiten seines besten Kämpfers der stumme Fingerzeig auf die geschichtlichen Thatsachen! — —

Aber mit bangen Herzen sahen Viele den Sturm erregen und die Wellen höher und höher schwellen, sahen hier einen Stand gezwungen scheiden, dort eine kaum geöffnete Bauhütte schließen, in steter Furcht, an wen zunächst die Reihe kommen werde. Da erscholl eine andere Kunde durch die Maurerwelt. Höchstgestellte traten als Brüder in unsere Reihen, Halt und Schutz gebend der bedrohten Verbindung. Ihnen sind, wie das nicht anders zu erwarten war, viele glänzende Namen gefolgt, neues Leben regt sich überall, deutsche Länder, zeither der Maurerei verschlossen, öffnen sich wieder, aus allen Gauen ertönen Hoffnungszeichen, und Maurerverbindungen tauchen dort auf, wo man sie tief verfehmt glaubte.

Diese begünstigte Stellung, meine gel. Brüder, bietet uns neue Gefahren, sie schließt manches Bedenkliche in sich. Hüten wir uns, aus den Verfolgten die Verfolger zu werden! Die Freimaurerei soll nicht herrschen, sie ist stets auf Abwege gekommen, wo sie das versucht hat: sie soll aber auch nicht werden die Dienerin der Herrschenden; sie soll ihre freiere Stellung benutzen zur Ausbreitung und Befestigung ihrer erhabnen Lehre; aber sie soll streng sich halten in den Grenzen der alten Landmarken; jedes Abweichen, beruhe es nun auf Aengstlichkeit oder Liebedienerei, wäre auf das tiefste zu beklagen und eben so als eine Verirrung zu bezeichnen, wie vor wenigen Jahren eine andere Ausschreitung in einem Nachbarland, die von der deutschen Maurerwelt öffentlich als solche bezeichnet wurde.

Es ist unsre Bruderpflicht, nicht strenge zu urtheilen über Vorgänge, die wir nicht klar zu überblicken im Stande sind; es gebietet uns aber die Pflicht für uns selbst, wie die Rücksicht auf die große Bruderkette, daß wir hinwirken nicht auf eine Lockerung, sondern auf einen immer innigeren Anschluß der verschiedenen Logensysteme des ganzen Erdenrunds, der nur erfolgen kann bei Zugrundelegung der alten Pflichten und der Rückkehr zu der ersten und edlen Einfalt. Wir sind jetzt auf dem Wege

dazu; nach langjährigen und oft bittern Kämpfen haben die deutschen Logen jetzt endlich das langersehnte Ziel erreicht: es giebt gegenwärtig keine Loge in Deutschland mehr, welche einen Unterschied zwischen Bruder und Bruder mache, sondern es finden Mitglieder anerkannter Logen überall die Pforten als Besuchende geöffnet.

Auf diesem Pfade müssen wir weiter wandern und unermüdet wirken, daß jedes Glied unserer Verbindung erfassen lerne die unumstößliche Lehre, welche die edlen Gründer des eklektischen Bundes ihrem Entwurfe einverleibten, daß in einer Gesellschaft, wie die unsrige, Freiheit und eigene Ueberzeugung herrschen müsse und daß sich darin der Vernunft nicht gebieten lasse.

Wir werden damit den Tempel der Humanität zwar auch noch nicht vollenden, aber wir werden gewirkt haben nach unsern Kräften und furchtlos den Hammer niederlegen, wenn uns der a. B. a. W. abruft zu einem höhern Wirken. **W. Keller.**

Unser Beruf als Maurer.

Rede, gehalten bei dem Jubelfest der Loge zum goldnen Rade in Osnabrück den 30. Nov. 1857 von Br. Gruner, Redner der Loge (Superint., Dr. der Theol.).

(Schluß.)

II. Mit wahrer Moralität genau verbunden und unzertrennlich von ihr ist eine zweite Eigenschaft, die den Maurer zieren muß, wenn er seinen Beruf als Glied der großen Bundeskette erfüllen will, Religiosität. Ich fürchte nicht den Vorwurf von Ihnen, meine Brüder, als spräche der Geist meines Standes aus mir, wenn ich diese Behauptung aufstelle, wenn ich ächte Religiosität für eine unentbehrliche Eigenschaft des wahren Maurers erkläre. Durchaus verkennen würde der den Sinn unserer ehrwürdigsten Symbole und Gebräuche, dem dies auch nur einigermaßen zweifelhaft sein könnte. Ist ja die geheiligte Urkunde der reinsten und erhabensten aller Religionen das Erste, was uns in die Augen fällt, wenn wir, bei unserer Aufnahme in den Orden, im stillen Vorbereitungszimmer uns selbst und unserm eigenen Nachdenken überlassen werden; legen wir auf sie ja unsere Hand, wenn wir den Eid der Weihe schwören; liegt sie ja immer aufgeschlagen auf dem Altare und wird in jeder unserer Versammlungen mit Ehrfurcht als das erste Werkzeug genannt, dessen wir uns zu unseren Arbeiten bedienen! Und wie könnten wir, wenn wir, am Schluß der Loge, im Bruderkreise verschlungen stehen, den a. B. d. W. um Segen für unsere Arbeiten anrufen, wenn nicht lebendiger Glaube an diesen Erhabenen und Gefühl unserer Abhängigkeit von ihm und fromme Ehrfurcht vor ihm in unseren Busen wohnen? Welche Bedeutung soll der im Osten flammende Stern für uns haben, wenn er nicht die Ahnung jenes besseren Morgens in uns rege macht, der jenseits der dunkeln Nacht der Gräber auf uns wartet? Doch lassen Sie uns auch davon absehen, was der Orden selbst ausdrücklich von seinen Gliedern fordert, lassen Sie nur den Begriff wahrer Religiosität uns vorhalten; schon dadurch wird es uns hinreichend einleuchten, wie wenig wir als Menschen, wie noch weit weniger wir als Maurer ihrer entbehren können. Sie ist nicht irgend ein äußerer Cultus, nicht was immer für ein bestimmtes Bekenntniß; dieses kann man äußern, an jenem Theil nehmen, ohne darum wahrhaft religiös zu sein; nein, sie wohnt im Innern; sie ist eine Stimmung des Gemüths; sie ist die Ahnung von etwas Uebersinnlichem, von etwas Höherem und Edlerem und Heiligerem, als der Erdkreis enthält; sie ist der Glaube an das Unsichtbare, der feste, frohe, zuversichtliche Glaube an Gott und Freiheit und Unsterblichkeit, der die Tiefen unsers Wesens füllt und uns emporhebt über den Staub zum Reiche der Geister, und es uns fühlen läßt, daß wir mehr sind als die niederen Geschöpfe um uns her, daß göttlicher Odem in uns wehet, und eine bessere Welt, als dieser Schauplatz der Vergänglichkeit, unsere Heimath und unser Vaterland ist. Ganz in diesem Geiste spricht sich schon eine der ältesten und ehrwürdigsten Constitutionen unseres Ordens wörtlich also aus: „Mag auch die Religion eines Menschen oder seine Weise, Gott zu verehren, sein, welche sie will: so schließt sie ihn doch nicht vom Bunde aus, wenn er nur dem preiswürdigen Baumeister des Himmels und der Erde glaubt und in seinen Handlungen den heiligen Obliegenheiten der Sittlichkeit entspricht. Die Maurerei knüpft mit dem Tugendhaften von jeder Glaubensüberzeugung das feste und reizende Band der brüderlichen Liebe. Man belehrt sie, auf die Verirrungen des menschlichen Geschlechts mit herzlichem Bedauern zu blicken, und dahin zu streben, daß sie durch die Reinheit ihres eigenen Lebenswandels die höhere Vortrefflichkeit des Glaubens, zu dem sie sich bekennen, an den Tag legen.“ — Für den ächten Jünger der königlichen Kunst ist mithin die

Religion eben so wenig ein Gegenstand kalter Verstandesbegriffe, als dunkler, schwärmerischer Gefühle, oder wohl gar nur Sache des Gedächtnisses und historischer Anbildungen, vielmehr der Geist seines höheren, inneren Lebens. Eingedenk der bestimmten Vorschrift des Ordens, auch auf dem Gebiete der Religion nach ausreichenden Gründen zu fragen und überall dem Lichte seiner Vernunft zu folgen, würde er sich selbst und seinen Schöpfer zu entehren glauben, wenn er in Dingen, die sein Heiligstes und Theuerstes betreffen, dem Urtheil Anderer ohne Prüfung sich unterwerfen wollte; und nimmermehr kann er zu der Annahme sich entschließen, daß starres Festhalten an kirchlichen Dogmen und confessionellen Satzungen schon den religiösen Menschen bilde; für ihn ist es entschieden, daß man sehr viele Religionswissenschaft, das, was der Haufe „Glaube" nennt, besitzen kann, ohne auch nur eine Ahnung von Religion zu haben, weil jene lediglich Anleitung, Regeln, geschichtliche Mittheilungen geben kann, während der Geist, das Leben und die Kraft nur von innen herauskommen können. Sie alle wissen, meine Brüder, daß das Mißverstehen und die Verwechselung dieses Unterschiedes leider und vorzüglich in unseren Tagen so viele Heuchler und Frömmlinge, Betrüger und Selbstbetrogene gebildet hat, und daß eben hier der Scheideweg ist, auf dem der ächte Freimaurer steht und klar erkennen soll, was in dieser Beziehung seine Bestimmung von ihm fordert. Hinweg darum in allen reinen, dem a. B. d. W. geweihten Versammlungen unseres Bundes mit positiven Formen und confessionellen Symbolen, hinweg mit allen Schlagwörtern theologischer Schulen oder religiöser Secten und Parteien. Würde jemals der Tag anbrechen, an welchem auch durch die Thore unseres Tempels jene Spaltungen und Zerwürfnisse drängen, die gegenwärtig in der profanen Welt die Kinder Eines Vaters und die Schüler Eines großen Meisters zu lieblosem Hader und feindseliger Erbitterung reizen, und auch in unsern geweihten Hallen engherzige Polemik über rechten und falschen Glauben ertönen: ach, so wäre unser Orden aus einem Verein von Weisen, wie schon vor hundert Jahren ein hocherleuchteter königlicher Bruder ihn nannte, eine Gesellschaft von Thoren geworden, und der Genius unseres Bundes müßte wehmüthig und trauernd sein Haupt verhüllen! —

III. Doch, lassen Sie es uns gestehen, auch wenn die Achtung für Tugend und Pflicht wirksam und lebendig in uns ist, und wir den frommen Glauben an die drei Worte in uns tragen und festhalten, Alles werden wir gleichwohl noch nicht leisten, was der Zweck des Ordens von uns verlangt, ganz werden wir unsern Beruf als Maurer noch nicht erfüllen, wenn nicht endlich auch ein warmer, lebendiger Eifer für Menschenwohl uns beseelt und durchdringt, wenn wir nicht auch der Humanität, der Liebe huldigen. Liebe ist die Forderung, der laute, unüberhörbare Ruf der ganzen Natur; Alles in ihr ist dazu bestimmt, zum gemeinschaftlichen Besten seinen größeren oder kleineren Beitrag zu liefern; nichts steht isolirt und für sich allein da; zu einer endlosen Kette sind alle Wesen verschlungen, von der immer ein Glied in das andere greift, und das vorhergehende mehr oder minder auf das folgende wirkt. So demnach auch der Mensch. Auch er ist ein Theil des Ganzen und muß als solcher dem Ganzen dienen; für Andere zu leben und zu wirken, zu ihrem Besten thätig zu sein, dazu ist er auch bestimmt; sein Dasein hat nur dann Würde und Werth, wenn das Wohl derer, mit denen er in Verbindung steht, dadurch gewinnt, wenn es gemeinnützig, wohlthätig, segensvoll ist. Ein Vorzug aber, den schon der Mensch als Mensch nicht entbehren kann, wie dürfte der dem Maurer fehlen, ihm, den eben die königliche Kunst, mit der er sich beschäftigt, zum vollendeten Menschen bilden, der eben durch sie sich Alles aneignen soll, was die Menschheit erhebt und ehrt, was ihren Adel und ihre Würde ausmacht? Ist ja der Geist unseres Bundes kein anderer als der Geist der Liebe! spricht er sich ja in allen Einrichtungen und Gebräuchen, in allen Mysterien und Symbolen desselben so rein und mild, so wohlthätig und erfreulich aus! schlingt darum ja eben die große Bruderkette sich von einem Pol der Erde zum andern, damit überall die leidende Menschheit einen Zufluchtsort finde, überall Retter und Helfer, die mit bereitwilliger Thätigkeit sich ihrer annehmen, und, durch ein gemeinsames Band verknüpft, mit vereinten Kräften daran arbeiten, daß immer weniger der Noth und des Leidens auf Erden, immer größer die Summe menschlicher Zufriedenheit und Glückseligkeit werde; Humanität, Humanität in der reinsten, vollsten Bedeutung des Wortes, ist der Geist, der in dem Maurerbunde weht, der überall in ihm uns entgegenkommt. Wäre sie auch ganz von der Erde verbannt: diese Tochter des Himmels; hätten auch Selbstsucht und Eigennutz Aller Herzen gegen sie verschlossen, hier ist ihr Zufluchtsort; hier die heilige Stätte, wo sie thronet; hier steht ihr Tempel, hier flammen ihre

Altäre! Fern, ewig fern bleibe der also unsern geweihten Hallen, dem kalter Egoismus die Brust verengt, der unbekümmert um fremdes Wohl und Weh' nur seinen Vortheil, nur die Pläne seines Ehrgeizes, seiner Habsucht verfolgt! Nimmer wird der Bund ihn für den Seinen erkennen, mag er auch die äußeren Zeichen desselben an sich tragen; er kann ein Maurer heißen, aber ohne es jemals zu sein; das Wesen des Ordens wird ihm stets ein Geheimniß bleiben; sein innerstes Heiligthum nie sich ihm öffnen. Aber wer an Allem, was menschlich ist, menschlichen Antheil nimmt; wer es für seine erste und heiligste Pflicht hält, Menschenwohl zu befördern, und jeden Platz, auf dem er steht, mit Spuren einer gemeinnützigen Wirksamkeit zu bezeichnen; wer überall in seinem größeren oder kleineren Kreise Thränen zu trocknen, Noth und Elend zu lindern, Glück und Freude um sich her zu verbreiten sucht; wer mit einem Worte von wahrer, warmer Humanität durchdrungen, in jedem seiner Verhältnisse als uneigennütziger, thätiger Freund der Menschheit sich darstellt: der, meine Brüder, der sei uns willkommen und gesegnet; in ihm weht und waltet und wirkt lebendig des Bundes Geist; er erfüllt seinen Beruf als ächter Maurer!

Heil unserer Loge, wenn sie der Mitglieder viele zählt, die sich eines solchen ächtmaurerischen Geistes bewußt sind, die treu dem heiligen Schwur, den sie einst in der Stunde der Weihe ablegten, mit unablässigem Eifer darnach streben, sich dem großen Ziele immer mehr zu nähern, welches der Bund, dessen Geweihte sie sind, ihnen vorhält! Wie könnten wir diesen Jubeltag besser feiern, meine Brüder, wodurch unsere Festfreude würdiger bezeugen und an den Tag legen, und das Andenken an die verklärten Stifter unseres heimathlichen Tempels schöner ehren und verherrlichen, als durch Erneuerung des Gelübdes, das auch wir alle einst dem Orden darbrachten, als durch den festen, unwandelbaren Vorsatz, uns zu der Hoheit wahrer maurerischer Größe immer mehr emporzuschwingen, und durch unsere ganze Denkungsart und Handlungsweise den wohlthätigen Einfluß zu beurkunden, den unsere königliche Kunst auf ihre Zöglinge äußern soll? Mögen wir denn Alle in diesem Entschlusse uns vereinigen! Möge das gemeinschaftliche Streben zu diesem Ziele das Band sein, das uns immer fester und inniger aneinander knüpft und den Bau unseres Tempels immer schöner und glücklicher fördert! Mögen Sittlichkeit und Tugend, Religiosität und Gottesfurcht, Humanität und Liebe auch in unserer stillen Werkstätte immerdar sorgsame Pflege finden und von ihr aus in immer weiteren Kreisen sich verbreiten, auf daß, wenn dereinst nach neuen funfzig Jahren das holde Morgenroth dieses Tages über unseren Gräbern aufdämmert, dann sein Strahl auf eine dichte Schaar von Brüdern falle, die wieder um den Altar des Bundes sich sammeln und in heiliger Zahl sich begrüßen!

Voll dieser beseligenden Hoffnung blicken wir dankend und preisend und anbetend zu dir empor, erhabener Weltenmeister; was unsere Brust erfüllt und durchdringt in dieser feierlichen Stunde, was tiefgefühlt in unserm Innern sich regt, wir äußern es vor dir mit froher, kindlicher Zuversicht!

Du, dem, so weit der Wesen Schaar im Unermeßlichen dich nennt,
Auf deines Weltall's Hochaltar der Sonnen Opferflamme brennt,
Wo wir den Tempel dir erhöht, laß Weisheit, Schönheit, Stärke wohnen;
Laß unverletzt die Majestät des heiligen Gesetzes thronen!
Laß hier der Wahrheit reines Licht zu reinen Herzen niederwallen,
Und muthiger zu jeder Pflicht uns treten aus des Bundes Hallen.
Und jede schöne, gute That, die wir beginnen, laß gelingen,
Und einst, nach ausgestreuter Saat, uns froh zum ewgen Osten schwingen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Seit Anfang Juli d. J. erscheint hier eine Illustrirte Zeitung für Freimaurer „Die Bauhütte" von Br. J. G. Findel. Bis jetzt sind 5 Nummern ausgegeben worden, deren Aeußeres und Inneres das Unternehmen als empfehlenswerth darstellen. Das Erscheinen dieser Zeitung, sowie das Bestehen derselben, wird als ein erfreuliches Zeichen dafür zu betrachten sein, daß die Freimaurerei in Deutschland nicht nur an Mitgliederzahl zunimmt, sondern daß zugleich auch sich das Verlangen der Brüder vermehrt, freimaurerische Zeitschriften zu lesen. Unsere Zeitung, welche bereits seit 12 Jahren unsere k. K. zu fördern eifrig und ausdauernd bemüht gewesen ist, wird, zugleich als officielles Organ der 3 hiesigen ger. und vollk. Logen (seit 1852), fortfahren, dem edlen und erhabenen Geiste der Humanität zu dienen, und kann sich nur freuen, in der „Bauhütte" eine eifrige Mitgehülfin zu finden.

Leipzig, 3. Aug. Gestern feierte die hiesige Loge Minerva z. d. 3 Palmen durch eine Festarbeit die

50jährige Mitgliedschaft des Br. Schreckenberger (Dr. jur., Appellationsgerichts-Vicepräsident a. D., Mitglied des Staatsgerichtshofs, Ritter 2c.), 2. schott. Obermeisters der Loge. Die Logen Balduin und Apollo waren, um ihre brüderliche freudige Theilnahme kund zu geben, sehr zahlreich dabei vertreten, deren erstere dem Jubilar die Ehrenmitgliedschaft ertheilte.

Wiesbaden. Die neue hiesige Loge „Plato zur beständigen Einigkeit" schließt recht tüchtige Kräfte in sich, und so ist zu erwarten, daß trotz mancher sonstigen Hemmnisse dieselbe immer weiter aufblühen und gedeihen wird. — Mit dem Inslebentreten dieser Loge ist wieder ein deutsches Land mehr der Maurerei erschlossen worden.

Friedberg in der Wetterau. In den Jahren 1776 bis 1803 war hier, in der damaligen freien Reichsstadt, eine von Wetzlar aus gestiftete Loge Rudolf zu den drei Schwanen thätig; seit den beiden letzten Jahren traten nun die hier lebenden Mitglieder verschiedener Bauhütten zusammen und bildeten ein maurerisches Kränzchen unter dem Namen Ludwig zu den drei Sternen. Dem Wunsche der Brüder, eine Arbeit am Orte selbst abgehalten zu sehen, kam die Loge Carl zum Lindenberg in Frankfurt a. M., welcher die meisten Mitglieder angehören, bereitwilligst nach, und so wurde denn am 6. Juni d. J. eine förmliche Logenarbeit in dem dazu geschmackvoll und sinnig hergerichteten Saale des Hotels Trapp abgehalten unter der Leitung des Br. Weißer, Meister v. St. der Loge Carl zum Lindenberg. Die Arbeit war sehr zahlreich besucht, namentlich von Brüdern der Logen Carl zum Lindenberg in Frankfurt, von Darmstadt und von den Nachbarlogen zu Wetzlar und Gießen. Es kann nicht fehlen, daß auch diese Arbeit, welche Brüder verschiedener Logenverbände zusammenführte, wie sie nach innen stärkend und kräftigend wirken dürfte, so auch nach außen vortheilhaft sein wird, indem sie dem großen Ganzen neue Kräfte zuführt, welche erst durch so gemeinsames Wirken auf die Verbindung aufmerksam gemacht werden.

Frankfurt a. M. Am 13. Juni feierte die unter der Großloge von England arbeitende Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" in Frankfurt a. M. das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die tropische Hitze des Tages verhinderte nicht einen sehr zahlreichen Besuch aus der Nähe und Ferne, und die Logenräumlichkeiten waren so überfüllt, daß die Schwüle im Verlaufe der Arbeit fast unerträglich wurde und manches schöne Wort ungesagt ließ; denn sicher theilte unter den Umständen die große Mehrzahl die Ansicht eines gefeierten Bruders, welcher bei der Tafelloge über sein Schweigen sich scherzhaft damit entschuldigte, daß er sich glaubte ein Verdienst um die Brüder erworben zu haben mit seinem Schweigen. — Der Großmeister des eklektischen Bundes, Br. Pfarr, der dep. Großmeister der Großloge „zur Eintracht" in Darmstadt, Br. Leykam, ein Abgeordneter der Großloge Royal York in Berlin, sowie viele Stuhlmeister und eine große Zahl von Deputirten hatten sich zu dieser Festfeier eingefunden; Sachsen war durch eine Deputation von Chemnitz, die Schweiz durch eine solche aus Bern noch besonders vertreten. Die Arbeit leitete der auch als Arzt hochgeschätzte Dr. Schwarzschild in würdiger Weise und wurde darin durch den Altmeister Br. Auerbach und den zweiten Redner Br. Stern, sowie durch ein Sängerchor in trefflichster Weise unterstützt. — Die durch Deputationen vertretenen Großlogen sprachen durch Mitglieder derselben ihre Theilnahme an der Festfeier aus, während die verschiedenen Logendeputationen sich dahin geeinigt hatten, einen Bruder in Aller Namen sprechen zu lassen; die Wahl war auf Br. Hendel, dep. Meister der Loge Sokrates in Frankfurt a. M., gefallen, der seine Ansprache in gewohnter Weise in gebundener Rede schloß. Auch Br. Morell von Chemnitz begrüßte im Namen seiner Loge die Jubelloge in herzlicher Weise. — Besonders rührend war die Ansprache des Meisters v. St. an den einzigen noch thätigen und rüstigen Mitstifter der Loge, Br. N. Hanau. (Ein anderer noch lebender Mitstifter der Loge, der später ausgeschiedene Br. Molitor, war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert.) — Die Tafelloge ward des Raumes wegen im Hotel Union abgehalten. Der Saal war auf das prächtigste ausgeschmückt, alle Mittel der Kühlung waren vorhanden; dennoch überwältigte die Gluth alles, sogar schließlich die Aufmerksamkeit auf die gesprochenen Toaste. — Dem Erscheinen einer ausführlichen Beschreibung dieses schönen Festes sehen wir in Kürze entgegen.

Kreuznach. Am 4. Juli a. c. wurde die seit 1814 geschlossene Loge „der vereinigten Freunde an der Nahe" zu Kreuznach durch den Deputirten Br. von Horn der großen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin feierlichst eingeweiht; ein unter der Leitung des Br. Voigtländer 5 Jahre bestandenes maurerisches Kränzchen wurde einige Tage früher unter entsprechenden Feierlichkeiten geschlossen. Die neue Loge wird geleitet von den Br. Beamten Conradi als

Meister v. St., Br. Voigtländer als dep. Meister, Br. Fouqué, 1. und Br. Haeß, 2. Aufseher und zählt ca. 25 Brüder. Deputationen der Oriente Alzey, Worms, Mainz, Frankenthal, Birkenfeld, Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg 2c. erhöhten durch würdige Ansprachen die seltene Feier.

Die Hand der Schwester.

Gesprochen bei der Tafel nach der Schwesternloge zu Glauchau am 13. Sptbr. 1857 von Br. Leopold.

Die schon oft in tausend Zungen
Und auf tausend Weisen schon
Schöner noch vor mir besungen,
Stimme meiner Harfe Ton!
Die bekränzt des Tempels Hallen,
Rosen um die Säulen wand,
Laß mein Lied Dir heut gefallen,
Edler Frauen Schwesternhand!

Fordre heute Deine Rechte
In der Unschuld weißem Kleid,
Das im Dienst geheimer Mächte
Dir der Bruder einst geweiht.
Dieses Zeichen reiner Sitte,
Dieser maurerischer Schmuck,
O er fühl in unsrer Mitte
Nur der Bruderliebe Druck.

Fordre heute alle Ehren
Unsrer königlichen Kunst;
Doppelt sollen sie sich mehren
Nach des Meisters Spruch und Gunst.
Von der Mulde fernen Gauen,
Von der Pleiße Silberstrand
Kamst Du her, mit uns zu bauen.
Nimm auch Deinen Lohn, o Hand.

Ja, Du warst's, die einst mir traute,
Leis von Thränen überthaut,
Als ich in die Augen schaute
Einer süßen, holden Braut.
Zittern sah ich Dich und beben.
O der wahren Liebe Lust
Und der rechte Muth zum Leben
Drang da heiß durch meine Brust.

Ja, Du warst's, die oft den Gatten
Von der Stirn die Sorge strich,
Wenn er, fürchtend zu ermatten,
Schon vom Thatenschauplatz wich;
Die im Bibelbuch im Stillen,
Wenn bei Menschen sie nichts fand,
Forschte nach des Höchsten Willen,
Ja Du warst's — o fromme Hand.

Ja, Du bist's, die unverdrossen
Ihre Kraft dem Hause weiht,
Klug heranzieht zu Genossen
Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit;
Die das Wahre nur und Schöne
An sich und an Andern liebt,
Die zu Maurern macht die Söhne
Durch die Tugend, die sie übt.

Die so reichlich ihre Speise
Mit dem fremden Wandrer theilt,
Ja, Du bist's, die auch der Waise
Schnell zu Hülf' und Rettung eilt;
Die mit wonniglicher Freude
Ihren muntern Säugling herzt,
Die die Kranken auf die Seite
Hebt und bettet, die nicht schmerzt.

Nicht umsonst hast Du der Treue
Band bedeutsam ausgewählt,
Das uns in des Himmels Bläue
Noch von spätem Glück erzählt.
Dieses Kleinod möge decken
Edler Herzen Liebesgluth,
Dieses Kleinod möge schrecken
Feiger Frevler Schlangenbrut.

Schreibe alle unsre Namen
In der Freundschaft goldnes Buch;
Zeichn' in der Erinnrung Rahmen
Mild der Seelen bessren Zug;
Auch die Schwächen alle nenne
Und — daß Du verziehn — am Rand.
Dran die Nachwelt Dich erkenne,
O geliebte Schwesternhand.

Einst, wenn unsre Händ' ermüden,
Reich uns gern den letzten Trank,
Und zum Abschied nimm zufrieden
Unsrer bleichen Lippe Dank.
Doch, wenn Deine Fackel sinket
Früher, — aus dem Heimathsland
Dann hernieder zu uns winket
Freundlich — eine Engelshand.

Buchhändlerische Ankündigung.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 35. August. **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Uebersicht

über die wichtigeren Ereignisse in der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg in der Zeit vom 31. Januar 1852 bis zum 30. Januar 1858, mitgetheilt vom Meister v. St. Br. Friedrich Franz von Broke.

Als besonders bemerkenswerthe Ereignisse unserer Loge mögen folgende in die Erinnerung der Brüder zurückgerufen werden:

Am 12. August 1852 feierten wir durch eine Fest- und Tafelloge das Andenken an die funfzig Jahre früher, am 12. August 1802, geschehene Grundsteinlegung zum Bau des Logenhauses, und zwei Jahre später zeichneten wir in gleicher Weise den 25. Oct. als den Tag festlich aus, an welchem vor 50 Jahren unser Haus die feierliche Weihe empfangen hatte. Bei dieser Gelegenheit hatten wir die Freude, den verehrten und geliebten Br. Sachse, welcher beim fünfundzwanzigjährigen Jubiläum dieses Ereignisses als Redner die Festrede gehalten hatte, wieder einmal auf dem Rednerstuhl zu sehen und durch seine gehaltvollen, erhebenden Worte auf den rechten Standpunkt geführt zu werden, von welchem aus die Bedeutung des Tages zu erfassen war.

An beiden Tagen konnten wir einigen hochbetagten Zimmer- und Maurergesellen, welche einst mit als Arbeiter am Bau gestanden hatten, eine Freude bereiten.

Wenige Tage nach dem letztgedachten Feste, am 29. Oct. 1854, feierten wir in Gera mit der Loge Archimedes zum ewigen Bunde daselbst den Tag, an welchem dieselbe vor funfzig Jahren von uns gestiftet worden war. Eine Deputation der hiesigen Loge, welcher sich einige vierzig Mitglieder derselben angeschlossen hatten, überbrachte der theuren Loge Archimedes zum ewigen Bunde unsere Glückwünsche und als Festgeschenk eine in entsprechender Weise geschmackvoll eingebundene Bibel, dem würdigen Meister v. St., Br Beatus, aber die freundlich angenommene Ehrenmitgliedschaft. Die erhebende Festloge, welche der Landesherr als Mitglied des Bundes mit seiner Gegenwart beehrte, und die sich anschließende Tafelloge, bei welcher durch ernste und heitere Ansprachen und Gesänge das Gemüth sich wohlthuend angeregt fühlte, wird allen Theilnehmern für immer eine höchst angenehme Rückerinnerung bieten.

Als treue Unterthanen unseres hochgeehrten Regentenhauses ließen wir kein freudiges oder betrübendes Ereigniß von Erheblichkeit in der Familie unserer Landesherrschaft vorübergehen, ohne daß

wir unsere Theilnahme auf irgend eine angemessene Weise bethätigten. Tief ergriff uns das am 3. August 1853 erfolgte Verscheiden des regirenden Herzogs Georg. Dem Andenken des wahrhaft aufrichtig und innig geliebten Landesherrn widmeten wir am 11. Septbr. 1853 eine besondere feierliche Trauerloge, an welcher auch die Schwestern Theil nahmen. Die gedruckte Beschreibung derselben enthält das Nähere. Wir glaubten das Andenken des Theuren noch dadurch zu ehren, daß wir das an diesem Tage gesammelte Almosen der frommen Stiftung des Georgen- und Marienhauses bestimmten, „deren gesicherte Gründung noch eine der angelegentlichsten Sorgen des verewigten Herzogs Georg in seinen letzten leidensvollen Tagen war."

Zu unserem großen Bedauern sah sich Br. Lützelberger in Folge der im Jahre 1855 ergangenen gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Presse veranlaßt, die von ihm bis dahin (früher unter dem Namen „der Ziegeldecker") herausgegebenen „Bruderblätter" eingehen zu lassen.*) Durch diese Blätter, welche sowohl Aufsätze über allgemein maurerische Gegenstände und Vorkommnisse enthielten, als auch durch besondere Mittheilungen aus unserer Loge deren auswärtige Mitglieder schnell von dem, was bei uns sich ereignete, in Kenntniß setzten und dadurch die Verbindung zwischen uns und ihnen unterhielten, auch Erscheinungen auf dem Felde der maurerischen Literatur besprachen, hat sich Br. Lützelberger ein sehr großes Verdienst um unsere Loge und die Freimaurerei überhaupt erworben.

In den letztvergangenen sechs Jahren wurden 47 Glieder in unsere Kette eingereihet. Die Zahl der Receptionen würde erheblich größer sein, wenn wir weniger streng an dem Grundsatze festhielten, nur Männer bei uns aufzunehmen, die nach unserer, auf sorgfältige Untersuchung gestützten Ueberzeugung in Bezug auf ihren Charakter, ihren Ruf und den nöthigen Grad ihrer Bildung auch für die Loge passen. Denn neben den recipirten 47 Brüdern haben noch 23 Männer die Aufnahme nachgesucht, ohne daß wir darauf eingegangen sind. Ueber 2 Anmeldungen schweben noch die Verhandlungen.

Zum Unterricht für Lichtsuchende und Neuaufgenommene hat Br. Back I. ein schon früher von ihm herausgegebenes Schriftstück neu bearbeitet, dem Druck übergeben und eine Partie Exemplare der Loge zum geeigneten Gebrauch geschenkt.

In den 2. Grad wurden 45 Brüder Lehrlinge befördert; zum Meistergrad gelangten 43 Gesellen. Dankbar habe ich es zu erwähnen, daß die verehrten Brüder Ljungke I., Back I., Pabst I., zu meiner Erleichterung sich in der Regel der Leitung der Beförderungslogen unterzogen haben.

Durch den Tod verloren wir 25 Brüder. So schmerzlich uns gewiß der Tod eines jeden Bruders ist, so fühle ich mich doch verpflichtet, von den vorgenannten Brüdern außer Bruder Apel, der sich besonders als Redner verdient gemacht, einige besonders hervorzuheben, deren tödtlicher Hintritt die Loge vorzüglich schwer betraf und ihre Theilnahme im erhöheten Grade erregte.

Der geistreiche und gelehrte Br. J. D. L. Boretsch, welcher mehrere Jahre das Redneramt bekleidete, hat durch die Fülle der Gedanken, welche seine Ansprachen enthielten, den Brüdern vielen Stoff zum weiteren Nachdenken bereitet und durch seine Vorträge in Bezug auf scientivische Maurerei seiner Zeit sich viele Verdienste erworben. Mit einer Herzinnigkeit und Begeisterung, wie sie wohl schwerlich übertroffen werden kann, hing der Br. Bachoff von Echt, der Sohn Eines der Stifter der Loge, an dieser. Sein gutmüthiges, liebreiches Herz gewann Alle sehr bald, denen er nahe trat. Die Loge bethätigte ihre Anerkennung durch ein zahlreiches Geleite zu seiner Ruhestätte in Dobitschen. Vorzügliche Verdienste hat sich Br. K. A. Stephan um den Logenwitwenfiscus erworben, dessen Casse er einige zwanzig Jahre führte. Durch seine kluge und aufmerksame Verwaltung derselben ermöglichte er die Erhöhung der den Witwen und Waisen der Mitglieder des Institutes zufließenden Summen.

Als protocollirender Secretär der Loge leistete Br. Kanold viele Jahre hindurch, namentlich um die Zeit der Feier des einhundertjährigen Bestehens derselben, deren Beschreibung vorzüglich sein Werk ist, ausgezeichnete Dienste. Er hielt das Secretariatswesen in einer vorzüglich guten Ordnung. Aber auch in Bezug auf den Gesang war er thätig, und wo es galt, sinnreich und mit Geschmack Etwas anzuordnen, war sein Rath stets beachtbar.

Der Br. Römer, seiner Zeit eines der thätigsten und liebenswürdigsten Mitglieder unseres Vereines, bekleidete viele Jahre hindurch die Aemter des Secretärs, Ceremonienmeisters, der Vorsteher,

*) Die jüngeren Mitglieder der Loge und Mitglieder auswärtiger Logen, welchen Gegenwärtiges etwa unter die Augen kommen sollte, mache ich darauf aufmerksam, daß noch vollständige Exemplare dieser interessanten und belehrenden Zeitschrift vorhanden sein dürften, und daß Br. Lützelberger über das Nähere wird Auskunft geben können.

Deputirten Meisters v. St. und endlich des Meisters v. St. In der Geschichte der Maurerei und im Ritualwesen kamen ihm an Kenntnissen nur wenige Brüder gleich, und sein ausgezeichnetes Gedächtniß ersparte manche mühsame Nachforschung im Archive.

Der schwerste Verlust, den der Tod uns bereitete, war der des Br. Karl Pabst. Seine ausgezeichneten Kenntnisse in der scientivischen Maurerei, sein Eifer für alles Schöne und Gute, seine Strebsamkeit, seine Liebe für Wahrheit und Recht, seine Humanität und die Biederkeit seines Charakters sind vom Br. Johannes Back in einer gedruckten maurerischen Lebensskizze, auf die ich mich beziehe, trefflich und wahr gezeichnet worden. Von Br. Papst stammt namentlich die Idee zu den bei uns seit Jahren existirenden, ersprießlich wirkenden drei Commissionen für Sachen der Oekonomie, der Wohlthätigkeit, der maurerischen Literatur und der Aufnahmeangelegenheiten.

Der harmlose, heitere, witzige und bescheidene Dichter des Liedes S. 220 in unserem Gesangbuch,

Auf, Bundesgenossen! zum festlichen Mahl
Beginnet ein heiteres Lied! ꝛc.,

Br. Lessig, wird an jedem Stiftungsfeste, wo wir dieses Lied singen, uns mit seiner freundlichen Miene im Geiste vor die Augen treten.

Ich glaubte eine Pflicht des Dankes, welchen die Loge diesen Brüdern schuldig ist, zu erfüllen, wenn ich ihnen hier mit kurzen Worten eine Gedenktafel errichtete.

Obschon der Br. Friedrich Franz Julius Meißner nicht Mitglied unserer, sondern der Loge in Gera war, so stand er doch seit dem Jahre 1850, wo ihn sein Amt nach Altenburg rief, uns eben so nahe, als gehörte er unserer Loge an, und er machte sich gern uns nützlich, soweit er nicht durch den Mangel der Mitgliedschaft verhindert war. Seine schweren Leiden, denen er in der schönsten Manneszeit und Kraft unterlag, fanden bei den Brüdern eine ungewöhnliche Theilnahme, die sich während seiner Prüfungstage und nach seinem Heimgange in mehrfacher Weise bethätigt hat.

Die maurerischen Privatverlassenschaften der verstorbenen Brüder wurden nach den bestehenden Einrichtungen von Zeit zu Zeit unter den Brüdern für Rechnung der Erben versteigert.

Beim Beginn des Logenjahres 1847 zählten wir 187 Brüder, jetzt weist unsere Bestandliste 199 nach, wobei die Ehrenmitglieder nicht mit gezählt sind.

Im vorigen Jahre drohte uns der Verlust noch eines von uns sehr geschätzten Bruders, den eine schwere Krankheit an den Rand des Grabes gebracht hatte. Groß war unsere Freude, als wir den fast Verlorengegebenen, den Br. Karl Wille, zum ersten Male wieder nach langer Abwesenheit in unserer Mitte begrüßen konnten.

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum ihrer Maurerschaft feierten 14 treue Brüder. Die Brüder Karl August Schubart und Melch. Heinr. Ferd. Ranft durften sich der seltenen Gnade des a. B. d. W. erfreuen, daß ihnen vergönnt war, das goldene Maurerjubiläum zu erleben, indem ersterer am 18. April 1805, letzterer am 30. Januar 1808 in unsere Werkstätte eingetreten war.

Wenn wir alle diese Jubiläen nicht mit Stillschweigen an uns vorübergehen ließen, so glaubten wir doch die funfzigjährigen Jubiläen der Brüder Schubart und Ranft besonders auszeichnen zu müssen, was wir auch unter anderem durch Ertheilung des Ehrenprädikates „Jubelehrenmeister" an dieselben thaten.

Was die von uns ausgeflossenen Unterstützungen aufkeimender Talente, denen die Mittel zu ihrer weiteren Bildung abgehen, sowie sonstiger der Hülfe bedürftiger Personen und gemeinnütziger Vereine und Privatanstalten betrifft, so haben wir grundsätzlich es thunlichst zu vermeiden gesucht, durch geringe Gaben, wo nicht durch sie ein wirklicher Nutzen geschaffen werden konnte, unsere Kräfte zu zersplittern; dagegen haben wir lieber reichlich und wo nöthig wiederholt die Mittel verwilligt, um reelle und weithin wirkende Hülfe zu schaffen, und wir haben dabei keinen Unterschied gemacht, ob die Bedürfenden zu unserer Loge in einer Beziehung stehen oder nicht.

Zunächst erwähne ich, daß die beiden von Trützschlerschen Stipendien regelmäßig zur Auszahlung gekommen sind, nachdem der verehrte Senior der von Trützschlerschen Familie unter den von uns präsentirten Candidaten die Empfänger ausgewählt und uns bezeichnet hatte. Letzteres wird in Zukunft eine Aenderung insofern erleiden, als die von Trützschlersche Familie aus sehr weisen Gründen die Collatur von nun an der Loge übertragen hat. Mit Dank erkannten wir das uns hierdurch zu erkennen gegebene Vertrauen an, und es wird das Logendirectorium der Loge Vorschläge zu einem Regulativ vorlegen, nach welchem künftig die Collatur im Sinne der Stiftungen auszuüben sein dürfte. (Schluß folgt.)

Bemerkungen zu der Schrift:

Die Kunst der Freimaurerei im Lichte von Fürstenstimmen und im Urtheile großer und edler Männer. Aus dem Nachlasse eines Hochgeachteten im Staate und dem Freimaurerbunde, herausgegeben von Friedrich Voigts. Hannover. 1858.

Br. Voigts, den Kennern der freimaurerischen Literatur schon seit vielen Jahren als ein fleißiger Arbeiter an dem Fortbaue der Freimaurerei bekannt, hat sich durch die Herausgabe dieses Nachlasses ein neues Verdienst erworben; denn gerade solche kleinere Abhandlungen dringen am ehesten auch in nichtmaurerische Kreise und befördern dadurch die Absicht des Herausgebers, irrige Meinungen über den Zweck unseres Bundes zu berichtigen und falsche Verdächtigungen unschädlich zu machen.

Den Fürstenstimmen, welche sich zu Gunsten des Bundes aussprechen, hätte der Herausgeber aber immerhin noch das anreihen können, was der edle Kaiser Joseph II. äußerte, und was sich im Wiener Journal für Freimaurer und aus diesem im Signatstern 4. Bd. abgedruckt findet. Derselbe befahl nämlich einem Priester in Linz, welcher gegen die Freimaurerei geeifert hatte: „Nie mehr von Dingen zu reden, die er nicht verstehe und kenne, sondern sich an das Evangelium zu halten; dies sei seine Pflicht."

Ebenso gab er dem Cardinal Erzbischof von Wien auf die gegen die Zusammenkünfte der Freimaurer gemachten Vorstellungen die Antwort: „Dem Cardinal sei vermuthlich unbekannt, was eigentlich darin vorgehe; da Er aber selbst vollkommen davon unterrichtet wäre, so sähe er nicht den geringsten Grund, sie zu unterdrücken. Arteten sie aus, so käme es dem Staate zu, sie abzuschaffen, ohne daß die geistliche Macht nöthig hätte, sich darein zu mischen."

Diese herrlichen Worte verdienen doch gewiß, in dem Gedächtniß Aller aufbewahrt zu werden, welche sich für den Bund interessiren.

Auffällig bleibt es, daß unser lieber Br. Voigts einen bedeutenden historischen Irrthum nicht berichtigt hat, der sich S. 21 findet; denn es heißt da: „Durch die thätigen und brüderlichen Bemühungen der Herzöge von Kent und Sussex habe die Große Loge von England am 23. Novbr. 1813 mit der Großen Loge von Schottland einen Vereinigungsvertrag feierlich abgeschlossen, und die nunmehrige Große Loge von Großbritannien und Irland sei am 27. Dec. d. J. in der Freimaurerhalle zu London eingeweiht worden!" Br. Preston, in der durch Br. Oliver besorgten Ausgabe (von 1841) seiner Illustrations meldet uns ganz anders. Danach vereinigten sich an dem genannten Tage die beiden in England bestanden habenden Großen Logen der sogenannten alten und neuen Freimaurer zu Einer Großloge unter dem Namen der „Vereinigten Großen Loge der alten englischen Freimaurer." Die eingeladenen Großlogen von Schottland und Irland begrüßten mit brüderlichen Zuschriften die ersehnte Verbindung. Bekanntlich bestehen bis heutigen Tages die Großlogen von Irland und Schottland ganz unabhängig von England.

Zu S. 43 sei noch bemerkt, daß im Großherzogthum Hessen seit langer Zeit nicht fünf, sondern sechs Logen arbeiten, und zwar diejenigen zu Darmstadt und Mainz unter der Großloge zu Darmstadt; die zu Alzey, Gießen, Offenbach und Worms aber gehören zu dem eklektischen Bunde.

Wilh. Keller.

Aus dem Logenleben.

Ludwigsburg, zu Johannis 1858. Drei Jahre sind seit der Gründung der hiesigen Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel" vorüber gegangen: drei gewichtige, ja bedeutungsvolle Jahre, welche über die Lebensfähigkeit dieser Bauhütte jedenfalls ein Urtheil, ein Zeugniß abzulegen vermögen. Sehen wir zu, ob sie diese Lebensfähigkeit in sich trägt, in sich tragen wird!

Mit 14 Brüdern wurde der „wiedererbaute Tempel" eröffnet am 1. Juli 1855. Fürwahr, ein kleines Häuflein! Was Wunder, wenn ihm damals zu mancher Stunde bange werden wollte? Allein so klein die Mitgliederzahl auch war, so unscheinbar das Kindlein in das Leben trat: man begrüßte damals von allen Seiten diese neue, die jüngste Loge. Und jene Bangigkeit gewann niemals das Regiment in den Herzen der ihr zugehörigen Brüder. Im Gegentheil, sie wurde alsogleich verscheucht und überwunden durch den Gedanken an die unendlich mächtige Beihülfe des Vaters, der zu gutem Werk und Wollen auch seinen Segen, sein Vollbringen schenkt. In immer gleich lebendigem Vertrauen auf diesen unumschränkten und unwandelbaren „Protector" der ger. und vollk. Bauhütten stund jenes Häuflein gottesmuthig und beglückt in seinem Tempel. Hatten doch die Brüder nur zur Ehre und Verherrlichung des allm. Weltenmeisters ihre Loge

auferbaut! Und Der, auf den sie einzig ihre Werkstatt gründeten, Der kann — so hofften, ja so waren sie fest überzeugt — Der wird die Hand zum Schutze über sie ausbreiten. Und Täuschung wäre solche Hoffnung, blinder Wahn ein solcher Glaube? Nein, nein! wir haben's tausendfach erfahren, daß Hoffnung auf den Einen nicht zu Schanden werden läßt, daß wenn wir nur aufrichtig und treuinnig gossen, pflanzten, pflegten, sein sichtlich Walten uns erfreute, sein göttliches Gedeihen uns beglückte.

Beweis hievon dürfte zunächst die gleiche Stimmung, der gleiche Eifer und die gleiche Begeisterung der Brüder für die heilige Sache vom ersten Augenblicke ihrer Wirksamkeit an bis zu der heutigen Stunde sein.

Beweis hiefür mag geben die günstige Besetzung der verschiedenen Aemter, so daß es schien, als sei für jeden Bruder Meister ein ganz geeignetes Amt zur Verwaltung eingesetzt. Beweis hiefür kann sein die rasche Vergrößerung der Mitgliederzahl, die sich im Laufe der drei Jahre mehr als verdoppelte, eine Thatsache, die selbst die kühnsten Hoffnungen der Brüder Stifter übertraf, eine Thatsache, die uns zu ganz besonderer Verwunderung und Dankbarkeit hinreißt. Beweis hiefür liegt ferner in der süßen Harmonie Aller, in dem erhabenen Streben, das auch unsere jüngsten Brüder alsobald gar mächtig erfaßt und das sie offenbaren. Beweis hiefür ist endlich das hohe Glück, daß alle Brüder, die sich zeither zu heiligem Zweck verbanden, noch rüstig, jünglingsfrisch in unsrer Kette stehen, daß unsrem Kreise noch kein einzig Glied entrissen und in den ewgen Osten abgerufen wurde. Und diese Beweise göttlichen Segens und himmlischen Schutzes erfüllen jedes Bruderherz mit unaussprechlichem Danke gegen den Vater der Liebe, der solche Fülle des seligsten Glückes uns spendete. —

Aber auch unserer hochwürdigsten Mutterloge, der großen Loge „zur Sonne" im Or. von Bayreuth, sind wir zum innigsten Danke verbunden. Hat sie uns doch stets als Mutter gepflegt, ermuntert und beglückt! War sie doch von den ersten Anfängen der hiesigen Bauhütte an uns mit ungetheilter Liebe zugethan! Durften wir uns doch zeither ihrer unermüdeten Sorgfalt erfreuen! War sie doch stets mit unserer Wirksamkeit im engsten Kreise zufrieden! Fürwahr ein Glück, das jeder Bruder dankensfreudig als das seine sich erkiest, ein Segen, der alle Bruderherzen fröhlich stimmt. —

Mit unsern benachbarten Logen, besonders mit unsern Schwesterlogen in den Orienten von Stuttgart (Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne"), Karlsruhe (Loge „Leopold zur Treue"), Mannheim (Loge „Carl zur Eintracht") und Heidelberg (Loge „Rupprecht zu den fünf Rosen") sind wir — ohne uns des Selbstruhms schuldig machen zu wollen — auf's innigste verbunden, und es scheint vorzugsweise die Logen „Rupprecht zu den fünf Rosen" und „Johannes zum wiedererbauten Tempel" ein inniges Liebesband umschlingen zu wollen. Und wie wäre dies auch anders möglich? Sind doch diese beiden Werkstätten die „jüngstgebornen Kinder" derselben Mutter! Haben doch die hiesigen Brüder schon so oft des Lieben und Erhebenden in Fülle von der jüngsten Schwester erfahren und genießen dürfen! Danken wir — mit noch so vielen andern Brüdern — ihr doch die einzigschönen Maifeste! — Allein man könnte uns des Kirchthurmsinteresses zeihen, wenn wir nur zu Schwesterlogen uns freundlichliebend hielten. Deshalb muß ganz besonders noch berührt werden, daß wir nicht weniger traulich stehen auch mit den Logen in den Orienten von Stuttgart („zu den drei Cedern"), Heilbronn („zum Brunnen des Heils") und Ulm („zu den drei Ulmen"). Ist doch der Gedanke unser Leitstern, daß alle Bauhütten Einen großen Liebesbund zu bilden haben, in welchem eine es der andern nur zuvorthun soll in Liebesthaten! —

Neben unseren gesetzmäßigen Versammlungen und Logenarbeiten erscheinen die Brüder jeden Dinstag Abend im maurerischen Kränzchen. Es ist sehr selten, daß einer der Betheiligten nicht erschiene. Besprechungen über maurerische Fragen, seien sie einschlägigen Schriften entnommen, seien sie Ergebnisse maurerischer Forschungen der Logenangehörigen, bilden beinah ausschließlich die Unterhaltung. Wenn auch die Ansichten in dieser oder jener Richtung sehr abweichen: man spricht sich gegenseitig unverhohlen und getragen von dem Grundgefühl der Bruderliebe aus. Im Nothwendigen bleibt doch die Einheit. Und im minder Wesentlichen gilt bei uns das Wort des Dichters: „Jeder sehe, wie ers treibe." So viel ist übrigens gewiß, daß jeder Bruder freudigen Herzens jeden Dinstag Abend begrüßt. Schaut man sich doch am heimischen Orte wieder lieberfüllt ins Bruderauge! Und kann man doch so recht nach Herzenslust und rückhaltslos sich über Maurerei ergehen! —

Unserem Grundvertrag gerecht zu werden, haben wir schon beim Inslebentreten unserer Bauhütte einen Unterstützungsfonds gegründet, zu dem all-

jährlich jedes Mitglied zwei Gulden beiträgt. Wenn nun von Anfang an diese Gelder zur Einrichtung der Loge verwendet werden mußten, so sind wir jetzt so glücklich, diesem Fonds, dem Vereine „Freundeshülfe," wieder heimbezahlen zu können, was wir ihm schuldeten, und später werden wir, sobald ein gewisses Capital ersammelt ist, die Statuten dieses Vereins in ihrer Fassung für die Profanität der Staatsbehörde vorlegen und dem Vereine die Rechte einer juridischen Person erbitten. Möge noch recht lange kein Mitglied unserer Loge einer Gabe aus diesem Fonds bedürftig sein! Und zur Sicherung der Hinterbliebenen haben jüngst an dem am 17. Mai d. J. ins Leben getretenen „Allgemeinen maurerischen Witwen- und Waisenpensionsfonds" siebzehn hiesige Brüder sich mit einer oder mehreren Actien betheiligt. —

Um die Schwestern auf einem ihnen angemessenen Standpunkte für die Sache der Freimaurerei zu gewinnen, werden je am ersten Dinstag eines Monats sogenannte Schwesternkränzchen abgehalten, die von den Betheiligten stets mit Eifer besucht werden. Es ist für Brüder, welche fortlaufend Kenntniß von diesem Zweige unserer Thätigkeit sich zu verschaffen bemühen, sehr erfreulich, zu sehen, wie den Schwestern alles daran liegt, in ächtchristlichem Wesen Stufe um Stufe zu ersteigen, und das Eine, was noth, zu erfassen. Unser erster Hammerführender unterzog sich bisher der Mühe der Leitung auch dieses Kränzchens und die Schwestern bewahrten ihm dafür bisher ein dankbares Herz. —

Fast ist unser Bericht zu ausgedehnt geworden. Allein das Glück, daß unsere Werkstäte so sichtbar gesegnet ihr viertes Jahr beginnen kann, die Freude, daß in allen Brüdern unserer Loge die Sache der k. K. immer tiefere Wurzeln schlägt: dies ist es, was unsere Mittheilung so lang werden ließ. Weß das Herz voll, deß geht der Mund über!

Geben wir noch den Stand unserer Loge nach dem neuesten Mitgliederverzeichniß (auf Johannis 5858) an. Die Loge zählt 38 Mitglieder; von diesen sind fünf Ehrenmitglieder und drei beständig besuchende Brüder. Unter den 30 activen Mitgliedern sind 18 Meister, 7 Gesellen und 5 Lehrlinge. Aufgenommen wurden im Laufe des letzten Maurerjahres drei Suchende; ein vierter Suchender wurde — wir sind äußerst vorsichtig und behutsam bei Aufnahmegesuchen — zurückgestellt. Befördert wurden in den 2. Grad vier, in den 3. aber ein Bruder. Wie wir schon oben bemerkten, haben wir zeither keinen einzigen Bruder verloren. —

Und so treten wir denn mit gehobener Stimmung und mit heiligen Gefühlen unser viertes Maurerjahr im Aufblick auf den Vater der Liebe an. Möge sein Segen in immer gleich reichlicher Fülle uns zufließen! Möge er, wie bisher, so auch ferner unsre kleine Loge rein erhalten! Möge er uns Allen sein ein starker Schirm und ein felsenfester Hort! Ihm sei einzig Dank und Ehre!

Hannover, 28. Juli 1858. Mit Vergnügen entspreche ich Ihrem Wunsche, Ihnen von Zeit zu Zeit Mittheilungen über das hiesige Logenleben zugehen zu lassen, von dem Sie mit Recht voraussetzen, daß es in Stadt und Land ein sehr reges sei. — Außer den Ihnen bereits bekannten beiden freudigen Ereignissen des vorigen Maurerjahres — denen nämlich, daß unser König den großmeisterlichen Hammer übernommen hat, und daß der Bau des prachtvollen Logenhauses vollendet ist —, habe ich heute zunächst hervorzuheben, daß gegenwärtig sämmtliche St. Johannislogen des Königreichs sich unserer ehrwürdigsten Großloge angeschlossen haben und unter ihr arbeiten. Wie rege aber unter dieser gearbeitet wird, mögen Sie schon daraus abnehmen, daß während dieser Zeit bereits zwei neue Logen von der ehrwürdigsten Großloge installirt sind, eine in Verden unter dem Namen „Marie zum Rautenkranz" (Marie heißt bekanntlich unsere Königin, der Rautenkranz ist das Wappen Sachsen-Altenburgs, dem Stammlande unserer Königin entnommen), die andere in Harburg unter dem Namen „Ernst August zum goldenen Anker"; auch der letztere Name ist bedeutungsvoll der Vergangenheit wie der Zukunft wegen, da unser unvergeßlicher König Ernst August hieß, und auch der Kronprinz jene verehrten Namen führt. Einen weiteren Beweis für die hiesige maurerische Thätigkeit mögen Sie schon heute auch daraus entnehmen, daß an verschiedenen Orten, in denen noch keine Loge existirt, geregelte maurerische Vereine sich gebildet haben, z. B. in Alfeld, Dissen und Hameln; der letztgenannte soll im Begriff stehen, sich unter dem Namen „Zur deutschen Eiche", den früher eine dortige Loge geführt hat, zu einer neuen Loge zu entwickeln. — Aus dem städtischen Logenleben gedenke ich für diesmal nur zweier Ereignisse. Wie die drei Logen des hiesigen Orients das vorletzte St. Johannisfest unter der Leitung der Loge „Friedrich zum weißen Pferde" zusammen feierten, so geschah es diesmal unter der Leitung der

Loge „Zum schwarzen Bär", beidemal unter Theilnahme des allerdurchlauchtigsten Großmeisters. Daß wir da auch diesmal recht, ich meine in echt maurerischem Geiste, gefeiert haben, setzen Sie gewiß und mit vollem Rechte voraus. Vielleicht komme ich künftig einmal darauf zurück; für heute berichte ich nur über den erfreulichen Umstand, daß der allerdurchlauchtigste Großmeister den hiesigen drei Logen an jenem Feste sein Bild als Großmeister, in Lebensgröße von der Meisterhand des Br. Prof. Oesterley ausgeführt, überreichen ließ. Da war des Jubels fast kein Ende! — Eine gleichfalls erhebende Feier hat die Loge Friedrich zum weißen Pferde ihrem Stuhlmeister Br. Boedeker am 30. Juni zu dessen 46. Geburtstage bereitet: sie überreichte demselben sein, gleichfalls von Br. Oesterley's Meisterhand angefertigtes liebes Bild. Die Theilnahme war eine sehr starke, die Feier eine erhebende, und obgleich für die Tafel das maurerische Ritual aufgehoben war, wurde sie doch in echt maurerischem Geiste gehalten. Auch hierauf komme ich wohl wieder zurück; vielleicht wird Ihnen auch das Eine oder Andere daraus zum Drucke übersandt.

Celle. Ist es uns gestattet, unserer Arbeit am Tempelbau und was uns dabei an Erhebung oder Beugung geworden ist, zu gedenken, so erwähnen wir, wie billig, zunächst der erfreulichen Geburtstagsfeier unseres vielgeliebten Königs und Ehrwürdigsten Großmeisters, die uns in dem freudigen Bewußtsein, mit unserem erhabenen Landesherrn zum Wirken für unsere heiligen Zwecke vereint zu sein, zu neuer Hingebung an Seine erhabene Person und Sein theures Königshaus weihete, und fand diese Hingebung darin noch einen begeisternden Antrieb, daß, nachdem wir durch Telegramm dem erlauchten Königlichen Herrn unsern ehrerbietigen Glückwunsch gesandt, Höchstderselbe uns eine gewogentliche, anerkennende Erwiederung in gewohnter herzansprechender Weise zuzusenden geruhete.

Vorher, es war am 20. Februar d. J. vereinigte uns ein Fest seltener Art mit unseren Ehrwürdigsten Brüdern Großlogenbeamteten und mehreren sehr ehrwürdigen, ehrwürdigen, würdigen und geliebten Brüdern einiger Landes- und anderer Logen, die uns das 50jährige Jubelfest unseres, durch seine bürgerliche Stellung, wie durch den Adel seiner Gesinnung und seiner Wirksamkeit für König und Vaterland gleich ausgezeichneten sehr ehrwürdigen Ehrenmeisters Br. Ober-Appellationsrath Flöcher I. hieselbst durch eine Fest-Arbeit- und Tafelloge brüderlich feiern halfen. Je inniger wir den trefflichen Bruder im Herzen getragen und je allgemeiner die Verehrung und Liebe gewesen, die er sich ohne Ausnahme unter uns Allen erworben hatte, um so erhebender, ja erquickender war die Festfeier, die dem theuren, durch die Liebe der Seinen wie durch die Achtung Anderer hochbeglückten Jubilare nach seinem eigenen Geständniß ein lieblicher Sonnenblick am Abende seines Lebens war. Aber — es sollte auch nur ein kurzer Sonnenblick sein, denn bald darauf erkrankte der hochgefeierte Bruder und ward nach kurzem Leidenskampfe zum ewigen Osten gerufen. Noch lange werden wir die Stelle, die er unter uns einnahm, mit Wehmuth leer erblicken; aber unsere Herzen sollen sein Grab, unsere Nachfolge seiner hochsinnigen Gesinnungs- und Handlungsweise sein Lob, und unser Dank die Bethätigung des Vorsatzes sein: der schönste Kranz, mit dem wir sein Andenken schmücken, soll ein Gewinde von edler Gesinnung und Bestrebung, soll eine fortgesetzte, treue Maurerthat sein. In diesem Sinne ist bei uns ein Institut zu dem Zwecke, den Hinterbliebenen vollendeter Brüder der Loge zum hellleuchtenden Stern brüderliche Hülfe und Unterstützung zu gewähren, ins Leben getreten, dem hoffentlich der Segen von oben nicht fehlen wird, und ist uns von der unserm vollendeten Bruder Flöcher gleichgesinnten Familie desselben mit zur Begründung des Instituts eine Ehrengabe gewährt worden.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge zum hellleuchtenden Stern.

Memel. Ein Ereigniß ist es vorzüglich, das wegen seines großen Einflusses auf unsern Orient und unsere Bauhütte sich zu einer besonderen Mittheilung eignet und einer größeren Ausführlichkeit werth erscheint. Es ist dies nämlich der große Brand vom 4. Oct. 1854, wodurch 2 Drittheile unseres Ortes mit reichen Vorräthen in Asche verwandelt wurden. Unsere Bauhütte blieb zwar verschont, aber dennoch ist das Unglück nicht ohne große Bedeutsamkeit für sie gewesen; denn viele unserer geliebten Brüder verloren ihre ganze Habe, ja einige mußten Obdachlosigkeit halber unsern Orient verlassen und mancher Bruder ging bald darauf in Folge der Schrecken und Sorgen zum ewigen Osten ein. Doch auch ihr Gutes hatte die große Katastrophe, wie Alles, was der große Weltenbaumeister sendet. Trotz der ungeheueren Bewegung im gewerbthätigen Gebiete in Folge des Krimkrieges füllten sich die Hal-

len unseres Tempels bei den maurerischen Arbeiten von den Geweihten der k. K. mehr denn je; vielleicht eben darum, weil man den Unbestand alles Irdischen einsehen gelernt und das bange, geängstigte Herz in unserm Heiligthume lindernden Trost suchen wollte; und wiewohl damals Jeder um seine Existenz ringen mußte, so schlossen sich gerade nach dem großen Brandunglücke viele unserem Orden an, um Güter zu erwerben, welche die Elemente nicht zerstören können; — auch die Bruderliebe zeigte sich bei der Gelegenheit im schönsten Lichte. Unaufgefordert sandten einige Schwesterlogen Geldsummen zur Unterstützung Nothleidender ein und gaben damit den schönsten Beweis, daß keine Systeme uns scheiden, wenn es darauf ankommt, Hand und Herz dem Bedrängten zu öffnen. Noch verdient erwähnt zu werden, daß unsere Bauhütte über ein Jahr lang zu kirchlichen und Schulzwecken dienen mußte; denn drei unserer Hauptkirchen und fast sämmtliche Schulen waren ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Unser freundliches Entgegenkommen in dieser Beziehung, das freilich für uns mit bedeutenden Opfern verbunden war, hat uns nicht nur die Anerkennung des Hochw. Consistorii erworben, sondern auch unsere Loge in den Augen unseres örtlichen Publikums sehr hoch gestellt. Unsere Arbeiten hatten ihren ungestörten Fortgang. Schon am neunten Tage nach dem Ausbruche des Unglücks hielt unser damaliger vorsitzender Meister, Br. Piper, der selbst Alles verloren hatte, am Geburtsfeste unseres geliebten Königs, mit ernster Wehmuth einen tief ergreifenden Vortrag über die schon bei der Aufnahme im Symbol uns vorgetragene große Lehre: „Sic transit gloria mundi." — Die Liebe zur Maurerei wurde dadurch erhöht und veredelt. Das Jahr 1858 brachte uns wieder ein betrübendes Ereigniß. Sowohl unser, von uns Allen so aufrichtig geliebter und hochgeachteter Hochw. Br. Piper, der 24 Jahre hindurch Meister v. St. gewesen, fühlte sich zur Niederlegung des ersten Hammers unserer Loge, als auch unser eben so geliebter und geschätzter Hochw. Br. Holtzendorff zum Abtreten von dem Amte des deputirten Meisters bewogen; ersterer wegen andauernder Kränklichkeit, letzterer wegen Ueberhäufung mit Berufsgeschäften. — Das Vertrauen der Memphisgenossen hat hierauf den ersten Hammer dem zeitherigen substituirten deputirten Meister, Br. Gerdien, angetragen und dieser hat solchen auch angenommen, wie er selbst sagte, nicht im kecken Selbstvertrauen, sondern in der Zuversicht auf den, dessen Kraft im Schwachen mächtig ist, und in Hoffnung auf liebevolle Hülfe der Brüder. So geht Alles seinen ruhigen, geregelten, — ja, wir können wohl sagen — guten Gang. Zwei Tage der Woche sind vorzugsweise zur geselligen Versammlung der Brüder festgesetzt, an denen eine freundliche, heitere Unterhaltung das Band der Liebe fester und fester knüpft. Die Lage unseres Ortes bringt es mit sich, daß wir häufig Brüder fremder Oriente in unserer Mitte haben, und es entfaltet sich bei solchen Besuchen oft die heiterste Blüthe der Maurerei. Der Tod raubte uns seit dem Jahre 1854 dreizehn Brüder, darunter auch unsern Hochw. Repräsentanten bei der Hochw. National-Mutterloge, den Hochw. Br. P. C. A. Herrmann, und unsern früheren deputirten Meister, den Hochw. Br. Redlich.

(Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Memphis.)

Statistische Nachrichten.*)

Berlin, Beständigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.) 12. Oct. 1857. 88 Mitglieder, darunter 4 Dienende. 82 Meister, 1 Geselle, 5 Lehrlinge; 69 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Aufgenommen 5; befördert 3 in II, 9 in III; gestorben 3, ehrenvoll entlassen 2. Adr. Geheimer Archivrath Ritter C. B. W. Köhne.

Guben, zu den drei Säulen am Weinberge (drei Weltkug.), 1857. 47 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 28 Meister 9 Gesellen, 10 Lehrlinge; 23 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 3; gestorben 2. Adr. Kreis-steuer-Einnehmer J. F. Steibel.

Halle, zu den drei Degen (drei Weltkug.), 1857. 274 Mitglieder, darunter 5 Musikalische, 2 Hausbeamte und 9 Dienende: 178 Meister, 46 Gesellen, 50 Lehrlinge; 155 Einheimische, 119 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 29 beständig Besuchende. Aufgenommen 16; gestorben 5, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Condirector Dr. phil. F. A. Eckstein.

Heidelberg, Rupprecht zu den 5 Rosen (Gr. L. z. Sonne in Baireuth). 1857. 28 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 15 Meister, 2 Gesellen, 11 Lehrlinge; 26 Einheimische, 2 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Kaufmann J. G Förster.

Löwenberg, zum Wegweiser (Gr. L. L. v. Deutschl.) 7. Sept. 1857. 42 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrlinge; 23 Einheimische 19 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder, und 5 beständig Besuchende. Befördert 1 in II, 2 in III; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Dr. phil. und Prorector Robert Schmidt.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 36. — August. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber die hohe Bedeutung der wahren Bruderliebe.

Vorgetragen in der Loge Wittekind im Or. zu Minden von dem Deput. Meister Br. v. Drouart, im Juni 1858.

Wenn ich dieses Thema, meine Brüder, zum Gegenstand eines Vortrages aufzunehmen versucht habe, so geschieht dies nur in der wahrhaftesten, innigsten Ueberzeugung, welche ich in meinem warmen Bruderherzen trage, daß es kein leerer Schall, keine blose Phrase ist, wenn unsere k. K. dem Maurer die Liebe zu seinen Mitmenschen und ganz besonders zu seinen Brüdern als eine derjenigen Pflichten aufstellt, welche derselbe bestrebt sein soll, im wahren Sinne des Worts, im ganzen Maaße zu erkennen, in seinem Herzen aufzunehmen, und die Ausübung derselben sich bei seinem Ringen nach Vervollkommnung, Veredelung zu seinem eifrigsten Bestreben, sie zur Aufgabe seines Lebens und Handelns zu machen.

Zwar sollte man glauben, der Bruder Maurer bedürfe dazu keiner weitern Anmahnung, da ja aus allem, was wir seit unserem Eintritt in den Orden von demselben sahen und hörten, überall diese Pflicht uns voranleuchtete, uns aufforderte, die wahre Bruderliebe auf unserer maurerischen Laufbahn zum Zielpunkt unseres Strebens, unseres Bauwerks zu machen, sie uns ja als das dringendste Bedürfniß hingestellt wurde; — und demungeachtet — sagen Sie selbst, meine Brüder, wie oft wird nicht diese heilige Pflicht von uns vernachlässigt, wie gar zu oft nicht reißen unsere Leidenschaften und andere Umstände uns hin, lieblos gegen Brüder zu handeln, Bruderherzen zu kränken, ihnen wehe zu thun, und so die zartesten Bande, welche Maurer unauflöslich fesseln sollen, zu lockern, und dadurch statt Bruderliebe zu fördern, nur Uneinigkeit und den Samen der Zwietracht und des Verderbens auf die Aecker der Bauhütten zu streuen, und so das Wachsthum der jungen Saat zu hindern, weit sich verzweigende und schwer wieder zu verkittende Risse unserem Gebäude dadurch zu bereiten, und so dem feierlich abgelegten Gelübde untreu zu werden. —

Es ist nöthig, daß wir uns zuförderst mit dem Inbegriff der Bruderliebe vertraut machen, und um dahin zu gelangen, werden wir aufgefordert, dem Begriff, dem Erkennen des Wortes Liebe nachzuforschen.

So wie der Mensch, der Maurer sich die Na-

tur, die allgewaltige Schöpfung, bei seinem Forschen nach Weisheit, nach Licht zum Zielpunkt seines Strebens erkoren, wie diese, die Werke des a. o. B. d. W. seinem Forschen den reichhaltigsten Stoff, seinem Wirken und Handeln die schönste Aufmunterung, den richtigsten Leitstern darbieten: so werden diese es auch sein, welche zuerst in seinem Innern die Gefühle und Empfindungen, den Inbegriff der Liebe erwecken, sie erkennen lassen, und ihm bezeugen, wie der Allmächtige durch seine unaussprechlich reichen Gaben und Wohlthaten, das Reich der Liebe überall auf Erden gespendet, wie dieses Füllhorn, dieser Segen, diese Fürsorge, dieses Glück jedem Wesen durch ihn zu Theil ward, dadurch aber auch zugleich dieser Götterfunke in des Menschen Brust gelegt worden ist, auf daß er ihn erkenne, ihn nähre, ihn anfache zu der hellloderndsten Flamme, welche in ihm brennen soll in stetem Zufluß der heiligsten Liebe zu dem Schöpfer, dem Geber alles Guten, zugleich aber auch, daß er diese Liebe ausübe, sie erweise seinen Mitmenschen und so seiner Bestimmung, der seines irdischen Seins nachkomme. —

Wie aber sich die wahre Liebe gegen unsere Mitmenschen beweisen, wie diese sich zeigen, sich überall bewähren soll, dies finden wir aufgezeichnet in der heiligen Schrift, der Grundfeste unseres ehrwürdigen Ordens, worin es heißt:

„Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit; die Liebe verträgt alles, sie glaubet alles, sie duldet alles, sie hoffet alles."

Wenn wir nun, meine geliebten Brüder, aus dem reichhaltigen Born dieser Worte den Inbegriff der wahren Liebe geschöpft, aus ihnen den schönen Kranz der Tugenden erkannt, welchen eine solche Liebe um das Haupt dessen flicht, der es über sich gewinnt, diese im vollsten Maaße so gegen seine Mitmenschen auszuüben: müssen wir da nicht zu der festesten Ueberzeugung gelangen, wie vielmehr der Maurer verpflichtet ist, gegen seine Brüder stets so und nicht anders die angelobte Liebe durch die That zu bewähren, wenn er die Tendenz des ehrwürdigen Ordens, das Ziel seines Baues, den Zweck seines Lebens nicht gänzlich verfehlen will, wenn sein Bau wachsen, wenn er gedeihen und für seine Veredelung gute Früchte tragen soll? —

Aber inhaltsschwer sind auch andererseits diese Grundpfeiler, auf denen der Tempel der wahren Liebe beruht, auf denen er nur gebaut werden kann; schwer die Ausführung, schwer die Erreichung dieses schönen Zieles; denn der Mensch, der Maurer muß dabei ablegen, er muß entfernt sein von den Götzen der heutigen Welt, von jeder Gewalt der Eigenliebe, des Hochmuths, Dünkels und Stolzes, er muß bekämpfen seine Leidenschaften, zügeln die Heftigkeit seines Temperaments, aus seinem Herzen verbannen jedes Mißtrauen, Neid, Mißgunst, jeden Gedanken des Hasses und der Rache, er muß vielmehr sich des ernstesten bestreben, Sanftmuth, Bescheidenheit, Demuth, Selbstüberwindung, ein Herz stets zur Versöhnung geneigt, zum Opfer zu bringen, wenn er aus dem Kampf mit jenen Leidenschaften siegreich hervorgehen, wenn er den Lorbeerkranz der wahren Liebe erringen will, wenn die Worte der heiligen Schrift nicht blos wie ein tönend Erz oder eine klingende Schelle an ihm verhallen sollen. Aber je heißer, je schwerer der Kampf, um desto schöner, segensvoller der Sieg für seine wahre Veredelung; und der Maurer soll ja bei seinem Bau, seinem Streben keine Schwierigkeiten, keine Hindernisse scheuen, muthig gegen sie in die Schranken treten, und durch Standhaftigkeit und Ausdauer diese überwinden, wenn er seine Pflicht erfüllen will. —

Beginnen wir nun aber, meine Brüder, mit unserer Prüfung, unserer Selbsterkenntniß, indem wir unser Gewissen fragen, ob wir wohl immer so gegen unsere Brüder die Liebe gezeigt, ob wir bei Veranlassungen, bei denen unsere Eigenliebe verletzt, unserer Selbstsucht, unserer Stellung im profanen Leben irgendwo ein Abbruch geschehen, eine Verunglimpfung oder ein Tadel gegen uns ausgesprochen, unser Temperament gereizt worden ist, ob wir in solchen Fällen dennoch stets die wahre Bruderliebe bewährt, sie im Herzen festgehalten, gezeigt und bewiesen haben, da der Maurer auch selbst bei solchen Verletzungen nicht gleiches mit gleichem vergilt, sondern gerade da die größte Charakterstärke und Selbstbeherrschung behaupten soll. Ja, meine Brüder, ich sollte meinen, es dürfte Keiner von uns sein, der da sagen könnte: „Ich weiß mich rein von jedem Fehl!" —

Aber um so ernster, meine Brüder, muß es uns mahnen, wenn wir wahre Maurer sein, wenn wir unsern Bau der Tugend und Wahrheit fördern wollen, — an die Pflicht der Ausübung wahrer Bruderliebe, um so mehr bedarf unsere Bauhütte, gering an Schaar, derselben, denn nur durch gewissenhafte Festhaltung dieser Pflicht kann sie wachsen und gedeihen, kann die Kette halten, kann sie

die jüngeren Brüder zur Nacheiferung anfeuern, kann sie Achtung bei der äußeren Welt in einer Zeit gewinnen, wo jeder Hauch den Grund zum Tadel und der Schmähsucht unser und des ehrwürdigen Ordens abgiebt; nur an unserem ganzen Verhalten, unseren Handlungen im profanen Leben können und müssen diese gegen uns gerichteten Pfeile wie an einem ehernen Schild abprallen, in Dunst verfliegen, wenn wir so in wahrer Bruderliebe und Einigkeit, durch unsere Kette stark, als ächte Maurer uns bewähren; nie kann und wird dann ein Bruder ein Bruderherz kränken, hat auch einmal Empfindlichkeit, Heftigkeit einen Bruder hingerissen, hat ein solcher dem Andern wehe gethan, dann zeige sich an ihnen Beiden diese Liebe, das Herz stets zur Versöhnung geneigt. — Lassen wir aber auch den nicht gleich so sich bewährenden Bruder nicht fallen, brechen wir nicht gleich den Stab über ihn, ehe wir ihn nicht in unsere Arme genommen, ihn aufgerichtet und durch Milde und Nachsicht bemüht gewesen sind, ihn wieder auf den rechten Pfad, den der Maurer geht, zurückzuführen. — Gewiß finden wir bei solcher Handlungsweise den schönsten Lohn in dem Bewußtsein, wacker gegen unsere Leidenschaften gekämpft und den Sieg über uns selbst errungen zu haben.

Lassen wir, meine Brüder, die schönen, lehrreichen Instructionen, welche die k. K. dem Maurer auf jeder neuen Stufe darbietet, nicht ungenützt vorhanden sein, denn nur durch ihr Studium und ihre Anwendung, nicht blos durch den Besuch der Logen wird der Maurer reif, wird er werkthätig; nehmen wir diese heiligen Lehren auf in unsere Herzen, und wir werden dadurch empfänglicher für wahre Bruderliebe werden, sie auszuüben wird ein hoher Genuß, der Drang unseres Bruderherzens sein! —

Und zeigt uns nicht die Allmacht des Schöpfers in allen seinen Werken nur die höchste Liebe? scheint seine Sonne nicht über Gute und Böse? fleußt sein Regen nicht herab über die Fluren von Freund und Feind? und giebt uns nicht das ganze Leben und Sterben unseres Heilandes und Erlösers das schönste Beispiel und Vorbild der reinsten, brennendsten Liebe, der höchsten Hingebung und Aufopferung? — müssen diese uns nicht als dringendste Pflicht erscheinen, sie uns nicht zu dem eifrigsten Streben auffordern und entflammen, diesem nachzukommen, wenn wir wahre Maurer sein wollen? —

Ja gewiß, meine Brüder, wenn wir diese Anschauung mit wahrhaft maurerischem Gefühl in uns aufnehmen, ihr uns weihen, dann müssen wir empfänglicher, es müssen unsere Herzen entzündet werden für den schönen Beruf der wahren Bruderliebe; sie wird ein fester Stützpunkt in uns sein, sie auszuüben in Wort und That, in jedem Verhältniß, unter jeden Umständen gegen unsere Brüder; sie wird den besten Stahl für unsere Kette bilden, welche uns vereint, und ihre Festigkeit wird sich bewähren, so lange das Weltall steht! Ja, wenn solche Liebe bei uns waltet, Herzen mit solchen Gefühlen unsere Tempel füllen, die Kette schließen, und wir nicht blos die Worte „Bleibt immer treu, bleibt Freunde, o ihr Brüder" im Munde führen, sondern dies stets durch die That bewähren: dann muß die wahre Liebe festere Wurzeln bei uns fassen, aus ihnen werden die kräftigsten Reiser sprossen und diese die schönsten Früchte für unsere Veredelung bringen. Und erscheint zuletzt unser Ziel „Hochmitternacht," dann werden wir uns durch so ausgeübte wahre Bruderliebe gewiß auf das weichste Sterbekissen gebettet haben, und unser letzter Blick, wenn das Auge bricht, wird noch segnend auf unseren Brüdern weilen. —

Uebersicht

über die wichtigeren Ereignisse in der Freimaurerloge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg in der Zeit vom 31. Januar 1852 bis zum 30. Januar 1858, mitgetheilt vom Meister v. St. Br. Friedrich Franz von Broke.

(Schluß.)

Wie schon früher, flossen von uns dem hiesigen Friedrichs-Gymnasium, den beiden städtischen Bürgerschulen und der Kunst- und Handwerkerschule alljährlich bestimmte Summen zu Prämien fleißiger und gut gesitteter Schüler und Schülerinnen zu. Außerdem aber haben wir dem Georgen- und Marienhause seit dessen Entstehen, den hiesigen Knaben- und Mädchenarbeitsschulen, sowie der Kleinkinderbewahranstalt wiederkehrende, verhältnißmäßig nicht unerhebliche Mittel zukommen lassen.

In Allem stand unsere Almosencasse in den letzten 6 Jahren derartigen Instituten und Privatpersonen — abgesehen von den beiden von Trützschler'schen Stipendien — nach und nach mit einer Summe von 1237 Thlrn. 18 Ngr. 3 Pf. bei*).

Gewiß darf ich mich des Beifalls der Mitglie-

*) In den letzten 10 Jahren betrug der ganze diesfallsige Aufwand 2120 Thlr. 26 Ngr.

der der Loge versichert halten, wenn ich in ihrem Namen mit aufrichtigem Danke die beiden Schenkungen von je 100 Thlrn. erwähne, welche unser verehrter Br. Lingke I. in den beiden letzten Logenjahren unserer Armencasse mit der Bestimmung gewidmet hat, daß die Zinsen davon zu 4 Procent jährlich an eine oder zwei im Stillen darbende achtbare Personen als Weihnachtsgeschenk abgegeben werden. Mit Freuden haben wir diese Schenkung angenommen und ihr zur Erhaltung des Andenkens an den Stifter bei den Nachkommen den Namen Lingkestiftung beigelegt, auch dem Br. Lingke auf seine Lebenszeit die Disposition über die Zinsen überlassen. Möge es ihm noch recht vielmals vergönnt sein, sich und Andern diese Weihnachtsfreude zu bereiten! —

Unsere Finanzen befinden sich in einem geordneten Zustande. Allerdings sahen wir uns in den letzten Jahren zu Aufnahme einiger Darlehne genöthigt, um zum Theil unabweisliche Bau- und andere ungewöhnliche Ausgaben, darunter die nöthigen Zahlungen zur Ablösung der auf unseren Grundstücken haftenden Lehns- und Erbzinspflicht zu bestreiten. Indessen werden unsere Passiven durch den Werth unseres Mobiliar- und Immobiliarvermögens, welches wir einer neuen Taxe unterwarfen, resp. gegen Brandschaden, soweit es noch nicht der Fall war, versicherten, überreichlich gedeckt, und das Directorium wird es sich zur Pflicht machen, die allmähliche Abstoßung der Schulden im Auge zu behalten und darüber zu wachen, daß der zu entwerfende Etat streng innegehalten werde.

Unsere Beziehungen zu anderen Logen sind nicht nur die alten geblieben, sondern haben sich zu einzelnen Logen noch enger gestaltet.

Zunächst erwähne ich, daß die alljährlich in der Pfingstwoche stattfindenden Zusammenkünfte mit Brüdern aus den Logen zu Gera und Glauchau abwechselnd in Schmölln und Ronneburg stattgefunden und nicht wenig zur Erhaltung unseres Freundschaftsbandes beigetragen haben.

Fast in jeder Arbeitsloge hatten wir uns der Anwesenheit von Mitgliedern auswärtiger Logen zu erfreuen. Als einen in dieser Beziehung besonders glänzenden Tag hebe ich das Stiftungsfest im Jahre 1852 hervor, bei welchem wir durch den Besuch des Deputirten Landesgroßmeisters der sächsischen Logen, Br. Meißner in Leipzig, der Meister v. St. der Logen Balduin und Apollo daselbst, Brüder Marbach und Lucius, und des Meisters v. St. der Loge in Gera, Br. Beatus, in Begleitung einer Anzahl von Brüdern ihrer Logen beehrt wurden. Zur engeren Knüpfung des uns umschlingenden Bandes wurde an diesem Tage von der Loge Balduin die schon kurz vorher auch dem Br. Lingke I. zu diesem Zwecke verliehene Ehrenmitgliedschaft mir ertheilt.

Als einen Beweis, daß unsere Loge sich das alte gute Ansehen und die Achtung der deutschen Logen erhalten hat, darf es wohl angesehen werden, daß, um der Loge Zeichen der Anerkennung zu geben, von der Loge in Gera dem Br. Lingke I., Pabst I. und mir, von den Logen Phöbus Apollo in Güstrow, zu den drei Degen in Halle und zum Compaß in Gotha dem Br. Back I. und von der Loge zum goldenen Kreuz in Merseburg mir die Ehrenmitgliedschaft ertheilt wurde: denn wir sind weit entfernt, zu glauben, daß diese Auszeichnungen unserer Person und nicht vielmehr unserer Loge gelten sollen.

Zur höchsten Ehre und Freude gereichte es der Loge, daß Se. Majestät König Georg V. zu Hannover geruht hat, die ihm von der Loge ehrerbietungsvollst angetragene Ehrenmitgliedschaft in huldvollster Weise anzunehmen. Die unterm 14. Januar 1858 hierüber ausgefertigte Urkunde nebst dem Logenzeichen wurde Höchstdemselben durch unseren geliebten Br. von Diederichs in Hannover im Auftrage der Loge am 18. dess. M. überreicht.

Es belebt uns die Hoffnung, daß hierdurch zugleich zwischen den geehrten Logen zu Hannover und uns ein engeres Freundschaftsband geknüpft sei.

Ueberhaupt hatten wir uns in dem mehrbezeichneten Zeitraum des Besuches von 576 Mitgliedern auswärtiger Logen zu erfreuen, unter welchen ich namentlich des Br. Grohmann zu Leipzig, Mitglied der Loge Phöbus Apollo in Güstrow, zu gedenken habe, welcher nicht nur durch sein öfteres Erscheinen in unserer Mitte, sondern auch dadurch, daß er uns fast in der Regel irgend eine maurerische Zeichnung von sich mitbrachte, seine uns wohlwollenden Gesinnungen bewies, auch bei besonderen festlichen Gelegenheiten in den Logen zu Güstrow und Merseburg unsere Stellvertretung übernahm und uns ausführliche Berichte erstattete.

Zur Erhaltung unserer Beziehungen zu den Deutschen Logen erließen wir in den Jahren 1855 und 1857 ausführliche Rundschreiben unter Beifügung unserer Bestandlisten, erhielten aber auch dergleichen Circularschreiben und Bestandlisten von anderen deutschen Logen, wobei es jedoch, ohne daß der Grund bestimmt zu erkennen war, bemerkbar

wurde, daß die Zahl dieser Logenschreiben alljährlich abnahm. Es wurde dies sehr beklagt, da diese Schreiben oft großes Interesse und die Gelegenheit zum Austausch der Ansichten über wichtige maurerische Angelegenheiten bieten.

Bei besonderen hervortretenden Ereignissen in anderen Logen bewiesen wir unsere Theilnahme durch Erlassung entsprechender Schreiben, welche wir geeigneten Falls durch speciell deputirte Mitglieder überreichen ließen. Namentlich thaten wir dies bei Uebernahme des ersten Hammers der Loge zum Compaß in Gotha von Seiten Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha am 9. August 1857, einem Ereigniß, welches für die Maurerwelt von großem Interesse ist.

Nicht so erfreulich zeigte sich das Verhältniß allenthalben, in welches sich nordamerikanische Logen zu den europäischen Logen stellen. So mußten auch wir die Klage vernehmen, daß einem achtbaren Mitgliede unserer Loge, obschon dasselbe gehörig legitimirt war, in den Logen zu Philadelphia der Zutritt versagt worden ist. Dem gegenüber hatten wir es gern zu vernehmen, daß Br. Eduard Röhr in Neu-York maurerische amerikanisch-deutsche Jahrbücher herausgiebt. Es wurde uns ein Exemplar vom Jahre 1856 vom Verfasser gewidmet, und wir fanden in demselben unser vom Br. Höfler entworfenes Rundschreiben vom Jahre 1855 abgedruckt.

Mit Dank erkannten wir es an, daß uns die Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, die wir als die Loge, welche die unserige gestiftet hat, stets ehren und achten, im Jahre 1855 mit ihrem neuen Gesangbuche beschenkte und uns dadurch einen Beweis dafür, daß auch unsere Loge bei ihr in gutem Andenken steht, gab.

Es gereichte uns zu großer Befriedigung, daß die in Crimmitschau und Greiz lebenden Brüder verschiedener Logen, namentlich auch der unserigen, ihren Eifer für Freimaurerei dadurch bethätigen, daß sie zu regelmäßigen Versammlungen, die sie in ihren Orten ohne maurerische Formen halten, zusammengetreten sind. Zur Förderung ihres Zweckes haben wir sie mit Drucksachen aus unserer Bibliothek und namentlich den Club in Crimmitschau dadurch unterstützt, daß wir für denselben einen dortigen dienenden Bruder aufgenommen haben.

Obwohl in unserer Stadt seit Jahren Mitglieder anderer Logen leben und unsere Arbeiten, wie unsere geselligen Zusammenkünfte besuchen, so haben wir doch keine der beengenden Bestimmungen angenommen, welche zuweilen in anderen Logen solchen am Orte wohnenden Mitgliedern auswärtiger Oriente gegenüber beobachtet werden. Zu ihrer größeren Bequemlichkeit haben wir nur seit dem Jahre 1854 die Einrichtung getroffen, daß sie zur Almosencasse ein jährliches Fixum von je 20 Ngr. (ein hiesiges hat mindestens 1 Thlr. zu entrichten) geben, wofür sie jedoch von der Spende in das Almosen, welches in den gewöhnlichen Arbeitslogen von denjenigen, die kein Fixum zahlen, eingesammelt wird, dispensirt sind. Jene besuchenden Brüder haben sich dieser billigen Anforderung auch sehr gern unterworfen.

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a. M. Der 25. Juli d. J. war für die Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit" dahier ein Festtag von hoher Bedeutung, er war ein Fest, welches nicht viele Logen zu feiern so glücklich sind. Denn sie feierte das fünfzigjährige Maurerjubiläum der verehrten Brüder Johann Hartmann, pensionirter erster Secretär des hiesigen Stadtgerichts, und Gerhard Friederich, Dr. der Theologie, Consistorialrath und Senior des evangelisch-lutherischen Predigerministeriums, welche, Ersterer am 27. Juni und Letzterer am 3. Juli 5808 in der Loge Sokrates das maurerische Licht empfangen hatten.

Noch jetzt erinnern sich die Zeitgenossen seiner Werkthätigkeit, mit welcher Hingebung und Würde Br. Hartmann die wichtigen Aemter des ersten und zweiten Aufsehers der Loge bekleidete. Sein klarer Geist, seine Umsicht, Geschäftskenntniß und reiche Erfahrung in den Angelegenheiten der Loge stellten ihn in die Reihe der ausgezeichnetsten Mitglieder derselben. Freudig und in von Bewunderung verklärter Liebe schlagen ihm auch heute die Herzen der Brüder entgegen! Leider verhindern ihn hohes Alter und die damit verbundenen Gesundheitsrücksichten, sich an den Arbeiten der Loge zu bethätigen. Nichts destoweniger ist seine Liebe und Anhänglichkeit an die erhabene Idee unseres Bundes weder erkaltet, noch geschwächt.

Wenden wir uns nun zu dem Jubilar Br. Gerhard Friederich, welcher noch jetzt in dem hohen Alter von 81 Jahren in jugendlich geistiger Kraft und seltener Körperrüstigkeit als deputirter Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes im Kreise seiner Brüder werkthätig ist.

Br. Friederich war in jeder Hinsicht stets eine Zierde seiner Loge gewesen und ist es noch. Seine Wirksamkeit als zweiter Aufseher, seine geistreichen, belehrenden Vorträge als Redner, und endlich die Kraft und Würde, womit er mehrere Jahre hindurch als Meister v. St. den Brüdern vorleuchtete, sind glänzende Beweise seiner Thätigkeit in unsern Hallen.

Als Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, welche höchste Stelle er in verschiedenen Zeiträumen bekleidete, war er immer ein wackerer Kämpfer für die unverfälschte Reinerhaltung des eklektischen Systems, wie er überhaupt in allen seinen Beziehungen der unerschrockene Streiter für die edelsten Güter der Menschheit, für Wahrhet, Licht und Freiheit war und ist. Sein starker Geist war im Licht geboren und verlangte nach dem Lichte.

Mit seinem Eintritt in den Freimaurerbund entfaltete in erhöhter Begeisterung Friederichs dichterischer Genius seine Schwingen. Und in den Bauhütten unserer k. K. nah und fern hallte sein gewaltiger Flügelschlag wider.

Von seinen maurerischen Schriften nennen wir insbesondere:

Gustav Hermann, oder der pythagoräische Bund, ein psychologischer Roman, unter dem Pseudonamen Friedrich Waller herausgegeben, 1813. — Saronsrosen, eine Maurergabe, den Treuen des Bundes geweiht, 1825. — Der geheime Bund der schwarzen Brüder, 1834. — Der Geist des Eklekticismus in Beziehung auf Menschenbildung und Religiosität, 1837. — Der Freimaurerbund und die jesuitisch-hierarchische Propaganda, eine historische Parallele, 1838. — Maurerische Tempelbilder, 1847. — Der eklektische Freimaurerbund, ein historisches Fragment, 1847.

Seine gehaltvollen Reden und sinnreichen Festgaben bei verschiedenen Veranlassungen werden die Genossen seiner Zeit stets mit gerechter Bewunderung erfüllen, ihren Geist erheben und ihr Gemüth in dankbarer Erinnerung erquicken. Dem erhabenen Schwung seiner Dichtkunst verdankt das Liederbuch der hiesigen eklektischen Logen seinen kostbarsten Schatz; und Friederichs Lieder werden noch immer gern und mit Begeisterung gesungen. In gleichem Maaße gewähren seine lyrischen Gedichte, 1809, seine Libellen, (Erzählungen und Gedichte) 1814, — die Volksschrift: „wie Luther lehrte, lebte und starb," 1817, — Serena, die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt, 1817, — Heliodor, des Jünglings Lehrjahre, 1817, — Luther, historisches Gedicht in vier Gesängen, 1830, — Gustav Adolfs Heldentod für die Freiheit der evangelischen Kirche Deutschlands, Epos in vier Gesängen, 1832, — seine christlichen Vorträge, 1833, — sein Andachtsbuch 1847 und noch andere gediegene Werke geistigen Genuß und belehrende Unterhaltung. Auch war Friederich Herausgeber der Zeitschrift: der Protestant und Mitherausgeber des Lichtfreundes.

Was nun das Fest selbst anbelangt, so wurde dasselbe in würdiger Weise begangen, welche den hohen Werth der Gefeierten beurkundete. Bei sehr zahlreich versammelter Brüderschaft waren noch insbesondere durch Deputationen vertreten: die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes, dann die Logen zur Einigkeit, Carl zum aufgehenden Licht, zur aufgehenden Morgenröthe, zum Frankfurter Adler, sämmtlich im hiesigen Orient; ferner die Logen zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Liebe im Orient Worms, und Carl und Charlotte zur Treue im Orient zu Offenbach. Außerdem waren Beglückwünschungsschreiben, theils an die Jubilare persönlich, theils an die Loge gerichtet, eingegangen von den Logen: Carl zum Lindenberge im hiesigen Orient, Apollo im Or. Leipzig, zu den drei Pfeilen im Or. Nürnberg, Ludwig zur Treue im Or. Gießen, zur Brudertreue an der Elbe im Or. Hamburg und Plato zur beständigen Einigkeit im Or. Wiesbaden. Die Logen Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Or. Coburg und zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Liebe im Or. Worms ertheilten Br. Friederich die Ehrenmitgliedschaft, und von der Loge Joseph zur Einigkeit im Or. Nürnberg wurde ihm deren große goldene Verdienstmedaille übersandt.

Br. Hartmann war durch die bereits erwähnte Ursache verhindert, den Arbeiten im Tempel und den geselligen Freuden des Brudermahles beizuwohnen. Doch Br. Friederich war in der Mitte seiner Brüder und entfaltete den reichen Schatz seines jugendlich frischen Geistes.

Mit Klarheit, Kraft und Schärfe erwiederte er auf die an ihn von den anwesenden Deputationen gerichteten Ansprachen und die ihm gewidmeten Feuer. — Ehe wir nun diesen Bericht schließen, können wir nicht umhin, auf den „ausführlichen Bericht" über das am 6. April d. J. gefeierte fünfzigjährige Amtsjubiläum Friederichs zurückzukommen. Dieser „ausführliche Bericht" ist mangelhaft. Denn in der Beschreibung der „Gratulationsfeier im Hause

des Jubilars" ist nirgends erwähnt, daß auch die hiesigen Logen an diesem Ehrentage sich lebhaft betheiligt hatten. Warum gerade dieses mit Stillschweigen übergangen wurde, wollen wir nicht erörtern, vielmehr das Versäumte nachholen. Der Gefeierte erhielt am Nachmittage durch Deputationen die Begrüßungen und Glückwünsche der Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes und der im hiesigen Orient arbeitenden Bundeslogen, an deren Ersteren Spitze der Großmeister sich befand und dem Jubilar ein kalligraphisch ausgestattetes Glückwunschschreiben überreichte. Von der Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit" wurde ihm ein werthvoller silberner, inwendig reich vergoldeter Ehrenpokal gewidmet, in welchem der Sokrateskopf, die Widmung und die Stelle des Aufnahmerituals: „Verdienste fordern Achtung" gravirt sind. Von dem Wortführer der Deputationen dieser Loge wurde hierbei folgende Ansprache an den Jubilar gerichtet:

„Hochwürdigster Bruder!

Die Loge Sokrates zur Standhaftigkeit zählt mit freudiger Genugthuung Sie zu den Edelsten ihrer Mitglieder, sie begrüßt in Ihnen einen Sohn, welcher, indem er sich mit unsterblichem Verdienst schmückte, dieser seiner Loge einen Glanz verlieh, der dieselbe in die erste Reihe der maurerischen Bauhütten stellte.

„„Verdienste fordern Achtung!""

Und die Anerkennung Ihrer Verdienste erfüllt die Herzen der Mitglieder der Loge Sokrates mit eben so gerechter Bewunderung, als brüderlichem Danke, und es haben dieselben mit gehobener Empfindung dem Tag entgegen gesehen, wo Sie, Hochw. Bruder, das seltene Fest fünfzigjähriger Bekleidung eines Amtes feiern, dessen hohe Wichtigkeit in sich selbst enthalten ist. Ja! verehrter Bruder, Ihre Loge sah freudig das Nahen dieses Ihres Ehrentages, um die unsichtbaren, aber wahrhaftigen Gefühle der reinsten Bruderliebe und Würdigung Ihres thatkräftigen Wirkens Ihnen, dem rüstigen, unerschrockenen und standhaften Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Licht durch ein sichtbares Zeichen zu bekräftigen. Empfangen Sie daher aus den Händen des ehrw. Bruders Ceremonienmeisters unserer Loge diesen von der Brüderschaft Ihrer Loge Ihnen gestifteten und mit dem Kennzeichen der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit geschmückten Ehrenpokal, welchen wir im Namen und im Auftrag der Loge mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehn Ihnen zu überreichen hier die Ehre haben. Er sei Ihnen ein unversiegbarer Born ungetrübter Freude und dauerhafter Gesundheit, eine Vergnügungsquelle Ihres thatenreichen Lebens, dem noch viele Segnungen zum Heil Ihrer Brüder, wie nicht weniger aller guten Menschen, welche, wie Sie, nach Wahrheit, Freiheit und Licht ringen, erblühen mögen. Heil, Glück und Segen dem Hochwürdigsten dep. Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, unserm hochverehrten und innigst geliebten Br. Gerhard Friederich!" H.

Die Freimaurer auf den Westindischen Inseln

beklagen sich sehr über Vernachlässigung und Unaufmerksamkeit, welche ihnen von Seiten der Vereinigten Großloge von England zu Theil wird. Berichte und Mittheilungen, die an diese Großloge von Logen unter ihrer Jurisdiction gesandt worden, sind Jahre lang gelegen, ohne die geringste Berücksichtigung von Seiten der Großbeamten zu finden, wenigstens wurden sie gar nicht beantwortet. Ein Correspondent des Londoner „F. M. Magazine" schreibt, daß dieser traurige Zustand der Dinge nicht länger fortdauern könne, ohne der Sache der Maurerei in diesen Gegenden den größten Schaden zu thun; es sei höchst wahrscheinlich, daß sich die dortigen Brüder würden genöthigt sehen, ihre Verbindung mit der Großloge von England aufzugeben und, wie ihre Brüder in Canada, eine eigene Großloge zu gründen. Ein solcher Schritt würde allerdings tief zu betrauern, jedoch deshalb nur der Großmeister und die Großbeamten zu tadeln sein, die auch auf keinen Fall mit den immerwährenden Klagen der Logen in den Provinzen unbekannt sein könnten. Ferner wird auch darauf hingedeutet, daß eine Theilung der Jurisdiction auf diesen Inseln sehr wünschenswerth und die Einsetzung einiger Provinzial-Großmeister höchst nöthig sei. Der Correspondent schließt mit den Worten, daß die Brüder auf diesen Inseln lange und geduldig jede Hintansetzung ertragen hätten; daß jedoch Umstände eintreten könnten, wo Geduld aufhöre eine Tugend zu sein.

Der Begriff „Schwester."

Durch Beschluß vom 20. Mai 1853 stellte die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern den Begriff „Schwester" dahin fest, daß unter Schwestern die

Gattinnen und Bräute der Brüder, die unverheiratheten Töchter derselben vom zurückgelegten 16. Jahre an, sowie die Witwen solcher Brüder zu verstehen seien, die bis zu ihrem Tode Mitglieder einer Loge geblieben sind.

Statistische Nachrichten.*)

Ratibor. Der Bestand der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt der Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" war 1857 laut 21. Bericht der Verwaltungs-Commission derselben vom Februar 1858:

23 Zöglinge, wovon 17 in der Anstalt verpflegt und 6 am Unterricht blos theilnahmen.

Entlassen wurden:

3 Zöglinge, nämlich 2 ständische und 1 Freizögling der Anstalt.

1 Zögling ist gestorben.

Somit verblieben der Anstalt	19
Aufgenommen sind worden:	
als ständische Zöglinge, einschließlich 2 neuerrichteter Freistellen	5
Freizöglinge der Anstalt, einschließlich 2 neuerrichteter Freistellen	3
Bestand für 1857:	27 Zöglinge.

Durch Verwenden des Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz sind von der Provinz.-Ständischen Verwaltungs-Commission zur Bekleidung für unbemittelte ständische Freizöglinge jährlich Rthlr. 58. bewilligt worden, welche unter Rubrik der Ausgabe für Bekleidung Rthlr. 216 6 Sgr. 5 Pf. mit berechnet worden sind.

Abschluß für das Jahr 1857.

Einnahme.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Kassenbestand von 1856	196	3	8
Reste	2	—	—
Geschenke der Sammlungen von Logenmitgliedern	70	—	—
Geschenke von andern Wohlthätern der Anstalt	38	25	—
Permanente jährliche Beiträge	150	27	6
Pensionen, Zuschüsse und Schulgeld	1730	—	—
Kapitalien, eingezogen und verändert angelegt	900	—	—
Zinsen	201	—	8
Außerordentliche	64	27	7
Rthlr.	3354	24	5

NB. Mit 3354 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. bemerkt.

Ausgabe.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Gehalt der Lehrer	480	—	—
Schulbedürfnisse	19	22	6
Heizung und Beleuchtung	82	—	—
Beköstigung	958	—	—
Bereinigung der Zöglinge	4	—	—
Bekleidung	216	6	5
Medicamente	22	1	4
Abgaben	9	29	5
Unterhaltung des Hauses	65	1	—
Anschaffung u. Unterhaltung des Inventar	70	—	—
Verwaltungskosten	16	23	6
Kapitalien, neue oder verändert angelegt	1170	15	—
Zinsen	11	3	9
Außerordentliche	78	14	—
Rthlr.	3226	26	11

NB. Mit 3226 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. bemerkt.

Einnahme	Rthlr.	3354.	24.	5.
Ausgabe	„	3226.	26.	11.
Bestand u. Uebertrag f. 1858	Rthlr.	127.	27.	6.

Vermögens-Nachweis.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Das Grundstück der Anstalt	4400	—	—
Ausgeliehene Kapitalien	800	—	—
Staats-Anleihe-Scheine	1100	—	—
Priorit.-Obligationen der Wilh.-Bahn	3300	—	—
Baarer Bestand	127	23	3
Rthlr.	9727	23	3

Das Inventarium der Anstalt.

Ein Verzeichniß der Beiträge für 1857 durch außergewöhnliche Sammlung, sowie der fortlaufenden Beiträge für 1857 ist diesem Bericht beigefügt.

Bielefeld, Armin zur deutschen Treue (3 Weltkug.) 1857. 67 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 42 Meister, 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 34 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 5, gestorben 1. Adr. Hauptmann und Compagnie-Chef Otto Hamann.

Bonn, Friedrich Wilhelm zum eisernen Krug (Gr. L. L. von Deutschl.) 1857 den 6. Decbr. 28 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 16 Meister, 3 Gesellen, 9 Lehrlinge; 21 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 6 beständig Besuchende. Secretair der Loge Kaufmann Heinrich Schweig.

Bützow, Urania zur Eintracht (Gr. L. L. von Deutschl.) 1857. 69 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 41 Meister, 13 Gesellen, 11 Lehrlinge und 4 ohne Gradangabe, 24 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Adr. Großherzogl. Criminalrath Friedr. Ludw. Johann Krüger.

Greifswalde, Carl zu den drei Greifen (Gr. L. L. von Deutschl.) den 29. Septbr. 1857. 102 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 82 Meister, 11 Gesellen, 9 Lehrlinge: 57 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Gestorben 3, Entlassung genommen 1. Adr. Landrath, Ritter Leopold von Seeckt.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 37. — August. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Johannissonne in unsern Herzen.

Rede, gehalten in der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Or. Altenburg am St. Johannistage von Br. Höfler, Redner der Loge.

Würdige und geliebte Brüder und Festgenossen! Gruß und Wunsch zuvor!

Und zögest du hundert und zögest du aber hundertmal an uns vorüber, du herrlicher Johannistag! immer und immerdar würdest du uns frisch und neu, ewig jung und ewig schön, glanzvoll und unübertrefflich erscheinen. Es liegt dies schon in deinem Schmucke und Glanze, es liegt dies in der Anmuth der Jahreszeit, die alle ihre Pracht und Herrlichkeit aus dem üppigen Füllhorne einer reich gesegneten Natur über uns ausgießt, unsere Pfade mit Rosen bestreut und die goldig einherschreitenden Stunden, gleichsam als sollten sie Boten des Himmels, Bilder der Unschuld, heilige Engel, verborgen in dem Blüthenstaub der Kinder der Erde sein, mit silberfarbigen Lilien besteckt. Es liegt dies aber auch in der Bestimmung des Tages, in den Zwecken, die das heilige Johannisfest in der Maurerei und für dieselbe verfolgt, eine Weihe zu sein, getaucht in das Andenken an ihren großen Bundeshelden, getaucht in den glänzenden Purpur, womit die heilige Geschichte der Vorzeit Johannes den Täufer übergossen. Es liegt dies endlich aber auch noch in dem Verlangen der Brüder, diesen Tag zu einem Festtag für Geist, Herz und Gemüth zu machen, sowie in der Erfahrung jedes Einzelnen unter uns, daß kein Johannisfest an uns vorübergegangen sei, an welchem wir nicht, selbst unter oft ungünstigen Witterungsverhältnissen, hätten sein können. O, es war herrlich; es hat seinen Zweck vollkommen erreicht. Ja, der heutige Tag hat seinen besonderen Reiz für die Maurerwelt, wie immer sie auf dem Erdboden zerstreut sein mag. Er wirft sein eigenes Licht in unsere Herzen: es ist eine für sich bestehende Johannissonne.

Die Johannissonne in unserm Herzen. Sie ist ein Strahl der Erleuchtung; sie ist eine Flamme der Liebe; sie ist ein Glanz der Erhebung.

Wie es heute im Reiche der Natur Hochmittag ist und die Sonne an diesem Tage im Zenith ihrer glänzenden Laufbahn steht, also daß der sonst schwarzen Mitternacht noch ein gebräunter Ueberwurf zurückgelassen ist und im tiefsten Nord-Nord-Westen sich Abend und Morgen bei uns fast die Hand reichen,

während in diesem Augenblicke in der kleinen schwedischen Grenzstadt Umeå sich Tausende von Fremden versammelt finden, um das Wunder des Nichtunterganges der Sonne anzustaunen: während, sage ich, dies im Reiche der Natur vorgeht, ist es in den Bauhütten der Maurerei nicht minder Hochmittag. Die Johannissonne zieht mit ihrem vollsten Glanze in unsere Herzen ein und wird in jedem unter uns zu einem Strahle der Erleuchtung. Ein Festtag setzt die Sache, die er verherrlicht, in das schönste Licht und zeigt sie seinen Verehrern im Glanze seiner Herrlichkeit. Zu diesem Zwecke hat auch der heutige Johannistag seine begeisterten Johannisjünger herangerufen und stellt sie vor seinen erleuchteten Altar, von dem sie masonische Weisheit vernehmen und auf die Stimme des heutigen Tages hören sollen. Vielen von Ihnen, meine Brüder, wird es nicht so wohl, wenn und wie sie wollen, in eine Bauhütte einzutreten und sich täglich unter den lehrreichen Einfluß ihrer ernsten Betrachtungen stellen zu können. Ihre Entfernungen von dieser heiligen Stiftshütte, ihre bürgerlichen Verhältnisse und ihre Geschäftskreise hindern Sie daran. Heute aber sind die Thore geöffnet, die Wege gebahnt, die Gelegenheiten gegeben und die Entschlüsse, doch wenigstens heute da zu sein, gefaßt. Lassen Sie es sich nicht gereuen, meine lieben und würdigen Brüder. Denn wenn wir, die wir im Namen der Loge zu Ihnen sprechen, in dem kurzen Zeitraume weniger Stunden auch nur einen ganz geringen Theil masonischer Wahrheiten zu Tage fördern können: kommt es denn auf den Umfang unserer Gaben, nein! es kommt auf den Eindruck an, den sie machen. Und dessen sind wir so gewiß, wie die liebe Sonne, deren letzter Strahl selbst nicht verloren geht für die grüne Erde, die ihn aufsaugt. Nicht etwa als ob dies ein Werthmesser für unsre Arbeit sein sollte; bewahre, die mag unvollkommen sein, nichts destoweniger ist die Sache selbst so gestellt, daß ein Tag wie der heutige aus dem Munde jedes Bruders zum Segen für uns wird; denn wir kommen mit hellem Geiste, mit empfänglichem Herzen, mit reinem Gemüth hierher, und wie ein Blitzstrahl schlägt es unter uns ein und es ist, als ob ein Johannes in der Wüste unter uns stünde und uns verkündigte: das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen; ja er steht in der That unter uns mit seinen Wahrheiten, mit seinen kräftigen Worten, mit seinen erhabenen Idealen, mit seiner Alles beglückenden Humanität. Thue die Augen auf, mein Bruder, und siehe die Johannissonne vor Dir. Es ziehe ein in Dein Herz der Strahl der Erleuchtung.

2) Die Flamme der Liebe. Brüder sind es, die sich heute gegenseitig aufsuchen, ein Bruderbund ist es, der die goldne Kette masonischer Eintracht um uns schlingt, die stillgelegene brüderliche Bauhütte ist es ferner, die ihre Pforten geöffnet, ihren Orient geschmückt, ihre Reihen und Sitze geordnet, ihre Harfen gestimmt, ihre Reden und Ansprachen überdacht und ihr Gastmahl bereitet hat. Intentionen, Maximen und Grundsätze der Humanität sind es endlich, die allen diesen der Brüderlichkeit und Herzinnigkeit geweihten Vorbereitungen die Krone aufsetzen. Der Geist der Liebe zieht also durch diese Räume und mit der Flamme der Liebe zieht die heilige Johannissonne in unsere Herzen. Wie draußen im grüngedeckten Reiche der freundlich geschmückten Natur der Gott der Liebe auf seinem glänzenden Sonnenwagen vom Aufgange bis zum Niedergange vorüberführt, oder seinen siebenfarbigen Bogen, den Bogen des Friedens und den Herold seiner göttlichen Verheißungen, über die von Regen getränkte Erde spannt, oder in goldumsäumten, schweren Wolken ein befruchtendes Gewitter heraufführt; wie draußen der Geist der Liebe aus jedem Zweige girrt, der Kranz der Liebe auf jedem Felde ruht und der Gott der Liebe aus jedem Blumenkelche blickt: so hat auch dieser Saal sein festliches Gewand angezogen, seinen Altar erleuchtet und seine Rosen uns in die Hand gegeben, daß sie seien Symbole der Liebe, Sinnbilder einer brüderlichen Treue und Anhänglichkeit, welche in diesem Grade nur in der Loge zu finden ist. Mein mir bis jetzt unbekannter Bruder, der Du so eben unter uns eintratest, sei mir, sei uns Allen brüderlichst gegrüßt. Der Geist der Liebe führte Dich über diese geheiligte Schwelle, der Geist der Liebe soll Dich darin empfangen. Wer Du auch seist; Du bist ein Maurer und wirst Dich als solcher des Bundes würdig zu halten gewußt haben. Rechne auf unsere brüderliche Theilnahme. Und ihr Andern, die wir gewohnt sind, doch wenigstens einigemale an dieser geweihten Stätte willkommen zu heißen, seid uns gegrüßt. Der heutige Tag wehe an die Flamme der Liebe in unserm Herzen. Reicht uns die Hände, erschließt uns eure Herzen, und macht, daß der heutige Tag die Kette fester und fester knüpft. Ihr aber endlich, die ihr euch täglich sehet und sprechet: wisset, der heutige Tag vereiniget uns zu einer höheren Weihe, ihr sollt euch lieber gewinnen mit jedem Worte, ihr sollt in dem

schönen Zauberbann stehen, den das heilige Johannisfest wie Hephästos goldnes Netz um eure Herzen wirft. Zart, sinnig, tiefeingehend, nachhaltig und erwachend soll alles und jedes sein, was euch heute bei Ausübung unserer k. K. entgegentritt; denn das Johannisfest ist ein Fest der Liebe und zwar der wohlbegründeten, die sich des Ursprungs, des Umfanges, der Zwecke und Mittel des Zieles und der Wege der Maurerei bewußt ist und im Geiste eines Johannes eine Liebe übt in der That und in der Wahrheit, wie sie des Mannes würdig ist, der nicht Phantasien und leere Herzensergießungen, sondern Moralität, nicht weitläufige Redensarten und Worte, sondern werkthätiges Handeln für die Frucht der masonischen Bruderliebe zu halten gewohnt ist.

3) So zieht die Johannissonne ein in unsere Herzen, und weil sich der Tag solcher Gaben rühmen kann, so tritt er auch noch unter uns im Glanze der Erhebung. Sollte nicht erhebend sein, was an dem heutigen Tage unter uns, für uns und durch uns geschieht? An sich ist zwar der Tag ein Tag, wie jeder andere; auch geschieht nichts Ungewöhnliches und Besonderes an ihm, wie etwa eine Haupt- und Staatsaction, oder wohl gar wie das blutige Trauerspiel einer Alles entscheidenden Schlacht sein mag. Allein er wird zu einem Tage der Erhebung durch seine innere Bedeutsamkeit, durch seine Bundesbeziehungen, durch seine unter freundlichen Erscheinungen auftretende Vereinigung, die heute alle Brüder, die unter den Augen des allgegenwärtigen Baumeisters der Welt arbeiten, zusammengerufen hat. Wie der 24. Juni, auf der Höhe des Jahres stehend, mit seinen Johannisstrahlen die Welt erleuchtet und wenn er am frühesten Morgen auf Wolken von Gold und Purpur ausgezogen, am spätesten Abend die feurigen Rosse in die silbernen Fluthen des Meeres taucht, ja selbst im magischen Leuchten des Johanniswürmchens sich noch als ein besonderer Jahresabschnitt bis tief in die Nacht hinein ankündigt: so steht er auch mitten unter uns in der geschmückten Bauhütte als Glanzpunkt des maurerischen Lebens, und keine Stunde ist erhebender als die gegenwärtige, keine vieldeutiger und anwendungsreicher als sie. Alle Hoffnungen und alle Erwartungen, aller Glaube und alle Zuversicht, alles Vertrauen und alle Ueberzeugung, jede tiefe Empfindung und jedes geheiligtes Gefühl, jede besondere Ansicht und jede erfreuliche Wendung, Alles, was wir gethan und Alles, was uns gelungen, Alles, was wir bekämpft, und Alles, was wir bezwungen: kurz alles Gute und Schöne, wozu den Maurer seine Maurerwelt erheben, wofür sie ihn begeistern, worin sie ihn befestigen, stärken kann, tritt in dieser geheiligten Stunde vor uns und macht uns denen gleich, die in frommer Stille und Sammlung durch den ritterlichen Saal verehrter Ahnen ziehen. Und diese Erhebung ist um so höher, unsere Stimmung um so heiliger, je voller die Räume, je ungewöhnlicher die Vorträge, je gespannter die Aufmerksamkeit, je außerordentlicher der Zweck des Tages ist. Ich trenne mich nur schwer von dir und deiner Schilderung. Aber es ist mir genug, meine Brüder, auf die Johannissonne, die Sie heute leuchtend und erwärmend in ihren Herzen tragen, aufmerksam gemacht zu haben. So erhebt euch denn, meine geliebten Brüder, von ihr erleuchtet, gekräftiget und begeistert, und verlebt den Tag als glückliche Maurer. Der a. B. d. W. aber sei mit seiner Gnade und seinem Segen wie über uns, so über allen auf dem weiten Erdboden zestreuten Bauhütten!

Geschichtliche Nachrichten

über das Entstehen der Loge zum goldenen Rade im Orient von Osnabrück und deren Verhältnisse von 1807—1857, aus dem Logen-Archive zusammengetragen von Br. R. W. Müller, Secretair der Loge.

In Osnabrück war im Anfange dieses Jahrhunderts die Maurerei fast ganz unbekannt, es befanden sich damals nur drei Maurer hier, nämlich die Brüder v. Schele*), Lodtmann**) und Lasius***). Es war der eifrigste Wunsch dieser Maurer, hier eine eigene Loge zu haben, da sie der Entfernung und ihrer profanen Verhältnisse wegen ihre verschiedenen Logen nicht leicht und oft besuchen konnten. v. Schele und Lasius waren Mitglieder der Loge zum weißen Pferde im Oriente von Hannover, Lodtmann war Mitglied der Loge Jonathan zu den drei Säulen i. Or. von Braunschweig.

Der erste Plan zur Errichtung einer Loge hieselbst wurde im Jahre 1801 gefaßt, wo sich mehrere bei der preußischen Demarcations-Armee befindliche Brüder mit den hiesigen Brüdern zur Erreichung die-

*) Schele war Landdrost und Kammerherr.

**) Lodtmann war Director oder Präsident der Justiz-Canzlei und des Consistoriums.

***) Lasius war Hofprediger, später Rath im Königl. Consistorio und Pastor in Belm.

ses Zweckes vereinigten, und wenn gleich jener ihr damaliger temporairer Aufenthalt in Lingen war, doch der dahier zu errichtenden Loge sich anschließen wollten.

Schon war man vorläufig über die Besetzung der Beamtenstellen übereingekommen; der hochw. Br. v. Blücher wollte die Stelle des vorsitzenden Meisters v. St. übernehmen; schon sollte das Protocoll darüber entworfen und dann die Constitution für die Loge unter dem Namen „zur deutschen Eintracht und Brudertreue" bei der hochw. Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin nachgesucht werden, als jener Theil der preußischen Demarcations-Linie eine andere Bestimmung erhielt und aus der hiesigen Gegend verlegt wurde, wodurch aber der ganze Plan ins Stocken gerieth und wenigstens vor der Hand bei Seite gelegt werden mußte.

Bald darauf führte die Säcularisation und Abtretung des Fürstenthums Osnabrück an das Churhaus Hannover mehrere fremde Brüder hier zusammen. Dies gab Veranlassung zu einem Brudermahle (am 7. April 1803), bei welchem sich auch die älteren hiesigen Brüder — v. Schele, Lodtmann und Lasius — einfanden und sich dadurch den jüngern Brüdern zu ihrer nicht geringen Freude als Maurer zu erkennen gaben.

Abermals waren nun diese versammelten Brüder von dem Wunsche, eine eigene Loge im hiesigen Oriente stiften und gründen zu können, eifrigst beseelt; abermals wurden Pläne zur Erreichung dieses Wunsches gemacht; aber auch abermals mußten sie unrealisirt wieder aufgegeben werden; weil durch die bald darauf eingetretene französische Occupation mehrere jener Brüder wieder von hier entfernt und andere durch die Drangsale der Zeit von einer solchen doch immer mit einigen Kosten verknüpften Unternehmung abgeschreckt wurden.

Und doch entwickelte sich gerade aus dieser feindlichen Occupation die Erfüllung der so lang gehegten Wünsche.

Die bei dem 54. französischen Linien-Regimente befindliche, von dem Großen Orient zu Paris constituirte Loge „les guerriers généreux" eröffnete bald nachher, nachdem jenes Regiment nach Osnabrück in Garnison verlegt worden war, ihre Arbeiten, und lud die hier befindlichen deutschen Brüder zur Theilnahme an denselben förmlich ein. Mit Freuden folgten diese der Einladung. Sie fanden unter den Brüdern dieser ger. und vollk. Loge die freundlichste, zuvorkommendste Aufnahme, ächt maurerische Gesinnungen und eine musterhafte Ordnung während der Arbeiten.

Die Existenz dieser Loge und die Theilnahme der deutschen Brüder an ihren Arbeiten blieb nicht verborgen. Der Sinn für Maurerei, der Wunsch, an diesem erhabenen Institute Theil zu nehmen und ein Glied dieser großen, alle Völker und alle Zonen des Erdballs ohne Rücksicht ihrer verschiedenen Sprache, Religion und Sitten umfassenden Bruderkette zu werden, wurde dadurch in mancher Brust erregt und lebhafter erweckt. Mehrere würdige Brüder, später Mitglieder unserer Loge, wurden dort in die Geheimnisse der Maurerei eingeweiht.

Mit erhöhtem Eifer wurden nun nach dem Abzuge der französischen Truppen die alten Pläne zur Stiftung einer eigenen Loge im hiesigen Orient wieder hervorgesucht.

Bei der näheren Bekanntschaft der meisten hiesigen Brüder mit den Logen Münster und Minden mußten die Brüder wünschen, sich der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin anschließen zu dürfen, und die dieserhalb gemachten Eröffnungen fanden eine so liebevolle Erwiederung, daß nach dem brüderlichen Schreiben derselben voll Theilnahme vom 8. Decbr. 1804 die Ausführung des Planes lediglich von den hiesigen Brüdern abhängig gemacht wurde. Sie forderte die hiesigen Brüder zur Errichtung einer eigenen St. Johannisloge unter ihrer Constitution auf und erließ derselben aus freien Stücken die sonst für die Constitutions-Urkunde zu entrichtenden nicht unbeträchtlichen Gebühren.

Am 15. August 1806 wurde dann nun endlich in einer Conferenz sämmtlicher damals hier wohnenden Brüder der feste Beschluß zur Errichtung einer Loge hieselbst gefaßt.

Anfänglich wollte man die Loge „zum silbernen Rade" benennen, in einem Berichte vom 27. August 1806 wurde jedoch angezeigt, daß man der Loge den Namen „zum goldenen Rade" beilegen wolle.

Die Beamten wurden erwählt und das darüber aufgenommene Protocoll der gedachten hochw. Großen National-Mutterloge in Berlin zur Bestätigung zugesandt.

Das altschottische Directorium derselben genehmigte unterm 5. Septbr. 1806 die erste Wahl der Beamten, und das Constitutions-Patent vom 15. August 1806 erfolgte auch sehr bald. Aber nun war inzwischen der neue Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochen. Aufs neue wurde un-

ser Land und diese Stadt von französischen Truppen in Besitz genommen. Dazu kam der Mangel an dem zur Instandsetzung des bereits gemietheten, aber noch nicht ausgebauten Locals nöthigen Fonds; und so entstand abermals eine Pause von länger als einem Jahre, wo die Brüder, schon so nahe am Ziele, von demselben wieder gänzlich oder doch auf längere Zeit entfernt zu werden befürchten mußten. Doch diese an dem maurerischen Horizonte sich aufthürmenden Wolken vermochten nicht mehr den Eifer der Brüder abzuschrecken. Durch die großmüthige Unterstützung des verewigten Br. Bode wurde der Mangel an dem nöthigen Fonds gehoben und das Local, welches gemiethet war, in den gehörigen Stand gesetzt.

Die ersten Protocolle unserer Loge sind vom 8. Juni und 24. Octbr. 1807, und enthalten vorläufige Bestimmungen über Logeneinrichtung, Beiträge u. s. w.

Der 30. Nov. 1807 war endlich der glückliche, so heiß ersehnte Tag, an welchem die heiligen Hallen von den Brüdern feierlich zum Tempel k. K. eingeweihet wurden. Diese Eröffnung geschah unter dem Vorsitze des Br. v. Schele als Meister v. St., der mit treu ergebenem Herzen unserer Loge bis zu seinem Tode angehangen hat. Der Br. Redner Lasius und der deputirte Meister Georg Gruner hielten die Einweihungsreden.

Das Logenlocal befand sich von 1807 bis 1811 in der Hegerstraße Nr. 21 (dem sogenannten schwarzen Adler). Da in dem Hause aber später eine Gastwirthschaft angelegt wurde, so verlegte man die Loge in die von dem Br. Corsica laut Contracts vom 30. Nov. 1811, von 1812 an für 200 Thlr. Gold gemiethete, aus 8 Zimmern bestehende zweite Etage seines Wohnhauses Nr. 4 in der Hakenstraße, wo sie sich noch befindet. Die feierliche Einweihung des neuen Tempels fand am 31. März 1812 Statt.

Die baulichen Einrichtungen in beiden Localen mußten von der Loge bestritten werden und haben ziemlich bedeutende Kosten verursacht.

Die gänzlich veränderten politischen Verhältnisse in Norddeutschland machten im Februar 1808 die einstweilige Trennung unserer Loge von der Großen National-Mutterloge in Berlin nothwendig, wo sie sich dann an die von dieser selbst zur Provinzial-Loge von Niedersachsen und Westfalen creirte Loge Ferdinand zur Glückseligkeit zu Magdeburg anschloß (Schreiben vom 10. Februar 1808 an dieselbe und Antwort derselben vom 17. März 1808, worin die Genehmigung des Anschlusses durch den König Hieronymus angezeigt wird). Nach deren durch die Große National-Mutterloge im März 1811 erfolgten Aufhebung fand zwischen der letzteren und unserer Loge wieder eine directe Verbindung statt, der freilich nur eine kurze Dauer beschieden war.

Wie darauf unser Vaterland angefangen hatte, einen Theil des großen französischen Kaiserstaats auszumachen, schien es nicht mehr möglich, die Dependenz von dem Großen Orient von Frankreich zu vermeiden. Ein Gesuch an die Große National-Mutterloge um ableitende Verwendung zu unsern Gunsten in Paris konnte von dieser nur ablehnend beantwortet werden.

Dieser Umstand und die Entstehung der hier gleichzeitig constituirten französischen Loge de l'Etoile anséatique beschleunigten unsere Bitten an den Großen Orient von Frankreich um Ertheilung der lettres d'aggrégation, wobei nicht unbemerkt bleiben darf, daß sich mehrere ausgezeichnete französische Beamten schon vorher unserer Loge angeschlossen hatten.

Das angelangte Original-Patent Grand Orient de France über die Reconstitution pour la R. Loge de la Roue d'Or à l'O. d'Osnabrück ist vom 21. Juni 1813 und findet sich im hiesigen Logen-Archive.

Diese lettres d'aggrégation sollten beim Stiftungsfeste unserer Loge am 30. Nov. 1813 bekannt gemacht werden, als wenige Wochen vorher die Leipziger Schlacht die unnatürlichen Bande zerriß, unser Land seinem früheren rechtmäßigen Beherrscher zurückgab und unsere Loge in das uns so werth gewordene frühere Verhältniß zu der Großen National-Mutterloge zurückführte*).

Mit der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln bestand stets ein inniges Verhältniß und der Verkehr fand außer den Eingangs erwähnten Unterbrechungen bis zum Jahre 1857 statt.

Repräsentanten unserer Loge bei der Großen National-Mutterloge waren:

1) der Br. von Gaza (Oberst) in den Jahren 1811, 1812 und 1813 bis zu seinem Tode;
2) der Br. Seidenburg (Privatgelehrter) von 1813 bis zu seinem Tode 1822;
3) der Br. Zycka (Geheimer Legations-Rath) von 1822 bis zu seinem Abgange von Berlin 1846;

*) Da oben der französischen Loge erwähnt ist, so wird in Bezug darauf bemerkt, wie nach einer vorhandenen Bescheinigung der hiesigen Loge vom 27. Nov. 1813 von dem Br. Kneip, Mitglied und zweiter Vorsteher jener französischen Loge, eine versiegelte Kiste, signirt E. A. ☐, übergeben ist, in welcher die Constitutionen, Ornamente 2c. der aufgehobenen Loge de l'Etoile anséatique enthalten sind und diese Gegenstände sich noch im hiesigen Logen-Archive befinden.

4) der Br. Opdenhoff (Kaufmann) von 1846 bis 1857.

Schon in den Jahren 1837 und 1840 wurden von einigen Brüdern der ehrw. Großloge zu Hannover Anträge an die hiesige Loge gestellt, sich an die Großloge des Königreichs Hannover anzuschließen, die jedoch damals keinen Erfolg hatten, weil die hiesigen Brüder das Ritual und die Instructionen ihrer Mutterloge lieb gewonnen hatten, die der Hannoverschen Logen wenig oder gar nicht kannten.

Im März 1855 wurde von Hannover aus jener Antrag zum Anschluß erneuert und unterm 5. Mai 1856 erfolgte von Seiten der ehrw. Großloge zu Hannover die Eröffnung: wie es der Wille Seiner Majestät des Königs und Protectors sei, daß sämmtliche dem Verbande der ehrw. Großloge bis dahin nicht angeschlossenen Johannislogen im Königreiche Hannover entweder diesem Logenverbande beitreten oder aber ihre Arbeiten einstellen sollten.

Hierauf zeigte die hiesige Loge der ehrw. Großloge an, daß sie sich dem Verbande derselben unter dem Vorbehalte ihrer maurerischen Verbindung mit ihrer geliebten Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln anschließen wolle. Die ehrw. Großloge erwiederte: daß nach dem bekannten Willen Seiner Majestät des Königs und Protectors ein ferneres Fortbestehen des bisherigen Verhältnisses zwischen der hiesigen Loge und der Berliner Großen National-Mutterloge in ritueller Beziehung nicht zuzugestehen, vielmehr ein vollständiger Anschluß an die Großloge zu Hannover in allen Beziehungen zu bewerkstelligen sei, jedoch einstweilen unbenommen bleiben solle, nach dem bisherigen Rituale in den drei Johannisgraden fortzuarbeiten. Wegen fernerer Beibehaltung der bisherigen Rituale wurde noch mit den ehrw. Großlogen zu Hannover und Berlin mehrfach verhandelt; nachdem indessen unterm 24. Nov. 1856 Seine Majestät den sofortigen Anschluß an die hannoversche Großloge oder Schließung der Loge befohlen hatten, wurde von hieraus am 16. Decbr. 1856 der Anschluß erklärt und die Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin um Ertheilung von Dimissoriales gebeten.

Das Entlassungs-Patent erfolgte von Berlin am 30. Decbr. 1856, welches unterm 5. Januar 1857 an die ehrw. Großloge zu Hannover eingesandt wurde. Am 22. Februar 1857 fand endlich der Act der Uebergabe der hiesigen Loge von Commissarien der hochw. Großen National-Mutterloge an solche der ehrw. Großloge statt, wobei alle Gesetze, Rituale, Instructionen ꝛc. zurückgeliefert wurden.

Commissarien der Großen National-Mutterloge waren:

1) der Br. Tabouillot, Meister v. St. der Loge zu den drei Balken des neuen Tempels zu Münster;
2) der Br. Theodor Meyer, deputirter Meister daselbst.

Als Commissarien der ehrw. Großloge in Hannover waren erschienen:

1) der Br. Krüger, erster deputirter Großmeister zu Hannover;
2) der Br. Boedeker, zweiter deputirter Großmeister daselbst;
3) der Br. Teichmann II., erster Großaufseher daselbst.

In dieser Loge wurde den vorgenannten Brüder Commissarien die Ehrenmitgliedschaft der hiesigen Loge angetragen und dankbar angenommen.

Von diesem Tage an wird nach dem Rituale der ehrw. Großloge in Hannover gearbeitet.

Das Constitutions-Patent der ehrw. Großloge, durch welches die hiesige Loge in den Logenverband der ehrw. Großloge aufgenommen, ist vom 21. Februar 1857 und von dem Allerdurchlauchtigsten Ehrwürdigsten Großmeister, Seiner Majestät Georg V., vollzogen.

Mit diesem Uebergange traf noch ein feierliches maurerisches Ereigniß zusammen, indem Seine gedachte Königliche Majestät unterm 24. Decbr. 1856 erklären ließen, daß Sie nicht allein Protector des Hannoverschen Freimaurerbundes sein, sondern auch dem Bunde Selbst beitreten, zugleich Mitglied aller Logen des Königreichs sein wollten. Auf desfallsiges Verlangen ertheilte die hiesige Loge der ger. und vollk. Loge zum schwarzen Bär in Hannover Vollmacht, Seine Königliche Majestät auch für unsere Loge aufzunehmen. Die Aufnahme Seiner Majestät in den Freimaurer-Orden und Beförderung in den zweiten und dritten Grad, sowie die Erhebung zur Würde des Großmeisters fand am 14. Januar 1857 im Königlichen Residenzschlosse zu Hannover im sogenannten Landschaftensaale statt, wozu von Seiten der Loge zum goldenen Rade als Deputirte sich hinbegeben hatten:

1) der s. e. Meister v. St. Gerdes,
2) „ „ „ Br. Droop, erster Aufseher,
3) „ „ „ Br. Reinhard, zweiter Aufseher,

welchen sich die Brüder Söhlke, Hagen, Rich-

ter und Müller angeschlossen hatten. In einem Bruder-Schreiben vom 29. Januar 1857 dankt sodann der Allerdurchlauchtigste Ehrwürdigste Großmeister der hiesigen Loge, daß diese Ihn auch als Mitglied ihrer Loge anerkannt habe.

Es wurde nun vorschriftsmäßig für die hiesige Loge ein Repräsentant bei der ehrw. Großloge in der Person des Br. Carl Rümpler (Buchhändler) in Hannover unterm 22. Februar 1857 vorgeschlagen und die Wahl unterm 8. März 1857 von der ehrw. Großloge genehmigt, weshalb demselben unterm 10. März 1858 seine Ernennung mitgetheilt ist.

Aus dem Logenleben.

Zürich. Mit Anfang des neuen Jahres erscheint hier ein maurerisches Jahrbuch, „Alpina" genannt, herausgegeben von Br. Schauberg. Das Jahrbuch ist wesentlich berechnet auf die Brüder deutscher Zunge, deutschen Herzens und deutschen Sinnes in der Schweiz, Deutschland und Nordamerika. Die deutschen nordamerikanischen Brüder, um welche Br. Röhr durch seine Zeitschriften sich so große Verdienste erwirbt, sollten in jeder Weise in das geistige Leben der schweizerischen und deutschen Freimaurer hereingezogen werden.

New-York. St. John's Loge Nr. 1. New-York feierte am 7. Decbr. v. J. im Großlogen-Lokal, Ecke von Grand und Centre Str. N. Y. ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Es waren von Seiten der Loge Einladungen an alle Brüder Maurer ergangen, und es hatte sich eine bedeutende Anzahl Maurer eingefunden, um sich an diesem seltenen Feste zu betheiligen. Die Ordnung der Arbeiten war folgende: Die Loge wurde Abends 7 Uhr im Meistergrad und mit Gebet vom Ehrw. Groß-Kaplan, Br. St. L. Schoonmaker eröffnet. Hierauf wurde eine Ode, von Br. Johannes Taylor geschrieben, und von Br. Wallace in Musik gesetzt, gesungen. Dann folgte eine historische Skizze der Loge von ihrer Organisation an, während des Revolutionskrieges, des Krieges von 1812, der Morgans-Aufregung u. s. w., bis zur jetzigen Zeit, die viele interessante Data enthält. Nach dem Absingen einer Ode hielt Br. H. Milnor, Past-Großmeister, eine Rede, worauf die Loge mit Gesang und Gebet geschlossen wurde. Die Betheiligung an diesem Fest war bei weitem nicht so allgemein, als man hätte erwarten sollen; die Ursache dieses Umstandes sahen viele Brüder darin, daß Br. Tisdall, der gegenwärtige Meister der Loge, ein Gegner der Vereinigung der streitenden Parteien unter den in der letzten Großlogen-Sitzung aufgestellten Bedingungen war.

Buffalo. Es ist eine Thatsache, daß die Freimaurerei, wo immer man in ihre Kreise tritt, viel von ihrer ursprünglichen Reinheit verloren hat, ja, daß die Freimaurerei gleichsam nur als Geschäftssache betrachtet wird. Die verschiedenartigsten Mittel wurden schon angewandt, um dieser Geschäftsmaurerei zu begegnen, allein alle haben sich als unzureichend bewiesen.

Die einzigen Mittel, die allenfalls gründliche Heilung dieser Krebsschäden versprächen, wären Vorsicht in der Aufnahme neuer Mitglieder, und genauere Bekanntmachung mit den erhabenen Zwecken der Maurerei selbst! — Aber das wird meistens vernachläßigt und darauf leider nur zu wenig gehalten.

Die Arbeit der Loge. beschränkt sich nur auf's Aufnehmen und schlendrianmäßiges Durchplappern des gegebenen Rituals; — auch kann es nicht anders sein, denn die Wenigsten, die zu einer ger. und vollk. Loge gehören, wissen, mit Ausnahme Einzelner, was ein Maurer ist und sein soll; durch das fortwährende handwerksmäßige Wiederholen schleicht sich eine gewisse Gleichgültigkeit ein, die zuletzt alle Freude und allen Muth für die Sache vollkommen lähmt. Will nun auch der Einzelne gerne Etwas thun, ist es ihm auch Ernst die heiligen Interessen des Ordens zu wahren und zur Geltung zu bringen, so wird seine Wirksamkeit doch durch diese Gleichgültigkeit gelähmt und er selbst verzweifelt an geistiger Hebung und läßt die Sache ihren Weg gehen. Im ersten Augenblicke der Aufnahme, da ist Jeder voll Eifer für die Sache, um so mehr, als in den beiden folgenden Graden ihm Manches noch anziehend geheimnißvoll winkt; aber kaum hat er den Meistergrad erhalten, so erkaltet der Eifer. Dies möchte wohl von allen Logen gesagt werden können, um so mehr, als nur zu Viele aus Interesse dem Orden beitraten; finden sie nun ihre Rechnung nicht, wie sie hofften und wähnten, so haben sie ihrer Meinung nach Grund, dem Orden ferne zu bleiben.

Dies ist nur zu oft die Thatsache, die sich unsern bekümmerten Blicken zeigt, — um so erfreulicher muß es sein, daß jetzt in der Mitte beider deut-

schen Logen, Concordia sowohl als Modestia im Or. Buffalo's, ein anderer Geist sich fühlbar macht. Früher waren nur zu oft Zerwürfnisse zwischen beiden eingetreten, die aber jetzt vollkommen beigelegt sind, so daß ein freundlich brüderlich vereintes Handeln stattfindet.

Beide haben sich im Laufe des Jahres eines segensreichen Wachsthums und Wirkens zu erfreuen gehabt. Tüchtige Männer sind in den Verband getreten, so daß wir der frohen Hoffnung leben dürfen, daß neues Geistesleben sie durchdringen und herrliche Früchte tragen werde. —

Die Ehrw. Meister Br. Haberstroh und Greiner geben sich alle Mühe, um die Arbeiten und Arbeiter in ihren Verhältnissen zu fördern, jedem derselben stehen treue Brüder Aufseher und sonstige Beamte hülfreich zur Seite; — und rühmlich muß es anerkannt werden, daß die Brüder, die Versammlungen regelmäßig besuchend, die Beamten zu unterstützen sich bestreben. Im Laufe des Jahres starben 2 Brüder der Modestia Nr. 340., die mit maurerischen Ehren begraben wurden; ihre Namen sind Br. L. Keller und L. Beither. Deren Familien wurden von der Loge auf's bereitwilligste unterstützt. An beiden Trauerfällen nahm Concordia den innigsten Antheil und bezeugte es durch zahlreiche Theilnahme.

Lobenswerth erwähnen wir nur noch des Past Meisters Kline, der, wie wir vernehmen, immer noch mit warmer Liebe an seiner vormals durch ihn geleiteten Loge Concordia hängt und auch sonst bereitwilligst die Sache der Maurerei unterstützt.

(Triangel.)

Lesefrüchte.

Ich kann gar nicht absehen, daß man der Freimaurergesellschaft nothwendig ein graues Alterthum zuschreiben müßte, um sie ehrwürdig und schätzbar zu machen. Die jetzige innere Beschaffenheit einer jeden Gesellschaft, nicht was sie ehemals gewesen, sondern was sie jetzt ist, macht sie schätzenswürdig. Ist sie jetzt ehrwürdig, so ist sie es durch sich selbst, darf nicht von längst verloschenen Gesellschaften ihren Werth borgen, und daß sie jetzt ehrwürdig sei und bleibt, dahin muß die Bemühung jedes jetzigen Gesellschafters hauptsächlich gerichtet sein.

(Nicolai, Versuch, S. 164.)

Nach dem Signatstern, 8. Bd. S. 22. 23, hieß es im Fragebuche einer Berliner Großloge früher: „Man trenne die Vortheile und Vorzüge der höheren Grade von der Maurerei, und die Freimaurer-Brüderschaft wird bei aller ihrer Reinheit und Ehrwürdigkeit in kurzem ausgestorben sein." Die dort gegebene treffende Antwort hierauf hier zu wiederholen wird unnöthig sein; die maurerische Geschichte der letzten 50 Jahre hat über den Werth solcher Behauptungen ihr Urtheil deutlich gesprochen; sie läßt uns auch ziemlich deutlich die Zeit voraussehen, wenn der letzte innere Orient zu Grabe getragen werden wird.

Statistische Nachrichten.*)

Plauen, Pyramide (Gr. L. von Sachsen) den 27. Decbr. 1857. 125 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 69 Meister, 17 Gesellen, 39 Lehrlinge; 55 Einheimische, 70 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, angeschlossen 1; gestorben 2, ehrenvoll entlassen 1. Adr. Kaufmann G. H. Baldauf.

Solingen, Prinz von Preußen zu den drei Schwertern (Gr. L. L. von Deutschl.) den 28. Juni 1857. 68 Mitglieder, darunter 3 Dienende; 28 Meister, 14 Gesellen, 26 Lehrlinge; 25 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Angeschlossen 1, aufgenommen 10; befördert 4 in II, 2 in III; entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Kaufmann und Stahlwaarenfabrikant Johann Daniel Schwarte.

Annaberg, zum treuen Bruderherzen (Gr. L. L. v. Sachsen), 1858. 44 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 17 Meister, 7 Gesellen, 20 Lehrlinge; 27 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 1, aufgenommen 6; befördert 2 in II, 3 in III; gedeckt 1. Adr. C. Friedr. Heinr. Lösche, Kaufmann in Buchholz.

Buffalo, Modestia No. 340 (Gr. L. v. New-York), 1858. 58 Mitglieder: 52 Meister, 2 Gesellen, 4 Lehrlinge; 53 Einheimische, 5 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Adr. John Greiner in Buffalo, New-York.

Calbe a. d. Saale, zur festen Burg an der Saale (Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 Weltkugeln), 1858. 69 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 39 Meister, 14 Gesellen, 16 Lehrlinge; 32 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 3; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Gust. Heinr. Schönberger, Oekonomie-Commissarius.

Gnesen, zum bekränzten Kubus (Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 Weltkugeln), 1858. 59 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 36 Meister, 7 Gesellen, 16 Lehrlinge; 25 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Angeschlossen 1, aufgenommen 1; gestorben 2, gedeckt 1, entlassen 1. Adr. Benj. Aug. Greiter, Real-Lehrer.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 38. September. **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Vom Streite der Gegensätze in dieser Welt.

Vom Streite der Gegensätze in dieser Welt möchte ich heute zu Ihnen sprechen, meine Brüder, von jenem geheimnißvollen Weltgesetze, nach welchem allenthalben hienieden Leben und Bewegung verbreitet wird, das in der Natur um uns her die mannigfaltigsten Veränderungen hervorbringt und uns Menschen mit ewiger Unruhe umgiebt. Ja, wo ist auf dieser Erde irgend ein dauerhaftes Bestehen, ein ungestörter Friede zu finden, meine Brüder? Und dennoch hat der Schöpfer das Verlangen darnach in jede menschliche Brust gesenkt, so daß der Gedanke eines allenthalben waltenden, nie endenden Krieges aller geschaffenen Wesen unter einander wohl geeignet sein möchte, uns mit Wehmuth und mit geheimem Schauer zu erfüllen; — wir verlangen nach Lösung des großen Räthsels, das auch uns ja auf unserem Lebenswege so vielfach berührt, doch keinem Sterblichen ist sie bis jetzt gelungen!

Uns Maurern, denen nichts fremd bleiben darf, was den Menschen und seine Beziehungen zur Welt der Erscheinungen betrifft, mag es wohl geziemen, einmal einen ernsten Blick nach dieser Seite hinzuwerfen, und uns zu überzeugen, daß ein solcher Streit der Gegensätze wirklich überall stattfinde; daß er nicht die Sache eines blinden Verhängnisses sei, sondern einem höheren, freilich zur Zeit für uns noch unergründlichen Weltgesetz entspreche; daß er endlich für Jeden von uns gedeihlich sein müsse, wofern wir uns selbst nur dabei als vernünftige Wesen behaupten.

Dualismus! Was soll dies Wort bedeuten? Es ist damit die Spaltung des ursprünglich Einen gemeint; das wechselseitige Anziehen und Abstoßen, Lieben und Hassen, Suchen und Meiden, Streben und Widerstreben der Dinge, das von dem geringsten einzelnen Atomen bis hinauf zur Menschenwelt bemerklich ist, und von welchem schon der weise Sirach spricht: „Es sind immer zwei gegen zwei und eines gegen das andere!"

Die nächsten und auffälligsten Erscheinungen dieses Dualismus treten als Polarität im Magnetismus wie in der ihm verwandten Electricität vor uns auf. Welche wunderbare, geheime Macht wendet den Südpol der Compaßnadel von dem gleichnamigen Pol der Erde ab und dem fernen Norden zu, welche wunderbare Macht regt unter Umständen

die Atome des ruhig vor uns daliegenden Steines auf, daß sie sich mit Einem Male streitfertig einander gegenüber sammeln? — Welch' eine Reihe der mannigfachsten Wirkungen übt die gegenseitige Berührung oder Annäherung der beiden entgegengesetzten Electricitäten, die wir mit Plus oder Minus bezeichnen, aus, vom Stäubchen, das zur geriebenen Glas- oder Siegellackstange auffliegt, bis zur Entladung drohender Gewitterwolken unter Blitz und Donner? — Treten wir ein in die Welt der rohen Naturstoffe, welche zahllosen Verwandlungen geben sich uns dort durch chemische Abscheidung kund, theils geräuschlos durch Bildung neuer Stoffe, theils durch Lichterscheinungen, heftiges Aufbrausen, durch gewaltige Detonationen, ja weit und breit hin alles verwüstende Zerstörungen!

Wem wäre es unbekannt, wie innerhalb der gesammten Pflanzen- und Thierwelt jedes Individuum seine geborenen Feinde hat, in den Gewässern, in den Lüften, in Wäldern und Fluren, Feinde, denen es sich, wie groß und gewaltig, oder wie winzig es sei, kaum zu erwehren vermag? Welches unaufhörliche, gegenseitige Verfolgen und Morden waltet da unten in der krystallenen Tiefe des Meeres; wie wenig Sicherheit gegen Nachstellungen aller Art ist dem gefiederten Geschlechte trotz seiner beneidenswerthen Flugkraft beschieden! Wie stellt sich dem Gedeihen der Pflanzenwelt ein Mal über das andere ein Heer von Schmarotzerpflanzen und Thieren entgegen! Und bei den zahllosen Geschlechtern der übrigen vernunftlosen Geschöpfe der Erde ist es nicht anders beschaffen! Eins lebt immer wieder auf Kosten des andern; Kämpfe um Leib und Leben in den Steppen, in den Forsten, in den Niederungen, auf den Höhen! Der mächtige Elephant erzittert bei dem ihm widrigen Geschrei des Hahnes, des Schweines; der gewaltige Tiger verendet unter den erstickenden Windungen der schöngefleckten Boaschlange, die kleinste Milbe wird ihrerseits wieder von mikroskopischen Schmarotzerthierchen ausgesangt! Der Mensch aber, er, der größte Verfolger alles thierischen Lebens, ist er seinerseits besser daran? — Ist er nicht oft genug in dem Falle, von kleinern Geschöpfen belästiget, von größeren gefährlich bedroht zu werden? Ja, hört man nicht heutzutage noch von fernen Gegenden, wo solche Vernunftwesen gelegentlich sogar einander zum cannibalischen Mahle dienen? —

Wir, meine Brüder, leben freilich glücklicherweise in einem ungleich civilisirteren Erdtheil. Sind wir aber dadurch dem Streit der Gegensätze ganz entrückt; werden wir nicht vielmehr Alle je nach dem Maaße der vorwaltenden Cultur und Intelligenz nur noch tiefer in denselben mit hineingezogen, so daß nur etwa der Blödsinnige dessen ganz enthoben ist? — Ich will hier nicht blos von natürlichen Antipathien, von Markthändeln, von persönlichen Reibungen sprechen, wie sie zwischen einzelnen Personen tagtäglich vorkommen, sondern nur auf den oft unvermeidlichen Kampf der verschiedenen Interessen, Ansichten und Bestrebungen unter den Menschen hinweisen, auf den Kampf des Alten mit dem Neuen, des Lichtes mit der Finsterniß, der Wahrheit mit dem Irrthum, des Guten mit dem Bösen! — Ueberall, wohin wir uns hinwenden mögen, macht sich ein solcher Streit bemerkbar, — im gesellschaftlichen Leben, auf dem commerziellen und industriellen Gebiete, in Kunst und Wissenschaft, in Staat und Kirche, ja in unserem Innern selbst, wo das Wollen so oft dem Sollen entgegen ist, der gute Geist so oft mit dem bösen Geiste, das Fleisch mit dem Geiste streitet! O, meine Brüder! möchten wir doch alle hier in unserer Loge ein Asyl gefunden haben, in welchem wir uns, wie ermüdet und herabgestimmt wir durch solche ewige Unruhe sein mögen, für Augenblicke erholen und zur Besinnung kommen können; wo der Geist des Friedens und der Eintracht waltet, wo uns Kraft und Muth zu neuen Kämpfen dargeboten wird, wo Welt und Leben in einem friedlicheren und schönern Lichte vor uns aufgeht, wo wir selbst in diesem anscheinend willkührlichen, Alles zersetzenden Treiben eine uns zur Zeit freilich verborgene, höhere Leitung ahnen und verehren.

Ja, meine Brüder, es kann keine Sache des blinden Zufalls sein, was wir hier in solchem allgemeinen Kampf der Gegensätze zunächst erblicken, und was uns selbst zuweilen schmerzlich genug aufregt und bekümmert! Diese schöne lebensvolle Welt kann nicht dazu bestimmt sein, sich in einem unaufhörlichen Zwiespalt aufzureiben! — Wir glauben das fest: und es sind trotz aller Beschränktheit unseres Wissens einleuchtende Gründe genug für diesen Glauben vorhanden.

Zunächst der, daß ungeachtet aller dieser anscheinenden Verwirrung, dieses nie endenden gegenseitigen Kampfes die Welt noch immer, wie sonst fortbesteht. — Es muß demnach eine Macht vorhanden sein, welche demselben festbestimmte Grenzen setzt, ihn überwacht und regelt. — Wir kennen diese Macht,

meine Brüder, und beugen uns vor ihr. Es ist der Weltenschöpfer selbst, die höchste Weisheit und Güte, die das, was in unsern Augen widersinnig und verderblich erscheint, aus vorbedachtem Rath zum Mittel aller Entfaltung und alles Bestehens hienieden zu machen, für gut gefunden hat.

Meine Brüder! Uns ist kein Leben denkbar ohne Thätigkeit, aber auch keine Thätigkeit ohne irgend einen Gegenstand, ohne etwas Bestimmtes, das zu überwinden ist: es sei nun irgend ein Stoff, der geformt werden soll, oder der Widerstand eines freien lebenden Wesens; und nur als eine thätige offenbart sich uns die ganze sichtbare und unsichtbare Welt. Es soll keine absolute Ruhe geben weder in den Räumen des Himmels, noch auf der Erde. Was wir gemeinhin Ruhe nennen, ist nur eine relative, ein Uebergang von einem thätigen oder leidenden Zustand zum andern! Die Eiscolosse dort zu äußerst an den Erdpolen, wie starr und unbeweglich sie vor dem Auge des verwegenen Seefahrers dastehen: sie ruhen nicht, sie kämpfen gegen Sturm und Wetter, die unablässig ihr Fundament erschüttern, bis sie, von der eigenen Schwerkraft überwältigt, krachend zusammenstürzen und in Trümmern auf den Meereswogen dahin schwimmen. Die Erzstufe, vielleicht Jahrtausende da unten in der Tiefe liegend, ist nicht vollkommen müßig, sie sucht sich zu behaupten gegen den Druck von oben, der fortgesetzt auf ihr lastet; sie geht successive Verbindungen mit andern nahe liegenden Mineralien ein, sie sucht sich zu behaupten gegen zersetzende Gase, gegen Feuchtigkeit oder vulcanische Hitze. Welches rege Leben zeigt sich plötzlich in einer chemischen Auflösung kurz vorhin ganz leblos scheinender Naturstoffe! Allüberall wohin wir blicken, Leben, Thätigkeit, Bestreben, sich zu behaupten oder Hindernisse zu überwinden, welche der Vervollständigung des einzelnen Daseins entgegenstehen, von der oft gerühmten Biene an bis zur Monade herab, die sich in dem Wassertropfen, der ihre Welt ist, lustig umher tummelt, und ihre Bedürfnisse zu befriedigen, oder dem Feinde zu entweichen sucht! So erscheint uns dieselbe Thätigkeit denn auch überall in der Menschenwelt und folgerichtig in der Form eines Kampfes, als ein Kampf der Ideen oder als ein Kampf um materielle Interessen. Aber nirgendwo als ein schlechthin zweckloser, sondern als ein dem großen Weltgesetz entsprechender, das Ganze fördernder und zusammen haltender Kampf.

Und dies ist eben das dritte, was unsere Beachtung verdient! Wo Stahl und Stein hart zusammentreffen, springt der Funke hervor, der in seinem Zunehmen Vielen Licht und Wärme gewährt. Durch die zischende und brausende Zersetzung bestimmter mineralischer Stoffe werden neue, werthvollere Verbindungen bewirkt; der Kampf der Gewitterwolken erfüllt, wenn er vorüber ist, die Fluren weit und breit mit neuer Fruchtbarkeit. — Was in der Pflanzen-, wie in der Thierwelt untergeht, kommt neuem, höherem Leben zugut. Die Kraft, welcher Art sie sein möge, wird nur im Kampfe mit andern Kräften erkannt, entwickelt und gestärkt. Hunger und Durst nöthigen uns, Nahrung zu uns zu nehmen als Ersatz der abgenützten Theile, als Stärkung und Belebung des Leibes. Schmerz ist der Wächter und Wecker des Lebens. Durch Wind und Wetter und schwere Anstrengung wird der Körper, durch Widerwärtigkeiten die allzuweichliche Seele abgehärtet. Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich unserem Unternehmen entgegenstellen, schärfen unsere Aufmerksamkeit und Willenskraft! — Wie sind seit einem Jahrhundert durch den Wettkampf technischer Bestrebungen so erstaunliche Fortschritte gemacht worden; wie spornt die Concurrenz der Interessen die Zeitgenossen zu immer größerer Betriebsamkeit und Umsicht an! Die Gegensätze nationaler Zustände und Interessen, wie anmuthig beleben sie das Gesammtbild der Menschheit, wie ist gerade diese Verschiedenheit geeignet, mannigfache Bande unter ihnen anzuknüpfen! Und wenn das allgemeine Naturgesetz auf solche Weise sich auf dem Gebiete der sichtbaren Welt in letzter Instanz doch als ein weises und wohlthätiges erweist, sollte dies im Reich der menschlichen Gedankenwelt nicht auch der nämliche Fall sein? —

Wir sind wohl Alle einverstanden, meine Brüder, daß es nur Ein Licht und Eine Wahrheit giebt. Es spaltet sich aber dies Eine Licht im Bewußtsein der vernünftigen Bewohner dieser Erde je nach ihrem Standpunkt und ihrer Auffassungsweise in unendlich mannigfaltige Strahlen, wie das an sich klare Sonnenlicht durch das Prisma in verschiedenen einzelnen Farben zerstreut erscheint. — Keinem von uns Sterblichen wird unmittelbar das volle Licht zu Theil. Wie dort aber durch vollständige Vereinigung der untereinander verschiedenen Farben das ursprüngliche reine Licht wieder hergestellt wird, so kann es nur dem gegenseitigen vermittelnden Gedanken-Austausch gelingen, zur rechten Erkenntniß zu gelangen. — Dieser Austausch ist nun

freilich unter den Menschen nicht jederzeit ein friedlicher! Eine Ansicht strebt sich gewaltsam über die andere zu erheben; jeder besondern Ansicht wohnt ein gewisser Drang bei, sich geltend zu machen und den Sieg zu erringen. Daher der nie endende Kampf auf dem geistigen Gebiete, seitdem die Menschheit besteht; ein Kampf, in welchem, rohen Kräften gegenüber, zuweilen auch die Wahrheit zu kurz zu kommen scheint. Kann aber trotzdem die Wahrheit an sich selbst, um die es sich handelt, untergehen? Wohl kann sie auf eine kurze Zeit unterdrückt, aber nie vernichtet werden! Jeder einzelne Kampf, es sei in politischer, oder in religiöser, oder in wissenschaftlicher Hinsicht, regt die Geister an, weckt neue Ideen, rüttelt Gleichgültige und Träge aus unwürdigem Schlummer auf, entzündet neue Lichter auf anderen Gebieten! Der Kampf des Alten mit dem Neuen, wie nothwendig ist er für die fortgesetzte Regeneration der Menschheit, wenn einerseits dem zum Bewußtsein gelangten Bessern Eingang in die Welt verschafft, wenn lang verjährter Mißbrauch und Irrthum ausgerottet, wenn andererseits verderblicher Neuerungssucht und der Sturmfluth unreifer Ideen gewehrt werden soll! Ehre Allen, welche mit weisem Sinn und redlichem Gemüthe, es sei nun auf der einen oder auf der anderen Seite, für ihre Sache streiten; sie befördern immerhin dadurch, mittelbar oder unmittelbar, das Reich der Wahrheit; sie erfüllen ihre Mission hier in der Welt! Was sie in voller Ueberzeugung gesprochen, was sie gewirkt, es ist im Dienste der Wahrheit geschehen, es kommt, auch wenn sie selbst unterliegen, der Nachwelt zugut. Schmach aber denen, welche aus Selbstsucht, aus gehässigen Gesinnungen, sei es wo es wolle, im Großen oder im Kleinen, Streit erregen, Streit erheben, das Gute hindern und durch Zank und Hader um nichtswürdige Dinge das Leben Anderer um sich her verbittern und vergiften!

Wie wird sich nun aber der Maurer dieser streitvollen, immer gährenden Welt gegenüber zu benehmen haben? Auf die richtige Beantwortung kommt es an, wenn die hier vorausgegangenen Betrachtungen überhaupt irgend praktischen Nutzen für uns gewinnen sollen!

Und da wird wohl die erste Aufforderung an uns diese sein: daß wir uns solchem nun einmal bestehenden Weltgeschicke als einer höhern Anordnung des Herrn des Himmels und der Erde willig fügen und es als unerläßliche Bedingung unserer eigenen Entwicklung und Erziehung hienieden anerkennen. Nicht das Kind, sondern sein weiserer Vater kann beurtheilen, was jenem heilsam ist. Und als ein solcher giebt sich uns der Allerhöchste ja wohl sonst in allem seinen Schaffen und Walten auf die mannigfachste Weise kund. Uns aber kommt es zu, daß wir Ihm vertrauen und willige Folge leisten, daß wir die uns dargebotene Gelegenheit, unsere Erkenntniß zu erweitern, unsere Kraft zu üben, benutzen, und dann wird unbezweifelt das, was uns zunächst befremdet, widerwärtig, ja böse scheint, in milderem Lichte erscheinen und früher oder später zu unserem Heile ausschlagen.

Die zweite wird darin bestehen, daß wir den Frieden, den wir in der Welt so oft und schmerzlich vermissen, in uns selbst und in unseren Umgebungen, so viel wir es vermögen, zu bewahren suchen. Wie könnte der, welcher mit sich selbst uneins, dessen Sollen und Wollen in beständigem Gegensatze ist, dem sein Gewissen einmal über das andere Vorwürfe zu machen hat, Friede haben — oder auch derjenige, welcher durch sein Auftreten in der Welt, durch seine Handlungsweise ein Mal über das andere Anstoß erregt, der das Recht und die Freiheit Anderer verletzt, der seinen Leidenschaften und Launen freien Zügel läßt? — In allem diesen giebt sich doch immer, mehr oder weniger, eine Abweichung von Gott und seinem Willen kund. Friede aber ist nur in Gott zu finden! „Die Gottlosen haben keinen Frieden," — so spricht bedeutungsvoll die heilige Schrift.

Der Maurer sucht drittens den Frieden am rechten Ort. Was kümmern ihn die scheinbar feindseligen Proceduren der Natur, die Gegensätze, durch welche die physische Welt in steter Unruhe erhalten wird? Wie kann er im Bereiche der Menschenwelt ernstlich die Collisionen auf dem Gebiete materieller Bestrebungen und Interessen, oder die Polemik auf dem geistigen Gebiete beklagen, und sich selbst täuschen, als ob es doch schöner wäre, wenn Alles sich in dem hergebrachten Geleise bewegte, Alles dieselbe Norm hätte, dieselbe Farbe trüge! — Was wäre das für eine Welt! — Wie wenig weit hat es zur Zeit noch derjenige in der k. K. gebracht, der keine anderen Ansichten, als die seinigen aufkommen lassen will, der Andern grollt, weil ihre Bedürfnisse, ihre Neigungen, ihre Auffassungsweise, ihr ganzer Lebenshabitus zufälligerweise nicht mit den seinigen zusammenstimmen. Leute solchen Schlages, auch wenn sie nicht geradezu Egoisten sind, wenn sie es selbst in der Hauptsache gut mei-

nen, gerathen dadurch unvermerkt in Gefahr, in ihrem Urtheile über Andere ungerecht oder bitter, der rechten, vertrauensvoll sich anschließenden Liebe ledig, der vollständigeren Entwicklung ihrer selbst verlustig, ja vielleicht in ihrem nächsten Lebenskreise sogar selbst peinliche Friedensstörer zu werden! Das Gute und Wahre ist freilich nur Eins, und das sollen und müssen wir Alle suchen; aber die Wege hiezu sind verschieden; und wenn Christus spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich," so meint er damit unbezweifelt eben die demselben zugewandte Gesinnung, die Er im vollkommensten Sinne hatte, und welche wir uns, je nach unserer verschiedenen Befähigung zu eigen machen sollen; verdammt aber zugleich das lieblose Richten, das jederzeit von Uebel ist.

Der rechtschaffene Maurer wird sich nie scheu und feige zurückziehen, wo Pflicht und Gewissen ihn auffordern, Partei für eine Sache zu nehmen; wir sind als Menschen Glieder Einer Kette, Theile Eines großen engverknüpften Ganzen. Es ist uns nicht verstattet, in philosophischer Ruhe dem allgemeinen Ringen um uns her müßig zuzusehen, wir sollen in einer oder der andern Weise Hand mit anlegen, daß das, was recht ist, geschehe, und daß dem Schlechten gewehrt werde! In vielen Fällen wird es dann auch dem, dessen Urtheil frei von Selbstsucht, Leidenschaften und andern niedrigen Motiven ist, nicht allzu schwer werden, den für ihn selbst geeigneten Standpunkt zu gewinnen; bei schwierigen Collisionen wird er den Rath erfahrener Freunde aufsuchen, oder sich Beistand und Erleuchtung von oben erflehen. Wie geringfügig oder wie schwergewichtig irgend der Gegenstand des Zwiespalts sei: immer liegt ihm ob, darauf zu sehen, daß die Controverse nicht noch mehr angefacht oder persönlich werde, sondern einen friedlichen Ausgang gewinne. Der Maurer wird sich jeden vorschnellen Urtheils enthalten, er wird genau zu erforschen suchen, wie die Sache besteht; er wird sich gegen Widerspruch nicht allzu empfindlich zeigen, sich nicht von leidenschaftlichen Regungen überraschen lassen, was nur zur Reue und zu seinem Nachtheile ausschlagen kann. Besonders wird er im alltäglichen Leben auf nun einmal nicht ausbleibende Gegensätze gefaßt sein: im Hause, wo sich gar oft die Wünsche und Bestrebungen der einander zunächst stehenden Individuen kreuzen; in der Gesellschaft, wo verschiedenartige Meinungen und Ansichten sich kund geben; im Geschäftsleben, wo ihm die zunehmende Concurrenz oft bange machen, das eigennützige Verfahren Anderer zu Verdruß und Bitterkeit anreizen will. Er wird vielleicht, wie friedlicher Natur er an sich sein möge, doch hier und da mit hineingezogen werden in wissenschaftliche, politische, kirchliche Streitigkeiten der Zeit. In allen solchen Fällen hüte er sich, den Gegner sogleich als seinen Feind zu betrachten; er hüte sich vor Lieblosigkeit, vor Fanatismus, vor Verdammungssucht, er verliere bei Behauptung seiner eigenen Rechte auch das gute Recht Anderer nie aus den Augen, und wo es nur immer geschehen kann, da suche er Friede zu stiften und streitige Gegensätze zu versöhnen.

Dies letztere ist ja eben der Beruf des Maurerthums. Es soll das, was die Menschen sonst von einander trennt, beseitigen, es soll Versöhnung und Friede bringen in die Welt, soll die Wunden heilen, welche die Zwietracht schlägt, soll dem Gedanken immer mehr zur Herrschaft verhelfen, daß wir doch Alle, wie verschiedenen Stammes und Standes, Glaubens und Strebens wir sein mögen, Kinder Eines und desselben ewigen Vaters sind! Möchten alle über den Erdboden zerstreuten Logen diese hohe Aufgabe erkennen und an ihrem Theile eifrig fördern! Möchten in solcher Weise alle Gegensätze im Lichte unserer k. K. für den Maurer immer weniger erschreckend und bejammernswerth, sondern vielmehr als vorbedachter Rathschluß Gottes, als Vervielfältigung des Einen höchsten Strahles erscheinen, der an und für sich eitel Liebe und Leben ist! —

Maurerische Bibliotheken.

Obgleich schon seit mehreren Jahren von den meisten Großlogen des westlichen Continents, sowie auch von allen maurerischen Journalen, den Triangel mit eingeschlossen, die Errichtung maurerischer Bibliotheken von Seiten der Logen und der einzelnen Brüder auf das wärmste empfohlen wird, so scheint doch die Verwirklichung dieses Planes im allgemeinen nicht so rasch und nicht so mit dem Eifer von Statten zu gehen, wie dies, der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäß, der Fall sein sollte. Es ist wahr, es wurde noch im Verlauf des vorigen und des vorhergehenden Jahres ein ziemlich starker Anlauf ge-

nommen, und zwar nicht allein von den englischen, sondern auch von deutschen Logen dieses Landes. Wir selbst kennen mehrere deutsche Logen aus unserer nächsten Umgebung, sowie auch aus dem Westen, die zur Gründung einer Bibliothek einige der besten deutschen Schriften über Maurerei sich anschafften; auch verschiedene, wiewohl nur vereinzelte Brüder, legten den Grund zu einer Privatbibliothek, und thaten einzeln oft mehr, als ganze Logen. Doch scheint die Sache ziemlich ins Stocken gekommen und der Eifer etwas erkaltet zu sein. Selbst in den Verhandlungen der Großlogen findet diese Beobachtung einen Ausdruck. Der Comité über auswärtige Correspondenz der Großloge von Texas sagt darüber in seinem Bericht:

„Es naht die Zeit, wo eine jede Loge, ja jeder einzelne Freimaurer, der eine achtungswerthe maurerische Stellung einzunehmen wünscht, eine maurerische Bibliothek haben wird. Diese sind gewissermaßen den öffentlichen, gemeinnützigen Anstalten ähnlich. Wenige sind geneigt, dazu beizutragen und noch viel weniger Gebrauch davon zu machen, auch wenn sie es können. Dasselbe ist der Fall mit einer maurerischen Bibliothek."

Wir berühren ferner auch die Thatsache, daß Br. Morris, früherer Redacteur des „American Freemason", durch die Herausgabe seiner dreißig Bände umfassenden „Masonic Library", weil sie bei weitem nicht in dem Maßstabe abgesetzt wird, wie er erwartete, an den Rand des Bankerottes gebracht wurde. Auch Br. Hynemann, der ebenfalls eine, wenn auch nicht so umfangreiche Bibliothek publizirte, klagt über schlechten Absatz. — Wenn wir diesen geringen Eifer für maurerische Literatur auch mehr bei unsern amerikanischen Brüdern, die ohnedies im Durchschnitt eine ganz andere Ansicht von der Maurerei haben, erklärlich finden, so läßt es sich doch weniger bei unseren deutschen Logen und Brüdern entschuldigen, bei denen man ein gründlicheres Eingehen in die Tendenz, Geschichte und Lehren der Freimaurerei vorauszusetzen gewohnt ist. Nur einzelne Brüder machen hiervon eine erfreuliche Ausnahme, und dies sind solche, denen daran gelegen ist, tiefer in das Wesen der Freimaurerei einzudringen.

Es ist allerdings wahr, maurererische Werke sind immer sehr theuer, — es liegt dies in der Natur der Sache, da der Leserkreis immer nur ein sehr beschränkter bleibt, — doch wenn man bedenkt, wie viel unnützes Geld von manchen Logen an silbergestickte Regalien, Fahnen und andere Dinge verschwendet wird, die zu gar weiter nichts, als eitlem Schaugepränge, gut sind, so wird doch Niemand bestreiten, daß dieses Geld, und wenn auch nur wenige von den Brüdern Gebrauch davon machen, besser zur Einrichtung einer maurerischen Bibliothek angewendet wäre.

Es wird, besonders in der neuesten Zeit, von dem Meister und den übrigen Beamten einer Loge verlangt, daß sie die Brüder gehörig instruiren und mit dem Wesen der Freimaurerei bekannt machen sollen. Woher sollen sie aber die dazu nöthigen Kenntnisse nehmen, wenn die Loge nicht für Materialien dazu sorgt? Daß dasjenige, was durch mündliche Ueberlieferung erhalten wird, in gegenwärtiger Zeit nicht mehr ausreicht, ist längst anerkannt.

Eine Thatsache ist, daß ein Maurer, der nicht liest, nicht auf den Namen und die Stellung eines erfahrenen und gebildeten Maurers Anspruch machen kann; hieraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß jeder Bruder, der etwas tiefer in die Freimaurerei eindringen will, sich eifrig und gründlich mit der maurerischen Literatur bekannt mache. (Triangel).

Aus dem Logenleben.

Greiz. Der hiesige Freimaurer-Club, aus dem allseitigen Bedürfniß nach maurerischer Vereinigung der hier zerstreut lebenden Brüder Freimaurer am 7. Juli 1857 gegründet, feierte an gleichem Tage dieses Jahres das Fest seines einjährigen Bestehens. — Wie im gewöhnlichen Leben der erste wiederkehrende Geburtstag eines Kindes äußerlich schlicht und nur in dem dankbaren Herzen der Eltern gefeiert wird, so kann auch die erste Geburtstagsfeier unseres Clubs nach außen nicht anders als unbedeutend gelten, und würde ein Referat in der Freimaurer-Zeitung sicherlich unterlassen worden sein, wenn nicht hierdurch die versäumte Anzeige von dem Bestehen unseres Clubs einfach nachgeholt werden sollte. —

Die Feier des für die hiesigen Brüder wenigstens nicht unwichtigen Festtages bestand theils in einem Festclub, theils in einem einfachen Brudermahl. —

Die Festarbeit des dem Club Vorsitzenden Br. Wuth besprach den Nutzen, welche maurerische Clubs haben. Dieselben sollen solchen Brüdern, welche

entfernt von einem Orte, wo das Licht der Maurerei eine eigene Bauhütte sich gegründet, leben müssen, einen Ersatz bieten für die Logenversammlungen und dem Bunde solche Brüder erhalten, welche früher für die k. K. geschwärmt, nur zu oft erkalten, nicht etwa, weil sie das nicht fanden, was sie im Bunde gesucht, sondern weil denselben fern von einer Loge die lebendige Anregung fehlte, sie nur durch den todten Buchstaben, nicht durch das begeisternde Wort, welches, da es vom Herzen kommt, wieder zum Herzen geht, zu den Brüdern sprechen konnten. — Ferner solchen Brüdern, welche zwar den Willen, aber nicht die Kraft haben, vereinzelt zu stehen, die Anfeindungen und lächerlichen Beschuldigungen, welche der Maurerei von verschiedenen Seiten angedichtet werden, zu ertragen, eine Stütze bieten, zu leichterem Vergessen all des Herben und Bittern einer derartigen Lebensstellung und auch sie hierdurch dem Bunde erhalten. — Die maurerischen Clubs sollen aber auch endlich Wächter sein, daß dem Bunde aus solchen Orten nicht Glieder zugeführt werden, welche sich später als rostige Ringe der Bruderkette erweisen, da den betreffenden Logen oft unparteiische Gutachten über Qualification des Suchenden mangeln.

Die Grundpfeiler, auf denen der hiesige Club ruhen soll, bezeichnete der Genannte als die des Gesetzes, der Liebe und wahrer maurerischer Ausbildung. — Daß auch in dieser Beziehung von den Gliedern des Bruder-Clubs nicht verabsäumt worden ist, nach der Erreichung dieser Zwecke zu streben, suchte der Sekretair Br. Schilbach durch eine Aufstellung des in verflossenem Jahre Erlebten zu veranschaulichen. — Hiervon nur soviel: die Arbeit der 32 Club-Abende bestand in 35 Vorlesungen maurerischer Vorträge, 14 eigenen Arbeiten der Brüder und den sich daran knüpfenden Besprechungen.

Außerdem dient zur fortschreitenden Kenntniß des auf maurerischem Gebiet Vorkommenden das gemeinschaftliche Lesen der Freimaurer-Zeitung von Br. Zille, auch erfreut sich die durch Geschenke der Brüder gebildete Bibliothek einer regen Benutzung. — Die Zahl der hiesigen Brüder ist von 8 auf 12 gestiegen (von 7 zur Aufnahme Gemeldeten sind 4 befürwortet worden). — Den ger. und vollk. Logen, denen die Brüder angehören (5 Archimedes z. d. 3 Reißbretern in Altenburg, 4 Archimedes zum ewigen Bunde im Or. Gera, 2 Pyramide im Or. Plauen, 1 Charlotte z. d. 3 Nelken im Or. Meiningen), gebührt der besondere Dank, der sich auch in von Herzen kommenden Worten bei dem Festmahle aussprach, daß sie es nie fehlen lassen, das getrennte Häuflein in seinen Bestrebungen zu unterstützen. —

Ueber das innige ächt brüderliche Zusammenleben des kleinen Kreises läßt sich zwar nicht referiren, auch fühlt jeder Bruder das Glück, trotz der Mißgunst der Verhältnisse, um so mehr, welches ihm dasselbe gewährt; ist es, wenn auch ein geringer, doch einiger Ersatz für warme und treue Freunde der k. K. für das, was sie entbehren müssen, nicht an einem Ort zu wohnen, der das Glück hat, eine Loge in seinen Mauern zu besitzen. —

Lesefrüchte.

Das beste Mittel gegen geheime Gesellschaften ist, sie zu öffentlichen zu machen. Sie sind nicht sowohl an und für sich, als durch Mißbrauch in den Händen der Bösen gefährlich. So vernichtete Napoleon die Maurerei, indem er sie begünstigte. Es ist ein böses Zeichen der Zeit, allein es ist unleugbar, daß eine jede Sache, die der Begünstigung der Fürsten sich erfreut, alsbald der Gunst der öffentlichen Meinung verlustig geht.

(Wit von Döring, aus m. Leben, S. 459.)

Die Freimaurerei ist keine geheime Gesellschaft; wenn sich ihr Fürsten anschließen, so kann es nur in der Absicht sein, in ihr mit ihr zu wirken für ihre Zwecke. Wenn das je irgend anders gewesen wäre, so würden die Logen aufgehört haben Freimaurerei zu treiben und dieser Abfall würde sich gerächt haben durch das Ausscheiden aller unabhängigen wahren Freimaurer.

Die Maurerhalle.

Wie so schön ist doch die Halle,
Wo die freien Maurer baun,
Wenn sie bei des Hammers Schalle
Auf ihr Werk mit Liebe schaun.
Wenn am Lebenshorizonte
Schwarze Wolken ziehn herauf,
Wenn kein Freudenstrahl besonnte
Deinen düstern Pilgerlauf,
Wenn Oft Deine Sterne schwinden
Und Dein Weg durch Dornen geht:
Wo wirst Du Erhebung finden,
Das Dein Muth im Kampf besteht? —

Dann begeistert Dich die Halle,
Wo die freien Maurer baun,
Wenn sie bei des Hammers Schalle
Auf ihr Werk mit Liebe schaun.

Chor.

Hoch begeistert uns die Halle,
Wo die freien Maurer baun,
Wenn wir bei des Hammers Schalle
Auf das Werk mit Liebe schaun.

Heilige Symbole leuchten
In das Auge, in das Herz;
Den Beglückten, den Gebeugten
Führt ihr Zauber himmelwärts.
Senktest Du dem geistgen Boden
Keime künftger Freuden ein:
Wirft der Frost sie zu den Todten,
Raubt der Hoffnung das Gedeihn;
Wenn die einzgen Blüthen schwinden,
Die Dich freundlich angeweht:
Wo wirst Du Erhebung finden,
Daß Dein Muth im Kampf besteht? —
Dort, wo die Symbole leuchten
In das Auge, in das Herz,
Wird Beglückten und Gebeugten
Freude dort, hier Muth im Schmerz.

Chor.

Dort, wo die Symbole leuchten
In das Auge, in das Herz,
Wird Beglückten und Gebeugten
Freude dort, hier Muth im Schmerz.

Eine Kette, die die Liebe
In der Maurerhalle schlingt,
Eint die Herzen, wenn das Trübe
Qualerzeugend in sie bringt.
Lockre Bande, leicht geschlungen,
Löst gar bald des Windes Spiel;
Freundschaft reißt, wenn nur gezwungen
Sie sich neigt zum Mitgefühl.
Wenn die süßen Bande schwinden,
Das Umschlungne untergeht,
Wo wirst Du Erhebung finden,
Daß Dein Muth im Kampf besteht? —
In der Kette, die die Liebe
In der Maurerhalle schlingt,
Bleibt Dir noch, wenn Nichts Dir bliebe,
Eine Kette, die nie springt.

Chor.

In der Kette, die die Liebe
In der Maurerhalle schlingt,
Bleibt Dir noch, wenn Nichts Dir bliebe,
Eine Kette, die nie springt.

Br. Ernst Anschütz,
Senior d. L. Apollo u. Ehrenmitgl. d. L. z. gold. Apfel in Dresden u. d. L. Balduin z. Linde in Leipzig.

Statistische Nachrichten.*)

Grünberg, Erwin für Licht u. Recht (Gr. L. Royal-York z. Freundschaft), 1858. 62 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 25 Meister, 21 Gesellen, 16 Lehrlinge; 31 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 5; gestorben 1, entlassen 1. Mstr. Justiz-Rath und Notar Röbenbeck.

Helmstedt, Julia Carolina zu den drei Helmen (Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 Weltkugeln), 1858. 87 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 39 Meister, 21 Gesellen, 27 Lehrlinge; 40 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 11, befördert 4 in II; gestorben 3, entlassen 3, gedeckt 1, gestrichen 1. Mstr. Eduard Dorguth, Kaufmann.

Landsberg, St. Johannes zum schwarzen Adler (Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 Weltkugeln) 1858. 47 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 20 Meister, 13 Gesellen, 14 Lehrlinge; 29 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Aufgenommen 3, entlassen 1, gestrichen 1. Mstr. Joh. Friedr. Mehls, Polizei-Director a. D.

Meißen, zur Akazie (Gr. L. L. v. Sachsen), 1858. 71 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 17 Gesellen, 21 Lehrlinge; 35 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 4, befördert 2 in II, 1 in III; gestorben 1, wieder eingetreten 1. Mstr. Stadtrath Ernst Justus Burckhardt, Kaufmann.

Meseritz, Luise zur Unsterblichkeit (Gr. Nat.-Mutterloge z. d. 3 Weltkugeln), 1858. 73 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 41 Meister, 25 Gesellen, 7 Lehrlinge; 20 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3, gestorben 2, entlassen 1. Mstr. Postdirector Fr. W. Schneider.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

September. 1858.

Den 7.	Sept.	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 13.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 18.	„	Meister-Unterricht und Beförderung 6 Uhr. Loge Balduin.
„ 25.	„	Lehrlings-Unterricht und Beförderung 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 28.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 39. — September. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Maurerdank und brüderliche Bitte!

Wohl liegt es in meinem ernsten Willen, aber leider! nicht in meiner Kraft, den tief empfundenen Dank für den Antheil und die unzähligen Beweise von treuer Liebe genügend auszusprechen, welche mir von so vielen ger. und vollk. Bauhütten Deutschlands, sowie von noch mehreren einzelnen Hochw., sehr Ehrw. und gel. Brüdern bei und nach der Feier meines 50jährigen Maurer-Jubiläums am 25. Juli d. J. in der hiesigen ger. und vollk. Loge Sokrates zur Standhaftigkeit geworden sind.

Daß dieses nicht früher — woran mich mein Dankgefühl stündlich mahnte — geschah, daran schuldet eine Erkrankung, welche ich mir durch die kurz auf einander folgende öffentliche und kirchliche solenne Feier meines 50jährigen Amtsjubiläums, einer Confirmation der überaus bedeutenden Zahl meiner Religionszöglinge und schließlich meines Maurerjubiläums zuzog, welche dreifache Feier innerhalb eines Vierteljahres vorbereitet und vollzogen wurde, was allerdings für einen 80jährigen Greis kaum ausführbar war.

Um meine Wiedergenesung zu ermöglichen, sandten mich deshalb die Aerzte alsbald in ein benachbartes Heilbad, aus welchem zurückgekehrt, es meine erste Maurerpflicht ist, den Herzensdank für Ihre Glückwünsche, Ihre Ehrengeschenke und Ihre Liebe hier auszusprechen, vereint mit der brüderlichen Bitte, die letztere mir für die noch übrigen Tage meines Alters auch ferner zu bewahren. Es grüßt Sie i. d. u. h. Z.

Frankfurt a. M., den 25. Aug. 1858.

Ihr treu verbundener Br.

G. Friederich,

Dep. Großmeister des eklekt. Freimaurerbundes.

Welche Eigenschaften soll Jemand, der Freimaurer werden will, aber vorzüglich ein schon in den Bund aufgenommener Bruder besitzen?

Vorgetragen in der ger. und vollk. Loge Plato zur beständigen Einigkeit im Or. Wiesbaden von Br. A. Roth.

Ernst ist das Leben, mit Lasten und Sorgen mannigfacher Art umgeben, mühevoll ist das Tagewerk des Mannes, und die volle geistige und körperliche Kraft gehört dazu, es zu bewältigen, um sich dem vorgesteckten Ziele näher zu bringen.

Verschiedenartig ist der Beruf der Menschen, scharf scheidet derselbe je nach seiner scheinbar größeren oder geringeren Wichtigkeit die Menschen in hohe und niedere Classen; selten wird erkannt, daß jeder Beruf eines tüchtigen Arbeiters bedarf, um den Menschen nützlich zu sein und in dem socialen Leben auch in unbedeutender Sphäre eine würdige achtunggebietende Stellung einzunehmen.

Wie oft machen die Träger einer höheren Stellung in dem staatlichen Verhältniß Ansprüche bei Personen niederer Stellungen geltend, Rechte, welche sie als Menschen dem Menschen gegenüber nicht besitzen; wie streng und weit gefährlicher scheiden mitunter die confessionellen Religionsunterschiede, ohne daß die Häupter derselben sie zu vermindern suchen, im Gegentheil selbst nähren und vergrößern. —

Wie streng scheidet reich von arm. —

Es ist indessen nicht mein Zweck, die Mängel des socialen Lebens aufzuzählen, Mängel, die unvermeidlich sind und nie ganz zu beseitigen sein dürften. Nein, es ist mir ein wohlthuendes Gefühl, sagen zu können, daß es noch Männer giebt, die frei vom Vorurtheil diese Schranken nicht erkennen, die es nicht unter ihrer Würde halten, mit Männern zu verkehren, welche nicht so reich an wissenschaftlichen Kenntnissen sind, dieselben zu sich heranziehen, wenn sie als umsichtige, denkende Leute in ihrem Berufe wirken.

Wie wohlthuend ist es andrerseits, Personen aus dem bürgerlichen Stande zu sehen, welche durch Rechtschaffenheit, Biederkeit, durch tüchtige Leistungen in ihrem Fache von Gebildeteren aufgesucht, selbst eines vertraulicheren Umgangs gewürdigt werden, ohne jedoch ihre Stellung im socialen Leben zu vergessen, ohne sich an die Männer, die eine höhere Bildungsstufe einnehmen, anzudrängen, oder sich höher zu dünken, als die ihnen gleichstehenden, aber vielleicht weniger bevorzugten Mitbürger, welche dagegen trachten, aus dem Umgange mit Gebildeteren Nutzen für ihren Geist und ihr Gemüth zu ziehen. —

Meine Brüder, solche Männer, welche den Vorurtheilen ihrer Religion nicht unterliegen, welche nicht glauben, daß Alles gut und wahr sein müsse, was sie dafür halten, welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Geringfügigkeit nicht ekelt, in deren Gesellschaft der Hohe sich gern herabläßt, und der Geringe sich dreist erhebt, dies sind die Männer, die sich in einem unsichtbaren Tempel vereinigen sollen, um jene Trennungen, welche die Menschen einander fremd machen, so eng als möglich zusammenzuziehen. Diese Männer sind Freimaurer, auch wenn sie es noch nicht heißen, und solche Männer, wünschen sie dem Bunde beizutreten, welcher ja gleiche Grundsätze vertritt, werden mit Ernst an heiligem Orte den Eid der Treue und Verschwiegenheit leisten und sicher eine bedeutende Stütze des Freimaurerbundes sein.

Doch ist dies nicht Alles, was man von einem Maurer verlangt, man verlangt vor Allem von demselben, daß er neben der gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten gegen den Staat, die Kirche, seine Familie und seinen Beruf, mit seinen loyalen vorurtheilsfreien Gesinnungen darnach strebt, seinen Geist und Gemüth zur möglichsten Vollkommenheit, zu höherem Gottähnlichwerden zu veredlen. Dazu findet er Anregung in der Maurerei, nur darf er nicht dabei stehen bleiben, lediglich den Einfluß edler Männer, deren es viele in dem Freimaurerbunde giebt, auf sich wirken zu lassen, er muß durch eignes Forschen aus innerem Drange in den Geist der Maurerei einzudringen suchen. — Er findet darin nichts Neues oder Ungewöhnliches, er findet das, was jeder Mensch finden kann, wenn er die Bibel, das Buch der Weisheit und Lehren, zur Hand nimmt, das Buch, welches auch die Grundwahrheiten der Maurerei enthält. Ist er gerecht gegen sich, so wird er erkennen, wie viel ihm noch zu seiner Vollkommenheit fehlt, wie er als Mensch mit der größten Anstrengung und Selbstverleugnung dem Vorbilde Gottes nur schwach ähnlich werden wird, und wie wahr es deshalb ist, wenn es heißt: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen; er wird sich nicht besser dünken als seine Mitmenschen, sondern es als wahr erkennen, wenn es heißt: Du siehest wohl den Splitter in Deines Bruders Auge, doch den Balken in Deinem eignen Auge wirst Du nicht gewahr! Sie lehrt uns, in Allem strenge gegen uns selbst zu sein, nachsichtig und milde im Urtheil

über unsre Mitmenschen, stets das Beste von denselben zu denken, und selbst in dem überwiesenen Verbrecher den Menschen nicht zu vergessen.

Der wahre Maurer kennt seine Fehler, deren ja jeder Mensch hat, und sucht sie abzulegen.

Der wahre Maurer wird deshalb auch den Menschen nicht nach einzelnen Thaten beurtheilen, er forscht bei Thaten, die ihm nicht gefallen, nach deren Entstehungsgründen, sucht, diese mit dem ganzen übrigen Leben des Menschen in Einklang zu bringen, und wird dann erst ein Urtheil abgeben.

Ein Freimaurer ist nicht der, welcher bei allen Gelegenheiten, in jeder Gesellschaft durch Zeichen, welche nur dem Maurer bekannt sind, durch hinzielende Fragen und Reden den Anwesenden beizubringen sucht, daß auch er dem Bunde angehöre, welcher auf der ganzen Welt verbreitet, die edelsten Männer, selbst Fürsten zu seinen Gliedern zählt, ebenso wenig wie der ein Heiliger genannt werden kann, der stets mit frommer Miene, gefalteten Händen einhergeht, die Freude flieht und harmlose Heiterkeit für ein Verbrechen hält, dagegen sein übriges Leben in ein geheimnißvolles Dunkel hüllt und die Schatten seiner Seele und seines Geistes unter einer gegen Jeden sich gleichbleibenden, lächelnden Maske birgt.

Der wahre Maurer legt sein Leben offen der Welt dar und fürchtet nicht ihr Urtheil, er erfüllt mit gewissenhafter Treue seine Pflichten, er sucht, ein brauchbares Glied der bürgerlichen Gesellschaft zu sein, religiös mit vorurtheilsfreien Gesinnungen, mäßig im Genusse flieht er nicht die geselligen Freuden, sollten auch die Schwingen der Freude seinen heiteren Geist etwas über die gewöhnlichen, von der Sitte gezogenen Schranken erheben und Lust und Scherz in übersprudelnder Weise sich äußern. Es sind dies Erscheinungen, denen wir bei den hervorragendsten, genialsten Männern, wie z. B. Göthe, Mozart u. a. Männern, welche dem ganzen Volke als Vorbild dastehen und der Maurerei zur Zierde gereichen, am häufigsten begegnen werden — Erscheinungen, welche vielleicht schwache Seelen verletzen, welche aber dem Ruf eines Mannes nicht schaden können. Solche Männer werden nicht darnach streben, in profaner Gesellschaft ein Freimaurer zu heißen, sie werden streben, von der Welt Achtung zu erwerben, damit ihre Meister und Gesellen sie als Freimaurerbrüder erkennen und lieben können.

Und wenn solche Männer im Taumel der Lust sich vergessen sollten, dann lehrt uns die Maurerei als Pflicht, dieselben mit Liebe zur Besinnung zurückzuführen und dem Taumel zu entreißen, damit ihr guter Ruf nicht Noth leide. Ein jeder lege die Hand aufs Herz, und der wahre Maurer wird sich sagen: auch ich hatte schwache Stunden! Er wird deshalb nicht vorschnell verdammen, denn er weiß, schnell ist der gute Ruf eines Menschen untergraben und schwer hält es, ihn wieder zu befestigen.

Darum strenge gegen sich selbst, liebevoll gegen Andere, milde und nachsichtig im Urtheile sind Hauptmerkmale eines tüchtigen Freimaurers. Wer diese besitzt und darnach handelt, versteht die Grundidee der Maurerei, den Menschen nur als Menschen zu betrachten, mit Wahrheit und Menschlichkeit zu handeln; der versteht, was es heißen will: der Humanität, der Bruderliebe, der Wahrheit und Tugend wollen die Maurer einen Tempel bauen.

Nach solchen humanen Grundsätzen werden wir auch jeden Suchenden prüfen, bevor wir ihm die Pforten dieses Tempels öffnen, und ist sein Lebenswandel rechtschaffen und treu, wenn sich auch einige nicht zu rechtfertigende Schwächen darin vorfinden, ist er seiner Herzensgüte und seines versöhnlichen, ehrenwerthen Charakters wegen von allen, die ihn näher kennen, geliebt, so wird der Bund keinen Fehlgriff thun, wenn er ihn aufnimmt, er darf sicher sein, keinem Unwürdigen Vertrauen geschenkt zu haben, und wird sich überzeugen, wie der junge Bundesbruder das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen sucht, wie er mit Ernst und Wahrheit an die Bearbeitung des rauhen Steines geht, damit derselbe einst von dem Meister als wohlgeformter dem Baue beigefügt werden kann, der nach dem weisen Plane des a. B. a. W. von dem Maurer unternommen und gefördert werden soll.

Wir werden uns zu einem solchen neuen Bruder Glück wünschen und von ihm sagen können, was einst ein Dichter von einem neu aufgenommenen Bruder sagte:

Vorurtheile sucht er zu zerstreuen,
Bricht der Wahrheit ebne Bahn,
Lächelt, wenn der Finsternisse Kinder schreien
Und ihn schimpfend — doch dem Licht sich nahn'. —
Diesen Kampf der Menschlichkeit und Wahrheit
Kämpfte der, der nun für uns auch lebt,
Und bis zu des ewigen Lichtes Klarheit
Hand in Hand mit uns zu bringen strebt.
Menschenlieb und Wahrheit bringen
Diesen Bruder in den Arm uns heut,
Und der Knoten, den zwei solche Bande schlingen,
Sichert uns auch steter Einigkeit. —

Statuten

der Witwen- und Sterbe-Casse der Loge Julia Carolina zu den drei Helmen in Helmstädt. Revidirt und festgestellt im Jahre 1854.

Genehmigt durch das Hochwürdigste Directorium des Bundes der Freimaurer der Großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin am 1. November 1854.

Motto:
Gattenlieb und Vaterpflichten
Mahnen, Werke zu errichten,
Die im Tode Ruh gewähren,
Witwen und die Waisen nähren.

Einleitung.

Im Jahre 1818 wurde von den Mitgliedern der hiesigen Loge Julia Carolina zu den drei Helmen eine Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt, verbunden mit einer Sterbe-Casse, errichtet; die Statuten derselben erwiesen sich indeß später nicht ganz dem Zwecke entsprechend. Eine solche Anstalt kann, ihrer Natur nach, nur dann bestehen und gedeihen, wenn sämmtliche Mitglieder der Loge, und zwar die verheiratheten sofort nach ihrer Reception, die übrigen aber zur Zeit ihrer Verheirathung sich derselben anschließen; geschieht dies nicht, so muß durch das successive Absterben der Theilnehmer das Institut von selbst erlöschen, wodurch dann den Witwen und Waisen die mit Recht von ihnen erwartete Unterstützung verloren geht. Dieser betrübende Fall schien das wohlthätige Institut immer mehr und mehr zu bedrohen, so daß im Jahre 1835 es nothwendig erschien, die Statuten dahin zu ändern, daß, wie oben angedeutet, sämmtliche Logen-Mitglieder die Verpflichtung des Beitritts übernahmen. Um dies zu der Zeit ohne Anstand zu erreichen, wurde den Neuhinzutretenden gestattet, das statutenmäßige Eintrittsgeld von 10 Thlr. Gold ihrer Convenienz nach entweder sogleich, oder in Terminen zu bezahlen, oder aber bis zur Berichtigung mit monatlich 1 gGr., also jährlich 12 gGr. Courant zu verzinsen, hingegen Nachschuß an Beiträgen bis zum 1. Januar 1836 überall nicht zu bezahlen, wohl aber mit den älteren Theilnehmern gleiche Rechte an dem bereits über 1000 Thlr. betragenden Capitalfonds zu genießen. Diese Vergünstigung wurde fast von sämmtlichen Logen-Mitgliedern angenommen.

Die älteren Statuten wurden demnach aufgehoben, und die neuen, welche mit dem 1. Januar 1836 in Kraft traten, für die beiden abgesonderten Cassen:

1) eine Witwen-Casse, woraus nach dem Tode eines Mitgliedes dieser Anstalt die Witwe des Verstorbenen, oder, wo eine solche nicht hinterblieben ist, eintretenden Falls die pensionsberechtigten Kinder eine jährliche Pension erhalten;
2) eine Sterbe-Casse, woraus den Hinterbliebenen gleich nach dem Tode eines Mitgliedes ein für allemal eine der jedesmaligen Mitgliederzahl entsprechende Summe ausbezahlt wird,

entworfen, geprüft und genehmigt.

Im Jahre 1848 wurden diese Statuten nachgesehen und mit einigen Zusätzen und Abänderungen vermehrt, welche in einem Nachtrage denselben angehängt wurden. Seit der Zeit sind doch noch einige Zweckwidrigkeiten in den Statuten bemerkt worden, und, um solche zu beseitigen, in Verfolg des §. 28 der Statuten von 1836 von der Meisterschaft der hiesigen Loge, welche danach zur Leitung und Beaufsichtigung der Verwaltung der Witwen- und Sterbe-Casse, sowie zur Vervollkommnung der Statuten durch Zusätze und Abänderungen berechtigt und verpflichtet ist, diese einer Revision und Prüfung unterworfen, und sind darauf folgende Statuten angenommen.

I. Statuten der Logen-Witwen-Casse.

§. 1.

Die Witwen-Casse besteht in einem bereits vorhandenen und ferner zu bildenden Capital-Fonds und in den zu zahlenden Beiträgen der Theilnehmer oder Mitglieder.*)

§. 2.

Der Capital-Fonds wird gebildet:

1) durch den Fonds, welcher bereits vorhanden ist;
2) durch das Eintrittsgeld von 10 Thlr. Gold, welches jeder neue Theilnehmer bei seiner Aufnahme in das Institut zu erlegen hat; (§. 3.)
3) durch die Einnahmen, welche dem Fonds in den folgenden §§. 9. 11. 16. 17. 18. 44. 48 und 49. oder sonst durch Meisterbeschlüsse zugewiesen werden.

§. 3.

Das Eintrittsgeld von 10 Thlr. Gold muß künftig von jedem Verheiratheten, der als Bruder Freimaurer von hiesiger Loge aufgenommen und Mitglied der Witwen-Casse wird, sogleich bezahlt werden; jedoch soll es denjenigen Brüdern, welche die üblichen Receptionsgelder voll entrichten, auf ihr

*) Nachrichtlich wird bemerkt, daß der Capital-Fonds gegenwärtig, d. h. bis zum Octbr. 1854, in 3300 Thlr. besteht.

Ansuchen gestattet sein, gedachtes Eintrittsgeld zum Fonds binnen zwei Jahren, und denjenigen, welchen die Receptionsgelder zu einem Theile erlassen werden, binnen einem Jahre zu bezahlen. Diese Brüder sowohl, als auch diejenigen, welche seit dem 1. Januar 1836 bis jetzt aufgenommen sind und das Eintrittsgeld zum Fonds noch nicht bezahlt haben, müssen die 10 Thlr. Gold monatlich mit 1 gGr. Courant verzinsen. Selbst diejenigen Brüder, welche nach §. 14. aufgehört haben, Mitglieder der Witwen-Casse zu sein, müssen bis zu ihrem Tode die Zinsen jährlich mit 12 gGr. bezahlen, und werden nach ihrem Tode die 10 Thlr. Gold und die rückständig gebliebenen Zinsen von den Sterbethalern abgezogen.

§. 4.

Bei Affiliationen und Beförderungen (§§. 10. 11 u. 14.) hängt die Bestimmung des Termins zur Bezahlung der 10 Thlr. Gold Eintrittsgeld von einem Beschlusse der Meisterschaft ab.

§. 5.

Wer die 10 Thlr. Gold zum Fonds nicht sofort bezahlt, stellt der Witwen-Casse darüber einen Revers aus, und wird dieser bei Bezahlung derselben quittirt vom Rechnungsführer zurückgegeben.

§. 6.

Die fortdauernden Beiträge der Theilnehmer sind auf 2 Thlr. Courant jährlich, oder 4 gGr. monatlich, festgesetzt, und werden an den Rechnungsführer, oder an einen dazu beauftragten dienenden Bruder, gegen Quittung vor dem Ablaufe des Kalender-Jahres in einer Summe bezahlt. Wünscht ein Mitglied diese Beiträge in monatlichen, viertel- oder halbjährlichen Raten zu bezahlen, so hat sich derselbe mit dem Rechnungsführer darüber zu einigen. Bleibt ein in hiesiger Stadt wohnender Bruder diese Beiträge ein Jahr schuldig, so wird derselbe in den ersten Tagen des Januars des folgenden Jahres im Auftrage des Rechnungsführers von einem dienenden Bruder an die Zahlung erinnert; erfolgt nach dieser Erinnerung die Zahlung aber bis zu der im Januar angesetzten Lehrlings-Loge nicht, so macht der Rechnungsführer in der vor dieser Loge zu haltenden Meister-Conferenz davon Anzeige, und wird hierauf der Bruder, wenn ihm keine besondern Entschuldigungsgründe zur Seite stehen, eventuell nach dem Meister-Beschlusse, als Mitglied aus der Witwen-Casse gestrichen, wodurch seine und seiner Witwe oder Kinder Rechte an dem Capital-Fonds und die Hoffnung auf eine demnächstige Pension verloren gehen.

Ob ein solcher Bruder dann noch Mitglied der Loge bleiben kann, wird von der Meister-Conferenz gleichfalls, unter Vorbehalt der Genehmigung des Bundes-Directorii, entschieden.

Hat ein auswärts wohnender Bruder seine jährlichen Beiträge bis zum 31. Decbr. nicht berichtigt, so wird solcher Beitrag in den ersten Tagen des Monats Januar vom Rechnungsführer auf ihn durch Postvorschuß entnommen. Kommt der Brief zurück, und erfolgt die Zahlung bis zur Lehrlings-Loge im Januar nicht auf einem andern Wege, so wird es damit ebenso gehalten, wie mit den in hiesiger Stadt wohnenden Brüdern.

§. 7.

Wie im vorigen §. festgestellt ist, ebenso wird es mit Einziehung der Zinsen auf rückständige Beiträge zum Capital-Fonds gehalten.

§. 8.

Nur wirkliche Mitglieder hiesiger Loge können Theilnehmer dieser Witwen-Versorgungs-Anstalt werden, und erwerben durch ihren Beitritt und ihre fortwährende Theilnahme ihren dereinstigen Witwen und nachgelassenen unversorgten Kindern, bis diese das 18. Jahr erreicht haben und nicht verheirathet sind, das Recht an den von der Anstalt auszuzahlenden Pensionen. Diese Pensions-Zahlung geschieht in der Regel dergestalt, daß die jährlich zur Vertheilung kommenden Gelder in so viel gleiche Theile zerfallen, als pensionsberechtigte Witwen resp. Kinder vorhanden sind. Wenn die Witwe eines Mitgliedes verstorben ist und in oben ausgesprochenem Sinne pensionsberechtigte Kinder (unter 18 Jahren und unverheirathet) hinterlassen hat, so können diese Kinder ohne Rücksicht auf deren Zahl insgesammt nur den einfachen Betrag einer Pensionsrate, welche ihre Mutter zu beziehen gehabt haben würde, gezahlt erhalten. Wenn aber auch nur ein Kind noch als unversorgt im obigen Sinne dasteht, so hat dieses, bis solches Verhältniß aufhört, die ganze Pension seiner Mutter zu beziehen.

Eine Ausnahme von der in der Regel gleichen Partition tritt jedoch mit dem Falle ein, wenn die Frau eines Mitgliedes 20 oder mehrere Jahre jünger ist als der Mann, wo dann die hinterbliebene Witwe oder die pensionsberechtigten Kinder nur eine halbe Pension erhalten.

§. 9.

Bei der Aufnahme in die Loge bezahlt jeder unverheirathete Neuaufgenommene 1 Thlr. zum Capital-Fonds der Witwen-Casse.

§. 10.

Bei allen künftigen Receptionen, Affiliationen und Beförderungen von Freimaurern in hiesiger Loge wird es denselben zur Pflicht gemacht, wenn sie verheirathet sind, sofort, sonst aber mit ihrer Verheirathung der Witwen-Casse beizutreten, und erhält deshalb jeder Aspirant vor seiner Aufnahme ein Exemplar dieser Statuten, jedoch wird zuvor durch die Meisterschaft geprüft, ob solcher Zutritt zur Witwen-Casse derselben etwa zum Nachtheile gereicht, und ist dies der Fall, so wird der Aufzunehmende oder zu Befördernde durch einen Meisterbeschluß von der Theilnahme ausgeschlossen, und dieser Beschluß demselben zuvor mitgetheilt. Die Meisterschaft ist zwar nicht vermögend, alle die Gründe vorherzusehen, welche sie künftig leiten könnten, Jemanden, der dem Maurerbunde angehört und bei hiesiger Loge um Affiliation nachgesucht, oder in dieselbe neu aufgenommen zu werden wünscht, von dem Zutritte zur Witwen-Casse auszuschließen, jedoch wird dieselbe im Interesse der Societät dabei besonders Fälle der Kränklichkeit, des hohen Alters, gefahrvollen Berufes und dergleichen zu berücksichtigen haben.

Im Gegensatze kann die Meisterschaft, wenn der Aspirant nicht zur Witwen-Casse treten will, und dies mit haltbaren Gründen unterstützt, denselben davon entbinden, besonders in dem Falle, daß von dem Aspiranten eine ausgezeichnete maurerische Thätigkeit zu hoffen steht.

§. 11.

Ist ein Bruder, der in einen höhern Grad befördert zu werden wünscht, schon längere Zeit Mitglied hiesiger Loge und verheirathet sich, so muß derselbe, wie vorhin §. 10. bestimmt, vor solcher Beförderung der Witwen-Casse beitreten, und hat dann nicht nur das Eintrittsgeld von 10 Thlr. Gold zum Capital-Fonds zu erlegen, sondern auch dasselbe für jeden seit seiner Verheirathung verflossenen Monat mit 1 gGr. Courant zu verzinsen, ebenso die Witwen-Cassen-Beiträge von monatlich 4 gGr. oder jährlich 2 Thlr. seit der Verheirathung in Eins nachzuzahlen. (Vergleiche übrigens §. 4.)

Ein Gleiches trifft diejenigen Mitglieder hiesiger Loge, welche schon längere Zeit verheirathet sind und nun aus eigenem Antriebe der Witwen-Casse beitreten wollen.

Gedachte Zinsen und Beiträge werden zum Capital-Fonds berechnet.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Die Lehre und Praxis der Jesuiten in religiöser, moralischer und politischer Beziehung von ihrem Ursprung an bis auf den heutigen Tag, mit Rücksicht auf ihr Verhältniß zur römisch-katholischen Kirche und zum Papstthum. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Heinrich Wiskemann. **Gekrönte Preisschrift.** Cassel, J. Georg Luckhardt. 1858. Gr. 8.

Ueber die Entstehung dieser Druckschrift kann hier nur kurz angeführt werden, daß Dr. Marriot zu Basel als Redacteur der Zeitschrift „Der wahre Protestant" im Juni v. J. unter anderen die protestantische Kirche berührenden Gegenständen auch den Orden der Jesuiten zu einer Preisaufgabe machte. Diese Schrift erhielt den Preis. Sie behandelt, nach einer geschichtlichen Einleitung, in drei Abtheilungen die Lehre und Praxis der Jesuiten in religiöser, moralischer und politischer Beziehung, und hat für diesen Zweck ein in Noten sorglich nachgewiesenes sehr reiches Material verwendet.

Die Freimaurer-Zeitung kann sich der näheren Würdigung von Anlage und Behandlung des in unserer Zeit wiederum wichtig gewordenen Gegenstandes nicht zur Aufgabe machen, vielmehr nur erwägen, welche Bedeutung Lehre und Praxis der Jesuiten für den Freimaurerbund etwa noch haben. Bekanntlich beschäftigten sich im vorigen Jahrhundert Nicolai, Biester, Bode u. a. so angelegentlich mit dieser Frage, daß sie den Spottnamen „Jesuitenriecher" davon trugen. Man meinte, da der Orden 1773 aufgehoben sei, könne von einem feindseligen Einflusse der Glieder desselben auf den Freimaurerbund nicht weiter die Rede sein, und bedachte nicht, daß eben die genau betrachtet doch nur scheinbare Aufhebung in der damit verknüpften Zerstreuung der Ordensglieder diesen eine leichtere Gelegenheit geboten sei, nach allen Seiten hin Einfluß zu gewinnen und für ihre Intentionen sich wirksam zu erweisen. Das hat sich denn auch bestätigt. Da der Jesuit allein das Recht der Macht haben will, so kann er

nichts im Wege stehendes dulden, er müßte es denn benutzen können, dem Ziele der Herrschaft näher zu kommen. So hat es sich denn u. a. ereignet, daß die in Rußland zuerst wohl aufgenommenen Söhne Loyola's sich durch Verbindung mit den Freimaurern noch fester zu setzen versuchten und diese eben darum dem Verdacht verfielen, einer dem Staat und der Kirche verderblichen Propaganda Schlupfwinkel zu bieten, weshalb Kaiser Alexander 1821 die Logen aufhob.

Papst Pius VII., durch Napoleon alles politischen Einflusses, ohne welchen zunächst die katholische Kirche nicht zu bestehen vermag, beraubt, wußte, kaum wieder eingezogen in den Vatican, zur Wiederherstellung des päpstlichen Ansehens nichts Besseres zu thun, als 1814 die Freimaurer mit Bann und Todesstrafe zu belegen und die jedem Zwecke nutzbaren Jesuiten eiligst wieder zu einer bedrohlichen Phalanx zusammenzuziehen. Diese Phalanx hat denn auch allen Hindernissen und Gefahren gegenüber eine Thätigkeit entwickelt, die einer ehrenhafteren Sache wünschenswerth sein möchte. Da ist es denn eine eigne Erscheinung, daß die gemüthliche Klugheit des Advocaten Eckert, in den sechs Heften seines „Magazins“ ein Bild von einer kaum übersehbaren, gegen alles Bestehende feindseligen Maurerverbindung entrollt, welches ganz genau mit seinen versteckten oberen, höheren Graden, mit dem selbst unwesentlich Scheinenden auf den Jesuitenorden und seine Intentionen paßt, so daß man dieses Magazin wirklich sehr wohl benutzen kann, um sich den Jesuiten gegenüber stets au fait zu erhalten. Was der Orden u. a. in Belgien thut und erstrebt, ist bekannt. Trieb er doch eine dortige Großloge so weit, sich ihm als politische Corporation gegenüber zu stellen, ein Schritt, welcher vom maurerischen Standpunkte aus nicht zu rechtfertigen ist, dort aber vielleicht als zeitweilig nicht abzuwendende Nothwendigkeit sich herausgestellt haben mag.

Was der Orden nun in Deutschland, zunächst gegen den nördlichen Theil desselben als Feind jeder Art von Freiheit und Fortschritt bezweckt, deuten seine Missionen an, und in Bezug auf die Freimaurerei hat er bekanntlich eben da hülfreiche Hände gefunden, die doch eigentlich berufen sind, ihm kampfgerüstet jeden Fuß breit zu wehren. Die Glieder der protestantischen Kirche haben die Pflicht, kirchliches Leben zu wecken, zu fördern, zu erhalten. Wenn sie jedoch vermeinen, eben deshalb der Freimaurerei sich entgegenstellen zu müssen, so ist das mindestens in ihrem Verhältnisse zu den Bestrebungen des Jesuitenordens ein Irrthum, wär' er auch nur als ein politischer anzunehmen. Die Freimaurerei macht auf besondere Gunstbezeigungen der protestantischen Geistlichkeit nicht den mindesten Anspruch; sie kann jedoch mit Recht erwarten, ungestört so lange zu bleiben, als sie sich keinen Theil an den Rechten irgend einer Kirche anmaßt. Dem Jesuitenorden ist dies ein Wort ohne Geltung; glücklicherweise jedoch hat ihn die Freimaurerei nicht zu fürchten. Nicht darum allein, weil sie unter dem Schutze gekrönter Häupter steht, sondern — weil der Orden Loyola's nur über gänzlich abgenutzte Waffen verfügen kann. Er hat sich überlebt, weil seine Anstrengungen dem Standpunkte des menschlichen Geistes gegenüber nur noch Todeszuckungen sind. Hier mögen die Schlußworte der von dem äußersten Fleiße und der klarsten Einsicht zeugenden Preisschrift auch den Schluß dieser Anzeige bilden: „Er zog die Augen der Welt auf sich, aber er war nur eine Schöpfung menschlicher Klugheit. Weil er der Zeit, nicht der Wahrheit diente, war er von Anfang an dem Tode geweiht, **denn nur die Wahrheit und das Leben in der Wahrheit ist ewig.**“

3×3.

Die Tempelritter in Ohio.

Vor einiger Zeit hat sich das Groß-Heerlager der Templer im Staate Ohio, gemäß eines in seiner letzten Jahressitzung gefaßten Beschlusses, von dem General Grand Encampment der Vereinigten Staaten losgesagt. Jedenfalls wird dieser Schritt von vielen der dortigen Tempelritter nicht gebilligt, und so hat der gegenwärtige Großmeister der Tempelritter in Ohio, Christoph Hanselmann (Mitglied und Altmeister der deutschen Loge in Cincinnati) unterm 12. Nov. v. J. einen Aufruf zu einer außerordentlichen Versammlung des Groß-Heerlagers von Ohio auf den 9. Dec. nach der Stadt Columbus erlassen, in welchem die Zweckmäßigkeit des Widerrufs jenes Beschlusses in Berathung gezogen und eine Wieder-Vereinigung wahrscheinlich angebahnt werden soll. Zugleich wird in diesem Circular gesagt, daß bereits Correspondenz mit den Groß-Heerlagern anderer Staaten angeknüpft seien und zwar zu dem Behufe, um in Gemeinschaft mit ihnen die Zweckmäßigkeit einer Auflösung dieses von den verschiedenen Groß-Heerlagern constituirten Körpers zu berathen. Da jedoch von jenen Körperschaften Ant-

worten noch nicht eingelaufen seien, so soll ein endgültiger Beschluß bis dahin verschoben werden.

Wir sind begierig, das Resultat dieser Verhandlungen kennen zu lernen, und wünschten, daß die amerikanischen Brüder endlich einmal dahin gelangen möchten, wo unsere deutschen Brüder bereits im vorigen Jahrhundert, zur Zeit des Wilhelmsbader Convents, angelangt waren, und zugleich erkennen möchten, daß es Unsinn sei, jene veralteten, mittelalterlichen Spielereien als die Krone und den Schlußstein der alten, einfachen Freimaurerei zu betrachten.

Diese Wirren unter den sogenannten Tempelrittern, und die wahrscheinliche Auflösung des „General Groß-Kapitels der Vereinigten Staaten" lassen uns vermuthen, daß doch da und dort einige nüchterne Brüder zur Besinnung kommen und die Leerheit und Zwecklosigkeit der sogenannten Hochgrade erkennen werden. (Triangel).

Zur Tagesgeschichte.

Der ehemalige „königlich sächsische Advokat" Eduard Emil Eckert, bekannt durch seinen mißglückten Kampf gegen die Freimaurer, hat bei Friedrich Hurter in Schaffhausen eine Schrift erscheinen lassen, von der es genügen wird, nur den Titel anzugeben, um die Liebhaber von Curiosen darauf aufmerksam zu machen. Es ist folgender: „Geschichte meiner persönlichen Anklage des Freimaurerordens als einer Verschwörungsgesellschaft bei dem Ministerium zu Berlin und meine Behandlung als Verbrecher darauf. Nebst einem Sendschreiben an Se. Maj. den König von Hannover, Se. königl. Hoh. den Großherzog von Baden, Se. Hoh. den Herzog von Koburg-Gotha, und Urkunden und Beilagen." Wie wir eben lesen, ist das Eckert'sche Werk in Berlin polizeilich mit Beschlag belegt worden. D. A. Z.

Den Schwestern.

Bei der Johannisfesttafelloge 1858 gehalten unter Theilnahme des Allerdurchlauchtigsten Großmeisters von den drei Logen des Orients von Hannover. Von Theodor Colshorn, Redner der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover.

Was giebt es irgend Schönres anzuschauen,
Als eine buntgestickte Blumenwelt:
Marienblumen auf den frischen Auen,
Ein Rosenhag, ein wehend Lilienfeld? —
Was es noch irgend Schönres giebt zu schauen?
Es ist, es ist — das Antlitz edler Fraun!

Was dringet mächtger zu des Herzens Grunde,
Als Diamantenglanz und Perlenschein,
Als Thaues Pracht in goldner Morgenstunde,
Als Sonnenstrahl und Licht der Sternelein? —
Was tiefer sich in unsern Busen grübe?
Die Pfeile sind's vom Aug', vom Aug' — der Liebe!

Was giebts auf Erden von noch festrer Treue,
Als einen Freund, erprobt im Glück und Schmerz,
Als eines engverbundnen Bruders Treue,
Als eines Vaters felsenfestes Herz? —
Was treuer sei, von ewger Lieb' und Güte?
Es ist, es ist — das weibliche Gemüthe!

Drum ein tugendsam Weib ist noch köstlicher viel, als Gold und die köstlichsten Perlen;
Ja, ein tugendsam Weib ist die Wonne und Zier, ist die Krone der irdischen Schöpfung.
Der Jungfrau Brust ist der reinste Altar für die Flamme der heiligsten Liebe;
Des Weibes Gemüth ist der lauterste Quell des Guten und Wahren und Schönen,
Und dem Herzen des Herrn ist nichts so verwandt, als das Herz, als das Herze — der Mutter!

Drum huldigen mit Wonne
Wir, die Monde, unsrer Sonne!

Was wir singen, was wir sagen,
Was wir wetten, was wir wagen,
Was wir trinken, was wir speisen,
Was wir ruhn und was wir reisen,
Was wir weinen, was wir lachen,
Was wir schlafen, was wir wachen,
Was wir denken, was wir schreiben,
Was wir üben, was wir treiben,
Was wir thun und was wir lassen,
Was wir lieben, was wir hassen,
Was wir kaufen, was wir borgen,
Was wir dulden, was wir sorgen,
Was wir eilen, was wir säumen,
Was wir hoffen, was wir träumen,
Silber, Gold und Edelsteine,
Perlen mit dem hellsten Scheine,
Blumen, Früchte nah und ferne,
Sonne, Mond und alle Sterne,
Lust und Liebe, Freud und Schmerzen,
Leid und Leben, Hand und Herzen
Bringen wir mit freudgem Beben,
Bringen wir im Saft der Reben
Heut und morgen sowie gestern
Zur Gesundheit — — — unsrer Schwestern!

Meine Brüder! wir gedenken dabei zuerst der edlen Königlichen Marienblume, der Allerdurchlauchtigsten Schwester, die in voller Glorie echter Weiblichkeit über uns strahlt; sodann denkt Jeder sich dabei ritterlich die Seine.

Druckverbesserung.

No. 36 Seite 287 dritte Zeile von oben statt: „Vergnügungsquelle" — lies: „Verjüngungsquelle."

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 40. —— September. —— 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Statuten

der Witwen- und Sterbe-Casse der Loge Julia Carolina zu den drei Helmen in Helmstädt. Revidirt und festgestellt im Jahre 1854.

(Fortsetzung.)

§. 12.

Wer als Mitglied hiesiger Loge das Witwen-Institut der erstern verläßt, ohne durch Nothwendigkeit, welche nur in einer unfreiwilligen, d. h. in einer durch seine amtlichen, oder andere profane, jedoch moralisch zu billigenden Verhältnisse herbei geführten Veränderung seines Wohnorts bestehen kann, gezwungen zu sein, ingleichen wer als Auswanderer Europa verläßt, verliert das Recht der Mitgliedschaft der Witwen-Anstalt, so wie auch Derjenige, dessen Betragen so unmaurerisch ist, daß er aus der Loge ausgestoßen wird, in allen Fällen, ohne auf eine Rückerstattung seines Antritts-Geldes und der Beiträge Anspruch zu haben. Ist der Grund des Ausscheidens aus der Loge eine Versetzung oder anders motivirte Verlegung des Wohnorts, welche nicht für freiwillig zu halten ist, und der sich entfernende Bruder tritt einer anderen ihm näheren Loge bei, so hat er das Recht, Mitglied der Witwen-Anstalt zu bleiben, vorausgesetzt, daß er als solches seine Verbindlichkeit stets prompt erfüllt, und unter der Bedingung, daß er bei der jährlichen Einzahlung seiner Beiträge zur Witwen-Casse von der Loge, welcher er beigetreten, nachweist, daß er daselbst noch actives Mitglied ist. Temporelles Decken der Loge kann, wenn es auch im allgemeinen aus besonderen Gründen vom Meister v. St. gestattet wird, bei dem Witwen-Institute nicht geduldet werden, und hat jedes Mal ohne alle Rücksicht auf Umstände den Verlust der Mitgliedschaft der Witwen-Societät und der an selbige geleisteten Zahlungen zur Folge. Die Wiederaufnahme eines solchen Bruders in die Witwen-Societät hängt von dem Meisterbeschlusse ab, kann aber nie ohne Nachzahlung der Beiträge aus der Vergangenheit geschehen.

§. 13.

Die dienenden Brüder sind als solche Theilnehmer der Witwen-Versorgungs-Anstalt, aber frei von allen Zahlungen, wogegen ihre Witwen nur ein Viertel der Competenz einer Witwe eines andern Bruders erhalten, so daß, wenn die Witwe des dienenden Bruders mit einer andern Witwe concurrirt, die ganze zu vertheilende Summe in fünf Theile getheilt wird, wovon die Witwe des dienenden Bru-

ders einen Theil erhält; sind zwei Witwen außer der des dienenden Bruders vorhanden, so wird das Ganze in neun Theile getheilt u. s. w. Hierbei wird vorausgesetzt, daß der dienende Bruder, der seiner dereinstigen Witwe dieses jährliche Einkommen ohne geleistete Zahlung sichern will, bis zu seinem Tode bei hiesiger Loge seine Geschäfte unermüdet besorgt hat, und wird dieser Vortheil unsere dienenden Brüder um so mehr zur willigen, pünktlichen und freudigen Ausrichtung sowohl ihrer Verbindlichkeit gegen die Loge überhaupt, als auch der wechselweise zu übernehmenden Bemühungen und Wege in Angelegenheiten der Witwen-Anstalt ermuntern. Außerdem steht es jedem dienenden Bruder frei, die an der ganzen Pension noch fehlenden drei Viertheile und zwar nach seinem Willen ein, zwei oder drei Viertheile, durch verhältnißmäßige Zahlung zum Fonds und zu den monatlichen Beiträgen zu erwerben.

§. 14.

Wenn ein Theilnehmer der Witwen-Anstalt Witwer wird, ohne Kinder unter 18 Jahren zu haben, und dem Rechnungsführer der Witwen-Casse davon schriftlich Anzeige macht, so hört vom nächsten Monate nach dem Tode der Frau die Verbindlichkeit zur Zahlung der monatlichen Beiträge auf. Hat der Theilnehmer die 10 Thlr. Gold zum Fonds noch nicht erlegt, so müssen diese von ihm dennoch bezahlt resp. bis zur Zahlung verzinset werden. Erfolgt die Zahlung der 10 Thlr. Gold bei Lebzeiten des Theilnehmers nicht, so werden sie, wie der §. 3. bestimmt, nach seinem Tode von den Sterbethalern innebehalten.

Verheirathet sich ein solcher Bruder wieder, so ist er zum Wiedereintritte in die Witwen-Casse berechtigt, ohne daß dabei der §. 10. auf ihn Anwendung leidet. Derselbe zahlt sodann vom Tage seiner anderweiten Verheirathung wieder die monatlichen Beiträge, ist aber von dem Eintrittsgelde von 10 Thlr. Gold zum Capital-Fonds frei, wenn er schon einmal diese Einlage bezahlt hat. Sollte jedoch der wiederheirathende Theilnehmer eine Gattin wählen, welche 20 Jahre jünger ist als er, so kann diese zweite Frau, wenn sie Witwe wird, nur auf die Hälfte der Pension Anspruch machen. (§. 8.) Hat aber ein Witwer Kinder unter 18 Jahren, die mithin pensionsberechtigt werden können, so muß er die monatlichen Beiträge fortzahlen, bis das letzte Kind 18 Jahr alt ist. Heirathet er vor diesem Zeitpunkte eine zweite Frau und wird Mitglied der Witwen-Casse, so zahlt er nicht doppelte, sondern nur einfache Beiträge.

Im Falle des Selbstmordes eines Mitgliedes der Societät oder eines gemeinen Verbrechens einer pensionsberechtigten Witwe resp. Kindes soll es dem Meisterbeschlusse überlassen bleiben, zu bestimmen, ob die Pension gezahlt werden soll.

Für den Fall, daß ein Bruder pensionsberechtigte Kinder erster Ehe und eine nur zur halben Pension berechtigte zweite Witwe mit Kindern zweiter Ehe hinterläßt, kann immer nur eine ganze Competenz für die Gesammtzahl der Pensionarien gezahlt werden, wovon die Kinder erster Ehe die eine Hälfte, und die zweite Witwe mit ihrrn Kindern die andere Hälfte erhalten. Selbst wenn die zweite Witwe Ansprüche auf die ganze Pension hätte, und es wären Kinder erster Ehe unter 18 Jahren vorhanden, so erhält sie mit diesen zusammen nur eine Competenz, welche sie dann auch erhält, wenn ihre Stiefkinder über 18 Jahre alt werden.

§. 15.

Die Witwe und die pensionsberechtigten Kinder der Mitglieder dieser Anstalt erhalten nicht eine ein für allemal festgesetzte Summe jährlich, sondern es werden jedes Jahr die im §. 6. bestimmten monatlichen Beiträge des ganzen Jahres und die Zinsen nicht allein des Capital-Fonds, sondern auch die von den noch restirenden Eintrittsgeldern, unter ihnen gleichmäßig, jedoch mit den in der §§. 8. 13. 14. 17. 18. und 19. bemerkten Einschränkungen und nähern Bestimmungen vertheilt.

§. 16.

Verzichtet eine Witwe oder die Vormundschaft der Kinder unter 18 Jahren auf die Pension, so wird diese doch berechnet, allein nicht ausgezahlt, sondern so lange, wie dieselbe die Pension beziehen würde, zum Capital-Fonds geschlagen.

§. 17.

Erreichen die Pensionen eine solche Höhe, daß eine volle Pension über 100 Thlr. Courant betragen würde, dann werden nur 100 Thlr. für eine ganze und 50 Thlr. für eine halbe Pension ausgezahlt, und das Uebrige zum Capital-Fonds geschrieben.

§. 18.

Von den §. 15. zur jährlichen Vertheilung bestimmten Geldern werden vor der Vertheilung 10 Procent abgezogen, und diese zur Vermehrung des Capital-Fonds genommen.

§. 19.

Wenn eine Maurerwitwe durch Auswanderung die deutschen Bundesstaaten verläßt, oder sich wieder verheirathet, so verliert sie alle Ansprüche an die Witwen-Casse.

§. 20.

Das Rechnungsjahr dieser Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt nimmt seinen Anfang vom 1. Januar und geht bis zum 31. Decbr. jeden Jahres. Jede Witwe erhält für das Jahr, in welchem sie Witwe wird, nur pro rata nach der Monatszahl ihrer Witwenschaft einen Pensionsbetrag, wobei der Sterbe-Monat des Mannes für voll gerechnet und als erster Witwen-Monat angesehen wird. Diese und die übrigen ganzjährigen Zahlungen erfolgen postnumerando in einer Summe in den ersten Tagen des folgenden Rechnungsjahres, oder bestimmt den 1. Februar.

§. 21.

Stirbt eine Witwe, ohne Kinder unter 18 Jahren zu hinterlassen, so heben ihre legitimirten Erben die letzte Zahlung, aber nur pro rata nach der Zahl der Monate, in welchen die Verstorbene während des laufenden Rechnungs-Jahres noch gelebt hat, wobei der Sterbemonat für voll gerechnet wird.

§. 22.

Stirbt eine Maurer-Witwe mit Hinterlassung minorenner Kinder, d. h. solcher, die unter 18 Jahr alt und unverheirathet sind, aus derjenigen Ehe, wegen welcher sie diesem Institute angehörte, so heben jene die Competenz ihrer Mutter bis zum zurückgelegten 18. Jahre des jüngsten unversorgten Kindes, wobei die Antheile der vor dem 18. Jahre versorgt (verheirathet) werdenden oder das 18. Jahr überschreitenden Kinder den jüngeren zufallen. Eben diese Einrichtung findet auch statt, wenn ein Mitglied als Witwer stirbt und Kinder unter 18 Jahren hinterläßt, vorausgesetzt, daß er bis zu seinem Tode seinen Verbindlichkeiten gegen die Witwen-Casse nachgekommen ist.

§. 23.

Die Rechnungsführung der Witwen-Casse wird jedesmal einem dazu sich qualificirenden, durch Mehrheit der Stimmen in einer allgemeinen Conferenz der Theilnehmer zu wählenden, in Helmstedt wohnhaften, verheiratheten Bruder anvertraut, welcher verbunden ist, dieses Geschäft zwei Jahre hindurch zu besorgen. Wird er dann wieder gewählt, so hat er zwar das Recht, die abermalige Annahme des Rechnungsführer-Amts für das Mal abzulehnen, und es muß in diesem Falle ein anderer gewählt werden; so oft ihn indeß nach einer Zwischenzeit von zwei Jahren die Wahl wieder trifft, darf er sich der Annahme dieses Amts nicht entziehen.

§. 24.

Der Rechnungsführer hat einen Assistenten, bei dessen Wahl dasselbe zu berücksichtigen ist, was §. 23. in Betreff des Rechnungsführers bestimmt, nur mit dem Unterschiede, daß der Assistent nicht gleichzeitig mit dem Rechnungsführer, sondern in dem folgenden Jahre gewählt wird.

§. 25.

Das Amt des Rechnungsführers sowohl als das des Assistenten ist mit jedem Logen-Amte vereinbar, nur müssen beide den Meistergrad haben, und werden diese Ehrenämter unentgeltlich verwaltet.

§. 26.

Der Rechnungsführer ist verbunden, seinen Assistenten von allen das Witwen-Institut betreffenden Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen, auch sich seines Rathes zu bedienen, weshalb beide monatlich wenigstens einmal in Witwen-Sachen mit einander conferiren müssen. Der Assistent hat außerdem die jährliche Witwen-Cassen-Rechnung mit Hinzufügung nöthig erachteter Erinnerungen oder der Bemerkung, daß er dergleichen nicht gefunden, mit zu unterschreiben, und nach geschehener Wahl eines neuen Rechnungsführers die Adresse desselben den auswärtigen Witwen mitzutheilen.

§. 27.

Sämmtliche zur Rechnungsführung erforderlichen Papiere und Documente, wie auch den Geldvorrath hat der Rechnungsführer aufs sorgfältigste zu bewahren.

§. 28.

Wird der Rechnungsführer von einer langwierigen Krankheit befallen, oder stirbt er, so tritt interimistisch sein Assistent an seine Stelle, und es muß in diesem Falle eine allgemeine Conferenz angesetzt werden zur extraordinairen Wahl eines neuen Rechnungsführers, der für das Mal nur so lange, als der Verstorbene die Rechnungsführung noch würde haben besorgen müssen, diesem Amte vorsteht.

§. 29.

Der Rechnungsführer und sein Assistent haben in brüderlicher Harmonie das Beste der Witwen-Casse und der Witwen und Waisen zu besorgen.

Entstehen zwischen ihnen etwa Differenzen, so hat die Meisterschaft in einer Conferenz dieselben gütlich auszugleichen.

§. 30.

Der Rechnungsführer muß über alle ihm eingelieferten Beiträge Quittungen oder kleine gedruckte Empfangsscheine, in welchen des Zahlers Name, das Datum und die Unterschrift einzutragen sind, ausstellen, gleichmäßig aber auch über jede von ihm geleistete Zahlung sich eine seiner Rechnung beizulegende Quittung geben lassen.

Zu den Quittungen, welche die Witwen über ihre Pensionen auszustellen haben, wird denselben ein Formular, in welches der Rechnungsführer den Betrag einschreibt, übergeben. Kann sich der Rechnungsführer bei auswärtigen Witwen auf keinem andern Wege von der Richtigkeit der Unterschrift überzeugen, so muß dieselbe von einem Beamten, der ein öffentliches Siegel führt und unter Beidrückung desselben, beglaubigt sein.

§. 31.

Ueber kleine Ausgaben in Angelegenheiten der Witwen-Anstalt, als Porto, Botenlohn, Copialien 2c. hat der Rechnungsführer eine besondere Rechnung aufzusetzen, welche sein Assistent mit unterschreibt, und die ihm sodann aus der Casse bezahlt wird.

§. 32.

Die Rechnung wird vom Rechnungsführer nach Ablauf eines jeden Jahres aufgestellt und der Meisterschaft übergeben. Diese bestellt zwei Brüder zu Monenten, und nachdem dieselben die Rechnung genau durchgesehen resp. monirt haben, wird dem Rechnungsführer nach Beantwortung und Erledigung etwaiger Monita, und nachdem auch von den Monenten die Obligationen über die ausgeliehenen Capitale nachgesehen sind, von der Meisterschaft die Decharge ertheilt.

§. 33.

Sobald sich ein zum Capital-Fonds gehöriger Vorrath von 50 Thlr. angesammelt hat, wird derselbe gegen pupillarische Sicherheit hypothekarisch ausgeliehen. In Ermangelung einer solchen Hypothek wird für das vorräthige Geld entweder eine Braunschweigische Landesschuldverschreibung gekauft, oder dasselbe beim hiesigen Leihhause zinsbar belegt. Da indeß in den letzten Fällen die Witwen-Casse nicht ganz 4 Procent haben würde, so ist bestimmt, daß das Minus am Jahresschlusse aus der Logen-Casse vergütet wird. Bei einem Fallen oder Steigen des jetzt üblichen Zinsfußes wird hierüber anderweit von der Meisterschaft Beschluß gefaßt.

Die Documente über den Capital-Fonds hat der Rechnungsführer sorgfältig zu bewahren, darüber auch ein Verzeichniß anzufertigen und dasselbe seinem Assistenten zu übergeben, welcher hiernach von Zeit zu Zeit die Documente revidirt. Andere Ausleihungen und Benutzung der Documente von Brüdern oder sonstigen Privatpersonen darf der Rechnungsführer, ohne vorherige schriftliche Autorisation der Meisterschaft, durchaus nicht machen resp. gestatten.

§. 34.

Alljährlich wird an dem Tage, auf welchen die für den Januar anzusetzende Lehrlingsloge fällt, vor Eröffnung derselben eine allgemeine Conferenz sämmtlicher Mitglieder der Witwen-Versorgungs-Anstalt gehalten, in welcher die Angelegenheiten derselben brüderlich besprochen und die Wahlen, in dem einen Jahre die des Rechnungsführers, in dem andern aber die seines Assistenten, vorgenommen werden.

§. 35.

Alle schriftlichen Verhandlungen und Nachrichten, welche sich auf diese Witwen-Anstalt beziehen, werden chronologisch zusammengeheftet und in dem Logen-Archive aufbewahrt, damit die Brüder, die künftig in Angelegenheiten dieser Anstalt Geschäfte zu besorgen haben, die eine genaue Kenntniß derselben voraussetzen, sich mittelst dieser vollständigen Acten leicht orientiren können.

§. 36.

Diejenigen Mitglieder des Instituts, welche den Meistergrad haben, sind berechtigt, die in der Folge sich als nöthig ergebenden Zusätze und Abänderungen in der Verwaltung und den Statuten zu treffen, jedoch darf dadurch das Interesse der Witwen nicht verletzt werden. Bei Verschiedenheiten der Meinungen entscheidet die Stimmen-Mehrheit der jedesmal anwesenden Meister, und wird, wenn für und wider Etwas Stimmen-Gleichheit eintreten sollte, um der Sache den Ausschlag zu geben und sie zu Ende zu fördern, die Stimme des Meisters v. St. für zwei gezählt. Um einen gültigen Beschluß zu fassen, müssen wenigstens neun Meister zur Conferenz zusammengetreten, und muß zuvor der Vorschlag mindestens den einheimischen Meistern schriftlich angezeigt sein. Kommt der Vorschlag zu dergleichen Abänderungen von den Meistern selbst, so haben dieselben darüber abzustimmen, zu beschließen und den Beschluß den sämmtlichen Mitgliedern durch einen

Umlauf zu eröffnen. Kommt aber der Vorschlag von einem andern Mitgliede, so muß er schriftlich an die Meisterschaft gerichtet werden, welche dann darüber discutiren und entscheiden wird. In jeder Meisterloge kann über die Angelegenheiten des Instituts conferirt werden, bei ganz besonderen Fällen werden indeß sämmtliche einheimische Mitglieder der Witwen-Societät zu einer Conferenz zusammen berufen. Bei dieser Conferenz haben die Meister die entscheidende und die übrigen Mitglieder nur eine berathende Stimme, doch soll die Einsicht der Acten jedem Mitgliede des Instituts freistehen.

§. 37.

Wenn die hiesige Loge von der Staatsregirung oder durch das Directorium des Bundes der Freimaurer aufgehoben werden sollte (§. 367. der Bundes-Statuten), ingleichen wenn über die Loge auf deren Antrag oder ohne einen solchen die Inactivirung derselben durch das Bundes-Directorium verfügt würde, oder aber eine freiwillige völlige Auflösung derselben erfolgen sollte, so ist damit zugleich die Schließung der Witwen-Casse selbstredend verbunden, da dann keine Mitglieder mehr aufgenommen werden können. Ob die Witwen-Casse dann noch unter den vorhandenen Mitgliedern fortbestehen soll, wird in einer Conferenz sämmtlicher Mitglieder der Societät beschlossen, und dieser Beschluß der Großen National-Mutter-Loge zur Bestätigung eingesandt. Bei einer Inactivirung auf kurze Zeit muß indeß die Societät vorläufig bestehen bleiben.

§. 38.

Diese Statuten erhalten, nachdem die Zustimmung der Meisterschaft gemäß §. 36. erfolgt, und die Genehmigung derselben durch das Hochwürdige Directorium des Bundes der Freimaurer der Großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin eingeholt ist, Gesetzes-Kraft. Jeder künftig Hinzutretende hat sich durch seine Unterschrift zu deren Annahme zu verpflichten. Auch werden dieselben gedruckt, und erhält jedes Mitglied davon ein Exemplar.

§. 39.

Die älteren Statuten vom Jahre 1839 nebst dem Nachtrage vom 13. März 1848 werden hiermit aufgehoben.

(Schluß folgt.)

Die Großloge von New-Jersey.

Aus einer uns vorliegenden Brochure über die Verhandlungen der Großloge von New-Jersey ersehen wir, daß dieser Körper seine letzte jährliche Sitzung im Monat Januar d. J. zu Trenton abgehalten hat. Die Versammlung war sehr vollständig besucht; die Großbeamten waren alle anwesend, ebenso fünf Past Großmeister, zwei Past Dep. Großmeister, zwanzig Pastmeister und die Repräsentanten von 36 Tochterlogen, während elf gar nicht vertreten waren. Wir weisen aus dem Grunde auf diese Einzelnheiten hin, weil wir nicht genug unsere Verwunderung ausdrücken können, daß eine so zahlreiche Versammlung von Männern und Maurern, denen man doch einige Erfahrung und Kenntnisse in den Grundsätzen der Freimaurerei zutrauen sollte, nicht das Geringste an einer Thatsache auszusetzen wußte, die in unseren und gewiß in den Augen eines jeden denkenden Maurers, der es noch mit dem Institute gut meint, unbedingt als ein Vergehen und als eine nicht zu rechtfertigende Abweichung von den Grundgesetzen der Freimaurerei erscheinen muß; ja daß sie eine ungehörige und unweise Handlungsweise durch die Wiedererwählung des zeitherigen Großmeisters geradezu billigte.

Dieser letzte macht nämlich in seiner Ansprache folgende Mittheilung: „Ich habe während des verflossenen Jhres zehn Dispensationen ertheilt, um Maurer „at sight" zu machen. Der Ausdruck „at sight" läßt sich im Deutschen auf eine treffende Weise nicht so kurz wiedergeben, schon darum, weil die deutsche Maurerei dieses Verfahren gar nicht kennt: es bedeutet die Aufnahme einer Person in den Freimaurerbund und die Mittheilung der Geheimnisse desselben durch eine einzelne Person, ohne daß der Aufzunehmende vorher regelmäßig in einer gerechten Loge vorgeschlagen, sein Gesuch einem Comité übergeben, sein Charakter untersucht und über ihn ballottirt wurde.

Wir hatten geglaubt, daß die Zeit längst vorüber sei, wo sich ein Maurer die Ausübung einer Handlungsweise erlauben würde, die man zu einer gewissen Zeit fälschlicherweise für das Prärogativ eines Großmeisters hielt. Denn eine aufmerksame Untersuchung dieses Gegenstandes und der Geschichte der Freimaurerei wird zeigen, daß nie einem Beamten eine solche Macht rechtlicherweise zu Gebote stand, und in jenen Jurisdiktionen, deren Constitution heute

noch dem Großmeister eine solche Gewalt zugesteht — wie die der Großloge von New-York — haben, besonders in den letzten Jahren, die Großmeister selbst dieselbe als einen Mißbrauch bezeichnet, und gelobt, sie nie ausüben zu wollen.

Jedenfalls hat aber noch nie ein verständiger und intelligenter Großmeister diese Gewalt — denn ein Recht ist es nicht — durch einen Andern oder durch einen Stellvertreter ausüben lassen, sondern hat eine solche Aufnahme „at sight" selbst — wie wir von einem früheren Großmeister in Kalifornien wissen — vorgenommen, oder in seiner Gegenwart vornehmen lassen. Erst der Großmeister von New-Jersey ist auf diese gelungene Idee verfallen — und die ganze Großloge von New-Jersey sagt dazu Ja und Amen!

Der Großmeister bemerkt ferner in seiner Ansprache, daß er eine Dispensation an eine Loge ertheilt habe, „um die leer gewordene Stelle eines Meisters auszufüllen, der in einen andern Staat gezogen war." Wo war denn der erste Aufseher dieser Loge? wo der zweite? Hatten diese ebenfalls den Staat verlassen? Wenn nicht, wie konnte der Großmeister und die letztgenannten Beamten ihre Verflichtung vergessen?

Es muß gewiß Wunder nehmen, daß solche Unregelmäßigkeiten vorfallen, ohne daß sich auch nur eine Stimme dagegen regt.

Die Großloge faßte in Folge der Empfehlung des Großmeisters und des Berichtes eines Comité den Beschluß, einen Großredner mit $600 Gehalt zu ernennen. Ferner wurde von der Großloge ein Comité aufgestellt, um Materialien zu einer Geschichte der Maurerei in diesem Staate, seit ihrer Einführung im Jahr 1729, zu sammeln.

Die Berichte des Dep. Großmeisters und des Großsekretärs zeigen, daß der Bund im Zunehmen begriffen ist. Die Einnahmen der Großloge betrugen $817 40, mit Einschluß von $40 für die von dem Großmeister ertheilten zehn Dispensationen. Die Großloge von New-Jersey fand sich auch bewogen, ein Comité aufzustellen, welches den Charakter und die Stellung der Pythagoras Loge zu New-York (soll vielleicht heißen Brooklyn) untersuchen soll. Die neuen Großlogen von Kansas und von Canada wurden anerkannt. Die ganze Anzahl der Mitglieder dieser Jurisdiktion beträgt nach einer beigefügten Liste des Großsekretärs: 2204.

(Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Weißenfels. Sonntag den 29. Aug. fand in der hiesigen Loge zu den 3 weißen Felsen eine eben so erhebende als feierliche Arbeit statt. Es wurde nämlich neben dem Oberamtmann Siegel aus Freiburg der so allgemein geachtete und verehrte General a. D. Freiherr von Helldorf in Weißenfels dem Orden zugeführt. Ist nun schon jede Reception ein freudiges Ereigniß, so war diese um so mehr so zu begrüßen, als der Letztgenannte noch in seinem hohen Alter den Weg zum Lichte suchte und fand und seine wahrhafte Begeisterung für die k. K. bei Tafel in herzgewinnender Weise aussprach. — Der a. B. a. W. wolle seinen Eintritt segnen und ihn noch lange deñ 3 weißen Felsen erhalten.

London. Das London Freemasons Magazine enthält in einer seiner letzten Nummern die Todesanzeige des bejahrten Br. Goldsworth, Pastmeister der Loge No. 3 (Fidelity) und gewesener Großschaffner der Großloge von England. Der verschiedene Bruder war beinahe 80 Jahre alt und 56 Jahr lang ein Mitglied dee Brüderschaft. Er ist noch einer von jenen neun Brüdern, welche im Jahr 1813 von der Großloge ernannt wurden, um die damals noch getrennten beiden Großlogen von England, die sogenannten Modern and Ancient Masons zu vereinigen.

Buffalo, 7. Mai 1858. Bekanntlich bewilligte die Gesetzgebung des Staates New-York $45,000 zur Errichtung eines Staats-Arsenals in der Stadt Buffalo. Das Werk wurde vor kurzer Zeit begonnen und am verflossenen 5. Mai wurde der Grundstein zu diesem Gebäude unter Leitung der verschiedenen hiesigen Freimaurer-Logen feierlich gelegt. Die Offiziere der 31. Brigade erließen eine Einladung an Hiram-Loge, um die Feierlichkeiten zu vollziehen. Hiram-Loge nahm die Einladung an und lud sämmtliche hiesige und in der Umgegend befindlichen Logen ein, mit ihr an den Feierlichkeiten Antheil zu nehmen, und so eifrig waren alle für die Sache, daß nahe an 1000 Maurer sich in der Prozession bewegten. Alles war auf den 5. Mai gespannt, um die Freimaurer und deren Ceremonien zu beobachten. Es war ein imposanter Anblick, nahe an Tausend Maurer in Bewegung zu sehen, escortirt durch das 65. u. 74. Regiment der New-Yorker Staats-Miliz.

Auch die Tempel-Ritter waren ausgerückt und gaben dem Publikum das Schauspiel einer halb militärischen, halb maurerischen Gesellschaft. Die deut-

schen Maurer in dieser Gegend nehmen nur geringen Antheil an den Knight Templars, und ich bemerkte nur einen deutschen „Ritter" in der Prozession. Es waren 12—15,000 Menschen bei der Grundsteinlegung anwesend, jedoch ging alles ohne die geringste Störung von Statten. Br. B. H. Austin, zweiter Großaufseher der Großen Loge vom Staate, fungirte als Groß-Meister und legte den Stein; alsdann wurden die üblichen Ceremonien vollzogen und die Listen der verschiedenen Logen in den Grundstein gelegt; hierauf hielt Br. Ellicott Evans eine entsprechende maurerische Rede, indem er sich dahin aussprach, daß Freimaurer in allen christlichen Ländern berufen worden sind, um Grundsteine zu öffentlichen Gebäuden zu legen, und daß ihnen in dieser Beziehung immer das größte Zutrauen geschenkt wurde. Br. Georg W. Clinton, einer der Richter der Superior Court, war Redner des Tages. Sich auf Freimaurerei beziehend, sagte er: „Ehrw. Großmeister und Brüder der alten Zunft, — wenn ich mich nicht ganz an die Ordnung halte, so müssen Sie mich entschuldigen, ich kann nicht unterlassen, meine Gefühle auszudrücken, daß ich Antheil nehme an dem Vergnügen, das jedem guten Maurer heute zu Theil wird, — beim Hinblick auf die Achtung gebietende Stellung, die wir heute einnehmen. Unsere Gebräuche machten die Ceremonien der Legung des Grundsteines für alle Anwesende feierlich und interessant; wir Alle wissen, daß die Baukunst und unser Orden mit einander verbunden sind, selbst wenn sie auch nicht mit einander entstanden wären; es steht uns besonders zu, wenn aufgefordert, Antheil zu nehmen an der Gründung eines jeden nützlichen und großartigen Baues, wenn er zum Ruhme unseres Schöpfers, zur Wohlfahrt der Menschheit oder der Sicherheit und Ehre unseres Landes errichtet wird. Auf diese heutige Grundsteinlegung kann die Maurerei überall stolz sein, besonders aber in dieser Gegend, wo die Maurerei 30 Jahre hindurch gleichsam geschlummert hat; man kann jetzt sagen, daß bei dieser Gelegenheit der wahre Kern unserer k. K. vertreten war, alte bejahrte Maurer fanden sich in den Reihen ein, in welchen man die geachtetsten und einflußreichsten unserer Bürger erkannte. Es muß uns dieser Umstand um so mehr Freude erregen, als der Maurerbund in unserem Staate seit einer Reihe von Jahren einer Verfolgung Preis gegeben war, durch die ein weniger lebensvolles Institut längst vernichtet worden wäre. Seit langer Zeit ist dies wieder ein öffentliches Zeichen unserer Existenz, unserer Lebensthätigkeit und unserer Wirksamkeit. Vorüber ist die Zeit der Verachtung und Verfolgung; mit Stolz können wir heute durch die Straßen Buffalo's ziehen und haben nicht mehr nöthig, die öffentliche Aufmerksamkeit zu vermeiden. Laßt uns Alle, Ihr Brüder, die edlen Grundsätze unseres dem Wohl der Menschheit gewidmeten Bundes festhalten und eifrig ausüben, damit wir uns stets mit Stolz als Mitglieder der großen Brüderschaft betrachten können."

Afrika. Zu Monrovia, einer Stadt in der Neger-Republik Liberia an der Westküste von Afrika, soll neuern Nachrichten zu Folge eine Loge unter dem Namen Oriental Loge No. 1 bestehen und zwar unter einer ebenfalls erst kürzlich gegründeten Großloge, die sich Restoration Grand Lodge, Republic of Liberia nennt, welcher jedoch keine weitern Bundes- oder Tochterlogen angehören. Ebenso soll sich in Grand Bassa, einer Stadt an der Seeküste Liberia's, erst neuerdings eine Loge unter Dispensation der Großloge von England gebildet haben, in der jedoch mancherlei Unordnungen vorfielen. Man muß diese Nachrichten, welche durch ein Schreiben eines jungen Deutschen verbreitet wurden, mit Vorsicht aufnehmen, da die Nachrichten aus England und die neueren Verhandlungen der Großloge zu London nichts davon erwähnen. Wir möchten eher die Vermuthung aussprechen, daß die dortigen Logen ihre Entstehung irgend einer farbigen Großloge in Amerika verdanken.

Die Loge Monrovia besteht mit wenigen Ausnahmen fast nur aus Farbigen; fast alle höheren Beamten der Republik, sowie Prediger, Aerzte u. s. w. sind Mitglieder derselben. Der Großmeister Br. Robert, Expräsident der Republik, ist auf einer diplomatischen Reise nach Europa begriffen, und soll beabsichtigen, in England und Frankreich Verbindungen anzuknüpfen.

Die Großloge von England besitzt an der Westküste von Afrika, außer 5 Logen am Cap der guten Hoffnung, eine Loge in Bathhurst in Gambia, 2 Logen in Cape Coast Castle und 1 Loge in Sierra Leona.

Grimma, den 12. Septbr. Heute feierte hier die Freimaurerbrüderschaft Sachsens an einem heiteren, sonnigen Sonntage das Fest der Weihe einer neuen Loge, der Loge Albert zur Eintracht. Gegen 1 Uhr Mittags begann in den Logenräumen die Festloge, bei welcher zunächst durch den Großmei-

ster der Großen Landesloge von Sachsen, Br. Meißner, die Einweihung der neuen Loge auf eine ebenso angemessene wie erhebende Weise vollzogen wurde. Die neue Loge nahm hierauf zwei Suchende in ihre Kette auf und ernannte sodann die Brüder Meißner, Gerstkamp und Hofmann aus Dresden, Mitglieder der Großen Landesloge, zu ihren Ehrenmitgliedern. Zahlreiche besuchende Brüder, gegen 150, erhöhten die Festfeier durch ihre Gegenwart. Die Abgeordneten der Logen Minerva, Balduin und Apollo in Leipzig, Asträa z. gr. R., zu den 3 Schwertern und zum goldenen Apfel in Dresden, Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen, zum treuen Bruderherzen in Annaberg bezeugten die warme und innige Theilnahme ihrer Logen an dem Weihefeste und brachten ihre maurerischen Glückwünsche dar. Von den Logen zu Meißen, Freiberg, Bautzen, Zittau, Gera und Meiningen wurden Beglückwünschungsschreiben überreicht. Unter den Glückwünschenden befand sich Br. Meding aus Paris, welcher im Namen des Grand Orient de France seine brüderliche Theilnahme aussprach. Die Festtafelloge wurde in dem großen, geräumigen Saale des Schießhauses abgehalten; dieselbe gab durch ihren Ernst und ihre Heiterkeit ein schönes Bild brüderlicher herzlicher Festfreude. Auf Vorschlag des Br. Marbach wurde eine Sammlung für die durch die neuliche Ueberschwemmung beschädigten Armen von Grimma veranstaltet, deren Ergebniß 104 Thlr. betrug. Zugleich wurden die Mitglieder der verschiedenen Logen gebeten, aus ihren Orienten durch besondere Beiträge diese Sammlung vermehren zu helfen, damit man in Grimma das Vorhandensein einer Loge spüren möge. Erst spät konnten sich die Besuchenden von dem erhebenden Feste und den glücklichen Brüdern der neugestifteten Loge trennen. So möge denn diese neue Bruderhalle unseres Vaterlandes unter der sichern Leitung des Meisters v. St., Br. May, und seiner Mitbeamten fröhlich wachsen und gedeihen zum Segen für Grimma, für das Vaterland, für die Menschheit!

Ehrenbezeigung.

Sachsen. Die große Landesloge von Sachsen hat den Prinzen von Preußen, den Herzog von Gotha-Coburg und den König von Hannover zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Den Neuaufgenommenen.

Von Br. Waldow.

Mel.: An der Hoffnung haltet fest rc.

Du, der heut erblickt das Licht,
In dem Klange heitrer Lieder
Grüßen, Bruder! Dich die Brüder!
Sank die Nacht auch längst hernieder,
Deinen Pfad, Dein Angesicht,
Bruder, deckt sie länger nicht!
Hell strahlt Dir des Tempels Licht!

Freu Dich dieser stillen Welt!
Lern hier ächte Liebe kennen;
Fühl, wie heiß die Herzen brennen!
Was sie draußen Liebe nennen,
Ist ein Bund, der leicht zerfällt!
Unsre Liebe, Bruder, hält!
Freu Dich dieser stillen Welt!

Fühlest Du die Leidenschaft
Künftig Dir das Herz durchströmen,
Nicht darfst Du Dich ihrer schämen!
Aber lerne sie bezähmen
Ruhig und gewissenhaft
Durch die edle Manneskraft!
Nie sei Sclav der Leidenschaft!

Und nicht zittern darf Dein Herz,
Harrt auch manche Prüfung Deiner!
Ohne Kampf ward Sieger Keiner!
Aechter wird ja nur und reiner
Durch die Gluth das edle Erz; —
So zum Glück gehst Du durch Schmerz,
Drum nicht zagen darf Dein Herz!

So baust Du am eignen Glück;
Baust zugleich auch treu und bieder
An dem Glücke Deiner Brüder!
Und, geht Deine Sonne nieder,
Ruhig dann, mit heiterm Blick
Schaust Du vor Dich und zurück!
Baue, Bruder, so Dein Glück!

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Während der Michaelismesse 1858.

Den 17.	Sept.	Gesellen-Unterricht und Beförderung 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 18.	„	Meister-Unterricht und Beförderung 6 Uhr. Loge Balduin.
„ 25.	„	Lehrlings-Unterricht und Beförderung 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 27.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 28.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 2.	Oct.	Gesellen-Unterricht und Beförderung 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 4.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 5.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 9.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 41. —— October. —— **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Einheit, Einigung und Einigkeit als Endziel der Humanität.

Es giebt Wahrheiten, welche ewig neu sind und sich ewig wiederholen, aber sie alle gleichen einer unendlichen Progression. — Alle edlen Geister der Wissenschaft haben von jeher die Wahrheit gesucht, auch wir streben darnach, denn sie ist Zweck und Ziel der Menschheit, die Pforte zu den unbegrenzten Hallen der Unsterblichkeit. —

Es ist die Frage: was habe ich zu suchen? wie soll ich sie finden? — denn unter den tausend Wegen, die zum erhabenen Ziele führen, könnten wir uns leicht verirren, und statt in die lichten Tempelhallen der Erkenntniß, in die finstern, öden Irrgänge des Irrthums gelangen. — Darum thue auf die Augen Deines Geistes, steige in die unermeßlichen Tiefen Deines wahren Ich's hinab, befrage diese heilige, untrügliche Pythia um ihr Orakel und statt des Unwissenden tritt ein weiser Jünger ernst und besonnen in die Schranken des Lebens heraus! Nicht blose abstracte, abgeschlossene Systeme der Philosophie begründen das Heil und den Frieden der Menschheit; und doch ist die Glückseligkeit ein uraltes Thema der Philosophie. Aber die Systeme weichen von einander ab; was soll nun der Neuling thun, der fragend vor der mächtigen, geheimnißvollen Pforte des Tempels steht? Soll er schüchtern umkehren? Nein. Er rufe den Beistand von oben an, und dringe muthig und furchtlos auf der anfangs dunkeln Bahn vorwärts, ohne links und rechts, oder hinter sich zu schauen. Doch wie? Allein, ohne Prüfung vorwärts dringen auf einem so weiten und gefahrvollen Wege, welcher der Hindernisse so viele birgt?

Doch nicht allein, der gleichgestimmte Geist der Brüder — sie verfolgen dieselbe Laufbahn, nicht isolirt, nein, engverbunden durch Einigung über die heiligsten Interessen der Menschheit, über das Ziel, welches alle besonderen Kräfte zu einer einigen großen That in sich verschmelzen soll. Dazu reichen auch wir uns brüderlich die Hand, wie verschieden auch in äußerem Beruf, Stand, Alter und Lebensverhältnissen. — Denn dieser äußere Beruf, was ist er anders, als nur das Mittel zum Zweck, nicht der Zweck selbst. Dieser liegt allein in der Erreichung des höheren Zieles, dem mächtigen Erfassen und Ergreifen des inneren Berufes. Hier müssen alle particulären, egoistischen Interessen schwinden, wie Nebel

vor der Sonne Glanz, hier fließen alle Strahlen des innern Menschenthums in eine einzige schöne Harmonie zusammen. —

Betrachten wir die ganze Natur — leuchtet nicht überall die ewige Einheit des Gottesgeistes? Und ist nicht unser eigner Geist ein Strahl, ein göttlicher Funke, den gleichsam der Blitz der göttlichen Liebe in tausendfachen Formen zu ewigem Sein ins Leben gerufen? —

Ruft uns nicht oft in stillen Stunden, in denen wir, von Sehnsucht und heißem Wissensdurst getrieben, in die eigenen Tiefen unsres wunderbaren, unergründlichen Geistes forschend hinabsteigen, eine höhere Stimme zu: „Erkenne Dich selbst?" d. h. suche die Versöhnung und Veredlung Deines Geistes mit dem Gottesgeiste durch Erforschung der Wahrheit, das ist, der inneren Wesenheit alles Guten, Edlen und Schönen? — Und in dieser dreifachen Verbindung liegt die Richtung Deiner That in Einheit, Kraft und Harmonie, die Du im Weltganzen, wie an Deinem eignen Selbst erschaust, in der wunderbaren Verbindung von Körper, Seele und Geist. Letztere beide wirken hienieden allerdings nur durch Form des Körpers, aber auch die Schöpfung ist in tausend edle Formen gegossen, durchwebt und geheiligt durch den göttlichen Odem des ewigen Baumeisters. Also der Geist wirkt durch Symbole, durch Formen; das ganze Universum ist daher ein Aggregat von unendlichen, auf einander wirkenden Kräften, eine primitive göttliche Ursache mit unbegrenzter Wirkung, kein bloses, mechanisches Automaten-Spiel von ungeheuren, in Bewegung gesetzten Maschinen, wie der Ultra-Skepticismus glaubt! —

Der lebensvolle Geist, von Einigung, Einigkeit und Einheit getragen, soll, von diesem heiligen Dreigestirne begeistert, seine unsterblichen Augen zu diesem hohen Ziele erheben — nicht in unerreichbare Fernen gerückt, sondern schon diesseits mit aller Kraft, mit aller Sehnsucht ächter Menschenliebe und Humanität in den möglichst weitesten Kreisen angebahnt. Dies ist die uns gestellte, umfassende Lebens-Aufgabe, in ihr sind alle andern mit enthalten, die wahre Religion geht darin auf, aber ihr Ziel liegt noch fern, doch der ahnungsvolle Geist erkennt schon jetzt prophetisch dies Morgenroth, das einst als leuchtender Freudentag die ganze Menschheit beglücken wird. —

Unsere Kraft gleicht dem Magnet, sie wird stärker, je mächtiger sie geübt wird und je verwandtschaftlicher und zahlreicher die Berührungspunkte mit ihr werden; und so ist unser Zweck: jede Vereinzelung und Isolirung für die besonderen und allgemeinen Zwecke der Menschheit in unseren wie in den weitesten Kreisen möglichst aufzuheben, um der Wahrheit im Leben freie Bahn zu brechen. Ich fühle wohl die menschliche Ohnmacht gegenüber einer so gewaltigen Lebensaufgabe. Doch wir wollen keine Titanen sein, die den Himmel stürmen und die da fielen, weil sie an dem Allerheiligsten frevelten. Nein, das Reich der Wahrheit ist eine stillere Welt, ihr mächtigster Eroberer ist die siegende Gewalt des Geistes; dies ist jener innerweltliche Gott, dessen Altar in jeder Brust aufgerichtet steht, weß Glaubens er auch sei. Wie schön, wie weihevoll, wenn sich die Bruderkette immer weiter hinausdehnt ins Leben, dessen schroffe und feindliche Elemente aus oft so kleinlichen und nichtssagenden Rücksichten das beabsichtigte Gute zersplittern oder verkümmern! —

Jede Einheit in Gesinnung, That, Handlung oder geistiger Errungenschaft wird nur dadurch ermöglicht, daß wir, überall den glücklichen Moment zu edlem Streben und Thun rasch benutzend, stets nur das wahre Wesen der Sache erfassen und uns den edlen Gesinnungsgenossen ohne Zögern anschließen. —

Nicht Standes- noch confessionelle Unterschiede, sondern einig, stets Herz mit Herz, That mit That in unzertrennlicher Einigkeit und Einigung, wo es gilt, zu handeln! — und der Traum der Philosophen — von vorherbestimmten Harmonien — siehe, er wird zur schönen, nie geahnten Wirklichkeit. —

Gott wollte gewiß, daß dieses heilige, starke Band alle seine Wesen umschließe, und wer hat es nicht schon von uns an sich selbst in weihevollen Momenten seines Lebens erfahren, wenn unser Herz in diesem großen Gedanken schwelgte, unser Auge sich belebte, unser Geist in dem mühevollen, oft so undankbaren, und dennoch so segensreichen Berufe für die armen Brüder thätig war, daß wir uns in unserem Wirken als Glieder einer unendlichen Bruderkette — glücklich fühlten!

Doch noch einen Blick will ich auf den Gang werfen, den dieses ewige Licht der inneren Erkenntniß, zur Einheit, zur Humanität des Menschengeschlechts in Beziehung genommen. Laßt mich zurückschauen auf jenes Licht, das lange Zeit gänzlich erloschen schien, und dann nach dem weisen und ewigen Rathschluß der Vorsehung geleitet, wieder erschien, bald mild und beseligend, wie der Strahl eines frohen Kinderauges, bald kühn und überwältigend, wie Lavaströme aus den Katarakten eines unendlichen Vesuvs! —

Es zieht sich durch die ganze Geschichte der Menschheit eine große Reihe von Begebenheiten, eine Kette von Ursachen und Wirkungen, deren letztes Glied die Erde mit dem Himmel verbindet. Der Bildungsgang der Menschheit war ein langsamer und die Harmonie, die Einheit aller Bildung, ging stets nur aus Kampf hervor. In dem Kampf der Menschen aber unter sich und mit der Außenwelt war gleichzeitig der Kampf des Göttlichen mit dem Thierischen verschlungen. Im Fortgange der Zeiten lag aber schon der innere, organische Fortschritt des Menschengeschlechts begründet.

Jede Wiederkehr also in die alten Zeiten, selbst das berühmte Platonische Jahr — ist Dichtung. Es ist dem Begriffe der Welt und der Zeit nach — völlig unmöglich! — Die belebende sittliche Macht der religiösen Ideen — sie war und ist es noch heute — nur in höherer Vollendung — welche den großen Lebensbaum der Menschheit, unter allen Stürmen der Zeit erhielt. Unter seinen heiligen Schatten ruhen auch wir einen Augenblick aus, der Geist, gestärkt durch Muth und Eintracht und den Gruß brüderlicher Einheit unsern fernen Brüdern im Geiste zuwinkend. — Wir schwimmen rüstig weiter, denn nie kehrt der Strom zu seiner ursprünglichen Quelle zurück. — So ketten sich die Zeiten, kraft ihrer Natur, eng an einander, mithin auch das Kind der Zeit, der Mensch an die Menschheit! — Gigantisch war der Kampf der letzteren um die endliche Herrschaft der Vernunft und Humanität und breite Blutströme bezeichnen fast jedes Blatt der Weltgeschichte. So sehen wir überall nur ein Princip, eine Vernunft walten, die aus vielem Eins, aus der Mannigfaltigkeit von Kräften ein Ganzes mit Ebenmaaß und dauernder Schönheit hervorbringt. Es giebt daher nur diesen einzigen, ewigen Punkt in der langsam fortrückenden Linie der Zeiten. Alle menschliche Bildung steht daher unter dem mächtigen Einflusse jenes Gesetzes. Was ists nun, was wir in der Kunst und Wissenschaft, sowie im Leben überall suchen? — Jene innere Heilung des Menschengeschlechts, jene geistige Wohlfahrt, die aus dem harmonischen Zusammenwirken und den ungestörten Functionen aller einzelnen Glieder zum Riesenkörper der Menschheit entspringt.

„Suche mit reinem Herzen die Gottheit, d. i. den höchsten Inbegriff der Wahrheit", darauf haben schon ein Sokrates, Confucius, Zoroaster, Plato rc. hingewiesen! —

Die Einheit sei das feste Band, welches uns Alle umschlingt; die Eintracht ist die geschehene, äußere Vollendung jenes schönen Bundes der Einigung der Bruderherzen; die Einheit aber, das Ganze umfassend, die Summe der äußern und innern harmonischen Kräfte, in deren concentrischen Kreisen die Wohlfahrt der Welt ruht. —

Doch ehe Du, o Mensch, die Peripherie dieses ächten Zauberkreises betrittst, mußt Du die höchste Weihe empfangen haben, durch ernste Prüfung und Läuterung Deines Ichs. — Darum noch einmal: „Erkenne Dich selbst, o Mensch, Du doppelsinnige Hieroglyphe des Guten und Bösen!"

Siehe das ganze Weltall vom Himmel zur Erde. Was ist Mittel, was ist Zweck? Ist nicht Alles Mittel zu Millionen von Zwecken? Nicht Alles Zweck von Millionen von Mitteln? Tausendfach ist die Kette der allmächtigen und allweisen Güte in- und durcheinander geschlungen. Der Mensch aber ist ein Glied in dieser unermeßlichen Kette. Findest Du nun, Du armer Bewohner des Staubes, Himmel und Erde wieder? Gewahrst Du den Mittelpunkt, auf den Alles wirkt? Oder wirkst Du nicht selbst mit und tief unter Dir der Wurm im Staube, den Dein Fuß willenlos zertritt?! Wird Dir der große und heilige Endzweck Deines Daseins nun klar? —

Doch was Du auch seist! Du bist ein Glied in der Kette der Menschheit, mit Kräften fürs Ganze begabt und mit Gefühl für Glückseligkeit, Tugend, Menschenwerth und Menschenglück ausgestattet. — Doch — hier reißt der Strom ab — dort setzt er wieder an! — Wem viel gegeben, von dem wird viel gefordert werden. So wirke mit Deiner Kraft zum Guten, für Dich, für Deine Brüder, für die Welt. Streue den Saamen aus in die Furchen der Ewigkeit! Die Zeit, ein Moment, ein Tropfen jenes uferlosen Oceans, der ungekannte Welten birgt, wird ihn in ihrem dunkeln Schooß mütterlich aufnehmen, und wenn die Hülle Deines unsterblichen Geistes längst zu Staub zerfallen — zur Reife für die kommenden Geschlechter bringen. Denn was der einzelne Mensch ist, das ist auch sein Geschlecht; denn jedes Glied desselben greift vorwärts ein in die Kette der Wirkungen vor ihm und läßt seine Wirkungen zurück.

Je reiner und edler nun etwas in unsrer Natur ist, desto mehr geht es aus sich selbst heraus, entsagt seinen engen Schranken und wird mittheilend, unendlich, ewig. Aus dieser unsterblichen Quelle für Göttergestalten hervorgegangen, sind die wahrhaften Heroen und Wohlthäter des Menschengeschlechts

entsprossen und haben auch auf uns, auf die Nachwelt segensreich eingewirkt. Wir haben Macht und Beruf, in ihrem schönen Sinne fortzuarbeiten und alle Strahlen unsrer edleren Erkenntniß, unseres Wissens, Glaubens und unsrer Thatkraft in diesen einen Brennpunkt zum Heil der Menschheit zu sammeln! — Dies ist schon hienieden die wahre Unsterblichkeit der Geister, die ewige Memnonssäule, deren erhabene Töne die Welt entzücken und mit Sehnsucht nach dem Guten — dieser Harmonie des Himmels — erfüllen. Ja diese Stimmen, dieses Echo unsrer verlornen Heimath erklingen überall. Das ist die unerklärliche Sehnsucht, die uns oft mitten in der Freude, wie im Schmerz überfällt, wie ein wacher Traum, wie eine Ahnung von Jenseits, von der Allgegenwart des Guten, welchem das Böse nur zur Prüfung, zur Stählung der Kraft feindlich gegenüber steht. —

Nur über der drohenden Lawine blüht und reift die hohe Alpenblume der Humanität. Zu dieser reinen Höhe des Lebens laßt uns hinwallen, meine Ordensbrüder, und der Abgründe nicht achten, die links und rechts in ungeheurer Tiefe heraufgähnen. —

Fern herüber winken die seligen Gärten der Hesperiden, in denen, wenn auch uns nicht mehr, doch für die kommenden Geschlechter die goldnen Früchte der Humanität gereift sein werden! Bewegt rufe ich Euch noch einmal zu, meine gel. Ordensbrüder, laßt uns wirken! Der Messias ist gekommen, es ist der versöhnende, edle Geist der Menschheit, der fort und fort wirkt und auch in uns wach und frei geworden ist von den Banden der Materie — dem unedlen und starren Egoismus.

So glühe denn auf in mir, Du heilige Flamme der Menschenliebe! Begeistere und erwärme mich bis zum Endziel meines Lebens mit Deinem himmlischen Strahle! — Verwirkliche in mir die dunkle Hieroglyphe jener Sehnsucht nach dem Ideal alles Höhern und Bessern und halte rein in mir das unvergängliche Vesta-Feuer der Humanität in Eintracht, Liebe und Einheit aller Ordensbrüder. Siehe, fern da drüben strahlen die Zinnen des uralten Domes, des welterlösenden, geheiligten Tempels der Menschheit. In seiner Kraft, in seinem Frieden, in seinem Geiste wollen wir wirken, durch Liebe, Selbstverleugnung, Aufopferung als demüthige und gehorsame Priester der Menschheit, als wissensdurstige, muthige Jünger, die nach immer höherer Erkenntniß ringen, als treue Brüder, bis wir in den ewigen Osten eingehen.

Die Losung ist also gegeben! — Wiedererkennen und Wiederfinden der Brüder im höhern Licht, zu reinerer Erkenntniß der Geister, zum Weiterstreben auf neuen, ungemessenen Bahnen, zur Wahrheit, zum Licht, zur Unsterblichkeit. —

Schweidnitz (Schlesien).

Br. **Meyer**,

Mitglied der Loge Apollo in Leipzig.

Statuten

der Witwen- und Sterbe-Casse der Loge Julia Carolina zu den drei Helmen in Helmstedt. Revidirt und festgestellt im Jahre 1854.

(Schluß.)

II. Statuten der Logen-Sterbe-Casse.

§. 40.

Gleich der Logen-Witwen-Casse besteht auch ferner die Logen-Sterbe-Casse, welche durch die bereits vorräthigen Sterbe-Gelder gebildet ist. Damit nach dem Ableben eines Mitgliedes das Sterbegeld sogleich ausgezahlt werden könne, ist es nothwendig, daß der Rechnungsführer das auszuzahlende Geld in Bereitschaft liegen habe, und daß nach dem Sterbefalle, zur sofortigen Wiederherstellung der nächsten auszuzahlenden Sterbegelder, von jedem Theilnehmer ein neuer Sterbethaler an den Rechnungsführer entrichtet wird.

§. 41.

Wenn ein Mitglied dieser Casse stirbt, so werden der Witwe oder den legitimirten Erben desselben sofort durch den Rechnungsführer an Sterbegeld so viel Thaler ausgezahlt, als gerade die Zahl der Theilnehmer der Sterbecasse, den eben Verstorbenen mit eingerechnet, beträgt. Demzufolge hat jedes Mitglied bei jedem Sterbefalle eines Theilnehmers einen Thaler zu bezahlen.

§. 42.

Um bei der Einforderung eines neuen Sterbethalers jeder möglichen Irrung vorzubeugen, hat der Rechnungsführer diesen Sterbethaler mit einer Zahl zu benennen, welche indeß nicht ausdrückt, wie viel jeder Theilnehmer schon beigetragen habe, sondern wie viel Mal seit Erneuerung der Anstalt vom Jahre 1836 ein Sterbethaler eingefordert sei. Z. B. der Bruder N. N. ist gestorben, und es haben nunmehr die Mitglieder der Sterbe-Casse den zwanzigsten Sterbethaler einzuzahlen.

§. 43.

Diese Sterbe-Casse steht insofern mit der Witwen-Anstalt in enger Verbindung, als jedes Mitglied dieser letztern auch Theilnehmer der erstern sein muß, aber nicht umgekehrt; als beide Cassen einen gemeinschaftlichen Rechnungsführer haben, und als diejenigen bei der Witwen-Anstalt stattfindenden Einrichtungen, welche auch auf die Sterbe-Casse anwendbar sind, namentlich die §§. 23. bis incl. 27. 34. bis incl. 39. bei derselben in Anwendung gebracht werden.

§. 44.

Jedes der jetzigen unverheiratheten Mitglieder unserer Loge, welches noch nicht Mitglied der Sterbe-Casse ist, kann, wenn die Meisterschaft dazu die Zustimmung giebt, als Sterbe-Cassen-Mitglied eintreten, muß jedoch dann so viel Sterbethaler, als seit seiner Aufnahme in die hiesige Loge erhoben sind, nachzahlen. Von diesen wird ein Thaler zu der bereitliegenden Summe gelegt, das Uebrige aber fällt dem Fonds der Witwen-Casse zu.

§. 45.

Jedem neuhinzutretenden Mitgliede der hiesigen Loge liegt die Verpflichtung zum Beitritte in die Sterbe-Casse ob, wenn jene von der Meisterschaft nicht zuvor aufgeboben ist.

§. 46.

Der Beitretende zahlt sofort einen Thaler praenumerando zur Sterbe-Casse, welchen der Rechnungsführer der für den nächsten Sterbefall bereitliegenden Summe beifügt.

§. 47.

Die Einforderung der Beiträge für die Sterbe-Casse geschieht in den nächsten 8 Tagen nach dem Tode eines Mitgliedes, und zwar von den in hiesiger Stadt wohnenden Interessenten durch einen dienenden Bruder, und von den answärtigen durch Postvorschuß. Wird die Bezahlung von einem Interessenten verweigert, so hört derselbe auf, Mitglied der Sterbe-Casse zu sein, und hat die Meisterschaft mit Vorbehalt der Genehmigung des Bundes-Directorii darüber zu bestimmen, ob er noch Mitglied der Loge bleiben kann. Wer aus der Loge ausgestoßen werden muß, hört gleichzeitig auf, Theilnehmer der Sterbe-Casse zu sein, und hat auf Erstattung gezahlter Beiträge in keinem Falle Anspruch.

§. 48.

Wer die Loge als Unverheiratheter verläßt, hört gleichfalls auf, Mitglied der Sterbe-Casse zu sein, ohne Anspruch auf Erstattung der eingezahlten Sterbethaler. Der zuletzt gezahlte Sterbethaler wird in solchem Falle aus der Sterbecasse zum Fonds der Witwen-Casse übergeben.

§. 49.

Der Rechnungsführer ist verpflichtet, die für den jedesmaligen nächsten Sterbefall zusammengebrachten Sterbethaler bei dem Herzoglichen Leihhause hierselbst zinsbar zu belegen. Die hiervon einkommenden Zinsen fallen dem Capital-Fonds der Witwen-Casse zu.

§. 50.

Auch an den Wohlthaten dieser Casse nehmen die dienenden Brüder Theil, ohne Beiträge zu zahlen, indem wenn sie sterben, ihren Hinterbliebenen ein Viertel der vorräthigen Sterbegelds-Summe ausgezahlt, und darauf zur Ergänzung des Verausgabten ein Viertheil Sterbe-Thaler eingefordert wird. Dagegen haben die dienenden Brüder die nöthigen Wege in Sachen der Sterbe-Casse nach der Reihe unentgeltlich zu übernehmen. Wollen die dienenden Brüder den übrigen Societäts-Mitgliedern in dieser Hinsicht gleichstehen, so müssen sie jetzt und künftig nach jedem Sterbefalle 18 Ggr. zur Casse einzahlen.

§. 51.

Beim Ableben eines Bruders tritt nicht selten der Fall ein, daß die Logen-Casse noch Beiträge an ihn zu fordern hat. Damit diese nicht unberichtigt bleiben, oder erst später von den Erben des Abgeschiedenen eingefordert werden müssen, hat der Rechnungsführer der Witwen- und Sterbe-Casse, bevor er die erste Zahlung an die Witwe resp. Erben des Verstorbenen leistet, bei dem Schatzmeister der Loge sich danach zu erkundigen, und wenn Rückstände zu berichtigen sind, solche zurückzubehalten und an den gedachten Schatzmeister gegen Quittung auszuzahlen.

§. 52.

Verzichten die Erben auf den Empfang des Sterbegeldes, so wird der Sterbethaler für das Mal nicht eingezogen, vielmehr der bereitliegende für das nächste Mal reservirt. Dieser Fall wird jedoch den Mitgliedern sofort angezeigt.

§. 53.

Sollte einer der sub §. 37. erwähnten Fälle der Aufhebung, Inactivirung oder freiwilligen Auflösung der hiesigen Loge eintreten, so wird damit gleichzeitig die Sterbe-Casse geschlossen, und auch, wie §. 37.

besagt, in einer allgemeinen Conferenz sämmtlicher Mitglieder der Sterbe-Casse darüber ein Beschluß gefaßt, wie die endliche Auflösung zu beschaffen ist.

Schluß.

Bei der Errichtung der durch obige Statuten begründeten Anstalt mußten die Kräfte der verschiedenen Mitglieder derselben wohl erwogen, und es durften die Beiträge, damit sie Keinen drücken, nicht höher, als geschehen, bestimmt werden. Wenn daher eine Witwe, oder wenn verwaisete Kinder weitere Subsistenzmittel, als die, welche eine Competenz aus diesem Institute ihnen gewährt, nicht besitzen, so würde durch diese ihre dürftige Lage keineswegs völlig aufgehoben werden; allein je dürftiger diese ohnehin ist, einen um so größern Werth wird die zu erwartende Competenz für sie haben.

Nachdem durch die vorausgeschickten Statuten eine klare Uebersicht von dem Wesen der Anstalt in pecuniairer Hinsicht gegeben ist, so bleibt noch übrig, hier auch den höhern Zweck der Societät, zu dessen Erreichung die Theilnehmer sich gegenseitig verpflichten, kurz auszusprechen. Dieser ist, zum Wohle der Witwen und Waisen außer der ihn engesicherten Pension so viel, als immer möglich, auch in jeder andern Hinsicht zu wirken. Die Fälle, wo dies geschehen kann, sind so mannigfach und bei den subjectiven Verhältnissen der einzelnen Individuen so verschieden, daß eine Aufzählung derselben nicht möglich ist; es bedarf dessen aber auch nicht, da die Verpflichtung der Theilnehmer an keine Grenzen gebunden ist, sondern dahin geht, zum Wohle der Bedürftigen in jeder möglichen Art thätig zu sein. Indeß ein Fall tritt immer mit dem Ableben eines Familienvaters ein, nämlich der, daß seine Hinterbliebenen des Rathes und Beistandes vertrauenswürdiger Männer bedürftig sind. In solchem Falle mögen daher die Witwen oder Waisen an dasjenige Societäts-Mitglied sich wenden, welchem sie aus genauer Bekanntschaft oder irgend einem andern Grunde das Vertrauen schenken, seine Hülfe in Anspruch zu nehmen, und auf den desfallsigen Vortrag eines solchen Bruders wird die ganze Gesellschaft es sich angelegen sein lassen, für das Beste der Bedürftigen nach allen Kräften zu sorgen.

Diese Statuten sind in heutiger Conferenz, wozu sämmtliche Societäts-Mitglieder eingeladen, wörtlich vorgelesen, und durch Stimmenmehrheit von der Meisterschaft in ihrer gegenwärtigen Fassung festgestellt.

Helmstedt, den 9. October 1854.

Die dirigirenden Beamten der Loge Julia Carolina zu den drei Helmen daselbst.

F. Vibrans, Mstr. v. St.	L. Scholz, Dep. Mstr.	F. Claus, erster Aufseher.	J. Herweg, zweiter Aufseher.

Eduard Dorguth,
correspondirender Secretair.

Vorstehende Statuten werden hierdurch in Gemäßheit des §. 315. der Bundes-Statuten von uns genehmigt.

Berlin, den 1. November 1854.

Das Bundes-Directorium der Großen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln.

Klug. Schmückert. J. v. Olfers. E. Messerschmidt. Seeger. F. Vater.

Peter,
Groß-Archivar.
Journ. No. 1506.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 18. Septbr. Die Anwesenheit des Großmeisters der Großloge von Hamburg Br. Buek wurde von der Loge Balduin z. L. unter zahlreicher Betheiligung der Logen Minerva und Apollo durch eine Festtafelloge gefeiert, welcher eine Meisterbeförderung voranging. Die Freude der Brüder war groß und allgemein, den hochverdienten und hochverehrten Bruder von Angesicht zu Angesicht sehen und ihn als neuerwähltes Ehrenmitglied der Loge Balduin begrüßen zu können. Der reiche und schöpferische Geist des Br. Marbach trug besonders dazu bei, sowohl die Meisterarbeit wie die Festtafel genußreich und erhebend zu machen.

Jena. Während der Jubeltage waren hier gegen 60 Brüder anwesend; diese vereinigten sich unter der Leitung des Br. Grapengießer aus Hamburg durch Abhaltung einer Loge das Jubelfest Jena's maurerisch zu feiern. So viel wir hören, wird über diese maurerische Festfeier ein ausführlicher Bericht in einer besondern Schrift erscheinen.

Marienwerder, im September 5858. Seit dem Frühjahre bin ich Ihnen Mittheilungen über unser Logenleben schuldig geblieben und je reger sich dasselbe gestaltet, um desto mehr fühle ich die Verpflichtung, wenn auch nicht das Versäumte nachzu-

holen, so doch wieder einmal aus dem fernen Osten Ihnen ein Lebenszeichen kund zu geben.

Schon bei dem Beginn des im October v. J. beendeten Erweiterungs-Baues unserer Bauhütte war es ein allseitig gehegter Wunsch, das freundliche Atrium, welches zu unseren inneren Localen führt, in plastischer Weise zu schmücken. Zwar hatte der längst zum Bedürfniß gewordene Bau unsere pecuniären Mittel auf das empfindlichste in Anspruch genommen, aber bei der musterhaften Kassenführung unsers Schatzmeisters Br. Schirrmacher war es diesem doch gelungen, ungeachtet aller Ausgaben noch einen kleinen Fonds zu dem Zwecke zu erübrigen, das Schöne mit dem Nützlichen angenehm zu verbinden.

Darüber, daß die Statue Johannis des Täufers unsere Vorhallen schmücken müsse, bestand kein Zweifel. Unser lieber Bruder Ceremonienmeister, stets begeistert, wo es gilt, an der Säule der Schönheit zu arbeiten, übernahm willig die Besorgung des Kunstwerkes und lenkte zur Ausführung sein Augenmerk auf den Bildhauer Koch in Potsdam, welcher durch die Lieferung eines durch künstlerische Auffassung sich ungemein empfehlenden Kanzel-Stuhles für die hiesige neu erbaute katholische Kirche uns empfehlende Proben seiner Künstlerschaft gegeben hatte. In brüderlichster Weise trugen der hochw. Meister v. St. Br. Puhlmann in Potsdam und der sehr ehrw. Br. Fr. Happe daselbst zur Realisation unseres Wunsches bei und den freundlichen Bemühungen des Letzteren haben wir namentlich zu danken, daß die bestellte Bildsäule uns in kürzerer Frist und zu einem unerwartet billigen Preise zugekommen ist.

Nahezu 6 Fuß groß, 7 Centner im Gewichte, macht die im Gypsstück vollendete Säule des Täufers einen imposanten Eindruck. Das Gesicht ist ernst, wie es dem Prediger der Buße ansteht, die linke Hand am Wanderstabe, die rechte erhoben vorgestreckt, nicht segnend, sondern gleichsam abwehrend, ist diese Säule ein herrliches Symbol an der Schwelle einer maurerischen Bauhütte, da sie Jedem zuruft: „Trete nicht ein, wer nicht mitbringt ein volles und offenes Herz für die heiligen Lehren, die darinnen gestreut werden! Weiche zurück, wen Eigennutz, Neugier, Selbstsucht, Unverstand hierher führt! Weiche zurück, wer nicht der Bruder- und der Nächsten-Liebe himmlische Keime in seinem Innern zum reichlichsten Gedeihen pflegend entfaltet!"

Und mächtig und solcher Gestalt war der Eindruck, den dieser Johannes auf alle die zahlreich versammelten Brüder machte, welche seiner Enthüllung am 18. v. M. beiwohnten. Nach gehöriger Reception zweier geliebter Brüder und nachdem der hochw. Meister v. St. mit passenden Worten der eben geschehenen Aufstellung gedacht und der Chor der Brüder das nachstehende Gedicht unseres lieben Br. Elsner mit allseitiger Acclamation gesungen hatte:

Bekränzt mit Laub die wohlgelungne Büste,
Die heute wir enthüllt,
Von St. Johann, dem Prediger der Wüste,
Ein würdig Ebenbild.

Im dürftgen Kleid aus des Kameeles Haaren,
Den Gürtel umgethan,
Bricht predigend in seiner Hörer Schaaren
Er für den Herrn die Bahn.

Johannis Jünger! Folgt dem edlen Meister,
Geht unbeirrt voran
Und brecht im Reich der Herzen und der Geister
Der Liebe breite Bahn.

Daß nicht allein im eng geschloßnem Bunde
Der hehren Maurerei,
Daß überall auf diesem Erdenrunde
Der Mensch ein Bruder sei.

(Ev. Matth. 3, v. 3. u. 4.)

eilte Alles, um die hell erleuchtete und von Br. Hirsch mit Blumen ausgeschmückte Statue des Predigers in der Wüste näher zu betrachten und der hochw. Meister v. St. erfüllte nur den allgemeinen Wunsch, als er bat, den brüderlichen Dank dem fernen Br. Happe in maurerischer Weise durch 3×3 zu bekunden, und daß dies geschehen, den Begrüßten durch ein officielles Dankschreiben der Loge fernerweit kund zu thun.

Je gelungener der Schmuck ist, den unsere Halle durch dieses Kunstwerk erhalten hat, um desto eifriger möchte ich alle diejenigen Logen, welche in der Lage und im Stande sind, der Schönheit in gleicher Weise Rechnung zu tragen, auf den Künstler Koch aufmerksam machen, und wenn auch ohne Autorisation hierzu, spreche ich doch aus, sicher wird Br. Happe seine freundliche und emsige Vermittelung, wie uns, auch jedem andern Bruder-Vereine gern und willig zu Theil werden lassen.

Rangoon, Ostindien. Der letzte Jahrestag Johannis des Evangelisten wurde von den Brüdern zu Rangoon feierlich begangen. Die mit dem 39. Regiment verbundene, gegenwärtig daselbst arbeitende Loge Nro. 322 zog mit den Mitgliedern der benachbarten Landloge „Stern von Burmah," der sich noch eine große Anzahl nicht affiliirter Brüder angeschlossen hatten, des Morgens in die dortige Kantonnements-Kirche, wo der Ehrw. Br. Wray, Kaplan der Penelope-Loge, eine passende Rede hielt. Des Abends versammelten sich ungefähr siebenzig Brüder im Hause des Br. F. S. Jordan, um sich der Gastfreundschaft

der Loge „Stern von Burmah“ zu erfreuen. Die ausgezeichnete Musik-Bande des 29. Regiments trug dazu bei, um die Festlichkeit zu würzen, so daß die Brüder erst spät nach „Hochmitternacht“ sich trennten, nachdem noch vorher eine Sammlung für die Armen, welche $400 eingebracht, veranstaltet worden war.

Warum bei Nacht?

Ein maurerischer Gesang.

Solo mit Schlußchor.

Still naht die Nacht.
Hinab zum Horizont im Westen
Beginnt die Sonne ihren Lauf!
Die von des Tages Mühn Gepreßten
Nimmt bald der Ruhe Lager auf.
Nicht blos da, wo die Pulse klopfen
Und rasch das Blut durch Adern rinnt,
Die Blume mit des Thaues Tropfen
Auch sie des Kelches Schluß beginnt.
Mit ihrer unsichtbaren Macht
Naht still die Nacht.

Ruh bringt die Nacht.
Es schließt der Schlaf die Augenlieder
Und küßt sie bis zum Morgenroth,
Er stärkt die regungslosen Glieder
Durch seines Zaubers Machtgebot.
Er senkt so freundlich Ruh und Frieden
In schwergebeugte Herzen ein,
Die Thränen, die den Gram verriethen,
Er läßt sie schnell getrocknet sein.
Im goldnen Glanz der Sternenpracht
Bringt Ruh die Nacht.

Traum schmückt die Nacht.
Die freundlichsten Gebilde schweben
Zum Schläfer, der des Traums genießt;
Verdorrte Blüthen sieht er leben,
Die süßer Düfte Reiz umfließt.
Und wenn im Traum auch trübe Bilder
An seinem Geist vorübergehn:
Gestalten sie sich doch bald milder
Und fliehen oft schon im Entstehn.
Wo Schmuck im Leben nicht erwacht,
Schmückt Traum die Nacht.

„Warum bei Nacht
Nur stets die Maurer still arbeiten,
Wenn von der Sonne Feuerball
Die hellsten Strahlen sich verbreiten
Rings um das ganze Weltenall?“
Das Weltall ist ihr mächtiger Lehrer,
Des Sterngewölbes heilge Pracht —
Nichts ist erhabener und hehrer —
Wirft Flammen in des Herzens Nacht.
Verehrung, Anbetung in der Brust erwacht
Bei Sternennacht.

Drum macht der Maurer seine Halle
Zur künstlich finstern Grabesnacht
Und bildet bei des Hammers Schalle
Ein Sterngewölb' durch Kerzenpracht.
Des Allerheiligsten und Größten,
Was in dem Weltall war erschafft,
Will sich der Maurer fest getrösten,
Zur Stärkung seiner schwachen Kraft;
Ins Sterngewölbe sich versetzen,
Aus ihm zu Dem empor zu schaun,
Der nach den weisesten Gesetzen
Ihm hilft Veredlung anzubaun.
Deshalb er seine Arbeit macht
Im Bild der Nacht.

Glanz der Nacht, Sternenpracht,
Weltallsbraut! in dir wacht
Er der ewige Meister mit Kraft
Zur Veredlung die Mittel schafft;
Zu den Sternen blick auf,
Dorthin führet dein Lauf.

Chor:
Goldner Schein strahlt herein,
Loge soll glanzvoll sein,
Durch drei große Lichter erhellt,
Von drei kleinen flammend umstellt,
Soll die Arbeit gedeihn,
Brüder, laßt fleißig uns sein.
Wo wir gehn, wo wir stehn
Laßt uns stets aufwärts sehn!
Sterngewölbe, das Tröstung uns schenkt,
Muth und Kraft in die Herzen uns senkt,
Leucht mit heiligem Wehn,
Bis wir gen Osten einst gehn!

Br. Ernst Anschütz,
Senior der L. Apollo, Ehrenmitglied der L. z. goldnen Apfel in Dresden u. der L. Balduin z. L. in Leipzig.

Berichtigung.

No. 40 Seite 320 erste Zeile von unten statt: „Loge Minerva“ lies: „Loge Balduin“ und vierzehnte Zeile von unten statt: „Beförderung“ lies: „Aufnahme“.

No. 36 Seite 288 siebenzehnte Zeile von unten statt: „Krug“ lies: „Kreuz“.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 42. — October. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die zweite Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts.

Eine Instructions-Rede, gehalten in der Loge zum stillen Tempel im Or. von Hildesheim am 7. Juli 1858, von Br. Aug. Grebe jun.

Neben dem erhabenen Zwecke, meine gel. Brüder, welchen unser schöner Bund verfolgt, und neben dem praktischen Streben, welchem wir uns, als treue Söhne der altehrwürdigen Mutter Latomia, für die Menschheit gewidmet haben, kommt es zugleich auch auf ein ernstliches masonisches Studiren und Wissen, auf ein angelegentliches Forschen in der Geschichte und auf ein gründliches Nachdenken über die Philosophie der Freimaurer an. Denn um mit Erfolg und thatkräftiger Ueberzeugung ihre Grundsätze im Leben zu üben, um ihre Lehren der Tugend durch unsern Wandel und im Verkehre mit den Menschen zu verwirklichen, ist es durchaus erforderlich, daß wir sie selbst, die Freimaurerei, in ihrer Entstehung, Entwickelung, Ausbildung, in ihren Erlebnissen und Verhältnissen zu der Außenwelt kennen lernen, daß wir, als denkende Theilhaber des wichtigen, gerade das geistige Wohl des Menschen bezielenden Bundes, auch eben seiner scientivischen Seite mit Interesse uns zuwenden. Dadurch erst werden wir mit der Tendenz und Absicht unserer alten Verbrüderung vertraut, lernen ihre Bedeutung gehörig kennen, ihren Werth ermessen, sie hochachten, und in Folge dessen sie lieben und ihr mit ganzer Seele uns hingeben. Das vor allem Andern, meine gel. Brüder! was der Verstand als das Wahre, Gute und Schöne geprüft und erkannt hat, wird das Herz mit inniger Liebe erfassen und treu in sich aufnehmen. Wenn wir erst den Werth der Kunst, welcher wir nicht geringe Opfer an Zeit, Mühe und Geld darbringen, vollständig zu würdigen wissen, erst dann werden wir sie aufrichtig und zu unserem eigenen Besten liebgewinnen. Es ist, wie mit einem Manne, zu dem wir uns wohl seiner angenehmen Persönlichkeit wegen hingezogen fühlen; aber erst, nachdem wir ihn kennen gelernt, seinen Charakter bewährt gefunden, seine Gesinnungen und Grundsätze mit den unsrigen in Harmonie erkannt haben, werden wir ihn auch als Freund wahrhaft lieben können. Und eine solche Freundschaft und Liebe ist dann erst segenbringend und beglückend. So ist es mit unserer Freimaurerei, mit unserer k. K. Es trifft hier ganz zu, was Göthe sagt:

Die Kunst bleibt Kunst; wer sie nicht durchgedacht,
Der darf sich keinen Künstler nennen;

Hier hilft das Tappen nicht; eh' man was Gutes macht,
Muß man es erst recht sicher kennen.

Darum, meine gel. Brüder! gönnen Sie mir denn auch im neuen Maurerjahre wieder in gleichem Maße, wie früher, Ihre Aufmerksamkeit, wenn ich Sie bitte, einige Wanderungen mit mir auf dem historischen Gebiete der Freimaurerei zu unternehmen, und bei den besonders hervortretenden Momenten unsere Betrachtungen und Folgerungen anzuknüpfen. Im verflossenen Maurerjahre redete ich zu Ihnen über den Ursprung, das Alterthum und die Ausbildung der Freimaurerei aus der Werkmaurerei und den Genossenschaften der Künste, sowohl der Römer, als der Völker des Orients u. s. w. Ich schloß jene Vorträge mit dem Tode Carls I. von England. — Lassen Sie uns nun einen Theil der Geschichte unseres Bundes ins Auge fassen, der von dem größten Interesse ist, weil er die wichtigsten Daten über die Entwickelung, die Wirksamkeit und den Einfluß des Freimaurer-Ordens oder Bundes in sich schließt, und zugleich den Einblick eröffnet auf den Grund und die Quelle, woher sich so mancher Aufschluß über Form und Wesen unserer heutigen Freimaurerei ergiebt. Es ist dies die zweite Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, welche unser Auge indessen noch immer auf den englischen Boden gefesselt hält.

Aus dem früher Vorgetragenen wissen wir, daß ursprünglich und bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts die Aufnahme und Hinweisung in den Freimaurerbund, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Grade, schon mit einem einzigen feierlichen Receptions-Acte erledigt war. Wer einmal als Freimaurer in die Zunftgenossenschaft, die Loge, aufgenommen worden war, der erschien damit auch befähigt und würdig der Mitwissenschaft aller Symbole und Dogmen der ganzen Kunst; und die Loge bildeten eigentlich nur die Meister, d. h. der den Bau leitende Meister und die Beamten einerseits, und die übrigen Mitglieder andererseits, welche Zunftgesellen, aber nicht nach unserm jetzigen Begriffe, hießen, sondern mündige, freie Männer, also keine Lehrlinge und keine gemeinen Arbeitsleute und Handlanger, sondern ausgelernte Baukünstler, freie und angenommene Maurer, im Gegensatze von den gewöhnlichen dienstthuenden und nicht zur Zunft gehörenden Arbeitern waren, die unter des Meisters Leitung am Baue arbeiteten; und so ward denn damals auch nur Einer als der „Meister" bezeichnet. Wenn also die Antwort auf eine der alten, früher an die besuchenden Brüder gerichteten Fragen: Was bringen Sie uns? lautete: „Einen herzlichen Gruß von meinem Meister und allen meinen Mitbrüdern," so dürfte diese Antwort nicht unwahrscheinlich als ein zeugendes Ueberbleibsel jener Logeneinrichtung betrachtet werden; zumal nach der richtigen, ursprünglich-alten Antwort, wie solche z. B. in dem Rituale der Großloge Royal York zur Freundschaft von 1800 gelehrt wird, eben nur, wie bezeichnet, des Meisters im Singular Erwähnung geschieht. Ein Gleiches gilt von der täglich im Leben vorkommenden Belobung eines Werkes, das „vor Meister — (nicht Meistern) — und Gesellen" bestehen könne.

Erst nach dem Todesjahre Carls I. 1649, also gerade auf der Hälfte des 17. Jahrhunderts, traten diejenigen Aenderungen in dem Gradensysteme des Bundes ein, welche noch jetzt als unsere drei auf einander folgenden Stufen anerkannt werden, indem der Gesellengrad als eine eigentliche Zwischen- oder Prüfungs-Stufe bestimmt und eingerichtet wurde. Dieses aber entsprang keineswegs, wie man vielleicht als aus der Natur der Sache und bei einer verständigen Erwägung der Verhältnisse von selbst sich ergebend annehmen könnte: aus der richtigen und consequenten Beachtung der Ordnung der profanen Werkmaurerei und ihrer Formen, welche wir sonst für die Uebung unserer Kunst zum Grunde legen, und deren materielle Aeußerlichkeiten wir überhaupt bei unserm geistigen Baue symbolisirend benutzen, nein, es war eine ganz andere Veranlassung, welche uns unsere jetzt noch bestehenden drei Grade gab. Wie es nicht selten im Leben sich ereignet, daß das einer Sache eigentlich und bisher entfernt liegende, ja wohl gar principmäßig fremdartige Element mit derselben sich verbindet, auf sie einwirkt, und die Sache, sei's in Wesen oder Form, bedeutend afficirt, ändert und auch verbessert, so geschah es auch hier. Die Politik war es, durch deren Thätigkeit allein wir zu der Einrichtung unserer drei Grade gelangten. Als nämlich nach der Hinrichtung Carls I. von England dessen thronberechtigter Sohn Carl II. vor den Gräuel verkündenden Plänen des Usurpators Cromwell die Flucht ergriffen hatte, operirten die Königlich-Gesinnten und Freunde Carls II. im geheimen, aber um so kräftiger gegen Cromwell. Sie selbst zum größten Theile Mitglieder des Freimaurerbundes, benutzten die verborgene Brüderschaft, um ihre Macht zu vergrößern und zugleich ihre Genossen in der Treue der Gesinnung zu prüfen und sie in dem politischen Systeme und den Grundsätzen des Verfahrens gegen ihren Feind zu unterrichten und heranzubilden. Das

war begreiflich nur mit der größten Vorsicht möglich, und so wurden denn die Brüder durch drei Grade geführt, unter denen der zweite deshalb besonders wichtig war, weil dort es sich ergab, ob der Eingeführte zur Vollbringung des Werkes gegen den Gewaltherrscher zu gebrauchen und also der Meisterweihe würdig, oder ob er nur als bis zu diesem Grade der Mitwissenschaft tauglich und also nur zu allgemeineren Hülfeleistungen und zu den vorbereitenden Geschäften bei dem Schlage gegen Cromwell und der Erhebung Carls II. auf den Thron zu benutzen sei. Ein mächtiger Abschlag der bis dahin dem Usurpator ergebenen Stimmung des Volkes im ganzen Reiche, die immer mehr sich erhebenden Sympathien für den angestammten König, die Wiederbelebung und das Auferstehen der Loyalität in Irland und Schottland, wovon die nun eintretende Muthlosigkeit Cromwells das beste Zeugniß gab, alles dieses war die Folge des geheim, aber sicher und kräftig wirkenden Einflusses der Brüderschaft. Aus der Geschichte kennen wir die unerschrockenen Maßregeln Monks, den siegreichen Einzug des Königs in die Hauptstadt des anarchischen Englands, die muthige Auflösung und Vertreibung des aufrührerischen Parlaments, die zum Theil mit den großartigsten Opfern für ihren Monarchen bewährte Treue jener Männer, wie des Grafen Clarendon, des Grafen Henry Jermyn von St. Albans, Johann Denhams und, um seiner schon hier zu gedenken: des in der profanen und masonischen Geschichte gleich hochberühmten Christoph Wrens. So gelangte Carl II. dann durch die Weisheit und Stärke der hohen Kunst der freien Maurer wieder zu seinem Rechte. Er selbst, bereits in den Bund aufgenommen, begünstigte denselben auf alle Weise, und bestellte die genannten Männer seines Vertrauens zu den höchsten Aemtern desselben. Die, wie wir gesehen, durch die Kunst der königsgetreuen Freimaurer herbeigeführte Ordnung der drei Grade ward nun fortan beibehalten, aber, wie sie zuvor bis dahin noch nicht bezeichnet worden war: die Kunst der freien Masonei erhielt jetzt den Namen „königliche Kunst." Mögen wir uns daher nicht täuschen, wenn bald nach dieser Lehrart die fragliche Bezeichnung als schon von dem Könige Salomo, bezüglich der Werkthätigkeit an seinem großen Tempelbaue, herrührend, bald nach jener, aber erst als durch den König Wilhelm III. von England, und mit dessen Aufnahme im Jahre 1693 entstanden, angenommen wird. Lassen wir uns nicht beirren in der ruhigen und einfach-wahren historischen Verfolgung der Thatsachen durch die allerdings unsern maurerischen Grundsätzen entsprechende und auch dem Gefühle willkommene Ableitung der Instructionen des einen Systems, wenn es darin heißt: weil seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart Könige die Genossenschaft der Freimaurer in ihren besondern Schutz genommen, ja, es nicht verschmähet hätten, selbst Mitglieder des Bundes zu werden, so sei mit Recht die Werkthätigkeit der Freimaurer und ihre Kunst eine königliche genannt, — und des andern Systems, wenn dort die gewiß sehr beherzigungswerthe Erklärung gegeben wird: die Freimaurerei, diese schwerste Lebenskunst, sei auch die erhabenste und mächtigste Kunst, denn sie bestehe in der Herrschaft des Menschen über sich selbst, in der Regirung des eigenen Willens und der Leidenschaften, sie lasse den Menschen als den eigentlichen Regenten seines Ichs als den König über sich selbst erscheinen, und verdiene eben daher in Wahrheit den Namen einer königlichen Kunst. Diese Theorie, meine Brüder! ist an und für sich, und außer dem geschichtlichen Zusammenhange betrachtet, so schön und so passend, wie der Vers unsers alten Maurerliedes, der da sagt: „Wir sind die Könige der Welt" u. s. w., allein ihre Bezeichnung, wie ihre drei Grade hat unsere Kunst ganz unzweifelhaft aus jenen vorgetragenen factischen Umständen erhalten; und wir, meine Brüder Freimaurer! im Lande Hannover, die wir des Glückes uns erfreuen, in unserm Höchstgeliebten Könige Georg V. unsern erhabenen Schirmherrn und zugleich unsern ehrwürdigsten Großmeister zu verehren, passen auch jene Bezeichnung mit ihrem Begriffe von Königstreue freudigen Herzens der hohen Kunst an, welche wir üben und in der wir die rechte Meisterschaft zu erlangen uns bestreben wollen. —

Nach Carls II. Thronbesteigung im Jahre 1660 verlor sich zwar nach und nach jene politische Tendenz der Eintheilung der Freimaurerbrüderschaft und ihrer Thätigkeit nach drei Graden; diese selbst aber blieben, wie gesagt, bestehen unter der fortan allein geltenden symbolisch-moralischen Deutung. Indessen dürfen wir doch nicht außer Acht lassen, daß, wie uns das Anderson'sche Constitutionsbuch berichtet, die Freunde des Königs noch mehrere Jahre nachher, und zwar in einem noch engeren Ausschusse, besonders in Absicht auf die Zustände in Schottland, unter eigens gewählten Sinnbildern, Zeichen und Worten, Zusammenkünfte hielten, worin die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Königswürde berathen und beschlossen wurden. Der schon vorhin genannte Graf von

St. Albans, welcher inzwischen vom Könige als Großmeister bestellt worden war, entwickelte dabei seine besondere Thätigkeit; und unter ihm wurden jene Bestimmungen getroffen, die wir wohl noch jetzt in alten Ritualbüchern aufgeführt finden, z. B. daß der Aufzunehmende gesunden Leibes, von einem freien Weibe geboren und von ehrlichem Herkommen und gutem Namen sein müsse, Eigenschaften, welche mit Rücksicht auf eine etwa nöthige, unmittelbare Vertheidigung und Beschützung der höchst eigenen Person des Königs durch eine kräftige und zugleich ehrenhafte Hand verlangt wurden. So schreibt sich denn aus jenen Beschlüssen auch die noch jetzt im altenglischen Systeme geltende und in unsern Statuten des Hannoverschen Logenbundes §. 273 enthaltene Bestimmung her, daß ein Candidat schon mit dem einundzwanzigsten Jahre von dem sonst zur Aufnahme erforderlichen Alter dispensirt werden könne.

War die Kunst der Freimaurerei nun aber bis dahin eigentlich nur Sache der Architecten, Werkmaurer-Innungen und Baugenossenschaften, freilich, wie wir gesehen, unter Betheiligung vorzüglich gebildeter, angesehener und einflußreicher Männer des Staates, so wurde sie es erst recht, als im Jahre 1666 Thomas Savage, Graf von Rivers, das Großmeisteramt übernahm, und zu seinem Deputirten Sir Christoph Wren, auf dessen Namen wir vorhin aufmerksam gemacht haben, erwählte. In der Hand dieses Mannes lag nun eigentlich allein die Sache unserer k. K.; und Lessing in seinem Gespräche „Ernst und Falk“ nennt ihn den Schöpfer der ganzen heutigen Freimaurerei. Auch unter Rivers Nachfolger in der Würde des Großmeisters, dem George Villiers, Herzoge von Buckingham, im Jahre 1674, blieb Wren dessen Deputirter, unumschränkt, aber segensvoll wirkend für den Bund und die Verbrüderung durch sein zugleich auf den Flor der Wissenschaften und Künste, wie auf die Moralität des Volkes gerichtetes Streben.

Wer von uns, meine Brüder! wollte sich wohl einen für die Freimaurerei und deren Geschichte mit Eifer interessirten Bundesgenossen nennen, ohne unter den berühmten und gelehrten Männern, welche besonders England aus dem 17. Jahrhunderte im Maurerbunde aufzuweisen hat, wie einen Elias Aschmole, Inigo Jones, Thomas Howard, John Locke u. a., den großen, würdigen Mann zu kennen, der als der Erbauer Londons und der St. Paulskirche in der Biographia Britannica — (nach Chauffepie 4. B. oder von Semler übersetzt 10. B.) — hochgefeiert wird, und an dessen Grabstätte am Schlusse der Inschrift es heißt: „lector, si monumentum requiris, circumspice!“ —

(Schluß folgt.)

Aus der Tagesgeschichte.

Ueber das vor kurzem von Br. Fr. Voigts herausgegebene Schriftchen „die Kunst der Freimaurerei“ spricht sich der „Hannoversche Courier“ Nr. 1186 (27. Juli 1858) folgendermaßen aus:

Unter obigem Titel liegt ein kleines, anspruchloses Büchlein vor uns, dessen Blätter aber einem schönen Zwecke dienen und manche edle Perle in Wort und Gedanken bergen. „Aus dem Nachlasse eines Hochgeachteten im Staate und dem Freimaurerbunde“ fügt der Herausgeber Friedrich Voigts — der vielgeachtete Kritiker und Dichter, der Wiedererwecker der lieblichen Hölty'schen Dichtungen — dem Titel hinzu, und wir dürfen es ihm in der That Dank wissen, daß seine fördernde Hand jenem Nachlasse eine weitere Verbreitung gab. Wohl war der eigentliche Sammler dieser Blätter ein Hochgeachteter im Staate und der Freimaurerei, er führte einen klingenden Namen, der — nennten wir ihn — Allen bekannt sein dürfte. Aber da ihn der Herausgeber des Nachlasses verschwiegen, glauben auch wir schweigen zu müssen, und fügen nur hinzu, daß er einst in einem Nachbarstaate wirkte, in dem jetzt die Bauhütten leider seit länger geschlossen stehen. Den Gliedern des Bundes in jenem Staate, und ferner in allen Staaten, wo ihnen die freie Uebung ihrer beglückenden Kunst versagt ist, möge dieses Büchlein besonders empfohlen sein, — denn — schließt der Herausgeber seine mit so viel schöner Wärme und Hingebung geschriebene Einleitung — sollten diese Blätter mitwirken können, jene Freimaurer in der nicht trügenden Ueberzeugung festzuhalten, daß jener Morgen nicht ausbleiben könne, der auch für sie als gute und getreue Männer von Ehre und Rechtschaffenheit eine Werkstatt erleuchten werde; sollten sie dazu mitwirken können, daß dort wie im übrigen Deutschland der Freimaurer als Bürger und Unterthan, wie als getreuer Anhänger seiner Kirche sich gerechter Anerkennung erfreue — dann wäre aus der Asche Dessen, der die folgenden Blätter in bedeut-

lichen Tagen begann, schon eine Rose des Dankes, eine Akazie liebevollsten Andenkens aufgeblüht! —

Aber damit ist die ernste Mission der vorliegenden Blätter noch nicht erfüllt. Es ist das ein schöner Nebenzweck, zu dessen Erreichung wir ihm die besten Segenswünsche mit auf den Weg geben; wir dürfen aber nicht aus den Augen verlieren, daß sie sich ein noch höheres Ziel zur Erreichung gesteckt haben. Aus den Worten des Psalms (XXX. 19) trägt dies Büchlein ein Motto, welches uns das Verständniß seiner wahren Bedeutung eröffnet. „Verstummen müssen falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten, steif, stolz und herrisch" — lauten jene Worte, und sie müssen verstummen jene falschen Mäuler, hält man ihnen, wie es die vorliegende Schrift thut, solche Proben entgegen, die mit unumstößlicher Wahrheit den Beweis führen, daß die Freimaurerei einem hohen und herrlichen Zweck dient, daß sie nur im Dienste des Edlen und Guten steht, und daß ihr Wirken Segen verbreitet ringsum. Darum soll jene Schrift auch Allen zugänglich sein, den Laien wie den Eingeweihteren, und wie sie Letztere stärken und aufrichten soll, so wird sie Erstere überzeugen von den ewig wahren und guten Grundprincipien jener k. K. und einen mächtigen Schild aufrichten gegen die Angriffe der Verleumdung und Anfeindung, gegen die böswilligen Bestrebungen falscher und unsinniger Thoren! —

Aber ist denn ein solcher Schild nöthig? — Die Freimaurerei ist schon seit ihrer Entstehung ein Gegenstand allseitiger Anfechtungen gewesen. In kurzen Zügen entwirft der Herausgeber in seiner Einleitung ein Bild derselben und führt dasselbe bis in die neueste Zeit aus. Im Jahre 1848 eröffnete Professor Hengstenberg und ein Advocat Eckert einen Feldzug gegen die Maurerei, der aber zum Nachtheil der Angreifer ausschlug und nur dazu diente, jenen Bund noch mehr zu befestigen. Doch haben die Feinde deshalb den Kampf noch nicht aufgegeben und unsern Lesern wird erinnerlich sein, daß jener Eckert in ganz jüngster Zeit abermals auftauchte und in Berlin die Aufmerksamkeit der Polizei in einer für ihn höchst unangenehmen Weise auf sich zog. Gerade in der neuesten Zeit hat die Freimaurerei einen bedeutsamen Aufschwung genommen und es rührt sich in ihr ein inneres, geistiges Leben, das für die Förderung des Bundes von großer Wichtigkeit ist. Natürlich reizt diese Thatsache die Widersacher und spornt sie zu neuer Thätigkeit an, weshalb es gerade in dieser Zeit von entschiedener Wichtigkeit ist, einen starken Schild aufzurichten. Der Herausgeber sagt darüber:

„Die noch immer hervortretenden Bestrebungen, die Grundidee der Freimaurerei zu verdächtigen, die harmlose Thätigkeit ihrer Logen zu untergraben; auf der andern Seite dagegen das kräftigste Aufblühen derselben unter dem Schutze und dem Beitritt edler Fürsten und hochachtbarer Personen der höheren Stände haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Bund wieder erweckt, der in Deutschland schon seit einem Jahrhunderte dem Nachdenken der erleuchtetsten Köpfe Achtung abgewann; auf einen Bund, welcher nach den neuesten Nachrichten selbst in dem so streng abgeschlossenen Rußland eben gegenwärtig, wenn auch nicht öffentliche Anerkennung, doch wenigstens Duldung erfährt. Wie daher die Freimaurerei zunächst seit den letzten 30 bis 40 Jahren das eigenthümliche Schicksal erfahren sollte, von Anhängern des jungen Deutschlands unter Anderem auch als Sklavin der Fürstenmacht verdächtigt und angehöhnt zu werden; so mußte sie auf der andern Seite gleichzeitig den Beschlüssen einiger Staatsmänner weichen, welche die Ausübung und Ausbildung der freimaurerischen Kunst als Sporn und Hebel für demokratische Bewegungen und damit als gefährlich für Staat und Kirche betrachten.

Darum mögen diese Blätter wohl nicht so ganz ungeeignet sein, manche, selbst noch aus dem vorigen Jahrhundert ohne weitere Prüfung im Publikum fortgeerbte Meinungen als nicht zutreffend zu bezeichnen. Sie mögen ferner auch wohl dienen, die durch so mancherlei Flugschriften unserer Tage selbst bei Einsichtsvollen verwirrte Ansicht von einem über den ganzen Erdball verbreiteten Bunde wieder aufzuklären; von einem Bunde, der in und mit dem unerschütterlichen Glauben an die höchste Weltregirung nichts Anderes erstrebt, als das Licht echten Lebens, heiliger Liebe in jedem Bundesgenossen zu wecken und zu hüten."

Ohne auf den eigentlichen Inhalt der Schrift selbst weiter eingehen zu können, bemerken wir, daß derselbe sich über die Entwickelung der Maurerei in den deutschen Ländern, England und Frankreich verbreitet, und unter den Männern, deren Aussprüche über die Freimaurerei hier niedergelegt sind, finden wir Könige von England, Preußen, Hannover, Schweden u. s. w., Napoleon I., Washington, Friedrich den Großen u. a. m. Das Ganze rollt sich

zu einem höchst interessanten Bilde auf, dem Laien wie Eingeweihte sicherlich mit Spannung ihre Aufmerksamkeit schenken werden. Möge das Büchlein daher Allen empfohlen sein! —

Aus dem Logenleben.

Rostock. Die Loge zu den drei Sternen hierselbst verwendet seit einigen Jahren ihre Armenspenden größtentheils zur Bekleidung armer Confirmanden. Es wird über die zur Erlangung dieser Wohlthat Concurrirenden jedesmal eine strenge und gewissenhafte Cognition in Betreff ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit angestellt und bei denen Beides am meisten vorliegt, die kommen zum Genusse der gedachten Wohlthat. Die Bekleidung ist eine ganz vollständige, und es wird außer derselben jedem Confirmanden auch noch ein sauber gebundenes Gesangbuch gegeben.

In diesem Jahre sollten zwei bedürftige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, zum Tage ihrer Einsegnung mit einem Festkleide beschenkt werden, und es wurde von der Brüderschaft der „drei Sterne" beschlossen, daß solches diesmal in Gegenwart der Schwestern geschehen sollte.

Es war zu dieser Feier der Arbeitssaal der Eingangs genannten Loge festlich eingerichtet worden. Die Wände desselben sah man mit Guirlanden von künstlichen Blumen und mit geschmackvoller Draperie geziert, und der ganze Raum war durch ein von nahe an 100 Lichtern, welche sich auf 4 Candelabern und vielen Wandleuchtern befanden, ausströmendes Lichtmeer prachtvoll erleuchtet. In der Vorhalle stand im Westen an der daselbst geschmackvoll drapirten Wand ein Altar, auf welchem man die Büste des Landesfürsten und über derselben sein Wappen erblickte.

Als am 20. März a. c. Abends 6 Uhr die Brüder und Schwestern der Loge zu den „drei Sternen" hieselbst in dem eben beschriebenen Festsaale versammelt waren, trat der Meister v. St., Br. Privatlehrer Polick, hinter den Altar im Osten. Derselbe begrüßte nach einem kurzen Präludio auf der Orgel die Schwestern mit einem herzlich ausgesprochenen Willkommen und auf seine Anordnung ertönte darauf das Schwesterlied:

„Den Schwestern laßt ein freudig Lied uns weihen" &c.

welches Lied von den Brüdern des musikalischen Vereins der drei Sterne wohl nie mit so großer Herzlichkeit vorgetragen worden ist, als an diesem Abend.

Während die von der magischen Gewalt der Töne getragenen herrlichen Worte noch in den Herzen aller Anwesenden wiederhallten, sprach der eben genannte Meister v. St. über den Zweck der Versammlung und besonders darüber, daß von den Freimaurerlogen manche wohlthätige Anstalten zum Heile der Unglücklichen und Leidenden gegründet worden wären, welche Wahrnehmung nur seine Wurzel in der von den Freimaurern in die Hand genommene Pflege der Wohlthätigkeit hätte.

Als der Redner geschwiegen hatte, wurde von dem bereits erwähnten musikalischen Verein das wenig bekannte maurerische Armenlied:

Bewegt durch süße Freuden,
Empfindet unser Herz
So leicht die fremden Leiden,
So leicht den fremden Schmerz;
Denn in der sanft bewegten Brust
Erzeuget sich des Wohlthuns Lust.

Gedenkt also der Armen,
Vermindert ihre Noth,
Und theilet voll Erbarmen
Mit ihnen Kleid und Brot;
Denn, wer nur eine Thräne stillt,
Hat das Gesetz der Lieb erfüllt. —

nach der trefflichen Composition des Br. Steuerrath Schulz in Güstrow unter Clavier-Begleitung vorgetragen und darauf ein poetischer Vortrag über die Wohlthätigkeit, verfaßt von dem unvergeßlichen Br. Th. Winkler*), zur Erbauung der Hörer von dem mehrgeachteten Br. Polick unter Orgelbegleitung gehalten.

Damit zu Ende gekommen, ließ derselbe durch die Brüder Schaffner die im Vorzimmer versammelten Confirmanden unter Orgelspiel herbeiführen und an den vor dem Altar befindlichen und mit der zu empfangenden Festkleidung belegten Tisch stellen, worauf die drei ersten Verse des bekannten Kirchenliedes:

„Befiehl du deine Wege"

von dem musikalischen Verein vorgetragen wurden. Es folgte nun eine ergreifende Ansprache des Meisters v. St. an die Confirmanden über das Bibelwort:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen,"

worin sie zum Vertrauen auf Gott und zum Festhalten an einen tugendhaften Wandel ermahnt wurden.

Nach dem daran sich angeschlossenen Vortrage des 1., 2. und 8. Verses des Kirchenliedes:

„Der Herr ist meine Zuversicht" &c.

*) Des Maurers Leben. Von Th. Winkler. 1816. S. 61 et seq.

erfolgte die Uebergabe der Bekleidung an die Confirmanden unter einem herzlichen Glückwunsche zu ihrem kirchlichen Festtage, wobei der mehr gedachte Vorsitzende noch einige erhebende Worte, den Lebensverhältnissen jedes Einzelnen von ihnen angepaßt, sprach und sie darauf entließ.

Die Theilnehmer des Festes gingen ihnen nach und nicht ohne das Bekenntniß, daß die Loge zu den „drei Sternen" heute eine wahrhaft maurerische That vollbracht habe, deren Wiederholung nie ohne Segen bleiben könne.

New-York, Zschokke Loge 202. Von einem besuchenden Bruder wurde uns mitgetheilt, daß die Zschokke Loge No. 202 ihr diesjähriges Johannis- und Rosenfest im Red House bei Br. Funk auf ächt maurerische Weise gefeiert hat. — Nachdem die Brüder und Schwestern unter den kühlenden und schattigen Bäumen sich versammelt, und vom Ceremonienmeister Br. Güllich zum Eintreten in den Festsaal freundlichst eingeladen waren, stimmte das Musikcorps einen Marsch an und die Brüder und Schwestern begaben sich paarweise in den Saal, der sowohl wie die Tafel auf's sinnreichste und geschmackvollste decorirt war und sogleich eine fröhliche Stimmung des Gemüthes hervorbrachte. — Der Ehrw. Meister, Br. Hellwig, eröffnete die Tafelloge mit einer freundlichen und herzlichen Ansprache, worin er die Wichtigkeit des Festes und die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens erklärte. Nach herkömmlicher Weise wurde der erste Toast der neuen Heimath und dem Gouvernement, der zweite der Großen Loge des Staates New-York und, da die Herzen immer fröhlicher gestimmt wurden, auch den Schwestern ein Hoch gebracht, wofür Br. Kaiser, im Namen der Schwestern, den Dank aussprach. Auch die Ehrw. Brüder Güllich und Merckle verherrlichten das Fest durch passende Vorträge und es herrschte überall Frohsinn und Freude. Auch Br. Funk hat durch prompte Bedienung, gute Speisen u. s. w., zur heiteren Stimmung beigetragen und wären Lokal und Musik nicht noch einer andern Loge zur Disposition gestellt gewesen, hätte das Fest die höchste Vollkommenheit erreicht, denn trotz der enormen Hitze zeigten die Brüder und Schwestern große Lust zum Tanzen. —

Auch aus der Hauptstadt Washington, D. C., haben wir Nachricht, daß das Johannisfest auf eine ungewöhnlich feierliche Weise begangen wurde. Die Logen des Districts Columbia waren zahlreich vertreten; es wurde eine Prozession gebildet, bestehend aus der Großloge und den untergeordneten Logen, welche sich, ein Musikcorps und die „Tempelritter" an der Spitze, von der Maurer-Halle zum Smithsonianischen Institute bewegte, wo Br. Morris, früherer Herausgeber des „American Freemason" in Gegenwart der Brüder und einer großen Anzahl Damen und Herren eine Rede über „the social Element of Freemasonry" hielt, und zwar in der den amerikanischen Rednern eigenen freien und von allen Seiten beleuchtenden Weise. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit bewegte sich die Prozession wieder zur Halle zurück, wo bei einer reich besetzten Tafel die „gesellschaftlichen Elemente" der Freimaurerei in ihrem schönsten Lichte sich zeigten, und die Brüder mit ihren Weibern, Töchtern und „sweethearts" trotz der großen Hitze sich weidlich ergötzten.

St. Franzisko, Californien. Hier wurden vor kurzem drei neue Logen errichtet nämlich Fidelity, Progreß und Hermann Loge; die letztere scheint uns, dem Namen nach zu urtheilen, aus deutschen Brüdern zu bestehen. Auch Fidelity Loge muß viele deutsche Maurer, besonders Israeliten, in sich fassen: Wir finden unter ihren Beamten die Namen: Louis Kohn, Meister v. St.; A. Benjamin, 1. Auff.; S. Salomons, 2. Auff.; D. Abrams, Schatzm.; H. Falkenstein, 1. Vorst.; Emanuel Levy, 2. Vorst.; H. Rosenfeld, Marshall ꝛc.

Canada. The Freemasons Monthly Monitor, herausgegeben von Br. Edward Willis in St. John, N. B., hat seinen zweiten Jahrgang begonnen und scheint unter der Brüderschaft der obern Canadischen Provinzen mehr und mehr Boden zu gewinnen. Er spricht hauptsächlich für eine Vereinigung aller in diesen Provinzen bestehenden, unter drei verschiedenen Großkörpern arbeitenden Logen, und arbeitet auf eine Lossagung von England und Errichtung einer eigenen unabhängigen Großloge hin.

(Triangel.)

Lesefrüchte.

Daß der Menschheitsbund, der seine Mitglieder aufnimmt lediglich als Menschen, wie sie auf die Welt gekommen, der den Ausdruck „reine Menschheit" überall im Munde führt, eine confessionelle Unterscheidung macht, ist und bleibt ein trauriger Widerspruch, welcher durch die lauteste Opposition der intelligentesten Brüder anerkannt ist. Wo

eine derartige Engherzigkeit noch besteht, da sollte von Menschheitsthum und Menschenbildung nicht die Rede sein. (Latomia, 12. Bd. S. 52.)

Das alte Gesetz, welches von einer Einschränkung hinsichtlich des Bekenntnisses nichts weiß und nur den Glauben an einen Gott voraussetzt, ist nun überall in Deutschland zur Geltung gekommen, wenigstens insoweit, daß der Besuch in den Logen nicht mehr von dem christlichen Glauben abhängig gemacht wird; die ehemalige „laute Opposition" hat davon mit Freuden Act genommen, sie ignorirt, wenn hie und da noch eine Opposition gegen dieses Zurückgehen auf die alten Grundprincipien sich zeigt, ruhig das alles dem Wellenschlage der Zeit anheimgebend; sie sieht aber mit Bedauern, wenn in glänzenden Logenschreiben mit unerwiesenen und unerweisbaren Gründen gegen diesen wahren Fortschritt anzukämpfen versucht wird, und weist die irrenden Brüder immer und immer wieder auf die alten Pflichten und ihre Auslegung durch so viele Tausende von Bauhütten zurück.

Statistische Nachrichten.*)

Neusalz a. d. Oder, zur Wahrheit und Tugend (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 40 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 31 Meister, 3 Gesellen, 6 Lehrlinge; 12 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 1, befördert 3 in III; entlassen 1, gestrichen 1. Mstr. Baumeister Adolf Theodor Jäckel.

Prenzlau, zur Wahrheit (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkug.) 1858. 73 Mitglieder, darunter 3 Dienende; 50 Meister, 7 Gesellen, 16 Lehrlinge; 33 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 9; befördert 1 in III; gestorben 5, entlassen 3, gedeckt 1. Mstr. Philipp Reclam, evangelischer Pfarrer.

Schwedt, zum Tempel der Tugend (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 39 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 20 Meister, 12 Gesellen, 7 Lehrlinge; 14 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Angeschlossen 1, aufgenommen 3; befördert 4 in III; gestorben 1, gedeckt 1. Mstr. Otto Postorff, Kaufmann.

Stade, Friederike zur Unsterblichkeit (Gr. L. L. des Königreichs Hannover) 1858. 80 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 32 Meister, 15 Gesellen, 33 Lehrlinge; 37 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8, angeschlossen 8; gestorben 3, entlassen 2. Mstr. Oberamtmann Fischer.

Siegen, zu den drei eisernen Bergen (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkug.) 1858. 71 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 36 Meister, 14 Gesellen, 21 Lehrlinge; 17 Einheimische, 54 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 7, befördert 9 in II, 5 in III; gestorben 1, entlassen 1. Mstr. Domainenrath Gottfr. Menne.

Stargard, Julius zur Eintracht (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkug.) 1858. 119 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 73 Meister, 20 Gesellen, 26 Lehrlinge; 56 Einheimische, 63 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 6, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Mstr. Kreis-Physikus Dr. Droß.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Anzeige und Gesuch.

Vertauscht wurde am 12. Septbr. bei der Festfeier in Grimma ein Raglan. Man bittet denselben bei Br. **Eduard Büttner** in Leipzig, Moritzstraße No. 1, abzugeben.

Amtliche Mittheilung.

Den ger. und vollk. St. Joh. Logen aller Oriente haben wir die bedauerliche Anzeige zu machen, daß der vor einigen Monaten in den 1. Grad des Bundes aufgenommene Commis und Agent V. Ph. Th. Wulfert, Nr. 116 der diesjährigen Liste, gebürtig aus Quedlinburg, zu Folge eines einstimmigen Meisterbeschlusses vom 14. Septbr. d. J. wegen unsittlichen Lebenswandels aus unserer Liste gestrichen worden ist.

Derselbe hat sich geweigert, das Logenzeichen zurückzugeben, und sich von hier entfernt. Mit einem Certificate ist er nicht versehen.

Die ger. und vollk. St. Joh. Loge Hercynia zum flammenden Stern im Or. von Goslar, den 18. Septbr. 1858.

C. Agthe, Meister v. St.

Dr. Himly, Deput. Meister.

Jul. Landahn, 1. Aufseher.

G. F. C. Weipking, 2. Aufseher.

Krone, Secretair.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 43. — October. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Maurerei in Sachsen.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo den 27. Septbr. von Br. M. Zille.

Die Maurerei in Sachsen besitzt keinen Fuß breit Erde als ihr öffentliches und gesetzliches Eigenthum. Wohl giebt es in unserm Vaterlande Logengebäude und Logengärten, aber nicht die Mitglieder der einzelnen Logen als Gesammtheit, als rechtliche Person, sondern einzelne Logenmitglieder, jedoch nicht als solche, sondern als anerkannte Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, sind in die öffentlichen Verzeichnisse als Besitzer eingetragen. Die Maurerei in Sachsen als solche hat keinen Stein, auf den sie ihr Haupt lege. Ebenso hat sie auch kein Recht zu irgend einer öffentlichen Wirksamkeit, zu irgend einer öffentlichen Ausübung ihrer Kunst. In unserm Vaterlande besteht die Freimaurerbrüderschaft als eine rechtlose und vollkommen geheime Gesellschaft. Wie rechtlos sie ist, erkennen wir besonders aus der Verordnung, welche einen ganzen bürgerlichen Stand von unsrer Gemeinschaft ausschließt. Wie sehr man darauf bedacht ist, jedes öffentliche Hervortreten zu beschränken, ersehen wir aus der obrigkeitlichen Bestimmung, welche die Reden an den Gräbern unter die Aufsicht der Geistlichen stellt. Ueberblicken wir diesen Zustand und alle mit demselben verbundenen Uebelstände und Unbequemlichkeiten; erwägen wir ferner die immer von neuem auftauchenden Befürchtungen, daß immer größre Beschränkungen eintreten könnten, Beschränkungen, welche einem Verbote nahe kommen — so können wir uns allerdings den wirklichen Thatbestand nicht verbergen, der eben darin besteht: daß die Freimaurerei in Sachsen nur geduldet ist. Es fehlt uns Freimaurern alles öffentliche Recht des Daseins und Wirkens; es fehlt uns alle rechtliche Anerkennung und jeder mit dieser Anerkennung verbundene Vortheil. Wir schweben unsicher fort und fort zwischen Sein und Nichtsein; es ist nur Gnade, daß man uns gestattet, uns zu versammeln und innerhalb geschloßner Kreise wirksam zu sein. Wollen wir uns nun über diesen Zustand beklagen und beschweren? Wollen wir etwa wünschen und darnach streben, daß wir staatlich gesichert dastehen? Meine Brüder, beides, diese Klage, wie dieser Wunsch bleibe von uns fern! Wir haben keinen Grund, uns über diese Duldung zu beklagen; im Gegentheil wir haben Grund, uns über diese Duldung zu freuen und dieselbe als einen glücklichen

Zustand zu preisen, und eben darum haben wir auch keinen Grund, uns eine andere Stellung zu wünschen.

Die Freimaurerei ist in unserm Vaterlande stets geduldet gewesen. Demgemäß hat die Maurerei in Sachsen nie eine Verfolgung zu erleiden gehabt; nie ist irgend ein Staatsbeamter oder irgend ein Bürger zur Untersuchung und zur Rechenschaft über seine Theilnahme am Bunde gezogen worden, noch hat er irgend einen Nachtheil oder eine Zurücksetzung zu fürchten gehabt. Bis auf heute ist allen Logen gestattet, sich innerhalb ihrer geschloßnen Räume zu versammeln und da ihren Arbeiten obzuliegen. So hat denn auch unsre k. K. nie eine Störung oder Hinderung erfahren, thätig zu sein und immer weiter Platz zu greifen. Sehen wir daher nicht, daß die Maurerei in unserm Vaterlande immer mehr Boden gewinnt, daß immer neue Logen entstehen? Sehen wir nicht, daß die Maurerei in unserm Vaterlande wächst und gedeiht, daß sie blüht und Früchte treibt? Sehen wir nicht, daß ihr die geachtetsten Bürger und Männer von den höchsten Ehrenstellen angehören, die ebenso treu dem Staate wie unserm Bunde dienen? Sehen wir nicht, daß die Logen Sachsens hochgeachtet dastehn unter allen Schwestern des Erdbodens? Sehen wir nicht, daß die Besuchenden aus allen Theilen der Welt mit Freuden in unsre Hallen eilen und aus denselben befriedigt, erhoben und wahrhaft erbaut wieder von dannen gehen? Was haben wir denn also für Grund zu klagen und zu seufzen? Es ist uns ja vergönnt, maurerisch zu wirken; es ist uns ja vergönnt, durch Schrift und Wort in der Nähe und in der Ferne unsere Kunst zu üben und zu verbreiten.

Aber freilich eine Förderung und Unterstützung von außen wird uns nicht zu Theil. Doch bedarf denn die Maurerei der Förderung von außen? Ist sie denn nicht ein Baum, der von innen heraus wächst und Laub und Blüthen treibt? Ist sie denn nicht ein Baum des Lebens, unter dessen immergrünem Dache thatkräftige Männer Schatten suchen nach des Tages Hitze und von dessen Zweigen sie labende Früchte brechen nach der redlich getragenen Last der Arbeit, wo sie wie im Garten des Paradieses die Welt mit ihren Kämpfen um den Reichthum, die Macht und Ehre vergessen können, weil eben diese Welt nicht hereindringt in dieses Paradies?

Wie keiner Förderung, so auch erfreuen wir uns keiner Begünstigung von außen. Müssen wir uns denn nicht aber eben dieses Mangels freuen? Schwebt denn die Maurerei bei der Gunst von außen nicht in größter Gefahr? Ja, gewiß in größter Gefahr, nämlich in der, sich selbst zu verlieren! Wird die Maurerei von außen begünstigt, dann werden gar viele Suchende gar bald nicht die Maurerei, sondern die äußere Gunst suchen — und so kann gar leicht die Maurerei über der äußern Gunst verloren gehn. Hoffnung auf äußern Gewinn, auf äußern Vortheil leitet dann die Schritte vieler, die sich unsern Hallen nahen. Diese vielen bilden alsbald die Mehrzahl in der Loge, ihnen ist die Maurerei nur Mittel zu Zwecken, die außerhalb der Loge und der Maurerei liegen. Im Bewußtsein ihres innern Werthes, ihrer innern Würde verkündet die Maurerei den Neueintretenden, daß sie die Wünsche und Pläne des Eigennutzes, der Eigenliebe und des Eigenwillens nicht befriedigen und befördern könne und wolle; sie habe keine Schätze, keine Ehrenstellen und keine Mittel der Macht im Staate und in der bürgerlichen Gesellschaft zu vertheilen oder zu vermitteln. — Das alles kann sie aber nur in Wahrheit, wenn sie selbst im Staate nicht begünstigt ist; das alles kann sie allein, wenn sie im Staate nur geduldet ist. Heil uns, Brüder Maurer im Sachsenlande, vermöge der Nichtbegünstigung von außen ist die Maurerei in ihrem innern Werthe und in ihrer innern Würde nicht gefährdet! Wir können den Gelüsten der Selbstsucht keine Nahrung bieten, wir können aber eben darum vollberechtigt von den Neueintretenden und von allen Brüdern fordern, daß sie bei uns nichts suchen sollen, was der Eitelkeit fröhnt, daß sie vielmehr verpflichtet seien, mit Anstrengung aller Kräfte sich von der Eitelkeit der Welt zu befreien. Wo die Maurerei im Staate nur geduldet ist, da kann sie das erhabene Wort auf sich anwenden: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ da kann sie auch die Ihrigen verpflichten, sich selbst zu verleugnen und in Demuth einzugehn in das stille Reich des Friedens und der Freude im Geist.

Ferner ist es der Maurerei in Sachsen nicht gestatttet, öffentlich wirksam zu sein und thätig in die Oeffentlichkeit hinauszutreten. Die Maurerei bewahrt ein hohes Geheimniß: es ist dies das Geheimniß der stillen, innern, sittlichen und geistigen Veredlung und Vervollkommnung; auf dieses Geheimniß deutet unsre Kunst durch ihre Bildersprache und ihr bildliches Gebrauchthum, welches vor der Welt geheim zu halten ist. Das Licht der Wahrheit in der Welt zu verbreiten und in derselben sittlich thätig zu sein, ist nicht die Aufgabe der Maurerei, auch nicht die Aufgabe der einzelnen Logen,

sondern dies ist die Sache jedes einzelnen Maurers, der nach seiner Einsicht und nach seiner Kraft in seinem Kreise und in seinen Verhältnissen sich als einen erleuchteten und sittlich thatkräftigen Mann erweisen möge. So möge man den Maurer einen Wohlthäter der Menschheit nennen und rühmen, aber nicht als Maurer, sondern als guten und edlen Menschen. Die Maurerei hat dann allerdings das Gute erzeugt, aber die Welt wisse davon nichts: die Maurerei sei und bleibe die stille, unbekannte Segenspenderin der Menschheit. Selbst wenn die Maurerei milde Gaben austheilt, so nenne man nicht die Loge als Wohlthäterin, sondern bezeichne sie als einen Kreis wohlthätiger Männer. In neuerer Zeit ist nun vielfach die Frage aufgeworfen worden: Wo sind die guten Werke der Maurerei? und man hat von Seiten der Logen gemeint, diese Frage durch Thaten beantworten zu müssen. So sind denn wohlthätige Anstalten, z. B. Schulen, von den Logen hervorgerufen und erhalten, Bescheerungen und Ausstattungen armer Kinder eingeführt worden. Br. Lessing bezeichnet diese guten Thaten als Thaten nach außen „ad extra;" als Thaten, welche die Freimaurer thun, aber „nicht als Freimaurer;" als Thaten, welche die Maurer thun, „damit sie dem Volke in die Augen fallen sollen," und sich demselben empfehlen. Die öffentlichen Anstalten der Maurer erregen gar leicht den Anstoß der Gewalten des Staates oder der Kirche. Die öffentlichen Wohlthaten der Maurer sind immer mit einer gewissen Schaustellung verbunden und widersprechen daher der stillen, geräuschlosen Thätigkeit, zu welcher wir als Maurer verpflichtet sind. Die Loge könnte Wohlthaten spenden, aber sie sollte dieselben nicht öffentlich und vor den Augen der Welt vertheilen. Aber freilich dann würde die Absicht verfehlt, nämlich die, sich in den Augen der Welt und vor der öffentlichen Meinung zu empfehlen. Aber wozu bedürfen wir denn dieser Empfehlung? Wir bedürfen ja nicht der öffentlichen Anerkennung, wir wollen ja nur geduldet sein. Mag man immerhin unser und unsers vielgeschäftigen Nichtsthuns und Nichtswirkens spotten und die Maurerei selbst ein großes Nichts nennen — wissen wir nicht, daß es einsmals auch ein großes Nichts gab — und siehe da, aus diesem Nichts wurde die Welt geschaffen! — So kann wohl auch dereinst der allmächtige Baumeister aus dem großen Nichts der Maurerei die neue Welt des ewigen Friedens und der ewigen Freude erschaffen. — Unsre Wohlthaten und Armenspenden sind ja nicht unsre wahren Thaten. Unsre wahren Thaten sind nicht in einem Bilde zusammenzufassen, nicht anschaubar zu machen und nicht zur Schau auszustellen. „Die wahren Thaten der Freimaurer sind, wie Br. Lessing sagt, so groß, so weit aussehend, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: das haben sie gethan!" Dem Maurer geziemt „die schöpferische Ruhe und der große, geduldige Sinn," welchen Schiller von dem Künstler verlangt, damit er sich zu der Höhe des Geistes erhebe, von welcher herab er all sein Gutes „schweigend wirft in die unendliche Zeit." Erinnern uns demnach die eifersüchtigen Mächte der Welt daran, daß es uns als nur geduldeter Gesellschaft nicht gestattet sei, in der Oeffentlichkeit wirksam zu sein: o so wollen wir der Welt warmen Dank sagen, sie weist uns damit in unser Heiligthum zurück. Dahin wollen wir denn auch freudig und — schweigend zurücktreten, dessen stets eingedenk, daß eine öffentliche Kundgebung der Freimaurerei gar leicht zu einer Entweihung derselben gereichen könne. O, wohl uns Maurern in Sachsen! Die Duldung, deren wir genießen, bewahrt und behütet uns so viel wie möglich vor öffentlichen Kundgebungen — und Entweihungen der Maurerei! —

Zuletzt aber laßt uns noch bedenken, daß wir dem Wesen der Freimaurerei gemäß im Staate nur als geduldete Gesellschaft erscheinen können. Die Freimaurer sind nach Br. Lessing „Leute, die es freiwillig über sich genommen haben, den unvermeidlichen Uebeln des Staates entgegen zu arbeiten." Diese unvermeidlichen Uebel sind die Trennungen der Menschen in verschiedene Staaten, Religionen und Stände. Diese Uebel sollen nicht aufgehoben, sondern nur möglichst ausgeglichen und möglichst unschädlich gemacht werden; die Freimaurerei soll dahin wirken, daß die Bürger der verschiedenen Staaten, die Bekenner der verschiedenen Religionen und die Mitglieder der verschiedenen Stände sich als Menschen achten und lieben lernen. Eine Gesellschaft nun, welche sich einen derartigen Zweck gesetzt hat, liegt ganz außer dem Bereiche des Staates, eine derartige Gesellschaft kann sich dem Staate nicht unmittelbar nützlich machen, kann nicht als ein wirksames Mittel zu Erreichung des Staatszweckes verwandt werden — der Staat kann daher nichts zur Förderung dieser Gesellschaft beitragen, er kann nichts thun, als sie ruhig gewähren lassen, nichts thun, als sie dulden. Und ist es denn nicht von Anfang unser Grundgesetz gewesen, von jeder Einmischung in staatliche und kirchliche Angelegenheiten in Wort

und That uns fern zu halten? So sind wir denn auch als Freimaurer in keinerlei Weise zu staatlichen und kirchlichen Zwecken zu verwenden — und ebendeshalb sind wir auch nicht in die Gliederung des Staatslebens einzureihen. Staatliche, vaterländische und kirchliche Bestrebungen können bei uns keine werkthätige Theilnahme finden; so gehorsame und getreue Bürger wir sind, als Gesammtheit gehören wir nicht einem einzelnen Staate an, unser Vaterland ist die Erde; wir sind als Maurer nicht Staatsbürger, sondern Weltbürger. Die Freimaurerei findet Aufnahme bei den Bürgern der verschiedenen Staaten, aber sie bleibt überall dieselbe. Darum sprechen wir auch von der Freimaurerei in Sachsen, aber nicht von einer sächsischen Freimaurerei. Die Freimaurerei weilt in Sachsen nur als Gast, sie hat und sucht daselbst keine Heimath: sie ist nur geduldet. Warum aber weilen die Besuchenden aller Länder bei uns so gern? Sie finden bei uns Freimaurerei ohne jede staatliche Färbung, ohne jede kirchlich-religiöse Beimischung. O, meine Brüder, so laßt uns denn zufrieden und froh sein, daß wir in Sachsen nur geduldet sind! Diese Duldung ist eine Grundbedingung unsers Festhaltens an dem Wesen der Freimaurerei. Wir Maurer sind Gäste und Fremdlinge auf Erden und unsere Bestimmung ist es, Gäste und Fremdlinge zu bleiben. Je mehr und je folgerichtiger wir dies bleiben, desto gewisser bleiben wir auch Bürger im Vaterlande des Geistes und werden desto nachdrücklicher die Bewohner der Erde hinweisen und hinführen zu dem Reiche des ewigen Friedens und der ewigen Freude.

So tröste sich denn die Maurerei in Sachsen mit Schillers Worten:

„Nicht dem Guten gehöret die Erde.
Er ist ein Fremdling, er wandert aus
Und suchet ein unvergänglich Haus.

Drum, edle Seele, entreiß dich dem Wahn
Und den himmlischen Glauben bewahre!
Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre!
Es ist nicht draußen, da sucht es der Thor;
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor."

Die zweite Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts.

Eine Instructions-Rede, gehalten in der Loge zum stillen Tempel im Or. von Hildesheim am 7. Juli 1858 von Br. Aug. Grebe jun.

(Schluß.)

Christoph Wren, geboren am 20. October 1632 zu East-Knoyle, widmete sich zuerst der Mathematik zu Oxford und veranschaulichte schon als 13jähriger Zögling der Schule zu Westminster zu allgemeiner Bewunderung durch die Erfindung eines astronomischen Instruments den Umlauf der Planeten. Als Professor in Oxford und Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, deren Präsident er zuletzt war, erlangte er bereits durch seine vielseitige und gründliche Gelehrsamkeit einen ruhmvollen Namen von dem Insellande herüber auch auf dem Continente, wo damals seine Abhandlung über den Ursprung der Flüsse und seine Berechnung über den jährlich fallenden Regen die gelehrte Welt in Staunen setzte. Ein tiefeingeweiheter Vertraueter in den Naturwissenschaften, ja sogar in der Anatomie geschickt, und vorzüglich bewandert mit den Werken des Alterthums in allen Beziehungen der Wissenschaften und Künste, war er zugleich ein Mann, der auch den Anforderungen seiner Zeit Rechnung zu tragen wußte; und so sehen wir ihn denn auch als Mitglied des Parlaments einen ehrenvollen Platz behaupten. Lenning in seiner Encyclopädie der Freimaurerei bezeichnet ihn auch als Doctor der Rechte. Uns wird er nun besonders wichtig auf seiner hohen Stellung eines Oberaufsehers der Königlichen Gebäude und ersten Baumeisters des Königs. Er starb über 90 Jahre alt zu Hamptoncourt, wo er, von der Welt zurückgezogen, nur seinen Lieblingsstudien lebte, am 25. Februar 1723, also in demselben Jahre, in dem das Constitutionsbuch erschien, von welchem sich noch hinter den Hannoverschen Statuten von 1839 die Vorschriften für die Zunftgenossen befinden.

Die irdischen Reste Wrens wurden in den Gewölben der von ihm erbauten St. Paulskirche in London beigesetzt. Die schöne, ihm gewidmete lateinische Inschrift hat Aug. Herm. Niemeyer in seinen Beobachtungen auf Reisen u. s. w., worin er sich über den erhabenen Bau der Kirche und deren Erbauer ausspricht, also übersetzt: „Dieser Kirche und dieser Stadt Erbauer ruhet hier. Ueber neunzig Jahre hat er nicht sich, sondern dem Gemeinwohle gelebt. Leser, suchst Du sein Denkmal, so blicke umher!"

Wenden wir uns nun wieder zu seiner Thätigkeit für die Freimaurerei, deren Ausbildung und Uebung er in engster Verbindung mit der Ausführung jener vielen und großartigen Bauten, deren wir gleich einzeln gedenken wollen, sich angelegen sein ließ. Wir müssen uns nämlich die Freimaurerei und die Pflege der moralischen Grundsätze derselben, wie wir sie schon aus dem frühesten Alterthume der

Römer und Byzantiner, wenn auch unter anderm Namen und in anderer Weise, ingleichem auch schon in England mit dem zehnten Jahrhunderte unter Prinz Edwin und dessen Bruder, dem Könige Athelstan, mit den Baucorporationen verbunden sehen, so auch in dieser Periode, zumal als mit der Ausführung der großen Bauwerke, und hier vor allen andern namentlich der St. Paulskirche auf das genaueste vereinigt und also recht eigentlich verzunftet denken; und Wren ist es, dem in dieser Zeit London und zum großen Theile selbst der englische Staat das ernste Festhalten an Sitte, Tugend und wahrer Frömmigkeit, die Verbreitung menschenfreundlicher Gesinnungen inmitten vieler Tage der revolutionärsten Ausbrüche verdankt. Und so waren denn die mit fast allen einzelnen großen Bauten verbundenen, für die Versammlungen der Brüderschaft bestimmten Zunfthallen oder Logen die wahren Tempel zur Erkennung des Edleren und Geistigen im Menschen, die Asyle für Recht und Tugend, die geweiheten Bauhütten zur Förderung des Vertrauens und wahrer Bruderliebe.

Außer den manchen großen Bauten, welche nicht lediglich von Wren, als dem deputirten und nachherigen wirklichen Großmeister ausgeführt und geleitet wurden, wie z. B. die königliche Börse, deren Grundsteinlegung am 23. Oct. 1667 und Einweihung schon am 28. Sept. 1669 durch König Carl II. selbst stattfand, bei welcher aber dennoch die Brüderschaft der freien Maurer thätig war, indem namentlich des Großvorstehers Gibbon, als bei dem Baue betheiligt, erwähnt wird, war es zuerst das kostbare und großartige theatrum Scheldonianum zu Oxford, welches Wren mit dem Großvorsteher Web, im Auftrage des Erzbischofs Gilbert Sheldon von Canterbury, selbst eines vorzüglichen, der freien Masonenzunft ergebenen Kunstverständigen, erbauete. Es war für die größeren Gelehrten-Versammlungen, für besondere Universitätsfeierlichkeiten, Rede-Acte, Promotionen und dergl. bestimmt und faßt über 3000 Menschen. Am 9. Juli 1669, nachdem die Zunftgenossen das Baufest in maurerisch-feierlicher Weise begangen hatten, ward das Gebäude mit einer Weiherede von Dr. South eröffnet. Wrens Ruf und Ruhm war mit diesem Werke begründet, und wie man in technisch-materieller Beziehung in ihm den ausgezeichneten Architecten anerkannte, so mehrte sich zugleich die hohe Achtung vor ihm als Menschen und in geistiger Beziehung wegen seiner moralischen Einwirkung und seiner weisen, starken und schönen Handhabung der Ordnung, die er bei der Baugenossenschaft bewährte. — Fast unmittelbar an den eben bemerkten Bau schloß sich die Ausführung eines andern Meisterstückes, nämlich des Museums in Oxford, welches Wren ganz unter denselben Umständen auf Kosten der Universität baute. Gedenken wir nun noch des Chelsea-Hospitals, des Greenwich-Palastes, des Pembroke-Collegiums, des Hamptoncourt-Palastes, zu welchem der berühmte Inigo Jones den Plan gegeben, sowie Kensington- und Winchester-Palastes und der unter dem Namen des „Monuments" bekannten colossalen dorischen Säule in London, und erwägen wir, daß von Wren, nach seinen Rissen und Plänen und unter seiner Leitung mehr als 60 große Werke der Architectur, einschließlich der Kirchen, herrühren, die in einem Zeitraume von fünfzig Jahren entstanden, so werden wir völlig von Staunen erfüllt, wenn wir in Wren den Wiedererbauer der ganzen Stadt London selbst nach dem Brande von 1666, und insbesondere der prachtvollen St. Paulskirche erkennen.

Zu dieser ward nun 1673 — (und nicht, wie es in Lennings Encyclopädie und an andern Stellen heißt: 1675) — vom Könige Carl II. selbst, unter feierlich-masonischer Assistenz der Zunftgenossen mit dem Großmeister Grafen Rivers an der Spitze, der Grundstein gelegt, und um 1710 stand das herrliche Meisterwerk in seiner ganzen Vollendung fertig; ja, schon im Juli 1708, also nun gerade vor 150 Jahren feierte Wren mit der Brüderschaft, nachdem er das Kreuz auf die Spitze der Copula gesetzt, das Baufest, so daß man die Zeitdauer des Baues auf 35 Jahre annehmen kann. Hatten sich, wie schon erwähnt, bei allen größeren Bauten eigentliche Bauhütten für die Zunftgenossen, also wirkliche, auf das geistige und moralische Interesse der freien Werkleute abzweckende Logen gebildet, wie z. B. in Picadilly, sowie bei der Abtei von Westminster, bei Covent-Garden, bei St. Thomas-Hospital in Southwark, in Holborn, auf Tower-Hill, zu Hamptoncourt und an andern Orten, so war dies, dem Wesen wie der Form nach, ganz besonders bei dem Baue der St. Paulskirche der Fall; und selbst nach dem inmittels erfolgten Tode Königs Carls II. und der Thronbesteigung Jacobs II. ließ es sich Wren, der gleichzeitig zum Großmeister erwählt worden war, angelegen sein, ungeachtet der jetzt regirende König nicht Freimaurer war, das geistige Logen- und Maurerleben in Verbindung mit der materiellen Arbeitsbeflissenheit rege zu halten und zu befördern. Für unser geschichtliches Interesse ist es aber zugleich be-

ken aufzusuchender Verbindung den alten Bauhütten-Verbrüderungen Englands zu danken hat, von woher derselbe nach Deutschland und zunächst nach Hamburg sich verzweigte und dort Wurzel faßte.

Ob nun schon im Jahre 1730, wie uns die „Uebersicht der Geschichte der Maurerei, aus den Eleusinien des neunzehnten Jahrhunderts," 1. u. 2. Bändchen, berichtet, die Großloge von London einen Provinzial-Großmeister für Niedersachsen in einem gewissen Du Thom ernannte, ob schon 1733 seitens des Großmeisters von London, Jacob Lion, Grafen von Strathmore, durch eine englische Deputation in Hamburg die erste Loge gestiftet wurde, wie wir an derselben Stelle und in Lenning's Encyclopädie, B. 2. S. 2. lesen, oder ob, wie uns die wohl auf den sichersten Quellen beruhenden vortrefflichen „Instructionen für die Tochterlogen der Großloge zu Hamburg von 1855" belehren, erst unterm 6. Decbr. 1737 in Hamburg die erste deutsche Loge eröffnet worden ist, das dürfen wir dahin gestellt sein lassen.

In England gewann nach jenem wichtigen Beschlusse und nach Aufhebung des nur für die Werkmaurer lautenden exclusiven Privilegiums, sowie in Folge der nun stattgefundenen Restauration der Großen Loge die Sache der Freimaurerei unter dem nach Wrens Abgange eintretenden neuen Großmeister Anton Sayer und dessen Nachfolgern an Ansehen und Umfange bedeutend. Wir, meine gel. Brüder! werden aber demnächst unsere Aufmerksamkeit der Geschichte unsers Bundes vorzugsweise in unserm deutschen Vaterlande zuwenden.

Nachschrift.

Gewiß sind die Leser unsrer Zeitung dieser geschichtlichen Darstellung von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit gespannter Theilnahme gefolgt und haben eben dadurch dem verehrten Verfasser den wärmsten und lohnendsten Dank dargebracht. Wie derartige geschichtliche Vorträge als Logenarbeiten besonders willkommen zu heißen sind, so werden dieselben auch stets als vor andern werthvolle Beiträge für unsere Zeitung zu betrachten sein. Möge daher der gel. Br. A. Grebe fortfahren, ebenso seine Loge, wie die Leser unsrer Zeitung durch seinen geschichtlichen Unterricht zu erfreuen und wahrhaft zu fördern.

Die Redaction.

Aus der Tagesgeschichte.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 26. Septbr.: „Die klerikalen Blätter par excellence, die Wiener Kirchenzeitung des Dr. Seb. Brunner und der „Volksfreund" scheinen in neuester Zeit Ordre erhalten zu haben, einen Feldzug gegen das „Gespenst" des Freimaurerthums zu eröffnen. Anlaß hierzu nehmen sie von den Schriften des Hrn. Eckert, als Freimaurer-Antagonist in Deutschland und in Preußen speciell zur Genüge berüchtigt. Die Wiener Kirchenzeitung bezeichnet die Schrift des besagten Eckert: „Magazin der Beweisführung zur Verurtheilung des Freimaurerthums", als ein Buch, das deshalb von jedermann gelesen werden müsse, weil, wer es nicht gelesen, „nichts, rein gar nichts wisse von der Geschichte der neuern Zeit" (!). Der „Volksfreund" seinerseits lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf ein andres Werk des Hrn. Eckert, betittelt: „Geschichte meiner persönlichen Anklage des Freimaurerordens als einer Verschwörungsgesellschaft bei dem Ministerium zu Berlin und meiner Behandlung als Verbrecher darauf", und ist sodann taktlos genug, Folgendes hinzuzufügen: „Die Anklage, welche Hr. Eckert erhoben, hat unter anderm auch nicht den Zweck erreicht, den hohen Beschützer der Freimaurerlogen Preußens von der Gefährlichkeit des Ordens zu überzeugen. Der Prinz von Preußen bleibt Schutzherr nach wie vor, und hat sogar die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft der Großen Landesloge von Sachsen angenommen, wie ein Berliner Blatt (die Spener'sche Zeitung) meldet. Für Hrn. Eckert haben wir keinen Trost, so lange er, der Protestant, die Abhülfe gegen freimaurerische Umtriebe beim weltlichen Arme sucht. Nicht die weltliche Gewalt ist berufen, die Pforten der Hölle zu überwinden, sondern das ist die vom Erlöser selbst seiner heiligen Kirche zugetheilte Aufgabe. Die Kirche ist es, welche der Schlange den Kopf zertritt, und unter ihrem heiligen Schutz fürchten wir uns nicht vor der Schlange giftiger Brut". So der „Volksfreund." Nach alledem bleibt also Hrn. Eckert nichts mehr übrig, als katholisch zu werden."

Arbeiten der Logen in Leipzig.

October 1858.

Den 2.	Oct.	Gesellen-Beförderung und Unterricht 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 5.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 9.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 11.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 26.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 44. — October. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Das heilige Wort.

Vortrag, gehalten bei einer Aufnahme in den ersten Grad den 13. Decbr. 1857 am Winter-Johannisfeste der Loge **Modestia cum Libertate** zu Zürich von Br. Schauberg.

Meine geliebten, neu aufgenommenen Brüder! Hier stehen Sie nun als neue Maurer, als neue Menschen und fragen sich und mich, welches der tiefere Sinn und die eigentliche Bedeutung der bisher an Ihnen vorübergegangenen Aufnahmegebräuche sei. Die einfachste und doch außerordentlich inhaltreiche Antwort auf diese Frage dürfte sein, daß die Aufnahme zum Maurerlehrlinge, zum neuen Menschen, Sie erinnern solle an die Schöpfung und Werdung des ersten Menschen, an die Urgeschichte der Menschheit und damit auch wesentlich an das Verhältniß der Menschheit zur Gottheit. Der Maurerlehrling ist das Symbol des Urmenschen, und wie der Maurerlehrling geworden, wurde der erste Mensch und die erste Menschheit. Im Uranfange war es finster und lautlos. Deshalb traten Sie mit verbundenen Augen oder in der Finsterniß und schweigend oder sprachlos in die Loge, in die Welt herein; jetzt haben Sie von dem Meister im Osten das Licht und das heilige Wort empfangen, — das Auge und der Mund sind durch des Meisters Wort Ihnen geöffnet worden. Auf eine tief durchdachte und geschichtliche Weise wird dem Maurerlehrlinge als dem neuen Menschen das heilige Wort erst am Schlusse der Aufnahme ertheilt, nachdem er die Bewegung der Füße und Hände, den Schritt und das Halszeichen erlernt, — nachdem er das Licht oder die Gabe des Sehens erhalten, — nachdem er sich gekleidet und schon die Metalle gefunden hat. Vielleicht nach Jahrtausende langem Bestehen erlangte der Mensch als die letzte und höchste Gabe der Gottheit das heilige Wort, die Sprache und die Buchstabenschrift, und zwar vorzüglich die letztere in dem langsamen Entwickelungsgange von Buchstaben zum Buchstaben, von der Sylbe oder dem nur einsylbigen Worte zum beugsamen gegliederten Worte. Wie die ganze Aufnahme zum Maurerlehrlinge nur die symbolische Darstellung des ersten Menschen und der ersten Menschheit ist, soll in Sonderheit wieder die Ertheilung des heiligen Wortes mit vorausgehendem Buchstabiren und Syllabiren desselben das Entstehen und Werden der Sprache und der blosen, von der ursprünglichen Bilderschrift wohl zu unterscheidenden Buchstabenschrift als der geistigsten und göttlichsten Eigenschaft oder Kunst des

Menschen andeuten. Allein mit dem heiligen Worte und mit dem heiligen Buchstaben, d. h. mit der gegliederten oder organischen Sprache und mit der Buchstabenschrift, ist die Menschheit vollendet, auf einer höhern Bildungsstufe angekommen, und es umfaßt die organische Sprache und die daran sich eng anschließende Buchstabenschrift die ganze Fülle aller der Vorzüge, welche den Menschen zum Menschen erheben und ihn gottähnlich der Gottheit zur Seite stellen. Nur in der Sprache und in der Buchstabenschrift, als der vollkommensten Aeußerlichwerdung des Geistes, als der Schöpfung und Verkörperung des Gedankens besteht die Menschheit, das wahrhaft Menschliche, das dem Menschen verliehene Göttliche, und mit allem Rechte darf gesagt werden: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott hat das Wort dem Menschen gegeben, als er in seiner unendlichen Liebe und Güte ihn geschaffen." — Das Wort ist der schaffende Geist, der schöpferische Gedanke. Die Gottheit sprach, und es ward das Licht und die Welt; der Mensch spricht und schreibt, und es wird die Menschheit, die menschliche Bildung und der menschliche Geist; die Geschichte der Menschheit ist blos die Geschichte der menschlichen Sprache und Schrift. Der Mensch ist und lebt nur, insofern er spricht. Das erste Stammeln des Kindes ist die erste Regung seines geistigen Lebens; nur das Wort knüpfet liebend den Menschen an den Menschen, nur das Wort gebietet über die Herzen und die Geister der Menschen und vermag allmächtig zu herrschen; mit dem letzten Worte aber haucht der sterbende Mensch sein Leben aus. Der Mensch ist nicht allein unter allen Erdengeschöpfen der vorzugsweise mit Geist Begabte oder der Begeisterte, was bekanntlich Mensch wörtlich bezeichnet von dem indischen Worte mann, d. i. der Geist, sondern der Mensch ist auch der einzig Redende; er ist der Geist, lat. mens, und das Wort. Dem Gotte Brahmâ, d. i. dem Heiligen, gaben daher die Inder zur Gattin die Saraswatî oder Wâc, d. h. das Wort, als die vollendetste Erscheinungsform der geistigen Thätigkeit. Gott und der Mensch sind der in dem Worte Körper gewordene Geist.

Das ursprünglichste und heiligste Wort, das Wort der Wörter, das Urwort ist der Name Gottes, die Erkenntniß Gottes und seine laute Verkündigung durch die Sprache. Der das Geisteslicht und die Sprache erlangende Mensch hat nur den Jubelruf, daß ein Gott, daß Er sei, und die wahre menschliche Sprache ist die Anbetung und die Lobpreisung Gottes, des Einzigen. Gott wird dem Menschen nur offenbar in dem Worte, und das Wort ist die einzige Offenbarung Gottes in der Menschheit, des göttlichen Geistes in dem menschlichen. Das Wort ist der Mensch gewordene Gott und aus diesem Grunde das Ursymbol des Geistes und der Allmacht Gottes. Das Wort ist der Prometheus, welcher das göttliche Licht, den allbelebenden Himmelsfunken zu den Menschen auf die Erde herabbringt. Die Religion ist die Sprache Gottes zu den Menschen, die Erkenntniß Gottes und seines Geistes in der menschlichen Sprache. Die Ursprache der Menschheit ist die Urreligion derselben und zugleich die Uroffenbarung Gottes. Durch die Sprache steigt Gott aus dem Himmel zu dem ihn erkennenden Menschen herab, und der Mensch wieder betend hinauf zu dem von ihm erkannten Gott; die Sprache ist das Band zwischen der Gottheit und der Menschheit, zwischen dem Himmel und der Erde. Sind die Menschheit und die menschlichen Völker nur das auseinander gegangene, das aus seinem Ursitze über den ganzen Erdkreis ausgebreitete Urvolk und ist die Menschengeschichte nur die Geschichte dieses Auseinandergehens und dieser Ausbreitung, so können ebenso die Sprachen nur sein das auseinandergegangene und über alle Länder getragene Urwort, der äußerlich gewordene Geist Gottes und der Menschheit. Es wurden Völker, es wurden Staaten, es wurden Sprachen, bezeichnet gleichmäßig das Werden und Fortschreiten der Menschheit; doch die Sprachen umschließen das geistige menschliche Leben, den Geist und die Bildung der Menschheit im höchsten Sinne, — sie bilden die Völker und überdauern dieselben in der unsterblichen Schrift. Die Höhe und der Umfang der geistigen Bildung eines jeden Volkes, der Reichthum seiner Gefühle und Begriffe, — sein ganzes Fühlen, Denken und Wissen ist nach der Bildung und dem Reichthum der Sprache desselben zu bemessen; die Sprache ist der treueste Ausdruck des innern Lebens der Völker; mit der Sprache entstehet, blühet und vergehet ein jedes Volk. Die Einheit des Denkens und Begreifens aller Völker der Erde, die Gleichheit des Menschengeistes und seiner Natur und Gesetze bei allen Menschen ohne Ausnahme, hat zur nothwendigen Folge, daß auch ihre Sprachen geistig gleich, blos der verschiedene Ausdruck des Einen Geistes seien. Wie die Logik die allgemeinen Gesetze des menschlichen Denkens gefunden hat, sollte auch die Sprachwissenschaft die allgemeinen Gesetze des menschlichen Sprechens, der Sprachen erforschen, wozu Bunsen

in seiner Geschichte Aegyptens höchst beachtenswerthe Beiträge geliefert hat. So lange in den menschlichen Denkgesetzen, in dem Menschengeiste an sich keine Grundverschiedenheit nachgewiesen zu werden vermag, darf gewiß auch keine Grundverschiedenheit in der Abstammung der menschlichen Völker und Sprachen angenommen werden; die menschlichen Geister, Völker und Sprachen sind gleich urverwandt, entstammen derselben und einen Quelle. Es ist nur eine Menschheit von Einem Stamme und mit einer Sprache, weil nur Ein Geist, nur Ein Gott und nur Eine göttliche Offenbarung oder Schöpfung ist.

Das heilige Wort ist nun bei den Völkern des Alterthums zunächst und im engern Sinne der heilige Name Gottes. Br. Goethe sagt:

Im Innern ist ein Universum auch;
Daher der Völker löblicher Gebrauch,
Daß Jeglicher das Beste, was er kennt,
Er Gott, ja seinen Gott benennt,
Ihm Himmel und Erden übergiebt,
Ihn fürchtet, und wo möglich liebt.

Bei den Indern ist der mysteriöse und unaussprechliche Name der Gottheit Om, ein dreilautiges Wort, littera trina und contrahirt aus den 3 Buchstaben A, U und M, welche die indische Trimurti oder den indischen dreieinigen Gott, Brahma, Wischnu und Schiwa bezeichnen. In dem Worte Om sind, um die Einheit des dreieinigen Gottes anzudeuten, die drei Töne A, U und ein Nasenlaut in Ein Wort verschlungen, da A und U hier in ein nasales o zusammenfließen. Die Bhagavad-Gítá singt:

„Wer Om! so sagend, eintönig die Gottheit nennt, gedenkend mein,
Und dann den Körper läßt scheidend, der wandelt hin den höchsten Pfad."

In den altpersischen Sprachen wird die Gottheit ava genannt und das indische Om ist zusammengezogen aus avam, wie aom im Zend aus avem. Mit dem indischen Om ist auch das ägyptische On zu vergleichen, welches der Name der Sonnenstadt Heliopolis ist und wohl Nichts als die Glänzende, die Scheinende, den Glanz des Helios ausdrückt. Das semitische *Ἰαώ* ist eine ähnliche littera trina und durfte von den Juden auch nicht ausgesprochen oder mitgetheilt werden, wie Om von den Indern. *Ἰαώ*, Jehovah, bezeichnet Den, der da ist, oder vielmehr Den, der da ist, der da war und der da sein wird. Je bedeutet nämlich die Gegenwart, Ho die Vergangenheit und Vah die Zukunft und Jehovah ist somit der durch alle Zeiten unwandelbare, der ewige Gott. In den sogenannten semitischen Sprachen, d. h. im Hebräischen und Arabischen, nebst den verwandten Dialekten, sind überhaupt der Regel oder dem Grundsatze nach alle Wurzeln dreisylbig, indem jeder von den 3 Buchstaben, aus welchen die Wurzel regelmäßig besteht, auch für eine Sylbe zählt oder als solche ausgesprochen wird. Auch Jehovah ist nur ein solches dreibuchstabiges oder dreisylbiges Wurzelwort. Nach Friedrich Schlegel läßt sich nicht wohl bezweifeln, daß dieses Princip der dreisylbigen Wurzeln absichtlich in die ganze Sprache und die innerste Structur derselben hineingebildet ist, und vielleicht nicht ohne Rücksicht auf eine gewisse in dieser Dreifachheit der Wurzel gesuchte, oder wenigstens in der Ahnung des Gefühls darin sich ausdrückende Bedeutsamkeit. Mit dem semitischen Jehovah als Dem, der da ist, der da war und da sein wird, stimmt auch die berühmte Inschrift auf der Pyramide der Isis in Aegypten überein: „Ich bin Alles, was war, ist und sein wird, und meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben." — JAO wird auch als Gott der Chaldäer angeführt, und wirklich glaubt Rawlinson in den Keilinschriften den Feuergott JAH oder JAO gefunden zu haben. Außerdem finden sich viele Spuren eines alten Gottnamens JAU, welche griechische Schreibung auf JAHU führt, d. h. JAH mit der uralten nennwörtlichen Endung U. Jahu, Jau ist zusammengezogen aus Jahav von Jahaveh. — Alle diese Gottesnamen berechtigen zu dem Ausspruche, daß den Söhnen Noah's, den Japhetiten, Semiten und Chamiten, also der ältesten Menschheit der Glaube an den dreieinigen Gott als Schöpfer, Erhalter und Zerstörer oder der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft gemeinsam gewesen sei.

Das Wort Jakin, welches für den Maurerlehrling der heilige Name Gottes ist, stammt nach Movers aus dem Phönicischen, gehört mithin gleich Jehovah der semitischen Sprache an. Es bezeichnet Gott als den Feststehenden, den Aufrechten, den Unbeweglichen und Unwandelbaren. Indem dem Maurerlehrlinge Jakin als das heilige Wort ertheilt wird, wird er aufgefordert, als die Aufgabe und das Ziel seines Lebens die Erfüllung des Gebotes Gottes sich zu setzen und niemals von dem Wege des Unbeweglichen und Unwandelbaren abzuweichen. Der Maurerlehrling soll in dem Glauben an Gott, in der Uebung der Tugend und in der Liebe zu allen Menschen feststehen gleich der Säule Jakin; der Glaube, die Tugend und die Menschenliebe, deren Symbole die Bibel, das Winkelmaß und der Zirkel sind, fol-

len den Maurerlehrling unzertrennlich durch das Leben begleiten. Die Maurerlehrlinge erkennen sich an dem Worte Jakin; oder in dem gleichen Glauben an den einzigen Gott, in der Uebung der Tugend und in der Liebe zu den Menschen; wer an Gott glaubt, die Tugend übt und seine Mitmenschen gleich sich selbst liebt, der ist ein wahrer Maurer, unser treuer Bruder. Jakin ist das Erkennungswort, der Begegnungsgruß der Maurer in gleicher Weise, wie Christus bei den Christen es ist. Wenn der Katholik einem Geistlichen auf dem Wege begegnet, begrüßt er ihn mit den Worten: „Gelobt sei Jesus Christus!" worauf der Priester, den Gruß erwiedernd, antwortet: „In Ewigkeit, Amen!" Durch diesen Erkennungsgruß wollen die Katholiken sich nur mahnen, das Wort und die Lehre des Gottessohnes heilig zu halten und durch ein ihm entsprechendes Leben zu bethätigen. Gleiche mahnende Erkennungsbegrüßungen finden sich bei vielen andern religiösen Verbindungen. Meine lieben neu aufgenommenen Brüder, unterlassen Sie niemals, mit einem Ihnen begegnenden fremden Bruder das Work Jakin gleichsam liebend zu theilen, damit er und Sie sich erinnern:

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke,
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechesel ein ruhiger Geist.

Das maurerische Tauschwort ist nicht verschieden von dem christlichen Wunsche, daß Gott uns grüßen, oder behüten und beschützen möge. Diese Wunschformel ist zugleich die, welche noch jetzt in dem osmanischen Reiche dem Sultan oder Wesir, wenn sie in den Versammlungssaal treten, zugerufen wird: „Ueber Dir sei Gottes Hülfe und seine Barmherzigkeit!"

Das heilige Wort erweitert sich allmählig zur heiligen Sprache und zur heiligen Schrift oder vielmehr zu einem heiligen Buche, indem die Ursprache und Urschrift, die ersten schriftlichen Aufzeichnungen als heiliges Denkmal verehrt und bewahrt werden und zwar durch den Priesterstand, weil die Priester in der Urwelt die einzigen Pfleger und Träger des Wissens und der Bildung, die einzig Wissenden und Gebildeten sind.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Latomiablumen. Für die Schwestern aller Freimaurer gesammelt und zu einem Festschmuck gebunden von den Brüdern F. Rauschenbusch in Cassel und Friedrich Voigts in Hannover. Cassel 1858. Verlag von Georg Luckhardt.

„O denke nur daran: der Mann allein ist nur ein halber Mann!" Mit diesen Worten des Br. Voigts will ich mein kurzes Referat über obiges Werkchen beginnen. Freilich sind es die Frauen, die in vieler Hinsicht den Geist des Mannes erst zur Vollkommenheit hinaufsteigen lassen. Den Sinn für's Zarte und Poetische im Leben, wo lernt man ihn besser, als an lieber Frauenhand; und die aufopfernde Liebe, die unermüdliche Sorgfalt für's Wohl Anderer, wo blüht sie schöner, als in edlen Frauen- und Muttergemüthern? Und nur erst wenn der Mann zu seinen Kampfestugenden, mit denen er sich durch's Leben schlagen muß, die Gemüthlichkeit des Weibes sich hinzu erwirbt, ist er ein Mann und fähig ein — Freimaurer zu sein. Das Verhältniß der Maurer zu den edlen und tugendhaften Schwestern muß also ein sehr inniges sein und ist es von jeher gewesen. Obgleich die Schwestern von den gewöhnlichen maurerischen Versammlungen ausgeschlossen sind; obgleich wir auch gegen sie die Zeichen und Symbole geheim halten: so sehen wir sie doch als unsre treusten und besten Bundesgenossen an. Wir wissen recht wohl, daß wir die maurerischen Aufgaben einer stillen, zufriedenen Häuslichkeit, einer edlen und segensreichen Kindererziehung, einer frischen ungeheuchelten Religiosität nur in der rechten Verbindung mit den Schwestern lösen können. Daher sind sie auch von Zeit zu Zeit bei Festlichkeiten an der Hand der Brüder in den Logen erschienen und gleichsam in die Vorhallen der Maurerei eingeführt worden, und gewiß hat dies immer auf gefühlvolle Frauen einen erhebenden Eindruck gemacht, sie mit der Maurerei befreundet und inniger verbunden. Diesen Zweck nun hat sich auch das obige Büchlein gesetzt. Es will den Schwestern dafür, daß sie nicht immer in den Versammlungen und bei Festen zugegen sein können, einen Ersatz bieten durch allerhand maurerische Lieder, Toaste, Sinnsprüche 2c. Namentlich sucht es aber, und zwar am meisten im I. Theil, die Schwestern über die Maurerei und ihre Bestrebungen im allgemeinen aufzuklären; es zeigt, inwiefern die Schwester maurerisch wirken kann als Gattin, Mutter und Leiterin des Hauses; und soll besonders auch allen geehrten und

geliebten Schwestern die Ueberzeugung geben, daß den Freimaurern nichts auf Erden so sehr am Herzen liege, als glücklich zu sein am Arm einer geliebten Schwester; daß dann aber nothwendig die Schwester selber glücklich, und daher die innigste Sorge der Brüder darnach gerichtet sein müsse, die Schwestern glücklich zu machen. Während der 2. Theil mehr poetische Vorträge zur Tafel liefert, bietet der 3. Theil namentlich komische Gedichte, die gewiß jede Leserin sehr heiter stimmen werden, wie z. B. „die Wasserweihe", „eine schwesterliche Adresse an die Brüder" u. a. m. Recht interessant sind auch die Gedichte von Schwestern selbst verfaßt und es bleibt nur zu wünschen, daß die dort ausgesprochenen maurerischen Gefühle aller Schwestern Herzen recht innig durchdringen möchten. Die Verfasser der Gedichte sind alle — das sagen ihre Worte deutlich genug — begeisterte Maurer, und wir brauchen blos einige Namen zu nennen, wie Br. Marbach, Br. Lucius, Br. Zille in Leipzig, Br. Meißner in Dresden, Br. Voigts in Hannover, Br. Rauschenbusch in Cassel ꝛc., um anzudeuten, was von der maurerischen Gediegenheit der poetischen Gaben sich hoffen läßt. Möchten recht viele Schwestern sich durch das Werkchen erbauen und immer mehr inne werden, welch ein heiliger und einflußreicher Bund der Maurerbund sei. Ich schließe mein Referat mit dem Schluß der Vorrede: „Nun geehrte und geliebte Schwestern, da habt Ihr das Büchlein! Mögt Ihr nun von dem reichen Flor aus Latomia's Garten bei einem Schwesternfeste den Brüdern eine Blume an's Herz legen, oder möget Ihr daheim in stiller Häuslichkeit eine Loge halten mit dem Büchlein an der Hand, so bitte ich Euch nur, dort wie hier, stets daran zu denken, daß jede Loge mit Sonnenaufgang eröffnet wird, daß Ihr daher auch die Loge Eures Herzens nicht herrlicher eröffnen könnt, als mit Sirachs Worten:

„Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen, in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist; also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause."

Br. P.

Rettung eines Maurers.

Hardcastle's Annual Masonic Register for 1812 enthält unter andern die Erzählung des folgenden bemerkenswerthen Vorfalles, den wir im Auszug hier wiedergeben:

Während der amerikanischen Revolution, und zwar im Jahr 1779 traf es sich, daß ein Kriegsgefangener, der nach der Stadt New-York gebracht und natürlich in das Gefängniß geworfen wurde, so glücklich war, seine Flucht zu bewerkstelligen. Gänzlich unbekannt jedoch und nicht wissend, wohin er seinen Weg nehmen sollte, wandte er sich glücklicherweise in die Green-Bay Tree-Tavern, einem Gasthaus in Fair Street, wo eine Maurer-Loge und zwar damals die einzige in der Stadt, ihre Sitzungen hielt. (Dies war St. Johns Loge No 2, jetzt No. 1). Hier fand er freundliche Aufnahme und brüderliche Unterstützung durch Br. Hopkins, (gewöhnlich Daddy Hopkins genannt) dem damaligen Besitzer dieses Hauses. Br. Hopkins bereitete ihm einen sicheren Ort auf dem Boden seines Hauses zu, wo er glaubte, daß er vor seinen Verfolgern sicher sein würde. An diesem Orte nährte und pflegte er ihn eine geraume Zeit hindurch, indem er eine Gelegenheit abpaßte, wo er ihn an die Küste von Jersey bringen könnte. Eines Abends legte sich der Flüchtling auf den Boden einer kleinen Kammer, die sich gerade mitten über dem Logensaal befand, um dort die Nacht zuzubringen. Gerade hatte sich die Loge versammelt; die kleinen Bretter und Planken waren zufällig nicht genagelt, das Ganze gab nach, und auf einmal erhielt die Loge einen höchst unerwarteten „Besucher", indem der arme Gefangene Kopf über in den Logensaal herunter stürzte. Die Mitglieder der Loge, größtentheils aus britischen Offizieren bestehend, sprangen erstaunt empor und riefen den Br. Hopkins herein, der zugleich auch Tempelwächter war. Br. Hopkins erklärte die ganze Sache und bekannte, was er gethan hatte. Die Brüder billigten sein Betragen gegen den gefangenen Bruder, schossen eine gute Summe zusammen und übergaben ihm diese mit dem guten Rath an Br. Hopkins, daß dieser ihn so bald und so heimlich wie möglich nach der Jersey-Küste bringen sollte, was auch demgemäß sorgfältig ausgeführt wurde.

Aus dem Logenleben.

Nürnberg. Ein reges geistiges Leben, Eifer und Hingabe an unsere gute Sache entwickelten sich auch im verflossenen Jahre in unserer Bauhütte (Joseph zur Einigkeit), so daß wir uns zu 42 Arbeiten versammeln konnten, von denen 18 auf den ersten, 2 auf den zweiten, 22 auf den dritten Grad fallen. Diese Arbeiten theilen sich in 1 Johannisfest, 1 Trauer-, 1 Wahl- und Beamteninstallations-, 2 Instructions-, 2 Gesellenpromotions-, 4 Meisterpromotions- und

13 Receptionslogen, in welch letzteren wir 19 Suchende, darunter 4 Loughtons der großen Bruderkette einfügten. Außerdem arbeiteten die Meister in 18 Conferenzen; 11 Lehrlinge wurden in den zweiten, 7 Gesellen in den dritten Grad befördert, und einen gefeierten Namen, den des Ehrwürdigsten Br. Senator Dr. Heinecken, Meister v. St. der Loge zum Oelzweig im Or. Bremen, welcher während seines längeren Aufenthaltes dahier als Mitglied der allg. deutschen Handelsgesetzgebungs-Commission unsere Loge durch häufigen Besuch auszeichnete, durften wir in die Zahl unserer Ehrenmitglieder einzeichnen. In 36 selbstgefertigten Vorträgen und 8 Relationen über die Wirksamkeit benachbarter Logen legten die Brüder Zeugniß ab von dem regen Streben nach geistiger Entwicklung und Fortbildung, von welchem sie beseelt sind. — Noch gedenken wir einer erhebenden seltenen Feier, des 50jährigen Maurerjubiläums unseres sehr ehrw. Br. Chr. Wilh. Fleischmann, Repräsentanten der hochw. Gr. Mutterloge des eklekt. Freimaurerbundes, welche den 26. März mit gleichzeitiger Aufnahme zweier Loughtons desselben statt fand, und welcher der Jubilar als aktives Logenmitglied in bester Gesundheit anwohnte.

Ueberblicken wir unsere Thätigkeit im abgelaufenen Jahre, und fügen wir ihr hinzu, was wir in dem unmittelbaren brüderlichen Verkehre mit unserer geliebten Schwesterloge „zu den drei Pfeilen", wie mit so vielen auswärtigen Orienten im gegenseitigen Ideenaustausche an maurerischem Wissen, an Beharrlichkeit im Streben gewonnen haben, so dürfen wir das abgelaufene Jahr ohne Ueberhebung als ein an guten Früchten reiches bezeichnen, und uns der Hoffnung hingeben, daß auch Sie, geliebte Brüder, die Sie uns mit ihren Mittheilungen nach guter, alter Sitte erfreuen, uns das Zeugniß nicht versagen werden, nach Kräften unsere Pflicht erfüllt zu haben.

Sieben und neunzig Jahre sind dahin gegangen, seit sich zum ersten Male die drei Lichter der Weisheit, Stärke und Schönheit innerhalb Nürnbergs Mauern entzündeten, und raschen Schrittes rückt der wichtige Zeitabschnitt heran, an welchem wir in den Spiegel einer hundertjährigen Vergangenheit blicken und uns die wichtigen Fragen stellen werden, „was waren wir; was haben wir gelernt, was haben wir vergessen; was strahlt uns aus dem Spiegel der Vergangengenheit für die Zukunft entgegen?" — Doch wir gehen diesem wichtigen Zeitabschnitt ruhigen Blickes entgegen. Wir haben das Bewußtsein, daß der hohe Aufschwung, die geistige Läuterung, welche die deutsche Maurerei allenthalben gewonnen, ihre Strahlen auch auf unsere Loge reflectirten, und daß wir, Akt nehmend von allen wichtigen Ereignissen, welche die Maurerwelt bewegten und noch bewegen, uns bemühten, gleichen Schritt zu halten mit dem raschen Entwicklungsgange auf der Bahn des Fortschritts, welche die heutige Maurerei unverkennbar wandelt. So mag er denn herannahen dieser wichtige Zeitabschnitt; er soll uns nicht überraschen, vielmehr in maurerischer Demuth gerüstet finden, um zu Ehren unserer f. K., zu Ehren der ehrwürdigen Stifter und Vorvorderen unserer Loge als ächte und zeitgemäße freie Maurer zu bestehen.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Joseph zur Einigkeit.

Nürnberg. Gegen Ende Nov. wird die hiesige Loge zu den 3 Pfeilen ein seltnes Fest unter der wärmsten Theilnahme aller hiesigen Brüder feiern; nämlich das Jubelfest ihres so unermüdlichen und hochverdienten Meisters v. St. Br. Meißner, welcher am 24. Nov. 1808 dem Bunde zugeführt wurde. Die entschiedene Anspruchslosigkeit des verehrten Br. Meißner wird dem Feste engere Grenzen geben, daher sind auch die Einladungen in geringerer Ausdehnung ergangen.

Freiburg i. B. Letzten Sonntag (3. Oct.) feierten wir nach vorangegangener Absprache mit den Brüdern der Loge „Freundschaft und Beständigkeit in Basel" ein sehr schönes, heiteres Schwesternfest. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, führten die Dampfwagen gegen 80 Brüder und Schwestern von Basel und Freiburg nach Müllheim, der Station, welche ungefähr in der Mitte unserer beiden Städte liegt. Von da begab man sich zu Fuß ¾ Stunde, nach Vögisheim, einem kleinen Dorfe in einem reizenden Thälchen, woselbst gegenseitige herzliche Begrüßung stattfand und sodann in dem festlich bekränzten Blumensaale ein frohes Mittagsmahl eingenommen wurde. Ein für diesen Tag eigens dazu festgestellter Ritus würzte das Mahl und gefiel besonders den Schwestern sehr gut, da das Ganze zu deren Ehren und Freude geschaffen war und einem wahren Blumenfeste glich. Schöne, muntere Vorträge und Musik rc. wechselten nacheinander, bis die Abendglocke nur zu früh zur Heimkehr mahnte und ein Tag zu Ende eilte, an welchem manche alte Bekanntschaft und Freundschaft erneuert und deren frische angeknüpft wurden. Dieser Tag trug auch ferner dazu bei, die beiden Nachbarlogen durch persönliche Bekanntschaften näher und

inniger zusammenzuführen; und mit diesen Gefühlen der Freundschaft und Brüderlichkeit trennte man sich mit dem Versprechen, künftiges Jahr wieder zusammenzukommen und ein ähnliches Fest begehen zu wollen!

Löwenberg in Schlesien. Gegen 30 Brüder der hiesigen Hütte „zum Wegweiser" feierten am 7. Septbr. mit einer Festloge das Andenken an die Gründung derselben im Jahre 1795 durch den damaligen Reichsgrafen von Frankenberg auf Warthau bei Bunzlau.

Die Drei.

Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Dreifach ist des Raumes Maaß.
Sonnen, Monde und die Sterne
Ehren in erhabner Ferne
Heilger Dreizahl stille Macht;
Selbst der Gottheit dunkles Walten
Kann sich nur durch Drei gestalten:
In dem Vater, Sohn und Geist,
Ihres Wesens Fülle kreist.

Hier auf unsres Balles Runde
Eilt des Tages flüchtge Stunde,
Herzen kränkend, Herzen labend,
Durch den Aufgang, Mittag, Abend.
Such was unten, such was oben,
Sei es rechts, sei's links geschoben,
Unvermeidlich in der Mitte
Zwischen beiden steht das dritte.

In drei Reichen der Natur
Oeffnet sich des Daseins Spur.
Auf dem schwanken Meer der Töne,
Was gebiert uns da das Schöne
Seelenvoller Harmonie?
In dem Dreiklang leben Geister,
Aller Herzen mächtge Meister,
Deine Buhlen — Phantasie.

Glaube, Staat und Kunst
Sind nicht Nebeldunst. —
Einzig fast und unverglichen
Nenn ich Juden, Römer, Griechen,
Zeig auf Mosen, zeig auf Christum,
Auf das Bild des hohen Mannes,
Unsers Schutzpatrons J—.
Heilge Zahl, sie soll vor Allen
Br. J* Dir gefallen,
Denn es steht die Maurerei
Unverrückbar auf der Drei.

In drei Graden wir hier bauen,
Um das hehre Licht zu schauen,
Welches fern im Osten flammt.
Dir ein Bild sind sie gegeben,
Rastlos vorwärts mußt Du streben
Aus des Irrthums Mitternacht
Durch des Ahnens Morgengrauen
Zu der Wahrheit heller Macht
In der Arbeit Hochmittag,
Mit des Fleißes Hammerschlag.

Drei der Lichter sind gestellt,
Daß Dein Fuß nicht strauchelnd fällt;
Nimm die Bibel Dir zum Rath;
Nimm zur Richtschnur jeder That,
Handelnd ohne Stolz und Dünkel,
Dir das Maaß vom rechten Winkel!
Setz den Zirkel Dir aufs Herz,
Laß es warm für Freud und Schmerz
Nach der Maurer schöner Weise
Ziehen weite Bruderkreise.

Wärmend wie der Sonne Gluth,
Leuchtend mild wie Vollmondschein,
Klärend wie des Meisters Wort
Sei Dein Beispiel fort und fort
In dem menschlichen Verein
Eine Macht, die Wunder thut.

Laß die Weisheit Dich stets leiten,
Stärk durch Brüder Dich bei Zeiten,
Zier' und kröne
Dich mit Schöne:
All Dein Thun, all Deine Werke
Ruhn auf Weisheit, Schönheit, Stärke.

Drei der Thore gehn zur Sonne,
Doch im Norden sonder Wonne
Wohnt der Nacht
Kalte Macht.
Reiner Liebe Feuer
Laß am Morgen, Mittag, Abend
Ein zur Herzensthür,
Daß man merk und spür
Deines Tempels hohe Deutung
Durch der Tugenden Bereitung,
Fest verschlossen eigner Liebe
Und dem Nordsturm roher Triebe.

Durch das Dreieck geht der Weg!
Nicht ins Breite, nicht ins Weite
Läuft der Linien gerade Strecke;
Jede sucht sich zu verbinden,
Und sie finden
In der Ecke
Ihres Weges letzte Zwecke.
Such Dein Fühlen, Wollen, Denken
Auf drei Spitzen hinzulenken:
Auf das eigne Thun und Schalten,
Auf der bunten Welt Gestalten,
Auf der Gottheit ewig Walten.

Drei der Schritte mußt Du schreiten
Aus dem Nichts zu Ewigkeiten.
Hülflos, blind trittst Du ins Leben,
Schreitest fort zu lichtem Streben,
Zu der Thaten buntem Weben;

Gehst durchs Grab zum ewgen Osten,
Volle Klarheit dort zu kosten.
Schreit und geh im Winkelmaaß
Treuer Pflicht ohn Unterlaß,
Haltend stets die rechte Mitte,
Diese Deine Lehrlingsschritte!

Laß des Glaubens Licht Dir leuchten
In des Meinens dunklem Däuchten!
Möge Hoffnung Dir aufschimmern,
Will die Noth Dein Herz bekümmern!
Und der größte aller Triebe —
Dich durchglühe reine Liebe!
Diese Feuertrinität
Bleibt, ob auch die Welt vergeht.

Nicht das eigne Trachten, Dichten
Führt zur Wahrheit und zum Licht:
„Nur der Herr kann Dich aufrichten,"
I*, glaub und zweifle nicht.
Baust Du auch am Friedenstempel,
Deiner Arbeit Werth und Stempel
Ist sein Werk, das Deine nicht.
Jeder Baustein, den Du findest
In des Geistes tiefem Schacht,
Und der Mörtel, womit Du bindest —
Alles ist zuvor bedacht,
Und im Schlaf der Mitternacht,
Träumer, Dir zugelacht.
Greif, ja greif mit flinker Rechte
Und bedächtig halt es fest,
Eh das duftge Bild der Nächte
Dich, deß Gott gedenk, verläßt.

Darum, was Du still genossen,
Was der Meister Dir vertraut,
Sei in Deiner Brust verschlossen,
Nie der Menge werd es laut.
Nur den Gliedern
Unsrer Kette,
Nur den Brüdern
An der Stätte,
Wo das Zeichen sie erschaut,
Frisch, frei, fröhlich mit gebaut,
Nur den Brüdern sei's vertraut.

Nur den Brüdern wird hier laut,
Was der Meister mir vertraut,
Der das Herz mir in den Busen
Weihete zum Dienst der Musen.
Was ich warm gefühlt,
Ist nun abgekühlt.
In des Wortes eis'ger Starrheit
Klingt wie Schellenton der Narrheit
Harmonie der tiefsten Wahrheit,
Noch ermangelnd höhrer Klarheit.

Görlitz, 1858.

Br. Hoefig.

Statistische Nachrichten.*)

Braunschweig, Karl zur gekrönten Säule (Gr. L. zu Hamburg) 1858. 220 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 99 Meister, 38 Gesellen, 83 Lehrlinge; 140 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 7 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 2; befördert 12 in II, 6 in III; gestorben 6, entlassen 2, gestrichen 1. Adr. Dr. C. Sommermeyer.

Bromberg, Janus (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 224 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 133 Meister, 49 Gesellen, 42 Lehrlinge; 131 Einheimische, 93 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 20 beständig Besuchende. Aufgenommen 8, gestorben 4, gestrichen 3. Adr. Stadt-Kämmerer Northling.

Duisburg, zur deutschen Burg (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 79 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meister, 16 Gesellen, 39 Lehrlinge; 15 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 12; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Dr. von der Heyden in Essen.

Gladbach, Vorwärts (Gr. Nat. Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 76 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 35 Meister, 14 Gesellen, 27 Lehrlinge; 26 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 2; gestorben 2, entlassen 3. Adr. Steuereinnehmer Wilh. Schmölder in Rheydt.

Torgau, Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkug.) 1858. 71 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 38 Meister, 19 Gesellen, 14 Lehrlinge; 35 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 7; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Apotheker Moritz Knibbe.

Kunstanzeige.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.



Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 45. — October. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Wir sind unsterblich.

Vortrag am Johannisfest 1858 von Br. Gruner in Osnabrück.

Aus Licht sind wir zum Licht geboren;
Zu einem höhern Loos erkoren,
Ist unsre Heimath hier auf Erden nicht.
Hier ist der Vorsabbath der höhern Lebensfeier,
Die Morgenstunde, die den Späher weckt,
Um aufzuschauen zu dem Schleier,
Der uns das Heiligthum verdeckt.

Aufs neue schmücken uns wieder die Rosen zur Feier des großen Maurerfestes, und auch entferntere Brüder sind herbeigeeilt, um sich heute mit uns bei den Säulen dieses Tempels zu versammeln. Was sie herführte, ist dasselbe Gefühl, das auch unsere Brust höher hebt und das heute gleich beim ersten Gruße der heitere Blick eines Jeden verkündete. Es ist die Freude, einem Bunde anzugehören, der uns Segen bringen kann, der zwar langsam, aber sicher wirkt, und sein erhabenes Ziel zu verfolgen auch bei allen Hindernissen nicht ermüdet. Es ist die Freude der Erinnerung an den ersten Eintritt in die maurerischen Hallen, wo wir den der Sittlichkeit und Tugend geweihten Altar fanden.

Und diese heiligen Empfindungen sind es, wodurch sich jedes Maurerfest und insbesondere das große heutige von einer andern freundschaftlichen Vereinigung unterscheidet. Nicht zerstreuen wollen wir uns ja; wir wollen uns sammeln, um das geistige und moralische Leben in seinem Höchsten zu erfassen; nicht blos den gegenwärtigen Augenblick genießen und das übrige Leben vergessen; wir wollen uns der schönsten Augenblicke unsers Lebens alle erfreuen, des Herrlichsten, was es uns bietet, des Einzigen, was bleibt, wenn alles Andre schwindet.

Jeder, der über die Schwelle unsers Tempels schreitet, huldigt schon dadurch der Sittlichkeit, und spricht es damit aus, daß er nichts Höheres kenne, als sie, wornach er zu ringen habe. Und heute, am Tage heiliger Erinnerung, an dem dem Entstehen des Bundes gewidmeten Feste, wo wir, so viel unser sind in Ost und West, in Nord und Süd, angethan mit Maurerrüstung und Maurerfestschmuck, im Geiste hinziehen über Land und Meer an den Jordan und die Kette schließen um einen Mann in schlichter Menschenwürde, und mit Ehrfurcht und Bewunderung auf den muthigen Zeugen der Wahrheit und der Kraft hinschauen, der als leuchtendes Vorbild an der Spitze unserer Meisterreihe steht und mit Blut seine Mei-

sterschaft besiegelte, wie ließe sich an einem solchen Tage von Jedem, der in den heiligen Kreis getreten ist, nicht voraussetzen, er habe sich wohl vorher geprüft, er sei mit sich zu Rathe gegangen über seine Bestrebungen, seine Wünsche, seine Hoffnungen, seinen Glauben, und habe zur Ausdauer oder zur Abänderung Entschlüsse gefaßt, die er sich an der Stätte, wo er den Bund für die Tugend aufs neue beschwur, feierlich wiederholen will.

In diesem Geiste heiße ich Sie denn, meine theuren innig geliebten Brüder, noch einmal aufs herzlichste willkommen! —

Stark ist die vereinte Kraft und des Gefühls dieser Stärke erfreuen wir uns heute. Was Welttheile trennen, vereint der Gedanke. Hunderttausend von Brüdern bilden rings um die Erde mit uns die feste Kette zur Aufrechthaltung des Wahren und Guten. Indem wir uns dem schönen Genuß dieser erhebenden Vorstellung hingeben, fühle ein Jeder sich auch als einen Ring dieser Kette, der mitgezählt worden. Nicht jedem wird zwar der Standpunkt angewiesen, um Großes und Glänzendes zu vollbringen. Aber in seinem Kreise das Nöthige, das Ersprießliche, das Gute verrichten, immer das Nächste im Auge halten und eingreifen, wo es erforderlich wäre, um zu helfen und zu fördern, mit einem Eifer, als ob er allein es könnte, mit einem Herzen voll Demuth und Liebe, als ob Alle dasselbe wollten und mit einem Glauben, als werde und müsse es gelingen, — das vermag jeder, dem es wirklich daran liegt, die Stelle, klein oder groß, würdig auszufüllen, wohin er zur Arbeit beschieden wurde, dem es Ernst ist, sich selbst und seiner Bestimmung zu genügen.

Was wir aber können und was wir fühlen, zu müssen, das thun wir bald und säumen nicht. Rosen verwelken und Jahre verschwinden. Mit der Stunde, die entflieht, verkleinert sich die uns noch zu durchlaufen übrige Bahn des Lebens, wie sehr auch ungezügelte Wünsche sie verlängern möchten; und was uns dann den ernsten Schritt in jenes Land zu erleichtern vermag, es ist allein die Besserung unsers Willens und die Erinnerung an das von uns vollbrachte Gute.

Gott, Tugend, Unsterblichkeit! Was wären wir ohne die freudige Ueberzeugung, welche diese Begriffe in unsere Seele flößen! Was wären ohne sie wir Aermsten bei dem Walten der Naturkräfte und der Verhängnisse, bei dem steten Wechsel des Lebens, wir, denen der Irrwahn eines unseligen Augenblicks, die Willkühr, eigne und fremde Leidenschaft die mit dem Fleiße ganzer Jahre erbaute Hütte unsers Glücks zertrümmern können!

Wohl uns, meine gel. Brüder, daß wir als Christen über diese theuersten Gegenstände unserer Erkenntniß beruhigt sind und nicht mehr zweifeln dürfen. Höchst wichtig bleiben indeß darüber die Resultate der Nachforschung unserer Vernunft selbst. Vergönnen Sie mir, meine Brüder, einiges davon an Ihrer Erinnerung vorüber zu führen. Freilich können es, schon wegen der beschränkten Stunde, nur Bruchstücke sein. Aber Alles, was sich hierauf bezieht, erhebt und stärkt ja die Seele und vermehrt ihren Frieden.

Schweigen wir aber hier voll Ehrfurcht von dem, der über der Zeit und dem Raume waltet, in dessen Namen sich Aller Kniee beugen — Gott!

Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden,
Zu sagen: ich glaub ihn nicht?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht da droben,
Liegt nicht die Erd' hier unten fest?
Und steigen, freundlich blinkend,
Ewige Sterne nicht herauf?
Drängt sich nicht Alles
Nach Haupt und Herzen Dir,
Und webt im ewigen Geheimniß
Unsichtbar, sichtbar neben Dir?
Erfüll davon Dein Herz, so groß es ist,
Und wenn Du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn es dann, wie Du willst —
Nenn's Glück, Herz, Liebe, Gott.
Ich habe keinen Namen
Dafür. Gefühl ist Alles.
Namen ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsgluth. —

Darf aber der Mensch hoffen, daß der Ewige, der ihn an die Spitze seiner Schöpfung auf Erden stellte, sein Dasein über die Dauer dieses Lebens hinaus verlängern werde? Darf er mit Grund seine Blicke in eine schöne Zukunft richten?

Dem Menschen wurde freilich schon hier unendlich viel zu Theil, und er muß es sich gestehen, daß die Hindernisse seines Glückes größtentheils in ihm selbst liegen. Doch unstreitig nicht allein und nicht immer. Und selbst bei Erreichung des höchsten Erdenglücks, wie es wohl dem Einzelnen einmal zu Theil

wird, bleiben ihm noch Wünsche übrig, wofür die Erde keine Befriedigung gewährt und die er doch fühlt, nähren zu dürfen. Es sind die, welche der Durst nach Wahrheit erzeugt, der Forschungsgeist und jene Sehnsucht nach dem Unendlichen, Ewigen, die seine Brust erfüllt, ohne daß sie hier gestillt werden könnte. Jedes andere Geschöpf erreicht hier seine Bestimmung. Nur der Mensch nicht, dessen inneres Weiterstreben ohne die Hoffnung eines neuen Lebens nur ein leeres Hinschauen ohne Ziel ist. Das Thier freut sich seines Daseins; es genießt sein Leben und stirbt, ohne den Tod zu kennen. Nicht so der Mensch, der ohne die Hoffnung auf ein besseres Sein schon, ehe er stirbt, einen tausendfachen Tod litte, der den Werth des Lebens zu sehr kennt, um nicht vor der Vernichtung seiner Existenz zurückzubeben, dessen Sinne nicht blos, dessen Gefühle, dessen Herz mit tausend Banden an das Leben, an die Gegenstände seiner Zuneigung gefesselt sind. Und schwebt er nicht in beständiger Gefahr, die Gegenstände seiner Liebe zu verlieren? Die Gefahr wächst und wird am Ende zum wirklichen Verlust. Noch ein Hauch — dann noch eine kurze Täuschung — und eine Hand voll Erde bedeckt seinen Himmel. Was ist ihm nun noch der Frühling mit seinen Blüthen und seinen Auen, — was die ganze Welt mit ihrer Herrlichkeit, ihm, dem für immer das Herz zu schlagen aufgehört hat, woran das seinige hing mit unaussprechlicher Liebe? Eine Einöde ist ihm die schöne Erde geworden, die ihm nun nichts mehr zu bieten hat, als einen Ruheplatz an der Gruft seiner entschwebten Lieben. —

Das, meine gel. Brüder, ist das gerühmte Glück des Menschen, dem gewiß zu viel oder zu wenig verliehen wurde, sobald seine Existenz auf diese Erde beschränkt wäre, und wir müssen uns gestehen, daß ein solches Loos, wie dann das seinige wäre, sich nicht mit der Vorstellung von einer Gottheit vereinigen lasse, der wir alle gute Eigenschaften, die wir uns selbst anzueignen im Stande sind, im höchsten Maaße beilegen. Zwar lassen sich die unendlichen Vorzüge nicht verkennen, die uns auf der einen Seite so überschwänglich vor den übrigen Geschöpfen zu Theil geworden sind; wir finden aber dabei für unser Glück sehr wenig gesorgt und eben in jenen Vorzügen die Quelle unserer Leiden. Der Jammer der Kinder kann des Vaters Wille nicht sein. Nothwendig führten dergleichen Betrachtungen schon früh zu der Idee und der Lehre von einem Leben nach dem Tode, wie wir sie auch schon bei noch sehr rohen Völkern antreffen.

Nach der Lehre des Materialismus sollen auch die geistigen Verrichtungen unsers Wesens ein bloßes Product der Nerven oder des Nervensafts, mithin der Materie und der Mensch selbst nichts als Körper, seine Vernunft aber nur eine Folge des höheren verfeinerten Organismus sein, der von der Pflanze bis zum Thier und so fort auf allmählicher Stufenleiter bis endlich zum Menschen emporsteige. Von den Anhängern dieser Lehre wird bis jetzt noch immer das erste Wort darüber erwartet, wie etwa die Materie sich zu einem Gedanken entkörpern, oder dieser aus ihr hervorgehen könne.

Kaum aber giebt es wohl noch irgend Jemand, der sich nicht überzeugt hielte, daß das keine Wirkung der physischen Kräfte sein könne, was in uns denkt und empfindet, was uns in einem Augenblicke Meilenweit von dannen führt und wieder das Entfernteste nahe bringt, was in uns bald himmelhoch jauchzt und uns bald bis zum Tode betrübt, was uns bei gänzlichem Mangel einen innern Reichthum und in Ketten selbst das Gefühl der Freiheit zu schenken vermag. Wie innig nun auch die Verbindung dieses Denkenden in uns, der Seele, mit unserm Körper sein möge, so kann sie doch nicht etwas Nothwendiges für die denkende Kraft sein, sondern nur die Bedingung für ihre Einwirkung auf die uns umgebende Körperwelt. Diese Kraft braucht also darum keinesweges unterzugehen, weil das ihr hier zu jenem Zwecke verliehene kunstvolle Werkzeug sich auflöst. Und da wir wissen, daß in der physischen Welt nichts verloren geht, sondern Alles, wenn es gleich in seine Bestandtheile zerfallen ist, nach allgemeinen Gesetzen fortwirkt: so sind wir wohl zu dem Schlusse berechtigt, daß ein geistiges, einmal ins Leben gerufene Wesen nur auf den Willen der höheren Natur, von welcher es ein Ausfluß ist, zu sein aufhören könne. Eine solche Vernichtung aber finden wir in gradem Widerspruche mit dem Begriffe von der Gottheit, durch die es ins Leben gerufen ward.

In einer Entfernung von etwa zwanzig Millionen Meilen bewegt sich unsere Erde um die Sonne. Wie wir den Merkur nur durch Fernröhre entdecken, von den Planeten aber, die in einer größern Nähe, als er, um die Sonne kreisen mögen, nichts wissen: so ist auch unsere Erde wahrscheinlich schon dem Jupiter, gewiß den entfernteren Planeten völlig unbekannt, und dem Systeme des Sirius, der uns unter den Fixsternen der nächste ist, erscheint unsere Sonne selbst nur als ein Stern. Von Tausenden von Sonnen trifft an jedem Abend ein Strahl unser Auge. In

Myriaden von Sonnen löst dem bewaffneten Auge die Milchstraße sich auf, und ganze Milchstraßensysteme sind nach aller Wahrscheinlichkeit die Nebelflecke, die wir in manchen Sternbildern entdecken.

Und auf unserer Erde, diesem so unbedeutenden Punkte des Weltalls, daß er nicht einmal von allen Planeten desselben Systems gekannt ist, hat der menschliche Geist die unermeßliche Schöpfung, bei deren Vorstellung der Einbildungskraft schwindelt, nicht blos aufgefaßt, er hat auch die Bahnen der näheren Himmelskörper, ihre Größe, ihre Gravitation und die Gesetze ihrer Bewegung bestimmt und ist dabei in seiner Berechnung so sicher gewesen, daß endlich auch die nach jenen Gesetzen in unserm Sonnensysteme fehlenden Planeten nach Vervollkommnung der astronomischen Instrumente in der vorher bezeichneten Bahn aufgefunden sind.

Welchen Zweck aber hätten diese zahllosen Welten, wären sie nicht, wie unsere kleine Erde, der Wohnplatz vernünftiger Wesen? Fast sechstausend Jahre nun macht unsere Erde in ihrer jetzigen Gestalt ihren Kreislauf um die Sonne, und nach ewigen Gesetzen haben die übrigen Welten während dieses großen Raumes der Zeit unverrückt festgestanden, oder auch ihren Kreislauf vollbracht, als müsse es für immer so währen. Und mit achtzig Jahren, wenn es hoch kommt, schließt der Mensch sein Auge, er, in dessen Seele das Weltall sich abspiegelt, dessen Blicke auch zu dem Unerschaffenen sich erheben, vor dem sein Herz überwallt und anbetet in Ehrfurcht und Bewunderung. Und dies Auge schlösse sich auf immer?

Die Rose fällt, die Duftgestalt verschwindet,
Allein ihr Staub, der sich durch tausend Formen treibt,
Sich immer wieder trennt, sich immer wieder bindet
Und blühend aufersteht — er bleibt!
Ist denn der hohe Engel
Im Menschen, ist er minder werth,
Zu dauern, als das Blatt am Stengel,
Das eine Raupe trägt und nährt?
Der große Brite schwand. Noch leuchten die Gestirne,
Die er gezählt, bei denen er gethront.
Und Blumen keimten nur aus dem Gehirne,
In dem ein Weltsystem gewohnt? —

Nur im Geisterreiche, meine gel. Brüder, dem einzigen Zwecke der ganzen Körperwelt, sollte Vernichtung sein? Hier allein wäre nichts, was bleibt, wenn dort nichts ist, was verschwindet? Hier nur waltete der Tod, wenn dort sich Alles wieder zu neuem Leben verjüngt? Hier wäre blos Aussaat und nimmer erschiene der Tag der Garben? Hier allein wäre nur Anlage und nimmer Vollendung?

Hinweg mit der Ungereimtheit, mit dem Widerspruche, wogegen unsere ganze Seele sich empört!

Es liegt aber, meine gel. Brüder, noch etwas von der Vernunft Unabhängiges im Menschen, das nicht dieser Erde angehört, das, wie ein ganz eignes Leben in uns wirkt und webt, das unmittelbar vom Himmel stammt und der wahre Bürge unserer Unsterblichkeit ist. Es ist dies das Gesetz der Sittlichkeit in unserm Innern, das tiefe, heilige Gefühl für das Rechte und Gute, die Würdigung seines Adels über Alles, was sonst strahlend hervorragt, und die mit diesem Gefühle selbst ausgesprochene Anerkennung unserer Verpflichtung, ihm zu huldigen von ganzer Seele, ihm nachzuleben mit allen Kräften. Es ist dies die innere Stimme, die uns Billigung zuspricht oder uns verurtheilt, die uns Liebe und Demuth lehrt, die uns Glauben und Vertrauen schenkt. Es ist dies die himmlische Regung, die uns Thränen entlockt bei einer schönen That, die in uns jauchzt, wenn die Tugend siegt, die zu Allem, was herrlich ist und hoch, begeistert, mit der der edle Winkelried die Speere der Feinde umspannte, um sie in seine Brust zu drücken, mit der der Biedermann, wovon der Dichter singt, dreimal seinen Kahn zwang durch Sturm und Wogendrang, mit der die Witwe ihr Scherflein spendet, die den Märtyrer seines Glaubens freudig das Schaffot besteigen läßt, für die kein Opfer keineswegs zu theuer ist, die Alles, Alles gering achtet gegen das Gute und die Tugend, und die keinen Lohn kennt, als den des Bewußtseins.

Wäre es dem Menschen gegeben, ihr immer zu folgen, so wäre diese Welt schon ein Himmel. Aber wohl uns, sie hat uns den Himmel geöffnet. Wir sind unsterblich!

Denn dies moralische Gefühl, dies Gesetz in uns, die Entschiedenheit, womit es sich, wie ausgehend vom obersten Richter, ausspricht, eröffnet uns eine ganz neue Aussicht über unsere eigene Natur und das Wesen der Dinge. Sie, die Sittlichkeit, die Tugend, ist also das Höchste, wornach wir zu streben haben. Alles ist ihr untergeordnet. Und wer schrieb dies Gesetz in unser Inneres? Nicht die Vernunft. Sie fand es vor, sie gab es nicht, und im Buche der Natur ist es nicht zu lesen. Und nicht minder leuchtet es mit Flammenschrift in unserer Brust. Das ist denn die unverwerfliche Urkunde eines höhern Seins, einer sittlichen Weltordnung, die walten und sich verwirklichen soll nach dem Willen des höchsten sittlichen Wesens. Dies ist das Unmittelbare im Menschen, der hier die Unendlichkeit ahnet, zu wel-

cher er berufen ist. Es ist wie des Ewigen Stimme selbst, die zu ihm spricht: Das Gute werde gelingen, auch an ihm werde es gelingen und über den Sternen sei sein Vaterland.

Und so, meine gel. Brüder, hängt es nur von einem jeden selbst ab, sich von dieser Tochter des Himmels, wie von einer Freundin, hienieden geleiten zu lassen. Sie hat Balsam für jede Wunde und Trost für alle Thränen, und öffnet uns, wenn einst unser Auge bricht, die Pforte des ewigen Lebens.

Warum klagst Du, Pilger dieser Erden? —
Fördre muntern Schrittes Deinen Lauf!
Sinkt der Tag, so muß es Abend werden
Und der Stern der Hoffnung geht Dir auf.
Ungestört ruht dann der Lebensmüde,
Ausgekämpft ist da der schwere Streit.
Aufwärts schau in die Unendlichkeit! —
Ueber Gräbern wohnt der wahre Friede!

Warum blickst Du stumm in ihre Tiefen?
Hörst Du nicht, was die Verheißung sprach:
„Selig Alle, die im Herrn entschliefen;
Ihnen folgen ihre Werke nach!"
Alles laß uns für das Gute wagen,
Da ein Gott für seine Wohlfahrt wacht!
Himmelslicht strahlt durch des Schicksals Nacht —
Ueber Gräbern wird es herrlich tagen!

Warum ringst Du nach der Erde Kränzen?
Darf der Engel um den Staub sich mühn?
Droben, wo die ewgen Sterne glänzen,
Dort, nur dort, wird auch der Deine blühn.
Nicht die Erde soll die Tugend lohnen;
Höher stecke Deiner Sehnsucht Ziel.
Schau empor mit freudigem Gefühl —
Ueber Gräbern leuchten ihre Kronen!

Warum weilst Du mit beklommnem Herzen
Einsam noch an Deiner Lieben Gruft? —
Ueberwinde männlich Deine Schmerzen;
Gottes Bote hat sie abgeruft!
Erdenliebe zieht zur Erde nieder,
Ewge Liebe hebt den Geist empor;
Sieh die Inschrift an der Heimath Thor:
„Ueber Gräbern finden wir uns wieder!"

Das heilige Wort.

Vortrag, gehalten bei einer Aufnahme in den ersten Grad den 13. Decbr. 1857 am Winter-Johannisfeste der Loge **Modestia cum Libertate** zu Zürich von Br. Schauberg.

(Schluß.)

Aufgezeichnet oder in das heilige Buch aufgenommen zu werden pflegt nicht allein die religiöse und staatliche Gesetzgebung, sondern auch das gesammte Wissen und Glauben über Gott, die Welt und den Menschen, so daß das heilige Buch wesentlich das Buch des Gesetzes und des Wissens, das Buch der Bücher ist. Unterrichtet werden, heißt demnach in der alten Welt, das heilige Wort, die heilige Sprache und die heilige Schrift erlernen und erhalten, und dieses Erlernen und Erhalten ist die eigentliche Einweihung in die Mysterien, in das Priesterwissen des Alterthums. Auch der eingeweihte Maurer ist blos derjenige, welcher der Maurer heiliges Wort, Sprache und Schrift besitzt.

Das älteste unter den heiligen Büchern der Chinesen heißt Yking, welches so viel ist als das Buch der Einheit, oder, wie Andere es erklären, das Buch von den Umwandlungen. Es war in diesem Buche symbolisch die Lehre von der absoluten Einheit aller Dinge und von allen aus dieser Einheit erst hervorgehenden Differenzen und Gegensätzen, die Lehre von der Einheit und Zweiheit, von dem Positiven und Negativen vorgetragen. Der Grundtext dieses alten heiligen Buches lautet nach Remusat's wörtlicher Uebersetzung: „Das große Urprincip hat die zwei Gleichungen und Grundverschiedenheiten des Daseins erzeugt und hervorgebracht; die zwei Grundregeln oder Gegensätze aber, nämlich Yn und Yang, oder Ruhe und Bewegung (das Ja und das Nein, wie man es auch nennen könnte) haben die 4 Bilder oder Symbole hervorgebracht; die 4 Bilder oder Symbole haben acht Koua oder weitere Fügungen und Zusammensetzungen hervorgebracht." — So begegnet uns in dem ältesten heiligen Buche des östlichen Asiens dasselbe Weltprincip der Ruhe und Bewegung, der Unwandelbarkeit und Wandelbarkeit, welches in der Maurerei die beiden heiligen Worte und Säulen Jakin und Boaz aussprechen und wofür der Ormuzd und Ahriman des Zendvolkes, Licht und Finsterniß, — so wie der Osiris und die Isis der Aegypter, Sonne und Mond, Himmel und Erde, — ja selbst Christus und der Satan, Himmel und Hölle, nur ein verwandter und anderer Ausdruck sind. Mit dem dreieinigen Gott der Weisheit, Stärke und Schönheit, — oder der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft hat die Maurerei auch den Dualismus als das große Weltprincip, — als die beiden Säulen, welche die Welt tragen, von der Urmenschheit ererbt und forterhalten. Ebenso wird der kundige Maurer die schon bei den Chinesen vorkommende heilige oder symbolische Vierzahl nicht übersehen.

Die heilige Schrift des Zendvolkes ist das Avesta, nach Anquetil du Perron der lebende Stern, das lebendige Wort, das Wort des Lebens, das

göttliche Wort. Spiegel zufolge heißt Avesta wörtlich der Text und ist die einzig richtige bei den spätern Parsen stets gebrauchte Bezeichnung für den Text der heiligen Schriften. Das Avesta enthält die Lehren des Zoroaster oder Zarathustra, doch rühren nur wenige oder selbst keine Stücke des noch in einzelnen Theilen erhaltenen Avesta unmittelbar von Zoroaster her. Die ursprüngliche Abfassung des Avesta darf unbedenklich in eine vorhistorische Zeit, wenigstens 2000 Jahre vor Christus, gesetzt werden; Bunsen verlegt Zoroaster als den Seher und Gesetzgeber Baktriens in die Zeit von 3500—3000 v. Chr. und nach den Angaben des Aristoteles und Eudoxus müßte Zoroaster sogar in das letzte Drittheil des 7. Jahrtausends v. Chr. verlegt werden. Zoroaster heißt nach Haug der größte Liederdichter und die alten Lieder des Zendavesta sagen von ihm: „Er ist es, der die Worte in Liedern darbringt, der die Reinheit fördert durch sein Lob: er, dem Ahura Mazda (Ormuzd) die gute Gabe der Redekunst geliehen: er machte zuerst in der Welt dem Verstande die Zunge dienstbar: er ist der Einzige, der die Lehren des höchsten Gottes vernahm, und sie zu überliefern im Stande war.“ Nach Zoroaster ist Ormuzd der Eine, heilige Gott, der heiligste Geist, der Schöpfer und Erhalter alles Daseins. Der große sinnreiche Spruch Zoroasters war: „Die höchste Dreiheit ist: Gedanke, Wort, That.“ Diese drei sind ihm bei dem Reinen rein, bei dem Bösen böse; aus Gedanken fließt das Wort, aus beiden die That. Die altpersische Sprache, die Zendsprache, in welcher das Avesta verfaßt ist, wird die himmlische Sprache, die Sprache des Mânthra-çpanta, d. i. der heiligen Rede genannt. Vielleicht liegt in dem Avesta die älteste größere Urkunde der Menschheit vor und jedenfalls ist dasselbe weit älter als der mosaische Pentateuch, nach Rhode selbst die theilweise Quelle des letztern. Das Avesta war wörtlich und wirklich der Stern, welcher dem Leben des Zendvolkes vorleuchtete, und nicht zu kühn dürfte die Vermuthung sein, daß auch der Stern der Maurer nur das dem Zendvolke entlehnte Symbol des göttlichen Wortes, der heiligen Schrift, der Bibel sei, welche das Leben des Maurers leiten und erleuchten sollen.

Die heiligen Schriften der Inder sind die aus 4 Büchern bestehenden und in einem veralteten Sanskrit geschriebenen Vêdas. Es sind 4 Vêdas als die 4 Worte der 4 Munde des Brahma, ähnlich wie die Christen 4 Evangelien haben. Die Vierzahl ist eine symbolische und soll auf das nach den 4 Weltgegenden sich gleichmäßig ausbreitende Wort und Licht von Brahma und Christus hindeuten. Die Vêdas beginnen mit den Worten: „Es giebt nur einen einigen Gott, Brahma, allmächtig, ewig, allgegenwärtig, die große Seele, von welcher alle übrigen Götter nur Theile sind.“ Nach den Veden, deren Alter bis in das 18. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichen mag, schuf Brahma vier Arten Menschen, wovon jede eine eigene Kaste bildet. Er schuf die erste aus seinem Kopfe, dies ist der Brahmine, dessen Geschäft es ist, die Menschheit zu leiten und zu belehren; die zweite schuf er aus seinem Arme, den Khetry, um die Menschheit zu vertheidigen und zu beschützen; die dritte schuf er aus seinem Leibe, den Vaisyas, der die Menschen ernähren soll; die vierte schuf er aus seinen Füßen, die Sudras, um den übrigen Kasten zu dienen und zu gehorchen. Diese indische Kasteneintheilung hängt wesentlich zusammen mit der Eintheilung der Menschen nach ihrer Gesichtsfarbe. Kaste, varn'a in Sanskrit, heißt zunächst Farbe und die Brahmanen mit der weißesten Farbe nehmen die erste Kaste, dagegen die Çûdra und Kandâla mit der dunkelsten oder schwarzen Farbe die letzte Kaste ein. Die weißen Menschen sind auch die wissenden und daher höchst berechtigten; die weiße Farbe ist insofern der Maßstab der Bildung und des Rechts.

Die heiligen Bücher der Aegypter sind die 42 Bücher des Hermes, die sogenannten hermetischen Schriften, weil sie dem Gotte aller Weisheit und aller Offenbarung, dem Thot-Hermes zugeschrieben wurden; im Anfange aber waren nur 4 hermetische Bücher gleich den 4 Veden und 4 Evangelien. Diese Hermesbücher umfaßten die ganze Weisheit der ägyptischen Priester und mußten abschriftlich in jedem Tempelarchive niedergelegt sein, da sie die Studien der Priesterschaft leiten und bei feierlichen Prozessionen umhergetragen werden sollten. Unter den 42 hermetischen Schriften nehmen die 10 hieratischen oder Priesterbücher die erste Stelle ein; sie handelten von den Gesetzen und den Göttern, begriffen demnach das menschliche und das göttliche Recht, da bekanntlich auch die Richter seit den ältesten Zeiten aus den Priestern gewählt wurden. Die letzten 6 Bücher waren die medicinischen, welche sich mit dem Organismus des Körpers, den Krankheiten, den chirurgischen Instrumenten, den Heilmitteln, den Augenkrankheiten und mit den weiblichen Zuständen beschäftigten. Die Chemie sogar scheint in den hermetischen Schriften behandelt gewesen zu sein, denn sie hat

ihren Namen vom Lande Hams, von Chemi, d. i. Aegypten oder die schwarze Erde des Nils. Jedenfalls waren die Aegypter die Ur-Apotheker und die seltsamen Zeichen, deren sich noch heute die Aerzte und Apotheker zur Bezeichnung von Drachmen und Skrupeln bedienen, stammen wahrscheinlich aus Aegypten, sind ägyptische, hieratische Zahlzeichen. Die arabischen Aerzte, die Schüler der ägyptischen, brachten diese Zeichen der ärztlichen Verschreibungen nach Europa.

Das heilige Buch endlich der Christen, und zugleich das heilige Buch, das große Licht der Maurer ist das Buch, die Schrift, die Bibel, welches zur größern Hälfte die Christen mit den Juden gemein und von ihnen überkommen haben. Der Koran, das heilige Buch der Mohamedaner, ist gleichfalls daraus hervorgegangen; er beginnt mit den Worten: „Lob und Preis Gott dem Weltenherr, dem Allerbarmer, der da herrschet am Tage des Gerichts. Dir wollen wir dienen, und zu Dir wollen wir flehen, auf daß Du uns führest den rechten Weg, den Weg Derer, die Deiner Gnade sich freuen, und nicht den Weg Derer, über welche Du zürnest, und nicht den der Irrenden.“ — Durch das Wort und die Lehre Christi ist das heilige Buch der Juden zum heiligsten und höchsten der heiligen Bücher, zum Buche des reinsten Gottesbewußtseins, zum Buche der ewigen Liebe und Weisheit erhoben worden. Was könnte es Göttlicheres und Menschlicheres geben als die Liebe, welche Christus und seine Jünger uns lehren. Das heutige Fest Johannis des Evangelisten, des Jüngers der Liebe, laßt besonders durch die Liebe, durch die Barmherzigkeit uns feiern; in einem alten Kirchenliede steht geschrieben:

1) „Seid barmherzig, Menschen, höret dieses heilige Gebot, das uns Jesus Christus lehret: seid barmherzig, so wie Gott; gebt, so wird auch euch gegeben, Freude hier und dort das Leben.“
2) „So viel Menschen, so viel Brüder! Ein Gott ist's, der uns erschuf. Wir sind alle Christi Glieder; allgemein ist Gottes Ruf. So den Bösen, wie den Seinen läßt der Herr die Sonne scheinen.“
3) „Gleicht dem Vater im Erbarmen, seid barmherzig, so wie er! Gebt den Dürftigen und Armen, was ihr gebt, empfängt der Herr. Helft und eilt, auch ungesehen, euren Brüdern beizustehen.“
4) „Hülfreich zu Bedrängten eilen, ihnen Schutz und Retter sein; Kummer lindern, Wunden heilen, wohlthun, trösten und verzeihn; Gram und Noth in Lust verwandeln, das heißt menschlich, göttlich handeln.“
5) Hier, es ist ja von dem Deinen, was wir geben; laßt uns nie fühllos sein, wo Brüder weinen; unser Mitleid tröste sie, daß, wenn wir zu Dir uns nahen, wir auch Trost und Hülf' empfahen.“

Meine Brüder alle! 3 Mal rufe ich Ihnen mit dem Evangelisten zu: „Das aber ist das ewige Leben, daß sie erkennen Dich, den einigen wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum.“

Aus dem Logenleben.

Karlsruhe. Prinz Wilhelm von Baden, zum Ehrenmitglied unserer Loge ernannt, hat unseren Arbeiten schon mehrere Male beigewohnt, und durch sein liebevolles ächt brüderliches Benehmen die Herzen aller Brüder gewonnen und zu lebhaftem Danke verpflichtet. — Zur Feier der Anwesenheit der Naturforscher hier am 20. Septbr. wurde eine Festloge gehalten, welche Brüder aus Berlin, Saarbrücken, Köln, Frankfurt a. M., Gießen, Wiesbaden, Koblenz, Heidelberg, Mannheim durch ihre Gegenwart und gehaltvollen Vorträge verherrlichten. Ein Brudermahl beschloß die festliche Feier. — Die hochw. Großloge „Zur Sonne“ in Baireuth hat den Meister v. St. unsrer Loge Leopold zur Treue Br. Joseph Strauß zu ihrem Ehrenmitglied ernannt und demselben am Johannisfest Diplom und Bijou durch ihren Repräsentanten überreichen lassen.

New-York. Die Pythagoras Loge Nr. 86 feierte dieses Jahr ihr Johannis- und 17jähriges Stiftungsfest in Jones Woods, 2. Avenue, zwischen der 69. und 71. Straße, am 24. Juni.

Schon frühe am Morgen fanden sich die Brüder mit ihren Schwestern ein, und noch nie nahmen so viele Besuchende Theil, als dieses Jahr, besonders von Seiten der amerikanischen Brüder, unter ihnen der P. G. M. Joseph D. Evans, Dep. G. M. Simons, Gr. Sec. J. Austin, gewesener D. G. M. R. Mackoy und andere mit ihren Schwestern. Der Vormittag wurde zur Unterhaltung und Spazirgängen benutzt. Um Mittag wurde Frühstück eingenommen, nach welchem die Brüder mit ihren Schwestern unter Begleitung des Musikchores sich nach dem Festplatz begaben, welcher auf einer Anhöhe lag, größtentheils auf Felsblöcke gestützt, ringsum

von hohen, schlank gewachsenen Bäumen umgeben, die den ganzen geräumigen Platz nach allen Richtungen hin beschatteten.

Hier wurde durch den Meister v. St., Br. C. F. Bauer, eine Schwestern-Loge eröffnet, die Brüder Müller und Johnson als 1. und 2. Aufseher.

Der Vorsitzende hielt eine kurze Ansprache an die sehr zahlreich versammelten Brüder und Schwestern, den Zweck des heutigen Festes und die Benützung desselben darlegend. Nachdem hielt Br. Meaubert die Festrede, die allgemeinen Beifall erndtete, und nach ihm hielt Br. Dulon eine längere Rede über die Bedeutung und Anwendung der Johannisfeste, welche einen sehr günstigen Eindruck unter der Versammlung hervorrief. Nach dem Schluß der Schwesternloge wurde derselbe Platz in einen Tanzsaal verwandelt, und Jung und Alt bewegten sich bald in bunten Reihen. Ueberall herrschte gemüthlicher Frohsinn, der zwanglos sich so recht schwesterlich und brüderlich von allen Seiten kund gab.

Um 4 Uhr begaben sich die Brüder mit den Schwestern in den geräumigen Speisesaal, woselbst vom Meister v. St., Br. Bauer, eine Tafelloge eröffnet wurde. Nach dem 2. Toast begrüßte der Vorsitzende den Hochw. Br. Joseph D. Evans als neues Ehrenmitglied der Pythagoras Loge No. 86; worauf dieser hochverehrte Bruder mit den herzlichsten Worten seinen Dank darbrachte.

Die Redner an der Tafel waren die Brüder Evans, Simons, Mackoy, Unkart, Wilhelm und Müller.

Ein brüderliches Schreiben des Hochw. Großmeisters Br. John L. Lewis jr. in Pen Yau wurde verlesen, welcher der Pythagoras No. 86 folgenden Toast brachte:

The Five Points of Fellowship! sacred to the Masons heart, but not more dear than Five other points: Wives and Sweethearts to love and cherish! — Friends to cheer! — Brethren to cling to! the Lodge to sustain and the Craft to honor!

Auch der Hochw. Past Großmeister von der Großen Loge von Massachusetts, der allgemeine verehrte Br. Winslow Lewis, Ehrenmitglied der Pythagoras Loge No. 86, hatte dieselbe keineswegs bei dieser freudenvollen Gelegenheit vergessen und sandte derselben folgenden Toast ein:

„Pythagoras Lodge, a true fraternal band where self is lost in Brotherhood!“

Nach Aufhebung der Tafel, die im Ganzen in der Besetzung mehr zu wünschen übrig gelassen hätte, gingen die Brüder und Schwestern dennoch mit erneuerter Munterkeit an den Tanz, bis endlich spät am Abend die Festgenossen unter fröhlichem Gesange die Rückkehr antraten, und somit wurde in ungetrübter Heiterkeit und brüderlicher Eintracht dieser festliche Tag beschlossen. (Triangel.)

Leipzig. Den 22. Nov. 1858 wird von Morgens 9 Uhr an in dem Logengebäude der hiesigen Logen Balduin und Apollo eine Sammlung freimaurerischer Schriften aus dem Nachlasse des zu Dresden verstorbenen Br. J. A. Stoltze, Ober-Appellations-Secretär, meistbietend versteigert werden. Das Verzeichniß dieser Schriften ist durch Br. H. Luppe in Leipzig (Buchhändler, Johannisgasse Nr. 44 c) zu haben; derselbe ist auch bereit, Aufträge zu übernehmen.

Anfrage.

Man hört oft in den Logen eine Rede mit den Worten beginnen:

„Allmächtiger Baumeister der Welten, der Du gesagt hast, wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen ꝛc.“

Nun wird aber in der ganzen Bibel mit keinem einzigen Worte erwähnt, daß Gott dies gesagt habe. Dagegen aber wird im Evangelio Matthäi, Kap. 18, v. 20. mit den allerdeutlichsten Worten angegeben, daß Christus diese Worte zu seinen Jüngern gesagt hat. Woher kommt es nun, daß diese Worte immer mit falscher Angabe der Person, von welcher sie herrühren, gebraucht werden? Ist es eine Unkenntniß der Bibel, namentlich des Evangeliums Matthäi? Oder findet man ein besonderes Interesse darin, die Worte — obschon dies Gebahren der eclatantesten Wahrheit schnurstracks entgegen läuft — dennoch Gott beizulegen? △

Statistische Nachrichten.*)

Halberstadt, zu den drei Hammern (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 180 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 93 Meister, 46 Gesellen, 41 Lehrlinge; 75 Einheimische, 105 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 7; gestorben 2, entlassen 2. Adr. Carl Elis, Lehrer an der höhern Töchterschule.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten“ erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 46. — November. — 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

König Friedrich Wilhelm IV.

Vortrag, gehalten in der Loge Minerva zu Potsdam zum Geburtstag des Königs am 15. Octbr. 1858 von Br. F. A. Bourzutschky.

Allmächtiger Baumeister! Gott! unser Aller Herr, der Du die Schicksale der Völker und ihrer Regenten mit unbeschränkter Macht, mit untrüglicher Weisheit lenkest und entscheidest! wir beten Dich an in Deiner unendlichen Herrlichkeit, und unterwerfen uns mit gläubigem Vertrauen Deinen Fügungen, auch da, wo unser kurzsichtiger Verstand sie nicht fasset, und unser Herz trauert. Aber diese Trauer und ihr Schmerz mißfällt Dir nicht, wenn sie unsre Seele öffnet für Deine Tröstungen, und die Sehnsucht nach Deiner Hülfe in uns lebendig wird. In dieser Stimmung sind wir jetzt vor Dir versammelt und wir Alle beten aus vollem Herzen: Hilf und segne den Königlichen Herrn! Der König hofft auf Dich, großer Weltenmeister, und durch Deine Güte lenkt sich Alles gewiß zu seinem wahren Wohle. Amen.

Wenn gleich König Friedrich Wilhelm der IV. sich keiner Loge angeschlossen, um in derselben nach System und Ritual zu arbeiten, noch selbst den Hammer zu führen, so ist er dennoch unserer höchsten Anerkennung und Liebe werth. Der Freimaurer beschränkt seinen Blick nicht blos auf den im Verhältniß zur Menschheit nur engen Bruderkreis, sondern er schaut auch mit scharf beobachtendem Auge hinaus über diesen geweiheten Kreis; er ist nicht so engherzig, daß er nur in dem Bereich seines Ordens Erhabenes, Gutes und Schönes finden zu können wähnt, nein! er richtet seinen Blick auch über die Grenzen seiner Ordenshallen, und verleihet gern dem Verdienste im nicht maurerischen Gewande seine Kronen. Wenn dies die Grundsätze eines wahren Maurers im allgemeinen sein müssen, wenn er in die Lage kommt, ein Urtheil zu fällen, um das Verdienst anzuerkennen, so wird mein eben ausgesprochnes Urtheil unterstützt von Millionen.

Die Großen der Erde sind auf der erhabenen Stelle, auf welche sie die Vorsehung gesetzt hat, nicht verborgen dem Anblick und der Beurtheilung der Völker. Der Glanz, der sie umgiebt, läßt ihren Charakter und ihr Thun nicht im Dunkeln. Wenn in den eingeschränkten Kreisen des Privatlebens gute und schlechte Eigenschaften, liebenswürdige und verächtliche Gesinnungen ein verdienstvolles und ein schädliches oder unnützes Leben nur Wenigen, nur einer

Familie, nur einer kleinen Anzahl von Nachbarn oder Mitbürgern bekannt werden, so ist es nicht so mit den Fürsten und Kronenträgern. Wie sich ihr Wirken und ihr Beispiel auf Millionen erstreckt, so werden sie auch von Millionen gesehen und beurtheilt. Wahrlich! ein Beweggrund mehr für die Fürsten, sich dessen zu befleißigen, was da wohllautet und wahres Lob verdient; denn die Edlen, die des Ranges werth sind, den sie in der menschlichen Gesellschaft bekleiden, können auf die Hochschätzung der Welt rechnen.

Die Opfer der niedrigen Schmeichelei, welche Eigennutz oder Furcht darbringen, werden freilich auch den Unwürdigen während ihres Lebens zu Theil; aber die Huldigungen des Herzens sind ihnen auf immer versagt.

Diese Huldigungen des Herzens sind selbst die Uebelgesinnten gezwungen, unserm König darzubringen, um wie viel mehr wir Freimaurer! —

Friedrich Wilhelm der IV. ist bis jetzt der Schutzherr aller in seinem Staate arbeitenden Freimaurerlogen gewesen. Er selbst ist nicht aufgenommen und eingeweihet als Freimaurerbruder. — Aber, wer kann glauben, daß Er mit seinem Sinne für gesetzliche Ordnung, mit seiner religiösen Denkungsart, mit seinen streng moralischen Grundsätzen einer Verbindung, welcher Tausende aus allen Ständen als Mitglieder angehören, eine in sich selbst abgeschlossene Wirksamkeit, eine ungestörte Selbständigkeit in seinem Königreiche zugestehen würde, ohne von ihrem Wesen, von ihrem Wollen genau unterrichtet zu sein? — Gewiß! Niemand wird ihm eine solche Unvorsichtigkeit zutrauen. Wir können fest überzeugt sein, daß Er die Tendenz unseres Ordens genau kennt, daß Er genau unterrichtet ist, wie unsere Grundsätze mit der bürgerlichen Ordnung zusammenschmelzen, und fern von jeder politischen Beziehung nur lebendig in dieselbe eingreifen, wie eine wahre Moralität des Maurers heiligste Bedingung ist, wie Tugend und Sittlichkeit, geistige Ausbildung im allgemeinen wie im engsten Sinne die Gegenstände sind, an welchen wir bei unserm symbolischen Bau mit Eifer und Fleiß arbeiten.

Dies Alles ist Friedrich Wilhelm dem IV. genau bekannt, und deshalb verleihet Er uns seinen Königlichen Schutz und nicht den fanatischen Verketzerungen unseres Bundes sein Ohr; er bleibt fern von jedem Mißtrauen gegen uns, selbst wenn in dunkler Geistesbefangenheit sich Stimmen gegen unsern Bund erheben, ihn mit dem Bann belegen und seine Glieder auf die unwürdigste Weise verfolgen.

Um so schmerzlicher muß uns der jetzige Zustand unseres verehrten Königs sein, und können wir nur darin Beruhigung finden, daß Gottes Wege unerforschlich sind. Ja, meine gel. Brüder, Gott ist groß! und seine Wege sind unerforschlich! Alle Menschen stehen unter seinem Gesetze. Indeß, in jeder Lebenslage muß der Trost uns vorschweben: „Alles, was geschieht, ist zu unserm Wohle!“ — Was unserm zeitlich beschränkten Blick auch nicht klar wird, was wir mit unserm Verstand auch nicht zu fassen vermögen, es ist dennoch zu unserm Besten; wir gehören ja nicht nur der Zeitlichkeit, sondern der Ewigkeit an! Alle Trostgründe sind vergebens, um uns in Zeiten des Leidens und des Kummers zu beruhigen, wenn nicht das unbedingteste Gottvertrauen in uns wohnt; denn das Unglück bleibt Unglück, der Kummer bleibt Kummer, und die Schmerzen lassen sich von der Verstandesüberzeugung nicht bezwingen; allein Vertrauen zu dem allliebenden Vater giebt uns Trost in jeder Lebenslage, macht das Gemüth stärker und läßt uns mit ruhigem Blick in die Zukunft schauen. Das rechte Vertrauen zu Gott betet nicht: „Vater erhöre meine Wünsche!“ sondern wie Christus: „Vater, liegt es in Deinem Willen, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“

Wohl uns! meine Brüder, daß wir am heutigen Geburtsfeste unsers allverehrten Königs uns mit Ueberzeugung sagen dürfen, daß unser Vaterland und unsre Staatseinrichtung dem Urbilde des großen Weltenbaues gleicht, daß es auf jenen drei Grundpfeilern ruht, die auch wir als Träger bei unsern Bauhütten in Anwendung bringen, und daß die drei großen Lichter der Freimaurerei auch den Staat erleuchten, dem wir angehören, und daß wir unsern geliebten Hohenzollern im Gefühle der innigsten Liebe und Dankbarkeit ergeben sind.

Es ist edel, aber es ist auch Pflicht, mitten im Unglück zu gedenken der göttlichen Wohlthaten, und indem wir uns beklagen, uns zugleich dessen zu freuen, was uns noch bleibt. Diese Pflicht wollen wir in unserer gegenwärtigen Betrübniß nicht aus den Augen setzen. Nicht ein Geringes ist es doch, daß wir unsern hocherhabenen Bruder, den Königlichen Prinzen von Preußen, als unsern Regenten begrüßen dürfen. Wenn schon der Ruf empfiehlt: „Er ist ein Hohenzoller,“ dieser erhebende Ruf, denn wo ist ein Volk, das sich einer Reihe von Herrschern rühmen

darf, die des Scepters so würdig waren, als die aus diesem Hause, deren Namen in den Geschichtsbüchern der preußischen Monarchie mit unvergänglichem Ruhme glänzen!

Wunderbar hat die Vorsehung fort und fort über uns gewaltet; sie wird sich für die Folgezeit uns nicht unbezeugt lassen. Sie wird den väter- und brüderlich gesinnten Regenten, für den das heiße Gebet aller Treuen im Lande aus dankerfüllter Brust zu ihr emporsteigt, in seinen landesväterlichen Vorhaben und Anschlägen erleuchten, so daß Er, wie es in seinem Willen liegt, das Beste finden mag.

Wir haben, meine Brüder, jedoch schon jetzt die Bürgschaft, daß auch in Zukunft das alte, ehrwürdige Masonenthum im Preußenstaate einen kräftigen Hort und Schirmherrn hat, daß wir fort und fort die uns dargebotene Gelegenheit in demselben benutzen können, unsere Seele zu unserm Heile für die Ewigkeit zu bilden, und so durch unser Beispiel an unsern Nebenmenschen Gutes zu üben. Erhabenster Baumeister aller Welten! Gott, der da ist, war und sein wird! Du, dessen Herrlichkeit Myriaden von Welten preisen! Du Urquell ewigen Lichtes! Siehe in dieser feierlichen Stunde wendet sich zu Dir der Brüder Schaar mit der kindlichen Bitte, unsern König und Herrn ferner in Deinen väterlichen Schutz zu nehmen und zu behalten, ihm Deine Hülfe angedeihen zu lassen, so daß Er diese schwere Prüfungszeit überstehen mag, und der Tempel des hoffenden Gottvertrauens sich hoch in ihm erhebe, damit Er diese, Ihm von Deiner Allmacht und Weisheit zuertheilte Lebenslast mit der Ergebenheit des Christen und gläubigen Zuversicht auf Deine baldige Hülfe ertragen mag! Amen.

Die Großartigkeit der Freimaurerei.

Eine Zeichnung, vorgetragen am Johannisfeste 5859 in der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart von Br. von Voßler.

Daß die Freimaurerei Feinde habe, und zwar recht zahlreiche, ist eine Thatsache, welche nicht geläugnet werden kann. Aber wie mannigfaltig auch die Vorwürfe sein mögen, welche ihr gemacht werden, so können doch selbst ihre Widersacher nicht in Abrede stellen, daß es in verschiedenen Beziehungen etwas Großartiges um sie sei.

Sehen wir auf ihre Verbreitung über den Erdboden hin, so finden wir sie überall heimisch. Es ist kein Land, in welches mit der Civilisation nicht auch die Freimaurerei eingezogen wäre. Allenthalben sehen wir Civilisation und Freimaurerei Hand in Hand mit einander gehen und sogar gleichen Schritt mit einander halten. Denn je höher in einem Lande die Civilisation steht, um so blühender ist in demselben Lande auch die Freimaurerei.

Wohl giebt es auch Länder, die man in mancher Hinsicht civilisirte nennen kann, in denen aber die Freimaurerei verboten ist. Allein wenn wir näher zusehen wollten, würden wir wohl finden, daß in allen solchen Ländern die Civilisation in irgend einer Hinsicht zurückgeblieben ist. Indessen wollen wir auf die Gründe, aus welchen die Freimaurerei in solchen Ländern verboten sein mag, nicht näher eingehen, und blos noch bemerken, daß dieses Verbot seinen Zweck nicht einmal erreicht. Denn als geistiges Wesen läßt sich die Freimaurerei nicht bannen. Schlagbäume giebt es für sie keine, und unsichtbar schreitet sie mitten durch alle Grenzwachen. Darum finden wir denn auch, daß es selbst in Ländern, wo die Freimaurerei verboten ist, der k. K. ganz und gar nicht an Jüngern fehlt.

So darf man wohl sagen, daß auf der ganzen Erde überall, wo Civilisation ist, auch die Freimaurerei eine Stätte hat, und zwar so, daß genau in demselben Verhältniß, in welchem die Civilisation höher oder tiefer steht, auch die Freimaurerei mehr oder minder verbreitet ist.

Dies über die Verbreitung der Freimaurerei im Raume. Aber nicht minder unbegrenzt ist ihre Verbreitung auch in der Zeit. Denn vom ersten Erwachen des Selbstbewußtseins der Menschheit an kennt die Geschichte keine Zeit, welche ohne Freimaurerei gewesen wäre. Allerdings ist dieser Name derselben noch gar nicht so alt. Aber dennoch ist es gewiß, daß sie von jeher war, und daß nur ihr Name zu verschiedenen Zeiten ein verschiedener war. Denn, wie es Lessing in seinen Gesprächen für Freimaurer so schön nachweist, die Freimaurerei ist nichts Gemachtes, nichts Willkührliches, nichts Zufälliges, sondern etwas Nothwendiges, ein wahres Herzensbedürfniß der Menschheit, welches sich als solches zu allen Zeiten und an allen Orten geltend machte. Der verhältnißmäßig junge Name der Freimaurerei darf uns daher nicht irren; sie selbst bestand immer und überall, und war die Grundlage aller Geheimlehren und Mysterien, von welchen die Geschichte meldet.

Wie großartig erscheint daher die Freimaurerei

sowohl nach ihrer Verbreitung im Raume, als nach ihrer Verbreitung in der Zeit! Auch nur aus diesen zwei Gesichtspunkten betrachtet, wird ihr an Großartigkeit schwerlich irgend eine andere menschliche Einrichtung gleichkommen. Aber nicht minder großartig ist sie überdies der ihr zu Grunde liegenden Idee nach, und eben die Großartigkeit dieser Idee ist es, durch welche die Großartigkeit ihrer räumlichen und zeitlichen Verbreitung bedingt ist. Denn wäre die Idee selbst keine so großartige, wie hätte die Freimaurerei eine solche räumliche und zeitliche Verbreitung gewinnen können?

Und welche Idee, frage ich nun, liegt der Freimaurerei zu Grunde?

Es ist die Idee der Menschheit selbst. Die Menschheit sollte nach dem Willen ihres Schöpfers unter ihm als ihrem Hirten nur Eine Heerde sein, eine einzige große Familie bilden, verbunden in der Liebe zu ihrem Schöpfer, als ihrem gemeinschaftlichen Vater, und verbunden auch in der Liebe unter sich selbst, als gleichberechtigten Kindern eines und desselben Vaters, demnach als Brüdern. Es ist aber der Menschheit beinahe das Bewußtsein dieser ihrer Bestimmung abhanden gekommen, indem wir dieselbe, wohin wir auch blicken, nach Völkerschaften, nach Sprachen, nach Religionen, nach Ständen, nach Sitten und Gebräuchen, kurz nach allen möglichen Richtungen, nach welchen ein Auseinandergehen nur immer denkbar ist, zerrissen und zerklüftet sehen. Durch die Freimaurerei nun sollte die Menschheit ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder näher gebracht, und in einen allgemeinen Bruder- oder Menschheits-Bund vereinigt werden, in welchem von allen jenen zufälligen Verschiedenheiten nach Abstammung, Sprache, Religion, Stand u. s. w. ganz abgesehen, der Mensch nur als Mensch gewogen und gewerthet, und Bruderliebe zur obersten Norm alles Verhaltens der Menschen unter einander erhoben werden sollte. Wenn nun dieses die Idee ist, welche der Freimaurerei zu Grunde liegt und von jeher zu Grunde lag, und wenn diese Idee zu verwirklichen und im Leben zu thatsächlicher Erscheinung zu bringen, das Streben aller ächten Freimaurer ist und jederzeit war, wie großartig muß die Freimaurerei dem Menschenfreunde da erscheinen?

Und diese erhabene und dem Wohle der Menschheit so zuträgliche, ja nothwendige Anstalt sollte, wie im Eingang gesagt ist, so zahlreiche Feinde haben? — Warum nicht? die bekannten Feinde der Civilisation sind eben auch die Feinde der Freimaurerei.

Aber, ist nun eine andere Frage, waren und sind die Freimaurer in jenem ihrem Streben auch glücklich? — Hierüber läßt sich leider nur wenig Tröstliches sagen. Aber dieses fällt nicht der Freimaurerei zur Last, sondern den Freimaurern, deren es allerdings überall und immer nur wenig ächte gegeben hat. Es geht eben auch den Freimaurern, wie es den Menschen überhaupt geht. Schwach und unvollkommen sind alle Menschen, die einen freilich mehr, die andern weniger, aber bei keinem verleugnet sich dieser Charakter der menschlichen Unzulänglichkeit ganz.

Doch wenn uns auch dieses Erbtheil unserer Natur, die ihr angeborene und nie ganz zu überwindende Schwäche und Unvollkommenheit derselben, die Hoffnung rauben muß, unser Leben und Wirken je einmal zu einem sichtbaren und untadelhaften Ausdruck jener der Freimaurerei zu Grunde liegenden Idee zu erheben, so wollen wir doch darum die Hoffnung, einem solchen Ausdruck derselben immer näher und näher zu kommen, nicht aufgeben, und deshalb die Idee selbst nur um so fester im Auge behalten. Ein solches Festhalten derselben, eine ununterbrochene Beschäftigung mit ihr, eine

„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht,“

kurz eine solche Hingebung an die große Sache der Freimaurerei wird uns immerhin, wenn auch nicht zum Besitz einer vollendeten Meisterschaft in der k. K., doch wohl zu einem achtungswerthen Betriebe dieser Kunst führen, und so lange wir auch nur dieses erreichen, so lange wird die Freimaurerei fortfahren, die weiten Auen der Menschheit als eine befruchtende Segensquelle zu durchrieseln, und nicht Gefahr laufen, wegen Mangels an Speisung verrinnend im Sande verloren zu gehen.

Wohlan denn! Entschließen wir uns zu einer so rühmlichen Hingebung an die erhabene Sache der Freimaurerei! Und welcher Tag wäre geeigneter zu Fassung eines so edeln Entschlusses, als der heutige, an dem wir unser maurerisches Johannisfest begehen?

Verleihe uns denn, o heiliger Täufer Johannes, Beschützer der Freimaurerei! den Muth zu solchem Entschluß und die Stärke zu standhaftem Beharren in demselben. So lange uns jener Muth nicht fehlen und diese Stärke uns nicht verlassen wird, so

lange wird auch die Freimaurerei grünen und blühen und Früchte tragen, und mit ihr Dein Name, o heiliger Johannes! hoch in Ehren unter uns wohnen.

Boßler.

An meinen Bruder aus Israel.

Auf die freundlichen Bemerkungen eines geliebten Bruders aus Israel in Nr. 27 d. Bl. zu meinem offenen Briefe an alle Brüder fühle ich mich gedrungen, einige wenige Worte zu erwidern, um die von dem geehrten Bruder befürchteten, und, wie es scheint, theilweise selbst gehegten Zweifel bezüglich des Sinnes einiger Stellen zu beseitigen.

Daß ich nicht im Sinne gehabt habe, irgend einen Bruder, welchem Glauben er auch angehören möge, zu verletzen, das möchte wohl hinreichend aus dem ganzen Briefe und insbesondere aus den von dem würdigen Bruder selbst angezogenen Stellen hervorgehen. Ich finde es überflüssig, hierüber irgend etwas weiter zu sagen, und beschränke mich nur auf Besprechung einiger Stellen, welche nach Ansicht meines geliebten Bruders aus Israel der Mißdeutung fähig sind. Ich will dabei, wie ich es auch in meinem offenen Briefe gethan habe, durchaus offen und ohne Umschweife zu Werke gehen, so wie ein Bruder es dem andern schuldig ist; wir wollen uns keine Complimente sagen, unser Bund verpflichtet uns zur Wahrheit. Wir sollen uns selbst kennen lernen, damit wir den Spitzhammer gebrauchen können, um den rohen Stein nach Richtscheit und Winkelmaß zu bearbeiten; zur Selbsterkenntniß aber führt offene Besprechung vorhandener Mängel. Scheuen wir deshalb nicht das freie Wort, scheuen wir nicht die Wahrheit, auch wenn sie unangenehm ist! Die Wahrheit ist kein Kissen von Sammet und Seide, sie ist ein verletzendes Eisen, aber ein Eisen, welches die häßlichen Stellen des rohen Steines entfernt.

Doch zur Sache!

Mein offener Brief ist veranlaßt worden durch verschiedene Aufsätze in der Freimaurer-Zeitung, und obwohl ich weit entfernt bin, diesen Aufsätzen irgend eine verwerfliche Tendenz zu unterlegen, so steht doch als Factum fest, daß in der von mir getadelten Beziehung vielfach gefehlt worden ist, und daß es im Interesse unseres Bundes liegt, diesen Fehler zu meiden. Wenn der würdige Bruder sagt, daß wenn Brüder Maurer solche Ansichten, die im Schooße des Maurerbundes unberechtigt und ungehörig sind, haben geltend machen wollen, das nur ein persönlicher Fehler dieser Brüder sein könne, so spricht er damit genau dasselbe aus, was ich mit den Worten: „der Maurer selbst wird aus einzelnen Reden und Schriften den Geist der k. K. nicht beurtheilen," ausgedrückt habe; er wird mir aber gewiß die Richtigkeit des Nachsatzes: „dem Profanen aber verarge man nicht, wenn er es thut," nicht bestreiten, und ebensowenig wird irgend ein Bruder die Berechtigung der Aeußerung in Frage stellen, daß jeder Maurer es seinem Bunde schuldig sei, alles dasjenige zu meiden, was den zahlreichen Feinden desselben Waffen in die Hände geben könnte, und daß Auslassungen, welche gegen positive Religionssätze verstoßen, für viele Brüder verletzend und schon deshalb zu meiden seien.

Es mag allerdings auffallen, daß ich bei Besprechung dieser Angelegenheit die jüdischen Brüder besonders erwähnt habe, denn es fehlt keineswegs an Christen, welche, durch das Wort Freimaurerei verführt, in denselben Fehler verfallen; aber bei den Juden kommt dieser Fehler leichter vor, er ist ihm mehr natürlich, denn der Jude fehlt nicht gegen die Satzungen seiner Religion, wenn er die positiven Lehren des Christenthums verleugnet, Jesum für einen gewöhnlichen Menschen erklärt, oder nur dahin zielende Andeutungen ausspricht, und er thut damit nur in sofern Unrecht, als er die Waffen der Gegner schärft und gleichzeitig einen Theil seiner Brüder verletzt.

Einen besondern Anstoß findet mein lieber Bruder aus Israel in dem Ausdrucke: „an ihrem Judenthum festhalten." Ich weiß nicht, wie man in diesen Worten eine Hindeutung auf ein specifisches Judenthum finden kann. Das Judenthum gehört ganz speciell seinen Bekennern, es ist ihr Judenthum, ihre positive Religion, und etwas Anderes habe ich mit diesem Ausdruck nicht gesagt und nicht sagen wollen; es kann, es soll also für den Anhänger des Judenthums hierin kein Vorwurf liegen, und es ist Niemand berechtigt, dem Juden das Festhalten an dem Bekenntnisse, in dem er den a. B. a. W. verehrt, zu verargen.

Geliebter Bruder, in der Hauptsache haben wir uns verstanden, lassen Sie uns nicht um Worte streiten. Von Ihrem Standpunkte aus haben Sie Recht, wenn Sie den Inbegriff alles Vortrefflichen im Judenthum finden, ich habe Recht, wenn ich ihn im Christenthum erblicke; sagen Sie in Gottes Namen,

ich sei ein Jude, ich antworte Ihnen, Sie sind ein Christ, und so wollen wir uns die Hände reichen in d. u. h. Z. C. Arend.

Legung des Grundsteins

zu dem neuen städtischen Arsenal zu Brooklyn am 5. Juli 1858.

Von dem Stadtrath zu Brooklyn, Long Island, war eine Aufforderung an die Großloge des Staates New-York ergangen, am 5. Juli d. J. den Grundstein zu dem neuen in der Hicks Street zu erbauenden Arsenal zu legen. Dasselbe wird an der Stelle des alten Arsenals, zu welchem vor 30 Jahren der General, Br. Lafayette, den Grundstein gelegt hatte, erbaut. Obgleich der sehr Ehrw. Großmeister, Br. Lewis jr., die Zusage ertheilt hatte, die Ceremonie selbst zu leiten, so wurde er doch zum Leidwesen der Brüderschaft durch Unwohlsein abgehalten, und der Ehrw. Dep. Großmeister, Br. Simons von N. Y., versah seine Stelle. Eine Aufforderung des Distrikt Dep. Großmeisters Turner in Brooklyn rief die Brüder der Logen in Kings- und Richmond County auf, am Morgen des 5. Juli „in full Regalia" an dem den Maurern bestimmten Platz in Jeralemon Street zu erscheinen. Das Zusammenkommen und die Organisation der Prozession ging jedoch äußerst langsam von Statten, und die ganzen Arrangements ließen nicht nur viel, sondern Alles zu wünschen übrig. Nachdem die Maurer-Brüderschaft in tiefem Stillschweigen und in der brennenden Hitze sich durch mehrere Straßen bewegt und endlich am Bauplatz angekommen war, fand es sich, daß auf der für die Großloge und die Durchführung der Ceremonie des Grundsteinlegens bestimmten Platform kaum ein Dutzend Personen Platz finden konnten. Einige wenige der Brüder kletterten mit Lebensgefahr auf die am Eingang zum Bauplatz aufgehäuften Steine, so daß die öffentlichen großen Ehrenbezeugungen von höchstens 25 Brüdern konnten gegeben werden. Der Ehrw. Dep. Großmeister Br. Simons hielt vor Ausführung der Ceremonie eine kurze Ansprache an die Versammelten, in welcher er die Grundsätze und Lehren der Freimaurerei auseinandersetzte, und bemerkte, daß die Maurer, als friedliche und gehorsame Bürger der Aufforderung nachgekommen seien, nach ihren alten Gebräuchen diesen Grundstein zu legen. Nachdem die Ceremonie vollendet war, trennte sich die Prozession auf dem Platze, und die Großbeamten gelangten nur mit einem kleinen Theil der Brüderschaft vor die City Hall, wo jedoch das Volk den für sie bestimmten Platz auf der Platform eingenommen hatte, um die Rede des Predigers Henry Ward Beecher, welcher als Festredner für diesen Tag aufgestellt war, anzuhören. Die ungemeine Hitze, sowie die verfehlten Arrangements, waren die Ursache, daß nur wenige theilnehmende Brüder zufriedengestellt waren. (Triangel.)

Von Wieland,

dem unsterblichen deutschen Dichter, dem herzensguten edlen Mann und Maurer wissen wir, daß er in früheren Jahren dem Freimaurerbund nicht gerade geneigt war, und erst in seinem 76. Lebensjahre, am 4. April 1809 in der Loge „Amalia" zu Weimar, nachdem er sich von der Vortrefflichkeit der Grundsätze und der Tendenz des Bundes vollständig überzeugt hatte, sich aufnehmen ließ. In einem Band des „Teutschen Merkurs" von 1786 sagt er unter Anderm: „Was den Freimaurer-Orden betrifft, so begnüge ich mich zu erklären, daß ich mit aller möglichen Ehrerbietung für die bekannten und unbekannten Obern und Glieder einer so weit ausgebreiteten Gesellschaft an diesem unverlangten Zeugnisse von der Herrlichkeit und den Verdiensten dieses Ordens, dessen Mysterien, wie es scheint, nun bald das öffentliche Geheimniß sein werden, nicht den geringsten Antheil nehme. Wahrscheinlicherweise wird kein Menschenalter mehr dazu gehören, um die Welt über diesen, noch mit vieler Finsterniß umhüllten Gegenstand ins Klare zu setzen." . . . . „Es giebt vom egyptischen Priesterorden bis zum Orden der Table ronde, und von diesem herab bis zum Capuziner-Orden inclusive, keinen Orden in der Welt, von welchem nicht mit Wahrheit viel Gutes und viel Böses zu sagen wäre. Ob das Gute oder das Böse, das ein solcher Orden in der Welt gestiftet und veranlaßt hat, das Uebergewicht hat, darauf kömmt es an, und diese Frage wird in Rücksicht des Freimaurer-Ordens sowohl als des Capuziner-Ordens in weniger als 20 Jahren, so Gott will, völlig entschieden sein."

So mußte allerdings der Philosoph Wieland in jenem Zeitraume von dem Freimaurerbund denken und urtheilen, wo er äußerlich manches von ihm vernommen haben mochte, das sein Mißfallen erregte; allein 23 Jahre später sprach er sich, von der Güte

des Instituts belehrt und überzeugt, in einem bald nach seiner Aufnahme in der Loge Amalia gehaltenen Vortrag folgendermaßen aus:

„Nie würde ich mich erdreistet haben, in so kurzer Zeit, als ich, der preiswürdigen Verbrüderung der Freimaurerei einverleibt zu sein, die Ehre habe, in diesem geheiligten Tempel der Weisheit und Tugend öffentlich zu reden, wenn ich nicht einerseits von unserm sehr Ehrw. Meister v. St., aus Veranlassung der heutigen festlichen Versammlung, dazu aufgemuntert worden wäre, andererseits, nach dem Urtheile mehrerer einsichtsvoller und um unsere Verbrüderung sehr verdienter Vorsteher und Mitglieder derselben, das was mir an maurerischer Volljährigkeit abgeht, dadurch gewissermaßen ersetzt würde, daß ich schon seit einer langen Reihe von Jahren, zwar ohne besondern maurerischen Beruf, aber doch wissentlich und absichtlich an dem Baue, dessen Gipfel sich im Unendlichen verbirgt, und zu dessen Förderung der höchste Baumeister der Welten uns Alle berufen hat, nach Vermögen zu arbeiten, beflissen gewesen bin."

Br. Ridel, Meister v. St., sagte bei Gelegenheit von Wielands Todtenfeier in der Loge Amalia zu Weimar am 18. Februar 1813 über Wieland den Maurer:

„Frühe schon, als er geboren ward, hatte die Natur ihn zum unsrigen geweiht; denn der weitumfassendste Weltbürgersinn, die schönsten und ächtesten Grundsätze zur Beförderung des Menschenglücks und der Philosophie des Lebens, denen wir anhängen — nach denen zu handeln wir uns bemühen sollen, wenn anders fest angelobte Pflichten uns heilig sind, liegen zerstreut in seinen mannigfaltigen Schriften, aus denen sich eine reichhaltige maurerische Blumenlese sammeln ließe. So rief er einst im Feuer für Menschenwohl aus: „Ich hasse den Mann,

der, wenn ihn auch kein Amt zum Dienst der Welt verbindet,
Beruf und Eid und Pflicht nicht in sich selber findet."

Lange hatten indeß mancherlei Gründe ihn abgehalten, der Form nach Maurer zu werden; als aber endlich diese widerlegt waren, suchte er noch in seinem 76. Jahre die Weihung, und zwar aus freiwilligem Antriebe; wie es bei einem Jeden der Fall sein soll, der sich unseren Hallen nähert, weil die Maurerei auch die besten der Menschen ziert, und weil ihre wesentlichen innern Geheimnisse nur dem sich enthüllen, dessen Gemüth sie zu fassen vermag und den reine Absicht ins Heiligthum führt."

Ueber diesen Entschluß Wielands drückt sich sodann Br. Göthe in der vollendeten Kennzeichnung, welche er, der Meister, von seinem geistreichen Freunde entwarf, so aus:

„Zu unsrem Brüderverein hatte sich in ihm eine vertrauensvolle Neigung aufgethan. Schon als Jüngling mit demjenigen bekannt, was uns von den Mysterien der Alten historisch überliefert worden, floh er zwar, nach seiner heitern, klaren Sinnesart, jene trüben Geheimnisse, verläugnete sich aber nicht, daß gerade unter diesen vielleicht seltsamen Hüllen zuerst unter die rohen und sinnlichen Menschen höhere Begriffe eingeführt — durch ahnungsvolle Symbole mächtig leuchtende Ideen erweckt — der Glaube an einen über Alles waltenden Gott eingeleitet — die Tugend wünschenswerther dargestellt und die Hoffnung auf die Fortdauer unsres Daseins sowohl von falschen Schrecknissen eines trüben Aberglaubens, als von den ebenso falschen Forderungen einer lebenslustigen Sinnlichkeit gereinigt worden."

„Nun als Greis, von so vielen werthen Freunden und Zeitgenossen auf der Erde zurückgelassen, sich in manchem Sinne einsam fühlend, näherte er sich unserm theuern Bunde. Wie froh er in denselben getreten, wie anhaltend er unsere Versammlungen besucht, unsern Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit gegönnt, sich der Aufnahme vorzüglicher junger Männer erfreut, unsern ehrbaren Gastmahlen beigewohnt und sich nicht enthalten, über manche wichtige Angelegenheit seine Gedanken zu eröffnen, davon sind wir Alle Zeugen; wir haben es freundlich und dankbar anerkannt. Ja! wenn dieser alt gegründete und nach manchem Zeitwechsel oft wiederhergestellte Bund eines Zeugnisses bedürfte, so würde hier das vollkommenste bereit sein; indem ein talentreicher Mann, verständig, vorsichtig, umsichtig, erfahren, wohldenkend und mäßig, bei uns seines Gleichen zu finden glaubte, sich bei uns in einer Gesellschaft fühlte, die er, der besten gewöhnt, als Vollendung seiner menschlichen und geselligen Wünsche so gern anerkannte."

Am Grabe eines Bruders.

Wohl ist es groß, den Lorbeer zu erstreiten,
Den nur des Kriegsgotts wilde Laune schenkt;
Auf blutgetränktem Feld viel Ruhm erbeuten,
Woran bewundernd noch die Nachwelt hängt:
Ein Held zu heißen in des Volkes Liedern,
Stets gleichgeehrt von Hohen wie von Niedern.

Und groß ists auch, in des Gedankens Reichen
Ein König sein durch hohe Geisteskraft,
Vor dessen Glanz des Irrthums Nebel weichen,
Und Stümper fliehn vor kühner Meisterschaft.
Der Genius erfliegt der Zukunft Höhen,
Läßt seine Zeit in stummer Trägheit stehen.

Doch größer ists, in eng umzirkten Kreisen
Durch stilles Wirken als ein Biedermann,
Und in der Pflichten schmal gezognen Gleisen,
Nach Wahrheit strebend, gehn des Rechtes Bahn;
Ein Ohr zu leihn den Freuden und den Leiden
Und selbst Gefahren nimmer feig zu meiden.

Du hast, Verklärter, in des Glückes Tagen
Und in des Ungemaches trüber Zeit
Ein gleiches Herz in stiller Brust getragen,
Hast treulich ausgeharrt in Freud und Leid:
Dein Leben war ein freudig Glauben, Hoffen —
Dein Herz stand wahrer Bruderliebe offen.

Durchmessen ist die Bahn zum höhern Lichte,
Das Dir der ewge Weltenmeister gab:
Gefallen ist die Binde vom Gesichte —
Zum höchsten Orient gehts nur durchs Grab.
Du trägst das Ehrenkreuz am grünen Bande
Der Hoffnung nun im lichten Heimathslande.

Wir aber stehen noch im dunklen Westen —
O daß wir würdig wären der Beförderung,
Wenn über uns trotz Weinen und Protesten
Das Schicksal hält die letzte Kugelung,
Hellleuchtend zu der Hütte einzugehen,
Aus der Du Bruder rufst: „Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehn" — so tönts am Sarkophage
Aus jedes Bruders tief bewegter Brust:
Der Zweifel schweigt, zur Freude wird die Klage
Und in das Weinen mischt sich helle Lust.
Laßt neben der Akazie Frühlingsrosen
Mit Blau umwunden ihm das Grab umkosen!

Ja möchte doch, wie Blau und Grün verschwimmen,
Wenns dunkel wird und Lichter flackern auf,
So auch am Abend, wallen wir von hinnen,
Im matten Spätlicht treuer Pilgerlauf
Verenden still und frisch erblühn aufs neue
Ein grünes Land ob dieses Himmels Bläue.

So schließen wir an Deinem Ruhebette,
Du Bruder, suchend nach des Friedens Hort,
Mit Dir vereint die schön verschlungne Kette
Vom Erdenrund bis zu den Sternen dort.
Es keimet Deiner Thaten reicher Saamen.
Wir sprechen heut dazu ein freudig Amen.

Görlitz 1858. Br. Hoestig.

Uebersicht

der Anzahl der Logen Deutschlands nach Großlogen.

	Gesammtzahl der Log.	Arbeitende Logen.	Nichtarbeitende Logen.
Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin	114	94	20
Gr. Landesloge von Deutschland in Berlin	72	66	6
Gr. Loge Royal-York zur Freundschaft in Berlin	31	23	8
Gr. Loge zu Hamburg*)	20	18	2
Gr. Loge von Hannover	23	18	5
Gr. Landesloge von Sachsen	14	14	—
Gr. Loge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M.	13	13	—
Gr. Loge zur Sonne in Baireuth	14	10	4
Gr. Loge zur Eintracht in Darmstadt	3	3	—
Isolirte Logen	7	6	1
Suprême Conseil maçonnique in Luxemburg	2	2	—
Summa	313	267	46
Dazu kommen noch von der Gr. Loge in Copenhagen	2	1	1
und von der Gr. Loge in London	1	1	—

Angefertigt im September 1858 von Br. Polick in Rostock.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

November 1858.

Den 2. Nov. Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

„ 8. „ Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.

„ 30. „ Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

*) In Amerika hat diese Gr. Loge noch 2 Töchterlogen, so daß die Gesammtzahl derselben 22 ausmacht.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Hierzu eine Beilage: „Statistische Nachrichten."



Beilage zu No. 46 der Freimaurer-Zeitung 1858.

Statistische Nachrichten.*)

Arolsen, Georg zur wachsenden Palme (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 39 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 18 Meister, 12 Gesellen, 9 Lehrlinge; 20 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 5. Gestorben 2, gedeckt 2. Adr. Major E. von Winzingerode.

Aschersleben, zu den 3 Kleeblättern (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 61 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 36 Meister, 13 Gesellen, 12 Lehrlinge; 32 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 5 in II, 3 in III; gestorben 3, entlassen 2. Adr. Oberprediger J. W. Wagner.

Berlin, Gr. National-Mutterloge der Preußischen Staaten, genannt zu den 3 Weltk., 1858. Dazu gehören: 94 active und 20 inactive Logen. Adr. Polizei-Rath Friedr. Wilh. Deter.

Berlin, Großloge von Preußen, genannt: Royal-York zur Freundschaft, 1858. Dazu gehören: 1 Gr. Provinzialloge, 23 active und 8 inactive Logen. Adr. Rechnungsrath und Haupt-Rendant Friedr. Bier.

Bochum, zu den drei Rosenknospen (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 66 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 27 Meister, 18 Gesellen, 21 Lehrlinge; 25 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 7, gestorben 1, gestrichen 3. Adr. Rechtsanwalt und Notar Ed. Jul. Natorp.

Bonn, Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 37 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 19 Meister, 7 Gesellen, 11 Lehrlinge; 28 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 7; befördert 8 in II, 4 in III; entlassen 3. Adr. Ober-Ingenieur Herm. Gersdorff, Eisenbahn-Baumeister.

Brandenburg a. d. Havel, Friedrich zur Tugend (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 164 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 80 Meister, 31 Gesellen, 53 Lehrlinge; 96 Einheimische, 68 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 7 beständig Besuchende. Aufgenommen 6; gestorben 4, gestrichen 2. Adr. Professor F. W. Braut, Director des Gymnasiums.

Carlsruhe, Leopold zur Treue (Gr. Loge zur Sonne in Baireuth), 1858. 83 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 32 Meister, 20 Gesellen, 31 Lehrlinge; 50 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Wilhelm Hasper, Hofbuchdrucker.

Celle, zum hellleuchtenden Stern (Gr. Loge von Hannover), 1858. 67 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 24 Meister, 5 Gesellen, 38 Lehrlinge; 52 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 4, entlassen 3. Adr. Kammer-Commissair D. C. Dreyer.

Coblenz, Friedrich zur Vaterlandsliebe (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 116 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 72 Meister, 22 Gesellen, 22 Lehrlinge; 54 Einheimische, 62 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 9; gestorben 3, entlassen 4. Adr. Ober-Post-Kassen-Rendant Kaempffer.

Coburg, Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht (Gr. Mutterloge des eklektischen Bundes), 1858. 67 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 24 Meister, 7 Gesellen, 36 Lehrlinge; 34 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder u. 10 beständig Besuchende. Veränderungen seit Febr. 1855. Aufgenommen 32; gestorben 5, entlassen 2, gedeckt 3. Adr. Obermedicinalrath Dr. C. H. Schiegnitz.

Conitz, Friedrich zur wahren Freundschaft (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 44 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 8 Gesellen, 7 Lehrlinge; 10 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; gedeckt 3. Adr. Buchhändler Joh. Carl Friedr. Wollsdorff.

Cottbus, zum Brunnen in der Wüste (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 63 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 46 Meister, 6 Gesellen, 11 Lehrlinge; 26 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 4 in II, 4 III. Gestorben 2, gedeckt 2, entlassen 1, gestrichen 3. Adr. Königl. Kreisgerichts-Sekretär F. E. Bauer.

Cüstrin, Friedrich Wilhelm zum goldenen Zepter (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 73 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 40 Meister, 16 Gesellen, 17 Lehrlinge; 29 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Angeschlossen 1, aufgenommen 3; gestorben 4. Adr. Königl. Kreisgerichts-Rath Pahl in Neudamm.

Darmstadt, Johannes der Evangelist zur Eintracht (Gr. Loge von Darmstadt), 1858. 159 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 59 Meister, 37 Gesellen, 63 Lehrlinge; 89 Einheimische, 70 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Gestorben 7, gedeckt 3. Adr. Kaufm. Carl Hemmerde.

Demmin, Friedrich Wilhelm zur Liebe und Treue (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 27 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 11 Meister, 3 Gesellen, 13 Lehrlinge; 19 Einheimische, 8 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; befördert 4 in II. Gestorben 2, entlassen 2. Adr. Prediger Michael Felix Görcke.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exemplar ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbüreau zukommen zu lassen. D. R.

Detmold, zur Rose am Teutoburger Walde (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 51 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 31 Meister, 11 Gesellen, 9 Lehrlinge; 24 Einheimische, 27 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 5 in II, 3 in III. Gestorben 2. Adr. Fürstl. Lippesche Rath L. Helwing.

Dortmund, zur alten Linde (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 19 Gesellen, 19 Lehrlinge; 27 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 7. Gestorben 2, entlassen 1. Adr. Buchhändler H. Köppen.

Dresden, zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute (Gr. Landesloge von Sachsen), 1858. 267 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 136 Meister, 68 Gesellen, 63 Lehrlinge; 193 Einheimische, 74 Auswärtige. Dazu 22 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10; befördert 9 in II, 6 in III. Gestorben 7, gedeckt 4, entlassen 1, gestrichen 4, ausgeschlossen 1. Adr. Aug. Vict. Richard, Pastor an der reformirten Kirche.

Dresden, zum goldenen Apfel (Gr. Landesloge von Sachsen), 1858. 276 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 111 Meister, 66 Gesellen, 99 Lehrlinge; 198 Einheimische, 78 Auswärtige. Dazu 22 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 14; befördert 11 in II, 3 in III. Gestorben 8, gedeckt 1, entlassen 2. Adr. Wilh. Ludw. Erdm. Richter, Director der Raths-Töchterschule.

Düsseldorf, zu den drei Verbündeten (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 98 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 54 Meister, 19 Gesellen, 25 Lehrlinge; 56 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 13 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 2; gestorben 2, entlassen 2, gestrichen 2. Adr. Postmeister F. A. Wilmann.

Elberfeld, Hermann zum Lande der Berge (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 96 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 39 Meister, 33 Gesellen, 24 Lehrlinge; 44 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 4; gestorben 3, entlassen 11, gedeckt 1. Adr. Rechtsconsulent Jos. W. H. Weidtmann.

Elbing, Constantia zur gekrönten Eintracht (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 69 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 46 Meister, 13 Gesellen, 10 Lehrlinge; 37 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 1 in II, 2 in III. Gestorben 2, entlassen 5, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Königl. Wasserbauinspector Klopsch.

Emden, zur ostfriesischen Union (Gr. Loge von Hannover), 65 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 35 Meister, 5 Gesellen, 28 Lehrlinge; 21 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Angeschlossen 1, aufgenommen 6; befördert 3 in II, 4 in III. Gestorben 4, gestrichen 1. Adr. Kaufmann G. H. Reepen.

Emmerich, Pax inimica malis (Gr. Loge Royal-York zur Freundschaft in Berlin), 1858. 36 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 25 Meister, 2 Gesellen, 9 Lehrlinge; 23 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 2 in II, 2 in III. Gestorben 3. Adr. Arzt Ernst Hesse.

Erfurt, Carl zu den drei Adlern (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 162 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 99 Meister, 29 Gesellen, 34 Lehrlinge. 83 Einheimische, 79 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 9 beständig Besuchende. Angeschlossen 4, aufgenommen 9; gestorben 4, entlassen 1, gestrichen 1. Adr. Königl. Landrentmeister Bliesener.

Frankfurt a. M., Carl zum aufgehenden Licht (Gr. Mutterloge des eklektischen Bundes), 1858. 127 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 72 Meister, 14 Gesellen, 41 Lehrlinge. 96 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Gestorben 15. Adr. Joh. Casper Bauer.

Frankfurt a. M., zur aufgehenden Morgenröthe (Gr. Loge von England), 1858. Nachtrag zu 1857. 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 10 in III. Gestorben 3. Adr. Dr. Heinr. Schwarzschild.

Frankfurt a. M., zum Frankfurter Adler (Gr. Loge von Hamburg), 1858. 245 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 109 Meister, 33 Gesellen, 103 Lehrlinge. 135 Einheimische, 110 Auswärtige. Dazu 25 Ehrenmitglieder. Gestorben 9; entlassen 6, gestrichen 1. Adr. Js. Marx Oppenheim.

Frankfurt a. d. O., zum aufrichtigen Herzen (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 248 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 142 Meister, 60 Gesellen, 46 Lehrlinge. 174 Einheimische, 74 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 26 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 23; befördert 14 in II, 6 in III. Gestorben 9, entlassen 3, gestrichen 1. Adr. General-Lieutenant F. W. v. Hobe.

Freiberg, zu den drei Bergen (Gr. Landesloge von Sachsen), 1858. 115 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 62 Meister, 30 Gesellen, 23 Lehrlinge; 43 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 10 beständig Besuchende. Aufgenommen 10; befördert 13 in II, 11 in III. Gestorben 3, gedeckt 1. Adr. Oberbergamts-Canzlei-Inspector C. F. Albert.

Freiburg in Breisgau, zur edlen Aussicht (Gr. Loge zur Sonne in Baireuth), 1858. 26 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 12 Meister, 3 Gesellen, 11 Lehrlinge. 15 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Gestorben 3, gedeckt 3. Adr. Kaufmann Heinrich Kayserer-Sautier.

Fürth, zur Wahrheit und Freundschaft (Gr. Loge zur Sonne in Baireuth), 1858. 78 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 68 Meister, 3 Gesellen, 7 Lehrlinge. 50 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5, befördert 4 in III. Gestorben 1. Adr. Kaufm. Jul. Wilh. Reißig.

Gera, Archimedes zum ewigen Bunde (isolirt), 1858. 121 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 71 Meister, 26 Gesellen, 24 Lehrlinge; 46 Einheimische, 75 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10; befördert 9 in II, 4 in III; gestorben 3, beurlaubt 1, entlassen 1. Adr. Kaufmann Hugo Dembera.

Gießen, Ludewig zur Treue (Gr. Mutterloge des eklektischen Bundes), 1858. 99 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 41 Meister, 20 Gesellen, 38 Lehrlinge; 53 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 1, aufgenommen 17; befördert 8 in II, 8 in III; gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 1. Secretair der Loge: Kaufmann August Hoffmann.

Glatz, zu den drei Triangeln (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. Nachtrag zu 1857. 1 Ehrenmitglied; wieder beigetreten 1, aufgenommen 3; befördert 2 in II, 1 in III, 1 in IV. Gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Garnisons Stabsarzt Ign. Brauner.

Gleiwitz, zur siegenden Wahrheit (Gr. Loge Royal-York zur Freundschaft), 1858. 100 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 63 Meister, 24 Gesellen, 13 Lehrlinge; 34 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 5; gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Königl. Kreisgerichts-Rath Wodiczka.

Glogau, zur biederen Vereinigung (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 159 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 113 Meister, 27 Gesellen, 19 Lehrlinge; 72 Einheimische, 87 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 15 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 5; befördert 6 in II, 3 in III. Gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Prem.-Lieutenant Jul. Ernst Fülleborn, Stadtrath.

Goldberg, zur Treue an der Katzbach (Gr. L. Royal-York zur Freundsch.) 1858. 18 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 9 Meister, 4 Gesellen, 5 Lehrlinge; 18 Einheimische. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 4, befördert 2 in II, 1 in III. Adr. Diaconus Ernst Heinrich Scharff.

Görlitz, zur gekrönten Schlange (Gr. Loge Royal-York zur Freundschaft), 1858. 110 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 55 Meister, 28 Gesellen, 27 Lehrlinge; 67 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 23 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 17; befördert 5 in II, 4 in III. Gestorben 2, gedeckt 2. Adr. Königl. Kreisgerichts-Kanzlei-Direct. J. P. Dittrich.

Goslar, Hercynia zum flammenden Stern (Gr. Loge von Hannover) 1858. 124 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 69 Meister, 23 Gesellen, 32 Lehrlinge; 62 Einheimische, 62 Auswärtige. Dazu 19 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 13. Gestorben 1, entlassen 3, gedeckt 2. Adr. Oberarzt Dr. Gust. Himly.

Gotha, Ernst zum Compaß (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 180 Mitglieder, darunter 15 Dienende: 85 Meister, 41 Gesellen, 54 Lehrlinge. 95 Einheimische, 85 Auswärtige. Dazu 28 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 14. Gestorben 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Obersteuerrath W. Heß.

Graudenz, zu den drei gekrönten Thürmen (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 115 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 62 Meister, 25 Gesellen, 28 Lehrlinge; 70 Einheimische, 45 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Angeschlossen 8, aufgenommen 9. Gestorben 1, entlassen 2. Adr. Bürgermeister A. H. Haase.

Guben, zu den drei Säulen am Weinberge (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 46 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 28 Meister, 10 Gesellen, 8 Lehrlinge; 23 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 2; gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Steidel.

Güstrow, Phöbus Apollo (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 106 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 53 Meister, 18 Gesellen, 35 Lehrlinge; 65 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Angeschlossen 1, aufgenommen 4; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Gymnas.-Director Dr. Raspe.

Halle, zu den drei Degen (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 268 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 179 Meister, 46 Gesellen, 43 Lehrlinge; 145 Einheimische, 123 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 27 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 7; gestorben 8, gedeckt 4, entlassen 1. Adr. Condirector Dr. Eckstein.

Hamburg, Große Loge zu Hamburg, 1858, zweiter Nachtrag zu 1856. 7 Ehrenmitglieder.

Hamburg, Absalom (Gr. Loge zu Hamburg), 1858, zweiter Nachtrag zu 1856. 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 14; befördert 10 in II, 8 in III; gestorben 2, entlassen 1.

Hamburg, St. Georg (Gr. Loge zu Hamburg), 1858, zweiter Nachtrag zu 1856. 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; befördert 2 in II, 4 in III; gestorben 3, entlassen 2.

Hamburg, Emanuel (Gr. Loge zu Hamburg), 1858, zweiter Nachtrag zu 1856. 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2; befördert 2 in II, 3 in III; gestorben 1, entlassen 1.

Hamburg, Ferdinande Caroline (Gr. Loge zu Hamburg), 1858, zweiter Nachtrag zu 1856. 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10, befördert 4 in II, 5 in III; gestorben 4.

Hamburg, Ferdinand zum Felsen (Gr. Loge zu Hamburg), 1858, zweiter Nachtrag zu 1856. 1 Ehrenmitglied. Aufgenommen 6, befördert 1 in II, 3 in III; gestorben 4. Gemeinschaftl. Adresse der Gr. Loge zu Hamburg mit ihren Töchterlogen in Hamburg. Apotheker R. L. Tietjck, Alsterthor 10.

Hamburg, zu den drei Rosen (Gr. Landesloge v. Deutschl.), 1858. 103 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 73 Meister, 7 Gesellen, 23 Lehrlinge; 69 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 13; befördert 7 in II, 4 in III. Gestorben 1, gedeckt 2. Logen-Secretair Joh. Carl Georg Pressel.

Hamburg, zur goldenen Kugel (Gr. Landesloge v. Deutschl.), 1858. 99 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 67 Meister, 5 Gesellen, 27 Lehrlinge; 63 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; befördert 6 in II, 5 in III. Gestorben 1, entlassen 1, gedeckt 2. Logen-Sekretair Rittmeister C. W. Dannenberg.

Hamburg, zum Pelikan (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 99 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 70 Meister, 7 Gesellen, 22 Lehrlinge; 78 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10; befördert 11 in II, 11 in III. Gestorben 3, entlassen 2, gedeckt 1. Adr. H. C. Spiermann, Ofenfabrikant.

Hamburg, zum rothen Adler (Gr. Landesloge v. Deutschl.), 1858. 119 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 75 Meister, 8 Gesellen, 36 Lehrlinge; 78 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 5 in II, 5 in III. Gestorben 3, entlassen 2, gedeckt 2. Adr. Kaufmann Hans Carl Frost.

Hamburg, zur unverbrüchlichen Einigkeit (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 110 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 69 Meister, 11 Gesellen, 30 Lehrlinge; 79 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 1, aufgenommen 13; befördert 10 in II, 6 in III. Gestorben 3, gedeckt 2. Adr. Kaufmann Fr. G[illegible] Ludw. Wage.

Hamburg, Boanerges zur Bruderliebe (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 100 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 75 Meister, 14 Gesellen, 11 Lehrlinge; 59 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 11, aufgenommen 8; befördert 15 in II, 1 in III. Gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 6, gestrichen 7. Adr. Ulrich Johann Felix Sonnenkalb.

Hamburg, zur Bruderkette (Gr. Mutterloge des eklektischen Bundes), 1858. 86 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 46 Meister, 8 Gesellen, 32 Lehrlinge; 64 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10; befördert 8 in II, 4 in III. Gestorben 3, entlassen 6, gedeckt 3. Adr. Heinr. Brünner, Bergstr. 16.

Hamm, zum hellen Licht (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 93 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 47 Meister, 15 Gesellen, 31 Lehrlinge; 34 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 6. Gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 1. Adr. Appellat.-Gerichts-Rath F. W. B. Schulz.

Harburg, Ernst August zum goldenen Anker (Gr. Loge von Hannover), 1858. 31 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 16 Meister, 3 Gesellen, 12 Lehrlinge; 28 Einheimische, 3 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Adr. C. Gust. Korlan, Fabrikant.

Havelberg, zum Tempel der Freundschaft und Wohlthätigkeit (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 70 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 55 Meister, 4 Gesellen, 11 Lehrlinge; 23 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 4; befördert 2 in II, 2 in III; gestorben 1. Secretair der Loge: Actuar und Kirchencassen-Rendant C. F. W. Andre.

Heidelberg, Rupprecht zu den 5 Rosen (Gr. Loge zur Sonne in Baireuth), 1858. 33 Mitglieder: 16 Meister, 3 Gesellen, 14 Lehrlinge; 30 Einheimische, 3 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 1, gedeckt 1. Adr. Kaufmann J. G. Förster.

Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichts (Gr. Loge von Hannover), 1858. 177 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 71 Meister, 40 Gesellen, 66 Lehrlinge; 103 Einheimische, 74 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 11; befördert 7 in II, 12 in III. Gestorben 3, entlassen 1. Adr. Obergerichts-Secret. G. F. Menge.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Gr. L. des Königreichs Hannover) 1858. 107 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 19 Gesellen, 58 Lehrlinge; 41 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 19 Ehrenmitglieder. Gestorben 7, entlassen 1, gedeckt 3. Adr. Oberamtmann F. M. Grebe.

Hirschberg, zur heißen Quelle (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 55 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 37 Meister, 10 Gesellen, 8 Lehrlinge; 21 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 9 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 8; befördert 4 in II, 6 in III. Gestorben 3, entlassen 3, gedeckt 1. Adr. Königl. Justizrath L. A. Müller, Rechtsanwalt und Notar.

Jülich, Wahrheit und Einigkeit zu den 7 vereinigten Brüdern (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 65 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 17 Gesellen, 16 Lehrlinge; 10 Einheimische, 55 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, entlassen 2, gestrichen 2. Adr. Königl. Proviant-Meister L. T. Ermisch.

Königsberg i. d. N., zum Tempel des Johannes (Gr. Landesloge von Deutschl.), 1858. 36 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 24 Meister, 8 Gesellen, 4 Lehrlinge; 22 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 2; befördert 7 in II, 5 in III. Gestorben 2, entlassen 1. Adr. Dr. Th. Geiseler, Apotheker.

Kreuznach, die vereinigten Freunde an der Nahe (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 23 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 11 Meister, 5 Gesellen, 7 Lehrlinge; 22 Einheimische, 1 Auswärtiger. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 4 in II. Adr. Königl. Kreisbau-Inspector Conradi.

Landeshut i. Schles., zum innigen Verein am Riesengebirge (Gr. L. R. Y. z. Fr.), 1858. 45 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 15 Gesellen, 4 Lehrlinge; 24 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Befördert 4 in II, 1 in III. Gestorben 2. Adr. Communal-Arzt Dr. Meister.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

№. 47. — November. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ein maurerisches Bild aus Aegypten.

Von Br. A. Brehm, Mitglied der Loge Apollo zu Leipzig.

„Alles fürchtet die Zeit, aber die Zeit fürchtet die Pyramiden."

Als ich vor nunmehr schon vielen Jahren zum ersten Male den Fluthen des Nils entgegenfuhr und in Südwesten am Gesichtskreise die scharfen Umrisse der Pyramiden abgezeichnet sah, vermeinte ich die ganze Bedeutung und Bedeutsamkeit dieser ältesten Baugeheimnisse mit dem blosen Ansehen erfaßt zu haben. Ich war krank am Körper und geistig niedergedrückt durch die Schmerzen der Krankheit: aber die mir geoffenbarten Wunder vergangener Jahrtausende erhoben mein Gemüth wieder. Und als ich später meinen Fuß auf den Gipfel der Cheops setzte mit jenem Selbstbewußtsein, auch einer der Erwählten, der Auserkornen zu heißen, denen das Glück gestattete, hinauszuschweifen in die Ferne mit Leib und Seele und nicht blos im Geiste: da glaubte ich, es seien meinen Gedanken Flügel geworden; denn sie schwebten hinaus und verloren sich in der Unendlichkeit des Raumes und der Zeit, deren unzerstörbar scheinendes Denkmal die Pyramiden sind.

Jahre sind vergangen; ich habe wiederum Länder durchwandert, neue Bauwerke, neue Bilder, neue Menschen gesehen; ich habe mich an andere Werke des ewig schaffenden Menschengeistes gewöhnt: und das Bild der Pyramiden ist fest und unwandelbar in meinem Innern geblieben, wie sie selbst, wie der von ihnen getragene Glaube, der mir auch durch andere Werke eines größeren schaffenden Geistes geworden, daß es schon hienieden etwas Festes und Unwandelbares geben soll. Aber eine neue Deutung der Pyramiden selbst habe ich gefunden; und je länger ich ihr nachhänge in meinen Gedanken, um so verständlicher will sie mir werden. Vorher sah ich in den Pyramiden nur fabelhafte, schier undenkbare Wahrsteine und Denkmale der Menschengeschichte: jetzt aber, gleichsam von dem Augenblicke an, welcher mir ein neues Licht gab, erscheinen sie mir als eines der hehrsten, herrlichsten Sinnbilder der Maurerei. Zwar halte ich mich nicht für befähigt, die von mir mehr geahnte Deutsamkeit jener gewaltigen Bauwerke in entsprechender Weise darzulegen: wohl aber glaube ich wenigstens andeuten zu können, was und wie ich es meine.

Wenn der zu den Pyramiden Aegyptens pilgernde Reisende das unbeschreibliche, selbst zum Märchen gewordene Kairo verläßt, treibt ihn ein Drang, dessen

unwiderstehliche Stärke keine Worte ausdrücken können. Er fühlt, daß er mit einem ihm bereits bekannt gewordenen Theile der Menschenwelt abgeschlossen hat und einem andern sich zuwendet, welcher ihm den größten in Stein verkörperten Menschengedanken kund machen soll. Und so reitet er denn träumend und sinnend durch blühendes Land, kaum das dem Ziele zugewandte Auge ablenkend nach rechts und links, um das Leben und Treiben, die Freuden und Leiden desselben zu beschauen. Ein gewaltiger Strom scheint seinen Weg ihm zu sperren, muß ihm aber selbst zur Brücke werden und hinübertragen an das fernere Gestade, welches ihm geheiligter noch erscheinen will, als das, welches er eben verließ: weil auf ihm die erstrebte Ruhe von des Weges Last und Mühe zu finden ist. Und wiederum durchwandert er Flur an Flur, Feld an Feld, Dorf an Dorf, bis er den Rand der Wüste und mit ihm die aus der Wüste zum Himmel steigenden Pyramiden erreicht.

Auch er möchte zum Himmel steigen, wie sie; und tritt mit Ehrfurcht an ihren Fuß heran, um zu versuchen, ob sie ihn selbst wohl stützen wollten, bei seiner Erhebung aus der dunkleren Tiefe zum goldenen Sonnenlichte. Zuerst aber betrachtet er den gewaltigen Bau, dessen steinerner Kern hinreichen würde, die sämmtlichen Wohnungen einer mittelgroßen Stadt zu errichten. Er sieht die größten aller von Menschenhänden gebildeten Dreiecke vor sich, deren Spitzen gen Himmel zeigen, und bemerkt, daß die sie unter sich verbindenden, zu neuen übers Kreuz gelegten Dreiecken sich gestaltenden Ecken des Wunderbaues genau nach den vier Himmelsgegenden gerichtet sind. Noch gäbe es unendlich Vieles mehr zu betrachten; aber es drängt ihn, den Gipfel zu erreichen: er fühlt in sich alle Kraft des nach dem Höchsten strebenden Menschengeistes. Die nach Osten gerichtete Ecke wird ihm zur Staffel. Langsam nur klimmt er die steile Bahn hinauf; allein würde er es nicht vermögen. Denn der Weg ist mühevoll und schwierig, ja gefährlich, und reichten dem Suchenden nicht andere, ihm bisher unbekannte Menschen die leitende Hand: er würde niemals seines Strebens Ziel erreichen. Trotz dieser gespendeten Hülfe, Unterweisung und Leitung kostet der Weg noch immer vielen Schweiß, viele Mühe, viele Anstrengung und erfordert eigenes Kämpfen, eigenes Ringen, eigenes vollbewußtes Streben nach der Höhe. Aber der winkende und wirklich werdende Lohn ist groß, herrlich und unschätzbar; er vergilt alle Mühen, läßt alle Beschwerden vergessen. Von der abgestumpften Spitze aus überschaut der Glückliche ein reiches, lachendes, in der üppigsten Fülle schwelgendes Thal, welches ein aus dem Herzen eines Erdtheils kommender, segenverbreitender, reichthumspendender, menschenerschaffender, völkerbildender Strom durchzieht: als Bild der belebenden und erhaltenden Gottheit, welchem Palme an Palme, zum Walde vereint, das Siegel des geschenkten, sichtbarlich gewordenen Segens aufdrückt, und Feld an Feld, Dorf an Dorf den Anschein des still behaglichen Lebens gewährt. Weiter in der Ferne breitet sich die gewaltige Stadt, welche, als der Duldung Bild, das Kreuz neben dem herrschenden Halbmond und die Synagoge neben beiden zeigt. Hinter sich aber, und über jener Stadt draußen, da dehnt die starre, todte Wüste sich aus, auf welcher der Wanderer aufstieg zum Lichte, als mahne sie ewig daran, daß jene Marksteine der die Erde gestaltenden Menschen an ihren Rand gesetzt sind, gleichsam als Zeichen, daß mit ihnen auch die Herrschaft der Wüste endigen müsse. —

Die Pyramide ist das Sinnbild der Loge, d. i. des an Ort und Raum gebundenen Maurerthums, der Weg des sie ersteigenden Wanderers, das Bild des Weges, wie ihn der ächte Maurer durchs Leben gehen soll.

Die Deutung ist leicht.

Aus der Wüste erhebt sich die Pyramide; sie konnte nirgends anders stehen. „Ein Denkmal der Welt gehört in die Wüste; denn hier ist Schweigen und Geheimniß; hier hat die Seele Ruhe und Fassung ihrer selbst. Hier erst ist Sammlung und Selbstbesinnen möglich; hier erst Andacht und Gotteserkennung. Hier ist der Geist frei und abgelöst von den tausendfältigen Eindrücken und Zerstreuungen der lärmenden, bunten Welt. Die Stimme des alleinigen Gottes tönt aus der Wüste zu den Menschen herüber, ins Menschenherz hinein, und es versenkt sich in die Geheimnisse der Schöpfung und des eigenen Seins."

Aber die Pyramide steht am Saume der Wüste, Angesichts jener bunten Welt; sie steht auf der Grenzscheide zwischen Leben und Tod, zwischen dem libyschen Sandmeere und den Fruchtfeldern eines Weltstromes: sie genießt des ewigen Schweigens in nächster Nähe des lärmenden Treibens der schaffenden und ringenden Welt.

So steht sie recht. Den verderbenden Flugsand der Wüste fürchtet sie nicht. Ihr Halt stammt von

innen, und nicht von außen. Sie ist aus einem Gusse durch und durch: kein Mauermantel umschließt einen hohlen Raum; ihr innerer Kern ist's, welcher die äußere Umhüllung erhält. In ihrer Gestalt liegt ihre Festigkeit und Stärke. Diese Gestalt trotzt selbst der Alles vernichtenden Zeit; so sagt schon das altarabische Sprüchwort, welches ich als Wahlspruch gebrauchte. Diese Gestalt ist unzerstörbar; denn auch zertrümmert würde die Pyramide noch immer Pyramide bleiben. Was vermag der von außen her anwehende Flugsand, was also die Wüste gegen solchen Bau?! Mag der Sturm mit ihm sie umtoben: sie steht dem Sturme und dem Sande. Der eine verweht, der andere rollt an ihren Mauern herab und legt sich zu ihrem Fuße nieder: und sie steht wieder erhaben da wie früher. „Alles fürchtet die Zeit, aber die Zeit fürchtet die Pyramide!"

Die Loge steht da, wie sie. Dem Uneingeweihten bleibt sie ein ewiges Geheimniß, wie ihr Sinnbild: er begreift nicht, daß auch sie sich hoch aus der Wüste dieses Lebens erhebt, daß auch sie das Leben des Geistes fördert und schützt gegen den treibenden Flugsand des Hasses, der Lieblosigkeit, des Elends und der Unterdrückung der edelsten Geisteskräfte, welcher hereinweht in's Menschenleben aus der Wüste des geistigen Todes, um den Menschen vom Menschen, den Bruder vom Bruder zu trennen, um die im Herzen entsprossene, vom Weltstrom der Duldung getränkte, im Geistessonnenlicht blühende und reifende Frucht zu verschütten und zu verderben. Auch sie möchte dieser Sand verschütten und verderben, so gewaltig stürmt er gegen sie an: sie aber steht ihm fest, unwandelbar fest, ihres sicheren Haltes vollbewußt, wie die Pyramide. Denn auch sie baut sich von innen nach außen auf; auch sie hat einen der Zeit und ihren Stürmen trotzenden Kern. Den trifft kein Korn des Flugsandes, den die Wüste gegen ihn schleudert: des Sturmes Toben kann höchstens das Aeußere erschüttern. Wie die Pyramide wird auch die Loge scheinbar zertrümmert noch immer Loge bleiben, so lange es Maurer und Maurerarbeit geben wird. Darum darf sie in der Wüste stehen, ja sie muß es, um im Kampfe sich erproben, veredeln zu können.

Aber sie bedarf auch des Schweigens der Pyramide. Auch in ihr Schweigen und Geheimniß, obwohl um sie herum das Lärmen und Treiben des Tages schallt: es muß Schweigen in ihr sein. Denn sie will der Seele Ruhe und Fassung geben, wie sie die Wüste giebt, wenn sie in anderem Lichte erscheint, und von keinem Sturme aufgerüttelt ist, kurz wenn sie blos Einöde, nicht aber verderbendrohende Wüste ist. Die Loge verlangt Sammlung und Selbstbesinnen; denn ihr erstes Wort lautet: „Erkenne Dich selbst! — damit Du auch Gott in Dir erkennen mögest; denn der Geist, welcher hier mit sich selber Zwiesprach hält, soll frei und abgelöst sein von den tausendfältigen Eindrücken und Zerstreuungen der lärmenden, bunten Welt!" — Die Loge bewahrt das Schweigen wie die Pyramide: aber auch sie steht nur am Rande der Wüste. Sie will, daß der Maurer von hier aus das blühende Leben überschaue, daß er nicht blos vor sich, sondern auch hinter sich sehe. Aber er soll erst sehen, er soll sein Auge üben lernen, um recht sehen zu können. Denn die Stimmung der Seele ist es, welche dem erschauten Bilde die Farbe giebt: das Auge ist ein Spiegel der Seele von innen hinaus und von außen herein. Deshalb will die Loge erst die Seele stimmen, bevor sie ihren Jünger eine Umschau halten läßt von ihrem höchsten Gipfel.

Sie führt den Maurer einen ähnlichen Weg, wie ihn der der Pyramide zuwandernde Reisende geht. Aus dem lauten Leben ruft sie ihn hinweg in die Hallen der Ruhe, des Schweigens. Hier hat er Zeit, die Höhe zu messen, welche er ersteigen soll und ersteigen will. Die Maurerei verschweigt die Mühen, Lasten und Gefahren des Weges nicht; aber sie giebt dem Strebenden treue Führer und Leiter in die Hand und deutet nunmehr nochmals lächelnd nach der Höhe hinauf. Da muß wohl selbst der Schwächste sich stark, der Zaghafteste sich muthig fühlen. In treuer Hut und in sicherem Geleite beginnt er den Weg nach oben; er muß unverwandt nach der Höhe blicken, wenn er nicht straucheln soll. Oben winkt der Lohn; je größer die Höhe, um so reichlicher wird er sein. Und wie der die Pyramide Ersteigende nicht wähnen kann, ihre höchste Höhe erreicht zu haben, so kann auch der wahre Maurer niemals glauben, am Ziele zu sein. Die Spitze der Pyramide ist abgeschlagen und keiner der jetzt lebenden Menschen hat seinen Fuß auf sie gesetzt: der Maurerei fehlt diese Spitze nicht; aber sie ist so erhaben, daß sie dem Irdischen fast unerreichbar ist. Dennoch soll er nach ihr streben und immer sie sich vergegenwärtigen, wie der Wanderer sich die Spitze der Pyramide im Geiste aufbaut. Gerade in der abgestumpften Spitze dieses Sinnbildes unserer Maurerei finde ich eine köstliche Deutsamkeit, ich möchte sagen, den in Worte und

Gestalt gefaßten Gedanken: Auch der sich am höchsten Wähnende hat die wahre Höhe noch nicht erreicht!

Doch auch von der uns Sterblichen erreichbaren Höhe können wir unseres Lohnes genießen. Im Gegensatze des Vor- und Rückbildes wird es dem wahrhaft Strebenden klar, wie reichlich unsere Mühe und Arbeit gelohnt werden kann.

Kein Gegensatz kann ergreifender sein, als der, welcher von der Pyramide herab die libysche Wüste zur grünen Nilniederung bildet Dort irrt das Auge, wohin es sich auch wenden mag, im Sande umher; es erfaßt nichts, als Wellenhügel gelben Sandes und todte Steinmassen, bis es sich im Reiche des „Furchtbaren, Zauberhaften, Unausfüllbaren," — mit welchen Worten wir Sahara übersetzen müssen — verliert: hier füllt es die Pracht des getränkten Landes, beglückt es die Fülle des Segens.

Derselbe Gegensatz muß den wahren Maurer, wie ich gern auch jeden nicht unserm großen Weltbunde angehörenden edlen Menschen nennen will, ergreifen, wenn er von der Höhe seines Standpunktes aus vor sich und rückwärts ins Leben schaut. Hinter sich läßt er die Wüste, aus welcher er sich erhob, mit ihrem ertödtenden Flugsande und ihrer niemals fruchtbringenden Dürre: vor sich sieht er den von ihm angestrebten Frieden und des Friedens Bild, die Palme. Sie ist unter den Bäumen der edelste, wie die Rose die edelste unter den Blumen ist: — der Friede ist das Edelste im Menschenleben wie sie. Den dürrsten Boden, selbst die Wüste weiß sie zu beleben; dem Sande entkeimt sie und strebt nach dem Lichte. Alle dürr gewordenen Blätter wirft sie von sich ab, und ewig verjüngt sie sich von neuem. Kaum der Erde entsprossen, trägt sie Früchte; aber immer edler werden diese, je mehr sie sich erhebt. Sie ist dieselbe vom Anfang bis zu Ende, dieselbe kaum geboren und im hohen Alter: aber jedes neue Jahr adelt ihr Bild; je höher sie wird, um so vollkommener, erhabener erscheint sie uns. Allein schon ist sie ein herrliches Bild; im Verein mit andern ihres Gleichen gewinnt sie an Ausdruck und Adel. Ihre Frucht aber giebt erst ihrer Krone den wahren Schmuck. Sie entspringt nicht der einzelnen Blüthe, sondern bricht gleich tausendfältig an einem Blüthenstengel hervor: denn was die Palme auch geben mag, giebt sie reichlich und gern. Es ist unnöthig zu sagen, wie ihr der Friede gleicht: es giebt ja kein anderes Bild für ihn!

Aber das darf ich sagen, daß sie für den Maurer insbesondere ein Bild des von ihm angestrebten Friedens ist. Sie versöhnt sich selbst mit der Wüste; denn sie entkeimt ihr und zwingt sie, wenigstens mittelbar Frucht zu bringen: so will und soll der Maurer wirken im Leben. Sie blüht und trägt in der Jugend, wie im Alter: der Lehrling soll wie der Meister bauen und arbeiten nach seiner Kraft. Sie streift die verwelkten, verdorrten Blätter von sich, weil die inzwischen erhöhte Krone im Lichte sich ausbreiten will: der Maurer soll wachsen, wie sie. Ihr Zusammentreten und Fruchtspenden aber bedarf keiner weiteren Deutung.

Die Rundschau von der Pyramide hat jedoch noch in anderer Hinsicht maurerische Bedeutung. Ueber den Palmenwäldern tauchen andere Pyramiden auf, scheinbar durch die Palmen mit der verbunden, auf deren Höhe der Wanderer steht: sie werden zum Bilde anderer Logen, welche das gleiche Streben, der maurerische Frieden verbindet. Und gerade im Osten breitet sich die stolze Stadt der Chalifen aus, welche der Barmherzigkeit ihren Ursprung verdankt*) und die Duldung in ihren Mauern hegt. Dort leben Christen und Juden und Mohamedaner in mehr Frieden neben und unter einander, als in vielen andern Ländern Christen mit Christen; dort raubt keine Kirchengewalt einem Vater das eigene Kind, um es in Zwang und in Banden zum Glauben zu bekehren; dort reichen sich Christen und Mohamedaner, Weiße und Farbige gern die Hand. Und wenn auch dort der Frieden noch nicht so verbreitet, so edel ist, wie er sein könnte: er ist doch wenigstens vorhanden, thatsächlich vorhanden auf Erden und gewinnt von Tag zu Tage mehr Boden. Und so zeigt also die Pyramide deutlich genug, daß des Maurers Streben selbst von den nicht in die Kette geschlungenen Menschen verstanden und unterstützt, daß das Wort zur That und Wahrheit werden kann: Die Menschen sind Brüder, welche Zunge sie auch reden, mit welchem Auge sie auch nach jenem leuchtenden Sterne aufschauen mögen, den wir Religion nennen und als einen einzigen anerkannt haben, während so Viele noch ihn zertrümmern und aus seiner Höhe herabreißen möchten.

*) Der Feldherr Amru ließ sein Zelt nicht abbrechen, weil eine Turteltaube in ihm ihr Nest angelegt und bei dem Abzuge des Kriegsfürsten gerade Junge hatte. Um das Zelt wurden Hütten gebaut, welche stehen blieben: und so entstand Kairo.

Die Wiederherstellung der Loge Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz im Or. Bonn.

Nachdem der Hochw. Br. Graf Henckel von Donnersmark die von ihm während des Krieges 1813—15 geführte Feldloge No. 2 mit dem Motto: Suum cuique geschlossen hatte, trug er auf den Wunsch mehrerer Brüder, welche der Feldloge angehört, bei der Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland darauf an: zu Erfurt eine neue St. Joh. Loge unter dem Namen Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz stiften zu dürfen.

Unter dem 10. Juni wurde die Errichtung dieser neuen Loge genehmigt und die Constitution ausgefertigt, am 5. Septbr. desselben Jahres wurden die Arbeiten durch den Br. Grafen Henckel von Donnersmark eröffnet. Am Stiftungsfeste den 5. Sept. 1817 betrug die Zahl der Brüder 47.

Die nun bald erfolgte Versetzung des Vorsitzenden Meisters Br. Henckel nach Torgau veranlaßte denselben, mit Genehmigung der Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland die Loge unterm 22. Octbr. 1819 nach Torgau zu verlegen.

Am 18. Januar 1820 wurde die Loge in Torgau feierlichst eröffnet. 87 Brüder, theils Besuchende und Mitglieder nahmen daran Theil.

Im Laufe des Jahres 1822 verlegte der Br. Graf Henckel seinen Wohnsitz von Torgau nach Tiefensee bei Delitsch. Dieser Umstand sowohl, als die Stiftung einer neuen Loge in Delitsch veranlaßte ihn den ersten Hammer am Stiftungsfeste den 5. Sept. 1823 niederzulegen und seinem von ihm mit Zustimmung der Großen Landes-Loge erwählten Nachfolger, zeitherigen Deputirten Meister Br. v. Uttenhoven, zu übergeben. Als im Jahre 1826 der Br. von Uttenhoven seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte, trug er bei der Großen Landes-Loge darauf an, den 1. Hammer wieder an den Br. Graf Henckel zu übergeben, was derselbe mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse auch genehmigte.

Bei der weiten Entfernung von Delitsch war es dem Br. Graf Henckel nur selten möglich, die Arbeiten persönlich zu leiten; dies und der Umstand, daß Garnison-Wechsel sehr viele Brüder von Torgau entfernt hatte, bewogen den Br. Graf Henckel, unterm 15. Juli 1827 der Großloge die Anzeige zu machen, wie es ihm und den wenigen anwesenden Brüdern unmöglich sei, die Loge ferner zu führen; die Große Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland sah sich unter solchen Verhältnissen genöthigt, unterm 2. Januar 1828 die Loge für inactiv zu erklären, und autorisirte den Br. Graf Henckel, Acten, Constitution und Casse an sich zu nehmen und bis auf weiteres zu administriren. —

Das Verlangen, in Bonn eine eigene Loge zu haben, war seit einer Reihe von Jahren die Aufgabe des hier bestehenden maurerischen Kränzchens; die Anbahnungen hierzu blieben sehr häufig erfolglos. Die Ursache hiervon lag theilweise darin, daß viele Brüder königliche Beamte waren und somit sehr oft nur kurze Zeit in Bonn anwesend waren, theils auch, daß ein für die Loge geeignetes Lokal sehr schwer, oder doch nur zu sehr großen, hohen Preisen zu finden war. In dieser allgemeinen Muthlosigkeit waren es namentlich einige brüderliche Schreiben, welche der gel. Hochw. Br. Polenz aus Berlin an einen hier in Bonn ihm persönlich befreundeten Bruder richtete, und dadurch gerade die Brüder zu neuer Thätigkeit anfeuerte und die Brüder mehr und mehr concentrirte.

Nachdem sich die hiesigen in Bonn anwesenden Brüder dahin geeinigt hatten, eine Loge nach Lehrart der Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland zu gründen, wurde der Bruder Gersdorf durch Protocoll vom März 1857 ermächtigt, die hierzu erforderlichen Schritte bei der Großen Landes-Loge einzuleiten und zugleich die Bitte vorzutragen, wie die Brüder einstimmig beschlossen hätten, die neue Loge Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz zu nennen und die frühere Loge gleiches Namens zu reactiviren.

Der thätigen Umsicht des Br. Gersdorf gelang es inzwischen, ein passendes Lokal mit großem Garten zu ermitteln, zu dessen Ankauf er von den Brüdern autorisirt wurde; unterm 1. April 1857 wurde von den 12 stiftenden Brüder Meistern der Br. Graf Hermann von Salm-Hochsträtten zum Vorsitzenden Meister der neuen Loge einstimmig erwählt, und jetzt waren wohl die größten Schwierigkeiten beseitigt und die Existenz der neuen Loge gesichert. Am 24. Mai desselben Jahres übersandte die Große Mutterloge die Genehmigung zur obigen Wahl und Reactivirung der Loge Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz nebst Constitutions-Patent; und war das mütterliche vorsorgliche Entgegenkommen der Großloge für die Brüder ein sehr überraschendes und zu unendlichem Danke fühlten sich sämmtliche Brüder verpflichtet.

Der 6. Decbr. 1857 wurde, nachdem alle Arbeiten beendigt, von der Großen Landes-Loge als

der Tag der Weihe festgesetzt, und die Hochw. Brüder Klem. Polenz und Behrend aus Berlin bestimmt, das maurerische Licht in die neue Bauhütte zu bringen. Die Feier selbst, zu welcher sich über 200 Brüder von nah und fern eingefunden, war eine ächt maurerische zu nennen. Nach 30jähriger Ruhe wurde die Loge Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz zu neuer Thätigkeit gerufen, entfernt von dem Orte, wo sie die ersten Arbeiten begonnen.

Maurerische Schriften.

Prinz-Edwins-Sage. Drei Masonen-Balladen. Halle 1858.

Der als Verfasser des „Paläographischen Nachweises der Unächtheit der Kölner Freimaurer-Urkunde vom Jahre 1535," sowie der „Hallischen Steinmetzzeichen" bekannte und verdiente Br. G. Schwetschke hat die Edwinssage behandelt in drei Balladen, welche dichterischen Geist athmen und den schlichten, tiefsinnigen Balladenton ergreifend vernehmen lassen. Die erste Ballade besingt den Prinz Edwin als Kind im Schooße der Mutter; St. Alban, Begründer der Masonenbrüderschaft in Britannien, nebst den 4 gekrönten Märtyrern, den Schutzheiligen des Bundes, nehmen ihn in ihren Schutz und berufen ihn zum Maurerwerke. Die zweite Ballade „Prinz Edwins Reißbrett" zeigt uns Edwin als Meister am Reißbrett und bei der Leitung des Baues, bei welchem er die Werkgenossen aus allen Ländern anstellt. Die dritte Ballade endlich schildert den Untergang Edwins gemäß einer Ueberlieferung, nach welcher er mit seinem Edelknaben auf das Geheiß Athelstans in einem Boote den Wellen preisgegeben wurde. So bilden diese 3 Balladen ein schönes Ganze, dessen Vortrag in Bruderkreisen einen mächtigen Eindruck hervorbringen muß, besonders dann, wenn die Musik den Vortrag melodramatisch begleitet. Möchte sich doch ein Br. Tondichter bewogen fühlen, eine derartige begleitende Tondichtung zu der Edwinssage des Br. Schwetschke zu schaffen.

Zum Beweis, wie trefflich diese Balladen gedichtet, geben wir hier den Schluß der letzten Ballade:

Es treibt das Schifflein in Sturmesbraus
In schäumendem, brandendem Wogengraus.
Die Schiffer seufzen darinnen:
„Wir können das Land nicht gewinnen."

Da zuckt es aus flammender Wolke jach,
Da fährt es hernieder mit schmetterndem Krach,
In leuchtender, strahlender Helle
Der Retter in Noth ist zur Stelle.

„O heiliger Helfer St. Alban!
Nun nimm dich der treuen Genossen an!"
Aus der Fluthen, der Stürme Toben
Zum Frieden sind sie enthoben.

Dort, wo der höchste Meister der Welt
Im ewigen Osten die Loge hält,
Von selgem Lichte umflossen,
Da landen die treuen Genossen.

Es treibt ein Schifflein in Sturmesbraus
Durch schäumenden, brandenden Wogengraus
In dunkler Nächte Gewalten.
Gott wird den Maurerbund halten!

Ein Sängerkampf

von Br. Pulvermacher und Br. Schüller. Zur Erinnerung an den 3. August 1858 in Erdmannsdorf.

S.

Wonach soll der Maurer streben,
Daß in gut und bösen Stunden
Er begreife ganz das Leben?

P.

Will der Tag in Nacht sich wenden
Und Dein Lebensglück beenden,
Schmerz und Kummer, Noth und Pein
Nur noch Dein Begleiter sein;
Merke auf! Es ist geschehen,
Daß Du lernst demüthig sein,
Merke auf! Dann wirst Du sehen,
Daß Du stehest nicht allein.
Hoffnung wird die Brust Dir heben,
Neu Dir Kraft und Muth auch geben,
Das zu tragen, was Er sandte,
Der Dir Freud' zu Schmerzen wandte;
Trag geduldig, lern fürs Leben,
Sei im Leben Seinem Willen stets ergeben!

P.

Mein lieber Bruder, sag mir an,
Wie kann man der Vollendung nahn?

S.

Mein lieber Bruder! Deine Frage
Sie findet ihre Antwort eher nicht,
Als bis an dem verheißnen jüngsten Tage
Beim Weltgericht! —
Vollendung! — Wenn das Ende voll! —
Wenn dann geschehn ist, was geschehen soll!
Wenn diese Menschheit nach des Gottes Plan
Ihr ganzes großes Werk nun abgethan. —
Bis dahin spinnt sich aus der bunte Faden,
An dem der Menschheit Schicksal aufgereiht! —
Die ganze Menschheit bilden Myriaden;

Und ein Jahrtausend ist nur ein Moment der Zeit.
Bruchtheile sind wir selbst der großen Zahl,
Die als ein Ganzes die Vollendung ist.
Vom Sonnenball der Wahrheit nur ein Strahl,
Den aber Gottes Liebe nie vergißt. —
Sich selbst in Demuth so begreifend,
Der Menschheits-Ernte so entgegen reifend,
An seinem Platze stets das Rechte thun,
Und glaubensfest im Schooß der Allmacht ruhn:
Das ist der Weg der zur Vollendung führt —
Zur eignen nicht, — zu der des Ganzen.
Laßt auf das Banner uns der Hoffnung pflanzen,
Daß diese Krone einst die Menschheit ziert!

S.

Welches Werkzeug nennst Du Dein,
Zu behaun den rohen Stein?

P.

Ein Meißel sprengt die rohe Kruste,
Die um den rohen Stein sich legt,
Behauen wird er glatt und eben,
Der Hammer oft darnieder schlägt.
Der rohe Stein gleicht unserm Herzen,
Das eine harte Kruft umstellt,
Die erst durch Meißel und durch Hammer
Wie ird'scher Staub darniederfällt.
Der Meißel ist — die ewge Liebe,
Die in dem rohen Steine ruht,
Der Hammer ist — der eigne Wille,
Der, Lieb zu üben, nimmer ruht.

P.

In welchem Zeichen muß der Maurer stehn,
Wenn er gerüstet ist, in Osten einzugehn?

S.

Ein Kains-Zeichen trägt der auf der Stirn,
Der dumpf im Herzen und verrückt im Hirn
Sich selbst zum Mittelpunkt des Ganzen macht,
Selbstsüchtig bei dem Weh der Menschheit lacht.
Doch wem das Herz voll Bruderliebe schlägt,
Wer treu die Hand in die des Bruders legt,
Wer sich bei fremden Leiden selbst vergißt
Und glücklich nur im Wohlthun ist,
Der ists, der in dem rechten Zeichen steht,
Durch das er ein zum wahren Osten geht,
Im Zeichen — der Humanität. —

S.

Wer ist Maurer ohne Wort und Zeichen?

P.

Wer nicht vermag zu streben
Für andrer Menschen Wohl,
Deß ganzes Erdenleben
Bleibt ewig nichtig, hohl. —
Doch der zeigt dieses Streben,
Der schafft für Menschenwohl,
Der — im profanen Leben
Ist doch ein Maurer wohl?
Der ist ein Maurer ohne Wort und Zeichen.

P.

Warum spricht man von königlicher Kunst,
Die doch nicht immer stand in königlicher Gunst?

S.

Ein König ist das stolze Haupt
Von einem Volk. Lorbeerumlaubt
Steht er auf seiner Väter Thron,
Der Erste einer großen Nation.
Was groß und edel ist, erfreut sich seiner Gunst,
So auch die königliche Kunst! —
Ihr nennt sie königlich, — mit welchem Recht?
Sie ist ein Gipfel auch im menschlichen Geschlecht.
Hoch über seiner Freude, seiner Qual
Dient sie dem höchsten Zweck — dem Ideal.
Drum darf sie königlich sich nennen!
Ein König kann! — die Maurerei soll können! —
Doch fand die königliche Kunst
Nicht immer königliche Gunst!
Du fragst: warum? — Da wo das Licht,
Die geistge Freiheit thront, fehlt ihr die Freiheit nicht!
Nur wo die Finsterniß die Welt
Des Geistes noch in eh'rnen Banden hält,
Wird ihr der Schutz, der ihr gebührt, versagt. —
Heil uns! bei uns hat es getagt!
Die königliche Kunst beschützt ein Königs-Sohn!
Und hochgeehrt steht sie an Preußens Thron.

S.

Was erleuchtet Deine Loge,
Wenn auch alle Kerzen sind erloschen?

P.

Es deckt die Nacht das Erdenleben,
Erloschen sind die Himmelslichter
Und eng und enger, dicht und dichter
Schließt Finsterniß Dein Tagesleben;
Doch ist es hell in Dir, wenn Glaube,
Liebe, Hoffnung Deine Brust durchwallt,
Auf daß Dir nichts den Frieden raube,
Wenn auch Dein Fuß im Dunkeln wallt.

P.

Bei hellem Tag spricht man von Mitternacht.
Weshalb hat man den Tag zur Nacht gemacht?

S.

So lange noch der Tag nicht ganz erwacht,
So lange noch in blutger wilder Schlacht
Die Menschheit kämpft um schnöden Goldes Macht,
So lange noch ists Mitternacht.
Doch wenn der Wahrheit Sonne endlich tagt,
Wenn freies Wort der freie Mann nur sagt,
Wenn unterm Druck nicht mehr die Unschuld klagt,
Dann ists Hochmittag, — dann die Menschheit tagt.

S.

Wer ist Bruder? — Wen erkennt
So Dein Herz, eh' ihn ein Name nennt?

P.

Es wogt ein Meer in des Menschen Brust,
Die Wellen drin sind die Gefühle,

Es steigt die Fluth, mit erhöhter Lust,
Es führet die Ebbe zum Ziele.
Doch wie sie auch steigen und fallen,
Das Lebensschifflein muß wallen
Hin und her,
Durchs wogende Meer.
Und in dem Meere auf dem tiefsten Grund
Da wird eine Perle gefunden,
Als Perlenmutter giebt Liebe sich kund,
In ihr soll die Perle sich runden;
Doch wie wir auch emsig drauf sinnen,
Die Perle für uns zu gewinnen, —
Nicht so leicht
Ist Freundschaft erreicht.
Wer mir mit wahrer Freundschaft ist ergeben,
Ja. den erkenne ich als meinen Bruder;
Der Leid und Freud in meinem Leben
Mit mir getheilt, der ist mein Bruder!

P.

Wie ladet gut der Witwe Sohn
Sein tönend, klingendes Kanon?

S.

Du nennst der Witwe Sohn! Weißt Du auch, Freund,
Warum verwaist der Maurer noch erscheint?
Als Maja vom Olymp zur Erde kam
Und in Besitz das Land der Menschheit nahm,
Da freite sie der Wahrheit heilger Geist.
Kurz war das Glück, — das süße Band zerreißt;
Und von der Lüge und dem frechen Spott
Erschreckt, kehrt zum Olymp zurück der Gott.
Da blieb als Witwe Maja treu zurück
Und schützt als Mutter des verwaisten Kindes Glück.
Es wuchs heran, verfolgt von Spott und Hohn,
Einsam, doch kampfbereit der Witwe Sohn.
Und seine Waffe ward ein blinkendes Kanon.
Drein ladet er der Rede Feuergeist,
Der auf den Geist von seinem Vater deutet,
Mit dem er gegen die Philister streitet,
Die ihn verfolgen allermeist.
Mit seines Herzens Funken brennt
Er ab die Waffe, und der Schuß ertönt,
Ein dreifach Feuer Ihr vernehmen könnt,
Das einen Spruch des Heils als Salve krönt.
Kommt dieser Spruch aus vollem Herzen,
Ist er der Ausdruck des Gefühls,
Das mit empfindet Freud und Schmerzen,
Ist es kein Echo nur des Alltags Gaukelspiels; —
Dann, Bruder, ist so recht von Gottes Gnaden
Das tönende Kanon gut und gerecht geladen!

S.

Es sprudelt eine Lebensquelle
Und ladet Alle zum Genusse ein,
Warum muß sie, ob Viele daraus schöpfen,
Nur Wenigen des Lebens Quelle sein?

P.

Im Frühlingsglanz liegt Au und Flur,
Ein Blüthenduft durchzieht das Aetherblau,
Es trägt die Erd ein Festkleid uns zur Schau
Und giebt uns Ahnung einer Himmelsspur.
Seht Ihr der Sterne heitres Blinken?
Sie scheinen mir ins Herz hinein,
Es ist ihr Glanz ein Himmelswinken,
O kehr in unsern Himmel ein!
Es tobt das Meer mit Sturmes Wellen,
Die Fluth steigt mächtig hoch empor
Und von des Baches Sprudelquellen
Erreicht ein Rauschen nur das Ohr.
Natur! Natur! aus Deinem Buche
Liest man des Herren Allmacht klar!
Doch Keiner, der nicht fühlt, versuche
Zu lesen drin, ihm ists nicht wahr,
Was er gelesen. —
Ihm ist die Natur ein Nichts gewesen!

P.

Warum schießt man mit solchem schwachen
Schießpulver oft? Wer thut dies machen?

S.

Mein Pulver, Freund, hab ich nun fast verschossen,
Warum es schwach sei, fragst Du mich?
Der Lomnitz Wasser ist hindurch geflossen,
Da wurden meine Verse wässerig.
Wer selber eine Pulvermühle
Wie Du im lustigen Betriebe hat,
Dem wird das Reimen nur zum leichten Spiele
Und Geistes-Blitze füllen schnell das Blatt;
Dann braust dahin der Strom der Poesie.
Mein Bächlein fließet flach und flacher,
Mit gutem Willen nimm vorlieb! — Denn sieh,
Mein theurer Freund, ich bin kein Pulvermacher!

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.



Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 48. November. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ansprache

bei der Aufnahme dienender Brüder in der September-Mon.-Loge i. M. v. Altenburg 1858. Von Br. Karl Back, dep. Meister v. St.

Meine Herrn!

Sie haben den lebhaften Wunsch ausgesprochen, als dienende Brüder Mitglieder unserer St. Joh. Freimaurer-Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern i. M. von Altenburg und somit des Freimaurer-Bundes mit den durch eine solche Aufnahme bedingten Rechten und Pflichten zu werden. Das, was den Mitgliedern unserer Loge von Ihnen und über Sie theils bereits seit Jahren bekannt, theils bei neueren nähern Erkundigungen mitgetheilt worden, ist von der Art gewesen, daß die Loge gern beschlossen hat, Ihrem Wunsche zu entsprechen und Sie als dienende Brüder unserer Loge aufzunehmen und somit zu Freimaurer-Brüdern zu machen. Wir geben uns dabei der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß Sie in Ihrer künftigen Stellung zu uns, zu Ihrer Loge, zum Bunde sich wohl befinden, und daß wir niemals Ursache haben werden, es zu bereuen, Sie aufgenommen zu haben.

Die Stellung eines dienenden Bruders ist innerhalb gewisser verfassungsmäßig geregelter Grenzen, verglichen mit denen eines sonstigen Mitgliedes der Loge, eine beschränkte, nichtsdestoweniger eine allmaßen ehrenhafte, ehrende, befriedigende, gemeinnützige, ersprießliche: ehrenhaft und ehrend an sich in Hinblick auf das Vertrauen, welches die Loge dem dienenden Bruder durch seine Aufnahme bethätigt, und im Hinblick auf die öffentliche Meinung, welche viel darauf giebt, daß die Loge durch die Aufnahme eines schlichten Mannes diesem ein ganz besonderes Zeugniß der Anerkennung und des Vertrauens gegeben habe; befriedigend, gemeinnützig und ersprießlich für den Bund, für die Loge insbesondere, für den dienenden Bruder selbst, wenn der dienende Bruder, eben als solcher, die Pflichten seines Amtes nach Kräften zu erfüllen bestrebt, erfunden wird. Wohl jedem solchen dienenden Bruder! Heil ihm! er macht sich verdient um seine Loge durch treue freimaurerische Pflichterfüllung, mehr wohl als manch' anderer sonstiger Bruder, der freilich minder Gelegenheit hat, seinen guten Willen für seine Loge, für den Bund äußerlich kund werden zu lassen. Die Arbeiten und Leistungen eines dienenden Bruders werden aber auch stets ehrende und dankbare Anerkennung finden bei den Brüdern, welche wohl zu unterscheiden wissen zwischen frischen, freien und fröhlichen Arbei-

tern am gemeinsamen Baue und solchen, welche eben nur thun, was ihnen buchstäblich vorgezeichnet worden ist.

Sollten Sie die Aufnahme bei uns erstrebt haben in Hoffnung auf Gewinn, der mit Geldzahlen sich berechnen läßt, so würden Sie Sich getäuscht haben, würden bald wahrnehmen, daß dem nicht also wäre. Wir haben aber ein besseres Vertrauen zu Ihnen, wir hoffen, daß Sie vorzugsweise bei uns sein wollen, weil Sie bei uns nicht blos Diener, sondern auch Brüder sein können, sein werden, wenn Sie Redlichkeit, Vertrauen, Gehorsam, vor Allem aber brüderliche Liebe uns darbringen, um brüderliche Liebe und Hülfwilligkeit in allen guten Dingen von uns entgegenzunehmen.

Johannisfest-Rede,

gesprochen in der Loge Leopold zur Treue in Karlsruhe 1858 von Joseph Strauß, Meister v. St.

Meine geliebten Brüder!

In ungemessene Fernen hat sich die Freimaurerei verbreitet und überall, wo eine ihrer Bauhütten sich erhebt, versammeln sich die treuen Jünger der k. K., um die Johannisfeier festlich zu begehen, damit nie das Andenken an einen Mann geschwächt werde, der, treu der Wahrheit und Tugend, stets unser Vorbild bleiben soll — dem wir wetteifernd nachfolgen wollen auf dem von ihm vorgezeichneten Pfade. — So wie Johannes den Heiden das kommende Licht verkündigend dem Herrn den Weg bereitete, so auch müssen wir den Wissensbedürftigen nahe treten, mit Wort und That sie aufmuntern zur Selbsterkenntniß, ohne welche das Licht nicht dringen kann in die Finsterniß! So wie Johannes seine Zeit erkannte, so auch müssen wir die unsere zu erkennen suchen, um ganz die Sendung erfüllen zu können, zu der wir berufen sind. — Ueberall regt sich die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden. In der Wissenschaft sowie in den Doctrinen der Kirche, der Politik und des socialen Lebens treten begeisterte Kämpfer auf, ringend nach Wahrheit — Licht und Freiheit — aber leider geschieht es oft, daß diese Männer in ihrer Begeisterung das Ziel überspringend Funken in die Masse werfen, die statt zu erleuchten einen Brand entzünden, der kaum zu hemmen und ganze Generationen zu verderben im Stande ist. Ihnen entgegen strebend erhebt sich die Schaar finsterer, fanatischer Zeloten, die jeden Fortschritt hassend, die lange besessene und fortgeübte Macht zu verlieren fürchtet, daher auch jede heilsame Neuerung zu untergraben sucht und die Verdummung des Volks als einzig gerechtfertigtes Mittel erkennt, um Gesetz und staatliche Ordnung aufrecht zu erhalten. — In diesem Bilde erkennen Sie, meine Brüder, einen Kampf, der, je erbitterter er von diesen beiden extremen Richtungen fortgeführt wird, immer verderblicher für die Menschheit werden muß, da die Wahrheit von beiden verfälscht, nicht mehr zu erkennen, die Duldung und Menschenliebe nirgends mehr zu finden sein würde. — In solchen bedrohlichen Epochen — in solchen Völkerkrisen, meine Brüder, bedarf es einer Macht, welche unerschrocken zwischen die oben bezeichneten Extreme tritt, die mit ruhiger Besonnenheit, unerschütterlicher Festigkeit und unverschleierter, allgemeiner Menschenachtung ausgrüstet, das Mittleramt zu übernehmen fähig ist. — Diese vermittelnde Macht aber kann die Freimaurerei sein, wenn sie das ist, was sie sein soll; denn in ihr liegen alle Keime, aus denen jedes Edle, Hohe und Schöne entsprießen, sich entwickeln und unter kräftiger Pflege zum menschenbeglückenden Lebensbaum heranwachsen kann. Damit aber die Freimaurerei als heilbringende Vermittlerin in den Emanzipationsperioden des Menschenthums erscheinen könne, müssen es sich die Jünger der k. K. zur Lebensaufgabe machen, wie in der Loge, so auch im profanen Leben alle maurerischen Tugenden in sich und ihren Umgebungen zu wecken, zu pflegen und zu befestigen, um sich hierdurch Liebe, Vertrauen und gerechte Würdigung in der Hütte wie im Fürstensaale zu erringen. Erreichen wir dieses Ziel, so sind wir nützliche Glieder unseres erhabenen Bundes, treue Nachfolger unseres großen Patrons Johannes, unter dessen Panier wir mannhaft kämpfen wollen gegen die äußern Feinde des Maurerthums, sowie gegen die vielgefährlicheren geheimen Feinde in unserm Innern!

Ein hoher Beruf ist uns geworden: Pfleger, Beschützer und Vertheidiger der heiligsten Interessen der Menschheit sollen wir sein. Darum rüstig, meine Brüder, unermüdet werde Stein an Stein gefügt, um, so weit es uns möglich ist, den Tempelbau zu fördern. Keine Stunde der Säumniß wollen wir uns gestatten, denn zu kurz ist das Leben zur Ausführung des Bauplanes, den wir uns vorgezeichnet; keine Zaghaftigkeit darf uns beschleichen, wenn innere und äußere Feinde uns bedrängen, denn nur durch

Kampf gelangen wir zum Sieg. Zu diesem aber verhelfe uns der a. B. a. W. durch den Geist Seiner heiligen Weihe!

Beschreibung des 50jährigen Maurer-Jubelfestes des Br. Happach in Dessau am 30. Sept. 1858.

Dessau, 30. Sept. 1858. Wie in den frühern Versammlungen unseres Kränzchens festgestellt, hatte die Commission zur Einrichtung des Herre'schen Saales zum heutigen Jubelfeste unseres Br. Happach die Aufgabe zu lösen.

Nach der Zeichnung des Br. Maybaum war der Saal in zwei Hälften getheilt und zwar durch eine von weißleinenen resp. blauleinenen Zeuge gebildete Halbsonne. Vor dieser befanden sich auf Piedestals zur Linken die Büste Sr. Hoheit, des Herzogs, zur Rechten die Büste Sr. Hoheit, des Erbprinzen, in deren Mitte die bedeutungsvolle Sphinx, an deren Piedestal Zirkel und Winkelmaß glänzte; über derselben war das Bildniß des durchlauchtigsten Protectors, des Prinzen von Preußen, und wiederum über diesem der flammende Stern angebracht. Dem Hohen Protector gegenüber befand sich an der Wand das Bildniß dessen durchlauchtigen Sohnes zwischen den Büsten des hochseligen Herzogs Franz und Fürsten Leopold. An der gegenüber stehenden Wand waren die Bildnisse der rühmlichst bekannten Logen-Meister Marbach und Meißner aus Leipzig angebracht.

Die vier Ecken des Saales waren mit stattlichen Bouquets von Laubwerk geziert und war die in Hufeisenform aufgestellte, mit Blumenwerk und den 3 großen Lichtern geschmückte Tafel genau so eingerichtet, daß der Meister seinen Sitz in Osten, die Brüder Vorsteher aber ihre Sitze in Süden und Norden hatten. Dem Sitze des Meisters gegenüber befand sich das Instrument. Die Tapezirer-Arbeit hatte die kunstgerechte Hand des Tapezirers Gottschling gefertigt, das Instrument hatte Herr Goldschmidt Neubert, die drei großen Leuchter der Vorstand der hiesigen jüdischen Cultusgemeinde, Herr Kaufmann Wolffsohn, bereitwilligst geliehen, die Ziersträucher und Blumen Kunstgärtner Marx verabfolgen lassen. Den drei Erstgenannten ist Namens und im Auftrage des Vorsitzenden durch den Br. Steindorff der gebührende Dank bereits dargebracht. Nun aber erfüllen die Brüder, welche dem Kränzchen angehören, die Pflicht, nächst dem Br. Maybaum, welcher den Impuls zur stattlichen Decoration gegeben und nicht unbedeutende Opfer gebracht hat, dem Br. Schür das stärkste Kanonenfeuer zu spenden, was je die Jünger unserer k. K. gebracht, für die bewiesene wahrhafte Umsicht und die unermüdliche Thätigkeit, welche jemals einem Steward innewohnten.

Der vielbesprochene, lang ersehnte Tag der Feier ist erschienen! Es ist ein heiterer, herrlicher Tag, die Sonne sendet ihre milden Strahlen vom Firmamente und frohen Herzens sehen die Commissionen ihre Arbeiten beendet, wogegen andere in übernommene Functionen eintreten. Den Anfang macht die Gratulations-Commission. Die Brüder Mann, Naumann, Steindorff und Lohneider begaben sich halb 11 Uhr in die Wohnung des Jubilars, um ihm Seitens des hiesigen Freimaurer-Clubs zu gratuliren. In herzinnigster und maurerischer Weise entledigte der Br. Mann sich dieses Auftrages, und überreichte hierauf Br. Naumann dem Jubilar Namens und im Auftrage der Loge zu den 3 Kleeblättern im Or. zu Aschersleben ein Gratulationsschreiben dieser gel. Loge, wo Jubilar das Licht empfing. Jubilar, gerührt von diesen Beweisen brüderlicher Gesinnung, dankt herzlichst und nimmt die Einladung zu dem heute deshalb stattfindenden Brudermahle freundlichst an.

Zu diesem Mahle sammelten sich die Brüder nach 12 Uhr im Hirsch, an dem sich außer fast sämmtlichen hier wohnenden activen Brüdern mehrere Brüder aus Bernburg, Zerbst, Cöthen, Roslau und Coswig, ja auch zwei Brüder aus Gotha und Leipzig betheiligten. Nachdem sich sämmtliche (55) im Präsenzbuche eingetragen und mit dem Logenzeichen geschmückt hatten, forderte der Br. Steward zum Eintritt in den Saal auf, wo sie der hochw. Br. Bley, Meister v. St. der Loge Alexius zur Beständigkeit im Or. zu Bernburg, empfing. Die Eröffnung erfolgte nach einem eigenen Rituale und nachdem die Deckung vom Br. 2. Aufseher, welche Stelle unser gel. Vorsitzender, Br. Mann, hatte einnehmen müssen, angemeldet worden, auch die Anzündung der drei großen Lichter stattgefunden hatte, befahl der Hochwürdige die Einführung des Jubilars, welches durch die Brüder Schür und Naumann und unter Absingung des Liedes:

„Bis hierher hat uns Gott gebracht,"

stattfand. Hiernächst sprach der Vorsitzende das Gebet, rief zur Ordnung und brachte ein Feuer der Dankbarkeit, Liebe und Ergebung auf die Anhaltischen Fürsten Leopold und Alexander, in Liebe gedenkend, daß die Brüder unter ihrem landesväter-

lichen Schutze unangefochten leben und wirken dürfen.

Hiernächst begrüßte der Hochwürdigste Br. Bley den auf dem mit Guirlanden geschmückten neben ihm befindlichen Ehrenplatze sitzenden Jubilar, trug vor, wie die Loge es sich zur besonderen Pflicht gemacht habe, sein heutiges Jubelfest hier zu feiern, da er, dem die Loge als ihren Mitstifter zu unendlichem Danke verpflichtet sei, einer Einladung nach dort zu kommen, körperlicher Schwäche halber nicht hätte folgen können, worauf der hochw. Ehrenmeister Br. Bunge den Jubilar in der nur ihm eigenen herzigen Weise bewillkommnete. Namentlich führte er darauf hin, wie sie Beide nur noch die einzigen seien von den Stiftern der Loge Alexius zur Beständigkeit und wie nun auch bald ihre Stunde schlagen werde, einzugehen zum höhern Lichte. Hierauf überreichte er dem Jubilar einen silbernen Pokal mit dem Wunsche, daraus noch oft zu genießen und der Liebe der Brüder zu gedenken, sowie auch ein durch seine herrliche Kalligraphie sich auszeichnendes Beglückwünschungsschreiben. Die vom Redner Br. Campe gesprochene Festrede, deutete in gleicher Weise hin auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und nahm demnächst der Meister v. St. der Loge Friedrich zur Beständigkeit im Or. zu Zerbst, Br. Henning, das Wort. Namens der Loge gratulirte auch er dem Jubilar, erinnerte sich mit wahrer Freude der Zeit, wo es dem Jubilar noch möglich war, auch jenen Orient zu besuchen, und knüpfte hieran den Wunsch, daß es dem Jubilar noch lange vergönnt sein möge, die Segnungen der k. K. zu genießen, worauf ihm die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt und er von dem mit anwesenden Deputirten Meister Br. Mette mit den Insignien der genannten Loge geschmückt ward.

Demnächst gab der hammerführende Meister dem von der Loge zu den 3 Kleeblättern im Or. zu Aschersleben als Abgeordneten ihm benannten Bruder das Wort. Dieser brachte, sich beziehend auf das dem Jubilar heute Morgen bereits ausgehändigte Logenschreiben, die innigsten Glückwünsche der Loge und das Feuer der Ergebenheit dar, welches von den Brüdern kräftig unterstützt ward.

Der zum Feste nicht erschienene Br. Maybaum hatte den Br. Kersten, gleichzeitig Mitglied des Freimaurer-Clubs Maçonia in Leipzig, als Vertreter gesandt. In inniger Ansprache überbrachte er die Grüße und Glückwünsche des gedachten Clubs und überreichte der Loge Alexius zur Beständigkeit vom Br. Maybaum die Photographie des Jubilars, sowie Letzterem selbst ein auf dessen Vergangenheit Bezug habendes geschmackvoll ausgestattetes Gedicht.

Der Br. I. Vorsteher, Bley II., brachte ein Feuer der Dankbarkeit und Ergebenheit dem durchlauchtigsten Protector, erwähnend, daß die Brüder der Loge Alexius zur Beständigkeit ihm zu um so größerem Danke verpflichtet seien, als der hohe Bruder bereitwilligst das Protectorat speziell über die dasige Loge übernommen, resp. darin einen andern hohen Bruder substituirt habe.

Hiernach erhielt der substituirte Meister v. St. der Loge Ernst zum Compaß im Or. zu Gotha, Br. Loof, das verlangte Wort. Seine Rede hob hervor, wie unendlich er sich freue, bei diesem Brudermahle, bei dem der eigentliche Wirth fehle, das Gesammt-Anhalt vertreten zu sehen; er begrüße dies um so freudiger, als er im Anhalt-Lande während 11 Jahre, wo er in dem durch seine Geschichte und geographische Lage Askania verwandten Aschersleben amtlich thätig gewesen, seine schönste Jugend gelebt und durch den fleißigen Besuch der Loge zu den 3 Kleeblättern im dasigen Oriente die Liebe zur k. K. immer mehr in ihm erstarkt sei, so daß er jene Zeit die glücklichste seines Lebens nenne. Den Br. Naumann ersuchte er, seine brüderlichen Grüße hinüber zu bringen zu den Brüdern, denen er mit Herzinnigkeit angehöre, welchem Auftrage des Baldigsten nachzukommen gern zugesagt ward. Ein kräftiges Feuer ward kräftigst unterstützt.

Diesem folgte ein Feuer des Br. Lange auf den Vorsitzenden unseres Kränzchens, Br. Mann, erkennend dessen große Verdienste um diesen Club, und ward hierbei der fromme Wunsch erneuert, bald hier die Zeit zu sehen, wo auch dem hiesigen Oriente eine Bauhütte angehören werde. Die innige Dankesentgegnung des Br. Mann und die Hoffnung auf endliche Verwirklichung des laut gewordenen Wunsches hoben die Gemüther zu freudigster Bewegung.

Die Brüder Bergholz und Steindorff brachten jeder, jener in Prosa, dieser in Versen, den Schwestern ein Feuer inniger Liebe, welches doppelte Feuer durch den Br. Campe in herrlichster Weise dankend erwidert ward.

Hiernächst nahm Br. Loof nochmals das Wort. Er sprach einige herzige Worte über das Wesen der Maurerei und wie sie fortbestehe und gedeihe trotz Anfechtungen und thatsächlichen Verfolgungen, leitete dieses Bestehen aus dem Fundamente der k. K. und trug schließlich einige Verse vor aus „Blumauers Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden."

Hierauf brachte der Br. Campe dem Kalligraphen Br. Friemann brüderlichen Dank für das Gratulationsschreiben des Br. Happach und Br. Happach sen. durch den Br. Mann den wärmsten Dank, da ihm selbst das überströmende Gefühl Worte nicht gestattete. Br. Happach jun., Sohn des Jubilars, schloß sich mit innigen Worten diesem Dank an und versicherte, daß der heutige Ehrentag seines Vaters den schon glühend erfaßten Vorsatz, streng und recht auf der Bahn der Maurerei fortzueilen, noch verstärke.

Demnächst ward für die Armen gesammelt, die Kette und so das Brudermahl ritualmäßig geschlossen, und ließen es sich die Brüder noch eine Weile wohl gefallen in den Sälen, resp. im Garten des Hotels.

Bei der stattfindenden Meldung, daß die Sammlung 7 Thlr. 7 Sgr. betrage, brachte der Br. Heckert zur Sprache, daß ein armer Arbeiter vom Dache gefallen und in Folge dadurch stattgehabten Armbruchs arbeitsunfähig sei. Die Unterstützung dieses Unglücklichen, so lange bis in anderer Weise für ihn gesorgt, resp. er wieder hergestellt sei, pro Tag mit 10 Sgr., ward sofort beschlossen, und beauftragte Br. Mann den desfalls überglücklichen Br. Heckert, der Mutter des Verunglückten diesen kleinen Trost zu bringen.

Heute wurde uns das herrliche Maurerlied:

„Die Zeit entflieht ꝛc."

sehr klar, denn mächtig war die Zeit herbeigeeilt, welche die auswärtigen Brüder heimwärts rief; die Brüder aus Zerbst und Coswig hatten sich der Entfernung halber schon etwas eher wegbegeben, und war es den hiesigen Brüdern vergönnt, die gel. Brüder aus Bernburg, Cöthen und Leipzig noch bis halb 10 Uhr hier zu behalten.

Das Fest war Allen ein erhebendes, und dankbar wird in aller Brüder Herzen die Stunde des Glückes und wahrer brüderlicher Liebe gegenwärtig bleiben.

Das Maurerkränzchen zu Langensalza.

Durch Kampf zum Sieg!

Als am 8. Januar 1858 drei hiesige Brüder dem innern Drange nicht mehr Schweigen gebieten konnten, vielmehr der Wunsch, in nähere Verbindung mit den hier anwesenden Brüdern zu treten, immer lebendiger geworden war: da war es, wo die erste Anregung schriftlich an die übrigen 9 Brüder gesandt wurde, mit der Bitte, den 11. Januar desselben Jahres, in einem von einem Bruder Besitzer eines Gasthauses miethweise eingeräumten Lokale zu erscheinen und zu berathen, in wie weit und in welcher Form eine wiederkehrende Versammlung der hiesigen Brüder möglich sei und ausgeführt werden könne.

Es waren 9 Brüder erschienen, welche einstimmig den Beschluß faßten, ein maurerisches Lesekränzchen zu constituiren.

Ueber den Zweck war von einem der Brüder in einer bei Eröffnung der Versammlung vorgetragenen Ansprache die nöthige Aufklärung gegeben, welche, um die Tendenz und das Streben der Brüder genauer darzulegen, hier folgt:

Meine Brüder!

Mit Freuden haben wir uns dem Wunsche mehrerer Brüder angeschlossen, eine sich wiederholende Zusammenkunft ins Leben zu rufen, in welcher Gegenstände der maurerischen Thätigkeit, theils besprochen, theils vorgetragen werden könnten, um so der Wirksamkeit unserer k. K. näher zu treten und dem innigen Bande, das die Geister und Herzen der Brüder verbindet, nicht entfremdet zu werden, was bei einer Entfernung von der Loge so leicht möglich ist, und so leicht das Schöne, was die Maurerei bietet, aus dem Gedächtniß entschwinden läßt, während gegenseitige Anregung und ungestörter Umgang der Brüder unter sich ihre Liebe wach hält und uns so der Segnungen der Maurerei theilhaftig werden läßt, der wir nach Vollendung unserer täglichen Pflichten gegen den Staat, gegen uns selbst und gegen unsere Angehörigen bedürfen, um uns aufzurichten, um zu fühlen, daß es etwas Höheres, etwas Schöneres giebt, als das Erreichen der Zwecke im gewöhnlichen, im profanen Leben.

Indem wir also im Begriffe stehen, das innige, das große und schöne Band der Maurerei fester um uns zu schließen, bitten wir den a. B. a. W. unserem Wirken Bestand, uns selbst aber Kraft und Ausdauer zu verleihen, damit wir dem schönen Ziele uns nähern, das sich die Maurerei gesteckt hat, nämlich Veredlung des Menschen überhaupt, Erweckung gegenseitiger Bruderliebe und weiser Lebensgenuß, und schließlich, damit wir uns den Profanen auch in unserem häuslichen und außermaurerischen Wirken als wahre Maurer und als Brüder unter einander zeigen und so ein Vorbild der Ordnung und guten Sitten werden.

Schwere Kämpfe bei Beseitigung der bei einigen Brüdern entstandenen Zweifel über die Zulässigkeit

unserer Versammlungen hemmten die Thätigkeit der Brüder, und nur die Ausdauer und die Hoffnung auf Unterstützung Seiten der nahe gelegenen beiden Hochw. Logen im Orient von Gotha und Mühlhausen ließen das Gelingen des entworfenen Planes in einem klaren Lichte erscheinen.

Streng hielt man darauf, keine maurerischen Formen anzuwenden, und doch sollte fortgebildet, aus- und herangebildet werden, und dazu ist redlich beigetragen worden von allen Brüdern und nach allen Kräften.

Die erste Unterstützung und Aufmunterung erhielten wir bereits am 15. Februar d. J. vom Hochw. Deputirten Meister Br. Loof zu Gotha, den wir von unserem Vorhaben in Kenntniß gesetzt und um seinen Beistand resp. Befürwortung unseres Gesuchs bei der dortigen Loge gebeten hatten, in dem Versprechen des Beistandes der dortigen Meisterschaft.

Seit dieser Zeit haben die Versammlungen regelmäßig von 14 zu 14 Tagen stattgefunden; gegenseitige Mittheilungen über maurerische Einrichtungen, Auslegung und Mittheilung des Inhalts der Statuten, der Katechismus-Reden des Br. Marbach, der Vorträge aus dem Ziegeldecker, Lucius, Dräsecke und andere maurerischen Werke, so weit die Zeit nicht etwa durch Vorträge und eigene Ausarbeitungen der Brüder ausgefüllt waren, haben den Stoff zur heitern und geselligen Unterhaltung, Belehrung und Fortbildung der Brüder gewährt.

Zweimal haben wir das Stiftungsfest gefeiert, unterstützt von besuchenden Brüdern; auch unsere Bibliothek hat eine Vergrößerung erfahren, theils durch Präsente, theils sind Ankäufe aus den geringen Beiträgen der Brüder von monatlich 5 Sgr. gemacht worden.

Blicken wir zurück auf die hinter uns liegende Zeit und suchen wir nach Beweisen unserer Wirksamkeit, wie es einem ächten Bruder Maurer wohl ansteht, so können wir dies mit großer Freude: denn erwägt man, daß die anfänglich kleine Zahl der Brüder in so kurzer Zeit sich bedeutend vermehrt hat, so liefert das gewiß einen Beweis, daß die Brüder mit gutem Willen am Bau beschäftigt gewesen und auch ihren Lohn dort erhalten haben, denn jede Stunde in unserem Kränzchen erschien uns als ein Geschenk höherer Art.

Die Zahl der hiesigen Brüder ist bereits auf 21 gestiegen und 3 Suchende aus dem hiesigen Orte sehen in nächster Zeit ihrer Aufnahme entgegen.

In Folge dieser Vergrößerung der Zahl der Mitglieder stellte sich auch die Nothwendigkeit heraus, die vorkommenden Geschäfte zu vertheilen, und zu diesem Behuf wählten die Brüder einen Vorsitzenden, der die Auswahl der Vorträge zu besorgen, die von der Loge zu Gotha bedingten Protocolle über unsere Thätigkeit aufzunehmen, der die Brüder bei außergewöhnlichen Gelegenheiten zu berufen und in Behinderungs-Fällen für sich einen Substituten zu bestellen hat; ferner einen Schatzmeister, der die Beiträge zu erheben und die Ausgaben zu bestreiten, und endlich einen Bibliothekar, der die dahin einschlagenden Geschäfte zu besorgen hat.

Leider haben wir auch den kürzlich erfolgten Tod eines uns sehr lieben Bruders zu beklagen; vorher schon hatte sich eine liebe Schwester zur Reise zum bessern Jenseits angeschickt.

Beide sind von sämmtlichen Brüdern bei der Beerdigung begleitet, und deren Sarg ist in gewohnter Art geschmückt worden.

Mehrfach sind Anregungen an uns ergangen, eine eigene Bauhütte zu gründen, aber noch immer haben wir die nöthigen Kräfte nicht beisammen und müssen das um so mehr der künftigen Zeit vorbehalten, damit wir auch mit Sicherheit erwarten dürfen, daß unserem Beginnen nicht ein gleiches Schicksal widerfährt, wie der bereits in den Jahren von 1780 bis 1784 hier bestandenen Loge, von der keine Spur mehr vorhanden ist, selbst der Name ist, unserer Bemühungen ohngeachtet, nicht zu ermitteln gewesen. Nur zwei gedruckte Vorträge aus der angegebenen Zeit sind aufgefunden worden, die Zeugniß davon ablegen, daß wirklich eine Loge hier bestanden hat.

Das angewendete Motto wird uns stets und bei allen unseren Unternehmungen vorschweben und die Hoffnung in uns wach halten, daß es uns, wenn auch erst später, dennoch gegönnt sein wird, hier eine Bauhütte errichtet zu sehen, wozu der a. B. a. W. das Gelingen geben wolle.

In d. u. h. Z. empfehlen wir uns sämmtlichen geliebten Brüdern.

Langensalza, 24. Oct. 1858.

Die Mitglieder des maurerischen Lesekränzchens.

Feier des Johannisfestes 1858.

Die Trinity Loge No. 12 N. Y. feierte dieses Fest in der gewöhnlichen gemüthlichen Weise bei

Br. Ruppert in der „Turtle Bay Brewery." Der Ehrw. Meister Br. Snyder eröffnete die Tafelloge nach hergebrachter Sitte und brachte der Trinity Loge durch einen sinnreichen Toast ein freudiges Hoch aus, welcher den innigsten Wiederklang in aller Herzen fand. Ein Toast, von demselben Bruder den Schwestern gebracht, wurde von Br. Marpe durch ein entsprechendes Gedicht beantwortet. Während der ganzen Tafel herrschte der heiterste Frohsinn, nur vermißten wir zu aller Bedauern unsern Redner Br. Försch, der durch einen Todesfall in seiner Familie abgehalten war. Er wird uns hoffentlich seine Rede noch später halten.

Nach aufgehobener Tafel eröffnete man den fröhlichen Reigen, der bis Hochmitternacht fortgeführt wurde. Alle verließen das Fest, welches außerdem noch durch den Besuch vieler Brüder anderer Logen verherrlicht worden, mit der Ueberzeugung im Herzen, daß, wo edles Maurerthum waltet, auch die Freude eine wohlthätige sein muß.

Brooklyn. Die Loge Pythagoras No. 1 hat das Johannisfest in gewohnter Weise gefeiert. Am 23. Juni d. J. Abends war Fest- und Tafelloge; bei ersterer führte der Deputirte Meister Br. Barthelmeß den Vorsitz; nach Eröffnung der Loge sangen die Brüder Möser, Toussaint, Flüs und Buck das Quartett: „Das Kirchlein," worauf der Vorsitzende in ausführlichem Vortrage über „die culturhistorische Bedeutung des Maurerbundes in der Vergangenheit und für die Zukunft des Menschengeschlechts" sich aussprach. Diesem Vortrage folgte ein Baßsolo: „O Isis und Osiris" und die Rede des Br. Garrique „über die aus jener Bedeutung des Maurerbundes für die Loge Pythagoras No. 1 hervorgehende Aufgabe." Den Schluß bildete das Quartett: „Die Liebe," von Cherubini. Die Tafelloge wurde von dem Meister v. St. Br. Schleicher geleitet und hat, wie wir hören, alle Anwesenden ebenso befriedigt, wie die in jeder Hinsicht gelungene Festloge. Gegen die Mitte des Monats Juli wird die Loge Pythagoras No. 1 einen Ausflug mit den Schwestern in die ländliche Umgebung New-Yorks veranstalten.

Harmonie Loge No. 199, N. Y., feierte ihr Johannisfest am 24. Juni im „Turtle Bay House" zwischen der 48. und 49. Straße am East River, N. Y. Die Brüder und Schwestern hatten sich zahlreich eingefunden; der glänzend heitere Tag, die kühlende Seeluft und die anmuthige Umgebung machten, verbunden mit Heiterkeit und Frohsinn, die Feststunden zu den angenehmsten, welche nach dem Ausspruche vieler die Theilnehmenden nur je in unserem Bruder- und Schwesternkreise verlebt hatten. Comitéen der Ehrw. „Trinity" und „Deutschen Pilger" Loge brachten uns die Glückwünsche dieser gleichzeitig in nicht weiter Entfernung das Fest feiernden Bauhütten. Nach Beendigung der Tafelloge gaben sich ein großer Theil der Brüder und Schwestern noch dem Vergnügen des Tanzes hin, das bis spät in die Nacht hinein dauerte. Froh und zufrieden ward das Fest beendigt.

Von den Brüdern der „Deutschen Pilger Loge No. 179," N. Y., wurde uns mündlich mitgetheilt, daß sie das Fest der Rosen in den großen prachtvollen Gartenanlagen des Herrn Landmann in der obern Stadt feierten, und zwar auf eine höchst ansprechende, gemüthliche und fröhliche Weise. Eine ausgezeichnete Tafel, die prächtigen Anlagen, sowie die Leistungen des Quartett-Clubs der Loge trugen dazu bei, das Fest zu einem der zufriedenstellendsten zu machen, welches, den Versicherungen der Brüder der „Deutschen Pilger Loge" gemäß, dieselbe je feierte.

Williamsburg, 27. Juni 1858. Auch in diesem Jahre feierte die Loge „Schiller No. 304" ihr Johannis- und Rosenfest in Gemeinschaft mit den Schwestern im Lokale des Br. Kropp zu Greenpoint. Trotz der an diesem Tage herrschenden ungemeinen Hitze — 98 Grad Fahrenheit im Schatten — hatte sich doch eine nicht unbeträchtliche Zahl Brüder und Schwestern eingefunden, um die gewohnten Freuden des schönen Rosenfestes zu genießen. Nachdem die Festloge um Mittag mit Gesang und einer einleitenden Ansprache des Ehrw. Meisters Br. Bomhard eröffnet war, hielt Br. Röhr die Festrede, worauf Gesang, ein Vortrag des Br. Köhler und die Armensammlung folgte. Die um diese Zeit am höchsten gestiegene Hitze gebot die Festarbeit in dem geschlossenen Saale, obgleich derselbe wie ein Lustwäldchen ausgeschmückt war, abzukürzen, und die Brüder und Schwestern begaben sich in den Garten zur Festtafel, welche, da sich unterdessen noch eine gute Anzahl besuchender Brüder eingefunden hatte, recht zahlreich besetzt war. Nachdem den leiblichen Bedürfnissen Rechnung getragen, wurden unter Toasten und Gesängen, bei Frohsinn und Heiterkeit die nur zu schnell entschwindenden Feststunden auf maurerische Art verlebt, und wenn zu Ende des Festes die Festrose an dem Busen der Brüder größtentheils verwelkt war,

so war doch Freude, Lust und Vergnügen auf dem Antlitz eines jeden Bruders sichtbar.

Welsville, N. Y. Zur Feier des 24. Juni hatten sich hier im Hotel des Br. Worth eine große Anzahl Brüder eingefunden, die sich — mit den Schwestern und Gästen 7 bis 800 Mann stark, um die Festrede anzuhören — in den Saal des genannten Gebäudes begaben. Kaum hatte jedoch die Festfeier begonnen, als der Fußboden in der Mitte des Saales durchbrach und mit schrecklichem Krachen in die Tiefe stürzte, dem ein großer Theil der Anwesenden nachfolgte. Um das Unglück noch größer zu machen, stürzte auch gleich darauf der entsprechende Theil der Decke des Saales noch auf die unglücklichen Verschütteten. Der Schreck und die Bestürzung waren unbeschreiblich, doch ging man so rasch wie möglich an die Hinwegräumung des Schuttes und der Balken. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde waren sämmtliche Verschüttete hervorgezogen, und es ist ein Wunder zu nennen, daß nicht ein einziger Todter unter ihnen war. Gegen 50 Personen waren schwer, manche lebensgefährlich verletzt, während eine große Menge Anderer minder erhebliche Beschädigungen davon trugen. Die erbärmliche amerikanische Bauart trägt die einzige Schuld an diesem Unglück.

(Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Nürnberg. Unsere Loge zu den 3 Pfeilen hat, seitdem wir unser letztes Rundschreiben erließen, einen erfreulichen Zugang von würdigen und wohlbefähigten Suchenden gehabt; aber auch bei dem auffallend vergrößerten Andrang, der allerwärts jetzt bei den Logen statt findet, sich die strengste Auswahl bei der Aufnahme zur Pflicht gemacht! Was helfen strotzende Namensverzeichnisse, was vollgefüllte Räume, wenn bei einem großen Theile der Mitglieder die rechte Empfänglichkeit, die rechte Befähigung und Lust zur Arbeit fehlt; wenn eben durch die allzugroße Anzahl das trauliche, brüderliche Zusammenleben Noth leidet, und wenn nicht Jedem die gebührende unmittelbare Anweisung zur Verwendung bei dem Baue zu Theil werden kann. Die Loge sollte nie zu einem Publikum sich ausdehnen, sondern eine Familiengesellschaft bleiben.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge z. d. 3 Pfeilen.

Göttingen. Dem Deput. Meister v. St. der Loge Pythagoras zu den drei Strömen im Or. Münden, Br. J. Georg Luckhardt in Cassel, wurde in brüderlicher Anerkennung der vielfachen Verdienste desselben um die Wiederbelebung des Bundes in Kurhessen die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Augusta zum goldenen Zirkel" im Or. Göttingen zu Theil.

Bautzen. Am 28. Octbr. starb hier nach längeren Leiden der langjährige und vielverdiente Meister v. St. der Loge zur goldnen Mauer Br. A. T. E. Starke (Bürgermeister, Ritter des K. S. Albrechtsordens).

Zur Tagesgeschichte.

Stockholm, 22. Oct. Aftonbladet enthielt vor einigen Tagen einen sehr bittern Artikel gegen die beim Hofe so beliebte Freimaurergesellschaft, die als geheime Verbindung nach den Gesetzen des Landes nicht geduldet werden dürfte. Es wird der unpopuläre Karl XIII. als eifriger Beschützer dieser Gesellschaft bezeichnet und daran die Bemerkung geknüpft, daß die Begünstigung derselben einem Regenten nicht die Liebe der Unterthanen zuwenden könne. Merkwürdig, daß die sonst von der Redaction angefeindete Verbingung hier wegen ihrer Beziehungen zum Hofe fast als eine Conspiration gegen die Gesetze des Landes betrachtet wird.

Hamb. Nachr.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Hierzu eine Beilage „Statistische Nachrichten."

Beilage zu No. 48 der Freimaurer-Zeitung 1858.

Statistische Nachrichten.*)

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 81 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 59 Meister, 8 Gesellen, 14 Lehrlinge; 40 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 5; entlassen 7, gedeckt 3. Adr. Prorector Dr. E. J. Brix.

Lübeck, zur Weltkugel (Gr. Loge von Hamburg), 1858. 110 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 70 Meister, 20 Gesellen, 20 Lehrlinge; 90 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Adr. Oberlehrer Aug. Heinr. Andr. Sartori.

Ludwigsburg, Johannes zum wiedererbauten Tempel (Gr. Loge zur Sonne in Baireuth), 1858. 30 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 18 Meister, 7 Gesellen, 5 Lehrlinge; 19 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 4 in II, 1 in III. Adr. Reallehrer J. J. Glöckler.

Magdeburg, Harpokrates (Gr. Loge Royal-York zur Freundschaft), 1858. 142 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 56 Meister, 38 Gesellen, 48 Lehrlinge; 104 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 21; befördert 23 in II, 6 in III. Gestorben 3, entlassen 3, gedeckt 3. Adr. Regir.-Secret. Adolf Blume.

Mannheim, Karl zur Eintracht (Gr. Loge zur Sonne in Baireuth), 1858. 50 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 25 Meister, 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 37 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 14 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 8. Gestorben 2. Adr. Kaufm. Carl Betz, Firma Mayer-Schütz.

Marienburg, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 114 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 54 Meister, 17 Gesellen, 43 Lehrlinge; 47 Einheimische, 67 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 5 beständig Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Kreisgerichts-Rath Gronemann.

Marienwerder, zur goldenen Harfe (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 119 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 70 Meister, 28 Gesellen, 21 Lehrlinge; 62 Einheimische, 57 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 8 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 7; befördert 7 in II, 3 in III. Gestorben 7, entlassen 2. Adr. Rendant A. L. Schirrmacher.

Memel, Memphis (Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltk.), 1858. 89 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 41 Meister, 21 Gesellen, 27 Lehrlinge; 70 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 11; befördert 8 in II. Gestorben 4, entlassen 2, gestrichen 1. Adr. Lehrer F. L. Reichert.

Merseburg, zum goldnen Kreuz (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 107 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 44 Meister, 33 Gesellen, 30 Lehrlinge; 66 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 18 Ehrenmitglieder u. 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 8, gestorben 2, entlassen 3, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Bürgermeister Seffner.

Minden, Wittekind (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 51 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 21 Meister, 15 Gesellen, 15 Lehrlinge; 32 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 16 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 9; gestorben 3. Adr. Apotheker C. L. Faber.

Mühlhausen in Thüringen, Hermann zur deutschen Treue (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 121 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 60 Meister, 32 Gesellen, 29 Lehrlinge; 74 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 8 beständig Besuchende. Aufgenommen 14; gestorben 4, entlassen 2; befördert 8 in II, 7 in III. Adr. Fabrikant H. Werner.

Münden, zu den 3 Strömen (Gr. L. v. Hannover) 1858. 105 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 31 Gesellen, 41 Lehrlinge; 33 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Adr. Bauinspector Joh. C. J. Fraas.

Naumburg, zu den 3 Hammern (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 77 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 37 Meister, 17 Gesellen, 23 Lehrlinge; 47 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder u 5 beständig Besuchende. Aufgenommen 6; gestorben 4, gedeckt 1. Adr. B. Silber, Bes. d. Hôtels z. pr. Hofe.

Neiße, zur weißen Taube (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 82 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 51 Meister, 7 Gesellen, 24 Lehrlinge; 46 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 15; befördert 2 in II, 4 in III; gestorben 4. Adr. Hauptmann Wilh. Riebel, Batterie-Chef.

Neustadt-Eberswalde, Friedrich Wilhelm zu den drei Hammern (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 42 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 20 Meister, 10 Gesellen, 12 Lehrlinge; 30 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 7. Adr. Steuer-Rath Werkenthin.

Neustrelitz, Georg zur wahren Treue (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 54 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 36 Meister, 8 Gesellen, 10 Lehrlinge; 36 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 1; befördert 1 in II, 4 in III, gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 2. Adr. Hausmarschall Caesar von Dachröden, oder Particulier B. Gubitz.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exemplar ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbüreau zukommen zu lassen. D. R.

New-York (Brooklyn), Pythagoras No. 1 (Gr. L. v. Hamburg) 1858. 77 Mitglieder, darunter 2 hülfeleistende Brüder: 58 Meister, 9 Gesellen, 10 Lehrlinge. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gedeckt 2. Adr. Conrad Poppenhusen in New-York, Cliff Street 44.

Nienburg a. d. Weser, Georg zum silbernen Einhorn (Gr. L. v. Hannover) 1858. 88 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 32 Meister, 17 Gesellen, 39 Lehrlinge; 38 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 1; gestorben 2, entlassen 4. Adr. Senator Ernst Ludolf Dörrien.

Nürnberg, zu den drei Pfeilen (Gr. Mutter-Loge des eklekt. Bundes) 1858. 88 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 60 Meister, 9 Gesellen, 19 Lehrlinge; 77 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 1. Adr. Wechselsensal Joh. Carl Meißner.

Nürnberg, Joseph zur Einigkeit (Gr. Mutter-Loge des eklekt. Bundes) 1858. 116 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 70 Meister, 20 Gesellen, 26 Lehrlinge; 95 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gedeckt 1, gestrichen 2. Adr. Christ. Moritz Schmidt, Privatier.

Oels, Wilhelm zur gekrönten Säule (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 69 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 45 Meister, 12 Gesellen, 12 Lehrlinge; 33 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 2, befördert 3 in II, 2 in III; gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Königl. Kreisgerichts-Secretair Gebauer.

Offenbach, Carl und Charlotte zur Treue (Gr. Mutter-Loge des eklekt. Bundes) 1858. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 9 Gesellen, 26 Lehrlinge; 43 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, gedeckt 7. Adr. Großherzogl. Postmeister A. Pfaltz.

Oppeln, Psyche (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 174 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 106 Meister, 26 Gesellen, 42 Lehrlinge; 54 Einheimische, 120 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 18; befördert 5 in II, 6 in III; gestorben 4, entlassen 2, gestrichen 3. Adr. Oberforstmeister, Major E. W. Maron.

Osnabrück, zum goldenen Rade (Gr. L. von Hannover) 1858. 59 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 9 Gesellen, 20 Lehrlinge; 31 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 1, aufgenommen 7. Gestorben 2, entlassen 2. Adr. Rudolf Wilhelm Müller, Amtsgehülfe, Obervogt.

Pasewalk, zur Palme (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 76 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 43 Meister, 14 Gesellen, 19 Lehrlinge; 25 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 5; befördert 8 in II, 4 in III; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Dr. Joh. Fr. Bertuch.

Paris, la sincère amitié (Gr. L. v. Frankreich) 1858. 126 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 76 Meister, darunter 13 höhere Grade, — 7 Gesellen, 43 Lehrlinge; 109 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Adr. M. Senget, 4, r. Petit-Carreau.

Potsdam, Teutonia zur Wahrheit (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 211 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 154 Meister, 37 Gesellen, 20 Lehrlinge; 135 Einheimische, 76 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 7, angeschlossen 2; gestorben 7, gedeckt 3. Adr. Ober-Stabsarzt Dr. Puhlmann.

Rastenburg, Aurora (Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltk.) 1858. 68 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 44 Meister, 10 Gesellen, 14 Lehrlinge; 27 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 2 in II, 10 in III; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Prof. Dr. Ant. Brillowski.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 95 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 58 Meister, 26 Gesellen, 11 Lehrlinge; 43 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 5; befördert 8 in II, 4 in III; gestorben 1, gedeckt 1, entlassen 1, gestrichen 1. Adr. Königl. Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Gründel.

Saarbrücken, zur Stärke und Schönheit (Gr. L. Royal-York zur Freundschaft) 1858. 43 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 34 Meister, 6 Gesellen, 3 Lehrlinge; 14 Einheimische, 29 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 6 beständig Besuchende. Adr. Königl. Landgerichts-Secretair H. Binger.

Salzwedel, Johannes zum Wohle der Menschheit (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 75 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 34 Meister, 13 Gesellen, 28 Lehrlinge; 23 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 3; befördert 1 in III; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Apotheker Theod. Zechlin.

Schmiedeberg in Schlesien, zu den drei Felsen (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 24 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 15 Meister, 5 Gesellen, 4 Lehrlinge; 11 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 2, angeschlossen 3; befördert 2 in II. Adr. Kaufm. Ludwig Schweitzer in Erdmannsdorf.

Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde (Gr. L. L. von Sachsen) 1858. 80 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 39 Meister, 13 Gesellen, 28 Lehrlinge; 28 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, gedeckt 4, gestrichen 1. Adr. Bürgerschullehrer C. F. Kempf.

Schweidnitz, Herkules (Gr. L. L. v. Deutschl.) 1858. 117 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 78 Meister, 12 Gesellen, 17 Lehrlinge; 38 Einheimische, 79 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 17; befördert 5 in III, 3 in III; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Prorector Dr. Jul. Schmidt.

Soest, zur Bundeskette (Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltk.) 1858. 48 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meister, 10 Gesellen, 14 Lehrlinge; 20 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 3; gestorben 4, gedeckt 1. Mdr. Kreisger.-Secretair E. G. Kettschau.

Solingen, Prinz von Preußen zu den drei Schwertern (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 70 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 28 Meister, 16 Gesellen, 26 Lehrlinge; 27 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 1 beständig Besuchender. Aufgenommen 7; befördert 6 in II, 3 in III. Gestorben 3, entlassen 2. Mdr. Kaufm. J. D. Schwarte, Stahlwaaren-Fabrikant.

Sorau, zu den drei Rosen im Walde (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 100 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 43 Meister, 29 Gesellen, 28 Lehrlinge; 28 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 6 beständig Besuchende. Angeschlossen 1, aufgenommen 7; befördert 12 in II, 5 in III. Gestorben 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Mdr. Oberlehrer Dr. M. A. Klinkmüller.

Stettin, zu den drei Zirkeln (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 244 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 169 Meister, 42 Gesellen, 33 Lehrlinge; 200 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 23 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 22. Gestorben 9, entlassen 2. Mdr. Professor Herm. Konr. Wilh. Hering.

Stolp, zur Morgenröthe des höhern Lichts (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 115 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 70 Meister, 19 Gesellen, 26 Lehrlinge; 54 Einheimische, 61 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Angeschlossen 4, aufgenommen 9; gestorben 2, entlassen 3, gedeckt 3, gestrichen 1. Mdr. Rector A. Schünemann.

Stuttgart, Wilhelm zur aufgehenden Sonne (Gr. L. z. S. in Baireuth) 1858. 121 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 54 Meister, 19 Gesellen, 48 Lehrlinge; 52 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; gestorben 3, gedeckt 8, gestrichen 1. Mdr. Oberst Christ. Frdr. von Biberstein.

Stuttgart, zu den drei Cedern (Gr. L. von Hamburg) 1858. 105 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 57 Meister, 20 Gesellen, 28 Lehrlinge; 54 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 3, aufgenommen 10; befördert 8 in II, 5 in III; gedeckt 1. Mdr. Professor Dr. Plieninger.

Trier, zum Verein der Menschenfreunde (Gr. L. Royal-York zur Freundschaft) 1858. 115 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 69 Meister, 17 Gesellen, 29 Lehrlinge; 63 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 3, aufgenommen 3; gestorben 2, entlassen 6. Mdr. Regir.-Haupt-Kassirer Ed. Müller.

Ulm, Carl zu den drei Cedern (Gr. L. v. Hamburg) 1858. 47 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 22 Meister, 7 Gesellen, 18 Lehrlinge; 28 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; befördert 4 in II, 2 in III. Gestorben 1, entlassen 1, gestrichen 1. Mdr. Major F. R. von Zimmerle.

Weimar, Amalie (Gr. L. von Hamburg) 1858. 185 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 66 Meister, 44 Gesellen, 75 Lehrlinge; 101 Einheimische, 84 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 14; befördert 10 in II, 2 in III; gestorben 3, entlassen 1. Mdr. Professor Dr. Carl Eduard Putsche.

Weißenfels, zu den drei weißen Felsen (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den drei Weltk.) 1858. 82 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 39 Meister, 20 Gesellen, 23 Lehrlinge; 43 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder und 2 beständig Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 4, entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Mdr. Bürgermeister L. W. Hirsemann.

Wesel, zum goldenen Schwert (Gr. Nat.-Mutterloge zu d. 3 Weltk.) 1858. 131 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 75 Meister, 34 Gesellen, 22 Lehrlinge; 66 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmgitlieder und 7 beständig Besuchende. Aufgenommen 2; gestorben 4, gedeckt 2. Mdr. Hauptmann und Compagnie-Chef Carl Ernst Alexander von Zimmermann.

Wittenberg, zum treuen Verein (Gr. L. Royal-York zur Freundschaft) 1858. 82 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 49 Meister, 13 Gesellen, 20 Lehrlinge; 47 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 15 beständig Besuchende. Gestorben 2, entlassen 2. Mdr. Ober-Leutn. Carl August Roese.

Wittstock, Constantia (Gr. L. Royal-York zur Freundschaft) 1858. 51 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 28 Meister 6 Gesellen, 17 Lehrlinge; 28 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; befördert 3 in III. Entlassen 3. Mdr. Dr. Oscar Wilhelm Schultze.

Wolfenbüttel, Wilhelm zu den drei Säulen (Gr. L. von Hamburg) 1858. 79 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 37 Meister, 5 Gesellen, 37 Lehrlinge; 47 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 7; entlassen 2. Mdr. Advocat-Anwalt Theod. Mund.

Wolmirstedt, Asträa (Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltk.) 1858. 30 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 12 Meister, 3 Gesellen, 15 Lehrlinge; 10 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; gestorben 1. Mdr. Amtsrath Heinr. G. Freytag.

Zerbst, Friedrich zur Beständigkeit (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 61 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 12 Gesellen, 16 Lehrlinge; 26 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 7; gestorben 1, entlassen 1. Mdr. Gymnas.-Oberlehrer Carl Mette.

Bielefeld, Armin zur deutschen Treue (Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk.) 1858. 64 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 39 Meister, 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 34 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 5; gestorben 1, entlassen 5, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Amtmann u. Polizei-Anwalt Heinr. Ludw. Brosent in Heepen b. Bielefeld.

Colberg, Wilhelm zur Männerkraft (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 74 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 46 Meister, 14 Gesellen, 14 Lehrlinge; 42 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 beständig Besuchende. Aufgenommen 7; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Kreisger.-Salarien- u. Deposit.-Kassen-Rendant Adolf Hallmann.

Danzig, zur Eintracht (Gr. Loge Royal York z. Freundsch.) 1858. 161 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 81 Meister, 23 Gesellen, 57 Lehrlinge; 119 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder u. 5 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 16; gestorben 3, gedeckt 4. Adr. Prof. Jul. Ed. Czwalina.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (Gr. Nat.-Mutter-Loge z. d. 3 Weltk.) 1858. 523 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 274 Meister, 99 Gesellen, 150 Lehrlinge; 389 Einheimische, 134 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder und 18 beständig Besuchende. Angeschlossen 12, aufgenommen 30; befördert 23 in II, 15 in III; gestorben 19, entlassen 3, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. General-Major Carl Wilhelm Bonsac.

Greifswald, Carl zu den drei Greifen (Gr. L. L. v. D.) 1858. 94 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 79 Meister, 10 Gesellen, 5 Lehrlinge; 55 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder u. 3 beständig Besuchende. Gestorben 1, entlassen 1, gestrichen 7. Adr. Leopold von Seeckt, Königl. Landrath der Rittergutsbesitzer.

Heilbronn, Carl zum Brunnen des Heils (Gr. Loge von Hamb.) 1858. 38 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 17 Meister, 7 Gesellen, 14 Lehrlinge; 30 Einheimische, 8 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6. Adr. Ober-Postmeister Megerlin.

Leipzig, Apollo (Gr. L. L. v. Sachsen) 1858. 322 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 148 Meister, 59 Gesellen, 115 Lehrlinge; 189 Einheimische, 133 Auswärtige. Dazu 37 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 2, aufgenommen 13; befördert 16 in II, 13 in III; gestorben 8, entlassen 5, gestrichen 5. Adr. Geh. Regir.-Rath Dr. Fr. E. Lucius.

Swinemünde, zum sichern Hafen (Gr. L. L. v. Deutschl.) 1858. 54 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 38 Meister, 10 Gesellen, 6 Lehrlinge; 39 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder u. 3 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 6; befördert 8 in II, 5 in III; gestorben 2. Adr. Hofrath Dr. Kind, Kreis-Physikus.

Wurzen, Friedrich August zum treuen Bunde (Gr. L. L. v. Sachsen) 1858. 76 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 34 Meister, 15 Gesellen, 27 Lehrlinge; 25 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, entlassen 6, gedeckt 1. Adr. Bezirksarzt Dr. Rud. Jul. Alb. Martini.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 49. —— November. —— **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Freimaurerei auf praktischem Gebiete.

Verden im October 1858. Die hiesige Loge „Maria zum Rautenkranz" hat an ihre Schwesterlogen eine Ansprache gerichtet, aus welcher wir Folgendes heraus heben. Sie sagt unter Anderm:

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nicht Worte allein es sind, sondern daß Thaten es sein müssen, welche der heil. Sache der Freimaurerei am besten dienen, und durchdrungen von der in unsern ehrw. Satzungen und von unserm Brudersinne uns gebotenen Pflicht der Wohlthätigkeit haben wir im Vertrauen auf Gott männlich ein Werk unternommen, das den reichsten Segen verspricht, sobald unsre gel. Brüder in andern Orienten uns kräftige Hülfsleistung gewähren. Der a. B. a. W. leite sie dabei!

Sind doch so oft von uns an geweihter Stätte die Worte gesungen:

„Habt ein Herz voll Menschenliebe,
Das nach wahrem Wohlthun brennt"

und wir sollten nicht dieses Gebot der Menschenliebe, der Bruderliebe, im praktischen Maurerleben treu zu erfüllen trachten, trotz aller Hindernisse?

Indem wir unsern Blick gleiten ließen über die in andern Orienten zur Verherrlichung wahrer maurerischer Bruderliebe auferbauten Werke, vermißten wir eine Anstalt, wo einem höchst bedauernswerthen Theile unsrer von sonstiger Hülfe abgeschiedenen, von Schicksalsschlägen verfolgten Nebenmenschen ein Zufluchtsort gesichert und geöffnet wird. Und doch hat uns ein leuchtendes Beispiel auf nicht maurerischem Gebiete vorgeschwebt. Wir haben wahrgenommen, daß in der Stadt Hannover ein von glühender Bruderliebe begeisterter Mann mit Anfangs unglaublich winzigen Mitteln ein Haus gegründet hat, in welchem

> armen verlassenen, von Ungemach gebeugten, sittenreinen Schwestern Rath und That dargebracht wird durch die Einrichtungen des Stifts, welche nicht nur weitabliegen von klösterlichem Zwange, von Frömmelei, Heuchelei und Pedanterie, sondern auch den Stiftsangehörigen jede vernünftige, freie Bewegung gestatten.

Diese Anstalt, dieses „Schwesternhaus" ist ein wahres Musterbild. Sie gewährt elternlos gewordenen Töchtern, ehemaligen Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Pflegerinnen, die 30 bis 40 Jahre bei Fremden waren, Bürgertöchtern, Beamtentöchtern, Witwen, denen der Ernährer und wohl gar die körperliche Kraft des Selbsterwerbens fehlt, die abgesondert und verlassen in der Welt stehen, die des Schutzes bedürfen für die Ehre und das äußere Leben — allen diesen bedauernswerthen Schwestern gewährt diese Anstalt die überschwängliche Wohlthat eines sichern Halts und Ruhepunkts für die späten Tage ihres Lebens.

Aber wie ist diese segenverbreitende Anstalt zu Stande gekommen? Ja! gel. Brüder, der Begründer dieses Schwesternhauses hat bei mildthätigen Herzen angeklopft und seine Hand ausgestreckt und um Gaben der Liebe gebeten. Die Scherflein sind ihm zugeflossen und haben eine Summe gebildet, welche zu einem Füllhorn ächter, tugendhafter Wohlthätigkeit, zu einem Inbegriffe reichster Segnungen erwachsen ist.

In dem Boedecker'schen Schwesternhause zu Hannover giebt die Aufnahme das Recht auf

die alleinige Benutzung einer Wohnung von einer Stube, Kammer, Küche, eines Kellerraumes, Feuerungsraumes und Gartentheils, ferner auf gemeinschaftliche Benutzung des für die gesammte Anstalt dienenden Saals, der Waschküche, der Bibliothek, des Gartens, sowie auf den Antheil an den Zinsen des Capitalfonds.

Eine ähnliche Stiftung für hülfsbedürftige Schwestern beabsichtigen auch wir zu errichten und zwar

ganz im maurerischen Sinne

mit Rücksicht auf unbescholtenen Ruf der Aufzunehmenden,
mit Rücksicht auf ihre Hülfsbedürftigkeit,
ohne Rücksicht auf ein bestimmtes religiöses Bekenntniß,
ohne Rücksicht auf Nationalität,
mit Rücksicht darauf, ob die Aufzunehmende eine nahe Angehörige eines Bruder Freimaurers ist,
mit strengem Fernhalten jederlei klösterlichen Zwanges, jeder Frömmelei und Pedanterie.

Diese vorläufigen Grundlinien werden demnächst durch die Statuten regulirt werden.

Schon sind wir im Besitze eines kleinen Stiftungsfonds, der sich durch die hochherzige brüderliche Bereitwilligkeit der ehrw. Loge zum Oelzweig im Or. von Bremen schon gemehrt hat. Wir hegen die Absicht, sobald die Mittel beisammen sein werden, in dem von uns zu gründenden Schwesternhause vorläufig acht Wohnungen in der Boedecker'schen Weise herzustellen. Auch wir klopfen bei den mildthätigen, frommen Herzen unsrer für die Wohlfahrt bedrängter Nebenmenschen erglühenden gel. Brüder an, auch wir strecken die Hand aus und bitten um ein Scherflein. Denn es genügt uns, wenn wir von derjenigen ehrw. Loge, an welche diese Ansprache gerichtet ist, auch nur den so überaus geringen Beitrag von: 10 Thalern bekommen. Freilich wird unser heißer Dank einem höhern Beitrage folgen und brüderlich bitten wir darum.

Wir erwägen bei diesem unserm Anliegen, daß in der Außenwelt so oft für kirchliche Bedürfnisse, für Erbauung von Gotteshäusern in weitentlegenen Orten, für Heidenbekehrung u. s. w. Sammlungen veranstaltet werden.

Wir, die Loge Maria zum Rautenkranz, Namens derselben die unterzeichneten drei Meister, verpflichten uns auf das bündigste:

1) sobald die zur Herstellung des Stiftshauses nothwendigen Gelder beisammen sind, mit dem Werke vorzuschreiten,
2) jede der dem Stiftshause gewidmeten Gaben redlichst zu verwenden, zum Heile des erhabenen und edlen Zwecks,
3) jährlich einen Rechenschaftsbericht an die beitragleistende Loge zu erstatten.

Es werden auf einer im Schwesternhause aufzuhängenden Tafel aller Wohlthäter Namen eingegraben und sie werden am Stiftungstage den versammelten Schwestern vorgelesen werden und die Gebete der beglückten Stiftsgenossen für ihre Wohlthäter sowie für das Gedeihen der Freimaurerei werden empor zum Himmel steigen.

Eine solche Fundation wird in ihrem Kreise jedenfalls in seltner Art Segnungen und Wohlthaten spenden; aber weit über ihre Marken hinaus muß eine solche Anstalt, wenn maurerische Gesinnungen, wenn

Brüder aus fernen Orienten ihre Gaben reichen und dadurch den nicht an der Scholle klebenden wahren maurerischen Geist bekunden, der ja das Weltall seine Heimath nennt, den Ruhm der Freimaurerei erhöhen, ihre Dauer befestigen und ihre Widersacher zu Boden schlagen!

Thaten auf solch' praktischem Gebiete thun Noth, um die Freimaurerei in den Augen der profanen Welt zu heben!

Der Meister vom Stuhl: **Brönnenberg**,
(Steuerdirector, Dr. d. R.)
Der Erste Aufseher: **Jenner**,
(Lieutenant.)
Der Dep. Zweite Aufseher: **Campe**,
(Baumeister.)

Dieser Aufruf hat den größten Anklang gefunden; er ist vielerorts mit wahrer Begeisterung begrüßt worden; es sind uns schon manche Liebesgaben zugeflossen, so daß wir hoffen dürfen, das edle Unternehmen werde seinen Fortgang nehmen, sobald nur die übrigen Logen ihre Theilnahme nicht versagen.

Sollten die Mittel oder sonstigen Verhältnisse der einen oder andern Loge es nicht gestatten, dem Schwesternhause in Verden ihre Hülfe in der Form eines Geschenkes zu leisten, so wird das Schwesternhaus auch Gaben gern annehmen, an welche die Bedingung der Wiedererstattung geknüpft ist, denen die Natur einer Actie inne wohnt.

Die Kirche in Doberan*)

in freimaurerischer Beziehung geschildert vom Br. Paetow, Redner der Loge zu den drei Sternen im Or. zu Rostock.

Ein Ausflug, den ich im Sommer 1856 nach Doberan machte, gab mir Gelegenheit, die alte Kirche daselbst zu besuchen. Nach Lisch ist dieselbe im Jahre 1368 eingeweiht.**) Sie enthält einen Schatz von alten Schnitzereien, wie sie denn selbst schon ein Meisterwerk des reinsten Spitzbogenstyls ist.

Gleich beim Eintritt durch eins der Seitenportale erblickt man, läßt man seine Blicke an den schlanken Pfeilern bis zum Schiffe empor schweifen, in demselben da, wo sich die Gewölbe vereinigen, kleine runde Schilder, welche Figuren mancherlei Art tragen. Auf einem dieser Schilderchen, welches sich gerade in der Mitte des Schiffes befindet, sieht man ein doppeltes Dreieck, von Weinblättern umgeben, und in dessen Mitte, wie mir es scheint, einen flammenden Stern. Tritt man zum reich geschnitzten, gothischen, mit zwei Seitenflügeln versehenen Altare, so bemerkt man oberhalb der in der Mitte des Hauptblattes befindlichen Nische, die wohl für ein Marien- oder ein anderes Heiligenbild bestimmt gewesen sein mag, drei Weinblätter, in maurerischer Weise durch eine Schnur vereinigt, etwas links davon auf dem Seitenflügel das doppelte Dreieck, diesmal ohne Nebenzierath. Dieses wiederholt sich auf der Rückseite desselben Flügels, wo sich auch noch einmal 3 Weinblätter, maurerisch geeinigt, befinden. Alle diese Figuren sind mit unzählig vielen andern gothischen Verzierungen und Figuren vermischt, so daß sie für das Auge eines Profanen als durchaus am Platze und als eine Variation erscheinen, allein dem Eingeweihten in der Maurerei springen sie sogleich in die Augen, namentlich die auf der Rückseite des Flügels, und er muß sich sagen, daß sie eine absichtlich maurerische Beziehung haben und keine Phantasiebilder sind.

Verläßt man den Altar und betrachtet die große Marmorverzierung, welche die Wand rechts von demselben schmückt, so erkennt man darin vielleicht eine Votivtafel, die auf einem Marmorsockel ruht. Dieser Sockel ist es aber, der besonders die Aufmerksamkeit des Freimaurers auf sich zieht. Was bedeuten, fragt er sich, die darauf angebrachten drei in maurerischer Weise gereihten Halbkugeln? Ein Dreieck bildend, würde man sie durch gerade Linien mit einander verbinden, rahmen sie einen Engelskopf ein, welcher von 2 Flügeln umgeben ist. Der eine dieser Flügel trägt vier, der andere drei goldene Federn. Sollte dies Zufall sein? Ich glaube, fast möchte ich sagen: ich behaupte, nein. Denn bei genauer Betrachtung findet man, daß, sollte jene Vergoldung

*) Doberan ist ein Badeort und Flecken im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin.

**) Lisch's Jahrbücher XIX. Jahrgang. Seite 344.

eine künstlerische Zierath sein, mehr der Federn sie hätte tragen müssen.

Eine alte Sage erzählt, daß der Baumeister dieser Kirche zwei Pfeiler, die sich noch heute durch eine bunte Tünche auszeichnen, selbst aufgemauert haben solle. Ich lasse es dahin gestellt, was daran Wahres ist, aber jedenfalls muß sich ein Geweihter fragen, warum die so bezeichneten Pfeiler mit einer Zahl über sieben verziert sind, während alle andern Pfeiler nur die Zahl fünf aufzuweisen haben. Muß man nicht zu der Annahme kommen, daß jene beiden Pfeiler in der That von Meistermaurern, diese aber von Gesellen aufgeführt wurden?*)

Füge ich nun noch hinzu, daß das Wappen des Baumeisters an der einen Seite des Portraits, welches von ihm in der Kirche hängt, einen Ast mit 3 Blättern zeigt, so habe ich das mitgetheilt, was an Zeichen in der in Rede stehenden Kirche den Freimaurer interessiren muß. Gewiß ist nach dem bisher Gesagten die Annahme von meiner Seite nicht zu kühn, daß schon im 14. Jahrhunderte in Mecklenburg Freimaurer, oder sogenannte Werkmaurer gewesen sind, und der Bund derselben damals schon in Deutschland bestanden hat. Wenigstens waren die Bauleute der Doberaner Kirche zum Theil gewiß Genossen desselben.

Um solches unzweifelhaft zu machen, beschreibe ich jetzt den Altar, welcher, wie man so sagt, dem Baumeister jener Kirche angehört hat.

Dieser Altar ist von Steinen aufgemauert und hat als einzige Verzierung ein noch erhaltenes Altarbild. Dasselbe ist, wie so viele aus der alten Zeit, mit Flügeln in der Art versehen, daß diese zusammengeschlagen nur ein Blatt ausmachen, während sie, wenn sie auseinander gethan werden, drei Blätter, nämlich ein Mittel- und zwei Seitenstücke zeigen. Die Zeit hat das wirkliche oder äußere Bild zernagt, nur ein Paar Fetzen Leinewand deuten noch auf dessen frühere Existenz hin.

Schön erhalten ist jedoch das innere Bild, welches uns über die Religionsansichten des Baumeisters belehrt. Im Vordergrunde drehen Priester an einer Mühle, in der die dogmatische Lehre verarbeitet wird. Oberhalb dieser Darstellung sieht man die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, sie trägt auf dem Unterleibe den flammenden Stern. Unterhalb dieses Bildes, ihm gleichsam als Sockel dienend, ist ein mit einer Glasdecke versehener Rahmen, in dem sich ein Bild, das heilige Abendmahl darstellend, befindet. Und, merkwürdig genug, sind die Apostel in der Stellung, welche der Freimaurerlehrling einnimmt. Daneben sieht man noch eine Figur Christi mit den Wunden. Die eine derselben hat seine Hand im Lehrlingszeichen umgeben, so daß die Wunde in der Mitte des von der Hand gebildeten Winkels liegt. —

Mit der Beschreibung der freim. Zeichen und Bilder in der Doberaner Kirche — zu Ende gekommen, erlaube ich mir nun noch, einige Reflexionen darüber kund zu geben.

Betrachtet man zunächst das Zeichen, welches gerade über der für ein Heiligenbild bestimmt gewesenen, Eingangs gedachten Nische ist, so muß es doch auffallen, daß gerade dieser Platz für dasselbe gewählt wurde, um so mehr, da, wie ich oben sagte, links von demselben sich das doppelte Dreieck findet.

Das Delta (Dreieck), welches jenes Zeichen bilden würde, verbänden wir die drei Blätter durch gerade Linien, war schon im grauen Alterthume stets das Symbol für den einzigen Schöpfer. Die alten Indier legten ein goldenes Dreieck auf das Grab der Verstorbenen, und wir finden das Dreieck auch vielfältig in den Felsentempeln Indiens, — deren abgesonderte Lage uns außerdem noch auf den Gedanken einer geheimen Verbindung bringen muß. Und wir Freimaurer bedienen uns eines Dreiecks, in dem wir noch ein Auge hineinfügen, als Symbol unsers Gott-Vaters. Nun war aber schon zu der Zeit, als jener Altar gebaut wurde, das Dogma der Dreieinigkeit, und so steht jenes Zeichen als das Symbol eines alleinigen Gottes dem Bildnisse gegenüber, welches die Nische einnahm, indem es entweder den Gott-Sohn, die zweite Person der Dreieinheit, oder einen Heiligen, der minder diesem Dogma angehörte, vorstellten. So verhält es sich auch mit dem doppelten Delta in der Mitte des Schiffes; es ist das Zeichen des alleinigen Gottes im Gegensatze zu dem Dreieinigen, welchem die Kirche geweiht war.

Treten wir noch einmal im Geiste zum Altare des Baumeisters, so sehen wir neben dem unbestreitbaren Werkmaurerzeichen eine Darstellung, die wieder im grellen Contraste mit den Lehren, welchen die Kirche geweiht war, steht. Wir sehen noch einmal das Zeichen des alleinigen Gottes, diesmal als flammenden Stern und zwar in der Mitte der Ge-

*) Cfr. Lennings Encyclopädie der Freimaurerei I. Bd. S. 331. Meister-Katechismus der alten franz. und schwedisch. Logen.

stalt der Jungfrau Maria. Und neben diesem Flammenzeichen, neben diesem alleinigen Gott finden wir eine Mühle, von Priestern in Betrieb gesetzt, in der die Lehre der Dogmatik verarbeitet wird.

Wir sehen aus dem Gesagten, daß die Erbauer der in Rede stehenden Kirche einer rationellen Religions-Lehre huldigten und daß sie sich nicht scheuten, dies durch freilich ihnen nur bekannte Zeichen zu zeigen. Wir sehen aber auch in ihnen Genossen des damaligen Bundes der Werkmaurer, indem sie in dem der christlichen Lehre erbauten Tempel die Zeichen, welche als Symbole in ihren Logen galten und sich heutzutage noch in den Tempeln der Freimaurerei finden, anbrachten.

Und liegt nicht in der hier gemachten Anwendung ihrer Zeichen ein erhabener Gedanke? Das Zeichen des einfachen und des doppelten Delta's, welches auf den Gott hindeutet, den alle Menschen außer den Heiden verehren, unbeschadet der Art und Weise, wie sie ihn verehren, schaut auf die in der Kirche versammelten Andächtigen herab. Die Werkmaurer beurkundeten dadurch, daß sie die Liebe nicht allein für ihre Bundesbrüder, sondern gegen alle Menschen empfanden; denn sie lassen den einen, ihren Gott auf sie alle durch das Zeichen herabblicken.

Die aber solches thun konnten, die mußten Ideen in sich bergen, die bei weitem über diejenigen erhaben waren, welche in jener Zeit ans Tageslicht gelangten.

Die Ideen der Werkmaurer sind aber die, welche wir heute noch in den Freimaurerlogen verbreitet sehen. Und daß wir sie mit den Werkmaurerzeichen vereint erblicken, kann nicht anders sein; denn die Baucorporationen, sagt auch Krause in seinen 3 ältesten Kunsturkunden, waren, wie es aus Zeugnissen des Alterthums erwiesen ist, bei den Tempeln der Hauptgottheiten bei Griechen und Römern angestellt, welche durch ihre Gemeinschaft mit den Priestern besonders späterhin mit den Mysterien der eben genannten Völker, worin die aus Indien stammende Gottlehre erhalten und feierlich dargestellt wurde, in eine solche Verbindung traten, daß hernach, als die Ausübung dieser Mysterien verboten wurde, sich Ueberbleibsel derselben in die Baucorporationen retten konnten.

Ob wir nun endlich Gewicht auf die Stellung, welche Christus mit den Jüngern beim Abendmahle gegeben wird, legen dürfen, wage ich nicht zu behaupten. Aber immerhin muß man mir einräumen, daß sie wohl zum Nachdenken auffordert. Jene Stellung, unser Lehrlingszeichen, sagt Philo von Alexandrien, nahmen die Essäer an, wenn sie den Lehren ihrer Lehrer zuhörten. Nun aber ist vielfach darüber discutirt worden, ob Jesus in die Mysterien der Essäer eingeweiht war oder nicht, ohne daß etwas Positives festgestellt worden ist. Dem sei nun, wie ihm wolle, wir finden Jesus im Lehrlingszeichen auf jenem Bilde und wir finden ein Gleiches oberhalb des Portals der Kirche St. Denis in Paris.

Ich habe vielfach in der von Lisch über die Doberaner Kirche entworfenen Beschreibung nachgeforscht, um Andeutungen über die von mir beregten Zeichen und Bilder zu finden, allein ohne Erfolg; hat er auch namentlich den großen Altar ganz genau beschrieben, so hat er doch jener Zeichen keine Erwähnung gethan. Dies ist um so auffallender, als er selbst Freimaurer ist.

Br. Schilgen.

Von Br. Gruner in Osnabrück.

Gedenket der entschlafnen Brüder,
Die ihr noch wach am Werke steht!
Senkt euren Blick zur Stätte nieder,
Wo alles Irdische vergeht!
Doch aus der Grüfte dunklem Graun
Laßt uns auch hoffend aufwärts schaun.

Schon Viele sind vorangegangen
Den Weg, der unsre Wallfahrt schließt.
Auch die hat nun das Grab umfangen,
Die heut die Liebe trauernd grüßt.
Die Stunde schlug Hochmitternacht,
Da war ihr Tagewerk vollbracht.

Doch wie am nahen Morgenstrahle
Der Wandrer in der Nacht sich freut,
So mach uns froh im Erdenthale
Die Hoffnung der Unsterblichkeit.
Wir werden All' zum Licht erstehn
Und All' im Licht uns wiedersehn.

Gern habe ich es übernommen, meine gel. Brüder, von dem Leben und Schicksalsgange des entschlafenen Freundes, an dessen Aschenkruge wir stehen, Ihnen einige Kunde zu ertheilen. War es doch nicht allein das Band der Maurerei, welches mich mit ihm vereinte, sondern hatte ich doch längst vor meiner Aufnahme in unsern Bund durch die liebenswürdigen Eigenschaften seines Geistes und Herzens mich

auf das innigste zu ihm hingezogen gefühlt, und durfte ich doch seines aufrichtigsten Wohlwollens, seines herzlichen Vertrauens, seiner warmen Zuneigung mich rühmen. Eben darum mochte ich nicht säumen, heute das letzte Opfer der Bruderpflicht und Bruderliebe an seinem Sarkophage niederzulegen, und Ihnen das Bild des Heimgegangenen — wenn auch nicht vollständig, doch wenigstens in einigen Zügen — vor die Seele zu stellen; und ich darf hoffen, daß Sie die einfache Schilderung seines Lebensganges mit gewohnter Nachsicht aufnehmen und mit brüderlicher Liebe ausfüllen und ergänzen werden, was ich nur in Umrissen und Bruchstücken Ihnen zu bieten vermag.

Philipp Anton Wilhelm Schilgen wurde am 25. Aug. 1792 im hiesigen Oriente und zwar in dem unsrer Bauhütte gegenüberliegenden jetzt Meyerschen Hause geboren. Er war der älteste Sohn des damaligen Doctoris juris und spätern Schatzrathes Conrad Schilgen aus dessen Ehe mit Marie Lucie Gertrud, einer Tochter des weiland hiesigen Bürgermeisters von Gulich. Neben einem etwa zwei Jahre jüngeren Bruder, der eine geraume Zeit als Beamter in Haag stand und erst im Jahre 1854 als Amtmann in Wölpe starb, hatte er drei Schwestern, von denen die älteste schon im Jahre 1829 im blühendsten Lebensalter als Gattin des Pastors Voß, damals in Buer, ihre Erdenlaufbahn vollendete, die zweite ihren Schwager, der inmittelst nach Schledehausen versetzt worden, einige Jahre später wieder heirathete und jetzt allein ihren Bruder überlebt, da die dritte und jüngste bereits vor sieben Jahren ihrem Gatten, Lieutenant und Adjutant von Lösecke im Tode gefolgt war.

Der Schatzrath Schilgen erzog seine Kinder zwar mit Liebe, aber auch mit großer Strenge, und wie er selbst in allem seinem Thun eine fast pedantische Ordnung beobachtete, so hielt er auch seine Kinder dazu an, und wird hierin der Grund derselben Eigenthümlichkeit zu suchen sein, die auch unserm Freunde anklebte und bis zu seinen letzten Lebenstagen ihn nicht verließ.

Bei den Gespielen seiner Kindheit schon war Philipp Schilgen eben so beliebt, wie später bei den Genossen seiner Jugend. Er sei ein guter Junge, hieß es allgemein schon von den Knaben, und anders nicht urtheilten seine Freunde auch über den Jüngling, der, obwohl im ganzen schweigsam und nur wenig sich mittheilend, doch in seinem ganzen Thun etwas innerlich Gutes und Ehrliches bekundete.

Da die Eltern verschiedenen Confessionen angehörten, indem der Vater sich zum katholischen, die Mutter zum evangelischen Glauben bekannte: so waren dieselben übereingekommen, daß die Söhne dem Vater, die Töchter dagegen der Mutter folgen sollten. Demgemäß besuchten beide Brüder Anfangs einige Jahre hindurch die hiesige Rectorschule am Dom. Aus der Verschiedenheit der Confession ergaben sich jedoch von dritten Personen herbeigeführte Unzuträglichkeiten, die den Vater veranlaßten, seine Söhne in eine evangelische Elementarschule zu schicken und später dem Rathsgymnasium zu übergeben. Erst in schon ziemlich vorgerücktem Alter, nach zurückgelegtem siebenzehnten Lebensjahre, ward Schilgen zu St. Katharinen dahier confirmirt.

Schon als er noch nicht geläufig sprechen konnte, zeigte sich sein Malertalent, indem er, was ihm irgend interessirte, z. B. die Kutsche seines Großvaters oder die Brandspritze aufzeichnete, und wenn Feuerlärm entstand, seinen Farbekasten, seinen Zeichenapparat und seine Bilder schleunigst zusammenpackte und unter den Arm nahm, um sie zu retten, und zu einem Liebhabertheater, das die beiden Brüder gemeinschaftlich mit andern Knaben im elterlichen Hause errichteten, die Decorationen malte. Auch war es von Jugend auf sein sehnlichster Wunsch, sich ganz der Malerei widmen zu dürfen. Die Eltern aber glaubten, diesem Wunsche ihre Zustimmung versagen zu müssen, und drangen darauf, daß er die Oekonomie erlernen solle. Als gehorsamer Sohn fügte er sich diesem Verlangen, und brachte nach seiner Confirmation Behuf seiner theoretischen und praktischen Ausbildung als Landwirth zunächst einige Jahre bei dem Dr. Meyer zu Ittlingen im Herzogthum Braunschweig zu, hielt sich dann abwechselnd eine längere oder kürzere Zeit hindurch auf verschiedenen Gütern auf, und hörte schließlich während eines Jahres wissenschaftliche Vorlesungen auf der Landesuniversität Göttingen, beschäftigte sich jedoch daselbst unter Fiorillo's Leitung mehr mit der Malerei, als mit der Oekonomie, und machte zugleich die ersten Versuche, in Oel zu portraitiren, die ihm sehr gut gelangen, wie manche aus jener Periode noch vorhandene hübsche Bilder, z. B. das seines Bruders und Anderer beweisen. Doch die Landwirthschaft sollte sein Beruf bleiben nach dem Wunsche der Mutter; — der Vater war der Familie schon im Jahre 1812 durch einen unglücklichen Zufall entrissen. So unternahm er denn im benachbarten Münsterlande ein Compagnie-Geschäft mit dem Dr. Meyer, fand

indeß dabei ebensowenig seine Rechnung, als bei einer gemeinschaftlich mit seinem Jugendfreunde Louis Terge zu Barkhausen bei Oerlinghausen betriebenen Branntwein-Brennerei und Essigbrauerei, büßte vielmehr einen nahmhaften Theil seines Vermögens dabei ein. Branntwein und Essig aber waren nicht die Lebensluft unsers Freundes; die Kunst war sein Element, und neun lange, unter den heterogensten Beschäftigungen verbrachte Jahre hatten den Trieb, ihr als Priester zu dienen, in seiner Seele nicht zu unterdrücken vermocht. Das Mißlingen seiner ökonomischen Unternehmungen und vieles Bitten bewogen endlich seine treffliche Mutter, ihm die Erlaubniß und die Mittel zu geben, dem Drange seines Herzens folgen zu können. „Nun bin ich frei; wohl sind neun Jahre verloren, aber ich bin frei!" rief er fröhlich aus, als er in Barkhausen sich völlig losgemacht hatte und als angehender Kunstjünger seinen Freund Reinhard in Neuenkirchen begrüßte.

Eilends begab er sich nach Düsseldorf, wo damals der berühmte Cornelius der dortigen Malerschule vorstand, und mit dem unermüdetsten Eifer und der beharrlichsten Anstrengung suchte er unter der Leitung desselben sich zum Künstler auszubilden. Wie unser Schilgen sich von Cornelius gefesselt fühlte, so würdigte auch der große Meister den redlich strebenden jungen Manne seines herzlichen Wohlwollens und seiner warmen Zuneigung. Als daher Cornelius nach einem Jahre Düsseldorf mit München vertauschte, so begleitete ihn Schilgen auch nach jener Stadt, in welcher damals die Kunst an dem Könige Ludwig, der soeben den bairischen Thron bestieg, einen eifrigen Freund und Förderer gefunden hatte. Nachdem er hier unter den Augen seines Lehrers und Freundes einige Jahr hindurch den Studien der Malerei in allen ihren Zweigen mit beharrlicher Treue obgelegen hatte, trat er eine große Kunstreise nach Italien an, und blieb namentlich längere Zeit in Rom, um durch eigne Anschauung der dortigen Kunstschätze in seinem Fache sich zu vervollkommnen. Als er seinen Zweck erreicht zu haben glaubte, wandte er sich wieder nach München, wo ihm und einigen andern Künstlern die Ausschmückung des Bazars im Volksgarten mit Fresko-Gemälden, Scenen aus der bairischen Geschichte und dem Hause Wittelsbach darstellend, übertragen ward, und gehören die von ihm herrührenden sowohl nach Anlage und Plan, wie durch die ausgezeichnete Farbenmischung zu den vorzüglichsten, wie ich dies einst nicht nur selbst gesehen, sondern auch aus dem Munde competenter Richter, Cornelius und Zimmermann, wiederholt gehört habe. Es war überhaupt diese Zeit seines Aufenthaltes in München seine Glanzperiode; und wie er damals in der Kunst Bedeutendes leistete, so schien auch sein Geist in dieser Zeit die meiste Frische und Lebendigkeit errungen zu haben.

Um die Mitte der dreißiger Jahre kehrte er in sein westfälisches Heimathland zurück, und verweilte zunächst einige Jahre in Barkhausen, mit der Anfertigung eines großen Gemäldes der Familie Terge beschäftigt. Dann nahm er seinen bleibenden Aufenthalt in unserer Stadt, und ob er auch nicht eben in großer Zahl bedeutende Kunstwerke schuf, so hat er doch mehrere hinterlassen, die jeder Gallerie zur Zierde gereichen würden. Statt aller erinnere ich nur an das treffliche Meisterwerk, die Sabinerin, welches er seinem kunstsinnigen Jugendfreunde, dem früh verstorbenen Justizrathe Struckmann überließ, in dessen Hause sich dasselbe noch gegenwärtig befindet.

Leider gestatteten ihm seine äußeren Verhältnisse nicht, der Historienmalerei seine ganze Kraft und Zeit zuzuwenden; auch um das tägliche Brod mußte er arbeiten, und so sah er sich denn genöthigt, auch die Portraitmalerei zu betreiben. Die von ihm gefertigten Bilder, deren eine nicht geringe Zahl vorhanden ist, zeichnen sich eben so sehr durch ungemeine Sauberkeit in der Ausführung, als dadurch aus, daß sie die Eigenthümlichkeit der Gesichter scharf und genau wiedergeben, wie er denn überhaupt mehr das saubere Nachbilden und Ausführen verstand, als ein Talent, welches sich in eigner Erfindung gezeigt hätte, besaß. Es kam hinzu, daß hier in seiner Vaterstadt gar zu sehr die äußere Anregung zu großen, künstlerischen Leistungen ihm fehlte, und endlich bewirkte die Aengstlichkeit, womit er stets auf die Nettigkeit in Allem, was er that und anfing, sah, daß er manchmal über den Vorbereitungen zum Schaffen die Zeit zum Schaffen selbst verlor.

Bis dahin war sein Leben ein heiteres und freundliches, fast ein glückliches gewesen; nun aber kam die Zeit, wo er auch die Bitterkeiten des Erdenseins erfahren und den Schlägen des Geschicks sich preisgegeben sehen mußte. Doch eben unter ihnen bewährte sich sein edler Character im hellsten Lichte.

(Schluß folgt.)

Der maurerische Unterstützungs-Rath (Board of Relief) zu New-York

hielt am 3. Mai d. J. seine zweite jährliche Versammlung in der Office des Großsekretärs in Odd Fellows Hall. Gegenwärtig waren Br. Thomas Sommer, Vorsitzender, Br. Wm. B. Shove, Sekret. und die Delegaten der betheiligten Logen. Aus dem Bericht des Sekretärs ergiebt sich, daß die ganze Einnahme während des verflossenen Jahres $3,565—42 betrug, wozu die Großloge $2000 beigetragen hatte. Dieser ganze Betrag wurde zu wohlthätigen Zwecken verwendet, mit Ausnahme einer Kleinigkeit für Verwaltungszwecke und $22, die in den Händen des Schatzmeisters verblieben.

Es wurden mehrere Vorschläge eingebracht und Verhandlungen gepflogen, um von den vierteljährlichen Einnahmen — vorausgesetzt, daß die Großloge wiederum dieselbe Summe hergiebt — nach und nach einen Fonds zu bilden, um davon ein Begräbniß auf irgend einem Kirchhof für fremde und arme Brüder zu erkaufen. Der Gegenstand wurde den neugewählten Beamten übergeben.

Als solche wurden gewählt: Br. L. B. Pert, v. Adelphic Loge No. 47 zum Präsident; Br. A. P. Moriarty, v. Hope Loge No. 244 z. Vicepräsident; Br. W. Scott, v. Montauk Loge No. 286 z. Schatzmeister; Br. Wm. Shove, v. Empire City Loge 206 z. Sekretär; Br. H. F. Bauer, v. Schiller Loge 304 Finanz-Comité; Br. M. Wilkins, v. Sagamore Loge No. 271 Finanz-Comité; Br. Mc. Kenzie, Mosaic Loge No. 418 Finanz-Comité.

Zur Tagesgeschichte.

Der Pariser „Presse" wird aus Buenos-Ayres vom 23. Septbr. geschrieben: „Unsere ganze Stadt ist in Aufregung; der Bischof hat sämmtliche Freimaurer, welche hier sehr zahlreich und geachtet sind, in den Kirchenbann gethan. Die Frauen sind aufgereizt worden, die ehelichen Bande zu lösen; die Kinder, sich der väterlichen Autorität zu entziehen. Die Diener, Freunde, Verwandten, Nachbarn der Freimaurer haben Befehl erhalten, allen Priestern die Mitglieder der Logen zu denunciren, widrigenfalls sie selbst excommunicirt werden sollen. Endlich hat der Bischof seine Blitze gegen die Besitzer der Häuser geschleidert, wo die Freimaurer sich zu versammeln pflegen. Selbst die Häuser sind für unrein erklärt worden, und die Frommen wagen sich nicht in die Nähe dieser Orte, wo der Teufel Sabat hält."

Die Bahn des Morgensternes.

Am ersten Tage der Regentschaft Seiner Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Prinz-Regenten von Preußen.

Die Sonne sank, mit finstern Schatten ringend,
Auf schwarzem Fittich stieg die Nacht empor,
Die Farben löschend und mit grauem Flor
Die tief aufathmende Natur umschlingend.

Da öffnet leise sich des Himmels Thor,
Und strahlend tritt, die Schleier rasch durchdringend,
Der bangen Welt den Gruß des Lichtes bringend,
Auf fester Bahn der Morgenstern hervor. —

— Ein solcher Strahl erschien im Sterngebilde,
Zu welchem Millionen hoffend sahn,
Da hebt ein Fürst dem Haß und Wahn

Entgegentritt mit dem Medusenschilde.
Die Nebel ziehn. Bald tagts durch die Gefilde. —
Die Bahn des Morgensterns ist Seine Bahn.

Hamburg, im October 1858. **W. Wilibald.**

Antwort

auf die Anfrage in No. 45 d. Bl.

Joh. 10, 30.

B., 6. Nov. 1858. **P.**

Brüderliche Bitte.

Die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Or. Altenburg beabsichtigt eine Revision ihrer Verfassungsurkunde und würde es mit brüderlichem Danke erkennen, wenn sie hierin durch Uebersendung eines Exemplars von anderwärts in Geltung befindlichen Verfassungsurkunden — Statuten, Gesetzen — unterstützt würde. Adr. Br. **Julius Wagner**, Landrichter in Altenburg.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinr. Weinedel** in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 50. — December. — **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Der Menschen Thun und Gottes Walten.

Vortrag, gehalten in der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg im November 1858.

Je länger wir hier leben und wirken, je aufmerksamer wir uns und Andere beobachten, je mehr Erfahrungen wir einsammeln, desto lebhafter drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß wir für uns selbst nichts können und vermögen, sondern zu Allem, was wir thun und vornehmen, des Beistands einer höhern Macht bedürfen. Wo aber ein solches Gefühl der Abhängigkeit kräftig in unserer Seele auftritt, da schlägt es mit Einem Male alles ungeziemende Pochen auf eigenes Verdienst darnieder, und Alles, worauf wir uns etwas zu Gute thun können, beschränkt sich lediglich auf unsern guten und beharrlichen Willen. Damit treten wir nun auch erst in das rechte beseligende Verhältniß zu dem Unendlichen ein, gewinnen größere Sicherheit auf unserm Gang durchs Leben, höhere Kraft zu Allem, was uns anbefohlen ist. Demuth ist der fruchtbare Boden aller menschlichen Tugenden.

Das sollte vor Allem der Maurer sich recht zu Herzen nehmen, der sich als solcher die treue Erfüllung seiner Pflichten, das tägliche Wachsthum in allem Guten zu seinem höchsten Ziele erkoren hat. Wem ziemt es minder als ihm, sich dessen, was er ist und was ihm gelungen ist, mit eitler Selbstgefälligkeit zu überheben, ruhmredig nach dem Lob und Beifall Anderer zu trachten? Wohl ist es an dem, daß wir die Zustimmung Anderer bei unserm Gang durchs Leben nicht ganz entbehren können. Die Anerkennung unseres guten Willens, die Zufriedenheit mit unsern Leistungen, die uns gelegentlich und in unzweideutiger Weise zukommt, hat unwidersprechlich immer Belebendes und Ermunterndes für uns. Es ist etwas köstliches, von guten Menschen geachtet und geliebt zu werden. Der Ausdruck des Wohlwollens und der persönlichen Zuneigung, welchen wir bei entsprechender Veranlassung von Freunden, im Familienkreise, oder auch von einer größern Gemeinschaft, der wir uns gewidmet haben, zu Theil wird, erwärmt das Herz, erhöht den Muth und befestigt uns in dem Vorsatz, auf dem eingeschlagenen guten Wege zu beharren. Der Mensch bedarf des Menschen, und Keiner ist so hoch gestellt, daß er sich über Lob und Tadel seiner Umgebungen gleichgültig hinwegsetzen könnte.

Aber der Maurer hat auch darauf zu sehen, ob Eines wie das Andere in der rechten Weise stattfindet und auf dem vollen Grund der Wahrheit beruht, und daß die Zeichen der Anerkennung und des Beifalls sich in den gemessenen Grenzen halten. Ist es schon widerwärtig, außerhalb des maurerischen Gebietes bei öffentlichen Festen oder in Zeitungs-Blättern der Ueberschwenglichkeit, der Schönrednerei, der Lobhudelei zu begegnen, so verletzt es doppelt, wenn sich innerhalb desselben dergleichen Unarten breit machen.

Derjenige aber unter uns, dem etwa Ehre und Anerkennung widerfährt, der sich bewußt ist, mancherlei Gutes gestiftet, mancherlei Nützliches geleistet, und es vielleicht in der k. K. weiter als Andere gebracht zu haben, der hüte sich vor selbstgefälligen Gedanken, und überhebe sich nicht hoffärtigen Sinnes über seine Brüder! Er verdankt doch gleich ihnen Alles, was er ist und was er hat und was ihm am Baue gelungen, dem Walten und dem Beistand des höchsten Meisters, und er spreche daher aufrichtigen Herzens mit dem frommen Dichter:

Was ist mein Stand, mein Glück, und jede gute Gabe?
    Ein unverdientes Gut!
Bewahr mich Gott, von dem ich Alles habe,
    Vor Stolz und Uebermuth!

Wenn ich der Welt vielleicht mehr als mein Nächster nütze:
    Wer gab mir Kraft dazu?
Und wenn ich mehr Verstand als er besitzt, besitze:
    Wer gab mir ihn, als Du?

Wenn ich geehrt und groß, in Würden mich erblicke —
    Gott, wer erhöhte mich?
Sind Andre nicht, bei minder äußerm Glücke,
    Oft würdiger, als ich?

Wie könnt ich meines Thuns, o Gott! mich überheben
    Und meines schwachen Lichts?
Was ich besitz, ist Dein! Du sprichst: so bin ich Leben;
    Du sprichst: so bin ich Nichts!

Von Dir kommt das Gedeihn und jede gute Gabe,
    Von Dir, Du höchstes Gut!
Bewahre mich, mein Gott, von dem ich Alles habe,
    Vor Stolz und Uebermuth!

Es wird wohl Keiner unter uns sein, meine Brüder, der da befürchten könnte, daß durch ein solches Bekenntniß das frische Selbstgefühl, die rüstige Thatkraft des Mannes beeinträchtigt werde; oder daß solches überhaupt nicht so ernstlich gemeint sei! — Wir brauchen uns nur umzusehen in unsern Lebensverhältnissen und im Bereiche unserer Vergangenheit: ist es nicht Thatsache, daß die günstigen Umstände, unter welchen wir geboren und erzogen wurden, ganz ohne unser Zuthun sich gestalteten; daß ebenso das Maaß unserer leiblichen und geistigen Kräfte keineswegs von unserer Willkühr abhing? daß Unterricht, Erziehung, Umgang und Erfahrungen, die uns auf eine höhere Stufe der Erkenntniß fördern konnten, zumeist auf äußern Umständen beruhen? daß der Impuls zu würdigen Gedanken und Entschlüssen meist unverhofft und ohne daß wir wissen wie? in der Menschenseele auftritt; daß das Gelingen unserer Unternehmungen von Vorgängen bedingt ist, die außer unserer Gewalt stehen, daß wir aus manchen Versuchungen und Verhängnissen, die unsere Tugend und unser Lebensglück bedrohten, gleichsam wie durch eine unsichtbare Macht gerettet worden sind? — „Es kommt Alles von Gott," sagt der weise Sirach, „Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Leben und Tod!"

Aber wie? Ist nun wohl damit gemeint, daß wir lediglich Alles Gott überlassen und die Hände müßig in den Schooß legen? — Nein, meine Brüder, gewiß nicht! — Wir sollen uns rühren, wir sollen die uns verliehenen Kräfte und Mittel unbedenklich zu unserm und Andrer Nutzen verwenden, wir sollen mit dem Pfunde wuchern, das uns anvertraut worden ist, wir sollen im Bereich der menschlichen Gesellschaft das Gute mehren und dem Bösen wehren, so viel an uns ist!

Dies Gebot verträgt sich gar wohl mit der Anerkennung, daß wir an und für uns selbst nichts sind und nichts vermögen. Es wohnt uns Allen derselbe göttliche Funke bei, den wir nur gewahr werden, den wir nur in uns frei walten lassen dürfen, um bei unserm Wirken und Streben hienieden mit Kräften einer höhern Welt ausgerüstet zu werden. Der von solchem Bewußtsein durchdrungene Mensch wird überall da, wo's gilt, muthiger und thatkräftiger auftreten, als jener, der Alles nur von sich selbst und von seinem guten Glück erwartet. O, meine Brüder, der Gedanke: daß wir Gottes sind, daß wir in seinem Dienste und unter seiner Aufsicht stehen und seines Beistandes zu Allem, was wir Gutes unternehmen, gewiß sein dürfen, läßt uns auch Schweres überwinden, ja selbst den anscheinend Geringen und Schwachen Großes ausrichten.

Der Satz: „Um groß zu werden, beuge dich" — wie niederträchtig und verächtlich er in dem Munde der gemeinen Weltklugheit klingt, — gewinnt auf jenem Standpunkte eine ganz andere, höhere Bedeutung. Je aufrichtiger wir uns vor dem Aller-

höchsten beugen, desto mehr werden wir auch im Stande sein, Gutes und Großes auszurichten.

In solchem Sinne lassen Sie uns denn auch fort und fort unsern stillen Bau betreiben. Es ist fürwahr ein Großes, was der Bund sich vorgenommen, aber nirgends läßt sich auch noch heutzutage die menschliche Schwäche merklicher, als in ihm verspüren! — Darum wird es wohlgethan sein, aufmerksam und eifrig zu ringen, und alle Selbstvermessenheit und alles eitle Prangen mit ostensibeln Verdiensten, welche eben so gut von der alltäglichen Welt errungen werden können, fahren zu lassen, und in stiller Einfalt und Aufrichtigkeit des Herzens, thatsächlich, nicht etwa nur mit schönen Worten, dem Zuruf zu folgen, der bei jeder Eröffnung der Loge an uns ergeht:

„Jeder sei seiner Pflicht eingedenk!"
dann wird auch sicherlich das Amen zu dem Nachsatz nicht fehlen:
„und gesegnet für uns sei diese Stunde."

Des Menschen und des Maurers Glück.

Vortrag, gehalten am 31. Mai 1858 in der Loge zur Wahrheit und Freundschaft im Dr. Fürth von deren Mitglied: Julius Landmann in Berlin.

Glück, strahlendes Gestirn, das als Zielpunkt den Geist der Menschen erhellt, das ihre Gedanken richtet, ihre Handlungen leitet, ihre Wünsche erregt, wo weilest Du? Glänzest Du am fernen Horizont? Lebst Du in fremden Welt-Theilen, weil die Menschen so rastlos nach Dir jagen? Oeffne dein Visir und nenne dein Wesen! — Bist du von Fleisch und Blut? Bestehest du aus goldnen Klumpen und glänzendem Geschmeide? Bist du ein angenehm erregender Nervenreiz oder eine befriedigte Eitelkeit? Oder besitzest du gar eine Chamäleonsnatur?

Ein wundersam Ding mußt du sein, denn Jung und Alt lieben dich, Thoren und Weise, Hohe und Niedrige, und dein Besitz befriedigt den Einen, während er dem Anderen kaum wünschenswerth erscheint. Heute rühmen sie sich deiner, und morgen verachten sie dich. Wenn das nicht ein Trugbild, eine Chimäre ist, so lohnt es sich wohl, dich näher kennen zu lernen und dein Wesen zu ergründen.

Das Glück wünschen wir schon dem Kinde bei seiner Geburt, und an jedem wichtigen Tage wiederholt sich dieser Wunsch. Wenn wir im Knabenalter den sehnlich gehegten Wunsch erfüllt sehen, fühlen wir uns glücklich, und traurig kalt betrachtet der Jüngling das Spielzeug, das ihn früher beglückte, wenn er jetzt die ersten Regungen der Liebe empfindet. — Glücklich nennt sich der Arme, wenn den Tagen der Noth ein reichlicher Verdienst folgt, und wiederum strebt er nach einiger Zeit nach den ihm unerreichbar dünkenden Genüssen des Reichen und bezeichnet diese als Glück. — Der Reiche sieht neidisch auf den Millionär und nennt ihn glücklich, wenn er neue Schätze erwirbt, oder beneidet dem Höfling das ihm eben von Fürstengunst verliehene Ordenskreuz oder dem Nebenbuhler das Lächeln einer — Dirne.

Und Alle, Alle empfinden im Besitz das Glück nicht, das sie als solches früher erstrebt, und setzen sich ein neues Ziel für ihre Wünsche.

Wenn es nun ein „Glück" wirklich geben soll, so muß es wohl ein bestimmtes, aber ein ganz anderes Wesen haben, als den Sinnenrausch, die Geldgier, die Eitelkeit. — Suchen wir einen Menschen, der — nicht im Besitz von Kostbarkeiten und auszeichnender Stellung — dennoch glücklich ist. Werden wir ihn finden? Ganz gewiß! Ich sah schon manchen Armen der — gebeugt unter der Last der Sorgen und Arbeit — seine karge Mahlzeit mit dem Behagen eines Krösus verzehrte. Er hatte eben die Hälfte seines kleinen, mühsam erworbenen Tagelohnes mit einem unglücklichen Bruder getheilt. Ich sah manchen Dürftigen nach vollbrachter Arbeit die müde Hand, tief innerlich befriedigt, dem ihm entgegen eilenden Weibe, den ihn umhüpfenden Kindern reichen und mit kindlicher Zärtlichkeit den greisen Vater umarmen. — Wo war die Quelle ihres Glückes? In dem Bewußtsein erfüllter Pflicht, in dem Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, in dem Vertrauen auf Gott.

Das, meine lieben Brüder, sind die Quellen wahren Glückes, die Jedem und ewig gleich fließen können. Wer streng über sein eignes Ich wacht, ernst ausdauernd, wenn auch mühsam den Pfad der Pflicht wandelt, der wird in sich das Bewußtsein schaffen: „Ich habe meine Pflicht erfüllt!" —

Und darin allein besteht des Menschen Glück!

Und worin besteht des Freimaurers Glück? Der Freimaurer hat die Aufgabe, das ächte Menschenthum in sich auszubilden und nach außen darzustellen, und die mächtigsten, geschicktesten Werkzeuge sind ihm dazu in die Hand gegeben. Man hat ihn als Lehrling darin unterrichtet, wie man recht denkt und handelt, wie er den rauhen Stein ebnen, wie er Winkelmaaß und Senkblei der strengsten Selbstbeurtheilung als Richtschnur für seine Handlungen gebrauchen soll, und wie es seine Pflicht ist, mit dem Zirkel ächter, freier Liebe, die sich nicht blos dem Gleichgesinnten, Verwandten instinktmäßig zuwendet, Alles zu umfassen. Es kann daher nur seine eigene Schuld sein, wenn er unvorbereitet, unsicher über seine Aufgabe in den Gesellengrad tritt. —

Der zweite Grad zeigt schon bei Aufnahme in denselben in seinem Ritual den Ernst, den er zu lernen, aber auch zu üben hat, und ernst, nüchtern, muthig, thätig, ausdauernd muß er sein, wenn er bekunden will, daß er ein wohlunterrichteter, würdiger Lehrling der Brüder Meister war. —

Nicht der Gedanke, nicht die Gefühle allein machen den Menschen, den ächten Bruder Freimaurer; sie sind unausgesprochene Worte des Geistes und Herzens; und wenn das Wort auch gut ist, so ist es doch nicht das Beste, das Beste ist und bleibt die That! — Die That ist aber auch gleichzeitig das Schwerste, denn sie bedingt nicht nur die wichtige Auffassung von Ursache und Wirkung, sondern sie bedarf auch des ernsten Willens und der Wahl geeigneter Mittel zur Ausführung des Gedachten. — Viele Menschen, viele Brüder haben gewiß längst das Richtige und Gute erkannt, aber es fehlt ihnen die Kraft zum guten Willen, und sie unterliegen der Bequemlichkeit. „Denken ist leicht, handeln ist schwer, nach dem Gedachten handeln, ist unbequem“ war der große Wahlspruch Br. Göthe's.

Ist es uns dann gelungen, die gute Absicht würdig ins Werk zu setzen, so bleibt uns noch eine zweite Aufgabe zu lösen übrig. So wie wir die materiell armen Brüder mit unseren pecuniären Mitteln zu unterstützen suchen und ihnen Noth und Sorgen zu erleichtern haben, so ist es auch unsere fernere, und wenigstens eben so heilige Pflicht, sie auf den rechten Weg zu führen und ihre nicht ausreichende Willenskraft zu unterstützen durch die unsrige, durch guten, redlichen Rath, und wenn es sein muß, durch einen ernsten Mahnruf an ihr Gewissen, an ihre maurerische Pflicht! So wird dann der große, heilige Bund sich als ein großes Ganzes bewahrheiten, so wird er die durch alle seine schönen Formen wehenden, hehren Ideen als ein lebensvolles, sittliches Prinzip in die Außen-Welt tragen und neu verjüngt aus jedem Kampfe hervorgehen.

Mit dieser Pflichterfüllung schaffen wir uns das uns nothwendige Bewußtsein, die dazu aufgebotene Kraft giebt uns Selbstvertrauen zu immer neuem Kampfe, und leicht wird das Gottvertrauen in uns begründet werden, wenn wir den a. B. a. W. als denjenigen betrachten, der diese herrlichen Kräfte in uns gelegt und die schöne Aufgabe ihrer Uebung uns gestellt hat.

Ein unvergängliches, bis über das Grab hinausreichendes Glück, das wahre Glück des Menschen und des Bruder Freimaurers wird dann in unsere Seele ziehen und sie erfüllen mit Weisheit, Schönheit, Stärke.

Br. Schilgen.

Von Br. Gruner in Osnabrück.

(Schluß.)

Das erste, was ihm, dem die Begründung eines eignen häuslichen Glückes versagt war, und der daher die ganze, volle Liebe seines Herzens auf seine Geschwister und deren Kinder und Angehörige übertragen hatte, tief und schmerzlich erschütterte, war der plötzliche Tod eines Neffen, des einzigen hoffnungsvollen Sohnes seines Bruders, der im blühendsten Knabenalter vom Nervenfieber dahingerafft wurde. In Folge dieses Trauerfalls stellte sich bei der Mutter desselben, seiner Schwägerin, eine nicht selten sehr hoch steigende Geistesstörung ein, wodurch das früher nie getrübte Familienglück seines Bruders so gut als völlig vernichtet ward. Ohne Zögern aber und unbekümmert um sein persönliches Wohl und seine eigene Subsistenz übernahm unser Freund mit der aufopferndsten Liebe die Pflege und Beaufsichtigung der erkrankten Frau, begleitete sie nach verschiedenen Bädern und Curorten, und ertrug alle ihre Launen, die oft einen sehr hohen Grad erreichten, mit der seltensten Geduld, ja unterzog sich zu

verschiedenen Malen Curen, die ihr verordnet waren, denen sie aber in dem Wahn, daß man sie tödten wolle, sich widersetzte, um durch sein Beispiel sie zur Nachfolge zu ermuntern. Kaum sah er sein deßfallsiges Streben mit einem theilweise glücklichen Erfolge gekrönt, als sein Schwager Lösecke in ein frühes Grab sank, eine junge Witwe und drei unmündige Knaben hinterlassend. Und wiederum war er es, der sich der verlaßnen Witwe und dem vaterlosen und bald auch der Mutter beraubten Knaben als treuste Stütze und liebevollster Berather und Beistand erwies, ja im vollsten Sinne des Wortes Vaterstelle an denselben vertrat. Nur ein an Liebe so reiches Gemüth, wie das unseres Bruders, konnte solche Werke der Liebe vollbringen.

Als aber nun vor etwa drei Jahren auch sein einziger Bruder dahinschied, da schienen die Schwingen seines Geistes gelähmt, alle Lebensfreudigkeit von ihm gewichen, sein Muth gebrochen zu sein, und sichtlich begann seine sonst so feste Gesundheit zu wanken. Zwar entfuhr nie ein Laut der Klage seinen Lippen; aber sein langsamer Gang und seine verfallende Gestalt erfüllten Alle, die ihm näher angehörten, mit den bängsten Besorgnissen. Dennoch überwand seine streng geregelte Lebensweise, seine ungemeine Mäßigkeit und Enthaltsamkeit die nachtheiligen Einwirkungen, welche jene ununterbrochenen Trauerfälle auf seinen Geist und seinen Körper geübt hatten, und er wurde wieder der alte, heitere, theilnehmende Freund, der das Wohl Aller, mit denen er in Verbindung stand, im warmen Herzen trug, und sich selbst vergaß, wo es galt, Andre zu erfreuen, oder ihnen zu helfen und zu dienen. Ach, könnten sie Alle, denen er Liebe gegeben, mit Liebe, wie der Samariter einst, erquickt und gelabt, — jener kranke Handwerksbursche, der am Thore unserer Stadt von rauhen Schergen unbarmherzig zurückgewiesen, durch seinen thatkräftigen Beistand aber in die Herberge geführt und gepflegt ward, bis er genesen war; — jenes arme Mädchen, das einst auf einer Reise mit der Post aus Versehen eine Station zu weit gefahren war und umsonst den Umstehenden weinend klagte, daß sie kein Geld habe, um die Rückfahrt bezahlen zu können, bis ihre Klage sein Ohr traf und damit den Helfer fand, der derselben ein Ziel setzte, und obwohl ihm selbst das Reisegeld sehr knapp zugemessen war, sie sofort auf seine Kosten zurückfahren ließ; — jene dürftigen Kunstgenossen, mit denen er in München freigebig seinen Wechsel getheilt, ob er nun selber auch wochenlang zu Mittag nur Bier und Brod sich mußte genügen lassen; — jene kranke Tochter seines Aufwärters, die von einem auswärtigen geschickten Arzte Wiederherstellung ihrer Gesundheit hoffend, lange vergebens den heißen Wunsch im Herzen getragen, des Rathes und Beistandes desselben theilhaftig zu werden, bis er Kunde davon erhielt und nun alsobald die erforderlichen Mittel darreichte, ja selbst das kranke Kind und ihren Vater begleitete und für die angemessene Verpflegung desselben geschäftige, ja ängstliche Sorge trug, — könnten sie und die Andern alle, die er, wenn er nicht helfen konnte, durch sein freundliches Wort, seinen warmen Händedruck, sein reges Mitgefühl getröstet und gestärkt, könnten sie Alle hier erscheinen und Zeugniß ablegen von seiner Güte und Treue: welch neidenswerthes Opfer würden wir dieselben ihm darbringen sehen an seinem Sarkophage! wie würden sie ihm frommen Dank und heißen Segen nachrufen in seine Schlummerstätte! —

Noch eines schönen Zuges in Schilgens Character darf ich schließlich nicht unerwähnt lassen. Das war die bei Künstlern leider oft vermißte willige Anerkennung der Leistungen Anderer, die völlige Neidlosigkeit, womit er in die Aeußerungen des Beifalls, welcher denselben zu Theil wurde, einstimmte, ja nicht selten zum warmen Lobredner ihrer Schöpfungen ward und dieselben gegen ungerechten Tadel und unverdiente Verkleinerungen mit kräftigen Worten in Schutz nahm; — so wie der Eifer, womit er junge aufstrebende Talente in jeder Weise zu ermuntern, aber auch in Liebe auf ihre Fehler sie aufmerksam zu machen, zu richtiger Würdigung des ihnen von der Menge vielleicht voreilig gespendeten Lobes zu führen und eben dadurch vor eitler Ueberschätzung und thörichtem Dünkel sie zu bewahren verstand.

Unserm Bunde ward er am 25. Juni des Jahres 1821 zugeführt; den Gesellengrad erlangte er am 10. Juli 1823, und wenige Monate später, am 7. Octbr. desselben Jahres, empfing er die Meisterweihe. Mit vollem Rechte sagt unser gel. Br. Reinhard I., dem ich die meisten der mitgetheilten biographischen Notizen verdanke, der tiefer als Einer in sein treues Herz geschaut hatte, und einst in einem kritischen Augenblicke durch Schilgens Entschlossenheit und Kühnheit aus großer Bedrängniß erlöset worden war: „Wenn Freiheit des Geistes, ächte Religiosität und Bruderliebe und Wohlwollen gegen alle Menschen Eigenschaften des Freimaurers sind: dann war

Schilgen ein Freimaurer im wahren und vollen Sinne des Wortes."

Es war am 28. Nov. des vorigen Jahres, am Vorabende des Jubelfestes des 50jährigen Bestehens unserer guten Loge, das er in heiterer Fröhlichkeit mit uns zu feiern gedachte, als er sich anschickte, seine von allen Geschwistern ihm allein noch gebliebene, soeben von einer langwierigen Krankheit genesene Schwester in Schledehausen durch seinen Besuch zu erfreuen. Morgens neun Uhr wollte er mit dem ersten Bahnzuge nach Wissingen fahren, hatte sich verspätet und durch Laufen erschöpft; nachdem er noch ein Billet erhalten, setzte er sich in den Wagen und sank todt in eine Ecke, noch ehe der Zug abfahren konnte.

Wohl war es ein neidenswerthes Ende, das ihm beschieden war, und ob uns auch an seinem Grabe das wehmüthige Gefühl erfüllte, daß wir in ihm einen Biedermann verloren, welcher sich als Mensch und Maurer auf die Achtung aller Edlen gerechten Anspruch erworben hatte: so mußte uns doch sein sanfter und schöner Tod für einen Lohn gelten, womit der allmächtige Baumeister seine Redlichkeit und Tugend segnen und uns seinen Verlust erträglicher machen wollte. Und darum war es denn auch ein herzlicher und brüderlicher Glückwunsch, was wir ihm in die stille Gruft nachriefen, die, was sterblich an ihm war, in sich aufnahm, während er selbst zur Arbeit am Bau eines höheren und herrlicheren Tempels erhoben und in der Loge der Geister zum vollen Lichte geführt ward.

Tröst uns, Herr, mit Deiner Wahrheit:
Was da lebt, wird nicht vergehn;
Zu des Lichtes ewger Klarheit
Wird es aus der Nacht erstehn.
Der mit Winkelmaß und Hammer
Eifrig bei der Arbeit stand,
Legt es nur in dunkler Kammer
Für die Erd aus seiner Hand.

Ist er auch von uns geschieden
Zu dem Bau im Himmel dort,
Sein Gedächtniß lebt hienieden
In dem Bruderbunde fort.
In den Stunden ernster Weihe
Schwebt uns hier sein Beispiel vor,
Und für seine Lieb und Treue
Steigt der Herzen Dank empor.

Maurer, führt, wie er, die Kelle
Treu und liebend bis zur Gruft,
Bis hinauf zur höhern Stelle
Euch der ewge Meister ruft!
Sinkt auch uns die Binde nieder
In Gefilden ewger Ruh,
O, dann lächelt er uns wieder
Mit dem Blick der Liebe zu.

Die Vereinigung in New-York

ist nun glücklich vollbracht. Nachdem in den Ansichten, besonders der Repräsentanten der Landlogen, schon am Freitag den 5. ein so radikaler Umschwung statt gefunden hatte, daß der hauptsächlichste Stein des Anstoßes durch die Wiedererwägung und Annahme der Beschlüsse des Past-Großmeisters Evans aus dem Wege geräumt worden war, beschloß die Großloge am Samstag den 5. in der lobenswerthen Absicht, die Sache in dieser Sitzung auch zu vollenden, daß die Großloge vertagt werde. Es wurde von beiden Seiten ein Conferenz-Comité ausgestellt, durch dessen Bemühungen es so weit gebracht wurde, daß am Dinstag den 8. Juni die Großbeamten und Mitglieder der früheren „Herring'schen" Großloge von Abgeordneten der Willards Großloge empfangen und feierlich in den Sitzungssaal eingeführt wurden.

Manches Auge wurde feucht, als sich jetzt Aug' gegen Auge die Männer gegenüber standen, welche, obgleich derselben großen Maurer-Familie angehörend, doch seit langen Jahren durch ein feindliches Verhältniß getrennt, sich jetzt einander die Bruderhand reichten, entschlossen, den alten Hader und Streit beizulegen, und Friede, Einigkeit und Bruderliebe an deren Stelle walten zu lassen. Vor allen war es der edelherzige Großmeister Br. Lewis, welcher es verstand, die Rinde der Herzen zu lösen, und die so lange zurückgedrängten Gefühle brüderlichen Entgegenkommens und herzliche Rede floß von den Lippen der so lange Getrennten, und kein Bruder war anwesend, dem nicht die Wonne brüderlicher Vereinigung das Herz begeistert und beseligt hätte.

Gewiß hofft und wünscht jeder Bruder mit uns, daß die neu eingegangene Verbrüderung nie möge wieder getrübt oder erschüttert werden, und der Genius der Freimaurerei stets schirmend und segnend seine Fittiche über dieselbe schwingen möge.

Die Tempelritter in Ohio

müssen sich nicht ganz gemüthlich unter ihrem „Groß-Heerlager der Verein. Staaten" fühlen; denn kaum ist der Riß, welcher durch die Lossagung des Staats-Groß-Heerlagers von Ohio entstanden, durch die Bemühungen und das Schwingen der Disciplin-Peitsche von Seiten des Großheermeisters Hubbard in Ohio, wieder ausgebessert worden, so kommen auch die Tempelritter des Staates Virginien und kündigen offene Rebellion und Lostrennung an.

Das Groß-Encampment dieses Staates faßte nämlich in seiner jährlichen Sitzung den Beschluß: „daß die Repräsentanten desselben bei der am 2. Dinstag des Monats September 1859 in der Stadt Chicago, Ill., abzuhaltenden Versammlung des General Groß-Heerlagers der Verein. Staaten dahin sollten instruirt werden, eine Auflösung des eben genannten General Grand Encampments vorzuschlagen und zu betreiben; und sollte dies nicht durchgehen, so sollen sie für das Groß-Heerlager von Virginien die Erlaubniß einholen, sich lossagen zu dürfen."

Wenn die amerikanischen Maurer, besonders die Mitglieder der sogenannten Hochgrade im allgemeinen nicht so heftig auf das Darlegen von hohlem Schaugepränge versessen wären, so würden sie diese höchst überflüssigen Institute längst abgeschafft und das darauf verwendete Geld zu wirklich segensreichen und in maurerischem Sinne wirkenden Einrichtungen verwendet haben. (Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Altenburg, 12. Nov. 1858. Am 10. Nov. 1808 war Br. Her. Alb. Fried. Seyffarth, jetzt Steuer-Kassirer a. D., bei der St. Joh. Freimaurerloge Archimedes zu den 3 Reißbretern zum Freimaurer aufgenommen worden. Seitdem hatte er — 50 Jahre lang — seiner Loge und dem Freimaurerbunde treu angehört. Darum beabsichtigte diese seine Loge mit der Monats-Loge den 11. d. M. eine Jubelfest-Loge zu Ehren des Br. Seyffarth zu verbinden. Aber sein Greisenalter und seine zeitweilig angegriffene Gesundheit gestatteten ihm eine Reise von Schmölln, wo er, in ehrenvollem Dienst-Ruhestande, mit seiner sehr ehrwürdigen Gattin jetzt lebt, hierher nicht in rauher Jahreszeit. So begaben sich denn am 10. d. M. drei Abgeordnete seiner Loge, Br. Back I., dep. Meister v. St., Br. Wagner, 1. Vorsteher und Br. Schurich, Schatzmeister der Loge, nach Schmölln zu dem Jubelbruder, begrüßten und beglückwünschten ihn im Namen und Auftrage seiner Loge in herzlicher Ansprache, überreichten ihm die vorher ihm verlesene, von dem Br. corresp. Sekretär der Loge, Br. Glaß, in seiner geistreichen und herzlich ansprechenden Weise verfaßte Zuschrift. Die Loge übergab ihm den Ehrenschurz und den Ehrenschmuck derselben und eröffnete ihm, daß er von nun an als Jubelbruder den Jubel-Ehrenmeistern von 1855 und bez. 1858, Br. Schubart, Geh. Med.-Rath in Kahla, und Br. Ranft, Kirchenrath in Treben, eingereihet sei. — Der Br. Seyffarth nahm innig erfreuet und gerührt diese Bürgen brüderlicher, wohlwollender Anhänglichkeit dankbar auf und an. In der zahlreich besuchten Monats-Loge den 11. d. M. ward nach erfolgter Berichterstattung über Obiges dem wenn auch persönlich abwesenden, doch geistig vertretenen, neuen Jubel-Ehrenmeister der brüderliche Ehrengruß dargebracht. Br. Back I.

New-York. Der „Masonic Board of Relief" hat am 1. Juni d. J. seinen zweiten jährlichen Bericht, der manche interessante Thatsachen enthält, herausgegeben. Aus demselben geht hervor, daß sich bis jetzt 48 Logen in New-York und Umgegend angeschlossen haben, sonach vielleicht die Hälfte der hier bestehenden Logen. Die Einnahmen betrugen während des verflossenen Jahres $356542, wovon $2000 von der Großloge zum Geschenk gemacht wurden. Der Rest besteht aus regelmäßigen Beiträgen und Geschenken der contribuirenden Logen. Die regelmäßigen Beiträge sind auf 50 Cents für jedes Mitglied einer Loge festgesetzt. Die ganzen Ausgaben betragen $334238, die sämmtlich bis auf eine geringe Summe für Rent 2c. zur Unterstützung armer Brüder, sowie der Witwen und Waisen verwendet wurden.

Unter mehreren in diesem Berichte aufgeführten Fällen von Unterstützungen heben wir besonders folgenden hervor. Während des Sommers 1857 kamen die Verein. Staaten Fregatten „Wabash" und „Roanoke" in diesem und dem Hafen von Boston an und brachten den Erbarmen einflößenden Rest der Nicaraguanischen Invasions-Armee mit sich*). Unter den Flüchtlingen waren auch mehrere Maurer in einer ganz hülflosen Lage, einige krank, und alle fast nackt, weit entfernt von ihren Familien und Freunden. Zu ihrem Glück fanden sie Freunde und Brüder im Board of Relief; es wurden sofort ihre nöthigsten Bedürfnisse befriedigt, und sie sodann, sobald es sich thun ließ, noch in ihre Heimath nach New-Orleans oder in andere Städte befördert. Ihre Heimreise konnte mit bedeutend geringeren Kosten bewerkstelligt werden, da der Board of Relief von Brüdern unterstützt wird, die mit Dampfboot- und Eisenbahnlinien in genauer Verbindung stehen. Auf diese Weise wurde auch einer Anzahl anderer Brüder die Reise in die alte Welt ermöglicht.

Eine alte Dame von 79 Jahren, Witwe eines

*) Siehe „Amer.-Deutsche Jahrb. f. F. M." 1857—58, Seite 104.

M. M., der bereits vor 35 Jahren gestorben, kam in einer der stürmischen Nächte des verflossenen Winters um Hülfe ein. Sie hatte während der langen Zeit ihrer Witwenschaft die Summe von $5,00 von der Brüderschaft erhalten und es vorgezogen, in unabhängiger Dürftigkeit von ihrer Hände Arbeit zu leben. Jetzt hatte jedoch auch diese aufgehört, und sie war ohne alle Subsistenzmittel. Eine Nachsuchung des Comité fand dies Alles nur zu sehr bestätigt, und sie erhielt seitdem vom Board eine regelmäßige Unterstützung. — Solche Fälle zeigen, daß nur vereinte Kräfte etwas Erhebliches leisten können. Wie kann in so dringender Noth eine einzelne Loge hinlänglich helfen?

Nicht weniger wurden durch den Board of Relief eine Menge Betrüger aufgedeckt und in einem Buche registrirt. Von einem jungen Mann, der sich eines Abends als den Sohn eines Provinzial-Großmeisters von England, von New-Orleans kommend und ganz entblößt darstellte, fand man bei näherer Nachforschung aus, daß er ein sogenannter „Steifbettler" sei, und unter anderem persönlichen Eigenthum in seinem Koffer eine goldene Uhr besaß, die allein $150 werth war. In vielen Fällen wurde nur ein kleines „Anlehen" erbeten, von welchem jedoch bis jetzt keines zurück erstattet wurde.

Die Wirksamkeit des Boards würde noch bei weitem umfangreicher sein, wenn sich alle Stadtlogen demselben anschlössen.

Den Schwestern.

Ihr, denen herrlich noch und wunderbar
Der Jugend heitre Paradiese blühen,
Ihr meint, nur Euer Herz sei der Altar,
Auf dem der Liebe reine Flammen glühen;
Ihr meint, es öffne Eurem Fuß allein
Die Pforte sich zu ihrem Wundergarten,
Nur Euch gezíem es, Herold ihr zu sein,
Als Träger ihrer schimmernden Standarten!

Wohl läßt der edlen Liebe Zaubermacht
Des Jünglings Herz in höhern Pulsen schlagen;
Wohl kann ihr Fittig aus des Staubes Nacht
Ihn zu des Lebens Sonnenhöhen tragen;
Sie läutert und verklärt durch ihre Gluth
Das junge Herz zum heilgen Tabernakel,
In dem sie selbst als edler Demant ruht,
Als künftger Freuden seliges Orakel.

Ja, hoch beseligt ihre Wunderkraft!
Wer hätte nicht im Lenze es erfahren?
Und doch das reichste Wunder, das sie schafft,
Soll dann die Zukunft erst uns offenbaren!
Das Wunder, daß, ob längst verblüht Dein Mai
Und längst verrauscht die süßen Jugendträume,
Die Liebe doch mit Blüthen täglich neu
Und unverwelklich schmückt des Herzens Räume.

Wo sie die Brust zum Tempel sich geweiht,
Und sie durchrauscht mit ihren heilgen Psaltern,
Da zieht vorüber ohne Spur die Zeit,
Da giebt es kein Erkalten und kein Altern;
Da hält das Menschenherz als höchstes Gut
Die Liebe fest bis zu den fernsten Tagen,
Um, wenn es einst die letzten Schläge thut,
In ihre Heimath sie zurück zu tragen. —

Drum ist es nicht allein der Jugend Recht,
Daß sie des Dienst's in ihrem Tempel warte,
Auch uns geziemts, wenn unsre Liebe ächt,
Zu tragen ihre heilige Standarte:
Auch uns, ein Wort des Dankes ihr zu weihn,
Ihr und den Frauen, ihren Priesterinnen,
Aus deren reinen Herzen wir allein
Der Liebe edle Perle uns gewinnen.

O selig, wer die Perle, ächt und rein,
Ein hochbeglückter Taucher, hat gefunden;
O selig, wer im milden Sonnenschein
Sie sich dereinst erringt in künftgen Stunden!
Er hüte sie als einen reichsten Schatz,
Der hier schon für den Himmel ihn erkoren,
Nichts giebt dafür im Leben ihm Ersatz,
Wenn er durch sein Verschulden ihn verloren.

Er hüte sie, aus deren mildem Blick
Ihm strahlt der Liebe süßer Gruß entgegen;
Und was der Schwester Herz ihm giebt an Glück,
Das geb er ihr zurück an gleichem Segen. —
Hand an das Glas! Es gilt der treuen Schwester,
Die, Bruder! Dir als Engel sich geweiht:
Die, wie die Jahre stürmend fliehn, stets fester
Die Bande knüpft in Freude und im Leid! —

Der Liebe gilts in Deinem eignen Herzen!
O hüte, Bruder, sorgsam sie und treu;
Daß immer, gleich des Himmels ewgen Kerzen,
Sie Leuchte Dir in dunkeln Nächten sei!
Der Treue gilts! Du selbst willst Treue fodern,
Und schalten doch mit Deinem Herzen frei?
In Beider Brust muß gleich die Flamme lodern,
Denn nur ein Wahn ist Liebe ohne Treu!

Dresden.

Br. H. Waldow.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 50 der Freimaurer-Zeitung 1858.

Das Heiligthum der Maurerei.

Gespräche über die Vorurtheile gegen den maurerischen Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben.

I. Die Gespräche über die Vorurtheile.

An der Kapelle.

Motto: Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurtheile loszuwerden. Friedrich d. Große.

Die Stille und Abendruhe senkte sich herab auf eine reizende Gebirgslandschaft, die durch ihr freundliches Sommerkleid das Auge erfreute. Es war ein Sonntag-Abend; und die Natur schien ihn mitzufeiern. Kaum regte sich ein leises Flüstern in den Bäumen. Am Waldesabhang eines romantischen Berges saßen zwei Freunde traulich neben einander. Von fern her schimmerte durch die Gruppen frisch grünender Bäume das Dörfchen L.— und wenige Schritte von unsern Freunden erglänzte eine kleine Kapelle, zu welcher eine schattige Allee von Bäumen führte. In dieser bemerkte man einzelne Pilger, die zum Gnadenbilde der Maria gewallfahrtet waren und jetzt beim Klange des Abendglöckchens still der Heimath zu wanderten. Frommhold und Reinhard (dies waren die Namen der beiden Freunde) hatten sich mit ihren Blicken an dem freundlichen Bilde ergötzt, und namentlich zeigten die Augen des Erstern eine Rührung, wie sie weiche Menschen sehr oft überkommt, wenn ergreifende Momente ihre Seele berühren. Es entspann sich bald zwischen Beiden eine längere Unterhaltung, welche wir hier mittheilen wollen.

F. Ich bedaure Dich oft, mein Theurer, weil Du um die größte Glückseligkeit im Leben doch ärmer bist.

R. Ist die Glückseligkeit ein sichtbares Gut? Wie willst Du wissen, ob ich sie besitze oder vermisse?

F. Ich meine namentlich das religiöse Glück; das Glück, welches wir aus unserm Glauben schöpfen, und welches von keinem Gut der Erde übertroffen wird.

R. Jetzt verstehe ich Dich wohl, Du bedauerst mich, weil ich ein Protestant bin.

F. Das nicht! Die Protestanten stehen ja noch auf der Himmelsleiter des Glaubens. Sie haben wenigstens einen Mittelpunkt mit uns, von dem sie ausgehen; einen Grund mit uns, wenn auch der Bau, welchen sie aufrichten, nicht ganz dem unsrigen gleicht. Aber Du bist ja Freimaurer! Und ich frage Dich offen, hast Du nie im Innern gebebt über den Schritt, durch welchen Du Dich schauerlichen Abgründen genähert; hast Du nie Gewissensbisse gehabt, oder ein stilles Heimweh nach Deiner verlaßnen Religion?

R. Ich verstehe Dich nicht. Zuerst, was berechtigt Dich, anzunehmen, daß ich ein Freimaurer sei?

F. Du liebst seit einem Jahre mehr als sonst die Zurückgezogenheit von rauschenden Vergnügungen; Du bist verschlossen, schweigsam geworden, und wägst die Worte auf der Zunge mehr als sonst.

R. Ist denn das auffallend? Sollen nicht alle Menschen die alte Salomonische Regel befolgen: Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen."

F. Du bleibst ferner immer ruhig, wenn religiöser Streit um Dich entbrennt; und es fiel mir namentlich gestern recht auf, wie Du fast theilnahmlos die Mängel unsrer Kirche besprechen hörtest, und endlich lächelnd dem Streite die Spitze abbrachst mit dem Lessingschen Wort: „Es ist doch gut, daß Ergebenheit in Gott von unserm Wähnen über Gott so ganz und gar nicht abhängt."

R. Wie, wenn nun diese äußere Ruhe, ein wirkliches Abbild meines innern Friedens wäre; ist denn eine Friedensnatur etwas Unrechtes? Möchtest Du lieber, daß ich mit religiösem Hochmuthe Haß und Verdammniß um mich schleuderte, daß ich zuletzt auch Dich einen Abtrünnigen der Schrift nennte, einen Irrgänger, der sich von der wahren Heilsquelle entfernt?

F. Das würdest Du schwer beweisen können.

R. Aber wenn ich es bewiesen hätte, würde Dir es weniger unangenehm sein?

F. Nun, sollten auch die angeführten Erscheinungen Dich nicht als Freimaurer verrathen; ich habe noch einen untrüglichen Grund für meine Annahme. Ich weiß, daß Du die Logen besuchst.

R. Mein theurer Freund, ich könnte Dir wohl beweisen, daß viele Logenbrüder nichts weniger als Freimaurer sind; daß Zeichen und Symbole noch nicht ins Allerheilige der Maurerei führen; ja, daß viele,

seit dem Tage, wo sie die Loge betraten, aufhörten, wahre Freimaurer zu sein. Aber zugegeben, ich sei Maurer, so verstehe ich Dein Bedauern nicht im geringsten. Du redest von Abgründen, wo ich nur Paradiese sehe; von Gefahren, wo ich nur Schutz und Schirm erblicke. Von einem Heimweh selbst sprachst Du. Wohl habe ich das, und zwar nach dem verlornen Ideal der Welt, aber nicht nach meiner Religion, weil ich die nie verloren habe.

F. Wie, Du hast Deine Religion nicht vor der Loge ablegen und verleugnen müssen?

R. Ich wäre niemals Freimaurer geworden, wenn man mir solches auch nur von fern angedeutet hätte. Glaubs oder glaube es nicht: nie habe ich meiner Religion so warm und treu gedient, als seit der Zeit, da ich Maurer bin. Die Maurerei treibt doch, wie Dir vielleicht bekannt ist, das Werk Johannis des Täufers, das Werk der Selbsterkenntniß und Selbstveredlung; und wenn das Wort wahr ist: Von dem Täufer geht der grade Weg zu Christo; so möchte ich fast behaupten: „Die Maurerei ist der grade Weg ans eigentliche Herz des Christenthums."

F. Aber Freund, wie kannst Du so etwas behaupten wollen! Ich weiß, daß in euren Logen der Name Christus selten genannt wird; daß ihr selbst Gott andre Beinamen als die Bibel gebt; daß ihr die erhabensten Gefühle mit kalten Redensarten tauft.

R. Also Namen sinds, die Dich so stören. Und was für ein vergänglich Ding ist doch der Schall, der in Dein Ohr dringt, wenn er nicht der Bote des Herzens, der Herold eines lebendigen Geistes ist. Hätten die Freimaurer auch nur den Geist Christi, so würde man sie nicht anfechten dürfen; man würde ihnen die thatsächliche Nachfolge ihres Meisters zugestehen, und es ruhig hinnehmen müssen, wenn sie sich auf den Spruch beriefen; „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Allein, mein Freund, Du bist noch in einem großen, großen Irrthume hinsichtlich der Maurerei befangen. Hast Du wohl je gehört, daß ein Mann, der in einen Uebungsverein, vielleicht in einen Turnerkreis, oder in ein Regiment Kämpfer eintrat, an seiner Religion dadurch verletzt wurde, oder, daß man vor seinem Eintritte eine Aenderung seines religiösen Bekenntnisses verlangt hätte?

F. Der Vergleich paßt nicht. Die Maurerei ist doch keine Turnanstalt, kein Kampfesfeld.

R. Vielleicht paßt mein Vergleich mehr als Du denkst. Wenn sich eine Anzahl Menschen zusammen verbinden, um das Schwert gegen einen gemeinsamen Feind zu schwingen, dann nennt man sie bekanntlich Waffenbrüder; und die, welche durch Körperübungen ihre Frische und Gesundheit sich zu erhalten suchen, nennt man Turnbrüder. Wenn nun ein Verein von Menschen bestände, die sich zum Kampfe anschickten gegen alles Schlechte und Gemeine in der Welt, die alle Feinde menschlichen Glückes, sie mögen nun Selbstsucht oder Stolz, Wahn oder Thorheit heißen, mit den Waffen weiser Besonnenheit und freien Muthes zu überwinden suchen, könnte man sie nicht auch Waffenbrüder, wenn auch in höherer Bedeutung nennen? Wenn ferner eine Gesellschaft Menschen bestände, die sich zur Aufgabe gemacht hätten, das eigne Herz zu läutern, zu veredeln, zu üben, daß es geschickt zur Ausführung auch der schwersten Tugend werde, könnten wir sie nicht auch in geistiger Hinsicht Turnbrüder nennen?

F. Du überraschest mich, aber überzeugst mich nicht. Unter Leuten, die an einem sinnlichen Werke arbeiten, die einen Kampf um ein Stück Erde kämpfen, mag wohl die Frage nach dem Glauben, nach der Religion in den Hintergrund treten. Aber bedenke doch, daß die Moral auf das innigste mit der Religion zusammenhängen, und sozusagen ein Kind der letztern sein soll; bedenke, daß die Tugenden der Heiden glänzende Laster genannt werden, und daß man auch jetzt wieder nur die Tugend Gnade finden läßt, die der wahre Glaube geadelt hat.

R. O, der Schwachheit! Betrachte das Gebilde der Moral in einer reinen Menschenbrust, blickt nicht aus ihm am schönsten der Weltenplan des Schöpfers hervor, vor dem wir ehrfurchtsvoll im Staube knieen müssen? Ist die Moral nicht das Band, welches die geistige Welt in ihren Fugen erhält, welches die Menschheit aufs neue überkleidet mit dem verlornen Ebenbilde Gottes, und also durch die Vereinigung der Herzen mit Gott selbst in gewissem Sinne Religion wird? Darf der schwache Sterbliche mit seinem kurzsichtigen Urtheile an ihm freveln, oder es modeln wollen nach dem Standpunkt seiner Glaubensansichten und religiösen Meinungen, die ja so verschieden sind, daß, so wie Karl V., nicht zwei gleichgehende Uhren herzustellen vermochte, man auch nicht, selbst in den verwandten, religiösen Kreisen nur zwei Herzen fin-

den wird, die ganz gleich denken und fühlen, hinsichtlich ihres Glaubens. Und sollte die Moral allein nur auf diese Ansichten und Meinungen gebaut werden, wie traurig stände es dann! Statt des einen göttlichen Urbildes der Moral, wie es der Schöpfer schon dem Menschengeschlecht in die Wiege legte, und wie es durch den erhabnen Stifter unsrer Religion so himmlisch sich ausprägte, würden wir nur unendlich viele Zerrbilder und Phantome haben, wie sie ja auch in der Geschichte immer von Zeit zu Zeit aufgetaucht sind. O der Kurzsichtigkeit, die nicht sieht, daß der Glaubenseifer weit mehr glänzende Laster geliefert hat, als die Moral und der Tugendeifer. Haben nicht die Ketzergerichte und Inquisitionen Grausamkeit, List, Mord und Leidenschaften aller Art geadelt, vor denen ein gefühlvolles Menschenherz im Innersten erbebt? O, der Thorheit, die das Heilige im Menschenherzen entzweien will; die den Glauben nicht zum freundlichen Begleiter und Engel, sondern zum Richter und Peiniger machen, und so den Frieden und die Seelenharmonie vernichten will! Aber sieh, ich will von allen diesen absehen, ich lasse selbst das Wort in gewissem Sinne gelten: „Nur der vom Glauben geadelten Tugend gebührt der Preis!" Ich bin auch der Meinung, daß ohne Religiosität, ohne Ergebung in Gott das Werk des Maurers nicht gedeihen kann; daß dieser um so herrlicher bauen wird, je freundlicher ihm der Stern des Glaubens strahlt. Alle aber, die da unverdrossen bauen, die ihr Licht leuchten lassen, sind willkommen; doch darüber mit ihnen zu rechten, woran sie die Flamme ihrer Begeisterung nähren, an welchen Engel des Glaubens sie sich halten, sie zu nöthigen zu Urtheilen über das zarteste Verhältniß, das eine Menschenseele haben kann, das kann und darf nicht Sache der Maurerei sein.

F. Es ist also verpönt bei euch, über Religion zu sprechen, und dann verleugnet ihr sie.

R. O, Theuerster, glaubst Du nicht, daß der seine Religion oft am schlimmsten verleugnet, der das Meiste darüber spricht! Wer die religiösen Gefühle so oft im Munde führt, bei dem sind sie eben auf der Zunge, das Herz bleibt kalt dabei. Wie oft haben die Kämpfe und Streite über die Religion des Weltheilandes so geendet, daß er wohl noch einmal, wie einst im heiligen Eifer die Geisel hätte schwingen mögen und sagen: „Meine Religion ist eine Religion der Liebe, ihr aber habt einen Zankapfel daraus gemacht." Sind denn die Zänkereien der griechischen Philosophen, die keine neue Wahrheit, kein neues Heil erfanden, aber dem Christenthum, wie der unsterbliche Herder sagt, eine ihm so fremde, die sophistische Gestalt gaben; sind die Verfolgungen und Tyranneien der christlichen Völkerschaften untereinander, die vorhin erwähnten blutigen Ketzergerichte, oder die Verirrungen in den Klöstern, nicht eine weit größere Verleugnung der christlichen Religion gewesen, als das Schweigen der Freimaurer? Während Andere sich über die Religion entzweien und anfeinden, halten sich die Freimaurer umschlungen, um ihre Gebote der Gottähnlichkeit auszuführen und ihre erhabensten Werke aufzubauen. Sie reden wohl von ihrer Religion, aber nur in der Thatensprache, durch gegenseitige zuvorkommende Liebesbeweise.

F. Aber bei so schönem erhabnen Werke, könnt ihr doch eine der herrlichsten Glaubensblüthen, das Gebet, den stärkenden Engel des Menschengeschlechts nicht entbehren.

R. Du ermüdest mich. Wer sagt, daß wir diese Stärkung auch nur einen Augenblick entbehren. Wir haben sie ein Jeder tief im Herzen, als das schönste Amulet, welches uns segnet, schützt, und vorwärts bringt im Bau. Da sieh die Bauleute eines Domes, eines Palastes. Der Morgen ruft sie ans Werk. Der Eine schlägt sein Kreuz; der Andere liest vorher ein gewohntes Gebet; ein Dritter schickt nur einen innigen Seufzer aufwärts. Aber Keiner stört den Andern. So stehen auch unsre Bauleute da, alle den Blick nach oben voll von Bitten und Gefühlen, wie das eigne Herz sie ihnen eingiebt, wie der Engel der Religion sie ihnen zuflüstert. Ueber den Inhalt ihrer Gebete hat nur der Ewige zu richten, und er wird jedem Gebete, wenn es aufrichtig und herzlich war und im Weihrauch der Andacht zu ihm aufstieg, die Gnade nicht versagen!

F. Nun wohl, wenn auch die Freimaurerei die Religion nicht selbst antastet, so untergräbt sie ihren Grund —

R. Ehe Du fortfährst, muß ich Dich fragen, auf welchem Herzensgrunde wohl die Religion sich am schönsten entwickeln kann, ob in einem selbstsüchtigen, niedrigen, gemeinen, oder in einem fürs Reine, Ehrbare und Gute erwärmten Gemüthe? — Doch wohl im zweiten. Die schönste Pflanze verwelkt und schrumpft zusammen, wenn ihr der rechte Boden, der wahre Lebenssaft fehlt.

So verkümmert und artet die Religion aus, wenn sie im Herzen keine geweihte Stätte findet. Ein Judas geht an der Seite seines Herrn und Meisters, aber doch kann die erhabne Religion desselben nicht sein Herz durchdringen, es ist vom Gift der Leidenschaft verdorben. Wer also sittlich auf tiefer Stufe steht, an dessen religiöser Vollkommenheit erlaube ich mir zu zweifeln; denn, so wie es wahr ist, daß, je inniger und wahrer die Religiosität eines Menschen, desto strebsamer und reiner sein Lebenswandel ist, so bleibt auch der umgekehrte Satz richtig: Je veredelter, je tugendhafter das Herz ist, desto verklärter und vollkommner wird auch die Religion sich in ihm abspiegeln. Und wenn nun die Freimaurer es sind, welche die Reinheit des Seelenspiegels vor Allem sich zu erhalten suchen, so sind sie eigentlich die wahren Grundsteinleger für die Religion!

F. Aber Ihr redet so viel von Thaten. Thaten machen stolz und halten den Menschen von der ersten Stufe der Religion, von der Demuth fern.

R. Obs nicht auch Thaten geben kann, welche die Demuth selbst sind? Wenigstens möchte ich das von allen Freimaurerthaten behaupten. Ihre erste That ist, sich dem Weltenplane Gottes unterzuordnen, ihn zu erforschen und mit ausführen zu helfen; ihre zweite ist, alle Menschen als Geschöpfe eines Gottes, als gleiche Strahlen ewiger Liebe zu achten und sich aller Ueberhebung zu enthalten; ihre dritte ist, fest und fort und fort an der Selbsterkenntniß zu arbeiten, um die vielen der Seele noch anklebenden Mängel zu überwinden, und dieselbe fähig für eine höhere Stufe des Daseins zu machen. Was sagst du zu den Thaten?

F. Die kann ich nicht tadeln!

R. Du kannst und mußt sie loben. Sie führen geraden Weges in das Heiligthum der Religion, auf den Berg des Glaubens. O, wie verschieden kommen dort die Menschen an! Entweder mit einem getrübten, matten Blick, und dann erscheinen ihnen leichte Truggestalten, Nebelbilder; oder sie kommen mit einem Herzen, welches moralisch Schiffbruch gelitten, welches sich von aller Sitte und vom Gesetz losgemacht; sie haben keine Augen für die Himmelsaussicht des Glaubens, denn, wer nur erst mit sich selbst, mit seinem bessern Ich uneins geworden ist, der wird es auch bald mit den himmlischen Mächten werden; oder die Menschen kommen auf dem Berge des Glaubens mit Leidenschaft, Streit, Hader an. Die Armen, während sie sich streiten und anfeinden, labt sich der Maurer, der mit hellem Blick und ruhiger Seele dasteht, an den tausend schönen Bildern, die ihm sein Glaube darreicht. Und wie innig kann er hier der Religion dienen, da die Maurerei sozusagen seinem Bethause in der Brust den Blitzableiter aufsetzt. Da in den friedlichen Hallen weht kein Sturm der Zweifler, da umspielen ihn nicht die Wellen des Leichtsinns, da rütteln keine Frevler und Spötter; an der Säule, die ihn hält, ist er geborgen vor der rohen Wuth des Fanatismus, — kurz, ich möchte ganz verzweifeln (Du magst mir das nicht übel deuten) an Deiner ruhigen Ueberlegung, wenn Du jetzt nicht einsehen wolltest, daß die Maurerei eine große Freundin und Beschützerin der aufrichtigen Religion eines jeden Menschen ist; Du kannst auch sicher glauben, daß mancher Gottesleugner, mancher verführte Jüngling erst durch seine maurerischen Bestrebungen seinen Gott, seine religiöse Seligkeit wieder gefunden hat.

F. Gut! Sollte auch die Freimaurerei für die Religion durchaus nicht gefährlich sein; daß sie sich mit dem wahren Wohle eines Staates nicht verträgt, wirst Du nicht leugnen können. Ich theile zwar nicht die Ansichten boshafter Feinde der Maurerei, die da sagen, dieselbe sei von jeher der Heerd aller politischen und religiösen Umtriebe gewesen. Aber die Maurerei scheint mir deßhalb so gefährlich zu sein, weil sie ein Staat im Staate ist, ein Sonderbund, der um so drohender ist, je geheimer er seine Wirksamkeit verfolgt.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

№. 51. December. 1858.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber das Verhältniß der naturwissenschaftlichen Forschung zum religiösen Glauben.

Von Br. O. L. Erdmann.

Vortrag in der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Carlsruhe.

Die Naturwissenschaften sind in unserer Zeit eine Macht geworden. Neu ins Leben tretende Mächte aber finden stets ihre Gegner. So auch die Naturwissenschaften. Stillstand, wo nicht Umkehr, möchten Einige ihnen gebieten; die Consequenzen ihrer Wahrheiten werden als gefahrdrohend geschildert. Es ist nicht meine Absicht, auf eine Abwehr der gegen die Naturforschung in diesem Sinne gerichteten Angriffe einzugehen. Wozu das auch in diesem Kreise?! Gefährlicher als unsre Feinde sind uns bisweilen unsre Freunde geworden. Es klang bedenklich, und es hat Viele beunruhigt, als ein ausgezeichneter Forscher die Erklärung gab, daß er sein wissenschaftliches und sein religiöses Leben getrennt halte und beide unabhängig von einander ablaufen lasse.

Steht es denn wirklich so, daß das religiöse und gemüthliche Bedürfniß des Menschen eine solche traurige Trennung fordert? Verkündigt denn nicht die Schöpfung ihren Schöpfer, und ist denn nicht gerade das Verständniß des Geistes in der Natur, welcher aus ihren ewigen Gesetzen spricht, das Ziel der Naturforschung? Und die Verfolgung dieses Zieles sollte unvereinbar sein mit einem innern Leben im Sinne ächter Religion? Wir würden der Frage auszuweichen suchen müssen, wenn der so anspruchsvoll auftretende Materialismus einer modernen Schule wirklich die nothwendige Consequenz der Naturforschung wäre. Er versichert, daß dem so sei; obwohl, mit sehr wenigen Ausnahmen, die ausgezeichnetsten Forscher, die Männer der Wissenschaft namentlich, welche zugleich Forscher und schöpferische Denker sind, in den Reihen seiner Gegner stehen. Er versichert es, obwohl seine Lehren, in einer von ihrer heutigen nur wenig verschiedenen Gestalt, lange vor der Entwickelung unserer heutigen Naturwissenschaft aufgestellt worden sind.

Unter diesen Umständen erscheint es als eine würdige, dem Zwecke unserer Versammlung nahe liegende Aufgabe, uns die Frage zur Prüfung vorzulegen: ob wirklich ein unversöhnlicher Gegensatz zwischen Wissen und Glauben bestehe, und somit der Sieg des einen der Tod des andern sei? ob wirklich jene dem Menschen eingeborne Sehnsucht, welche ihn hindrängt nach einem Höheren über der Natur,

hindrängt nach der Quelle des Lebens, nur eine Täuschung? ob wirklich das gläubige Bewußtsein, welches uns erhebt und aufrecht erhält im Schwanken alles Irdischen, mit der fortschreitenden Erkenntniß der Natur unvereinbar? ob wirklich die heiligsten Güter des Herzens vor dem Lichte der Wissenschaft nicht mehr sind, als ein kindlicher Wahn?

Hören wir die Stimmführer des Materialismus, so sind diese Fragen zweifellos entschieden. Aber die Geschichte der Wissenschaft lehrt, daß diejenigen ihrer Entwickelungsrichtungen nicht die glücklichsten waren, in denen man meinen konnte, mit den höchsten Aufgaben der Wissenschaft fertig zu sein. Man glaubte, die Principien erfaßt und festgestellt zu haben, aber die vermeinten Principien waren nur — Worte, und während die Lösung der höchsten Fragen auf der Hand zu liegen schien, rückte sie, wie durch einen bösen Zauber, hinaus in unabsehbare Ferne!

Auch heute wieder versichert man uns: „mit Leichtigkeit" sei die Entstehung der gesammten organischen Natur aus dem Wirken physikalischer und chemischer Kräfte zu erklären. Eines Schöpfers ewiger Weisheit bedarf es dabei nicht. Naturnothwendigkeit ist Alles.

In der That, auch der Verstand hat seine Schwärmereien, und indem er einen Aberglauben zu vernichten sucht, kann er in den Fall kommen, einen neuen selbst zu schaffen; indem er Gespenster verscheucht, kann es ihm begegnen, daß er ein leeres Wort als lebendige schaffende Kraft verehrt!

Schroff stehen die Gegensätze einander gegenüber, und unsere Zeit wird nicht bestimmt sein, sie auszugleichen. Glücklich genug, wenn sie Beiträge liefert zur Erhellung der Grenzgebiete, in welchen und um welche gestritten wird. Hoffen wir dabei, daß der Streit um die höchsten Fragen, welche die Menschheit berühren, niemals den Boden der Wissenschaft verlasse, niemals in einer andern Weise geführt werde, als in einer der Würde des Gegenstandes angemessenen.

Indem ich es versuchen will, einige Gedanken über das Verhältniß der naturwissenschaftlichen Forschung gegenüber den letzten und höchsten Dingen auszusprechen, gegenüber den Fragen über Sein und Werden, Schöpfung, Seele, Gott, gegenüber den Fragen der Religion, werde ich kein Argument benutzen, das einem andern Gebiete als dem der strengen Wissenschaft selbst angehört. Schwerlich wird es mir dabei gelingen, Neues zu sagen; aber besser als nach Neuem zu suchen ist es oft, das Bekannte in solchem Zusammenhange vor die Seele zu führen, daß es in seiner vollen Bedeutung zum Bewußtsein komme.

„Das Wahre war schon längst gefunden —
— — — — — — — — — —
Das alte Wahre, faß es an!"

Von ebenso hohem, oft von höherem Werthe für die Wissenschaft als die Entdeckung einer neuen Thatsache, oder irgend ein positives Ergebniß der Forschung, kann die Aufdeckung eines Irrthums, ja schon die Nachweisung einer Unklarheit in unserm Wissen sein, welche die Forschung aufhielt, deren Wegräumung ihr neue Bahnen eröffnet. Nichts bezeichnet mehr den ächten Mann der Wissenschaft als das Streben nach klarer Einsicht in die Gründe, auf welchen unser Wissen beruht.

Wenn der Forscher eine Methode der Untersuchung gefunden hat, so prüft er zunächst ihre Anwendbarkeit und sucht, wo er sie anwendbar findet, die Grenzen ihrer Schärfe zu bestimmen. Nur indem er diese genau kennt, wird die Methode ein sicheres Hebzeug in seiner Hand, mit dem er neue Schätze des Wissens zu Tage fördern kann. Ganz ebenso muß die gesammte Wissenschaft verfahren; auch sie muß ihre Grenzen suchen, sich bewußt zu werden suchen über das, was sie entscheiden kann, was nicht. Diese Grenzen mögen der Erweiterung fähig sein, ja sie sind es gewiß. Die Chemie hat heute andere Grenzen, als sie vor hundert Jahren hatte; und die Chemie eines künftigen Jahrhunderts wird ohne Zweifel in Gebiete eingedrungen sein, die heute außerhalb unseres Gesichtskreises liegen. Aber eine Grenze kann und darf die Naturwissenschaft ihrem Wesen nach doch nicht überschreiten — ich meine die Grenze, über welche hinaus keine sinnliche Erfahrung und kein auf sinnliche Erfahrung gegründeter Schluß möglich ist.

Was wir sehen, fühlen, kurz was wir sinnlich wahrnehmen, das ist. Das Vertrauen auf das Zeugniß unserer Sinne, der Glaube an die Wirklichkeit dessen, was wir sinnlich wahrnehmen, bildet den festen Boden der Naturforschung. Es ist ein Glaube! Wir haben keinen andern Grund für ihn als die Uebereinstimmung Vieler, die ihn mit uns theilen, mit uns gleiche sinnliche Erfahrungen machen. Es hat bekanntlich nicht an Denkern gefehlt, welche dieses Fundament der Naturwissenschaft zu erschüttern suchten durch die Betrachtung, daß wir nicht die Dinge an sich sinnlich wahrnehmen, sondern nur ihre Wirkung auf uns. In dieser Betrachtung liegt eine

unabweisbare Wahrheit; wir können in der That unseren sinnlichen Erfahrungen nur in soweit Realität zugestehen, als sie einen bestimmten Reflex in uns hervorbringen. Ich will durch ein Beispiel mich deutlich zu machen suchen. Die Welt der Töne und die Welt der Farben, sie sind in einem gewissen Sinne nichts Wirkliches, sie leben als solche nur in unserer Seele. An sich sind Schall und Licht nur Wellenbewegungen, Schwingungen der Luft, des Aethers. Fehlte uns das Gehörorgan, und wäre dagegen unser Auge so eingerichtet, daß es die Schwingungen der Luft, welche den Ton in unserm Ohre erzeugen, zu sehen vermöchte, so würden wir uns von einem stummen, aber fortwährend von schwingenden Bewegungen durchzitterten Luftmeer umgeben sehen. Durch das Ohr werden der Menschenseele diese Wellenbewegungen zu Tönen; des Aethers wunderbar schnelle Schwingungen kommen uns durch das Auge als Licht und Farbenschönheit zum Bewußtsein! Unser Ohr hört, unser Auge sieht, indem es von Schwingungen verschiedener Art getroffen wird. Wie nahe liegt da der Gedanke, daß Naturwirkungen und Kräfte existiren können, von denen wir keine Ahnung haben, weil uns die Sinne für sie fehlen. Wäre die uns umgebende Luft ein vollkommener Leiter der Elektricität, so würden wir die Elektricität wahrscheinlich gar nicht kennen, denn wir haben kein Organ für ihre Wahrnehmung in den Leitern, wenn diese nicht isolirt sind.

Was wir sehen, fühlen, kurz was wir sinnlich wahrnehmen, das ist — so müssen wir glauben! Soll aber, was wir nicht sehen, nicht fühlen, kurz nicht sinnlich wahrnehmen, darum auch nicht sein? Die Frage bedarf der Antwort nicht!

Wenn die Naturwissenschaft gewisse mechanische und chemische Kräfte kennt, d. h. wenn sie im Stande ist, eine Anzahl von Naturerscheinungen durch die Annahme gewisser einfacher wirkender Ursachen zu erklären (denn Kraft ist ja eben nur die an sich unbekannte Ursache einer Erscheinung), so hat sie die volle Berechtigung zu versuchen, wie weit dieselben Ursachen hinreichen mögen, die Erscheinungen im lebendigen Organismus (welchen schon das Gefühl der Vorfahren dem Mechanismus und Chemismus der unbelebten Welt gegenüberstellte) zu erklären. Es ist die erste Regel der Naturforschung, nicht mehr Ursachen zur Erklärung der Erscheinungen anzunehmen, als dazu nöthig sind. Wenn — um nur ein Beispiel anzuführen — der Verdauungsproceß sich als ein chemischer Vorgang erklären läßt, so bedarf es nicht der Annahme, daß er eine von der Lebenskraft hervorgebrachte eigenthümliche Wirkung sei. Aber ebenso nothwendig fordert die naturwissenschaftliche Methode die Annahme, daß Wirkungen, welche sich aus einer Ursache offenbar nicht erklären lassen, durch andere hervorgebracht sein müssen. Zögernd nur soll die Wissenschaft neue Kräfte annehmen. Sie soll zweifeln, so lange sie dazu Grund findet, denn der Zweifel ist der Wahrheit treuester Freund, und er bricht uns die Bahn zu ihr. Aber der Zweifel kann das Wissen nicht ersetzen, und grundloser Zweifel führt nicht zum Wissen. Wenn nun das Wesen des Lebens, wenn insbesondere die Thätigkeit der denkenden Seele sich aus mechanischen und chemischen Gesetzen gewiß nicht erklären läßt, so ist die Annahme, daß hier die Wirkung anderer Kräfte vorliege, nach allgemeinen wissenschaftlichen Grundsätzen nicht nur zulässig, sondern geradezu geboten. Daß im lebendigen Organismus mechanische und chemische Vorgänge Hand in Hand gehen mit den Lebenswirkungen, daß mechanische und chemische Ursachen auf die Aeußerungen der Lebens- und Geistesthätigkeit den mächtigsten Einfluß üben, wer wird das leugnen? Wenn aber daraus der Schluß gezogen werden soll, daß Leben und Seele auch nur mechanische und chemische Ursachen haben können, so wird dies nur mit Hülfe der Logik gelingen, welche schließt: ich kenne nur mechanische und chemische Wirkungen, folglich giebt es keine andern! Eine umsichtige, sich nicht überhebende Würdigung unserer naturwissenschaftlichen Erkenntniß wird im Gegentheile zu dem Schlusse kommen, daß unser Gesichtskreis in Bezug auf Erkennung und Erklärung der Naturwirkungen ein eng begrenzter ist, und daß außer den uns bekannten Kräften noch andere, beziehentlich höhere, existiren können, ja, insofern es sich um Lebens- und Seelenthätigkeit handelt, wirklich existiren!

Ich gehe zu einer andern Betrachtung über. Wir haben keine Kenntniß von der Entstehung oder von der Vernichtung eines Stoffes. Alles Werden, alles Vergehen ist nur Veränderung der Form. Die Materie ist, so weit unsre Erfahrung reicht, unzerstörbar und unerzeugbar. Es ist dies das Fundament der ganzen Chemie. Das Gewicht der Producte eines chemischen Processes ist stets gleich der Summe der Gewichte der in den Proceß eingehenden Stoffe. Wenn der Diamant im Sauer-

stoffgase verbrennend, unserm Auge verschwindet, während sich das ihn umgebende Gasvolumen nicht vergrößert, so wissen wir doch, daß das Material des Diamants nicht vernichtet, daß nur seine Form zerstört wird, daß sich der Kohlenstoff, aus welchem er bestand, in chemischer Verbindung mit dem Sauerstoffgase als Kohlensäure wiederfindet, deren Volumen dem des Sauerstoffgases, aus welchem sie entstanden ist, gleich, deren Gewicht aber um das Gewicht jenes Kohlenstoffes größer ist.

Die Erfahrung, auf welche alle Naturwissenschaft gegründet ist, kennt kein Entstehen aus Nichts und kein Vergehen zu Nichts. Ist aber darum ein solches Entstehen und Vergehen unmöglich, d. h. widerspricht die Annahme desselben der Vernunft, den Denkgesetzen? Gewiß nicht! Es ist wahr, wir haben keine Vorstellung von dem Nichts, das vor der Schöpfung sein mußte; wir begreifen es nicht! Ist denn aber nur das möglich, was wir uns vorzustellen, was wir zu begreifen vermögen? Die Endlichkeit und Beschränktheit unseres Geistes, welcher Alles nur in Raum und Zeit zu denken vermag, ziehen sie nicht selbst da unserm Fassungsvermögen eine Grenze, wo das Zeugniß unserer Sinne, verbunden mit den einfachsten Betrachtungen, uns sagt, daß keine Grenze sei?! Wir blicken in den Sternenhimmel, und in dem Maße als wir tiefer mit dem bewaffneten Auge in seine Herrlichkeit dringen, entdecken wir immer neue und neue Welten. Es ist kein Ende, es kann kein Ende dieser Fülle sein, und dennoch haben wir keine Vorstellung von der Unendlichkeit des Raumes; wir fassen sie so wenig als die Unendlichkeit der Zeit, wir begreifen das raum- und zeitlose Sein so wenig als den Mangel alles Seins!

Die Frage nach dem Ursprunge des Materiellen, die Frage der eigentlichen Schöpfung, wird dem Menschengeiste niemals sich erschließen. Sie ist kein Gegenstand der Wissenschaft. Die Materie ist für uns ein Gegebenes. Es lehrt aber die Wissenschaft, in Uebereinstimmung mit der religiösen Ueberlieferung, daß die Welt, so wie sie heute ist, nicht von jeher bestanden hat. Nun kennt die Naturwissenschaft keine Kräfte außerhalb des Stoffes; wir erschließen ja die Kräfte nur aus ihren Wirkungen im Materiellen, denn diese allein sind Gegenstand unserer Erfahrung. Dem Materialismus genügt dies, das Dogma auszusprechen: „Keine Kraft ohne Stoff, der Stoff war von Ewigkeit, die Kräfte in und mit ihm."

Sehen wir zu, wie dieser ewige Stoff mit den ihm inhärirenden Kräften die Weltschöpfung aus sich selbst vollbringen konnte?!

Hier drängt sich zuerst die Frage auf: Was hat die von Ewigkeit bestehende Materie zuerst in die Bewegung gesetzt, deren Folge ihre heutige Gestaltung war? Was machte die in ihr ruhende Kraft zuerst thätig? Oder, war diese Kraft nie ruhend, war sie immer thätig, was ertheilte ihr auf einmal die Bewegung, vermöge deren aus dem Stoffe die Welten entstanden?

Und dann eine zweite Frage! In ihrer äußern Form wie in ihrem Innern trägt die Erde die Zeugnisse für ihre Entstehungsweise, für die Geschichte ihrer spätern Umwandlungen. Die Bedingungen, unter welchen sie sich — jenen Zeugnissen zufolge — zuerst befand, waren von der Art, daß sie das Leben und die Existenz von Lebenskeimen ausschlossen. Nur mechanische und chemische Kräfte herrschten auf der aus feurigflüssigem Zustande erstarrenden Erde. Wie erwachte nun später auf ihr das Leben der Thier- und Pflanzenwelt — zuletzt das Menschenleben?

Der Materialismus spricht von einer „Urzeugung," von einem in den Dingen selbst liegenden Zusammenwirken natürlicher Kräfte und Stoffe, welches die organische Welt geschaffen; er läßt durch eine generatio aequivoca die Erde sich beleben und findet es ganz in der Ordnung, daß aus Muschelthieren, unter geeigneten Umständen, im Laufe von vielen Jahrtausenden endlich Menschen geworden sind. — Alles durch Naturnothwendigkeit! Wenn aber selbst der in dergleichen Anschauungen Befangenste gestehen muß, daß sich beim Betrachten der uns umgebenden Natur der geistige Eindruck einer unmittelbaren schaffenden Ursache nicht immer abweisen lasse, so sagt man, es sei der Grund für dieses Gefühl eben nur darin zu suchen, daß wir die endlichen Wirkungen einer während vieler Millionen von Jahren thätigen Action natürlicher Kräfte in einem Gesammtbilde vereinigt sehen, und uns so nicht wohl vorstellen mögen, daß die Natur das Alles aus sich selbst hervorgebracht habe.

Der Annahme so wunderbarer Wirkungen der Jahre läßt sich freilich der einfache Satz entgegenstellen, daß, wenn mechanische und chemische Kräfte überhaupt nicht fähig sind, Leben zu erzeugen, sie gewiß auch in Millionen von Jahren dazu nicht fähig sein können, denn 0 millionenmal genommen giebt immer nur 0.

Die Antwort auf die Frage: wie denn wohl im Laufe der Millionen von Jahren, durch das Zusammenwirken von physischen und chemischen Kräften, das Leben entstanden sei oder nur entstanden sein könne, bleibt uns der Materialismus schuldig! Es ist aber ein unwissenschaftliches Verfahren, durch das allgemeine Behaupten eines ursächlichen Zusammenhanges den Nachweis der Art desselben zu ersetzen. Nur die schon angeführte Schlußfolge, in welche man sich festgesetzt hat, kann dieses Verfahren erklären; kann erklären, wie man lieber eine Absurdität annehmen, als sich entschließen will, da, wo das uns Erkennbare nicht ausreicht zur Erklärung, sich zu einer Ursache zu erheben, welche über dem liegt, was der Mensch zu erkennen vermag.

Die Wissenschaft hat keine Antwort auf die vorhin gestellten Fragen; sie berühren eine Grenze, welche menschliche Forschung nimmer überschreiten wird. Hier endet die Wissenschaft, hier beginnt die Religion, sie allein hat eine Antwort auf jene Fragen, indem sie uns den Glauben lehrt an Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden!

Und nun noch einen Blick auf das höchste Naturwesen, auf den Menschen, der, mitten im Reiche der Wunder, welche ihn umgeben, sich selbst das wunderbarste Räthsel ist und bleiben muß, wenn nicht des Räthsels Lösung außer ihm und über ihm zu finden ist. Der Mensch ist Naturwesen, und selbst die höchste seiner Kraftäußerungen, seine Seelenthätigkeit, ist an den Stoff in ihm und an dessen Umwandlungen gebunden. Aber ist es darum der Stoff, welcher in ihm denkt? Ist es der Stoff, aus welchem die in der Menschheit lebenden sittlichen Ideen hervorgegangen sind? Man hat leugnen wollen, daß diese sittlichen Ideen dem Menschen eingeboren, man hat sie als ein Erzeugniß der Cultur in nicht minder unklarer Weise ansehen wollen, wie das organische Leben als ein Resultat physischer und chemischer Actionen. Man bezieht sich darauf, daß einigen der rohesten Völker, daß unvollkommen organisirten Individuen, etwa ohne Unterricht aufgewachsenen Taubstummen, die sittlichen Ideen fehlen, als ob der wahre Mensch da zu suchen sei, wo auf der Staffel der lebendigen Wesen der Mensch an das Thier grenzt. Zugegeben mag werden, daß die Annahme dem einzelnen Menschen eingeborner Ideen nicht statthaft sei. Gewiß aber hat auch kein einzelner Mensch sie erfunden; sie leben, als ein gemeinsamer Besitz, in der gesammten Menschheit; ihr als einem Ganzen sind sie in wunderbarer Weise eingeboren, überall mächtig wirksam in den Culturvölkern aller Zeiten. Die Cultur schafft nicht, sie entwickelt nur vorhandene Keime! So nimmt der Einzelne in dem Maße an den sittlichen Ideen Theil, als er zum Menschen unter Menschen, unter sittlich entwickelten Menschen, herangebildet wird. Zu diesen Ideen gehört die Gottesidee. Indem sie von einem der kühnsten Stimmführer des Materialismus als ein menschlicher Irrthum, die Vorstellung von Gott und göttlichem Wesen als ein Anthropomorphismus hingestellt wird, weiß doch derselbe Philosoph den Ursprung dieses Anthropomorphismus nur in dem Abhängigkeitsgefühl zu suchen, das, wie er selbst gesteht, der menschlichen Natur innewohnt. So schlägt die Macht der lebendigen Wahrheit die Verstandesspiele nieder, denn eben dieses Abhängigkeitsgefühl, es ist ja das Gefühl des Verbandes der Menschennatur mit einem über ihr Liegenden; es ist das Zeugniß, daß über der menschlichen eine höhere geistige Kraft ist, der wir in Demuth uns zu beugen haben; es ist die Quelle aller Religion!

Weit entfernt, daß dieser Gedanke, der höchste des Menschengeistes, das Gebiet der Forschung beschränken sollte, zeigt er ihr nur das würdigste Ziel. Der Geist des Menschen hat das Recht, hat die Aufgabe, nach seiner Quelle mit seinen Fragen hinzudringen. Nur darf dem Muthe, welcher dabei uns beseelen muß, die klare Würdigung des Maßes der uns verliehenen Kraft, die Anerkennung der Grenzen nicht fehlen, welche unserm Geiste und seinen Forschungsweisen gesteckt sind. Wo menschliche Erkenntniß ihre Grenzen findet, wo die dunkle Kluft sich öffnet, an die wir so oft bei unsern Forschungen gelangen, da ist noch nicht das Ende, da darf der Glaube muthig seine Schwingen ausbreiten und uns in die Gebiete tragen, welche dem Wissen unzugänglich sind. Wohl dürfen wir beim Blicke in die Zukunft hoffen, näher und näher der Wahrheit zu kommen, deren Erforschung wir unser Leben weihen; aber kein Sterblicher wird je die volle Wahrheit schauen, die Wahrheit, in welcher Wissen und Glauben eins sind! Für uns sind sie getrennt, doch nicht nothwendig feindlich; die Forschung kann nimmer ein Hinderniß sein, daß Wissen und Glauben versöhnt in Herz und Haupt beisammen wohnen, wenn nur der Glaube kein blindes Fürwahrhalten, wenn nur das Wissen kein übermüthiges Meinen ist!

Die Wissenschaft, welche im siegreichen Voranschreiten stets eingedenk bleibt ihrer Grenzen, sie ist in Wahrheit — was sie der Dichter nennt — des Menschen allerhöchste Kraft! (Europa.)

Br. C. G. H. W. Blindow.

Carl Gottfried Herrmann Wilhelm Blindow war der Sohn des Kaufmanns Johann Blindow zu Schwedt und daselbst geb. den 26. Februar 1786. Er ward in der evangelischen Confession erzogen, und widmete sich, nachdem er auf einer märkischen Schulanstalt die nöthige Vorbildung erhalten, auf der Universität zu Frankfurt a. O. dem Studium der Rechte. Im Sommer des Jahres 1808 ließ er sich als Advocat in Danzig nieder, und hier ist auch sein Aufenthaltsort und der Schauplatz seines Wirkens geblieben. Nach der Rückkehr Danzigs unter preußische Herrschaft wurde er im Jahre 1814 als Assessor beim hiesigen königl. Stadtgerichte angestellt, und erhielt die Beförderung zum Rathe im Jahre 1821. Neben diesem Amte bekleidete er das eines Syndikus der westpreußischen Landschaft. Aus dem Staatsdienste zu treten nöthigte ihn im Jahre 1849 der traurige Unfall, daß er bei einem Sturze vom Wagen nicht nur Arm und Bein brach, sondern auch in Folge der Erschütterung und der bei seinem schweren Körperbau um so empfindlichern Schmerzen eine Schwächung seiner Gedächtnißkraft sich merkbar zu machen schien. Nur langsam hat er sich von diesem Sturze und sehr unvollständig erholt nur so weit, daß er endlich mit Hülfe eines Stockes sich selbständig in den Straßen der Stadt bewegen konnte. Mancherlei Entbehrungen und Kümmernisse, deren weitere Erwähnung nicht dieses Ortes ist, hat er in diesen Zeiten auch neben den körperlichen Leiden zu ertragen gehabt; er hat sie getragen mit Geduld und Ergebung, und es um so dankbarer hingenommen, wenn Gott ihm im Kreise der Seinigen einen Sonnenblick der Freude zu Theil werden ließ; denn hatte auch die Schwungkraft des Geistes dem Drucke des Alters und der Leiden ein wenig nachgeben müssen, die Wärme eines kindlich gefühlvollen Herzens war ihm geblieben. So blieb denn auch all das Trübe, das in mannigfacher Weise in seinem Hause einkehrte, ohne störenden Einfluß auf das Glück seiner durch 42 Jahre geführten Ehe, welche er im Jahre 1815 mit Frau Jeannette, verwitweten Peters, geb. Hömcke schloß, aus welcher Ehe ihm sieben Kinder geboren sind, und fünf, alle bereits in volljährigem Alter, ihn überleben.

Zur Aufnahme in den Freimaurerorden meldete er sich am 8. Juli 1808, empfohlen durch seinen Onkel den Dr. Sternemann, königl. ersten Hofmedicus in Berlin, Mitglied der Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, ersten Vorsteher der Seraphinenloge und Repräsentant der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen. Proponent war der Br. Liebeskind; die Aufnahme geschah am 6. August 1808; so daß unser vollendeter Ehrenmeister 49 Jahre 10 Tage dem Maurerbunde und dieser Loge angehört hat. Am 28. August 1813 bewarb er sich um Ertheilung des zweiten Grades, und sein Gesuch ward am 18. Septbr. desselben Jahres bewilligt. Die in seinen profanen Verhältnissen liegenden Gründe, weshalb er die höhere Stufe nicht schon früher erbeten, setzte er als den Brüdern bekannt und von ihnen anerkannt voraus. Das Fortbestehen derselben unter den Bedrängnissen der Belagerung hielt ihn jedoch nicht ferner ab, die Befriedigung seiner Sehnsucht zu erstreben. Am Sonnabend, den 31. Oct. 1818 geschah seine am 18. desselben Monats bewilligte Aufnahme in den Meistergrad, nach vorausgegangener ausführlicher Beantwortung der damals üblichen Fragen. Bereits beim Johannisfeste des Jahres 1821 übernimmt er den ersten Hammer als Meister v. St. Ein untergeordnetes Logenamt hat er nicht bekleidet. Die Herstellung, Hebung und Belebung eines von Entartung bedrohten echt maurerischen Wesens war der Zweck seiner Wahl, in der die Brüder sich nicht getäuscht haben, und 26 Mal hat die freie Wahl der Brüder dies Urtheil ehrenvollsten Vertrauens bestätigt. Nur eine frischere Kraft, nicht ein verschiedener Geist ist an seine Stelle getreten, als er den ersten Hammer seinem Lieblingsschüler überlieferte. Darum, gel. Brüder, wenn wir in diesem Hause uns glücklich fühlen, Maurer geworden zu sein, wenn uns hier so wohl ist im trauten Bruderkreise, wenn der Genuß der Freude gewürzt ist von anspruchloser Heiterkeit, geläutert und verklärt durch bundestreues Streben nach Licht und Wahrheit, — dann ist dies die maurerische Weise, die unser verklärter Meister geweckt, gepflegt und heimisch gemacht hat; wenn ein Geist der Liebe durch diese Hallen weht, so hat er ihn angefacht; und wenn wir hier, im Geiste um sein Grab versammelt, ihm unser Todtenopfer bringen, so bringen wir nur ein schul-

diges Dankesopfer seinen Manen dar, ein Huldigungsopfer der Liebe. — Das Johannisfest von 1846 war das Jubelfest seiner 25jährigen Wirksamkeit als Meister v. St. Ein schöneres Fest, würdevoller in seiner Feier, reiner und liebedurchwärmter in seiner lebendig pulsirenden Freude hat dies Haus nicht gesehen; glücklich dürfen sich diejenigen erachten, welche die Erinnerung an dasselbe als einen Schatz fürs Leben bewahren. Allseitig begrüßte den Jubilar die herzlichste Theilnahme; unsere Schwester-Loge „Eugenia zum gekrönten Löwen" und die Loge „Victoria zu den 3 gekrönten Thürmen in Graudenz" haben ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Sein Brustbild in Lebensgröße spricht auch zu späteren Geschlechtern von der Brüder Dank und von des Meisters Verdienst. Noch zwei fernere Jahre leitete er die Geschäfte der Loge; dann ward die Last des Amtes, übereinstimmend mit seinem Wunsche, jugendlicheren Schultern auferlegt; doch der Ehrenplatz an der Spitze des Ganzen verblieb ihm, bis der Großmeister im ewigen Osten ihn zum höheren Lichte berief. Seine maurerische Erfahrung, sein vermittelndes und versöhnendes Ansehen hat er uns nie vermissen lassen, auch da nicht, als, nachdem die Stürme der Zeit ausgetobt, die eigenen schweren Heimsuchungen es ihm unmöglich machten, einen Fuß in unser Heiligthum zu setzen, in seine „gute Loge," wie er zu sagen pflegte. Als er an der Krücke sich fortbewegen konnte, ja als er sich freute, nur noch des Stockes zu seiner Stütze zu bedürfen, da ist er wieder zu uns gekommen, so oft er es irgend vermochte. Seit dem letzten Herbste vermochte er es nicht mehr; im October erkrankte er an einem Schlagflusse, und wenn auch die unmittelbaren Folgen desselben sich zunächst etwas milderten, so nahm doch immer mehr und mehr die Energie des Lebens ab; die Schlagflüsse wiederholten sich, ein dritter endete am 16. Aug. d. J. (1857) so sanft und schmerzlos sein Leben, daß es nur ein Schlummer zu sein schien, als der Tod schon genommmen hatte, was sein ist. Am 20. August d. J. (1857) haben ihn die Brüder auf seinem letzten Gange hienieden begleitet. Sei sanft gebettet, Du Sohn der Witwe, im Mutterschooß der Erde; mild leuchte dem Erwachenden das Auge des ewigen Vaters! — Schlafe wohl, geliebter Meister! schlaf wohl, Vater, schlaf wohl!

Der gute Mann nur schließet
Die Augen ruhig zu:
Mit frohem Traum versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert süßen Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer.
Dann weckt ihn Gott, vom Glanz erhellt,
Zum Lichte einer bessern Welt.

So ist er hinübergegangen aus dieser Hütte in die ewigen Wohnungen! Nicht unerwartet, nicht nach des Dichters Worten:

Wie manchem starrte schnell das Herz,
Eh weder Krankheit oder Schmerz
Ihm als des Todes Boten
Sein nahes Ende drohten.

Schritt vor Schritt kam der Tod, und immer gebrechlicher ward die Hülle. Aehnlich war es auch mit Johannes, dem Jünger des Herrn. Zaudernd schied sich die Seele von dem verfallenden Körper; immer schwächer und schwächer ward seine Kraft, bis seine Jünger ihn in die Versammlungen der Gemeinde kaum auch nur tragen konnten; und seine Anreden wurden immer einfacher und kürzer, und zuletzt konnte er nichts mehr sagen als: Kindlein, liebet euch! und er sagte es immer wieder. Das ist das Testament Johannis. — Und eine andere Sage erzählt von demselben Johannes. Da der Herr gesagt, dieser Jünger werde bleiben bis zu seiner Wiederkunft, so sei er auch nicht gestorben; aber seinem Befehle gemäß legten seine Schüler, da der Körper anfing seinen Dienst zu versagen, ihn in ein Felsengrab und bedeckten ihn mit Rosen; und sie kamen täglich an das Grab, zu sehen, ob ihr Meister noch lebe; jedoch den Körper fanden sie nicht, aber in den Rosen wogte und wallte es, und ein heiliger Duft schwebte über dem Grab, und das war ihnen ein Zeichen, daß ihr Meister noch lebe. Ihr Brüder der Einigkeit, bedecken auch wir mit den Rosen der Liebe unseres Meisters Grab: und laßt uns immer von neuem nachsehen, ob es noch wogt und wallt in den Rosen von heiligem Dufte, so lange wird er nicht gestorben sein unter uns; so lange wir aber sein Testament in Ehren halten, so lange werden die Rosen nicht verwelken. Lebe wohl, geliebter Meister, und laß Deinen Geist nicht scheiden von uns!

Aus der Gedächtnißrede von Br. Röper in Danzig.

Adler und Nachtigall.

Auf luftgem Bergesthrone
Sitzt stolz und frei der Aar;
Sein Reich hat keine Grenzen,
Er kennet nicht Gefahr.

Hinauf steigt er zur Sonne,
Hinab schwebt er zur Erd,
Er badet sich im Aether
Hoch oben unversehrt.

Der Mann sieht ihn mit Staunen,
Es schwillt ihm hoch der Muth:
„Hinauf, hinan zur Höhe!
Und kost es Gut und Blut!"

Stolz wie der Adler möchte
Auf freier Höh er stehn,
Erringen und erjagen —
Was noch kein Aug gesehn.

„Der Geist, der Geist ist ewig,
Und für den Geist allein —
Sein Wissen und sein Streben —
Setz ich das Leben ein!"

Da klagt es leis von ferne,
So zitternd — und so bang, —
Die Nachtigall erhebet
Den schmelzenden Gesang.

Sie singt von Schmerz und Thränen,
Von jedem Weh der Brust,
Und jubelt auf und schildert
Ihm schmetternd jede Lust.

Im Herzen keine Saite,
Die jetzt nicht voll erklang;
Sein Denken all und Fühlen
Ist worden zu Gesang.

Er hat den Aar vergessen
Und Stolz und Ruhmeslust,
Weil tief er hat empfunden
Das Herz in seiner Brust.

Er fühlt, daß alles Wissen
Nicht macht das Leben warm.
Ja, wem das Herz gestorben,
Nur der allein ist arm.

Statistische Nachrichten.*)

Aachen, zur Beständigkeit und Eintracht (Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk.) 1858. 162 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 73 Meister, 45 Gesellen, 64 Lehrlinge; 87 Einheimische, 95 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 8 beständig Besuchende. Angeschlossen 2, aufgenommen 23; gestorben 5, gedeckt 2, gestrichen 1. Adr. Kaufmann Frdr. Höning.

*) Wir bitten sämmtliche ger. u. vollk. Logen, denen eine Berücksichtigung bei unsern „Statistischen Nachrichten" erwünscht ist, uns ein Exempl. ihrer Mitgliederverzeichnisse durch das maurer. Correspondenzbureau zukommen zu lassen. D. R.

Crefeld, Cos (Gr. L. L. von Deutschl.) 1858. 69 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 40 Meister, 13 Gesellen, 16 Lehrlinge; 53 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 beständig Besuchende. Aufgenommen 9; befördert 8 in II, 2 in III; gestorben 1, entlassen 2, gestrichen 1. Adr. Königl. Kataster-Controleur Joh. Wilh. Ronnenbruch.

Hannover, Groß-Loge des Königreichs Hannover 1858. Dazu gehören: 19 Töchter-Logen. Adr. Königl. Bibliothekar L. Rolte.

Hannover, Friedrich zum weißen Pferde (Gr. L. v. Hannover) 1858. 195 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 97 Meister, 37 Gesellen, 61 Lehrlinge; 135 Einheimische, 60 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, entlassen 2. Adr. Finanz-Canzlist Adolf Conrad Rothmeyer.

Hannover, zum schwarzen Bär (Gr. L. von Hannover) 1858. 226 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 123 Meister, 42 Gesellen, 61 Lehrlinge; 177 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 6, entlassen 3, gedeckt 1. Adr. Schatz-Registrator Lohmann Kirchwenderstr. 6.

Hannover, zur Ceder (Gr. L. v. Hannover) 1858. 238 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 105 Meister, 37 Gesellen, 96 Lehrlinge; 149 Einheimische, 89 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, entlassen 3. Adr. Kaufm. Carl Aug. Klein.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

December 1858.

Den 7.	Dec.	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 13.	„	Lehrlings-Unterricht und Aufnahme 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 14.	„	Meister-Unterricht und Beförderung 6 Uhr. Loge Balduin.
„ 26.	„	Johannisfestfeier 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.
„ 28.	„	Trauerloge 6 Uhr. Loge Balduin.
„ 30.	„	Meister-Unterricht und Beförderung 6 Uhr. Loge Minerva.
„ 31.	„	Sylvesterfest mit den Schwestern 8 Uhr. Logen Apollo und Balduin vereint.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rthlr. 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinr. Weinedel in Leipzig.

Zwölfter Jahrgang.

No. 52. December. **1858.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Statuten

für die von der Freimaurer-Loge Eos in Crefeld gegründete Witwen- und Waisen-Stiftung und die damit verbundene Verlassenschafts-Pflege.

§. 1.

Die Freimaurer-Loge Eos in Crefeld gründet durch ihre Mitglieder eine Witwen- und Waisen-Stiftung nebst einer Verlassenschafts-Pflege, welche mit dem 24. Juni 1856 in's Leben tritt.

§. 2.

Die Witwen- und Waisen-Stiftung verschafft der hinterlassenen, bedürftigen Gattin oder den bedürftigen, minderjährigen Kindern eines Mitgliedes unserer Loge Eos eine jährliche Unterstützung, deren Betrag sich nach dem zinstragenden Capital der Stiftung und nach der Zahl der aus den Zinsen zu unterstützenden Witwen und Waisen richtet.

Die Unterstützung wird nach den Bestimmungen der §. 7 und 8 festgestellt.

Die Verlassenschafts-Pflege sichert der hinterlassenen Familie den durch Rath und moralische Einwirkung irgend möglichen Ersatz eines Hausvaters zu. Die Fürsorge dieses Pflegers erstreckt sich demnach auf die Witwe, die Kinder, hülflose Eltern oder minderjährige Geschwister des verstorbenen Mitgliedes. Insbesondere ist dieser Pfleger der Vermittler zwischen der Stiftung und den Unterstützungs-Berechtigten.

§. 3.

Nur active Mitglieder der Loge Eos sind Theilnehmer dieser Stiftung; sie sind zur Zahlung der laut §. 5 und 9 festgesetzten Beiträge ebenso verpflichtet, wie zu denjenigen, welche die Loge selbst fordert, wenn nicht die im §. 9 erwähnte Erleichterung in Kraft tritt. Die dienenden Brüder zahlen kein Eintrittsgeld und haben nur den jährlichen Beitrag nach Maaßgabe des §. 9 zu entrichten.

Wer nach den Gesetzen der Loge durch Austritt, Entlassung oder Ausschließung aufhört, Mitglied der Loge Eos zu sein, verliert sofort alle Ansprüche an den Unterstützungsfonds, es sei denn, daß diejenigen, welche in Folge eines Wechsel des Wohnortes ihr Dimissoriale verlangen, um sich einer andern Loge anzuschließen, fortfahren die Beiträge zu entrichten.

Wer die Mitgliedschaft in unserer Loge wieder erlangt, hat das Eintrittsgeld nicht noch einmal zu zahlen, muß aber den etwaigen Rückstand der Beiträge (§. 9) erlegen.

§. 4.

Um den in §. 2 bezeichneten Zweck zu erreichen, wird ein Capital-Fonds gegründet: 1) durch Eintrittsgeld der Mitglieder, 2) durch die jährlichen Beiträge derselben, 3) aus Sammlungen bei Tafel- und Trauer-Logen u. s. w., 4) durch sonstige Gaben und etwaige Vermächtnisse, 5) durch zeitweise Verlosungen, wozu Geschenke von Brüdern und Schwestern erbeten werden.

§. 5.

Das Eintrittsgeld beträgt für jedes Mitglied ein halb Procent des vorhandenen Capital-Fonds am Schlusse des vorhergegangenen Jahres, als Minimum Zwei Thaler, als Maximum Zehn Thlr., welches Eintrittsgeld auch in Jahresfrist ratenweise erhoben werden kann.

§. 6.

Der Capital-Fonds, welcher Eigenthum der Loge Eos bleibt, darf unter keinerlei Umständen angegriffen werden; er wird zinsbar angelegt, entweder auf sichere erste Hypothek oder beim Eintritt der im §. 17 vorhergesehenen Fälle, nach Bestimmung der Großen L. L. der Freimaurer von Deutschland, mit pupillarischer Sicherheit. Das Curatorium hat für kleinere, nicht zur Unterbringung auf Hypothek geeignete Beträge für die möglichste Sicherheit der Anlegung, Sorge zu tragen.

Der baare Bestand darf in der Regel 25 Thlr. nicht übersteigen.

§. 7.

Sobald der Capital-Fonds die Höhe von Ein Tausend Thalern erreicht hat, sollen, wenn bedürftige Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder der Loge Eos vorhanden sind, die Zinsen von diesem Betrage an sie gezahlt werden.

Die Beiträge und die sonstigen Intraden der Stiftung werden auch dann dem Capital zugeschlagen und treten der zu vertheilenden Summe erst dann neue Zinsen hinzu, wenn das Capital sich um weitere 1000 Thlr. vermehrt hat. Gleicher Weise wird mit der Capitals-Vermehrung von 2000 Thlr. zu 3000 Thlr. und so ferner verfahren.

Die zu zahlende Unterstützung soll für die Witwe oder die Waisen eines Mitgliedes den Betrag von 150 Thlr. jährl. nicht übersteigen. Nur wenn der Fonds die Höhe von Zehn Tausend Thalern erreicht hat, kann eine Generalversammlung der Mitglieder die vorerwähnte Unterstützung erhöhen. Dieselbe wird für jedes Quartal voraus und so lange den zu Unterstützenden gezahlt, als sie, wenn auch nur einen Tag desselben, erlebt haben.

Zu Unterstützungen für das laufende Jahr können nur die im vorhergegangenen Jahre eingenommenen Zinsen verwandt werden.

§. 8.

Zur Unterstützung sind zunächst nur die Witwen der Mitglieder der Loge Eos berechtigt und nur so lange sie im Witwenstande verbleiben, wo sie auch ihren Aufenthalt wählen mögen.

Wenn ein Mitglied keine Witwe hinterlassen hat, oder dieselbe gestorben ist, so soll dieselbe Unterstützung, welche ihr zukommen würde, für das Kind oder für die Kinder des verstorbenen Mitgliedes so lange verwandt werden, bis das Kind oder jedes dieser Kinder verheirathet, oder bis sie fähig sind, sich selbst zu ernähren.

Wenn eine Witwe eine neue Ehe eingegangen ist, hört die Zahlung der Unterstützung an sie auf. Inwiefern jedoch auch in diesem Falle die von dem Mitgliede hinterlassenen Kinder die Unterstützung fortbeziehen können, bleibt dem Beschlusse des Curatoriums nach Erwägung der Umstände überlassen.

Trennung der Ehe eines Mitgliedes durch richterlichen Spruch wird dem Tode der Gattin gleich geachtet.

Eine vom Curatorium geführte Stammliste über die Mitglieder unserer Loge giebt über ihre Familien-Verhältnisse die nöthige Auskunft.

§. 9.

Der Beitrag für das ganze Jahr wird am 24. Juni eines jeden Jahres erhoben und beträgt Einen Thaler, ohne der Freigebigkeit Schranken zu setzen. Das Curatorium kann den festgesetzten Beitrag aber auch ratenweise einziehen, ermäßigen oder ganz fallen lassen, wenn die Verhältnisse des Mitgliedes eine solche Ausgabe unmöglich machen.

Das Curatorium kann einen solchen Beschluß nur gemeinsam mit Stimmen-Einheit fassen.

§. 10.

Durch seine Aufnahme in die Loge Eos erkennt jedes Mitglied noch ausdrücklich an, daß die Theilung des Vermögens dieser Stiftung von ihm resp. seinen Erben niemals verlangt werden darf; zu dem Ende unterzeichnet ein jedes Mitglied vor seiner Aufnahme dieses Statut.

§. 11.

Wenn das verstorbene Mitglied nicht selbst den im §. 2 bezeichneten Pfleger für seine Hinterbliebenen ernannt hat, so wird das Curatorium dieser Anstalt einem Mitgliede der Loge Eos dies Amt übertragen. Es ist die Pflicht eines jeden unserer Mitglieder, wenigstens eine Verlassenschafts-Pflege zu übernehmen. Eine General-Versammlung kann jedoch diese Zahl erhöhen.

Zur Annahme der Pflegerschaft sind jedoch die Mitglieder nicht verpflichtet, welche durch die bestehenden Gesetze von Vormundschaften befreit sind.

§. 12.

Der Logenmeister kann zu jeder Zeit eine General-Versammlung berufen; er ist hierzu verpflichtet, wenn zehn Mitglieder darauf schriftlich bei ihm antragen.

Die General-Versammlung ist gehörig berufen, wenn eine schriftliche Einladung dazu sämmtlichen Mitgliedern wenigstens 14 Tage vorher zugesandt worden.

§. 13.

Im Monat Mai d. J. wählt eine General-Versammlung 5 Mitglieder als Curatorium, von denen wenigstens 3 den 3. Ordensgrad haben müssen.

Diese General-Versammlung wird, so lange die Loge Eos arbeitet, durch den jährlichen Logen-Kalender bekannt gemacht und ist allein dadurch gehörig berufen.

In letzterem resp. dem Mitglieder-Verzeichnisse der Loge Eos werden auch die Mitglieder des Curatoriums und ihre Functionen bei demselben bezeichnet.

Das Curatorium ernennt aus sich, entweder durch Einigung oder durch das Loos, einen Präses, diesen jedoch nur aus denjenigen Mitgliedern, welche den 3. Ordensgrad besitzen, einen Cassirer, einen Schriftführer und zwei Beisitzer; von diesen fünf Mitgliedern des Curatoriums treten jährlich zwei durch das Loos aus, außer diesen der Cassirer. Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar.

Das Curatorium hat nach Maßgabe dieses Statuts und etwaiger späterer Vorschriften im Namen der Loge Eos resp. dieser Stiftung dieselbe und ihr Eigenthum zu verwalten, so wie ihre Rechte auszuüben. Es ist aber verpflichtet, der zur Wahl berufenen General-Versammlung, und zwar von dem Wahlacte, alle von ihm bis dahin gefaßten Beschlüsse vortragen, sodann an jedem St. Johannis-Feste durch seinen Präses über den Stand dieser Stiftung Bericht erstatten zu lassen.

Für das erste Jahr des Bestehens dieser Stiftung (nach dem 24. Juni 1856) werden die Mitglieder des Curatoriums durch eine (gleich nach Genehmigung der Statuten) auszuschreibende General-Versammlung gewählt, und erstreckt deren Wirksamkeit sich auch auf die Zeit, welche dem 24. Juni 1856 vorhergeht.

§. 14.

Nach dem Johannis-Feste tritt das neue Curatorium seine Functionen an und ertheilt dem bisherigen Curatorium über die von demselben geführte Verwaltung, so weit es erforderlich, Decharge. Das Curatorium kann nur gültige Beschlüsse fassen, wenn — ohne vorherige Einladung — alle seine Mitglieder anwesend und bei erfolgter vorheriger Einladung wenn drei Mitglieder anwesend sind. Außer dem Präses haben auch zwei Mitglieder in außerordentlichen Fällen das Recht, dasselbe zur Berathung und Beschlußnahme zusammen zu rufen. Alle Beschlüsse desselben müssen der Reihe nach in ein Buch eingeschrieben werden.

§. 15.

In der §. 13 bezeichneten Reihenfolge führen die Mitglieder bei ihren Berathungen in der Art den Vorsitz, daß wenn der Präses gegenwärtig ist, dieser denselben, in seiner Abwesenheit der Cassirer, und wenn auch dieser nicht anwesend ist, der Schriftführer ihn übernimmt.

Der Cassirer führt über alle Einnahmen und Ausgaben ein besonderes Buch, ist für alle Dokumente und Gelder, so lange sie sich in seinem Gewahrsam befinden, der Stiftung besonders verantwortlich und deren Beschlüssen, sowohl der General-Versammlung als des Curatoriums, hinsichtlich der Aufbewahrung und Sicherung der Dokumente und Gelder dieser Stiftung unterworfen.

§. 16.

Die Revision der jährlichen Rechnungen übernehmen drei aus der Loge Eos durch Stimmenmehrheit gewählte Brüder, welche jedoch nicht zu den Mitgliedern des Curatoriums gehören dürfen, aber mit diesen (§. 13) zugleich ernannt werden.

Die von ihnen aufgestellten Erinnerungen sind von dem Rechnungsführer zu beantworten resp. zu erledigen, der General-Versammlung zur Entscheidung mitzutheilen, worauf von dieser nach Befinden die Rechnung dechargirt wird. Von dem richtigen Vorhandensein des nachgewiesenen Geldbestandes resp. der geldwerthen Papiere haben jene drei Brüder vorher Ueberzeugung zu nehmen und dies in einer Verhandlung anzuerkennen.

§. 17.

Sollte jemals die Loge Eos inactivirt oder aufgelöst werden, so kann sich dies auf die gegenwärtige Stiftung nicht erstrecken, vielmehr bleibt diese auch dann in voller Wirksamkeit. Den sämmtlichen Mitgliedern, ohne Rücksicht auf ihren Ordensgrad, verbleiben die ihnen zugestandenen Rechte, aber auch die ihnen obgelegenen Verpflichtungen. Die der Loge Eos selbst zugestandenen Rechte gehen im Falle der Inactivität sofort auf die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin über, so daß durch diese, resp. durch das von derselben bestätigte Curatorium, die Stiftung in allen Angelegenheiten in und außer Gericht vertreten wird.

§. 18.

Wenn einer der im §. 17 erwähnten Fälle eintritt, haben die zeitlichen Mitglieder des Curatoriums sofort ihre Bestätigung von der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin einzuholen und von derselben zugleich über die sichere Anlage der vorhandenen Capitalien (§. 6.) die näheren Bestimmungen entgegen zu nehmen. Die Befugnisse des Curatoriums gehen alsdann bis zur nächsten General-Versammlung, welche in Monatsfrist vom Tage der Inactivität oder Auflösung der Loge Eos stattfinden muß, fort.

Diese General-Versammlung schlägt entweder die zeitlichen oder neue Mitglieder der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland als Glieder des Curatoriums bis zur nächsten ordentlichen Wahl im Mai vor.

Sie wird vom Curatorium oder dem Präses desselben anberaumt und muß die Einladung in den im §. 12 bestimmten Formen und Fristen geschehen sein, um gültige Beschlüsse fassen zu können.

Sobald dieser Monat ohne Abhaltung einer General-Versammlung verstrichen ist, und für die Folge, haben 10 Mitglieder die Befugniß, wann und so oft sie wollen, unter Beobachtung der obigen Formalitäten, in Crefeld eine General-Versammlung anzuberaumen, wenn dies auf ihren Antrag — welcher die betreffenden Gegenstände enthalten muß — von dem Curatorium oder dem Präses desselben nicht geschehen sein sollte und sie in 14 Tagen nicht stattgefunden hat. Ueber Gegenstände, welche in dem Antrage nicht enthalten, dürfen in jener Versammlung jedoch keine Beschlüsse gefaßt werden.

Das Curatorium oder der Präses desselben können zu jeder Zeit eine General-Versammlung unter Beobachtung der obigen Vorschriften bezüglich der Einladungen anberaumen. Eine solche muß jedes Jahr im Mai behufs Wahl des Curatoriums stattfinden.

§. 19.

Das von der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland bestätigte Curatorium (§. 18) hat die betreffenden Unterstützungen — wozu in diesem Falle alle Zinsen verwendet werden müssen — an die Witwen resp. die minderjährigen Kinder der verstorbenen Mitglieder auszuzahlen. Wenn keine Empfangs-Berechtigten mehr vorhanden, so kann die Große Landesloge über die Zinsen zu Gunsten dürftiger Witwen und Waisen verstorbener Freimaurer-Brüder verfügen.

Sobald die Loge Eos wieder activ wird, hört die der Großen Landesloge vorstehend übertragene Vollmacht auf. Sie hat alsdann der reactivirten Loge Eos den Capital-Fonds, insofern er ihr übertragen, unverkürzt zurückzugeben.

Die nach der letzten Wahl noch vorhandenen Mitglieder des Curatoriums haben auch die Vorkehrungen zu treffen, welche geeignet sind, die Große Landesloge in den Besitz des vorhandenen Capital-Fonds der Stiftung zu setzen, wenn der oben vorhergesehene Fall eintreten sollte.

§. 20.

Alle von dem Cassirer, Schriftführer, einem dienenden Bruder oder denjenigen, welche zu Einladungen berechtigt sind, ausgestellten Bescheinigungen beweisen in allen Fällen die erfolgten Einladungen.

§. 21.

In den Fällen des §. 17 und des §. 19 können die zur Verwaltung erforderlichen baaren Auslagen aus der Casse bestritten werden.

§. 22.

Eine jede General-Versammlung wählt aus sich ihren Vorsitzenden und Schriftführer. Ihre Verhandlungen werden durch ein Protocoll constatirt, welches in Abschrift in das Protocollbuch des Curatoriums eingeschrieben und wovon die Urschrift im Logenarchive aufbewahrt wird. Alle Protocolle des Curatoriums oder der General-Versammlungen — welche ihre Beschlüsse durch einfache Stimmenmehrheit fassen — werden beim Schlusse laut vorgelesen, diese, so wie sonstige Schriftstücke, vom Präses und Schriftführer unterzeichnet und haben solche in dieser Form alle Beweiskraft. In den General-Versammlungen können die Mitglieder sich durch ein anderes Mitglied in Folge einer schriftlichen Vollmacht vertreten lassen. Ein Mitglied kann aber nie mehr als drei Stimmen abgeben.

§. 23.

Dieses Statut kann nach Ablauf von drei Jahren revidirt werden. Die Stiftung selbst bleibt unantastbar. Jedoch sollen in Zukunft nur dann neue Gesetze gültig sein, wenn solche von einer General-Versammlung beschlossen und von der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland genehmigt worden sind.

Zur Gültigkeit eines desfallsigen Beschlusses der General-Versammlung ist eine Stimmenmehrheit von zwei Drittel der Anwesenden erforderlich. Außerdem müssen die Gesetzvorschläge in den Einladungen summarisch enthalten sein.

§. 24.

Dieses Statut soll der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zur Prüfung und Genehmigung überreicht, auch wenn die letztere erfolgt ist, dasselbe abgedruckt und jedem Mitgliede der Loge Eos ein Exemplar zugestellt werden. Die Urschrift aber mit dem Logen-Siegel und den Unterschriften der zeitigen Beamten versehen, wird im Archive der Loge niedergelegt und ein zweites so unterschriebenes und versiegeltes Exemplar der Hochwürdigen Großen Landesloge in Berlin eingereicht.

So geschehen zu Crefeld in der General-Versammlung der Freimaurerloge Eos am 15. März 1856.

Nonnenbruch, Logenmeister.	**C. v. d. Kerkhoff**, deputirter Meister.
F. C. Oberheim, sub. I. Aufseher.	**Fr. Trappen**, II. Aufseher.
Conr. Holthausen, Redner.	**J. Overbeck**, Schatzmeister.

Ed. Peters, Sekretair.

Die vorstehenden Statuten für die von der Freimaurerloge Eos in Crefeld gegründete Witwen- und Waisen-Stiftung und die damit verbundene Verlassenschafts-Pflege, de dato Crefeld, den 15. März 1856, werden hierdurch in ihrem, vier und zwanzig Paragraphen umfassenden, ganzen Inhalte genehmigt.

Berlin, den 29. April 1856.

Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland.

Busch, Landes-Groß-Mstr.	**Klemme**, Abgeordneter Landes-Groß-Mstr.
Di Dio, I. Landes-Groß-Aufseher.	**Garth**, II. Landes-Groß-Aufseher.

Manché, Landes-Groß-Sekretair.

Druck von Dr. Friedrich Andrä in Leipzig.







